Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen

Herausgegeben auf Veranstaltung des Schweizerischen Juristenvereins
mit Unterstützung des Bundes und der Kantone

II. Abteilung

DIE RECHTSQUELLEN DES KANTONS BERN

Les sources du droit suisse

Recueil publié sous les auspices de la Société Suisse des Juristes
avec l'appui de la Confédération et des Cantons

IIe Partie

LES SOURCES DU DROIT DU CANTON DE BERNE

DIE RECHTSQUELLEN DES KANTONS BERN

Zweiter Teil

Rechte der Landschaft

Vierter Band

Das Recht des Landgerichts Konolfingen

Bearbeitet und herausgegeben

von

Ernst Werder

Aarau 1950

Verlag Sauerländer & Co. Aarau

Bern 1950

Druck von Karl Baumann, Buchdruckerei, Bern

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Seite

I. Allgemeines XVII

II. Die ältesten Titel der Herrschaften

Geistliche Stiftungen:

1. Das Augustinerkloster Interlaken als Besitzer von Herrschaftsrechten zu Oppligen XX
2. Das Benediktinerkloster Einsiedeln als Inhaber von Twing und Bann zu Oberwichtrach XXII
3. Das Kluniazenserkloster Rüeggisberg als Inhaber des Gerichts zu Röthenbach (mit Buchholterberg und Kurzenberg) XXIII
4. Das Kartäuserkloster Thorberg als Gerichtsherr zu Walkringen und Konolfingen und des Hofes Eichi . . XXIV
5. Das Niedere Spital in Bern als Inhaber der niedern Gerichtsbarkeit zu Biglen. Zugehörigkeit der Gerichte Obergoldbach, Landiswil und Arni XXVI

Weltliche Herrschaften:

6. Die Herrschaft Diessbach XXVIII
7. Die Herrschaft Niederhünigen XXIX
8. Die Herrschaft Kiesen XXXI
9. Die Herrschaft Münsingen XXXI
10. Die Herrschaft Worb XXXIII
11. Die Herrschaft Wyl XXXV

III. Das Landgericht Konolfingen nach dem Regionenbuch . XXXV

IV. Die Marchen des Landgerichts Konolfingen LVI

V. Die Herrschaftsmarchen LX

VI. Die Entschädigung für Herrschaftsrechte LXV

VII. Erklärungen LXIX

VIII. Abkürzungen LXXI

Texte der Rechtsquellen

Nr.		Seite
1.	Landgericht Konolfingen. Graf Heinrich von Buchegg bezeugt, dass die freien Leute, die Ausbürger der Stadt Bern waren oder die auf Berner Gütern sassen, vom Landgericht unbekümmert blieben. 1319	1
2.	Die Dorfleute von Oppligen bezeugen, dass Leute und Güter, Gerichte, Twing und Bann des Dorfes und der Dorfmarchen mit allen Zubehörden und voller Herrschaft dem Gotteshaus Interlaken gehören. 1336	2
3.	Kiesen. Uebereinkunft des Grafen Eberhard von Kiburg, Landgraf in Burgund mit der Stadt Bern über ihr Verhältnis zur Stadt Thun und über andere streitige Punkte. 1343	5
4.	Junker Ulrich Senn, Herr zu Wyl, gewährt seinen Leuten zu Höchstetten das Holzhaurecht im Hürnberg. 1345	5
5.	Aeschlen, Bleiken. Schiedsspruch über Allmend und Holz. 1354 . .	8
6.	Landgericht Konolfingen. Pflicht, alles Korn in die Stadt zu führen und an keine Fremden zu verkaufen. 1356	9
7.	Ulrich Senn, Herr zu Wyl, entlässt Katharina Spillmann mit ihren Kindern und Nachkommen aus der Leibeigenschaft. 1366 . . .	9
8.	Aeschlen. Kundschaften über Wässerungsrechte, s. d. (14. Jh.) . .	12
9.	Recht der Dorfleute von Trimstein, ihren Kirchweg nach Münsingen zum Führen von Hochzeiten und Leichen zu benützen. 1403 . . .	13
10.	Kundschaftsaussagen in einem Streit zwischen Mathys Bogkes, Herr zu Diessenberg und denen zu Diessbach wegen der Wahl des Weibels, wegen des Eichholzes, des Hirts und des Holzhabers. 1404 . . .	14
11.	«Ein urkund von Münsingen von der trostung wegen.» 1405 . . .	15
12.	Satzungen über Wasser und Wässerungen des Dorfes Oppligen. 1405	16
13.	Weistum des Landgerichts Konolfingen über die Marchen desselben und die der Stadt zustehenden landgräflichen Rechte. 1409 . . .	19
14.	Münsingen. «Umb trostung brechen.» 1413	23
15.	«Wie ein herrschaft Diesbach sich mit den schaffen uff der allmendt halten soll.» 1415	24
16.	«Umb das gricht zû Landiswyl». 1422	25
17.	Landgerichte. a. Dingstätten. b. «der lantgerichten und der herrschaft recht.» s. d. (1. Drittel 15. Jh.)	26
18.	Landgericht Konolfingen. Landtag in Konolfingen um einen Totschlag. Die Totschläger werden vom Frieden in den Unfrieden verrufen. 1426	26
19.	Ratsentscheid über die Rechte der Dorfgenossen von Worb und Trimstein im Gschneit. 1426	29
20.	Marchausscheidung der Herrschaft Wyl gegen die Twinge und Dorfmarchen von Konolfingen, Ursellen, Münsingen, Trimstein, Worb, Biglen und Grosshöchstetten und Entscheid über verschiedene Herrschaftsrechte. 1427	30
21.	Trimstein, Gysenstein, Herolfingen, Wyl. Holz- und Weiderechte im Buchli. 1434	33
22.	Grosshöchstetten. Der Zoll von Thun. 1451	35
23.	Vergünstigung an die vier Landgerichte, einander, statt wie bisher an den vier Fronfastengerichten, vor Wochengericht zu belangen. 1456/57	37
24.	Jurisdiction in den Landgerichten und Herrschaften. 1469 . . .	38
25.	«Ein brieff, als einer ze Diesbach gericht ward.» 1471	39
26.	«Urkünde der von Obergoldbach von der twinghûner wegen.» 1471	44
27.	«Der hindersâßen der herrschaft Diespach eyd, herr Niclausen und herr Wilhelmen von Diespach rittern getân.» 1473	45

Nr.		Seite
28.	Das Recht der Herrschaft Diessbach. 1473	46
29.	Münsingen. «Wirten, wyn ußgeben und pfister.» 1473	50
30.	Das Recht der Twingherrschaft Worb. Angefangen 1473	51
31.	Niklaus und Wilhelm von Diessbach, Herren zu Diessbach, geloben, ihre Leute daselbst bei ihren Freiheiten, Gewohnheiten und Briefen bleiben zu lassen. 1473	57
32.	Ordnung wegen des Achrums in der Herrschaft Worb. 1475	58
33.	Landgerichte. «Verpott der üppigen kleidren und bösen schwüren.» 1481, 1482, 1486, 1487	59
34.	Landgerichte. «Verbott des spilens und der täntzen uff kilwinen. 1481, 1485, 1491 und 1607	60
35.	Landgerichte. «Fürkouff». 1481—1580	62
36.	Landgerichte. Bettler. 1481—1554	70
37.	Landgerichte. «Fryweibel. Wâgsame». 1482	74
38.	Landgerichte. Jagd und Vogelfang. 1483—1750	75
39.	Vergleich zwischen Herrschaft und Gemeinde Diessbach wegen des Aettergerichts, des Weibels und des Fischens. 1483	78
40.	Landgerichte. Reislaufverbote. 1483, 1485	80
41.	Landgerichte. Fasten, Milchspeisen. 1485	81
42.	Landgerichte. Schützen. 1485—1559	82
43.	Landgerichte. Schneider-Ordnung. 1486	83
44.	Landgerichte. Galzler. 1487	84
45.	Grosshöchstetten, Münsingen, Biglen, Walkringen, Worb, Wyl. «Rüttenen zů machen verbotten.» 1488 und 1492	84
46.	Herrschaftsrechte und Verwaltung der Herrschaft Wyl. 1488	85
47.	Landgerichte. «Frygmarkt.» 1488	91
48.	Landgerichte. «Vögt, biständer. 1489	92
49.	Landgerichte. Appellieren. 1490	92
50.	Landgerichte. Fischfang. 1490, 1509	93
51.	Landgerichte. «Trostungbrüch». 1491	94
52.	Landgerichte. «Pfistern». 1491 und 1508	95
53.	Landgerichte. «Uneren». 1491	95
54.	Landgerichte. «Bösenpfenning». 1491, 1496 und 1547	96
55.	Landgerichte. «Korn zinß, inbringung». 1491	97
56.	Landgerichte. Rüstung, Harnischschau. 1491, 1558	97
57.	Landgerichte. «Eyd der reißordnung halb». s. d. (1492)	99
58.	Oberdiessbach. «Urkünd umb fridbar zůni und gůter». 1493	100
59.	Oppligen. Spruch und Kundschaften wegen des Haslewaldes. 1494	101
60.	Landgerichte. Aufnahme von Burgern. 1494, 1501 und 1504	109
61.	Landgerichte. Abgegangenes und bresthaftes Vieh. 1495—1592	110
62.	Landgerichte. «Insatzung wegen, für fry ledig eigen, beschwärter gůtren». 1496	111
63.	Torberg. Twingrecht der niedern Gerichte. 1500	111
64.	«Die ordinantz eines wirtzs zů Worb». s. d. (Anf. 16. Jh.)	112
65.	Landgerichte. Brunnmeister. 1504	115
66.	Landgerichte. «Hartzer, Streipfer». 1505	115
67.	Landgerichte. Hühner. 1506, 1521 und 1528	115
68.	Ordnungen der Herrschaft und Gemeinde Kiesen:	
	a. «Einsehen, zů welcher stund im tag die grichtsäßen sich zum gricht verfügen sollen. 1506	116
	b. «Geißen». 1506	116
	c. Allmendrecht zu Kiesen. 1590	117
	d. Emolumente. 1597	117
	e. Einzuggeld. 1608	118

Nr.		Seite
	f. Gerichtsordnung der Herrschaft Kiesen. 1611	118
	g. Herrschaftsrechte zu Kiesen. 1623	120
	h. Gedinge über Annahme von Twings- und Dorfgenossen. 1669	121
	i. Eide der Amtleute zu Kiesen. 1694	122
	k. Wirteordnung. Vor 1689	122
	l. do. s. d. (Um 1720)	123
	m. Einschläge auf den Zeitzelgen. s. d. (vor 1694)	124
	n. Ordnung über den Holzhau. s. d. (1706)	124
	o. «Einsehen und verbot der herrschaft Kiesen». 1725	126
	p. «Ordnung für die gemeind Kiesen». 1750	126
69.	Walkringen. Zoll. 1507	128
70.	Oberdiessbach. Holzordnung. 1508	129
71.	Jurisdiction des Dekanats Münsingen. 1511 und 1512	130
72.	Worb. «Ein bekandtnuß des ufflegens halb des reißcostens der diensten zů Worb». 1513	133
73.	Freiheitsbrief des Landgerichts Konolfingen. 1513	134
74.	Oberwichtrach. Eide und Statuten. 1514 und 1527	140
75.	Landgerichte. «Gyselschaften und leistungen abgstelt». 1517	144
76.	Recht der Kirchhöre Münsingen, alle, die von ihr zinsbare Güter haben, um Zinsen und Schulden vor das geistliche Gericht zu laden. 1518	144
77.	Münsingen. «Frável und bůßwürdige sachen». 1518	145
78.	Kiesen Ordnungen über den Kiesenbach:	
	a. «Vischentzen, tagwan». 1523	145
	b. Fischordnung für den Kiesenbach. 1609	146
	c. Abschlag des Mühlebaches. 1666	147
	d. Pflichtenheft des Wasserknechts. 1677	148
79.	Ratsentscheid, dass die niedern Gerichte zu Oppligen dem Kloster Interlaken verbleiben, die Twinghühner aber Jkr. Ludwig von Diessbach gehören sollen. 1524	150
80.	Landgerichte. «Lechenlůt. Lechen». 1526	154
81.	Landgerichte. «Zenden, primitz». 1529	156
82.	Landgerichte. Uebertretung der Reformationsmandate. 1532	162
83.	Landgerichte. Freiweibel-Eid. 1532	162
84.	Biglen. Holzhau im Biglen- und Blasenwald. 1533	164
85.	Landgerichte. Verbot der Niederlassung in den Wäldern. 1533	165
85 a.	Das Recht der Herrschaft Wyl. 1534	165
86.	Landgerichte. Fecken der Masse und Gewichte. 1535	172
87.	Münsingen. Ordnungen über den Toppwald. 1535—1727	173
88.	Landgericht Konolfingen. Zollfreiheit an der Kanderbrücke am Zwieselberg. 1540	179
89.	Landgerichte. «Mátzen». 1545	180
90.	Rechte der Herrschaft Niederwichtrach (Gericht, Twing und Bann, Tagwen, Twinghühner, Einunggeld und Bannwartamt) und der Bauersame (Achram, Beholzung und Weidgang) 1546	180
91.	Grosshöchstetten, Buchholterberg, Kurzenberg und Biglen. Rechte und Einkünfte des Vogts zu Signau und Gerichtsordnung. 1547	183
92.	Oberdiessbach. Busse von 10 ß der Ehe wegen. 1547	192
93.	Recht der Leute von Oberhünigen und Aebersold, in Grosshöchstetten taufen und begraben zu lassen und, mit Ausnahme der Kommunion, zum Gottesdienst zu gehen. 1548	193
94.	Die Mitherren zu Münsingen sollen ihre rechtlichen Sprüche und Urteile gemeinsam abgeben. 1548 und 1560	194
95.	Gerichtsordnung der Herrschaft Worb. 1550 mit Zusätzen	195

Nr.		Seite
96.	Landgericht Konolfingen. Schuhmacher-Ordnung. 1550	219
97.	Zollfreiheitsbriefe an der Emmenbrücke zu Schüpbach:	
	a. Münsingen, Worb, Biglen und Walkringen. 1551	219
	b. Wyl. 1583	220
	c. Grosshöchstetten. 1652	220
98.	Worb. Badordnung zu Enggistein. 1552/1585	221
99.	Biglen erhält Zollfreiheit an der Zollbrücke. 1553	225
100.	Die Mitherren von Worb teilen sich in die Verwaltung der Herrschaft Worb. 1553	225
101.	Dorfordnungen der Gemeinde Oberdiessbach. 1555—1763	228
102.	Landgerichte. «Mandat der kindbetthinen». 1555	258
103.	Landgericht Konolfingen. Täufer. 1559, 1564, 1688	259
104.	Landgerichte. «Den fryweyblen, chorgricht». 1559	260
105.	Biglen, Grosshöchstetten. Landrecht. 1561	260
106.	Landrecht der Kirchhöre Walkringen. 1561	261
107.	Vertrag zwischen Langnau und Münsingen wegen der Ilfisbrücke. 1561	262
108.	Landgericht Konolfingen. Rechte der Muskorn-Stampfen oder Gnepfen. 1562	263
109.	Verwaltung der Herrschaften Münsingen und Niederwichtrach. 1562	264
110.	Ordnungen und Satzungen der Herrschaft Niederwichtrach. 1564 bis 1600	270
111.	Landgericht Konolfingen. Schneider-Ordnung. 1568	274
112.	Anspruch der Herrschaft Diessbach auf die Verlassenschaft Unehelicher. 1568	276
113.	Weiterer Ausgleich in der Verwaltung der Herrschaften Münsingen und Niederwichtrach. 1570	276
114.	Landgericht Konolfingen. Landtag in Konolfingen «umb Niclaus Bürckis von Dießbach seligen todfall». 1571	278
115.	Ordnung einer Bauersame zu Grosshöchstetten. 1572/1575	282
116.	Das Recht der Herrschaften Münsingen und Niederwichtrach. 1572, mit Anhang:	
	I. Recht der Herrschaft Münsingen auf jährlich ein Twinghuhn zu Niderwil und Amptzenwil. 1391	295
	II. «Ein urkünd von der von Münsingen wegen umb die tagwan.» 1404	295
	III. Schiedsspruch über Achrum, Holzhau und Weidgang zwischen Wichtrach und Tägertschi. 1497	297
	IV. Münsingen, Weidgeld. 1517	297
	V. Münsingen, Schweinehirt. 1517	297
	VI. Häutligen, Fuhrungen. 1708	297
117.	Oberwichtrach. Zuständigkeit für Fertigung und Besieglung eines Mannrechtsbriefes. 1573	298
118.	Handwerksbrief der Schmiede im Landgericht Konolfingen. 1574 mit Zusatz von 1649	300
119.	«Der schůmacheren im landtgricht Conolfingen und vier kilchspälen fürsechung wider die frömbden störer. 1574	301
120.	Landgericht Konolfingen. «Gmeiner meistern wäber handtwerchs fürsächung wyder die frömbden». 1575/77	303
121.	Landgericht Konolfingen. «Verhůtung halb des molckens veruntrüwung uff den alpen». 1575	304
122.	Landgerichte. Verkauf von Geflügel. 1576	305
123.	Landgerichte. Befreiung vom Weinzoll an den Brücken zu Bern. 1581	306
124.	Landgericht Konolfingen. Wie sich die Freiweibel mit Bezug der	

Nr.		Seite
	Bussen gegenüber den Twingherren halten sollen. 1581	307
125.	Oberdiessbach. Nachrichter-Ordnungen. s. d. (16. Jh.) und 1585	308
126.	Strafen und Bussen der Herrschaft Diessbach. s. d. (2. Hälfte 16. Jh.)	313
127.	Oberdiessbach. Jagdordnung. 1587	318
128.	Landgerichte. Lärmenordnungen. 1587—1656	320
129.	Landgerichte. Aufkauf von Flachs, Werch und Federn usw. 1591	331
130.	Allmendordnung der Gemeinde Oberwichtrach. 1591	332
131.	Landgerichte. Weber-Ordnung. 1592	333
132.	Ordnungen der Herrschaft Diessbach (Eide, Wirte- und Metzgerordnung) 1593	337
133.	Befreiung der vier Landgerichte und vier Kirchspiele vom Geleitgeld auf durchgeführtem Wein. 1594 mit Erläuterungen und Nachsatz von 1599 und 1669	341
134.	Vergünstigung der obern Landgerichte und der Oberländer, den Lampartern Vieh zu verkaufen. 1595	344
135.	«Der gmeind Oberwichtrach ordnung und dorfbrüch». 1595	344
136.	Landgericht Konolfingen. Schwellenordnungen. 1596—1787	349
137.	Landgericht Konolfingen. Schuhmacher-Ordnung. 1596	355
138.	Holzbrief der Gemeinde Trimstein. 1599	359
139.	Ratsentscheid über die Jagd zu Münsingen u. Niederwichtrach. 1600	361
140.	Münsingen. Das Recht am Fund. 1601	361
141.	Buchholterberg. Die Einzüglinge sollen aller Bescheidenheit nach gehalten werden. Zugrecht der Gemeinde auf Liegenschaften. 1601	362
142.	Gerichtsordnung der Herrschaft Niederhünigen. s. d., mit Nachträgen von 1602 und 1614	363
143.	Landgerichte. Entflogene und wilde Impen und Maulgut gehören in den Landgerichten, vorbehältlich besserer Rechte der Twingherren, einem jeweiligen Schultheissen zu Bern. 1603 und 1606	374
144.	Zollfreiheitsbriefe an der Schangnau-Brücke. Steuerpflicht auf Berge und Güter in Schangnau u. Zugrecht der Gemeinde bei Veräusserung:	
	a. Zollfreiheit der Kirchhöre Grosshöchstetten. 1604	376
	b. Zollfreiheit der Kirchhöre Münsingen. 1604	376
	c. «Ratserkantnuß» zwischen Schangnau und Münsingen. 1644	377
	d. Die Gemeinden Oberdiessbach und Worb kaufen sich vom Brückenzoll los. Pflicht der dortigen Güterbesitzer, an die Anlage der Landkosten beizutragen. 1653	378
145.	Zäziwil, Bowil. Zaunhafte. 1608	379
146.	Gerichtsordnung der Herrschaft Wyl. 1609	379
147.	Teilung der «ehhäfte und allment» zu Arni. 1617	385
148.	Anspruch der Herrschaft Diessbach auf erblose Verlassenschaften. 1618	387
149.	Buchholterberg. Gemeindeordnung. 1618	388
150.	150. Gerichtsordnung der Herrschaft Diessbach. 1619	390
151.	a. Beitragspflicht der Leute in den Landgerichten Seftigen, Sternenberg und Konolfingen, sowie derjenigen von Reutigen, Hilterfingen, Oberhofen und Spiez, welche in den Landschaften Niedersimmental und Aeschi Berge oder andere Güter haben, an die Reiskosten und den Unterhalt von Weg und Steg. 1621	408
	b. Obrigkeitliches Schreiben wegen der Wegsame der Landgerichte Konolfingen und Seftigen zu ihren Bergen im Niedersimmental. 1641	408
	c. Pflicht der Angehörigen der Landgerichte Seftigen, Sternenberg und Konolfingen, welche im Niedersimmental Alpen, Weiden oder andere Güter haben, nach Billigkeit an die Erhaltung der Armen	

Nr.		Seite
	dieser Landschaft beizutragen. 1691	408
152.	«Der meisteren zimerhandtwercks im landtgricht Konolfingen fürsechung». 1626	409
153.	Rechte und Pflichten des Fährmanns zu Kiesen. 1626 und 1792	411
154.	Landgerichte. Müllerordnung. 1628	413
155.	Satzungen und Ordnungen der Herrschaft Wyl. 1629 mit Zusätzen	414
156.	Landgericht Konolfingen. Glaser-Ordnung. 1629	440
157.	Landgericht Konolfingen. Weber-Ordnung. 1638	441
158.	Buchholterberg. «Provision über den einzug». 1640	441
159.	Twingmühle-Recht zu Worb. 1640 und 1642	442
160.	Bekräftigung des Twingherrenvertrages durch das Gericht zu Diessbach. 1641	445
161.	Landgericht Konolfingen. Abänderung eines Artikels der Weber-Handwerksordnung. 1642	445
162.	Konolfingen, Walkringen. Austeilung von Spendmütschen an Hausarme aus dem ehemaligen Kloster Thorberg. 1643	446
163.	«Trifft an die umbstendt, so einer zu Dießbach gerichtet wirt», s. d. (1643)	446
164.	Seybuch und Viererrodel der Gemeinde Worb. 1645—1685	450
165.	Zunftbrief der Maurer im Landgericht Konolfingen und in den 4 Kirchspielen. 1649	453
166.	Freiheitsbrief des Rotgerber-Handwerks des Landgerichts Konolfingen. 1650	456
167.	Landgerichte. Aufhebung der Handwerkerzünfte. 1653	458
168.	Landgericht Konolfingen. «Das unwesen bei den bäderen verpieten». 1654	459
169.	Seybrief über die untere Allmend im Buchholterberg. 1659	460
170.	Allmendnutzung zu Walkringen. 1660	462
171.	Vergleich und Ordnung der Bauersame und Dorfgemeinde Grosshöchstetten. 1664	464
172.	Einzuggeld-Bewilligung der Gemeinde Mirchel. 1665	466
173.	Landgericht Konolfingen, unterer Teil. «Das stählen der früchten auß den güeteren verpieten». 1671	466
174.	Worb. Dorfbuch. 1671/73, bestätigt 1685	467
175.	Landgerichte. Freiheitsbrief der Weber. 1672/74	479
176.	Münsingen, Worb, Wyl. «Wegen annemung der hinderseßen». 1673	480
177.	Einzuggeld-Bewilligung an die Kirchgemeinde Grosshöchstetten 1677 und 1785	481
178.	Dorfordnung der Gemeinde Richigen. 1679 mit Anhang	484
179.	Handwerksbrief der Schuhmacher für die vier Landgerichte, für die im Stadtgericht gelegenen 4 Kirchspiele und die drei Herrschaften Köniz, Bümpliz und Reichenbach. 1680	488
180.	Grosshöchstetten. Chorgerichts-Ordnung. 1682	491
181.	Revokation des Handwerksbriefes an die vier Landgerichte und die vier Kirchspiele im Stadtgericht vom 2. April 1680. 1682	493
182.	Erhöhung des Einzuggeldes der Gemeinde Herbligen. 1685	494
183.	Herbligen. Gemeindeordnung. 1687	495
184.	Landgerichte. «An die ammann und freyweybel. Des abzugs, so in ihren bezirken fallt, das kaufhauß zů verständigen». 1688	499
185.	Vergleich zwischen der Herrschaft und Gemeinde Münsingen wegen des Heu-, Emd-, Werch- und Flachszehnten und der Wässerung. 1689	500
186.	Den Landgerichten und 4 Kirchspielen soll von dem, was sie in der Stadt für ihren Hausbrauch kaufen, kein Zoll gefordert werden. 1695	503
187.	Allmendordnung für den obern Buchholterberg. 1696	504

Nr.		Seite
188.	Konzession zum Bezug eines Hintersässgeldes an den Rüfenacht- und Vilbringen-Viertel. 1697	506
189.	Freiheitsbrief der Wagner in der Stadt Bern und in den vier Landgerichten. 1700	506
190.	Küfer-Ordnung für die Stadt Bern und die vier Landgerichte. 1700	509
191.	Ausserbirrmoos. Ordnung und Statuten der Gemeinde Birrmoos. 1707	512
192.	Landgericht Konolfingen. Concession der Nagelschmiede. 1709	517
193.	Landgericht Konolfingen. «Erkantnuß zwüschen den hufschmiden und nagleren meisterschaft». 1709	517
194.	Reglement über Verwaltung und Verwendung des Kirchenguts zu Worb. 1710	520
195.	Zehntordnung über den Grosshöchstetten-Zehnten. 1710, 1765 u. 1786	523
196.	Reglement des Chorgerichts zu Diessbach. 1711	527
197.	Ordnung der Gemeinde Herbligen. 1711 mit Erläuterung 1727	528
198.	Oberdiessbach. Verbot, Getreide, Werch oder Flachs vor Aufstellung des Zehnten abzuführen. 1712	531
199.	Ordnung über das Einzug- und Hintersässgeld der Gemeinde Herbligen. 1713	531
200.	Ausserbirrmoos. Holzordnung. 1723	532
201.	Ausserbirrmoos. Verbot des «Bauauflesens». 1725	533
202.	Dorfreglement der Gemeinde Herbligen. 1728	534
203.	Schuhmacher des Landgerichts Konolfingen. 1732	537
204.	Ergänzung des Freiheitsbriefes an die vier Landgerichte vom 5. August 1513. 1732	537
205.	Worb. Vorschriften der öffentlichen Ordnung und Verkehrssicherheit:	
	a. Holz- und Steinewerfen auf den Strassen. 1733	538
	b. Verbot des Schlittenreitens. 1734	540
	c. Unwesen an der Musterung. 1739	540
	d. Nächtliches Schiessen. 1754	540
	e. Aufschneiten der Bäume, Unterhalt der Strassen. 1760	541
	f. Hirsmontag. 1784	541
206.	Worb. Backen von Gutjahrkuchen. 1734	542
207.	Worb. Verbot des Brennens und Ausschenkens von Kirschwasser. 1735	542
208.	Oberdiessbach. Feuerordnung. 1735	543
209.	Worb. Verbot des Fischens und Krebsens in den Herrschaftsbächen. 1735	546
210.	Worb. Jagd und Vogelfang. 1735	547
211.	Schuhmacher der vier Landgerichte. 1737	548
212.	Reglement über die Hintersässen der Dorfgemeinde Grosshöchstetten. 1740	549
213.	Worb. Kartoffelzehnten. 1741	550
214.	Vergleich und Reglement betreffend die Hintersässen des Gysenstein-Viertels. 1741	551
215.	Landgerichte. «An alle freyweibel und ammann. Ihnen das jagen in verbotner zeith völlig abgestreckt». 1742	552
216.	Oberdiessbach. Verbot des Weihnachts- und Neujahrssingens. 1743	552
217.	Einzuggeld der Dorfgemeinde Ursellen. 1744	553
218.	Ordnungen der Dorfgemeinde Brenzikofen. 1746—1776	553
219.	Oberdiessbach. Bettag. 1747	554
220.	Oberdiessbach. Laufenlassen von Hunden. 1748	554
221.	Ordnungen wegen Besuchs der Dorfgemeinden:	
	a. der Dorfgemeinde Gysenstein. 1749	555
	b. Monatsgemeinden zu Wyl. 1789	556

Nr.		Seite
	c. Befehl an die Gemeinde Häutligen. 1776	556
222.	Seyordnung der Gemeinde Trimstein. 1752	557
223.	Holzsteuern in der Gemeinde Buchholterberg. 1754	559
224.	Hohe Gerichtsbarkeit der Herrschaft Diessbach. 1755	559
225.	Oberdiessbach. «Maréchaussé». 1756	561
226.	Münsingen. Artikel über Annahme von Herrschaftsleuten oder Hintersässen. 1758	562
227.	Dorfbuch der Gemeinde Trimstein. 1758	563
228.	Worb. Verkauf von Asche. 1758	569
229.	Emolumententarif der Herrschaft Münsingen. 1760	569
230.	Artikelbrief für die Meisterschaft des Zimmerhandwerks des Landgerichts Konolfingen. 1762 mit Erläut. von 1764	572
231.	Artikelbrief der Meisterschaft des Schneiderhandwerks des Landgerichts Konolfingen und der 4 Kirchspiele. 1763	576
232.	Oberdiessbach. Neue Strasse von Freimettigen bis in die Bern-Thun-Strasse. 1763	578
233.	Handwerksartikel für die Webermeister der Landgerichte Konolfingen, Sternenberg und den untern Teil von Zollikofen. 1764	581
234.	Wyl, Worb. Bussen. 1765	583
235.	Wyl. Abschaffung der Zwischenzäune und Pflanzung von Lebhägen. 1766	583
236.	Wyl. Werbungen. 1767	584
237.	Die Herrschaft Wyl ist in Kriminal- und Malefizsachen nicht zuständig. 1767	585
238.	Einzug von Hausleuten und Hintersässen in die Herrschaft Wyl. 1767	585
239.	Landgerichte. Befehl an «freyweibel und ammann, nichts anders als was von oberkeits wegen anbefohlen wird, von canzlen verlesen zu laßen». 1771	586
240.	Landgerichte. Emolumententarif. 1772	586
241.	Wyl. Verordnung über die Nebenstrassen. 1773	609
242.	Wyl. Hochzeitsbettel. 1774	612
243.	Wyl. Verordnung über Ergänzung und Aufnahme des Armenguts. 1774	613
244.	Wyl. Holzbettel. 1774	614
245.	Handwerksbrief für die Schuhmacher-Meisterschaft des Landgerichts Konolfingen und die 4 Kirchspiele. 1774	614
246.	Reglement des untern Rubigen-Viertels. 1779	616
247.	Inner- und Ausserbirrmoos. Reglement über die Birrmoos-Allmend. 1784	619
248.	Wyl. Taubenflüge. 1783	621
249.	Wyl. Aufrichten von Häusern. 1785	621
250.	Wyl. Verordnung über Aeufnung und Besorgung der Wälder. 1785	622
251.	Oberdiessbach. Wasenmeister-Patent. 1785	623
252.	Handwerksbrief für die Meisterschaft des Steinhauer-Handwerks im Stadtgericht und in den vier Landgerichten. 1787	624
253.	Oberdiessbach. Reglement der Dorfgemeinde. 1789	626
254.	Stalden. Erhöhung des Einzuggeldes und der Hintersässanlagen. 1791	632
255.	«Conceßion zu ausübung des burger- und heimath-zugrechts der gemeind Biglen ertheilt». 1791	632
256.	«Schuhmacher-meisterschaft im landgericht Konolfingen. Erhebung eines pfandschillings von fremden meistern». 1792	633
257.	Worb. Nachtwächterordnung. 1793	633
258.	Reglement der Dorfgemeinde Grosshöchstetten. 1794	635
259.	Bewilligung an die Viertelsgemeinde Rubigen zur Erhebung eines	

Nr.		Seite
	Einzug- und Hintersässgeldes. 1795	638
260.	Erhöhung des Arbeitslohns für die Schneider-Meisterschaft des Landgerichts Konolfingen. 1795	638
261.	Ordnung des Biglen-Drittels über den Strassenunterhalt. 1795 . .	639
262.	Landgerichte. «Reglement, wie ein landgerichter als stadtmeister und ein landskind oder landsas als pfandschillinger des schumacher handwerks in hiesiger hauptstadt sollen angenommen werden. 1796 . .	639
263.	Concession für die Bauernschuhmacher in den vier Landgerichten, mit selbstgemachter Arbeit die Wochenmärkte der Hauptstadt zu besuchen. 1796	642
264.	Ordnung für die Gemeinde Münsingen. 1797	643
265.	Holzreglement für die gemeinen Waldungen der Dorfschaft Worb. 1797	644
266.	Gemeindereglement des Biglen-Drittels. 1797	650
267.	Verordnung über den Einzug von Hintersässen und Tischgängern in der Gemeinde Niederwichtrach. 1797	652

Einleitung

I. Allgemeines

Die vorliegende Sammlung umfasst die Rechtsquellen aus dem Gebiet des heutigen Amtsbezirks Konolfingen in seiner Ausdehnung von 1798, also mit Einschluss der später davon abgetrennten Gemeinde Buchholterberg. Sie enthält die Rechtsquellen der vier Landgerichte, soweit für alle gemeinsam geltend, des Landgerichts Konolfingen und der darin gelegenen Herrschaften und Gemeinden. Benützt wurden insbesondere die Materialien des bernischen Staatsarchivs, der Stadtbibliothek Bern, einzelner Schloss- und Familienarchive, des Amtsarchivs und der Gemeinde- und Ortsarchive. Das Zustandekommen dieses Werks, wie die Sichtung und Sammlung des reichen, stark zerstreuten Stoffes ist in erster Linie den Anleitungen und der Mitarbeit des Herrn Prof. Dr. H. Rennefahrt und den wertvollen Diensten der Archivbeamten, besonders des Staatsarchivs zu verdanken.

Ueber das Recht der Herrschaften und Gerichte orientieren vor allem ihre Rechtssatzungen, Verbote und Gebote; einzig von Münsingen konnte eine Gerichtsordnung nicht gefunden werden. Die Twingherrenverträge sind nicht berücksichtigt worden; sie sollen in einem folgenden Band der Rechtsquellen der Stadt Bern herausgegeben werden.

Gestützt auf die Twingherrenverträge von 1471 und 1542 blieb der Twingherr in seiner Herrschaft Inhaber der niedern Gerichtsbarkeit. Er übte diese jedoch in der Regel nicht persönlich aus, sondern durch ein aus den Herrschaftsleuten gewähltes Gericht, das er besetzte und beeidigte. Er bestellte auch die übrigen Beamten, denen er den Vollzug der Urteile und herrschaftlichen Befehle übertrug.[1]) *Das Gericht urteilte nach Gewohnheitsrecht und nach den geltenden Gerichtsordnungen. Es war in seiner Rechtsfindung unabhängig und erkannte autonom, was Rechtens sei. Wo nötig befragte es «biderbe» Leute, d. h. Ehrenmänner inner- und ausserhalb des Gerichts, was seit Alters Recht und Uebung sei. Die Möglichkeit der Appellation in wichtigeren Fällen an den Herrschaftsherrn und von diesem an den Rat in Bern schützte vor Willkür und Rechts-*

---

[1]) Vgl. *Ernst Werder:* Herrschaftsbeamtungen auf dem Land, bes. im Landgericht Konolfingen, in Berner Zeitschrift für Geschichte 1950 S. 9.

missbrauch. [2]) *In eigener Sache hatte die Herrschaft den Austritt zu nehmen und sich wie andere Rechtsuchende dem Urteilsspruch zu beugen.*

Der Autonomie des Gerichts entsprach diejenige der Dorfgemeinden. Hier bildete sich aus den lokalen Bedürfnissen das Dorfrecht aus. Ergaben sich Streitigkeiten unter den Dorfgenossen, so wurden sie durch Rechtsspruch beigelegt. Solche «stöße und späne» *waren oft weniger ein Zeichen bösen Willens, als davon, dass die Rechtsordnung mit den veränderten Verhältnissen nicht mehr im Einklang stand. Das führte zu Revisionen der Dorfordnungen, die von den Gemeinden selbst oder auf einen Wink der Herrschaft an die Hand genommen wurden. Der Erlass von Dorfordnungen war kein einseitiger, von obenher diktierter Akt. Die Bauersame und Gemeinde stellte durch ihre Ausgeschossenen einen Entwurf auf (bei welchem die Herrschaft und der Pfarrer, die zu den Rechtsameberechtigten gehörten, ihre Dienste zur Verfügung stellten) und legte ihn der Herrschaft zur Bestätigung vor. Diese erteilte dazu ihre Sanktion, wodurch die Ordnung Rechtskraft erlangte. Der Herrschaftsherr handelte hier als Vertreter der staatlichen Autorität und Hüter der öffentlichen Ordnung. Die Achtung der Herrschaft vor der Selbstverwaltung der Gemeinde, wie der letztern vor der herrschaftlichen Ueberordnung kommt besonders bei Diessbach zum Ausdruck, wo jeder Teil gelobt, an der bestehenden Ordnung ohne Vorwissen und Genehmigung des andern nichts zu ändern.* [3])

Alle Herrschaften hatten bis 1798 die niedere Gerichtsbarkeit. Nur die Herrschaft Diessbach war auch im Besitz der hohen Gerichte; ihre Ausübung ist mehrfach belegt, wurde aber durch verschiedene Ratsbeschlüsse erheblich abgeschwächt. [4]) *Andere Herrschaften haben früh zugunsten der Stadt Bern auf den Blutbann verzichtet. So hat Johann von Kien, Freiherr zu Worb, am 20. September 1336, als er das Burgrecht der Stadt Bern erwarb, die hohen Gerichte an Bern abgetreten.* [5]) *An andern Orten mag das Recht stillschweigend an die Stadt Bern übergegangen sein, weil Hoch-*

---

[2]) Ratsspruch vom 30. Mai 1530: «die twingherren sollent oder mogent die ersten appellatz haben (RM. 225/332).

[3]) Vgl. Nr. 101 Ziff. 168 hienach.

[4]) Nr. 224 hienach.

[5]) F. VI 315 Nr. 320. St. Worb-Urbar; Die Twingherrschaften bei Thüring Frickart, von *G. Studer* im A. hist. V. IX 237 und 239. Vgl. auch S. 54 Anm. 3 hienach.

gerichtsfälle in den Herrschaften selten waren und nur geringe Einkünfte brachten, aber bedeutende Kosten verursachten, wie die Beiziehung eines Scharfrichters aus der Stadt. Die ältesten Titel der Herrschaft Wyl [6]) *sprechen noch von ganzer und voller Herrschaft, die spätern Lehenbriefe nur mehr von der* «Herrschaft bis an das Blut». *Beim Schlossbrand von 1546 sind verschiedene* «brief und gewarsame verbrunnen», [7]) *die wohl über das frühere Recht hätten Aufschluss geben können. In einer Marchbeschreibung vom 4. April 1427* [8]) *ist noch von einem Hochgericht die Rede; doch bricht die unvollständige und unbeglaubigte Urkunde an dieser Stelle ab, und in einem Rechtsstreit von 1767* [9]) *war der Platz, wo das Hochgericht gestanden haben soll, nur noch der Sage nach bekannt. Der Herrschaft Münsingen, deren Kaufbrief vom 5. Dezember 1377* [10]) *ebenfalls von* «aller und ganzer Herrschaft» *spricht, wurden die hohen Gerichte am 12. Dezember 1469 aberkannt.* [11])

Recht der Landgrafschaft ist in den Nr. 1, 13 und 17 wiedergegeben. Die weitern Urkunden der Landgerichte enthalten teils Stadt- und teils Landrecht, wobei namentlich die Freiheitsbriefe von 1513/1732 [12]) *und die an die Meisterschaften der Handwerke erteilten Freiheiten von Bedeutung sind. In den Ortsrechten der Herrschaften und Gemeinden ist viel altgeübtes Gewohnheitsrecht enthalten.*

Mit der Einführung des Stadtrechts auf dem Land hatte Bern schon 1437 einen Anfang gemacht, als es ordnete, dass alle äussern Gerichte der Stadt Bern Recht haben mögen. [13]) *Damit wollte man das Recht der Landschaft nicht verdrängen, dagegen Lücken und Mängel durch Anwendung von Stadtrecht ausfüllen. Im Freiheitsbrief vom 5. August 1513 wurde im gleichen Sinn geordnet, dass dem Landgericht Konolfingen eine Abschrift der Stadtsatzung zu geben sei,* «um sich dero zu gebrauchen und behelfen». *Dessen war das Landvolk offenbar zufrieden; denn dieser Punkt kam in den Volksbegehren von 1528 nicht zur Sprache. Nach Erlass der Stadtsatzung*

---

[6]) Von 1358, 1361 und 1363, F VIII 260 Nr. 712, 439 Nr. 1144 und 494 Nr. 1290.
[7]) St. Wyl-Urbar.
[8]) Nr. 20 hienach.
[9]) Nr. 237 hienach.
[10]) F IX 564 Nr. 1176.
[11]) Nr. 24 hienach.
[12]) Nr. 73 und 204.
[13]) *Rennefahrt* Grdz. I 34.

von 1539 gingen auch die Herrschaften daran, ihre Satzungen zu revidieren und dem Stadtrecht anzupassen. Manche Bestimmungen sind aus dem Stadtrecht übernommen worden, andere weichen, unter sich verschieden, den ländlichen Bedürfnissen folgend, davon ab. Die Herrschaftsordnungen enthalten meist kein Ehe- und Erbrecht; einige Spuren davon finden sich in Oberdiessbach, [14]) *Obergoldbach* [15]) *und Oppligen.* [16]) *Daraus ist zu schliessen, dass sich in dieser Hinsicht kein besonderes Ortsrecht auszubilden vermochte und dass ausschliesslich alemannisches Gewohnheitsrecht (Landrecht), später Stadtrecht, galt.*

Mit der Auflösung der Herrschaften 1798 fiel auch ihr Recht dahin. Die Aenderungen im Armen- und Niederlassungswesen, der Wechsel vom Dreifeldersystem zur freien Wirtschaft (Milchwirtschaft), das Aufkommen des Gewerbes, der stark vermehrte Verkehr, die veränderte Lebensweise und überhaupt die ganze wirtschaftliche, politische und administrative Umgestaltung hatten zur Folge, dass die alten Ortsrechte der Herrschaften und Gemeinden mit der Zeit nicht mehr im Einklang standen. Sie waren mehr und mehr ausser Uebung gekommen und veraltet. Als die bernische Regierung in ihrem Rundschreiben vom 26. März 1810 die Landschaften und Gemeinden einlud, ihre noch beanspruchten Ortsrechte zur Bestätigung vorzulegen, machten die Gemeinden des Amtes Konolfingen hievon nicht Gebrauch. Damit waren die Statutarrechte ausser Kraft getreten, mit Ausnahme polizeilicher und wirtschaftlicher Vorschriften, welche als Ausdruck von Gewohnheitsrecht und Ortsgebrauch ihre Geltung beibehielten. Dieser Vorbehalt hat auch in Art. 82 des bern. E. G. zum schweiz. Z. G. B. Eingang gefunden.

II. Die ältesten Titel der Herrschaften

Das Landgericht Konolfingen war bis 1798 von Grundherrschaften durchsetzt, deren Ursprung in die urkundenarme Zeit zurückreicht und nicht genau festzustellen ist.

Geistliche Stiftungen:

1. Das Augustinerkloster Interlaken *als Besitzer von Herrschaftsrechten zu* Oppligen. *Dieses Gotteshaus war dank vieler Schenkungen und Gebietserwerbungen, Privilegien und geschickter*

[14]) S. 192 nr. 92, 276 nr. 112 und 387 nr. 148 hienach.
[15]) S. 11 Anm. e hienach.
[16]) S. 3 Ziff. 2 und 3 mit Anm. 1 hienach.

Ausnützung derselben im 13. Jahrhundert zu einer Macht im Thunerseegebiet geworden. Es besass auch im Amt Konolfingen viele Güter und Rechte, darunter Twing und Bann zu Oppligen, wofür folgende Urkunden zeugen:

a) 1236 Juli 18. Konrad von Walkringen verzichtet zugunsten der Probstei Interlaken auf die von ihm usurpierte Vogtei der Besitzungen dieses Klosters zu Oppligen, Kiesen, Brenzikofen und Otterbach. [1])

b) 1250 Dez. 22. Werner und Heinrich von Kien verzichten zugunsten der Probstei Interlaken auf die Vogtei der ihr zustehen-Eigengüter zu Oppligen und Kiesen. [2])

c) 1336 Juni 8. Urkundliche Erklärung der Dorfleute zu Oppligen. [3])

d) 1494 Juli 8. Spruch von Sch. und R. zu Bern mit vorausgehenden Kundschaften. [4])

e. 1524 Dez. 12. Ratsentscheid, dass die niedern Gerichte zu Oppligen dem Kloster Interlaken verbleiben, die Twinghühner aber Jkr. Ludwig von Diessbach gehören sollen. [5])

Nach Aufhebung des Klosters übernimmt die Stadt Bern 1530 die Gerichtsbarkeit von Oppligen und lässt sie von der Schaffnerei Interlaken verwalten. Am 31. August 1601 wird Oppligen zum Freigericht Steffisburg geschlagen; der Hasliwald soll «in ordenlichem ban und schirm unverwüstet und ungeschwecht blyben und niemand anderem dann allein dem closter gezimen und zůstan». *Der Schultheiss von Thun soll einzig* «windtfhäl, thod und abholtz» *nehmen dürfen und dazu* «ein geflissen ufsehen haben . . ., die überträtter rechtfertigen und strafen». *Infolge eingetretener Uebernutzungen wird später diese Verfügung dahin abgeändert, dass weder der Landvogt zu Interlaken noch der Schultheiss zu Thun berechtigt sind, im Hasliwald weder für sich selbst Holz zu fällen noch andern dasselbe zu erlauben.* [6]) *Schon am 13. November 1601 wird das Gericht Oppligen auf Wunsch der dortigen Gemeinde wiederum vom*

---

[1]) St. Dok. buch Interlaken 116 S. 207; F II 162 Nr. 150; *Mohr* Regesten Interlaken Nr. 19.

[2]) St. Dok. buch Interlaken 116 S. 210 und 211; F II 331 Nr. 305; *Mohr* Regesten Interlaken Nr. 43.

[3]) Nr. 2 hienach.

[4]) Vgl. Nr. 59 hienach.

[5]) Nr. 79 hienach mit Anm.

[6]) St. AB. Thun A 339, 340 (1601, Zusatz undatiert), 993 (1660).

Freigericht Steffisburg getrennt und mit dem Gericht Oberwichtrach und dem Landgericht Konolfingen vereinigt, aus folgenden von Oppligen vorgebrachten Gründen: Die Gerichtsveränderung bringe ihnen Beschwerlichkeiten «nit allein von vehrre wegen deß wegs und dz sy demselben gricht entseßen, sonder ouch das hiemit inen nüwe beschwärden und uflagen (deren sy aber sonst vill habindt) uffwachsen, und dz sy hiedurch nit allein gerichtlicher sachen halb uß der kilchori Wichtrach entfrömbdet, sonder ouch gar uß dem landtgricht Konelfingen gewisen wurdendt, da sy aber sonst in anderen sachen mit einer gantzen kilchori Wichtrach, als im reyscosten, kriegszügen und anderen beschwärden untz anhäro gůtwillig lieb und leyd gehept.» [7])

2. Das Benediktinerkloster Einsiedeln *als Inhaber von Twing und Bann zu* Oberwichtrach. *Dieses Kloster besass schon um 1002 bis 1024 Güter in Kleinburgund,* [8]) *auch Rechte im Amt Konolfingen, wie die folgenden Titel zeigen:*

1266 Juli 11. Johannes von Ried und seine Ehefrau anerkennen, als Erblehen von Abt und Kloster Einsiedeln empfangen zu haben eine Hube und 3 Schuposen in Oberwichtrach und eine Hube (?) zu Niederwichtrach gegen einen jährlichen Zins von 2 ℔ Wachs, auf St. Michaelstag an das genannte Kloster zu entrichten, unter der Bedingung, dass diese Leihe nicht an andere Erben, als an legitime Söhne oder Töchter übergehe. Siegel der Gräfin Elisabeth der jüngeren von Kyburg und des Kapitels der Kirche Interlaken. [9])

1333 Febr. 7. Abt Johann verleiht dem Philipp Hagenauer die Kirche zu Wichtrach mit allen Rechten. [10])

Wann und aus welcher Vergabung das Kloster Einsiedeln die niedern Gerichte zu Oberwichtrach erwarb, ist unbekannt. Auch der dortige Pfarrer wusste darüber nicht Bescheid, als er im Eingang des Pfrundurbars von 1572 schrieb:

Die Pfrund sei vor langen Jahren «unter den alten landsherren von Burgund oder andern landsherren fundiert und mit einem einkommen an bodenzins und zehnden und widum gütern, wie die noch vorhanden sind, samt den niedern gerichten versehen und bewidmet und do dem kloster Einsiedeln us sunderbarer armut und affect zu verwalten angehenkt, übergeben und bevolchen sin, von wem ist unbewüst, da darum keine briefe und gewarsame gefunden»; *jedenfalls sei es zu verwundern,* «wie es doch zugangen und was ein herr dieser landsarth angefochten, sölliche dotation dahin zu verwenden und ordinieren, oder ein kloster Einsiedeln allda bewegt und geursachet, semliche pfrund, inen sover von handen, zebegeren und zuerwerben.»

Am 30. Oktober 1514/13. Oktober 1527 gibt sich die Herrschaft «Eide und Statuten», *die eine Stadt Bern als oberste Herrschaft und*

---

[7]) U. S. JJ 384.
[8]) F. I 290 Nr. 57.
[9]) Urkunde in lat. Sprache in *Th. v. Mohr* Regesten Einsiedeln Nr. 87.
[10]) *Th. v. Mohr*, Regesten Einsiedeln Nr. 271.

«unser lieben frowen und gotzhus von Eyssidlen als lechenherren dieser herschaft . . . mit sampt der pfrund und kilchen» *bezeichnen.* [11])

Samstag vor Katharinatag des Jahres 1527 urkundet Sebastian vom Stein, Ritter, Burger zu Bern, dass der Kirchensatz und die niedern Gerichte vom Abt und Konvent zu Einsiedeln schenkungsweise an ihn gekommen seien, dass aber die Stadt Bern beide an sich gezogen habe; er erklärt, gegen Empfang von 60 Kronen Entschädigung sich seines Besitzes zu entziehen und auf alle Ansprüche zu verzichten. [12])

Ueber diese Schenkung gibt der Verfasser des genannten Pfrundurbars die Erklärung:

Der Abt und Konvent zu Einsiedeln habe sich «hinderdacht, das ihnen us gerichts twang und collatur diser pfrund nit vil nutzes gangen, oder vielleicht hand sy darumb angesucht und des bereth mögen werden, daß sie diesen kilchensatz und die niedern gerichte zu Oberwichtrach schenksweis übergeben und zuhanden gestellt hr. Sebastian vom Stein, ritter, des rats zu Bern, der in denen tagen gemeinlich ein gesandter ratspott war uf gemeine eidgenössische tagleistungen von Baden, da er auch sölichs erworben und usbracht, darzu veranlaßt und geursachet worden, das er sampt sin mitherren zů Münsingen vorhin die niedern gerichte zů Niederwichtrach gehept, die auch noch den jetzigen herren zů Münsingen glychlich gehören.»

Zur Zeit der Schenkung sass Sebastian vom Stein noch im Rate. Er wurde dann als Anhänger des alten Glaubens daraus verstossen, zog nach Freiburg und erscheint in der Urkunde von 1527 nicht mehr als Ratsmitglied. Der Rat in Bern übertrug die Verwaltung des Gerichts Oberwichtrach dem jeweiligen Venner des Landgerichts Konolfingen und beschloss am 14. Februar 1530: «Das gricht zů Oberwichtracht soll alwegen ein venner des landtgrichts Zollikofen [13]) zun vier fronvasten besichtigen, die kleinen bůßen im gehörig mit dem amman theilen und mit des venners sigel die rechtshendel versiglen.» [14]) *Dabei blieb es bis 1798.*

3. Das Kluniazenserkloster Rüeggisberg *als Inhaber des Gerichts zu* Röthenbach, *wozu ausserhalb der Gotteshausmarche auch die Gemeinden Buchholterberg und Kurzenberg gehörten.* [15]) *Dieses Kloster war auch im Amt Konolfingen sehr begütert.* [16]) *Das Gericht*

---

[11]) Vgl. Nr. 74 hienach.
[12]) St. begl. Abschrift im Landgericht Buch I 485.
[13]) Verschrieben für Konolfingen.
[14]) RM. 224 S. 254.
[15]) Vgl. Nr. 91 hienach.
[16]) F I 426 Nr. 26. — *Franz Wäger,* Gesch. des Kluniazenser-Priorates Rüeggisberg (1917) 141 ff.

Röthenbach war seit alter Zeit dem Prior von Rüeggisberg im Namen des Klosters unterstellt. [17]) *Dieser verwaltete die niedere Gerichtsbarkeit bis zur Aufhebung des Priorats im Jahre 1484, während die hohen Gerichte am 5. Januar 1399 mit der Herrschaft Signau von den Grafen von Kyburg an die Stadt Bern übergingen. Beim Wiederverkauf von Signau am 24. März 1399 behielt Bern Röthenbach zurück,* [18]) *um es als besonderes Amt zu verwalten; bei der neuerlichen Erwerbung von Signau durch die Stadt Bern 1527 wurde Röthenbach mit dem Amt Signau vereinigt.* [19])

4. Das Kartäuserkloster Thorberg *als Gerichtsherr zu* Walkringen *und* Konolfingen *und des* Hofes Eichi.

Auf dem sog. Zwingherrenhubel bei Walkringen erhob sich nach der Ueberlieferung die Burg der Freien von Walkringen, welche urkundlich im 13. Jahrhundert als begüterte Herren erscheinen. [20]) *Dass diese Burg der Mittelpunkt einer Herrschaft war, ist anzunehmen, doch ist näheres darüber nicht bekannt. Walkringen und Wikartswil bildeten eigene Gerichte und kamen zur Zeit der Herren von Kien zur Herrschaft Worb.* [21]) *Um 1349 ist Johann von Kien Kollator der Kirche zu Walkringen.* [22]) *Verena von Seedorf, Herrin zu Worb, vergabte am 11. April 1398 Twing und Bann, volle Herrschaft und Kirchensatz zu Walkringen dem Kloster Thorberg,* [23]) *welchem dieser Ort bis zur Reformation verblieb; seither gehörte er zur Landvogtei dieses Namens bis 1798. Die Inkorporation der Kirche Walkringen an das Kloster Thorberg erfolgte am 26. Juli 1413 und wurde am 13. Dezember 1418 in päpstlichem Auftrag bestätigt.* [24])

Das Gericht Walkringen *machte damals bei weitem nicht die heutige Gemeinde, sondern bloss 4 Höfe oder Güter aus, welche* «wegen mehrerer komlichkeit vor zeiten in 7 teil eingeteilt worden,

---

[17]) St. Signau-Urbar 1597.

[18]) Rqu. Bern III 344 Nr. 114 a und b.

[19]) Regionenbuch.

[20]) Die in F II 20, 144, 162, 198, 216 publizierten Urkunden betreffen auswärtigen Besitz, worin ein Konrad von Walkringen bald als Ritter, bald als plebanus erscheint; die Urkunden stehen meist mit geistlichen Angelegenheiten in Verbindung.

[21]) F II 143, 144, III 345, 346.

[22]) Hist. biogr. Lex.

[23]) St. Dok. buch Thorberg 176 A S. 699; Thorberg-Buch 1 S. 622.

[24]) St. Dok. buch Thorberg 176 A S. 289; Thorberg-Buch 1 S. 217 u. 224.

haltet ein hof ungefähr 70—80 jucharten». [25]) *Der untere Teil gehörte zum Gericht Hasle im Amt Burgdorf.* [26])

Am 11. Mai 1761 bewilligte die Herrschaft Worb den Gemeindevierteln Niederwil und Wikartswil einen Bauplatz für ein Schulhaus zu Wikartswil, *der* «thurn-blätz» *genannt,* «allwo vor geraumen zeiten das herrschaftliche schloss gestanden» *sei. Wikartswil sei* «ein besondere herrschaft und folglich das cedierte ein eigener herrschaftlicher sitz gewesen». [27]) *Später wurde Wikartswil mit dem Gericht Worb vereinigt. Von den 12 Gerichtssässen waren 4 von Worb, je 2 von Richigen, Trimstein und Wikartswil und je 1 von Etzenrütti und Schönbrunnen.* [28])

Twing und Bann zu Konolfingen *gehörten im 14. Jahrhundert dem Geschlecht Krauchthal, welches sie in den Jahren 1397 und 1424 je zur Hälfte an das Kloster Thorberg vergabte.* [29]) *Nun wurden Walkringen und Konolfingen zu einem Gericht vereinigt. Die 12 Gerichtssässen und 4 Vierer stellte jeder Ort zur Hälfte, während nach alter Uebung der Ammann von Walkringen, der Weibel von Konolfingen war. Die Gerichtssitzungen wechselten zwischen beiden Orten.* [30]) *Konolfingen, fünf Güter von ungefähr gleicher Grösse wie Walkringen zählend, bildete einen Teil des Gysensteinviertels mit zusammen 27 Gütern in der Kirchgemeinde Münsingen.* [31])

Der Hof Eichi *in der Kirchgemeinde Münsingen, mit Trimstein den obern Teil der Viertelsgemeinde Rubigen bildend, wurde 1423 von Immer Bockes, Burger zu Bern, als ein freies Mannlehen um 480 Rhein. Gulden dem Petermann von Krauchthal dem ältern und seiner Ehefrau Anna von Velschen, Burger zu Bern verkauft.* [32]) «Dißer hof het twing und bahn für sich selbs, als vill den nider gricht begryffen, nach luth und sag der briefen, die dorüber ligendt.» *Witwe Anna von Krauchthal vergabte 1459 den Hof dem Kloster*

---

[25]) St. Responsa Prudentum XIII.

[26]) Regionenbuch.

[27]) St. Worb-Urbar 908. Schon F V 700 Nr. 670 erwähnt unter verschiedenen von Ritter Johannes von Kien, Herr zu Worb, im Jahre 1329 verkauften Grundstücken zu Wikartswil ein «Turnacherlin».

[28]) Amts-A. Ktr. ml. Wyl 1.

[29]) St. Dok. buch Thorberg 176 A S. 78.

[30]) Regionenbuch; Amts-A. Wyl Ktr. ml. 1.

[31]) St. Responsa Prudentum XIII.

[32]) St. Thorberg-Buch Bd. 4 S. 567.

Thorberg.[33]) *Im Jahre 1604 wurde das Gericht von mgh. dem Gericht Konolfingen einverleibt, bei welchem es bis 1798 verblieb.*

5. Das Niedere Spital in Bern *als Inhaber der niedern Gerichtsbarkeit zu Biglen.*[34])

Die Literatur[35]) *nimmt an, Biglen habe einst zur Freiherrschaft Signau gehört; seine Kirche sei sogar die Mutterkirche der Freiherrschaft.*[36]) *Durch Heirat, Erbgang und andere Weise lösten sich dann Teile dieser Herrschaft ab. Der Kirchensatz und das niedere Gericht zu Biglen kamen an Heinrich von Biglen, Burger und des Rats in Bern, welcher sie kurz vor 1359 dem Niederen Spital in Bern vergabte.*[37])

Den ersten Nachrichten über Landiswil *haftet die Ungewissheit an, ob sie diesem oder einem Orte ähnlichen Namens gelten.*[38]) *Doch dürfte die Urkunde vom 26. Juni 1278, worin Burkhard genannt Senno, Kirchherr zu Limpach ein Gut zu* «Eschilon» *bei Landiswile an die Abtei Fraubrunnen gegen deren Besitzungen zu Bigenthal tauscht, nach dem dort vorkommenden Hofnamen Aeschli auf Landiswil bezogen werden.*[39]) *Gegen Ende des 14. Jahrhunderts ist hier das Geschlecht der Durrach von Solothurn begütert, wofür verschiedene in den Urkunden genannte und in Landiswil vorkommende Namen zeugen.*[40]) *Sein Rechtsnachfolger, Hemmann von Spiegelberg, Edelknecht, Schultheiss zu Solothurn, und seine Gemahlin Margaretha von Spins veräusserten Samstag vor Martini 1421 um 310 Rhein. Gulden 10 Schuposen sowie Twing und Bann zu Landiswil und den dortigen Wald an das Niedere Spital in Bern.*[41]) *Ein Weistum vom 15. März 1400*[42]) *weist die Gemeinde Landiswil in das Landgericht und* «mindergerichte» *zu Ranflüh, als dessen westliche*

---

[33]) St. Testamentenbuch 1 S. 112, 113.

[34]) Obgleich eine weltliche Stiftung von 1307 der Stadt Bern (*Morgenthaler*, Geschichte des Burgerspitals Bern 1945) wird sie hier als eine den geistlichen Stiftungen verwandte Gründung eingereiht.

[35]) *S. Erb*, Ortsgeschichte Biglen 1938 S. 12.

[36]) Die «fünf freien Höfe» in Eggiwil und Rotkraut südlich von Signau waren nach Biglen primizpflichtig, Aeschlen und Horben um 1372 (F. IX 309 nr. 655) und Rotkraut bis 1542 sogar dorthin kirchgenössig. Vgl. auch Anm. Nr. 81 hienach; ferner *Durrer* im Jahrbuch für Schweiz. Geschichte Bd. 24 S. 21.

[37]) F VIII 32 Nr. 89.

[38]) F II 718 Nr. 661 und III 207 Nr. 216.

[39]) F III 236 Nr. 249.

[40]) F IX 388 Nr. 834, X 107 Nr. 204; 114 Nr. 209; 521 Nr. 1102.

[41]) Urkunde U 458 im Archiv des Burgerspitals Bern.

[42]) Rqu. Bern III 303 Nr. 106 e.

Grenze angegeben wird: «Den Lengenbach uf untz zů dem Gråwenstein, vom Gråwenstein uber gen Etzlisswant, von Etzlisswant uber gen Landeswile, von Landeswile uber gen Obergoltbach, den Goltpach ab untz an die Emmon . . .» *Diese Marchen werden in einer Urkunde vom 17. März 1410 bestätigt.*[43]) *Wenig später erhoben sich über die Zugehörigkeit nach Ranflüh Zweifel; die aufgenommene Kundschaft ergab,* «das ze Landiswil von alterhar ein sonder gericht» *gewesen sei. Die Unsicherheit mag von der geringen Bedeutung des Twings, der grossen Entfernung des Twingherrn und der zeitweiligen Nichtbesetzung des kleinen Gerichts hergerührt haben. Der Rat in Bern entschied am 20. März 1422, das Spital möge fernerhin zu Landiswil ein eigenes Gericht haben oder solches zu seinem Gericht in Biglen legen, worauf das Gericht mit demjenigen von Biglen vereinigt wurde.*[44]) *Als im Jahre 1529 die Stadt Bern die Herrschaft Signau an sich zog, wurden die niedern Gerichte zu Biglen und Landiswil dem Niedern Spital weggenommen und der Landvogtei Signau unterstellt.*[45])

Das wie Landiswil ganz im Einzugsgebiet der Emme gelegene Gericht Obergoldbach *war einst ein Teil der Herrschaft Brandis und wurde im Lauf der Zeit durch Kauf von dieser abgetrennt. Die dortigen Rechte gelangten an das Geschlecht Krauchtal, dann an die von Ersigen, Endlisberg, Jost Hauswirth, Ital Hetzel und an die ihm Verschwägerten, den Schultheissen Peter Kistler, Bartlome Huber und Hans Schöni, welche drei um 1469 und 1471 Mitherren daselbst waren.*[46])

Bei seiner Vergabung an das Niedere Spital in Bern behielt Heinrich von Biglen sich Güter zu Baldistal und Arni ausdrücklich vor.[47]) *Um 1425 vergabte Petermann Krauchthal der Aeltere seinen Teil der Güter zu Obergoldbach und Arni mit allen ihren Zugehörden an seine Neffen Bertschi und Hesso von Erxingen (Ersigen), Edelknechte; nach ihrer beider Ableben an Bertschis Tochter, Ehefrau Jakobs von Endlisberg, mit den Gedingen, dass sein Teil der eigenen*

---

[43]) St. Orig. im St. Fach Trachselwald; Abschr. im Dok. buch Signau 162 S. 11.

[44]) S. 25 nr. 16 hienach.

[45]) S. 183 nr. 91 hienach.

[46]) o. S. F 103, 356—358, ferner S. 11 lit. e und S. 44 nr. 26 hienach; betr. Peter Kistler ferner Fussn. 4 im A. hist. V. XII S. 22.

[47]) F VIII 295 nr. 803.

Leute nach seinem Tode von der Eigenschaft befreit sein sollten. [48]) *Ital Hetzel von Lindnach vergabte im Jahre 1449 drei Schuposen zu Goldbach und Arni mit seinem Teil des Gerichtes, Twings und Banns seiner Base, Anton Schönis Ehefrau.* [49]) *1507 verkaufte Stoffel Schöni den ihm von seiner Mutter angefallenen Fünftel eines Guts zu Obergoldbach mit aller Rechtsame, Twing und Bann und dem Gericht daselbst an seinen Schwager Ludwig Tillier, des Rats in Bern.* [50]) *Um 1547 erscheinen Obergoldbach und Arni im Eigentum der Stadt Bern als Teile des Gerichts Biglen in der Landvogtei Signau, ohne dass bekannt ist, wie der Uebergang vor sich ging.* [51])

Weltliche Herrschaften.

Der grössere Teil des Landgerichts Konolfingen bestand bis 1798 aus den 7 Herrschaften Diessbach, Niederhünigen, Kiesen, Münsingen-Niederwichtrach, Wyl und Worb, welche ihr eigenes Recht und eigene Gerichtsbarkeit besassen.

6. *Die Herrschaft Diessbach.*

Ed. von Wattenwyl-von Diessbach [52]) *nimmt an, die Herrschaft Diessbach habe ursprünglich zur Freiherrschaft Thun gehört, sei bei der Niederwerfung des burgundischen Adels an den Herzog von Zähringen gefallen und aus der Erbschaft Berchtolds V. von Zähringen an seinen Schwager, den Grafen Ulrich von Kyburg gelangt. Diese Annahme bestätigt ein Ehevertrag vom 1. Juni 1218, worin Ulrich von Kyburg seinem Sohn Hartmann die Burgen Münsingen, Diessbach und andere zur Aussteuer gibt.* [53]) *Die Grafen von Kyburg übertrugen Diessbach als Dienstlehen den Senn von Münsingen. Burkhard Senn besass die Burg Diessenberg, als sie 1331 von den Bernern gebrochen wurde.* [54]) *Sein Sohn gleichen Namens wurde am 21. September 1360 von Kaiser Karl in den Freiherrenstand erhoben.* [55]) *Am 18. Mai 1370 vergabte Anton Senn als Pfandbesitzer*

---

[48]) St. Fach Burgdorf: Papier, 5 zus. geheftete Blätter, Testament Petermanns von Krauchtal s. d., von ca. 1425.
[49]) St. Test. buch 1 S. 65 b und 67.
[50]) o. S. S. 444.
[51]) S. 191 Note 20 hienach.
[52]) Die Herrschaft Diessbach, im A. hist. V. 8/415. Vom gl. Verfasser: Ueber das öffentl. Recht der Landschaft Kleinburgund, im Arch. für Schweiz. Geschichte Bd. 13 (1862) 8.
[53]) F. II Nr. 11 Nr. 5.
[54]) F IV 477 Nr. 451; Chronik *Justinger* S. 61.
[55]) Hist. biogr. Lexikon.

Uetendorf, Diessbach und Münsingen an seine Gemahlin Imerla von Seftigen.[56]) *Am 8. Juli des folgenden Jahres erhielt er von Sch. und R. die Erlaubnis, auf dem Burgbühl ein neues Haus zu bauen, wogegen er gelobte, der Stadt mit seinem Hause zehn Jahre lang zu dienen.*[57])

Am 29. November 1378 verkaufte die letzte Erbin aus dem Hause Senn, Elisabeth von Buchegg mit ihrem Gemahl Hemmann von Bechburg und Rutschmann von Blauenstein die Burg und Herrschaft Diessenberg an Mathias Bogkess von Thun.[58]) *Im Jahre 1427 kam die Herrschaft zur Hälfte an Niklaus von Diessbach, 1469 ganz an seine Enkel Niklaus und Wilhelm und 1467 an das Geschlecht von Wattenwyl, in dessen Besitz sie bis 1798 und das Schloss bis heute geblieben ist.*

7. *Die Herrschaft Niederhünigen.*

Die Herrschaft dieses Namens umfasste die Dörfer Niederhünigen, Freimettigen und Stalden, sowie den Hof Dessigkofen, mit Twing und Bann daselbst. Ihr Sitz war ursprünglich die westlich des Dorfes Niederhünigen gelegene Burg (von welcher heute nur noch der Platz erkennbar ist), später das als Landsitz an die Mühle angebaute Schloss am Stalden. «Huningen superior et inferior» *(Ober- und Niederhünigen) erscheint urkundlich erstmals 1148 unter den Gütern des Klosters Rüeggisberg,*[59]) «Vrimütingen» *(Freimettigen) 1283 und 1284 in einer Schenkung von Grundstücken durch Elisabeth, Witwe des Ritters Johann Senn an die Kirche Interlaken.*[60]) *1299 erwarb die Abtei Fraubrunnen tauschweise vom Kloster Interlaken Einkünfte zu Freimettigen*[61]) *und am 20. Dezember 1336 folgt eine Schenkung von Grundstücken zu Freimettigen und* «Thesikoven» *(Dessigkofen) durch Udelheid von Tiefenthal an das Kloster Interlaken.*[62])

---

[56]) St. Nachträge zu F. 1370 Mai 18. Schloss-A. Oberdiessbach: Gerechtigkeitenurbar 1/16 S. 337.

[57]) F IX 267 Nr. 542.

[58]) F IX 626 Nr. 1283; Orig. im Schloss-A. Oberdiessbach. Der in der Grenzbeschreibung genannte Punkt «Tüttel», in der Heimatkunde Oberdiessbach von Hermann Vogel 1905 S. 122 «Güggel» geschrieben, ist vermutlich identisch mit «Sterngüggel», Name eines kleinen Heimwesens zuoberst im Glasholz (Diessbach Gb. 42/165, 43/7 und 44/313).

[59]) F. I 426 nr. 26; Zeerleder Urk. 88 nr. 43.

[60]) F. III 336 nr. 350, 341 nr. 358, ferner Mohr Regesten Interlaken Nr. 117.

[61]) F. III 748 nr. 741.

[62]) F. VI 327 nr. 332.

Da die vorhandenen Urkunden keine Burg erwähnen, [63]) *muss solche schon früh, sicher vor 1501,* [64]) *durch ein unbekanntes Ereignis abgegangen sein. Wer bis Anfangs des 15. Jahrhunderts zu Niederhünigen Herrschaftsrechte ausübte, ist ungewiss. Im Jahr 1411 war Herr daselbst Ulrich Bogkess,* [65]) *aus einem kyburgischen Dienstmannengeschlecht, Burger und wohnhaft zu Thun, welcher mit Hans von Raron für die Erfüllung eines Kaufbriefes um einen Zins der Stadt Bern und Iffo von Bollingen seine Güter und Rechte in den Dörfern Niederhünigen, Freimettigen und Stalden mit Twing und Bann als Unterpfand einsetzte.* [66]) *Im Jahr 1415 kam ein Weidgangsstreit der Leute des Dorfes Niederhünigen mit ihren Twingherren Ulrich und Imer Bogkess vor den Rat in Bern; der Entscheid fiel zugunsten der Erstern.* [67]) *Bald nachher verkaufte Ulrich Bogkess seine Herrschaft je zur Hälfte an die Berner Peter Schleif und Peter Matter; diese erwirkten 1421 einen Ratsspruch gegen Imer Bogkess, den Bruder des inzwischen verstorbenen Ulrich Bogkess, wodurch ihr Kauf anerkannt wurde.* [68]) *Im folgenden Jahre sowie 1427 wurden die Herrschaftsmarchen gegenüber Diessbach durch weitere Ratsentscheide festgesetzt.* [69]) *Nach verschiedenen Handänderungen verkaufte im Jahre 1501 Thomann Schöni, von Bern und wohnhaft in Solothurn, alle seine* «herligkeit, nutzung und gerechtigkeit der twing und bännen, zins, gült und zenden» *zu Hünigen,*

---

[63]) Stadtbibl. Bern Mss. hist. helv. XXXVI Nr. 82 und 84, Orig. urkunden und Abschriften; St. o. S. KK 715 (Lehenbrief vom 7. Dez. 1541) und u. S. R 171 (Lehenbrief v. 19. Juli 1555).

[64]) Am gl. Ort (Stadtbibl.) im Kaufbrief von 1501, Perg.: «Item Peter Furstenberg git jahrlich von der hofstat, da das schloß zů Hůningen gestanden ist, achtenhalben schilling».

[65]) Dieser könnte die Herrschaft von seinem Vater Mathias B. oder seinem Schwiegervater Petermann von Gowenstein, beide Burger zu Thun erworben haben, welche sehr begütert waren und verschiedene kyburgische Pfandschaften innehatten; so könnte auch Niederhünigen aus ehemal. kyburg. Besitze stammen. Vgl. Rq. Bern III 343 Bemerkung 5 zu Nr. 113 und III 345 Nr. 114 a Zeite 13 ff.

Die Jahrzahl 1325 mit dem Bildnis eines Schlosses am Gasthofschild zu Freimettigen scheint auf F. V 431 nr. 388 und 452 nr. 410 zu beruhen; doch kann der hier genannte Namen «Chůnradus de Hůnenkon» nicht auf Niederhünigen zutreffen, eher könnte der am 5. Dez. 1240 als Zeuge genannte Heinricus de Huningen, burger zu B. auf Niederhünigen bezogen werden (Zeerleder Urk. I 341 nr. 241).

[66]) Orig. Gültkaufbrief von 1411 im St. Fach Konolfingen.

[67]) o. S. A 33, Stadtbibl. Bern Mss. hist. helv. XXXVI nr. 82 Auszug.

[68]) o. S. A 210 und 263. Stadtbibl. Bern wie oben.

[69]) o. S. A 300 und 502, u. S. B 114 und 274. Stadtbl. Bern wie oben.

Freimettigen und Dessigkofen, «auch an der müli am Stalden», *an Hans Rudolf von Scharnachthal, Ritter, Herr zu Oberhofen.*[70]) *Am 1. Mai 1588 kam die Herrschaft kaufsweise von Barbara Wyss, Witwe des Hans Rudolf von Scharnachthal, an den Tochtermann des Schultheissen Beat Ludwig von Mülinen, Junker Hans Jörg Mey,*[71]) *in dessen Geschlecht die Herrschaft bis in das 20. Jahrhundert verblieb.*

8. *Die Herrschaft Kiesen.*

Die ersten Nachrichten über Herrschaftsrechte daselbst bilden, wie bei Oppligen, zwei von Konrad von Walkringen am 18. Juli 1236 und von Werner und Heinrich von Kien am 22. Dezember 1250 ausgestellte Verzichte auf Vogteirechte.[72]) *Am 23. Juli 1331 übergibt Lorenz Münzer, Schultheiss zu Bern die Vogtei und das Gericht zu Kiesen seinem Tochtermann Jakob von Seftigen zur Morgengabe.*[73]) *Von ihm vererbt sich das Gericht an seine Tochter Agnes und ihren Gemahl Petermann Rych oder Ritsch, Burger von Freiburg, welche es um 1423 an Niklaus von Diessbach verkaufen.*[74]) *1597 kommt die Herrschaft an das Haus von Erlach, worauf sie der Reihe nach an verschiedene Berner Geschlechter übergeht.*

9. *Die Herrschaft Münsingen.*

Die reichen Bodenfunde im Aaretal und besonders in Münsingen bezeugen eine sehr frühe und starke Besiedlung dieser Gegend. Die erste urkundliche Nachricht stammt aus der Zeit von 993—1010, als König Rudolf III. von Burgund seinen Hof zu Münsingen in der Grafschaft des obern Aargaus, den er früher seiner Gemahlin Ageltrudis verliehen hatte, tauschweise gegen andere Güter dem Pfalzgrafen Kuno zu Lehen gibt.[75]) *Heinricus de Munsigin als Zeuge in einer Urkunde von 1180*[76]) *könnte ein zähringischer Dienstmann sein mit dem Auftrag, das Gebiet zwischen Bern und Thun zu sichern, wofür ihm eine feste Burg zum Wohnsitz angewiesen und dortige Güter verliehen wurden. In einem Ehevertrag vom 1. Juli*

---

[70]) Stadtbibl. Bern wie oben.
[71]) Stadtbibl. Bern wie oben Nr. 84.
[72]) Wie zu Ziff. 1 a und b hievor.
[73]) F. V 311 Nr. 759.
[74]) Brief im Schloss-A. Oberdiessbach Sig. G.
[75]) F I 286 Nr. 51.
[76]) F I 464 Nr. 69.

1218 erscheinen die Schlösser Diessbach und Münsingen als Besitz des Grafen Ulrich von Kyburg, welcher sie seinem Sohn Hartmann und dessen Gemahlin Margaretha von Savoyen zur Aussteuer gibt.[77])

Die zwei Münsinger Burgen werden verschiedenen Geschlechtern zugeschrieben, diejenige oberhalb des Dorfes, von welcher nur geringe Reste übrig geblieben sind, einem adeligen Geschlecht, das uns in Niklaus von Münsingen am 18. Juli 1257 urkundlich entgegen tritt;[78]) *er steht im Range nach den Rittern, aber vor den Bauern und wird schon zwei Jahre später nobilis genannt, obgleich er nicht dem edelfreien Stande angehörte.*[79]) *Er erscheint nachher noch häufig, nennt sich Ritter,*[80]) *erwirbt das Bürgerrecht zu Bern,*[81]) *kommt in den Rat und wird 1284 Schultheiss zu Bern;*[82]) *es scheint, dass er früh seine Burg verlassen habe und in die Stadt gezogen sei.*

Auf der andern Burg unten im Dorf sass das Dienstmannengeschlecht der Senn, welche von ihren Herren, den Grafen von Kyburg mit einem bedeutenden Grundbesitz belehnt wurden. Das Verhältnis der beiden Häuser ist unklar, doch erscheinen die Sennen bald im Besitze aller Herrschaftsrechte. Ihr erster Vertreter ist dominus Johannes de Münsingen, gennannt 1223 und 1224 als Zeuge,[83]) *miles 1226,*[84]) *Burger von Bern 1230*[85]) *und mit dem Beinamen Senno 1241.*[86]) *Auf ihn folgen eine Reihe von Gliedern dieses Hauses geistlichen und weltlichen Standes, unter ihnen Cunradus genannt Senno, welchem König Rudolf von Habsburg am 16. November 1278 für angenehme Dienste 60 Mark Silber verspricht und ihm dafür Güter zu Münsingen, Seim genannt und den Zehnten zu Wichtrach als Pfand einsetzt.*[87]) *Diese Pfandschaft fiel wegen Nichteinlösung an den Gläubiger, und die Zehntrechte zu*

---

77) F II 11 Nr. 5.

78) F II 448 Nr. 427.

79) F II 492 Nr. 472; *Walter Merz* in Zeitschr. für Schweiz. Geschichte Jahrg. 9 S. 277.

80) F II 545 Nr. 512, II 577 Nr. 540, II 644 Nr. 597 usw.

81) F III 109 Nr. 109.

82) F III 357 Nr. 378.

83) F II 42 Nr. 36, II 44 Nr. 40.

84) F II 76 Nr. 65.

85) F II 104 Nr. 93, II 105 Nr. 94.

86) F II 231 Nr. 216.

87) F III 242 Nr. 256.

Wichtrach wechselten später mehrmals den Besitzer.[88]) *Unter Ritter Burkhart Senn I. wurde um Martini 1311 dessen Burg zu Münsingen zerstört. Die letzte Erbin des Hauses, Elisabeth Senn von Buchegg und ihr Gemahl Hemmann von Bechburg, Freier, verkauften am 5. Dezember 1377 die ihnen kurz zuvor von Burkhart Senn erbweise zugefallene Herrschaft Münsingen mit Leuten und Gütern den Berner Burgern Ulrich und Johannes von Buch und Peter Niesso.*[89]) *Im Jahre 1463 gelangte die Herrschaft an Hartmann vom Stein, der über die Herrschaftsrechte ein Urbar anlegen liess.*[90]) *Von hier an blieb die Herrschaft im Besitze bernischer Geschlechter.*

Laut Kaufbrief von 1377 wie nach dem Urbar von 1463 erstreckte sich die Herrschaft Münsingen auf die Dörfer Münsingen, Niederwichtrach, Tägertschi, Ursellen und Rubigen. Nachher, und zwar vor 1572, kam Rubigen auf unbekannte Weise zum Stadtgericht von Bern, während der Ertagwon und die Twinghühner daselbst weiterhin der Herrschaft Münsingen verblieben.[91]) *Verschiedene Güter mit Twing und Bann zu Kleinhöchstetten in der Gemeinde Rubigen gehörten schon vorher nicht zur Herrschaft Münsingen, sondern dem Konrad von Scharnachthal, welcher sie um 1348 an einen Bürger von Bern veräusserte;*[92]) *auch dieser Teil von Rubigen bildete nachher einen Teil des Stadtgerichts.*

10. *Die Herrschaft Worb.*

Die ersten urkundlichen Nachrichten von Worb fallen in die Zeit, da Kaiser Lothar um 1127 Herzog Konrad von Zähringen zum Statthalter oder Rektor von Burgund ernannte.[93]) *In einem um 1130 zu Strassburg ausgestellten Schirmbrief für das Kloster Trub wirkten unter andern burgundischen Adeligen ein Diethelm von Worw (Worb) und zwei seiner Brüder als Zeugen mit.*[94]) *Im Jahre 1146 hielt Herzog Konrad von Zähringen zu Worb Gericht, an wel-*

---

[88]) Orig. urkden von 1506 im Kirchgde. A. Wichtrach, 30. Mai 1664 in den Gde. archiven Kiesen und Oppligen, Prozedur von 1794 um den Heuzehnten zu Niederwichtrach in der Familienkiste von Steiger.

[89]) F IX 564 Nr. 1176; Vidimus von 1406 in der Familienkiste von Steiger.

[90]) St. Dok. buch Münsingen III 106.

[91]) Vgl. S. 287 Ziff. 10 hienach.

[92]) F VII 335 Nr. 354.

[93]) *Rennefahrt* Grdz. I 13; *Richard Feller* Geschichte Berns I 12.

[94]) F I 400 nr. 6.

chem der genannte Diethelm und sein Bruder Anshelm Beisitzer waren. [95]) *Die Herren zu Worb reihen sich damit in den Kreis des reichstreuen und einflussreichen Adels ein und sind wohl von ihren Lehenherren, den Herzogen von Zähringen mit ansehnlichen Herrschaftsrechten ausgestattet worden. Unter ihnen mag das Schloss zu einer starken Wehranlage ausgebaut und erweitert worden sein.*

In Urkunden von 1241, 1254 und 1257 folgt ein Chono de Worwo, Ritter und kyburgischer Dienstmann. [96]) *Wahrscheinlich mit Werner von Kien, Schultheiss zu Bern 1272,* [97]) *verpflanzte sich das Freiherrengeschlecht von Kien aus dem Frutigtal nach Worb, von welchem das Schloss den Namen Kienstein erhielt.* [98]) *Von ihm gelangte die Herrschaft an seine Witwe Berchta von Kien, genannt 16. Mai 1283,* [99]) *ihren Sohn Werner, genannt 9. Januar 1302,* [100]) *Schultheiss zu Thun 1310—1313.* [101]) *und zuletzt an* «Johans von Kiene, herre ze Worwe, vriie»,*in Urkunden vom 19. September 1323* [102]) *und 11. Juli 1329;* [103]) *dieser erwarb im Jahre 1336 das Burgrecht von Bern und trat der Stadt das Recht der Heerfolge und die hohen Gerichte ab.* [104]) *Nach seinem Tode verkauften 1352 seine Töchter Anna und Paula Schloss und Herrschaft Worb den Brüdern Peter und Kuno von Seedorf, und Graf Eberhard von Kyburg stellte ihnen einen Lehenbrief aus.* [105]) *Ihre Nachfolgerin Verena von Seedorf vergabte die Herrschaft im Jahre 1393 dem Petermann von Krauchthal und seiner Schwester Lucia von Erlach.* [106]) *Nach verschiedenen Handänderungen und Teilungen kam sie an das Geschlecht von Diessbach, in dessen Händen sie einer neuen Blütezeit entgegen ging.*

---

[95]) Zeerleder Urkunden I 84 nr. 41 = F I 420 nr. 21.
[96]) F II 231 nr. 216, II 376 nr. 349, II 458 nr. 436.
[97]) *Ed. von Wattenwyl-von Diesbach*, Geschichte der Stadt und Landschaft Bern I 259 ff.; Rqu. Frutigen 16 [18] ff.
[98]) St. Herrschafts-A. Worb Sig. D 5 «Jr. Wilhelm von Dießbachs haußbůch oder urbar» 1473; Worb Urbar 1686.
[99]) F III 345 nr. 363.
[100]) F IV 85 nr. 76.
[101]) Hermann *Rennefahrt* im «Frutigbuch» S. 205.
[102]) Rqu. Bern III 70 [10] nr. 40.
[103]) F V 700 nr. 670.
[104]) F VI 315 nr. 320; Rqu. Bern III 39 Bem. 6; ferner Ziff. I hievor und S. 54 Anm. 3 hienach.
[105]) St. Herrschaft-A. Worb Worb-Urbar 1686 S. 3, 30 u. 32. Die Urkunden sind nicht auffindbar und in F. nicht enthalten.
[106]) St. Herrschaftsurbar Worb 1686 S. 35—41; vgl. auch S. 10 Anm. c hienach.

Räumlich entsprach die Herrschaft Worb ungefähr dem Gebiet der heutigen Kirchgemeinde Worb (ohne die Dorfschaft Ried, welche zur Herrschaft Wyl gehörte); eine Zeitlang dehnte sie sich bis Walkringen aus, woselbst Twing und Bann mit dem Kirchensatz im Jahre 1398 von Verena von Seedorf vergabungsweise an das Kloster Thorberg überging. Wikartswyl in der Kirchgemeinde Walkringen blieb bei der Herrschaft Worb und wurde mit dem Gericht Worb vereinigt. [107]) *Zur Herrschaft Worb gehörten ferner die Höfe Schönbrunnen, Etzrütti und Menzenwil in der Kirchgemeinde Vechigen,* [108]) *die Dorfschaft Trimstein und die Höfe zu Beitenwyl in der Kirchgemeinde Münsingen. Trimstein, welches um 1444 unter Anton von Gysenstein noch einen eigenen Twing bildete, wurde mit Twing und Bann und Gericht etc. um 1498 von Bendicht Römerstall, als Erbe seiner Mutter Barbara von Gysenstein, dem Wilhelm von Diessbach, Ritter, Schultheiss zu Bern zuhanden seiner Herrschaft Worb verkauft.* [109]) *Die Rechte zu Beitenwyl erwarb die Herrschaft Worb vom Frauenkloster zu Fraubrunnen,* [110]) *doch waren Ertagwon und Twinghühner von diesen Höfen weiterhin der Herrschaft Münsingen zu entrichten.* [111])

11. *Die Herrschaft Wyl.*

Ueber die ältesten Titel dieser Herrschaft siehe Ernst Werder, «*Schloss und Herrschaft Wil*» *Bern 1938.*

III. Das Landgericht Konolfingen

nach dem um 1783 verfassten, im Bernischen Staatsarchiv verwahrten Regionenbuch:

«Vorbericht:

Lage: 1. Das Landgericht Konolfingen liget der Stadt Bern gegen Morgen auf der rechten Seiten des Aar-Flußes.

Gränzen: 2. Dieses Landgericht wird gegen Abend durch die Aar von dem Landgericht Seftigen abgesönderet, hat die Ämter Thun und Signau gegen Mittag, das Amt Trachselwald gegen Mor-

---

[107]) Vgl. Ziff. I 4 hievor und S. 51 Ziff. 3 hienach.
[108]) Vgl. S. 51 Ziff. 3 hienach.
[109]) o. S. O 607, vgl. auch S. 34 Anm. mit Note 1 und S. 52 Ziff. 5 mit Note 2 hienach.
[110]) Vgl. S. 51 Ziff. 4 mit Note 2 hienach.
[111]) Vgl. S. 288 Ziff. 11 hienach.

gen und das Amt Burgdorf nebst der Landschaft der vier Kirchspielen gegen Mitternacht, und letztere wieder gegen Abend.

Stille Waßer: 3. Stille Waßer sind in diesem Landgericht keine vorhanden.

Fließende Waßer: 4. Fließende Waßer sind folgende zu bemerken:

a. Der Aarfluß, so dieß Landgericht von dem Landgericht Seftigen absönderet.

b. Die Rotachen entspringt im Buchholterberg, scheidet die Gericht Rötenbach, Dießbach und Kisen von dem Gericht Steffisburg im Amt Thun und fallt in die Aar.

c. Der Kisenbach entspringt im Gricht Signau, scheidet die Gerichte Konolfingen und Hüningen und laufet durch die Herrschaften Niederhüningen und Dießbach und das Venner Gericht Wichtrach in der Herrschaft Kisen in die Aar.

Brüggen: 5. Brüggen sind keine andere in diesem Landgericht zu bemerken als: Eine kleine hölzerne Brugg über den Rothachenbach, zwischen der Herrschaft Kisen und dem Gericht Steffisburg gelegen.

Landgricht Venner: 6. Das Landgericht ist das dritte im Rang und der Zunft der Mezgeren zu Bern angewiesen; der regierende Venner dieser Zunft ist zugleich das Haupt des Landgerichts und hat die Verwaltung des Venner Gerichts zu Oberwichtrach.

Freyweibel: 7. Das Landgericht Konolfingen hat zwey Haupttheile: 1. der obere und 2. der untere Teil, wovon jeder mit einem Freyweibel versehen ist, also daß zwey Freyweibel in diesem Landgericht sich befinden.

Kirchspiele: 8. Kirchspiele sind achte in diesem Landgericht: A. in dem oberen Theil: 1. Worb, 2. Wyl, 3. Walkringen, 4. Biglen, 5. Großhöchstetten. B. In dem untern Theil: 1. Münsingen, 2. Wichtrach, 3. Oberdießbach.

Der obere Theil des Landgerichts Konolfingen.

Vorbericht: Der obere Theil des Landgerichts Konolfingen wird in folgende Amts Bezirken abgetheilt:

1. Der Amts Bezirk des Freyweibels enthaltet: A. Ein Theil des Stadtgerichts von Bern und zwar: 1. der Bezirk von Vilbringen,

2. der Bezirk von Möschberg. B. der größere Theil der Herrschaft Worb. C. Der größere Theil der Herrschaft Wyl.

In diesem Amts Bezirk hat der Freyweibel allein alle Militar, Criminal und obere Policey-Anstalten, so wie auch alle Publicationen und Anschlagungen der oberkeitlichen Befehlen zu besorgen.

2. Der Bezirk des Ober-Amts Thorberg begreift: 1. Das Gericht Walkringen. In diesem Gebiet hat der Freyweibel das Militare und Criminale, der Oberamtsmann aber die obere Policey Sachen zu besorgen.

3. Der Bezirk des Oberamts Burgdorf enthaltet: 1. Einen Theil des Gerichts Hasle. Dieser Bezirk gehört eigentlich zum Amt Burgdorf und wird bey demselben beschrieben; weilen aber das Militare davon von dem Freyweibel besorgt wird, so ist derselbe hier eingebracht worden, obwohlen das Criminale wie die obere Policey und alles andere zu dem Amt Burgdorf gehöret.

4. Der Bezirk des Oberamts Signau faßet in sich: 1. das ganze Gericht Biglen, 2. ein Theil des Gerichts Signau, so in den Kirchspielen Höchstetten und Biglen gelegen. In diesem Gebiet hat der Freyweibel das Militare und Criminale zu besorgen; die Anstalten der oberen Policey aber liegen dem Oberamtsmann ob.

Nota: Obwohlen derjenige Theil des Oberamts Signau, bestehend in den Bezirken der Gerichten Signau und Röthenbach, so in den Kirchspielen Signau, Eggiwil und Röthenbach gelegen sind, nicht zu den Landgerichten gehören, sondern außert denselben sich befinden, so ist jedennoch das ganze Amt Signau der ersten Hauptprovinz des Cantons, namlich der Landschaft der Stadt und Landgerichten einverleibet worden, weilen selbiges wegen seiner Lage nicht wohl zu einer andern Hauptprovinz hätte geschlagen werden können. So macht also dieser außert den Landgerichten liegende Theil des Amtes Signau einen besonderen Theil dieser Landschaft der Stadt und Landgerichten aus . . .

Der Amtsbezirk des Freyweibels in dem oberen Theil des Landgerichts Konolfingen.

Vorbericht. Gerichtsstellen: 1. Der Amts Bezirk des Freyweibels im oberen Landgericht Konolfingen erstreket sich über hienach bemelte Gerichts Bezirken: 1. Ein Theil des Stadt Gerichts von Bern, namlich a. den Bezirk von Möschberg, b. den Bezirk von Vilbringen.

2. Den größeren Theil der Herrschaft Worb, als: a. von dem Twing von Worb 1. den Worb Viertel, 2. den Enggistein Viertel, 3. den Reichigen Viertel. b. den Twing von Wikartsweil. 3. Den größeren Theil des Gerichts der Herrschaft Wyl: a. den Twing von Wyl, b. den Twing von Großhöchstetten, c. den Twing von Oberhünigen.

Kirchspiehle: 2. In diesem Amts Bezirk des Freyweibels befinden sich folgende Kirchspiele: 1. Worb, 2. Wyl und 3. Großhöchstetten.

Militare: 3. Alle Militar Anstalten in diesem Amts Bezirk des Freyweibels werden von demselben allein besorget.

Obere Policy. 4. Was die obere Policey in diesem Amts Bezirk anbetrifft, so hat der Freyweibel allein die dießörtigen Anstalten zu besorgen, die Vorfälle denjenigen Tribunalien der Hauptstadt anzuzeigen, welchen jedes Geschäft nach seiner Natur zukomt und deren Befehle in Exekution zu setzen.

Criminale. 5. Die Criminal-Sachen in diesem Bezirk ligen ebenfalls dem Freyweibel allein dahin ob, daß selbiger alle vorläufige Anstalten vorkehren, die Fälle dem Großweibel der Stadt Bern anzeigen und deßen Befehle in Exekution setzen soll.

Civile und niedere Policey. 6. Die Civil-Sachen werden in den Bezirken von Möschberg und Vilbringen von dem Stadtgericht zu Bern, in den beyden Herrschaften aber von dem Herrschaftsherrn verwaltet, welch letztere auch die nidere Policey besorgen.

Publicationen. 7. Alle Publicationen und Anschlagungen der oberkeitlichen Befehlen hat der Freyweibel in diesem ganzen Amts-Bezirk allein zu veranstalten.

Consistoriale. 8. Das Chorgericht zu Großhöchstetten stehet unter dem regierenden Landgerichts Venner, die Chorgerichte hingegen zu Worb und Wyl unter den dasigen Herrschaftsherren; ein jedes dieser dreyen Chorgerichten verwaltet die Consistorial-Sachen in seiner Kirchgemeind.

Nota. Außert diesem Amts Bezirk besorget der Freyweibel annoch das Militare und Criminale in denjenigen Bezirken der Oberämteren Thorberg und Signau, welche zu dem oberen Landgericht Konolfingen gehören; in dem Bezirk des Oberamts Burgdorf, so unter dem Gericht Hasle stehet, hat der Freyweibel nichts als die Militar Sachen zu veranstalten.

Ein Theil des Stadtgerichts von Bern.

Politische Verfassung: Vorbericht. 1. Der im oberen Theil des Landgerichts Konolfingen liegende Theil des Stadtgerichts von Bern bestehet in zweyen von einander abgesönderten Bezirken, namlich: a. der Bezirk von Möschberg in dem Kirchspiel Großhöchstetten, b. der Bezirk von Vilbringen in dem Kirchspiel Worb.

Militare. 2. Das Militare in beyden Bezirken stehet unter dem Freyweibel des oberen Landgerichts Konolfingen; die Mannschaft daraus wird zu dem ersten Landgericht Regiment gezogen.

Obere Policey. 3. Die obere Policey wird von den Tribunalien der Hauptstadt durch den Freyweibel verwaltet.

Criminale. 4. Das Criminale stehet unter dem Herrn Großweibel der Stadt Bern und wird von dem Freyweibel besorget.

Civile. 5. Das Civile gehört zu dem Stadtgericht von Bern.

Niedere Policey. 6. Die nidere Policey wird in Vogt- und Waisensachen von dem Stadt Waysengericht verwaltet, in anderen Sachen aber von Niemand besonders.

Consistoriale. 7. Das Consistoriale im Bezirk von Möschberg wird vom Chorgericht von Höchstetten besorget, im Bezirk von Vilbringen aber von dem Chorgericht zu Worb verwaltet.

Gemeind. 8. Die Örter des Bezirks von Möschberg gehören zu dem Oberthal Viertel der Gemeind Höchstetten, so eine besondere Gemeind ausmacht; der Bezirk von Vilbringen dann ist in der Gemeind Worb.

Ein Theil der Herrschaft Worb.

Politische Verfassung: Vorbericht. 1. Die Herrschaft Worb enthaltet drey verschiedene Twing, welche in älteren Zeiten drey besondere Herrschaften ausgemacht, heüt zu Tag aber unter dem Nahmen der Herrschaft Worb unter einem Gerichtsstab vereinigt sind und also nur einen Gerichts Bezirk ausmachen. Diese sind: A. Der Twing von Worb, so in sich faßet: 1. drey Viertel der Kirchgemeind von Worb, welche in dem Landgericht Oberkonolfingen ligen und genannt werden: a. der Reichigen Viertel, b. der Worb Viertel, und c. der Enggistein Viertel. 2. der Bezirk von Bangerten, so zu dem Amts Bezirk des Ammanns von Vechigen gehört und ein Theil des Bergviertels der Kirchgemeind Vechigen ausmacht . . . B. der Twing von Wikartsweil, so ganz zum oberen Landgericht Konolfingen gehört und in dem Kirchspiel

Walkringen liget.[1]) C. Der Twing von Trimstein, welcher in dem Kirchspiel Münsigen, mithin auch im unteren Landgericht Konolfingen liget . . .

Militare. 2. Der Freyweibel des oberen Theils vom Landgericht Konolfingen besorget das Militare über denjenigen Theil des Gerichts Worb, so in den Kirchspielen Worb, Walkringen und Biglen gelegen ist und hier beschrieben wird.

Obere Policey. 3. Die obere Policey in diesem Theil des Gerichts Worb wird von den Tribunalien der Hauptstadt durch eben diesen Freyweibel verwaltet.

Criminale. 4. Das Criminale des ganzen Gerichts zu Worb stehet unter dem Herrn Grosweibel der Stadt Bern und wird in diesem Theil des Gerichts Worb vom gleichen Freyweibel besorget.

Civile. 5. Die Civil Gerichtsbarkeit im ganzen Gericht Worb ist der Herrschaft zuständig.

Niedere Policey. 6. Deren auch die niedere Policey in der ganzen Herrschaft gebühret.

Gericht. 7. Das Gericht Worb besteht aus einem Ammann, zwölf Gerichtsäßen und einem Weibel und versamlet sich im Wirtshaus zu Worb.

Consistoriale. 8. In demjenigen Theil der Herrschaft und des Gerichts Worb, so in dem Kirchspiel Worb gelegen ist, hat dasiges Chorgericht die Consistorial Sachen zu besorgen; in der zum Gericht Worb dermahl gehörigen Herrschaft Wikartswyl aber kommen alle Consistorial Sachen dem Chorgericht von Walkringen zu, ausgenommen zwey Häuser vom Oberfeld, die unter dem Chorgericht zu Biglen stehen.

Das Chorgericht zu Worb stehet unter der Herrschaft, hat den Ammann in Abwesenheit des Gerichtsherrn zum Praesidenten, den Pfarrherrn zum Actuarius und acht Chorrichter nebst einem Weibel. Collator der Pfrund und Einpraesentant des Pfarrherrn ist der Herrschaftsherr.

Gemeind. 9. Die Gemeind Worb hat zwar vier Viertel, die aber zusammen nur eine Gemeind ausmachen; diese Viertel sind: der Dorf-Viertel, der Reichigen Viertel, der Wattenwyl und Enggistein

---

[1]) Heutige Viertelsgemeinde Wikartswil in der Einw. gde. Walkringen ausg. Teile, die zu den Viertelsgemeinden Bigenthal und Walkringen geschlagen wurden.

Viertel und der Vilbringen Viertel, welcher letztere im Stadtgericht ligt und hievor beschrieben werden. Die Örter der Herrschaft Wikartswyl dann gehören zum Wikartswyl Viertel der Gemeind Walkringen.

Ein Theil der Herrschaft Wyl.

Politische Verfassung. Vorbericht. 1. Die Herrschaft Wyl bestehet aus vier Twingen, welche ehemalen besondere Herrschaften gewesen, dermalen aber unter dem Nahmen der Herrschaft Wyl bekannt sind und unter den gleichen Gerichtstab vereinigt worden; diese sind: A. der Twing von Wyl. B. der Twing von Groshöchstetten, C. der Twing von Ober Hünigen, D. der Twing von Ober Gysenstein. Der Twing von Wyl, Groshöchstetten und Ober Gysenstein hangen aneinander, der Twing von Ober Hünigen liget von den andern abgesönderet. Die drey ersten Twings-Bezirken, nämlich Wyl, Groshöchstetten und Ober Hünigen stehen unter dem Landgericht Ober Konolfingen und werden hier beschrieben; der Twing von Ober Gysenstein ligt in dem Landgericht Unter Konolfingen . . .

Militare. 2. Der Freyweibel des oberen Theils vom Landgericht Konolfingen besorget das Militare über denjenigen Theil des Gerichts Wyl, so in den Kirchspielen Worb, Walkringen und Biglen gelegen ist und hier beschrieben wird.

3. bis 6. Gleich wie bei der Herrschaft Worb; anstelle von Worb ist Wyl zu setzen.

Gericht. 7. Das Gericht Wyl besteht aus einem Statthalter, zwölf Gerichtsäßen und einem Weibel, versammlet sich gewöhnlich zu Groshöchstetten.

Consistoriale. 8. a. Unter dem Chorgericht zu Wyl stehen die Örter der Herrschaft Wyl von Nr. 1 bis 8, dann die Örter der Herrschaft Ober Hünigen. b. Unter dem Chorgericht zu Biglen stehen die Örter der Herrschaft Wyl sub Nr. 9, 10 Riedhalde und Unterhubel, beide im Kirchspiel Biglen. c. Unter dem Chorgericht zu Worb stehen die Örter der Herrschaft Wyl mit Nr. 11, 12 bezeichnet Ried und «Löhli», [1]) beide im Kirchspiel Worb. d. Unter dem Chorgericht zu Groshöchstetten stehen alle der Herrschaft Groshöchstetten zugeschribene Ort. e. Unter dem Chorgericht zu Münsigen

[1]) Soll heissen: Lochi.

stehen die Örter der Herrschaft Ober Gysenstein.

Verfaßung des Chorgerichts zu Wyl: Das Chorgericht zu Wyl stehet unter dasigem Herrschaftsherrn, in deßen Abwesenheit der Statthalter des weltlichen Gerichts das Praesidium führt. Der Pfarrherr ist Actuarius, Chorrichter sind 6 vorhanden; der Gerichtsherr ist Collator der Pfrund und verrichtet die Einpraesentation der Pfarrherren.

Verfaßung des Chorgerichts zu Groshöchstetten: 9. Das Chorgericht zu Groshöchstetten stehet unter dem Herrn Landgerichts Venner und hat in deßen Abwesenheit den Ammann zum Praesidenten; der Pfarrherr ist Actuarius, Chorrichter sind zehen an der Zahl. Die Collatur der Pfrund gehört zu dem Stift Amt zu Bern, der Herr Landgerichts Venner soll den Pfarrherrn einpraesentieren.

Gemeinden. 10. Gemeinden sind verschiedene in diesem Gericht, nämlich: *wie unter Ziff. 8 hievor beschrieben.*

Der Bezirk des Ober-Amts Thorberg.

Politische Verfassung. Militare. 1. Das Militar-Wesen besorgt der Freyweibel des oberen Theils vom Landgericht Konolfingen, und die Mannschaft wird zum ersten Oberärgäuischen Regiment gezogen.

Obere Policey. 2. Die obere Policey verwaltet der Ober Amtsmann zu Thorberg.

Criminale. 3. Das Criminale stehet unter dem Herrn Großweibel der Stadt Bern und wird durch den Freyweibel besorget.

Civile. 4. Die Civil Gerichtsbarkeit, sowie auch

Niedere Policey. 5. Die niedere Policey verwaltet der Herr Ober Amtsmann zu Thorberg.

Gericht. 6. Das Gericht Walkringen und das Gericht Konolfingen haben zusammen nur ein Gericht, welches alterniert und zuerst zu Walkringen, das zweyte mal zu Konolfingen gehalten wird. Walkringen giebt 6 Gerichtsäßen und Konolfingen auch 6, also daß zusammen 12 Gerichtsäßen vorhanden sind. Nach alter Uebung wird der Ammann zu Walkringen und Weibel zu Konolfingen genommen; der Ammann führt in Abwesenheit des Oberamtsmann das Praesidium am Gericht.

Consistoriale. 7. Die Constistorialsachen der 24 erstren Orte werden von dem Chorgericht zu Walkringen, die folgenden Orte aber vom Chorgericht zu Biglen verhandlet.

Verfaßung des Chorgerichts zu Walkringen: Das Chorgericht zu Walkringen stehet unter dem Herrn Oberamtsmann zu Thorberg, in deßen Abwesenheit der Ammann das Praesidium führt; der Herr Pfarrherr ist Actuarius, dann sind noch 4 Chorrichter und 1 Chorweibel. Der Herr Ober Amtsmann zu Thorberg ist Collator der Pfrund und Einpraesentant des Pfarrherren.

Gemeind. 8. Die 24 ersten Orte gehören zu der Gemeind Walkringen und deren Walkringen-Viertel, die folgenden Ort dann zu der Gemeind Biglen. [1])

Der Bezirk des Oberamts Burgdorf enthaltet ein Theil des Gerichts Hasle. Amt Burgdorf. Gericht Hasli.

Vorbericht. Der Theil des Kirchspiels Walkringen, so zu dem Gericht Hasle im Amt Burgdorf gelegen, ist eine Zugehörd der alten Grafschaft Burgdorf, nicht der Landgerichten, daher selbiger im Buch von dem Ober-Aargäu bey dem Amt Burgdorf vorkommen und beschrieben wird; sint deme aber das Militare nach den Kirchspihlen eingerichtet worden, so hat der Freyweibel die Militar Anstalten und weiters nichts darin zu besorgen, derowegen hier ein Verzeichnis geliefert wird von allen denjenigen Örtern des Gerichts Hasle, welche zu dem Militar-Bezirk des obern Landgerichts Konolfingen gehören. [2])

Das Ober-Amt Signau.

Vorbericht. Von dem Oberamt Signau befinden sich in dem oberen Landgericht Konolfingen: 1. das ganze Gericht Biglen, 2. ein Theil des Gerichts Signau.

Das Gericht zu Biglen.

Politische Verfaßung. Militare. 1. Das Militare stehet unter dem Freyweibel des oberen Theils vom Landgericht Konolfingen, und die Mannschaft wird zu dem ersten Landgericht Regiment gezogen.

Obere Policey. 2. Die obere Policey wird von dem Ober Amt Signau verwaltet.

---

[1]) Alle in der heutigen Viertelsgemeinde Walkringen gelegen.

[2]) In den heutigen Schul- und Viertelsgemeinden Bigenthal, Schwendi und Wydimatt.

Criminale. 3. Das Criminale stehet unter dem Herrn Grosweibel der Stadt Bern und wird von dem Freyweibel besorget.

Civile. 4. Die Civil Gerichtbarkeit verwaltet der Herr Oberamtsmann zu Signau.

Niedere Policey. 5. Die niedere Policey wird desgleichen von dem Oberamt Signau verwaltet.

Gericht. 6. Das Gericht bestehet aus einem Ammann, 12 Gerichtsäßen und einem Weibel. Der Ammann führt in Abwesenheit des Herrn Ober Amtmanns das Praesidium. Das Gericht versamlet sich zu Biglen und Landisweil im Kehr.

Consistoriale. 7. Alle Ortschaften dieses Gerichts stehen unter dem Chorgericht zu Biglen.

Verfaßung des Chorgerichts zu Biglen. Das Chorgericht zu Biglen stehet unter dem Herrn Oberamtsmann zu Signau, in deßen Abwesenheit der Ammann praesidiert. Der Pfarrherr ist Actuarius, Chorrichter sind 6 vorhanden. Der Herr Oberamtsmann zu Signau verrichtet die Einpraesentation des Pfarrherrn; die Collatur der Pfrund ist dem großen Spitthal zu Bern zuständig.

Gemeind. 8. Das Gericht Biglen gehört ganz zu der Gemeind Biglen, welche in drey Drittel abgetheilt ist, wovon der Biglen Drittel und der Landisweil Drittel ganz in diesem Gericht ligen; von dem Arni Drittel liget ein Theil im Gericht Biglen und der andere Theil im Gericht Signau.

Der Theil des Gerichts Signau, so im Landgericht Ober-Konolfingen liget.

Politische Verfaßung. Vorbericht. 1. Derjenige Theil des Gerichts Signau, so zu dem oberen Landgericht Konolfingen gehöret, faßet in sich diejenigen Bezirken, welche unter den Kirchspihlen Biglen und Groshöchstetten vertheilt sind.

Militare. 2. Das Militare von diesem zu dem Landgericht Konolfingen gehörigen Theil des Gerichts Signau wird von dem Freyweibel besorget und die Mannschaft zu dem ersten Landgericht Regiment gezogen.

3. 5. und 6. Die obere und niedere Polizei und Zivilgerichtsbarkeit wird von dem Oberamtmann zu Signauw verwaltet.

Criminale. 4. Das Criminale in diesem Theil des Gerichts Signau besorget der Freyweibel des untern Landgerichts Konolfingen.

Gericht. 7. Da der Hauptsitz des Gerichts Signau in dem eigentlichen Amt Signau gelegen ist, so wird die Gerichtsverfaßung daselbst vorkommen.

Consistoriale. 8. Derjenige Teil des Gerichts Signau, so in den Landgerichten liget, gehöret theils zu dem Kirchspiel Biglen, theils zu dem Kirchspihl Großhöchstetten, also daß die bey denselben befindliche Chorgerichte die Consistorial-Sachen in ihrem Kirchgemeindbezirk besorgen.

Gemeind. 9. Der Theil des Gerichts Signau, so zum Kirchspihl Biglen gehöret, macht aus den grösten Theil der Dorfgemeind Arni; der Theil aber des Gerichts Signau, so unter dem Kirchspihl Groshöchstetten stehet, ist unter die Dorfgemeinden Zäziweil, Oberthal und Boweil vertheilt.

Der untere Theil des Landgerichts Konolfingen.

Vorbericht. In dem unteren Theil des Landgerichts Konolfingen befinden sich nach angezeigten Amts Bezirken.

1. Der Amts Bezirk des Freyweibels enthaltet: 1. Ein Theil des Stadtgerichts von Bern, und zwar: a. der Bezirk von Rubigen, b. der Bezirk von Stalden. 2. Ein Theil der Herrschaft Worb, namlich: a. der Twing von Trimstein. 3. Ein Theil der Herrschaft Wyl, namlich b. der Twing von Ober Gysenstein. 4. Die Herrschaft Nieder Hünigen. 5. Die Herrschaft Münsigen. 6. Die Herrschaft Nieder Wichtrach. 7. Das Vennergericht Ober Wichtrach. 8. Die Herrschaft Kisen. 9. Die Herrschaft Ober Dießbach. In diesem Amts-Bezirk des Freyweibels hat derselbe allein alle Militar-, obere Policey- und Criminal-Anstalten, so wie auch die Publication und Anschlagungen der oberkeitlichen Befehlen zu besorgen.

2. Der Bezirk des Ober Amts Thorberg enthaltet: 1. Das Gericht Konolfingen. In diesem Bezirk hat der Ober Amtsmann alle obere Policey Anstalten, hingegen der Freyweibel die Militar- und Criminal Sachen zu besorgen.

3. Der Bezirk des Ober Amts Signau enthaltet: 1. Ein Theil des Gerichts Röthenbach. In diesem Bezirk hat der Oberamtsmann alle Anstalten der obern Policey und der Freyweibel das Militare und Criminale zu besorgen.

4. Der Bezirk des Oberamts Thun enthaltet: 1. Ein Theil des Gerichts Steffisburg und zwar: a. der Gemeind Bezirk von Herbligen,

b. der Gemeind Bezirk von Brenzikofen. Nachdeme die Iurisdiction dieses Bezirks an den Stand Bern gelanget, ist selbiger dem Oberamt Thun beygeleget und deßen Gericht Steffisburg einverleibet worden, daher die obere Policey wie das Criminale dem Amt Thun zugehört; weilen aber selbiger in den Landgerichten gelegen ist, so hat der Freyweibel annoch die Militar Anstalten daselbst zu besorgen.

Der Amtsbezirk des Freyweibels im untern Theil des Landgerichts Konolfingen.

Vorbericht. 1. In dem Amts Bezirk des untern Theils des Landgerichts Conolfingen gehören folgende Gerichtstellen, als: 1. Ein Theil des Stadtgerichts von Bern, namlich: a. der Bezirk von Rubigen, b. der Bezirk von Stalden. 2. Ein Theil des Gerichts der Herrschaft Worb, als: a. der Twing von Trimstein. 3. Ein Theil des Gerichts der Herrschaft Wyl, namlich: a. der Twing von Ober Gysenstein. 4. Das Gericht der Herrschaft von Nieder Hünigen. 5. Das Gericht der Herrschaft Münsingen. 6. Das Gericht der Herrschaft Nieder-Wichtrach. 7. Das Vennergericht der Herrschaft Ober Wichtrach. 8. Das Gericht der Herrschaft Kisen. 9. Das Gericht der Herrschaft Oberdießbach.

Kirchspiele. 2. In diesem Amtsbezirk befinden sich folgende Kirchspiele: 1. Münsigen, 2. Wichtrach, 3. Ober Dießbach.

Militare. 3. Alle Militar Anstalten in diesem Amtsbezirk des Freyweibels werden von demselben besorgt.

Obere Policey. 4. Die Sachen der oberen Policey hat der Freyweibel allein in diesem ganzen Bezirk zu besorgen, die Vorfälle denjenigen Tribunalien anzuzeigen, denen die Geschäfte nach ihrer Natur zukommen und deren Befehle in Exekution zu setzen.

Criminale. 5. In diesem ganzen Amtsbezirk hat der Freyweibel ferner alle vorläufige Anstalten in Criminal Sachen vorzukehren, die Vorfälle dem Grosweibel der Stadt Bern anzuzeigen und deßen Befehle zu exequieren.

Civile und niedere Policey. 6. In den Bezirken von Rubigen und Stalden werden die Civil Sachen von dem Stadtgericht, in den andern Gerichten aber von den Herrschafts Herren und Herrschaftsverwaltern besorget, welche letztere auch die niedere Policey verwalten.

Publicationen. 7. Alle Publicationen und Anschlagungen der oberkeitlichen Befehlen liegen dem Freyweibel in diesem seinem ganzen Amtsbezirk ob.

Consistoriale. 8. Die Chorgerichte der drey Kirchspielen dieses Amtsbezirks besorgen die Consistorial Sachen in ihren Kirchgemeinden; das Chorgericht zu Wichtrach stehet unter dem regierenden Landgericht Venner, das von Münsingen, wie das von Ober Dießbach aber unter den dortigen Herrschaftsherren.

Nota: Außert dem Amtsbezirk des Freyweibels hat derselbe in den Amts Bezirken der Ober-Ämteren Thorberg und Signau annoch das Militare und Criminale, in dem Amtsbezirk des Oberamts Thun aber nur das Militare zu besorgen.

Das Stadtgericht, so im unteren Theil des Landgerichts Konolfingen gelegen, enthaltet: Den Bezirk von Rubigen, den Bezirk von Stalden.

Politische Verfassung: Militare. 1. Das Militare stehet unter dem Freyweibel des unteren Theils vom Landgericht Konolfingen, die Mannschaft dann ist in dem ersten Landgericht Regiment eingeschrieben.

2. bis 5. Gleich wie hievor bei Möschberg und Vilbringen im Stadtgericht Bern, mit dem Unterschied zu Ziff. 3—6, dass der Freiweibel des untern Teils zuständig ist.

Consistoriale. 6. Die Consistorial Sachen werden von dem Chorgericht zu Münsigen besorget.

Gemeind. 7. Alle Örter dieses Stadt-Bezirks gehören zu der Gemeind Münsingen, und zwar die 16 ersten Ort zu dem Rubigen Viertel unter dem Wald, die zwey letzten Orte aber zu der Gemeind Stalden.

Ein Theil des Gerichts von Worb, enthaltend die ehemalige Herrschaft Trimstein.

Politische Verfaßung. Militare. 1. *Wie oben bei Rubigen und Stalden im Stadtgericht Bern.*

2. bis 5. Wie bei der Herrschaft Worb, im obern Teil des Landgerichts unter Ziff. 3—6, mit dem Unterschied, dass hier der Freiweibel des untern Teils des Landgerichts zuständig ist.

6. Das Gericht ist zu Worb.

Consistoriale. 7. Das Chorgericht zu Münsigen verwaltet die Consistorial-Sachen in dieser Herrschaft.

Gemeind. 8. Die Örter der Herrschaft Trimstein gehören zu der Kirchgemeind Münsingen, und zwar zu dem Rubigen Viertel ob dem Wald.

Ein Theil des Gerichts zu Wyl, enthaltend die Herrschaft Ober Gysenstein.

Politische Verfaßung. Militare. 1. *Wie bei Rubigen und Stalden im Stadtgericht Bern.*

Obere Policey. 2. und Criminale. 3. *Wie bei der Herrschaft Worb Ziff. 3 und 4; doch ist der Freiweibel des untern Teils zuständig.*

Civile. 4. Die Civil Gerichtsbarkeit gehört der Herrschaft Wyl.

Niedere Policey. 5. Welche auch die niedere Policey verwaltet.

Gericht. 6. Die Gerichtsstelle ist zu Wyl.

Consistoriale. 7. Die Consistorial Sachen besorget das Chorgericht zu Münsigen.

Gemeind. 8. Alle Örter dieser Herrschaft gehören zu dem Gysenstein Viertel der Kirchgemeind Münsigen, welche eine besondere Gemeind ausmacht.

Das Gericht der Herrschaft Nieder Hünigen.

Politische Verfaßung. *1. bis 3. Wie oben bei Ober Gysenstein.*

Civile. 4. Die Civilgerichtbarkeit besitzt die Herrschaft selbst.

Niedere Policey. 5. Welche auch die niedere Policey verwaltet.

Gericht. 6. Das Gericht bestehet aus einem Ammann, zwölf Gerichtsäßen und einem Weibel und versamlet sich im Pintenschenk zu Nieder Hünigen.

Consistoriale. 7. Die Örter dieser Herrschaft sind unter verschiedene Chorgericht vertheilt, das von Münsigen hat No. 1 bis 17, und das von Dießbach bis zu End.

Gemeinden. 8. Gemeinden sind verschiedene vorhanden, die bey der Verzeichniß der Örter beßer angezeigt werden können.

Das Gericht der Herrschaft Münsigen.

Politische Verfaßung. *1. bis 3. Wie bei Ober Gysenstein.*

Civile. 4. Die Civil Gerichtbarkeit ist der Herrschaft selbst zuständig.

Niedere Policey. 5. Welche auch die niedere Policey verwaltet.

Gericht. 6. Das Gericht besteht aus einem Ammann, der aus dem Dorfe Münsigen genommen wird, eilf Gerichtsäßen und einem Weibel.

Consistoriale. 7. Alle Örter der Herrschaft liegen im Gericht Münsigen und stehen unter dem dortigen Chorgericht.

Gemeinden. 8. Die Kirchgemeind Münsigen wird in vier Viertel abgetheilt, welche sind: 1. der Münsigen Viertel, 2. der Gysenstein Viertel, 3. der Rubigen Viertel und 4. der Tägertschi Viertel, welche in verschiedene kleine Dorfgemeinden abgetheilt sind, wie dann die Örter dieser Herrschaft theils zu der Gemeind Münsigen, Tägertschi, Stalden und Gysenstein gehören.

9. Das Chorgericht zu Münsigen stehet unter dasigem Herrschaftsherrn, in deßen Abwesenheit der Ammann das Praesidium führt. Der Pfarrherr ist Actuarius, denne sind noch sieben Chorrichter vorhanden. Der Herr Landgerichts Venner verrichtet die Einpraesentation des Pfarrherrn und der Herr Stiftschaffner zu Bern ist Collator der Pfrund.

Das Gericht der Herrschaft Nieder Wichtrach.

Politische Verfaßung. *1. bis 3. Gleich wie bei Ober Gysenstein.*

Civile. 4. Die Civil Gerichtsbarkeit ist der Herrschaft zuständig.

Niedere Policey. 5. Welche auch die niedere Policey verwaltet.

Gericht. 6. Das Gericht bestehet aus einem Statthalter, zwölf Gerichtsäßen und einem Weibel und versamlet sich im Pintenschenk zu Nieder-Wichtrach.

Consistoriale. 7. Die ganze Herrschaft stehet unter dem Chorgericht von Oberwichtrach, welches daselbst das Consistoriale besorget.

Gemeind. 8. Alle Örter dieser Herrschaft machen eine besondere Gemeinde aus.

Das Venner Gericht Oberwichtrach.

Politische Verfaßung: *1. bis 3. wie bei Ober Gysenstein.*

Civile. 4. Die Civil Gerichtbarkeit ist der Herrschaft zuständig. Venner des Landgerichts Konolfingen.

Niedere Policey. 5. Welcher auch die niedere Policey verwaltet.

Gericht. 6. Das Gericht bestehet aus einem Ammann, der in

Abwesenheit des Herrn Venners Praesident ist, denne aus 12 Gerichtsäßen und einem Weibel und versamlet sich im Wirtshaus zu Ober Wichtrach.

Consistoriale. 7. Die mehresten Orte dieses Gerichts stehen unter dem Chorgericht zu Wichtrach; jedoch gehören die Örter der Gemeind Heütligen unter das Chorgericht von Münsigen.

Verfaßung des Chorgerichts zu Wichtrach: Das Chorgericht von Ober Wichtrach stehet unter dem Herrn Landgericht Venner; in deßen Abwesenheit führet der Chorgericht Ammann das Praesidium; der Herr Pfarrer ist Actuarius und über dieß sind acht Chorrichter. Der Herr Venner verrichtet die Einpraesentation des Pfarrherrn; das Stiftamt zu Bern ist Collator der Pfrund.

Gemeinden. 8. Die Ortschaften dieses Gerichts sind unter die Gemeinden Ober Wichtrach, Opligen und Heütligen vertheilt, wie die Verzeichnis der Örtern des mehrern ausweisen wird.

Das Chorgericht der Herrschaft Kisen.

Politische Verfaßung. *1. bis 3. Wie bei Ober Gysenstein.*

Civile. 4. Die Civil Gerichtbarkeit ist der Herrschaft zuständig.

Niedere Policey. 5. Welche auch die niedere Policey verwaltet.

Gericht. 6. Das Gericht bestehet aus einem Ammann, zwölf Gerichtsäßen und einem Weibel und versamlet sich im Wirtshaus zu Kisen.

Consistoriale. 7. Alle Örter dieser Gemeind stehen unter dem Chorgericht von Ober Wichtrach.

Gemeind. 8. Alle Örter der Herrschaft gehören zu der Gemeind Wichtrach.

Das Gericht der Herrschaft Ober Dießbach.

Politische Verfaßung. *1 und 2 wie bei Ober Gysenstein.*

Criminale. 3. Die Criminal Gerichtbarkeit ist der Herrschaft selbst zuständig.

Civile. 4. Die Civil Gerichtbarkeit ist ebenfalls der Herrschaft zuständig.

Niedere Policey. 5. Welche auch die niedere Policey verwaltet.

Gericht. 6. Das Gericht bestehet aus einem Statthalter, zwölf Gerichtsäßen und einem Weibel und versamlet sich ordinari im

Wirtshaus zu Dießbach, in besondern Fällen in dem herrschaftlichen Schloß alda.

Consistoriale. 7. Das Chorgericht zu Dießbach besorget die Consistorial Sachen in der ganzen Herrschaft.

Gemeinden. 8. Dorfgemeinden sind verschiedene in dieser Herrschaft vorhanden, als: 1. Dießbach, 2. Hauben, 3. Äschlen, 4. Bleiken, 5. Glasholz, 6. Bärschwand, 7. Schönthal, 8. Außer Birrmoos. Die Örter, so zu jeder Gemeind gehören, werden bey der Verzeichniß der Örteren vorkommen.

9. Das Chorgericht zu Ober Dießbach steht unter dasiger Herrschaft; in Abwesenheit des Herrschaftsherrn praesidiert deßen Statthalter. Am Chorgericht sitzen nebst dem Herrschaftsherrn annoch sein Statthalter, der Pfarrherr, der Helfer, *je* ein Chorrichter von Dießbach, . . . Herbligen, . . . Brenzikofen, . . . Freymettigen, ein Chorrichter von Bleiken oder Äschlen, ein Chorrichter von Wachseldorn, zwey Chorrichter von Buchholterberg, drey Chorrichter von Kurzenberg, zusamen 15 Personen. Die Feder am Chorgericht führt der Herrschaft Schreiber, und der Chorweibel hat die Abwart. Die Collatur der Pfrund ist der Herrschaft zuständig, welche auch den Pfarrherrn einpraesentiert.

Der Bezirk des Ober Amts Thorberg, enthaltend das Gericht Konolfingen, so mit dem Gericht Walkringen vereiniget ist.

Politische Verfaßung: Militare. 1. *Wie bei Rubigen und Stalden im Stadtgericht Bern.*

2., 4. und 5. Obere und niedere Polizei und Zivilgerichtsbarkeit wird von dem Ober Amt Thorberg verwaltet.

Criminale. 3. Das Criminale stehet unter dem Herrn Grosweibel der Stadt Bern und wird von dem Freyweibel besorget.

Gericht. 6. Das Gericht Konolfingen ist mit Walkringen vereiniget; jedes gibt sechs Gerichtsäßen, Walkringen den Ammann und Konolfingen den Weibel; die Versamlung des Gerichts alterniert zwischen beiden Gerichtstellen.

Consistoriale. 7. Das ganze Gericht stehet in Consistorial Sachen unter dem Chorgericht zu Münsigen.

Gemeind. 8. Der größere Bezirk gehört zu dem Gysenstein-Viertel der Gemeind Münsigen und der kleinere Bezirk zu dem Rubigen Viertel ob dem Wald von der gleichen Gemeind.

Der Bezirk des Ober Amts Signau, enthaltet einen Theil des Gerichts zu Röthenbach, so im untern Theil des Landgerichts Konolfingen lieget . . .

Politische Verfassung: Militare. 1. Das Militare in diesem Theil des Gerichts Röthenbach stehet unter dem Freyweibel des unteren Theils vom Landgericht Konolfingen, und die Mannschaft ist dem ersten Landgericht Regiment angewiesen.

Obere Policey. 2. Die obere Policey wird von dem Ober Amt Signau verwaltet.

Criminale. 3. Das Criminale [1]) (vom Freyweibel besorgt).

Civile. 4. Die Civil Gerichtbarkeit ist dem Ober Amt Signau zuständig, welches auch

Niedere Policey. 5. Die niedere Policey verwaltet.

6. Die Verfassung des Gerichts zu Röthenbach ist bereits hievor bey dem Amt Signau beschrieben, darzu stellen aber der Buchholterberg vier und der Kurzenberg zwey Gerichtsäßen.

7. Die Consistorial Sachen in diesem Theil des Gerichts Röthenbach werden von dem Gericht zu Dießbach besorget.

8. Die Gemeinden dieses Bezirks des Gerichts Signau, so in den Landgerichten liegen, sind: a. Inner Birrmoos, b. Otterbach, c. Buchholterberg.

Der Bezirk des Ober Amts Thun, enthaltend ein Theil des Gerichts Steffisburg.

Da dieser District zu dem Ober Amt Thun gehöret, so wird derselbe bey dem Oberland vorkommen und deßen politische Verfaßung eben wie die topographische Beschreibung alda zu suchen seyn.

Weilen aber dieser District in Militarsachen unter dem Freyweibel des unteren Theils vom Landgericht Konolfingen stehet, so muß die Verzeichniß der hierzu gehörigen Orte auch hier eingebracht werden. [2])

Ober Amt Signau.

. . . Das Ober Amt Signau liegt nur zum Theil in den Landgerichten, nämlich: A. Das ganze Gericht Biglen, B. der Theil des

[1]) Lücke, Satz in Klammer mit Bleistift geschrieben.
[2]) Die Gemeinden Herbligen und Brenzikofen.

Gerichts Signau, so zu den Kirchspielen Biglen und Groshöchstetten gerechnet wird. C. der Theil des Gerichts Röthenbach, so zu dem Kirchspiel Dießbach gehöret. Der übrige Theil dieses Oberamts befindet sich außert den Landgerichten und hat mit denselben gar keine Gemeinschaft . . .

Verfaßung des Oberamts. 4. Das Ober Amt Signau hat einen Amtsmann, der seinen Wohnsitz auf dem Schloß Signau hat und deme der Titel eines Vogts beygelegt ist. Er ist Praesident aller Gerichtstellen und Chorrichter seines Amts. Wenn er sich von Hause begibet, so hat er keinen verordneten Statthalter, sondern muß, wann die Abwesenheit einige Zeit lang fort dauern soll, ein anders Glied der Regierung erbetten, seine Functionen zu versehen.

Landschreiber: Für das Ober Amt Signau ist ein besonderer Landschreiber bestellt, welcher die oberamtlichen Audienzen und Gerichtsstellen besorget, auch das exclusiv Stipulations Recht hat. Da er keine oberkeitliche Wohnung in dem Amte hat, so ist sein Aufenthalt in Bern; er laßt aber seine Functionen am Ort durch einen beeydigten Notarium versehen. Amtsweibel ist keiner vorhanden; allein die Gerichtsweibel des Amts finden sich bey den oberamtlichen Audienzen ein und verrichten die Abwart. Die Gefangenen laßt der Oberamtsmann selbsten besorgen.

Hoheitsrechte. 5. Die Hoheitsrechte, namlich die obere Policey und Militare besorget der Oberamtsmann in dem eigentlichen Amt Signau allein. In demjenigen Theil des Amts dann, so zu den Landgerichten gehöret, besorgt der Freyweibel das Militare und der Oberamtsmann die niedere Policey.

Hohe Gerichte. 6. Die hohen Gerichte, das ist die Criminal Gerichtbarkeit werden in dem eigentlichen Amt Signau von dem Oberamtmann verwaltet. In dem Theil des Amts, so unter den Landgerichten stehet, wird das Criminale von den Freyweibeln besorget.

Niedere Gerichte. 7. Die niederen Gerichte, wozu das Civile und die niedere Policey gerechnet wird, werden in dem ganzen Umfang des Ober Amts, mithin sowol in dem eigentlichen Amt, als in dem darzu gehörigen Theil der Landgerichten von dem Ober Amtsmann allein verwaltet.

Militare. 8. Die ganze Mannschaft des eigentlichen Amts Signau wird zu dem Emmenthalischen Regiment gezogen; die Mannschaft

aber des zu dem Landgericht Konolfingen gehörigen Theils des Amts Signau ist dem ersten Landgericht Regiment einverleibet.

Gerichtliche Verfaßung. 9. Das Oberamt Signau stehet unter verschiedenen Kirchspielen . . . In den Landgerichten stehet unter dem Amt Signau: 4. Das Kirchspiel Biglen, so in drey Drittel oder Dorfgemeinden abgetheilt wird, sich aber außert dem Gericht Biglen noch in die Gerichte Worb, Wyl, Walkringen und Signau erstrecket.

Außert dem Amt Signau befinden sich einige Kirchspiele, welche sich in das Amt Signau hinein erstrecken, als: 1.—3. . . . 4. Das Kirchspiel Ober Dießbach im unteren Landgericht Konolfingen gelegen, schließet in sich denjenigen Theil des Gerichts Röthenbach, welcher unter diesem Landgericht stehet. 5. Das Kirchspiel Groshöchstetten im oberen Landgericht Konolfingen, faßet einen großen Theil des Gerichts Signau, so unter dieß Landgericht gehöret.

Consistoriale. 10. Die bei den Kirchspielen angestellte Chorgericht besorgen die Consistorial Sachen ein jedes in seiner Kirchgemeind; die Chorgericht der vier zu dem Amt Signau gehörigen Kirchspielen, 1. Signau, 2. Eggiweil, 3. Röthenbach, 4. Biglen stehen unter dem Ober Amtsmann zu Signau, welcher auch die Pfarrherren einpraesentiert und zugleich Collator ist von Eggiweil und Signau; die Collatur der Pfrund Röthenbach stehet dem Stiftschafner zu Bern zu, so wie die Collatur von Biglen vom Spithal Directorio besorget wird.

Politische Verfaßung und Abtheilung. 11. Das Oberamt Signau nach seiner heütigen politischen Verfaßung bestehet aus zweyen Haupttheilen: A. Das eigentliche Amt Signau, so nicht in den Landgerichten gelegen ist . . . B. Derjenige Theil des Amts Signau, welcher in den oberen und unteren Landgericht Konolfingen liget, wozu gehöret: a. ein Theil des Gerichts Signau, b. ein Theil des Gerichts Röthenbach, c. das ganze Gericht Biglen . . .

A. Das Gericht Signau.

Politische Verfaßung: Vorbericht. 1. Ein Theil dieses Gerichts liget in dem eigentlichen Amt Signau und hat keine Gemeinschaft mit den Landgerichten. Der andere Theil aber gehöret zu dem Landgericht Konolfingen.

Militare. 2. *Wiederholung von. Ziff. 8 unter* «Ober Amt Signau» *hievor.*

Obere Policey. 3. Die obere Policey verwaltet der Freyweibel in dem ganzen Umfang des Gerichts, mithin sowohl in dem eigentlichen Amt Signau als in dem Landgericht. [1])

Criminale. 4. *Inhaltlich wie unter den hohen Gerichten Ziff. 6 hievor.*

Civile und niedere Policey. 5. *Inhaltlich wie unter* «Niedere Gerichte» *Ziff. 7 hievor.*

Gericht. 6. Das Gericht bestehet aus zehen Gerichtsäßen und einem Gerichtsweibel, welcher in Abwesenheit des Herrn Amtmanns das Praesidium führt, in seiner Gegenwart aber die Abwart hat. Dann sind zwey Kleinweibel, welche zwar eben wie die andern Gerichtsäßen am Gericht sitzen, jedoch aber den Weibeldienst verrichten.

Consistoriale. 7. Die Consistorial Sachen werden von den Chorgerichten besorget, hinter denen die Ortschaften dieses Gerichts kirchspänig sind; diese sind nun folgende, als: 1. Biglen, 2. Großhöchstetten im Landgericht . . .

Gemeinden. 9. Der Theil des Gerichts Signau, so in der Kirchhöri Biglen ligt, gehört zu dem Arni Viertel der Gemeind Biglen. Die Ortschaften, welche zu der Gemeind Höchstetten, so grösten Theils in diesem Gericht liget, gehören, werden in vier Viertel abgetheilt, der Höchstetten-, Zäziwyl-, Oberthal- und Bowil Viertel . . .

B. Gericht Röthenbach.

Politische Verfaßung. Vorbericht. 1. Das Gericht Rötenbach ligt theils außert den Landgerichten in dem eigentlichen Amt Signau, wozu alle die Ortschaften, Güther und Häuser gehören, die in den Kirchgemeinden Eggiweil und Rötenbach einverleibet sind. Der andere Theil dieses Gerichts ligt unter der Hoheit der Landgerichten und begreift in sich alle Ortschaften, Dörfer und Häuser, welche in der Kirchgemeind Dießbach sich befinden.

Militare. 2. In dem Theil des Gerichts Rötenbach . . ., so im Landgericht sich befindet, hat der Freyweibel des unteren Theils des Landgerichts Konolfingen das Militare zu besorgen, wie denn auch die Mannschaft dieses Districts dem ersten Landgericht Regiment eingewiesen wird.

---

[1]) Widerspruch zu Ziff. 5 unter «Ober Amt Signau» hievor.

Obere Policey. 3. Die obere Policey im ganzen Gericht Rötenbach verwaltet der Herr Oberamtmann zu Signau.

Criminale. 4. In dem . . . Theil des Gerichts, so in den Landgerichten liget, wird das Criminale von dem Freyweibel besorget.

Civile und niedere Policey. 5. Die Civil Gerichtbarkeit nebst der niederen Policey verwaltet der Herr Oberamtsmann in den beyden Theilen des Gerichts, mithin in dem ganzen Umfang deßelben.

Gericht. 6. Das Gericht Röthenbach hat zwölf Gerichtsäßen, vier von Röthenbach, vier aus dem Buchholterberg, zwey von Eggiweil und zwei aus dem Kurzenberg. Der Gerichtsweibel führt das Praesidium in Abwesenheit des Herrn Oberamtmanns, die Gerichts Versammlung ist beständig in dem Wirtshaus zu Röthenbach.

Consistoriale. 7. Das Consistoriale in diesem Gericht ist unter die drey Chorgericht zu Röthenbach, Eggiweil und Ober Dießbach vertheilt. Ein jedes derselben hat unter sich diejenigen Ort, die zu seiner Kirchgemeind gehören und bey der Verzeichnis der Örtern ausgesetzt sind . . .

Gemeinden. 10. Es sind in diesem Gericht verschiedene Gemeinden . . . In den Landgerichten befinden sich die Gemeinden 1. Inner Birrmoos, 2. Otterbach und 3. Buchholterberg. [1])

C. Das Gericht Biglen.

Wiederholung des Abschnitts «Das Gericht zu Biglen» *unter dem* «oberen Theil des Landgerichts Konofingen.»

IV. Die Marchen des Landgerichts Konolfingen

Nach Erwerbung der Landgrafschaft Burgund liess die Stadt Bern die landgräflichen Rechte und die Marchen an den Landtagen feststellen. Das geschah kurz und wenig bestimmt für das Landgericht Konolfingen am 26. August 1409 [2]) *und bedeutete keine Aenderung, sondern eine Bestätigung des geltenden Zustandes.*

Die Grenzangaben gegen Westen fehlen wohl deshalb, weil die Landgrafschaft im Aaregebiet von verschiedenen Sonderherrschaften durchbrochen war, die ihrer Botmässigkeit nicht unterstanden. Das schliesst nicht aus, dass im allgemeinen die Aare als West-

[1]) Alle in der Kirchgemeinde Diessbach und Zuständigkeit des dortigen Chorgerichts.

[2]) Nr. 13 S. 20 hienach.

grenze galt, was in einer Urkunde über einen Landtag in Konolfingen vom 11. Juli 1426 in den Worten «zwùschent den zwòin wasseren Ar und Emmen nach des alten urkúndes sag», [1]) *sowie im Weistum des Landgerichts Seftigen von 1459 zum Ausdruck kommt, wo als Ostgrenze bezeichnet ist:* «In Thun von dem letsten stattzyl bis an die Ar und die Aren ab biß an miner gnädigen hn. und der statt zyl zů Bern.» [2])

Als südliche Grenze ist im Weistum Konolfingen die «Zůll» *oder Zulg genannt. Darunter ist aber nicht der Fluss, sondern das Zulgtal zu verstehen, als dessen nördliche Begrenzung nicht die Wasserscheide auf der Lueg, sondern der tief eingeschnittene Graben der Rotachen zu betrachten ist. Die Rotachen als Grenzfluss wird verschiedentlich bestätigt: Vorerst in der genannten Urkunde vom 11. Juli 1426 in der Grenzangabe* «ob sich uff untz an die Rottach», *in einer Marchbeschreibung des Freigerichtes Steffisburg von 1470,* [3]) *in den Kundschaftsaussagen mit nachfolgendem Entscheid um den Hasliwald von 1494,* [4]) *sowie in einer Marchbeschreibung gegen das Amt Thun von 1778/80.* [5]) *Bei der Häusergruppe von Rotachen, wo das Gewässer aus der engen Schlucht in den offenen Talboden der Aare tritt, hat sich ein Schuttkegel gebildet, auf welchem aus ehemaligem Staudland der wertvolle Hasliwald entstanden ist. Dieser diente seit altem der Beholzung der Gemeinde Oppligen und ist noch heute dieser zugehörig. Wie andernorts Gemeindegrenzen teilweise alten Zehnt- oder Holzmarchen folgen, so ist auch hier eine Holzmarche zur Gemeinde- und zugleich Amtsgrenze geworden.*

Das Gebiet des Zulgtales bis zum Juststal (mit Ausnahme der Stadt Thun und der Gerichte Hilterfingen und Oberhofen) bildete das freie Amt oder Freigericht Steffisburg und Sigriswil, mit der Dingstatt Steffisburg. Dieses Gericht war der südlichste Teil der Landgrafschaft Burgund rechts der Aare und hatte seinen Endpunkt an der sog. Nase, einem Bergvorsprung unterhalb Beatenberg am Thunersee. Dem Landgrafen und der Stadt Bern als Rechtsnach-

---

[1]) Nr. 18 S. 27 hienach.

[2]) Orig. im St. Fach Seftigen, Abschr. in O. S. AA 735, Twingherren Bd. I 16—18.

[3]) St. Ae. buch Thun A 218.

[4]) Nr. 59 S. 101 hienach.

[5]) St. Marchbeschreibungen etc. Bern Kanton Nr. 30 S. 31.

folgerin stand es frei, auf eine der Dingstätten zum Landgericht zu bieten. [1])

Die Gemeinden Herbligen und Brenzikofen im heutigen Amtsbezirk Konolfingen gehörten bis 1798 hinsichtlich der niedern Gerichte zum Freigericht Steffisburg, inbezug auf die hohen Gerichte zum Landgericht Konolfingen. Darüber ist bestimmt: «Aber mit wuchengerichten und allen fräffnen hörendt sy gan Stäffisburg zehanden eynes schultheßen von Thun, mit allen rechtsamen, so dann eynem schultheßen und weybel ghört, es syg haber oder hüener etc. Und gath das nider gricht ob Opligen durch in und oben hin an die Kysen und niden dur an Längenbüel und da uß in die Rottachen und die Rottachen nider in die Aren. Und was fräffnen innerthalb den zylen geschähen, soll man eynem schultheßen zů Thun fürtragen, dann die ime zů des schloß handen daselbst gehörend. Item hoch und nider gricht des frygen grichts, die ganth in die Rottachen und untzit in die Aren, und von der Aren und Rottachen uff der kürtzi nach hinder dem Aeppenbüel in Oeschgraben, den Limpach ab untzit in Bärenbach, den Bärenbach uff in Butschachen an die Honnegg, hinden überab an den Schygzun, da über in Krinnen, und gath ob Breitenwang umb, ußen dem grath nach in Sol, was dahar hanget, da über in Justenthal, dem grat nach, was dahärwärts hanget, an den flüen harzů untzit ob der Nasen in See». [2])

Seit der Abtrennung von Buchholterberg vom Amt Konolfingen im Jahre 1863 verlässt nunmehr die Amtsgrenze die Rotachen bei der Einmündung des Ibachgrabens und verläuft von hier in nordöstlicher Richtung gegen Aeschlenalp, Fluh und Schlegwegbad.

Durch Marchbrief zwischen dem Landgericht Konolfingen und dem Amt Thun vom 22./29. August und 14./15. November 1729, mit Genehmigung von «teütsch seckelmeister und venneren» *vom 27. Februar 1730, wurde wegen* «unrichtigkeit und mangel der jurisdiction oder grichtsmarchungen zwüschen gedachtem landgricht Konolfingen und der der untergrichts herrlichkeit halber zum amt Thun und freyen gricht Steffisburg, der obergrichts herrlichkeit halber dann zu ernanntem landgericht Konolfingen gehöriger dörferen Brentzikofen und Herbligen» *eine Neuvermarchung vorgenommen, in welcher*

[1]) Rqu. Bern II 5 Nr. 11 und 108 Nr. 139, sowie S. 20 Nr. 13 Ziff. 3 hienach.
[2]) St. u. S. B 1215; Ae. buch Thun A 5 ff. und 218; Dok. buch Signau I 246; Rqu. Schnell & Stürler Nr. 1585 und 1586.

neben einer ausführlichen Beschreibung des Grenzverlaufs die Distanzen zwischen den gesetzten Haupt- und Zwischensteinen in Stangen und Schuh genau angegeben sind. «Vor allem dienet zu wüßen: Daß die haubtmarchsteinen aus kalchsteinen gehauwen, auf der einten seiten derselben ein K (so landgricht Konolfingen bedeütet) und auf der anderen seiten gegenüber ein T (so amt Thun bedeütet), an denen aber, so in den ecken stehen und dreyeckigt formiert, sind auf den facen derselben die buchstaben, je nachdem sie zeigen thund, ausgeschnitten. Unter einen jeden haubtmarchstein sind zwey zeügen von einem blatten in zwey theil geschlagenen kißling stein, allwegen in den ecken oder seiten deß steins, an welche die march gehet, gelegt worden. Und endtlichen, daß die stangen, mit deren die distanz von einem stein zum anderen gemeßen worden, fünfzehen gemeine werckschuh lang gewesen.» *Die Vermarchung soll allen* «allmendten, waldungen, gemeinen und particular güteren, gemeinen und particular wäßerungen, schwellenen, steg- und wegen, zäunen und hägen und allem anderen ohnnachtheilig und ohnpraejudicierlich» *sein und allein die Ausmarchung der Jurisdiktion zwischen dem Landgricht Konolfingen und dem Amt Thun wegen der niedern Gerichtsbarkeit in Herbligen und Brenzikofen betreffen.* [1])

Erneuerte Marchbeschreibungen zwischen Grafschaft Thun, Landvogtei Signau und Kirchhöre Diessbach vom 7. September 1733 und 30. August 1741, [2]) *des Amtes Thun gegen das Landgericht Konolfingen und gegen die Herrschaft Diessbach von 1778—1780, 1784 und 1785.* [3])

Im Jahr 1808 hatte der Kleine Rat des Kantons Bern in einem Streit zwischen den Kirchgemeinden Wichtrach und Steffisburg zu entscheiden, zu welchem der beiden Gerichtsbezirke eine am linken Ufer der Rotachen gelegene Strecke von ungefähr 600 Jucharten gehöre. Er hat dabei befunden:

1. Nach der neuen Verfassung habe das Freigericht Steffisburg administrativ zu sein aufgehört, indem das Land nicht mehr nach den ehemaligen Gerichten, sondern nach Kirchgemeinden und Dorfschaften eingeteilt sei. Der Bezirk einer Dorfschaft gehöre zu der Kirchgemeinde, zu der sie eingepfarrt sei, was auch den Bezirk der gegenwärtigen Untergerichte bestimme.

---

[1]) Original im Kirchgde. A. Wichtrach: Papier fol. mit 2 anhangenden Siegeln; Abschrift im St. Dok. buch Thun 189 S. 49; Urbar Thun 6 I S. 691.

[2]) St. Urbar Thun 6 I S. 722 und 833.

[3]) St. Marchbeschreibungen etc. Bern Kanton Nr. 30.

2. Das ehemalige Freigericht Steffisburg habe sich weiter erstreckt, als die Kirchgemeinde; so kommen dem Untergericht nicht mehr die gleichen Rechte zu wie dem Freigericht. Der Entscheid von 1677, welcher denen von Steffisburg das Reisgeld auf dem streitigen Bezirk zugesprochen habe, könne auf das Untergericht Steffisburg keine Anwendung finden, weil diese Kriegsbeschwerde in der Grafschaft Thun nicht den Kirchhören, sondern den Gerichten nach eingeteilt gewesen sei. Wenn der streitige Bezirk nach der Marchbeschreibung des Freigerichts Steffisburg von 1674 darin begriffen sei, könne daraus nicht gefolgert werden, dass er auch in der Kirchgemeindemarche liege, umsoweniger, als die zufolge des Gesetzes von 1803 zum Gericht Diessbach als dahin kirchspänig gelegten Dorfschaften Herbligen und Brenzikofen ebenfalls in der Marche des Freigerichts Steffisburg begriffen gewesen seien.

3. Die Gemeinde Wichtrach habe durch die vorgelegten Titel von 1609, 1633, 1635, 1664, 1791 und 1800 erzeigt, dass diese Strecke Landes zu den Dorfgemeinden Oppligen und Kiesen, mithin zur Kirchgemeinde Wichtrach gehöre.

Mit Entscheid vom 13. Juli 1803 erkannte der Kleine Rat: Dass der streitige Bezirk zu den Dorfschaften Kiesen und Oppligen, mithin zur Kirchgemeinde Wichtrach gehören und dass demzufolge die in demselben vorfallenden Handänderungen vom Gericht Wichtrach gefertigt werden sollen. [1])

Die östliche Grenze des Landgerichts Konolfingen bildete die Linie Röthenbach-Eggiwil und von da der Lauf der Emme bis Ranflüh. Vgl. darüber betreffend Röthenbach: Weistum über die Gerichtsbarkeit der Propstei und der Stadt nebst Marchbeschreibung des Gerichtsbezirks vom 18. Juni 1404, [2]) *Kundschaft* «umb die marchen der höltzer des gotzhus ze Rötenbach» s. d., [3]) *Kundschaft über die Marche Signau-Röthenbach,* «darin auch die gottshusmarch ußtruckt wird», *s. d.,* [4]) *sowie Herrschaftsmarche zwischen Signau und Röthenbach s. d.* [5]) *Betreffend Ranflüh: Weistum über den Bezirk des Landgerichts und Niedergerichts Ranflüh vom 15. März 1400, mit Bestätigung vom 17. März 1410.* [6])

V. Die Herrschaftsmarchen

Die Grundherrschaften innerhalb des Landgerichts bildeten anfänglich so wenig wie dieses zusammenhängende Bezirke, sondern waren Streubesitz. Die Mächtigen des Landes suchten aber ihre

---

[1]) St. Ml. des Kl. Rates 14 S. 253—255; Amts-A. Schlosswil: Dok. buch Kon. I 101.

[2]) St. altes Eid- und Satzungsbuch 90. Rqu. *Schnell & Stürler* Nr. 1448.

[3]) Rqu. Bern II, Stadtbuch 46 Nr. 64.

[4]) St. Orig. im Fach Signau E 26; Abschr. im Dok. buch Signau I 63, II 68.

[5]) St. Dok. buch Signau III 22—24.

[6]) Rqu. Bern III 303 Nr. 106 e; Rqu. *Schnell & Stürler* Nr. 1067.

Rechte über ihren Grundbesitz hinaus auf das Gebiet eines grössern Bezirkes auszudehnen, indem sie die niedere Gerichtsbarkeit («twing und ban») *oder Vogteirechte an sich brachten. So wurden Grundherrschaften auf dem Gebiet eigenen und fremden Eigentums zugleich zu örtlich abgerundeten Gerichtsherrschaften. Die Art ihrer Entstehung ist wenig abgeklärt, dürfte aber eher auf hoheitlicher Verleihung als auf gewaltsamer Aneignung beruhen.* [1]) *Später vollzog sich der Verkehr mit solchen Rechten durch Kauf, Tausch, Erbgang, Teilung, Schenkung, Verpfändung oder andere Rechtsgeschäfte, oder man bezog sich auf die tatsächliche unangefochtene alte Rechtsübung, die von einem Besitzer auf den andern überliefert wurde.*

Es kam, besonders bei Teilung und Heiratsausstattungen vor, dass sich Herrschaften in Teile spalteten oder sich umgekehrt (durch Kauf und Auskauf etc.) zu einem grössern Bezirk oder in einer Hand vereinigten. Verschiedene Herrschaften und Gerichte gingen durch Kauf und Säkularisation von geistlichen Stiftungen an die Stadt Bern über und wurden von ihr an Landvogteien zur Verwaltung übertragen.

Marchbriefe, die bei solchen Anlässen errichtet wurden, [2]) *dürften selten sein. In der Regel waren es Unsicherheiten und Streitigkeiten über Rechte und Nutzungen oder Kompetenzkonflikte von Amtleuten, welche zur Ausmarchung von Herrschaften, Gerichten, Kirchhören oder Dorfgemeinden führten.* [3]) *Solche Anstände wurden meist durch Schiedsspruch beigezogener Ratsmitglieder oder anderer einflussreicher Männer, nach einem Augenschein oder* «undergang» *der streitigen Marchen und Anhörung alter ehrbarer Leute aus den Dörfern beigelegt; der Entscheid wurde anschliessend in einem Marchbrief in Schrift verfasst und in der nötigen Zahl von Ausfertigungen den Parteien zugestellt.*

Je nach dem Fall mochte es genügen, den Marchverlauf zu bestimmen und auf diese Weise Twing und Bann von einander abzugrenzen. Oder es wurden zugleich streitige Rechte an einzelnen Abschnitten untersucht und darüber entschieden.

---

[1]) *Rennefahrt*, Grdz. I 111, 188.

[2]) Vgl. S. 19 Nr. 13 hienach.

[3]) *Rennefahrt*, Grdz. II 278.

Marchbereinigungen von Herrschaften im Randgebiet des Landgerichts konnten auch für die Marchen des letztern von Bedeutung werden.

Verschiedene Herrschaften besitzen aus dem 18. Jahrhundert geometrisch aufgenommene Pläne, die zum Teil in Spezialplänen über Zehntbezirke usw. ihre Ergänzung finden.

Marchbeschreibungen der Herrschaft Worb:

Worb Urbar S.

Gegen Biglen (ohne Datum, aus dem Urbar Signau ausgezogen) . . 223
Gegen Walkringen 1661 Juni 6. 224
Gegen der Grafschaft Burgdorf 1665 226
Gegen Herrschaft Wil 1555 März 2. 229
Gegen Stadtgericht Bern 1762 März 30 und 1794 Sept. 4. . . 1336, 1367
Marchbeschreibung der Kirchhöre Worb (mit Nesselbank und Dentenberg) 1670 Juni 22. 267
Marchbeschreibung betr. den neuen Marchstein im Oberfeld, welcher die 3 Gerichte Signau, Worb und Wil ausmarcht 1770 Okt. 19. 238
Verschiedene Schriften über Marchen, Dörfer und Höfe (St. Herrschafts-A. Worb Inv. 3 II).
Marchberichtigung zu Nesselbank zwischen dem Stadtgericht Bern und der Herrschaft Worb 1759 Juli 13./Aug. 21. (St. u. S. NNN. 749, 752. Bern Ae. buch 3/53).
2 Pläne der Herrschaft Worb (der eine undatiert und ohne Namen, schadhaft, der andere datiert von 1723 von J. R. Reinhardt, gross, auf Stäben, sowie 1 Zehntplan Worb und Richigen 1815 (St. Herrschafts-A. Worb Nr. 2, 15 und 16).

Trimstein und Eichi:

1427 Sept. 29. (St. Michels Abend). Entscheid zwischen der Bauersame zu Münsingen einerseits und den Leuten des Dorfes Trimstein und des Hofes Eichi andererseits, wie weit jeder Teil mit seinem Vieh mit getriebener Rute fahren mog (Org. Orts-A. Trimstein: Perg. 32/17,3 cm, mit Pergamentstreifen, Siegel fehlt. Abschriften: St. Herrschafts-A. Worb B 9, Dok. buch Münsingen I 143).

Herrschaft Wyl:

Wyl Urbar S.

1427 April 4. Nr. 20 hienach.
1552 Juni 21. Marchbrief zwischen den Herrschaften Wyl und Niederhünigen 203
1659/60. Neumarchung der Herrschaft Wyl 177
1718 Mai. Marchbeschreibung der Herrschaft Wyl 1485
1757 Marchbeschreibung zwischen der Herrschaft Wyl und Konolfingen 217
1762 März 30. do. gegen das Stadtgericht Bern (Möschberg u. Stalden) 403
1787 Ende August. Entscheid und Plan über eine streitige Dorf- und Zehntmarche zwischen Wyl und Grosshöchstetten (Gde. A. Grosshöchstetten Nr. 57 Buch geb.).

2 Pläne der Herrschaft Wyl mit Zehntmarchen v. J. Rud. Reinhardt 1722 (im Amts-A..).

Grosshöchstetten:

1614 Juli 26. Gerichtsmarche zwischen Höchstetten und Signau (Gde. A. Grh. begl. Auszug aus dem alten Wil-Urbar).

1665 Juni 15. Kirchhöremarche (St. Miss. 21 S. 962).

Marche der Hofgüter Hargarten und «Bußmersbuch» (St. Dok. buch Bern Stift 24 S. 31.

Ausmarchung der Zehnten Grosshöchstetten und Roth (St. Dok. buch Bern Stift 24 S. 334).

Herrschaft Niederhünigen:

1422 (Donstag vor der alten fasnacht) und 1427 (Mittwoch vor St. Michelstag). Herrschaftsmarchen zwischen Diessenberg und Hünigen (St. u. S. B 114, 274, o. S. A 300).

1670 Dez. 28. Marchbrief zwischen Herrschaften Hünigen und Diessbach (Stadt-Bibl. Bern: Ms. hist. helv. XXXVI, Fam. kiste v. May, Pergament mit 4 Siegeln).

1676 April 15. Marchausscheidung der Herrschaft Niederhünigen (St. u. S. WW 181).

1701 August 26. Marchbrief zwischen Herrschaft Hünigen und Stalden im Stadtgericht (St. u. S. BBB 616, Landgericht Buch I 507).

Marchbriefe der Herrschaft Diessbach:

Schloss-A. Diessbach Gerechtigk. Urb. 1/16:

1422 und 1427. Siehe unter Niederhünigen hievor.

1565 Juli 11. Zwischen den Gemeinden Diessbach und Niederwichtrach «ihrer trättete und holtzhauwens halb in der Hauben» . . . *147*

1586 Mai 23. Zwischen den Herrschaften Röthenbach und Diessbach (Schiedsspruch) . . . . . 151, 153[1])

1614 April 15. Zwischen der Herrschaft und Gemeinde Diessbach einerseits und der Gemeinde Herbligen andererseits, mit Beibrief vom 21. August 1628 . . . . . 155[1])

1618 November 3. Gegen Wichtrach, Häutligen und Hünigen . . . 165

1624 Marche zwischen Häutligen und Diessbach 168

1660 August 20. «Marchbrief dero von Herblingen und Niderbleicken holtz, chehaften und allment under der Falkenfluh antreffende» *170*

1660 August 20. Zwischen den Kirchhören Steffisburg, Röthenbach und Diessbach bei der Süderen (Orig. Schloss-A. Diessbach: Papier fol.) 173

1670 Dezember 28. Wie unter Herrschaft Niederhünigen 175

1561 Juli 31. Auszug aus dem Schlossurbar von Signau betr. die Marche des Toppwaldes 184

1741 Aug. 30. Marchbeschreibung zwischen den Aemtern Thun, Signau und der Kirchhöre Diessbach, dem sog. Marchbächlein nach (St. Thun-Buch Tom. 2 S. 525).

---

[1]) Ferner Schloss-A. Oberdiessbach: Urbar 21 S. 276 und 547).

1733 Aug. 4. / Nov. 19. Marchbrief zwischen dem Gericht Oberwichtrach und der Herrschaft Diessbach 189

1749 August 21. Marcherneuerung zwischen den Gerichten Röthenbach und Diessbach bei dem Fuchsgraben, anstatt der Fuchsbuchen . 201

1778/80 und 1784 Mai 24./25. Marchen der Herrschaft Diessbach gegen die Aemter Thun und Signau (St. Marchbeschreibungen etc. Bern Kanton Nr. 30 S. 42 und 84).

Herbligen und Brenzikofen:

1550 März 19. Marchbrief zwischen den Dörfern Brenzikofen und der Herrschaft Diessbach (St. u. S. P 117).

1662 Sept. 18. Vergleich wegen der Holz- und Dorfmarche zwischen den Gemeinden Herbligen und Brenzikofen, mit Anhang vom 14. und 24. Mai 1766 (Orig. Gde. A. Brenzikofen: Perg. 42/35 cm, mit anhangendem Siegel).

1729 November 14./15. Vgl. unter Landgerichtsmarchen hievor.

1739 Mai 29. Marche zwischen den Dorfschaften und Gemeinden Brenzikofen und Herbligen gegen die Herrschaft Diessbach, sowie zwischen Brenzikofen und Bleiken (St. Dok. buch Thun 189 S. 152, 288, Urbar Thun 6 I S. 789).

1785 August 5. Marchrevision zu Herbligen (St. Marchbeschreibungen etc. Bern Kanton Nr. 30 S. 86).

Oppligen und Kiesen:

1494 Juli 18. Vgl. Rechtsquellen Nr. 59 hienach mit Anmerkungen.

Münsingen, Wichtrach und Häutligen:

1437 (an des heiligen himelfürsten tag sant Johans des töuffers) Wegen dero von Münsingen undt Hüttligen weydtgangs streit *(St. Perg. ohne Siegel,* im Landgricht Buch 1 S. 32).

1498 (Mentag nach sant Verenen tag). *Weistum über die Gerichtsmarchen zwischen Münsingen, Wichtrach und Häutligen. Die bestimmten Ziele und Marchen sollen die* «gericht, twing und bän» *von Münsingen, Wichtrach und Häutligen von einander scheiden,* «doch jederman an siner gerechtikeit, veldfart, wunn und weyd ganz unvergriffen und an schaden, dann wie die von alterhar von jemand gehept, geübt und gebrucht sind . . .» *(St. o. S. P. 719, u. S. D 166, Rq. Schnell & Stürler Nr. 1721, hier mit unrichtiger Datumangabe).*

1525/26. Kundschaften und Entscheid in einem Marchstreit zwischen Wichtrach und Münsingen (St. Landgericht Buch 1 S. 33 ff.).

1541. Marchstreit Diessbach mit Kiesen und Wichtrach (St. Landgericht Buch I S. 42).

1759/60. Marchbereinigung zwischen dem Münsingen- und Tägertschi-Zehnten (St. Landgericht Buch I 471, 479).

1762 Januar 25. Vgl. unter Stadtgericht hienach.

1808 Nov. 5./18. Marchverbal über die Kirchhöre-Marche zwischen Münsingen und Diessbach in den Dorfbezirken Hünigen, Freimettigen und Stalden (Amts-A. Dok. buch Konolfingen I 185).

Allmendingen bei Rubigen:

1619 Dez. 4. March- und Abteilungsbrief zwischen den Gemeinden und Bauersamen zu Gümligen und Allmendingen um den Hühnliwald. Der Wald, der seit langer Zeit von beiden Gemeinden gemeinsam besessen und genutzt wurde, wird «in aller mitte so glych als müglich ußgemarcht» *und mit einem Zaun eingefriedet. Parteien verständigen sich auch über das Acherum. (Ortsgde. A. Allmendingen: Perg.)*

Stadtgericht Bern:

1762 Januar 25. Marchbeschreibung gegen die Herrschaft Münsingen, die Eichi-Güter im Amt Thorberg und gegen die Herrschaft Worb, Stalden im Stadtgericht gegen Konolfingen im Amt Thorberg und gegen die Herrschaften Niederhünigen, Oberwichtrach und Münsingen, Möschberg im Stadtgericht gegen Herrschaft Wyl und Amt Signau (St. Marchbeschreibungen Amt Bern Nr. 1 S. 5, 8, 11, 198, 206).

Signau:

	Signau Urbar 7 S.
Marche zwischen Signau und Wyl, Hünigen und Konolfingen . . .	*116*
Zwischen Höchstetten in der Herrschaft Wyl und dem Gericht Biglen in der Herrschaft Signau	*117*
Zwischen Walkringen und Biglen, Gericht Hasle und Biglen . . .	*119*
Zwischen der Herrschaft Worb und dem Amt Signau	*125*
Zwischen der Grafschaft Thun und Vogtei Signau	*125*

Zwischen den Gerichten Signau, Biglen und der Herrschaft Wyl 1773/74 (St. Dok. buch Signau II 145).

Marchbrief zwischen dem Brandis- und der Herrschaft Signau Wald 1550 (St. Orig. Fach Signau E 27 (Signau Dok. buch I 88, II 95 und Brandis Dok. buch 54 S. 184 und 186).

Marchbereinigung zwischen dem Gericht Röthenbach und der Herrschaft Diessbach 1785/86 (St. Dok. buch Signau II 354).

VI. Die Entschädigung für Herrschaftsrechte

Durch die Revolution von 1798 wurden die zum Teil auf alten Titeln und Uebungen, zum Teil auf den Twingherrenverträgen von 1471 und 1542 beruhenden herrschaftlichen Rechte abgeschafft. Den Herrschaftsherren wurde dafür eine lebenslängliche Entschädigung in Aussicht gestellt, aber nicht geleistet.

An eine Geltendmachung derselben oder gar an eine Wiederherstellung des alten Zustandes war einstweilen nicht zu denken.

Die Vermittlungsakte von 1803 bestätigte den Grundsatz der Aufhebung, sprach jedoch nicht mehr von Entschädigung. Doch suchte die Regierung die Herrschaftsrechte käuflich oder durch andere Verträge von den Eigentümern an sich zu bringen.

So kaufte sie vom letzten Herrn zu W i l, Gabriel Fr. von Fri-

sching am 4. Juni 1807 sein Kollaturrecht der Pfarre Wil, samt den dazu gehörenden Gebäuden, Gütern, Einkünften und Nutzungen, sowie alle vormals zur Herrschaft gehörigen, noch in seinem Eigentum stehenden Rechte um die Kaufsumme von ℔ 11,250.—, gegen Uebergabe des Urbars der Herrschaft mit allen Dokumenten, die noch irgend ein Recht derselben begründen konnten. [1]) *Das Eigentum am Schloss erwarb der Staat käuflich erst 1812, um solches zur Unterbringung der Bezirksverwaltung einzurichten.*

Gegen Schluss der Mediationszeit und unter der Restauration, als das alte Regiment wieder eingesetzt wurde, glaubten verschiedene gewesene Herrschaftsherren (darunter Niederhünigen, Münsingen, Worb und Kiesen) den Zeitpunkt für gekommen, einen Vorstoss zur Wiedergewinnung ihrer frühern Rechte zu unternehmen. Sie beschlossen, von der Regierung die gewaltsam abgeschafften Gerechtigkeiten, soweit mit den neuen Einrichtungen verträglich, wieder zu erlangen, für diejenigen aber, deren Wiedereinführung nicht möglich wäre, eine den Umständen angemessene gerechte und billige Entschädigung zu fordern.

Im Mai 1814 beschloss die Regierung, mit den Petenten zu verhandeln und wenn möglich gütlich mit ihnen übereinzukommen. Sie wurden ersucht, die Bedingungen mitzuteilen, unter denen sie geneigt wären, in eine Abtretung ihrer Rechte an die Regierung einzuwilligen und ein Verzeichnis ihrer ehemaligen herrschaftlichen Rechte mit den Begründungstiteln und einem Etat des Ertrages auf Grund eines Durchschnitts von 10 Jahren einzureichen. Dabei wurde bemerkt, dass die Regierung bei den bisher erteilten Entschädigungen besonders auf den Ertrag derjenigen Rechte Rücksicht genommen habe, die gegenwärtig durch sie selbst oder ihre Beamten ausgeübt werde und von welchen her mittelbar oder unmittelbar Einkünfte in die Staatskasse fliessen.

Am 21. Dezember 1822 fasste der Grosse Rat, auf ein Gutachten der eingesetzten Kommission Beschluss. Er ging dabei von den Erwägungen aus:

Der Stand der Gerichts- und Herrschaftsherren und die damit verbundenen Rechte seien durch eine gewaltsam eingebrochene Staatsrevolution 1798 aufgehoben worden. Die Vermittlungsakte habe die unentgeltliche Aufhebung bestätigt. Weder die durch diese

[1]) Wyl Gb. 1/367.

Akte, noch die durch die Ereignisse des Jahres 1813 eingesetzte Regierung habe eine Verpflichtung übernommen oder übernehmen können, wiederherzustellen, was Gewalt und Zeit zerstört hatten. Darüber seien bald 25 Jahre verflossen. Die Aufhebung der herrschaftlichen Rechte habe Einfluss auf Einteilung und Organisation der untergeordneten Landesbehörden gehabt, die ohne die grössten Bedenken nicht geändert werden könnten. Endlich wäre die Herstellung weder dem gemeinen Wesen, noch den ehemaligen Herrschaftsangehörigen und höchst wahrscheinlich auch den ehemaligen Herrschaftsherren selbst nicht vorteilhaft. Eine Entschädigung der Herrschaftsherren könne somit von rechtswegen nicht gefordert werden. Dazu komme, «dass die Gesetze vom 3. Juli 1803 und 18. Mai 1804 über den Loskauf der Zehnten und Bodenzinse und über den Loskauf der Primizen und Lehensgefälle die Verhältnisse des Dominium utile und des Dominium directum bestimmen und es bei der durch die Revolution herbeigeführten Aufhebung der übrigen bewenden lassen, dass die Verordnung vom 23. Mai 1804 über den Bezug eines Einzug- und Hintersässgelds diesen Leistungen, die ebenfalls aufgehoben waren, auf die Bitte vieler Gemeinden die einzige natürliche und rechtmässige Verwendung anweist und dass mgh. am 14. Juni 1817 über die Jagd eine zweckmässige Polizeiordnung herausgegeben haben.»

Es wurde daher erkannt:

«*1. Der Stand der ehemaligen Herrschaftsherren und die damit verbundenen Rechte können nicht hergestellt werden.*

2. Dem Staat kann von daher von rechtswegen keine Entschädigung zugemutet werden.

3. Nichtsdestoweniger und da die mit der Ausübung der niedern Gerichtsbarkeit verbundenen Einnahmen von den vormaligen Herrschaftsbezirken teils in die obrigkeitliche Kasse fliessen, teils den obrigkeitlichen Beamten zukommen, haben MGH. sich zu Entschädigung dieses Teils der vormaligen Herrschaftsrechte mit Ausschluss aller übrigen entschlossen.

4. Der Maßstab für diese Entschädigung ist ℜ 140 pro 1000 Seelen Bevölkerung der vormaligen Herrschaftsbezirke, zu 25 von Einhundert capitalisiert.

5. Zu Vergütung der Rückstände sollen dafür die Zinse des nach Ziff. 4 auszumittelnden Capitals vom 1. Januar 1814 bis 31. De-

zember 1822 berechnet und bezahlt werden.

6. *Zu Bezahlung der Summen nach Ziff. 4 und 5 wird der nötige Kredit bewilligt.*
7. *Die vormaligen Berechtigten haben sich bis 1. April 1823 zu erklären, ob sie diese Entschädigung gegen gänzliche und ewige Verzichtleistung auf alle ehemaligen herrschaftlichen Rechte annehmen wollen. Nach dieser Frist sind alle Ansprachen an herrschaftliche Rechte, von welcher Natur sie immer sein mögen, als erloschen anzusehen.*
8. *Dieser Beschluss ist den Bittstellern zu eröffnen.*
   Der Kleine Rat wird mit der Vollziehung desselben beauftragt.» [1])

Darauf erklärten folgende ehemalige Herrschaftsherren, die in obigem Beschluss festgesetzten Bedingungen und Entschädigungen anzunehmen und sämtliche in Händen habende Titel dem Staate abzuliefern:

1. *K i e s e n, Rud. Effinger, dermalen Oberamtmann von Wangen, Entschädigung für 328 Seelen, kapitalisiert, samt Rückstand für die Jahre 1814/22 . . . . . ℔ 1561.2.8*
2. *W o r b, laut Erklärung der Frau Hptm. v. Sinner für 3062 Seelen, nebst Rückstand . . . . . ℔ 14,575.12*
3. *M ü n s i n g e n, laut Erklärung der Erbschaft des Hrn. Venner Steiger für die ehemaligen Herrschaftsrechte von Münsingen, Tägertschi und Ursellen, für 1400 Seelen, nebst Rückstand ℔ 6,664.—*
4. *N i e d e r w i c h t r a c h, laut Erklärung von Bernhard Alexander Steiger und G. Alb. Steiger, für 590 Seelen, nebst Rückstand ℔ 2,808.40.*

Herr May zu N i e d e r h ü n i g e n lehnte die festgesetzte Entschädigung ab, wenn ihm nicht auch eine Vergütung für die im Dekret nicht berücksichtigten Rechte zugesichert werde. [2])

Der Besitzer der ehemaligen Herrschaft D i e s s b a c h, Albrecht Bernhard von Wattenwyl, Mitglied des Grossen Rates, Oberamtmann von Konolfingen gab die Erklärung ab, dass der Beschluss vom

---

[1]) St. Prot. des Gr. Rates 5 S. 400.

[2]) St. Prot. des Finanzrates 81 S. 150 und 489, Nr. 82 S. 207 mit einer Zusammenstellung der Erklärungen sämtlicher Herrschaften über Annahme oder Ablehnung der Entschädigungen, Amts-A. Schlosswil Dok. buch I 283—286.

21. Dezember 1822 allein das Judikaturrecht und die den Herrschaftsherren durch die Staatsumwälzung von 1798 entrissene Ausübung der niedern Gerichtsbarkeit mit den damit verbundenen Einnahmen erfassen könne. Dagegen müssen die herrschaftlichen Dominialgüter, die Mühle mit den dazu dienenden herrschaftlichen Wasserrechten, die Zehnten, Bodenzinsen, Pintenschenkrecht, Kollaturrecht mit allen dazu gehörenden Gütern und Dependenzen, das Fischezenrecht im Bezirk des vormaligen Herrschaftsgebiets, die Disposition über die herrschaftlichen Armengüter und alle übrigen Gerechtigkeiten, soweit solche mit der gegenwärtigen Staatsverfassung und daherigen Einrichtungen verträglich seien, fernerhin das unangefochtene und ungeschwächte Eigentum ihres Besitzers bleiben. Da die Rechte, um die es sich handle, mit allem übrigen Eigentum und Rechten verbunden und mit einander verbrieft seien und der Ansprecher durch die Hingabe der einten die andern nicht schwächen und sich einer Menge von Streitigkeiten aussetzen möchte, so könne nur in diesem Sinne der Beschluss und die darin angezeigte Ausmittlung der Entschädigung angenommen werden.

Diese bedingte Annahme wurde von der Regierung als Abschlag behandelt, gleich wie diejenigen Erklärungen, durch welche ebenfalls nicht entschädigte Herrschaftsrechte vorbehalten wurden. [1])

Diese Liquidation von Herrschaftsrechten setzte den Schlussstrich unter eine Ordnung, die mit der neuen Zeit nicht mehr vereinbar war.

VII. Erklärungen

1. *Die Rechtsquellen sind in der Regel chronologisch geordnet. Jede Nummer trägt am Kopf eine kurze Inhaltsangabe, soweit tunlich in der Originalfassung.*
2. *Die Wiedergabe erfolgt nach der Originalurkunde, bei deren Fehlen nach der ältesten bekannten Niederschrift. In den F. enthaltene Rechtsquellen sind aufgenommen worden, mit Verweisungen darauf. Am Schluss jeder Nummer ist der Quellenfundort und eine kurze Beschreibung der Urkunde angegeben.*
3. *Der alten Schreibweise entsprechend sind, mit Ausnahme der Orts- und Eigennamen sowie der Satzanfänge, alle Buchstaben*

[1]) St. Prot. des Finanzrates 88 S. 145. Schloss-A. Oberdiessbach Dossier von 1823.

klein geschrieben, auch da, wo (namentlich gegen das Ende des 18. Jahrhunderts) bald grosse, bald kleine Anfangsbuchstaben verwendet wurden.

4. *Im Interesse der bessern Lesbarkeit wurden vom Jahr 1500 an Doppelkonsonanten möglichst vereinfacht, Satzzeichen wo nötig beigefügt, versetzt oder weggelassen und der laufende Text in Absätze eingeteilt, ferner das in alten Urkunden vorkommende und als u gelesene v überall als u geschrieben.*
5. *Die Wiedergabe der Rechtsquellen ist auf den wesentlichen Teil beschränkt. Das Zeichen . . . bedeutet Kürzung oder Weglassung von Wiederholungen und Weitläufigkeiten, Kursive vom Herausgeber redigierte Fassungen. Mit eckigen Klammern eingefasste Ziffern wurden vom Herausgeber beigefügt.*
6. *Die Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt und, wenn im Originaltext, mit Gänsefüsschen versehen.*
7. *Bei alten Zeitangaben sind wo nötig Monat und Tag nach Grotefend ermittelt worden.*
8. *Bei Massangaben zu den Urkunden in cm bedeutet die erste Zahl die Breite, die zweite die Höhe der Urkunde.*

* * *

Der Herausgeber dankt dem Staate Bern und besonders dessen «Friedrich-Emil-Welti-Fonds» für ihre Beiträge, welche den Druck und die Herausgabe dieses Werks ermöglicht haben.

VIII. Abkürzungen

St.	Staatsarchiv des Kantons Bern	
Amts-A.	Amtsarchiv Schlosswil (historisches Archiv)	
Gde. A	Gemeindearchiv	
Orts-A.	Ortsgemeindearchiv	
Schloss-A.	Schlossarchiv	
Herrschafts-A.	Herrschaftsarchiv	im Staatsarchiv des Kantons Bern
Miss.	Teutsch-Missivenbuch	
RM.	Ratsmanual der Stadt Bern	
O. S.	Teutsch Spruchbuch, oberes Gewölbe	
U. S.	Teutsch Spruchbuch, unteres Gewölbe	
Mand.	Mandatenbuch	
A. B.	Aemterbuch	
U. P.	Sammlung unnützer Papiere	
Wyl Urbar	Urbar der Herrschaft Wyl 1651/62	
Worb Urbar	Urbar der Herrschaft Worb 1686	
Dok. buch	Dokumentenbuch	
Ktr. ml.	Kontraktenmanual	
Ger. & Spruchml.	Gerichts-und Spruchmanual	der Herrschaften im Amtsarchiv Schlosswil
Publ. ml.	Verbot-, Missiven- und Publikationenmanual	
Mgh.	Meine gnädigen Herren der Stadt Bern	
Sch. und R.	Schultheiss und Rat der Stadt Bern	
Gb.	Grundbuch	
F.	Fontes rerum Bernensium	
Rqu. Schnell & Stürler	Uebersicht der Rechtsquellen des Kantons Bern von Joh. Schnell & M. von Stürler, 1871.	
Rqu. Bern I	Das Stadtrecht von Bern I (1218—1539), herausgegeben von Dr. Friedrich Emil Welti 1902 (Sammlung Schweiz. Rechtsquellen II. Abt. 1. Teil 1. Bd.)	
Rqu. Bern II	Das Stadtrecht von Bern II, enthaltend das «Satzungenbuch» und «das Stadtbuch» vom gleichen Herausgeber 1939 (Sammlung Schweiz. Rechtsquellen II. Abt. 1. Teil 2. Bd.)	
Rqu. Bern III	Das Stadtrecht von Bern III, herausgegeben von Prof. Dr. H. Rennefahrt 1945 (Sammlung Schweiz. Rechtsquellen II. Abt. 1. Teil 3. Bd.)	
Rqu. Niedersimmental	Das Statutarrecht des Simmentals (bis 1798) 2. Halbband: Das Niedersimmental, herausgegeben von Dr. Ludwig Samuel v. Tscharner 1914 (Sammlung Schweiz. Rechtsquellen II. Abt. 2. Teil)	
Rqu. Frutigen	Das Statutarrecht der Landschaft Frutigen (bis 1798), herausgegeben von Prof. Dr. H. Rennefahrt 1937 (Sammlung Schweiz. Rechtsquellen II. Abt. 2. Teil 2. Bd.)	
Rennefahrt Grdz.	Prof. Dr. H. Rennefahrt, Grundzüge der bernischen Rechtsgeschichte I.—III. Teil	
Haller	Haller Berchtold, Bern in seinen Ratsmanualen	
A. hist. V.	Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern	
Geschichtsforscher	Der Schweiz. Geschichtsforscher	
B. T.	Berner Taschenbuch	
Z. b. J.	Zeitschrift des bernischen Juristenvereins	
Mohr Regesten Interlaken	Theodor v. Mohr, Regesten des Männerklosters Interlaken, bearbeitet von Fr. Stettler.	

1. *Graf Heinrich von Buchegg bezeugt, dass die freien Leute, die Ausbürger der Stadt Bern waren oder die auf Berner Gütern sassen, vom Landgericht unbekümmert blieben.*
1319 Juni 30.

Landgericht Konolfingen.

Wir graf Heinrich von Bůchegge tůn kunt allen den, die disen brief an sehent oder hörent lesen, nu old hie nach, daz wir sprechen bi ůnserm eide, den wir dem Rômschen riche getan hein, daz wir gesehen und gehört hein und wissen für war, daz graf Hartman selig von Kyburg und graf Eberhart selig von Habspurg, grefin Annon man siner tochter, und graf Hartman, graf Eberhartz seligen sun, und grafe Hartman, aber dez sun, mit den burgern von Berne gewanlich tage, si und ir diener an ir stat heint gewert ze Bollingen umb die sachen, so si mit einandern ze tůnde hatten. Darnach sprechen wir aber und tragen zůg, bi dem selben unserm eide, daz wir die fryen lůte in ůnser grafschaft von Bůchegge, die wir hatten, die uff Bernern gůtern sassen old ir ussburger waren, von dez lantgerichts wegen in unser gewer, noch ůns undertenig nie gewunnen; wond, waz ůns die kůnge ie gnaden taten umb die selben fryen lůte, so erwůrben Berner aber balde an den kůngen ander briefe, daz wir die fryen lůte uf ir gůtern und ir usburger liessen unbekůmbert von dez lantgerichts Konolfingen [1]) wegen, und liessen gerůwet von der grafschaft die fryen lůte sitzen in der gewonheit und unbekůmbert, als si bi ůnsers vatters ziten von alter har komen waren.

Bi disem zůge, da wir sin vergichtig warent, so was Johans der Můntzer von Solottern, Cůnrat Leberli und Wernher Gôyssi, burger ze Solottern. Und dur daz, daz dirre zůg war und stet belibe, so hein wir, graf Heinrich von Bůchegga der vorgenant, ůnser ingesigel gehenkt an disen brief und och erbetten ze einer meren zůgsami brůder Heinrichen von Ekgersbach, lůppriester ze Berne, daz sin ingesigel er für ůns henke an disen brief. Und vergich ich, der lůtppriester, daz ich durch bette dez egenanten grafen Heinrichs von Bůchegge min ingesigel han gehenket an disen brief, ze einer merer sicherheit dis dinges. Und geschach dis morndes nach sant Peter und

1) Der Name am Rand später beigefügt.

sant Paulus tage der zwölfbotten, do man zalte under von gots gebürt drüzehen hundert und nünzechen iare.

U. S. A (Freiheitenbuch) 88.
Druck: F V 122 Nr. 71.
Vgl. hiezu H. Rennefahrt: Ueber den Rechtsbegriff und über Rechtsquellen des altbern. Privatrechts, im A. hist. V. 27 S. 129.

Oppligen. **2.** *Die Dorfleute von Oppligen bezeugen, dass Leute und Güter, Gerichte, Twing und Bann des Dorfes und der Dorfmarchen mit allen Zugehörden und voller Herrschaft dem Gotteshaus Interlaken gehören.*

1336 Juni 8. Thun.

Wir Heinrich und Peter gebrûder undern Bergen, Heinrich dez vorgenanten Heinriches son, Peter Wabir, Ruf Titlinger, Johans genemmet Peterz son vro Elsen, Rûf Jossi, Burchart und Ülrich undern Bergen, gesessen in dem dorf ze Opplingen, tûn kunt und vergehen alrmenlichem mit disem briefe, daz wir nit mit vorchten, noch mit geverden underwiset, noch von kraft betwungen, want daz wir wissent und volbedacht dur daz recht und umb die warheit, noch in heinem andern sinne daz erzügen und gesprechen von wissend, und alz wir ez och von dien eltsten und dien besten beide von unsern vorderen, die ez an uns alsus bracht heint, und wir selber bi vierzig jaren har wissen und har bracht hein und von anderen, die ze Opplingen seshaft waren und noch gesessen sint, vernomen hein und wir nie nüt anderz vernâmen, bi dien eiden, die wir dar umbe liplich getan hein mit uferhabenen henden ze gotte, daz wir erzügen daz:

[1.] Daz lûte und gûte, gerichte, twing und banne dez dorfes und der dorfmarchen ze Opplingen [1]) mit grunde, mit greten, mit holtze, mit velde, mit wunne, mit weide und mit voller herschaft anhören und [1]) anhören sol daz gotzhus unser vrôwen von Inderlappen sant Augustins ordens in Losenner bystûm ze eigen, ane Chûnrat und Burchart, gebrûdere genemmet Mülner, und ein schûpos, die die selben zwen buwent, und daz die gûtere unser erblehen sint, und daz die selben gûtere nieman anderz haben, besitzen, noch niessen sol ze erblen, denne dez vorgenanten gotzhuses eigen lûte,

1) «mit . . . und» in Fontes ausgelassen.

und mit namen die, die in dem dorf ze Opplingen seshaft sint und die dú gûtere buwent und usserunt nieman anderz.

[2.] Denne daz der selben lúten, ez sin man oder wip, nieman ze der é griffen sol mit deheinen andern eigenen lúten, want mit dez gotzhuses eigenen lúten, also wa daz von jeman dero, die daz vorgenant gût hetten, beschíge, der sol von sinem rechte gescheiden sin, doch mit der bescheidenheit, daz daz gotzhus denne dez recht dien nechsten in sinem geslechte lihen sol ane erschatz.

[3.] Aber ist ze wissene, daz wir wol ze vriien lúten mit der é komen mùgen, doch also, daz der vriie, ez si man oder wip, daz gût, ub ez von gemechde an inn kemi oder viele, daz selbe gût er alleine ze lipding ze sinem lebenne unvertribenlich han und niessen sol, und da in dem dorf sitzen sol, und nach des tode dez vriien daz selbe gût denne dien nechsten in dem geslechte, die daz gotzhus anhórent, wider werden und widervallen sol.

[4.] Wir sprechen och und erzúgen, daz daz vorgenant gotzhus, wenne dehein gût da sich von hant ze hande wandelet oder vellig wirt, daz si daz alwegent dem nechsten in dem geslechte ane allen erschatz lihen súllen, und daz nieman usser dem geslechte, noch usser der gnôschaft sin recht verkôffen noch geben noch machen sol, und also, wa daz von deheinen gebrochen wurde, der sol von sinem recht gegangen sin an dem selben gûte, und sol der denne sin recht an dem gûte gentzelich verlorn han, want dar umbe och sich die herren und daz gotzhus von Interlappen gegen unsern vorderen und gegen uns dez verbunden hant, daz sie weder lúte noch gût dez selben dorfes in hein hant niemer geben noch emphrômden mùgent, noch ensúllent.

[5.] Wa wir och den zins, der sich jelicher hofstet gezihet, nit entrichten ze dem zil, als untz her gewonlich ist gesin, da wachsent uf den zins alle wochen dri schilling phennig ze bûsse. Were och deheiner under uns, der sinen zins inrunt dem gantzen jare nit richte, dez teil ist dem gotzhuse lidenklich gefallen.

Und da von loben wir für uns und für unser erben und nachkomen, bi den vorgenannten unsern eiden allú die vorgenanten ding von nuhin iemer me stete und unzerbrochen ze haltenne und da wider niemer ze tûnne, und nieman gehellen, der hie wider tûn welte, in gûten trûwen ane var, want och ez von unsern vordern also har komen ist an uns, alz hie vor geschriben stat. Dirre ver-

gicht die hie bi waren und dis sahen und hôrten, da wir swûren, sint getzûge: her Heinrich lûppriester ze Stefenzburg, Peter von Grimmenstein, Walther von Scharnachtal, edelknechte, Rûf Hafener, Rûf von Gambach, Peter von Zulhalten, Berchtold von Hasele, burgere ze Thune, Ülrich Thüring, Walther von Escholzmat, Jacob Alaman und ander genûge. Und ze einer geweren gezûgsami aller der vorgenanten dingen, want wir — die vorgenanten von Opplingen, eigener ingesigelen nit enthatten, so hein wir erbetten die edelen lûte, hern Chûnraten von Burgenstein und hern Heinrichen von Ride, rittere, daz si ir ingesigele für uns hant gehenket an disen brief. Und vergechen och wir, die selben rittere, Chûnrat von Burgenstein und Heinrich von Ride, daz wir es hein getan dur der selben lûten bette willen ze einer zûgsami aller vorgeschribener dingen. Dirre brief wart gegeben ze Thune an dem achtoden tag des brachodez manodez, do man zalt von gottes geburt thuseng drûhundert und dar nach in dem sechsten und drissigosten jare.

Original: St. Fach Interlaken, Pergament 29/27 cm, mit 2 anhangenden Siegeln.

Abschrift: St. Dok. buch Interlaken 116 S. 248.

Druck: F. VI 292 Nr. 300, Mohr Regesten Interlaken Nr. 297.

Anmerkungen:

1. 1352 März 7. Schultheiss und Rat der Stadt Thun erkennen, dass das «dorf Opplingen mit lût, mit gût, mit twing, mit banne, mit holtz, mit veld und mit aller rehtung dez . . . gotzhuses von Inderlappen reht vriies eigen were und daz die velle aller gûtern, ligender und farender, die da in dem selben dorf vielin, nieman erben sôlte denne dez selben gotzhuses eigenen lûte, die in dem vorgenanten dorf seshaft werin.» Original: St. Fach Interlaken Perg. 32,5/17,7 cm, mit anhangendem gut erhaltenem Siegel. Abschrift: St. Dok. buch Interlaken 116 S. 259. Druck: F. VII 641 Nr. 668.

2. 1412. Der Rat zu Bern spricht etliche Güter zu Oppligen gestützt auf vorhandene Kaufbriefe dem Kloster Interlaken zu. (O. S. A 10)

3. 1425 Juli 5. Vor dem Rat zu Bern wird der Anspruch Peter Sweglers auf Güter und geistliche Gerichte zu Oppligen gegenüber dem Probst zu Interlaken abgewiesen. (O. S. A 532.)

4. 1441 Juni 3. Rudolf Hofmeister, Schultheiss zu Bern und Heinrich von Bubenberg, Herr zu Spiez, nehmen von dem von den Dorfleuten von Oppligen gegenüber dem Gotteshaus Interlaken ausgestellten Briefe vom 8. Juni 1336 Kenntnis und bekräftigen ihn (Vidimus). Original: St. Fach Interlaken, Perg. 42,5/25,5 cm, mit 2 anhangenden Siegeln, gut erhalten.

3. *Uebereinkunft des Grafen Eberhard von Kiburg, Landgraf in Burgund mit der Stadt Bern über ihr Verhältnis zur Stadt Thun und über andere streitige Punkte.*
1343 Juli 9.

Kiesen.

Rqu. Bern III 115 Nr. 60 e Ziff. 4.

4. *Junker Ulrich Senn, Herr zu Wyl, gewährt seinen Leuten zu Höchstetten das Holzhaurecht im Hürnberg.*
1345 Dezember 26.

Wyl. Crosshöchstetten.

Ich Ülrich Senno, junckerre, vergich, alß die frommen mine lüte des dorfs zů Hôchstetten mier fürhielten iren mangel an holtz, ernstlich bittende, die wile sy khein andre gůtere, dann mine und gottes hüseren und spitâlen, so von minen vordern dahin verordnet, buwettendt und mier ouch glich mit diensth und fůrungen, wie mine lütte der herrschaft Wyle pflichtig wârind, und ich ane allen minen schaden irem mangel wol môchte zehylfe komen, so ich inen in minem Hürenbârg, wie vor zythen min vater sâlig umb jârliche vogtye den zů Wyle und den andern dôrfern der herrschaft Wyle sine andre hôltzer, umb sy gelegen, erloubte.

Und als ir mangel und fürgâben mier wol wüssendt, hab ich inen bewilliget, für mich und mine nachkomen, das sy uß allem Hürenbârg, nidern und obern, ußgeschloßen den bůchwald hinder miner veste, so allein der sâlben dienen und warten sol, wie die dôrfer in der herschaft Wyle, uß den hôltzern, so inen erloubet sindt, alles todtes und unnützes und abholtz zů brônnen wol mögendt nâmen und, ane biderber lütten schaden, durch gelegne wâge zů allen zytten darus fůren. Aber fruchtbarer bôümen, von denen achram zů erwarthen und so zů büwen, denn zů mal oder khünftigem tüchtig, sôllendt sy sich verhůten by der straf. Ob sy aber deren wurden notturftig und inen deß ützit wirdt gâben, sôllendt sy das, so inen von den holtzhůtern gezeigt wird und niendert andersthwo borges noch witter nâmen, hie mit ouch inen allen by iren trüwen, so sy mier schuldig sind, gebietende, wenn sy in allem bârg bezugendt hôwendt oder hinuß fůrendt, und uff was art âs wâre, weydent zum fâderspil oder gewylde, die zů pfânden, das pfand und person, sy habe dz pfand gâben oder geweret, mier,

minen nachkhomen oder unsern holtzhütern über antwurten und an zegåben.

Gåben im jar deß herren dryzechenhundert såchß und vierzigosten uff sant Ståfans deß heiligen marters tag. [1])

Stadtbibl. Bern Mss. hist. helv. XV 147: Wyl Urbar 1534 Bl. 9. St. Wyl Urbar 1651 S. 1043.

Druck: F. VII 227 Nr. 230.

Spätere Ratsentscheide und Urkunden:

1. Ratsspruch vom 13. Mai 1517 betr. Holzhau derer von Gysenstein. (RM. 173 S. 115.)

2. Spruchbrief über den Holzhau und Weidgang im Hürnberg zwischen den Dorfgenossen von Konolfingen und dem Herrschaftsherrn zu Wyl vom 7. Juni 1557. — (Amts-A.: Konolfingen Dok. buch I 160.)

3. Spruchbrief über den Holzhau und Weidgang im Hürnberg zwischen den Dorfgemeinden und Baursamen zu Höchstetten, Hürnberg, Ballenbühl, Wyl und Herolfingen einerseits und der Herrschaft Wyl anderseits vom 27. Mai 1563. — (Gde. A. Grosshöchstetten: Perg. 61/36 cm, gut erhalten, mit anhangendem Stadtsiegel. Gde. A. Schlosswil: Perg. 60/34 cm stark beschädigt und verblichen, Siegel abgerissen. — St. o. S. WW 132, u. S. W 452, Wyl Urbar 231.)

4. Ratsspruch vom 30. Okt. 1578 «wegen der anzal stocken, so den gepürden jerlich uß dem Hürenberg zů irem bruch und ehezünen geben werden sölle.» — (RM. 396 S. 111.)

5. Teilung über den Hürnbergwald zwischen den Gemeinden Wyl, Herolfingen, Gysenstein, Hötschigen, Hürnberg und Ballenbühl vom 17. Juli 1614. — (Gde. A. Schlosswil, Perg. 70/39 cm, stark verblichen und beschädigt, Siegel abgerissen. Gde. A. Grosshöchstetten, Papier begl. Abschr. Stadtbibl. Bern Mss. hist. helv. XV 147: Wyl Urbar 1534 Bl. 218.)

6. Teilung des Hürnbergwaldes der Gde. Grosshöchstetten unter die Schupposen-Berechtigten vom 5. Febr. 1630. — (Gde. A. Grosshöchstetten, Papier, not. Urkunde, gut erhalten.)

7. Spruchbrief des Rats zu Bern zwischen der Herrschaft Wyl und der Baursame zu Grosshöchstetten wegen des Holzgenusses im Hürnbergwald vom 16. Aug. 1636. — (Gde. A. Grosshöchstetten, Perg. 61/41,5 cm, gut erhalten, Siegel abgeschnitten.)

8. 28. Febr. 1705. Mit Bewilligung der Herrschaft Wyl wird zwischen den Bauern und Tauwnern der Dorfgemeinde Grosshöchstetten, die im Hürnberg und auf dem Trogenmösli Recht haben, geordnet:

[a.] «Das hinfüro keiner befüegt sein solle, sein recht und sümerung useren, die sonst kein recht haben, zů verlychen, by pen der ungültigkeit und einer herschaft bůs.»

[b.] «Wann aber einer sein recht nicht denen inneren, so sonsten recht haben, hinlichen könte, so sol er, was er zůverlychen willens, einer gantzen dorfgemeind, so recht haben, anerbieten und die gemeind samptlich schuldig sein, selbiges zůnemen und dem hinlycher jährlich für einer khů besatzung uf

---

1) nach Nativitätsstyl in das Jahr 1345 zu datieren.

dem Trogenmüsli ein thaler und im Hürnberg auch ein thaler zů entrichten schuldig sein.»

[c.] «Wytters sol keiner befüegt sein, sein recht teüwrer hinzůlychen dann einer khů besatzung jährlich uf dem Trogenmüsli umb 1 thaler und im Hürnberg auch umb 1 thaler, by pehn der ungültigkeit und obgemelten straf.» — (Amts-A.: Wyl Ktr. ml. 10 S. 34, Gde. A. Grosshöchstetten, Papier mit aufgedrücktem Herrschaftssiegel.)

9. Entscheid über Nutzung der gemeinen Allmend mit Musterungsplatz zwischen Grosshöchstetten und Wyl vom 28. Febr. 1707. Schultheiss und Rat zu Bern erkennen:

[a.] Wie die Allmend geteilt und der Scheidzaun gesetzt werden soll.

[b.] Den Bauern beider Gemeinden wird verboten, auf den ihnen zugeteilten Stücken etwas anzusäen, «sondern das ansäyen dero armen zu deren beßern erhaltung allein zu überlassen, es wäre denn sach, daß die armen oder taglöhner dessen nicht begehrten.»

[c.] «Also soll auch von zeit zu zeit mit dem ansäyen geenderet, das ansäyende soweit immer möglich zu ersparung der zäune in ein stück zusammen genommen und damit umgefahren werden, damit die allmend nach und nach ganz erbesseret werden möge.»

[d.] Denen von Wyl wird auferlegt, das Gestrüpp beidseits der Strasse «auszerütten, zu säubern und auch anzusäyen und daß, wann die taglöhner oder arme es nicht zu thun willig oder unvermüglich, übrigen der gemeinde solches zu thun zugelassen sein soll.»

[e.] Das Ansäen soll so erfolgen, «daß zu allen zeiten genugsamer platz zu denen musterungen auf denen von Wil seiten, wann alle 5 kirchhören zusammen gemusteret werden, übrig gelassen werde, wie bisher geübt worden.»

[f.] Würde jede Kirchhöre besonders gemustert werden, «soll jede gemeinde auf ihrem bezirk nach bisheriger übung den platz darzu geben.»

[g.] Keine Gemeinde soll je befugt sein, «ihren anteil oder etwas darvon, unter was scheins es immer sein möchte, weder zu versetzen, zu verpfänden, zu vertauschen oder anderer gestalten zu veräußern, bei straf der ungültigkeit solcher handlungen . . .» (U. S. CCC 416.)

10. Seybrief und Reglement vom 13. Febr. 1739. Die Dorfgemeinde Grosshöchstetten hat, mit Bewilligung des Herrschaftsherrn zu Wyl, unter den anteilsberechtigten Bauern und Tagwnern den Höchstetten-Hürnbergwald nach Losen und die obere und untere Allmend nach Kuhrechten ausgeteilt.

Die Dünkel zu den 7 alten Dorfbrunnen sollen wie bisher aus dem gemeinen Hürnbergwald gehauen und genommen werden. Weiter wird bestimmt:

[a.] Beide Allmenden sollen künftig mit keinem andern Vieh «besetzt und genutzet werden, als mit stüten, kühnen und jährigen kalberen, und soll allwegen ein stüten für zwei kühe und zwey jährige kalber auch für ein kühe gehen und gerechnet werden.»

[b.] Es ist jedermann verboten, «eigengewältig das nohtwendige holtz zu bind- oder leiter beümen, ytem spatt und schlittkůchen, rindäst zu zaunringen, wie auch tannli zů kirsenleitern, und was ihme von nöhten gewesen oder gefallen, an den schädlichsten ohrten» zu hauen und wegzuführen, «by pen der herrschaft bueß, von jedem gehauwenen stuck zů beziechen.»

Wer zu seinem eigenen Gebrauch dergleichen Holzes nötig hat, soll es dem Bannwart anzeigen, welcher es ihm an den unschädlichsten Orten verzeigen soll.

[c.] «Das ringenmachen betreffend . . . soll in daß künftig hin ein jeder, so vihl er von nöhten haben wirt, jedoch keine zů verkaufen, vom ersten mertzen bis ersten meyen zů machen zeit gnůg haben, hiemit zůvor und hernach bey der herrschaft bůß auch gäntzlich verboten sein.» — (Gde. A. Grosshöchstetten: 1. Papier fol. mit aufgedrücktem Siegel. 2. Buch betitelt »Seybuch und Reglement». Amts-A.: Wyl Ktr. ml. 21 S. 101.)

Aeschlen. Bleiken.

5. *Schiedsspruch über Allmend und Holz. 1354 Juni 10.*

In einem Streit zwischen Burkhart und Johann Senn, einerseits, und Peter von Krauchthal und Mathias von Wichtrach, Burger zu Bern anderseits, über die Allmend und die dazu gehörenden Hölzer in den Dörfern und Dorfmarchen von Aeschlen und Bleiken wird erkannt:

Die Sennen oder ihre Erben sollen die Hölzer in den nächsten 16 Jahren fällen und das Holz wegführen und beliebig verwenden. Doch dürfen die Lehenleute des Peter von Krauchthal und des Mathias von Wichtrach während dieser Zeit in den Wald als uf eine allmende ze wunne und ze weide fahren *und Holz hauen für ihre Häuser, Speicher und Zäune und zu jeder ihrer Notdurft wie bisher. Der Boden der geschlagenen Hölzer soll Allmende der genannten Lehenleute und der bisherigen Allmendbenützer sein und bleiben.*

Druck: F. III 52 Nr. 126.

Durch Schiedsspruch vom 25. April / 9. Mai 1592 wird ein Streit zwischen der Baursame zu Aeschlen einerseits und derjenigen von Oberbleiken, Egglen und Oesterstall andererseits wegen der Nutzungen in Allmend und Holz wie folgt geregelt:

1. Allmend und Holz werden zwischen den Parteien aufgeteilt.

2. Auf dem jeder Gemeinde zugeteilten Teil soll jedem Dorfgenossen auf sein Begehren jährlich im März zur Nutzung für drei Jahre gleichviel zugeteilt werden, mit dem Geding, dass es nachher wieder ausgeworfen werde. Keiner ist befugt, den ihm zugeteilten Teil «keinem ußeren noch inneren . . . zelychen noch zeübergeben», sondern soll denselben «wen er nit vorhabens were, inn selbs zebuwen, zur atzweyd ligen laßen. Und wen etwan ein armes dorfkind uß gedachten g'meinden, so by innen erzogen und geboren und daselbst ein huß hätte», Erdreich zu einer Bünden oder Garten begehren würde, so soll es ihm, wenn es dessen notdürftig, durch die Vierer «in zimligkeit abgesteckt werden».

3. Keiner soll vor dem von den Vierern bestimmten Tag «uff die allmendt zů etzen oder acheren fharen.»

4. Niemand soll mehr Vieh auf die Allmend treiben, als er aus seinem Gut zu wintern vermag, oder es werde von der Gemeinde anders bewilligt.

5. Es soll kein neuer Stock zu Brennholz gehauen werden, bevor das gefällte Holz verbraucht und abgeführt ist, bei der Herrschaftsbusse.

6. Niemand ist berechtigt, «einich holtz darus zeverkhouffen, noch einicher stock für sich selbs darin zefellen, es sye dann imme sölliches durch die von der herrschaft und irer gmeind darzů verordnete banwarten oder fürer erloupt und verzeigt worden.»

7. Die Herrschaft wählt aus jeder Gemeinde einen ehrbaren Mann; diese zwei sollen «gwalt haben, in irer gmeind tag anzesetzen, wen man mit dem vych uff die allmend und zů brach fharen sölle.» Diese sind auch ermächtigt, «iren gmeinden das holtz zezeichnen oder verzeigen». Bei der Herrschaftsbusse gegen Widerhandelnde.

8. Diejenige Gemeinde, «so anfenger syn wurde, die andere jetzgemelte ußgesprochne artickel wyther anzedasten», soll 50 ß Pf. Ursatz der Herrschaft zu bezahlen schuldig sein. — (Schloss-A. Oberdiessbach: Urbar 21 S. 504, sowie begl. Auszug des Spruchbriefes, Papier, fol.)

Landgericht Konolfingen.

6. *Pflicht, alles Korn in die Stadt zu führen und an keine Fremden zu verkaufen.*

1356 Nov. 10. (In vigilia beati Martini).

Ratsbefehl, das alle die, so sitzent uff der burger gůtren harin von Ansoltingen, von Sensen, von Sanen, von dem Limpach, von Emmon und von Diespach harin, alles ir korn in unser stat fůren sôllent und nieman frômder ußwendig sollent verkouffen noch anderswa hinfůren.

Rqu. Bern I 140 Nr. 222.

Wyl.

7. *Ulrich Senn, Herr zu Wyl, entlässt Katharina Spillmann mit ihren Kindern und Nachkommen aus der Leibeigenschaft.*

1366 April 10.

Ich Ülrich Senno von Wile, edelknecht, tůn kunt menglich mit disem brief, daz ich wissent, gesunt und wolbedacht, als umbe sechzechen phunt phenn. gůter und gemeiner ze Berne, so mir Katherina Spilmanninon seligen tochter von Herolfingen und ewirtin Peters zem Steine von Herolfingen, burger ze Berne, hat vergolten gentzlich und gewert, die selben Katherinen ir lip und ir gůt und alle ire kinder und dero kinden, die si nu hat und von irem stammen, von nu hin iemer geborn sůllent werden, ich gesprochen und verlassen han vrij, lidig und ler aller der diensten, so si oder ir kinder mir von eigenschaft oder von vogtye wegen untz uff disen hůttigen

tag ie gebunden waren, es si von gewanheit oder vom rechten. Und giben si uff dem heiligen riche, also daz si mugent und süllent sitzen und wanen ze Berne, in dörffern oder anderswa, wa es inen fûget, und haben und niessen vryheit und gût gewanheit, als ander vrije lûte dez heiligen riches tûnt, doch in der bescheidenheit, daz si mir, die wile si under mir wanent, süllent geben und dienen sôlich dienste, als och ander vrije lûte, so under mir gesessen sint, tûnt, bi gûten trûwen ane geverde. Und die vorgenanten ding alle stete ze hanne und da wider niemer ze tünne deheines weges, binde ich Ulrich Senne vorgenant mich und minen erben sammet und underscheidenlich der vorgenanten Katherinen und allen iren kinden, so si nu hett und von irem stammen und geborn sol werden, verstenklich ze rechten gelten und burgen mit disem brief.

Dis dinges sind getzûge Jenni Bônis von Herolfingen, Heini uff der Mure und ander genûge. Und dez ze einer meren sicherheit und getzûgsami han ich Ülrich Senno vorgenant min ingesigel gehengkt an disen brief, der gegeben wart an dem zechenden tag abrellen, do man zalt von Christus gebürte thusing drühundert und sechs und sechtzig jar.

Original: St. Fach Konolfingen, Pergament 26/10,8 cm, mit anhangendem Siegel.

Druck: F. VIII 663 Nr. 1674.

Anmerkungen: 1. Weitere Freilassungen:

a. 1301 Dez. 29. Druck: F. IV 82 Nr. 74.

b. 1330 Apr. 24. Druck: F. V 742 Nr. 701.

c. 1393 Okt. 15 (Mittwoch vor St. Gallentag). Verena von Seedorf, Burgerin zu Bern, vergabt an Petermann von Krauchthal, Burger zu Bern und dessen Schwester Lucia von Erlach ihre Herrschaft und Güter zu Worb «usgenomen und vorbhept der kilchensatz ze Walkringen mit siner zûgehörde und och die eygenen lûte, so ich han ze Worwe; die zwen stuk, den kilchensatz und och die eygenen lûte ich ußnimen usser dirre gabe, das si darzû nit gehören sullent, und sunderlich so wil ich, das min eygenen lûte nach minen tode frye sin . . .» — Original: St. Herrschafts-A. Worb Sig. A 2: Perg. 40,8/36 und 3,4 cm Falz, mit anhangenden Siegeln. Abschrift: Worb Urbar S. 35.)

d. 1408 anfangs April. «Ich Mathias Bokeß, herre ze Diessenberg vergich und bekenne offenlich mit disem brief, alß Verena Gûdel, ewirtin Peterz . . .[1]) und iri kind mir eigenschaft wyse zûgehörent alz irem rechten herren . . . und geben si uff in henden dez heiligen rychez» gegen Bezahlung von 12 Stebler-Pfennigen «und har umbe loben ich . . . diss fry lidigsprechen gen der obgenanten Verenen und iren kinden und dero nachkomen allen, so von

1) Urkunde ist zerlöchert und nicht ganz lesbar.

inen geborn werdent, von diz hin ewgklich, stät, veste und untzerbrochen zehaltenne, noch si dar über alz von der eigenschaft wegen, weder an libe noch an gût, ze kümbrenne, ze trengen noch an zesprechenne . . . .» Zeugen: «Hans von Raren, edelknecht, Ülli Schüppach, amman ze Diesbach, Cuno Bütler, burger ze Berne und ander genûg.» — (Original: St. Urk. Varia II 32 (B 42) Perg. 27/14,5 cm, mit hangendem Siegel des Ausstellers.)

e. 1471 März 18 (Mentag nach oculi). Durch Ratsentscheid von der Leibeigenschaft befreit: 2)

Vor dem Rat der 200 zu Bern klagt Schultheiss Peter Kistler und sein Anhang, unter Berufung auf einen Kaufbrief mit den Herren von Brandis «umb etlich güter, ouch twing und bann ze obern Goldbach» gegen Hans Althaus, dieser «were nach wisung irs houptbriefs mit der eigenschaft imme verbunden, dann ouch er von den vier gesiechten einem in dem brieff begriffen und sunders von den Bannwarten har kommen, und were ouch nie abkouft noch gefryet worden . . .»

Althaus lässt antworten, «im were nû zemâl von semlicher sachen wegen kein rechtlicher tag verkündt und hofte ouch nit, das inn die eigenschaft ützit berürt, dann er vorhin durch si ouch fürgenomen und aber vor minen herren den rätten von inen mitt urteil und recht gantz ledig erkent were, us wisunge siner urkünden, so er darumb bezogen hette . . .»

Dagegen wenden die Kläger ein, «der genant Altzhus hette noch nie konnen erzôugen, das er sich abkouft oder von der eigenschaft keins wegs gelidiget, dann als im Ital Hetzel sellig, von dem ouch semlichs an si kommen were, ze wiben erloubet, hette er im mit besundern worten gelütert, by sinem leben welt er inn nit vil bekümbern, wann er aber abging solt und môcht er ouch mit sinen erben verkommen, als er gedecht recht tûn, darzû hette er sich ouch des in der verhôrten kuntschaft mit sinem eignen mund selber erkent, dabi wol schinbar, das er ir eigen . . .»

Althaus aber erklärt, «er were von minen herren den râten nach verhôrung aller kuntschaften und brieffen mit urteil ledig erkennt worden, und môcht sich ouch niemer erfinden, das sin mûter noch er von der eigenschaft wegen si gestürt 3) noch beladen, darzu were ouch er langezit ze Bernn burger gewesen und hette ouch semlich burgrecht an sich genommen mit willen und erlouben Ital Hetzels selligen, der im das gönnen und gerâtten hette, da doch nie gehôrt were, das kein eigen man môcht burger sin noch werden; dabi menglich wol môcht bedencken, hette er inn der eigentschaft nit erlassen und im des von sins verdienens wegen gönnen, so hette ouch er nit können noch mögen burger werden . . .»

Der Rat erkennt:

«Das Hannsen Altzhus urkünde . . . in gantzer crafft bliben und bestân sol, also das er und sin kind zû ewigen ziten semlicher eigenschaft lidig sin und fry bliben sollend aller beswerungen, diensten und ander dingen, damit man dann eigen lute keins wegs beladen mag, von Peter Kistler dem schult-

---

2) Vgl. Rennefahrt Grdz. II 174, Miss. an die 4 Landgerichte betr. eigene Leute zu Buchsee in St. Miss. E 295, Geschichtsforscher 5 S. 268.

3) Jährliche Steuer oder Leibzins. Vgl. Hans Morgenthaler, die Ablösung der Leibeigenschaft in der Herrschaft Bipp im B. T. 1926.

heissen, sinen verwanten und allen iren erben und nachkomen gantz unverkumbert und unangesprochen . . .».

Folgt Siegelvermerk und Datum. — (O. S. F 356, 357.)

2. Verkauf von Leibeigenen:

a. 1296 Juni. (Druck: F. III 649 Nr. 659.)

b. 1322 Jan. 28. (Original: Familienkiste Steiger: lat. Perg. mit 3 hangenden Siegeln. St. Dok. buch Münsingen I 1 in deutscher Uebersetzung nach dem lat. Original. Druck: F. V. 255 Nr. 206.)

c. 1377 Dez. 5. (Druck: F. IX 564 Nr. 1176.)

d. 1378 Nov. 29. (Druck: F. IX 626 Nr. 1283.)

Aeschlen.

8. *Kundschaften über Wässerungsrechte.* *s. d.* (14. Jahrhundert)

Dis ist die kuntschaft der von Eschlon in der p[a]rochia von Diesbach zwischant dien klosterherren und dem vom Króchtal und Judinon.

[1.] Des ersten sprach der amman um den bach, dz er da nie anders gesach noch gehort, den der des bach bedorft, dz in der nam, und der kennel öch, bi drissig jaren da har hat gelegen; den um die usfart uff Bürglon der da út het, der sol farn, so er unwústlichost mag.

[2.] Den sprach Herman Taller um usfa[r]t gelich als der err, und um den bach, dz Bútler den bach nieman wart, und ob es recht oder nit wer, des enweis er nút, und in och Kúnni von Núwenschwand óch nam.

[3.] Den Jenni Underdemhus sprach um usfart glich als die eren, und den bach dz er da nie krieg gesach den nů, und öch der kennel hat da har also gelegen.

[4.] Den sprach Schwitzman um den bach, dz er den hat gesechen dúr den kennel ab gan, ob es aber recht sy, des enweis er nút.

[5.] Den Peter Blaser sprach um usfart, daz man da farn sol, der da gúter hat, und um den bach, dz ieklicher dar zů recht hat, und um den kennel, dz der da har bi drissig jaren hat also gelegen.

[6.] Den Henni von Teffenbach sprach um den bach, dz er den nie gesach teillen ob dem ofenhus.

[7.] Den Peter Mútti sprach, dz den bach ob dem dorf ieklicher nam, wem er werden mocht.

[8.] Peter Schylling sprach um den bach, dz den nieman teil, e er für dz ofenhus har ab kam und in hat gesechen in den kennel gan; um usfart dz die da ze schaffen hant, usfart hant.

[9.] Den Balmer sprach, um dz wasser, dz man ob den ofen nie geteil, dz er wüs.

[10.] Den sprach Heinni von Wichtrach, dz den bach nam iederman, wer sin bedorft ob dem dorf und der niden; und um usfart, dz man dz müst tün mit sim willen.

[11.] Den sprach Switzman sun um den bach, dz der nie geteilt wart bis 10 jarn ob dem offen huß; um usfa[r]t, dz man im die da wart.

[12.] Jenni Grawen sprach, dz ob dem dorf nieman den andren den bach wart.

[13.] Den sprach Gudel, dz er anders nie gesach, den bach anders gan den nů.

[14.] Den sprach Jenni Rütiman dz der bach iederman nam ob dem Dorf.

[15.] Den Peter Behend sprach um den bach, dz ieklich der der nöchst wz, den bach nam von oben untz niden us.

[16.] Den Jenni Lüttenbach sprach um den bach, dz ieklicher da wessert.

[17.] Den Ülli Rietman sprach um dz wasser, dz er dz het gesechen nemmen oben und niden.

Original:
St. Fach Konolfingen Pergament 12,8/27,5 cm, ohne Siegel.

9. *Recht der Dorfleute von Trimstein, ihren Kirchweg nach Münsingen zum Führen von Hochzeiten und Leichen zu benützen.* **Trimstein.**

1403 Oktober 25 (Donnerstag nach dem 11000 Mägdetag)

Vor dem Rat zu Bern klagen Vertreter der dorflüten von Trymstein . . . uff die dorflüte gesessen ze Münsingen, umb dz si nit die selben von Trymstein iren kilchweg, so si zů der selben kilchen ze Münsingen hettin, wöltin lazen varen und gån, brüt und baren dahin ze füren, über dz so vor ziten in der kilchen ze Münsingen erkennt weri, dz si inen dez weges also günnen söltin,

alle die wile si nit gewisen möchtin, dz si einen andern kilchweg haben sôltin . . .

Nachdem der Vertreter von Münsingen da offenlich vergichtig, wz die von Trymstein alz vor an in gezogen hettin, dz das war und beschehen weri, harumb da einhellenklich erkennt wart:

Sider es̄ also vor in der kilchen ze Münsingen erkennt weri, dz och die von Münsingen dien vorgenanten von Trymstein den obgenanten iren kilchwege sôltin offen lazen ze ûbenne und faren mit brûten und mit baren unbekümbert, alle die wile die selben von Münsingen nit gewisent und kuntlich gemachet, dz die selben von Trymstein einen andern kilchwege, da si brût und baren hinfürren möchtin, von gewonheit oder vom rechten haben und farren sôltin, und wart öch dz dien selben von Münsingen mit urteil ze tůnne geboten . . .

Original: Ortsgde. A. Trimstein, Perg. 26,9/14,5 — 15,5 cm, gut erhalten, mit anhangendem beschädigtem Siegel.
Abschrift: St. Dok. Buch Münsingen I 123.

Oberdiessbach. **10.** *Kundschaftsaussagen in einem Streit zwischen Mathys Bogkes, Herr zu Diessenberg und denen zu Diessbach wegen der Wahl des Weibels, wegen des Eichholzes, des Hirts und des Holzhabers.*

1404 Januar 18.

Vor dem Rat zu Bern antworten Ůllrich Wachseldorn, Peter Swizman und Chůnrat Bütler . . . und sprachen und trůgen dez gezügsami einer nach dem anderen, nach dem do ihnen vor gericht gebotten wart, ein wahrheit darumb zesagen, mit namen:

[1.] Daß sie dabie wärin, sehin und hortin, do die obgenanten von Dießbach mit dem obgenanten Bogkeßen stößig waren umb die obgenanten stüke, da sie alz gemein lüte von beider theilen bette wegen zwüschent giengen, das do der obgenant Bogkeß sin willen sprach, er wölti ihnen gern gunnen, das sie einen weibel da ze Dießbach jährlichs erwalti, und wen sie also ze einem weibel erwalti, den sölti und wölti öch er jährlichs setzen.

[2.] Den sprach er, das sein willen wäre und wölti öch ihnen dez gunnen, das sie in dem Eichholz wohl holtz nemmen möchtin zů allen ihren nohtdurften, es sye zehausen oder zů ihren bůwgeschir, allein ausgenommen, das sie kein holz zů schyen zemachen darus nemmen sölti.

[3.] Den alz von deß hirtes wegen, da ihme der hirte jährlichs dahar etzwas zites ein müt habern geben můßt, do sprach öch der obgenant Bogkeß, er wölti von dizhin denselben müt habern zenemmen ablazen; den alz sie dahar ihme etzwas holz hettin geführt gen Thůne, das sprach er öch, er wölti sie von dizhin dez erlaßen und ihro en keins dez für twingen ze thůne.

[4.] Und denne alz sie stöß hatten umb den holzhaber, war öch bericht mit sinem willen also, wenne das achram so gůt wirdt, das ander lüte zů dien von Dießbach da achram haben und finden möchti, so söltin ihme die von Dießbach davon geben, das bescheidenlich ist, aber wenne nit also gůt achram ist, so sont sie ihm nit sein gebunden, davon zegeben . . .

Schloss-A. Oberdiessbach: a. Gerechtigkeiten-Urbar 1/16 S. 364; b. begl. Abschrift Papier fol.; c. Rodel 4° in Perg. geb., betitelt «Abschriften betreffend die gerechtsame einer bursame zu Dießbach» 1707 S. 1, auf dem Rücken die Nr. 38.

11. Ein urkund von Mùnsingen von der trostung wegen. **Münsingen.**
1405 August 10 (sant Lawrentien tag)

Ich Heinrich zer Lindon, amman ze Mùnsingen, tůn kund alrmenlichem mit disem brief, das an sant Lawrentien tage, do ich offentlich ze gerichte saß ze Mùnsingen in dem dorfe und ich stat hielt der frommen miner lieben iungkerren Egen vom Stein edelknecht und Johans von Burron, burger ze Berne, und man zalte von gottes gebůrte vierzehenhundert und fünf iar, kamen für mich in gerichte die selben min jungkerren vom Stein und von Burron und offneten da mit fürsprechen und baten da gemeinlich die gebursami von Mùnsingen und alle die, so zů iren gerichten gehorten, ein urteil da ze fragenne und ze erkennenne, ob sy deheinen gebutten oder ir amptlüte ze tröstenne ufrecht, und die trostunge an einen vordreten und gebuten ze tůnde untz an dz dritte mal, und er denne ungehorsam wurde, und dz nit tůn wolte, was dar umb recht were oder was er dar umbe inen und dem gerichte verbessern solte.

Da erkanden si da einhellenklich, daz er drů phunt alter phenningen verbessern solte der herrschaft ane gnade, want si dz öch vormals me erkent hatten und etzliche also gebůsset.

Und do dz mit einhelliger urteil also erkent wart, do sasten die vorgenanten Ego vom Stein und Johans von Bůrron uf recht,

ob ich inen icht billich und durch recht har umbe ein urkünd geben solte, dz dis nu und hie nach also bestünde. Do fragt ich yeder man uf den eit. Daz wart da erkent einhellenklich, dz ich inen dar umbe ein urkünd geben solte. Har umb ich inen diß urkünd gegeben han und erbetten han den edeln frommen Ludwigen von Sôftingen, schultheissen ze Berne, dz der sin ingesigel für mich hat gehenket an disen brief. Das öch ich der megenant schultheß dur sin bette getan han.

Und waren öch hie bi gezüge, die öch urteil har umbe erkanden, Peter Rüdler, Heinrich zer Eich, Johans Stuffel, Peter von Ride, Johans Schefli, Burkart Gropper, Peter und Heinrich Lüti gebrüdere, Heinrich Megert, Burkart Erko [?], Ülrich im Seim, Peter Himmelman, Ülrich Gumpost [?], Peter Scherer und ander gnüg.

Original: Familienkiste von Steiger: Pergament 34/14,6 cm, gut erhalten, mit Siegelstreifen, Siegel abgefallen.

Abschrift: St. Dok. buch Münsingen I 76.

Oppligen. **12.** *Satzungen über Wasser und Wässerungen des Dorfes Oppligen. 1405 Dez. 26. (Morgens nach dem eingehenden Jahr)*

Rückseite:

Ordinatio aqueductus in Opplingen et aliarum ordinationum.

Vorderseite:

Ich Niclaus, probste des gotzhus Inderlappen, bekennen offenlich mit disem briefe, das ich von verhengnisse des selben ünsers gotzhuses capitels und mit räte erberer lüten die bette der dorflüten ze Opplingen angesêchen han, dürch nutzes und frides willen des selben gotzhus und der dorflüten gemeinlich und besündere des selben dorffes, umbe etzwas wasser leitinen, setzen und ordnen und machen mit kraft dis briefes:

[1.] Ze dem ersten, dz des selben dorffs Opplingen lüte, so ietz da sêsshaft sind oder sitzzent werdent, süllent von hin das wasser ob dem selben dorf in dem wijer invachen und dürch abe in gûten graben geleyten und wisen, als das angevangen ist.

[2.] Also dz öch iekliche persone des selben dorffes von ire hofstat und gûtern den selben graben und wijer süllent gestanden-

lich behêbe machen und den fûrte rûmen, nach dem als öch das vormals geordnet ist.

[3.] Also das dz selbe wasser und wasserleyti in die zelge, so nu mit graben begriffen ist, dûrch abe untz an die Thun strasse sinen gang habe, und ieklicher iucharten gemeinlich und gelichlich, dûrch uss und unstraflich, das wasser mit graben sol geteilt werden.

[4.] Und sol das selbe wasser enkeiner dem andern ze nachte, noch ze tage nêmen, denne dz es gelichen nutze und gebrêsten sol ieklichem bringen, dar es komen mag, als es ze dem ersten underrêdt wart ane geverde.

[5.] Denne sol die selbe zelge ob der Thunstrasse und hinder dem dorf mit gûten zûnen ingeslagen und gefridet werden, von den selben lûten ze Opplingen, nêmlich iro iekliche persone nach der zale der gûtern und jucharten, so si hat darinne begriffen, nach heissene und ordnunge drijer erberer mannen under inen, so dar umbe liplich ze den heiligen gsworn hant, nêmlich das die selben zûne von usgendem mêrtzen untz ze des heiligen krûtzes tage in herbsten, acht tagen vor oder nach ungevarlich, sûllent beslossen sin und beliben.

[6.] Doch das ieklicher, dere gûte an die zûne stosset, sol sine mithilff ere vermanen ze zunende und die zûne in eren ze habende, das nit gebrêste von ufstande.

[7.] Denne sol nieman in der selben gewêsserten zelge deheinen inzun machen noch haben, oder dehein sine vich ze weide in die zelge triben zwischent den egenanten zilen, doch vorbehêbt den hushofstêtten.

[8.] Die zûne, so vormals zû den fûrstêtten begriffen waren, und ob deheiner deheine gûte daselbs welte âcherren und sâijen, der môchte öch die wile den acher inzûne im sundere lêgen und behaben.

[9.] Also dz die wasser leyti in enkeinen wege dûrch den acher oder nêbent fûr da von sôlte werden bekrêngkt oder gesumet.

[10.] Denne sol mon ungevarliche stêge und wêge von einer matten zû der andern in der selben zelge ordnen, so mon gemeinlichest mûge, und als vor stât, die wasserleyti ze behabenne, die graben und wasserrûnse ze rumende, die zûne ze machenne und ze behabenne, als dis alles vorberêdt ist, mit andern invallenden sachen, sol den drijen, so harzû gesworn und gelobt hant, gentzlichen sin empholn ze eimberren ane geverde.

[11.] Were öch das die obere zelge des wassers enbern môchte,

so sol mon der zelge nid der Thun strasse das wasser öch lassen in gelichen burdinen und kosten, die wassergraben ze behabenne, und alles das ze tůnde, als von den obern zelgen ist verschriben, usgenomen die zůnstětte und vorbehebt, dz öch die bulůte, so die zelgen nid der Thun strasse also wěsserren wěltin, die Thun strasse strassliche sůllent behaben, und die ire sache gěgen den von Kysen und ire herschaft versprechen, des och andere ze Opplingen, so nit teilhaft haran wěrin, sůllent entladen sin.

[12.] Har umbe ich der selbe probste mit ráte haben gesetzet allein in den egenanten ůnsers gotzhus twingen Opplingen, wěle persone hie wider tětí und dirre satzzunge ussgienge, das die persone, so also eines oder me der egenanten stůgken gebrochen hětte und versumpte, sol von den egenanten drijen einungerren umb dry schilling stěbler phenningen als digk dz verschuldet wurde, gebůsset werden.

[13.] Und wurde harinne ieman ungehorsam, der oder die sólten von ůnsers gotzhuses richtern umbe drů phunt alter phenningen gebůsset werden.

[14.] Harinne gentzlich vorbehebt ůnserm gotzhus Inderlappen, den dorflůten ze Opplingen ire alten lantrěchte, holtze, weide, stěge und wěge, gůte und gewonliche ze behabenne, und allen andern iren rechtungen gentzlich unvergriffenlichen, dise ůnsere satzunge ze běssrende und abzesprěchende, so die dorflůte und ůnser gotzhuse důrch uns selben oder andere des durch dz běssre underwiset wurden.

[15.] Denne umbe andere burzunft, zelgen und weide, hóltzer und zůne die vor genanten drije von Opplingen, so ietz gesětzet sint oder noch gesetzet werdent, sůllent in den bůssen und einungen, als harkomen ist, fridliche besorgen. Also wa si uneinhělle wurdin, da sólten ire stóisse oder dz inen harinne ze zwěr were, an einem probste ůnsers gotzhuses stan usszerichtenne. Och meinen ich die hóltzer mit den dorflůten, von hin als dahar, ze phandenne.

[16.] Und harumbe gebůten ich der egenant probste den vorgenanten von Opplingen, allen und besundere, dis mine gesětzde nach der egenanten drijer ordnunge und als vor stát ze vollbringende und stěte zehabende, bi den vorgeseiten penen und bůssen, verstenkliche mit disem briefe.

Und ze kraft und gezůgsami dirre dingen, so haben ich der egenant probste mine ingesigele, mir und minem gotzhuse unschědliche, gehengket an diesen briefe, öch mit vorbehabunge, mir und

minen nachkomen, dis sache ze bèssrende oder gentzlich abzesprêchende.

Geben morndes nach dem ingenden iare, do man zalte von Cristus gebùrte vierzechenhundert und sechs jare [1])

Original: St. Fach Interlaken: Pergament 22,6/32,1 cm, mit anhangendem Siegel, unversehrt.

Druck: Mohr Regesten Interlaken Nr. 465, datiert 2. Januar 1406. — Rqu. Schnell & v. Stürler Nr. 1832.

Anmerkung: Die Wässerungen verlangten Unterhalt, Bedienung, Beobachtung der vorgeschriebenen Kehrordnung (nach bestimmten Tagen und Stunden) und nachbarliche Rücksichten. Mit der Umstellung der Dreifelderwirtschaft auf Grasbau und Ersatz durch Kunstdünger wurde das nicht mehr für rentabel angesehene Wässerungssystem im Laufe des 19. Jahrhunderts mehr und mehr verlassen.

Heute bestehen in der Gemeinde Oppligen keine Wässerungen mehr. Die ehemaligen Wässerungsgräben sind zugedeckt und das Wasser des «Herd- oder Dentschbaches» fliesst ungenützt durch die Kanalisation ab.

13. *Weistum des Landgerichts Konolfingen über die Marchen desselben und die der Stadt zustehenden landgräflichen Rechte.* **Landgericht Konolfingen.**

1409 August 26 (Montag nach Bartholomäustag)

Vorderseite:

Urkund auf dem landttag zu Konolfingen, darin die rechtsame und der marchbrief der landgrafschaft Burgunden enthalten.

Rückseite:

Ich Petterman Rieder, burger und des rates ze Berne tůn kunt menglich mit diesem brief, das an mendag nechst nach sant Bartholomeus tag, do ich an offenner und rechter gedingstat der lantgrafschaft in Burgunden ze Kůnolffingen under der linden offenlich ze gericht sas und stat hielt der frommen wisen miner lieben gnedigen herren von Berne, denen die lantgrafschaft ietz zů gehòret, kam für mich und dis nach geschriebenen erberen gezůgen, so an dem selben gericht waren und urteil sprachen, der erber und bescheiden Ifo von Bollingen, burger und des rates ze Berne und offnete da in namen derselben miner herren von Berne mit sinem fůrsprechen und saste:

[1]) nach Nativitätsstyl: 26. Dez. 1405.

[1.] des ersten uff recht, sider die vorgenante lantgrafschaft núwlingen in der obgenanten miner herren von Berne hand kommen wer, ob er ouch denn in namen und an stat derselben miner herren von Berne die fryheiten, rechtungen, marchen und zů gehörden der vorgenanten lantgrafschaft an einer urteil wol icht billich erfaren möcht; do ward da einhellenklich erkent, das er das wol tůn sölt und möcht und do das erkent wart, das saste der obgenant von Bollingen uffrecht und bat

[2.] des ersten ze offnen und ze erkennen die zile und marchen der lantgrafschaft und wie wit sy begriffen hettin und giengin und by wes ein herschaft der selben lantgrafschaft ze gepieten und ze richten hab; do fragt ich der obgenant richter von man ze man urteil umb uff den eyd und do wart da geoffnet und offenlich erkent uff den eyd, mit namen das die vorgenante lantgrafschaft anvachet ze Kůnolfingen by der linden und gat von dannant untz an die Zull, von der Zull gen Stefisburg, von dannant gan Rötenbach, von Rötenbach gen Signow, von dannant untz gan Alchenflů, von Alchenflů untz gan Zollikofen under die linden, von dannant widerumb gan Kůnolfingen under die linden. Und do das also geoffenet und erkent wart, do wart ouch darnach aber erkent,

[3.] das ein herschaft, wenn si lantgericht haben wil, wol sol und mag zů dem selben lantgericht gebieten allen den, so in den obgenanten marchen und zilen gesessen sint, es syent herren, ritter, knecht, frye, burger oder eigenlüt, und sol ouch ein herrschaft durch ir brief oder amptlůt in den kilchen oder uff gesamnoten lantgerichten die lantgerichte und lantage verkůnden, nemlich inderunt drin wuchen und ob vierzechen tagen; und wem ouch denn indrunt den vorgenanten kreissen uff das lantgericht und lantag verkůnd wirt ze kommen als vor stat, kunt er nit, so ist er der herschaft vervallen umb drů phunt und einen phenning, und sol und mag die herschaft denne durch ir amptlůt dieselben wol darumb an griffen und phenden und die vorgenante bůss von inen ziehen. Es mag ouch die herschaft lantag oder lantgerichte verkůnden, wenne si will und uff weli dingstat si wil und ist ouch menglich in der lantgrafschaft gebunden, wenne im das verkůnt wirt uff die selben lantag und uff

jeglich gedingstat ze kommen by der obgenanten bûss, es were denne, das jeman redlich und mit recht wisen môcht, das er des überhept und nit gebunden sôlt sin uff semliche lantage ze kommen, ouch des denne geniess, es sin die von Opplingen, die von Utzingen, die von Kysen oder ander.

[4.] Da wart ouch me erkent, das dis die rechten gedingstet werin, dar ein herschaft lantag und lantgericht legen und verkünden môcht, nemlich ze Stefisburg, ze Kûno [I] ffingen, ze Alchenflû, ze Zollikofen under der linden und ze Jegistorff.

[5.] Darnach saste der vorgenant von Bollingen uff recht, umb was sachen ein herschaft in der obgenanten lantgrafschaft zerichten hab; do fragt ich, der obgenant richter aber darumb urteil umb uff den eyd; do ward da erkennet einhellenklich, das ein herschaft umb mort, dûppstal, totslag, brand, notzog und umb all ander meintet, frevele oder bosheit, so den lip rûrent und da mitte man den lip verschuldet, so indrunt den vorgenanten zilen und kriessen ergriffen, verschult oder volbracht werdent, durch ir botten oder amptlût wol sol und mag richten an und uff den obgenanten gedingstetten, wenne und als digke si wil und es notdûrftig ist; doch so wer nit gewonlich, das man uff einer gedingstat zwurent nach einanderen lantgericht hielt, es wer denn, das es von ernstlicher sach wegen notdûrftig wurd.

[6.] Und ist ouch, das ein totsleger darnach, so er uff dem lantgericht verrûft wirt, inderunt den zilen als man in denne verrûft, ergriffen wirt, eb er mit der herschaft und den frûnden des toten verricht wirt, so ist der herschaft des totslegers gût und des toten frûnden aber der lip vervallen, und mag ein herrschaft denne ab dem, so also ergriffen wirt, richten nach recht.

[7.] Darzû were ouch, das jeman indrunt den obgenanten kreissen und zilen von jeman als swerlich verwundet oder an sinem lip geletzet wurd, das man sich des todes an ime versech, so mag ein herschaft oder ir amplût des getetters lip und gût hôften und in semlicher sicherheit halten: ob der geserte sturbe, das denne von dem getetter gericht wurd nach recht.

[8.] Darnach do sast der obgenant von Bollingen aber uff recht, was der obgenanten lantgrafschaft recht wer umb wiltpenn, funden gût und mulafe. Da fragt ich der obgenant richter aber urteil umb, was darumb recht wer. Do wart da aber erkennet,

des ersten umb die wiltpenn, das ein herrschaft die wildpenn in den obgenanten kreissen sol und mag schirmen und dera herre sin, nach dem als das von alterhar kommen ist ungevarlich; denne umb funden gůt wart erkennet: wa jeman in den obgenanten kreissen dehein silber oder gold oder semlich hórt vindet, da ist ein dritteil der herschaft, ein dritteil des, der das vindet und ein dritteil des uff des eigen das funden wirt. Aber umb mulafe wart erkennet, was semliches vyches in den obgenanten zilen und kreissen stat oder gat, sechs wuchen und dry tag, also das es da zwůschent nit redlich angevertiget und behe[b]t wirt, als recht ist, das sol und mag ein herrschaft von deshin nemen und fůr das ir behaben.

[9.] Und do dis alles alsus geoffnet und erkennet wart, do sast der obgenannt von Bollingen uff recht: Were ob hie nach dehein friheit oder rechtung der obgenanten lantgrafschaft von jeman fůrer erfórschet oder fůnden wůrt, denne aber nuzemal geoffnet und erkennet ist, ob das einer herschaft icht billich vorbehept sólt sin, da wart erkennet, das ein herschaft das billich und wol vor ira haben mag und dem wol eigenlichen fůrer nachfragen.

[10.] Und do dis alles alsus mit urteil volgieng, do saste der vorgenant von Bollingen mit seinem fůrsprechen uff recht, ob dis alles in semlicher maß volgangen und erkennet wer, das es billich nu und harnach stett und in kraft beliben sólt, und ob man ime zů der vorgenanten miner herren von Bern handen ein urkůnd darumb geben sólt, das wart ouch alles einhellenklich erkent. Harumb ich der vorgenant Peterman Rieder, richter, die urkůnd geben han mit minem anhangendem ingesigel versigel[t]; und wand ouch dozemal erkennet wart, das ich wol bitten mócht noch einen erberen man zů mir ze besigellen, harumb so hab ich gebetten den bescheidenen Egen vom Stein, edelknecht, das er sin ingesigel ouch zů minem eigennen ingesigel henk an disen brief; das ouch der obgenant vom Stein also umb sin bette ouch erkennet wart getan han, doch mir und den minen unschedlich.

Gezůgen und warent hie by so urteil sprachen: Christan Gawerschi, Welti Suter von Steinen, Cůnrat Gatzmen[1]), Heini Zimmermatter, Cůntz Bigler, Niggli Suter, Buri Kiener, Niggli Blůmen, Heini zer Eych, Ůlli Kempter, Niglaus Blům von Hurn-

1) oder «Gatzinen».

selden, Heyni Hirsenegger, Ülli Balmer, Welti Sniders, Peter Switzman, Heini zer Linden, Cûntzi ze Bômwil, Ülli ze Oberhofen, Peter Keyser, Peter von Rid und ander gnûg.

Geben uff den vorgenanten tag nach Cristus gebürt thusung vierhundert und nún jar.

Original: St. Fach Konolfingen, Pergament 46,2/30 cm und 5,5 cm Falz, Siegel abgerissen, 2 Pergamentstreifen noch vorhanden.

Beglaubigte Abschrift: St. Landgericht Buch Tom I D (Dokumentenbuch) Konolfingen-Zollikofen, mit der Einleitung «Marchbrief der landgrafschaft Burgunden, darin auch ynverlybet, wie undt welcher gstalten ein statt Bern die darin begangnen fräffel zûstrafen undt die landtagen zûverfûhren habe.»

Druck: R. von Stürler: Die vier Berner Landgerichte. Diss. 1920 (sehr fehlerhaft). Cit.: Rqu. Schnell & v. Stürler S. XXIII.

Anmerkung: Nach dem Erwerb der Landgrafschaft Kleinburgund im Jahre 1406 liess die Stadt Bern über die Rechte und Marchen der zu dieser Grafschaft gehörenden drei Landgerichte Konolfingen, Zollikofen und Murgental auf den Dingstätten derselben Kundschaften aufnehmen und das Ergebnis in Offnungen niederlegen zu: Murgental: 26. Juni 1409 oder 20. Juni 1425 (Rqu. Bern III 412 Nr. 127 K 1); Konolfingen: 26. August 1409 wie hievor; Zollikofen: 12. September 1409 (Rqu. Bern III 414 Nr. 127 K 3).

Am 8. Juli 1408 erwarb Bern auch das Landgericht Ranflüh (Rqu. Bern III 309 Nr. 106 h), an welchem sie sich schon am 11. März 1392 von Burkhard von Sumiswald gewisse Rechte einräumen liess (Rqu. Bern III 298 Nr. 106 a) und dessen Rechte und Marchen durch ein Weistum vom 15. März 1400 festgestellt wurden (Rqu. Bern III 303 Nr. 106 e).

Schliesslich teilte Bern die zwei Landgrafschaften Burgund in die vier Landgerichte Seftigen und Sternenberg (links der Aare) und Konolfingen und Zollikofen (rechts der Aare) ein.

14. Umb trostung brechen. Münsingen.

1413 Februar 13 (mendag vor sant Vallendiß tage)

Vorderseite:

Ich Peter Sturm von Münsingen vergich offenlich an disem brief, das ich offenlich ze gerichte saß offenlich ze Münsingen in dem dorfe am nechsten mendag vor sant Vallendiß tage, do ich stat hielt der frommen mannen Egen vom Stein, edelknecht und Johans von Bûrron, burgern ze Berne, des rates, do man zalte von gottes geburte vierzehenhundert und drizehen iar, kamen für mich vor gerichte die vorgenanten Ege vom Stein und Johans von Bûrron und offneten da mit fürsprechen, wie daz Cûno Schaffer umb ein urteil gefraget wart, dar umb er sich nam ze bedenkenne und nach wiser lûten rate die urteil uß ze sprechenne. Der sich öch da vor mir stalte

und sprach, er hette wiser lûten rate dar umb gehebt und offnete das also, daz der vom Stein und von Bûrron klagten uf den smit von Mûnsingen, wie dz er Clewin Bonis getrôst hatte und in der trostung uber inn messer gezûkt hette und die trostung an im gebrochen hette, wie er dz verbessern solte.

Da spriche ich der vorgenant Cûno Schaffer nach wiser lûten rate, und dungket mich öch selber recht, wer ein trostung bricht, also mit wundaten oder mit messer zûken oder mit gewaffneter hant, der dar umbe drú phunt dem herren und dem gerichte verbesret, der sol umb ein trostung verbessern fünfzehen phunt, und also sol es fünfaltig sin. Ist die bûsse minder von worten trostung brechen, so sol es öch minder sin, ie doch dz es sol fünfaltig sin umb trostung brechen.

Do fragt ich der vorgenant richter yederman uf den eit, was in dar umb recht dûchte. Do wart der vorgenanten urteil gefolget gemeinlich als der vorgenant Cûno Schaffer geoffnet und erkent hatte.

Do daz also erkent wart, do sasten die vorgenanten vom Stein und von Bûrron uf recht, sider daz also gemeinlich erkent were, ob ich inen nût billich und von recht ein urkûnd vom gericht geben solte. Dz wart inen gemeinlich erkent ze gebenne.

Har umbe ich inen diß urkûnd gegeben han mit dez erbern herren hern Johans von Rûtlingen, kilchherren ze Mûnsingen durch min bete besigelt, dz öch ich der yetzgenante kilcherre umb sin bette getan han. Hie bi waren und sint gezûge Peter Phister, Peter Lûti, Hensli Schûppach, Hemman Zimerman der sigrist, Hensli Schriber und andere gnug. Gegeben dez tages und iares alz vor stat.

Original: Familienkiste von Steiger: Pergament 29/14 und 1,5 cm Falz, mit anhangendem Siegel. Urkunde gut erhalten, Siegel beschädigt.
Abschrift: St. Dok. buch Münsingen I 86.
Druck: Rqu. Schnell & von Stürler Nr. 1300.

Oberdiessbach.

15. Wie ein herrschaft Diesbach sich mit den schaffen uff der allmendt halten soll.

1415 Okt. 11 (An dem nechsten frytag nach sanct Michels tag).

Schultheiss und Rat zu Bern entscheiden einen Streit zwischen den Brüdern Ulrich und Immer Bockes, Burger zu Bern, Herren zu

Diessenberg einerseits und der Dorfgemeinde Diessbach anderseits. Die erstern glauben, das sy gůt recht haben und haben söllen, mit iro schaffen daselbs zů Diesbach uff die brach und weyde zůfaren, *weil sie daselbst hohe und niedere Gerichte, Stock und Galgen, Twing und Bann und ganze volle Herrschaft haben. Die Gemeinde bestreitet der Herrschaft das Recht,* daselbs hin schåff zetriben, zesümeren oder uff ir brach zeweyden und sy damit zekümeren, wan sy großen und schweren zynß darvon geben müstend, namlich von den schůpôßen, acker und matten daselbs gelägen, davon sy ouch der brach und weyde selber wol bedörfen, darzů habe ouch Mathyß Bockeß sälig ir alter herr und . . . Ůlrichs und Imbers vatter sy mit schåffen also nit bekhümeret.

Der Rat entscheidet, dass die Kläger kraft ihres Kaufbriefs an der selben herrschaft wun und weyde nyeßen, als da von alter har komen ist, doch mit dem underscheid, were das die selbi herrschaft . . . daselbs schaff meintend zehaben, das mögend und söllend sy thůn, den . . . dorflüten unverderblich und ohne alles übersetzen . . .

Schloss-A. Oberdiessbach: 1. Papier, fol. Begl. Abschrift «von einer schrift, so in der dorfkisten von Dießbach ligt». 2. Gerechtigkeiten-Urbar 1/16 S. 341, Urbar 21 S. 58 und Rodel Nr. 38.

O. S. A 33.

16. *Trachselwald, Konolfingen.* Umb das gricht zů Landiswyl. **Landiswil.**
1422 März 20. (Fritag na[c]hst vor mittervasten).

Rudolf Hofmeister, Schultheiss zu Bern urkundet, dass vor ihn und den Rat zu Bern kam der wis man Niclaus von Gisenstein, buwher und des nidren spitales vogt ze Bern und offnet, wie das stößе weren umb die lůt ze Landiswile, an weliche ende die zů gerichte gan sôlten, da etliche meynten, wie das gen Ranflů an das gerichte horten.[1]) Die andren sprachen aber, wie das von alterhar ze Landiswil ein gericht gewesen weri. Dieselben von Landiswile aber dem obgenanten nidren spitale mit lůten und gůtren zů gehören, und umb die zwöyung sy ein kuntschaft verhöret und inschrift genomen. Bat die von des spitals wegen ze verhörend und daruff ze erkennen. Die selbe

1) vgl. Weistum über den Bezirk des Landgerichts und des Niedergerichts Ranflüh vom 15. März 1400. Rqu. Bern III 304 Nr. 106 e.

kuntschaft ouch in dem egenant rat offenlich gelesen und gemerket ward, und erfant sich merclich, das ze Landiswile von alterhar ein sunder gericht gewesen ist. Und nach sôlicher kuntschaft ward ouch in dem egenant rat einhellenclich erkent, das der spital vorgenant daselbs ein eigen sunder gericht haben oder aber zů irem gericht ze Biglen leggen mag, weders der spital und sin vögte wellent, wand der spital und ouch die gerichte uns zůgehörent, doch alles dem hochen gericht von Ranflů unschedlich. . .

St. o. S. A 304, u. S. B 118; Urkunden Varia II 1. Hälfte, aus dem 15. Jahrhundert Nr. 68.

Landgerichte.

17. *a. Dingstätten.*

s. d. (1. Drittel des 15. Jahrhunderts)

Dis sint die dingstet der lantgerichten, als si von alter har sint komen und als die erberen lůt uff dem lant darumb lutrung hant.[1])

b. Der lantgerichten und der herrschaft recht.

s. d. (wie oben)

Druck: Rqu. Bern II 2 (Stadtbuch) 5 Nr. 11 und 12. Cit. in Rqu. Schnell & Stürler S. XXII.

Landgericht Konolfingen.

18. *Landtag in Konolfingen um einen Totschlag. Die Totschläger werden vom Frieden in den Unfrieden verrufen.*

1426 Juli 11.

Ich Růdolf Hofmeister, edelknecht, schultheiß zů Bern vergich und bekenn offenlich mit disem brieff, das an dem einliften tag hôwmonodes in dem iar, als man von der gebůrt Cristi zalt viertzechenhundert zweintzig und sechs iar, do ich ze Konolfingen, under der linden, an rechter gewonlicher geding statt des landgerichttes da selbs, in namen und an statt miner genedigen herren von Bern offenlich zegerichte saß, kamen für mich, Henslin, Ůllis seligen sun von Gůtzenswendi und Peter in der Ey, desselben Ůllis seligen brůder und offeneten mit irem fürsprechen, wie das si Peter Losenegger und Henslin Stöffer drů gericht nach einander hetten beclagt umb den todslag, so si an dem egenanten Ůllin an Gůtzenswendi hant getân, des wortzeichen ouch zegegin und under ougen lege, und sunder-

1) Darunter «item ze Konolfingen under der linden».

lich hetten si die gericht und iro clegt alle mal zè Konolfingen volfûret und das von sunderen genâden der herrschaft, wand si iro clegd und gerichte nach alter gewonheit des lantgerichtes der selben graffschaft sôlten vollfûret haben, das erst ze Konolffingen, das ander ze Zollikoufen und das dritt ze Alchenflû, satzten uff recht, sider die obgenanten secher sich nit hetten begegnet ze versprechent, noch nieman anders von iren wegen, was nu recht were.

Also nach gemeiner umbfrag ward von dem obgenanten gemeinen lantgericht erkennet, sider die obgedachten Peter Losenegger und Henslin Stouffer den todslag an dem vorgenanten Üllin an Gûtzenswendi seligen hetten getan und sich darumb redlich nit versprechen kônden, noch möchten, das man ouch denn die selben secher beyd, nemlich Henslin Stöffer und Peter Losenegger, als für recht todsleger, durch des lantrichtters botten und weybel, mit offenem geschrey von dem friden in den unfriden verrûffen und verschryen solt, nemlich usser disen nachgeschribnen zilen und kreysen des obren landgerichttes, sunderlich zwùschent den zwôin wasserren Ar und Emmen nach des alten urkùndes sag, und so vil me, ob sich uff untz an die Rottach, also und in denen worten: were, das si nach dem geschrey, ee si an der obresten herrschaft huld gewùnnen, und sich mit den frùnden der erslagnen person gerichtten, indrunt den obgenanten zilen ergriffen wùrden, so sôlten iro lib der erslagnen person frùnden und das farende gût, so die obgedachten todsleger hant, der herrschaft vervallen sin, doch der todslegernen elichen wiben und kinden, ob si deheins hetten, und sunderlich iren rechten gelten, ir recht und teil an dem selben farenden gût vorbehept. Were aber das jeman einem semlichen todsleger mit sinem varenden gûte, e es von dem lantrichtter verbotten wùrd, in das nechst lantgericht hinhùlffe, der selbe solent semlicher getaut von einem lantgerichten urveh sin; was ouch der erslagnen person frùnde, dem todslegern, nach dem, so si von dem obgenanten lantgericht verschruwen worden tâtten, ob si von inen in dem obgenanten lantgericht ergriffen wurden, e si an der herrschaft huld erwurben und sich mit den frùnden berichtten, als vor stat, es were mit wundetten [1]) oder todslegen, dar umb sôllent si von dem lantrichter und menglichem urfech sin; wurden aber si beyd, oder ir einer insunders, in den obgenanten kreissen beheftet

[1]) U. S. B 253 sagt «wundaten».

und dem lantrichter geantwürt, der sol von sinem libe richten als recht ist.

Und wand dis also mit einheller urteil von den obgenanten undertanen des lantgerichttes ze Konollffingen, vor mir dem erstgemeldetten schultheissen gesprochen worden ist, harumb hab ich den vorgenanten clegern, nemlich Henslin, Üllis seligen sun an Gůtzenswendi und Peter in der Ey, sinem brůder, dis urkünd mit minem angehenktem ingesigelle geben, versigelt, wand das also erkennet ward zegebent, und sint dis dinges gezügen, die ouch urteil harumb gaben, Hensli Schüppach von Münsingen, Jenni Büttler, Hensli Mülìselder, Wernli Ledrach, Welti Lugenbůl, Clewi Schůchmacher, Cristan von Bonwil, Cůni Suters, Clewi von Diepoltzwil, Üllin Kemper, Thomi Cemper, Blům von Hurselden, Hensli Siber, Üllin ze Oberhoffen, Üllin Krummis, Balmer von Diesbach, Claus Blôwer, Niklin Steiner, Peter Holi, Hensli Suters, Hans Keyser, Peter Lúgibůl, Hensli Schriber, Buri Neser, Claus Gerwer, Peter Altpösch und ander vil. Geben des tages und jares als vor stat.

O. S. A 483, u. S. B 253.

Anmerkung: Am gleichen Landtag, 11. Juli 1426, hat das Gericht wegen eines andern Totschlages nach Verhörung der Klage und Kundschaften erkannt:

1. «Sider die kuntschaft in dem ring offenlich verhôret, Peter Pfefflin an der getaut unschuldig geben hette, das man denn dry strassen durch den ring machen sölte und dem . . . Peter Pfefflin mit offenem geschrey rüffen, sich umb semlich klegd zeversprechend ob er des begerte, doch also, das er in dem ring sicher geseit und von menglichem getröstet [1]) würd, zekoment und daruß nit zescheident, denn mit blôsser urteil, ob sich sin unschuld erfünde.»

Nachdem «dem egenempten Pfefflin untz an das dritt mal mit offenem geschrey gerüffet, sich harunder zeversprechend», tritt der Angeklagte mit seinem Fürsprech vor Gericht, antwortet auf die Klage und beantragt seine Freisprechung. Nach gehaltener Umfrage erkennt das Gericht:

2. «Sider der recht getätter . . . und ouch ander erber lüt, so by dem anfang der sach waren, die ouch all von mund vor offenem lantgericht verhôret wurden, den . . . Peter Pfefflin an dem todslag . . . by iren geswornen eyden, die si ouch liplich zů gott und den heiligen darumb tätten, unschuldig geben hant, möchte denn er selber einen gelerten eyd sweren, das er weder rat, getaut oder frümung zů denen sachen des todslages habe getän, das er denn dem» Kläger «und ouch dem landrichter, als von der obresten herrschaft recht wegen, nützet zeantwürttenne haben sol, sunder von inen genzlich lidig und enbrosten sin.

Den selben eyd der obgemeldet Peter Pfefflin zestund vor offenem landgericht liplich ze gott und den heiligen mit uffgehepten henden und gelerten

1) Statt «getröstet» sagt u. S. B 259 «gesicheret».

worten swür, in denen worten, als vor begriffen ist.

Harumb ward er auch von dem landrichter und den fründen lidig bekennt zebelibent.» — (O. S. A 484, 485, u. S. B 259.)

Vgl. hiezu: Nr. 13, Weistum des Landgerichts Konolfingen, 1409; Nr. 17, Dingstätten und «der lantgerichten und der herrschaft recht»; Nr. 114, Landtag in Konolfingen vom 3. Dez. 1571; die in Rqu. Schnell & v. Stürler S. XXII und XXIII Ziff. 1 und 2 cit. Urkunden; Rqu. Bern I 205 Nr. 325, Urkunde über einen Totschlag in der Herrschaft Sternenberg (1420) — II 1 125 Nr. 269; I 281 und 282 Nr. 41 und 42, Form des Landtages; I 333 Nr. 193, Strafe auf Totschlag (Stadtsatzung 1539); Rqu. Bern II 127 Nr. 188, «von der hochen und nideren gerichten wegen . . .», 1469 (Stadtbuch); II 133 Nr. 199, «urkünd und kuntschafft von der hochen gerichten wegen in landgerichten und namlichen zů Sefftingen, 1459 (Stadtbuch); Stadtsatzung Bern 1614 S. 79 ff., 163 ff., 187, 199; Gerichtssatzung Bern 1761 S. 494 ff.; St. Kriminalml. 11 S. 483, Verordnung über das Zeremoniell an den Landgerichten, 27. April 1754; Polizeibuch 13 S. 637; Verordnung über das Landtags-Ceremoniale auf dem Land, 13. Juni 1757; B. T. 1913 S. 223 v. F. E. Welti: Zwei Landtage zu Ins im 16. Jahrh.; Rennefahrt Grdz. I 94, 110, III 105 ff., 145 ff.; ders.: Das Richten nach kaiserl. Recht in ZbJ. 65/529.

19. *Ratsentscheid über die Rechte der Dorfgenossen von Worb und Trimstein im Gschneit.* **Worb. Trimstein.**

1426 Nov. 7 (Donstag nach allerheiligentag)

In einem Streit zwüschent den erberen lüten der dorfmengi von Worw yn einem und den von Trimstein zů dem andren als umb die ehâftige und rechtunge, es sy an achram, wunn und weid, des holtzes und veldes genempt das Geschneitt, da die von Worw meinent, das weder die von Trimstein noch die von Richingen kein recht, teil noch gemein daselbs haben noch haben söllen . . ., *hat nach Verlesen und Verhören der beidseitigen Kundschaften der Rat zu Bern erkannt:*

Das dero von Trimstein kuntschaft die besser und die fürnemer were und das beid, die von Worw und von Trimstein ungevarlich beidersitt dahin, nemlich in das Geschneit ze wunn, ze weid, ze holtz und ze veld faren mögent und ouch das achram niessen, ane geverd, also das entwedre[1]) teil den andren nit strafen, pfenden noch bekümbren sol, in dehein wyß . . .

Folgt Siegel- und Zeugenvermerk.

Original: Ortsgde. A. Trimstein: Perg. 29/23,5 cm, gut erhalten, ein Siegelstreifen, Siegel fehlt.

---

1) Vidimus von 1572 sagt «jewädren».

Abschriften: o. S. A 603, Vidimus vom 29. April 1572 in o. S. YY 758 und u. S. B 349 und Z 119.

Druck: Rqu. Schnell & v. Stürler Nr. 1634.

Anmerkungen: 1. 1479 Juni 7 «(mentag nach dem sunnentag Trinitate)». Durch Spruchbrief wird erkannt, dass im Gschneit die von Richigen mit denen von Trimstein so viel Recht wie die von Worb an Wunn und Weid dieses Holzes und Feldes haben sollen. — RM. 26 S. 225; O. S. H 80, 81, u. S. C 119.

2. 1744 Jan. 24. March- und Teilungsbrief zwischen den Dorfgemeinden Richigen und Trimstein wegen des Gschneitwaldes. — Ortsgde. A. Trimstein: Pergament.

Wyl. **20.** *Marchausscheidung der Herrschaft Wyl gegen die Twinge und Dorfmarchen von Konolfingen, Ursellen, Münsingen, Trimstein, Worb, Biglen und Grosshöchstetten und Entscheid über verschiedene Herrschaftsrechte.*

1427 April 4.

Zwischen den Twingherren zu Wyl und anderen anstoßenden twingherren und den underthanen umb herrschaft rechte und allerlei umb holtz und felde, wun und weid *sind Steitigkeiten entstanden, die durch eine Marchbereinigung und Entscheid über streitige Punkte geregelt werden:*

[1.] *Ueber den zwischen den Einwohnern von Konolfingen und Hötschigen streitigen Holzhau und Achrum in der Wysshalden wird* nach verhör beder bursammen und alter und nachvolgender amptlüten und besichtigung der holtz und vogtey rödlen deß schloß Wyl und juncker Pettermans von Krouchtahls eigner bekantnus, das die von Konolfingen nüt, dann was sy uß liebe und fründschaft mogend haben, an gedachter Wyßhalden habind, *von den Ausgeschossenen des Rats zu Bern erkannt:*

Das obgemelte von Konolfingen kein recht an. . . die Wyshalden habind, weder zů holtz noch zů feld, doch darby die von Hötschingen ankert, das zů zytten deß achrums, so das klein gůt durch den hag entrunne, denen von Konolfingen das nit zů clage legind.

[2.] *Ueber die Herrschaftsrechte zu Ursellen wird* erkhent, das jr. Ulrich von Erlach, *Herr zu Wyl,* siner ansprach an das dorf und twing zů Hůrselen, die herrschaftrecht beträffend, abstahn sol, und das dem von Stein und dem von Büren die zůstande, doch sol hierin der herrschaft Wyl alle recht, so die von Hůrselden von

wegen der holtzeren und etzweiden inenthalb der march von Wyl gelegen, so sy derselben herrschaft jarlich schuldig sind, auch dem pfarheren zů Wyl, so er daselbst zů Hursellen hat, mercklich vorbehalten und hierdurch nit geschwechert sin.

[3.] *Zuhanden der Herrschaft Münsingen werden* die weidhůner, so die inwonner von Gißenstein järlich schuldig sind. . . von wegen der etzweid und veldfart uf derselben herschaft Munsingen *vorbehalten.*

[4.] *Den Herren zu Wyl* ist auch hie luter vorbehalten die jarliche vogthörige, ouch weidhůner, so die von Trimstein innen jarlich von wegen der holtzeren und ätzweiden, so sy uf der herrschaft Wyl nutzend, schuldig sind, von alterhar zůgäben.

[5.] *Weiter wird* eröfnet die pflichte der weidhůneren, so die von Richingen der herrschaft Wyl järlich schuldig sind zůgäben, von wegen der etzweid irer gůtren und fürloufs ires vichs uf obgemelter herschaft Wyl.

[6.] *Endlich haben die Spruchleute* die alten langwirigen spän *zwischen den Junkern Ulrich von Erlach, vom Stein und von Büren, erstere Mitherren zu Wyl, letzterer Herr zu Signau,* der herrschaft Wyl und Höchstetten halb antreffend, verhöret . . . und nach langem wol erturtem raht mit jr. Petterman von Kroutal, dem von Gißenstein, den von Sur und Růf im Wyl, *alle Ratsmitglieder,* hat jr. Hans von Můleren gesprochen, das das hochgericht . . .

St. Fach Konolfingen: Papier, geschrieben um 1600; Dok. buch Münsingen I 132. Die Urkunde ist unvollständig und bricht beim letzten Wort «hochgericht» ab.

Druck: Rqu. Schnell & v. Stürler Nr. 1730.

Im St. Fach Konolfingen befindet sich ferner auf Papier in zwei gleichlautenden Exemplaren, um 1600 geschrieben, eine Marchbeschreibung vom 4. April 1427 zwischen den Herrschaften Wyl und Worb und zwischen Wyl und Biglen, die aber nichts anderes als einen Auszug aus obiger Marchbeschreibung enthält (Rqu. Schnell & v. Stürler Nr. 1725 und 1731).

Anmerkungen: 1. Zu Ziffer 2: Diese Verpflichtung wurde am 29. Januar 1529 vom Rat in Bern bestätigt: «Sollen die von Hurselden der herschaft Wil ussrichten den rocken (Roggen) und hůner, dewyl sy bekandlich sollichs vor geben haben.» — (RM. 220 S. 146.)

2. Zu Ziffer 4: Die Gemeinde und Baursame zu Trimstein schuldet der Herrschaft Wyl für den Weidgang und Holzhau im Homberg und Buchli jährlich 1 Mütt Roggen und von jeder Feuerstatt ein Fasnachthuhn. — (St. Wyl Urbar S. 1197—1221, mit Spruchbriefen von St. Georgsabend 1444 und 16. Oktober 1636. Vgl. im übrigen Nr. 21 Anm. 1—7.)

3. Zu Ziffer 5: Diese Schuldigkeit betrug «von einem jeden haus oder feüwrstatt ein fasnachthůn.» (Wyl Urbar 253). Mit Spruchbrief vom 12. Febr. 1662 wurde diese, auf einem Marchbrief vom 2. März 1555 und dem alten Urbar vom 30. März 1534 beruhende Verpflichtung bestätigt. Weiter wurde erkannt, dass die Bursame von Richigen nicht befugt sei, «von der in der herrschaft Wyl gelegenen allment ohne des jewesenden herren daselbsten bewilligung einichen ynschlag zůmachen; wer «allda von der alment etwas ynzefristen begeren wurde», habe sich bei der Herrschaft Wyl zu melden und es sei dieser anheim gestellt, «den begerten ynschlag zebewilligen, ußzemarchen und einen gebürenden bodenzinß daruf züschlagen, doch daß jederwylen die gemeind deßen . . . berichtet werde und daß dieselbe auch ihr consens und willen darzů gebe.» In gleichem Sinne wurde am 21. Mai 1742 wegen der Weid- und Fasnachthühner entschieden. — (St. Wyl Urbar 254, 257; Ortsgde. A. Richigen: Perg. vom 12. Februar 1662 52/35 cm. mit 2 anhangenden Siegeln in Holzkapsel, gut erhalten.)

4. Im Wil Urbar von 1534 werden die Rechte der Herrschaft Wil an den Wäldern und Hölzern wie folgt neu umschrieben:

a. Bannhölzer zum Gebrauch des Schlosses Wyl: «Der bůchwald am Hürrenberg gelegen, genant der Schönibuch . . ., item das Eychholtz darinen der wyer lidt . . ., das Eychhöltzli am Gwatbårg . . . Dise dry höltzer ghörendt allein dem schloß Wyl zů warten, und ist niemantz nie kein råcht daran noch darin gåben. Dann welcher darin etwas höwt oder nimpt, ist der herschaft ein bůß von dry pfunden zů bezalen vervallen an alli gnad.»

b. Bannhölzer des Schlosses Wyl, in die etlichen Dörfern um die jährliche Vogtei oder Vogthörige zu fahren erlaubt ist: 1. «Item und deß ersten der gantz Hürrenbårg, der thann und büchwald, so voran uff den khopf der Bernstraß by den achern von Hôchstetten stost . . . Uff vorgemälltem khopf ob der Bernstraß im thannholtz allein ist denen von Hôchstetten erloubet zů varen, wie ouch den underthanen von Wyl in den andern wålden erloubet ist, umb die järliche vogtie, und hand darumb einen brief. 2. Denne die Wyßhalden, darin denen von Hôtschingen erloubet ist und darumb die vogtie jårlich ußrichtendt, wie das der vogty rodel wyßt. 3. Das Riedmoß und Tánnli under dem dorf zů Gysenstein, ist den sålben von Gysenstein erloubet und gendt ouch davon jårlich die vogtie. 4. Dem dorf von Hursålden ist öch erloupt, zů denen von Gysenstein in das Thietmoß zů varen, und gendt davon und dem theil deß bůchwalds, dardurch der hinder Thonisbach louft, so vyl deß in der march von Wyl lydt, jårlich den vogty roggen, vom andern theyl, ettlichen andern höltzern, gendt sye irer herrschaft die vogtye. 5. Item jedes huß ze Hursålden git ouch ein vaßnacht hůn jårlich für die etzweyd irer gůtren und fürn louf ires veechs uff der herrschaft Wyle. 6. Das Büchle, under den dôrfern Gysenstein und Herolfingen gelegen, mit etlichen umligenden hölzlinen, ist erloupt obbemälten von Gysenstein und dem dorf von Herolfingen, davon sye die vogtie jårlich zalend . . . 7. Der Honbårg, in welchem ist erloubet gedachten von Herolfingen zů dem dorf Wyle zefaren und zeholtzen, davon dann beide dôrfer jårlich die vogtye bezalendt. 8. Item so ist zů wüssen, das darnach ein herrschaft dem dorf von Trymstein hat erloubet, in den Honbårg und in das Bůchlin zů obgemälten drien dôrfern Wyl, Herolfingen und Gysenstein» zu fahren, «uff wyse, wie die sålben, und nit anders, und darvon so bezalendt sy jårlich ein müdt rogges vogtye. 9. Item die sålben von Trymstein sôllend ouch jårlich der herrschaft Wyl von jeder hußhåbe oder für

ein vaßnacht hün für die etzweid irer gûtern und fürnlouf ires vechs in der herrschaft gelegen. 10. So denne ist erlöbt dem dorf ze Wyle zů varen in das moß und wald darinen, so ligt under dem selben dorf und in die birken darnâbendt gelegen, deß gelichen in das Gemeis, ligt under disen hôltzern und stosset unden an den Honbârg, von welchem sye die vogtye jârlich zalendt nach ludt deß sâlben rodels. 11. Das holtz am Aengkistein alles gelegen, und in der march von Wyle begryffen, ist erloubet den dryen hôfen zů Riede und den sächß hüseren, so allenthalben in Gwatten und umb den sâlben bârg ligendt, und bezalendt darvon jârlich die vogtye. 12. Dem dorf zů Oberhünigen sind erloubet vom hochwald hinab alle andre hôltzer in der herschaft dasâlbs gelegen, davon sy ouch die vogthörige nach lut des rodels bezalendt. 13. Item in alle obgemâlte hôltzer mögendt dise dörfer varen mit irem gût ungepfendet und ane witre schatzung. Welcher aber darin faren oder mesten wurde, das er zů veilem mârit trybe oder gesaltzen fürte, so sol er von jedem schwin oder bachen den holtzhaber, nach dem landzbruch, der herschaft zalen. 14. Item inen ist ouch in gemâlten hôltzern zů irem füre erloubet alles todtes und abholtz, was nit frucht und achram tragt und zů gebüwen nit nutz mag sin noch wârden. Und so sy zů notturft irer büwen und schirmung irer gûtern etwas notturftig wurdent und das von der herschaft erlangendt, so sôllendt sy das nâmen, das inen von dem holtzmeister oder den hûtern wirdt gezeichnet oder angezeigt, und nit wyter, by der bûsse darumb uff gesetzt. 15. Item die hôf aber zů Ballenbûl, Hürrenberg und uff Aebersold handt eigne hôltzer, so vor zytten in hinlichung der gûtern darzů gelegt sindt, von welchen sye nützit anders schuldig sindt, dann so sy geheysen wirdt, die mâne oder fürungen ze thůn, wie ouch die anderen das thůn sôllendt; in welchen hôltzern innen dann dz gezeiget wirdt zů laden, das sôllendt sy iren herren in ire hüser uff dem landt oder in stetten füren. Sy sôllendt ouch dann ane mangel gespyßt wârden wie zů andern wârcken. Deß gelichen die dz holtz zů der für rüstent. 16. Witter so hat juncker Ulrich ein eychholtz von wâgen siner gûtern, in welchem sin grosser wyer ligt, an dem juncker Egli vom Stein nüt hat. Das hat er befolchen zehüten sinen beiden lechen lütten zů Ried . . .; disen ist erlöbet darin zenâmen alles todtes und abholtz, so nit frucht und acharam tragt und so zů gebüwen nit nutz ist und mag werden. 17. Item das dorf von Rychingen sol jârlich der herschaft von jedem huß oder fürstatt ein faßnacht hůn für die etzweid irer gûtern und durchlouf ires fâchs uff der herschaft Wyle.»

(Stadtbibl. Bern: Mss. hist. helv. XV 147, Urbar der Herrschaft Wyl 1534. Fol. bd. in Holzdeckel und Schweinsleder mit Prägung. St. Urbare Konolfingen Nr. 3, Wyl Urbar (ohne Ziff. 16 und 17).

21. *Holz- und Weiderechte im Buchli.* *1434 Aug. 6.* (St. Sixtustag).

Trimstein. Gysenstein Herolfingen. Wyl.

In einem Streit zwischen Frau Anna von Krauchthal einerseits und den erberen lüten der dörfere Trimstein, von Gisenstein und von Herolfingen anders teils von des holtzes wegen, genempt das Bůchli, da die jetzgenante von Krochtal meint, dz ir leman, so

uf dem hofe zů Eichi seßhaft wêre, in dasselbe holtz ze wunne und ze weide varen sôlte und daselbs holtz howen und nutzen nach siner notdurft, *erkennen Schultheiss und Rat zu Bern:*

Es solle ein leman uf dem genempten hofe zů Eichi geseßen dieselben von Trimstein, Gisenstein und Herolfingen an dem . . . holtz im Bůchli von dis hin unbekumbert lassen . . .

Original: Ortsgde. A. Trimstein: Perg. 28,5/21 und 2,5 cm Falz, mit Perg. streifen, Siegel fehlt.[1]) — O. S. YY 761, u. S. Z 124, Vidimus vom 29. April 1572.

Anmerkungen: 1. 1444 («uff sant Jôrgen abendt deß heiligen rytters»). Spruch von Schultheiss und Rat zu Bern zwischen den Einwohnern des Dorfes Trimstein und der Herrschaft Wyl, dass die von Trimstein mit den Dörfern Herolfingen, Gysenstein und Wyl in die Wälder Honberg und Buchli fahren und die Etzweid nutzen können, wofür sie «jårlichen den müdt roggen und die hüner, wie das alles von alter har inen ze vogtye oder süst verlüwen ist, bezalen, ußrichten und wåren» sollen. (Stadtbibl. Bern Miss. hist. helv. XV 147, Wyl Urbar 1534 Bl. 10—15.)

2. 1495 Juni 29. («Sant Peter und Paulus der heiligen zwölf botten tag») Vidimus eines Briefes zwischen den Dörfern Herolfingen, Trimstein und Gysenstein gegen «Růdin Hodel» von Nieder Gysenstein um ein Hölzli, genannt das Buchli. — (O. S. YY 763, u. S. Z 127.)

3. 1613 Okt. 8. Schiedsvertrag zwischen den Gemeinden Herolfingen, Trimstein und Gysenstein einerseits und den Hausarmen im Buchli in der Herrschaft Wyl anderseits wegen der Allmend und Haushofstatten daselbst. Die Parteien vereinbaren sich wie folgt: a. Den Gemeinden werden die von ihnen auf das Allmenderdreich geschlagenen Zinsen abgesprochen, weil es allein der Herrschaft Wyl zustehe, die Allmend aufzuteilen und Bodenzinsen darauf zu schlagen. Wolle man den Hausarmen um Gottes Willen Allmenderdreich ausgeben, so möge man ihnen für gehabte Mühe und Arbeit etwas an Geld und Wein, aber nicht als Zins abfordern. Den Zins für das laufende Jahr seien die vom Buchli noch zu geben schuldig, da sie sich dafür stillschweigend haben tellen lassen und den Betrag, ohne den Wirt zu bezahlen, mit den Bauern vertrunken haben. b. Wegen des Achrums sollen sie sich freundnachbarlich vergleichen, andernfalls die Herrschaft mit Hilfe der Vierer darüber befinden würde. c. Wenn einer im Buchli vermöchte, eine Kuh zu wintern, auch ein Paar Schweine oder ein Schaf zu halten, so solle ihnen gestattet sein, diese auf die Allmend zu treiben. d. Des Holzhaus, sowie des Schadens an den Zäunen und Hägen halber sollen sich die im Buchli überheben. Für die Zukunft soll man auf die Täter gute Achtung geben und solche zu gebührender Bestrafung bei der Herrschaft verleiden. e. Da sich die Leute im Buchli nicht an die abgesteckten Plätze und Haushofstatten gehalten, sondern eigenmächtig Stücke von der Allmend eingezäunt haben — was der Herrschaft und den drei Gemeinden am Weidgang von Abbruch und Nachteil war —, werden ihnen

---

1) In diesem Brief erscheinen Trimstein und der Hof Eichi noch als besondere Twinge, ersteres unter Anton von Gysenstein, letzterer unter Anna von Krauchtal.

nunmehr solche abgesteckt und ausgemarcht und mit Bodenzinsen zuhanden der Herrschaft Wyl belegt. 1. Die auf ausgeschlagenem Erdreich gesetzten jungen Fruchtbäume dürfen ausgegraben und auf das eingeschlagene versetzt werden; die grossen Bäume sollen auf der Allmend stehen bleiben. — (Original: Ortsgde. A. Trimstein: Papier fol., mit aufgedrücktem Siegel; Stadtbibl. Bern Mss. hist. helv. XV 147, Wyl Urbar. Abschrift: St. Wyl Urbar S. 638 und 647 mit Erläuterung vom 5. März 1627: «Welcher unter den Buchlileuten kein khů auf die allmendt tribe, dem sol hingegen vergönt sein, sechs schaf und zwey schwynlin (doch das es sin eigen gůt sye) zůtreiben.»)

4. 1636 Okt. 16. Bestätigung des Spruchbriefes Ziff. 1 hievor. — (Original: Ortsgde. A. Trimstein: Perg. 52/36,5 cm, gut erhalten, mit 2 Perg. streifen, Siegel abgefallen.)

5. 1722 Sept. 14. Teil- und Marchbrief zwischen den Gemeinden Gysenstein, Trimstein und Herolfingen und den Tauwnern im Buchli. Die Gemeinden beschliessen, Holz und Feld unter sich aufzuteilen, wobei auch den Tauwnern im Buchli Rechnung getragen werden soll. — (Ortsgde. A. Trimstein· Papier fol., St. Wyl Urbar S. 1517; Amts-A. Wyl Ktr. ml. 14 S. 151.)

6. 1749 März 19. Vergleich zwischen der Baursame und den Tauwnern zu Trimstein: Zukünftig soll die Baursame an den schuldigen Mütt Roggen ab ihrem Homberg zum voraus 8 Mäs geben; die übrigen 4 Mäs sollen von den Bauern und Tagwnern von ihrem Gemeinbesitz im Buchli insgemein zusammengelegt und der Herrschaft ausgerichtet werden. — (Amts-A.: Wyl Gerichts- und Spruchml. I.)

7. 1791 Nov. 12. Die Gemeinde und Baursame von Trimstein kauft sich von dem der Herrschaft Wyl schuldigen Mütt Roggen los. Die Fasnachthühner bleiben vorbehalten. — (Amts-A.: Wyl Ktr. ml. 34 S. 221.)

22. *Der Zoll von Thun.*

Grosshöchstetten.

Thun, Konolfingen. Das die von Hônstetten, so die brugg zů Thun nit bruchent, dhein bruggsumer da schuldig.

1451 August 6.

Schultheiss und Rat zu Bern entscheiden einen Streit zwischen den brüggmeisteren der brüggen ze Thun, an einem, und den kilchmeyeren und gemeinen undertanen der kilchery von ferren Hônstetten, am andern teil, als von des brugghabers, den man nempt den brüggsumer, und des brügg pfennigs wegen ze Thun. *Nach Verhören der beidseitigen Kundschaften wird erkannt:*

[1.] Daz der erbern lůten von Ferrhônstetten kuntschaft die besser were, als und mit dem underscheid, daz welhe der von Ferrhônstetten mit irem gůt über die brüggen ze Thun varent, dz ouch dann die den egenanten brüggmeistern und iren nachkomen ze Thun den brüggsumer und der glich gerechtikeit und harkomenheit sôl-

lent geben und dz die brüggmeistere die selben darnach varen lassen sôllent.

[2.] Welhe ouch der von Ferrhônstetten über die obgenanten brüggen varent und aber den brüggsumer, noch der glich sachen nit geben wôllent, die selben sôllent aber von ir eigenen person und von irem güt den zoll daselbs geben und inen mit dem zoll gehorsam sin, als dz von alterhar gewonlich gewesen ist.

[3.] Welhe aber der von Ferrhônstetten über die brüggen ze Thun nit varent, die sôllent von hin nit pflichtig noch verbunden sin, den brüggmeistern, denen von Thun noch iren nachkomen dheinen brüggsumer noch der glich sachen ze geben, besunder inen darum nützit ze antwurten haben . . .

O. S. D 338 (ältere Fassung, gestrichen), u. S. B 732. Vgl. hiezu Rqu. Bern I 117 Nr. 184 betr. «Brügger mês»; Rqu. Bern II (Stadtbuch) 149 Z. 14 betr. Einkommen des Vogts zu Thun an Brüggsumer.

Anmerkungen: 1. 1509 Sept. 17. («mentag nach crucis exaltationis»). Zum Schloss Thun gehört, «was von den brüggen zů Thun fallet, genampt der brüggsommer». Die nachbeschriebenen Kirchhören, u. a. Münsingen, Wichtrach, Diessbach und Röthenbach geben «korn und haber, je nachdem jeder bauwt und vermag . . . Und soll man das korn also empfachen: jettliches geheüset, das korn bauwt, gibt ½ körst Thuner mäs. Aber die, so mit der hauwen bawend oder nit das korn vermögend, die gebent das gelt nach billichkeit». Von Haus zu Haus einzuziehen. — (St. Thun Urbar 6 I S. 70 ff.)

2. 1560 März 22. «Antreffendt den zoll von Thun.» Schultheiss und Rat zu Bern urkunden, dass sich zwischen der Stadt Thun einerseits und den Kirchhören Münsingen, Wichtrach und Diessbach anderseits wegen des Zolls auf den Schafen und anderem, so diese Kirchhören im Oberland kaufen, ein Span erhoben habe. Thun beansprucht den Zoll. Die Kirchhören bestreiten diese Pflicht, «die wyll sy sölliche schaf und anders nit uff fürkhouf, sunders zů irem bruch khouffind und etwas zyts behaltind und nit glich wider verkhouffind» und weil sie «umb alles, so sy zů irem huß bruch khouffind, den brügcksummer gäbind . . .» Der Rat entscheidet, dass die genannten Kirchhören «von den schafen und andrem, so sy khouffend 1) und dry manodt lang behaltend und darnach . . . wider verkhouffend, dhein zoll zegäben schuldig sein söllind. Was aber schafen und anders sy uff fürkhouf khouffend und obgemeldt zyl nit ußbehaltend, von denen söllen sy den gwonlichen zoll, wie ouch umb ander khoufmanschaft 2) lut deß zollrodels ußrichten und bezalen». — (Orig.: Gde. A. Münsingen: Perg. 43/21 und 6,6 cm Falz, mit Siegelstreifen, Siegel abgerissen; St. Dok. buch Münsingen D 33 S. 19; RM. 352 S. 44. Druck: Huber, Thuner Urkunden 465 D 10.)

---

1) RM sagt «so sy hinder Thun oder im Oberland kouffend und durch die statt Thun tribent».

2) Orig. sagt «khoufmanschatz», ebenso RM.

3. 1639 Dez. 17. Schultheiss und Rat zu Bern erkennen, dass die Pflicht des Brüggsommers «nit auf dem burgrecht, sonder den güteren gelegen und durch kein alienation noch veränderung derselben gezogen werden mag.»

4. 1676 März 11. In Abänderung der bisherigen Ordnung wird vom Schultheissen zu Thun, im Einverständnis MGH. mit den Kirchhören vereinbart, dass jede Kirchhöre «ein benambtes» entrichten solle: Kirchhöre Diessbach: Der Diessbach-Drittel: «haber 9 müt, gelt 3 ⅄»; am 21. Nov. 1677 abgeändert in «haber 8 mütt 4½ mäß, gelt 3 ⅄»; der «kleine» Drittel: «dinckel 3 müt 8 mäß, haber 1 mütt 8 mäß, gelt 7½ by.; der «grosse» Drittel (Buchholterberg) «haber 7 mütt 9 mäß, gelt 3 ⅄»; Kirchhöre Wichtrach: «dinckel 7 mütt, gelt 20 bz.»; Kirchhöre Münsingen: Münsingen-Viertel: «dinckel 2 mütt 4 mäß, gelt 1 ⅄ 5 bz.»; Rubigen-Viertel: »dinckel 4 mütt 2 mäß, gelt 15 bz.»; Gysenstein-Viertel: «dinckel 4 mütt 6 mäß, gelt 7½ bz.»; Tägertschi-Viertel: «Dinckel 4 mütt 5 mäß, gelt 7½ bz.». — (Zu Ziffer 3 und 4: St. Thun Urbar 6 I S. 580; kant. Finanzdirektion Bern: Dok. buch Thun IV S. 299, 307; Kirchgde- A. Wichtrach: Papier, fol. «Revers brief» vom 13. Nov. 1675, mit aufgedrücktem Siegel.)

5. Ausserdem bezogen die Freiweibel des Landgerichts Konolfingen in allen Kirchhören den Brüggsommer oder das «brüggmäs» zuhanden der Stadt Bern. Laut Brüggsommer-Urbar von 1683 waren davon jährlich auf Andreae in den «Bauherrenkasten» bei dem grossen Mäss einzumessen: Vom obern Teil des Landgerichtes: Mühlekorn 8 Mäs, Haber 64 Mütt, vom untern Teil: Mühlekorn 6 Mäs, Dinkel 22 Mütt, Haber 15 Mütt. Im Urbar ist bestimmt, was jede Kirchhöre den Höfen nach gibt. — (St. Urbare Amt Bern III Nr. 31.)

6. Ueber die Abgabepflicht erkannte der Rat in Bern: a. 1530 Nov. 19. «Die herrschaften söllent kein bruggsummer gåben, aber die höf. — (RM. 227 S. 155; Druck: Haller II 197 — hier datiert 17. Nov. 1530 —.) b. 1575 Mai 27. Landgerichte. «Zedel an bauherren. Das min herren die predicanten in den landtgrichten, so hievor für den bruggsumer 2 plap. bezalt, deßelben gentzlich erlassen.» — (RM. 389 S. 189.) c. 1642 Okt. 28. Biglen. Auf Bericht, «dz bei ihro 18 die 2 mäs haber brüggsummer uß vermeinter erlangter freyheit im puren tractat nit vollkommen ußrichten wellind, ihme bevelchen» von «den einten und andern nochmalen von hus zu hus diße ihre alte undt unwiderprechliche schuldigkeit abzeforderen, mit vermeldten, dz ihr gn. davon das wenigeste fallen laßen werdind, sonders ihr gebührend ynkommen ohne weigerung bezahlt haben wellind. . .». — (RM. 85 S. 354.)

23. *Vergünstigung an die vier Landgerichte, einander, statt wie bisher an den vier Fronfastengerichten, vor Wochengericht zu belangen.* **Landgerichte.**

1456/57.

Aber die unsern uß den vier lantgerichten Konolfingen, Zollikofen, Seftingen und Nüweneck, si siend burger oder nitt, mogen einander hie vor unserm wuchengericht fürhöuschen und rechtz gen einander pflegen.

Druck: Rqu. Bern I 199 Nr. 318 Zeilen 24—28. Laut S.LXI (Handschrift P, Hand III) ist diese Ordnung in das Jahr 1456/57 zu datieren.

Landgerichte.

24. *Jurisdiktion in den Landgerichten und Herrschaften. 1469 Dez. 12.*

Jurisdiction in den landtgrichten.[1])

Uff hût haben min herren rât und burger ... usgenomen die sâcher, so das ir halb berûrt hat, einhellenklich beslossen:

[1.] Das min herren von Bernn in der landgerichten hochen gerichten inen sôlich gerechtikeit vorbehalten haben, diß gebotten durch irn fryweybel jedes landtgerichts zû gebruchen, namlich der fûrungen, der reyß, harnasch zû geschowen, all lanndttag zûgebieten und tell, von den so hoch gericht da haben, gantz unbekûmbert.

2. Jurisdiction in den herschaften.[1])

Aber wo jemand nidre gericht und nitt fûrer hat, do sôllen min herren haben all hochflûck, vederspil, zechen pfund von der ee wegen, mulenfee, all trostungbrûch, wie die mit worten und wercken beschechen, vischentzen und willdpenn, es sy dann das jemand der wildpenn, vederspil und vischentzen halb sôlich gewarsame hab, das min herren rât und burger bedunck, das er dabi solle beliben.

Sôlichs ist des ersten gegen den von Diesbach beslossen.

[3.] Münsingen, Wichtrach, Hurselden.[1])

Hartmans vom Stein halb umb Mûnsingen, Wichtrach und Hurnsellden haben min herren sin gewarsame verhôrt und im zû erkennen geben, das si nitt verstanden, das er zû den hochen gerichten dehein recht hab. Aber der nidern gerichten halb lassen si inn gûtlich an den und andern enden, da er die hat, dabi beliben, innhalt siner briefen.[2])

RM. 5 S. 154. Vgl. hiezu gleichen Datums Rqu. Bern II (Stadtbuch) 127 Nr. 188 und Rqu. Schnell & v. Stürler S. XXIII.

---

1) Ueberschriften von späterer Hand.

2) Der Ratsschreiber protokolliert hier weiter: «Der redt, man nem im das sin, praeter eorum omnem honestatem, quod burgenses graviter ferebant.» Der Rat kehrte sich jedoch nicht daran und überliess es dem Ansprecher, sich mit der fertigen Tatsache abzufinden.

25. *Rückseite:* Ein brieff, als einer ze Diesbach gericht ward. **Oberdiessbach.**
1471 Januar 31.

Vorderseite:

Ich Peter Steiner, amman zů Dießbach und lanntrichter in dirr nachvolgenden sach, tůn kunt und bekenn offentlich mit disem brief, das uff dornnstag vor unnser lieben frowen tag der liechtmeß von Cristi geburt gezalt vierzechenhundert sibentzig und ein jar, kam für mich und die urteilsprecher hienàch genempt, als wir zů Dießbach vor des wirtzhuß an gewonlicher richtstatt und des heiligen richs stråß waren, wann es ein angesatzter und bestimpter lanntag was, der ersam Hans Bunderman, vogt zů Signow, der mir innamen und von wegen der edlen und strengen hernn Niclausen und hernn Wilhelmen von Dießbach, rittern, herren zů Signow und Dießbach, min gnedig herren, also uf hůt zů richten empholhen und nach dem urteil und recht geben hat, das es der orte und zitt were, das man wol uber das blůt und suß nach keyserlichem und des lanndtzgericht recht wol richten sólle und möge.

Und als söllich gericht besetzt und verbannen ward, wie recht ist, dà begerten der gemelte min her der vogt von Signow ein fürsprechen, der im und ouch Cristan Scherern von Sursew zů nehmen erlobt und erkennt wurden.

Und als mit einheller urteil dem selben Cristan sine band uffzůtůnd und ledig fry und ungebunden stån zů lassen erkennt ward, dà klagt der vogt yetzgemelt durch Cůnrat Bilgirin sin erloubten fürsprechen zů dem yetzgerürten Cristan Scherern umb die mißtåt und důpstal, so er nach innhalt eins vergichtzedels, den er zůverhören begert, verjechen hette, getrůwt gott und dem rechten, er sólle darumb nàch keyserlichem rechten gestråft werden.

Dawider Cristan Scherer durch Ülin Keysern, sinen erloubten fürsprechen antwürten ließ, das getruw er nit, das er jendert kein mißtåt getan, sunder hab er ettwas nach lutt des verlesen zedels verjechen, das sie an der marter beschechen und begert darumb einen rât von gantzem gericht, und satzt das zum rechten.

Ward einhelliklichen erkent, das des ersten die vergicht aber verlesen werden und sólte dann fürer beschechen, was recht were.

Daruff die vergicht offennlich verlesen und nàch dem und Cristan der rât ouch zů haben erlobt, dà ward von gemeinen urteilsprecher und einem gantzen lanntgericht an mich den gemelten

richtern und ouch den vogt als obstät ein bette getan, als ouch der gemelt Cristan selber uff sine knúwe viel und batt sollicher mäß, er kónnde sóllicher vergicht nit abrede sin, darumb er bette umb einen gnedigern tode, namlichen das swert.

Und als der selb vogt sollicher bette niemans eren kónnde, näch dem und im dann von minen herren von Dießbach obgemelt anders útzit dann urteil und recht geben werde, zúhandlen empholhen haben und sie noch hüttbytage von sóllicher ursach wegen sin beger, urteil umb sóllich mißtät und dúpstal zefragen und was darumb die urteil sin und recht, dem werde nächgangen, und bevalch das dem rechten.

Also näch verhören klag, antwurt und mengerley anziechens, so harinn zemelden nit nott und ouch umb des kúrtzosten willen underwegen bliben, so ist gemeiner urteilsprecher einhell urteil uff den eyd:

Sittmalen und der gemelt Cristan Scherer sollicher verlesner vergicht nit abred, dann bekanntlich ist, das dann er dem nächrichter sol empholhen werden, inn mitt dem strang zwúschen himel und erde näch keyserlichem rechten zú richten und das der lib den vogeln und lufft und sin gút wie das genempt und geheissen sin mag, doch den rechten gelten unschedlichen, der herschaft án mengklichs inreden gevolgen und werden sóllen.

Diser urteil ervordert und begert der gemelt min her der vogt innamen miner gnedigen herren von Dießbach obgemelt ein urkúnde, das im von disen urteilsprechern mitt namen von Tun Anthoni Kablesser, von Múnsingen Hennslin Schäfflin, Hennsli Múller, von Wyirach Hennsli Tubers, von Emlingen Cristan Hoders, von Hurselden Michel Wernher, Joß Blúm, Hennsli Sneiter, von Hónnstetten Hennsli Berenfús, Lúppo Brottschmid, von Biglen Hennsli und Heini Jossen, Nickli Ebersol, von Worb Hennsli Swander amman, Hennsli Wantzenried, Úlin Úttinger, von Rótembach Rúppo ab Stouffen, Hennsli Hußman, von Hónstetten Hennsli Rytzi, von Signow Clewi Imhoff, Úli Swábs Burcki, zú Eschow Jost ze Moß, Peter und Úli Rytzi, von Dießbach Úli Keyser, Cúnrat Bilgiri fúrsprechen, Heini Klenth, Peter Rietmans, Hennsli Stephans, Úli Boners, Thome Vogtz, Úlin Buwman der jung, Úlli Muttis, Hennsli Buwman, Clewi Blowers, Redi Strangenstal, Úli Zerlinden, von Kysen Hennsli Bachman, amman, Hennsli Keyser, Hennsli Wábrers und vil ander erben lúten gnúg zú geben einhelliklichen erteylt ward.

Des alles zů wärem und vestem urkünd, so hab ich obgemelter richter in aller demůt und mit gantzem ernst erbetten den edlen, strengen herr Adrian von Bůbenberg, rittern, hern zů Spietz min gnedigen herren, dz er zů stätthabung obgemelter dingen für mich sin eigen ingesigel, brestenhalb des minen, im und sinen erben ån schaden, offenlich hatt lassen hencken an disen brief. Der geben ist uff jar und tag als ob stät.

Schloss-A. Oberdiessbach: Original: Perg. 42,5/26,7 cm, mit hangendem Siegel. Abschriften: Criminal- und Malefiz-Proceduren 2/17 Fol. bd. in Schweinsleder S. 25—27; Urbar Nr. 21 S. 152.

Rechts unten auf dem Original der Name und das Handzeichen des Notars Ritterli.

Weitere Todesurteile des Land- oder Blutgerichts zu Diessbach:

1. 1574 Mai 4, wegen widernatürlicher Unzucht. Das Gericht ist besetzt vom Amman zu Diessbach als «landtrychter» und 24 Geschwornen. Es wird erkannt: «Daß man den genampten Michel Roth dem nachrychter bevelchen, der inn uf gewonliche rychtstatth füren und imme alda (von siner jugendt und erlichen früntschaft wegen) erstlichen das houpt abschlachen und hernach das houpt samt dem cörpel in das feür wärfen und zů stoub, ouch eschen, mit dem flammen verbrönnen, und also nach keyserlichem rechten richten soll.» [1])

Auf den weitern Antrag des Klägers, «imme sölle nun sin (Rotho) gůt, wo er das beträten und ankhommen mag, von vier pfennigen zů vieren [2]) mit urtheyl zůbekhent wärden . . .» erkennt das Gericht: «Das nun dem obgedachten herren von Dießbach des vilgemelten übelthaters und armen möntschen hab und gůt, ligends und varends, das minder, ouch mheren, was sich erfinden mag, das sin gůt sige, nützit ußgenommen, zůbekhent und daran hablich sin sölle (doch das die gälten vorab vernügt und bezalt wärdent . . .» — (Schloss-A. Oberdiessbach: Original: Perg. 34,7/32,2 cm, mit anhangendem Siegel. Abschrift: in Bd. 2/17 S. 57—59 und Urbar 21 S. 156.)

2. 1586 Febr. 22, wegen Diebstahl, Betrug und Blutschande. Das Landgericht erkennt: «Das man den genampten Glaudo de Pres dem nachrichter bevälchen, der inne alda uff gewonliche richt statt füeren, ine umb sine hoche und schwäre myßytat mit dem strangen in die höche des» Galgens «knüpfen, das der luft unden und oben dürgange, die sell gott dem allmechtigen bevolchen und den körpel den vöglen erloupt (uff gnad der . . . clegeren) nach keyserlichem rächten richten sol. [3]) Und nach der lantrichteren hoche pytt und begeren an die . . . clegere hand die . . . clegeren ir der lantrichteren pytt, ouch sin des villgemelten Glaudo de Pres früntschaft, ouch sin juget [4]) ime uß gnad und barmhertzickheit nach keyserlichem rächten das houpt abschlachen lassen . . .» Auf den weitern Antrag des Klägers: «Das nun denen . . . clegeren innamen einer herrschaft Dießbach des villgemelten übel däters hab und gůt . . . zů bekennt und daranen häblichen sin söllend . . .» — (Schloss-A. Ober-

1) Vgl. Rennefahrt Grdz. III 34.

2) Gleicher Ausdruck in Urkunden von 1586 und 1590.

3) Vgl. Rqu. Bern I 33 Nr. 8; Rennefahrt Grdz. III 38.

4) Laut Vergicht ungefähr 35 Jahre alt.

diessbach: Original: Perg. 61/26,5 cm, mit anhangendem Siegel. Abschrift in Bd. 2/17 S. 69, sowie Urbar 21 S. 162.)

3. 1590 April 8. Gleiches Urteil gegen Peter Kessler wegen wiederholten Einbruchdiebstahls. Ohne Strafmilderung. (Schloss-A. Oberdiessbach: Original: Perg. 38,7/36,5 cm, mit anhangendem Siegel. Abschrift in Bd. 2/17 S. 257 und Urbar 21 S. 167.)

4. 1643 Mai 29. Gleiches Urteil gegen Claus Meyer wegen Diebstahls. Auch hier hat «min . . . junckher von Dießbach uff unser der . . . blůtrichteren und syn deß armen sünders innicklichen bitt die ußgesprochne urtheyl uß gnaden gemilteret und inne . . . mit dem schwärdt vom läben zum todt . . . hinrichten laßen. (Schloss-A. Oberdiessbach: Original: Perg. 53/49,5 cm, mit anhangendem Siegel; Abschrift in Bd. 2/17 S. 257.)

Zu allen diesen Landtagen erscheinen als Richter nicht allein Leute aus der Herrschaft Diessbach, sondern auch aus den übrigen Teilen des Landgerichts Konolfingen, ja vereinzelt von auswärts. Ueber einen verstärkten Landtag vgl. ferner Rqu. Frutigen 139 Nr. 38 a.

Der Scharfrichter wurde, mit Bewilligung des Rats, aus der Stadt Bern bezogen. (Schloss-A. Oberdiessbach: Abschr. Concession in Bd. Criminalproceduren S. 466.)

5. 1583 Nov. 21. Urteil des Herrschaftsgerichts Diessbach wegen Selbstmordes. Ein Mann hatte sich erhängt. «Derhalben . . . ein herr zů Dießbach, dem da hoche und nidere grichte zůstandt und über lyb und läben zů richten hat, verursachet, obgemelten Michel Fischer nach keyserlichem, ouch statt und lantsrächt durch den nachrichter ab dem ast . . . zelösen und syn cörpel an ort und endt, wie dann söllichs zů statt und landt nach mgh . . . ordnung und keiserlichem rächten gebrucht wirt, hinzuleggen und zůvergraben [1]) etc.» Auf Antrag der Herrschaft und den Rechtssatz der Verwandten des Umgebrachten, «sy wellend semlichs voruß dem allmechtigen gott, demnach synen väterlichen gnaden und einem ersammen gricht bevelchen und heimsetzen», hat das Gericht erkannt: «Diewyl sich semlicher unval (leider) begeben, das . . . Michel Vischer gotts synes himli[s]chen vaters und synes heiligen worts vergäßen und dem leydigen satan, sampt synem bößen anstiften gevolget und sich also . . . wider alle mentschliche natur selbs jemmerlich umbbracht und vom läben zum todt gericht hat, das nun . . herrn Niclaus von Dießbach, von wegen syner hochen herrligkheit, all syn deß (M. F.) hab und gůt . . . als für syn fry lidig eigen gůt, damit nach synem fryen willen und wolgevallen zehandlen, ze thůn und zelaßen zůbekhent sin, von syn deß umkommenden fründen und verwanten und sunst aller mengklichen unbekümret . . .» (Schloss-A. Oberdiessbach: Perg. 40,5/30 cm, mit anhangendem Siegel; Abschrift im Bd. Criminalproceduren S. 49.)

In gleichem Sinne lauten spätere Urteile i. S. Ludwig Güntlisperg vom 15. Juni 1618, David Tscher vom 22. Mai 1622 und Madlena Hauser vom 4. Okt. 1624 (im letzterwähnten Bd. S. 182, 186, 200, sowie Urbar 21 S. 159.)

6. 1618 Mai 13. Begnadigungsrecht der Herrschaft. Revers. Die Herrschaft Diessbach hat einen Einheimischen gefänglich eingezogen und vor Gericht Klage gegen ihn geführt, «die so schwär und hoch gewesen, also das er mit urtheil und recht, mit lyb und gut der herrschaft zubekhent worden, wölliche ja

---

1) Nach einem Rodel von 1585 «under dz hochgricht vergraben».

woll fug, macht und gwalt gehabt, ine für offen landtrecht stellen zelaßen, alda urtheil und recht an ime zeerstatten.» Der Herrschaftsherr hat ihm aber auf Bitten der Angehörigen und des Gerichts «dz verwürckhte leben geschenckht.» Er übergibt des Täters Haus und Heim mit allem seinem Gut käuflich an dessen Tochtermann und lässt sich von ihm einen Revers ausstellen. Darin verpflichtet sich dieser, seinen Schwiegervater im verkauften Hause aufzunehmen, mit Nahrung und Kleidung zu versehen und zu beschäftigen. Sollte der Mann der Herrschaft neuerdings Anlass geben, dass sie ihn vor Landgericht stellen lassen müsste, oder sollte den obigen Weisungen nicht Folge gegeben werden, so soll die Herrschaft das Verkaufte wieder zu ihren Handen ziehen mögen. — (Schloss-A. Oberdiessbach: Perg. 50,5/24 cm., mit anhangendem Siegel des Georg Steiger, Twingherr zu Münsingen.)

7. In Grosshöchstetten wurde bis tief in das 19. Jahrh. das ordentliche Begräbnis von Selbstmördern abgelehnt. Im Jahre 1829 wurde der oberamtliche Befehl erteilt, einen Selbstentleibten nach der Sektion durch den Totengräber beerdigen zu lassen. Der Kirchgemeinderat erklärte in einer Bittschrift, dieses sei neu und «stosst so sehr gegen die Denkungsart und das sittliche Gefühl der Einwohner der . . . Kirchhöre an», dass die Behörde «aus eigenem Antrieb wie durch den allgemein geäusserten Unwillen und Jammer sich getrungen» sehe, um Abhülfe dieses Aergernisses zu bitten. Der Selbstmord werde von den Einwohnern der Kirchhöre für ein Verbrechen gehalten, «das, wenn mit Vorsatz und Ueberlegung begangen, sich an Abscheulichkeit wenig von einer andern Mordtat unterscheidet, dem also auch kein ehrliches Begräbnis, sondern bloss die Verscharrung eines hingerichteten Mörders zukommt.» Es wurde gewünscht, «dass nach bisheriger Uebung in der Beerdigung ein Unterschied bleiben möge»; doch ging die Bitte nicht soweit, «den Selbstmörder durch den Wasenmeister zu verscharren, aber dass der ordentlich bestellte Totengräber nicht angehalten werde, dieselben hier oder dort oder gar im geweihten Totenacker zu verscharren, indem es neben diesem nie an Menschen fehlen wird, die dieses freiwillig übernehmen würden, wodurch dann weiter sein Aergernis entsteht». Der Vorfall wurde so erledigt, dass sich freiwillige Männer fanden, welche die Verscharrung verrichteten; doch befahl das Oberamt, dass künftig pünktlich nach erteiltem Befehl verfahren werde.

Im Jahre 1850 sollte eine selbstentleibte Frau auf dem Gottesacker beerdigt werden. Der Gemeinderat erkannte, wenn das Gesetz es befehle, müsse man sich fügen, doch solle sie «nicht in Reih und Glied, sondern nahe beim Kirchturm begraben werden.» Es wurde für Selbstmörder ein «eigener Platz westlich neben dem Kirchturm bestimmt («quaré») und abgegrenzt (Zaun). Zwei Jahre später wurde bestimmt, es solle kein Selbstmörder mehr zur Nachtzeit angenommen werden, sondern um die gewöhnliche Tageszeit.

Als im Jahre 1860 wieder ein Selbstmörder abends zur Beerdigung gebracht wurde, wurde erkennt, solche «künftig um 4 Uhr an ihrem bestimmten Ort auf dem Kirchhof» zu beerdigen, jedoch nicht an Sonn- und Festtagen. 1864 wurde beschlossen, Selbstmörder nicht mehr um 4 Uhr, sondern wie andere Verstorbene, ausgenommen Sonn- und Festtage, um 11 Uhr, «an ihrem bestimmten Ort» zu beerdigen. 1867 wurde der Unterschied in der Beerdigung von Selbstmördern ganz fallen gelassen «in betracht, dass es nicht an uns sei zu richten und besonders mit Rücksicht auf Hinterlassene.» — (Gde. A. Grosshöchstetten, Kirchhöre-Protokoll 2 S. 12, Bd. 3 S. 18, 19, 25, 27.)

Obergoldbach. **26.** Urkünde der von Obergoldbach von der twinghüner wegen. *1471 März 18* (Montag nach oculi)

Vor dem Rat in Bern erscheint Peter Kistler, schultheis und ander sin verwanten *und lassen vorbringen,* nach dem si dann twing und bann und gantz voll herschaft ze Obergoldbach hetten, so getrùwtent ouch si, welche in dem selben irem twing gesessen werend und wunn und weid bruchten und nutzten, die solten ouch inen twinghünern geben, dann doch dz aller twingen recht und harkommen were, des aber sich die von Obergoldbach widrettent . . ., getruwten, si sollen mit recht underwist werden, dem also nachzegân nach ir briefs innhalt . . .

Darzů die von Obergoldbach . . . antwurt gabent, sy noch ir vordern hetten semlich twinghüner keinen nie geben, noch damit ersůcht worden, des sich iemand verdencken möcht, und werend ouch des in růwigem wesen bishar von allen twingherren uber statt und lands gewerde bliben, dann si in dem selben twing nit sovil almend hettent, dann das si mit irem viche ir zinsgůter bruchen und etzen můsten, und gebend ouch ierlich ieglicher einem schultheissen von Bern ein burger, darzů ouch der von Dießbach von den weiden und welden, desglich můsten ouch sy einem kilchherrn von Biglen jerlich hüner geben, so hetten ouch sy dem obgerůrten Kistlern můssen erschetze geben, von ieglichem můt dinckel zins ein guldin und im ouch das bezalt, getrůwten, man solt si ouch dabi hanthaben und bi semlicher gewerde schirmen . . .

Antwurt der schultheis und die andern . . . so hetten ouch si im etlich erschetz geben nach heissen und erkantnuß miner herren, dann ouch die selben min herren geraten hetten, von einem můt dinckel gelts ein guldin ze geben, oder aber ieglicher uff sin gůter ein halb hůn ze slachen, und das den von ober Goldbach heim gesetzt, da hetten si im wol etlich erschetz und aber nit sovil als si rettent geben . . ., getrůwte . . ., sy solten im mit den twinghünern jerlich gehorsam sin . . .

Retten die von Goldbach als ouch obstatt . . ., hoftent, man solt ouch si dabi befriden und unverkumbert lassen . . .

Und . . . ward mit der meren hand geurteilet und zů recht gesprochen, das die vorgenannten von obern Goldbach und ir nachkommen nit verbunden sin sòllend, semlich twinghüner ze geben,

noch damit beladen sin, es sie dann, das der obgemelt Peter Kistler und sin gewanten mügent fürbringen und kuntlich machen mit lüten, briefen oder rödeln, das semliche twinghüner vorhin ouch geben worden sind, des söllend si geniessen, als verr und recht ist. Harumb vordrettent die von ober Goldbach urkünde, ward inen erkent.

O. S. F 359. RM. 7/93.

27. Der hindersåsen der herrschafft Diespach eyd, herr Niclausen und herr Wilhelmen von Diespach ritternn getån. **Oberdiessbach.**

1473.

Swerrent die erbernn lüte in der herrschafft von Diespach, herr Niclausen und herr Wilhelmen von Diesspach, ritternn, gevettern, als iren herren, alldiewile si dann in der selben herrschafft gesessen sind, trüw und warheit zů leisten und in allen iren sachen iren schaden zů wennden und nutz zů fürdernn, näch allem irem vermögen, ouch inen und ir amptlüten gehorsam zů sind und alles das zů tůnd und zů vollbringen, was si inen dann von hocher und nider gerichten wegen schuldig und verbunden sind und von altem har kommen ist, doch minen herrnn und der statt von Bernn, als ir obristen herrschafft vorbehalten: tell, harnesch geschowen, fürungen, reisen und an lanntgericht zů gebieten, und ouch inen an irem burgrechten unvergriffen, ungevärlich.

St. Alt Polizei, Eyd und Spruchbuch 15. Jahrhundert Bl. 256 b, Twingherren-Verträge Bd. 1 S. 6, Bd. 2 S. 6, Bd. 3 S. 11, Bd. 4 S. 11.

Schloss-A. Oberdiessbach: Gerechtigkeiten-Urbar 1/16 S. 338; Papier: Auszug aus dem Vertragbuch der Stadt Bern mit den Twingherren.

Stadt- und Hochschulbibl. Bern: Ms. hist. helv. III 151: Fol. bd. Twingherrenverträge 1425—1614, Abschriften.

Regest in Rqu. Bern II 130 Nr. 196.

Anmerkung: 1585. Vorofnung der gelüpt, so alle die thůn sollend, die zů herrschaft lüten uf und angenomen werdend.

1. «Erstlich, das sy sich frommeklich, ehrlich und redlich wellind halten und tragen, wie es einem frommen, redlichen man wol anstadt und gebürt.» 2. «Demnach dz sy der herrschaft in allen zimlichen und billichen geboten und verboten wellend gehorsam syn, der herrschaft nutzs und frommen fürderen und ihren schaden wenden.» 3. «Item alle herrschaft rechte, es sye ehrthauwen, thwinghün und anders, so sy schuldig, geflißenlich ußrichten.» 4. «Ouch ohne rechtmäßige ursach nit von der herrschaft mülj fharen zů wellen.» 5. «Und den jnzug inert fierzächen tagen entrichten.» 6. «Wie ouch in monats frist mit

einem fhüwr eymer versächen syn.» 7. «Was und wie vyl der inzug sig, findz hiehinden im rodel by der dorf ordnung.» [1]) Und also sölen sy al gehalten werden, geb in welche gmeind in der herrschaft sy züchind.» — (Schloss-A. Oberdiessbach: Urk. verz., Herrschaftsangelegenheiten Nr. 72.)

Oberdiessbach.

28. *Das Recht der Herrschaft Diessbach.* *1473 Juni 3.* [2])

[1.] Der eyd eins weybels ze Diesbach.

Swert ein weybel einer herrschaft trúw und war[*heit*] ze leisten, iren nutz ze furdren und iren schaden ze wenden und der herrschaft welden trúwlich ze hůten und was bůsswirdig ist und im furkompt, einer herrschaft oder iren amptlůten ze erkennen ze geben. Item wa im gebotten wůrd von einer herrschaft ze pfenden, das vůrderlich und an verzůg ze thůn, item der gebůrsami getruwlich zů ir zelgen und weyden ze lůgen.

[2.] Tiss ist der eyd, so die erber lůt ze Diesbach schwerend zů dem gericht.

Item schwerend die, so zů dem gericht gesetzt werdent, das sy all und jegklicher in sunders, wenn gerichtz tag sind oder sunst inen dar gebotten wird, zů dem gericht gan sóllent, gemeyne gerechte gericht ze fůren, dem armen als dem richen, ir urteyl ze geben, wenn sy dar umb erkennen konnent und niemand durch frúntschaft noch durch fyentschaft, nach dem und sich den jegklicher by sinem eyde und ere verstat, ouch alle gerichtes tag, so denn gerichtes tag sind oder inen dar gebotten wirt, an dem gerichte ze sitzen und von eygnem můtwillen nit daheimen ze beliben noch von ander sachen wegen sich dem gerichte nit ze entfrómden. Were aber sach, dz einer also von siner ernstlicher und anligender not wegen an dz gericht nit komen mócht, so sol und mag er einen andren an sin stat erbitten. Kónde er aber kein andren an sin stat nit erbitten, so mag er doch von siner an ligender not wegen wol daheimen beliben oder von huss riten und gan. Si sóllent ouch kein myet, schencke noch gabe nit nemen, alles by iren guten trúwen [3]) one geverde.

---

[1]) Vgl. Nr. 101 Ziff. 31, 59—62, 79, 80, 130, 136, 137 hienach.

[2]) Anfang des Urbars.

[3]) Nachträglich von anderer Tinte «one geverde» gestrichen und anschliessend letzter Absatz «Item . . . tůn» beigefügt.

Item und ob sich begeb, das der amen oder ein weybel ir einen oder al gemeynlych mantty, im ein übel tetter helfen zů hant haben, das sond sy unverzogenlich tůn. [1])

[3.] Der eyd des amptmans.

Inhaltlich und fast wörtlich = Worb Nr. 30 Z. 2.

[4.] Zins und gůlt.

An dem ersten dz burgstall und den stein Diessenberg mit hochen und nidren gerichten, mit bůssen, fellen, twingen, bennen, wiltbennen, vederspil, fischetzen, hochflůg, amptlůt ze setzen und ze entsetzen.

Item so gehörend disy nach geschribni dörfer und höff gan Diesbach ze gericht: Des ersten das dorf ze Diesbach, das dorf Eschlen, oder und nider Bleichen sind 3, der hof Oschenstal, die 2 höff ze Grafenbůl, die höff ze Bierenmoos sind 4, die 2 höff ze Reckenwil, der hoff ze Strangenstal, der hoff ze Schöntal, die 2 höff ze Barschwand, der hof ze Uwlennest, das burggůt, der hof uff Eglen.

[5.] Wenn die *Hölzer* achrum tragend, so mugend wir sy lichen nach gelegenheyt des achrums und des jar gangs ... Doch so sol man die von Diesbach bescheidenklich halten, wenn sy achrum tragend. Und sy sond ouch nit me dar in triben umb den halbteil haber denn ir winter gůt und das sy in ir huss schlachent, das gyt den halbteyl. Wet aber jeman ůtzit verkůffen, davon sol er den holtz haber geben als ein fremder.

[6.] Denne der fry kilchensatz zů Diesbach, den habind wir von hand frilich ze lichend und einen priester daruff ze presentieren einem bischoff ze Konstentz ane mittel.

Von der selben kirchen hat ein priester von sinem und der kilchen wydem gůt, an gewissen zinsen, an korn und höw zechenden und andren stucken járlich 100 guldin geltz, und wenn der stirbt, so ist ein herr ze Diesbach sins verlassnen gůtz von mengklichem unbekůmret ein erb, es were denn dz der selb priester sich von dem herrn gekůft hette und sin gůt gefryet.

[7.] Die hůnr. Item denne git ein jegklich hushofstat in der herrschaft Diesbach jerlich zů vasnacht 1 alt vasnacht hůn.

---

[1]) Nachträglich von anderer Tinte «one geverde» gestrichen und anschliessend letzter Absatz «Item ... tůn» beigefügt.

[8.] Die v i s c h e n t z. Denne giltet uns unser bach vischentz, als er durch die herrschaft Diesbach löfft, jerlich 1 s. gulden uff sant Andres tag oder 200 fisch als es denn die werschaft gyt. Nemlich so sol ein werschaft fisch spennig sin zwüschen den oren und dem schwantz, und weler das mess nit hat, da sol man 2 geben für ein.

[9.] Item der s c h m i d git jerlich 10 ß vom kolen uff sant Andres tag.

[10.] Dz recht der ô f e n. Denne git ein jegklicher pfister, der zů veilem kůff brott bachet, jerlich zů wienachten ein zimlich hochzyt von dem ofenhus.

[11.] Die w i l t p e n n sind unser als wyt die marchen der herrschaft gand.

[12.] Des glichen die h o c h f l ú g, nemlich die y m p t e n.

[13.] Denne haben wir einen a m m a n, einen w e i b e l und das g e s w o r n g e r i c h t zů Diesbach, darzů 12 biderbman jerlich sweren můssend, nach unserm fryen willen ze besetzend und zeentsetzend, ane menglichs intrag.

[14.] Und hab darzů die d i e n s t t a g w a n n von den leüten in der herrschaft im dorf zů mẹgent, ze heüwend und zeämdend, mit underscheid, von welem haus man mir nit einen mäder tagwann thůt, darfür můs man einen heüw-tagwan thůn, und sind fry tagwann anne lohn, denn allein gib ich ihnen die speis schlechtlich . . .

Schloss-A. Oberdiessbach: 1. Urbar der Herrschaft Diessbach 1473, Fol. bd., Buchumschlag erstes und letztes Blatt Perg., im übrigen Papier, schadhaft, als Hausbuch geführt (ohne Ziff. 13 und 14). 2. Gerechtigkeitenurbar 1/16 S. 344, enthaltend ein Verzeichnis der «nutz, rent und gerechtigkeit, so zů der herrschaft Dießbach . . . gehörendt und wir Niclaus von Dießbach und Hans von Kilchen als . . . twingherren daselbs in gemein mit einanderen herbracht, genutzet und genoßen haben . . .», ohne Datum. (Ohne Ziff. 1—3, Ziff. 4 ohne die Dörfer und Höfe, Ziff. 5 nur teilweise, Ziff. 8 nur mit Angabe, dass er jährlich 1 rhein. Gulden gelte, Ziff. 11 und 12 nur kurz in Ziff. 4.) 3. Das in Ziff. 2 genannte Verzeichnis der Herrschaftsgerechtigkeiten, Papier fol. o. D. (15. Jahrh., zwischen 1427 und 1469).

A n m e r k u n g e n: 1. Zu Ziff. 5. 1521 N o v. 11 («uff Martini»). Wegen des A c h r u m s vergleicht sich die Herrschaft Diessbach mit der Baursame daselbst wie folgt: a. Alles Achrum in der Herrschaft Diessbach gehört dieser einzig zu. b. Wäre soviel Achrum, dass die Herrschaft fremde Schweine darein nehmen würde, so mag die Baursame des Dorfes Oberdiessbach «mit iren schwynen ouch daryn fahren.» c. «Und wann sy darvon schwyn verkhöften, so sönd sy als vill darvon genn als die frömbden schwyn müßen genn.» d. «Aber

wz sy in ire hüser metzgen, da sönd sy von zweyen nun eins bezahlen.» e. «Und ob sy darvon uß dem huß verkhöften, gendt sy als von den dingeten schwynen.» f. «Ouch were sach, daß sy eignen vasel erzogen hettindt, der soll vergebens gann undt mit dheinen geverden gebrucht werden, by der bûß.» g. «Dann wär vasel khöfte und die in das acherung tribe, der soll von jeglichem schwynli als vill genn, als von den anderen schwynen, so umb lohn darin gandt.» h. «Und kheme es aber darzů, daß nit mer acherung wurde, dann daß die von Dießbach selbs iren schwynen bedörften, so sönd sy daßelbig von einer herrschaft empfachen undt mit inen gütenclich übereinkhommen. Wann wo das nit beschäch, mag ein herrschaft mit dem acherung handlen nach irem willen.» i. «Begäbe es aber, daß nur ein gespreng von acherung kem oder wurde, daß der vasel zů essen hette, so sönd sy aber wie vor daßelbige von einer herrschaft empfachen und übereinkhommen . . . undt kheinen frömbden vasel, sunder so ein jeglicher in der herrschaft selbs gewinteret hat.» k. «Dann wölcher sölliches überseche, wurde und soll gestraft werden mit der herrschaft bůß.»

Ein früherer Brief um dieses Acherum wird ausser Kraft gesetzt. — (Schloss-A. Oberdiessbach: Urbar 21 S. 111.)

Am 6. Juni 1524 («mentag vor Medardi») wird der Herrschaft Diessbach «von deß übernutzens achrams und holzhabers wegen» eine Ordnung gleichen Inhalts wie Worb Nr. 32 erteilt. — (Schloss-A. Oberdiessbach: Perg. 31/28 cm, mit anhangendem Stadtsiegel; Gerechtigkeiten-Urbar 1/16 S. 407; Urbar 21 S. 68.)

2. 1499 Nov. 22. Schultheiss, Rat und etliche Burger zu Bern erkennen in einem Streit zwischen der Herrschaft und der Gemeinde Diessbach wegen des Chorbaus in der dortigen Kirche: «Das die vermelten underthanen von Diespach vor allen dingen den costen, so si byß har mit furungen, tagwan und anders zů solchem buw dienend gehebt, an inen selbs sollen haben, und demnach der ubrig cost aller, so noch zůbezalen usstatt, in zwey teil geteilt werden, also das der recht pfarrer solicher pfrund, so von der selben in absente nimpt, den halbenteil desselben, und aber die kilchgenossen gemeinlichen den andern halbenteil sollen tragen und uber sich nåmen. Und was ouch her Ludwig von Diespach der venster halb des obgemelten chors zůgesagt, dar by sol er ouch beliben, dem nach kommen und gnůg tůn . . .» — (Schloss-A. Oberdiessbach: Perg. 52/28 cm, mit anhangendem Stadtsiegel; Gerechtigkeiten-Urbar 1/16 S. 361.)

Ueber den Unterhalt der Pfrundgebäude bestimmt das Pfrundurbar vom 14. April 1706: «Die aufbauwung newer dieser pfrund nöthiger gebeüwen und namhafte reparation derselben liget einer herschaft allhier als collatoren der pfrund ob . . . Es hat aber eine herschaft von alters her gepfleget, die zu diesem end nöthige kösten auß den zur pfrundt gehörigen gütheren zu schöpfen . . .» Solche Bauten wurden ausgeführt 1626 und 1673.

3. Am Schluss des Urbars ist über die Verwahrung der Wildseile und Wildgarne geordnet: «Diss nach geschribni seyl můssend wir habend an disen enden stetz und sol man sy stetz lassen beliben und wider füren und hencken, wa man sy genommen hat:

Kisen: Item ze Kisen in des wirtz spicher söllent alweg stetz syn und beliben 2 c wilt seyl, die man brucht in die Kisen Öw, und wenn man die seyl uff hept, so sol man sy wider hencken in den selben spicher. Item und 3 wilt garn.

Diesbach: Item ze Diesbach söllent hangen: a. «1 c wilt seyl in unsrem

hus, die da dienent zů der Kisen vom hindren wald ze jagen und die da dienent zů der Rottachen vom Stůffen und der Egg . . .» b. «2 c swin seyl allenthalben die ze bruchen, und wenn man die gebrucht hat, so sol man sy wider hencken an diss end.» c. «In unsrem hus 2 c rech seyl allenthalben die ze bruchen.

Im Eggenwil in der herrschaft Signöw: Item in der můly im Eggenwil sôllent hangen 1 c wilt seyl stetz wan man da jag dz man sy hab; item und 1 wilt garn dz man stell in Büchschachen.

Bern: Item ze Bern sôllent sin 2 c wilt seyl zum Forst oder wa hin man ir bedarf dz man sy hab. Item und 2 wilt garn. Item me 2 c swin seyl. It. 2 c rech seyl.

Worb: Item ze Worb 2 c rechseyl und 1 c swin seyl.

Summa der wilt seylen 6 c . . ., der swin 5 c . . ., der rechseyl 6 c, summa alles ze samen geschlagen tůt 17 c seyl. Item und 4 wiltgarn von Strassburg.»

Münsingen.

29. Wirten, wyn ußgeben und pfister.

1473 November 10.

Auf Klage der Twingherren zu Münsingen und Ausgeschossener der dortigen Kirchhöre, wie die offen wirt däselbs zů Münsingen si mercklichen überschetzen mit dem, das si den win türer schencken dann lanndtlôuffig oder geburrlich si, *mit dem Begehren,* die wirt durch die win schätzer daran zů halten, den win in glichen kouff zů geben, des si aber nit gehorsam sin wollten, *haben Schultheiss und Rat zu Bern geordnet:*

[1.] Das alle die, so hinfür zů Münsingen win schencken, irs wins ein mäß zweyer pfennigen türer dann in unßer statt geben mogen und nit höcher.

[2.] Und ob jemand von inen sôliches nit halten und das kundtlichen uff inen gebrächt wurd, der sol alldann vorgenanten twingherren ein rechte bůß än alle gnad vervallen sin, so dick das zů schulden kumpt.

[3.] Wir haben ouch däbi erlůtret, das niemand der gemeind zů Münsingen win inlegen soll ån der twingherren wůßen und willen, es wurd inen dann von denselben twingherren gonnen und erloupt, ån alle gevård.

[4.] Des glich der pfistern halb haben wir glicher wiß erlůtert, das die ouch bachen mogen, und sol aber das brot also geschetzt, das der kouff in bescheidenheit funden werde.

O. S. G 217.

30. *Das Recht der Twingherrschaft Worb. Angefangen 1473* (uf Andree). Worb.

[1.] Der eyd dero so des gerichtz hůten ze Worb.[1]) Swerent die, so diss jar das recht erkennen sond, gerechti gôttlichi urteyl ze sprechen nach dem und ein jegklicher sich des verstatt und inn sin eygni gewissin des wist und dz durch niemantz frúntschaft, lieby, gunst, myet oder vyentschaft ze lassen, dem armen als dem richen, und von eygnem můtwillen nit da heim ze beliben oder von andren sachen wegen sich dem gericht ze ussren. Wer aber sach, dz einer also von siner ernsthlichen und anligenden nott wegen an dz gericht nit kommen môcht, so sol und mag er einen andren an sin statt erbitten. Kônd er aber keinen andren an sin statt nit erbitten, so mag er doch von siner anligenden not wegen wol daheim beliben und von huss ritten oder gan. Ir sôllend ouch kein myet weder in schencki noch in gabes wiss nit nemen, alles by úwren gůtten trúwen, an all geverd.

[2.] Der eyd des ammanns.[1]) Swert ein amman, einer herrschaft hie ze Worb, jeren nutz ze furdren und jeren schaden ze wenden, gerechti gôttlichi gericht ze fûren und urteylen ze scheyden, dem armen als dem richen, und dz durch niemantz frúntschaft, lieby, gunst, myet oder fyentschaft zelassen, und das gericht ze samblen, als das von alter hâr gewonlich ist gesin, dem frômden als dem heimschen, und was bůssfertig ist, mit recht fur ze nemen und vertigen, an alle geverd.

Die twing und benn in disen nachgeschribnen dôrfern.

[3.] Item ze Worb, ze Richingen, ze Wickartzwyle, ze Wattenwile und die hôff hinder Wattenwile gelegen, nemlich der hoff ze Schônbrunn, der hoff ze Otzrútti, der hoff ze Bongarten, der hoff ze Mentzenwil hôrend dise dôrfer und hôfe alle ze gericht und ze můly farn gen Worb.

[4.] Item aber die hôff ze Beyttenwyl[2]) hôrend nu furwerthin ôch hâr, nach lut miner briefen, so ich dar umb hab, und hab ich diss hôff ôch zů disem huss geleyt.

---

1) Neue Eidesformeln in Gerichtssatzung Nr. 95 Z. 60 und 62.

2) In der Kirchhöre Münsingen, gekauft von den Frauen zu Fraubrunnen.

[5.] Item aber hab ich köfft twing und ban ze Trimstein [1]) von Benedict von Reymerstal,[2]) als der brief dar umb wyst, so ich dar umb hinder mir hab, und gyt jeklich huss 1 hůn.

Die erdienst und weydtgelt.

[6.] Item denne so habend wir, als wytt der twing gat, an allen enden den erdienst und weydgelt, tůt dz weydgelt 12 ß d. mit sampt den erdiensten, nemlich ein zug gyt 8 ß ein iar, ein spinnerin 1 ß, ein tagwaner 21 pfennig.

[7.] Item die ussren, als die von Wattenwil und Wichartzwil und Richingen gebend vom zug 7 ß und gyt jegklichs dörffly 5 ß weydgelt.

[8.] Item die von Wickartzwil hand mit uns überkomen und gebend nu furwerthin alle jar fur erdienst und weytgelt 2 ß 5 ß.

[9.] Item des glychen gebend die von Wattenwyl öch, aber die im dorf gend nůtzit von Wattenwyl, uss der ursach, das wir inen ir allmend ertränckt hand im wyer ze Enggenstein, [3]) aber die 6 höff gebend, nemlich Bomgarten, die 2 höff ze Mentzenwyl, Otzrůti, Schönbrunn und min hoff ze Enggenstein und der båder gytt 21 d., wenn er aber buwti mit dem zug, so gebe er wie ander. [4])

[10.] Dero von Worb erdienst. Item die von Worb gebend von einem zug 8 ß und von einem halben zug 4 ß, und ein tagwaner gyt 21 d. und ein spinnerin 1 pl., und gebend kein weydgelt.

---

[1]) Ebenfalls in der Kirchhöre Münsingen.

[2]) Ohne Datum, wahrsch. 1498 um 40 Gulden. — (o. S. O 607.)

[3]) Laut Urbar ist der Weyer im Auftrag von Niklaus und Wilhelm von Diessbach durch die Meister Hans Segmüller von Frauenfeld und dessen Tochtermann Jost Tremp von Glarus im Jahre 1473 angelegt worden. Noch im gleichen Jahr habe eine Wassergrösse den Däntsch gebrochen und eine Säge und das Badhaus weggeführt. Im Sommer 1480 sei durch eine Wassergrösse der Weyer wiederum zerbrochen und verführt, neun Jahre nachher wieder hergestellt worden.

Nach Abgang des Weyers sollen die von Wattenwil das Weidgeld wieder geben, wie die von Wikartswil. Die Höfe «ober und nider Enggenstein, Bomgarten, Mentzenwil, Otzrůti und Schönbrunnen» sind in diesen Erlass nicht einbezogen, weil sie keine Rechtsame in der vom Weyer ertränkten Allmend besitzen.

[4]) Anders im Urbar 1547: «Item die höf, so hinder Wattenwil und ouch sonst im gricht ligendt, die gebent welcher buwt 5 ß. Wo sonst aber hußgseß sindt, so nit buwen, die gäben 21 d., nemlich . . . zů Bongarten, zů Mentzenwüll, im Wydiboden, zů Otzrütte, in der Wannhalden, zů Schönbrunnen, zů Nyderwyl, im Züll, im oberen und underen Engestein, im Wantzeryed etc.»

[11.] Dero von Wattenwil erdienst und weytgelt. Item die von Wattenwil gebend vom zug 7 ß und von einem halben zug 3½ ß und geben 5 ß weydgelt.

[12.] Dero von Wickartzwil erdienst und weytgelt. Item sy hand mit uns überkomen und geben uns alle jar 2 ℔ 5 ß fur erdienst und weytgelt. [1])

[13.] Der von Richingen erdienst und weytgelt. Item sy gebend vom zug 7 ß und 5 ß weydgelt. [2])

[14.] Die m ü l i zů Worb. Die im gericht sitzind, [3]) sind verbunden, by 3 ℔ da ze můly faren [4]), und mag uns den bach niemantz nemen by der bůss 3 ℔ . . . Item die im twing und sunder im dorff sind schuldig, alle jar einem můller den bach helfen ze rumen, doch sol er inen ze essen geben.

---

[1]) Nach Urbar 1547: «7 ß 5 d.», von späterer Hand gestrichen und beigefügt «sie gäben mir ½ guldy und sint die von Niderwyl, im Zil und dz Gstein darinen begriffen».

[2]) Nach Urbar 1547: Ein halber Zug 3½ ß und das ganze Dorf 5 ß Weidgeld. — (St. Herrschafts-A. Worb D 7 «Rodel oder Zinsbuch» 1547, in Pergamentumschlag.)

Am gleichen Ort befindet sich unter Sig. D 8 ein anderer Rodel, worin über die «erdienst, tagwen und weydtgält» pro 1547/50 abgerechnet wird. Statt «jetzlicher zug zů Worb im dorf» heisst es hier «jetzlicher, so in dero zů Worb bann mit eynem zug buwet». Eine Spinnerin gibt «15 d» (gleich 1 pl.). Die Abgabe von Wikartswil ist statt 7 ß 5 d mit 2 ℔ 5 ß angegeben.

Urbar 1686 bestimmt: 1. «Item hat sie *die Herrschaft* die ehrtauwen, da ein jeder tauwner hinder Worb, Rychingen und Enggistein, der nit ein gůt besitzt, schuldig ist, der herrschaft järlich ein tagwan zů verrichten, da man ihnen nichts anders als das mittag mahl und deß tags ein batzen zůgäben schuldig ist. 2. Verner hat sie jährlich zůbezeüchen wegen deß weidgälts ungefahr drey cronen, da von jedem zug acht, von einem halben vier schilling und von sonderbaren gemeinden und dörfern auch ein genampts bezogen wirt.» — (O r i g i n a l : Besitz der Fam. von Herrenschwand, Neu-Schloss Worb, seit April 1944 im St.: Grosser Foliant in rotbraunem messing-beschlagenen Lederein band, auf beiden Buchdeckeln Messingschild mit v. Graffenried-Wappen, Initialen und Jahrzahl 1686 im Relief, sauber und sorgfältig geführt, gut erhalten, 1368 S. mit Register.)

[3]) Nach Urbar 1547 S. 925 ausgenommen die von Trimstein; «dan sy ein sonderbare mülle handt».

[4]) Vgl. Müllerordnung vom 17. Dez. 1640 mit Zusatz vom 1. Okt. 1642 Nr. 159 hienach.

[15.] Item so ist die fischentz unser in allen den bechen, so durch den twing löffend. [1])

[16.] Des glichen der wilt pann,[2]) hochflúg, mulenfech und anders bis an dz blůt. [3])

[17.] Die twinghůnr. Item so gyt ein jegklich huss in dem twing ze Worb, [4]) da man sitz mit fur und liecht, jerlich uff Andree 1 alt hůn.

[18.] Der jung zechend.[5]) Item gilt zů gemeynen jaren 1 ℔, nemlich ein jung kalb . . . . . 2 pfennig

Item ein ympt	4	»
Item ein fuly	4	»
Item ein schaff	2	»
Item ein ferli	1	»

Original: St. Herrschafts-A. Worb D 5 «Ir. Wilhelm von Dießbachs haußbůch oder urbar 1473», in Perg. geb. 28/28 cm, 322 S., beschädigt.

Auszug: St. Worb Urbar S. 441—446.

Ueber Bussen, Weidgelder und Erdienste vgl. auch St. Herrschafts-A. Worb D 6 Rodel von 1465 S. 27; D 7 Rodel von 1547 S. 123; D 8 Rodel von 1550; B 1 1 Rodel von 1677 S. 1; D 11 1 Rodel von 1683; Worb Urbar S. 443 bis 460.

Anmerkung: Ueber die Rechtsverhältnisse am Mühlebach wurden in den Jahren 1436/37 Kundschaften von nahezu 100 Zeugen aus dem Bigental und aus der Gegend von Worb aufgenommen. Anlass hiezu gab ein Streit zwischen der Herrschaft Worb und den Grundherren im Bigental, indem die erstere das Wasser zum Betrieb ihrer Radwerke, die letztern für sich und zuhanden ihrer Lehenleute zur Wässerung ihrer Grundstücke beanspruchten. Ulrich von Erlach und Petermann von Wabern als Vertreter der Grundherren

---

[1]) Das Urbar 1547 setzt auf das Fischen im Biglenbach und im Weyer zu Enggistein eine Busse von 3 ℔. Ueber spätere Ordnungen vgl. Nr. 209 hienach.

[2]) Jagdverbot vom 16. Juni 1736, Nr. 210 hienach.

[3]) Laut Urbar 1686 haben die Freiherren von Kien «die manschaft mit dem hochgericht» zu Worb der Stadt Bern abgetreten.

[4]) Urbar 1547 sagt: «sy buwint oder nit . . . umb faßnacht ein hůn», ausgenommen die im Dorf Wattenwyl, «da si sin . . . lut des alten urbars gefryet worden». Urbar 1686: «Für die fasnachthůner wirt von jeder feürstatt ein hůn oder das gält darfür entrichtet, so sich järlich auf die zwentzig cronen belauft».

[5]) Gehört in den grossen Zehnten. Auf eine Appellation entschied am 10. Mai 1549 der Rat in Bern, die Gemeinde sei schuldig, der Herrschaft den Jungezehnten zu bezahlen, dagegen solle die Herrschaft der Gemeinde einen Wucherstier, einen Eber und einen Hengst erhalten. — (St. Herrschafts-A. Worb G 16; Urbar 1686 S. 879.) — Im Jahr 1823 kauften sich die zehntpflichtigen Güterbesitzer zu Worb um 640 Kronen vom Klein- und Jungezehnten los.

im Bigental vertreten die Ansicht, dass der Bach nach altem Herkommen zum Teil durch das Biglental auf ihre Güter fliessen solle. Dagegen behaupten die Herren zu Worb, dass der Bach seit ungefähr 50 Jahren ohne Widerspruch und ohne Hinderung durch ihr Gebiet zu ihrer Mühle in Worb geflossen sei.

Die Zeugen machen ihre Aussagen auf Grund dessen, was sie gehört oder gesehen haben. Verschiedene erinnern sich, gehört zu haben, dass der Bach, der urspr. das Biglental abfloss, von den Herren von Kiburg um 2 schwarze Ochsen an die Mühle zu Worb verkauft worden sei, und zwar so viel, «als durch ein ritter zarg (Sieb oder Siebreif, nach Prof. Dr. K. Geiser) gân möcht». Von da habe der Bach von rechtswegen zu der Mühle in Worb gehört und gedient und nur von «vili und überflüssikeit deß waßers» sei ein Teil das Biglental hinab gegangen. Von den zwei schwarzen Ochsen habe der Bach auch den Namen Schwarzbach erhalten.

Bussen wegen unbefugter Ableitung oder Fischfrevel wurden jeweilen durch den Amtmann der Herrschaft Worb ausgesprochen. — St. Herrschafts-A. Worb: 2 Hefte, Papier 11/29,5 cm, 12 und 2 Blatt, Sig. H 17 1; begl. Abschrift Sig. H 17 2; Worb Urbar S. 1001—1034.

Ein Entscheid, der auf diese Kundschaften gefolgt wäre, ist nicht vorhanden, was auf eine gütliche Einigung schliessen lässt. Erst am 25. Januar 1482 (Freitag St. Paulus Bekehrung) kam es auf eine neue Klage der Leute aus dem Bigental zu einem Ratsentscheid. Diese beklagen sich gegenüber Schultheiss Wilhelm von Diessbach, Ritter, Herr zu Signau und Worb, «wie er si an dem bach, der an sin müle zů Worb louff, mercklichen irre und inen nitt well gestatten, sölichen zů iren matten und güteren zůbruchen, das aber von altem har sy komen, das inen mercklichen schaden bring, und begerten, denselben herren daran zewisen, si bi niessung des bachs beliben zůlässen.» Der Schultheiss antwortete, «der vermelt bach sy sinr vordern und sin eigen und in der herrschaft zů Kien handen vor hundert jaren und vil länger gestanden und jewelten an die müle zů Worb gelouffen . . .» Kürzlich hätten nun die Kläger «des bachs halb etlich usleitung und absleg getan, die inn an sinr müle mercklichen irren und ouch nit mog liden». Darauf erklärten die Leute aus dem Bigental, «wie vor, der bach mog an beyde end wol dienen, nämlichen an die müle und in ir güter. Es sy auch von altem har also gebrucht . . . Innen tů ouch des bachs not, dann wo si den also zů irn gůtern nit bruchen möchten sy an sölichen orten nitt beliben. Der bach sy auch also gros, das si zů beyden siten wassers gnůg haben und inen ouch volkomenlichen dienen . . .» Allein der Rat erkannte, nach Ausweis vorgelegter Briefe, «das der obberůrt bach der herrschaft Worb eigen ist, dämit zůhanden zůtůn und zů lassen nach irm willen und gevallen, das dann min herr der schultheis . . . bi sölichem bach als sinem eigenthum nu und hinfür zů ewigen ziten beliben, den nutzen und niessen, bruchen und leiten sol und mog nach sinem willen», von der Gegenpartei «unbekümbert, und das ouch dieselben däran noch bi in dheins wegs weder bürinen, würen noch suß irren, alle widerred vermitten. Ob si aber mit bitt útz an dem selben herren dem schultheissen mogen haben, das sol hin zů sinem fryen willen stân». — St. Herrschafts-A. Worb: Perg. 34,5/22,5 cm, mit Siegelstreifen, Siegel abgefallen, Sig. H 19; Abschrift Sig. H 19; Worb Urbar S. 1035.

In diesem Entscheid ist nicht mehr von einem bestimmten Mass, von einem «ritter zarg» die Rede, sondern es wird das Verfügungsrecht der Herrschaft Worb über den ganzen Bach anerkannt. Es scheint aber, dass die Herren von

Worb auf ihrem formellen Recht nicht streng beharrten, sondern den Leuten im Bigental auch später einen Teil des Wassers zukommen liessen, soweit sie dessen nicht bedurften. Die Streitigkeiten wollten aber nicht aufhören. Es kam zu neuen Sprüchen von 1543, 1550, 1596, 1625 und 1775, die am Eigentumsverhältnis nichts mehr änderten, jedoch Vorschriften über die Bachaufsicht, Handhabung der Pritschen und Bestrafung von Freveln aufstellten. — (St. Herrschafts-A. Worb: Verschiedene Original-Urk. und Abschr. Sig. H 16 ff.; Worb Urbar S. 998 ff.)

Trotz dieser Regelung kam die Sache nicht zur Ruhe. Es folgten neue Instruktionen für den Bachhirten, neue Prozesse und Beschwerden, die sich bis in das Jahr 1848 hinzogen. 1895 gründete sich eine aus den Eigentümern der konzessionierten Wasserwerke am Biglen-Worblenbach in den Gemeinden Arni, Biglen und Worb eine Genossenschaft, welche sich mit den Eigentümern des Bachbetts verständigte und Vorschriften über die Benützung des Wassers, die Bedienung der Schleusen und den Unterhalt der Kanäle und Anlagen aufstellte. In der Grundbuchbereinigung wurde seitens dieser Genossenschaft das Recht auf Ableitung des Biglenbaches auf die Radwerke der Berechtigten, sowie das Recht auf die bezüglichen Anlagen und deren Kontrolle, namentlich auf die Teilschleuse im Enggisteinmoos angemeldet. Zu deren Begründung berief man sich auf die ursp. der Herrschaft Worb zugestandenen uralten Rechte, wie diese durch Urkunden bis auf 1482 zurück anerkannt und geschützt wurden. Aber auch die Güterbesitzer im Bigental meldeten ihre Wässerungsrechte gestützt auf «altes Recht, alte Uebung und Herkommen» zur Eintragung in das Grundbuch an. Ihre Ansprüche drohten sich zu einem neuen grossen Rechtsstreite auszuwachsen und wurden in einem Gutachten von Prof. Dr. K. Geiser eingehend untersucht. Aus verschiedenen Gründen wurde dann auf die Fortführung des Prozesses verzichtet.

Nachdem schon vor 100 Jahren das Walkringen - Wikartswil - Moos, das früher als Weide- und Streueland einen geringen Ertrag abwarf, kanalisiert und aufgeteilt worden war, wurde die Kanalisation 1897 erweitert. Während dieses Werk hauptsächlich der Schaffung von Kulturland und der Torfgewinnung galt, stund die grosse Melioration des Kriegsjahres 1944, welche ein Gebiet von über 100 ha umfasste und über eine halbe Million Franken kostete, im Zeichen des Mehranbaus. Die Verlegung und Vertiefung der Kanäle und Eindeckung aller Seitenkanäle, an deren Stelle neue tieferliegende Drainageleitungen erstellt wurden, veränderten das bisherige Bild des Bachs vollständig. Daraus ergab sich auch eine Neuordnung der rechtlichen Verhältnisse. Die Wässerungsrechte wurden hinfällig und gelöscht. Die Bachgenossenschaft einigte sich mit der Entsumpfungsgenossenschaft des Walkringen-Wikartswil-Mooses als Eigentümerin des in ihrem Perimeter liegenden Bachbettes, sowie mit den interessierten Gemeinden Walkringen und Worb zu einem neuen Vertrag. Sie sprach der Flurgenossenschaft an die Meliorationskosten einen angemessenen Beitrag und erhielt auf der andern Seite die auf alte Urkunden und jahrhundertealten Besitz beruhenden Eigentumsrechte der Biglen-Worblenbach-Genossenschaft bzw. die Rechte ihrer Mitglieder auf das Wasser des Biglenbaches und die Teilschleusenanlage, sowie das Recht zur Ableitung des Wassers vermittelst der bestehenden Anlagen nach Enggistein-Worb, wie diese Rechte bisher ausgeübt wurden, zugesichert. Das nicht nach Worb abgeleitete Wasser behält wie bis anhin seinen Abfluss in der Richtung Walkringen durch den neuer-

stellten Hauptkanal. Der Bachgenossenschaft als Eigentümerin der Teilschleuse beim «Metzgerhüsi» liegt deren Unterhalt, Beaufsichtigung und Bedienung ob, während der Bachunterhalt von dieser Teilschleuse hinweg Richtung Walkringen Sache der Flurgenossenschaft ist. Damit dürfte ein 500 Jahre alter Zustand der Rechtsunsicherheit beendet sein. Aus einem alten herrschaftlichen Recht, dessen Handhabung stets zu Schwierigkeiten führte, ist nun ein modernes, genossenschaftlich organisiertes Wasserrecht geworden.

Oberdiessbach.

31. *Niklaus und Wilhelm von Diessbach, Herren zu Diessbach, geloben, ihre Leute daselbst bei ihren Freiheiten, Gewohnheiten und Briefen bleiben zu lassen.*

1473 Dez. 2. (Dornstag nach Andrea)

Wir Niclaus und Wilhelm von Diespach, rittere, gevetternn, herrnn zů Signow und zů Diespach, bekennen mit disem brieff fur unns und unnser nächkommen, als unns dann die erbernn lúte in unnser herrschaft von Diespach, in bywesen und gegen würtikeit der frommen fürnemen Gylian Achshalms venners und Diebolt Schillings, underschribers zů Bernn, von unnsern herrnn und obernn harzů geordnet, gemeinlich geswornn hannd, *folgt Wortlaut des Eides «truw . . . ist» in Nr. 27,* als dann das derselb eyd innhaltet.

Also geloben und verheissen wir für unns und unnser nachkommen by gůten trůwen, die vorgerůrrten erbernn lúte und ir nächkommen by allen iren fryheiten, altem harkommen und gůten gewonheiten, ouch bi allen iren brieffen, insigellnn und gewarsamnen, so si dann von unnsernn vordernn erlanngt und hinter inen haben, genntziclichen bliben zelässen und si dawider in keinen weg trungen noch verkůmbern, luter ån alle gevård, in craft dis brieffs, daran wir unnser beider insigel haben tůn hencken, uff dornnstag näch Andrea anno LXXIII [0].

St. Alt Polizei, Eyd und Spruchbuch 15. Jahrh. Bl. 256 b Nr. 197; Schloss-A. Oberdiessbach: Gerechtigkeiten-Urbar 1/16 S. 352. Diese Eintragung deckt sich inhaltlich, nicht aber wörtlich mit St. und enthält anschliessend eine Bestätigung dieser Erklärung Ludwigs von Diessbach, datiert auf «mentag nach sanct Niclaus deß heyligen bischofsstag», 13. Dez. 1473.

Regest in Rqu. Bern II (Stadtbuch) 130 Nr. 197.

Worb. **32.** *Ordnung wegen des Achrums in der Herrschaft Worb. 1475 Sept. 26* (Dienstag vor St. Michelstag).

Wir schulthes und rât zů Bern bekennen mit disem brief, das uf hüt siner dat, als wir versampneten rat hattend, für uns komen ist der edel, streng herr Wilhelm von Diespach, ritter, unser getrüwer burger, und begert an uns, als dann wir ein ordnung von der swinen wegen in unsern vier landtgerichten und anderen unsern herschaften allenthalben, wa dann wir oder ander höltzer und achram angesechen und gemacht hettent, das wir im semlicher ordnung besigelt bekantnuß geben, um das er sich der in sinen höltzeren ouch behelfen und gefrôuwen möcht, haben wir angesechen, semlich sin bitt zimlich sin, und ouch darumb, das wir semlich ordnung nu furwerthin halten und die nit ablassen wellend und im die versigelt mit unserm statt secret geben, als die harnach von wort ze wort volget, darby wir im und sin nachkomen ouch wellend handthaben und schirmen:

[1.] Item es sol nieman in höltzer, da si nit ehaftige hand, swin triben an holtzhaber und der herrschaft oder lechen herren, der die höltzer sind, gůtem wüssen und willen.

Welche aber die sind, die söliche ehaftige haben, das si in unser oder ander ir herrschaft oder lechen herren höltzer an holtzhaber triben mögen, die selben söllen ouch mit irem vasel und allem dem, so si in ir hüsern notdurft sind zů bruchen, an holtzhaber, was si aber verkoufen, davon sôllen si holtzhaber geben als ander, weder zem türsten noch zem nâchsten, ungevarlich.

[2.] Slûg ouch jemand mit gefârden mer swinen in sin hus, dann er bedorft und deheinen gesaltznen bachen verkouft, der sol ouch davon holtzhaber gen dem holtzherren und der herrschaft die bůs, als harnach gesatzt ist.

[3.] Was ouch jemand , es syend wir ein statt von Bern oder ander, eigner weld und hôltzer habend, dabi sôllen si ouch beliben und nieman dahin varn noch triben, an unsern oder der, so die hôltzer und weld sind, gůtem wüssen und willen.

[4.] Und wer das bricht und nit halt, soll als dick das beschicht, dem vermelten von Dießbach oder sinen nachkomen fünf pfund pfennig ze peen und bůs an gnad verfallen sein.

Dabi wir inn ouch stercken wellend, luter an geverd, in kraft dis briefs, daran wir unser stat secret insigel haben tůn hencken.

Original: St. Herrschafts-A. Worb L 1: Perg. 44,5/20,5 cm, mit Perg. streifen, Siegel abgerissen.

Abschrift: St. Worb Urbar S. 1197.

33. Verpott der ůppigen kleidren und bösen schwůren. **Landgerichte.**

a. *1481 April 7.*

Sch. & R. an stått und länder, *darunter die 4 Landgerichte.*

Miss. E 13.

b. *1482 Mai 17.*

An miner herren stett, länder und landtgericht.

Min herren haben vorgeschriben, die bösen swůr und die kurtzen kleider zů verkomen, by penen dårinn begriffen. Das wird nitt gehalten, das min herren vast befrömbd. Sy also mh. meynung, nach denen zů sind, dåmit uff sölichs ernstlichen zů geachtet und die mißhåndler gestrafft werden.

RM. 36 S. 100.

Druck: Haller II 366 (hier mit Datum 17. März 1482).

c. *1486 Nov. 22.*

An stett, länder und landtgericht.

Von der kurtzen, snöden kleidern wegen, das man die abstell, und die snider heiß an die heilgen sweren, solich kleider bi 5 ℔ nitt zů machen und die, so solich trůgen, so dick das beschicht, umb 10 ℔ zů straffen.

RM. 53 S. 150.

Druck: Haller II 357.

d. *1487 Oktober 19.* (Fritag nach Gallus).

Sch. & R. an verschiedene Aemter und an die 4 Landgerichte.

Wir haben üch zů meren malen enteckt die merclichen smach und unordnung, der sich ettlich der unsern in stat und land mit irn bekurtzten kleidern, da durch ir scham hinden und vor entblötzt wirdt, gebruchen und bevolhen, dem durch straff und usbannen der ungehorsamen vor zů sin, gots lob und unser altharkomen damit zů fůrdern und behalten. Wir verstan aber warlich, das sölichs nit zů frucht kumpt, sunder das etlich můtwiller nit dester minder so-

licher ungehorsamen anhangen, das uns groß mißvallen gebürd, wellen ouch sölichs dheins wegs gestatten, so verre in allem unserm vermogen ist.

Und bevelhen üch daruff vestenclich, mit ersüchen üwrer pflichten, das ir alle die, so sölicher schnödung mit tragen als kurtzer bekleidung, anders dan an ir arbeit und solang si die triben, und nit fürer sich gebruchen, der sträff des gelts, namlichen zehen schillingen und ußwisen uß dem gericht einen gantzen manodt, ersüchen, die von in ziechen und in bringen, so dick und vil das zů schulden kompt, und darin niemands schonen, dan wir deheins wegs wellen haben die gots laster fürer ungestraft lassen.

Miss. F 489; RM. 56 S. 72 vom 14. Juli 1487.

Druck: Haller II 357, 366.

1501 Apr. 16. (Freitag nach Ostern). An verschiedene Aemter und an die 4 Landgerichte. Erneuerung früherer Ordnungen «wider üppige kleider und böse schwür.» — (Miss. K. 134.)

Vgl. ferner Rqu. Bern I 187—189 Nr. 303, 305—307, I 211 und 212 Nr. 335 und 336. Die Ordnung von Schultheiss und Rat zu Bern vom 27. Febr. 1628 «von uberflüssiger kleydung uff dem land» richtet sich teilweise auch ausdrücklich an die 4 Landgerichte (Gedruckte Satzungen und Ordnungen 1628 S. 40).

Landgerichte.

34. Verbott dess spilens und der täntzen uff kilwinen.
a. *1481 Mai 6.*

Sch. & R. an stätt, lennder und landtgericht . . . tůnd üch zů wüssen, das wir zů hertzen haben genomen, wie die kilchwichinen gott und den heillgen, so in den kilchen patronen angesechen sind, und aber uff sölichen all můtwillen und unordnung gebrucht werden, es sy mitt spil, täntzen, schiessen, keigeln, karten, bösen swüren, uflöiffen, blůt und etwann todslegen, ouch andrer sölicher sachen, das nu zů grossem gottzorn, der dämit ervolgt wirdt, dient, das uns billichen zů unwillen bewegt, und haben ouch deßhalb also geordnet, angesechen und uffgesatzt:

[1.] Das nu hinfür in allen und iegklichen unsern landen und gebieten, zů welichen ziten kilchwichen sind oder sin werden, alle die, so von manns namen, die wellen besüchen, das tůn sőllen mit aller zucht und bescheidenheit, die kilchen also inzůgänd, den aplås zůempfächen und das alles ån werinen und wäffen, es syen spieß, halbarten, büchsen, armbrost, swerten und ander derglich lang gewere. Uff allen und jegklichen sölichen kilchwichen sőllen ouch

mit namen gemitten werden all spil, es sy keigeln, schiessen, karten, bretspil, scholderspil, würfflen und ander der glich sachen.

[2.] Und sôllen dämit absin und gemitten werden die keigelriß, so man brucht, umb äventuren zůwerffen, mit lutern gedingen.

[3.] Es sol ouch uff sôlichen kilchwichen dhein tantz gehalten, gebrucht, noch fürgenomen werden; dann doch die uff sôlichen tagen ån swår gros todsünd nitt beschechen mogen, als wir des wol bericht sind.

[4.] Und welich hiewider tåten, si sien frowen oder man, die oder der sôllen sôllicher tântz, spil und unordnung halb zůglicher wiß gestråft werden, als umb offen kilchwiche brůch.

Und dårin gantz niemands geschonet. Und bevelchen ůch also vestenclichen bi ůwern geswornen eyden, sôlichs den ůwern zů verkůnden, dåruff ouch trůwlichen zůachten und den ån alles mittel gestraxs nåchzekomen . . . *Siegelvermerk und Datum.*

Miss. E 20.

Druck: Gekürzt Geschichtsforscher 5 S. 262.

b. *1485 Juli 28.* (Donnerstag nach Jacobi)

Neuer Befehl an die Landgerichte, das weder ir, noch die ůwern nu hinfůr uff dehein kirchwich, si sye inn oder uswendig lands, anders dann mit andächtiger, gůter meynung und gantz ån pfiffer oder spillůt ziechen, dehein tântz, spil, keygeln, noch ander derglich sachen ůben, noch bruchen. Sonder, wo ir also ziechen wellen, das mit gotsforcht und besůchen der heiligen stett und mit deheinen geweren tůn, bi straff fünf pfunden von den ungehorsamen, do dick das zůschulden kompt, inzůbringen. Und als dann ettlich bi ůch swart mit abgehownen scheyden tragen, das uns zů hochem missvallen kompt, bevelchen wir ůch ouch, sôlichs mit den ůweren abzůstellen, und welich ungehorsam sind, umb einen guldin, zů allen malen zů zalln, zů straffen und dårinn niemands zů schonen . . .

Miss. F 131.

Druck: Gekürzt Geschichtsforscher 5 S. 273.

c. *1491 Juli 20.*

Aehnlicher Befehl an stett, länder und landtgericht . . ., uff dhein kilchwiche, in noch ußwåndig unßern landen, mit wůßen pfiffern noch tantz spilen ziechen . . . *und keines der genannten*

Spiele ûben, tûn noch beschechen lassen, sunder ob die selben kilchwiche durch ûch oder ander gesûcht, das die mit zûchten, erbren und gotsfürchtigen meynungen ghandelt werden . . . *Bei Busse.*

Miss. G 348.

d. *1607 Mai 9.*

Abstellung der kilbinen zû Engistein am h. uffartstag. *Schultheiss etc. an die* fryweiblen Biglen, Münsingen und amman zû Bollingen, Vechingen, Muri und Stettlen.

In Bestätigung eines frühern Befehls der unordnung und kilwy, so zû Engestein an dem h. uffart tag geûbt wirt, zewheren und mengklich durch offne verkündung von den cantzlen davor warnen zelassen, by uffgesetzter bûß. Und diewyl uns nit zwyfflet, es möchten sich ettliche unghorsame nachmalen an sölche kilwy und unordenlich wesen dentzmalen begeben und daselbst allerhand üppigkeit und mûtwillen tryben, *wird befohlen, dieses Verbot bei bestimmter Busse nochmals von der Kanzel zu verkünden* und beneben du ein mercklich uffsähen haben solt, damit die überträtter und unghorsamen diß unsers mher dan nothwendigen insähens verleydet und gestraft wärdind.

St. Mand. 3 S. 209.

Landgerichte.

35. Fürkouff.

a. *1481 Oktober 31.*

Befehl an verschiedene Amtleute, darunter die Freiweibel der vier Landgerichte.

Min herren haben inen vor bevolchen, dehein korn us dem land fûren zûlaßen, das min herren nit verstanden gehalten worden, das si vast befrömbd, ansechend den gar mercklichen mangel und gebrästen, so dârus möcht in statt und land erwachßen. Si also miner herren meynung, das si gedâncken ernstlichen zû bestellen uff allen marckten in statt und land, das si niemand dehein korn verkouffen, das us dem land gân mag, heimlich noch offenlich, bi mercklicher straff lips und gûts, die min herren gegen den ungehorsamen wurden gebruchen.

Rm. 34 S. 50.

b. *1483 Nov. 12.*

Den vier fryweibeln . . . Den fürkouff der swinen zů verkommen und niemans dann uff offnen marckten miner herren mit kouffen und verkouffen zů handeln läßen.

Rm. 42 S. 61.

1486 Okt. 11. Wiederholung des Verbots bei 10 ß Busse. (RM. 53 S. 34.)

c. *1486 Oktober 5* (Donnerstag nach Michaelis).

Wegen des Ueberhandnehmens des Fürkaufs von Korn richten Schultheiss und Rat an verschiedene Kirchherren, darunter Worb, den Befehl, bei ihnen zu verkünden, daß all die hodler und ander, so von jetzhin das korn über ir eygen gewächs uffkouffen und das gan Thun oder ander ort zů verkouffen vertigen, umb zechen pfunt durch unßer amptlůt bi úch, so dick das zů schulden kompt, gestráfft und die von inen án alle gnåd bezogen werden . . .

Miss. F 326.

d. *1487 Oktober 29* (Montag nach Simon und Juda).

Sch. & R. an verschiedene Schultheissen und Vögte, sowie an die 4 Landgerichte.

Wir zwiffeln nit, ir syen in gůter gedåchtnůß der ordenlichen fürsåchung durch uns, dem gemeinen nutz zů fürgang in vergangen ziten uffgestellt, därinn wir eigentlich angesechen hatten der fürkòuffer gevårlich håndel zů grosser beswårung der unßern in stett und landen dienend, abzůsteken und alle kouffmanns hab und gůt in unßer stett und plåtz, dă dann jår und wuchenmarckt von alterhar gewesen und noch sind, komen zůlassen.

Und ob dăwider jemands tåt, den und die selben mit strafbaren penen dåvon zů wisen, alles nach besag unßer brief domåls von uns ergangen. Und langt uns aber jetz warlich an, das sólicher nitt gelept, sunder das mit gehürntem und anderm vich mangerley fürkòuff usswåndig allen marcktplåtzen gehandelt werden. Desglich ouch mit saltz, tůch, ysen, ouch åsiger spis [1]) gebrucht, das zů abbruch und widerswal unßer usgeschribnen ordnung und vernichten aller gewårben luter dient, zů dem das dărunder vil uffsåtz, vorteil, betrugnůß und untruw den unßern zů grossem schad und

1) Erstes Vorkaufsverbot an essbaren Sachen in der Stadt und eine Meile vor der Stadt von 1357 in Rqu. Bern I 139 Nr. 221. — II 1 77 Nr. 183.

undergang dienend, gebrucht werden, die uns als denen, so zů gemeinem nutz unßer land und lůt billiche sorg haben, zů hochem mißvallen kompt und deheins wegs fürer gebürt zů liden.

Harumb so bevelchen wir ůch vestencklichen bi ersůchen ůwer geswornen pflichten:

[1.] Das ir die ůweren dårzů halten, das si weder vich, korn, haber, roggen, kåß, ziger, ancken und ander derglich ding uff fürkouff weder kouffen noch verkouffen anders denn in ůwer statt offnem marckt platz oder in anderen stett, sloß und plåtzen, då marckt von alterhar gehalten sind worden. Dåselbs wir dann mångklich nach besag diser unser ordnung zů kouffen und verkouffen wol gonnen.

[2.] Wo aber jemand dåwider tåte oder uff fürkouff ůtz also uff koufft, då wellen wir den kôuffer und verkôuffer gestråfft werden umb zechen pfund unser můntz ån alle gnåd, so dick das übersåchen und nitt gehalten wirdt.

[3.] Desglich so sol ander kouff gůt, es syen ôpfel, biren, milch, eyger, hůnr, vôgel und ander der glich spiß, wie die genampt sin mag, ouch an offen marcktplåtz getragen, gefürt und usswåndige in dôrffern, die alt eemarckt nitt haben, oder andern winckeln nitt verkoufft noch gekoufft, bi pen zechen schilling von den schuldigen kôuffern und verkôuffern zůbeziechen ån alle gnåd, und sol dårinn niemands geschonet werden.

[4.] Wo aber jemand für sich selbs eigen hêw, gewåchß und nitt vich hett, das nåch sinem nutz zů etzen, der mag vich wol kouffen, sôlichs zů etzen und dannenthin wider verkouffen. Doch nåch besag der vorgerůrten ordnung.

[5.] Doch so behalten wir harunder den frômbden metzgern vor, das die zů irm handtwerck ir kouff sůchen und tůn mogen, wie von alterhar komen ist.

[6.] Deßglichen den gotshůsern, das die in irn hůsern korn erbern lůten verkouffen, ouch in und einen jeden biderb man in statt und land, was si in irn hůsern wollen bruchen und nitt fürer wol kouffen mogen.

[7.] Aber suß und in ander wiß sôllen die offen marckt gesůcht und gebrucht werden, und då mâncklich wie vorståt, es syen fürkôuffer oder ander, fry macht haben zů kouffen und verkouffen. Alles erberlich und ungevarlich.

Dem wellen also gestraxs nachkomen und dârwider niemands schonen. Dann als sôlichs wider unßer jetz gemachte ordnung were, also wurd es uns ouch gantz unlidig und ursach geben, mit hertern penen dârinn zûsechen, das wir ouch deheins wegs ungetân ließen. Darnach wüßen üch zû richten.

Miss. F 494.

Druck: Gekürzt Geschichtsforscher 5 S. 286.

e. *1488 August 8.*

Sch. & R. an die Freiweibel der 4 Landgerichte. Auf Klagen, dass trotz der erlassenen Ordnung nit dester minder ettlich fürkôuff mit vich und anderm triben *werden, wird das Verbot des Fürkaufs erneuert.*

Miss. E 351.

f. *1488 Sept. 12.*

An die 4 Landgerichte. Neuer Ratsbefehl, das hinfür jederman dehein vich sôll kouffen, noch verkouffen, sunder solichs uff fry, offen markt harin fûren, by der bûß 10 ß, doch so mag einer zû siner noturft in sin hus nach sinem willen kouffen.

RM. 59 S. 198.

Druck: Haller II 272.

g. *1488 Sept. 20.*

Ausdehnung des Vorkaufsverbots auf Viehkäufe und -verkäufe der Metzger.

Miss. E 364.

h. *1488 Okt. 18* (Samstag nach St. Gallentag).

Sch. & R. an die Freiweibel der 4 Landgerichte. Erneuerung des Befehls, niemands hinfûr zûgestatten, einich ochsen, kû, swin oder ander vich anders dann uff unsern offen marckten zûkouffen, noch verkouffen, noch das bi den hûssern oder in hôltzern bestellen zûlassen . . . und von den ungehorsamen kôuffern und verkôuffern zechen pfund unser mûntz ân alle gnad zûnemen und inzûbringen . . .

Miss. G 39.

i. *1489 Dez. 11* (Freitag nach Nicolai).

Sch. & R. zu Bern an Burgdorf, Wangen und die 4 Landgerichte. Wegen Klagen über die grossen vorteil, so die fûrkôuffer allenthalben in unsern landen und gepieten triben, daruß mercklich uff-

schleg und beschwård täglichs erwachsen, *wird den Amtleuten eingeschärft,* sollichen fürkòuffern und hendlern sollich fürkòuff und hendeln anders dann mit ir selbs gewächs, luter abzůstellen und die zů berichten, aller fürkòuffen abzůstan, damit die fryen märkt irn fruchtbaren gang mögen haben und das korn in unsern landen beliben . . ., doch denselben hendlern vorbehalten, uff fryen marckten nach mittemtag zů kouffen . . .

Miss. G 67.

k. *1489 Dez. 30* (Mittwochen nach Innocentum).

Sch. & R. an Obige, sowie Kirchberg und Münsingen.

Wie wol wir zum besten angesèchen haben, die hodler und fürkòuffer abzůstellen, gemeinen gůten veylen kouff dămit zůfürdern, so verstăn wir doch das unßern Oberländern nit also komlich. Und als wir nu ernstlich geneigt sind, allen gunst zů bewißen, so haben wir jetz sollich ordnung in gar gnădiger meynung wider abgelassen, also das die unsern allenthalben ußwăndig unßer statt, si syen fürkòuffer oder hodler, kouffen, vertigen und füren mogen zů der unßern notturft, unßerhalb ungesumpt und ăn străff . . .

Miss. G 79.

l. *1491 Juli 23* (Samstag vor Jacobi).

Des korns und der swinen halb. *Sch. & R.* an stett und landtgericht.

Wegen des Mangels an Korn und um zu verhüten, dass die hodler . . . mit irm uffkouff unßer land bruchen und beswåren, *wird befohlen, dass* die unßern, so ir selbs gewächsd verkouffen wellen, sôllichs uff offnen marckten und deheinen hodlern verkouffen und dannocht das also bruchen, das si sich umb ir notdurft nitt entblóssen, sunder für ein jăr fürsechen syen, das wol gůt, dann in unßerm vermogen nitt ist, mănclichen der unßern uß unßerm kasten zů versechen, und ob darüber jemands der selben einicher mangel erwůchs, sôllen sich die zů uns und den unßern, so si doch ir selbs nitt gonnen wellen, dheins andern bistands versechen.

Und als nu uß grossem verhoffen des kleinen gůts, so mănclich der unßern uff dem land hăt, mercklich unkomlikeit und besunder in dißen ziten, so dehein oder wenig achrams wachst, ent-

springt, haben wir geordnet, das niemand der unßern mer sol verkouffen noch wintern, dann er zů sinem husbruch inslecht und dárzů ettlich unßer amptlút bestimpt, die dárumb und das grundtlich zů erkennen, in unßer landtschaft keren und die ungehorsamen angeben und ervarn sóllen, die wir ouch, wo si in dißem oder dem so ob stat ungehorsam funden werden, umb zechen pfund unßer múntz, so dick das zůschulden kompt, wellen stráffen . . .

Miss. G 350.

Druck: Gekürzt Geschichtsforscher 5 S. 295.

m. *1492 Nov. 5* (Montag vor Martini).

Sch. & R. an die 4 Landgerichte. Auf Klagen, dass ettlich ire swin heimlich in iren hussern verkouffen und also dieselben nitt uff offen marckt triben, *werden* sollich missbrúch by zechen pfund *verboten.*

Miss. J 52.

1497 Nov. 6. Erneuerung dieses Verbots. — (RM. 96 S. 35. Druck: Haller II 273.)

n. *1499 Dez. 16* (Mentag vor Thome).

Sch. & R. an die 4 Landgerichte. Erneuerung des Verbots, eynicherley gůts, es sye vich, korn, haber, ancken oder ander ding an deheinen orten, dann uff offnen marckten und da sólich ding veilzůhaben gewon sind, zůköffen und verköffen. Und ob jemand darwider handlen und sólich köffen und verköffen usserthalb den offen marckten als by irn húsern, mit bestellen der köffmans gůter, úben und bruchen wurde, von dem und denselben zechen pfund an alle gnad zů bezúchen . . .

Miss. J 274.

o. *1501 Nov. 26* (Freitag vor Andrea)

Sch. & R. an státt und lander, *darunter die 4 Landgerichte. Erneuerung früherer Vorkaufsverbote, mit dem Befehl,* die unsern by úch zů underrichten, sólich vich nit anders dann zů ir selbs notturft und was si in iren husern wollen bruchen und nit fúrer zekouffen. Es wár dann jemand . . . verkouffen = *lit. d Z. 4 hievor,* doch das er daselb vich vorher dri monat enthalte und vor der selben zitt nit wider verkouffe. Deß gelichen so mogen die frombden metzger zů irm handtwerck ir kouff súchen und thůn, wie von alterhar ist komen. Aber sust und in ander wiß wollen wir nit, das

jeman uff furkouff kouffe oder verkouffe bi pen zechen pfund, von den schuldigen kouffern und verkouffern an alle gnad zůervolgen ...

Miss. K 125.

1504 Juli 29. «(Montag vor vincula Petri)». An verschiedene Aemter und die 4 Landgerichte. Verbot des Fürkaufs von Korn bei 10 ß Busse, von Verkäufern und Käufern zu beziehen. — (Miss. K 35.)

1507 Dez. 3. «(Freitag nach Andrea)». Gleich wie oben. — (Miss. K 337.)

1509 Okt. 12. «(frytag vor Galli)». An Trachselwald, Huttwil und die 4 Landgerichte. Verbot des Fürkaufs von Vieh erneuert «und die, so ... fürkouff gebrucht und solich vich nit in ir weid oder uff ir fůter gestellt haben und noch fürder tůn werden, umb zechen pfund zůstrafen.» — (Miss. M 99.)

p. *1522 Sept 5* (freytag nach Verene).

Sch. & R. an die Landgerichte und verschiedene Aemter.

[1.] *In Erneuerung früherer Ordnungen wird den Freiweibeln befohlen,* die unsern allenthalben by dir zů underrichten, den bemelten fürkouf des vichs, es syen ochsen, schwin, schaf und ander derglichen vich uff den offnen merckten, wo die am nechsten gelägen sind, zůkoufen und ouch nit anders, dann zů eins jeden hußbruch und notturft, und nit uff gewin oder wytter schatzung.

[2.] Darzů so wollen wir, das hinfür niemand den frömbden metzgern eynich vich bestellen, sonder ein jeder für sich sälbs solle koufen und sin gewerb und handtierung bruchen, wie von alterhar ist komen.

[3.] Ob ouch jemand der unsern uber sin weid, höuw oder fůter, so im gewachsen ist, vich wölte koufen, sollichs mesten und wider verkoufen, mogen wir lassen beschächen, doch das in sollichem dehein [*gevård*] gebrucht und sölich vich inderthalb sechs wuchen nit wider verkouft wärde.

[4.] Deßglichen so gonnen wir einem jeden, in sinen zug vich zůkoufen, sollichs zů siner notturft zůbruchen und demnach wider zůverkoufen, wie im dann wil gefallen ... *Dieser Befehl soll allenthalben bekannt gemacht und in den Kirchen verlesen werden. Widerhandelnde sollen um 10 ß gestraft werden.*

Miss. P 79.

1543 Nov. 7. «In die vier landgricht und rings umb. Das sy die schwin, korn und andere ässige spis nitt bin husern den fürkouffern verkouffend, sonders har zmärit fürind, by 10 ß bůs. Die, so die schwin in wälden verkoufft, straffen.» — (RM. 286 S. 159. Druck: Haller II 276.)

q. Von deß gehürnten vychs fürkouf.

1580 Okt. 24.

Sch. & R. an verschiedene Amtleute, darunter Signau und Twingherren, u. a. Münsingen, Diessbach, Worb und Wyl.

[1.] *In Erneuerung früherer Verbote* ist derhalben nochmalen unser ernstlicher will, satzung und ordnung, das niemand, weß stands, würden und wäsens er sye, einich gehürnt mast oder zucht vych uff fryen jar oder wuchen merckten, noch by oder in den hüseren und ställen uff fürkouf koufen odèr bestellen, noch wider verkouffen sölle, er habe dann zůvor daßelbig vych sechs wuchen und dry tag uff sinem eignen fůter oder weyden behalten, by peen und bůß 10 ß d. von jedem houpt, so oft es zebeschulden kompt, one gnad zebezalen.

[2.] Und als hievor sölliche fürköufer vermeint, wan sy im Oberland umb st. Johans tag vych koufend und daßelbig untzit in herbst da weyden laßend und harnach verkoufend, in obgemelter bůß nit söllind begriffen sin, von wägen sy das vych die bestimpte zyt inngehabt und beseßen, so erlüteren und setzen wir nochmalen, das sölliche innreden die berůrten fürköufer (als die ir vych nit in eignen, sonders anderlüten weyden erhalten) keinswegs fristen, noch der bůß ledigen söllind noch mögind.

[3.] Denne als bißhar etliche heimsche und unsere underthanen sich von frömbden metzgeren und anderen bestellen laßen, das vych hin und wider uffzekoufen, oder wo das best vych zefinden sye, anleitung zegäben, ja auch vilmalen mit berůrten frömbden personen theil und gmeinschaft habind, denen wir sölliche bestallung, factoryen und gmeinschaften by 20 guldin bůs, so oft das beschicht, zebezalen, verstrickt und sy biß erlegung derselben gevengklich enthalten werden sölten, bestimpt, laßen wir es nochmalen darby belyben.

[4.] *Den Amtleuten und Twingherren wird befohlen,* fürhin flyßiger dan bißhar geschechen, uff sölliche fürköuffer, factoren und anwyseren zeachten, die obermelte bůßen one alle gnad (jedoch unserer gerechtigkeit, die wir in üwerem thwing haben und künftigklich uns beschynen möchten, one schaden und abbruch) von den überträteren zebezüchen, *mit der Folge, dass die Amtleute und Twingherren wie die Uebertreter bestraft würden. — Von den Kanzeln zu verlesen.*

St. Miss J J 813. Vertragbuch mit den Twingherren S. 177, jedoch hier mit einer andern Fassung von Ziff. 2: «Item was vych an bergen koufend und vor herpst nicht dannen nemmend, sollend in glycher straf syn.»

1598 Sept. 9. Bestätigung von q 1 hiervor. — (St. Mand. 2/586.)

1734 Aug. 31. Mit Kleinvieh mag jedermann frei handeln, ohne es 6 Wochen und 3 Tage an seinem eigenen Futter zu halten. «Die händler aber, so pfenwert oder sonst 4 à 5 centner schwäre waar erhandlen, sollen sie nach haus führen und nicht gleichen tags wieder verkaufen.» — (St. Mand. 15/3.)

Weitere Vorschriften über den Fürkauf in Rqu. Bern I 354 Nr. 254 (Stadtsatzung 1539) und in «der Statt Bern . . . Reformation Satzungen . . .» vom 27. Februar 1628, gedruckt Bern 1628.

Landgerichte.

36. *Bettler.*

a. *1481 Nov. 9.*

An all miner herren amptlút in stetten, landen und landtgerichten. Nachdem min herren vernemen, das vil frömbder lút, bettler und ander varend uslåndig lút täglichs har in das land komen, däselbs bettlen und arm lút in irn hüsern und uns beswären, das min herren und die irn in ansechen dißer türen löuff vast truck, sy also miner herren meynung, das si sólich volck wider abstatt und besunder an die end, dannen si sind, wisen und niemand enthalten, sunder gestraxs fürfürdren, ußgenomen sannct Jacobs [1]) und ander bewårt bilgre, doch das dieselben ir straß fürtriben und sich mit gevården niendert enthalten; das sy gantz mh. meynung.

RM. 34 S. 60. Druck: Haller II 296 (fehlerhaft), mit Datum 6. November 1481.

b. *1482 Mai 14.*

An die vier fryweibel. Die zeginer uß miner herren gebiet zů sweren heißen.

RM. 36 S. 96. Druck: Haller II 288.

c. *1483 Okt. 3.*

An stett, länder und landtgericht. Die frömbden wälschen bettler all uß dem land und heim ze wisen.

RM. 42 S. 15. Druck: Haller II 296.

---

[1]) Pilger, die zum Grabe des heil. Jacobus zu Compostella in Galizien reisten. Ihr anfänglich frommer Trieb artete oft in Müssiggang und Bettel aus, was zu polizeilichen Massnahmen der Regierung führte.

d. *1483 Dez. 1.*

An die fryweibel. Wol uff die straß zů lůgen, ob jemand argwönklich wandle, die anzůnemmen.

RM. 42 S. 85.

e. *1490 Jan. 27.* (Mittwoch nach conversionis Pauli)

Bettler, tremelbůben. *An verschiedene* stett und länder, *darunter die 4 Landgerichte.*

Wir sächen und vernámen mangerley frembder lůt, die in unßer stett, sloß und landtschaften iren wandel haben und ander gestalten armer personen das heilig almůßen vordern und also erberer lůt hůser durchlóuffen und denen mangerley trangs und beladnůß, besunder so si nitt anheimsch sind, zůfůgen, dáran vilfáltige untrůw stát und mercklich übel, besunder in dißen harten jaren gar bald móchten erwachsen, das uns gepürt zimlichen fürzůsáchen.

Und ist also an úch unser gar ernstig bevéll, das ir dáruff flyßige acht haben und all und jegklich sollich frómbd bettlend personen, desglichen ouch die tremelbůben, die sich mit gevárlichen boßheit uff die unsern legen, wo die zů úch komen, für und für wisen und über ein halben tag oder ein nacht nitt harren lassen, und ob sich dero einicher gevárlichen hinderzúge, inn nach notturft fragen und erkunnen und demnach also handeln, dámit unser armen lůt, und besunder uff dem land, ungemůgt und die in den stetten án sorgen leben und beliben mogen.

Miss. G 94. Druck: Gekürzt Geschichtsforscher 5 S. 288.

f. *1491 Mai 26.* (Donnstag nach Urbani).

An stett, länder und landtgericht. Wir verstán, das ettlich bättlend oder ander snéd personen gevárlich in unßer stett und landtschaft wandeln und mit fúres not die unßern understán swárlich zů beladen . . . Und ist dáruff an úch unßer ernstig bevelch, das ir den úwern allenthalb verkúnden,[1]) zů irn hus und hófen wol zelůgen, die frómbden uszůtriben und also sich selbs zů vergwaren, ouch dabi mit wacht und hůten also fúrzůsáchen und sólich wand-

1) schlecht leserlich, vielleicht «verbinden».

lend personen zů erkunnen, die argwẽnigen anzůnåmen und die andern ån verhonung [2]) fürzůwisen, und dårin sölich fürsorg zůbruchen, dådurch ir úch und das úwer vor komber und beschådgung mogen verwaren.

Miss. G 323. Druck: Geschichtsforscher 5 S. 295.

g. *1503*, ohne näheres Datum.

An die Landgerichte. Uns langet an, wie dann die bettler in mercklicher gestalt in unser landschaft komen und den gemeinen man uff dem land solichen truck und trang zůfůgen, damit inen das zů erliden nit wol moglich sye, und so darzů dise gegenwürtige thüre wol vordert, uns und den unsern sölicher beschwården vorzůsind, harumb bevelchen wir dir ernstlich, in unserm landtgericht allenthalb by dir zů bestellen, wo sölich bettler, die dann starck und steg und wåg zůbruchen wol måchtig syen, ankommen, das die von niemand uffenthalten, sonders inen offen eyd werden geben, uß unsern landen und gebieten zůschweren und uns die unsern gerůwiget und unbeschwårt zůlassen.

Miss. K 361.

1522. Neuer Befehl an die Landgerichte, Kirchspiele und verschiedene Aemter «frömbden bättlern bi úch deheinen uffenthalt zůgeben, sunder si fürer hinwåg zůwisen, . . . und soverr ir . . . under denselben einichen argwenig funden, den selben vånclich anzůnåmen und nitt ußzůlassen biß für uns.» — (Miss. P 21.)

h. *1523 April 29.* (Mittwuchen nach Jubilate.) Jacobs brůder.

An die Landgerichte. Wir vernåmen vilfaltige klag, so uns von wågen der frömbden ußlåndigen Jacobs brůder und bättler begegnen, in dem das si nit die rechten strässen bruchen, sunder durch die abwåg zů den eynigen höfen und hůsern zuchen und damit dem gemeinen man in bättlens und diebstals wyß schaden zůfůgen, zůdem das wir můssen besorgen, ettlich under denselben sich mördery und andern böser sachen möchten gebruchen. Und so uns wil geburen, sóllich unnutz argewónig lůt abzůstellen, bevelchen wir dir ernstlich, uff dieselben zůachten und allenthalb zů bestellen, wo sóllich bättler, die da argewónig sind, zů uch kommen und ergriffen

2) soll wohl heissen «verschonung».

wården, si alldann vâncklich anzûnâmen und har zû unsern handen zû antwurten, damit sie gefertiget und gestráft und der gemein man vor kumer und schaden geschirmt wârde . . .

Miss. P 157.

i. *1554 Oktober 11.*

An die fryweibel. An den faaren eigentlich verschaffen, dhein heiden über zefüren, wo sy die ankhomen, lüt zu inen nemen, gfencklich har fertigen.

Rm. 330 S. 42. Druck: Haller II 292 (hier mit Datum 9. Okt. 1554).

Anmerkung: Diessbach. Wachtdienst (Bettler) 1731 Juli 12.

Weil der Oberherr zu Diessbach «gefunden, daß eint und andere seiner herrschaft leüten mit vilen wachen allzusehr beschwert und darmit dennoch wenig außgerichtet werde, dardurch auch der oberkeitliche intent in abhaltung der bätleren biß dato niemalen erreicht worden, als hat . . . junker oberherr . . . samtliche herrschaft leüt verbunden, dasjenige bey zesteüren, was zu erhaltung eines allgemeinen wächters vonnöhten seye.» Zu diesem Zwecke wird in Beisein von Abgeordneten aus den Gemeinden erkannt: [a.] Für die ganze Herrschaft wird ein Wächter bestellt, «der in pflicht aufgenommen, darüberhin mit einer patente versechen werden und in visitierung der herrschaft die ronde machen und patroullieren solle». Die Tagesrouten werden festgesetzt. [b.] «Besoldung. Ihme soll wuchentlich für seine besoldung entrichtet werden ein thaler. Und soll eingerichtet seyn biß den wintermonat nechstkünftig. [c.] Gelübt. Er gelobt auf grund seines herzens» . . . (allgemeine Gehorsamspflicht), besonders aber: «1. Alle tag den umgang in der herrschaft, wie ihme solcher vorgeschrieben ist, mit müglichstem fleiß zû verrichten. 2. Kein persohn der armen an einem ort der herrschaft zegestatten, die nit daselbst daheim oder dahin verordnet ist. 3. Die armen in den dörferen abzehalten, daß sie nicht in oder vor den haüseren, noch an den straßen bätlen. 4. Einheimbsche bätler oder landtskinder nach einmaliger warnung den bestelten dorfprovosen einzehendigen, damit sie nach oberkeitlicher ordnung den nechsten tag nach ihrem heimath geführt werden. 5. Landtsfrömbte bätler, welche im übrigen unverdächtig, wie oblaut, denen dorf provosen einzehendigen. 6. Verdächtige landstreicher aber und andere heimatlose nach gestaltsame der sach dem h. freyweibel zeüberliferen, und 7. alles dasjenige getreülich zûerstatten, so jederzeit von oberkeits wegen diser sachen halb wirdt geboten oder ihme sonst von einer herrschaft wirdt befohlen werden.»

In dem dem Wächter von der Herrschaft Diessbach ausgestellten «patente» wird den Herrschaftsangehörigen anbefohlen, dem Wächter «begehrenden fahlß die erforderliche hülfshand zepieten und wider alle sich ihme widerspenstig und halßstarrig erzeigende personen dasienige vorzekeren und auszeüben, was er wächter . . . dißfahls einem jeden zu hülf ruefenden anzumueten genötiget

seyn wirdt, bey vermeidung aller schweren verantwortung, die ein jeder diser patente zu wider handlender auf sich laden wurde.» — (Schloss-A. Oberdiessbach: Audienzbuch 1726 Nr. 2 (R. Nr. 47) S. 212—214.)

Vier Landgerichte.

37. Fryweibel. Wâgsame.

1482 Oktober 27 (Vigilia Simonis et Jude).

Wir der schultheis und rat zů Bern . . . bevelchend dir bi dinem geschwornen eid ernstlich, mit den unsern bi dir allenthalb zů verschaffen, die strassen und wâgsame, so dann unbruchig und zů abgang kommen, zů besseren und in gůte er zůbringen, damit menclich dieselben an kumber und besorg wandlen und wir der klegdten, so uns deshalb täglich begegnen, absin und vertragen beliben mogen. By straff und peen fünf pfund unser můntz, von den ungehorsamen und widerwertigen, so dick das zůschulden kombt, an alle gnad zů beziechen . . .

Miss. G 43.

Anmerkungen: Der Rat in Bern erliess wiederholt Befehle über den Strassenunterhalt, bald an grössere Bezirke, bald an einzelne Gemeinden:

1. 1466 Mai 14. «An die von Kisen, von Opplingen und ander, dz si den Weg machen.» — RM. 1 S. 214.)

2. 1466 Mai 17. «Schrib dem fryweibel Konolfingen, von des wegs wegen am Heimberg, dz si den machent nach notdurft. Wichtrach, Brentzkofen, Oplingen, Heimberg und ander. Desglich mach ouch ein offen brieff an die von Diespach und von Kissen.» — (RM. 1 S. 216.)

3. 1481 Okt. 9. «An amman und undertânen zů Opplingen, die strâßen by inen ze beßern.» — (RM. 34 S. 21. Druck: Haller III 2, datiert 9. Dez. 1481.)

4. 1481 Nov. 15. «Ein offen brief an die von Biglen, Walckeringen und Worb, das si den weg bi Enckenstein ân allen verzug machen und sich darzů also richten, dâmit minen herren nit not werd, si fürer zů straffen.» — (RM. 34 S. 74. Druck: Haller III 2.)

5. 1482 Freitag vor Martini. Befehl an verschiedene Aemter, darunter die 4 Landgerichte. — (Miss. E 107. Druck: Geschichtsforscher 5 S. 266.)

6. 1498 Sept. 25. «An die von Gümlingen und Rúffenach, die straß an der zelg gen Worb zů uffzetůnd und türli zemachen.» — (RM. 100 S. 5. Druck: Haller III 6.)

7. 1553 Okt. 14. «Fryweibel von Münsingen, aman zů Mure. Mit den landtlüten by eidtspflicht versorgen und by des rhats pott gebieten, die landt straß gan Thun durch uff zebeßern, die gaßen rumen und äbnen, est abschneiten . . . Welche sümig, strafen, den irn erlouben, uber die zelg zeryten, sy ligend in nutz oder nit.» — (RM. 326 S. 51. Druck: Haller III 10, weitere Beisp. III 4, 6, 9—13.)

8. 1561 Okt. 29. Ratserkenntnis wegen der Strasse zu Kleinhöchstetten. — (Original: Ortsgde. A. Allmendingen, Perg. 33/22,5 cm, mit anhangendem Stadtsiegel; u. S. W 300 in Ausführung des Ratsbeschlusses vom 24. Okt. 1561 in RM. 358 S. 105. Druck: Haller III 12.)

9. 1687 Okt. 24. «An die freyweibel und ammann» wegen Verbesserung der Strassen in den Landgerichten und 4 Kirchspielen. Befehl, «zu verschaffen, daß die straßen und wegsamme von den gmeinden undt besitzeren jäniger güteren, so daran stoßen, und zwahr von jedem so weit als sein guth, matten oder acher derselben nach sich erstreckt, ohngesaumbt racommodiert undt erbeßeret, die äst von den bäumen oder das gestäudt, so darüber hanget, geschneitet und abgehauwen, also die straßen dergestalten zugerüstet werdind, daß man aller ohrten zu pferd oder mit einem fuder höuw sicher undt ohngehinderet durchfahren könne», bei 10 ß Busse und «daß durch bestelte aufseher ein umbgang zu gewüßer zeit gethan und selbige uns verleidet werdind.» Von den Kanzeln zu verlesen. — (St. Mand. 9 S. 804.)

10. 1788 März 14. Unterhalt der Bern-Thun-Strasse. Vor der Zollkammer der Stadt und Republik Bern erscheinen Ausgeschossene der Gemeinden und Ortschaften Allmendingen, Kleinhöchstetten, Rubigen, Münsingen, Wichtrach, Kiesen und Oppligen gegen die Gemeinden und Ortschaften Hünigen, Stalden, Häutligen, Tägertschi, Aemligen, Ursellen, Eichi, Gysenstein, Herolfingen, Hürnberg, Ballenbühl, Hötschigen, Konolfingen, Trimstein, Beitenwil und Oberdiessbach zum Entscheid, ob die letztern Gemeinden verpflichtet seien, an die Besoldung der auf der Thunstrasse neu eingeführten Wegknechte beizutragen oder nicht. Die Zollkammer hat in Erwägung, dass die Gemeinden Münsingen, Wichtrach und Mithafte im Jahre 1757 die Erhaltung der Thunstrasse in ihren Bezirken einzig übernommen haben, dass die Gemeinden, welche ihnen zur Errichtung derselben zugegeben waren, laut Erkenntnis von 1760 von der Unterhaltspflicht befreit worden und dass endlich die auf Befehl mgh. erfolgte Bestellung von Wegknechten auf allen Hauptstrassen, insbesondere der Bern-Thun-Strasse den unterhaltspflichtigen Gemeinden nicht zu einer Erschwerung, sondern Erleichterung gereiche, erkannt:

Die klägerischen Gemeinden sollen fernerhin mit dem Unterhalt der Thun-Strasse hinter ihren Bezirken allein beladen, die Gegenpartei aber von jedem Beitrag dazu befreit sein. — (Gde. A. Häutligen: Begl. Abschrift vom 29. März 1788, begl. Auszug aus dem Zoll-Ml. vom 29. Febr. 1760.)

38. *Jagd und Vogelfang.*

Landgerichte.

a. *1483 April 14.*

An stett, länder und landtgericht. Alle weyden zů verbieten biß Jacobi, deßglichen das vederspil ouch.

RM. 40 S. 60. Druck: Haller III 69.

b. *1484 Mai 11.*

An die fryweibel. Allenthalben zů verbieten, daß die vögel nitt also verwůst werden.

RM. 44 S. 88. Druck: Haller III 70.

c. *1493 Mai 17* (Fritag nach der uffart).

Federspil. *An die Freiweibel der Landgerichte. Befehl,* den unsern bi dir allenthalb bi 1 ℔ zů verbieten, das vederspil, desglichen die haselhůner und die jungen vögel fürer nit ußzůnemen, zů vachen, noch sust in ander weg zů verderben, ån unsers schultheißen urloub, wüssen und vergunsten. Und ob jemands dawider tůn wurde, von dem und denselben solich straf zů bezüchen . . .

Miss. H 425. Druck: Gekürzt Geschichtsforscher 5 S. 307.

d. *1493 Jan. 14* (Mentag vor Anthony).

Jagen. Wildprett. *An die 4 Landgerichte und verschiedene Aemter.* Uns langet an, wie dann ettlich by dir in diser kelte das wildpret jagen und in mercklicher zal vellen, das uns nit gebürt zů gestatten, und bevelchen dir dåruff ernstlich, sollich jagen des wildbretz by zechen pfund zůverbieten und ouch sollich ståff von den ungehorsamen zů bezüchen und dero niemand nützit nåch zů låssen . . .

Miss. J 68.

e. *1506 April 15* (Ostermittwoch).

Råphůner. *An Röthenbach, Signau, Konolfingen und andere Amtleute.* Uns kumpt für, wie dann ettlich by dir in übung syen, die haselhůner und råbhůner zů schiessen und uffzůmachen und dåmit die iungen und alten zů erösen, das uns an dieselben, so das tůnd, gantz mißvallt. Und bevelchen dir dåruff ernstlich, sölichen mißbruch by zechen pfunden zů verbieten *und die Strafe von den Ungehorsamen zu beziehen.*

Miss. L 177. 1510. Erneuerung obigen Verbots bei 5 ℔ Busse. (Miss. M 171.)

f. *1510 Mai 10.*

An die vier landtgericht. Die haselhůner nitt zu schiessen, noch die vögel vor sannt Jacobstag zů vachen.

RM. 146 S. 103. Druck: Haller III 71.

g. *1511 Jan. 29* (Mittwoch vor purificationis Marie).

Rotgwild zů jagen verboten. *An die Landgerichte und andere Amtleute.* Uns begegnen allerley unordnungen, so mit dem jagen geprucht, indem das nit allein die båren, swin und wölf, sunder ouch hirtzen und ander rot gewild gejagd und gefellt werden, das

uns nit gemeint ist zů gestatten. Und bevelchen dir daruff ernstlich, sôllich jagen des rotgewilds under dir anders dann zů unsern handen by zechen pfunden zůverpieten und mit den unsern zůreden, an dem jagen der swin, bären, wölf und füchsen, so wir inen hie- mit erlouben, begnügen zůhaben, und ob jemand därwider wurde handlen, von dem und den selben die obbemeldten ströf zůbeziechen und darin niemands zů schonen, dann allein dero so unsers cleinen und grossen rats sind . . .

Miss. M 253. RM. 149 S. 37.

Erneuerungen des obigen Verbots: 1513 Dez. 31 («Sambstag vor dem nüwen jars tag»). — (Miss. N 335.); 1518 März 26. — (RM. 177 S. 56; Druck: Haller III 72, doch hier mit Datum 26. 4. 1518.); 1520 Dez. 19 («Mittwochen vor Thome»). (Miss. O 309.)

h. *1523 April 22* (Sant Jörgen abent).

Wiltpret, hasen. *Sch. & R. an die 4 Landgerichte und verschiedene Aemter.* Wie dann ettlich die hasen und das wiltprät schiessen und dartzů ouch sôllichs zů unzimlichen zyten jagen und damit die alten und jungen verderben, das uns nit will gefallen, und wie wol wir sôllichs vormåls by 5 ℔ bůß verboten haben. Jedoch bevelchen wir dir ernstlich, sôllich verbot abermåls zůernüwern und uff die, so dawider thůnd, es sye die hasen oder das wilprät zůschiessen, ouch sôllichs vor nächstkomenden sant Jacobs tag fachen, zůachten und von denselben die obbemelten 5 ℔ ströff an alle gnåd zůbeziechen . . .

Miss. P 156; RM. 197 S. 108; Druck: Haller III 72.

i. *1528 April 7.*

An die Landgerichte und Kirchspiele. Neues Verbot, zu Unzeiten Gewild und Vögel zu schiessen, bei 10 ℔ Busse. Doch ußbescheiden die änten und ander wasser vögel, sind üch erloupt.

Miss. Q 373; RM. 209 S. 121 vom 4. Apr. 1526; Druck: Haller III 73, hier mit Datum 27. März 1526.

k. *1531 Juni 21.*

An die Landgerichte, Kirchspiele und verschiedene Aemter. Verbot der Jagd auf Hochflug und Federspiel, es syend habchen, sperwer und ander derglichen vögel, *bei 10 ℔ Busse.*

Miss. S 543.

l. *1554 August.*

Mandament den aman und fryweiblen, der vogel böglinen halb. Schultheis etc. Als dan wir bericht des verderblichen schadens der vöglen, so sich der böglinen halb begibt, in dem das die in sölichen gfangen, der minder theil zenutz khumpt, sonders den grossen vöglen, füchsen und anderen thieren der mehr und besser theil wirt, und zů fürkhommung söllichs schadens sind wir verursachet, die bey 5 ℔ bůß verpietten ze lassen . . .

Miss. BB 605.

m. *1758 Jan. 27.*

An die Amtleute im Stadt- und den 4 Landgerichten. Befehl, dass die Rehe durgehends geschont werden und mäniglich unter vermeidung unserer hochoberkeitlichen straf verboten seyn solle, diese thier zu schießen noch zu beschädigen.

Erneuert 15. Okt. 1759. Ebenso 1778 Sept. 3., wobei sich das Verbot auch auf die Amtleute und Twingherren erstreckt, bei 100 ℔ Busse von jedem Stück.

St. Mand. 19/272, 27/117.

n. *1750 Juni 19.*

Die Jagd auf Hirsche wird wegen ihres häufigen Vorkommens und des von ihnen angerichteten Schadens freigegeben. Diese Erlaubnis wird aber schon am 16. Okt. 1750 wieder zurückgezogen. Einzig den Burgern zu Bern ist fernerhin gestattet, in erlaubter Zeit allerorten, ausgenommen in Hochwäldern und Bannhölzern, ohne Patent Hirsche zu fällen und zu schiessen.

Amts-A.: Wyl Mand. buch 1/204, Wyl Gerichts- und Spruchml. 1.

Oberdiessbach.

39. *Vergleich zwischen Herrschaft und Gemeinde Diessbach wegen des Aettergerichts, des Weibels und des Fischens. 1483 Juni 24* (Uff sant Johanns tag des tôuffers).

Ueber die folgenden Artikel ist zwischen Ludwig von Diessbach, Herr zu Diessbach und der Gemeinde daselbst Uneinigkeit entstanden: Deß ersten des åttergrichts halb, da die gmeynde zů Diesbach meint, was fråfen, worten oder werken halb, blůtrunß oder ander fråfel untz an den tod in der herschaft zů Diesbach usserthalb

den türlinen begangen wurd, die all sôltent nit mer den mit dryen schilling pfen. einer herrschaft abgelegt werden, inhalt ettlicher besigelter briefen, so darumb ligend.

So den eins weibels halb meintent die herrschaftlût zů Diesbach an all fürwort gewalt zů haben, einen weibel under inen zů erwellen, und wellen sy also erwallten, den selben sólte dann die herrschaft bestâtigen.

Zem drittenmal des bannbachs halb zů Diesbach meintent die herrschaft lût rechtsami zů haben, mit der angelrůten darin allenthalb zů fischen . . .

Ueber diese Punkte haben sich die Parteien wie folgt verglichen:

[1.] am ersten des âttergrichts halb . . . Wêr der ist, der in der herrschaft zů Diesbach usserthalb den türlinen frâfen begat, groß oder klein, todschleg oder anders, mit worten oder werken, sol er der herrschaft ablegen, glicher wiß als ob sólichs innert den türlinen beschehen wêr. Sol damit der besigelt brief, so dawider wist, fürwerthin unnütz und kraftloß, hin und ab sin.

[2.] Denne eins weibels halb ist bekomen, das die herschaftlût und gmeinde zů Diesbach einen weibel erwellen sóllent, wie von altemhar komen ist. [1]) Und ob derselb der herrschaft ouch gefellig ist, sol inn die herrschaft an dem ampt bestâtigen. Ob er aber der herrschaft gantz ungefellig wêr, sollent die gmeynde einen andern, so der herrschaft ouch gefellig ist, erwellen, den selben alldenn die herrschaft bestâtigen sol.

[3.] Zů letst des bannbachs halb ist bekomen und hat sich die gmeynd zů Diesbach . . . bekennt, in dem bannbach zů Diesbach kein rêcht zů haben und wêder mit der angelrůten noch mit berren oder in ander wêg zů fischen, harumb wêder sy noch ir erben fürwerthin sólichs nit mer úben noch bruchen sóllent noch wellent, ân erlouben und verwilligung der herrschaft oder irs ammans. Denn allein mit sólichen fůgen, welher herrschaftsman in der herrschaft zů Diesbach gesêssen sine gůter mit dem bach wêßren wurd und er darnach, so er ußgewêßret hât sine gůter nach notdurft, den bach abschlahen würd, ob er denn in dem louff by sinen gůtren fisch findet, sol und mag er frylich nemen, âne der herrschaft wider-

---

1) mit Abänderung in Nr. 150, Ziff. 6.

red, doch also das ouch sôlich wêßrung und abbrûch zů notdurft der gûtern nach zimlicheit und nit mit geferden gebrucht wêrd.

Denn ouch wenn der sagenwûr sich selbs abbrechen wirt, als dick beschicht, so ferr die gmeynd darzů zů hilf berûft wirt, was alldenn die gmeinde oder jemant under inen daselbs fisch fahn wurd, sol inen die herrschaft gevolgen lassen. Sust sol der bach alzit allenthalb fry sin und niemant understan in eynich wêg darin zů fischen ân besunder erlouben der herrschaft oder ir amptmans ...

Schloss-A. Oberdiessbach: Original: Perg. 39/25,5 cm, mit anhangendem Siegel, gut erhalten. Siegler: «Rûf von Ansoltingen», Seckelmeister und des Rats zu Thun; Zeugen: «meister Niklaus Schmid, stattschriber und Heinrich Spietzer, des rätes zů Thun und ander genûg». Abschriften im Gerechtigkeiten-Urbar 1/16 S. 356, Urbar 21 S. 60 und Auszug im Urbar 1623 S. 237.

Anmerkung zu Ziff. 3: 1712 Febr. 7. Die Herrschaft Diessbach lässt ihre Fischetzen bei 15 ß Busse in Verbot legen. Alles Fischen und Krebsen ist verboten. Weil bei Abschlag des Kiesenbaches viele Fische und Krebse verderbt oder aufgelesen und gefangen werden, soll, wer nicht mehr wässern und den Bach abschlagen will, dieses zuvor der Herrschaft anzeigen, damit ihr die Fische und Krebse nicht entzogen werden. Fehlbare sind ohne Schonen der Herrschaft anzugeben.

Erneuerung des Verbots 24. Febr. 1714 bei 10 ß Busse, 1. Febr. 1716 bei zweifacher Herrschaftsbusse und 24. Febr. 1725. — (Schloss-A. Oberdiessbach: Mand. buch 20 S. 20, 25, 29, 32.)

Landgerichte.

40. *Verbot des Reislaufens.*

a. *1483 Nov. 26.*

In stett, lånder und landtgericht. Die knecht, so yets uß Franckrich kommen sin, all an die heilgen zů sweren heissen, in dhein reiß zů gân, die kleider zů enderen und die bôsen swûr abzestellen.

RM. 42 S. 77. Druck: Haller II 366.

Ein Verbot des Reislaufs erging schon 1472 Sept. 9 an alle Vögte und Amtleute, darunter die 4 Landgerichte. (Miss. C. 6; Druck: Geschichtsforscher 5 S. 471.)

b. *1485 März 7* (Montag nach oculi).

Sch. & R. an verschiedene stett und lånder, *darunter die 4 Landgerichte.* Also langt uns aber an, wie ettlich der unsern bi ůch und an andern enden in frômbd reiß louffen und ir eyd, ere und glimpfen, dämit si solichs zetůnd versworen haben, übersächen,

das uns so hoch bekúmbert, das wir das nit gnůg wüssen zelüttern, dann darus wirdt unser lob, rům und altharkomen gemyndert und menkliche schmächung zůgezogen, das uns als einer frommen herrschaft nit gepürt zů lyden.

Und bevelchen úch ouch däruff vestengklichen, in craft úwer geswornen eyden, die úweren also zůverhalten und inen solichen unßern willen zůerscheynen, und ob jemand ungehorsam were oder wurd, zů der lyb und gůt zůgriffen, in snöd vângknus zewerffen und dărus nit zů lässen, bis an unsern willen. Und ob jemand hingelouffen sye, dero gůt zů unsern handen zů ziechen, ir namen in schrift ze stellen und uns zů übersênden, und den und dieselben erloß, nyemand schad noch nutz, jetz und hinfür, ewengklich zů halten und dem gestrax năchzekommen, dar in niemands zů schonen, so lieb úch sye, unser swăre ungnăd zů myden.

Miss. F 67.

Mit Ergänzung vom 10. Mai 1486: Alle die, so also in kriegswyß und an unser erloub hinweg sind gezogen, in glôubliche schrift uffzůstellen und si hinfür als erlos und meyneid, denen weder gloub noch lümbd zů geben . . . und weder zů gericht, noch recht, kuntschaft, noch andern erlichen händeln, weder jetz noch hinfür, ewengklichen komen zůlassen, sunder als verschetzt, unnutz und untougenlich lůt zů achten.

Miss. F 341.

Weitere Reislaufverbote ergehen in den folgenden Jahren.

Landgerichte.

41. *Fasten. Milchspeisen.*

1485 Februar 4 (Freitag nach purificationis).

Sch. & R. an verschiedene Aemter und an die 4 Landgerichte.

Wir verstăn, wie úwer kilchherren etwas beswârung haben, úch so ir in der vasten oder anderen verbottnen ziten milch spiß bruchen, zů absolvieren, und schicken úch deshalb harinn verslossen die bâpstlich fryung, so unßer vorderen vormâls für uns und unser landtschaft ervolgt haben, mit bevelch, die úweren kilchherren zů zôugen und derselben inhalt gnůg zetůnd. Dămit werden ir vor verrer beladnus verhůt und ander irrungen und kost ouch gemitten, wellen ouch sôlich fryung sôlicher mâß verwaren, das ir die jetz und hinfür wüssen, ob es not wurd zůvinden . . .

Miss. F 52. Druck: Geschichtsforscher 5 S. 273.

Landgerichte.

42. *Schützen.*

a. *1485 Juli 16.*

Min herren haben geräten, das man in jegklichem landtgericht zwen schùrlitz zů schiessen all summer geben sòll, und die büchsen schützen samentlich, und die armbrost schützen ouch also schiessen.

RM. 48 S. 69. Druck: Haller I 487.

b. *1533 August 20.*

Den vier landtgerichten jedem ein par hoßen und den vier kilchspelen zů verschießen, wann man jetz den harnesch beschouwet.

RM. 240 S. 245. Druck: Haller I 490.

c. *1551 April 8.*

Den schützen im landgricht Konolfingen nun hinfür vier schürlitz tücher wie andern landgricht.

RM. 316 S. 163. Druck: Haller I 494.

d. *1558 August 24.*

Auf Gesuch der Schützen von Münsingen, der vier stucken schürlitz halb, so sy bißhar mit einandern zů Hönstetten verschossen, *wird geordnet,* dz sy zwoy stuck zů Hönstetten und zwöy zů Münsingen, ein sontag umb den andern mit einandern verschiessen söllind, so sys also annemmen wöllen, wo nit, dz sy etwan uff ein tag zů beyden sydten harkhomend, m. h. irs anliggens brichtind und irs wythern bscheids erwartind.

RM. 345 S. 327. Druck: Haller I 497.

e. *1559 April 5.*

Den büchsenschützen deß landtgrichts Conolfingen ein stuck schürlitz für ein mal geschenckt und sy hiemit irs begärens, so sy an mh. gethan, inen noch zwöy stuck jerlich zůverschiessen werden zelassen, abgewisen.

RM. 348 S. 164. Druck: Haller II 355 mit Datum 1559 Apr. 3.

Ausser Schiessgaben in Tuch wurden auch Beiträge an die Kosten der Schützen ausgerichtet:

1499 Febr. 8. «An stett und lender. Die so schießen bericht sien, zů besolden, alltag ein schilling.» — (Druck: Haller I 488, im RM. nicht gefunden.)

1502 Apr. 18. «Das einem jeden, so uff der zillstatt mit der büchsen schüßt, für bulfer und stein all sonntag ein fünfer solle geben werden.» — (RM. 114 S. 128. Druck: Haller I 488.)

43. *Schneider-Ordnung.*

1486 Nov. 26 (Sontag nach sant Katherina tag).

Sch. & R. an alle Schultheissen, Vögte, Tschachtlane, Räte, Statthalter, Freiweibel und andern Amtleute: Wir . . . thůndt üch zewüssen, das uff hütt diser date vor unß erschynen sindt die ersammen unser lieben gethrüwen gemein meyster deß schnyderhandtwerchs in unser statt Bern und haben unß zů erkhennen gäben den mergklichen abbruch, so täglich durch etlich frömbd ußlendig knecht irs handtwerchs erwachset, in dem als sy under stann, biderben lütten uff dem landt zů wercken und die selben mit irem handtwerch wider ir gesetzt ordnung und alt harkhommen zeversächen, das aber gmeinen menschen, die damit übel versorgt wärden und ouch inen zů hochem schaden (wo das durch uns nit verkommen) langen wurde, und uns daruff undertänigcklichen angerůfft, diewil sy uns in allen unsern geschäften und kosten, es sy zů reysen und sonst gehorsam syn, das aber söllich wyt schweyff khnecht nit thůn, sy haryn gnädigklichen für zů sächen, damit der gmeyn nutz, der damit nit wenig gefürdert, zů fürgang khommen, und sy bi uns mögen belyben.

Und als uns söllich ir bitt gar zimlich bedücht, haben wir die zů gůtem gunst uff und angenommen und innen zů gesagt, söllich unordnung und in mischen frömbder khnecht nit zelyden, sunder sy und die, so ir meysterschaft bruchent und dero zů gelassen sindt, by ir arbeit und handwürgkung zů handthaben. Und gebietend also üch allen und yeden, insunders träffenlich by üwern geschwornen eyden, söllich frömbd schnyder alle, wo ir die under uns und in unsern landen ankhomment und bethrätten mögendt, so mit huß, hofe, für und liecht hinder unß nit sitzend und ir handwerch wider gmeyner meyster ordnung übendt, von stund an von unsern landen und gebieten und daran zewysen, das sy meyster sůchent und denen wie ander gethrüwlich understanden zedienen, oder aber sich hinder uns wie ander ire handtwerchsgnoßen hußhäblich setzen und mit unß als die unsern lieb und leyde zehaben, richten. Und wo daß nit beschäche und sy also von den meystern ersůcht und angelanget wurdent, so wellen wir sy und ein jegkhlichen umb drey pfundt, so dick das zeschulden khumpt, gestrafft und durch üwer hilfe von innen gestrags bezogen werden. Das wellen wir lutter gehept haben . . . *Datum und Siegelvermerk.*

Am 18. Mai 1536 wird obiger Brief, auf Begehren der meystern zum Mören, deßglichen der gemeinen schnidern in unsern landtgrichten *von Schultheiss und Rat bestätigt.*

Am 21. Juni 1567 erhalten die Meister des Schneiderhandwerks der 4 Kirchspiele Muri, Bolligen, Vechigen und Stettlen von Schultheiss und Rat ein Vidimus und Bestätigung der Ordnung von 1486 mit Bestätigung von 1536, worin die oben genannten frühern Ordnungen inhaltlich wiedergegeben sind.

O. S. GG 311 (1536), WW 1005 (1567).

Landgerichte.

4. *Galzler.*

1487 April 19 (Donstag nach dem heilgen ôsterlichen tag).

Wir der schulthes und råt zů Bern tůn kundt offenlich hiemit, nach dem uns als einer ôbersten herrschaft in unßern landen und gebietten zůstât, die unsern inwoner der selben in mangen weg zů versechen, sunder mit galtzlern, so inen ir vich, groß und clein, galtzlen und beyden, arm und rich inmaßen werchen, das si ursach haben, sich zů genůgen, haben wir uff Gylian Struben, unsers hindersåßen ernstliche bitt an uns gangen, den selben zů unserm galtzler bestellt, solang es uns gevallt und er trůwlichen und wol dient und im under geben all weiden in unßern beiden landtgerichten Konolfingen und Zollikofen gelegen, nůtz hindangesatzt; und als er nu dårumb unßern angesechnen eyd fôrmlichen gesworn und dåbi gelopt hât, sechs mâß ôle jårlichen uff sannt Andreas tag acht tag vor oder nâch ungevârlichen zů unseres hußherrn sannt Vincentzen handen gůtlichen ußzerichten, so wollen wir inn, wann das beschicht, bi solichen obbestimpten weiden handthaben und schirmen und niemans gestatten, der im eynichen intrag darin understůnd zů tůn . . .

O. S. J 637.

Weitere Verleihungen der Galzlerweide in o. S. DD 775, GG 67, KK 426, MM 53 usw.

Grosshöchstetten. Münsingen. Biglen. Walkringen. Worb. Wyl.

45. Růttenen zů machen verbotten.

a. *1488 Mai 24* (Samstag vor dem Pfingsttag).

Sch. & R. an Hônstetten, Münsingen, Biglen, Walkeringen, Worb und Wyl *und verschiedene andere Kirchspiele.*

Damit unser hôltzer und wâld by ůch und andern den unsern unverwůst beliben und zů uffgang mogen kommen, so bevelchend

wir úch tråffenlich, den unsern allenthalben under úch offenlich zů verkünden: Fürwerthin in unsern und andern hôltzern und wâlden, so vormaln nit in aker und ungebuwen gelegen sind, dehein ried zůmachen, sunder die selben hôltzer gemeinlich ungeâffert und ungewûst beliben zůlassen, by der straff und bûss zechen pfunden, die wir von einem jeden ungehorsamen, so dick das zůschulden kumpt, ân alle gnad wellen beziechen und darzů die, so solichs in irm gůt nit vermogen, an lib und leben straffen . . .

Miss. E 318.

b. *1492 April 30* (Mentag Maien abendt).

Sch. & R. an die gleichen Kirchspiele. Erneuerung des Verbots, in sollichen holtzern, die dann nit ir eigen sind, dehein ried zů machen, sunders die ungeâffret und gantz ungewûst beliben zůlassen. Und die, so da wider tůn wurden, umb die obgemelten zechen pfund zů straffen und die zu unsern handen zů bezůhen und darin niemandts zů schonen.

Miss. H 265. Druck: Gekürzt Geschichtsforscher 5 S. 269, 303; F. Fankhauser, Geschichte des bern. Forstwesens 1893 S. 9.

46. *Herrschaftsrechte und Verwaltung der Herrschaft Wyl.*

1488. **Wyl.**

[I.]

So den die herschaft zů Wyl und was dar zů gehôrt, nuit usgenommen, ist alles halber min und halber dts alten von Erlach . . .

[1.] It. ich setzen zum halb teil iârlich ein amman, und ein gericht, und weibel, und al sachen . . .

[2.] It. der kilchensatz zů Wyl halber, lich ich ein mal und das ander der von Erlach. Der ietz daruf ist, hat der von Erlach dar gesetzt, heist her Ülrich. So er stirbt, so setz ich ein dar, won ich wil.

[3.] It. so den vogtig zů Wyl halber.

[4.] It. so den die taffern, so man win da schenkt, wie man sy licht, ist halber min.

[5.] It. so den al bůssen, vel und gelesse, ist halber min und halber des von Erlachs.

[6.] It. so den alle tagwan da selbs in der herschaft halber.

[7.] It. so den muôssend sy holtzen iârlichen ouch der herschaft.

[8.] It. so den ein ietlicher, der da sitzt in der herschaft, mûs iârlich geben der herschaft ein twing hûn.

[9.] Item so den muôssend sy der herschaft fuôrren, wen die buwt, das sy dar zû bedôrffend.

[10.] Zû Ebersol. It. der hof zû Ebersol gehôrt gan Wyl und mûs thwing recht thûn . . . Sol ierlich ein thwing hûn *und* ierlich ein mâdertagwan oder 3 plap. dafuir. Sol ouch iârlich zum hus holtzen. Ist ouch verbunden, so man buwt, ze fuôrren.

[11.] Zû Oberhuinnigen. It. wer da sitzt, gehôrt ins gericht gan Wyl mit gantzer und foller herschaft, als ze Wyl hie vor luter statt . . .

Sol ein ieglicher iarlich ein thwing hûn.

Sol ouch jeglicher, der da sitzt, ein mâdertagwan ierlich oder 3 plaphart dar fuir ierlich.

Sol ouch ietlicher iârlich holtzen zum hus.

So den was man des in her mûs fuôrren, so man buwt, buwhôltzer und anders, muôssent sy ouch thûn.

So den wist der brief, das sy iârlich geben sônd zwen muit haber und 7½ β ze vogty.

[12.] Zû Hôtschingen. It. wer da sitzet zû Hôtschingen, der gehôrt in das gericht gan Wyl, mit foller herschaft, als die brief wissendt, mit gantzer und foller herschaft, als das ze Wyl vor statt . . .

It. wer sach, das man win da schankti, so licht man die thaffern.

So den ein ieglicher, der da sitzt, git ierlich ein twing hûn.

So den ein ieglicher iârlich ein mâder tagwan oder 3 plaphart dar fuir iârlich.

So den ein ieklicher, der da sitzt, mûs ierlich ein fûder holtz fuôrren dem vom Stein.

It. und wer es sach, das man sy alle iar bet noch um ein fuôri, ieklichen noch um ein fûder holtz, so sônd sis nit versagen der herschaft, sy sontz thun.

So den gend sy von der vogtyg zû Hôtschingen, als der houpt brief das wist, 14 β iârlich . . .

It. so den gend die von Hôtschingen dem vom Stein gen Muin-

singen iarlich zins von dem gůt, daz gen Růgisperg zinst, ze vogthörigi ein muit haber, ein altz und 2 iungi huôner, heist der tub haber . . .

[13.] Zů Ballenbuel. It. gehört gen Wyl in die herschaft, wer da sitzt im thwing recht . . .

Sol ouch ein ieglicher iårlich ein twing hůn geben.

So den sol ein ieglicher, der da sitzt, iårlich ein måder tagwan oder 3 plaphart dar fuir ierlich.

So den ein ieklicher zum iar ein fůder holtz dem vom Stein . . .

Sôllend ouch fuôrren wie hie vor erluitret ist.

[14.] Zů Huirenberg. It. gehört gan Wyl in die herschaft, wer da sitzt, mit thwing recht und allen sachen, als da vor zů Wyl stadt und die brief wissendt in allen artiklen, mit gantzer und foller herschaft in allen sachen.

It. welicher da sitzt, git iårlich ein twing hůn . . .

It. welcher da sitzt, můs ierlich holtzen zum hus dem vom Stein.

Und wen man sy bit, weliches iars das ist, nochten ein fůder ouch, und sols nit versagen.

So den welicher da sitzt, můs ierlich ein måder tagwan thůn oder 3 β 9 d darfuir geben . . .

[15.] Zů Gissenstein oben und niden. It. zů ober und nider Gissenstein gehörrent halber gen Wyl und halber gon Muinsingen . . .

It. ein ieglicher, der da sitzt, sol jerlich mier ein måder tagwan oder 3 plaphart darfuir iarlich.

It. so muôssent sy iarlich ieglicher zug mier fuôrren ein fůder holtz dem vom Stein.

It. und bit man sy noch ieglichen um ein fůder holtz ze fuôrren, sônd es nit versagen.

It. so den ein ieglicher, der im gericht hie sitzt, git jårlich 2 twing hůn. Git eins von der herschaft Wyl wegen, das nim ich iarlich vom Stein allein for us, das ander nim ich zum teil.

Git ouch eins von der herschaft Muinsingen wegen ierlich, da gehört mier vom Stein 2 teil in, und Burkhart Negelin der tritt teil in dem twing hůn, sust hat Burkhart nuitzit da im andren.

[16.] Zů Herolfingen. It. zů Herolfingen thwing und bann mit gantzer und voller herschaft, gehört gan Wyl, wie es hie-

vor statt und brief luter wissendt . . .

So den gend sy iârlich, weler da sitzt, ein twing hůn.

So den ieglicher, der im thwing sitzt, můs dem vom Stein ein fůder holtz fuôrren.

It. und wen man sy bit, noch eins, ouch.

So den so můs ein ieglicher, der da sitzt, iarlich ein måder tagwan thůn oder 3 plaphart darfuir geben.

It. mössend ouch fuôrren zů den buiwen, wie al ander hindersessen.

So den gent sy iârlich, als der houptbrief das wist um die herschaft Wyl, ze vogtyg ein kôrst dinkel und 8 grosse mås habers.

[17.] Zů Ried, ober und nider Ried. It. das dorf zů Ried, sônd ouch twing recht wie hie vor die von Wyl und ander . . .

Dis gend ouch ieglicher ierlich ein twing hůn.

Sônd ouch ieglicher ierlich ein måder tagwan oder 3 plaphart darfuir.

So den muôssent ouch iârlich ieglicher dem herren holtzen.

Sônd ouch fuôrren wie die andren al hievor.

[18.] Die bedi Gwatt. It. die beidi Gwatt sônd ouch twing recht gan Wyl. *Im übrigen = Ziff. 17.*

[II.]

Hie fint man, wie sich das twing recht teillet, so hie vor mit namen stat und was ieklichem zů hôrt von der herschaft Wyl wegen und wiers iârlich uf nâment als her nach statt eigentlich.

[19.] It. ist zů wuissen, als in der herschaft Wyl uf 10 dôrflin genemt sind und ouch hier nach mit namen stand, hat der von Erlach und Egli vom Stein das twing recht mit ein andren gnôtlich geteilt, als das die alten rôdel ouch eigentlich wissent, untz uf ir eintweders wiederrůffen, ieklichem und sinen erben an schaden an siner gerechtikeit; und hat ouch ietweder den halben teil, und sind dis die twing so teilt sind:

Des ersten das dorf Wyl, Ebersol, Oberhuinnigen, Hôtzschingen, Ballenbuel, Huirenberg, Gissenstein, Herolfingen, Ried, bedi Gwatt . . .

[III.]

So den das gericht, thwing und bann zů Hônstetten uiber all, nuit usgenomen.

[20.] It. zů Hônstetten gericht, twing und ban mit stuiren, diensten, tagwannen, mit holtz, veld, wunn und weid, mit etzweid, mit almende, mit wasser und wasserruinssen, mit vischetzen und mit voller herschaft . . .

[21.] It. ist ein fierten teil min, was da falt uiber al, nuit usgenommen, in allen sachen des vom Stein. Der ander fierteil ist des von Erlachs; und der halb teil ist des von Diesbachs . . . Sind da ietz 18 fuirstett . . .

[22.] Dis sind mier Hartman vom Stein iårlich, so da ze Hônstetten sitzent, meder tagwan oder ieklicher 3 plaphart fuir ein tagwan . . .

[23.] It. die gebent iårlich 30 β st. ze weidgelt. Des gezuicht mier iårlich 7½ β st. zů mim teil . . .

[24.] So den die taffern, gilt iårlich als man sy licht, galt im 59. iar 5 ℔ st. Des gezuicht mier iårlichen, guilt mier zů minem teil 1 ℔ 2½ β st. . . .

[25.] So den wellicher man zem weibel darsetzt, git iårlich der herschaft 2 muit dinkels. Des gezuicht mier iårlich zů mim teil 2 kôrst dinkels.

[26.] So den wellicher husheblich im gericht sitzet, mûs geben iårlich zwey twing huôner. Des gezuicht mier dem vom Stein ein fierden teil ierlich.

[27.] So den holtzet ouch ieklicher iårlich ein fûder holtzes zum hus Wyl, so man da sitzt.

[28.] So den ein ieklicher, der da sitzt, sol iårlich ein måder tagwan dem schloß Wyl oder 3 plaphat darfuir iårlich . . .

St. Fach Konolfingen: Papier, Heft mit 12 Blatt, betitelt: «Dissers ist ein abgtschrift des urbers Hartmans vom Stein, so er mit sin selbs hand hat geschriben und usgezogen us den alten briefen, so um die herschaft Wyl hinder im lagen und noch sônd hinder herren Sebastian vom Stein, so sines Hartmans suns, Jiôrgen sun ist, ligen sôllen, welcher her Sebastian den halbteil der herschaft Wyl und den fiertenteil der herschaft Hôchstetten minem vetren Burkharten von Erlach hat verkouffet. Und ist dieser urber us den briefen usgezogen ungefarlich anno 1488.»

Anmerkungen:

1. 1534 März 16. «Ein urkhund, wie mengklich in der herrschaft Wyl ghuldig sin sol etc.» Vor dem Herrschaftsgericht zu Grosshöchstetten klagt

die Herrschaft Wyl gegen «Adelheit Steinmanina die alte, wohnhaftig zů Gisenstein . . ., wie der herschaft Wil jedaher gerechtigkeit gsin und noch sye, das ein jedeß hushåbe in der herrschaft Wil jårlich schuldig sige, ein mådertåwan einem hern zů Wyl . . . zethůn und . . . wie die . . . alte Steinmanin ime nitt witter wellte ghuldig sin, dan daß sy mit irom lyb möchte verbringen, deß er nit wol zůfriden wår.»

Die Beklagte glaubt «nitt witter schuldig sin zů thůn, dann waß sy ouch mit irom lib wol möchte verbringen. Daruff min junckerr sprach, er könte wol erkännen, daß sy nit möchte oder köndte måyen, er trüwte aber, sy söllte im aber ein måder schicken oder aber imm daß gält gen für einen mådertåwen . . .»

Auf Umfrage wird vom Gericht erkennt: «Daß jederman in der herschaft Wil wonhaftig . . . der herschaft Wil ghuldig und ghorsam sin sol, ludt und inhalt siner briefen und siglen, die sye ouch hiemit in kraft stellen, eß setze dann die selbigen jemanß ab, dann wie recht ist . . .» — (Original: St. Fach Konolfingen: Perg. 35/27,5 cm, mit anhangendem Siegel, unbeschädigt.)

2. Ziff. 6—9 sind im Lehenbrief um die Herrschaft Wyl vom 18. April 1626 wie folgt neu umschrieben: «Denne soll ein jede haußhäb oder füwrstatt in dem dorf Wyl jerlich ein mädertagwen und ein twinghůn, und welcher mit dem zug bauwt, soll währen zwey fůder höltzer und zů den büwen füeren, und der kein zug hat, soll dem herren zwen tag holtzen.»

Das gleiche gilt für Ried, «in der Gwatten und Gwatberg, auf dem bärg Aebersoll, zu Oberhüningen, Hötschingen, Herolfingen, Gysenstein und Höchstetten. Item die uff Ballenbüel söllend auch alle herrschaftrecht dem herren ußrichten, medertagwen, twinghüener, holtzmäni oder führungen, zů den büwen füeren und holtzen wie die anderen underthanen . . . Item zů Hurselden . . . jede haußhaltung oder fühwr ein faßnachthůn . . . Item zů Höchstetten und in derselben dorfmarch ist lächen der halb teil aller herrschaft biß an das blůt, wie zu Wyl, item den halben theil deß zinses, so ein weibel von seinem ampt gibt, ist ein mütt dinckel, item den halben theil deß tavernen zinß, so jerlichen giltet fünf pfundt, item den halben theil deß zinß, so ein gmein dorf von der etzweid der güeteren von Höchstetten gibt, ist drey schilling . . . — (St. Urbare Amt Konolfingen Nr. 3: Urbar der Herrschaft Wyl S. 9, Foliant von 1573 Seiten mit Register, schöner gelblederner Einband, gepresster Buchschmuck mit Initialen P. v. D. und Wappen Petermanns von Diessbach. Angefangen 1651, beendet 1662.)

3. 1643 Jan. 11. Oberhünigen, Vogteihaber und Fuhrungstagwen. Petermann von Diessbach, Herr zu Wyl, klagt gegen die Gemeinde und Baursame zu Oberhünigen: 1. Dass diese von den 2 Mütt Habers Vogthöre und 8 Schilling in Geld, die sie wegen der untern Hölzer und des Weidgangs jährlich an die Herrschaft Wyl schulde, jedem der armen Tagwaner auf die ihnen bewilligten Allmendplätze 2 Mäss dieses Vogteihabers geschlagen und sich damit dieser Beschwerde eigenmächtig entledigt habe. 2. Dass sie sich wegen der Fuhrungen von Holz und zu den Gebäuden an die Herrschaft geweigert hätten, indem sie sich unterstanden, «je zwen und zwen zůsammen zůspannen und selbigen tagwohn für zwen anzůrechnen und dan über selbigen tagwohn nit ferners zu füehren schuldig sein vermeint.» Das darüber eingesetzte Schiedsgericht erkennt: 1. Die Baursame zu Oberhünigen ist nicht befugt, ihren Tagwanern solche Abteilung und Auflage des Vogteihabers zu tun, ohne des Oberherren

Vorwissen und Bewilligung. 2. Die Tagwaner sind schuldig, «die beschwärd der zweyen mütten haber und pfenning vogthöre nach gestaltsame und größe oder was ihnen nach ihrer Nutzung und Besetzung der Allmend nach Billigkeit beziehen mag, entrichten zu helfen, doch nicht ohne Beisein und Bewilligung des Oberherrn. 3. Da laut Urbar und Lehenbriefen jeder, der mit dem Pflug baut, dem Herrn zu Wyl 2 Fuhrungen tun und zu den Gebäuden führen soll, ist jeder derselben zu Oberhünigen verpflichtet, seine schuldige Pflicht und Fuhrung tu tun, «so vil eines jedeßin zug je zun ziten stark und vermöglich sein wirt.» — (Amts-A. Dok. K I 170.)

4. 1651 Mai 15. Weibeldienst zu Höchstetten. a. «Ein jewesender weibel daselbsten ist laut alten urbars von ao. 1540 von seinem ambt der herrschaft Wyl jährlichen auf Andreae auszürichten schuldig an dinckel ein mütt. b. Hingegen soll er zů beziehen haben: 1. von jedem hauß oder feürstatt in der gantzen herrschaft Wyl jährlich ein garben korn oder ein mäs. 2. von jeder schůpoßen in der dorfmarch Höchstetten ein garben korn und ein garben haber. 3. Von denen aber, so keine schůpoßen haben und besitzen, jährlich nur ein mäs oder garben korn. c. Denne soll er noch über das jährlich zů beziechen haben von jedem denjenigen persohnen, welche den sv. wůcherstier im kehr haben, ein brodt und selbige in die besitzenden schůpoßen nach billichkeit einzutheylen. d. Wie auch in dem gemeinen Hürnberg und Höchstetten waldung jährlich ein stock zů machen, als worgegen er die allmendthürli in ehren halten und der dorfgemeind zusammen zů pieten schuldig.» — (St. Wyl Urbar S. 953.)

47. Frygmarkt.

Landgerichte.

1488 Dez. 18 (Donnstag vor Thome).

Sch. & R. an verschiedene Amtleute zu Stadt und Land und an die Freiweibel der 4 Landgerichte.

Uß gar merclichen ursachen uns darzů bewegend und besunder, dämit menclich by dem andern mog beliben, so haben wir den wuchen markt hie in unser statt, uff den zinstag vallend, gefrygt und jederman, heimschen und frömbden, was handtwerks oder gewärbs die sien, vergonnen, erloubt und zůgesagt, uff denselben wuchenmarkt harzůkommen und daselbs zů kouffen und verkouffen nach irm gůten, fryen willen und gevallen.

Dan wir auch nitt wellend, das niemand den andern uff solichem zinstag und fryen wuchenmarkt pfänden, verhefften, verbietten, noch in ander wâge bekümbern, sunder fryg wändlen und wärben lassen sölle . . .

Und verkünden üch solichs im besten, die unsern allenthalb by üch des zůbeachten, sich darnach wüssen zůhalten.

Miss. E 412. Druck: Gekürzt Geschichtsforscher 5 S. 270.

Land-gerichte.

48. Vögt. Biständer.

1489 Okt. 23 (Fritag nach Galli).

Sch. & R. an verschiedene Aemter und an die 4 Landgerichte.

Also kumbt uns für, zůdem wir sollichs ougenschinlich selbs sächen, wie das ettlich bi úch und anderswo, so an gericht und recht zůhandlen haben, vögt, byständer und ander der glichen hilf súchen und nämen und dadurch mangerlei irrung, kost, můg und gezänk stiften und fürdern, das uns mißvallt und deheins wägs gebürt zůliden.

Und bevelchend úch daruff ernstlichen nůhinfür, niemands, der dann zů kouffen, verkouffen und derglichen sachen vernunft und wüssen hat, einichen vogt oder biständer zůgonnen, sunder mit den selben zůverschaffen, sich gemeiner landsordnung benügen zůlassen, by pen und straff fünf pfunden von jetlichen ungehorsamen, so dick das zůschulden kumbt, zůbezüchen. Welich aber die sind, so ir sachen nitt wüssen noch kónnen handlen und unser amptman und gerichtsässen bedunckt, den und dieselben eins vogtes noturftig zůsind, alldann so wellen und verwilligen wir denselben zů siner noturft bevogtet, doch das solichen dehein byständer zůgelassen und gonnen werden, es wären dann so groß swér sachen, das di lib und leben berürten, alldann wir solichs ouch lassen geschechen.

Miss. G 41. Druck: Gekürzt Geschichtsforscher 5 S. 287.

Land-gerichte.

49. *Appellieren.*

1490 Juni 4 (Fritag nach pfingsten).

Sch. & R. an verschiedene Aemter und an die 4 Landgerichte.

Wir bevelchend úch hiemit ernstlichen, den unsern by úch allenthalb zůverkünden, das welicher nu hinfür von einer urteil, deren er beschwärdt ist, appellieren und also die sach har für uns, als die obersten herrschaft zúchen wölte, als ouch ein jeder nach unser vor usgeschribnen ordnung wol tůn mag, das der alldann solich appellieren in vierzechen tagen nach der gegebnen urteil tůn und vollbringen und uns in solicher zit umb tagsatzung anrüffen, oder aber, wo das derzit nitt beschicht, witer nit appellieren und bi der urteil beliben sôll . . .

Miss. G 165. Druck: Gekürzt Geschichtsforscher 5 S. 292.

Anmerkungen: 1. 1750 März 14. Befehl der deutschen Appellationskammer der Stadt Bern an Herrschaftsherrn Frisching zu Wyl. Wegen Missbräuchen in der Führung von Zivilprozessen und weil besonders «unform-

liche proceduren, die menge unnützer schriften, auch oftermahlen gar unnöthige incident zu gröstem schaden der partheyen selbst durch die ungeschickten beyständer errichtet werden», ergeht an «alle diejenigen, so einiche procedurpieße zu statt und land in ir gnaden teütschen gebieth ausfertigen», die Mahnung, solche Schriften eigenhändig zu signieren und zu unterzeichnen, «maßen vom 1. mey an nechtskünftig auf eine ohne underschrift vor uns gelangende pieße wir nicht reflectieren und alle dergleichen schriften, als im rechten ohngültig, absetzen und verwerfen wurden.» Dieser Befehl ist an allen Gerichtsstellen im Herrschaftsbezirk bekannt zu machen, «auch behörigen ohrts zu künftiger nachricht einschreiben zu laßen.» — (Amts. A: Wyl Gerichts- und Spruchml. 1.)

2. 1766 Febr. 13. Ferneres Schreiben der deutschen Appellationskammer an die Herrschaftsherren zu Wyl und Worb: «Demnach wir gewahret, daß die partheyen, welche appellirend oder recurrirend, vor unserer cammer erscheinen, meistens eine so kurze zeit vor dem tag des abspruchs in allhiesiger haubtstatt eintreffen, daß weder dieselben die hinlängliche zeit haben, über ihr streitgeschäft uns ihren richter behörig zu informieren, noch auch diejenigen» Herren der Kammer, «welchen das proceß zu verfechten auffallet, die nöhtige zeit finden können, die proceduren genugsam zu untersuchen», wird geordnet:

«Das hinkünftig die partheyen, welche wegen weiterziechung ihrer appellazen und recursen vor uns zuerscheinen haben, dahin gehalten seyn sollen, jeweilen drey tag vor dem tag des abspruchs, und zwar allezeit vor mittags in unserer appellaz-schreiberey ihre fürsprechzedel zulösen und selbige alsobald ihren hrn. fürsprechen zu übergeben, damit wir in rechter zeit von ihnen informiert und die samtlichen procedur-schriften jeweilen zwey tag vor dem abspruch uh. aßeßoren, welche sie vortragen, zugestellt werden können.»

Diese Verordnung soll auf bevorstehende Ostern ihren Anfang nehmen. Sollte sich nachher eine Partei nicht daran halten, so würde sie in ihren Kosten «auf einen anderen uns beliebigen tag» zurückgewiesen. — (Amts-A.: Wyl Mand. buch 1736/75 S. 97. Worb Miss. buch 1740 S. 37.)

50. *Fischfang.*

Landgerichte.

a. *1490 Sept. 15.*

Sch. & R. an stett und ettlich länder, *darunter die 4 Landgerichte.*

Wir mercken, das ettlich die unßern und ander in den bächen und wasserrunsen mangerley vorteil bruchen mit rüschen, wartolffen und anderm gezüg förenle und vischen zů vachen, das besunder dieser zit, wo es beharret, die visch gantz wurde usrùten. Und also dem vor zů sind, so bevelchen wir dir mit ernstlicher meynung, allenthalben bi dir, bi einer bůß von den ungehorsamen, so dick die verschuldt wirdt, zů beziechen, zů verbieten von dißm tag hin bis dem wienachtlichen hochzit, sólich visch vång deheins wegs zů ůben,

sunder die gantz rûwen lassen, dämit die visch unverderpt beliben und die wasser für und für also genutzt mogen werden . . .

Miss. G 206, RM. 69 S. 144. Druck: Gekürzt Geschichtsforscher 5 S. 292.

b. *Leich. 1509 Okt. 17* (Mittwoch nach Galli).

Sch. & R. an verschiedene Aemter und an die 4 Landgerichte.

Wiewol wir vormals das vischen zur leich by zechen pfunden verbotten, so vernämen wir doch, das etlich solichs nitt haben gehalten. Und bevelchend dir daruff ernstlich, von denselben allen die bûss zû beziechen und den vischfang jetz im leich namlich biss sant Martistag nechstkomend uff ein nûws zûverbieten, und für und für von den ungehorsamen die obbemelte straf an alle gnad zûbeziechen.

Miss. M 104.

Landgerichte.

51. Trostungbrûch.

1491 März 10.

Sch. & R. eröffnen allen Amtsleuten in den Landgerichten, denen dann die verwaltung der nidern gerichten . . . zûstat . . ., das uns warlichen anlangt, nach dem in solichen nidern gerichten zum dikern mal trostung brûch mit wârken und ander derglichen frâvel, die dann dem hochen gericht zû straffend gehören, erwachsen, das ir die selben vertâdigen und unserm fryweibel die zûvertigen nitt fürgeben, und also damit uns unser gerechtikeit vertruken, das uns an die, so das tûnd, vast mißvallt und fürer deheinswâgs gebürt zûliden, und bevelchen üch daruff gemeinlich und insunders by üwern geschwornen eyden:

Ob sich also biß har by üch eynich trostungbrüch mit werken oder der glich frâvel begeben hätten oder sich hinfür begeben wurdent, die dann dem hochen gericht zügehorten, dieselben, so dick und vil das zûschulden kumbt, unserm fryweibel üwers landt gerichts fürzügeben, und dero deheinen zû vertâdingen noch zûvertruken, als lieb einem jeden sy, unser swâre straff zû vermiden, und gebieten daruff unserm fryweibel des obgemelten landtgerichts, sölich frâvel, so dir also für getragen werden, oder die du selbs wustest, fürzünemmen, die mit recht zû vertigen und dero deheinen geverlichen anzüstellen.

Miss. G 289. Druck: Gekürzt Geschichtsforscher 5 S. 293.

52. *Pfistern.*

Landgerichte.

a. *1491 April 30* (Ultima aprilis)

Sch. & R. befehlen den Freiweibeln, den unsern allenthalb in dinem landtgericht gesässen, von stund an offenlich, es sy in den kilchen oder sust zůverkunden, das welicher brot bachen und har in unser statt zů veilem kouf fůren wölle, das er solichs von menglichem ungehindert woll tůn mog.

Miss. G 307. Druck: Gekürzt Geschichtsforscher 5 S. 293.

Unter dem gleichen Datum sagt RM. 72 S. 51: «In die vier landtgricht zů verkunden, dass jederman brot bachen und har in fůren und verkouffen mag, von mencklich unbekumbert.» — Vgl. hiezu Rq. Bern I 164 Nr. 259 und Haller II 409.

b. *1508 Mai 19* (Frytag vor Urbani).

Ratsbefehl an die 4 Landgerichte: Wir standen gegen gemeinen pfisterhandtwerck hie in unser statt in etwas irrung, also das die von dem hantwerck gemeinlich an die heiligen haben gesworn, des bachens zechen jar die nächsten můssig zůgand. Und so nu die nodturft wil vordren, unser statt und die unsern am veylem kouff des brotz zůversechen, bevelchen wir dir ernstlich, die pfister und můller under dir allenthalb zů berichten, ob jemand under inen brott bachen und har in unser statt fůren oder hie in unser statt bachen wil, solichs fryglichen und ån sorg und beswerd mogen tůn, so dick und vil inen eben und gefellig sin wil. Dem wellist nächkomen und darzů ouch denselben, so uns veylen kouff zůfůren, sagen, das wir sölichs gegen inen in gnåden wellen erkennen.

Miss. L 387.

53. Uneren.

Landgerichte.

1491 Mai 8.

Sch. & R. an verschiedene stett und länder, *darunter die 4 Landgerichte.*

Also begegnot uns etwas merclicher unordnung, dero sich ettlich in unsern landen und gebieten, es syen geistlich oder wältlich personen gebruchen, in dem das si offenlichen zů uneren sitzen und sich ouch des deheins wågs beschemmen. Das uns merclichen mißvallt und fürer nit gebürt zů liden. Dann ouch dadurch gott der allmechtig über üch und uns zů straff und ungnad bewegt möcht werden und wir das schwårlichen entgelten. Und dem vor zůsind,

so bevelchend wir üch ernstlich bi den eiden, so ir uns getan haben, ob ir jemands solicher lüten under üch hätten, si syen geistlich oder weltlich, eelüt oder lidig personen, so also zů offenlichen uneren by einandern sässen, die zů warnen und zů underrichten, sich biß zů nechst kommendem pfingsttag zů sündern und von einandern zůsetzen, und wo das bißdar nitt bescheche und ir demnach jemands in solichen gestalten und zů offenlichen uneren sitzen funden, den und die selben umb zechen pfund ån alle gnad zů straffen . . .

Miss. G 312; RM. 72 S. 62, hier mit Datum 6. Mai 1491.

Druck: Gekürzt Geschichtsforscher 5 S. 294; Haller II 309 mit Datum 5. Mai 1491. Vgl. Rq. Bern I 190 Nr. 308, 191 Nr. 311, 211 Nr. 332 und 333.

Landgerichte.

54. Bösenpfenning.

a. *1491 Sept. 22* (Donnstag nach Mathei).

Sch. & R. verkünden allen und jeden, so in unsern den vier landtgerichten gesässen und sich der wirtschaften gebruchen und win schenken sind, . . . daß wir diserm unserm geschwornen botten bevolchen und gewalt geben haben, üch in gelübt und eid zůnemen, deheinen win zůschenken, noch uszůgeben, der dann nitt vor den geschwornen schetzern fürgeben und durch si geschetzt sy. Und bevelchend üch daruff ernstlich, solich eid oder gelübt zetůnd oder aber deß winschånkens gantz můssig zůgand.

Miss. G. 384. Druck: Gekürzt Geschichtsforscher 5 S. 299.

b. *1496 Mai 17.*

Bößpfenning. Landgricht. Bintenschencken. [1]) Ein offen brieff an die, so in den landtgrichten win schånken, min herren den bößpfenning zůzaln, sy syen geistlich ald weltlich, dann Růfen Dietrich bevolchen, semlichen also inzůbringen.

RM. 90 S. 131.

c. *1547 Nov. 30.*

Sch. & R. an die 4 Landgerichte und andere Amtleute: Uns hat unser bößpfenninger anzöugt, wie ettlich würt und winschäncken, ouch ander, so den bösen pfenning schuldig sind, die vas anstächend und zapfind, vor und ee die schatzung beschen syge, das nun wider

[1]) von späterer Hand.

unsere angesächne ordnung in einem artickel ist. Deßhalb wir dir bevelchen, mit den würten und winschäncken, ouch andern, ze reden und verschaffen, ja by zechen ℔ bůs ze verpieten, das sy kein vas anstächind noch zapfind, biß es geschetzt wirt . . .

Miss. Z 738.

55. Korn zinß, inbringung. **Landgerichte.**

1491 November 16 (Othmari).

Sch. & R. an verschiedene Landvögte und Schultheissen, sowie an die Freiweibel der vier Landgerichte.

Wir sind in gantzer neygung, unser korn zins inzubringen und also uns und den unsern zů trost ån åndrung zů enthalten, und bevelhen dir daruff mit går ernstlicher meynung, das du solich unßer zins dapferlichen beziechest, und also bi einandern enthaltest ån alle abåndrung, und dabi die unsern bi dir underrichtest, sich korns nitt zeentwerren, noch ußlåndenklichen also uszůfůren, das inen einicher mangel môge zůstån.

Dann sollt das also nit beschechen, so besorgen wir merkliche nôt kůnftenklichen des halb unßer gantzen landtschaft zů erwachsen, dem wir begeren mit vernůnft vor zů sind.

Miss. G 404. Druck: Gekürzt Geschichtsforscher 5 S. 300.

56. *Rüstung. Harnischschau.* **Landgerichte.**

a. Den vier fryweiblen. *1491 Aug. 29* (Mentag vor Verene).

Schulthes und rät zů Bern . . . schriben den unsern in allen under dir gelegnen kilchspeeln, sich mit harnasch und gůten werinen also zů růsten, das daran dehein mangel sin und wir uns, so unser ratsbotschaft die fůrer werd besechen, des mogen genůgen. Und bevelchen dir dåruf mit gantzem ernst, sôlich grůst allenthalb zů antwurten und fliß zů bruchen, dårmit denen verfolgt werd. Dann als wir dis swåren lôuf und mangerley, so sich darin begeben môcht, bedånken, ist uns nit unnotdurftig, das wir und die unsern fest und fast gerust syen, allen untrůwen mit hilf gotts zůbegegnen, dårmit syest gott befollen.

Miss. G 373. Druck: Geschichtsforscher 5 S. 298.

Anmerkung: Schon 1468 Mai 7 («Sambstag vor Jubilate») ergeht ein Befehl an die 4 Landgerichte, sich zum Kriegszug gerüstet zu halten. — (Miss. B 344. Druck: Geschichtsforscher 5 S. 466.)

b. An fryweybel deß landgrichts Conolfingen. Harnischschau.
1558 August 30.

Schultheis etc. Als dann unser getrüwer lieber venner und mitrat . . . so verschinens sontags unserm ansähen nach den harnesch in sinem landtgricht besichtigot, uns heimbracht, wie und wellicher gstalt ers befunden, haben wir derohalb, so mit gwer und harnasch (wie sich gepürt) woll vervast erschinen und sich gehorsam erzoügt, ein groß wollgvallen, derohalb aber, so anderer gstalt erschinen sind, höchst befrömbdens und bedurens ghept, und langt daruff an dich unser bevelch:

[1.] Die wyl wir verstanden, dz der mertheyl übel grüst, iro vil gar dhein harnasch, jo ouch nit beckelhuben haben, das du der jhenigen halb in diner verwaltung mit gwer und harnasch nit gerust gwäßt, nachfrag habest, sy eigentlich von namen zů namen schriftlich uffzeichnen lassest und uns fürbringest, unsers gevallens irenthalb von iren ungehorsame wägen zehandlen und hieby nütt dester weniger densälbigen und mengcklichen, sich fürderlich mit gwer und harnasch, jeder nach sinem vermögen, namlich die rychen und wollhabenden mit gantzen, die andern, so es nit woll vermögen, zum wenigosten mit balgharneschen, armschynen und beckelhuben, by erwartung unser hochen straf, gevaßt zemachen und zerüsten und dem vaterland getrüwlich zewarten, gepietest.

[2.] Und als ouch ettlich uff obgemelten tag gar nit erschinen sind, von iro jedem (sover sy anheimsch und nit kranck gsin werend) 10 ℔ pf. inen durch uffgelegter bůß bezüchest und uns verrechnest.

[3.] Im übrigen, als wir ouch bericht, wann man den harnasch besichtigot, das vyl der unsern ire gwer und harnasch von ander lütten entlenind und nit mit eignem züg gevaßt syend, dem zefürkhommen und damit jeder sich mit eignen gwer, harnasch und wie sich zimpt und unser wyll und meynung ist, versäche, wellen wir by 10 ℔ bůß verpotten haben, das niemand dhein gwer noch harnesch anderstwo entlenen, noch jemand hinwäg lichen, sonders jeder mit eignem züg gevast sin sölle, daruff soltu acht haben, und gemeldte bůß von den jhenigen, so einich gwer und harnasch entlenen oder hinweg lychen wurden, ane gnad beyder sydts bezüchen und darin niemands verschonen, ouch disers ansächen offentlich

am kanzel verkhünden lassen, damit sich mengcklich darnach wüsse zehalten.

Miss. C C 997.

57. Der eyd, so alle die in den vier landtgerichten miner herren angesächen reißordnung halb jårlichen sweren. **Landgerichte.**

s. d. (1492).

Sweren alle die, so in den vier landtgerichten wonhaft und manns namen und ob vierzechen jaren sind, der statt Bern trüw und warheit zů leisten, derselben [1]) nutz zů fürdern und schaden zů wånden, iren geboten und verbotten und besunder der angesåchen reißordnung, die in [2]) jetz vorgelesen ist oder wirdt, gehorsam zů sind und gnůg [3]) zetůnd. Und ob si [4]) wüssen, gesåchen oder vernåmen, jemand, [5]) der dawider handlen oder andere sölichs zetůnd bewegen oder fürderen wöllt, den oder die miner herren amptlůten, wo si die am nåchsten wüssen, fürzůgeben. Und darin gantz niemands zůschonen, damit miner herren ordnung uffrecht gehalten und erfüllt werd.

Und soll diser eyd einen jeden binden, so lang er in miner herren landtschaft sitzt oder wônet, er sy frômbd oder heimsch, alle gevård und was dawider sin môcht, luter und gantz gemitten.

St. Eidbuch 2 C 14, im Eingang datiert 1492; Eydbuch 3 S. 189.

Anmerkungen: 1. 1586 April 20. «Münsingen. Bscheid, wie sy die reißanlag fürhin thůn söllind.» Sch. & R. urkunden, «das zwüschen den unseren der kilchöri Münsingen, so in vier viertheil getheilt sind, von der ufflag und innschießnus wegen ires reißkostens mißhäll undt zwithracht daher erwachsen, das wir bevolchen, denselben nach wärdt der gůteren und eines jedens vermögens uffzelegen, derhalben die dry theil vorgemelter kilchöri Münsingen vermeint, wann ir anlag sölcher wyß geschechen, hätte sich dem viertheil Rubingen nach ville irer gůtteren wyther gezogen, dann sy aber inngeschoßen, wyll sy nit mehr reißkostens geben, dann als ein anderer viertheil» . . . Dagegen erklären die von Rubigen, «das sy sölche anlag uff die anzall irer mannschaft, die inen uffgelegt, in die kriegßreiß zegeben, gethan, inmaßen sy für jeden mann dry monat soldt, namlich für jeden monat vier kronen, wie söllichs von uns angesächen worden, zesammen geschoßen, und verhofft, hiemit irer pflicht gnůg gethan haben, sölten auch zů keiner wytheren bschatzung gewiesen werden, diewyll ir anzall mannschaft mit dem kriegssoldt, wie es von uns geordnet worden, versächen wäre etc.»

[1]) Am Rand von anderer Hand eingeschaltet.

[2]) In Eidbuch 3 geändert «inen».

[3]) In Eidbuch 3 geändert «statt».

[4]) In Eidbuch 3 eingeschaltet «jemand».

[5]) In Eidbach 3 gestrichen.

Darauf hat der Rat erkannt: «Sy söllend aller syths by der anlag, so sy jetzmalen deß gemelten kriegs kostens halb gethan, gegen ein anderen berûwiget blyben und fürhin denselben anlegen und von jedem viertheil uffnemmen, wie sölliches under inen von alter har gebrucht worden ist. — (U. S. DD 466, o. S. DDD 762.)

2. 1621 Sept. 22. Befehl wegen des Reisgelds in den Landgerichten. Sch. & R. befehlen den Vennern der Landgerichte, sich in ihren Landgerichten darüber zu erkundigen, ob »ir reißgelt zů allen dreyen ußzügen zesamen gelegt sye oder nit, was vorhanden und beyeinanderen, uferzeichnen und an gewarsamme, sichere orth verschaffen, was an dem einen und anderen orth aber daran manglen wirt, auch flysig verzeichnen laßen und mit üßerstem ernst gepieten und die verordnung thůn sölle, daß dasselbige ohne verzug volnkommenlich für alle drey uszüg zesamen gelegt und ergentzt und das gantze reyßgelt für dißhin an söliche orth gelegt werde, das underschidenliche verthruwte personen schlüssel zun gehalten oder kisten, da es hingelegt wirt, habindt, und sonderlich ohne wüßen und bewilligung syn deß venners im selben landtgricht darüber nüt gangen, noch daßelbige angriffen werden sölle. Hieruff unseren freyweyblen gepietende, ehrengemeltem unserem mitraht und venner hierinnen alle hilf und gehorchsamme zeleysten und die unseren deßelben landtgrichts zů ihrer schuldigkeit und gehorchsamme zewysen und halten, so lieb inen syn wirt, unser gnad und gonst zebehalten und ungnad und straf zemyden. — (U. S. NN 404.)

Oberdiessbach.

58. Urkünd umb fridbar zůni und gůter.

1493 Mai 6.

Vor dem Gericht zu Diessbach erscheint der Vogt und Schaffner des Herrschaftsherrn zu Diessbach und begehrt zu wissen: Ob nit in der herschaft Diesbach, ouch usserthalb recht were, wo gůter zůsamen stiessen und an einander ligen, ob nit einr dem andern frid und gemach verpunden zů geben sig mit fridbaren zůnen und grebnen, es were gegen den matten oder seiten . . ., satzt das zů recht, batt mich *den Ammann* darumb zů fragen, das ich tett und fragt die zwölf ein nach dem andern, by irn eiden. Uff min frag wart einhelliklich bekennt: Das statt und lantrecht were, dz je einr dem andren frid geben sol, wo man sin nottürftig ist. Daruff satzt der obgenant schaffner zů recht, ob man das nit sôlt gebieten zetůnd, by einr herschaft bott und ouch bieten môcht . . . *Auf diese Frage wird vom Gericht erkennt:* Sidmalen das nieman dem andren frid gebe und geben wôlt und aber statt und lantrecht wer, das jederman dem andren frid zů geben verpunden ist, das denn ein herschaft oder dero amptman wol sol und mag einem bieten by der herschaft bůß, dar umb willen jederman frid hab und gewinne gegen dem andren . . .

Schloss-A. Oberdiessbach: Original: Perg. 40,5 / 16 cm, mit anhangendem Siegel des Jacob von Wattenwil, Schultheiss zu Thun, gut erhalten. Abschrift: Gerechtigkeiten-Urbar 1/16 S. 359 und Urbar 21 S. 198.

Anmerkung: In einem Rechtsstreit erkennt am 22. März 1563 das Herrschaftsgericht zu Diessbach: «Diewyl es von ye daher der bruch syge gsin, daß man nach marchzall zunet heige und ouch etwa urkhünde darumb sygend, so laße man es by den alten brüchen blyben.» Auf Appellation der Herrschaft Diessbach wurde in Abänderung dieses Entscheides am 31. Januar 1564 («uff mentag unser lieben frouwen liechtmeß abendt») vom Rat zu Bern die Auffassung der Herrschaft, dass man nach Inhalt des Briefes vom 6. Mai 1493 und der Stadtsatzung «glychlich gegen einanderen zunen sölle» geschützt. — (Schloss-A. Oberdiessbach: Urbar 21 S. 200, 201.)

59. *Spruch zwischen Heinrich Matter und Josen von Schadau einerseits und dem Gotteshaus Interlaken und denen von Oppligen andererseits,* darrürend von eins holtzes wegen im Heimberg gelegen, genambt im Haßle. **Oppligen.**

1494 Juli 18 (Uff fritag nach sanct Jacobs des heiligen zwölfbotentag).

Schultheiss und Rat zu Bern erkennen:

[1.] Das der herren von Inderlappen kuntschaft die besser sye und also dieselben herren von Inderlappen in kraft söllicher ir kuntschaft und gewarsamen, ouch der lang hargebrächten gewerd, by dem genannten holtz . . ., wie si und in irem namen die von Oplingen söllichs von alterhär ingehebt, genutzt und genossen haben, beliben sôllen.

[2.] Und ob der marchen halb an dem selben end ungliche verstäntnüs und meynung furgenomen wurde, das dann die ouch durch einen undergang von denen, so darumb künt und zůwissen ist, oder wir darzů verordnen werden, früntlich lütrung und entscheid beschechen und ouch beidteil alldann daby beliben, dem nächkomen und gnůg tůn sôllen . . .

St. Fach Interlaken: Perg. 53/36 cm, mit anhangendem Stadtsiegel, gut erhalten.

Kundschaften:

[a.] «Jungherr Heinrich Matters kuntschaft wider die herren von Inderlappen, uffgenomen durch . . . Hannsen Linder vennr und Bartlome Hůber buwherr, des rats zů Bern, in biwesen des . . . jungherr Jacobs von Wattenwil, schultheissen zů Thun:

[1.] Rûdj an der Bruck von Steffisburg hett gerett, dz er gehôrt hab von dem alten blinden Roten, ouch von dem alten Mattzisperg und von dem alten Bûrberg, so alle dry am Heimberg und daby sassen, dz ir rechtsam am Heimberg uff gieng untz an die flů, under der flů dur an grossen stein und da ab an Schneitbach und den Schneitbach ab in die Rottachen und da dannen an die Rormatten, dadannen an grauwen stein; des nidren gerichtz halb gat an Helgenspûl, da dannen gein Herblingen und oben hin an die Kissen und niden dur an Lengenbûl, vom Lengenbûl uss in die Rotachen; und was freffnen bescheen enet der Rotachen im fryen gericht, hôrent an dz sloss gein Thun, und die lantgerichti hôrent gein Konolfingen. Spricht ouch, dz er weibel gewesen sig under dem von Loupen drů jare und under dem von Speichingen drů jare. Item die totslecher . . . sol man fürgeben und ouch verrůffen zwůschen der Rotachen und Nasen, hab er gebrucht, dwil er weibel were; . . . wenn ein totslag enet der Rotachen beschicht, kumpt er haruber mit dem sinen, so ist er fry; tůt aber einr hie disset der Rotachen ein totslag, kumpt der hinuber mit dem sinen, so ist er ouch fry. Me het er gerett, dz minr hern holtz, so zů dem sloss Thun hôrt, gat ein graben uff, den andern ab, untz an grossen ôusch, hab er gehôrt von sinem vatter und dem alten Osterstal seligen, hab ouch nie anders gehôrt sagen die nehsten fůnfzig jare verlůffen. Hett globt, sin eid darumb ztůnd, ob jeman sin red nit wôlt glouben.

[2.] Peter Blanch von Steffisburg *sagt sachlich ähnlich aus mit dem Beifügen:* und horten zwey torffer Herblingen und Brentzkofen in die nidren gericht Steffisburg, mit dem hochgericht in dz lantgericht Konolfingen, aber mit wuchgerichten und freffnen horten sy gein Steffisburg zů handen eins schultheissen von Thun, mit allen rechtsamen, so denn eim schultheissen und eim weibel hôrt, es sig mit haber oder hůnr . . .

[3.] Hanns Kůffer von Steffisburg: *vom Hörensagen des alten Roten.*

[4.] Richart Rôtschi von Thun hett gerett, dz er uff ein zit, da er und ander nachburen den blinden Roten, der sich hundert und drissig jare besinnte, von Hôttschingen haruff an Heimberg fůrten, von dem hab er gehôrt, das das Egelmoos und dz Hasli haruff an Heimberg horten; . . . er wůsse wol, wie die am Heim-

berg ir recht verlorn hetten, ursach zwey sesshüser weren in des spittals von Thun, Heimberg und im Thungeschneit ouch ein sesshus, die selben drú hatten ir recht, als die im Heimberg horten, ouch harin gein Thun zů kilchen; . . . dz er uff ein zit dieneti Wernlin Feller seligen sinen eltren, giengen . . . miteinandern foglen, und mit inen Mattzisperg, der hundert jar alt were; von dem horte er . . .: «hie sitzent wir in der march, so die kilcherye Thun erwindet» und satzt den fůss uff einen stein by dem Lengenacher, «und scheidet nit wunn noch weid; aber únser wunn, weid und feltfart am Heimberg gat hinab an die Rotachen und an die Rormatten und gehórt dz Hasli haruff an Heimberg.» . . .

[5.] Hennsli Kúng von Steffisburg *wie der vorige.*

[6.] Heintzman Giger von Steffisburg: . . . dz er dem alten Mattschiberg gedienet hab, am Búrberg; von dem hab er gehórt us sinem mund, denn *er* sin knab waz und im der geissen, der rossen und der swinen hůtt, das er . . . in hiess, mit dem . . . fee faren, und dz driben solt untz an die Rotachen und an die Rormatten umb und umb in dz Hasli, da tete man im nüt, und lůgte, dz er nit fůre, noch tribe in die ingeslachne[n] gůter, anders er wurde pfent; sust so were wunn und weid der am Heimberg . . .; wol sye es war, alz dick er in dz Hasly fůr, funde er der nidren vee ouch alda, der von Opplingen, von Kissen und von Brentzkofen, dz er aber wüss, dz sy recht, dar zů faren hetten, dz wůst er nit . . .; der gerichten halb sig wär, dz das lantgericht der Rotachen nach gang untz in die Ar . . ., aber in dz wuchgericht Steffisburg gehóren Herblingen und Brentzkofen; aber die zwey tórffer hórent in dz lantgricht Konolfingen; und by dem Diesbach galgen lit ein grauwer stein, zóugt uffhin an die Kissen und gat der Kissen nach an bůl und vom bůl an dz flůli, so in der Rotachen ist . . .

[7.] Cůno Roto ab dem Heimberg: . . . da er ein knab were, hútte er sinem vatter seligen Hennslin Roten, den man nampt den alten blinden Roten . . ., des kleinen vichs, gehórt hab, dz er sprach, der im Heimberg ehafftige und rechtsam gieng den sleiff uff untz an die hóhi, und der hóhi nach untz zem Grauwen stein, da fůr ab in Schneitbach, von dem ab in die Rotachen, die Rotachen ab untz in die Rormatten, dero nach in die Ar, das wasser uff untz gein matten zem schiffhuß oder an die Zull, da die wasser zůsamen louffen, die Zull uff untz an die Bern strass, die strass ab untz

an sleiff im Heimberg; in dem allem hetten die von Heimberg iro rechtsam . . .

Me hab er von sinem vatter seligen gehört, dz vor ziten siben man uff der march weren, die kuntschaft sölten tragen, keme ein lattinischer brief uff den selben tag, den nieman lesen kund, ursach dhein schriber hatten, ye daz . . . ein ander tag gesetzt wart; seite im sin vatter, dz die siben man und der brief eins waren . . .

[8.] Hennsli Blanch von Steffisburg: . . . da er weibel wer under Brügler seligen, der hiess in Hurni, so jetzt knecht wer zen siechen, fachen zů Opplingen im torff und in gein Thun fůren in die festi; der mocht im lang nit werden, ursach er gewarnet was; ẏ zů letst hieß er Swegler den alten und ouch Hôuwer an helgen sweren, dz sy im hulfen, den selben knecht fachen, denn da zů huß wz; das sy taten mit im, fůrt den in die festi gein Thun, darin inn nieman rett, und warent doch die selben zwen zů Opplingen gesessen . . .

Des zů warheit hab ich Jacob von Wattenwil, schultheis zů Thun, min eigen insigel lassen drucken zů end dirr kuntschaften, mir und minen erben an schaden, uff dem sibenden tag des manods brachott, jars do man zalt nach Christi gepurt tusunt vierhundert nůntzig und vier jare.

Original: St. Fach Thun. Papierheft, 21,8/30,7 cm, mit 6 (von 12) beschriebenen Seiten. Aufgedrücktes Siegel.

[b.] Der herrn von Inderlappen kuntschaft wider junkr. Heinrich Matter, uffgenommen *wie bei a.*

[1.] Hans Hürnli, knecht zen siechen an der Zull zu Thun hett gerett und züget, das er von sinem großvater seligen gehört hab, der sich versint hundert und zwentzig jare, das er sprach, da er sins vater knab wer, dz in dem Hasli dhein stud [1]) inen stund, denn wenn er in sins vater stuben zem feinster us gesehe, wa sich geiß in der Tornhaldten uff stutzten, daß er die wol gesehe, möcht ein frag beschehen wie dz sin möcht; ist war, dz am torf Opplingen die zwo zelgen matten waren, gieng der bach von Oppligen by der sagen uß in die zelgen, und war dz Hasle der zit achro und horten zem torf Opplingen, hort er von im, dz man fragt, warum der bach nit noch hütt by tag zem torf hort, sprach er, die buw so dißhalb am bach legen, tete der bach inen zu leit, wenn er dry

[1]) Unsicher! Stud = Stauden?

wuchen oder ein monet innen gieng, tete er inen zu leit in iren hüsren, keme ein großi wassergrößi, inmaßen der wyer by der sagen usbrach und zerbreche inen die wür, dz der bach inen so viel in hüsren zu leit tet, so verr sy zu rat worden, dz sy den bach nit wider hinin leiten, sunder underwegen ließen, und da die stüden im Hasli kunen wachsen, da sy die achro und zelg hatten, und die stüden wüchsen, füren sy dar und fürten die stein in die stüden, da sy wüchsen, da jeren sy die zelgen wider uff, da sy vor matten hatten gehept. Demnach hort er sinen großvater sagen, dz die von Heimberg zu dirr siten, am Bülacher nienen recht hetten, inmaßen die von Oppligen den von Heimberg inen ir vee intaten, wa sy dz ergriffen inderthalb der march. Me hab er von sinem großvater gehört, dz Bürberg und der Lampart selig vischeten im Egelmoß, da namen die von Opplingen den im Heimberg irr geschirr, trügen dz gein Opplingen und enbutten inen, daz sy dz geschirr lösen; kemen die von Heimberg dar, hetten ir vischgeschirr gern gehept, retten die von Opplingen zu inen, warum sy inen in dem iren vischeten, kurtz nit wöltend dz sy alda vischeten, so dick und viel sy sy ergriffen und bezugen, wölten sy nemmen waz sy da hetten und funden, ursach niemen recht alda hetten. Darnach kemen ir fünf zusammen, der alten, nemlich Heini Swegler, Körnli, ouch sin großatt und Bürberg selig, slügen einander, inmaßen man müst Bürberg selig in ein hus tragen. Me hab er von sinem großvater gehört, wenn min herren von Thun ut höltzer ze houwen hatten zu iren buwen, so müßten sy die von Opplingen darumb bitten, dz sy sy ließen houwen; wenn ouch die von Oppligen jemand funden houwen im Hasli, den pfendten sy, und hatten es darfür als ob einer eim dz in sinem gut gehouwen hett; demnach da probst Swendler selig in leben war, wolten die von Opplingen einander zwingen, almend uszuschlahen, hab er vom probst Swendler gehört, die von Opplingen hetten zem torf nienen dhein almend, es horte alles zu sinen gütern, holtz und veld, und were das kind sin in mutter lib, ursach Opplingen die elteste gottsgab were, die an das kloster Inderlappen je geben sig.

Denne der march halb: gat an, da man gat von Opplingen gein Brentzikofen, gat durch den Lengenberg us uber allen grat und was haldet wider Oppligen, hört gen Oppligen, und was ob sich haldet, hört gein Brentzikofen, und get uber die Santflu us durch

dz holtz und rid an die Tornhalten egg an den marchstein zwüschen des spithals von Thun gut und der von Opplingen holtz, demnach uber Tornhaltenegg nider untz zem wyer, da der ker ist an der bernstraß, vom ker uber das Egelmoß ab untz an den Burberg an marchstein, von dem marchstein uber das Thungschneit ab untz an den großen stein. Sölichs hab er von sinem großvater seligen vor fünfzig jaren verlüffen gehört . . .[1])

[2.] Der alt Kör, burger zu Thun hett gerett, dz er sich besinne des Wallis kriegs, hab nie anders gehört noch vernommen, denn dz Hasli hort gein Opplingen, allein ein höltzli dz man nampt Müllersried, horte nit dar, sunder dem spital zu Thun zu . . .

[3.] Des obgenanten Körs bruder hett geredt, das er von sinen altvordern seligen nie anders gehört hab, denn dz dz Hasli gehort gein Opplingen und dz Müllersried gehorte zem Bül . . .

[4.] Claus von Holenwegen, alt venner und des rats zu Thun hett züget, da er ein junger knab were, hab er von sinem vater seligen ghört . . . was von der höy des reins der Tornhalten hinab gegen der Rotachen wer, gehorte dem gottshus Interlappen und denen von Opplingen zu, als die marchstein wisen und zöügten. Me wenn der von Heimberg vich hinab in dz Hasli lüff, so pfennten die von Opplingen dz, desglichen wenn der von Opplingen vich haruff lüff uber die march, so pfennten dz die von Heimberg . . .

[5.] Claus Wattenweil, venner und des rats zu Thun *deponiert wie Zeuge Ziffer 4,* ursach mit im ein knab weri, insunders so were er der herren von Inderlappen amtmann nün jare gewesen . . .

[6.] Hanns von Farni der schiffmacher, burger zu Thun hett gerett, dz er vor viertzig jaren verlüffen keme zem alten Feller Wernli genempt an Heimberg, daselbs er damals seshaft war, bat inn im zu erlouben, rangen zu houwen zu eim schiff, antwurt Feller, im nit macht zu erlouben hett, ane sine nachbaren, wist inn hinab in das Hasli, da funde er gnug in der von Opplingen holtz, sy werden es villich nit alsbald junen; folgt im sins rats und hüw rangen im Hasli, kemen die von Opplingen und pfennten inn, ward darauf mit inen eins und richtete sich mit inen sy begnügt hatten,

[1]) Gelöbnis dieses und der folgenden Zeugen, zu ihren Aussagen den Eid zu tun, kürzehalber überall weggelassen.

darnach sy inn dickermal pfennten und er das inen ableit. Hab ouch nie anders gehört noch gewust, denn dz das Hasli hort dem gottshus Inderlappen und denen von Opplingen . . . Me so besinne er sich, das der alt Roto kuntschaft trüg zwüschen minen herren von Thun und dem fryen gericht, die abgestelt wurd mit recht, briefen und siglen, inmaßen syn kuntschaft nüt wart und min herren von Thun by iren rechten volkommenlich bliben . . .

[7.] Heintzman Engiman der gerwer, burger zu Thun hett gerett, das sin vatter selig by dem wyer uf Matters gut, so jetzt sin ist, husheblich, were er ein knab, besinne sich aber wol, dz sy müsten gegen den von Opplingen zunen und hüten; *im übrigen wie Ziffer 4 letzter Satz.*

[8.] Dietrich Suters von Herblingen het . . . von dem alten Bürberg seligen gehört . . ., da er an eim stab stund, hat ein fuß uff ein marchstein und sprach, hie uff gat die march gegen dem moß uber an den rein zuhen, da der weg uf gat an den wyer und von dem marchstein nider untz an den großen stein an die Ar, zwüschen denen marchen scheidet sich das fry gericht, ouch junkr. Ludwigs von Diesbach gericht und des probst von Inderlappen, denn so viel, das der lanntag Konolfingen und das frygricht stoßent jetweder sitt an die Rotach als um die lanntage, das scheidet die march der höltzeren halb. Das Hasli genempt dienet dem torf Opplingen und den güteren daselbs, und were dehein jar für achram, so hett der probst mit sinem gut recht darzu faren, jn maßen doch ime an schaden, und was er holtzes zu sinen bûwen zu haben notturftig ist, mag er nemmen und nit verbunden sin, darumb zu bitten die von Opplingen. *Der alte Bürberg* hab im ouch die marchen gezöügt, hab ouch nie anders gehört von sinen altvordern, versinne sich ob sechtzig jaren, in dem zit nie die von Opplingen darumb bekümbret noch angesprochen sient . . .

[9.] Hennsli Wabrer der alt von Kisen *will sich ob 60 Jahren besinnen und von seinem Grossvater gehört haben,* ouch von Henslin Jordin, [1]) die man der zit für alt man schätzt, das daz gericht Opplingen haruff gieng uber das Egelmoß uff, da dannen an ker by der Dornhalten, von dero uff an hag und dz gericht von Kisen hinten uber ab an großen stein, so in der Ar lit im grien,

[1]) «Jordin» unsicher.

und dz dz gericht von Opplingen und ouch Kisen stoßen zusamen, da dz Egelmos erwund oben zu am weg Heimbergs halb. Me hab er von inen gehört und ouch andern alten lüten, was totsleg bescheend enet der Rotachen, horten gein Konolfingen in dz lantgericht, was aber totsleg hie dißent der Rotachen bescheen, hörten in dz frygericht Steffisburg. Wenn ouch die von Heimberg den von Kisen oder Opplingen schaden täten, so pfennten sy die, wenn aber die von Kisen oder Opplingen den von Heimberg schaden täten, so pfennten sy die, die pfendung fürten sy gen Steffisburg, deßglich die nidren gein Kisen. Ein probst von Interlappen hab ouch jeweltin, des er sich besinne, swin genomen in dz Hasli in achram, daz hab er von sinem großvater und alten lüten gehört . . ., blibe ouch by Dietrich Suters kuntschaft.

[10.] Peter Körnli von Uetentorf hett gerett, da er ein knab were, fürt inn sin vater selig an sinr hand in den stößen und marchen zwüschen dem fryen gericht Steffisburg und dem lantgericht Konolfingen; hab er gehört und gesehen, dz einer hieß Swegler, stund in der Rormatten, stellt seinen fuß uff ein stein, der war ein marchstein, und sprach, diser stein scheidet drü gericht, eins dz lantgericht Konolfingen lege zur rechten hand, dz fry gericht zer linken hand, dz dritt gegen uber an Katzenstein dz lantgericht Seftingen. Aber zwüschen dem Katzenstein und diesem, daruff er den fuß hat uber, wer des richs grund, vor dem Thungschneit uff, untz uff die lengen Egerten an die radwendi. Was ob der Egerten lit hort den von Kisen und dz ander gein Opplingen pfandung halb, und von dem Egelmoß uff bis zum wyer in ker und uber die egg uff untz eben unten an Riedbül, und was wider den wyer hangt, hört zu der Tornhalten, und was wider die Rotachen hangt, hört gein Opplingen und vom Riedbül in dz holtz und rid, dem weg nach untz an der Müllerenrid, und von dem hin biß an die Santflu an Lengenberg, von dem der Santflu in dem bach nach biß an die Bettmatten. Semlichs hab er gehört von demselben Swegler und darnach von vil andern alten lüten. Demnach hab er gehört von Brunnentaler einem werchmeister von Thun und sinem sun, dz si haben eichen aus dem Hasli gefürt, die haben im geseit, dz min herren von Thun haben müßen urloub nemmen von den herren von Inderlappen.

Me hab er gehört und nie anders gewußt noch vernommen,

denn dz dz Hasli hort und gehört hab mit holtz, mit veld, mit wun und weid dem gotzhus Inderlappen und den von Opplingen zu. Me . . . hab der geißen gehütt zu Opplingen und am Heimberg, sig ob sich und nid sich gefaren, sunder in dz Hasli und ouch anders wo hin, hab inn je nieman pfennt, sunder laßen faren. Me so hab er nie anders gehört, gewüßt noch vernommen, denn dz Herblingen und Brentzikofen mit dem nider gericht hort gein Steffisburg und in dz hochgericht Konolfingen . . .

[11.] Cleuwi Leman ab dem Homberg . . . dz er sich besinne ob 60 jaren und si geboren worden im Thuner krieg *und habe nie anderes gehört* denn das das Hasli höre den herren von Inderlappen zu und ouch den von Opplingen, hab ouch im Hasli holtz gehouwen zu handen der herren von Inderlappen vor 40 jaren, da er zu Brenzikofen saß und husheblich war . . .

Schlussverbal und Datum wie bei a.

Gde. A. Oppligen: Papier, fol., unbegl. Abschrift, nach Papier und Schrift aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Urkunde ist im St. weder in Original noch Copie vorhanden.

Ein Marchbrief, der diesem Spruch gefolgt wäre und über die Grenzen des Landgerichts Konolfingen gegen Thun entschieden hätte, ist nicht auffindbar und wahrscheinlich nicht ergangen.

Das Gde. A. Oppligen enthält folgende weitere Urkunden über Marchen und über den Hasliwald:

a. 1598 Febr. 3. Perg. Spruchbrief und Ordnung von Schultheiss und Rat zu Bern.

b. 1609 Aug. 3. Spruchbrief zwischen den Gemeinden Oppligen und Kiesen wegen den Gerichtsmarchen, wegen des Weidgangs und wegen einer von Oppligen an der Rotachen gemachten Schwelle (Original, Papier). Es wird erkannt: Die von Oppligen gemachte Schwelle soll bleiben. Beide Teile sollen bis in die Aare einen ordentlichen Furt machen. Die Anstösser sollen diesen säubern und räumen, und weil Kiesen nicht genug Holz hat, soll Oppligen mit Holz aushelfen (Papier, Original).

c. 1617 Febr. 22. Bewilligung mgh. zu Bern an die Dorfgemeinde Oppligen. Perg.

d. 1633 April 8. Marchbrief zwischen der Herrschaft und Gemeinde Kiesen und der Gde. Oppligen wegen der Gerichts- und Allmendmarche. (Perg. und 2 begl. Abschr. auf Papier; ebenso St. Dok. buch Kiesen 131 S. 54.)

e. 1641 Febr. 8. Spruchbrief von Sch. & R. zu Bern, Perg., u. S. RR 8.

60. *Aufnahme von Burgern.* **Landgerichte.**

a. *1494 Aug. 22* (uff fritag vor Bartholome)

Venner, burger. Min herren haben geraten, das ein jeder venner in sinem landtgericht burger uffnämmen sölle.

RM. 83 S. 111. Druck: Haller II 156, mit Datum 22. Juli 1494.

b. *1501 März 10* (Mittwuchen vor Gregor).

Sch. & R. an die 4 Landgerichte. Wir haben uns jetz gûte zytt enthalten, burger uffzûnámen und vernámen ouch, das derselben unser burger vil abgangen und ander gewachsen, die sôlichem burgrecht wol gemáß syen. Und bevelchen dir daruff, denselben allen, so nitt burger sind und aber sôlichs libs und gûtshalb vermogen, by irn eyden zû gebietten, uff dem osterzinstag hie by uns zûerschinen, sôlich burgrecht anzûnámen und zetûnd, als sich gebürt und von alterhar ist komen . . .

Miss. K 117.

c. *1504 Mai 31.*

Ratsbefehl an die fryweibel in den landtgerichten, mit denen zû verschaffen, so nit burger sind worden, harin zûkomen und das burgrecht anzûnámen, dann weliche all dann ungehorsam erschinend, wurden min herren umb zechen pfund strafen.

RM. 122 S. 7. Druck: Cit. Rqu. Schnell & v. Stürler S. XXIII.

Landgerichte.

61. *Abgegangenes und bresthaftes Vieh.*

a. *1495 Juli 9* (Donstag nach Üllrici)

Sch. & R. an die Amtleute zu Belp, Kiesen, Wichtrach und Münsingen.

Wir vernemen, wie dann an ettlichen orten das vich abfalle und also in die Aren geworfen und uns har fur unser statt geflossen werde, das uns nit gevellig ist. Und bevellend dir daruff ernstlich, den unsern by dir by einer bûs zû gebieten, ob jemand sin vich abgan wurde und sôlichs in thein wasser zûwerfen, sonders angends zûvergraben, unlust und schaden, so dardurch môcht erwachsen, abzûstellen . . .

Miss. H 45. Druck: Gekürzt Geschichtsforscher 5 S. 310.

b. *1514 Oktober 13.*

In die lantgericht. Das abgefallen vich angends zû vergraben und nitt in die Ar zûwârfen. Desglichen das bresthaftig nitt harin zûfûren . . .

RM. 163 S. 23. Druck: Haller III 35.

c. *1557 Oktober 8.*

An schultheiß zû Thun, vogt Signouw und den fryweiblen.

Uff der cantzeln verkünden zelassen, dz niemand dhein wandelbar und kranck veech weder uff merckt, fry straßen oder gmein

weiden und gmeine trencki ze tryben, by 10 ℔ buß, sonders in iren gütern und stellen zebehalten.

RM. 342 S. 40. Druck: Haller I 329.

d. *1592 August 26.*

Sch. & R. an den Freiweibel zu Münsingen und Andere.

Wir vernemend, das an vilen orten der sterbend under das vych inngerisen und die unseren, so an der Ahren oder nit wytt davon geseßen, ir abgangen vych darin schleipfen oder werfen und also hiedurch das waßer verunreinigen laßind, deßen dann lüth und gût, die des waßers der Ahren zur trencki oder sonst sich gebruchen mûßend, billich sich zebeschwâren und schaden zeesorgen. Darum haben wir angesechen und geordnet, das fürhin niemand sin abgangen vych in die Aaren oder andere waßer, deren man sich zum hußbruch oder trenckhi behelfen mûß, schleipfen oder werfen, sonders was abgangen, in ein tieffe grûben wol begraben und verstecken laßen solle, by 10 ℔ pf. unablâßiger bûß . . .

St. Mand. 2 S. 469.

62. Insatzung wegen, für fry, ledig eigen, beschwârter gûtren. **Landgerichte.**

1496 Sept. 5 (Mentag nach Verene)

Sch. & R. an verschiedene Aemter und an die Landgerichte.

Also langet uns an, wie dann an menigen orten unser landtschaft die unsern beswerdt und veruntrûwet werden in dem, das ettlich ire gûter mer dann einem für fry, ledig eigen verkouffen, versetzen und verpfenden, die aber daran nit hebend sin mogen . . . Und also dem vor zû sind, so bevelchen wir ûch, die unsern by ûch zûvermanen, sôlich gevârd und sachen nitt zûbruchen, mit eroffnung, wellicher das tûj und sôlichs kuntlich wurde, das wir den selben an lib und gût hârtencklichen wôllen straffen . . .

Miss. H. 181.

63. *Twings recht der nidern gerichte.* [1]) **Torberg.**

1500.

[1.] Item ist des twings recht, alle groß bûssen und frevel, so den nidern gerichten zû gehörent und zûstand, sind der twing herren.

---

[1]) Im Landgericht Konolfingen die Gerichte Konolfingen und Walkringen und der Hof Eichi bei Rubigen.

[2.] Item so sol ein yegklicher zug, als menger in dem twing sitzet, mit dem einen tåwen tůn, wenn und was den twingherren fůglichen ist.

Wer aber nit zůg hat, gantzen oder halben, dar mit er gedienen mag, es syen frôwen oder man, die sôllent yetklichs in dem iar einen tåwen tůn, wenn es den herren fůglichen ist, es syen schnittertauwen, hôw tåwen, meder tåwen oder war zů man sy bruchen wil.

[3.] Item dar zů sol ein yegkliches huß, in dem twing gelegen, einem twing herren ein alt hůn geben und ein vierdung haber.

[4.] Vom holtz haber überall im twing. Item ein yegklichß schwin so abgetån wirt oder abgetan mag werden, wenn man uß dem achrum fart, sol gen ein groß meß haber von allen denen, die im twing sitzent. Wenn aber die twing herren bedunckt, das es übrig achrum sy, so môgen sy wol frômd schwin dar in nemen, oder den nachburen den ubernutz lichen, ob sy des eins môgen werden.

St. Urbare Burgdorf Nr. 31, Blatt XX.

Anmerkung: Im St. Urbar Burgdorf Nr. 28 (Urbar Torberg 1498) sind die Rechte des Klosters Torberg in Konolfingen wie folgt umschrieben: «Item zu Konelfingen und Höttschingen hand wir twing und pan, nidern gericht mit aller zugehörd. It. die bech zu Konolfingen umb einen kratten mit vischen. It. der kornzehnden zů Konelfingen und Höttschingen, gilt zu gemeinen jaren uf 40 mütt, halb und halb, und 1 körst můskorn gan Thun in unser hus. It. darvon gat jerlich 2 müt d. und 2 müt haber dem lůtpriester zů Munsingen für alle nüw uffbrüch. It. erschatz und winkôff als brüchlich ist. It. der jung und hôwzehnden zu Künelfingen und Hötschigen, gilt jerlich uff 7 ß. It. gehört in den jungen zehnten der zehnten von allem vech, usgenommen von den fülinen, der gehört san Martin gan Münsingen.[2]) Harin gehört auch der erbs zehnden und rüben und alles obs, usgenommen auf 2 hofstatten.»

Worb. **64.** Die ordinantz eines wirtzs zů Worb.

s. d. (Anfangs 16. Jahrh.)

[1.] . . . Wellicher wirt die wirtzschaft kouft, der soll der herschaft burgschaft gåben vůr zinß und mißbuw.

[2.] . . . so soll er gehorsam sin, den herschaft lütten und kilchgnossen an iren brutloufen zů åssen und zů trincken zů gåben, es sig umb ein genampts oder by dem pfenwert, wie sy da mit im uber einkomen mogent.

---

[2]) Die St. Martinskirche Münsingen bezog auch Abgaben vom Hof Eichi (St. Torberg Urbar 1500).

[3.] . . . so soll er den win lassen erküßten und schetzen, wenn man dz an im begert.

4. . . . so sol er all firtag [1]) grien fleisch haben der herschaft und andren onverzugenlichen, in sonders wens ein herschaft an inne begert; und si ein viertel begerten, da sol der wirt ein schaf metzgen. [2])

[5.] . . . so sol der wirt gůt dinckel kernin brot bachen. [2])

[6.] . . . es sye frembder oder heimscher, so sol in der wirt fragen, ob er dz mal oder dz pfenwert well haben, und sol im dz gäben und verråchnen.

[7.] . . . wenn er win anståchen will, so sol ers eim schetzer zů wüssen thůn und sol dann der selb schetzer das dem andren zů wüssen thůn und im den win versůchen und schetzen by iren eyden; dar von hand sy ein maß win.

[8.] . . . so sol ein wirt an råcht und merckliche ursach nit von unser müle faren zů malen.

[9.] . . . wenn ein wirt keinist von der herberg stan wellte, so sol er die niemants verkouffen, es sy dann einer herschaft fůglich, und möge dann die verbürgen wie obstat.

[10.] . . . so sol er zů winter zyt, wenn grichts tagen sind, die obry stuben heitzen, da mit dz gricht und anders, so man den tag handlet, růwig und unbekümbret moge pliben.

[11.] . . . so sol ein wirt nit ane win sin, by der herschaft bůß.

[12.] . . . so sol er faß mit eines geminst hoch anståchen, wies dann der bruch ist und unser herren ordnung dz wyßt.

[13.] . . . so soll er keim gaßt win nach den nünen zů nacht gåben, oder es kåment karrer oder ander frembd lüt, dz sy die zit also spadt ergriffen hått̀e, bi unser gnådigen herren bůß.

[14.] . . . so sol ein wirt die bůssen, die in sinem huß vergangen werdent, die einem richter anzeygen.

[15.] zů dem leßten, so behan ich dem wirt vor, wo er an denen obgemålt stückine sumig wurde und dem nit nach låbte, dz ich dann ein wirt gägen im setzen mag wo es mier gfalt.

[1]) Gemeint ist Freitag.

[2]) Ziff. 4 und 5 sind (mit anderer Tinte) abgeändert und lauteten in der urspr. Fassung: «Zu dem vierden, so sol er all firtag grien fleisch haben, mier und andren onverzugenlichen. Zů dem fünften, wenn man in der statt angster wårtige brot bacht, so sol er fierren wårtige brot bachen und sol im dz brot lassen schetzen wie der win.

St. Herrschafts-A. Worb E 3.

Anmerkungen: 1. In einem Erblehenbrief von St. Ulrichstag 1397 zwischen Verena von Seedorf und «Hans Schero von Worw», Burger zu Bern um die Wirtschaft zu Worb verpflichtet sich der Wirt, dafür zu sorgen, «daz biderb lüte und der dahin komet, köff an win und an brot und an ander dingen, val und gemach, als denne zů einer tafernen gehöret, da vinden und haben ungevarlich. (Original: St. Herrschafts-A. Worb E 1, 35/22 cm, mit anhangendem Siegel, gut erhalten. Abschrift im Worb-Urbar S. 578.)

2. Laut Erblehenbrief von 1404 soll der Wirt «die taffernen in eren haben und besorgen, daz biderbe lüt val und rat da vinden und gemeinen kouff an wine, an brot, an fleisch, daz koufmansgůt si umbe einen bescheiden phennig. Bescheche aber daz nit, und daran gebrest wurde sinde, so sollent si es heissen küsten einen kuster, der uns ze beiden teilen gemein sie, und wie daz denne geküstet und geschetzet wirt, also sol ich es geben und dem genůg tůn, ane geverde.» (Original: St. Herrschafts-A. Worb E 2, Perg. 29/33,4 cm, gut erhalten, mit anhangendem beschädigten Siegel. Abschr. im Worb Urbar S. 582.)

3. Eine «ordnung über den wirt zu Worb» von 1547 sagt: Es soll auch als oft sich die hand, es seye des wirths oder der herrschaft halber, enderet, ein wirth von einer herrschaft empfachen, hiemit soll ihn ein herrschaft schützen und schirmen, niemands neben ihm wirten, noch weinschencken, und mag ein herrschaft schetzer setzen, die ihm den wein, brot und fleisch schetzindt, und soll er der wirth sôliches wie es geschetzet und nit theürer geben, auch verschaffen, menklich gůt fal und raht by ihm finde. Wo er aber das nit thäte, so mag ein herrschaft einen oder mehr wirth neben ihn setzen, alles laut und sag der briefen.» (Original: St. Herrschafts-A- Worb D 7, Rodel oder Zinsbuch S. 83, Worb Urbar S. 588.)

4. Weiter umschreibt ein Lehenbrief vom 6. Febr. 1556 die Pflichten des Wirts zu Worb wie folgt: [a.] Gleich Ziff. 2 hievor. [b.] = Ziff. 5 mit der Ergänzung «und mier dz lassen schetzen, und so einr brot khouffen welt, so sol ich im dz umb sin pfennig lassen werden und verkhouffen. [c.] . . . ich sol ouch nitt ane gůten gmeinen trinckwin sin, bi der herschaft bůß. Ich sol ouch dhein faß mit win anstächen, es sig dann mier vorhin geschetzt und denen schetzeren irren gewonlichen lon dar von geben.» 3. Satz im wesentlichen = Ziff. 12, «by der herschaft bůß. [d.] . . . sol ich ouch verbunden sein, zů komlichen zitten, wo mier ächter müglich ist, selliches an zů khommen, all sampstag grien fleisch zů megtzen. Und so ein herschaft einen viertel von eim kalb oder von ein schaf oder ein halb kalb oder schaf nemen will, so sol ichs inen megtzen, doch so verr, dz es mier nitt zů sonderem schaden reiche oder diene.» [e.] Im wesentlichen = Ziff. 6. [f.] Erster Satz inhaltlich = Ziff. 10 «zů . . . heitzen. Doch so mier die grichtsseßen je zů zitten nach zimlichkeit nitt weltent wie von alterhar fůrung thůn, so sol ich dien nitt verpunden sin zů heitzen.» [g.] Im wesentlichen = Ziff. 13, «alles bi der herschaft bůß», ausgenommen ferner «kranecken lütten . . . [h.] . . . so sich begebe, dz einich uffrůr oder unfrid in minem huß uff entstunde, so sol ich die frintlichen abmanen, und so sie nütt dorab thätind, so sol ich die einem amptman oder einem weybel anzeigen. Und so sich begeb, dz ich an disserem einem oder mör sümig wurde, und nach dem ich einist oder zwurret gewarnet und gestraft wer worden, und mich dorab nit besserte, noch den gebresten ersazte, so habent die obgemelt mine gnedige junckherren und lechensherren mier heiter vorbehalten, einen oder

mer wirt gegen mier zů setzen, so inen gfellig, doran ich si nitt hinderen sol noch mag.» (St. Herrschafts-A. Worb E 4 [1], Perg. 36/33 cm, mit anhangendem Siegel, gut erhalten; Worb Urbar S. 589.)

65. Brunnmeister. Landgerichte.

1504 Mai 31.

Haben min herren angesechen, das die burger dem brunnmeister das korn also geben, ein klein mäß roggen gestrichen, ander halb mäß dinckel und zwöy kleine mäß haber, ouch gestrichen, und sol sölliche meynung in die vier landtgericht geschriben und dem brunnmeister deß däby ouch ein offner brief geben werden.

RM. 122 S. 7.

Mit Abänderung in Nr. 73 Ziff. 3 und dem dort in Note 12 genannten Ratsbeschluss vom 16. Febr. 1514.

66. Hartzer. Streipfer. Landgerichte.

1505 Mai 30 (Fritag nach Urbani).

Sch. & R. an die 4 Landgerichte, Dießbach, Signow, Röttenbach usw.

Wir vernämen einen mercklichen schaden, so dann durch das hartzen und streipfen in den höltzern und wälden durch frömbd und heimsch beschicht, und bevelchen dir deßhalb ernstlich, uff sölich lüt zů achten und zů stellen, die frömbden vänclich an zůnämen und uns zů überantwurten. Und aber von den heimschen, so solich hartzen und streipfen bruchen, zechen pfund zů beziechen und darin niemands zůschonen, dämit die wäld geschirmt werden ...

Miss. L 89.

1509 März 22 (Donstag nach mittervasten). Erneuerung des obigen Befehls, bei 3 Pfunden, «ouch ob deheiner die bůß nit hette abzůtragen, denselben inzůlegen und sölliche sträff mit wasser und brot abverdienen zůlässen . . .» (Miss. M 60.)

67. *Hühner.* Landgerichte.

a. *1506 Jan. 2.*

An die vier landtgericht offen brief der hůner halb, das solche von einem jeden, so burger oder nit burger ist, sőllen werden bezogen, deßglichen von den ungenössen 20 gulden zů bezüchen.

RM. 128 S. 17. Druck: Haller II 195.

b. *1521 Jan. 30.*

An fryweibel von Konolfingen, von denen, so by hus und hof sitzen und für und liecht haben, das hůn zů beziechen.

RM. 188 S. 76. Druck: Haller II 195, datiert 23. Jan. 1521.

c. *1528 April 17. Biglen.*

Sollen die von Biglen kelber, gitzi und lammer geben wie von alterhar. Der hüner halb sôllen sy ouch gen, aber die ob dem wald die 2 hüner soll man sich erkundigen, wie das ein uffgangen . . .

RM. 217 S. 137. Druck: Haller II 197.

Kiesen.

68. *Ordnungen der Herrschaft und Gemeinde Kiesen.*

a. Nothwendig neüw einsehen, zů welcher stund im tag die grichtsäßen sich zum gricht verfügen sollen.

1506 November 5.

Der Gerichtsherr zu Kiesen hat auf Klage von etlichen frömbden und auch heimschen . . . daß wann sie zů Khisen vor gricht zeschaffen haben, die grichtseßen erst nach mittag zů gricht sitzen und hiemit mit ihrem der partheyen großen schaden und versaumnus anderer ihrer geschäften biß in die nacht aufgehalten werden . . ., zů abschaffung sölichen mißbrüch . . . geordnet und gesetzt:

Erstlichen, so iemands, wer der wäre, umb gericht anrůfen wurde, oder daß der ammann zů vierzehen tagen von geschäften wegen das gericht versamlen thäte, soll der ammann den richteren die stund bey dem wirtshauß und am gricht zů erscheinen, ernamsen laßen, namlichen im sommer und im winter umb 9 uhren vor mittag ungefahrlich. Es soll auch der ammann bey sölcher gesetzter stund bleiben und der beweglichen[1]) ursachen das gericht nit später versamlen, damit die grichtsgeschäft vor der ürten verricht werden.

Zum anderen, so den richteren geboten und die stund ernamset wird, söllen sie geflißen erscheinen und angentz ze gricht sitzen, die grichtssachen, so deßelben grichts zůverrichten sind, eher sie im wirthshauß einichen zech oder ürtin thůyind, verrichten.

St. Twingherrschaften K 5: Urbar der Herrschaft Kiesen, renoviert und vom alten von 1540 datierten Herrschaftsurbar ausgezogen, auf Weihnachten 1694.

b. *Geißen.*

1506 Nov. 5.

Auf die Klage von amman und geviertmann samt dem gantzen gricht . . . was beschwärden ein gantze gmeind in gůeteren und wälden von geyßen, so etliche in der gmeind erhielten, leiden müßten . . ., *hat der Herrschaftsherr von Kiesen geordnet:*

[1]) «der beweglichen» wohl verschrieben für «ohne bewegliche».

Erstlichen, daß welcher ein kůh oder mehr zůwinteren vermag, der soll bey 3 ℔ bůs kein geyß erhalten, es seye dann sach, daß er dieselbige oder mehr im stahl oder sonst auf dem seynigen halte, ohne mänigklichs entgeltnus.

Zum anderen, welcher aber kein kůh zůerhalten vermöchte, derselbig mag wohl durch das jahr zwo geyßen und nicht weiters erhalten. So er aber weiters wurd erhalten, der soll umb 3 ℔ bůs gestraft werden und dennocht die geyßen, so er über die ordnung hätte, hinweg thun oder auf dem seynigen erhalten.

St. Twingherrschaften K 6: Herrschaftsbuch Kiesen 1706.

c. *Allmendrecht zu Kiesen.*

1590 August 22.

Wegen streitiger Allmendrechte zu Kiesen wird vom dortigen Herrschaftsherrn geordnet:

[1.] Waß aber ein jeder armer dagwanner nit winteren, das mag er ouch wol den sumer uff die allmend tryben, sy die gemeind inen ouch semliches ergan lassen und nit weren. [2.] Es sol aber auch ein gemeind, wan sy allmend ußteylen zu dreyen jaren, den armen daglöneren ouch geben und durch die vier abgesteckt werden. [3.] Das acherumbs halber . . . das ein jeder, so ein huß hat und aber nit schůppossen râcht darzů, der sol zwey schwin darin tryben und demnach von einer jeden schůppossen zwey schwin tryben. So aber . . . mer acherumb wurde geraten, so sôllend sy aber das selbig nach marchzall mit einanderen uffteylen. [4.] Und so costen komend anzůleggen, so sôllend sy semliches ouch den schůppossen nach anleggen und bezalen. [5.] Was aber gemeine wärch oder kriegß sachen antrýfft, so sol ein jeder sin best thůn und kein ußred sůchen, sowit ime muglich ist. — Hierinen einer herschaft iro râcht heiter vorbehalten, semliches zů minderen, zů meren, je nach irem wyllen und gfallen und nach gestalt der sachen.

Gde. A. Kiesen: Perg. 55/33,5 cm, mit anhangendem Siegel, gut erhalten.

d. *Emolumente.*

1597 Mai 30.

Erstlichen welcher gricht anstelt, der soll dem weibel fünf schillig für sein lohn geben. Demnach, welcher das rächt brauchen wil und einen fürsprächen nimmt, der soll dem gricht geben fünf

schillig. Welcher nun fürthin die vierer brauchen will, der soll ihnen für ihre belohnung geben 2 batzen.

Wie zu a hievor S. 41.

e. *Einzugsgeld.*

1608 Nov. 24.

Die Herrschaft und Gemeinde Kiesen haben geordnet: Daß fürohin ein jeder, so in ermelte herrschaft zezeüchen vorhabens, einer herrschaft außrichten sölle namlichen zwantzig pfund pfennigen und der gmeind zwantzig pfund pfennigen. Diß soll gehalten werden, so lang es ein herrschaft und gmeind nit revocieren wird.

Wie zu a und b hievor.

Neue Ordnung über das Einzuggeld vom 1. Nov. 1680, gleich Oberdiessbach Nr. 101 Ziff. 136 und 137 mit dem Unterschied: «Damit den unvermöglichen, so nit mehr als 1000 ℔ werth zûkaufen vermöchten und die gemein in das künftige bey verarmung solcher leüthen nit mit erhaltung deren hinderlaßenen armûthigen kinderen beschwäret werden möchten, solle auch der sich annemmen laßen wolte und aber nit mehr als 1000 ℔ d. capitals vermöchte ... von selbigem ... für den einzug dreyßig cronen geforderet werden.» (Wie zu a hievor.)

f. *Gerichtsordnung der Herrschaft Kiesen.*

1611 August 8.

[1.] Wie man die pfänder schetzen soll.[1]) *Inhaltlich und wörtlich* = Wyl Nr. 146 ganze Ziff. 1 ohne den Schlusssatz «wo ... syn.» *Ferner:* Jedoch wo der jenig, so die pfänder empfahen soll, clagbar were, so söllend die pfänder durch unpartheyische schetzer ferners biß zum drittenmal geschetzt werden. Erkennend dann dieselben, daß es bey vorigen schatzungen belyben, so soll der clagbar mit demselben abzeüchen und darzû den schetzer den costen geben. Wo er aber recht hat, so söllend sie den costen an ihnen haben.

[2.] Wie sich die schätzer halten söllend, wann sich der, so pfänder geben soll, üßert. *Alinea 1:* = *Nr. 146 Ziff. 2 al. 1, ausg. «üßeren» statt «wygeren».* *Alinea 2:* Im fahl aber solliches mehr dann einmal beschehe, oder

[1]) Randbemerkung von späterer Hand: Dass a° 1772 alle Gerichtsemolumente in einem obrigkeitlichen Tarif geregelt worden seien; dieser Tarif ist auf S. 111 des Urbars auszugsweise wiedergegeben.

der schuldner sonst nüt geben wölte, alldann soll er für die herrschaft gewisen werden und derselben bescheids erwarten.

[3.] Der schätzeren lohn. In beschloßnen grichten soll man iedem schätzer 5 β und in währenden grichten iedem ein halben batzen geben und außrichten.

[4.] Wie man sich der silberen pfänderen halben richten soll. *Inhaltlich und fast wörtlich = Nr. 146 Ziff. 4. Ferner:* Und so der schuldner ligende güeter umb ein schuld darschlecht, alldann soll es anstahn 12 wuchen und 3 tag.

[5.] Der überclegten halb. *Gleich Nr. 146 Ziff. 5; statt «5 β» steht* «9 β».

[6.] Welcher kundtschaft legt. *Gleich Nr. 146 Ziff. 6; statt dem «gricht 10 β» steht* «dem gricht 5 β».

[7.] Von urkunden, appellationen etc., was dieselben costen und wie man sölche ferggen sölle. *Gleich Nr. 146 Ziff. 7 mit folgenden Ausnahmen: Zu a: Nach «wöllicher . . . fehlt» lauten die Ansätze:* der soll dem richter 10 β, darauf soll er 5 β sigelgelt abrichten und dem schreiber 10 β entrichten. *Die Einschaltung in Nr. 146 Ziff. 7 a «ußgenommen . . . reformation» ist hier nicht enthalten.*

e lautet: Und die weil der schreiber alle grichtstagen (die ihme allwegen der weibel, wo jenen möglich, khund thůn) besuchen soll, die grichtlichen sachen aufzeschreiben, so söllend die urkünde hernach gefergget und den partheyen zůgestellt werden, so dieselben allwegen am nächsten gricht verlesen werden.

Zu f: Nach «im . . . wurdint» steht der Zwischensatz: oder aber einer das gricht so spat anstalte. *Neu:* Es soll auch am gricht niemand nüt handlen, schreiben noch verläsen, dann der ordenliche grichtschreiber oder sein diener, sonderlich dise sachen, so einem schreiber zethůn gebührend.

h lautet: Es soll auch der appellant den vom oberherren erlangeten tag dem schreiber bey gůter zeit ankünden, dem oberherren 2 ß appellatzgelt und dem schreiber 2 ß d. entrichten, jede parthey auch dem schreiber, deß oberherren urtheil einzeschreiben 15 β, wie umb ein ander urkhund, bezahlen. Wo es aber nit bey außgesprochner urtheil bleiben, sunder weiter gezogen wurde, söllend die partheyen ein iedes urkhund abermahlen mit zweifachem gelt abrichten.

Es soll auch allwegen iede parthey von ieder appellation und gegenurkhund (außgenommen was große appellationen etc. wie oben gemelt antrifft) 1 ℔ d. sigelgelt außrichten. Und söllend sölche sachen all abgelegt werden, eh ihnen, wie obstath, die urteil vorgelesen und eh ihnen die rechte überantwortet werden.

[8.] Gastgrichts recht. *Gleich Nr. 146 Ziff. 8.*

[9.] Wie die underthanen ihre contracten ferggen söllend. *Inhaltlich und fast wörtlich = Nr. 146 Ziff. 9. Die Busse von 3 ℔ ist verschrieben mit 30 ℔.*

[10.] Wer und wie man sprüchen soll. *Inhaltlich und fast wörtlich = Nr. 146 Ziff. 10.*

[11.] Wie man die außeren der bûßen halb ferggen soll. *Alinea 1 = Nr. 146 ganze Ziff. 11. Alinea 2 neu:* Und so die bûßen gezogen wird, soll er mit dem schreiber umb den schein und mit dem weibel umb seine gäng auch angentz abschaffen. Wann dann der dritte schein gefelt wird und dennocht der beclagte nicht erscheint, so soll es für den oberherren gebracht werden, ferners in der sach zehandlen.

[12.] Wie man sich gegen denen halten soll, die sich in werendem gricht unehrbarlich halten. *Inhaltlich und fast wörtlich = Nr. 146 Ziff. 12. Statt «unehrbare lästerliche» steht nur* «unehrbare», *statt der Busse an das Gericht von 5 ß steht* «10 ß» *und statt «unzüchtige» in Alinea 2 steht* «unehrbare».

[13.] Welcher gricht anstellt, der soll dem weibel 5 ß für sein lohn geben. [1])

Welcher das recht braucht und ein fürsprechen nimmt, gibt dem gricht 5 ß. [1])

Wie zu a hievor.

g. Herrschaftsrechte zu Kiesen.

1623 Januar 30.

Alle die in der Herrschaft Kiesen mit Feuer und Licht haushäblich sind, sind schuldig, irem herrn und herschaft zů Khisen zů endtrichten und zewhären ein jeder järlichen ein faßnacht hůn,

[1]) Diese Artikel wurden am 30. Mai 1597 vom Twingherrn von Kiesen «erlaubt und bestätigt». (Urbar S. 41.)

item ein ehrthauwen oder drey schilling pf. darfür, sampt dem jungi zeenden, wie von alter har. *Ammann und Statthalter und weitere Leute namens der Gemeinde Kiesen anerkennen im Beisein der 4 Vierer von Oppligen diese Schuldigkeit.*

St. Fach Konolfingen Nr. 10 S. 5.

h. *Dorfgemeindebeschluss, unter welchen Gedingen ein Twings- und Dorfgenosse zu Kiesen angenommen werden soll. 1669 Dezember 26.*

[1.] Wer sich in der herrschaft Kisen zesetzen und daselbsten für ein twings- und dorfgenoß annemmen zelaßen begehrt, der solle sich derohalben bey dem twings- und grichtsherren, auch einer ehrsammen dorfgemeind versamlung und haltenden pott anmelden und einstellen.

[2.] Und fahls nach darüber gehaltener rahtschlagung er angenommen werden mag, solle er in handen deß grichtsherren geloben und versprechen: daß er erstlich demselbigen treüw und wahrheit leiste, deßen gebotten und verbotten, soweit sich seine herrschaft rechte und twingsgebreüch erstrecken, gehorsam und gewärtig zů seyn, demselbigen auch seine gebührende herrschaft rechte und gefelle jährlich, und sovil es ihme beziehen mag, willig und ungeweigeret außzurichten, sich auch mit der gantzen gemeind Kysen fridlich, verträglich und gebührend nachbarlich zů verhalten, was ihm auch beziehen mag, zů allerley gemein wercken, zůschwellen, steür und gebreüchs anlagen und weiters zůfelligen des dorfs beschwärden und ihm zů erstatten gebotten wird, willig und ungeweigeret zůerstatten und abzůrichten, das ihm aufgelegte einzuggelt, so wol dem twingherren als auch der dorfsgemeind, sovil iederem darvon gebühret, alsobald unnd zůvor, als er wird eingezogen seyn, zůerlegen und zů bezahlen.

[3.] Wo er aber obgedachten gedingen in eintem und anderem sich widersetzen oder sonsten ungebührlich sich verhalten wurde, behaltet der twingherr sich außtruckenlichen vor, selbigen sowol auß seinem twing, als der dorfgemeind widerumb zůverstoßen und außzůweisen, macht und gwalt zůhaben.

St. Twingherrschaften K 7: Dorfgemeindebuch Kiesen 1706, ferner wie zu a und b hievor.

i. *Eide der Amtleute zu Kiesen.*
1694 Weihnachten. [1])

[1.] Deß ammanns eyd. *Inhaltlich und wörtlich im wesentlichen = Wyl Nr. 155 Ziff. 153.*

[2.] Deß weybels eyd. *Wie Nr. 155 Ziff. 154.*

[3.] Der richteren eyd. *Wie Nr. 155 Ziff. 155.*

[4.] Der fieren eyd. *Inhaltlich und fast wörtlich = Diessbach Nr. 150 Ziff. 28, ohne den Satz über die Vierer im Dorf und ohne den Zwischensatz: «wie ouch dem metzger das fleisch».*

[5.] Der gemeind eyd. *Wie Nr. 155 Ziffer 159 mit dem Zusatz:* auch alle, so under eines schreibers hand zů ferggen stehende schriften und in diser herrschaft twing sich begeben, durch kein anderen als den herrschaft-schreiberen und under keinem anderen als der herrschaft insigel außfertigen laßen, bei straf der ungültigkeit solcher schriften und weiterer der herrschaft darauf gesetzter buß . . .

k. Ordnung und satzung deß wihrts zů Khisen.
Vor 1689, November 8.

1. Gleich Worb Nr. 64 Ziff. 1 ohne die Worte «und mißbuw.» 2. Inhaltlich und fast wörtlich = Nr. 155 Ziff. 28. 3. . . . wann er wein einlegen und denselben außgeben will, soll ers der herrschaft, hiemit einem iewesenden oberherren schleünig zů wüßen thůn, denselben laßen küsten und versůchen und nach gemeinem lauf und werth in der billigkeit laßen schetzen und von iedem faß voraus ein maß wein für die schatzung überschicken. *4. Gleich Diessbach Nr. 132 Ziff. 10. 5. Gleich Nr. 132 Ziff. 11. 6.—10. Gleich Nr. 155 Ziff. 31—35. 11. Gleich Nr. 155 Ziff. 36 ohne «wynschenckhen».* [2])

„Wie zu a hievor.

---

[1]) Datum des Urbars.

[2]) Mit Erläuterung vom 14. Febr. 1761, «daß wann der wihrt in eint- oder anderem der wihrten ordnung sich nicht gemäs verhalten wurde, eine herrschaft anstatt einen andern wihrt gegen ihme zusetzen, ihne von der wihrtschaft zu verstoßen und einen anderen an seinem platz anzunemmen befügt seyn solle.» Bei Handänderungen der Wirtschaft wurde obige Ordnung dem antretenden Wirt vorgelesen, worauf dieser gelobte, solcher in guten Treuen nachzukommen.

1. Der wihrten ordnung und dero eydtsglobung zů Kisen.

s. d. (Um 1720)

Es gelobendt an eydtstatt der wirth und die wirthenen bevorderest: [1.] Unseren gnädigen herren als ihrer natürlichen oberkeit, wie zůgleich einer adenlichen herrschaft alhier, auch dero ambtleüthen, treüw und warheit zů leisten, gottes ehr, mgh. und oberen, wie auch einer adenlichen herrschaft nutzen zebeförderen und schaden zewenden, dero geboten und verboten, satzung, mandaten und ordnungen getreüwlichen zů gehorsamen und darob steif zehalten. [2.] So sy in oder ußerthalb ihrer wirtschaft etwas hörindt, vernemmind und gespürind, in worten oder wercken, so zů unheil, schaden und nachtheil ihr gnaden, wie auch diser herrschaft standt und repudation, auch dero landtleüthen gereichen möchte, solches ohne verzug der herrschaft oder dero ambtleüthen in güten treüwen endtdecken. [3.] Oder wo die in ihren heüseren endteckt und zů handthaften befohlen wurden, in ihren heüseren und gehalten (wie zůgleich auch andere můtwiller und fräfler) nicht zehinderhalten, noch zeverschlagen, sonderen thür und thor darzů zeöffnen, argwöhnige persohnen, so mit frantzosen oder anderen erbsuchten behaftet, wüßenhafter weis nicht beherbergen, auch ihnen weder eßen noch trincken geben, sonders angentz hinweg und abweisen. [4.] Item unschamhafte und ergerliche sachen nit gestatten, noch dar zů statt und platz geben, sonderen die ohne ansechen der persohnen verleiden, wie auch so unzuchten begehen oder sonst sich mit wyn übernemmind, weder stahn noch gahn könnindt. [5.] Item über bestimbte zeit, als winterszeits umb zechen und sommers zeits umb neün uhren, laut ugh. und oberen ordnung niemanden (außgenommen den reisenden) weder eßen noch trincken, noch einichen schlaftrunck auftragen, weibel und wächter oder andere, so zů visidieren gwalt habind, nit zeverhinderen, sonderen ohne verzug ihnen gmach und ställ öffnen bei 10 ℔ bůß. [6.] Item niemand in die mahlzeit můßigen, sonder den begährenden umb gebührenden pfenning werden laßen und hiemit niemandt mit den ürthenen übernemmen, sonders jedermenniglich nach gepür zů empfachen, halten und laßen, und auf solch end hin sich mit heüw und haber, auch anderen nohtwendigkeiten wohl versechen. [7.] Kein weyn außgeben, er seye dann zů vor geschetzt, und den so sy außgeben, bey volkomner pinten und maß, auch kein aufgangnen

noch gefeltschten weyn den gesten auftragen, im wyn und haber gůt mäß halten und nicht theürer geben, dann er geschetzt ist. [8.] Insonderheit die kindtbetteren und alt betagte leüth mit gůtem weyn wohl versechen. [9.]Gůt achtung zů feür und liecht haben, insonders nit gestatten, daß weder ihre diensten noch die gest einich liecht, ohne latärnen, in die stell tragind bei 3 ℔ bůß, so oft es zů beschulden kompt. [10.] Und durch auß ihre haußhaltung also anstellind, daß gott der herr dardurch geehrt, ugh. ordnung steif nachgelebt, gmeine ehrbarkeit gepflantzet, auch frömbde und heimbsche durch sy wohlbedienet werden. [11.] Fahls aber wider alles treüwhertzige anmahnen bey wirth und wirthenen nicht fruchten und vorbeschribnen articklen nachgelebt werden solte, wolle eine adenliche herrschaft ihren heiter vorbehalten haben, nach ihren in handen habenden alten rechten und gerechtigkeiten die tavernen weg zů nemmen und die wirtschaft abzůschaffen. Ohn alle gefährt.

Wie zu b S. 112.

m. *Einschläge auf den Zeitzelgen.*

s. d. (vor 1694)

Was maßen die bauren von Opplingen und Kiesen sich unterstanden habind, ohne vorher ausgebrachter begrůs- und verwilligung mgh. und anteilshaberen des zehndens ihre so genante zeitzelgen zu einschlägen zemachen . . ., *ist auf Klage des Herrschaftsherrn zu Kiesen von Seckelmeister und Vennern der Stadt Bern erkannt worden:*

Dass der Herr zu Kiesen in seinem twing nicht gedulden sölle, daß dergleichen einschläg von den bauren gemacht werde. Sonderen, so der einte oder andere etwan wolte die ackeren růhwen laßen und einschlagen, so solle ihnen die einschläg nur für vier jahr erlaubt sein und also die zäün nur mit dreyen ringen oder einem so genanten creützzaun zemachen, und ohne begrůs- und verwilligung der des ohrtigen herrschaft auf keiner zeitzelg nichts einzůschlagen, bei 50 ℔ bůs, ohnnachläßlich zubezeüchen.

Wie zu b S. 9.

n. Geding und ordnung den holtzhauw betreffend.

s. d. (1706) [1])

1. Es sollen die vier geschwornen vierer, mit beyhülf der gantzen gmeind, wann sie holtz austeilen, dem abgehnden holtz

[1]) Datum des Herrschaftsbuches.

fleißig nachgehen, selbiges und zugleich das schädlichste im wald austeilen, da dann ein jeder sorg tragen soll, daß er vermitlest fellung seines ihme zugeteilten holtzes vorsetzlicher weis kein anders holtz zuboden schlage und solches mit seinem zugefallenen loos hinweg schleppe; und so etwas mit dem seynen ohngefahrt fallen tähte, er selbiges zenehmen keines wegs befügt, wol aber verpflichtet sein, solches unumgängklich den bannwarten anzezeigen und sie deßen zuberichten, damit solches zu dem g'schwellen angewendet werden könne. *Wer dem zuwider handelt, soll mit 5 ℔ Busse an die Herrschaft Kiesen* beleget werden, dem herren schultheyßen zu Thun aber (fahls solche frefeltaht in deßen twing und bahn, als worinnen die gmeind Kiesen auch waldung hat, geschicht) sein recht ... den frefleren gebührend abzustrafen, heiter ausgesetzt und vorbehalten, der tähter dann auch das hinweggenommene oder gefreflete holtz der gmeind zubezahlen schuldig und verbunden sein.

2. *Jeder soll sein zugeteiltes Holz* zu recht- und gewohnlicher zeit hauwen, heimbführen und nicht länger als biß im aprellen daraußen verbleiben laßen, wiedrigen fahls solches holtz der herrschaft zu Kiesen ... heimbgefallen sein soll. Es seye dann sach, daß sie die herrschaft jemanden verwilligen wurd, solches holtz entweders zů anwendung der gebäüen oder anderen nöhtigen sachen stehen zelaßen, alsdann und auf welchen fahl derselbige es nach seiner gelegenheit fällen und hinwäg führen mag.

3. Soll niemand einiches zäühnung, noch für die eygen und erlaubten brünnen (außert demme, so für die gemeinen dorfs-brünnen erforderet wird), dünckel-holtz fällen und hinweg nehmen, bei 10 ℔ bůß, auch ohne vorher von der herrschaft ausgebrachter weiterer bewilligung, für ein gantzes recht nicht mehr als für 1000 ringen, tannäst oder ring holtz hauwen, und zů dem end, damit den tannen verschonet, dieselbige von unten auf und nicht von oben herab, noch vielweniger im saft schneitlen, bei 2 ℔ bůß, einer ... herrschaft zu Kisen abzelegen.

4. Soll keiner, wär der auch seye, ohne begrůs- und verwilligung der herrschaft alda, einiche dornen, so der vogeljägi anhängig, was gahtung es immer sein möchten, in den auwen zehauwen noch zeschneitlen befügt, bei doppelter herrschaft-bůs, sonderen sollend im gegenteil schuldig und verbunden sein, solche dornen in so weit als möglich zeäüfnen, damit die vögel dardurch willen in die auwen

gezogen werde. Welche also hierwider handlen wurden, dieselben sollend von jedem dorn, so gehauwen wird, 3 ß pf. zur bůß zubezahlen schuldig sein.

Wie zu b hievor.

o. Einsehen und verbot der herrschaft Kiesen.

1725 Oktober 8.

[1.] *Wegen «laubrechens» auf den Allmenden wird geordnet,* daß das laub . . . allwegen im herbst auf bestimte zeit und tagen durch ein gemeines werck (worzů ein gantzes recht 4 persohnen schicken, die überigen aber nach marchzahl habenden rechts helfen sollen) zůsamen gerächet und volgends jedes habenden rechten nach geteilt werden, maßen alles überige laubrächen auf den allmenden gäntzlich abgestreckt und verboten sein solle. [2.] Daß niemand ohne wohlermelter herrschaft bewilligung auf den allmenden weder holtz wedlen hauwen, noch kriesen solle. [3.] Daß auch niemand auf den allmenden einichen bauw auflesen solle, damit der weidgang nicht geschwächet, sondern vielmehr geäůfnet werde. [4.] Daß ein jeder einwohner in der herrschaft Kiesen den schuldigen ehrtagwan thun solle, allwann und zu welcher zeit die herrschaft oder dero lehenmann verlanget und gebieten laßet.

Widerhandelnde sollen ohne schonen noch ansehen der persohn mit dreyfacher herrschaftsbůs beleget, die jenigen aber, so solche straf zůentrichten nicht vermöchten, mit g'fangenschaft abgestraft werden.

St. Twingherrschaften K 7: Dorfgemeindebuch Kiesen 1706, ferner wie zu b S. 115.

p. Ordnung für die gemeind Kisen.

1750 November 3.

1. Sollen die dörn und dornene wedelen in der auw an ohrten gehauwen werden, das dem vogelfang ohnschädlich seye. 2. Sollen alle windfähl der herrschaft in treüen von zeit zu zeit angezeigt werden, alß dero solche von rechtens wegen gebüren. 3. Sollen nicht all zu große holtz lößer außgetheilt werden, damit man in kehr kommen möge und jeder zeit so wohl laden, bauw- alß ander holtz vorhanden seye und im fahl der noht außgetheilt werden könne. Auch sollen die lößer und alles außgetheilte holtz biß den 1. tag april alljährlich auß dem wald abgeführt und der wald nachwerts

beschloßen, nicht geschehenden fahlß nach dem 1. tag aprellen das darin nachgelaßene holtz der herrschaft und gemeind verfallen seyn. 4. Sollen die schwellenen im winter gemacht werden, damit die gehauenen wedelen grad zu der schweli vom hauw dannen zum schwellen gebraucht werden können. 5. Soll der gemeind dorfseckelmeister alljährlichen rechnung ablegen und solche zuerst der herrschaft zur einsicht vorweisen.

Alles in widerhandlendem fahl bey der zu habenden verantwortung . . .

St. Twingherrschaft Kiesen Mappe II.

Anmerkungen:

1. Vierer. 1727 Dez. 23. Damit die Vierer «zů beßerer beobachtung ihrer obligenheit angefrischet werdint», ist ihnen vom Herrschaftsherrn zu Kiesen aus dem Gemeindeseckel jedem jährlich 2 Kronen für ihre Mühe verordnet worden. (Wie zu a hievor.)

2. Ratserkenntnis wegen Bau-, Brenn- und Zäuneholz vom 24. Febr. 1731. In einer Streitsache zwischen den «lehenbauwrn» zu Kiesen und den «mindern bauwrn oder tagwner» daselbst wegen Austeilung des Zäuneholzes haben Sch. & R. in rekursweiser Abänderung eines Entscheides des Amtmanns zu Thun vom 29. März 1729 erkannt: a. Zukünftig soll «alles holtz zum brennen, es seye von eychen, tannen, erlen oder anderem, den rechten und löößern nach, so gleich als immer möglich eingetheilt, darumb gelooßet und darmit spahrsamblich umbgegangen, damit auch dem tannigen desto mehr verschont, zu solchem brennholtz nur das schlechteste angezeichnet werden, hingegen zu vermeydung daherigen mangels der baursame desto mehr erligs und abgehendes tanniges oder anderes, was nahmens daßelbe seyn mag, zukommen solle». b. Es soll dabei verbleiben, dass «in außtheilung deß scheyund steckenholzes zu jedem looß ein scheybaum und hiemit für die sich befindende 22 rechte soviel stöck jährlich aßigniert werden . . . und darmit nicht höher gestigen werden.» c. Von diesem Genuss sollen diejenigen, die ihre Holzrechte verkauft haben, so lange ausgeschlossen sein, bis sie die zu ihren Gütern gehörigen Rechte wiederum an sich gebracht haben. d. Die «allment rechte in holtz und feldt» sollen «fürohin allezeit bey den lehen- und eigenen güteren verbleiben und in keinerley weiß mehr darvon begeben werden.» e. Sollte sich jemand bei Bedarf für Bau- oder Brennholz «bey einer herrschaft und gemeindt anmelden, soll dißfahls jehweilen nach aller bescheidenheit gehandlet und der waldung insoweith müglich verschont werden.» Jedermann ist bei gewohnter Busse untersagt, «wann er einmahl das ihme verzeigte holtz wirdt auß dem waldt geführt haben, ohne begrüßung der herrschaft und dero bewilligung nichts weiters, was nahmen das immer haben mag, darin zu hauwen, noch etwas zu seinem vortheil alldorten zum nachtheil der waldung zu schaffen.» f. In Erneuerung alter Ordnungen wird verboten «daß niemandt weder brennholtz noch zeüniholz oder trämlen, under was vorwandt es auch seyn möchte, enteüßern, noch an frembde verkaufen solle, bei doppleter herrschaftbuß. g. Endtlichen . . . sollen die bestellten bahnwarten und vierer bey ihren aufhabenden pflichten ernstmeinend vermahnt seyn, auf die übertreter gefließen

zu achten und selbige zu gebührender straf seines ohrts ohne schonen zu verleyden.» (Original: Gde. A. Kiesen, Papier. Abschrift: u. S. GGG 408.)

3. Am 31. Juli 1732 wird, in Erneuerung eines Verbots der Herrschaft Kiesen, «daß die jenigen, so da gäns habend, selbige entweders abschaffen oder vor den hirt jagen sollend», geordnet: «daß die, so annoch einiche gäns haben möchtend, selbige in 8 tagen zeit, von dato an zerechnen, abschaffind, widrigen fahls . . . solche niedergemacht und noch darzů die fählbaren mit der herrschaft bůß ohnnachläßig belegt werden.»

Das «Bauauflesen» auf der Kiesen-Allmend wird neuerdings verboten, bei der Herrschaftsbusse.

Auf diese beiden Verbote sollen alle Gerichtssässen, Vierer und Bannwarten fleissig achten und die Widerhandelnden bei der Herrschaft verleiden, «da dann dem verleider der 3. teil bůß zustehen soll.» Falls die genannten Beamten dieses übersehen und die Fehlbaren nicht angeben würden, sollen sie mit gleicher Busse belegt werden. (Wie zu b S. 118.)

4. 1744 Sept. 5. Verbot des Beerensuchens. «Damit das as denen vöglen nicht entzogen und der einer herrschaft Kisen zustehende vogelfang geäůfnet werde, alß laßt eine herrschaft Kisen . . . alles reckholter berj schlagens, schlehen und heggi gewinnens bey der herrschaft bueß verbieten . . .» (St. Twingherrschaft Kiesen Mappe II, Papier.)

5. 1744 Juli 25. Diessbach. Um zu verhüten, dass die als Arzneipflanze geschätzten «reckholter-beri» unreif eingesammelt und die Stauden beschädigt werden, lässt die Herrschaft Diessbach das Einsammeln dieser Beeren vor dem 1. September verbieten, bei Strafe. (Schloss-A. Oberdiessbach: Mand. buch 20 S. 113.)

Walkringen.

69. *Zoll.*

1507 Oktober 15 (Fritag vor Galli).

Sch. & R. tůnd úch zů wüssen, das wir . . . Cůnin Lobsinger im Biglental und Clewin Huser von Walkeringen bevolchen haben, den zoll uff der stråß dåselbs, näch anzóug eins rodels, im darumb geben, zůvordern und inzůbringen. Und begeren daruff an úch, dem selben unserm amptman mit ußrichtung solichs zolls gehorsam zůsind und im dawider dehein intrag oder abzug zetůnd. Dann wo das von jemand würde beschechen, so hät hiemit der genannt unser zollner gewalt und bevelch, den und die selben anzůvallen, ir gůt, so si also vertigen, zů unsern handen zůbehalten und sust alles das zetůnd, so zů bezug und enthalt unser gerechtikeyt mag dienen . . .

Und sind diß die stuck des zolls:

Von hundert sågessen	5 β	4 d
Von einem roß		4 d
Von einem rind		4 d
Ein swin		4 d
Ein zentner ancken, unschlit und schmer	1 β	

Ein bett	10 β	
Ein küssy	5 β	
Ein schiben saltz	4 β	
und so dick si verkoufft wirdt, sol der köuffer geben	2 β	
Ein ziger		4 d
Ein tûch		4 d
Einer tonnen hâring		6 d
Ein last schlyffstein	10 β	
Ein bast schliffstein	2 groß	
Ein ballen bapir		6 d
Ein hundert schâff	5 β	
Ein vaß mit saltz	4 β	
Ein jeder ochs uff gewinn kòfft		4 d

Miss. L 326.

Anmerkungen:

1. Gleiche Zollaufrichtungen im Neuhaus bei Ittigen und im Lindental.

2. Die Zollstätte «im Biglental» befand sich in Niedergoldbach im untern Teil des Biglentals. Dieser Zoll bestand schon 1467 (Heimatbuch Burgdorf 2. Bd. S. 153) und wurde von der Stadt Burgdorf beansprucht. Diese beschwerte sich gegen den 1507 «gan Goldbach» verordneten Zöllner, worauf der Rat zu Bern mit Beschluss von 1509 von diesem Zoll abstand und die Ansprüche von Burgdorf auf denselben anerkannte, «also das si einen zolner dâselbs setzen und durch denselben den zoll mogen lâssen vordren, beziechen und inbringen, wie daß von alter har in bruch und ûbung sind gewâsen, von uns und mengklichen von unsert wegen ane intrag und widerred.) (o. S. S 845.)

Mit Ratsbeschluss vom 23. Januar 1584 erwarb dann die Stadt Bern von denen zu Burgdorf den Zoll zu Goldbach um 100 ℔, womit er nun «iren gn. gar heimdienen, ouch die burger und inwoner, so inerthalb der statt muren zů Burgdorf gesessen, daselbs zolnfry sin söllind.» (RM. 407 S. 58, 204, 205.)

3. Die Zollstätte von Walkringen befand sich im Furth wenig unterhalb des Dorfes, im frühern Amt Thorberg. Für Zollverschlagnisse war der dortige Amtmann in I. Instanz zuständig (St. Aemterbuch Thorberg C 43, Ratsentscheid vom 27. Dez. 1797).

4. Auf 1. Jan. 1844 wurden die Brückenzölle aufgehoben. An der Jaberg- und Hunzikenbrücke (letztere erbaut 1830) und einigen andern wurde noch ein Weg- und Brückengeld erhoben bis 1850.

Oberdiessbach.

70. *Holzordnung.*

1508 Oktober 19 (Donstag nach Gally).

Sch. & R. an Thun, Dießbach, Rôtenbach: Uns langet an ein merckliche unordnung, so dann des buwholtzes halb gebrucht, in dem das solichs nit an rechter werschaft der lengi und breite gemacht wirdt, dem gemeinen zů mercklichem schaden, ouch den

welden zů gantzer abgang. Und so uns will gebüren, dem vorzůsind, haben wir ein ordnung angesechen und namlichen: [1.] Das ein jegklich sagfůter sin sol sechs oder siben und drissig werchschůch lang und am grotzen anderthalben schůch oder ein hand und ein schůch breit. [2.] Denne ein keltremel vier und viertzig werckschůch lang und am grotzen . . . ein schůch und ein zoll ungeverlich. [3.] So denne die spengige gůter vier und viertzig schůch lang und am grotzen spångig. [4.] Zů letst so sôllen die hôltzer genempt rafen vier und viertzig schůch lang sin und am grotzen halb schůchig oder gemůndig.

Und so wir je wellen, das sollicher ordnung gelebt und die hinfůr werde gehalten, bevelchen wir dir ernstlich, die unsern bi dir derselben ordnung zů berichten und inen dåby zůsagen, wellich dåwider tůn wurde, das wir den und dieselben umb zechen pfund an alle gnad wellen straffen und dero niemand nůtzit nåchlåßen . . .

Miss. M 29.

Münsingen.

71. *Jurisdiction des Dekanats Münsingen.*

a. *1511 November 13* (Donstag nåch Martini).

Wir der schulthes und rât zů Bern tůnd kůndt mit diserm brief, das hůt siner dåt vor uns ist erschinen der würdig, unser lieber andåchtiger herr lůtpriester zů Thun, dechan zů Můnsingen, und hat uns zů erkennen gåben, als dann er und ander von den vier kapitlen kůrtzlich hievor vor uns syen erschinen, mit bitt und anrůfen, si by geistlicher ordnung und fryheit, wie si die von alterhar gehept und darumb gloubwůrdigen schin für uns gelegt haben, beliben zůlåßen, sye inen dozůmal bescheid worden, des er sich als ein diener und amptman unsers gnådigen herren von Constentz nit wol moge benůgen, dann das die priester sins capitels umb schulden, frevel und der glichen sachen an das weltlich gericht gezögen und allda gevertiget und gestråft, konne er nit wol zůlåßen, wölle ouch siner pflicht, dem berůrten unserm gnådigen herrn von Constentz gethan, gantz widerig und abbrůchig geachtet werden, und uns darůff angerůft und gebetten, die billikeit, geistliche ordnung und den alten bruch anzůsechen und harin mittelwåg anzůzöugen, durch die er als ein amptman und dechan, ouch die priester in sinem capitel unbillicher beswerden beliben vertragen.

Und so wir der gûten neygung sind, die priesterschaft in eren und als sich gebürt zůhalten, ouch inen nůtzit zůfůgen zůlassen, das si oder ander in beladnůß möchte kommen, haben wir uns gegen dem genannten herrn dechan also erlůttert, und wellend:

[1.] Das hinfůr die priester umb geltschůld, si syen gichtig oder lougenbar, vor irem dechan beclagt und fürgenommen, und das ouch uff die selben priester, wo sich die schuld bekandtlich erfindt, mit geistlicher vertigung also gehandelt sölle werden, dämit dem, so die schuld ervordert, in fünfzechen tagen ußrichtung moge gevolgen.

[2.] Dann wo sölliehs in der zitt nit bescheche, schlachen wir dannethin den schuldvordrer nit ab, den priester umb sin usständ schuld zůpfänden und sólliche sin schůld von im mit hilf weltlicher oberkeit zůbeziechen, wie das die nottürft und billickeit vordert.

[3.] Und als dann zů zitten die von der priesterschaft mit den weltlichen handlen und in solichen an inen mit worten oder wercken, blůtrünß und in ander wåg fråveln, ist unsers willens und gevallens, wo das also hinfůr bescheche, das alldann sóllich frável und bůßwürdig sachen für den obbemeldten herren dechan zů rechtvertigung kommen und beyd teyl in bysitzen zweyer von den råten zů Thun, so der selb herr dechan zů im berůffen sol, der nottürft nåch gehört und verstanden, und dannethin durch den jetz gemeldten herren dechan rechtliche lůttrung und erkantnůß beschechen, wie inn dann zimlich und billich wirdt bedůncken.

[4.] Und was also der priester von begangens frávels wågen verfallt, es sye bůssen oder leystung halb, alldann sóllichs uff ein geltsträf gesadzt und die selb sträf, wie sóllichs der vermeldt herr dechan ordnet und ansicht, an gotzdienst verwendt und geprücht werden.

Und also hieby wellen wir den obbemeldten herrn dechan und die priesterschaft sins capitels låssen beliben und als sich gepürt, schirmen und handthaben. Doch unser endrung, mindrung und merung wie uns dann allzitt wirdt gevallen, vorbehalten.

o. S. U 189.

b. *1512 Januar 30* (Fritag vor purificationis Marie).

In Wiedererwägung des obigen Entscheides, des sich aber die unsern daselbs zů Thun nit benůgt und darumb ir erber botschaft

har zů uns gevertiget, mit bitt und anrůffen, si by altem bruch und harkommen, ouch ir statt satzung beliben zůlässen, und aber dawider der genant herr dechan, mit sampt etlichen des berůrten capitels, ouch allerley fürgewendt, dadurch er gemeint hat, das inen der priesterschaft etwas fryung und fürsechung zůgelassen, und si als geistlicher oberkeit underworfen, durch die weltlichen nit also beherschot und getrengt sôlten werden, *haben Schultheiss und Kat zu Bern erkannt:*

[5.] *Gleich Ziff. 1 hievor, ohne die Worte «mit geistlicher vertigung».*

[6.] Und soverr aber solichs in der zit nit bescheche, dannathin der schuldvorderer wider für hern dechan keren und derselb herr dechan schuldig sin, demselben priester mäß zůhalten zůverbieten.

[7.] Und ob er dannathin in nún tagen aber ußrichtung nit würde erlangen, *von hier = Ziff. 2 «schlachen ... zůbeziechen»*, wie das die notturft wirdt vordren.

[8.] Und ... sachen, *wie Eingangs von Ziff. 3*, so sich zů Thun begehen, für den vermeldten herrn dechan zů rechtsvertigung kommen, und beid teil in bysitzen unsers schultheissen und zwôer von den råten daselbs zů Thun, so der berůrt herr dechan zů imm berůffen sol, der notturft nách gehört und verstanden, und dannathin durch denselben hern dechan rechtliche lüttrung und erkantniß beschechen, wie das die billikeit und der statt recht von Thun vordrot, doch die leistung hindan gesatzt, also, das der priester nit schuldig ist, soliche anzůnåmen, sunder er dero gerůwigot und unbeladen beliben.

[9.] Was aber derselb priester von begangens frávels wågen in gelt verfalt, solichs alles an der kilchen bůw daselbs zů Thun und deßhalb an gotzdienst bekert und verwendt werden.

[10.] Doch so behalten wir unserm schultheissen daselbs vor, sinen teil in solichen bůßen den mogen nächläßen, geben oder behalten, wie imm dann allzit wirdt gevallen.

[11.] Ob sich aber begeben, das der dechan sinen hußhablichen sitz nit zů Thun würde haben, wellen wir, das nit desterminder die vertigung, so vil die priester allda gesässen und die frável durch si daselbs zů Thun begangen berůrt, an solichem ort und in bywåsen

dero wie vorstat, ouch in kosten deß, so sich am unrechten findt, sölle beschechen.

[12.] Zů glicher wyß wellen wir, das die priester obbemeldts capitels und usserthalb der statt Thun gesässen, schulden und frävel halb, gevertiget und dieselben sachen gehandlot und ußgetragen sôllen werden, wie das hievor in der statt Thun zůbeschechen angezôigt ist.

Doch unser endrung, mindrung und merung, wie uns dann allzit wirdt gevallen, vorbehalten.

o. S. U. 243—245.

72. Ein bekandtnuß des ufflegens halb des reißcostens der diensten zů Worb. **Worb.**

Diser brieff wyst die fryung miner diensten ze Worb aller reysskosten halb, dz die der kilcheri die selben mine dienst nůt an ze legen.[1])

1513 Januar 12 (Mittwuchen vor Hilary)

Sch. & R. tůnd kůnd . . . als dann irrung und mißverstântnůß sind gewâsen zwůschen den diensten des . . . herren Wilhelmen von Dießbach, ritters, unsers altschulthessen, so er dann in sinem huß zů Worb hat, da die erbern lůt daselbs meindten, das si inen reißcosten geben und sůnst ouch in andern beschwârden und lâsten hilf und handtreichung sôlten thůn, des aber die selben dienst, und von iro wâgen der jetzgenampt unser altschulthes nitt willig und der meynung sind gewâsen, diewil sôllichs von alterhar nitt gebrucht wâre, das si darumb fůrer aber gerůwiget und unbeladen sôlten beliben . . . Das wir daruff nach verhôren deß alles geordnet und angesâchen haben:

[1.] Wôllich von den genanten diensten zů Worb eygne gůter besitzen, innhaben oder andern verlichen, das die nach marchzal sôllicher gůter, wie ander daselbs zů Worb gesâssen, reißcosten tragen und geben. [2.] Und aber die, so von sôllichen diensten, dieselben eygne gůter nitt haben, sôllichs reißcostens gerůwiget und unbeladen sôllen beliben. [3.] Ob wir aber hienach ein gemeine tell zů unser statt handen und notturft wurden anlegen, wôllen wir

[1]) Aufschrift auf der Vorderseite des Pergaments von anderer Hand aus der gleichen Zeit.

uns in sôllichem vorbehalten haben, dienst und ander, wo die joch hinder uns gesâssen sind, zůersůchen und anzůlegen, wie uns dann allzitt wůrdt gevallen.

Original: St. Herrschafts-A. Worb D 1, Perg. 30/21,4 cm, mit anhangendem Stadtsiegel; Worb Urbar 422, o. S. U 510.

Landgericht Konolfingen.

73. *Freiheitsbrief des Landgerichts Konolfingen.*
1513 August 5 (Freitag st. Oswaldstag).

Wir der schulthes und rat zů Bern tůnd kund mit diserm brief: als dann jetz zů meren malen die unsern von den vier landtgerichten durch ir ersam bottschaften vor uns erschinen und wir durch dieselben bericht sind worden allerley beschwârd und klegten inen des bösen pfennigs, der burger und andrer nachvolgender sachen halb angelâgen, mit bitt und anrůffen, diewil dieselben artickel inen zů mercklicher beladniß [1]) dienen, die für uns zůnâmmen und zůbedencken und inen dagegen fürsâchung zůtůnd, damit si unlidlicher beschwârden bliben vertragen; [2]) und als wir nu der genanten der unsern von den vier landtgerichten [3]) und besunder des landtgerichts Konolfingen [3]) bitt und wârbung verstanden und daby ouch bedacht, das si ân alles mittel zů unser statt gehören und under derselben unser statt paner züchen und reisen sôllen, haben wir zů obbemeldter [4]) der unsern des landtgerichts Konolfingen [4]) bitt gewilligot, uns von einem artickel an den andern erlüttrot, [5]) wie dann solichs harnach volget, dem ist also:

[1.] Und namlich des ersten, so wellen wir, das die genanten [6]) von dem landtgericht Konolfingen [6]) in kouffen und verkouffen fry sôllen sin, also das ein jeder mag kouffen und verkouffen, wie das sin nutz, notturft und komlikeit vordrot, und nit minder noch anders, dann wie wir hie in unser statt solichs pflâgen zůtůnd, doch allzit den fürkouf ußgesatzt, also das solicher abgestelt heissen und sin. Und daby ouch mit willen der statt Friburg gegen denen von Murten verschaffot sol werden, damit si des fürkoufs [7]) wins

[1]) A: «abbruch» statt «beladniß».

[2]) A sagt weiter: «und uns dester fürer in ander wâg mogen anhangen, warten und dienen».

[3]) A ohne Zusatz «und . . . Konolfingen».

[4]) A ohne die Worte «der . . . Konolfingen».

[5]) A schaltet ein «und inen darumb fryheit und besorcknis geben».

[6]) Statt «von . . . Konolfingen» sagt A: «von den vier landtgerichten».

[7]) A sagt «fürkoufs des wins».

und saltzes abstanden und ein jeden das sin lassen fûren und verkouffen, wie dann von alterhar [8]) ist kommen. [8])

[2.] So dann des burgrechten halb, so uß altem bruch und harkommen durch die genanten von den vier landtgerichten by der statt Bern angenommen, und dagegen dann inen sundre gnad und fryheit verlichen ist worden, haben wir denselben von den landtgerichten iren fryen willen gelassen, also das si burger mogen werden, so es inen gevalt. Und ob jemand mit solichem burgrechten uberladen wâre, solichs mag [9]) ufgâben und sich thûn ußschriben, wie das einem jeden wirdt gelieben. Wir wellen aber dagegen denen, so in zimlichem gûtem vermogen [10]) und by huß und hof gesâssen [10]) sind, vertrüwen, si werden die sundren fryungen und gnaden, so an solichem burgrechten hangend, bedâncken, sich dero für und für teilhaftig machen und damit das burgrecht nit zû gantzem abgang kommen lassen. [11])

[3.] [12]) Und als dann des großweibels und brunnmeisters mâß halb, so si uf das land vertigen, klag und beschwârd ist beschâchen, deßhalb wellen wir solichs geândrot und uf anderthalb mâß gemacht und erfeckt haben. Und daby ouch, das die, so by huß und hof sitzen, zûg haben, sâyen und mâyen, unserm großweibel und brunnmeister das korn und den haber obbemâldtem mäß nach gâben, und die übrigen, als arm spinneren und tagwaner, in solichem gerûwiget bliben. Zûglicher wiß so sôllen ouch die, so in den toubwald faren, solichen nutzen und nießen, ouch also gehalten werden.

[4.] Und als dann des fryweibels und siner belohnung halb irrung und klag gewâsen, ist von uns also gemittlet und angesâchen, das die, so imm von alterhar korn oder haber gâben haben, hinfür zû jedem jar ein klein mâß ußrichten, und si witter nit beschwârdt sôllen werden. [12])

---

[8]) Statt «ist kommen» sagt A: «ouch gebrucht ist, damit der gemein man von denselben dester zimlichern kouf ouch moge finden».

[9]) «mag», fehlt in A.

[10]) A ohne die Worte «und . . . gesâssen».

[11]) A fährt weiter: «ob dann das burgermâß zû groß wâre, erbieten wir uns, darüber zûsitzen und solich mâs zû besseren und zû endren, wie das die billikeit und der alt bruch wirdt vordren».

[12]) Ziff. 3 und 4 sind in A nicht enthalten. Ziff. 3 entspricht folgendem Ratsbeschluss: 1514 Febr. 16 (donnstag nach Appolonie). «Uff anbringen dero

[5.] Demnach: als die Grischeneyer, Lamparter und ander frömbd volck in unser land und gebiet ziechen, sich daselbs niderlassen und wunn und weid bruchen, [13]) dem gemeinen man zů schaden und abbruch, wellen wir, das solichs fürer nit mer sölle beschåchen. Sunder ob hinfür ein frömbder usserthalb unser statt und landtschaft, ouch gemeiner unser eydtgnoschaft land und gebiet, harin ziechen und sich in den landtgerichten hußhåblichen setzen, oder sust eigen gůt innhaben, bůwen, nutzen und niessen wurde, das derselb vor allen dingen dem landtgericht, darin solichs beschåche, gåben sölle fünfundzwenzig pfund für ein mal und dannathin er für ein landtman gehalten und geachtot werden. Aber alle die, so innerthalb der eidtgnoschaft wonhaft, ouch all dienstknecht und tagwaner, die nit wie vor mit huß und hof, für und liecht gesåssen sind, sőllen solicher beladniß fry und vertragen bliben.

[6.] So dann der zöllen halb, wellen wir die rechten alten zöll ungeåndrot bestan, also, was von koufmansgůt gekouft und wider verkouft wirdt, das solichs den alten zoll gåben, welicher burger aber zů sins hußbruch, es sye kåß, ziger, ancken und derglichen åsig ding koufte, davon sol er deheinen zoll gåben; und aber in solichem die wirdt ußgesatzt sin, also das die den zoll sőllen gåben, wie das bißhar ouch gebrucht ist.

[7.] Denne so sind wir des gůten willens, den berůrten landtgerichten ein abschrift unser statt satzung zůgåben, sich dero mogen gebruchen und behelfen. Daby ob wir einich ander brief und schriften funden, die wir ouch mit gůtem fliß wellen lassen sůchen, dieselben wellen wir inen ouch hinuß gåben und in solichem gar nützit verhalten, als geneigt und gůtwillig, si by ir gůten alten loblichen fryheit ungeschwecht bliben zůlassen.

[8.] Fürer des bösen pfennigs halb verwilligen wir, das alle

---

vom lantgericht Konolfingen ist abgeredt, das anfangs des großweibels und brunnmeisters måß geendert und uff anderthalb måß gemacht sőllen werden. Demnach das die, so by hus und hof sitzen, zůg haben, ouch seyen und meyen, korn und haber, es sye dem großweibel, brunnmeister, ouch die so in toub wald faren und solich nutzen und niessen, sollen geben, und aber die armen spineren und tagwaner gerůwiget beliben.» (RM. 160 S. 77; vgl. auch Nr. 65 hievor.)

[13]) A schaltet ein «nutzen und niessen».

die, so in den landtgerichten gesässen sind, zimlichen und glicher wiß wie wir in der statt Bern gesässen, gehalten söllen werden; und damit si witter gefryot syen, wellen wir, ob einer einer kindtbetterin ein halben soum win wurde inlegen, das der davon deheinen bösen pfennig gäben, deßglichen, ob einer mit sinem sun oder tochter ein brutloff wurde haben, das der har zů uns kommen und uns umb den bösen pfennig mag bitten; so wellen wir imm mit gnädiger gůtiger andtwurdt und also begegnen, damit er siner bitt in zimlikeit geerot sol werden.

Und also hieby wellen wir die vermeldten die unsern [14]) von dem landtgericht Konolfingen [14]) lassen bliben, und als sich gebürt, schirmen und handthaben, doch allzit unser endrung, besserung, mindrung und merung, nach nutz und notturft derselben landtgerichten, ouch unserm gůten beduncken und gevallen vorbehalten, in kraft diß briefs, [15]) des zů urkund mit unserm anhangenden sigel verwart. Beschächen fritag sant Oßwalds tag nach unsers herren geburt gezelt fünfzächenhundert und dryzächen jar. [15])

Rückseite: «fryung des landtgerichtes Konolfingen».

Original: Kirchgde. A. Wichtrach, nun St. Fach Konolfingen, Pergament 52/39 cm, gut erhalten, mit anhangendem Stadtsiegel an Pergamentstreifen, beschädigt.

Abschriften: A. St. o. S. W 50—53 (ältere Fassung); B. u. S. G 14 bis 18 (neuere Fassung); C. Landgericht Nr. 1 Konolfingen. Vidimus von 1697 (Abschrift des obigen Originals); D. Dok. buch Münsingen D 33 S. 2; E. Stadt- und Hochschulbibl. Bern Mss. hist. helv. III 51, Fol. bd; F. Gde. A. Herbligen: Begl. Abschrift; G. Ortsgde. A. Allmendingen: Begl. Abschrift vom 18. Jan. 1907.

Druck: 1. F. Bühlmann. Das Landgericht Konolfingen zur Zeit des Uebergangs und der helvetischen Republik, im A. hist. V. XXV 1919. 2. R. v. Stürler. Die vier Berner Landgerichte Diss. 1920 S. 148 (nach Abschrift A, fehlerhaft).

Wiedergabe nach dem Original. Die Abschriften A und B enthalten den Freiheitsbrief an alle vier Landgerichte, überschrieben «Der vier landtgerichten fryheit des freyen kouffs, burgern, burgermäß, frombden, zöllen halb.» Von diesem Freiheitsbrief erhielt jedes der 4 Landgerichte eine Ausfertigung, wovon diejenige für Konolfingen (Original und Abschrift C) den Verhältnissen dieses Landgerichts angepasst und entsprechend redigiert wurde. Die Abweichungen im Original gegenüber A sind aus den Fussnoten ersichtlich.

---

[14]) Wie zu Note 6.

[15]) Statt «des . . . jar» enthält A den Schluss: «dero vier under unsern anhangenden sigeln verwart und ufgericht sind und jedem landtgericht einer gåben ist uf fritag sant Oswaldstag anno 1513.»

Anmerkungen: 1. Die Volksbefragung an alle Landgemeinden, ob man das Reformationsmandat vom 7. Februar 1528 annehmen wolle, führte im Landgericht Konolfingen zum Landtag vom 30. April 1528 in Konolfingen.

Nachdem vorerst jedes Kirchspiel besondern Rat gehalten hatte, beschloss die Landsgemeinde, auf Antrag derer von Münsingen, «das sy lib und gůt zů minen herrn setzen wellen mit den gedingen, was das heilig evangelium inhalt, und als dan mgh. den uffrůrigen im Oberland recht botten handt, sindt sy des willens und ungewängthß gmůtz, by denen zůstan, die da recht handt und dasselbig bgären . . .»

Als «irß gröst begären» aber stellte das Landgericht Konolfingen einstimmig die Artikel auf: «Wer der sye, der nitt von der dritten linen ein borner Berner sige, das der weder in rat noch zun burgern gan sölle, noch da sitzen. Zum andern vermeinen sy, welcher ein gůter Berner sy, der sie ouch ein gůter landtsmann, des glichen widerumb, welcher ein gůter landtsmann sig, der sige ein gůter Berner. Zum dritten pitten sy min gn. hrn., das sy so demůtig wellen sin und inen ablaßen die fron tagwanen. Zum vierden wellend sy ouch nit gän das weid gäld. Zum fünften wend sy ouch hinfůr dheinen zoll mer gäben, weder von sägessen noch anderm. Zum 6. sind sy ouch eins worden, dz sy thein burger mäß, noch den burger pl.[1]) me gäben wellend. Zum 7. wellend sy ouch furhin theinem schultheissen das hůn gäben, insonders gäbe ers zů Bern uff die stuben, dz sy schlämen und brassen, und sin mange arme kindtbetteren manglen můß. Zum 8. wellend sy ouch dem fryweibel dz mäß ouch nit me gäben, uß ursach: sige er m. h. knächt, dz sy inn ouch lonen. Zum 9. wellend sy ouch nitt me dz thöb mäß genn vom waldt, sy trúwen, alle höltzer sollend fry sin dem armen als dem richen. Zum 10. daß ouch alle wasser fry sőllend sin. Zum 11. das ouch alles gewild fry sollend sin, als dann von unsern altvordern gmacht ist. Zum 12. wellend sy ein frien kouff und verkouff han, in statt und land. Zum 13. wellend sy den zenden genn von korn, vom höuw und was einist uff dem acher wachß und nitt witter. Zum 14. so wellend sy ouch theinen erschatz me gäben, dann sy dis alles mit der helgen gschrift bhalten wellend, denn der erschatz me bringe dan der zinß bringen mög. Des 15. und des letsten wellend sy ouch, dz mine g. h. fürhin aller fürsten und herren müssig gangen, es sige nun an zit, wellend ouch nitt, dz sy dheinen fürsten und herren me uffnämen ane der landtschaft wüssen und willen, dan sy sie inen nůt gůt. Ouch begeren sy, dz min g. herren inen wellen abnemen dz unnütz folck, so man nempt die heiden, wann waß sy nitt tags ställen, dz thůen sy aber zůnacht.» (U. P. 1 Nr. 45.)

2. Am 11. Mai 1528 fand neuerdings ein Landtag zu Konolfingen statt, wobei einmütig beschlossen wurde, «by ůwer gnaden . . . botschaft, ansächen und verkhomniß . . . war, vest, unverbrochenlich zůbestan und zůbeliben . . . und also ůch schuldigen pflichten nach by dem rechten, so wit sich unser vermogen an lib, er und gůt streckt, als unser natürlich gnädig herren und oberen zů beschützen und beschirmen, verholfen sin . . .» (U. P. 1 Nr. 46.)

3. Ungefähr im gleichen Sinne beschloss das Landgericht Konolfingen am 13. September 1528 auf eine Volksanfrage betr. Pensionen und Reisgeläuf. Auch hier gab jedes Kirchspiel besonders sein Befinden ab. (U. P. 1 Nr. 47.)

---

[1]) Das «burger gelt, das si von dem ůdel gebent, nemlich jeclicher 1 blaphart» kommt dem Abwart im Rathaus für seine Belohnung zu. (Ordnung von 1437 in Rqu. Bern II, Stadtbuch, 52 Nr. 74.)

4. Am 1. September des gleichen Jahres liess der Rat von Bern den auf diesen Tag versammelten 4 Landgerichten seine Antwort auf ihre verschiedenen Begehren durch Ratsboten überbringen. (Eine gemeinsame Beschwerde aller 4 Landgerichte wurde im August eingereicht.) Darin sicherte ihnen der Rat zu, dass die Ausburger bei ihren Freiheiten verbleiben, dass der «ußburger eyd und fryheiten uß der statt bůch gezogen» und ihnen eine Abschrift davon zugestellt werden solle.

«Wyter als der übrigen artickeln vyl und mengerley sind, die åben schwår und groß, und durch min herren eigentlich erwógen und woll ermessen sind; das sy aber in denselben einiche endrung, mindrung, merung, imbruch oder miltrung thůn, kónnend sy mit gott und recht dheins wegs thůn, dann jedermann woll zů wüssen ist, das dick und vyl min herren und die iren in statt und landt sich vereinbaret und geschworen haben, an jederman brieff und sigel ze halten, by siner fryheiten, gerechtigkeiten, herligkeiten, alten harkommenheiten, gůten brůchen, inkommen, zinß und zechenden, inhabungen und gewerden belyben ze lassen und niemands davon ze trengen . . .

Wo aber jemands vermeinte, wyter dann billich beschwårt ze sin, ouch me ze gåben, dann er aber schuldig, es sye gegen einer oberkeit, sondrigen luten oder gemeinden, der oder dieselbigen mogend darumb das recht bruchen, also das sy die, so sy sóllicher sachen halb ansprechen wellen, rechtlichen fürnemen an den orten und in den gerichten, da der oder dieselbigen angesprochen gesåssen sind.

Darby soll niemands dem andern das sin unervolgt rechtens versweren noch hinderhalten mit gewalt oder sunst mit gevården, sonders wie obgseit ist, das recht bruchen.

Doch so sóllend sich die, so sóllich ansprachen vermeinten ze haben, nitt rotten noch anhang suchen, noch jemands uffwysen, sóllich ansprachen mit inen fürzenemmen, sonders ein jeder für sich selbs umb das, so im anglegen ist, das recht . . . súchen, bruchen und sich des benůgen lassen.

Und by diser ordnung ståt ze belyben, haben sich min herrn entslossen und vereinbart und all die, so darwider tåten, nach irem verdienen ze straffen und niemands darin verschonen.

Doch der kindtbetteren halb lassens min herrn belyben by vordrigem ansechen, also das sy dhein bößn pfenning gåben sollen umb iren win, den sy in der kindbetti trincken, biß uffen halben soum und nitt druber. Wo aber kindtbetterin wåren, die den win bin wirten nåmend, sollen die wirt inen ein maß umb ein pfenning nôcher gåben dan andern lúten; was er dann by siner truw behalten mag, also verschenckt haben, doch nitt wyter dann einer kindbetterin $^1/_2$ soum, das sóll im am bósen d. abzogen werden. Es sóllen ouch die schetzer daruff acht haben . . .»

Die Ordnung der «pensionen und frómbder kriegen» sollen am Landtag verlesen und beschworen werden. (St. Instr. buch A 204; RM. 218 S. 283.)

5. Auf «sontag vor Simonis und Jude» *25. Oktober* 1523 versammelte sich das Landgericht Konolfingen wiederum «antreffende die ungehorsame der úwern zů Inderlappen sampt irn anhängern etc. und wie sy sich empórt und über alles recht piettend fråven můtwillig sachen fürgenommen» . . ., worüber «fryweibel und gemein landtlůt des landtgerichts Konelfingen» an mgh. die schriftliche, vom Venner und Ratsmitglied Konrad Willading besiegelte Botschaft richteten:

. . . «ist das unser entliche unendernde uralte meynung, das wir all ge-

meinlich, und jeder insonders, mit gantzen hertzlichen trüwen, als ghorsam, willig, bereit underthanen zů úch . . . lib, leben, er, gůt und alles, das uns gott je verlichen hat, setzen und also darby in allweg genesen oder sterben . . . und sonderlich *die*, so wider úch, ugh. etwas unbillichs fürnemmen oder úch understan ze überziechen und sich dheins rechten benůgen, als sich gepürt, helfen, straffen, sowit unser vermogen reicht.

Doch so wäre das . . . unser demůtigkh pitt und beger, diewil die, so also . . . sich gegen úch empört und gerottet, niemand dann die úwern und also unser lieb nachpern sind, das ir also gůtig und gnädig sin und uns sampt andern úwern underthanen vor allem uffwüschen, darzwüschen reden und handlen lassen, so werent wir in hoffnung, sölichs ane krieglöuff ze mittlen, dardurch ir unser gnädig herrn zů gůtem friden khommen möchten; und sonderlich so erpiettent wir uns, von jettlichem kilchspel in disem landtgericht einen man in unsern eignen kosten darschicken. Und ob es úch . . . also gefallen, pittent wir úch, uns des fürderlich zů underrichten . . .» (U. P. Nr. 77 S. 95.)

6. Nach dem 2. Kappelerkrieg richtete das Landvolk eine neue Eingabe an die Regierung. In 16 Artikeln wurden darin frühere, im Jahre 1528 erhobene Begehren wiederholt, zum Teil neue angebracht. Die Antwort darauf ist im «Verkomnus» vom 6. Dezember 1531 (Kappelerbrief) enthalten und bedeutet ein Entgegenkommen auf die meisten Wünsche. (Druck: Geschichtsforscher 7 S. 132—146; Literatur: Dr. Th. de Quervain: Kirchliche und soziale Zustände in Bern nach Einführung der Reformation, Bern, 1906.)

Oberwichtrach.

74. *Eide und Statuten.*

1514 Oktober 30 (Montag vor Allerheiligen).
1527 Oktober 14 (Montag vor Galli).

[I.] Item juramentum advocati pro domino.

[1.] Item des ersten, so schwert ein amman, das er unsren gnedigen heren von Bern, als bischermeren aller grichten und herschaften, ir landen, nütz und er, als einer obristen herschaft und ira botten, och verschribungen oder geschriften trüwlichen furdren und verenden sol.

[2.] Item zům andren, unser lieben fröwen und gotzhuß von Eyssidlen als lechenheren diser herschaft, och nütz, er und fromen, mit sampt der pfrůnd und kilchen.

[3.] Item zum tritten, mir kilchheren als anstadt einer herschaft und eygenschaft des wirdigen gotzhuß von Eyssidlen, öch nütz, er und frömen furderen und schaden wenden, mit sampt dem gricht und allen hindersesseren, und das unrecht strafen, öch furgen und die bußen vertigen und richten nach dem rechten, och dem meren, dem ussren als dem indren, dem armen als dem richen, und nit nach günst, gůt oder früntschaft.

[4.] Item och sol er ufrecht und erlich verfüren des grichts recht, als gricht gelt und furbot und anders, das einem amman zů stad und gehört, es sig sinem ampt oder dem gericht, trüwlichen vertigen und inzuichen und dar in niemans schönnen, durch in oder einem andren, den er zů einem stadthalter setzt oder ǫrdnet.

[5.] Item er schwert öch von des kantzel grichts wegen, das der kilchen, öch der pfrůnd und der herschaft zůgehört mit sampt und lut brief und sigel unser gnedigen und grossmechtigen heren von Bern, so da ligen bei andren briefen der kilchen, und also nütz und er der kilchen och fürdren, und frömen der herschaft trülich verenden, öch richten, strafen und handlen nach dem rechten und alter loblicher härkömnisse und brüch, och allem dem, so einem amman oder richter, och dem gricht zů stadt und gehört, als obstadt, und alles nach nod ervordrüng durch ein hůter des kantzelgrichts, so da ist ein sigrist, verenden.

[6.] Item und also zů lest schwert ein amman, das er sol zü allen zimlichen ziten, och in allen sachen trüw sin und sin ampt, zů dem er erwelt ist, trüwlichen, och frömbklichen brüchen und ůben, die strefflichen gemeiner straf (beyder rechten strafen, als obstad, und die unstrefflichen oder ungehorsamen furgeben nach sinem wüssen und vermügen, so er nit vereinbaren mag). Och alle, die in disse herschaft zuichten und wůnhaft begeren zů sin, sol ein amman die selben halten und erfordren zů gelupten und gehor[sa]my der herschaft, och er und nütz zů furdren und schaden zů wenden, und alles, so sinem ampt zůstad, truwlich, erlich och fromklich an eines geschwornen eydstadt halten und verenden, doch vorbehalten an alle geferdt.

II. Von des grichts handlung.

[7.] Item so ein ingesessner vom amman zum gricht geboten wirt, sol er erschinen by III β zum ersten, und zum andren mal IV β dem gericht, zum tritten by sinem eyd und der herschaft bůß, oder hab tarum ein erliche ursach, nach erkentnis des gericht.

[8.] Item es sol och ein jetlicher grichtsher, so zum gricht botten wirt, und er nit anwessentlich da sin mag, sol er ein andren erbitten an sin stat, der sich öch des rechten verstand, oder die herschaft bestelt im ein an sin stadt in sinen costen; wirt gebrucht in stedt und land.

[9.] Item welcher begert ein unpartiyig gricht, sol im versamlen ein herschaft in des selben costen so das begert.

[10.] Item sollichs obgeschriben ist in craft bekennt uf mentag vor aller helgen tag anno 1514 in bywesen Grischen des seckelmeister, amman Heßen und grosweibel, all von Thun.

[11.] Item hie ist kein zug, sunders mit der meren hand zů richten.

[12.] Item kuntschaft wider kuntschaft mag man legen und der bessren folgen.

[13.] Item um verichtige schuld mag dem cleger das erst, das ander clagts geben, zum tritten sol der schuldner vor gricht dem cleger erschinen, by der herschaft bůß.

[14.] Item von einer uberclegt III β dem gricht.

[15.] Item welchem fürbotten wirt und nit erschint, verfalt dem gricht III β zum ersten, zum andren VI β, zum tritten by der herschaft bůß.

[16.] Item welcher küntschaft leit, V β dem gricht.

III.

[17.] Item der eyd des oder der nüw erwelten grichts hern: der herschaft und gericht nütz und er als obstad.

Item wie mir (oder unß) vorgehalten ist, wil ich (oder wir) stedt und fest halten mit würten und wercken al mir (oder uns) got und die helgen helfen an alle geferd. Amen. — Empfachen den stab darum in die hand. [1])

[18.] Item kein weibel noch der amman sol von keinem indren oder hindersessen in der herschaft kein fürbot als den so, wie von alterhar gebrucht ist, nemmen oder empfachen, einem indren fürzůbieten, aber von einem ussren sönd sis nemen gegen einem indren, och von allen andren botten wie die sind, es sig vogtyen halb oder andrem, gegen inen den indren und ussren glich.

Beschechen uf mentag vor Galli anno 1527, und sol das weibel ampt umgan. [1])

[19.] Item man sol han zwen zünn bschetzer, oben und hie nieden ein.

---

[1]) Ziff. 17 und 18 von einer wenig spätern Hand.

[20.] Item die indren zün sönd gän fryd den zelgen.

[21.] Item ein lucken verfallt um XVIII d zum ersten, zum andren beschowen III β der bursami oder gericht, zum tritten der herschaft bůß.

[22.] Item es sol mencklich gewarsamlich sin gůt uf das sin binden oder verhůten in den ingeschlagnen zelgen, by V β dem gricht und wů schaden dar von clagt wirt oder empfangen (by der herschaft bůß).

[23.] Item um schaden pfenden oder indůn vech, roß oder rind, sol der intůger gnůg důn oder den pfenten mit burgschaft ledigen und lösen, und wo die burgschaft nit mit recht gefertiget wirt, und das ingethan gůt ußlat, sol stan an straf gegen der herschaft biß gnůg beschicht um allen schaden.

[24.] Item es sol öch kein ingesessner keinem ußren uß eiginem vereffel oder fürnemen, weder durch günst, früntschaft, liebe etc. erlöuben noch verwilligen, in der herschaft zwing und bänn kein holtz vellen noch houwen on der herschaft wissen und willen (by der herschaft grössen bůß, und welcher ußrer verklagt oder gfünden wurd, sol das bůßen by der herschaft bůß, och um all unzimlich houw, zů merer beschirmung der holtzren.

[25.] Item es sol nieman in sunder uß eigener vereffenheit kein achram leßen in der herschaft zwing und bänn, noch dar in faren, dan mit gemeiner tribnen růtten oder hirtschaft einer nachburschaft, by der herschaft und der bursami straf, und das klein gůt also einem hirt fürtriben, öch nachtes indůn, und also nachburlichen leben. [2]) Und och kein hinderseß sol och keinem ussren uß eiginem gewalt fürnemen (als obstadt) zů erläben offentlich noch heimlich in ein achram weder mit fil noch wenig zů faren, by straf der herschaft. [2])

[26.] Item umb all vereffel mag ein herschaft an allen iren costen zuichen eim an sin hand, als si dan fürkomen oder beschechen sind (ist miner gnedigen herren von Bern urtell) mit sampt der uber clegt, ob es süch begeb, als einem wissenden um die sach.

[27.] Item ein jetlicher weibel züm weltlichen gricht, och ein sigrist zum kilchen gricht sol an geben in gůten trüwen, als im

[2]) «und . . . herschaft» wie zu Note 1.

vor und nach bevollen ist, zů handen der rechtsami des grichts und der herschaft.

St. Statutarien. Papier, in Carton-Umschlag, 22,5/34 cm, gut erhalten.
Druck: Rqu. Schnell & v. Stürler Nr. 1722.

Landgerichte.

75. Gyselschaften und leistungen abgstelt.

1517 März 5 (Donstag nach Invocavit).

Sch. & R. an die Freiweibel in den 4 Landgerichten.

Wir vernåmen ein mercklich unordnung, so durch die giselesser und pfånder gebrucht, damit der gemein mann zů grossen kosten und schaden, und ettlicher von huß und hof und zů armut wirdt gewissen, das uns billich nit zůgefallen kompt. Und so uns nun wil gebůren, dawider fürsåchung zethůnd, bevålchen wir dir ernstlich:

So hinfůr jemand uff den andern einen knåcht an ein wůrdt und in die leystung gelegt, alldann mit dem schuldner zůverschaffen und inn darzů zehalten, umb die schuld und den costen gnůgsame und solliche pfand zůgåben, daruß der dem die schuld zůgehördt, sin bar gålt moge lösen. Und so ouch das beschicht, so wöllen wir, das der cost und die leistung abgestelt und der schuldvorderer bevůgig sölle sin, doch zins und zåchenden ußgesatzt, also das die selben mogen bezogen und ingebracht werden, wie das die brieff und gewarsamen, so darumb vorhanden sind, anzöugen. Dem wöllest nachkommen und ander amptlůt im landtgricht des berichten, sich darnach ouch wussen zůhalten.

Miss. N 525; RM. 172 S. 90 vom 4. März 1517.
Druck: Haller III 401, hier datiert 27. Febr. 1517.

Münsingen.

76. *Recht der Kirchhöre Münsingen, alle, die von ihr zinsbare Güter haben, um Zinsen und Schulden vor das geistliche Gericht zu laden.*

1518 Februar 25 (Donnerstag nach der alten fasnacht).

Sch. & R. haben auf Anbringen und Begehren derer von Münsingen darzů gewilliget und wöllen also, daß alle die von der gůteren wegen in der vermelten kilchöri Münsingen gelegen, und die dann derselben zinßbar sind, so inen darumb geboten wirt, für daß gemelt kilchen gericht zů kommen, alldann daselbs zůerschynen und da red und antwort sölcher zinß und schulden halb zůgeben. Doch in sölchen vorbehalten, öb jemandt der urtheil beschwärdt wurde, das der

sölche woll für uns ziechen und appellieren mag, wie dann das der bruch allenthalb in unser landtschaft ist.

Ob aber die unseren von Münsingen an den, so usserthalb der kilchen gesessen ist, sonst anderer sachen halb ützit zů sprächen haben, den söllen sie in sinen gerichten sůchen und fürnemmen.

Titel: Fryung brieff die der kilchhöri Münsingen zinßbar, das man sy für ein geistlich gricht citieren.

St. Dok. buch Münsingen D 33 S. 1.

77. Frâvel und bůßwürdige sachen. **Münsingen.**

1518 Oktober 22 (Fritag nach sant Lux tag).

Sch. & R. eröffnen dem amman und den geschwornen gerichtsässen zů Münsingen ... das uns mit klag anlangot, so üwer twingherren etlich frâvel und bůßwirdig sachen an dem gericht vor üch fürnâmen, die dann jar und tag ungeäffrot angestanden, das ir der meinung syen, darumb die getâtter ledig zůbekennen, das uns nit gevalt; haben ouch darumb etlich schriften, von unsern vordern ußgangen, gesâchen, so solich üwer jetz angezeigte meinung abstellen. Und so deßhalb durch dieselben üwer twingherren ... ersůchung uns beschicht, sy by alter fürsâchung und ir gerâchtikeit zů behalten, ist an üch unser ernstlich bevelch, obbemeldts üwers fürnâmens abzůstand, und wann die jezbemeldten üwer twingherren jemand umb frâvel und bůßwirdig sachen wellen vertigen und fürnâmen, aldan inen darumb recht zůhalten und nach des gerichts bruch üwer urteil zůgâben, ungehinderet ob die frâvel und sachen länger dann ein jar ungevertiget waren angestanden, dann wie solichs die getätter nit schirmen, noch den genanten üwern twingherren darumb ir recht und zůgehörd wellen verhalten, oder abgeschlagen werden, darnach mogend ir üch wüssen zůhalten ...

O. S. Y 266.

Druck: Rqu. Schnell & Stürler Nr. 1301.

78. *Ordnungen über den Kiesenbach.* **Kiesen.**

a. Vischentzen, tagwan.

1523 Mai 15 (Frytag nach der uffart).

In einer Streitsache zwischen Ludwig von Diessbach, Ritter, einerseits und den Leuten zu Kiesen andererseits, wegen der tagwann und vischetzen des bachs daselbs zů Kysen *haben Sch. & R. erkannt:*

[1.] Das . . . die obbemelten von Kisen gemeinlichen schuldig sein söllen, demselben herren Ludwigen und sinen erben zů jedem jar einen tagwan mit der hand zethůnd, wie dann söllichs in anderen twingen und gerichten ouch gebrucht wirdt.

[2.] . . . wellen wir, das . . . her Ludwig von Dießbach by söllicher vischetzen jetz und hienach belyben, die bruchen, nutzen und nießen und damit tůn und schaffen mag, nach sinem willen und gefallen, doch also, das er in dem bach dehein vach schlachen noch uffrichten solle, damit sich der bach schwellen und denen von Kisen an iren gůtern schaden tůn moge; wellen aber daby denselben von Kisen nachgelassen haben, das si den bach uff ire gůter mogen legen und die damit wässern und in eren halten, wie von alterhar gebrucht ist, doch das si den furt des bachs in zimligkeit und also abschlachen, damit söllicher nit truchen lige und die visch verderbt mogen wården, alles by der bůß und stråf, so der genant her Ludwig von Dießbach ordnen und setzen und von den ungehorsamen mag beziechen.

O. S. AA 307. RM. 197 S. 98 und 154.

Anmerkungen: 1. Bestätigung des obigen Erkenntnisses durch Ratsbeschluss vom 1. Februar 1525, mit der Neuerung: «Doch so sollen die von Kisen die wal haben, ten tagwan ze thůnd oder für den tagwan dry schilling zůgeben, doch zum jar nit mer dann einost.» (RM. 204 S. 105.)

2. Am 14. Juni 1527 haben auf Klage Ludwigs von Diessbach vorgenannt gegen Etliche aus dem Landgericht Konolfingen wegen Fischens in der Kiesen, Sch. & R. erkannt: «Das bemeld von Konolfingen und ander des vischens in obberůrtem bach můssig gangen, es sye mit der angelschnůr old sunst in andern weg, biß wir den koufbrief des bachs besächen und erkunden, gestalt ouch gelägentheit der sach, demnach beid partheyen disers irs spans entscheiden mogind.» (o. S. CC 330.) Signau Urbar 4 S. 75/76 bemerkt dazu: «Der bach mit den briefen mit der herrschaft Signouw an min herren komen. Ein vogt licht inn oder mag inn selbs behalten, vischen laßen, wie und wann er wyl.»

b. *Fischordnung für den Kiesenbach.*

1609 Dezember 25.

Schultheiss etc. an Thun undt amman zů Wichtrach. Wiewol wir durch allgemeine ordnung, welche wir den fischetzen halb in seen undt fischrychen bächen gemacht, so das meyen geding gemeinlich genamset wirdt, gesetzt undt erlüttert, zů welchen zytten man sich deß fischens můßigen undt überheben sölle, als sonderlich der fhornen halb, dz man denselben von st. Michelstag an biß st. Martinstag einicher gstalt nit nachsetzen, noch fachen sölle, mit

was gattung instrument joch das syn möge by 10 ℔ d. bůß, von den übertrettern ohne gnadt undt verschonen zů bezüchen, undt in derselben ordnung ouch erlütteret, wz für gattung instrument durch das gantze jar uß damit zefischen söllendt verpotten syn, als namlich bären, rüschen, setzgarn undt andern zůg undt rüstungen, dardurch man die bäch erödet, undt dz es allein mit der schnůr oder angel sölle zůglaßen syn.

Jedoch so gspüren undt erfharen wir, dz die unseren wider sölche bestimpte ordnung undt regel sich anmaßendt, nit allein zů allen undt jeden zytten undt ohn underscheidt, es syendt die fisch im leich oder nit, durch das gantze jar uß mit allen handtrüstungen undt instrumenten zefischen, dardurch dan die fischrychen bäch ze[r]gängt und erödet werdent, also dz wir notwendig befunden, hierwider etwas insechens zethůn, dergstalt, dz wir dir befelchendt, von deß Kisenbachs wegen, der ouch also von den unsern mißbrucht undt zergengt wirt, offentlich an cantzlen verkünden und verpieten zůlaßen, dz mencklich sich des fischens im Kisenbach mit den verpottnen rüstungen, bären, rüschen, garnen undt andern instrumenten můßigen undt überheben sölle, sonderlich ouch den fhornen von st. Michelstag an biß st. Martins tag, in was gstalt es sye, nit nachsetzen noch fachen, alles by peen undt straf 10 ℔ d., und wirst du unser { amptman zů Thun by denen zů Stävißburg / amman zů Wichtrach in derselben kilchhöre } undt andern orten, so wytt der Kisenbach in diner verwaltung ghat undt umb kreyß . . . . . solches verkünden undt verpieten laßen undt gwüße uffsecher verordnen, welche uff die übertreter achtindt undt dieselben die verleydint, damit sy vermog unser ordnung gestraft werdint.

St. Mand. 3 S. 389.

c. *Abschlag des Mühlebachs.*

1666 Dezember 10.

Bei der Besetzung des Gerichts wird dem Mühlebesitzer zu Kiesen bei der Herrschaftsbusse anbefohlen:

[1.] Daß sie keinmahlen den mühlibach abschlagen sollen, sie haben dann den tag zůvoren deßen die herrschaft verwarnet, damit der fischen und krebsen halben und daß dieselbigen nit nur allein durch die leüth wider gebühren und unerlaubet aufgelesen, sondern

auch durch die vögel aufgefreßen werden, fürsehung möge gethan werden.

[2.] Solle auch den mühlibach oben, wo man vom dorf dardurch in die landstraße fahret, von dem aldar sich legendem und aufhaltendem grien wol außgeraumet und außgeworfen halten, damit das waßer seinen gnügsamen abzug habe und nit bey begebender waßergröße durch das dorf darnider fahre, wie gar oft geschichet.

[3.] Solle auch nit mehr waßer ordinari über die mühli reder, als für 2 reder erforderlich ist, und alsovil er recht hat, laufen laßen, weilen durch solchen überfluß deß waßers daßelbige denen zur wäßerung entzogen wird, so sonst deßen nach habendem recht zügenießen haben solten.

Wie zu Nr. 68 a und b.

d. *Pflichtenheft des Wasserknechts der Herrschaft Kiesen.*

1677 Januar 13.

Gedinge, unter denen die Herrschaft Kiesen das ihr zuständige Mattland so sich bewässeren mag, *einem bestellten* wasserknecht für ein jahr zue wässeren *übergibt.*

[1.] Erstlich. Das gehärdete frisch und abwasser des mühlen- und dorfbachs solle genandter wasser knecht ohne versaumnus zue seiner gebührenden, geordneten zeit und stund auf jedes stuckh, wo es laut härdtbriefs oder verzeichnis darum aufgerichtet, gehöret, genommen und bestmöglichisten vortheils und nutzens geführet und geleitet werde.

[2.] Keines wegs gestatten, das dz gehärdet und solchen güeteren zueständige wasser der herrschaft hinder ruckhes und zuem schaden endtwendet werde, sonderen soweit möglich die darinnen fehlbar befundene deroselben ohne schonen und ansechung der personen alsobald verleiden. Wo er aber solches nit thäte, gleiche straf als der thäter selbsten von ihro zue gewarten haben, von dem verleideten aber die halbe bezühende bueß ihme gehören.

[3.] Ob dan auch die bauwrsame under sich selber wider die ordnung und gebühren bey tag oder bey nacht ein anderen dz gehärdete wasser nemmen theten, so vihl ihme wissendt, auch verleiden solle, mit obigem genoss der verfallenen bueß.

[4.] Im fahl dz eindte oder andere stuckh mattland, so mit sonderbahrer geordneten wasser härdt versechen ist, nach gnueg-

same und nothurft sich gewässeret befunde und dz wasser mit besserem vortheil hervor in andere stuckh möchte geleitet und gebraucht werden, soll es dahin geführt und also nutzlich ist, möglichist und nach beschaffenheiten der stuckhen angewendet werden.

[5.] Wan zue zeiten (wie es sich begibet) von dem eindten und anderen sein ihme gebührende wasserhärdt nicht genommen, sonder dem erstkommenden überlassen wirdt, solle er wasser knecht darauf fleissig achtung geben und solches überlassende wasser (so vihl möglich) und ohne eingriff jemanden rechtens geschehen kan, der herrschaft güeteren zue führen und verwässeren, auch verhüeten, dz es durch andere ihren nit leicht genommen werde.

[6.] Das ohngehärdete wasser, als von der Kysen aus zuefälligen regen flüssen härkommend, solle er auf alle und jede stuckh, so dem gelegen, so vihl und vorteilhaftigest möglichest führen und leyten und deme, mit ohnvertrossenem fleis und sorgfalt durch ihne und die seinigen, nachgehen, sonderlich in den wassergrösinen und regengüssen.

[7.] In solchen fählen soll wol in obacht genommen werden, daz wo dz wasser hingeleitet werde, es nicht mit graben oder vergrüenigen schad zuefüege, noch mit macht einreisse.

[8.] Solle auch fleissig achtung geben auf die brütschen und schlüesen aller orthen, so der herrschaft güeteren nutzen und schaden bringen mögen und darüber verwahrnen, die mängel zue verbesseren, sonderlich in den wassergrösinen die brütschen der Kysen gegen dero güeteren fleißig einthuen, schaden zue verhüeten.

[9.] Ob auch der ein und andere seiner gefährlichen brütschen bey waßergrösinen nit gebührendt in obacht nemmen (ohngeacht darum verwahrnet zue sein) selbige auch verleiden.

[10.] Die auf- und abfuhr gräben aller stuckhen, so bewässeret werden mögen . . ., sollen des jahrs zwey oder dreymahlen, und so oft es vonnöthen, mit der segesen fleissig und mit vortheil (so weit möglich) ausgemeyet werden, also und der gestalten, dz solche gräben unden so weit als oben sich befinden und dz wasser aller orthen in den auffuhrgräben gleichwol eben und ohngehinderet laufen möge, und dz solche arbeit allwegen in gueter und ohnschädlicher zeit geschehe, als vornemblich im mertzen, nach dem heüwet und nach dem herbst, damit dem graß nicht schaden zuegefüeget werde.

[11.] Auch den wassersammler auf der Anckhifuhren von zeit

zue zeit und vornämblich im herbst und frühling dz wasser zue trüeben zuckhen und aus schwemmen.

[12.] Auch sorg haben, dz nicht zue unzeiten, als nachendt bey dem heüwet und embdet zuem schaden des fueters oder in gar zue grosser kälte, so menge des eyses verursachen möchte, gewesseret werde, sonder denn zuemahlen dz wasser sauber abschlagen und wegführen.

[13.] Es solle auch der wasser knecht zue fischetzen der herrschaft bächen, es sey in der Kysen, in dem Anckhimoos oder überigen bächen fleissige acht haben und die, so der orthen darinnen fischen, krebsen, auch sonst pürschen gehen etc. verleiden, darvon er ebenmässig (als hievor) die bezühende halbe bues von den fehlbaren, so er verleidet, haben solle.

[14.] Wan die stuckh, so ihme zue wässeren anbefohlen, gegrabt werden, soll er den gräberen die nothwendige wegweisung geben, wohin und welcher gestalten die gräben mit bestem vortheil zue machen und die muten zue versetzen seyen, und also die aufsicht haben, dz die arbeit nutzlich verrichtet werde.

[15.] Ob dan selber damit zuer arbeit handt anlegen thete, soll er umb seinen taglohn neben der speisung von dem bestelten arbeitslähen knecht vernüeget werden.

[16.] Solle sein verrichtung von zeit zu zeit der herrschaft oder ihren bestelten aufsecheren nachricht geben und von deren auch in seinen vornämbsten werckhen die wegweisung zue empfangen und deren nach zue kommen schuldig sein.

[17.] Und in summa ihme höchst angelegen sein lassen, durch vorsichtigkeit und fleiß in seiner ihme anbefohlenen arbeit der herrschaft nutzen (so vihl möglich) zue beförderen und schaden zue wenden, wie einem getreüwen dienst zu thuen gebühret und man sich zue ihme auch versichet.

St. Twingherrschaft Kiesen, Mappe III, Papier.

Oppligen. **79.** *Ratsentscheid, dass die niedern Gerichte zu Oppligen dem Kloster Interlaken verbleiben, die Twinghühner aber Jkr. Ludwig von Diessbach gehören sollen.*

1524 Dezember 12 (Montag vor Luciae).

Wir der schulthes, rät und zweyhundert, genampt die burger zů Bern, thůnd kundt mit diserm brief: alß dann irrung und spenn

sind erwachsen zwuschen den erwirdigen geistlichen her probst und capitel des gotzhuß zů Inderlappen, unsern getruwen lieben burgern, an einem, und dem edlen strängen hern Ludwigen von Dießbach, rittern, dem andern teil, darrůrend und von wågen der nidern gericht zů Opplingen, darumb si dann zů beidersyt zů meren målen vor uns dem cleinen rât und unserm ussern gericht erschinen, und alldå ettlich urteil und erkanntnůß ergangen, die aber nit so fruchtbar gewåsen, dann das beid parthyen hutt abermåls für uns kommen und alldå durch den gemelten hern Ludwigen dargewånndt, das im inkraft siner brief und gewarsamen, ouch der urteilen und bekanntnussen, von uns dem cleinen rât und dem ussern gericht ergangen, die obbemelten nidern gericht dienen und zůstan sôllten, besunders ouch in ansåchen, das er daselbs zů Opplingen von alterhar die twinghůner genomen und ervolget hette, dadurch mennclich verstan moge, das im die nidern gericht ouch billichen zůgehören sôllen, mit bitt und anrůfen, den koufbrief, so er umb die herschaft Kisen, ouch der nidern gericht zů Opplingen, hinder im habe, ouch die erlangten urteilen und erkanntnůß zůhören und inn fürer daby zů handthaben und belyben zůlåssen.

So haben aber dargegen der erwirdig geistlich her Niclaus Trachsel, probst des vermelten gotzhuß Inderlappen, und ander siner capitel brůder, reden låssen, wie si dann die niedern gericht zů Opplingen ob den zweyhundert jaren und sidthar allwåg in růwiger posseß inngehept und verwaltet, als si ouch das durch kuntschaft inen von uns nachgelåssen, ouch ander ir brief und gewarsamen getruwen zůerzôigen, und uns ouch darumb glycher gestalt angerůft und gebåtten, sôllichs alles zůhören und si by sôllichem, ouch den vilfaltigen statt und landts gewerden, als schirmer des vermelten irs gotzhuß zůhandthaben, zůschutzen und zůschirmen, ungehindert, das durch den gemelten hern Ludwigen von Dießbach in siner clag dargethan, wie dann die twinghůner durch inn bißhar von denen von Opplingen bezogen, welches aber nit twinghůner, sunder eren hůner, und also der gestalt syen gåben worden, das sôllich gericht zů Opplingen ein klein gericht und bißhar durch die von Kisen und ander gesterckt, deßhalb syen dem gedåchten hern Ludwigen von Dießbach sôlliche hůner für ein erung und nit fur twinghůner von den genampten von Opplingen gåben worden. Deßhalb sy ge-

trûwen, das inen sôllichs deheinen abbruch an dem gemelten gericht Opplingen sölle gebâren . . .

Und haben daruff einheillengklich geräten und erkandt:

[1.] das uß kraft der langhargebrächten landtsgewerden, die vil gedachten hern des gotzhuß Inderlappen by dem nidern gericht zû Opplingen belyben, sôllichs innhaben, beherschen und verwalten, und die frâfel und bûssen dâselbs fallen und dem nidern gericht zûgehôrig, vertigen, beziechen und inbringen, wie das die billigkeit und der bruch der nidern gericht ervorderet.

[2.] Dârgegen so sôllen aber dem . . . hern Ludwigen von Dießbach gefolgen und wârden die twinghûner, wie er die bißhâr von den obbemälten von Opplingen bezogen hat. *Siegel- und Datumvermerk.*

Original: St. Fach Interlaken. Pergament 52/24,5 + 5,7 cm Falz, mit anhangendem kleinern Stadtsiegel. Unversehrt.

Abschrift: St. Dok. buch Interlaken 116 S. 304.

Druck: Mohr, Regesten Interlaken Nr. 613; Rqu. Schnell & Stürler Nr. 1834.

Anmerkungen: 1. Mit Entscheid vom 27. April 1524 (Mittwoch nach St. Jörgentag) haben Schultheiss und Rat zu Bern in dieser Sache erstinstanzlich erkannt: «Diewyl des genannten hern Ludwigen von Dießbach koufbrief an sinem datum der junger, ouch er mit uffhebung der twinghûner zû Opplingen über statt und landtsgewerd in rûwiger besitzung ist gewäsen und zû dem ouch in der herren des gotzhuß Inderlappen brief und gewarsamen dehein koufbrief, sunder allein vilfaltige kuntschaft von hörsagen, wirdt erfunden: Das uß grund desselben der vilgesagt her Ludwig von Dießbach by dem nidern gericht zû Opplingen belyben, sôllichs innhaben, beherschen und verwalten und die frevel und bûßen dâselbs vallend und dem nidern gericht zûgehôrig, vertigen, beziechen und inbringen sôlle und moge, wie das die billigkeit und der bruch der nidern gericht vordert.» (St. o. S. AA 567; Landgericht Bd. 1 S. 305, vom 2. Febr. 1781 datierte beglaubigte Abschrift einer ebenfalls begl. Abschrift vom 28. April 1772, letztere am 14. Dez. 1724 vom pergamentenen Original «verbotim» abgeschrieben und beglaubigt; Urkunden Varia I: Sprüche vom 27. April 1524 und 11. Juni 1524 betr. die niedern Gerichte zu Oppligen; Gde. A. Oppligen: Vom 28. April 1772 datierte beglaubigte Abschrift einer begl. Original-Abschrift vom 14. Dez. 1724).

2. Kundschaften über des Klosters Interlaken Rechte zu Oppligen. «Uff donnstag der heiligen zwölfbotten sant Symon und Judas âbent», 27. Oktober 1524, ist in vorstehender Streitsache auf Ansuchen des Probsts des Gotteshauses Interlaken «vor ûns dem großweibel Hubler und grichtschryber Esslinger kuntschaft gerett und bezûget worden, als hernach stât:

[a.] Des ersten, so rett Hans Tschantz von Wichtrach, er sye uff der mûli am Bûll erborn, und wâre dozmal ein bropst zû Inderlappen, hieß her Schwânter, und uff ein zyt im summer, das es vast warm, was ein gricht zû Opplingen by dem kânel, und wâre der erstgenannt herr bropst selbs da, der

hielte als ein oberher da gericht, da dann sin, disers zúgen vatter den stab fúrte, und sin des bemelten her bropsts statthalter, dann er in sinem gericht gesässen was, und beklagt herr bropst da einen, der ein bůß und fráfel verschullt, und habe er, diser zúg von keinem andern herren zů Opplingen gehört sagen, dann das her bropst und das gotzhuß zů Inderlappen daselbs ir herrschaft hętte und sye doch ob und by den 70 jaren alt.

[b.] Ülli Húrni, jetz zů Stáfisburg sáßhaft, rett, er sye ouch zů Opplingen erzogen und erborn, und sin vatter, großvatter und áni da zehuß gsin, und uff ein zyt, da hette sin vatter inn, diesen zúgen und sunst zwen sún, und wáre dozmal ein bropst zů Inderlappen, hieß her Schwánder, der dann mit sin, disers zúgen, vatter vee in halben hętte, und kåme uff ein zyt, sye ob 65 jaren ungevarlich vergangen, und teilte das vee mit im, fúrte zwen ochsen enwåg und stallte im die andern zwen widerumb, da wårent sy die dry brůder im tenn und hieschent dem bemelten herren bropst die stall lőse. Da rette der her bropst zů irem vatter: Húrni, sind die sún da din? Da rette er, ja herr, ich weiß nit anders. Rette her bropst, so hand wir ouch teil daran, dann wir brief und sigel hand, das grund, boden und das kind in můtter lyb zů Opplingen unser des gotzhuses Inderlappen ist. Daruf der vatter spráche: her, das mag wol sin, aber ich getrúwen miner hußfrőwen wol, das die sún min syent. Daruf der her bropst inen den knaben uß der táschen ein hęmpfelli fúnferen zuge, und gåbe inen die stall lőse. Rette darby, das es nit schimpf wåre, das er gerett, grund, boden und das kind in můtter lyb zů Opplingen wåre des gotzhuses Inderlappen, dann sy als vorståt, darumb brief und sigel hetten. Er diser zúg habe ouch siderhar allwåg daran gedácht und kein andre herrschaft nie daselbs gehört, noch gesáchen, dann das gotzhus Inderlappen, die sy ouch genádigklich gehalten. Er diser zúg habe es ouch empfunden, das sy da herren, dann er durch sy gefangen und uff ein zyt zů Wyssenőw vier tag in ir gefángknúß énthalten.

Der twinghúnern halb, darvon wússe er nútzit, und von keinem andern, dann dem burger hůn oder er hůn, und sye by zweintzig jaren, das er dannen gezogen. Sovil sye im harumb zewússen und nit wyter.

[c.] Clẽwi Búttler, jetz zů Dießbach gsássen, zúget, er sye zů Herblingen erborn und erzogen und by 70 jaren alt und habe zům dickern mal von siner můtter gehört, das sy rette, die knaben von Herblingen hettent ein bessre sach, dann die von Opplingen, dann sy fryer dann sy, und das kind in můtter lyb zů Opplingen wåre des gotzhuses Inderlappen, und habe ouch bißhar von keiner anderen herrschaft nie gehören sagen, die daselbs zů Opplingen herr wår oder sin sőllte, dann von dem gotzhus und bropst von Inderlappen.

[d.] Ülli Treyer, zů Thun sáßhaft, zúget, er sye ob den fúnftzig jaren vergangen, da wider für gewandlet, das er zů Kisen und Wichtrach gedienet, und habe nie anders gehört, dann das grund und boden zů Opplingen dem gotzhuß Inderlappen zůdienen sőllte, und habe ouch dozmal gehört von den alten ságen, das die beid herren, her Ludwig und her Wilhelm von Dießbach ir herrschaften geteilt hęttent, und wårent her Wilhelmen Signőw und Worb gezogen und herren Ludwigen die herrschaft Dießbach, Kisen und das huß hie in der statt Bern, und von Opplingen, deß habe er nút ghören gedángken. Sovil sye im harvon ze wússen, und nit wyter.

[e.] Ülli Boner, zů Dießbach sáßhaft, rett und bezúget, by 38 jaren vergangen, habe er by einem, geheissen Hans Jagbérg zů Opplingen gedienet, der

hêtte einen rechtzhandel mit einem metzger von Basel, geheissen Schmaltz, und wâre der alt Walther des gotzhuses Inderlappen amman zů Opplingen, da erpat der obgenannt Jagberg denselben Walther, das er im den metzger zů recht niderwurfe. Da wâre Peter Achßhalm, des gotzhuses amman zů Thun, der erpat ettlich von Dießbach, namlich den amman Holis, Ůllin Boner und Henßlin Keiser, das sy durch pitt willen wêltent zů Opplingen inen denselben rechtztag verfůrren, das sy ouch dozmal tättent. Denne so sye er, diser zůg, des herren Ludwigs von Dießbachs weibel gsin, fünf jar, und uff die selbe zyt amman Heß zů Thun des gotzhuses Inderlappen amman gsin, und der hat uff ein zyt ouch ein grossen handel zů Opplingen zeschaffen und manglet aber lůtten, und pat den amman Holis von Dießbach, der schlůg ims ab, das êrs nit wôlte thůn, es wurde im dann von mim herren von Dießbach gepotten, je so wyt das der amman Heß inn ermannt, das er des herren bropsts gůter buwte, und er sôllte das best thůn. Da ließ sich der amman Holi erpitten und fůrte inn diesen zůgen, mit im, alles uß pitt und keinem anderen rechten, und habe ouch von keiner anderen herrschaft zů Opplingen nie gehôrt, dann dem gotzhuß Inderlappen. Denne by zweyen jaren vergangen, habe der jetzig amman Cristan zů Opplingen aber in einem handel den amman Holin und inn, disen zůgen erpâtten, das sy ouch durch pitt und keins anderen rechten willen das best gethan habent.

[f.] Und hand sich all harumb ir recht zetůnd erpotten, wâr sy deß nit erlässen wêllte.» (St. Fach Interlaken. Papier, 2 Bogen geheftet, 22/32 cm, ohne Unterschriften; Dok. buch Interlaken 116 S. 308. Druck: Mohr, Regesten Interlaken Nr. 612, hier mit Datum 9. Nov. 1524 «Mittwoch vor Martini». Rqu. Schnell & Stürler Nr. 1831).

3. Unterm 30. Januar 1623 anerkennen Vertreter der Gemeinde Oppligen, dass «alle die jenigen, so in der dorf gmeind Oppligen mit fůwr und liecht hußhäblich sitzend, ein jeder jährlichen einer herschaft zů Khisen ußzerichten und zewhären ein faßnacht hůn und den junge zeenden wie von alter har ußgricht worden», schuldig sind. (St. U. Fach Konolfingen Nr. 10 S. 5).

Landgerichte.

80. Lechenlůt. Lechen.

1526 April 26.

Sch. & R. an die vier Landgerichte und Kirchspiele: Wiewol wir hievor ze meren maln angesâchen, das dheiner lechenman sin lechengewerd und râcht an des lechensherren wůssen verkoufen, vertuschen noch sunst verendern sôllte, er hette dann sollichs dem lechenherrn vorhin uffgâben, und wann sollichs beschâche, der kouffer oder die, so in anderer gestalt sollich lechenrâcht zůvellig wurden, dieselben von dem lechenherrn empfachen, das nu nitt so erschieslich gewâsen, dann das für und für sôllich endrung nitt an der lechenherren grossem nachteyl sich zůgetragen. Deßhalb abermaln unser ernstig will und meynung ist, das dem, so wir dißhalb alls oberlůtert ist geordnet, an allen intrag und widerred gelâbt

und nachkommen wârde. Wann aber einicher sôllichs übersâchen, wellen wir in ungestraft nitt lässen, sonders von jedem als dick das ze beschulden kumpt, zechen pfund pfenningen unserer wârung an alle gnad bezüchen . . .

Miss. Q 34.

Anmerkungen: 1. Pflichten und Dienste der Herrschaftsleute zu Diessbach, 1623. [a.] Die Zinsleute sind «schuldig und verbunden, ire pflichtige bodenzinsen, sonderlich das korn und haber, mit gûter, süberer, wolgemutzter und wolbereydter wärschaft, das daßelbig mit dem pflegel, wannen, rytteren und wurfschuflen vom turt, ratten, wicken, fogelhöüw und von allem anderen unzyfer wolbereydt, gesüberet und gemutzet syge; und die pfennig zinsen mit gûter berner whärung . . . irer gnädigen herschaft . . . gan Bern oder gan Dießbach, wo sy die zinßlüth alwegen bescheyden werdendt, jährlichen das korn und pfennig zinsen uff sanct Andrestag und die hûner und eyer, wie von alter har der bruch gewesen, nach grundt, eygenschaft und bodenzinßes recht zû entrichten und zewhären. [b.] Zûdem sind sy auch schuldig . . . sölche ire lächengûter in gûten buwlichen ehren zeerhalten, wie ehrlichen und getrüwen lächenlüthen gebürt und zûstadt. [c.] Auch von iren lächens gwerden ohne vergunst, wüßen und willen irer herschaft und lächenherren weder wenig noch vil zeverkhoufen, zevertuschen, zeverehestuwren, zevertheylen, zeverstücklen, zeversetzen, mit zinsen und schulden zebeschwären, noch in einicherley g'stalt zebeladen. [d.] Auch weder höüw, embd noch strouw darab zetragen, zefhûren, noch zeverkhoufen, sonders daßelbig alles in und widerumb uff die gûter anwenden und ankheeren, und also dieselbigen zûverbeßeren und nit zeschwecheren und darvon nüt zeverlieren laßen, wie dann lächensbruch und recht ist. [e.] Im fhal und aber sy die lächenlüth . . . von solcher irer lächensgwerden ohne vergunst und bewilligung irer herschaft lächenherren . . . verkhoufen, vertuschen, verehestüwren, vertheylen, verstücklen, verenderen, versetzen, mit zinsen und schulden beschwären, beladen oder drü zinsen zûsamen khommen ließen wurdendt, alldann soll ein jeder, so solcher gestaldt fälbar erfunden wurde, syn lächens g'werden verwürckt und verlhoren und syn lächenherr macht und gwaldt haben sölle, solche verwürckte lächenschaft ohne einiche verbeßerung und ersatzung zû synen handen züchen, daßelbig selbs zebehalten, zeverkhoufen oder anderfhart hinzelychen und damit zethûn und zelaßen, als mit anderen synem eygen gûte, ohne mencklichs yntrag und widerred. [f.] Zum lesten sind schuldig und verbunden alle die jänigen, so in der herschaft mit füwr und liecht hußhäblichen sitzend, irem herren und herschaft zû Dießbach zû endtrichten und zewhären ein jeder järlichen ein faßnacht hûn. Item ein ehrthauwen mit der hand, ob iren herren und herschaft spyß zethûn und zeverrichten» . . . (Schloss-A. Oberdiessbach: Urbar 1623 fol. in Leder geb.)

2. Wyl. Verbot der Holzausfuhr. 1749 Juni 26. Auf Klage, dass «eint und andere herrschaftsunterthanen» ohne Bewilligung und wider das Verbot Holz aus der Herrschaft und Gemeinde verkaufen oder sonst verhandeln, lässt die Herrschaft Wyl neuerdings durch öffentliche Publikation verbieten, ohne besondere Bewilligung Holz, «was gattung es sein mag, auß hiesiger herrschaft, und sonderlich auß der gemeind Oberheünigen, an außere

zů verkaufen oder sonsten, auf was weis und weg es sein mag, zů verhandlen», bei 10 ℔ Busse, wovon dem Verleider der dritte Teil zukommen soll. (Amts-A. Schlosswil: Wyl Gerichts- und Spruchml. 1.)

Gleiches Verbot der Herrschaft Worb vom 27. Nov. 1751, «weilen bey je mehr und mehr sich äußerendem holzmangel die tagwner und handwercks-leüth sich beklagend, daß sie bald kein holz mehr in einem leidenlichen preiß zůkaufen finden thüyen», bei der Herrschaftsbusse. (Amts-A.: Worb Publ. ml. 2 S. 129.)

3. Wyl. Verbot der Veräusserung von Heu, Stroh, Holz und Zäunung ab den Gütern. 1766 Jan. 23. Wegen vorkommender Missbräuche lässt die Herrschaft Wyl verbieten, «weder heüw, stroh, holz noch zäunung, was auf denen lechen gütheren zů verbleiben gehöret, darab zů verkaufen oder sonsten zů entäüßeren, auf was weise es immer seyn möchte, sonder im gegentheil, zů äufnung und gůtem bauw ihren lehen gütheren, alles das beyzubehalten und zů ihrem der besitzeren selbst eigenen nutzen daruf verwenden zů laßen», unter Androhung der in der Gerichtssatzung und obrigkeitlichen Lehenordnungen angedrohten Strafe.

Von der Kanzel verlesen zu Wyl, Grosshöchstetten, Münsingen und Worb (Amts-A.: Wyl, Verbot- Miss- und Publ. buch 1).

4. Wyl. Verbot des Vorbehalts von Losholzrechten. 1796 Febr. 24. «Da es einiche zeit daher einreißen will, daß diejenigen, welche güter mit zudienenden holzrechten in den gemein waldungen erkaufen, beym wiederverkauf derselben die loosrechte vorbehalten, sich also in den besitz mehrerer dergleichen rechte als sonst gewöhnlich setzen und die häuser oft ganz ohne holzlöser verhandlen, dieses dann den waldungen und selbst, wie es die erfahrung zeiget, denen übrigen einwoneren zum größten schaden und nachtheil gereichet», macht die Herrschaft Wyl bekannt: «Daß keiner beym wiederverkauf der gütern sich unterstehe, von den dazu gehörigen loosholzrechten etwas vorzuenthalten und zu veräußeren», er habe denn zuvor von der Herrschaft die Bewilligung erhalten. «Alles bey verantwortung und angemeßener strafe.» (Amts-A.: Verbot-Miss. und Publ. buch 5).

Landgerichte.

81. Zenden, primitz.

1529 Juli 28.

Sch. & R. an die 4 Landgerichte und Kirchspiele: Wir werden glöublich bericht, wie dann ettlich under üch sind, die irn pflichtigen zenden gar gevarlich und schlechtlich ußrichten, darzů sich ettlich widrigen, den primitz zenden wie von alter har zegeben. Daran wir sonders gros bedurens und mißvallens haben. Harumb wir üch ernstlichen gepietten und ermanen, jeden insonders, den zenden und ouch primitz und was ein jeder dem andern schuldig, wer der were, trůwlich, erberlich, volkommenlich, an einichs verschlachen, ußrichte. Dann wellicher hiewieder handlèn, den und dieselben würden wir an irem lyb und gůt ungestraft nit lassen und im sôllichs rechnen, als der eim sin gůt, dorumb er brief und

sigel und ander alte gerechtigkeit, verschlagen und gestolen hette. Darnach wüß sich jeder zehalten und zeverhûten. So denne gepieten wir den fryweiblen, amman und andern unßern amptlüten by üch, das sy by iren eyden uff sôllich sachen gût sorg und acht habint und niemand übersechint, sonders die ubertrettenden uns angentz verleidint und anzeigint . . .

Miss. R 361.

Anmerkung: Im Amt Konolfingen sind alle Kirchhören zur Entrichtung der Primizen und weiterer Abgaben an ihre Pfrund verpflichtet. Im einzelnen ist geordnet:

Worb 1490: Laut alten Rödeln besitzt die Pfrund Worb neben Jahrzeiten, Gütern, Zehnten und Bodenzinsen etc.:

[1.] «Item die underthanen bringent . . . järlichen einem kilcherren, der ein zug hat, ein fûder holtz . . . auf den hirsmentag oder sunst, so er fûg hat.

[2.] Item all nüwbrüch in holtz oder in veld.

[3.] Uff der allmend gehörend die zenden einem kilcherren oder lüttpriester, ouch all rüttinen . . .

[4.] Item hat ein kilcher den primitz überal in dem kilchspel Worb und in dem Wyler under Nesselbanck, das ouch in dem kilchspel Worb ist. Und ob ouch ein usserer in dem kilchspel Worb buwte, sol er den primitz geben einem kilcherren zû Worb oder lüttpriester daselbs, als das denn von alter har kommen ist und da gwon ist gsyn . . .»

(Original: St. Herrschafts-A. Worb Sig. C 6: Papier, betitelt «der pfrund Worb einkommen betreffend 1490». Abschrift: St. Worb Urbar S. 303—315.)

Neuumschreibung des Pfrundeinkommens im Pfrundurbar Worb von 1754: [1.] «Ein herr pfarrherr hat auch der primitz in der gantzen kirchhöri [1]) von einem jeden so da bauwt. [2]) Und so einer mehr dann ein gut, und auch ob ein außerer in die kirchhöri bauwen wurde, [3]) soll er den primitz geben, wie solches von alter har kommen ist. [2.] Ferners gehört der pfrund, wie von alters har, zwey loos holtz, wie einem bauren zu Worb, es treffe selbiges wenig oder viel, sowohl an brönnholtz als zaünung, und wann die pfrund an diesem loosholtz nicht genug hätte, denzumahl die drey übrigen gemeindts viertel das annoch übrig nöhtige in brönnholtz und zaünung zu liferen schuldig syn und die gemeinden und viertel solches ohne endtgelt zum pfarrhauß führen sollen; wogegen aber die herrschaft nahmens der pfarr jedem viertel für solch lei-

---

[1]) ausg. Rüfenacht, woselbst die Pfrund 1624 allen Zehnten, inbegriffen Primitz und Rüttizehnten, verkauft hat.

[2]) Nicht primizpflichtig sind laut Ratsentscheid vom 30. Januar 1705 «die ledigen bauren söhn und knechten, so etwan bey einer halben oder aufs höchste einer jucharten überall lidlohns weis an sich gebracht, sich aber noch bey ihren elteren und meisteren befinden.»

[3]) Laut Entscheid von Teutsch Seckelmeister und Venner vom 13. August 1668. Der Predikant ist berechtigt, solche Güter in Verbot legen zu lassen, «biß mit ihme gebührender maßen abgeschaffet sein werde», ebenso laut Ratsentscheid vom 25. Juni 1674.

stende fuhrungen alljährlich sechs pfund pfenningen für einen laab trunck zu bezahlen sich verbindtlich gemacht. Es soll aber ein herr pfarrherr deß holtz veräußerns sich müßigen.

Im übrigen dann soll die pfrund aller militärischen beschwerden, bättel- und dergleichen fuhrungen, wie auch der armen umgängeren, als für einen sellsorger unanständig, für ein und alle mahl entladen und befreyet seyn und bleiben.[4] [3.] Die pfrund hat auch das acherumb und die weyd zu Worb wie ein baur daselbsten zu nutzen. [4.] Einem herren pfarrherren gehört auch der neüw aufbruch- und rüthi zehnden in der gantzen kirchhöri Worb, in holtz, veld und auf der allmendt, die drei ersten raüb . . .[5] (Amts-A.: Pfrundurbar Worb 1754 S. 9, 11, 13, 191 ff.).

Wyl, 1538: [1.] «Zů Wyl: Item so ist ein ieder, so daselbs büwt, schuldig dem predicanten die erste garben korns zů primitz. Item ein iedes hus oder hushebe ist im ouch schuldig ein faßnachthennen. [2.] Zů Oberhuinigen *und* uf Ebersol: *Wie zu Wyl.* [3.] Item bede hüser am Gwat sol cuch ein jedes dem predicanten ein primitzgarben und ein alt hůn.» (Gde. A. Schlosswil: Pfrundurbar in Perg. geb. 12/32 cm; auszugsweise. Das Buch enthält eine jahrgangsweise Aufzeichnung der «rent, guilt und gůoter» bis 1550).

Walkringen, 1659 Mai 12: [1.] «Item was ein herr predicant uff den pfrund gůteren für viech wintern kan, das darf er uff die allment tryben und allda sümmeren[6] [2.] Die eyer verfallen auf osteren, die hanen auf St. Johans tag, die hüner auf Andrea. [3.] Den primitz belangend, so ist das das recht von alters her, daß ein ieder, der mit dem pflůg bauet, denselbigen gebe, und hat der predicant die wahl, daß er mag das mäß nemmen oder die garben. [4.] Die welche stro schuldig sind, sollen laut alten urbars währschafte burdenen geben[7] (Pfarrarchiv Walkringen: Pfrundurbar, in Perg. gebunden, vom 12. Mai 1659).

Biglen, 1751: [1.] Primitz. «Alle diejenigen, so in der kirchhöre Biglen sitzend, feüwr und liecht habend und mit dem pflug bauwent, sollend jährlich der pfrund daselbst geben oder aufstellen ein währschafte dinckel garben.[8] So aber in dem einten oder anderen ohrt feüwr und liecht abgienge,

---

[4]) Alles gemäss Entscheid von Sch. & R. vom 18. Januar 1759, in Bestätigung eines Schiedspruchs vom 6. Dez. 1758.

[5]) d. h. in den ersten 3 Jahren. Nachher soll der Zehnten davon dem grossen oder gemeinen Zehnten zugehören, ob «mit dem pflug oder mit der hauwen» gebauen werde. (Ratsentscheid vom 21. Aug. 1587).

[6]) Laut einer Notiz im Urbar seien etliche Jahre vom jeweiligen Predikanten ohne Widerrede 11 Haupt zur Sömmerung auf das Moos getrieben worden. Nun beschweren sich die Bauern, «als ob es nit so viel ertragen möge und vermeinen, man solle allweg das fůter am herbst schäzzen.»

[7]) Der Predikant hat von den Walkringen-, Bigelthal-, Gommerkinden-, Mettmenacker- und Niederwyl-Zehnten zus. 100 Burdenen zu beziehen.

[8]) Die Frage, ob von doppelten Gütern d. h. wenn jemand zwei Heimwesen besass, der doppelte Primiz zu entrichten sei, wurde am 4. Febr. 1803 von der Finanzdirektion verneint, mit der Einschränkung, «daß diejenigen Besitzer, welche nicht alle ihre Güter selbst bauen, sondern dieselben zum Theil an andere Personen ausleichen oder abtreten, von jedem ihrer Güter entweder selbst oder durch ihren Lehenmann den Primitz zu bezahlen schuldig sein sollen . . .»

solle der primitz auch aufgehebt seyn. Oder diejenigen, die nicht ansäyen oder ihren herd ohne pflug bauwten, sind auch kein primitz schuldig. Und wann schon herd in der kilchhöre zehnd marchen genutzet wurde, selbiger herd aber zu denen haüßeren innert oder außert der kirchhöri, darin kein feüwr oder liecht mehr gebraucht wurde, gehörte, soll er auch kein primitz zu geben schuldig seyn. Uebrigens geht die kirchhöri, in deren man den primitz zu entrichten schuldig ist, so weit und breit, als die zehnden, so zu mgh. großen spithal gehören.

[2.] Primitz aus den freyen *fünf* höfen im Eggiwil:[9]) Ein jewesender herr pfarrher zu Biglen hat aus den freyen höfen im Eggiwil hinder Signauw primitz zeforderen, welchen sy ihme zum haus währen und mit dem großen mäs einmeßen sollen.

[3.] Rotkraut.[10]) (Gde. A. Biglen Pfrundurbar 1751 Fol. bd. in Renovation des Urbars von 1680).

Grosshöchstetten, 1678: 1. Primiz. Nach Ausweis des alten Pfrundurbars gibt «ein jeder, der da bauwt, in der gantzen kilchhöre einem jewesenden hrn. predicanten järlich . . . ein primitz garben korn» mit der Erläuterung, «daß ein hr. predicant oder deßen befehlhaber in zeit der ernd seine primitzgarben erheben und selbs nemmen möge, wo und welche ihme beliebt, oder aber so der, der da bauwt und einsümeret, lieber ein mäs korn anstatt der garben geben wölte, solle es dem herren oder seinem befehlshaber freygestelt sein.»[11]) 2. Stock- oder Rütizehnten. «Derselbige in der

---

[9]) Losgekauft 28. Sept. 1844.

[10]) Durch Entscheid von Sch. & R. vom 23. März 1542, mit Bestätigung vom 18. April 1572, wurde die bisher nach Biglen kirchgenössige Gemeinde Rotkraut (Egg-Gut, nieder- und ober Fuhren, Böschmatten, Olteren und auf dem Berg) wegen des weiten und ungelegenen Weges auf ihr Gesuch von dieser Kirchhöre abgetrennt und zu Signau gelegt, gegen eine einmalige Entschädigung an Biglen von 100 ℔ Pfennigen. Was sie der Pfrund oder dem Predikanten zu Biglen an Zins und Zehnten schuldig waren, hatten sie wie bisher auszurichten. Auch sollten sie künftig «mit denen von Signouw reisen, denen von Biglen sovyl abgan». (o. S. LL 131. RM. 280 S. 82, Ae. buch Signau 2/715 und 719).

[11]) Mit Erläuterung der Vennerkammer vom 8. Jan. 1679: «Daß ein jeder der armen und tauwneren in der gantzen kilchhöre, welcher mehr als sechs mütt gewechs bauwt, die primitz garben oder das mäs der gattung getreidts, so er bauwt, zu handen der pfrund . . . zůentrichten schuldig sein solle. Ferner mit der Erläuterung vom 15. Aug. 1681: «Daß hinfüro ein jeder, es seye manns oder weibs persohnen kirchgenoß, so under sechs mütten bauwet, anstatt der primitz garben der pfrund jährlich einen tagwen zů thůn schuldig sein» (später umgewandelt in den sog. Tagwnerbatzen) «das brönnholtz dann der kehr nach ein jahr umb das andere von denen bannwarten zů Zätzenwyl, Rünckhofen und Oberhofen genommen und jederzeith von dem herren vogt nach billigkeit und in bescheidenlicher quantitet verzeigt, und die dünckel zů dem pfrund brunnen nach nohtdurft auß dem Blasenwald genommen . . . werden sölle.» Am 11. August 1789 wurde entschieden, dass der Primitz von jedem Hausvater, der über 6 Mütt Gewächs baut, ohne Rücksicht auf die Vereinigung oder Verteilung der Güter (also nicht den Gütern, sondern den Haushaltungen nach) bezogen werden solle.

gantzen kilchhöre Höchstetten gehört allein der pfrund.»[12]) 3. Kornzins. Zum Gebrauch des heiligen Abendmahls sind dem Predikanten jährlich aus dem Kirchengut zu entrichten $1^1/_2$ Mütt Dinkel und 2 ℔ in Geld.[13]) 4. Rechtsame in Holz und Feld.[14]) 5. Zehntfreiheit. «Was ein kilchherr von wegen der pfrund im dorf und ußerthalb der dorfmarch Großhöchstetten an erdtrich besitzt und in bauw hat, sindt alles korns- und heüw-zendens frey und ledig . . . von altem recht und harkommen» . . .[15]) (Amts-A.: Pfrundurbar Grosshöchstetten 1678).

Im Jahre 1799 verweigerten die Bauern von Grosshöchstetten, gestützt auf die von den helvetischen Gesetzen proklamierte Abschaffung oder Loskäuflichkeit aller Feudallasten, die weitere Entrichtung der Primizen. Als die Regierung durch Gesetz vom 20. Dez. 1799 diejenigen Gemeinden, welche bisher Erstlinge an ihre Geistlichen entrichtet hatten, verpflichtete, diese weiterhin zu geben, erhob sich dagegen bei zahlreichen emmentalischen und Konolfinger Gemeinden starke Opposition. Grosshöchstetten wurde unter Androhung der Exekution zur Erfüllung seiner Pflichten angehalten. Als dieses nichts nützte, suchte man die Gemeinde durch Einquartierung von Exekutionstruppen zum Gehorsam zu bringen. Unter diesem Drucke gab man endlich nach und lieferte Primiz und Kosten ab (F. Bühlmann in A. hist. V. XXV 39 ff.).

Oberdiessbach, 1706 April 14: Die Pfrund Diessbach hat in der ganzen Kirchhöre: 1. Den Primiz: «Welcher bauwt, soll ihme jehrlich ein

---

[12]) Ausgenommen in dem hinter Höchstetten liegenden Stiftzehnten, aus welchem der Pfrund jährlich an Dinkel und an Haber je 4 Mütt zuerkannt wurden, am 4. Juli 1764.

[13]) Nachdem von mgh. «die runden papistischen oblaten geendert und befolchen, in dem heiligen nachtmal gemein nehrhaft brot zugebrauchen», ist am 20. Juni 1617, in Abänderung des bisherigen Ansatzes, vom Chorgericht geordnet worden, dass man fortan jährlich 1 Mütt Dinkel und 1 Gulden in Geld geben, wogegen der Predikant «hüpsch rein brot zum h. nachtmahl darthun» soll.

Gemäss Beschluss des Chorgerichts vom 1. April 1677 und der Kirchhöre vom 13. Aug. 1678 «in betrachtung, daß die communion noch einmahl so vil deß jars, als aber hievorynen beschechen, verrichtet wird», auf $1^1/_2$ Mütt Dinkel und 2 ℔ in Geld erhöht.

[14]) Gemäss einem von Sch. & R. in Bestätigung eines alten Privilegs am 3. Juni 1587 an alle deutschen Amtleute erlassenen Mandat: «Es sollind alle unsere predicanten kind, die von ihnen in unseren landen gebohren werdent, als heimbsche landtseß geachtet und gehalten, von niemand der unseren verschüpfet, noch als frömbdling geachtet und verstoßen, sonder an denen orthen, da sy erbohren, wohnung oder güeter erkouften, auf- und angenommen, auch allda der gemeinen nutzung in holtz, feld, wuhn, weyd undt aller anderer freyheiten wie andere burger oder dorfleüth genoß gemacht werden. Deßgleichen auch der väteren undt predicanten halber ist unser will und meinung, daß man sy an denen orthen, da sy den kilchen vorstehen oder säßhaft werend, gleicher gestalten solcher nutzbarkeiten und freyheiten genoß sein laßen sollind, uff abtrag undt bezahlung der gemeinen beschwerden undt anlagen . . .»

[15]) Auszug «uß der herren von Erlach Caplaney urbar».

garben korn oder waß er bauwt gän.»[16]) 2. Den Allmentzehnten von allem, «waß man außenthalb den einschlagenen zälgen bauwt und nit eigen oder lähen ist . . .» 3. Den Stock- und Rütizehnten, «namlich waß einer in lehen und eigen aufbricht, soll er ihm den zenden aufstellen.[17]) 4. Zwei Schuposen Rechtsame in Holz und Feld «und hierzu brönholz gnug, so die dorfgmeind Dießbach geben soll.»[18]) (Schloss-A. Oberdiessbach: Corpus der Pfrund Dießbach, Folioheft, angefangen 14. April 1706).

Im Jahr 1837 kam es wegen Weigerung der Primizpflichtigen im Buchholterberg zum Prozess, welcher durch Abstand der dortigen Grundbesitzer erledigt wurde. Das Gesetz vom 20. Dez. 1845 brachte dann die Aufhebung der Primizpflicht.

Münsingen, 1743: [1.] «Ried zehnden. Was man von neüwem rüttet und rindet und mit der hauwen bauwt, sonderlich auf den allmenden, gehört der zehnden die drey ersten jahr einem kilcherren in der gantzen kirchhöri, außert zu Konolfingen und hinter der herrschaft Hünigen; da wird einem hr. predigkanten jährlich ein gewüßes darfür von den zehnd besteheren an gewächs entrichtet, so allwegen bey den zehnd hinleichungen vorbehalten wird.[19]) [2.] Primitz. Welcher in diser kirdhhöri mit dem pflug bauwet, gibt dem herren predigkanten ein mäs dinckel zum primitz, er seye ein kilchgnoß oder nicht . . .»[20]) (Amts-A.: Pfrundurbar Münsingen 1743, in Revision desjenigen von 1540).

Wichtrach, 1572: In der ganzen Kirchhöre[21]) gibt, wer mit dem Pflug baut, einem Kirchherrn eine Garbe Korn zu Primiz. (Kirchgde-A. Wichtrach: Pfrundurbar 1572, Fol. bd. in Perg. geb.)

Neuumschreibung im Pfrundurbar 1751: [1.] «Primitz. Wer in der gantzen kirchhöri Wichtrach mit dem pflůg bauwt und da feüwr und liecht ist, gibt einem herren pfarrherren eine währschafte garben korn zů primitz. [2.] Holtz- und Weidrecht. Es hat auch ein herr pfarrherr alle gemeine recht-

---

[16]) Schon der älteste Kaufbrief um die Herrschaft Diessbach von 1378 erwähnt die Primizpflicht (F. IX 628 Zeile 10 Nr. 1283).

[17]) Ratsentscheid vom 16. Nov. 1571 (freytag nach st. Martinstag). Im Buchholterberg hat ein Kirchherr zu Diessbach den Zehnten von allen Neuaufbrüchen, was «mit der hauwen gebauwen wirdt . . . waß aber daselbs mit dem pflug ungevarlichen gebauwen wirdt, daß soll dem großen zenden dienen und zugehören.»

Spruchbrief vom 6. Nov. 1641: «Es sollindt die von Aeschlen allen stock und rüthi zenden dem h. predikant aufstellen. Wo aber solche stokeren und rüthinen hernach mit dem pflug gebauwen werden, solle der predikant kein ansprach darzu haben . . . So aber die widerumb zur stokeren wurdind und mit der hauwen wider gebauwen oder gereütet, solle denzumahlen der zehnden dem predikanten wieder zudienen und gevolgen.

[18]) Eine ältere Spezifikation sagt «rächtikeit in holtz und veld, wie ein anderer hindersäß zu Dießbach, es sey acherumb oder anders.»

[19]) Konolfingen soll ausrichten an Dinkel und Haber je 2 Mütt, Niederhünigen an Dinkel und Haber je 1 Mütt 6 Mäs.

[20]) Laut Erkenntnissen vom 25. Juni 1674 und 30. Januar 1705.

[21]) Abgeteilt in 4 Viertel Niederwichtrach 24, Oberwichtrach, Ober- und Niederwil 25, Kisen 15 und Oppligen 11 Häuser, summa 75 Häuser.

same und ehehafte in holtz und feld, wuhn, weid, steg, weg, waßer und waßerrünsen und in allen dingen, wie andere nach nohtdurft . . . [3.] Allmendt-Kornzehnden. Was man auf den allmendten bauwt, korn und haber, so auch gereütet und gerindet wirdt in der kirchhöri Wichtrach . . . march . . ., darvon gehört aller zehnden an die pfrund, es seye oben dem berg nach und unten in der auw und wo es ist.[22]) [4.] Neüw aufbrüch, rüthi- und stock-zehnten. Der pfrund gehört auch von dem noval zehnden, wie auch von dem stock- und rüthizehnden in der gantzen kirchhöri die ersten drey räüb, alle folgenden aber sollen in den großen zehnden gehören. (Amts-A.: Pfrundurbar Wichtrach 1751).

Ueber die Primizpflicht in allen Kirchgemeinden vgl. ferner Urbare betr. Pfrundeinkommen im St. B III 212, 213, 214, 215.

Landgerichte.

82. *Uebertretung der Reformations-Mandate.*

1532 Januar 24.

Sch. & R. an die Landgerichte: Demnach wir die jar har vyl und mengerley mandate zů pflantzung christenlicher erberkeit und zů fürdrung gemeinen nutz ußgan lassen, es sye der zerhowenen hosen, zůtrinckens old anderer stucken halb, begegnet uns, das denen nit zum basten geläbt werde, uß ursachen, das unsern fryweibeln unmoglich, die so dieselbigen übertráttend ze erfaren und ze rechtvertigen, deßhalb wir úch by úwern eydspflichten gepietend, geflissen uffsechen ze haben und die, so unser mandaten übertráttend, unsern fryweibeln anzegeben und niemands darin ze verschonen . . .

Miss. T 329.

Landgerichte.

83. Der fryweiblen eyd in den landtgerichten.

1532 Dez. 2.

Schwert ein[1]) fryweibel der statt Bern nutz und er zů fürdern und schaden zů wánden, derselben gepotten und verpotten gehorsam zůsind, ouch der schriften und verkhündungen, so sin von minen herren beschächen, nach zekhomen und gnůg zetůnd. Desglichen, ob er ützit horte, sáche oder vernám, das wider min herren sin môchte oder derselben lob und eer diente,[2]) sôllichs an diesálben[3]) zůbringen.[4]) Ouch[4]) all bussen und frável, so sich

[22]) Der ganze Getreidezehnten zu Oberwichtrach, Ober- und Niederwil gehörte der Pfrund Wichtrach.

Aenderungen von 1541: [1]) Einschaltung am Rand «jeder». [2]) «diente» ersetzt durch «sin mochte». [3]) «diesálben» ersetzt durch «sy». [4]) Einschaltung am Rand: «Es sollen ouch die fryweibel» mit Streichung des Wortes «ouch».

begäben und die dann [5]) minen herren zůstand, für zů bringen [6]) und demnach zů [7]) vertigen, und die [7]) nit zů [7]) verrichten noch zů [7]) vertädtigen an miner herren wüssen. Und was ouch von sölichen büssen und frävellen gefallt, söllichs inzůzüchen.[8]) Und sunst alles das zethund, das dem ampt rächt und redlich, zůvolfüren, und dem sälben [9]) altem harkhomen nach zůstatt und der statt lob und eer ervorderet. Alle gefärd vermitten.

Item sy söllend ouch flissigklichen daruff achten, wo unerlich oder frömbd harkhomen lütt in miner herren land und gepiet, als in den landtgrichten stårben, das sy dann ir nach tod gelassen gůt und hab zů miner herren handen bezüchen.

Mit Nachsatz vom 5. Februar 1541:

Wann landtag von totslegen wegen in landgrichten gehalten werden und m. herren kleger sind, das allsdann sy, als die hoch oberkheyt, den rechtsprechern keinen kosten noch zerung ze geben schuldig syend; wan aber der entlybten fründ klagen, alldan dieselbigen allen kosten abtragen söllend.

Ferner mit Nachsatz vom 22. Oktober 1541:

Als der fryweibel von Konolfingen mit tod abgangen, hat min g. herren für gůt angesächen, das landgricht mit zweyen fryweibeln ze versächen, und das also geteilt, das einer in kilchspeln Munsingen, Wichtrach und Diesbach, der ander Hönstetten, Biglen, Walckeringen und Worb verwalten solle.

St. Eidbuch 3 S. 219.

Anmerkungen: 1. Das Eidbuch ist laut Eintrag im Eingang erneuert, verbessert, bestätigt und am 2. Dez. 1532 vollendet worden. Im Eidbuch 2 von 1492 ist «der fryweibeln in den landtgerichten eyd» unter C XXXX registriert, doch fehlt dieses Blatt. Wie weit die Eidesformel von 1532 der Fassung von 1492 entspricht, ist nicht festzustellen.

2. Die vom 24. Juli 1777 datierte Eidesformel der Freiweibel in den Landgerichten entspricht inhaltlich im wesentlichen derjenigen vom 2. Dez. 1532, ohne die Zusätze von 1541, doch mit dem Nachtrag: «Von mgh. underthanen niemand zu bewilligen, das mann- oder landrecht, weniger die habende oder zufallende mittel weg- und auß dem land zu zeüchen, sonder dieselben solches zu erhalten, vor mgh., denen es allein zustehet, zu weisen, und wie hoch selbige sich beloffen, auch wie viel kinder jeder gattung geschlechts und was alters sie seyen.

[5]) «Und die dann» gestrichen und ersetzt durch «und». [6]) «Für zů bringen» gestrichen und ersetzt durch «inen solliche furbringen». [7]) Die Worte «zu» und «die» gestrichen. [8]) Ueber die gestrichenen Worte «söllichs inzůzüchen» ist gesetzt «söllen sy inzuchen oder inzezuchen verschaffen». [9]) Die Worte «und dem sälben» gestrichen.

Item keine gemeind noch versamlung zu halten noch gestatten, gehalten zu werden, ohne der oberkeit oder derselben amtleüthen gunst, wüßen und willen.

Insonderheit auf die in ihrem bezirk zu fahl kommenden abzüg, so oft das sich zutragt, denen herren kaufhaus verweseren alsobald angeben. (St. Landgericht Bd. 4 Blatt 150.)

Biglen.

84. *Holzhau im Biglen- und Blasenwald.*

1533 Juni 26.

Welcher hinfür umb holtz min hern ankert zů Biglen, soll der amman . . . einem banwart anzeigen, von einem stock ein plaphart, von einer raffen ein halben schilling.

RM. 240 S. 93.

Anmerkungen: 1. Als Bern 1529 die Herrschaft Signau mit dem Gericht Biglen erwarb, beschloss der Rat zu Bern am 19. Febr. 1529 als erstes: «Das gricht von Biglen gan Signouw gleit, vogt da zgricht sitzen, holtzer in ban gleit, stock 3 ℔, banwart setzen.» (RM. 220 S. 211.)

2. 1543 Febr. 19. «Biglen, Hundschüpfen, in der Blasen wäld. Stäcken, anhänginen.» Zum Schutze dieser Wälder wird von Sch. & R. bestimmt: Es wird jedermann gewarnt, «in houwen der stecken und anhänckinen bescheydenlich zefaren, die tannen und buwhöltzer darmit nit zeschänden, sonders sich der alten ruchen tannen, so unser obgemeldter wälden banwärt üch anzeygen wärden, zebenůgen, darzů so ir zů üwerm bruch (wie vorhar), des wir üch nit abschlachen wellen, holtz houwend, üwere sparren, knüttel und kettinen mit üch zefüren, damit ir dieselbigen erst denzmal zehouwen, die jungen höltzer nit abschneytind. Und gäntzlich gevärd harin zebruchen. Dann wöllicher söllicher gstalt hie wider thůn, den wellend wir sinem verdienen nach strafen.» (o. S., LL 509).

3. 1548 Nov. 22. Sch. & R. gestatten der Gemeinde Biglen auf ihr Ansuchen, sich im Biglenwald zu beholzen, «namlich das sy zů irem bruch alles tod und abholtz, ouch die grotzen, so die da buwhöltzer uß unserm vergunst gfellt, ligen lassen und nit hinwäg fůren, deßglichen die unschädlichen windfäll wol ufholtzen und bruchen mögind.» Mit dem Vorbehalt, «das jemands gar dhein gůte buwhöltzer ane unsers *jeweiligen* vogts von Signouw . . . verwilligung hinwäg fůren sölle». Abänderung und Aufhebung dieser Verfügung wird vorbehalten. (o. S. PP 148. Stadtbibl. Bern: Miss. hist. helv. XII 274 [27], unbegl. Abschrift).

4. 1556 Mai 28. Statthalter und Rat zu Bern haben auf Erscheinen «der von Biglen ehrbare potten» einerseits und des Bannwarts des Biglenwaldes anderseits erkannt: [a.] Erstlichen der stäcken und grotzen halb, so wir gedachten banwahrten geordnet ghebt, daß gedachte von Biglen die fürthin wie von altersher nemmen mögint, doch ihme *dem Bannwarten* zů seinem gůtlin wir ihren einem zur nohtdurft zenemmen vorbehalten und ihme darfür vier müt dinckel jehrlichen durch unseren spitalmeyster deß großen spitals für seine belohnung ze werden verordnet. [b.] Des hindern holtzes halb aber, darin man eim jährlich zween schybeüm erlaubt, darumb sy den holtzhaber geben» . . . wird erkennt: «Daß fürohin kein baum solle erlaubet werden, auch keiner keinen hauwen solle, er sye dan des mangelbar und das er denn zumb gůt

bruchen welle und nit verkaufe, unangesächen den holtzhaber, so er dar von gibt, ja koin anderen baum, dan die, so ihm der banwart zeygen wirdt, zehauwen. [c.] Item sy sollend auch in entwederem holtz kein bauwholtz, weder dürs noch grünß hauwen, hin wägfůhren, noch einiche stäcken darin stumpen, alles by ufgesetzter bůß der dreyen pfunden.» (Stadtbibl. Bern: Miss. hist. helv. XII 274 [28], unbegl. Abschrift; St. Signau Urbar 7 S. 249—251; RM. 336 S. 337).

5. 1592 Mai 24. Signau. «Das min hn. die zů Biglen, ungeacht jüngsten allgemeinen ußschrybens, by iren brief und siglen deß Biglenwaldts halb belyben laßen wellind. Sölle gut acht haben, *dass* sy dieselben nit mißbruchind. (RM. 423 S. 292.)

Unter gleichem Datum: Vergleich der Hofleute von Blasen mit denen von «Reichenarni» wegen Holz- und Weiderechten (St. Ae. B Signau 1/99, u. S. HH 98.)

6. 1595 Febr. 4. Ratsentscheid, dass man im Brandiswald «ungeacht des angelegten verbots . . . denen von Goldbach und anderen den holtzhouw jedes rechten one schaden vergünstige wie von alterhar». (RM. 429 S. 91).

7. 1666 Okt. 1. Sch. & R. an «Brandis, Signouw». Weil im Biglenwald «mit hauwen sehr übel gehauset», wird zu dessen «üffnung» befohlen, «daß alle außgereütete und erödete plätz einten und anderen orts widerumb besamet und derselbige also eingefristet werden solle, daß er an seinem wachsthumb nit verhinderet werde.» Die bisherige Busse von 5 Pfund von jedem unerlaubten Stock wird auf 20 Pfund erhöht. In der Austeilung von Holz «für die jenigen, so den holtzhaber außrichtend wie zůgleich für dich selbsten» soll die gebührende Sparsamkeit beachtet «und mehrers nit als für den hausbruch und unvermydenliche ynfristung der lechengüetern, keineswegs aber zum verkauf ußtheilt, under deßen aber dem bauholtz mügliches verschont werden solle». (St. Mand. 8 S. 353.)

85. *Verbot der Niederlassung in den Wäldern.* *1533 Oktober 9.*

Landgerichte.

Sch. & R. an die 4 Landgerichte und Kirchspiele: Uns kompt für, wie sich vyll frömbder lütten und besonders Walen by üch in den wälden und holtzern niderlassen, da husen und wonend, uns wůstung halb der holtzern und üch ouch zů großem schaden, das wir keins wägs gestatten könnend noch wellend. Harumb unser will und meynung ist, das ir sollich frömbd lütt by üch in den höltzern oder riedern nit lassind husen noch wonen, by schwärer straf . . .

Miss. T 1016.

85 a. *Das Recht der Herrschaft Wyl.* *1534 März 30.*

Wyl.

[1.] In dem namen gottes des allmechtigen, der allen creaturen ir noturft miltiklich uß gitt, dem syg allein prys, lob und eer geseyt, amen.

Und umb das bekantnuse geschächner sachen durch lenge der zyt nit verschwindt und das genagent alter nit vertilgy, diewyl doch gedächtnus der blöden menschlichkheit unstätt und abgängig ist, so hat doch die sinryche vernunft der wüssend loblich erfunden, der gschriftlichen zügsamy zů befelchen. Darumb so sye khund und zů wüssen den gegenwertigen und khünftigen, das ich Nicklaus von Wattenwyl, burger ze Bern und herr zů Wyl uß bewegung desselben wie obstatt bevolchen hab dem ersamen bescheidnen Hanns Bletzenn, geschwornen schriber und diener der loblichen statt Bern, min des obgemelten schloß Wyl zinß, gülten und gütern, an den nachvolgenden enden gelägen und ouch von den nachbemelten personen, die dann soliche güter jetz inhandt und buwendt, die selbigen von stuck ze stuck zeerkhennen und gar eigentlich zů beschriben mit iren anstössen begriffen, und dz khünftigklichen mier, minen erben und nachkhomen, und des unsern dester baß wüssend zů gebruchen, das unser zů behalten, daby ouch unß desselben zůbenügen und uff niemandt ungebürlichen übergriff zethůnd, ouch denen, so unß an dem unsern verhindern oder inen selbs, deß nutzit zů ziechen wellten, hiemit zimlichen widerstand zů begägnen und besunders allen khünftigen und rysenden irungen und widerwertigkheiten, die sich dann zwüschend den dötlichen menschen gar oft, der anstößen halb, zwüschendt iren gůtern begabendt, sölichs gantz zeverkhommen.

[2.] Und nach allem minem ernstlichen bevelch zů verschließen, und umb dz ouch sölich erkhantnuß im rechten und usserthalb von mengklichem in warer gloub gesetzt werde, so hab ich erstgenanter Nicklaus von Wattenwyl harzů zů zügen genommen die erbern personen, namlichen Cůnradtenn Cuntzis, der zyt fryweibel deß landtgerichtz ze Khonelfingen und amman mins gerichtz zů Grossen Hônstetten, Hanns Murer, Uly Cuntzys wonhaftig ze Wyl und ander genůg, darzů ouch ir jettlicherm der gůtern besitzern und zinßgebern, sampt den zenden schuldnern, hernach jettlichen insonders mit dem namen genempt, und sômliche gůter bin eiden angeben, ouch durch den nachbemelten geschwornen notarien als wirdigen und gemeine person, mit siner eigner hand underschriben und bezeichnet hat, damit ouch sômliche nachvolgend ußmarchung und bekhantnusse miner gůtern durch lenge des khünftigen alters und hinlässigkheit, mier, minen nachkhommen und denen, so sölichs für

und für an khomen, zů gůtem nutz erschiessen und nit vergessen werde. Beschechen uff *30. März 1534.*

[3.] Also, uff beger des edlen vesten Nicklaus von Wattenwyls . . . ouch in siner gegewürtigkheit, so hab ich *der vorgenannte geschworne Notar* die erbern lütt hernach genempt, so denn soliche gůter inhabend und bůwendt, von welchen sy ouch gedachtem minem junckhern zinß geben, mit ernstlichem flyß, uß vermog meiner gnädigen herren von Bern ußgangen mandatz exsaminiert und ir bekhantnuß jetlichen besunders war uffgeschriben hab und mit miner eignen hand harin gestellt . . . und zů einer warer gezügsamy mit minem eignen handtzeichen underschriben gab, erbarlich und ungefarlich . . . *Unterschrift und Handzeichen des Notars.*

[4.] Gemeine erlüterung aller zinsen und gůtern halb. Es ist zů wüssen, das alle underthanen und zinßlütt, so zů dem schloß und lechen gen Wyl hörendt, erkhändt handt, alle zinß, zechenden und alle andre pflichtung, so sye einem herren des schloß Wyl zethůnd schuldig sind und ouch die, so vilbemelltem juncker Nicklausen von Wattenwyl sunst zinsbar sindt und in gemellter herrschaft ligen, und aber nit zů obbemelltem lechen hörendt, schuldig sind, alle ir verpflichtung zewären in ein schloß Wyl oder in ein statt Bern, insonders an die ort und end, worhin sye dann von minem obermellten junckhern old sinen erben und nachkhomen ermandt werden, an weliches ort das sye, sindt sye schuldiger pflicht verbunden, sömlichs wie obstatt, trüwlich zůerstatten.

[5.] Alle gůter haben rechtsame und eehaftigkheit in holtz, allmendt, wun, weid, veldfart, wasser, wasserrünssen, stäg, wäg, inn uß und zů fart, ouch in andern nach landtzrecht und markzal der gůtern, wie sölichs allenthalben im bruch und gewonheit, der halben nit von nöten, zů jettlichem gůt insonderheit zeschriben.

[6.] Denne, so sindt alle gůter, lut disers urbars, sampt acher, matten, weiden, hofstetten, gärten, höltzer und ander wytinen zů medern und jucharten, ungefarlich und unvergriffenlich geschetzt.

[7.] Dannethin: diewyl vylerheit gůter ze samen khomen, inmaßen den lechenlütten nitt müglich die zů sündern und yedem zinßherren die synen dar zestellen und an zůzeigen, sind die selben gůter samenhaft vergriffen und daby jedem zinsherren ir zinß, so

sy ouch daruff handt, mit andrer rechtsame, es sye deß satz oder lechens recht vorbhalten und uffgeschriben.

[8.] Die ordnung der gůtern zů empfachen ist also, wie dann min gnedigen herren von Bern in ansåchung irs cristenlichen mandatz, das sy yedem lechen herren by synen alten harkhomenheiten, gerechtigkheiten zebliben und zehandthaben, als sich der frommen oberkheit von gott dem allmechtigen uffgsetzt befollchen ist zethůnd. Harumb ein jettlicher lechenherr in der hinlychung der gůtern die erschätz heischen und innemen mag, wie sólichs an inn kouflich oder erblich khomen, ouch von alterhar khomen und gebrucht ist, wie sólichs miner gnådigen herren von Bern ordnung zů gyt.

[9.] Welcher ouch also ein gůt von minem junckheren Nicklausen von Wattenwyl zů lechen inhat und empfacht, der sol by siner gegåbnen gelüpt das selbig gůt nach gemeinem landtzbruch in gůtem buw und eeren halten mit züny und andrer zůgehórdt darzů notwendig. Ouch davon nützit verthunn, verkhouffen, vertuschen, versetzen noch verendern oder verliederlichen ane mins obgenanten junckheren . . . erloubtnusse, darzů den gewonlichen zinß inmaßen uff zil und tag wie vor statt unverzogenlich richten, antwurten und in dem allem thůn, wie einem redlichen lechen man zů statt. Welcher aber dem nit nachgienge und darwider handlete, der hat syn rechtsame verlorn, nach gemeinem statt recht und landtzbruch, das in sólichem fal mengklichem wüssendt ist, und sonder alle die, so zum lechen von Wyl hórendt, dann ouch ein herr zů Wyl minen gnådigen herren von Bern deß ein hochen eydt schweren muß, somlich lechen unabgångklich in gůten trüwen zeerhalten.

[10.] Demnach findt man zů letst, uß anzeigung der briefen hernach geschriben, wie min junckher Nicklaus von Wattenwyl dise herrschaft Wyl sampt den nidern grichten, zinsen, renten, gülten, bůssen, vållen, daß schloß Wyl mit achern, matten, hóltzern und våldern, wyer und anders, gantz nützit ußgenomen, dasselbig alles an inn in koufs oder erbs wyß khomen ist, und so er oder syne erben und nachkhomen dz gericht zů Großen Hónstetten oder zů Wyl besetzen und die urteilsprecheren und gericht sässen erwellten, die selbigen schwerendt dann ouch einen sonderbaren eydt, gemein uffrecht unpartysch gericht, dem armen als dem rychen, zefůren, wie die eydt wytter inhaltent und erlüttert sindt.

[11.] Zů letst der måder oder ander hoftauwen halb und was man an ein schloß Wyl zethůn schuldig ist, thwinghůner oder weidhůner, stuffelgäns, wie sôllichs alles genempt mag werden und nit in die eiwigen zinß ghören, wie dasselbig hernach eigentlich geschriben statt . . .

[12.] Wyl. Fůrungen, mädertauwen, thwing hůnder und vogtye. *Vertreter der Baursame zu Wyl bekennen für sich und ihre Nachkommen,* das sy dem schloß Wyl und desselbigen herschaft jårlichen zethůnd schuldig sind ein mådertagwen oder dar für dry plaphart zů geben, welches je dem herren wirt gefallen.

Demnach ein jeder, so daselbs buwt oder ein zug hat, dem herren schuldig sin zů wåren ein fůder holtz. Und ob der herr wyter holtzes notturftig wurde sin und das an sy ervorderte, so sollen sy dasselbig thůn und verbunden sin, ime noch ein fůder holtz zů wåren.

Alle obgemelten sind ouch schuldig, irem herren zů fůren an sine büw, was und wenn sy dar zů geheißen oder inen gebotten wirt zů fůren. Die aber so nützit buwend oder keinen zug hand, sôllen dem herren, wen die andern das holtz fůren, und sy das geheißen oder geboten wird, sômlich holtz houwen, rüsten uff gefallen des herren.

Denne ist ir jeder irem herren jårlich schuldig zů geben ein twing hůn.

Denne hand obgemelte bekhennet, jarlich dem herren zů vogtye schuldig sin zů geben, wie das der alt urber wyset von alter har gebrucht, von wågen der hôltzeren und weydgang, an pfenigen 16 ß, an haber 1½ müt.

[13.] Von des gerichts wegen. Es ist zů wüssen, das min junckher Nicklaus von Wattenwyl sine beide gerichte Großen Hônstetten und Wyl zůsamen geleyt hat mit der vorbehaltnuße, wen ime und sinen erben fürwerthin gefallen wurde, die wider von einandren zetheilen, das sômlichs wol beschåchen mag, ane aller mengklichs widerreden oder intrag.

[14.] Der kilchen satz zů Wyl. Es ist zů wüssen, das der kilchen satz zů Wyl dem schloß Wyl und des selbigen inhaber zů gehôrig, und zů versprechen, zeverlichen, zů besetzen und zů entsetzen hat.

[15.] Oberhüningen. *Vertreter der Baursame bekennen* in namen ir selbs und iren mithaften daselbs ... dem schloß Wyl und desselbigen inhaber als iren rechten herschaft jerlichen ze thůn schuldig sin *wie in Nr. 46, Ziff. 11 beschrieben ist.*

[16.] Uff Aebersoll. *Anerkennung der Pflicht zu* fürungen und mädertauwen *wie zu Oberhünigen.*

[17.] An den Gwatten. *Die Bauern auf den zwei Gwatt-Gütern bekennen* minen junckherren an sin schloß Wyl jårlich schuldig zů geben *wie in Nr. 46, Ziff. 18 beschrieben ist.*

[18.] Umb herschaft rechten zů Honstetten. Weidgelt. *Vertreter der* bursamy zů grossen Hônstetten *bekennen* für sich und all inwoner des dorfs und dorfmarch ... jårlich schuldig zů sin *der Herrschaft* jårlich ewigs zinses für die etzweid im gericht und dorf march zů Grossen Hônstetten ... an pfeningen 30 β.

Twing- und weidhüner. Item ... das ir jeder so zů Hônstetten und in der selben dorf march mit für und liecht huß heblich ist ... jårlich zů geben an hüneren 2 alte hüner, ist das ein ein twing hůn, das ander ein weid hůn ..., von wegen der väldtfart so sy hand uff die herrschaft Signow ...

Weibel zinß. Item des glichen ein weibel so zů Hônstetten je von einer herschaft gesetzt wirt, ist dem herren daselbs jårlichen von sinem ampt zů geben schuldig in dinckel 1 mütt. Dargegen so sol man ime dem weibel daselbs zů Hônstetten von einer jeden schupposen zwo garben, die eine korn und die ander haber geben ... Harumb soll ouch der weibel verbunden sin, die thürleny zů den zytt zelgen zemachen und in eren ze halten ...

Thavern zinß. Item ein jeder, so in der herschaft Hônstetten mit urlob des herren thavern wurde halten oder win schenckte, sol dem herren jårlich darvon thavern zinß geben an pfeningen 5 ß, oder so vyll er mit willen des herren umb den zinß mit im mag uberkommen. Und wellicher one des herren urlob fürnem, thavern zů halten oder win zů schencken, soll gestraft werden jedes mal umb dryfalt büssen.

Medertauwen. Item sy hand sich ouch erkenndt, das ein jede huß håbe, so für und liecht hat, im dorf und dorfmarch von Hônstetten ... irem herren jårlich schuldig syend zethůnd ein medertauwen oder darfür dry plapart zů geben ...

Holtzfürungen. Item obgemelte handt sich ouch bekenndt, järlichen schuldig sin dem herren ein holtz fürung zů thůnd zů sinem seßhuß . . .

[19.] Trifft die herschaft Wyl an: Item ein jeder, so in der herschaft Wyl gesessen, in wellichen dörferen es wer, ist schuldig, so er will thavern halten oder win schencken, dem herren thavernzins, wie er dann mit dem herren des zins halb mag uberkomen, *bei der unter Ziff. 18, Absatz 4, genannten Strafe.*

Item ein jeder, so in der herschaft Wyl sytzt und buwt oder seyet, ist järlich schuldig zů geben einem weibel oder amptman ein garben korns. Wellicher aber nützit buwt oder seyet, der sol ein weibel oder amptman vernügen umb klein und groß dienst, ob er den bruchen will.

20. Herolfingen, Gysenstein, Hötschigen, Hürnberg, Ballenbühl und Ried. Anerkennung der Pflicht zů fürungen, mädertauwen und twing hůnder *wie Ziff. 12 hievor.*

Stadtbibl. Bern: Mss. hist. helv. XV 147: Urbar der Herrschaft Wyl, datiert 30. März 1534, Fol. bd.

Anmerkungen: 1. Die Wiedergabe des Bekenntnisses, der Pfrund jährlich den Zehnten, den Primitz und das Fasnachthuhn zu geben, ist hier weggelassen; vgl. darüber Nr. 81.

2. In einem wenig spätern, undatierten Eintrag des Urbars Bl. 21—22 heisst es: «Denne on verzug so sőllend die underthanen aller vier herrschaften . . . samenthaft oder insunders, wie und wohin in der herschaft dem herren gefallt, innen zů gebieten zů samen ze khomen, dem sálben irem herren mit uff gehepten händen zů und by dem allmáchtigen gott schwerend, im trüw, warheit und khorsame zů leisten, sinen schaden und schande zwenden, sin eer und nutz zefürdern und ime alles das zethůnde, das sye ime von rácht und alterhar schuldig und pflichtig zethůnd sind, so ouch fromen und getrüwen underthanen zůstatt.

Und sőllendt dann hie mit alle und jede, sye syendt underthanen oder hindersássen, obgedachter herrschaft oder usserthalb gesássen, so von dem schloß und herrschaft Wyl belechnet und waß sy dahar besytzend, erkánnen und empfachen, sőllend, so dick und vil sőmliche lechen und gůter uff ir der underthanen und lechen lütten sytten, von todfal oder andere wág und mittel, wie joch die sich zů trůgen, verendern, mit bezalung eines zynses, als vil ein jeder iárlich von den gůtern, so er zelechen bsytzt, zů zynse gyt, mit einem jar zyns zů eerschatz ußgericht und wyderumb empfangen werden sol, und sőmlichen innerthalb jar und tag, so eß zů val khumpt oder verenderung beschicht, widerumb empfachung, mit ußrichtung ob angezeygts eerschatzes erstattet und nach gelápt wárden sol, by verlierung der lechen gůtern» zuhanden der Herrschaft Wyl, «mit denen ouch der herr dann handlen, thůn und lassen mag nach sinem wyllen' und gefallen.

Land-gerichte.

86. *Fecken der Masse und Gewichte.*

1535 Januar 15.

In die 4 landgricht, das niemand mer dem andern korn verkouffe, dan mit einem gfeckten mäß. Darumb sy dmäß söllend har dem veckmeister schicken, damit niemand betrogen werd.

RM. 249 S. 365.

Druck: Haller II 268. Hier unrichtig «werckmeister».

Anmerkungen:

1. 1592 Mai 6. Landgerichte. «Gwaltbrief den Iseleren, die pinten und gelten in den landgrichten und kilchspälen zeerfecken.» Sch. & R. an ihre Schaffner, Freiweibel, Ammann, Weibel und Dienstleute der 4 Landgerichte. «Als dann uns gloubwirdig fürkhommen, das by etlichen wirten und wynschencken vil betrug und geverd mit unrechter maß gebrucht werde, und wir demselben desto lychtlicher zeglouben, das nun in etlichen jaren har unsere geschwornen iseler und pintenfegger in unseren landtgrichten nit umbgangen, die pinten und geschir, so zum wynmässen und den gesten uffzetragen, gebrucht werdent, zůerfeggen» werden zwei Männer bestimmt, welche in den Landgerichten und in den 4 Kirchspielen Muri, Stettlen, Vechigen und Bolligen umgehen sollen, «der wirten und wynschencken pinten und gelten zeerfeggen, zemessen, die pinten so zů klein und unrecht gefunden werdent, zezerschlachen und nach gewonlichem bruch zů iren handen zebehalten, die gelten aber, so unrecht geritzt oder zeichnet werend, nit zerschlachen, sonders das unrecht zeichen ußzetilgen und das recht anzebrönnen, und darneben von jedem, der sich unrecht zeichneter gelten oder khannen gebrucht hätte, ein guldi büß zů iren handen zebezüchen. So sy aber den betrug so groß und dergstalt funden, das sy by iren gůten trüwen erkhennen möchtind, das ein sollicher betrieger mherer straff wirdig, den oder dieselben söllend sy uns verzeigen, inne nach gebürlichen verdienst zestraffen und zebüßen.»

Den Amt- und Dienstleuten wird befohlen, den verordneten «iseleren in erstattung ires bevelches müglichen bystand zethůn.» (o. S. FFF 663).

2. 1726 Januar 19. Oberdiessbach. Ueber die Frage, wem die Feckung von Mass und Gewicht und die daherige Judikatur und Bestrafung zustehe, haben die «commitirten mgh.» in Bern erkannt, dass hiezu das Gericht in Diessbach zuständig sei und dass gegen sein Urteil «allhero» rekurriert werden könne. (Schloss-A. Oberdiessbach: Gerechtigkeiten-Urbar 1/16 S. 264.)

3. 1761 April 22. Landgerichte. «Waagen, gewicht und mäßfekung». Sch. & R. eröffnen dem Stadt- und den 4 Landgerichten: «Daß zu sicherheit und aufrechterhaltung der offentlichen treü im handel und wandel wir den herren iseler anbefohlen und aufgetragen, in dem statt-» und «den vier landgerichten . . . deß jahrs einmahl, auf beliebige, von ihnen zu bestimmende und auszuschreibende zeith und ohrt, alle waagen, gewichtsteinen, mäß, kornbestreichen, ellstecken, pinten, gelten, bränten und milchbecher durch den beeydigten mäß- und gewicht-feker in ihrer gegenwahrt feken zu laßen, alle und jede so nicht behörend obrigkeitlich bezeichnete oder faltsche unrichtige waagen, gewichtsteinen, mäß, kornbestreichen, ellstecken, pinten, gelten, brändten und milchbecher haben, selbe nicht in vorgeschribener zeit und an

bestimtem ohrt zur fekung vorlegen, davon etwas hinterhalten, auch gar ausbleiben, mit einer buß von zehen pfunden ohne schonen zu belegen; diejenigen aber, die in vielvaltigem, muhtwillig widerhohltem fehler oder offenbahrem vorsetzlichem betrug erfunden werden, uns anzuzeigen, damit sie nach bewandten umbständen und verdienen stärker, ja selbst an leib und ehr bestraft werden mögen.

Wornach sich jedermann, der einigen gewerb treibet, wein und bier oder andere getränk ausschenken laßt und sich obiger pinten, maaßen, gewichten etc. bedient, zu richten und durch schuldige folgleistung der bestrafung und schaden zu verwahren und zu hüeten bestens wüßen wird.» Von den Kanzeln zu verlesen. (St. Mand. 20/227).

4. 1762 Januar 2. Wyl und Worb. Feckungsrecht. In einem Streit zwischen den Herrschaften Wyl und Worb einerseits, und dem Freiweibel von Worb anderseits, über die Frage, wem das Feckungsrecht «der gewichten, maaß und määäßen» zukomme, haben mgh. erkannt: [1.] «Daß so viel die bestimmung des halts der gewichten, maaß, ellen und mäßen betrifft, solches als von der hochen policey abhangend, mgh. als dem landesherren allein zůkommen und keiner unteren jurisdiction zůstehen solle, einiche abänderung hierinen vorzůnehmen, also dieses noch fürtershin dabey seyn verbleiben haben solle. [2.] Was dann anlangend die aufsicht und jährlichen umgang, damit von denen wirthen, kaufleüthen und sonsten ob denen oberkeitlich vorgeschriebenen maas, ellen und mäßen gefliißen gehalten werde, wollen mgh. solches gedeüten herrschaften als von ihrer competenz überlaßen, die dißorts geübten feckungen alljährlich in ihrem twing noch ferners hin verrichten laßen können, jedoch mit dem ausdrucklichen vorbehalt, daß mgh. ohnbenommen seyn solle, so oft es nöthig seyn wird, ein general feckung in diesen herrschaften vorzůnehmen. [3.] Damit aber die diesen herrschaften concedierte feckungen nach mgh. vorschrift geschehen, so sollen sie sich angelegen seyn laßen, sich mit der erforderlichen můtter gewicht seines orts zůversechen.» (St. Wyl-Urbar S. 1567. Vgl. obrigkeitliche Ordnung der «gwicht- und mäßveckeren» vom 13. Aug. 1584 und Verordnung über Gewicht und Mass vom 22. April 1761).

87. *Ordnungen über den Toppwald.* Münsingen

a. *1535 Januar 25.*

Der Wald wird in Bann gelegt. Bewilligung zum Holzhau an die Kirchhöre Münsingen: Wir der stathalter und rhat zů Bern thůnd kund etc., als dann unser hochwald ze Münsingen, [1]) so järlich durch die unsern daselbs und anderßwo verwůst, das wir geursachet worden, denselbigen in schirm und ban zeleggen, also dz niemand darin ane unser erlaupnuß einichen stock by 10 ℔ bůß machen sölle, daruf wir aber gemelter von Münsingen täglich nodturft und diemůtig pit angsechen und inen sölliche miltrung

[1]) Damals erstreckte sich die Kirchgemeinde Münsingen bis an den Toppwald.

harin gethan, das sy zů iren sâßgůtern, dieselbigen in buw und eren zehalten, in zimlickeit wol houwen mögent, alweg zum unschedlichesten, doch sóllen sy dhein hagtannen houwen, ouch dhein holtz schinten noch verkoufen. Alles by oberluterter straf.

O. S. FF 741. RM. 249 S. 400 mit Datum 23. Jan. 1535.

b. *1544 Januar 21.*

Als dann der statt Bern hochholtz, genempt der thoubwald by Hünigen, byßhar gfarlich verwůst und ergengt worden, es sye mit hagdannen, bouwholtz uff den kouf, rinden, brönnholtz, so ettlich der umbsâßen iren gelten geben, spânen oder versuchen, hartzen und rangen graben, ouch sunst in ander wege beschediget und verderbt, haben mgh. mit willen und uff begeren einer pursame von Münsingen, denselben walde zůschirmen, angsechen in gstalt als harnach stat:

[1.] Des ersten, wellicher darin hagdhannen houwt, der sol zů straf geben 10 ß, doch hiemit den landtlüthen, so rechtsame darin haben, die schyenbôum zů ir nodturft unverspert. [2.] Denne sol niemand dhein buwholtz zů verkouffen, noch brönholtz, sinen handtwercks lüthen zegeben, darin houwen, dhein rinden noch hartz darin machen, ouch dheinen schyboum versůchen oder anschnyden und den stamm lassen, noch einich buwholtz uber jar und tag darin ligen lassen. Alles by 3 ß bůß und einem plaphart stocklósy dem banwart [1]) vellig. [3.] Es sollen ouch die, so das mâs holtzhaber nit gebend, gar dhein rechtsame darin haben.

St. o. S. MM 171. Dok. buch Münsingen D 33 S. 5.

c. *1556 Dezember 9.*

Bewilligung zum Krieshau an Grosshöchstetten, Mirchel, Niederhünigen und Konolfingen. Sch. & R. haben auf die Bitte der obgenannten Gemeinden das Verbot des Krieshaus im Toppwald zu mildern, dann sy sonst kein strouwe habend, *bewilligt:*

Das sy das kriß von den thannen, so die von Münsingen und andern, die in obgenanntem bůwholtzer zenemen gewalt und recht

[1]) «Dem banwart vom hochwald zů Konolfingen zů 5 jahren einist 5 eln dfarb» als Belohnung (1585 Juli 28 Polizeibuch 1/38 b). Später wird der Toppwald in mehrere Bannwartbezirke aufgeteilt und es werden den Bezirken nach die Stockrechte den beteiligten Gemeinden zahlenmässig zugeteilt.

habend und uns den holtz haber dar gebend wellend und hinweg furind, das kriß woll uffmachen, nemmen und hinweg fůren mögend, doch mit dem vorbhalt und anhang, das dieselbigen kein thanen von deß kriß wegen abhouwind, by 5 ℔ bůß von jedem stock, daruff dann die geordneten banwarten achten sóllind und obgedachte bůß von inen züchen.

U. S. R 265. o. S. SS 593.

d. *1567 Februar 18.*

Sch. & R. erteilen, in Aufhebung eines frühern Verbots, der Kirchhöre Münsingen auf ihre Bitte und wegen Mangels an Holz, in ihren hochwälden *eine neue Holzhaubewilligung gleichen Inhalts wie unter lit. a, mit dem weitern Vorbehalt, dass sie darin nicht* krisen söllind. *Alles bei 10 ℔ Busse und dem Vorbehalt des Widerrufs.*

Original: Gde. A. Münsingen. Perg. 33/21,3 cm, mit anhangendem Siegel in Holzkapsel. St.: o. S. WW 941, u. S. X 149, Dok. buch Münsingen D 33 S. 6.

e. *1567 Mai 10.*

Ordnung der Kirchhöre Münsingen über den Holzhau im Toppwald. Im Anschluss an die Bewilligung lit. d oben haben Sch. & R. folgende von der Kirchhöre Münsingen aufgesetzte Holzordnung bestätigt:

[1.] . . . das ein jeder kilchgnoß, so huses noturftig wåre und husen wöllte, nit eygens gwalts in den wald faren, noch einich buwholtz unerloupt darin houwen, sonders des zůvor von uns, als der rächten ordenlichen oberkheit oder unserm schultheissen erlouptnuß nämmen, und so ime das vergönt wirt, dennocht dhein wůstung in dem wald thůn, noch meer holtzes, dann er zů verrichtung sines buws mangelbar und noturftig sin möchte, houwen noch abfůren, darzů ouch sóllichs zum aller unschädlichosten nåmmen sólle.

[2.] . . . Als berůrte pursame ouch züne, schyen, räbstäcken zů iren gůtern noturftig, ist gesetzt und geordnet, das ein jeder, so das más gybt, zwóy fůder und nit meer zum jar uß dem wald fůren, noch mer dann zwen zillig stöck zů denen zwóyen fůdern machen; und so er ein eintzigen stock findt, der zwóy fůder gäben mag, sich des benůgen und nit meer nemmen, darzů ouch dasselb

holtz fürderlich uß dem wald fûren und darin gantz nit wäder spälten, schyen noch räbstäcken machen, sonders usserthalb dem wald, warzů ers bruchen wil, rüsten sölle, uß der ursach, das vormals etlich das gehůwen holtz im wald understanden zespalten, und wann es ab oder unspältig gwäsen, darvon gelassen, anders gehouwen und das ungerathen mit schaden des waldts da liggen lassen.

[3.] . . . Wöllicher züne mangelbar ist, das der nit meer dann zwöyhundert stecken zů derselbigen uß dem wald nemmen, noch stumpen; wöllicher aber der schyböumen und stäcken nit mangelbar wåre, das der gantz nüt abhouwen, noch daruß fûren sölle.

[4.] . . . Das brönnholtz belangend, ist gesetzt und geordnet, diewil hievor etlich zů irem hußbruch etlich bůchen nidergevelt und aber demnach allein das standttrom [1]) und gelestig holtz darvon genommen und das ubrig da liggen lassen, so sôlle ein jeder, was er zů brônnholz veldt und houwt, alles, es syend est oder ander abholtz dannen fûrren und deß nützit im wald liggen, noch zeschanden khon lassen. Es sol ouch niemand einich jung holtz zů bachholtz nemmen, noch vellen, sonders allein alt rôn, schwandtthannen und sonst unschädlich holtz, damit des walts in alwåg deß baß verschonet werde.

[5.] . . . Ist der schmiden und irs kolens [2]) halb beret, diewyl dieselben durch ir kholen vil holtzes möchten wůsten und den wald ergången, das sy der ursach halb im wald hin und wider allerley abläg unschädlich kholholtz ufläsen und zůsamen machen; und wo sy des nit gnůg zů ir noturft fundend, aldann den bannwarten umb absteckung ettlicher unschädlichen stöcken anckhern, derselb inen dann ouch anzöigen, wo sy houwen söllind.

[6.] . . . Als hievor etlich zun zytten jung holtz zů brunnrören und düncklen unerloupt ghouwen und uß dem wald gefürt, ist söllichs fürkhommen und geordnet, das gantz nyemand überal für hin

---

[1]) Abschrift im Dok. buch Münsingen sagt «stammthrom».

[2]) RM 280 S. 171 vom 19. April 1542: «Hochwald Oberhünigen. Dem schmid von Hônstetten erloupt, das ehr wie der schmid von Münsingen die grotzen uffkolen möge, doch nützit abhouwen sölle.» Unter gl. Datum enthält u. S. L 257 und o. S. LL 186 die Bewilligung an den Schmied zu «Hônstetten», dass er im Hochwald zu Oberhünigen «an dem ort und platz ob Hämlismatt, so einerseits an Keybstalden stosst, kol brönnen und machen möge, mit dem vorbehalt, dass er kein stehendes holtz, dürres oder grünes dazu nehme und abhaue, sondern allein grotzen und liegend holtz, alles so lang es uns gefällt.

einich rör noch dünckhelholtz, ane eines ersamen rhats oder eines schultheissen sondere bewilligung und erloupnuß houwen, noch abfüren, sonders söllichs mit der oberkheit gunst und willen zůgan und beschächen sölle.

Und als man hievor etwan im meyen holtz gehouwen, wann das holtz im saft und allem sprung gwäsen, dardurch dann grosse wůstung im wald beschächen, darumb das söllich holtz, so also im saft wirt ghouwen, nit wirig ist, sonders bald fulet, also das man glich anders můß houwen; dem vorzesind, ist bered und geordnet, das man fürhin des houws zur sälbigen zyt abstan und gar dhein holtz im selben manot houwen noch vellen sölle.

By diser jetz gehörten ordnung wöllend wir schultheis und rhat der statt Bern vorgenampt die unsern von Münsingen und ire mithaften, so rächtsame im bemeltem wald haben, so lang uns söllichs gevellig, ouch inen nutzlich und erschießlich und uns an unserm hochwald unschädlich und unnachtheilig sin wirt, plyben lassen, schützen, schirmen und handthaben, alles erbarlich und ungevarlich.

Siegelvermerk und Datum.

Original: Gde. A. Münsingen. Pergament 40/34 cm, mit anhangendem Stadtsiegel, gut erhalten.

St. u. S. X 156; o. S. XX 4, WW 941; Dok. buch Münsingen D 33 S. 7 u. 10; Landgericht Bd. 1 Blatt 53 (Aufsatz der Kirchhöre Münsingen vor der Bestätigung, mit der bestätigten Ordnung nicht durchwegs übereinstimmend); RM. 371 S. 220.

Druck: Rqu. Schnell & Stürler Nr. 1304.

Obige Holzordnung wurde am 14. Dezember 1592[1] *von Sch. & R. dahin ergänzt,* das welcher anderst und wyter, dann die alte ordnung vermag und zůgibt, in berürtem tobwald holtz fellet, derselb so oft es zůbeschulden kompt, umb drü pfund pfeningen gestraft und dise straf also geteilt werden sölle, das zwey pfund unserem amptman zů Signouw und das dritt unserem banwarten oder der person, so den fräfel anzeigt, gehörig sye.

St. u. S. FF 537, o. S. FFF 781, Dok. buch Münsingen D 33 S. 10. Bestätigung vorstehender Ordnungen, 7. Febr. 1670.

St. Urbar des Schlosses Signau 192 b.; Gde. A. Oberdiessbach und Oppligen: Begl. Auszug aus diesem Urbar.

f. *Holzordnungen gleichen Inhalts wie lit. e erhalten:*

1567 Mai 28: Die Gemeinden Oberhofen, Rünkhofen,

[1]) Eine für alle bern. Staatswaldungen gültige Forstordnung datiert vom 18. Sept. 1592 (St. Mand. 2 S. 478).

Wyl, Oberhünigen, Mirchel, Reutenen und Zäziwil, in Aufhebung eines kürzlich über den Wald verhängten Verbots und in Bestätigung ihrer alten bruch, rechtsame und gewonheyt deß holtzhouws halb in bemeltem Thobwald, uff abrichtung deß zinses wie von alterhar . . .

U. S. X 161, o. S. XX 8.

1568 Februar 6: Die gepürde des dorfs Frymütigen und deß hofs Thessigkhoffen, *in Bestätigung ihrer* bruch, rechtsame und gwonheit . . . *und weitere* abrichtung deß zinses . . . *wie oben.* [2])

O. S. XX 108.

g. *Reglement und Ordnung über den Toppwald. 1727 März 11.*

Um dem vast erödeten Doppwald wider aufzehelfen, *wird* zů deßen äüffnung *folgendes Reglement und Ordnung erlassen:*

1. Daß einem jewesenden ambtsmann zů Signau aller verkauf deß holtzes gäntzlich abgestreckt, ihme auch einich holtz außert den armen zů geben verwilliget und gestattet sein soll.

2. Daß allen denen jenigen, so biß dato auf erlag deß stockhabers in gedeütem wald zů hauwen berechtiget gewesen oder vergünstiget worden, verboten sein soll, daß jenige holtz so ihnen darauß bewilliget wird, zekaufen, zů vertauschen oder sonsten zů vermärten, selbiges auch zů keinem gebrauch, alß zů erhaltung ihrer häüßer und güeter oder zů brönholtz zů ihrer haußhaltung zů verwenden.

3. Niemanden erlaubt sein, daß ihme bewilligt holtz von selbsten zů hauwen, sonder solches ihme von dem banwarten verzeigen zů laßen, damit dem jungen samen insoweit möglich verschonet und solches allezeit an mindstschädlichen ohrten verzeigt werde. Zů dem end

4. diser wald in gewüße bezircken abgetheilt und ein jeder antheilhaber hiemit in seinem bezirck eingeschrancket, da dann die darüber geordneten banwarten dahin gehalten werden söllind, ein exacte verzeichnuß der jenigen zů machen, so in deßen bezirck ihr genantes holtz hauwen, volglichen solche jährlichen allwegen

[2]) Die Gemeinde Schönthal erhält Holzrecht im Toppwald, 1733 Okt. 10. (St. Ae. b. Signau 1/599).

einem jeweiligen ambtsmann zů Signau einzůgeben, damit der schuldige stockhaber darfür bezogen werden möge, der meinung, daß ein jeweiliger ambtsmann zů Signauw den stockhaber nur von denen jenigen beziehen soll, die sich deß holzhauws gebrauchen wollen; von denen aber, so deßen im eint- oder anderen jahr sich nicht bedienen wurden, soll er in selbigem jahr auch nicht zeforderen haben.

5. Endtlichen dann habend wir die zeit deß holtzhauws wegen entlegenheit underschidenlichen g'meinden, anstatt der 14 tagen wie biß hiehar gebräüchlich, auf ein monat gesetzt, nach welcheßen verfließung aller holtzhauw verboten sein, die übertretenden aber zů wohlverdienter straf mit zehen pfunden belegt werden sollend.

St. Urbar des Schlosses Signau fol. 192; Polizeibuch 11/361. Begl. Abschriften in Gde. A. Oberdiessbach, Oppligen und Kirchgde. A. Wichtrach.

Anmerkung: Jurisdiction im Toppwald, 1728 April 5. In einem Kompetenzstreit zwischen dem Vogt zu Signau und dem Herrschaftsherrn zu Niederhünigen entscheiden Sch. & R.: Dass der Amtmann zu Signau nicht berechtigt sei, «die jenigen, so in dem district deß Toppwalds, so hinder Niderheünigen gelegen, fräflen mit buß zebelegen», sondern «daß die herrschaft Niederheünigen die holzbuß nach anleitung unser mandaten bezeühen, auch die fräfler zeferggen, dem amtsmann auf Signauw aber ein mehrers nicht als die ersatzung deß schadens, so im wald widerfahren, zu praetendiren und ze forderen haben solle.» Mit dem Beifügen, «daß dem bahnwart in seinem eyd eingerukt werden solle, dem amtsmann auf Signauw die fräfler zu einforderung deß verursacheten schadens, dem herrschaftsherrn zu Niederheünigen aber zu beziehung der buß seines bezirks zeverleiden und anzegeben.» (U. S. FFF 987).

88. Zolfry brief an der bruck am Zwyselberg. **Landgericht. Konolfingen**

1540 Februar 16.

Sch. & R. urkunden, dass die gemeinen Landleute des Landgerichts Konolfingen an die neu gemachte Brücke am Zwyselberg über die Kander 212 ℔ Pfenninge beigesteuert haben und dass sie des zols uber gemeldte bruck, ouch anderer beladnussen, als lang dieselbige bruck wäret und bestatt, ledig gelassen und gesprochen *werden.*

St. u. S. K 157, o. S. JJ 153, Dok. buch Münsingen D 33 S. 17, Abschrift eines Pergaments.

Anmerkung: Weitere Zollbefreiungen gleichen Datums in Rqu. Niedersimmental 75 Nr. 38, Rqu. Frutigen 151 Nr. 51, Huber Thuner Urkunden 443 K 851.

Die frühesten Nachrichten über eine Kanderbrücke vermittelt ein Lehensvertrag vom 20. Sept. 1328 zwischen dem Kloster Amsoldingen und Konrad Neukomm, F V 649, mit Vertragserneuerung von 1347, F. VII 274. Betreffend eine

später erbaute Kanderbrücke erteilen Sch. & R. am 27. Nov. 1486 eine «Freiheit» an die Stadt Thun mit dem Recht, unter gewissen Bedingungen einen Zoll darauf zu schlagen (Huber Thuner Urk. 346 K 708). Bis zum Durchstich und der Ableitung in den Thunersee 1713 mündete die Kander genau gegenüber der Zulg in die Aare ein (Das Amt Thun I 9). Am 13. März 1739 bewilligten Sch. & R. der Stadt Thun, die überflüssig gewordene Kanderbrücke abzubrechen und eine neue Brücke über die Zulg zu bauen, mit dem Recht, von den Durchreisenden einen Brügglohn zu erheben; davon waren u. a. ausgenommen «die von dem äussern amt, so gegen Thun bisshar zollfrey gewesen». Betreffend «die von Wichtrach . . ., so anstatt des brugglohns der auflag eines brüggsommers sich zu unterziehen begehrten», will der Rat «in keine specialitet eintreten können». — In Abänderung der Ordnung Nr. 22 Anm. 4 (Huber Thuner Urk. 649 K. 990). Zu den Zollfreien im «äussern amt» dürfte nach einem Ratspruch von Bern vom 24. Jan. 1410 auch die Gemeinde Oppligen als einstige Gotteshausleute von Interlaken zu zählen sein (Huber Thuner Urk. 171 K 500).

Landgerichte.

89. Mätzen.

1545 Juni 20.

Sch. & R. an vier Landgerichte, Kirchspiele und Laupen: Als ein zyt har ettlich gmein und unverschamt mätzen in den wirtzhüsern sich uffenthalten und behebriget worden und an selbigen orten, oder vor und by unser statt, offene hûri trybend, das zů grosser ergernus dienet, ist unser will und meynung, das du by den würten in diner amptsverwaltung allenthalben redest, verschaffest, ja jedem insonders gepietest, das sy söllich mätzen, wie dick sy zů inen kömmend, nitt mer dann dry mal beherbrigend, und wo die selbigen mätzen darüber sich inlassend, inen den eyd von unser statta und land geben. Die würt aber, so disers unsers ansechen überträtten, werden wir nach lutt der satzung, so wir der kuplern und inzůger halb gemacht, strafen.

Miss. Y 791.

Niederwichtrach.

90. *Rechte der Herrschaft Niederwichtrach (Gericht, Twing und Bann, Tagwen, Twinghühner, Einunggeld und Bannwartamt) und der Baursame (Achram, Beholzung und Weidgang).*

1546 Juni 2.

Hans Franz Nägeli, alt Schultheiss und des Rats zu Bern, Herr zu Münsingen zu ⅓ und Adam vom Stein, Burger zu Bern, Herr zu Münsingen zu ⅔ einerseits, und Ausgeschossene der Baursame zu Niederwichtrach anderseits urkunden, dass zwischen ihnen wegen der vier wälden in der herrschaft Wichtrach, so zů der

herrschaft Münsingen gehörig, Sperberholtz, Tannly, Huben und Eychwald genempt *Uneinigkeiten entstanden sind,* da dann wir obgenempten herren zů Münsingen vermeint, nach vermög und uß kraft unsers urbars, briefen und siglen die selben erstbenempten vier wåld sampt dem übernutz syend unser herrschaft zůstendig und gehörig. *Weil dagegen* unsere underthanen von Niderwichtorff etwas inreden than, habent wyr sy allhie in der statt Bern am ußeren rechten fürgenommen und deßelben halben eine heytere vergicht von inen geforderet.

Weiter begehrten sie von ihnen, ob sy anred und bekanntlich sin wöllten: Erstlich das ein jeder underthan zů Niderwichtorff gesåßen, so ein nüw huß uffrichte, einer herrschaft ußzerichten schuldig und bißhar also ußgericht und bezalt worden sye, namlich fünf schilling zů erkhanntnuß der erstberürten vier höltzeren, ouch das sy die zween müt haber, so sy uns jårlich ußgericht, allein von wegen deß banwarten ampts und theines wegs von wegen deß übernutz derselben vier höltzeren uffgesetzt syent, und zum letsten, das wyr als wol gwalt und macht habind, die weyd zů Niderwichtorff als die zů Münsingen zeverlychen etc.

Als aber sy sölliche vergichten nit bekanntlich sin wöllen, haben wir unsern urbar sampt anderen gwarsamen in recht gleyt, der uns in kraft erkennt.

Weiter wurde von inen dise vergicht begårt, ob sy glouben und bekanntlich sin wölten, das sy (die underthanen) oder ihre vorderen vornacher disen ingelegten urbar gegen und wider ire umbsåßen in gricht und recht habent laßen selbs in kraft erkennen und sich ouch deßelben urbars gegen inen im rechten beholfen, deßglychen auß kraft deßelben ir sach gwunnen und behalten, luth irer eignen briefen und siglen.

Und nach dem sy sölliche vergicht bekanntlich worden, do ist uns erkhent, das wir mit dem selben unserem urbar und den inglegten briefen und siglen unserm verwegen nach gnůgsamlich erzeygt habint. Demnach sind sy uns offentlich am rechten bkhantlich worden:

[1.] Zum ersten, das wyr von wegen und uß kraft der herrschaft Münsingen zů Niderwichtorff habind das gricht und twing und bann mit bůßen, potten und verpotten etc. mit aller rechtsame, so bemelter unser herrschaft zůgehört.

[2.] . . . das ein jeder zů Niderwichtorff wonhaft der herrschaft Münsingen alle jar zwen eer oder hoftagwen und darzů ein måder tagwan schuldig syge.

[3.] . . . das ein jeder daselbst wonhaft berürter herrschaft Münsigen alle jar ein twinghůn und ein halben khorst haber zegeben schuldig sye.

[4] . . . das die von Niderwichtorff uns jårlichen achthalben schilling einung gålt zegeben pflichtig.

[5.] . . . das ein banwart zů Niderwichtorff uns als der herrschaft zů Münsigen alle jar zween müdt haber ußzerichten schuldig. Und ob sy schon keinen bannwarten habent, das sy die zů Niderwichtorff die selben zwen müt haber nüt desterminder schuldig syent und geben můßent, etc.

Dagegen lassen wir inen nach alles das, so unser urbar und gwarsame einer pursame, unsern underthanen zů Niderwichtorff zůgibt:

[6.] Und namlichen, so mögend die selben von Niderwichtorff mit iren schwynen, so sy zů ires huses bruch und nodturft bedôrfent, das achram in den erstgenampten vier welden åtzen und nießen. Was sy aber wyter darin trybendt und demnach verkhaufen wurden, söllent sy von jedem schwyn den holtzhaber einer herrschaft Münsigen ußzerichten schuldig syn. Sy sôllent ouch kein lonschwyn darin tryben noch dingen, sy habind dann vorhin mit der herrschaft darumb überkommen und den übernutz von uns empfangen.

[7.] Deßglychen mögent sy sich in disen vier hôltzeren beholtzen, zů iren nodtwendigen bůwen zefüren und zur zühni, doch unverwüstlich und allein zů irer nodturft, und daruß gar nüt verkhaufen, dann sôlliche hôltzer der herrschaft Münsigen eygen gůt ist, und sy die von Niderwichtorff allein das achram und zimlichen holtzhouw wie obstath darinnen habent.

[8.] Der weyd halben zů Niderwichtorff hand wyr einer gemeinen pursame daselbs, iren erben und ewigen nachkommen verlichen jårlich umb vier pfund gůter Berner wårung, und wôllent also sy daby ungesteygert ewigklich blyben laßen, doch uns hierinnen, ouch unsern ewigen nachkommen vorbhalten haben, den weydgang und veldtfahrt zebrauchen ane allen costen und abzug, wie iro einer nach unserem gevallen.

. . . Welches wyr obgenampten anwâlt in unserem und gemeiner pursamme namen also angenommen und daby gelobt und versprochen, dem selben nachzekommen und statt zethûnd . . .

Dieser Brief wird in drei gleichlautenden Doppeln zuhanden jeder Partei ausgestellt und von Hans Franz Nägeli und Adam vom Stein sowie namens der Baursame von Niederwichtrach von Peter im Hag, Venner und des Rats zu Bern gesiegelt.

Original: Kirchgde. A. Wichtrach, Perg. 64/40 cm, mit 3 Siegelstreifen und 1 Siegel in Holzkapsel (andere Siegel abgefallen), gut erhalten.

91. *Rechte und Einkünfte des Vogts zu Signau und Gerichtsordnungen in den Gerichten Signau, Röthenbach und Biglen. 1547 Juni 12.* [1])

Grosshöchstetten. (soweit im Gericht Signau) **Buchholterberg und Kurzenberg** (im Gericht Röthenbach) **Biglen**

A. Allgemeines. Rechte des Vogtes: [1.] Da hett er all clein frâvel und bûßen bis uf 3 ß, sy werden an personen mit der hand, mit worten, wercken, am gericht, an holtzhouwen oder sunst begangen *wie bei jedem Gericht erläutert.*

[2.] Die vischetzen in den bächen und brunnen, *im Urbar näher beschrieben.*

[3.] Tagwen [2]) mit zûgen und lûten. *Vgl. Ziff. 21, 22, 28—30.*

[4.] Die lantgarben, [3]) wo man uf der allmend buwt; *vgl. Ziff. 36 mit Anm.*

[5.] Die twinghûner, erschâtz von gûtern.

[6.] Die zinshûner, dero doch nit vil sind.

[7.] Den fûter haber, sol sich uf 70 [4]) mt. loufen.

[8.] Das mulvee; *vgl. Ziff. 34 mit Anm.*

[9.] Denne het er castenzins, von 20 mûtten ein, wie ander amptlût uf m. herren vogtyen.

[10.] Denne het er uß dem seckel jerlich 20 [5]) ß burghût.

---

[1]) Datum des Urbars. Anlass zu seiner Erstellung gab die Erwerbung der Herrschaft Signau durch die Stadt Bern im Jahre 1529.

[2]) St. Fach Signau: Urteil s. d. Ende 15. / Anf. 16. Jahrh., betitelt «bûs umb lantfûrung, wâgsami, tagwon . . .». Papier 22/31,5 cm, unbegl.; Dok. buch Signau I 30, II 33.

[3]) Randbemerkung von späterer Hand: «Die landgarben sind ufgehept». Urbar 1597 sagt, die Landgarben seien aufgehoben oder in Vergessenheit geraten.

[4]) Später abgeändert in «100».

[5]) Geändert in «25».

[11.] Ouch was er mal gitt gefangnen und werchlütten, deßglichen was er fürung tůt, schribt er denn m. herren zů last, ims in rechnung bezalen wie ander amptlůt nach gemeinem bruch.

[12.] Item 7 mås magers zigers, 2 kås . . . bezalt ouch ein vogt, verrechnets aber mgh., was es wert ist oder wie man ims anschlat.

Pflichten des Vogtes: [13.] Dargegen sol er mgh. und der iren, die im sunderlich siner verwaltung halb bevolchen, er, nutz und frommen fů[r]dern, schaden wenden, die gebott, mandat miner herren in gots und andern ußerlichen sachen getrůwlich schirmen, hanthaben, ußrichten, die unghorsamen strafen, frommen gehorsamen schirmen, mit mas und gotsvorcht alle ding handlen, gericht und recht ufrecht fůren, an niemant überfaren, ouch nit gestatten, das an jemand überfaren werde.

[14.] Was minen herren zůstat, zins, zenden und anders, was inen gehört, inbringen, verrechnen, ire gůter, die er in buw underhanden hat, in gůtem buw und eren zůbehalten mit zůni und allen dingen.

[15.] Ouch zů andern zinsbaren gůtern achten, das darvon mit sim wüßen und hinläßigkheit nůtzit verschine noch verloren wårde.

[16.] In allen sachen getrůw und ufrecht sin gegen gott, minen herren und den underthanen, so ist im recht, wie darumb, acht ich, jeder ein sundern eyd thůt.

B. Gericht Signau, soweit in der Kirchhöre Grosshöchstetten:

[17.] Fůter haber, hůner: All . . . hof und hůßer in der herschaft begriffen und wer in der herschaft Signouw zilen, marchen, schirm und hůt sitzt, mit für und liecht, tach und gemach, sind schuldig, alle rechtsame zethůnd der herrschaft.

[18.] Namlich ein jetlicher wer allmend und hochwåld nutzet, ze hőuwen und zemeyen gůter het, der sol jerlich mgh. deßhalb irem vogt fůter haber geben ein halben můt und ein alt hůn. [6])

[6]) Ratsentscheid vom 20. April 1748: Die Gemeinden Bleiken und Buchholterberg sind davon nicht ausgenommen. — Am 1. Okt. 1810 hat der Finanzrat die Futterhaber- und Hühnerabgabe als durch Dekret vom 18. Mai 1804 aufgehoben erklärt, mit dem Vorbehalt, dass die im Haberreis-Urbar von 1789 bestimmten 3 Mäs Haber pro Stock für die Holzrechte auch in Zukunft zu entrichten seien. (St. Signau Urbar 7 S. 147).

[19.] Wer aber nit allmend und hochwâld brucht und sunst mit fûr und liecht, tach und gemach in der herschaft sitzt, arm und rich, git ierlich eim vogt 1 alt hûn und ist des fûter habers ledig, *laut 2 Urkunden von 1487.* [7])

[20.] Wo ein kindbetterin in eim hus, ist der bruch, das ein weibel das hûn würgt und irs gibt oder sunst last.

[21.] Tagwon. Derselben gend vorgemelte urkünde ouch etwas anleitung. Wer in der herschaft sitzt mit fûr und liecht, wie vorstat, mûs jerlich jeder eim vogt ein tagwon thûn. Ist also abgeteilt:

Wer ein gantzen zug het, thût ein ganzen tagwon mit dem zug. Wer ein halben zug het, thût ein halben tagwon.

Die andern, die weder halb noch gantz zûg, aber sunst gûther und zemeyen hand, thûnd ein tagwon mit der sâgißen.

Und die übrigen armen jedes ein tagwon mit schniden oder hôuwen, wie es eim vogt gelegen ist . . .

Ein weibel der bestellt sy, weist wie es zûgat.

Item fûrt ouch ein vogt fûter haber und hûner zesamen umb wienachten, wie hienach by sim dienst wither volget.

[22.] Zûglich alle die, so zû dem gericht gesetzt und geordnet werdent, solang sy des gerichts hûtent, sôllent sy fûterhabers, tagwon und twinghûneren ledig und fry sin. [8])

[23.] Bûs, die den gerichtsâßen zûdienet. Alle die bûßen, so am gericht umb 3 β bekhennt werden von eyden wegen, oder ob einer an dem gericht unrecht gewint von inreden, so einer nit schwigen wil oder der glich sachen, semlich bûßen sôllent dem gericht vallen.

Aber die andern bûßen umb 3 β, wie die genannt sind, als hienach volget, sollent dem herren und nit dem gericht bekent und gebeßert werden *(laut Spruch vom 28. August 1436).* [8])

Gerichtsordnung. [24] Das gericht besetzt ein vogt, jerlich nach wienachten umb den zwôlften tag, erwelt er 12 wie allenthalben im land brûchlich ist, ufrecht verständig. Nimpt zwen

---

[7]) Originale im St. Fach Signau: Perg. 41,5/21,2 cm und 32/18,3 cm, mit anhangenden Siegeln, Abschr. im Dok. buch Signau I 50, 53, II 55, 58.

[8]) Original im St. Fach Signau: Perg. 32/24 + 5,5 cm Falz, mit anhangendem Siegel; Abschr. im Dok. buch Signau I 39, II 43.

oder dry der eltesten sins gevallens zů im, mit derselben rhat besetzt er die übrigen, git inen allen den eyd.

Wuchengericht zů Signouw ist am mentag je ze 14 tagen [9]) oder 3 wuchen, [10]) wie es eim vogt gevellig und not ist.

Gastgericht umb ehaft sachen, besunder so seel und er anträffend, umb wachsenden schaden, mag ein vogt erlouben und halten, wenn es im gevalt und es inn not bedunckt.

Büßen. [25.] Welcher ein gemeinen frâvel thůt, ein trockner funststreich, zuckt etc., wenn es nit blůtruns wirt.

Item so einer ein überclegt gegen dem andern thůt, die er nit behan und ufrichten mag.

Das ist alles ein gemeiner frâvel, 30 β, bezalt sich aber mit halbem gelt, tůt 15 β.

[26.] Wenn einer ein blůtruns macht, das ist und heist ein bůs, bringt 3 ℔.

[27.] Item welcher in . . . mgh. hôltzern unerloupt ein stock macht, ist ouch ein bůs.

[28.] Wenn ein herschaft ein landfůrung hett zethůn, mags ein vogt eim bieten; wo derselb denn nit ghorsam wil sin, sol er das bott ablegen mit 3 ℔, ghört als eim vogt.

[29.] Von wâgsami wegen zemachen und zebeßern. Wer der herschaft bott ubersicht, von dem sol man ziechen mit recht 3 β, als dick und vil bis er ghorsam ist, und ims allwegen wider umbhin bieten umb 3 β bis ers thůt. [11])

[30.] Von der tagwon wegen, wenn einer unghorsam ist, sol man ims bieten, sol im das erst bott nüt schaden. Er sol ouch drey tag fry sin, ob er darzů möchte khommen.

Kumpt er nit, so mag man ims noch ein mal bieten, ubersicht er dann das bott, so mag ein herschaft von im ziechen mit gelt oder pfand umb 3 β, und angentz wider umbhin bieten den tagwon zethůnd, als dick und vil bis der tagwon geschicht, allweg umb 3 β. [12])

---

[9]) und [10]) Später geändert in «8 oder 14 tagen», gleich im Urbar 1597.

[11]) Laut Randbemerkung von späterer Hand ist diese Busse gesteigert worden auf 3 ℔.

[12]) Ganzer Artikel von späterer Hand gestrichen, mit Randnotiz: «Gült nit, dann mine herren hands geendert, ist ietz ouch 3 ℔». Ziffer 30 im Urbar 1597 weggelassen.

[31.] Bůs schwin ringlen und trůglen: Wer in dem zit, als man schwin ringen und trůglen sol, sine schwin uß-last, ungeringet und ungetrůglet, und es im geboten wirt, als mengen tag er das bott übersicht, sol und mag man von jedem schwin und von jedem tag 3 β bůs von im ziehen. (Darüber ist ein urkunde vom 19. november 1428).[13])

[32.] Bůßen, werfen, entschlachnißen, trostungbrůch, würf: Wo man uneins wirt. Nimpt einer ein stein uf und leit inn wider in das loch, da er gelegen ist, so gůlt und git es nůt. Wirft er aber und trifft, wirt doch nit blůtruns, so ists ein bůs 3 ß, ghört eim vogt.

Wirt es aber blůtruns oder, der geworfen valt, so ist es dryfach, ghört mgh.

Wirft er aber neben für, oder zuckt und nit würft, aber den stein dannen treit, da er inn genommen hat, sol es 18 ß sin, ist mgh. Kumpt daher, wenn er getroffen oder geworfen, das man nit wůßen mag, wie es graten, ob er den gar zethod geworfen, hierumb sol sich jederman darvor hůten. Man lat aber ouch sólich vál an die urteil oder an ugh. nach gelegenheit der sach.

Trostungbrůch, entschlachnůßen an stab, ist als tryffache bůs, ghört mgh. zů.

Macht man aber sólich sachen umb zůred in berichts wys, so behalt man die herschaft vor, denn git es eim vogt ein bůs, je nach gestalt der sach und personen. Was 3 ß ist und darunder wie vorstatt, ghört eim vogt. Was aber uber 3 ß, ghört mgh. zů, sol inen ein vogt verrechnen jerlich.

[33.] Wie man wágen, ouch wár stág und wág zů Signouw machen und in eren haben sol. Wer es, nach dem gebott durch ein vogt oder sin weibel geschechen, übersicht, ist die bůs . . . 3 β.[14])

Das Urbar bezeichnet die den Dorfschaften, Höfen und Anstössern zum Unterhalt zugewiesenen Wegstrecken.

[34.] Mulvee: Wenn sich ein vich, es were rind, roß, schaf, schwin oder ander vich und gůt, also verlouft dry tag und sechs wuchen, das niemant kumpt, der sich sin anzücht, noch mit dem rechten anspricht und sin machet, so ist es einer herschaft lidenclich

[13]) Original im St. Fach Signau: Perg. 35/16,7 cm, Siegel fehlt; Abschr. im Dok. buck Signau I 26, II 29.

[14]) Randnotiz von späterer Hand: «Ist jetz die bůß 3 ß, erkhent».

gevallen. Ist es ouch, das es schädlich vich ist und der gebursami schaden tůt, ee das vorgenant zil verlouft, so sol sich der amman an des herren statt des vichs underwinden und inthůn und weiden in sinem costen. Also kunt der, der es ist und das sin machet als recht ist, der sol den amman entschedigen, ee und er im das vich inantwurte. Ist aber, das das vorgenannt zil verlouft, so sol inn der herr entschädigen. Ist ouch das die 6 wuchen und 3 tag verloufent und einer nach dem zil kumet und das sin machet, das mag der herr widergeben oder nit, das stat an im. *Urkunde vom 20. August 1414.* [15])

[35.] Impen: Welchem ein imp hinwåg·flůgt und von handen kumpt, in die hochwåld, der ist der herschaft eins vogts.

Wer inn den ufvacht und vaßet, sol inn eim vogt presentieren, teilent inn vast, das ein vogt dem, der inn ufgefangen, halb last. Wer inn verschlůge, wår bůswirdig.

[36.] Lantgarben: Wo man in der herrschaft Signouw ein růti macht und buwt uf der allmend, da sol man der herschaft ze lantgarben je die nünde garben ufstůtzen, als vil daruf gewachsen und dem zechender die zechende, hett denn damit gewert *(Urkunde um 1414).* [16])

[37.] Weibels recht und besatzung: Wenn ein vogt das gericht besetzt, so setzt er ouch ein weibel mit der gemeind und meren hand, nimpt inn in eyd.

Derselb weibel hat etwan ghept von denen von Oberhoven, Rönckhoven, Zätzenwyl, Mürchlen und der můli z'Mos von einer jeden schůpoßen 2 garben, eine dinckel, die ander haber, umb das er inen solt der zelgen und zünen hůten und geschouwen. Das ist abgangen, sy wends selbs thůn, sind darumb für mgh. khommen, die hands abgeschriben lut der mißiph, so sy hinder inen hand 1542. [17])

---

[15]) Original im St. Fach Signau: Perg. 25,5/17 + 2,5 cm Falz, mit anhangendem Siegel; Abschr. im Dok. buch Signau I 21, II 24.

[16]) Original fehlt; Abschr. in St. Dok. buch Signau I 24, II 27.

[17]) RM. 280 S. 119 vom 4. April 1542: Mh. haben den dörfern Mirchel, Zetzenwyl, Rönkoffen, Oberhofen und Bonwyl kundtschaft gehört und in derselben der weybel garben halb sovil lůtrung funden, das sy undereinandern die ufgesetzt einem weybel, der inen insonderheyt der zelgen und sunst warte, zegeben, darby sy m. h. beliben lassend.

Ist inen ouch darumb nüt mer schuldig, gaben im ouch kein lon fürzebieten.

Für den abgang hand mgh. eim weibel geordnet jerlich 10 ℔, git ein vogt, verrechnets minen herren *(Brief vom 20. Februar 1543)*.[18])

[38.] Fürbieten, pfenden: Von allen denen, so in der herrschaft geseßen sind, ouch von frömbden, wem er in sim namen eim andern fürbüttet, der git im von einer person 1 plrt. Müßent im jetz die ouch den lon geben, die im vor die garben und nüt zelon gaben, so sy die garben nit mer gebent.

Was er ouch kuntschaften an das gericht gan Signouw bietet, ist von jeder 1 plrt., wie ander fürbott.

Wenn er aber kuntschaften uß dem gericht Signouw hinus an andre gericht und frömbde ort, ouch gan Rötenbach und Biglen müs bieten, ist es von einer 5 ß.

Pfenden zů Signouw im gericht, ist wie vom fürbott 1 plrt. Aber wenn er gan Arni und Mürchlen můs fürbieten und pfenden, wiewol es ouch im gericht, so ist es aber von wyte wegen 1 batzen.

Der weibel sol ouch sunst geflißen sin, uf ein amptman mgh. warten, ime trüwlich dienen und zůstan.

Item er sol im ouch umb ein zimliche belonung zesamen fůren den herschaft haber und die twinghüner.

Denne sol er ouch eim vogt bestellen die tagwoner am herbst zů erren, am ußzit und summer meder, höuwer, schnitter und ander, warzů sy ein vogt brucht, wie er ir je manglet und sy schuldig sind, sölichs mit flys versorgen.

Die lantgarben hand bißhar die vögt gůtlich eim weibel gemeinlich, das er dest geflißner und williger sye, gelaßen . . .

C. Gericht Röthenbach (mit Kurzenberg[19]*) und Buchholterberg, ausserhalb der Gotteshausmarche, aber im Gericht Röthenbach liegend).*

Gerichtsordnung, büßen. [39.] Das gericht besetzt ein vogt zů sant Michels tag, inmas wie by Signouw stat.

[40.] Den weibel ouch mit der meren hand. Ist sin ampt und dienst mit fürbieten, pfenden, eim vogt underdienstig zesind, wie zů Signouw. Git inen allen den eyd.

---

[18]) RM. 284 S. 2.

[41.] Wuchen grichtlicher tag ist der donnstag.

[42.] Gastgericht wenn es der vogt erloupt.

[43.] Wer in der gotshusmarch sitzt und ein schlechte bůs, ein frável vervalt, als: ein überclegt; der sich eins dings verwigt und nit ufricht; der ein verbot thůt, das er nit behalten mag; der unrecht gwint; der ein trochnen funststreich tůt, das es nit blůtruns wirt; gitt man von jedem stuck nur 3 β. Ist ir alter bruch; die ghörent eim vogt . . .

[44.] Aber die andern im gricht Rôtenbach ußert der march, deßglichen ander frömbd, wen sy ein sölichen váler thůnd, so ist es ein frável, tůt 30 β, bezalt man mit halbem gelt. Was sunst ander frável sind, thůt allweg 30 β, und bezalt sich mit halbem gelt. Da sind ußer und inner der march glich.

Item was man verschuldet mit blůtruns und derglichen, ist ein bůs 3 ℔, bezalts mit halbem gelt.

Herdtval blůtruns darzů ist dryfach.

Entschlachnůßen, trostungbruch, wie zu Signouw.

Last man darum ouch die urteil gan, das ist ir bruch. Hand die innern wither khein vorteil, gůltet inen allen glich. Was 3 ℔ und darunder ist, ghört eim vogt, was darůber mgh. zů.

Twinghůner: [45.] Alle die im gericht der herschaft Rôtenbach mit für und liecht sitzent, sy buwent oder nit, gitt jeder zům jar der herschaft ein twinghůn, sy sitzent in der gotshusmarch oder sunst ußerthalb im gericht . . .

[46.] Dise twinghůner füert umb wienachten jerlich der weibel von Rôtenbach zesamen und wárt sy herren seckelmeister gan Bern zů sim hus, der schickt jedem miner herren der ráten zwey. Wenn der weibel 54 bringt, so kumpt man zů. Die andern sind eins weibels für sinen lon. Sunst wirt im hievon nůt, gand ein vogt sunst nůt an, der belat sich ouch dero nit wyter.

[47.] Im umbfaren, wo ein kindbetterin ist, sol ir der weibel das hůn würgen und laßen nach altem bruch.

---

19) Dazu gehören die Häuser in den Gemeinden Innerbirrmoos und Otterbach «in Můliselden ußert der gotshusmarch 1, uf Eck 1, zů Otterbach 3, im Ried 3, zum Zil 2, zu Eckelshůsern 2, uf der Boneren 1, an Ousten 2, in der Schwendelmatt 2, am Steinacker 2, im Jasbach by der můli 2, by der blôuwen 1, in der Geismatten 1, im Schegwág 1. — Ausserbirrmoos gehörte zur Herrschaft Diessbach.

[48.] Wo für und liecht ist und wirt, da gitt man twinghůner, und eim vogt sin recht wo man buwt, wo denn für und liecht abgat, ist disers ouch ab.

Gerichts haber, topwald haber: [49.] Wer in der herschaft dem gericht Rôtenbach sitzt und güther het zebuwen, der gitt jerlich eim vogt von gerichts wegen, und das er zeholz in topwald vart: Ist er nit burger zů Bern 2 kôrst des mås zů Rôtenbach darzů gerůst; ist er aber burger zů Bern, so gitt er nur 1 kôrst eim vogt von Signouw; den andern gitt er eim grosweibel gan Bern, ettlicher korn, etlicher haber was er buwt.

[50.] Denne gebent ouch ander jerlich eim vogt von Signouw ein kôrst dinckel wie Rôtenbach mås ist, das sy im topwald unerloupt tôrfent houwen und holtzen. Derselb wald lyt zwůschen Fridersmatt und Aebersold in der Wilden Ey innhin.

Als die von Diesbach, Hurselden, Wichtrach, etlich zů Můnsingen und ander, wer in topwald vart, gitt den dinckel, wiewol sy ußert dem gericht sitzent.

Vart der weibel von Rôtenbach jerlich umb das zůerkunden, fůrts eim vogt umb zimlichen lon zesamen, der verdinget oder verkouft ims.

Toppwald mes: [51.] Welche ouch sunst mer im Toppwald houwent, sôllend ouch das toppmes geben und ußrichten an hindernis: die von Zåtzenwil all 7; die von Oberhoven ir 3; die von Rônckhoven; die von Bonwyl; die zů Růttinen in allen 3 hůsern; der am Leen. Und welche man wither vernimpt, die darin houwent, gebent toppmes oder ufmås haber.

D. Gericht Biglen.[20])

[52.] Twinghůner und haber: Ein jeder, der im gericht sitzt, gitt jerlich eim vogt von Signouw 2 mes haber und 1 twinghůn.

Gerichtsbesatzung, bůßen: [53.] Das gericht besetzt ein vogt sant Michelstag wie Rôtenbach, schwerent denn.

Es het ein amman von alterhar ghebt und noch, den setzent mgh. im rhat, denen schwert er und zum gericht ouch.

Den weibel mit der gemeind, nimpt inn der vogt in eyd.

---

[20]) Dazu gehören «Biglen, das dorf, die Sagen, Landiswil, Etzlischwand, Lůtenwyl, Rot, Taunental, Siglental, Aenetbachs, Baldistal, in der Riethalden, Obergoltbach.

[54.] Am sampstag [21]) ist der gerichtlich tag, je ze 14 tagen oder 3 wuchen.

[55.] Ein frâvel umb gemein sachen ist 30 β, überclegt, funststreich etc.

[56.] Was aber mer ist, ein bûs, bringt 3 ℔, blûtruns und derglich.

[57.] Was 3 ℔ ist und darunder, ghôrt eim vogt, was darob mgh. zû, wie uf andern âmptern.

[58.] Entschlachnûßen und trostungbruch, was dryffach ist, über die 3 ℔ ufstygt, ghôrt minen herren zûverrechnen. Es sye dann, das man zûred entschlachnûßen thâdige und verrichte, wirt eim vogt etwan ein bûs, wie by Signouw in dem stuck gelûttert ist.

[59.] Die urteil entscheidet ouch der sachen und bûßen vil, oder wenn es gros ist, kumpt es an mgh.

St. Signau Urbar 3 S. 19—42, 55, 56 (1547); 4 S. 21—74 (1597). S. 116 dieses Urbars verweist darauf, dass die Herrschaft Signau ehedem auch die hohen Gerichte gehabt habe und enthält eine Urkunde über ein solches Urteil aus dem Jahre 1426; Signau Urbar 7 S. 69 ff. (1685).

Anmerkung zu Ziff. 2. Spätere Ratsentscheide über Tagwan und Fuhrungen: 1. 1564 Okt. 27. Ratsbefehl an Vogt zu Signau, nach Bedarf «zû tagwan oder fûrungen zum schloß zepietten bei 3 ℔ bûß». (St. Signau Urbar 4 S. 24, 7 S. 94). 2. 1565 Juni 6. Missiv an Vogt zu Signau: Denjenigen, die zum Schloss Signau Fuhrungen tun und tauwen, soll wie früher jeden Tags eine halbe Mass Wein und 2 Mütschen verabfolgt werden. (St. Signau Urbar 3 S. 86). 3. 1645 Febr. 15. Ratserkenntnis, dass zu den Fuhrungen zum Schloss Signau auch die von Röthenbach, Buchholterberg, Kurzenberg und das ganze Gericht Biglen schuldig seien. (St. Signau Urbar 7 S. 95. — Betr. Buchholterberg Entscheid im gleichen Sinn und zum Gehorsam ermahnt 1630 Febr. 15. RM. S. 67). 4. 1685 Jan. 20. Den «Mörspergeren» wird freigestellt, ihre Fuhrungen in das Schloss Signau zu leisten oder jährlich dafür einem jeweiligen Amtman 3 Kronen zu entrichten (St. Signau Urbar 7 S. 142).

Oberdiessbach.

92. *Busse von 10 ℔ der Ehe wegen.*
1547 Juni 29.

Befehl von Sch. & R. an den Freiweibel zu Münsingen, eine Busse von 10 ℔ wegen unbegründeter Ansprache zur Ehe gegen eine Frau, wan söllichs in der herrschaft Dießbach beschechen . . ., junckher Niclaus von Dießbach gevolgen *zu lassen..*

RM. 301 S. 59; Schloss-A. Oberdiessbach: 1. Urbar 21 S. 221, 2. Auszug aus dem RM., Pap. fol. — Vgl. dazu Rqu. Bern I 61 Nr. 65, mit Zusatz in Anm. 5.

[21]) Von späterer Hand geändert in «mitwuchen». Die Signau Urbare 1597 und 1685 nennen den Mittwoch als Gerichtstag.

Anmerkungen: 1. Gegenteilige Weisung vom 18. Juni 1617: Die Herrschaft Diessbach hat eine Tochter, welche einen «twingsangehörigen der ehe angesprochen und aber ihr ansprach nit erwahren mögen, deßwegen auch» vor dem obern Chorgericht «gescheiden worden», mit 10 ℔ Busse bestraft. — Befehl des obern Chorgerichts an die Herrschaft, diese Busse aufzuheben, «dieweil diesers chorgerichtliche sachen, die auch alhie einmahl ausgemacht und büßt, neben dem, daß uns niemahlen fürkommen, daß andere herrschaft leüth ein gleiche bůs zebezeüchen unterstanden.» (Schloss-A. Oberdiessbach: Gerechtigkeiten-Urbar 1/16 S. 207).

2. Diese Weisung wurde nicht beachtet. Am 15. Juni 1618 wurde vom Gericht zu Diessbach, auf Antrag des dortigen Herrschaftsherrn, die obige Busse von 10 ℔, welche die Herrschaft hatte in Verbot legen lassen, «so nun mehr dann jar und tag das verbot angestanden und niemandt bißhar daßelbig mit rächt ufgethan» (unter Berufung auf den Twingherrenvertrag vom 8. März 1542, laut welchem die 10 ℔ der Ehe wegen, die in den niedern Gerichten verschuldet werden, fortan mgh. und den hohen Gerichten zugehören) der Herrschaft Diessbach kraft ihrer hohen Gerichte zuerkannt. (Schloss-A. Oberdiessbach: Perg. 71/13 cm, gut erhalten, Siegel abgefallen. Siegler: Peter Haller, des kleinen Rats der Stadt Bern).

93. *Recht der Leute von Oberhünigen und Aebersold, in Grosshöchstetten taufen und begraben zu lassen und, mit Ausnahme der Kommunion, zum Gottesdienst zu gehen. Sie sollen aber dadurch der Fuhrungs- und andern Pflichten gegenüber der Kirche zu Wyl nicht enthoben sein.* **Wyl.**

1548 September 10.

Michel Racholter, Burger zu Bern, Ammann zu Wyl beurkundet, dass als er mit den Geschwornen zu Grosshöchstetten namens des Herrschaftsherrn zu Gericht sass und Recht hielt, min junckher für gericht kåm und durch sinen genommenen fürsprächen ein vergicht begårt an die inwoner des dorfs und dorfmarch zů Oberhünigen und uff Aebersol, al sine hindersåssen und underthanen, eb sy ingedenck und bekantlich wårend, das vor jaren sy in, min junckherren ankeret, als im wol wüssent, wie ein schweren und witten kilchgang, für die låbenden und die abgestorbnen zů ferggen, von iren hüssren bis gan Wyll hettendt, bitende, innen die gnad zů bewissen, die wil sy zů Grossen Hônstetten dürch das dorf uff ir kilchen far můstend züichen, an welchem ort er glich als wol her were, wie zů Wyl, und bi innen, das sy am sålben ort und kilchen möchten beliben, wie ouch andere kilchgenossen der parrochie Hônstetten, welcher bit min junckher als nit unzimlich so vil an im stůnde, jedoch siner pfar pfrund zů Wyl ir rechtung an zins und

zechenden, so sy bi innen hette, vorbehalten, bewilliget, doch innen anzeiget und geraten, das sy für unseri obriste herschaft, unsere gnedige hern der statt Bern, wellichen von wägen irer stift das lechen der pfarr pfründ zů stünde, darum von nôten were, irer gnaden bewilligung hierin fürnemlich zů haben. Und als sy für die sälben keret, hettend sy von iren gnaden erlangt, das sy zů Hôchstetten môchten ire kindt touffen, und als er meinte, ouch der abgestorbnen lichnam vergraben, und dahin zů dem gotzwort gan, ußgeschlossen die tag, so das nacht mal des hern wurde begangen, sôtend sy sich in die kilchen von Wyl verfügen; und mit allen ieden andren geistlichen und weltlichen lesten und gebrüchen, wie joch die von alter har in übung by kilchgenossen gesin oder in der kilchen und pfarr von Wyl gebrucht, sôlten sy by den kilchgenossen von Wyl beliben und den sälben und der kilchen von Wyl pflichtig und gewertig sin, wie sy ouch nach semlicher unser gnedigen hern nachlassung und ordnung bis hütigen tag weren beliben und verharret. Welches alles, so min junckher an sye gezogen und gedinget, die von Oberhünigen und ab Aebersol im gichtig und bekantlich wurden . . .

Original: St. Fach Konolfingen, Pergament 39/29 cm, mit anhangendem Siegel in Holzkapsel, gut erhalten.

Abschriften: St. Wyl Urbar S. 893; Amts-A.: Dok. buch Konolfingen I 125.

Münsingen. **94.** *Die Mitherren zu Münsingen sollen ihre rechtlichen Sprüche und Urteile gemeinsam abgeben.*

a. *1548 Dezember 10.*

Vor Statthalter und Rat zu Bern bringt Schultheiss Hans Franz Nägeli gegen seinen Mitherrn zu Münsingen Adam vom Stein vor, das für sy ein urteyl gewyßen worden der fryung halb . . ., darüber gedachter vom Stein sin urteyl geben, mit pit, hierüber entscheid und lütterung zegeben. *Auf die Antwort des Letztgenannten hat der Rat erkannt:*

Wann sich hinfür zůtragen, das vom gricht zů Münsingen ein rechtshandel für sy, iren rechtlichen ußspruch darüber zegeben, gewysen wirt, das sy sich wie von alter gebrucht ist, zůsammen fügen und fründtlich mit einandern beraten und sammenthaft ir urteyl geben söllind . . .

St. o. S. PP 167, Dok. buch Münsingen I 219.

Druck: Rqu. Schnell & Stürler Nr. 1302.

b. *1560 Januar 10.*

Hans Franz Nägeli hat sich gegen seine Mitherren Adam und Wilhelm vom Stein von uffrichtung und versiglung wägen der urkhunden, so am gricht zů Münsingen gevelt werdend, *darüber beschwert,* das hut einer, morn der ander vom Stein sich sonderbarlich in den urkunden her der zweyen dritteylen der herschaft Münsingen laßt stellen.

Statthalter und Rat zu Bern haben darüber erkhandt, dz die vom Stein sich beidt samenthaft (ob glich nur der ein zů gricht sitzt und den stab fůrt) unverscheidenlich als herren der zweyen drittenteylen gemeldter herschaft in die urkhund stellen laßen söllind, alle wyll sy die selbigen zwen dritteyl unverteylt mit einandern besitzend.

O. S. UU 99.

95. Ordnungen der grichtůbungen deß grichts zu Worb, wie die daselbs von alter har gebraucht und harbracht und durch ein herrschaft und ein gmeind daselbst zu Worb uff den 13. january 1550. jahrs in etlichen articlen verbeßeret und in nachvolgende form gestelt und geschriben sind. **Worb.**

1550 Januar 13.

[I.]

[1.] Wie man umb gichtig geltschulden pfänden solle. Welicher mensch an einem yngeseßnen des grichts und twings zu Worb umb ein gichtige geltschuld ansprach hat, derselbig soll zuvor dieselbe gichtige schuld gůtlich forderen und heüschen, und so er alsdan umb sein ansprach nit vernůgt wirt, dem weibel oder amptmann befelchen, pfand by dem schuldner zusůchen; alsdan mag der schuldig, by dem pfand gesůcht wirt, pfand stellen, nach der herrschaft Worb recht.

[2.] Zihl und tag der pfanden. So ein yngeseßner deß grichts und twings zu Worb einem anderen yngeseßnen oder auch frömbden pfand stellet, so soll daßelbige pfand anstahn vierzehen tag und nit lenger.

Aber umb lidlohn, zins, spruch- und par gelichen gelt soll kein pfand gestelt werden, sonders da soll ein weibel oder ambtmann nach bezahlung seins gebürlichen lohns dem kleger angentz pfand

bringen, darauß er sein gelt lösen möge, das mag dan der kleger auch angends, wie das der herrschaft brauch ist, verkaufen.

[3.] Der amptleüten b'lohnung. So ein innerer einem anderen inneren oder yngeseßnen deß grichts oder twings zu Worb laßt fürpieten oder pfand süchen, so ist derselb dem weibel oder amptmann harumb nützit zegeben schuldig. So aber ein frömbder oder ußerer einem inneren oder yngeseßnen laßt fürpieten oder pfand süchen, soll derselbige dem weibel oder amptmann ein plaphart zugeben schuldig sein.

So aber ein weibel oder amptmann einem, er seye heimsch oder frömbd, pfand reicht, so soll derselb, so pfand reichen laßt, dem amptmann fünf schilling zugeben schuldig sein.

[4.] By welichem pfand gesücht wirt und derselb recht pütet. Item so der, by welichem pfand gesücht wirt, dem cleger umb sein schuld recht pütet, soll ihm der cleger laßen fürpieten und der herrschaft recht, wie hernach volget, vollführen.

[5.] Rechtsfertigung umb ansprachen zeitlich güt betreffend. Welicher an einem yngeseßnen deß grichts und twings zu Worb ansprachen het, der soll einem geschwornen ambtmann, mit bezahlung seines gebürlichen lohns befelchen, demselben für gricht zekommen, fürzepieten und demnach, so demselben durch ein herschaft daselbst nit [1]) gastgricht erlaubt ist, an dem nechsten grichtstag, nechst nach dem fürbott volgende, vor gricht erscheinen, rechts begehren, und, will der sächer antwort geben, clagen. Ob aber sein gegentheil nit antwortet, das erst, am nachgenden grichtstag das ander, und volgends am dritten das dritt gricht klagen. Jedoch, so er das erst gricht klagt hat, mag er an dem richter vorderen, daß er ihme das ander gricht klagd gebe, das ihme auch ein richter thün soll und wol mag.

So also der kleger sein recht vollführt und sein gegentheil nit erscheint zu antworten, noch ihm nit umb sein ansprach entgegen gaht, so mag er am nachgenden grichtstag oder, (wan er will), innerthalb einem jahr für gricht kommen, umb sein verführt recht ein urkhünd begehren, das auch ihme, so er sein fürpott fürsprechen kundlich macht, geben werden, und nach erfolgung deßelben soll er

[1]) B & C verschrieben «mit».

drey batzen zu der amptleüthen handen erlegen, die söllend alsdan zum fürderlichsten den schuldner heißen einen eyd schweren, sich in den nechsten acht tagen uß der herrschaft zu Worb hinauß zefügen und nit widerumb hinein zekommen, er habe dan zuvor und ehe den kleger umb sein forderung und allen costen und schaden vernügt, deßgleichen der herrschaft drü pfund, so er harumb zu rechter büß verfallen, außgricht.

So aber der schuldner in den acht tagen nach gethanem eyd den kleger zufriden stelt, so ist er der leistung, deßgleichen der büß entbrosten. Die amptleüht sollend aber die drey batzen nit nemmen, noch jemands mit dem eyd außweisen, das urkhünd der außklegd sey dan vorhin glößt und ihnen anzeüget, damit niemands verkürzt werde. Jedoch wan der angesprochen [2]) noch an dem vierten grichtstag erscheint und sich vor dem kleger verfürsprechet, so mag er dan dem kleger noch wol red und antwort geben.

[6.] Wie lang man nach der außklegt warten solle. Wolte aber denne [3]) der, so also mit dem eyd außgewisen, die leistung an die hand nemmen, die herrschaft mit gferden meiden, sich verbergen oder außzeüchen, umb daß er dem kleger sein schuld dardurch verzuge, namblichen welcher die vier wuchen ließe verscheinen und den kleger nit bezalte; hat derselbig einich güt in der herrschaft twing oder gricht zu Worb, ligends oder fahrends, das soll ein amptmann uß geheiß einer herrschaft daselbst dem kleger umb sein schuld in antworten; und mag auch denne [3]) der kleger deßelbigen güts, so vil sein schuld und der costen bringt, von stund an umb einen gescheydenen pfenning verkaufen, von meniglichen ohngeirrt und bekümmeret.

[7.] Wie man die pfand verrüffen soll. So die pfand ihr zihl und tag than hand, so soll ein weibel oder amptmann söliche vor mittag an offentlicher grichtstatt verrüffen, und söllend darnach sömliche pfand bleiben stahn, biß die sternen stand; so dan der säcker nit kumbt und die pfand lößt, samt allem costen und schaden darüber gangen, so mag allsdan der kleger mit den pfänderen abfahren und die für das sein halten. Und ist der kleger noch mit sömlichen pfänderen, so uff der grichtsstatt verrüffen

---

[2]) B & C verschrieben «ansprecher».

[3]) B & C verschrieben «deme».

sind, umb sein hauptsumm, auch costens und schadens nit vernügt, so mag fürbas der kleger einem amptmann allwegen mit bezahlung seines gebührlichen lohns befelchen, ihm noch mehr pfänder zebringen und die alweg verrüffen laßen, so lang, biß er wie oberläüteret, umb sein anforderung vernügt ist.

Und wan ein weibel oder amptmann die pfand, wie obstaht, verrüfft, soll man ihnen darvon allwegen ein maaß wein geben.

[8.] Der botten recht. *Absatz 1 = Rqu. Bern I 273 Nr. 17.*[4]) *Ferner:* Es soll auch der kleger, wan er uff potte will, seinem gegentheil durch einen amptmann allwägen laßen fürpieten und ihm das zuwüßen thün.

So also der kleger, wie oberläütheret, uff potte klagen will, so soll und mag ihm sein gegentheil kein antwort daruf geben, noch ihm dieselbe potte hinderstellig machen, er stelle in dan deßelben tags zufriden.

Gleicher gstalt soll auch niemands zůglaßen werden, über die außklegt, so uff die potte volgen, erst antwort zu geben.

[9.] Gastgricht recht. Welchem von der herrschaft zu Worb das recht in gastlicher g'stalt zubrauchen erlaubt wirt, da soll derselbig seiner widerpart in gastweis laßen fürpieten. Und so der gegensächer deß ersten grichts tags nit erscheint, drey grichtstag einander nach klagen und am vierten die außklegd nemmen. Wo ihm ächter uff demselben tag durch seinen widersächer nit geantwortet wurde und dannothin sein recht für sich treiben, nach form der herrschaft recht oberläütheret.

Und so einer in wuchengrichten in gastlicher weis das recht zubrauchen anfacht, so soll der einem gricht zu Worb 8 maaß wein ausz'richten schuldig sein, und nit mehr.

So einer aber das gastgricht anhebt ußerthalb den gewohnlichen grichtstagen, so soll allsdan derselb einem jeglichen geschwohrnen deß grichts, dem richter, deßgleichen dem schreiber und weibel, so die echter[5]) deß grichts warten, ein maal zugeben schuldig sein, und darzu auch jeglichem der zwölfen für ihre tagwen fünf schilling und dem richter zechen schilling und nit mehr. Es were dan sach, daß ein gricht uff der partheyen begähr nach dem

---

[4]) «glebt» in Zeile 15 in A richtig, in B & C verschrieben «globt».

[5]) B & C verschrieben «richter».

morgenbrot weiter sitzen und gricht halten wurden; alsdan soll man ihnen noch ein mahl zegeben schuldig sein.

[10.] Costen der inneren oder yngeseßnen deß grichts und twings zu Worb. Item so zween inner oder yngeseßen deß grichts und twings zu Worb mit einander das recht brauchend, so ist keiner dem anderen weiteren costen dan sein außgeben gält zugeben schuldig.

[11.] Costen der ußeren oder frömbden. Item so ein ußerer oder frömbder, so nit in dem gricht Worb wohnhaft, mit einem yngeseßnen deß grichts das recht braucht und demselben obligt, so soll der yngeseßen dem frömbden für sein zehrung und versaumnuß jeglichen tag zu costen zechen schilling zu geben schuldig sein, und darzů sein außgeben gelt, es seye umb fürpott oder schriften.

Sölichen [6]) costen soll ein frömbder einem inneren, so derselbig ihm mit dem rechten obligt, abtragen und bezahlen.

[12.] Costen umb ehrverletzlich zůreden. Umb ehrverletzlich zůreden aber, es sye ein yngeseßner gegen einem anderen yngeseßnen oder aber gegen einem frömbden, oder hinwider ein frömbder gegen einem yngeseßnen, soll allwegen welcher underligt, dem obligenden allen zimlichen billichen costen, nach erkanntnuß der zwölfen deß grichts, abtragen, außrichten und bezalen.

[13.] Appellatz umb zeitlich gůt. Item welcher ein urtheil vom gricht für ein herrschaft zu Worb zezeüchen oder ze appellieren understaht und nimbt, der soll sölichs in vierzehen tagen erstatten und vollführen. Soll auch keiner kein urtheil, so under zechen pfunden pfenningen, für ein herrschaft ze appellieren macht haben, vorbehalten herrschaftsachen, rent, [7]) zins und zehnden.

[14.] Item umb form deß rechtens umb ehrverletzlich zůreden, item wie sprüch söllend angenommen und ghalten werden, item der bystänederen und auch der kundschaft halb. Diß soll alles lauth und sag mgh. statt satzung [7a]) geůbt und gebraucht werden, dan das von alter har also in dem gricht Worb gebraucht; harumb söllend auch obgemelt satzungen uß genanter ugh. statt

[6]) B & C verschrieben «gelichen».

[7]) «rent» fehlt in B & C, offene Lücke.

[7a]) Vgl. Hinweis am Schlusse dieser Nummer, vor Nr. 96.

satzungbûch har zû disen grichtsûbungen von wort zu wort abgeschriben werden, damit man die byhanden und darnach richten könne.

[II.]

Harnach volget, wie man die bûßen, so in der herrschaft, twing und ban zû Worb verschuldt und verfallen, fertigen und strafen sölle, wie dan das von alterhar gebraucht, der mehrer theil auß den alten herrschaft urbarn und rödlen gezogen; umb was frävlen aber in genanten urbarn und rödlen kein bericht befunden, ist auß ugh. statt satzung gezogen, doch alwegen umb so viel gemilteret, daß wo in gedachter satzung fünf pfund staht, ist nach der herrschaft Worb brauch drü pfund gestellt worden, alles durch ein herrschaft daselbst flyßig zusamen bracht und einer gmeind auf jahr und tag, wie die grichtsûbungen obgeschriben, fürbracht. Welche articul sy nit [8]) annemmen wöllen, [8]) gezeichnet, die übrigen aber, so nit gezeichnet, sind von gemeldter gmeind als alt bräüch, derer sy wol wüßen tragen, angenommen worden.

Strafen der bûßen und frävlen, so in rechtsfertigung auch vor gricht sich worten und wercken halb zûtragen:

[15.] So jemands einem anderen umb sachen, deren der ander nit gichtig und anred, pfänden laßt und darzu unrecht gwint, der ist einer herrschaft verfallen ein bûß, thût 3 ß.

[16.] Hinwider by welchem pfand gesûcht wirt umb ein gichtige schuld und der harumb recht pütet und aber dan der schuld bezeüget wirt, der ist der herrschaft verfallen ein bûß 3 ß.

[17.] Item by welchem pfand von den ambtleüten gesûcht oder greicht wirt und der die nit geben will, sondern ohne recht understaht zu wehren, der ist verfallen ein bûß 3 ß.

[18.] Item welcher sich geltschulden halb außklagen laßt, den eyd thût und die leistung an die hand nimbt, der ist der herrschaft verfallen ein bûß, ist 3 ß.

[19.] Item welcher sich laßt außklagen, ob der schon nit leystet, der ist einem gricht verfallen zu bûß 10 ß.

[8]) B & C verschrieben «angenommen wollen».

[20.] Becklagt jemands den anderen vor gricht und unrecht gewint, der ist einem gricht verfallen 3 β.

[21.] Welcher kundschaft nembt, als manche er dan leyt, als oft ist er von ihr jeglicher dem gricht verfallen 3 β.

[22.] Item wer an seins gegensächers hand dinget kundschaft halb, der ist einem gricht verfallen 6 β.

[23.] Item welcher auf potte klagen laßt, ist für das erst pott einem richter verfallen 3 β; welcher aber das ander pott klagen laßt, ist einer herrschaft zů rechter bůß verfallen ein bůß 3 ℔; das dritt pott aber ist zweyfach, thůt 6 ℔.

[24.] Welcher einer herrschaft pott übersicht, der ist für das erste verfallen 3 ℔; für das ander 6 ℔; für das dritt 9 ℔.

[25.] Der einem ein glid entzwey schlacht, das schon nit blůtet, ist verfallen ein bůß 3 ℔.

[26.] Welich an jemands mit zornigem můth hand anlegt, der ist verfallen ein fräfel, thůt 1½ ℔.[9])

[27.] Welicher meßer oder waffen oder ander ding zuckt, ist ein fräfel, thůt 1½ ℔.[9])

[28.] Welcher an das gwehr greift und schon nit zuckt, der ist verfallen 1½ ℔.[9])

[29.] Item so einer ein stein, gwehr, waffen oder ander ding zuckt und nit wirft, der ist verfallen ein frävel, thůt 1½ ℔; wirft er aber und nit trifft, so ist es ein bůß, thůt 3 ℔. Trifft er aber, so staht es zu erkantnuß eines grichts, nachdem der wurf gerahten ist.

[30.] Aber was einungen oder frävel eins weibs person begaht, die söllen mit halber bůß gestraft werden.

Strafen auf Frevel, in oder an anderer Leute Güter begangen:

[31.] Wer einem in seine ygefrydete gůter gaht, es seye weib oder mann, jung oder alt, und alda schaden zůfůgt, es seye die bäům schütten, obß auflesen etc., dermaßen daß zu klagen kumbt, derselbig soll das, so es tags beschicht, einer herrschaft mit einem frävel bůßen, thůt 1½ ℔, und dem kleger auch so viel.

Beschicht es aber nachts, so ist es zweyfach, der herrschaft und auch dem kleger.

---

[9]) B & C falsch abgeschrieben «2 lb».

[32.] Welcher einem sein zaun mûtwillig zerhaut oder g'schent und das klagt wirt, der soll der herrschaft das bûßen mit einem frävel, thût 1½ ß.

[33.] Welicher uf einer allment fräflet, es seye mit reühten, holtzen oder mäyen und das zuklagen kombt, der soll sölichs einer herrschaft mit einer bûß ablegen, thût 3 ß.

[34.] Welicher unerloubt ein allment ynzaunet oder ynschlacht, der soll sölichs bûßen, wie das von alterhar gebraucht, namblich von jeglichem stäcken 3 ß, und sömliche von stund an wider außwerfen.

[35.] Welicher über ein march zaunet, ist gleicher gstalt von jeglichem stäcken ein bûß.

[36.] Welcher einen übermäyt, von jeglichem maden 3 ß.

[37.] Welcher den anderen überschneidt, von jeglicher fuhren 3 ß.

[38.] Welcher imben außhaut, soll stahn zu erkantnuß eins grichts.

[39.] Welcher maulveh auffacht, ist verfallen ein bûß, thût 3 ß.

[40.] Welcher in der herrschaft verbanten höltzeren holtzet, ist verfallen von jeglichem stock ein bûß.

[41.] Item, welcher in sonderbaren leüthen oder der gmeinden höltzeren holtzet und das klagt wirdt, der soll über die bûß, so er denen, so die höltzer sind, zûgeben schuldig ist, das noch einer herrschaft von jeglichem stock mit einer bûß beßeren.

[42.] Zu letst was für frävenheit oder einung begangen werden und harin nit vergriffen oder geschriben wären und aber uns zûstahn wurde zustrafen, die söllend zû erkantnuß deß gerichts und der zwölfen stahn, nach ihren conscientzen und geschwornen eyden darüber zu erkennen.

[III.]

Auf samstag 15. february 1550 hand mein herren, herr seckelmeister Haller, venner im Haag, venner Pastor, venner von Weingarten und junckherr Glado Mey verhört mgh. zedul und demnach beyder junckherren von Worb geschriben grichts ordnungen in ihro, auch gemeiner baursamme daselbst geordneter gegenwertigkeit, samt was beiden theilen darzu ze reden gefallen und etlich articul, deren sie sich nit können vereinbahren, verbeßeret, wie die

hernach volgend und aber darby beredt, daß dieselben und auch die anderen ordnungen oder satzungen, deren sie sich selbst mit einanderen vereinbaret, auch so sie noch ansechen möchtend, meinen gnädigen herren einer statt Bern an ihren hochen herrlichkeiten, landsherschung und aller ihr gerechtigkeit, es seye trostungbräüchen [10]) oder anderer bůßen, strafen und sachen halb, so ihr gnaden zůstahnd, unvergriffenlich sein, und der herrschaft Worb halb, by dem letsten vertrag, so mgh. mit den grichtsherren in ihren landen und gepieten gmachet, so viel der sy die herren zu Worb belangen mag, bleiben sölle.

[43.] Welicher außklagt wirt und den eyd than und außgschworen hat, und denselben eyd übersicht, derselb ist einer herrschaft verfallen ein zweyfache bůß, namblich 6 ß. Welcher aber denselben eyd zum anderen mal übersicht, der soll gleiche straf an gelt, wie jetz gemeldet, leiden und darzu in das halsysen gstelt werden.

[44.] Welcher für ein herrschaft appelliert, der soll umb ihr urtheil geben 2 bz., aber nit weiter, er gwinn recht oder unrecht, schuldig sein der herrschaft zegeben.

[45.] Welcher vor dem gricht redt, mir ist unrecht gerichtet oder geurtheilet, ist verfallen ein bůß, thůt 3 ß.

[46.] Welicher vor dem stab und gricht also spricht: du lügst oder du redst nit wahr, oder es ist erlogen, der ist auch verfallen 3 ß.

[47.] Welcher einem in gächem zornigem můth ehrverletzliche unzüchtige wort zůredt und darumb wandel thůt, ist verfallen 1½ ß.

[48.] Welicher einem mit verdachtem můth, es bescheche under mund oder hinderrucks, zůredt, so demselben sein ehr, seel und gůt bereicht und darumb wandel thůt, der ist verfallen 3 ß.

Welicher aber söliche red mit kundschaft uff den verletzten wahr machen will und nit mag, der ist verfallen umb die zůred [11]) und dise vermeßenheit, zůsamen umb 9 ß.

[49.] Welicher den anderen heißt liegen, ist verfallen ein frävel, thut 1½ ß.

Hernach volgend strafen der frävlen, so an einem leib begangen werdend.

[10]) Soll heissen «trostungbrüchen». B & C richtig.

[11]) In B & C ist «zured» ausgelassen.

[50.] Welcher einen anderen in seinem hauß sûcht in zornigem mûth, so nit in und über trostung beschicht, ist es tags, so ist es ein zweyfache bûß, thût 6 ß; beschicht es nachts, so ists 9 ß.

Es möchte aber dermaßen in sölchem, tags oder nachts, so grob gehandlet werden, daß höhere straf erforderet wurde, deßhalb soll dieselbe höhere straf hierin vorbhalten sein, sie ghöre der herrschaft von Worb oder einer statt Bern zû, zestrafen, inhalt obgemeldts vertrags.

Frävlet der sûcher oder gethäter an dem, den er in seinem haus gesûcht hat, es seye mit worten oder wercken, so soll er den begangnen frävel nüt desto minder zû- und über obgemeldte straf bûßen und ablegen, es diene mgh. oder der herrschaft zu Worb zû.

[51.] Welcher uß zornigem mûth jemands uß seinem haus ladet, so nit über trostung beschicht, der soll auch gleiche straf, wie vorerläüteret, leiden, tags und nachts, als obstaht.

[52.] Welcher jemands etwas mûtwilligklich unverschuldt zûfûgt, tags oder nachts, soll gleiche straf, wie vorgemeldt von sûchen und laden erläütheret, leiden und bûßen.

[53.] Welcher auf jemands wartet, ist verfallen ein bûß 3 ß, und soll darzû den frävel, den er begaht, auch ablegen und bûßen nach vorgeschribner erläüterung, so villicht höhere straf erfordert oder noht sein wurde.

[54.] Welcher den anderen in zornigem mûth herdfellig macht, soll den begangnen frävel dreyfach leiden, als so es mit hand anlegung beschicht, so ists 4½ ß. So es mit gewaffneter hand blûtrünsig beschicht, so ist es 9 ß.

[55.] Welcher jemands in zornigem mûth mit gewaffneter hand blûtruns schlagt, der ist verfallen ein bûß, thût 3 ß.

Trostung.

[56.] Welcher nit trostung geben will, ist verfallen ein bûß, thût 3 ß.

[57.] Welcher trostung bricht mit worten, ist verfallen ein bûß, thût 25 ß.

[58.] Der trostung brüchen halb, so mit gewaffneter hand oder in anderen gestalten und mit anderen frävenheiten wie zum theil hieoben erläüteret ist, beschehend und schon nit blûtet, laßend mgh. die herren zu Worb bleiben by vorgeschribner erläüterung und by

inhalt deß gemeldten vertrags, so ihr gn. mit vorgemeldten grichtsherren gemacht hand.

[59.] All frävel und eynungen, so by nacht und näbel begangen und verschuldt werdend, die sollend mit dreyfacher bûß gestraft und abgleyt werden.

Beschleüßlich: was in allen denen ordnungen, derenhalb die herren und underthanen zu Worb sich selbs mit einanderen vereinbaret und auch in denen, so mgh. ihnen verbeßeret außglaßen und nit in schriftliche ordnung verfaßt wäre, derselben ungeschribner dingen halb laßend mgh. die herren zu Worb und ihre underthanen bleiben, voran by vorangeregtem vertrag und sonst by ihren alten bräüchen und rechtungen.

Underschriben Grichtschreiber H. Rüte.

Auf montag darnach habend mgh. schultheiß und raht der statt Bern gerahten, daß man dise verbeßerung beiden theilen schriftlich zûstellen sölle, die zebesichtigen, sich darüber zeberahten und vereinbaren ze mögen.

[IV.]

Eyd der beampteten und grichtsgeschwornen zu Worb.[12])

[60.] Deß ammanns. Item es schwehrt ein ammann zu Worb, einer herrschaft und einem gricht daselbst treüw und wahrheit zeleisten, ihren schaden zewenden und nutz zefürderen, deß grichts treüwlichen zewarten und aufrechte gricht und recht treüwlichen zeführen, dem armen wie dem reichen, dem frömbden wie dem heimbschen, auch zu verhälen was zu verhälen ghört, und zu öffnen, was zu öffnen gehört, auch zu der herrschaft bächen, höltzeren treüwlichen zu achten und zu hûten und all frävel und bûßen, so ihm mit wüßen fürkombt, die am offnen rechten zefertigen, dem allem treüwlichen, ehrbarlichen nachzekommen, ohn alle geferd.

---

[12]) Eidesformeln stehen z. T. auch in ältern Schriften des Herrschaftsarchivs Worb: Nr. 30 Ziff. 1 und 2 hiervor, D 17 [1] der «Beamteten Eid» 1545, D 17 [2] Eid der Amtleute, Geschwornen, Hintersässen, ohne Datum, aus der gleichen Zeit; ferner im Eidbuch der Herrschaft Worb Nr. 10. Letzteres enthält auch die dem Eidschwur vorausgehende Eidesvermahnung gemäss Gerichtssatzung der Stadt Bern 1614 Blatt 4 und 5.

Der in A, B & C enthaltene «der statt Bern gemeiner underthanen eydt» vom 26. Mai 1653 ist hier weggelassen.

[61.] Deß weibels. Item es schwehrt ein weibel . . . der herrschaft und dem ammann in ihren potten und verpotten gehorsam zesein und zu verhälen, was zu verhälen ghört und fürzutragen, was zu eröffnen gehört, und wen grichtstagen sind, fürderlich zum gricht zegahn und sölichs zu hůten, die fürpott und pott zethůn wie von alter harkommen, keinem pott, so er than, abred zesein, deßgleichen keines anred, so er nit than hette, auch die pfand umb den lohn der fünf schilling zebringen, auch der herrschaft höltzeren und bächen treüwlich zu achten und all frävel und bůßen, so ihm mit wüßen fürkompt, die einem ammann fürzugähn und anzeigen, alles treülichen und ehrbarlich ohn alle geferd.

[62.] Der grichtsgschwornen. Item es schwehrend die zwölf, so zů dem gricht verordnet sind . . . gricht und recht helfen zu handhaben und behalten und dem ammann gehorsam zesein, und so ihnen zu dem gricht gepotten wirt, fürderlich darzugahn und da aufrecht und redlich zu richten und zu urtheilen, dem armen als dem reichen, dem frömbden als dem heimbschen und kein urteil zu verhalten, die sie in ihren conscientzen oder gwüßen und by ihren eyden geben könnend, sy mögend dan an stab globen, daß sie nit bedacht seyend und das umb keinerley sachen underwegen zulaßen, weder von fründschaft, findschaft, miet oder gaben wegen, auch zu verhälen, was zu verhälen ist und einer herrschaft oder ammann, was bůßwürdig ihnen wüßentlich fürkombt, fürzubringen und anzuzeigen, deßgleichen zu eröffnen, was zu eröffnen ist, alles treüwlichen und ehrbarlichen zuhalten ohn alle geferd.

[63.] Der viereren eyd. Item es schwehrend die vier, dem ammann ghorsam zesein und der herrschaft, auch der baursame höltzeren und zelgen, auch zäunen und hägen treüwlichen zu achten, auch zů den feüwren in häüseren und höfen all monat und so dick das die nohtdurft erforderen wirt, treüwlichen zu achten . . . und was bůßwürdig ist, semliches anzugeben, alles in gůten treüwen, ohn alle geferd.

[64.] Der schetzeren. Item es schwehrend die schetzer . . ., dem wirth wein, brot und fleisch, wie hernach volgen wirt, by ihren eyden:

Erstlich sollend sy ihm den landwein oder ander trinckwein, welcher je zun zeiten bräuchlich und läüfig sein wirt, allwegen eines angsters theürer dan man den in ugh. statt Bern gibt, schetzen,

oder so sy der wein deß wärt sein duchte, dreyer pfenningen theürer, ohne geferd.

Zum anderen söllend sie die schetzer all samstag oder wan es ihnen in der wuchen kumlich, den wirthen das brodt beschauwen, ob daßelbig währschaft, und so sy mangel daran finden, sond sie söliches einer herrschaft anzeigen, ohn alle geferd.

Zum dritten so söllend die schetzer auch alle samstag dem wirth das fleisch bschauwen und das auch schetzen, allwegen nach gstalt der sachen, und was mangel sie daran finden, einer herrschaft wie obstaht anzeigen, alles treüwlich und ohngefahrlich.

[65.] Der gmeinen hindersäßen eyd. *Im wesentlichen = Rqu. Frutigen 154 Nr. 52 Ziff. 2 Hier der Herrschaft Worb angepasst.*

[66.] Der chorrichteren eyd.[13] [14]) *Inhaltlich und fast wörtlich* = der egöümeren und chorrichteren eyd, so die thwingherren in iren twingen setzend und beeydend, luth meiner g. herren ußschrybens 2. february 1554, *in St. Eidbuch 4 S. 212, do. 3 S. 275.*

[67.] Es schwehrt auch ein chorweibel, so oft es ihme von einem obmann befolchen wirt, zu dem chorgricht flyßig zu pieten und die bůßen von den fählbaren in treüwen ynzeziechen und einem chorgricht unfählbarlich zu über antworten, auch zu verschweigen, was zu verschweigen gebührt, ehrbarlich und getreüwlichen und ohn alle geferd.

[68.] Eyd eines bachhůters,[13]) erneüweret d. 15. july 1651: Es schwehrt ein jeder, so von einem jewesenden oberherren im schloß Worb den bach zu hůten geordnet wirt, . . . zů dem bach und der brütschen gůt sorg und acht zu haben, auch fleißig und in allen treüwen dem vorstahn und nachgahn, was brief und siegel von deß bachs wegen, so ihme allwegen vorgelesen werden soll, außweißt und solchem stattzuthůn, auch alle bußwürdigen, so ihme mit

---

[13]) Diese von 1651 datierten Eidesformeln sind in A enthalten, ferner in St. Herrschafts-A. Worb D 17 [4] und [5].

[14]) 1618 Mai 5. Sch. & R. erkennen und eröffnen dem Twingherrn zu Worb, «das fürohin die chorrichter (neben anderen dergleichen grichts leüthen und aufsächeren) in unseren landen und gepieten den eyd offentlich vor dem volck und der versambten gmeind thun und schweren söllind». Da dieses im Twing Worb nicht geübt worden sei, wird befohlen, dieser Vorschrift «stracks nachzekommen und järlich gnug und statt zethun». (St. Herrschafts-A. Worb C 16 [1], Worb Urbar S. 392; Amts-A. Worb Miss. buch 1740 S. 7).

wüßen fürkompt, es seye den bach abfûhren oder darin fischen, einer herrschaft oder ihren amptleüthen unfählbarlich und unverzogenlich in allen treüwen anzuzeigen, so oft und dick sölches beschicht . . .

[69.] Eyd des banwarts.[13]) Es schwehrt ein banwart . . ., meinen theil wäld und bach, auch den weyer . . ., nach allem seinem vermögen treüwlichen zehûten und zebeschirmen. Und wo er einen oder mehr funde und ankäme, erfüre oder erfragte, so da verbanets holtz hauwend oder gehauwen hettend,[15]) es seyend frömbde oder heimbsche, fründ oder nachbauren, oder auch meine dienst- oder amptleüt, dieselben, so er sie betreten mag, zu pfendten, oder wo nit, sonst dem ammann und schreiber anzugeben, damit die mit recht gefertiget mögen werden.

Und so ich etwan einem, er seye meiner diensten oder anderen ützit erlaubte, es seye zu brennen oder bauwen, oder auch schon mir selbst fellen wölt laßen, soll er daßelb je allwegen am unschädlichsten zeichnen, geben und hauwen laßen, auch niemands nützit zunemmen, noch zu hauwen erlauben oder gestatten, er bringe dan ein zedel von mir, oder ich habe es ihme dem banwart selbst mündlich befohlen.

Auch alle wuchen zwurend oder drysten umb das holtz zegahn und zu achten, ob nützit gehauwen oder so von gehauwnem oder gefallnem hinweg geführt und geschleift worden were. Und so er gespühren möchte, etwas also gehauwen, hinweg geführt oder geschleppet, dem fleißig nachzuforschen und fragen, und so er etwas erfindt, sölichs wie vorgemeldt dem amman anzuzeigen.

Deßgleichen zů dem bach und weyer treüwlichen zu achten, ob der nit abgeschlagen, gefischet oder darauß gewäßeret werde, auch die übertrettende, gleich wie auch deß holtzes halb anzugeben. In summa alles das zethůn, so einem treüwen aufrechten banwart zůstaht, sölche weder von fründschaft, findschaft, nachbaurschaft in keinerley weg zu underlaßen, alles ehrbarlich, getreüwlich und ohne geferd.

Hiemit söllend einem banwart für sein můy und arbeit als für seinen lohn der halbe theil der büßen, so sich, es seye von deß

---

[15]) Einschaltung in St. Herrschafts-A. Worb D 17 5 von 1545: «oder so vorhin gehetüwen oder gfallen were, nemmind oder genommen hettend».

holtzes oder bachs wegen zûtragen und mit recht behalten mögen werden, bleiben und werden.

[70.] Der eherichteren zû Worb eyd.[16]) *Entspricht inhaltlich der Eidesformel in den gedruckten bernischen Chorgerichtssatzungen von 1603, S. 37, 1634 S. 43 und 1667 S. 55, im St. Mand. sammlung 17. Schluss gekürzt.*

[71.] Des corgrichts weibels eyd.[16]) Es schwert ein corweibel . . ., dem corgricht treüwlich abzûwarten, ohn urlaub dieser herrschaft oder eines jewesenden statthalters allhier nicht anderst wohin sich zû begeben, *von hier an wie in den Chorgerichtssatzungen 1603 S. 37, 1634 S. 44 und 1667 S. 56. Schluss gekürzt.*

[72.] Der gemeinen underthanen und hindersäßen der herrschaft Worb eyd.[16]) *Inhaltlich = der Eidesformel in St. Eidbuch 4 S. 180, hier auf die Herrschaft Worb zugeschnitten, mit den Eingangsworten:* Es schwerend alle die, so in der herrschaft Worb gesäßen sind und wonhaft seyn wöllen, deß ersten unseren gnädigen herren und oberen der statt Bern, demnach einer oberherrschaft und twingherren allhier . . .

Original: Nicht mehr vorhanden, Wiedergabe nach A hienach.

Abschriften:

A. St. Worb-Urbar S. 465—527, mit der Schlussnotiz: «Disere grichtssatzung ligt allezeit hinder einem amman zû Worb.»

B. Amts-A.: Buch in Carton geb. fol., mit den Bescheinigungen: «Also in threüwen von seinem pergamentenen original abgeschriben zû sein bescheiniget Joh. Roht fw. diß landgrichts Conolfingen. NB. D. 21. april 1740 ist obgemelts original in meinem hauß samt vilen anderen schriften verbronnen. Joh. Roht ost.

C. St. Stat. Heft. fol. überschrieben: «Worb, Ordnungen und Gerichtsübungen 1550», mit der Schlussbescheinigung: «Von der im Archiv zu Schloss Wyl liegenden Abschrift getreu abgeschrieben im April 1860» (Abschrift von B).

D. St. Herrschafts-A. Worb D 15, 6 Blätter fol. geheftet, zeitgenössische Abschrift oder Entwurf, unbeglaubigt, betitelt «Grichtsübungen zu Worb 1550»; stimmt inhaltlich nur teilweise mit A—C überein. Ohne Eide.

E. St. Herrschafts-A. Worb D 14: Projekt einer Gerichtssatzung von Worb, vom Januar 1549 datiert.

Zusätze zur Gerichtsordnung von Worb:

A. Form der Besetzung und Beeidigung des Gerichts. 1629.

[I.] *Das weltliche Gericht.* Der herrschaft Worb bißhar geübte breüch und gewonheit, das weltlich gricht allda zu Worb iährlich zubeeyden, zu erneüweren und zubesetzen:

[16]) In A nicht enthalten, in B & C im Anhang.

[73.] Erstlichen weilen die herrschaft Worb vor etlichen iahren in zwen theil vertheilt worden . . ., so ist ihre gewonheit und bruch bißhar also geweßen: Das allwegen ein parthey ein iahr geregiert und iährlich auf den ersten sontag nach dem 20. tag das chorgricht auf die form, wie hiernach zusechen und morndrigs montags das wältlich gricht in nachgeschribner form besetzt und am sontag in den dreyen kilchen Worb, Vechingen und Walkringen verkünden laßen, das alle manschaft, so ire jarzal erlebt und in der herschaft Worb wonhaft, morndrigs montags zu Worb bey anhörung des heil. worts gottes erscheine und nach der predig durch den amman in das wirtshaus vermant und auch das weidgelt, die solches schuldig sind, abzurichten geboten werden, und nachdem man im wirtshaus zusamen kombt, so thůt der denzmalen regierende herr ein anzug, aus was ursach solches bescheche und wie die herschaft diß iahrs zu regieren von seinem mitherren an ihne kommen.

Nach verrichtung diser red das gricht besetzt wie hernach gemeldet wirt:

[74.] Erstlich soll der amman us befelch des oberherren abtreten, denzmalen haltet der herr under den geschwornen eine umbfrag, zuforderist seinen mitherren des amman halben, ob man den wider bestätigen wolle, oder wie er sich in seiner verrichtung seines ampts verschinner zeit gehalten und tragen habe. Und nach gehaltner umbfrag wird der amman wider beschickt und durch den oberherren nach glückwünschung mit kurtzen worten wider an sein sitz vermant und solle sich fürthin in seinem ampt beflyßen wie bißhar.

[75.] Ein gleiche form soll mit dem weibel gebraucht werden.

[76.] Was die zwölf grichtsgeschworne belanget, sollend allwegen fier aus geheiß deß oberherren abtreten und ihrethalb ein umbfrag gehalten werden, und also all zwölf auf solche form wider bestätiget, deßgleichen die schetzer, deren allzeit zwen des grichts.

[77.] Ungefahrlich etwan 8 tag vor dem 20. tag setzen beide oberherren einanderen ein gewüßen tag, sich mit einanderen der amptleüten und besatzung des grichts zu unterreden, insonderheit wann es nüwe ambtlüt oder grichtsseßen geben solte, denselben zuvor zebieten.

[78.] Nachdem wan solches verrichtet, verlißt der schreiber des ammans, weibels, grichtsäßen, schetzeren, viereren und gemeiner

hindersäßen eyden, ieden besonderbar, und die eydtafelen in gemein, und nach abläßung der eyden, luth der grichtsordnung, vermahnt der oberherr allesampt aufzestahn und die hand ufzeheben und spricht der herr, auch vermant er sie allesampt, ihme nachzesprechen: Wie die wort wysen, die mir vorgeläßen sind, denen will ich nachgahn und helfen vollbringen, und das in guten treüwen, so wahr mir gott helf, ohn alle geferd.

[II.] *Das geistliche Gericht.* Volget hernach, wie ein herschaft Worb iährlich und eines ieden iars insonderheit allwegen auf dem ersten oder anderen sontag nach dem 20. tag das chorgricht, item chorweibel und die heimlicher besetzt und beeydet.

[79.] Erstlich wirt der chorweibel 8 tag zuvor und eh das chorgricht besetzt werde, in der kilchen nach der predig angents vor der gantzen gemeind bestätiget und gesetzt.

[80.] Darnach wirt ihme dem chorweibel befohlen, durch ein herschaft und den predicanten, das er allen denen, so von der herschaft und predikanten zum chorgricht erwelt worden, zepieten, das sie am anderen sontag darnach flyßig bey anhörung des h. wort gottes erscheinind.

[81.] Und wird denzemalen nach der predig denen, so botten worden, durch den amman herfür gerufen und sich auf beid seiten in der kirchen zestellen, und denzmalen wird ihnen durch den regierenden oberherren anzeigt, uß was ursach solches bescheche, und nach diser red wirt ihnen der eyd vorgeläßen. Und nach abläßung des eyds soll der amman, die chorrichter und der chorweibel dem regierenden oberherren also nachsprechen, namlich *gleiche Formel wie in Ziff. 78.*

Söliches soll beschechen in bysein der gantzen gmeind, mann- und weibspersohnen, so in der kirchhöri wohnen.

[82.] Gleich darnach wirt us befelch der herschaft denen, so zun heimlicheren erwelt worden, durch den chorweibel geboten, uff einem gewißen sontag fleißig bey anhörig der predig *zu* erscheinen. Nach der predig werden sie auf obgeschribne form durch den regierenden oberherren beeydet, diß aber, was die heimlicher antrifft, sol in geheim und nicht vor der gmein verrichtet werden.

St. Herrschafts-A. Worb D 16: Begl. Auszug aus einem 1629 angefangenen Gerichtsbesatzungsrodel, 6 Blatt geheftet. Worb Urbar 504—508.

B. Wie sich ein kaufsumm treiben soll. *1669.*

[83.]Erstlich durch den weibel laßen pfenden, staht 14 tag, nach verfließung derselbigen 3 tag einanderen nach laßen tag setzen, alle tag durch den weibel pfand oder gelt abforderen laßen. Wirt einer bezalt, mit heil, wo nit, mag der ansprecher solches dem oberherren klagen. Denzmalen erloupt der herr noch ein tag zusetzen, pfandt oder gelt zuforderen. Wirt einer noch nicht bezalt, so soll man den schuldner laßen wüßen, solches am nechsten gricht dem rechten zu klagen, allda wird der schuldner dem ansprechenden mit hab, lyb und gut zubekendt.

[84.] Gleiches recht hat es mit gelichen gält, lidlohn und zehrgelt, allein dörfen dise ansprachen keines pfendens, darnach in allweg wie nechst obgemelt.

[85.] Was gültverschreibungen antreffen thut, hand ihre gemeine form, namlich die leistung ankünden, die zuklagen, underpfender laßen zubekennen, selbige uff gant thun, verrüfen laßen.

St. Wie zu A oben. Worb Urbar 503.

C. Deß ammanns, schrybers und weibels der herrschaft Worb jährliche besoldung. *1669.*

[86.] *Die jährliche Besoldung des jeweiligen Ammanns besteht in 9 Mäs Dinkel, 8 Mütt 5 Mäs Haber und 2 Kr. 9 Bz. in Geld, welche auf die im Herrschaftsurbar genannten Pflichtigen (die Grundeigentümer in Dinkel und Haber, die Andern in Geld) verteilt sind.*

[87.] *Darin sind die 12 Gerichtsgeschwornen inbegriffen. Doch sind* von alterhar biß dato . . . die grichtsgeschworne, so zum gricht beeydet sindt, des amans besöldung halben an dinckel und haber ledig gsyn. *Von ihnen soll für die Dauer ihres Amtes nichts bezogen werden. Der Betrag, den es auf die Gerichtssässen trifft, ist von obiger Summe abzuziehen.*

[88.] Was der herrschaftschryber antrifft: Ist derselbig in der herrschaft hußheblich, so sol er ouch huldigen, wie andere gmeine herrschaftsangehörigen und der herrschaft ire sachen in allen zimlichen und billichen dingen, was schryben antrifft, in allen trüwen, ohne wytere besöldung verrichten und verggen, den angestelten grichtstagen flyßig abwarten.

[89.] Syn lohn ist von einem einfachen urkhund 6 bz. 1 xr.; darvon ghört dem oberherren sigelgelt 5 β, dem aman oder richter ½ bz.

[90.] Von einer apelation, so uff alle kürtze verfochten wirt, ½ kr.; darvon gehört dem oberherren sigelgelt 10 β, und dem richter 1 bz. von jeder parthey so vil.

[91.] Wan aber sölche apelationen wytlöüfiger wyß verfochten wurde, mag der schryber für syn schryblohn nach aller gepür und billichkeit vorderen: Von einer ußklegt ½ kr.; darvon ghört dem oberherren 10 β, dem richter 1 bz.

[92.] Und wan die partheyen für den oberherren apelieren, so gibt der apelant überahl 1 kr. 16½ bz., und die andere parthey 11½ bz. Von dißem allem ghört dem oberherren urtheil- und sigelgelt 3 ß, und dem schryber für syn zerung, tagcosten und schryblon 4 ß 2 xr.

Gastgricht.

[93.] Von einem gastgricht hat der oberherr, selbiges zu erlouben 15 bz., und der schryber für syn zerung und taglon 15 bz.

[94.] Von einem einfachen urkhundt in gastwys ½ kr.; darvon ghört dem oberherren sigelgelt 10 β, und dem richter 1 bz.

[95.] Von einer apellation in gastswys, von jeder parthey 1 kr.; darvon gehört dem oberherren sigelgelt, von jeder parthey 1 ß, und dem richter von beyden 4 bz.

[96.] Ein ußklegt in gastswyß 1 kr.; darvon gehört dem oberherren sigelgelt 1 ß, dem richter 2 bz.

[97.] Es möchten aber die appellationen in gastswyß so wyttlöüfig verfochten werden, alsdan mag der schryber merere belonung nach der gepür und billichkeit vorderen.

[98.] Die apelationen in gastswys vor dem oberherren zu vergen, cost in allem noch einmal sovil das die nechst vorgeschribnen in wuchengrichten gefelten apelationen.

Des weybels järliche besöldung und inkomen:

[99.] Erstlich von einem jeden, der mit dem pflůg buwt in der gantzen gmeindt und dorfmarch Worb, järlich ein leib brot, gibt jedes jars samenthaft 33 leiben.

[100.] Und ein jeder, der nüt bůwt, gibt järlich 1 bz., bringt 16 bz. nur in gemelter gmeindt.

[101.] Einer zů pfenden und tag zůsetzen, ouch für gricht zůpieten, jedes mahls von jedem, so im dorf Worb hußheblich ½ bz.; ußert dem dorf aber 1 bz.

[102.] Gelt oder pfandt zevorderen, in der gantzen herrschaft, jedes mahls 5 β.

[103.] Verbote anzůlegen und zůverrichten, von einem herrschaftsangehörigen 5 β, und von einem ußeren 10 β.

[104.] Die pfender uff die gandt zethůn, jedes mahls 5 β.

[105.] Dieselbigen uff der gandt ußzůrůfen zum driten mal, von jedem růf 1 mas wyn, thůt 3 mas, der wyn seie thüwr oder wolfeil.

[106.] Item, so einer den anderen etwas wil durch den weybel wüßen laßen, es sie vor gricht oder sonst, hat der weybel jedes mahls 5 β.

St. Wie zu A hievor. Worb Urbar 489—503.

D. *1671 November 6.*

An der Neubesetzung des geistlichen und weltlichen Gerichts zu Worb ist erkennt worden: [107.] Das der aman, weybel und die grichtsgeschworne winter zyts, in wärenden montag predigen flyßig zůr predig gangen, und nach der predig von der kilchen in das wirtzhus, und angentz zů gricht sitzen und gricht halten.

[108.] Somer zyts aber an grichts tagen uff das lengst biß umb 10 uren zů gricht sitzen.

[109.] Welcher aber uff dise gesetzte zyt nit erschint oder den grichtstag volkomen ußblybt, der sol sich am nechsten grichtstag entschuldigen. Kan er mit der urtheil ledig erkent werden, mit heil, wo nit, sol er in die grichts büchßen jedesmal zů unabläßiger bůß verfallen syn 10 β. Wo er das nit angentz erlegt, so sol ein zedel ingelegt werden und hernach an einem rechnungstag kein ußredt oder entschuldigung haben.

[110.] Und sol nun fürthin ein jeweßenden seckelmeister des grichts in einem jar nit mer dan zweymal ein ersam gricht jeden umb ein ürti gastfrey zů halten schuldig syn. Dargegen sölle ime erschießen alle vorgeschribne bůßlein und grichts gefelle, so in die grichtsbüchsen gelegt werden.

St. Wie zu A am Schluss & D 11 [3]; Worb Urbar 509.

E. *Zusatz zum Emolumententarif der Herrschaft Worb.*
1677 Okt. 28.

An der Besetzung des geistlichen und weltlichen Gerichts ist erkennt worden: [111.] Das es gentzlichen und allerdingen bey vorgeschribner *Ordnung vom 6. Nov. 1671 sein Bewenden haben solle.*

[112.] *Mit dem Zusatz,* das fürthin ein jeder, welcher ein neüwen handel anfacht, derselbig sölle in die grichtsbüchsen verfallen sein an pf. 10 β.

[113.] Demnach, welcher ein einfacht urkhundt vellen wurde, derselbig sölle darumb erlegen 9 bz; darvon dem oberherren sigelgelt 2 bz, dem aman ½ bz, dem schreiber 10 β, dem gricht in die büchsen 2 bz. 3 xr.

St. Herrschafts-A. Worb D 11 [1] und [3].

F. *Audienztage.*

[114.] *1738 März 8. Die Herrschaft Worb hat* umb mehrer komlichkeit willen *einen ordentlichen wöchentlichen Audienztag am Freitag Nachmittag angesetzt,* maßen alle die jenigen, so zů berichtigung einicher streitigkeit oder anderer der jurisdiction anhängigen obligenheiten halb sich bey der herrschaft anzůmelden nöhtig haben, künftighin jederweilen, außert in fählen da etwas praeßiert, zů keiner anderen zeit, als freytags umb 1 uhr im schloß Worb erscheinen könnend, da dann einem jeden, seiner anligenheit und rechten nach, behörige audienz und verhör gestattet werden wirt, wornach sich nun diejenigen, so es ansicht, zů verhalten wüßen werden. — Worb, ab dem canzel zů verlesen.

Amts-A.: Worb Publ. ml. 1/135.

[115.] *1745. Es wird erkennt, dass diejenigen, so Extragericht anstellen, die gebührenden Emolumente bezahlen sollen, damit die Gerichtsässen nicht umsonst die Zeit versäumen müssen. Ferner wird gewünscht und soll dem Oberherrn zur Approbation vorgetragen werden, dass das Gericht künftig um 1 Uhr nachmittags zusammen komme.*

Amts-A.: Worb Gerichts-Ml. 3.

[116.] *1760 März 21. Die ordentlichen Audienztage der Herrschaft Worb finden alle Montage statt, im Sommer von morgens 7 Uhr, im Winter von 8 Uhr an und dauern bis Nachts. Ausserhalb*

dieser Tage wird keine Audienz gegeben, aussert in dringenden Geschäften oder wenn etwas an wachsendem Schaden liegt.

Amts-A.: Worb Publ. ml. 3/10.

[117.] *1761 Nov. 11. Die Audienz wird* zů desto beßerer bequemlichkeit dero herrschaftsangehörigen und unterthanen *auf Dienstag nach Bern verlegt.*

Amts-A.: Worb Publ. ml. 3/29. Die Audienztage werden verschiedentlich anders geordnet und neu publiziert.[17])

G. *Emolument und Besoldung eines jeweiligen Weibels zu Worb. 1758 Juli 8.*

	ß	bz.	xr.
Abwahrt vor audienz, nach belieben deß richters, nichts oder von der parthey		1	
biß	1		
Vor gricht von jeder parthey		3	3
Abbott		3	3
Arrest anzůlegen	1		
Augenschein, ihm beyzůwohnen	2		
Auß dem gricht bieten		3	3
Botte anzůlegen		3	3
Citation, mundtlich		2	
» schriftlich		3	3
Erhaltung der gefangenen mit můß und brodt p. tag		3	3
Freyung vor gricht	1		
Gastgricht zů bieten	2		
Nb. sonsten ist dabey alles doppelt.			
Gandt verrůffen, jedes mahl		3	3
Gefangenschaft, eine persohn hineinzůthůn	1		
» sie wider herauszůlaßen	1		
» ihre erhaltung per tag		3	3
Geltstag, beyzůwohnen p. tag	2		
Geltsverordneter, ihme an geltstag zů bieten		3	3
Gricht, einer persohn vor ordinary gricht zů bieten, so sie im gricht geseßen		3	3
» einer kundschaft zů bieten		3	3
» abzůwarten von jeder parthey		3	3
» eine mundtliche zeugsame vor gricht abzůlegen		3	3
» ordinary zů bieten	1		
» passation eines urkhunds vor gricht	1		

[17]) Die Herrschaft Diessbach hat am 17. Okt. 1748 Audienztage eingeführt, je alle 14 Tage im Schloss Diessbach, «und zwar die donstagen wann den volgenden tag darauf wird chorgricht gehalten werden». Wer vor Audienz kommen will, hat sich bis Montag zuvor in der Schreiberei anzumelden. (Schloss-A. Oberdiessbach: Mand. buch 20 S. 131).

Gricht, öffnung und homologation eines testaments . . .		3	3
» biß	2		
Freyung vor gricht	1		
Abbotte vor gricht		3	3
Extra gricht von einer parthey, die das gricht anstelt . . .	2		
Herd, zů würdigen	1		
Herdzug anzůkünden	1		
Inventarisation beyzuwohnen per tag	1		
Leystung anzukünden		3	3
Notification anzůlegen im gricht, von einem im gricht geseßenen		3	3
von einem außeren . . .	1		
Notification anzůlegen außert dem gricht, so es in einem tag			
geschehen kann		10	
sonsten per tag	2		
Oeffnung und homologation eines testaments		3	3
biß	2		
Pfandforderung, jedes mahl		3	3
Pfand außtragen	1		
» schätzen		3	3
Pferdt oder hornveych wieder anzůbieten		3	3
Rogatorium anzůlegen im gricht		5	
» so in einem tag kann verrichtet werden . . .		10	
» sonst per tag	2		
Steigerung beyzůwohnen per tag	2		
Theilung beyzůwohnen per tag	2		
Verbott anzůlegen, mundtlich		3	3
schriftlich samt zeugsamme	1		
Versieglung	1		
Vogt, ihm zů bieten oder den vogtzedul anzůlegen		3	3
Vogtsrechnung beyzůwohnen		3	3
Unterpfand auf der gandt auszůrůfen		3	3
Zug anzůkünden	1		
Zeügsamme mundtlich		2	
schriftlich		3	3
biß	1		

Uebriges alle herrschaftliche befelch gratis zů verrichten.

Amts-A. Worb Herrschaftsbuch 1740 S. 406.

Anmerkungen zu Ziff. 110:

1. 1683 Juni 11. An der Gerichtsbesetzung wird erkennt: «Das jeder wyhlen einem jeweßenden seckelmeister auß der grichtsbüchsen der halbig theil und den anderen halben theil dem gricht heimbdienen und gefolgen» sol. (St. Herrschafts-A. Worb: D 11 [1] und [3], D 16 am Schluss, Worb Urbar 514.)

2. 1687 Jan. 24. Dem abtretenden Seckelmeister ist der halbe Teil aus der Büchse zugestellt worden, «was ihme noch wägen bewüsten gastgrichten, so ihn zwüschen ergangen, zeüchen möchte, soll ihme auch sein halben theil gevolget werden.» Der neugewählte Seckelmeister «hat gradt auf dißem tag sein erstes seckelmeister mahl über sich genommen». (Amts-A.: Gerichts- und Ktr. ml. Worb 10.)

3. 1703. Das Gericht erkennt: «Dieweilen ein zyt dahero jewäsender seckelmeister des grichts sich höchlich erklagend, wie das einer järlich das ganze gricht 2 mal mit großen costen gastieren müsse, welches viel unwillen verursachet, dan derselbige nichts anderes als die grichts gefellene, samt ein dem oberherrn von seinen mitlen nach gewohntem bruch gebendes trinkgeld daran zu steuer hat, als solle fürhin ein jeder neue gerichtsäß, wenn er seckelmeister wird, anstatt zweier grichtsmäleren in barem geld einem ganzen gricht zu verzehren geben 6 kronen. Wann aber ein alter grichtsäß seckelmeister wird, soll er geben 3 Kronen. Die redbussen sollen in die büchsen und jährlich, wan es ein neuen seckelmeister gibt, geöffnet, selbiges verzehrt und übrige gefelle alle grichtstag auch verzehrt werden. Darvon soll dem weibel ein trinkgeld werden nach des grichts belieben bei öffnung der büchsen. (Amts-A.: Worb Gerichts- und Ktr. ml. 11.)

4. 1743 Mai 17. Vier Gerichtssässen beschweren sich «die hievor gebräuchlichen 6 kronen für ein uerthi zu bezahlen». Das Gericht erkennt: «Weilen hievor von einer» Herrschaft und Gericht «ein reglement gemacht worden, daß jeder neüwe grichtseß in seiner kehr den gricht seckelmeister dienst versehen und 6 kronen für ein uerthi zahlen sollen, als solle es fernershin darbey sein verbleiben haben.» (Amts-A.: Gerichtsml. Worb 3/29.)

5. Durch Verordnung von Sch. & R. vom 27. Februar 1628 wurden die Gerichtsmähler abgestellt, bei 10 ℔ Busse, «dann nur allein zum abscheid jedes jahrs zwey mahl, namlich vor ostern und st. Michelstag, wann die grichtsässen ein zil ußgedienet, da mögend sy sich dann . . . mit einem ehrlichen mahl wol mit einanderen erfröwen und erlustigen». (Gedruckte Satzung und Ordnung 1628.)

Hinweise auf die Stadtsatzung von Bern 1539 in Nr. 95 Worb:

Ziff.	Rqu. Bern I:	
2	271	Nr. 13
5	270	12, 271 Nr. 14
6	272	15
7	271	14
9	272	16
10	276	26
11	276	25—27
13	278	33, 279 Nr. 34
14	273 ff.	18, 19, 23, 24, 28 ff.
15	321	157
17	322	159
18	323	164
19	323	165
20	323	166
21	323	167, 324 Nr. 168
22	324	169
23	324	170
25	337	203
26	337	205

Ziff.	Rqu. Bern I:	
30	317	Nr. 114 sowie Ratsbeschluss vom 13. 2. 1535 in Rqu. Bern I 256 Nr. 413
31	347	230, 231
32	347	232
35	349	236
43	324	171
44	326	174
45	328	180
46	331	189
47	327	176
48	327	177—179
49	331	190
50	334	196
51	334	197
52	335	198
53	335	201
54	338	209
55	335	202

	Rqu.	Bern I:
Ziff. 27	337	206
28	338	207
29	338	208

	Rqu.	Bern I:
Ziff. 56	338	211
57	332	192
58	340	214
59	340	215.

96. *Schuhmacher-Ordnung.*
1550 Juni 23.

Landgericht Konolfingen.

Sch. & R. urkunden, das für uns kommen sind *Ausgeschossene des Schuhmacher-Handwerks im Landgericht Konolfingen und in den vier Kirchspielen, anbringend,* wie die frömbden schûmacher, so nit unsere hindersâssen sind und weder lieb noch leyd mit inen tragend, sich in obgemeldt landtgricht und kilchspell lassind und harumb züchind und werckind, dardurch inen das brot vor dem mund abgeschnitten werde, uns hieruff umb fürsâchung anrüffende und darby an zougende, wie deßhalb von unsern vordern sâligen ein ordnung gemacht und darumb brief und sigel ufgericht und vorhanden syend, mit demüttiger pitt, inen ze vergönnen, sich derselbigen ordnung ze gebruchen, darab gloubwürdige abschrift mit ze theyllen.

So wir nun denselbigen brief verhört und darby verstanden ir pitt der billigkeit gemâß sin, haben wir inen gewillfaret und ein abschrift gemeldter ordnung gâben und darzû sich derselbigen ze gebruchen, bis uff unser widerrüffen nachgelassen, allen und jeden unsern fryweibeln und anderen unsern amptlüten gedachts landgrichts Konolfingen und der vier kilchspeln Bollingen, Vechingen, Mury und Stettlen gepiettende, sy darby ze handhaben und die überträttenden lut gemeldter ordnung ze strafen.

O. S. QQ 127; u. S. P 190.

97. *Zollfreiheitsbriefe an der Emmenbrücke zu Schüpbach bei Signau.*

Münsingen. Worb. Biglen. Walkringen.

a. *1551 Februar 28* (letzten tag hornungs)

Statthalter und Rat zu Bern urkunden, dass alle diejenigen, welche an die neue Brücke über die Emme zu Signau in bar oder Handreichung beigesteuert haben, zollfrei sein sollen. So werden die Kirchgenossen, die in den nachgenannten Kirchhören wohnen und hußhâblichen sitzen werdend und über obgedachte bruck zfûß, zroß, zwagen oder anderer gstalt wandlen und varen und die bru-

chen werden, des zols und anderer beladnussen daselbst fry, ledig und loß gesagt, gelassen und gesprochen, *mit dem Vorbehalt*, das wir und unsere nachkommen, wann die notdurft das ervordert, uns gevellig und gelägen, fürungen und tagwann zů derselben bruck ze thůn, sy heissen und inen das gepieten mögind . . .

Levatum Münsingen 60 ℔; Worb 60 ℔; Biglen 60 ℔; Walckeringen. [1])

O. S. QQ 337; u. S. P 253.

Für Münsingen besonders: Gde. A. Münsingen: Perg. 40/25 cm, mit Siegelstreifen, Siegel abgerissen. St. Dok. buch Münsingen D 33 S. 18.

Wyl. b. Kouff brief einer kilchöry Wyll, das sy zoll fry sindt von der brüg Sygnouw.

1583 August 31.

Ülli Zoug, *Zöllner der Brücke zu Schüpbach urkundet, dass er als Bevollmächtigter und auf Befehl mgh. zu Bern den* landtlütten als einer gantzen und gmeiner kilchöry Wyll *um 10 Pfund Pfennige Bernerwährung verkauft hat* den zoll von wägen der brüg Sygnouw oder zů Schüpbach, das sy, all irer erben und nach komen nun hie für hin söllindt zoll fry sin der sälben obgemelten brüg halben, es syge ze ritten, zegan und zů fůren . . .

Mit Nachtrag und Bestätigung von 1652 uff dem Sygnouw märit:

Dass die Kirchhöre und Gemeinde zu Wyl dem Brüggvogt an die neuerbaute Brücke zu Schüpbach uff ein nüwes gestürt, so daran gewent worden, zächen pfund pf. Bern wärung und ein große eych, also und dergstalt, das sy nun mher und fürohin zolnfrey syent . . .

Gde. A. Schlosswil: Papier, fol. mit aufgedrücktem Siegel des Vogts zu Signau.

Grosshöchstetten. c. Zolnfryung der Schüpbach brug zů gonsten einer ehrsammen kilchhöri Großen Höchstetten.

1652 Oktober 20.

Bendicht Dällenbach, als ein verordneter brug-vogt, von einer ehrsammen kilchhöri und gmeind Signouw erwöllt, *urkundet*, das, nach dem gott, der allmächtig, verschinen jars mit synem gerächten

[1]) Laut Ratsbeschluss im RM. 316 S. 31: 40 ℔.

gricht, durch ein ungewonte waßergröße, die Schüpbach brugg hinwäg genommen, ein ehrsamme kilchhöri und gmeind imme uferlegt und bevolchen, ermelte brugg über die Emmen widerumb verbeßeren und ufrichten zelaßen, damit jeder mengklich, ohne schaden und gefar, darüber fahren und reysen möge. *An die neu errichtete Brücke habe die Kirchhöre und Gemeinde Grosshöchstetten 25 Kronen beigesteuert und daraufhin die begehrte Zollfreiheit zugesagt erhalten,* das namlich sy, ire erben und nachkommen, sampt allem irem haab, pfenwerten und güteren, nun fürohin immer und allezyt, des zoln halben unverhinderet und unbeschwärt, über ermelte brugg pasieren und reyßen mögen *etc.*

Original: Kirchgde. A. Grosshöchstetten, Papier mit aufgedrücktem Siegel des Vogts zu Signau.

Anmerkung: Die Schüpbachbrücke wurde als erste Brücke des Oberemmentals im Jahre 1550 von den $6^1/_2$ Höfen der Nachbarschaft erbaut. Der Rat in Bern stiftete Holz dazu und 400 ℔ in Geld und verfügte, dass MH. und die Bauern die Brücke je zur Hälfte unterhalten sollen. Die Gemeinden von Wohlen bis Schangnau spendeten Beiträge. Die Benützer entrichteten, soweit nicht durch Freiheitsbriefe davon befreit, den Brückenzoll. In den Jahren 1651 und 1837 wurde die Brücke durch schwere Ungewitter weggerissen und neu erbaut. (Walter Lädrach: Berner Holzbrücken, in Nr. 18 der Berner Heimatbücher.)

98. *Badordnung zu Enggistein* **Worb.**

in der kilchhöri und gricht zu Worb, erneüweret und angesehen durch die edlen, vesten junkern Andres und junker Bendicht von Dießbach, gebrüdere, auch burgere zu Bern und twingherren zu Worb, uff den 1. tag meyen im 1552. jahr, aber ietzmalen erneüweret und abgeschriben uf den 25. tag augsten im 1585. jahr.

1552 Mai 1 / 1585 August 25.

[1.] Des ersten söllend die badleüt alle, die darkommend zu baden, auch ander, so daselbst zehrend, eines freüntlichen züchtigen wandels und läbens, auch züchtiger reden und geberden, worten und wärken sein, sich aller schantbaren liederen, auch groben reden, worten und gebärden und wärken überheben und müßigen und fürnemlichen mgh. und oberen der freyen, loblichen statt von Bern ordnungen, mandaten, auch reformationen, weder mit gotslesteren, schwerens, zu und übertrinckens und eßens, spilen, hürey und kuplerey und anderer schanden und üppikeiten nit fürbrächen noch übersehen laßen.

Dann wo einer oder eine hierinnen schuldig erfunden wurdent, die sollend vom wirt, bader oder baderi und anderen, so semliches hörent oder sächend, der herrschaft oder ihren amptleüten anzeigen, damit semliche und dergleichen schand und laster gestraft möchtend werden und darumb ohn alle gnad gebüßt werde.

Wo auch dieselbigen gethäter frömbde gest, als badgsellen und gsellin werend, söllend sie das rächt versprechen zu enthalten und sie, die soliches nit erstatten wellend, angents gfenklich angenommen und gestraft werden. Semliches soll auch der wirt und bader selbs angryffen, wie wol sie ander verzeigen und angeben söllend, sy es doch auch selbs halten söllent, wo sy in ein oder anderen straf oder bůßwürdig erfunden, mit selbs that, hilf und rhat und zůschůb für underhalt, auch nach der satzungen der reformationen one gnad gehandlet werden, und darumb niemands verschonet sein.

[2.] Item welicher allda in badenzytten ein unfůg oder eigens willens uneinigkeit begon wurde, der soll der herschaft mit dryfacher buß verbeßeren und ablegen, ohn alle gnad, darmit meniglich gewahrnet sye, dester fridlicher und freüntlicher allda zuläben.

[3.] Item soll auch niemands nach den nünen zu nacht im bad bliben sitzen, by der herschaft buß, es sey dann badsieche lüt, die des mangelbar wärent, hierinnen vorbehalten.

[4.] Item welicher dem bader sein lohn entruge, der soll, wo er in der herschaft Worb betreten mag werden, das recht versprechen und der herschaft ein fräfel verfallen sein.

[5.] Item welicher sich fräfentlicher weiß widersetzen, sperren, auch sich inleggen wurde gegen gemeinen badgesellen umb etwas aufgelegten bůßen, wie hernach folgen wirt, solliches ußzurichten, der soll umb sein ungehorsame mit einem fräfel der herschaft verbeßeren. Es möchte sich aber einer auch so grob und ungeschickt und unzüchtig halten und ußbrächen mit worten oder wärken, das ihme billichen wytere straf folgen wurde; harumb soll sich ein ieder in allen zimlichen billichen freüntlichen sachen fleißen und gemeine badgesellen nit verachten noch übergeben, by obgemelten strafen.

Nun volget was die gemeine badgesellschaft zu rechtfertigen und zu strafen gewalt haben.

[6.] Erstlichen so mögend gemein badgsellen nach baden recht ein richter und gricht mit anderen nohtwendigen ämpteren, nach

dem sy lüth hand, besetzen, diß folgend unzüchtig und grobheiten an unzüchtigen groben thäteren, mann und wyberen, und strafen.

[7.] Item, wer ohne erloubd in ein kasten unberuft sitzt zu anderen lüten oder für sich selbs in ein lären kasten, der soll dem bader und auch gemeinen baderen, ieder parthyen ein mas wyn verfallen sein.

[8.] Welicher aus seinem kasten in ein anderen kasten unerloupt lauft, springt oder sitzt, der soll umb ein mas wyn gestraft werden, so dick das beschicht und zu straf kombt, ohn alle gnad.

[9.] Wer ohne niderkleid in das bad gaht und badet, der soll umb zwo mas wyn gestraft werden, so dick und vil das zu schulden kombt.

[10.] Wer hinab in das bad gaht und mit ihm hinab treit achßen, biel, kärst, hauwen, schauflen, knüttel, kolben oder dergleichen gewehren und darmit über das bad zücht, den mögend gmeine badgsellen fürnemmen und strafen umb zwo mas wyn.

[11.] Wer mit schryen, toben, iuchzen, auch unverschamptes üppigen gsangs und liederen andere badgsellen unrühig macht, nachdem er ist gewarnet worden und deßen nit abstat, den mögend sie auch strafen umb zwo maß wyn.

[12.] Weliche persohn ein unzucht begaht, es seye mit färtzen, koppen laßen oder anderen groben üppikeiten, dieselbige persohn soll gestraft werden umb ein maß wein.

[13.] Welicher einichen wust, es sye härd, stein, holtz, hünd, katzen oder ander ding in das bad wirft, der soll gestraft werden umb zwo maß wein.

[14.] Zu letst, wer grobe, unzüchtige und unverschambte wort redte von mannen, auch vorab vor frauwen und töchteren, item wer auch unzüchtiger gebärden sich gebrucht, es were mit gryffen, rupfen, zeigen oder deüten und der gleichen sachen, da mögend die badgsellen semlichen persohnen fürnemmen und strafen, nach dem urteil und recht ertragen mag, umb zwo oder drey, vier mas wyn, nach gestalt der sachen und des gethäters ungeschickten verdienen nach.

Original: Unauffindbar. Hier nach Abschrift im St. Herrschafts-A. Worb E 13, Papier begl. Abschrift; Worb Urbar 635.

Druck: ZbJV. 1919 Bd. 55 S. 449, im Anhang ein Urteil des Badgerichts vom 25. Juli 1752, mitgeteilt von Prof. Dr. K. Geiser.

Anmerkung: Die Erblehenbriefe um das Bad und die Wirtschaft zu Enggistein enthalten folgende Bestimmungen:

1. 1454 August 20. (Dienstag vor St. Bartolomeustag): Das Bad wird verliehen «mit vollem gewalte, das si und alle die, so dasselbe bad ynn hant und von mir oder minen erben ze lechen besitzent, wol sôllent und môgent frilich win schengken; und dar zů mugent si ouch wol ze essen geben, allein und ynsunders denen, so da badent und ouch allen denen, so den selben lůtten, so da badent, ze dienst und liebi dar zů ynen koment, es syen frouwen oder man, yung oder alt, frůnd oder gesellen, und mit sunderheit ouch fromden lůtten, so da wider und für wandleten und des von ynen begerten. Denen allen mugent si ze essen oder ze tringken geben oder beidi nach yr notdurft, umb ein bescheiden glich gelt, alles ungefahrlich. Kement ouch dry oder vier uff das aller meiste und daselbs ouch begerten ze essen und zů tringken oder dweders, ynsunders denen mugent si ouch ze essen und ze tringken geben, alles von der tafernen und dem wirt ze Wôrw unbekůmert und ungestraft, alles ane geverde.»

Diese Verleihung erfolgt unter den Vorbehalten: a. Die Lehensempfänger «sollent aber ein keinen tantz haben, noch schaffen gehalten werden, dar zů ist ynen ouch yn disem lichen verbotten, das si kein richtung daselbs sôllent machen noch lassen machen, noch ouch mit namen enkein spil lassen ůben, noch triben, yn deheinerley wyß, es sye denne mit minem . . . gunst, wůssent und willen, und wir ynen das verhengen und erlouben ze tůnd und anders nit.» b. «Und umb des willen, das erber lůtt, frômb und kůnd yn dester beßren und fridlicherren růuwen yn demselben bad und usserhalb daselbs umb gehalten und gelassen werden, so ist yn disem hinlichen eigentlichen berett und mir dem vorgenanten von Diesbach . . . vorbehalten worden, das alle die frefel, so daselbs ym bad und darumb yn den selben kreissen verschult und getan werdent, heimlich oder offenlich, tages oder nachtes, yn den hůsren oder usserhalb daselbs umb, sôllent allwegen ze bůssen stan und abgeleit werden mit drifalter bůß, beidi der herschaft und dem secher». c. «Und es sol ouch umb yegkliche sach sôlicher frefel das recht usgan und dar umb gericht und recht gehalten werden, under mir Hannsen von Diesbach, oder minen erben, oder denen wir das mit unsrem gunst, wůssent und willen emphelen, dar umb ze richten yn minen twingen und gerichten, nemlich daselbs zů Enggenstein oder ze Worw und nienant anders, und daselb sollent ouch die frefel alle gebůsset und abgeleit werden, yegklicher frefel mit siner gestalt und verdienen, bloß nach der stat recht von Bern, doch das yr yegklicher abgleit werd mit drifalter bůß bloß von fryheit wegen der obgenanten baden, beidi der herschaft und dem secher . . .» (St. Herrschafts-A. Worb E 9, Perg. 47/33 cm, gut erhalten, mit anhangendem beschäd. Siegel; Worb Urbar 608—615.)

2. 1486 Mai 28 (Sonntag nach Fronleichnamstag). Der Wirt mag «weinschencken und wirtschaft halten, seinen gästen, baderen und anderen fürgängeren, doch vorbehalten der wirtschaft ze Worb kirchweihe, jahrzeite, begräbden, gerichtstag, brautläůf unschädlich . . .» (St. Worb Urbar 616.)

3. 1553 Mai 1. a. «Item er sol im ouch win und brot, ouch fleisch laßen schetzen, sich deß nitt widrigen noch beschwâren». b. «Denne sol er sich mit den gesten bescheidenlich halten, niemant ůberschetzen. Alwegen sovil im můglich, und vorab in zyt, so man badet, sich mit gůter spis und tranck versechen, darmit mengklichem umb sin gelt val und rhat bescheche, by der herschaft bůs.» c. «Denne sol er mengklichen, so das begert, das pfennwert geben,

niemant ußschlachen und ims also bezaln laßen.» d. «Item er sol khein vas mit win tiefer dann eins gminds hoch anstächen.» e. «Item er sol der herschaft, so das begert und angesagt wirt, ir gemach und casten vorbehalten.» f. «Denne sol er nach den nünen gegen nacht niemant laßen baden, es syent denn badsiech lüt.» g. «Item er sol zů ziten der badenfärten all monat die gestelte badordnung laßen verläsen, und nach sim vermogen verhůten, das aller můtwillen, alle unzucht mit worten und wercken vermiten und abgestelt; und so die von etlichen übersechen, darwider gehandlet, dieselben strafwirdigen und ungehorsamen helfen züchtigen und anzöigen, das sy gestraft, oder so die frömbd sind, das von inen das recht vertröstet, ouch sunst für und für, diewil es an der einige ist, was frävel und bůßen da begangen und verschůlt werden, die eins wegs den amptlüten fürzebringen, und die frömbden das recht zů versprechen anzehalten, damit der herrschaft ir fräveln und bůßen nützit entragen, hinderhalten noch verschlagen.» h. «Er sol ouch für sich selbs derselben kheine laßen noch helfen verrichten oder verthädingen, zůglich ouch khein versamlung, schießen, bericht, brutlöuf und derglichen angeschlagen vorbedacht gselschaften gestatten, darzů weder hilf, rat noch anschleg thůn, es sye im dann sunderlich von einer herschaft bevolchen oder erloupt, hiedurch in gemein und sunderlich aller übriger umb costen mit füllen, äßen, trincken und was wither böser üppikheiten demselben volgen mogen, abgestelt und verhinderet werden . . .» (St. Herrschafts-A. Worb E 11, Perg. 38/32,5 cm, mit 2 anhangenden Siegeln, gut erhalten; Worb Urbar 623—628.)

99. *Biglen erhält Zollfreiheit an der Zollbrücke.* **Biglen.**

1553 Mai 18.

Für die von den fünf Kirchspielen Trachselwald, Rüderswil, Lauperswil, Langnau und Trub erstellte neue Emmenbrücke bei Lauperswil wird ein Zollrodel aufgestellt. Darin wird bestimmt, das alle die, so stür gäben haben, an obgemelte brugk aller dingen zoll fry sind, sampt iren nachkhomen, *darunter* die von Byglen.

St. Urbar Trachselwald Nr. 1; o. S. QQ 568 und u. S. Q 40, 43, enthaltend den Freiheitsbrief an der Zollbrücke vom 28. Okt. 1551.

Anmerkung: Die Kirchgemeinde Biglen war an dieser Brücke als einzige Gemeinde des Konolfinger Amts interessiert. 1837 wurde die morsch gewordene Brücke vom Wasser fortgerissen (Gotthelf: Käthi die Grossmutter Kap. 22). 1840 neu erbaut, am 1. Aug. 1947 abgebrannt.

100. *Die Mitherren von Worb teilen sich in die Verwaltung der Herrschaft Worb.* **Worb.**

1553 Oktober 22.

[1.] Der verwaltung halb der herrschaft gericht und recht zeführen, urkhunde zůbesiglen, appellatzen zefertigen. Deß ersten soll die verwaltung der herrschaft und regierung deß gerichts, wie es uns beiden gleich-

lichen zůstath, derhalb im dewedrer dhein ursach noch anlas nemmen, mehr gwalts dann der ander zehaben oder zeůben, von jar z'jar umbgan, also daß je einer ein gantzes jar einig, doch in unßer beider namen, das gericht besetze, verwalte, alle gefelte urkhünde, so die ufgericht, versigle, den lohn darvon allein innemme und behalte. Item für inn söllend auch die appellatzen gezogen, erkennt und von im darüber geurtheilt, und was darvon zůerleggen gebürt, von im einiger empfangen werden, das er dem andern nützit zetheilen schuldig sein, und so dann der eint sein zeith und jahr also geendet, sol der ander anstahn und es zů gleich auch ein jahr lang, wie vorgemelt, mit allem nutz und gewalt versechen, sölicher gestalt für und für umbgahn.

Und ob sich begeben, an welichem das jahr der regierung sein, derselb weder zů Bern noch Worb anheimbsch wohnen wurde, so soll der ander sein gsell und mitherr ouch deßelben jar in seinem namen und an seiner statt all obgeschriben sachen verhandlen und der ander keinem andern sömlichs bevelchen und übergäben, dann ime seinem brůder; ob wir aber beid weder zů Bern noch Worb anheimbsch husen wurden, so mag unßer jetlicher über sein theil, ouch in seiner zyt, wan es an im ist, ein ordentlichen gwalthaber setzen und erwellen, der diß und ander sachen in seinem namen schaffe und ußrichte.

[2.] Amman und weibel setzen. Wann sich begeben, daß wir einen neüwen amman oder weibel setzen, es were daß die alten gestorben oder wir sy sonst endern welten oder můßten, sol das von uns beiden mit gemeinem wüßen und rath beschechen, wo wir joch beid der zyth hausendt und unßer dewedrer für sich selbs allein das nit fürnemmen, der weil sy unßer beider ampt und dienstlüth sind, die auch uns beiden gleich gefallen, zůstahn undt dienen söllen, darmit aller verdacht und unwillen verspart und verhüetet werde.

[3.] Gebott und verbotte zůerlauben. Welicher je das gericht besetzt und daßelb jahr verwaltet, der sol gewalt haben für sich selbs alle billiche gebott und verbotte zethůnd und zůerlauben nach altem brauch und gerechtigkeit der herrschaft, so er echt zů Bern oder zu Worb anheimbsch hußhaltet. Ob aber er, so denn gewalt hat, die bott und verbott zethůnd, weder zů Bern noch Worb anheimbsch wäre, so soll und mag der ander sömlichs

thůn und erlauben, obschon deß jars die verwaltung nit an im ist.

[4.] Ehrdienst und weidgelt. Item der ander, so das gericht nit besitzt oder verwaltet, sol deßelben jars dargegen alle ehrdienst und weidgelt inziechen und einig für das sein behalten, er sye anheimbsch oder ußerthalb mit haus, und denn so das ander jahr gericht und regierung an ihn falt, disers dem andern gevolgen und heimdienen.

[5.] Bůßen und fräfel. Dieweil sich die gantz ungleich zůtragend, hand wir abgeredt und beschloßen, daß all bůßen und frävel, wie und wenn sy verfallend, so verr sy uns zestrafen und zerichten gebürend, unßer beider gleichlich gemeinlich und ungetheilt sein; Gott geb, wo und an welichen enden unßer jetlicher wohnet, joch sol der, an welchem je das jahr das gericht zůbesetzen und die verwaltung zefůren sein wirt, je ze halben jahren seinem gsellen einen tag bestimmen und ernamsen, sölich verschult bůßen zefertigen, deß im ouch der ander durch sich selbs oder seinen gwalthaber gehuldig sein und erscheinen sol, sölichs mit einandern zefertigen und das verfallen erlegt gleich zetheilen. Ob wir aber in uflag oder begnädigung sömlicher bůßen uns nit vergleichen und darin zerschlagen wurden, so mag unßer jetwedrer sein halbtheil selbs begnaden, darin schencken, nachlaßen, handlen und jnzüchen, nach seinem gefallen und den andern sein theil ouch diß stucks halb laßen machen; und wo eintwedrer nit im land wäre, so mag der anheimbsch sölichs mit deß abwäsenden gewalthaber anschlachen, verhandlen und güetlich theilen, wie obstath.

[6.] Bůßen der eignen husgsinden ußgesatzt. Was bůßen und frävel unßer beider husgsind und volcke als unßre gedingeten dienst, knecht und jungfrauwen, die in unßer spys und tranck sind, mit und an einanderen begiengend, in unßern hüsern, schüren, gemachen, matten, gärten und gütern, die söllend unßer jedem von den seinen allein zůstahn zefertigen, zůvertragen und darin zehandlen, nach seiner gelägenheit und gefallen und der ander sich in sölichem keins theils gwalt oder rechts annemmen oder beladen.

[7.] Tabernen, schmitten zinß. Dieselben zinß, so uns jerlich gefallend ab den tabernen Worb und Enggistein, auch ab der schmiten zů Worb . . . die und wo ander mehr wurden, wöllend wir als ein gemein stuck, das der herrschaft anhanget und

uns beiden gleichlich zůstath, unvertheilt haben, mag unßer jeder sein gebürenden halbtheil von dem schmid und wirthen inziechen, wie ihm wol geliebt, und wenn deren eins und mehr zufahl kommen, das es wider hingelichen, sol sölich hinlychen von uns beiden mit gemeinem rath beschechen, und auch der ehrschatz gleichlich getheilt, unßer jedem der halb theil darvon werden.

[8.] Thwinghůner. Die söllend ouch uns beiden ungetheilt dienen sölicher gestalt, darmit nit dero einer ein gantzes jahr ußliggen und erwarten müße, bis die besatzung und verwaltung deß thwings an ihn komme, das uns beiden zů unßer hushab ungelegen sein wurde, darum wellend wir den thwing in zwen theil stellen und absündern und es denn mit eim järlichen abwächsel laßen umbgahn, daß unßer einer eins jars an dem ohrt und deß andern jahrs an dem andern theil die thwinghüener innemme und empfachen möge.

[9.] Collatur, kilchensatz. Dieweil uns daßelb recht die collatur der pfrůnd zů Worb ouch im kouf angelegen und zůgestanden, ist unßer beschlüßliche meynung und abred, daß sölich lechen mit allem recht und anhang zůerwellen, zepresentieren und was wyter deß predicanten, der pfrundgüetern, hüsern, geböüwen und aller sachen halb fürfalt, so es doch nit eins einigen geschäft ist, und wol gůts raths und vorbedenckens bedarf, uns beiden gleichlich zůstande und obgelegen sye und was da zehandlen, mit gemeinem rath unßer beider bescheche und dewedrer eigens gwalts hinder dem andern nützit zůsage, abschlache, noch fürnemme.

Original: St. Herrschafts-A. Worb Sig. A 6 [1], Heft in Perg. umschlag: Teilungsvertrag zwischen Andres und Bendicht von Diesbach, in 2 Dpl., mit Originalunterschriften und 2 aufgedrückten Siegeln.
Abschrift: St. Worb Urbar 79—121.

Oberdiessbach.

101. *Dorfordnungen der Gemeinde Oberdiessbach.*

I. *1555 April 23.*

Auf diesen Tag ist ein sey gemacht und geornet als hårnach statt . . .: [1.] It. des ersten ist gemacht und ab geseiget alles, das einer mag gewintren mit siner gewäscht. [1]) Das sälbig soll und mag einer sümren.

[1]) B sagt «gewächßt». Die folgenden Worte «oder war, doch so mag einer woll houw und strou zu hin kůffen» sind in A und B gestrichen.

[2.] Der schafen halb mag einer 4 schaf jn hin kouffen uff ein schůposen zů denen, die einer gewinteret hat.

[3.] Darnach soll einer 4 schwin han zů einer schůposen. Aber die, die kein schůposen hend, soll einer 2 schwin han.

[4.] It. der geisen [2]) halb ist gemacht, das welicher geis hat, soll einer ein wårschaft hirt dar zů han vom stall und wider drin.

[5.] Danach sol einer von einer schůposen nit me dan 4 geis han.

[6.] Welicher aber kein schůposen råchtsami hend, da soll einer nit mer dan 2 geis han, doch im ein khůn [3])

II. *1555 Juli 10.*

Mit gunst, wüßen, willen und geheiß *des Junkers Niklaus von Diesbach* volget hårnach die ornung und ab seyung, so ab geseiget ist, was und wie vill ein schůposen [4]) ertragen möge . . .

[7.] It. des ersten ist gemachet, das einer alles das, so er gewintren mag mit dem hǒuw und strou, so im uff sinem gůt wachset, das mag einer ouch uff unser almeng gesümren.

[8.] It. der schafen halb ist gemacht, das einer nitt mer dan fier schaff *im übrigen = Ziff. 2.*

[9.] It. der schwinen halb ist gemacht, das einer nitt me dan fier schwin sol han uff einer schůposen.

---

[2]) 1568 Jan. 19. Auf Klage Jkr. Nikl. von Diessbach, Herr zu Diessbach, «ob er nit gwalt heige, die goyß aus seiner herrschaft zůtryben und ihnen laßen außin bieten» erkennt das Gericht zu Diessbach: «Dieweil mein junckherr hie zů Dießbach hoch und nidri grichte heige, so möge er denen geißen wohl aus seiner herrschaft laßen bieten, oder es were dann sach, daß einer deß beschwerdt wäri und in der satzung oder herrschaft rechte etwas anders sige» . . . Mit Bestätigung des Gerichts vom 24. Sept. 1576 und 4. Febr. 1583; für letzteres: Urkunde, Pap. fol., aufgedrücktes Siegel abgefallen. (Schloss-A. Diessbach: Gerechtigkeiten-Urbar 1/16 S. 223, 231.)

1572 Aug. 23. Auf Klage etlicher Armen gegen den Herrschaftsherrn zu Diessbach «von der geißen wegen, so der herr inen verpotten zehalten», wurde dieser angewiesen, einem jeden, der nicht eine Kuh zu haben vermag, zu gestatten, 2 oder 3 Geissen zu halten, «damit *sie* deß bas ir narung haben mögind». Die Untertanen sollen ihre Geissen mit einem Hirten versehen, «damit sy verhůtet und die gůt beschirmet werden mögind.» (RM. 383 S. 94.)

[3]) In A letztes Wort unten an der Seite; nächstes Blatt mit Fortsetzung des Satzes fehlt. In B bricht der Satz mit diesem Worte ab.

[4]) 1555 verzeichnet das Dorf Diessbach 29 Schuposebesitzer mit 60½ Schuposen (B 12), 1645: 73 Schuposen (B 82), 1713: 63 Schuposen (B 119), 1731: 66½ Schuposen (B 153).

[10.] *Gleich Ziff. 5.*

[11.] *Gleich Ziff. 4 mit dem Schluss:* daß er dieselbige heige ane ander lühten entgeltnus.[5])

[12.] Wyter ist geornet derohalb, die kein schůposen rächtsami hand, das einer nit mehr dann zwöy schweyn, zwo geiß und ein kůh sol han und uf die almeng laßen laufen, doch von keines rechten wegen, sunder us liebi und fründschaft und daß einer daßelbig erst mit bit und gůtem willen einer gantzen nachburschaft erlangi.

III. *1566 Mai 15.*

Auf diesen Tag ist ein gmey bursame Dießbach mit einandern rähtig worden und überkomen von wägen und anträffen gmeiner bursame sachen eines und das ander, wie man sich gegen einanderen und allendingen halten sölli, wie nachvolget:

[13.] Erstlich ist geordnet, wen der bursame weibel[6]) zů einer gmeind bütet, so er von denen vieren oder sonst von einem, der deß gwalt hat, gemant wird und wa ers einem sälber oder synem volch, die ihm das können anzeigen, bütet und nit erschynt an der gmeind und nit kan ursach anzeigen dz ihn beschirmen möge dermaßen dz ein ehrberkeit billich dunckt, sol der weibel von stund an dargeschickt werden umb gält oder pfand, dz gälts wärt syge als vil als dry schilling, geschetzt werden anni alli gnad. Es sol auch keiner an die gmeind geschickt wärden, er heige dann vollen gwalt; es soll der husmeister sälber dar.

[14.] It. demnach ist geornet, wen ein gmeind zůsamen kumt und man ein oder mehr sachen abrahtet und abmehrt, es sige was es welli und einer das ußtrůgi dz aber verschwygen syn sölti und man wüßen mag, von wem das ußkon und uf gaßen tragen, sol derselbig um 10 ß d. anne alli gnad gestraft werden.

---

[5]) In A «wårschaft» letztes Wort unten an der Seite; nächstes Blatt mit Fortsetzung des Satzes fehlt. Die Worte «hirt . . . entgeltnus» nach B ergänzt.

[6]) 1580 «uf dem kalten märit» ist ein Baursame-Weibel bestellt worden. Er «soll von einem jahr zum anderen jahr rächnung allwegen uf dem kaltenmärit gän und het 15 kronen gälts zůnutzen und die bursame-matt, und wen er das ambt wil ufgän ol man ein anderen setzen wil, soll er das gelt und die matten wider gän allwegen uf dem kalten-märit.» (B 24.)

Weiter wird dem Baursame-Weibel ein Möösli «gelichen und verordnet von wegen synes ambts, daß er die zelg-thürli mache und erhalte, ouch holtz und veld in ehren habe (B 102).

[15.] . . . wen man ein gmeind werch hat und einem botten wird, daßelbig helfen zûverbringen und er das nit tähti, soll der aber umb 3 β d. gestraft wärden, oder er nämmi dann vorhin urlaub oder heige dermaßen ursach dz ihn beschirmen möge, nach erkantnus ehrenleüten und nüt desto minder syn wärch auch thûn.

Zû dem: wann es sich einem husmeister nit sälb begäbi da zûsein, sol er einen darthûn, der einen tagwan möchti verbringen, und soll ein jeder gûter früger zyt an das gmein wärch gahn.

[16.] Und wen man ein sach oder mehr abmehrt mit der mehren hand dzsälbig zûhalten und aber den sich zûtrûgi dz etlicher, es sigen rych oder arm, einer oder der ander, dz übersäche und nit hielti, sol der aber umb 3 β an alli gnad gestraft wärden, als dick und vil er dz übersäche und zû schulden kumt.

[17.] It. wen man einen fundi, der ein eichbaum abheüwi oder sunst verderbti anne erloubtnus einer gmeind, sol der anne alli gnad umb 10 β d. gestraft werden. Oder kirsböüm und ouch ander, so ein gmeind für schädlich haltet, wen die verderbt wärden, umb disi bûs gestraft wärden, als vil und dick es zû schulden kumt.

[18.] N ü w b r u c h sol man ußteilen uf unser frouwen tag im mertzen.

[19.] It. wenn einem ein nüwbruch gän wird von denen vieren und sich deß nit wetti benügen, also daß er wytter begriffi und me näme oder vorhin einem näme, der sol ouch anne alli gnad umb 3 β gestraft wärden und den nüwbruch verlohren han dz jar.

[20.] Und wen einem einen nüwbruch gän wurdi, der den nit welti und einen anderen nämi, sol ihm der gnommen wärden und dz jahr anne nüwbruch syn, darzû umb 3 β gestraft wärden.

[21.] Oder so einer synen verkoufti und etwas darus loßti, soll der wider ußgeworfen wärden und ihr keiner daran häbi han. Zû dem sol ein jeder um 3 β gestraft wärden.

[22.] Und sol einer ein nüwbruch drü jar nutzen mit korn oder haber und nit zû weid inhan.

[23.] It. und wen sich begäbi dz einem, der in der bursami wäri, ein nüwbruch gän wurdi und der us der bursami zuge vorhin e daß er den nüwbruch drü jar genutzet hat, sol ihm demnach kein wytter nutz nachgan, dann allein den er deßelben jahrs ab dem nüwbruch nimbt, dz ist korn oder haber und kein weid.

[24.] Und wen man jährlich wie obstaht die nüwbrüch ußteilt, sol ein jeder, dem ein nüwbruch gän wird, ein mas wyn gäben darvon.

[25.] Deß holtzes halb ist geornet, daß keiner, der in der bursame ist, kein holtz, es sige was holtzes es welli, uß der bursame verkaufen anne gunst, wüßen und verwillung einer gmeind, by 10 ß bůs anne alli gnad und by verlierung deß holtzes so man da begryfft.

[26.] Und sol keiner kein holtz, was es sige, uß der bursame führen als für . . .[7]) fůder, oder so einer gůter ußenfür hätti, der etwas welti ußhin führen, als latti, stäcken und kris oder anders, nit ußhin führen anne erloubtnus einer gmeind bey 10 ß bůß und verlierung deß holtzes.

[27.] Des obßes halb ist geornet, dz keiner, es sigi wär es welli, kein obs uf der allmeng, es sige zahm oder wild, zytig oder unzytig, schütti und ufläßi anne erlaubtnus der vieren, by 10 ß bůß und verlierung des opßes[8]) und des darein er dz obs schüttet, doch dz er dz möge mit gesagter bůß wider löse.[8])

[28.] Doch so einer begriffen wurdi, der ein frömden wäri, der nit in der gmeind ist . . . der sol umb 1 ℔ d. gestraft wärden. Und wenn es sich fundi dz einer etwar also funden hätti, der obs schütti und ufläßi und den unpfänd hingehn ließ, sol derselbig gemälti bůß abrichten an alli gnad.

[29.] Der eichlen halb ist geornet, wen man einen fundi, der eichlen ufläßi oder schütti, sol umb 10 ß gestraft wärden und hiemit die eichlen verlohren han.[9])

[30.] Und wenn es sich fůgti dz es acherum wurdi, soll keiner mer in das acherum tryben dan syn sey ertragen mag. Zů dem sol er die schwyn, so er in das acherum trybt, nit erst nach santi Hans tag inhin koufen, wen ihm syner sey etwas brästi, sunder vor santi Hans tag und ouch wytter nit dan syn sey ertragen mag.

---

[7]) Lücke.

[8]) Die Worte «und . . . löse» mit gleicher Tinte gestrichen.

[9]) 1745 Okt. 30. Verbot, Buchnüsse ab- oder aufzulesen, bei Herrschaftsbusse. 1747 Okt. 13. Verbot, in den Waldungen der Gde. Diessbach Buchlen und Eichlen aufzulesen. (Schloss-A. Oberdiessbach: Mand. buch 20 S. 118, 128.)

[31.] It. der frömden halb, so in die bursame kürtzlich gezogen oder noch daryn zien möchtin, söllen ouch nach dem einer ein gmeind überladet, es sige an holtz oder veld geschetzt wärden, einer gmeind zůgäben, namlich von einem frömden 5 ℔ d. und einem heimschen nach dem er ist, etwas minder, was die vier billich dunckt.

[32.] It. demnach so etwas ander gfährden, was dz sye, gebrucht wärden möchti, so hieoben nit genamset und aber einer gmeind schädlich oder argwänig, soll dz alles nach erkantnus ehrenlüten gestraft wärden.

[33.] It. es sol keiner ußerthalb der dorfmarch, sunder in die und zů denen zytzelgen, husen, oder es wärdi dann ihm von einer herrschaft und gmeind erloubt.

[34.] It. es ist ouch gemachet derenhalb, die in die bursame ziechen, namlich die hüser oder lächen empfachen, söllind kein grůn brönnholtz abhauwen, sunder sich des anderen so sy sunst finden mögen, benůgen laßen, by 3 β bůs von dem bůchigen, aber eichen und anders by 10 β bůs. Wen aber sy mangelbar wäri, da söllind sy erloubtnus nämen von denen vieren.

[35.] It. wen man einen frömden begryfft, der in der bursame holtz etwas houwt und ußhin fůhren wil, der sol der herrschaft . . . und der bursame *je* umb 3 ℔ d. verfallen syn, zů dem dz, so er gehüwen hat, verlohren han.

[36.] It. wen einer in zälgen, da man allwäg korn und haber hat, weiden hättin und die nutzeti mit rind oder roß und aber nit wärschaft zün darumb hätti, daß schaden in korn und haber beschächi durch syn gůt, so er in die weid tahn hat, gestraft wärden nach recht denen anderen zünen, ußenthalb.

[37.] Zů dem wen einer roß in die zälg bundi und nit wärschaft köttin hätti, soll ouch gestraft wärden umb 3 β.

[38.] Es ist ouch zůwüßen und der bursame recht von je alter har gsin, wenn einer etwas verkouft einem, der nit in der gmeind wäri und aber das verkouft gůt in der gmeind und dorfmarch läge, und sunderlich ärdterich oder gůter, so mag einer, so in der gmeind ist, des koufs ein gnoß syn und den zů synen handen stellen nach bruch und recht wie man köüf ziechen soll. [10])

---

[10]) 1793 Nov. 27. Concession des Burgerzugrechts an die Gemeinde Diessbach. Sch. & R. bestätigen der Dorfgemeinde Diessbach das voh ihr seit

IV. *1570 März 20.*

[39.] : . . ist abgemeret der eichen halb, wo ein eich umfalt, die soll denen schůposen nach uff theilt wärden und sol kheiner gwalt han, die sälber zů nämen by vor uff gesetzter bůß.

[40.] Und soll man die eichen und thannen alwäg ufftheilen zů mittem winter uff sant Anthönis tag.

V. *1579 November 6.*

[41.] Zum ersten, so man einem bütet an die gimein oder bursami und er nit erschynt, sol er 3 β zů bůß gen, es sy dann ehehaftige ursachen syner entschuldigung.

[42.] Zum anderen, so einer nit an das gemein werck gaht, so man es ihm anzeigt, soll er 3 β zů bůs gen, es sol ouch ein jeder an das werck thůn ein währschaft mann by 3 β bůß. *Vgl. Ziff. 15.*

[43.] Item wen die vier umbgahnd, zum feüwr und zum bach zůgeschouwen und es nit wärschaft erfunden wird, sol die bůß 10 β syn.

[44.] Item wen man in einem hus buchet oder hächlet, ist die bůß 5 β.

[45.] Item sol man die tannen uf sant Anthonius tag ußteilen und dann ein jeder da syn, und sol man einer jeden schůposen 1 tannen gen. Die sol er in 8 tagen uß dem holz fieren by verlierung deß holtzes und sol sunst keine hauwen, by 10 β bůß. *Vgl. Ziff. 39.*

[46.] Item sol man uf disem tag die eichen so umbgefallen sind, ußteilen. *Vgl. Ziff. 39 und 40.*

[47.] Item so einer ein eich umbbrandte oder verdärbte, sol 1 ℔ zů bůß gen und das holz verlieren. *Vgl. Ziff. 17.*

[48.] Item so einer in das bahnholtz gienge und stäcken und gert da machte oder sunst ein tannen verderbte, sol 10 β zů bůß gen und das holtz verlieren.

---

mehr als 200 Jahren gestützt auf «alte übung und eine stelle in ihrem ältesten baursame buch von ao. 1534» ausgeübte Burgerzugrecht «zu denen in ihrer dorfmarch gelegenen gebäuden und gütern, die durch käufe an äußere übergehen», mit der Einschränkung, «daß dieses burgerzugrecht innert jahr und tag nach geschloßenem kauf» geltend gemacht werden solle. Es soll auch nur gegen Angehörige solcher Gemeinden ausgeübt werden, welche im Besitz des gleichen Rechts gegen Diessbach sind «und unter vorbehalt und ausnahme der burgeren der stadt Bern und ihren dießörtigen freyheiten, so wie auch des gesätzlichen lehen- und blutzugs, so dem andern allzeit vorgehen soll». (U. S. GGGG 103; Gde. A. Oberdiessbach: Original-Concession und begl. Abschrift. Vgl. Rqu. Schnell & v. Stürler Nr. 1768.)

[49.] Item so ein ußerer in dem bahnholtz wurde houwen, soll der herrschaft 3 ß und der gmein 3 ß gen und das holtz verlieren.

[50.] Item so ein innerer ein ußern funde houwen und das nit anzeigte, sol gestraft werden umb 10 β.

[51.] Item so einer in der gmein gienge gan obs schütten uf der allmend, sol zů tag zütten 10 β zů bůß gän und zů nachts zütten 1 ß mit verlierung deß obß. *Vgl. Ziff. 27.*

[52.] Item so ein ußerer ufläsen und obs schütten wurde, sol er tags 1 ß und nacht 2 ß verfallen syn, auch obs verlieren. *Vgl. Ziff. 27.*

[53.] Item so ein innerer ein ußeren fundi und ihn nit angebe, sol 10 β die bůß syn. *Vgl. Ziff. 28.*

[54.] Item wen einer ein stockeren nimbt unerloubt, sol gestraft werden umb 10 β und verlieren die stockeren.

[55.] Item sol man uf unser frouwen tag die stockeren ußteilen, und sol ein jeder syne selbs behalten oder ußligen laßen.

[56.] Item sol ein jeder syn stockeren währschaft zuhnen, daß er sy wüße zůgenießen, dann man wil eine nit . . .[7]) syn, es sye dann wandelbars gůt.

[57.] Item wenn einer nit währschaft zün hat umb die zytzelg, ist 10 β die bůs. *Vgl. Ziff. 36.*

[58.] Item die roß kettenen söllend wärschaft syn by 10 β bůß, dann so etwas schadens entspringt, so[l] man es bezahlen, wie es die vierer schetzen. *Vgl. Ziff. 37.*

[59.] Item ein ußerer in die gmein zücht, der da etwas kauft hat, sol der gmein 5 ß gän und die herrschaft vorbehalten ihr rechtsame ouch. *Vgl. Ziff. 31.*

[60.] Item wen ein ußerer etwas empfaht, gibt der gmein 3 ß und ist ouch die herrschaft vorbehalten.

[61.] Item sol keiner weder holtz noch veld nutzen, biß daß er den ynzug erleit hat mit gelt.

[62.] Item wen ein ußerer ins dorf zücht, der da empfaht, sol sy mit dem abholz lyden und sol sunst keins schädlichs houwen by 10 β bůß.

---

[7]) Lücke.

[63.] Item wen einer eichlen schüttet und ufliset, sol 10 β bůß den tag und der nacht 1 ℔ gän, ouch verlieren die eichlen. *Vgl. Ziff. 29.*

[64.] Item ein ußerer den tag 1 ℔ und zů nacht 2 ℔ bůß und verlieren die eichlen.

[65.] Item wen ein innerer ein ußeren funde und nit anzeigte, so[l] 10 β bůs syn.

[66.] Item wan man ein die wacht ankündet nit wachet, sol gestraft werden und nit dester minder die andere nacht wachen.

[67.] Es sol ouch ein jeder ein währschaften wächter . . .[7]) Man sol ouch die wacht führen sagen und das by gůter zyt ankünden.

[68.] Item ist geordnet, daß keiner kein bůchis brenholz sölli houwen, daß minder sye dann daß 2 fůder möge gen mit 3 roßen zůfieren und daß man die äst ouch heim fieri und das by 10 β bůß. Doch mag man wol . . .[7]) oder spaht houwen nach zimligkeit.

[69.] Item ist gantz und gar verbannen alles tannigs holz, so in dem laaß och begriffen werden, daß man daselb weder gert noch kris stumpen noch houwen sölle by 10 β bůß.

[70.] Item so ein ußeren begriffen, daß in disem gebanneten holtz laaß stumpete, kriesete oder etwas houwen wurde, sol ein jeder der herrschaft 3 ℔ und der gemein gän 3 ℔ an alle gnad, und sol das holtz darzů verlieren so gehouwet ist.

[71.] Item so ein inneren ein ußeren also funde und nit das anzeigte, sol der umb 10 β gestraft werden von wegen houwen.

VI. *1599 Nov. 25.*

Durch Jkr. Jost von Diessbach, Herr zu Diessbach, ouch mit gunst und geheiß einer gantzen gemeind, *ist geordnet worden:*

[72.] Erstlichen deß holtzes halb . . ., das einer so in der gemeind sitzt und nit schůposen rächt hat, kein grün holtz houwen, sunders sich des abholtzes vernůgen. Wo aber kein abholtz mer vorhanden, so sollen die vierer inen holtz verzeigen zum unschädlichisten. *Vgl. Ziff. 34.*

[73.] Denne so soll keiner vor wienachten kein grüen holtz ab houwen, sunders zůvor das dür holtz uff holtzen.

[74.] Denne witter, so soll ein jeder, so schůposen recht hat, von einer schůposen ein eich setzen und erhalten, das er die über

[7]) Lücke.

drü jar köne zeigen. Und die so eigenen hüsser hand, soll ein jeder ein eich setzen und ouch erhalten wie obstat.

[75.] Denne so ist ouch abgraten worden, das man, wo es je zum nutzlichiston ist, uff 15 oder 20 jucharten im wald inschleg machen und den friden, domit man holtz könne ufferzüchen.

[76.] Der schaffen halber ist beret worden, soll einer, so ein schûposen hat, vier schaff uff die allmend tryben und nit mer. *Vgl. Ziff. 2 und 8.*

[77.] Deßglychen wellicher ein eigen hus hat oder in einem zinshus sitzt, mag ouch vier schaf uf die allmend tryben.

[78.] Der geißen halber, so ist ouch geornet worden, daß keiner mehr geiß soll haben dann vier geiß, wann er nit so vil ärdtrich hat, daß er ein kûh möge winteren, es wäre dann sach, daß einer inmaßen mit kinden beladen wäre, daß die vier möchtend erkennen, die mögend ihme dann noch ein bahr geißen erlouben. Sy söllend aber in gemein ein gûten währschaft hirten haben und soll uf fasnachten des 1600. jar anfachen und diesere ornung gelten, by der straf so man jederzyt daruf setzen wird. *Vgl. Ziff. 4—6, 12.*

VII. *1606 März 30.*

Auf diesen Tag hab ich Jost von Dießbach, herr zû Dießbach, an einem und denne ouch ein ganze bursame des dorfs Dießbach anders teils uns verglichen, derohalb so sich alhie in dise gmeind setzen wellend, es sye daß sy gûter erkoufend oder ererbend, wie die deß y n z u g s halber söllend gehalten werden:

[79.] Diewyl kund und offenbar, daß ihro vil alhar in dise gmeind gstelt und etwas darin erkouft, allein uß ursach, daß sy bißhar von der herrschaft und gmeind ein lydenlichen ynzug gän hand und aber nit bald in einer gmeind beßere nutzung in holtz und veld ist als alhie, daß nun hinfür ein jeder, der sy alhie in dise gmeind ynsetzen will und für tusend pfund hinuf erkouft, es sye hus oder heim und ouch ligende gûter, dz der der herrschaft zû ynzug gän sol 50 ℔ und dz innert eines monats frist, und der gmeind glychfahls ouch innert monatsfrist 50 ℔ erlegen. *Vgl. Ziff. 31, 59 und 60.*

[80.] Was aber einer unter den tusend pfunden koufte, sol ynzug gän nach dem ihm ein herrschaft und gmeind wird uferlegen.

[81.] Ich Jost von Dießbach behalt mir ouch harin ußtruckenlich vor, daß wo einer dermaßen gůter für eine große sum koufte, daß ich nit verbunden syn söll, by obgeschribnem ynzug zeblyben, sonder möge den wol steigeren.

[82.] Deßglychen behalten wir uns zů beiden syten vor, so lang uns dise ordnung gefallen wird, darby zublyben untz uf unser aller gmein widerrůfen.

VIII. *1608 September 1* (uff s. Verenentag).

[83.] . . . ist domalen einhälig abgrathen, dz alle die so man . . . erloupt, in zinßhüser zůzüchen und für hindersäßen annimpt, järlich diewil sy in der gmeind sitzen, söllen der herrschaft 1 ℔ und der gmeind ein pfund ußrichten und zalen.

IX. *1608 September 18.*

[84.] Ist von einer gantzen gmeind abgraten: Diewyl järlich und sonst sich span erhept zwüschen der gmeind so schůpeßen rächtsame hand und den eignen hüseren, die aber khein schůboßen rächt hand, in dem so acharum ist, dz die eigenen hüßer wellend so vyl tryben als einer, der ein schůbeßen recht hat, und aber in tällen und anlagen wond sy sich nit höcher laßen anlegen als für ein halbe schůbeßen recht, dz hinfür wan achrum ist, man einem eignen huß halb so vyl sol inseyen als man einer schůbeßen inseyet, und so man täll oder anlagen thůt, soll man inen ouch eben halb so vyl als man einer schůbeßen ufflegt, anlegen und sich nun hinfür dyser ordnung halten. *Vgl. Ziff. 30.*

[85.] Sonst laßt mans by der alten ordnung gentzlich bliben, was die eignen hüßer für recht söllend han in der veldfart; namlich dz die so khein schůbeßen recht hand . . . *Gleich Ziff. 12.*

X. *1611 März 10.*

Dyß sind die ordnungen der gmeind und pürde zů Dießbach, wie sy ihr allmend in holtz und veld mit einandren söllen nutzen und bruchen . . . Welche ordnungen zum theil genomen sind uß den alten ordnungen . . . und zum theyl von uns . . . gesetzt synd, by welchen ordnungen wir uns auch durch einanderen verbunden, söllichs auch einanderen gelopt und verheißen, steif und vest darbey zebleiben und darob zuhalten.

[86.] Erstlich diewyl unsere gnädige herrschaft, wie ouch dero vorderen gewont gsin, unsere fierer, so wir je zun zytten setzend, in gebürende eydspflicht uffzůnämen, by welchem ihrem eid (diewyl sy ihres ampts und schuldiger pflicht gnůgsam verstendiget worden) wir es gentzlich bliben laßen.

[87.] Zum anderen ordnen wir, das järlich uff unser frouwen tag im mertzen wir söllend setzen einen pursame weybel, desin ampt soll syn, an die gmeynden und an gmeyne werch zůpieten, die thürli allenthalben in unser dorf gmeynd, so zůn zytt zelgen und gmeynen landtstraßen gand, in ehren zůhalten, und sonst was ime von den fieren geboten wirdt, fürderlich zů verrichten, ouch mit denselben helfen, der gmeynd zů ihren zünen, zelgen und höltzeren zůachten, und was ihme bůßwyrdigs fürkhompt, daßelb den fieren fürderlich anzůzeygen. *Vgl. Nr. 28 Ziff. 1.*

[88.] . . . ordnen wir, dz so der bursame weybel einem selbs an die pursame putte oder so er in nitt anheymsch findt, sölichs sinem volck anzeygte, dz der selb fürderlich uff die gesetzte stund sich an der gmeynd finden laße. Welcher aber haran sümig oder fharleßig erfunden, von sölchem soll er 3 β bůß zů der gmeind handen bezüchen, harin aber rechte ehehafte unmůß vorbehalten. Und so bald die gmeynd uß ist, sol der pursame weybel angentz den überthrätenden zů huß gan, inen die 3 β abforderen oder ein pfand nämen. Welcher aber sölich pfand wehren und nit gäben welt, den soll er angentz den fieren angän, die söllend dan sölchen ungehorsamen der herrschaft oder in dero abwässen ihrem amptman verzeygen, in nach verdienen zůstraffen. Es sol ouch ieder hußmeister selbs an die gmeind khon und gar nitt einen dienst oder ein kind in synem namen dahin schicken, by 3 β bůß. *Vgl. Ziff. 13.*

[89.] *Absatz 1 inhaltlich und fast wörtlich gleich Ziff. 14.* Deßglichen ouch wan ein sach mit der mehren hand abgrathen wirdt und einer oder der ander, sygind rych oder arm, darwyder thättind, sol ieder gestraft werden umb 3 β.

[90.] *Gleich Ziff. 15 mit den Abweichungen: In Absatz 1 ist* ehrenleüten *ersetzt durch* der fieren. *In Absatz 2 heisst es statt* einen darthůn: einen werschaft thauwner darthůn; *das Wort* früger *ist weggelassen.*

Ordnung der nüwbrüchen halb, so man jerlich uff unser frouwen tag im mertzen soll ußgän. [91.] *Inhaltlich und*

fast wörtlich = Ziff. 18 und 19 ohne die Worte und me näme.

[92.] *Gleich Ziff. 20.*

[93.] *Gleich Ziff. 21.*

[94.] *Inhaltlich und fast wörtlich gleich Ziff. 23, ohne die Schlussworte* dz . . . weid.

[95.] Es soll einer ein nüwbruch nit lenger inhalten dan drüy jar und den zů khorn oder haber und gar nit zů weyd, und nach verschinung der dryen jaren soll er den wyder ußwärfen und soll im der gar nit wytters erloupt werden. *Vgl. Ziff. 22.*

[96.] Item es soll ouch ein jeder, dem ein nüwbruch worden ist, an unser frouwen tag bezallen in gält so vyl als zů der selben zytt ein maß wyns giltet, dz sol von den fieren und den ienigen so dz gält gäben hand, in gmein verthruncken werden.

Ordnung deß opses halb so uff der allmend wachst.

[97.] *Gleich Ziff. 27 ohne den Schluss* und . . . löse.

[98.] *Inhaltlich und fast wörtlich = Ziff. 28.*

[99.] *Gleich Ziff. 29.*

Ordnung der höltzeren halb. [100.] *Inhaltlich und fast wörtlich = Ziff. 72.*

[101.] *Gleich Ziff. 73.*

[102.] Und so die wyenachten her zů synd, sol ein gmeind g'halten werden und sol man mit einandren rättig werden, wo man dz jar zum unschädlichisten holtzen well.

[103.] . . . ist geordnet, dz kheiner khein holtz uß der gmeynd verkhoufen söll, welcher gattung holtzs das syge, by 10 β bůß und verlierung deß holtzes. *Vgl. Ziff. 25.*

[104.] . . . sol kheiner, so ußenthalb der gmeynd gůter hat, holtzs ußen fhüren, was gattung das syge, weder stäcken noch kryß, er habe dan sondere erloupnuß von den fyren und der gmeynd, alles by 10 β bůß und verlierung deß holtzes. *Zu Ziff. 103 und 104 vgl. Ziff. 25 und 26.*

[105.] . . . so ein ußerer der gmeynd funden wurde, das er etwas in der gmeynd holtzs hüwe oder ußen fhůrte, der soll der herrschaft 3 ℔ bůß und der gmeind ouch umb so vyl verfallen syn und dz holtz, so er gehouwen hat, verloren han. [11])

[11]) 1749 Dez. 14. Die Gemeinde Diessbach lässt mit Bewilligung der Herrschaft ihre Waldungen in Verbot legen. Niemand, der nicht Einwohner der Gemeinde ist, darf darin ohne vorherige Bewilligung Holz auflesen, noch

[106.] . . . es soll kheiner in der gmeind weder macht noch gwalt han, in einichem der gmeind höltzeren weder stäcken zůstumpen noch zů kryßen, weder summer noch wynter, by 10 β bůß und verlierung der stäcken oder kryßes. Wan man aber dannen ußgibt oder latten, mag wol ein ieder die stäcken oder kryß abfhůren, von dem, so im worden ist.

[107.] . . . so wyndstöß khomend und etliche eychen umfallend, *wie Ziff. 39*, by 10 β bůß und verlierung deß holtzes.

[108.] . . . so soll ein ieder so in der gmeind ist, iärlich von ieder schůpeßen ein eych setzen und die dan fryden, und die so eygne hüser hand, soll ouch ein ieder ein eych setzen und wol fryden. *Vgl. Ziff. 74.*

[109.] . . . so einer ein eych, kyrßbům oder andere böüm, so ein gmeynd für schädlich halten wurd, verderbte oder umbhüwe, der soll ohne gnad umb 10 β gestraft werden. *Vgl. Ziff. 17.*

[110.] *Gleich Ziff. 40.*

[111.] . . . was da belangen thůt die schmiden, koller und sonderlich den wagner, wie sich die selben in unseren höltzeren verhalten söllind, laßt man es by den urkunden, so ein gmeynd darumb by handen hat, gentzlich verbliben.

[112.] Letstlich ist . . . geordnet worden, dz man iärlich zum unschädlichisten söl uff 15 oder 20 jucharten inschlan, damit man zů jungem holtzs komen möge. *Vgl. Ziff. 75.*

Ordnung der zünen und zälgen halb. [113.] So einer in zelgen, da man korn oder haber hat, weyden hette und die nutzete mit roß oder rynd und aber nit werschaft zunete, also dz schaden daruß entstůnd, der sol vor allen dingen den schaden abtragen und umb 3 β bůß gestraft werden. *Vgl. Ziff. 36 und 57.*

[114.] Deßglichen wan einer roß in zälgen an kettinen bunde und aber nit werschaft kettinen hette, also dz ouch schaden haruß entstůnd, der sol ouch vor allen dingen den schaden abtragen und 3 β bůß gän. *Vgl. Ziff. 37 und 58.*

[115.] Item welcher zün hat, so an die zelgen stoßend und lucken darin funden wurden, also dz das klein gůt hindurch schlieffen möcht, sol von ieder lucken 3 β bůß gän und den schaden abtragen.

---

auf irgend eine Weise niederhauen, bei 10 ℔ Busse und gegen Unvermögliche bei Gefangenschaft. (Schloss-A. Oberdiessbach: Mand. buch 20 S. 136.)

Ordnung und abseyung halb der allmend.

[116.] *Inhaltlich und fast wörtlich gleich Ziff. 7, ohne die Worte* so im uff sinem gůt wachset.

[117.] Demnach mag ouch ein ieder, so in der gmeind sitzt und schůpeßen rächtsame hat, von ieder schůpeßen fier schaff uff die allmend thryben, deßglichen der so ein eygen huß hat, mag ouch fier schaff uff die allmend thryben. *Vgl. Ziff. 76 und 77.*

[118.] Der schwynen halb . . ., so achrum vorhanden ist, *soll man* ordenlich inseyen und kheiner über syn sey nitt thryben, by der bůß, so die fier ie zun zytten daruff setzen werden. *Vgl. Ziff. 30.*

[119.] Und was einer, so in der gmeynd sitzt und schůpeßen recht hat, für schwyn mag wynteren, die mag er ouch wol uff der allmend sümmeren, so vehr dz er die ordenlich für den hirten thryb und so sy heym khomend, flißig inthůye, damit niemand khein schaden dardurch endtstand. Dan welcher syne schwyn nit ordenlich für den hirten trybt oder die zů abend, wan sy heymkomen, nit in thäte, von sölichem söllend die fier, so oft es zůbeschulden khompt, 3 β bůß bezüchen.

[120.] Man soll ouch in der gmeynd zů ieder zytt han ein werschaft wůcher schwyn [12]) und dz sol in der gmeynd umbgan, also dz welcher ein jar lang das wůcher schwyn hat ghan, der sol dan deß erlaßen syn biß die khere umb ist gangen.

[121.] Deßglichen soll man ouch han ein werschaft wůcher stier, [13]) der soll ouch in der gmeind umbgan, also dz der in ein

---

[12]) 1722 Sept. Die Gemeinde erkennt, dass «das wucher schwein nach altem bruch noch eins mit ihm ins acherum führen und solchen genos haben solle, nicht in dem jar, da es auf Vrenen tag angehet, sonder wan es ausgedienet, ohngeacht denzumalen die kehr des wucher schweins an einem anderen ist (B 137). 1763. Beilage in E bestimmt: Wenn in der Gemeinde ein Wucherschwein gehalten wird, kann es neben dem Lohn, der ihm von der Gemeinde verordnet wird, noch eines mit ihm in das Achram führen.

[13]) 1564. Die Baursame Diessbach hat 2 Stücke Erdreich auf 4 Jahre «verlüwen», mit den Gedingen, dass der Empfänger der Gemeinde einen währschaften Wucherstier halten solle und in das einte Stück 10 oder 15 zahme Bäume setze; er soll auch das «stierengelt die vier jahr zů denen zwöen stückin han und bruchen, und wen die vier jahr uß sind, sol er das gelt und ouch die zwöü stücki ärdtrich einer gmeind wider an die hand gän an allen yntrag. Des gelts ist 4 kronen und 1 dicken (B 17).

1727 Sept. 4. wird erkennt: «Wann die erhaltung des dorfstiers und schweins als eine beschwärd anzůsehen, so sollen selbige nach den schůpißen eingetheilt werden. Wenn aber ime gnůgsamme entschädnuß bey gelegt werde,

jar lang hat ghan, soll dan deß erlaßen syn, untz die khere umbgangen ist. Und welcher den dorfstier hat, der soll deßelben iars nutzen die Dießbach matten.

[122.] Der geißen halb ist geordnet, dz so einer nit so vyl erdtrychs hat, dz er ein kůw mag han, den soll man fier geyß uff die allmend laßen thryben. Der aber so vyl erdtrych hat, dz er ein kůw wynteren mag, der soll danethin khein geyß han, er were dan mit vyle der kinden dermaßen beladen, dz die fier erkenen möchten, dz er sy gar mangelbar were; dem mögend sy dan noch ein par geyßen vergünstigen uff die allmend zůthryben.

Es söllend aber alle die so geyß hand, einen gůten wärschaft hirten in gmein han und söllend die gar nit by den läbhegen weyden, sonder mit ihnen hinuß in dz holtzs fharen. *Vgl. Ziff. 78.*

[123.] Dero halb so nit schůpeßen recht, sonders allein eigne hüsser hand. *Inhaltlich und fast wörtlich = Ziff. 84 und 85.* [14])

[124.] Es soll ouch kheiner ußerthalb der dorfmarch noch in die zyttzelgen hußen, ohne sonders vergünstigen der herrschaft und gmeynd. *Vgl. Ziff. 83.*

[125.] Wan einer ein huß in der gmeind hinzůlichen hat, soll er dz vor iederman einem anbieten, so in der gmeind erzogen und erboren ist und es also dem selben für iederman uß lichen. Ist aber

---

so könne der kehr nach den haußhaltungen eingerichtet und mäniglich frey gestellt seyn, den kehr vorbey gehen zůlaßen. Und sol der gmeind überlaßen seyn, das einte oder andere darvon zů erwehlen.»

1727 Okt. 9. Herrschaft und Gemeinde Diessbach setzen die Belohnung für diese Tiere von 4 auf 6 kr. Falls einer, wenn der Kehr an ihm ist, den Wucherstier nicht haben will, zahlt er 10 ß, für den Eber 5 ß den Armen. (Schloss-A. Diessbach: Audienzbuch 1726 Nr. 2 (R 47) S. 60, 65.)

1763: In der Gemeinde soll ein Wucherstier gehalten werden, dessen Besoldung sie verordnet (Beilage in E).

[14]) 1668 Mai 16. Auf eine Beschwerde verschiedener «armen tagwneren» gegen die Herrschaft Diessbach erkennt der Rat in Bern: «Daß ermelte armen gleich den übrigen tagwneren und armen daselbst schuldig und verbunden und dahin gewiesen, sich gegen der herrschaft schriftlich zu reversieren und brief und siegel von sich zu geben, weder in holtz noch feld anders recht zuhaben, als auß purer und lauterer gnad und bewilligung der herrschaft, in maßen sie nit fůg und recht haben söllind, ihre häüslein und darzugehöriges sothanes recht anderen und außeren zeverkaufen und zu alienieren, hingegen aber die gmeind und herrschaft auf solche erkantnuß und revers hin bey hinführiger nießung dieses rechtens in holz und feld gleich den übrigen armen und tagwneren, so sich dessen gleichvalls reversiert haben, sie verbleiben lassen. (RM. 157 S. 503.)

niemand in der gmeind, der deß mangelbar syge, so mag er es woll einem ußeren lichen, so vehr dz er zůvor ein herrschaft und gmeind darum ansprech.

[126.] Es söllend ouch in einem huß nit mehr als ein huß gsind syn, es were dan uß sonderbarer bewilligung der herrschaft und gmeind. Welcher aber harwider thäte, soll der herrschaft ein bůß verfallen syn, namlich 10 β [15]) und der gmeind 10 β.

[127.] Der pursame rächt in zug der köüfen. *Inhaltlich und fast wörtlich = Ziff. 38.*

[128.] Füwr eymer. Es soll ein jeder, so in der gmeind ist mit huß, versechen syn mit einem gůten fhür eymer, den im fhal der nodt zů gebruchen.

[129.] Füwr leyteren und haggen. Ist vor einer gantzen gmeynd abgrathen worden, dz man uß gmeynen kosten sölle laßen machen zwo gůt werschaft füwr leyteren und zwen hacken und die thůn zů dero Gündrichen [16]) undrem Huß [16]) huß.

[130.] Dero halb so für herrschaft lütt vor der herrschaft und gmeind angnomen werden. *Am 30. März 1606 haben sich die Herrschaft und die Dorfgemeinde Diessbach dahin verglichen,* das welcher hinfür zů einem herrschaft man angenomen und sich in ein gmeind und pürde Dießbach setze, dz der in monats frist darnach der herrschaft erlegge und bezalle als für den inzug 50 ℔, und der gmeind ouch so vyll.

Er khouffe dan under den thusend pfunden, so soll es zů der herrschaft und gmeynd g'fallen stan. *Vgl. Ziff. 79 und 80, mit Abänd. in Ziff. 136 und 137.*

[131.] Item es soll ouch ein solcher dz reyßgält, so man im ufferlegen wirdt, innerthalb deß monats frist ouch erleggen und bezahlen. [17])

[132.] Der hindersäßen halb ist geordnet, dz so ein herrschaft und gmeynd einen zů einem hindersäßen uff und annemend, dz er jerlich uff Andrae der herrschaft bezalle 1 ℔ und der gmeynd ouch

---

[15]) Nach B: 3 ℔.

[16]) Heutiger Geschlechtsname Güngerich und Hofname Unterhaus.

[17]) 1570 Febr. 8. Spruchbrief zwischen den Gden. Diessbach und Kurzenberg «von deß reyßkostens und anderer anlagen wegen, kraft deßen die am Kurzenberg» $^2/_3$ und das Dorf Diessbach $^1/_3$ erlegen sollen. (Wie zu Nr. 10: Urbar 1/16 S. 26.)

1 ℔, und sich volgendts allen übrigen ordnungen underwärfe. *Vgl. Ziff. 83.*

[133.] *Zum Schluss behalten sich die Herrschaft und Gemeinde vor,* dise ordnung zů minderen, zů mehren, gar oder zum theyl abzůthůn und ander zůmachen, ie nach gestaltsame der sach und glegenheyt der zyt, wie wir dan deß wol befügt sind.

[134.] Und soll diße ordnung nun hinfür alle jar uff unser frouwen tag im mertzen vor der gantzen gmeynd verläßen wärden, uff dz sich der unwüßenheyt niemandts zů erklagen hab.

[135.] Es soll ouch als dan des dorfs seckelmeyster in bysin der gantzen gmeynd syn rechnung gäben, damit ein ieder seche, wie man mit dem dorf gůt umbgadt.

XI. *1678 Mai 8.*

Die Dorfgemeinde zu Dießbach beschliesst: [136.] Wann ein frömbder in selbige dorfsgemeind mit keüffen oder sonst sich wolte annemmen laßen umb einen kauf von 1000 ℔ d. werths, es seye an ligenden güeteren, hauß und hof etc. und sich in solcher dorfsgemeind setzen, deß dorfs- und allment-rechtes und übrigen dorfs rechten, in holtz und veld, als ein rechter einsäß teilhaft und genoß zů sein, solle er darfür 20 kr. einzug zahlen. *Vgl. Ziff. 79.*

[137.] Ob aber einer ein halbes gůt oder gar ein gantzes an sich als oben gesagt kauft und aldar sich setzen wolte, solle für seinen einzug einer herrschaft und gmeind, ob denselben anderst annemmen wolten, dreyßig cronen erlegen.

Und sollen die herrschaft und die gemeind solchen einzug zů halbem mit einanderen theilen.

XII. *1702 März 25.* (Auf Maria verkündigung)

Die Herrschaft Diessbach und die gemeind und baursame des dorfs daselbsten *haben an gehaltener Gemeinde* . . . angesechen und erkent:

[138.] Für das erste, weilen . . . die erfahrung mehr alß gnůgsamb mitbringt, daß durch vihles annemmen eine herschaft und gmeind von zeit zů zeit harter beschwert wirt und hierzů das geringe ynzug gält und hingegen den gůten nutzen, so sy in holtz und veld haben, nit der minste anlaß gewesen ist, alß solle hinführo ein jeder, so sich alhier in diser gmeind setzen und einkaufen

will, der herrschaft erlegen 30 kr. und für das ynzug gält 2 kr. und der gmeind dann auch so vihl . . . *Vgl. Ziff. 136 und 137.*

[139.] . . . betreffend die hindersäßen . . . daß die jenigen, so albereit säß- und wohnhaft sind, by dem ihnen hievor auferlegten hindersäß gält verbleiben, die anderen aber, so sich deßwegen ins künftig anmelden möchten, damit ihnen der anlaß hier einzůnisten, umb so vihl benommen werde, jehrlich der herschaft fünf pfund und der gmeind auch fünf pfund pf., hiemit zůsammen 3 kr. hindersäß gält . . . zahlen söllen. *Vgl. Ziff. 83.*

[140.] . . . deß büchigen holtzes halber . . ., daß zů pflantzung und mehrer verschonung deßen einem jeden das ihme benöhtige und gehörige holtz durch die vierer am unschädlichsten verzeigt und darby vermahnt werde, sich allwegen bevorderst deß abholzes zůbedienen und daßelbe aufzůholtzen. *Vgl. Ziff. 72 und 100.*

[141.] Ein jeder inwohner und gmeindsgenoß soll zů frist- und einschlagung deß jungen holtzes ernstmeinend angemahnt sein und by aufgesetzter straf kein junges bůchli hauwen oder sonsten verderben.

[142.] Gleichfahls sollen auch alle die, so nit nach hievor gemachter ordnung junge eichen setzen, ohnfählbahrlich gebüeßt und gestraft werden. *Vgl. Ziff. 74 und 108.*

[143.] Verners hat man auch gůt sein erachtet, hinführo auf der allment für die nutzung der armen an gewüßen ohrten, wo man es am bequembsten finden wirt, ein gnůgsames stuck erdtrich an einem ohrt einzuschlagen und einzůfristen, und die zühni von den vorigen kleinen stücklinen zůnemmen und zů einfristung deß verzeigten stuck erdtrichs anzůwenden und durch sy ins gemein zů verzuhnen und dann hernacher, wann sy solches ihnen verzeigte under sy vertheilte drey oder vier jahr lang genutzet, daßelbe wider außzůschlagen und an deßen statt ein anders gleich großes stuck erdtrich widerumb zů verzeigen und einzůschlagen . . .

XIII. *1711 Okt. 29 / Nov. 5.*

Die Herrschaft und die Gemeinde Diessbach haben wegen denen daselbst sich befindenden brucken hienach beschriebene ordnung . . . aufgerichtet:

[144.] Erstlichen soll zů einer jeden bruck ein schwellemeister verordnet werden, welcher sich äüßersten fleißes ob und angelegen

sein laßen sol, zů derselben zeachten, und wann etwas daran zůreparieren erforderet wird, solle er alle nöhtige anstalt schläünigest verschaffen, daß solches verbeßeret werde. Maßen dann die jenigen, so die brugg erhalten sollen, ihme dem brugg-meister ordentlich an die hand gehen und deßen befelchen geflißenlich volg leisten sollen.

[145.] . . . soll zu jeder brugken allwegen zwey trämel oder bäüm laden im vorraht sein, sich deren in mangelbahrem fahl zůbedienen, welche die jenigen, so schůposen recht besitzen, sambt überigen zu denen brugken benöhtigeten holz hinzůführen sollen.

[146.] . . . sollend die überigen, so keine schůposen-recht habend, hiemit nichts führend, alle andere hierzů nöhtige arbeiten, was nahmens sie immer seyend, und sie mit ihrer persohn thůn könnend, verrichten, worinnen auch verstanden, daß sie mit dem zug gehen, auch auf- und abladen helfen sollend . . .[18])

XIV. *1712 April 20.*

Die Herrschaft und Gemeinde Diessbach haben in gehaltener versamlung betrachtet, wie daß ihre atzweiden oder veldfahrten nicht nur allein wegen übersatzung derselben, sonderen auch wegen darauftreibung der (sh.) schweinen und schafen in ein nicht geringen abgang gerahten und daß auch die jenigen, denen auf der allmend neüw aufbrüch gegeben worden, in ansehen sie selbige nur drey jahr lang inhaben und nutzen sollen, gar wenig daraus ziehen könnind. Damit nun eint und anders geäüfnet *und Missbräuche möglichst abgeschafft werden, wird folgende Ordnung aufgestellt, welche 1713 beginnen und 9 Jahre dauern soll,* wofern inmitlest kein beßere erfunden werden kann:

[147.] *Weil verschiedene Gemeindegenossen* sich der weid- und veldfahrt auf bestimte zeitlang entzogen, als soll ihnen von der allmend so viel erdrich, als sie wol arbeiten und bauwen mögen, gegeben werden, jedoch mit dieserem vorbehalt, daß das ackerum, so etwan von denen in des eint- oder anderen absteckenden allmend erdrich sich befinden möchtenden eichen abgeben wurde, nicht

---

[18]) Folgt Bezeichnung der Brückmeister zu den 4 Brücken und der Züge, sowie der Leute, welche die übrigen Arbeiten zu verrichten haben (B 106). Am 26. Dez. 1714 werden verschiedene Häuser bestimmt, mit dem Befehl; «by besorglichen wassergüßen jemanden zu den brüggen zu senden und möglichster maßen allen schaden daselbst zu verhüten» (B 110).

ihnen . . ., sonderen einer gantzen gemeind zûgehören, also daß selbiges versteigeret und dem höchstbietenden überlaßen werden solle.

[148.] Sintemahlen die weid- und veldfahrt in ansehen das baursamebûch meldung thût, daß was ein jeder winteren, er auch sömmeren möge, mit pfenwerten hart übersetzt worden, inmaßen man deren wenig genoß werden können, so solle es zwar bey angezogenem baursame-bûch verbleiben, doch daß ein jeder an der winterung etwas nach proportion abbrächen und fallen laßen solle. Und solle demnach die veldfahrt geseyet [19]) und nach der sey ein jeder die seynige entweders selbsten besetzen oder aber anderen gemeindsgenoßen und nicht außern oder frömden hinleichen, es sey dann, daß es kein burger empfachen wolte, welchenfahls solches wol außern hingeben werden mag.

[149.] . . . und endlichen weilen . . . die schwein und schaf, welche man bißhar in den wäldern und allmenden geduldet, die weid- und veldfahrt verderbend, als solle derowegen ein jeder seine schwein im stall behalten und nicht in die wälder und allmenden laufen laßen. [20]) Die schaf dann sollend an ein besonders ohrt, allwo man es gût und bequem sein erachten wird, vor den hirt getrieben werden.

In der folgenden Versammlung hat die Herrschaft gebieten lassen, daß:

[150.] keiner weder fûtter noch strohw ab der allmend verkaufen oder sonst anderwärtig verhandlen solle, bey der herrschaft-

---

[19]) 1713 März 19. Auf 2 Schuposen wird 1 Kuh geseyet, für 63 Schuposen $31^1/_2$ Kühe (B 113). 1713 Mai 29: Eine Fühlimäre soll für $2^1/_2$ Kühe besetzen. Ueber die $31^1/_2$ Kühe soll ein Uebersatz von 5 Kühen sein, aus welchem der Erlös in den Gemeindesäckel fliessen soll (B 120).

[20]) Mai 1716. Weil es nicht tunlich sei, grosses Vieh in das Holz zu jagen «wegen denen aldortigen einschlegen, welche werschaft zu verzaunen denen armen allzu kostbar und denen waldungen allzuschädlich weren», sollen die Schweine wieder dahin getrieben werden, mit dem Vorbehalt, «dass ein werschafter hirt bestelt und belohnet werde, welcher die schwein zu bestimter zeit aus und eintreibe und draußen hüte, der meinung, daß wen die schwein in den güteren zu schaden kämen, dieselben in pfandtstall gelegt und von dar durch den hirten oder besitzer der schweinen, je nach bewandtnus deß fehlers sollind gelöst werden . . .» (B 126).

Neues Gebot der Herrschaft 1735, «die kleine wahr, als schaf, schwein und geißen nicht anders dann under guter hut auszulaßen» (B 161).

bûs, so wol vom verkäüfer als käüfer zubezeüchen. Und wann einem außeren verkauft wurde, so solle der verkäüfer doppelte straf erleiden.

[151.] Alle brachen so weit möglich in einen einschlag eingeschloßen werden sollend.

[152.] Daß das holtz oder gestrüpp zum brönnen verzeigt und nit eigens gwalts genomen werden solle.

[153.] Gleiche meynung solle es auch haben mit deren zur einfriedung der einschlägen benöhtigeten zäünung, welche vor 9 jahrlang währschaft gemacht werden sollen.

XV. *1714 November 18.*

Von einer Herrschaft und Gemeinde ist beschlossen worden:

[154.] Daß die außeren, welche lehen in der dorf-gemeind bestehen, von denen jenigen außeren, welche gûter alda eigenthumlich erkaufen und besitzen, in ansehen der beschwerden unterscheiden und in betrachtung, daß sie nit mehr dann ihrer lehenherren recht nutzind, folgendermaßen angesehen werden sollind: Zum eintritt sollend sie erlegen der herrschaft [21]) 5 ß, und jährlich hindersäsgelt der herschaft [21]) 1 kr., und [21]) der gemeind auch so viel, so wol für den eintritt als hindersäs gelt. [21])

[155.] Wofern sie aber sich mit ihrer lehenherren recht in holtz und veld nicht vernügen möchtind und ihnen etwas mehrers bewilliget wurde, so sollind sie vor solche mehrere nutzung sich mit einer herrschaft und gemeind abfinden, wie man mit ihnen über ein kommen wird.

[156.] Harinnen sollind auch begriffen sein diejenigen lehenleüt, welche würklich in der dorfgemeind säshaft sind, der gestalten, daß solche in könftigen zeiten auf gleiche weis angesehen werden sollind.

Alles mit dem Vorbehalt, diese Ordnungen je nach bewandtnus der zeiten und umbständen zûvermehren und zûverminderen.

XVI. *1715 Juni 23.*

Die Herrschaft hat in ansehen derjenigen, welche über ihr recht von einer herschaft und gemeind holtz erhaltind, zu ver-

[21]) Die Worte «der herschaft» und «und . . . gelt» von späterer Hand beigefügt (B 123).

schonung der waldungen und billicher entschädnus übriger gmeindsgenoßen *geordnet:*

[157.] Daß namlich von einer füdrigen dannen 10 bz., von einer minderen nach proportion, von einer lattdannen 10 x und von einem füderlein grotzen vor zwey pferdt 10 bz. zu handen des gemeinen sekels solle entrichtet werden, der 10 te pfenning aber deß erlösten denen viereren, welche daß erlaubte holtz verzeigen werden, als stoklosung zu dienen solle.

XVII. *1718 März 25.* (auf Maria verkündung)
Von einer Herrschaft und Gemeinde ist verordnet worden:

[158.] Es solle einem jedweden gmeindsgenoßen erlaubt sein, fruchtbare beüm an end und orten auf der allment, wo solches von den füreren wirdt verzeigt werden, zu pflantzen und selbige an behörigem ort under seinem oder seiner kinderen namen einschreiben zu laßen, der meinung, daß solang die person, under deren namen solche fruchtbare beüm eingeschriben sind, bey leben sein werden, sie selbige nutzen und nießen mögind, nach dero hinscheid aber einer herschaft und gemeind, darmit nach ihrem belieben zu schalten und zu walten, wider heimbfallen sollind.

XVIII. *1724 März 25.* (Auf Maria verkündung).
Befehl der Herrschaft an die Gemeinde Diessbach:

[159.] Daß erstlich alle diejenigen, welche eine größere anzahl schaf, dann sie sonsten luth bursame rechts befugt, zu treiben gesinnet, solches bevorderest von einer herschaft und gemeind mit gebürendem anhalten erlangen sollind.

[160.] Denne auch alle diejenigen, welche klein vych, es seye schaf, schwein oder geißen auf die allment triben wollind, sich insgesamt mit guten wärschaften hirten versehind, damit so wol die waldungen als sonderbare güter vor allem schaden gefristet bleibind.

[161.] Es soll auch niemand dergleichen klein vych auf die allment auslaßen, biß obanzogne hirten bestellet und von den fiereren für wärschaft erkent werdind.

Alles bey 3 ℔ bůß.

XIX. *1732 Januar 11.*

[162.] Ordnung derjenigen halb, welche in der gemeind lechen oder behausungen ohne die darzů dienende holtzrechte empfachen. Weilen ... etliche in der gemeind behausungen oder lehen hinleichen, den empfacheren aber kein schůpißen recht darzů geben, derowegen auch dieselben in der gemeind waldungen sich mit holtz auflesen behelfen müßen und dardurch verursachen, daß denen armen, welchen sonsten solches überlaßen worden, anderwertig geholfen werden müßen, *wird geordnet, solchen* hauß- und lechenleüten die waldungen so lang in verbot zelegen, biß sie von ihren hinleicheren mit dem recht, so zů denen heüseren so sie empfangen, gehörig oder zum wenigsten mit gnůgsamem recht zů ihrer nohtdurft versechen seyn werden; doch die armen harin nicht gemeint.

XX. *1737 Mai.*

Ordnung wegen den fieren:[22])

[163.] Daß anstatt vier fierer neben dem obmann alljährlich nur zwey fierer im ambt stehen und functionieren, die anderen zwey aber still stehen und erst nach verfließung deß jahrs, wofern sie darzu bestätiget werden, das ambt antreten, alle sambt aber nach bißharigem recht und harkommen erwehlt, bestätiget und in gewohnte pflicht aufgenommen werden sollen ...

[164.] Daß die zwey regierende fierer die gleiche bißhar übliche besoldung gantz zugenießen, ihnen aber darbey ... verboten sein soll, von denen jenigen persohnen, welchen eine gmeind holtz verkauft oder verehrt, für ihre mühewalt, selbiges zu verzeigen, nicht mehr zůbezeüchen alß neben dem 10t. pf. stocklosung vom verkauften von einer persohn 6 xr. und vom verehrten von einer person 3 b.

Von denen gmeinds gnoßen dann, welche kein recht in holtz und feld haben und von liebi und gůter nachbarschaft wegen beholtzet werden, mögen die fierer für die verzeigung bezeüchen von jedem haußvater 6 xr., von denen gar armen aber nichts.

[165.] Es sollen auch die fierer sich allen abholtzes, so im wald bleibt, gäntzlich enthalten und denen jenigen überlaßen, wel-

---

[22]) Die hier geordnete Besoldung der Vierer wird in E bestätigt.

chen es eine gemeind bewilligen wird.

[166.] Gleicher maßen . . . wann den fieren über ihr loos holtz bewilliget wirt, soll ihnen solches durch männer, welche eine gemeind darzů verordnen wird, gezeigt werden . . .

[167.] *Die Vierer werden ermahnt, ihr Amt treu und unparteiisch zu verwalten und sich davor zu hüten,* mit unnötiger beſůchung deß wirtshaußes und übermäßigem gebrauch deß weins niemanden anstößig, noch auch ihnen selbs schädlich zůseyn.

XXI. *1763.*[23])

[168.] *Die Herrschaft Diessbach hat folgende Erneuerung des Baursamebuches verfügt und dabei der Gemeinde* versprochen und concediert, das alle die herrschaftliche ordnungen, so in ansehen des gemeinen wesens, wie allmentsachen, gemeinwerck, verwaltung deß gemeinen guts, erhaltung der armen und dergleichen sachen der gemeind vorgetragen und erst, wann selbige dorten durch das mehr der stimme erkent und approbiert, ins baursame buch getragen werden; hinwiederum sollen auch alle ordnungen, so von der gemeind projectiert und nützlich beglaubt, der herrschaft zur approbation vorgetragen werden und nicht ehender als nach dero einwilligung in kraft erwachsen sein.

[169.] Die vierer dann sollen die neüwbrüch oder allment einschläg allwegen also ausgeben und abstecken, daß solche soviel müglich an einanderen und in einem zaun begriffen seyen.

[170.] Item soll ein jeder, dem ein neüwbruch worden ist, an unser frauwen tag bezahlen in gelt so viel als zu derselben zeit ein maas wein giltet, das soll von den vieren und denjenigen, so das gelt geben hand, in gemein vertruncken werden.

Ordnung wegen dem allment obst und kirsen.

[171.] Das obst und die kirsen, so an den allment bäümen wachsen, sollen alljährlich vor offentlicher gemeind versteigeret und das daraus erlöste gelt in den gemeinen seckel gelegt werden.

[172.] Die daran begangenen fräfel, es seye durch auflesen, schütten oder gewinnen, durch einheimsche oder außere, sollen der herrschaft zu angemeßener straf angezeigt werden.

---

[23]) In A. hist. V. 8/414 «Die Herrschaft Diessbach» von Ed. von Wattenwil-v. Diessbach irrtümlich von 1712 datiert.

[173.] Eichlen. In ansehen der eychlen soll allwegen nach gutbefinden der herrschaft und der gemeind verfahren und die fräfel, so daran begangen wurden, der herrschaft zu gebührender bestrafung angezeigt werden.

Ordnung der gemeinen höltzeren halber.

[174.]Wan jährlich die zeit wird angeruckt seyn, da es um das holtzen zuthun seyn wird, soll allwegen eine gemeind gehalten werden, um sich miteinanderen zu beraten, wo man das jahr zum unschädlichsten holtzen wolle.

[175.] *Inhaltlich und fast wörtlich = Ziff. 103,* es seye ihme dan von der herrschaft und gemeind verwilliget, bei 1 kr. buß und verlierung deß holtz.

[176.] *Inhaltlich und fast wörtlich = Ziff. 104, hier mit Erlaubnis der Herrschaft und der Vierer; die Busse ist 1 kr.*

[177.] *Inhaltlich und fast wörtlich = Ziff. 105, hier bei angemessener Busse.*

[178.] *Inhaltlich und fast wörtlich = Ziff. 106.*

[179.] *Inhaltlich und fast wörtlich = Ziff. 107; die Busse ist 10 Bz.*

[180.] Wer auf der allment einen fruchtbaren baum umhauwen oder mutwillig verderben wurde, soll der gemeind um 1 kr. buß und der herrschaft um angemäßene straf seines fräfels verfallen seyn.

[181.] Es sollen auch von seiten der gemeind jährlich allwegen an denen bequemsten orten auf der allment durch einen darzu verständigen mann 12 eychen gesetzt, solche wohl besorgt, und die daherigen kösten auf die schupißen geteilt werden.

[182.] *Das* eychige *Holz soll* jeh von zwey jahren, das tannige aber alle jahr ausgegeben werden.

[183.] Allmentzäun. Ist auch geordnet, daß diejenigen, so in der gemeind güeter besitzen, so an die allment und gemeinen straßen anstoßen, auch diejenigen, so die neüwbrüch einschlagen, gut- und währschafte zäün machen sollen, daß dardurch kein schaden wiederfahre, sonsten die fehlbaren zu ersatzung deßelben angehalten und annebens mit angemäßener buß angesehen werden sollen.

Ordnung wegen seyung und nutzung der allment: [184.] . . . es solle die weidfahrt auf der allment also

geseyet sein, daß zu zwey schupißen eine kuh getrieben werden möge, und aller fernere übersatz gäntzlich abgestellt und verboten seyn und bleiben, alles in solang es einer . . . herrschaft und der gemeind belieben und gefallen wird.

In ansehen der pferdten . . . : daß ein 3 jährig oder älter pferdt für zwey küh, eine fühli mären aber für zwey und eine halbe kuh in besatzung der allment gerechnet werden solle.

[185.] Die schaf sollen allwegen unter einem hirt getrieben werden und keiner mehr schaf auf die allment jagen mögen, als er selbst als die seinigen gewinteret haben wird. Zu diesem end sollen die vierer alljährlich auf liechtmäß in der gemeind die kehr machen und einem jeden seine schaf aufschreiben.

Es sollen auch diejenigen, so in der gemeind sitzen und aber kein recht an gemeinem holtz und feld haben, sich allwegen bey der herrschaft und gemeind anmelden und um bewilligung anhalten, ihre schaf zutreiben.

[186.] Der schweynen halber. Selbige sollen wie im vergangenen noch ferners in den ställen behalten werden. Wurde aber acherum vorhanden seyn, soll solches durch die vierer besichtiget und die schweyn denen schupißen nach, so viel es wohl erleiden mag, eingeteilt werden, da es dann allwegen an der herrschaft und gemeind stehen soll, denen so keine rechte haben, etwas zuverwilligen.

[187.] Die geißen bleiben auch ferners abgestelt und verboten.

[188.] Ist vestgesetzt, daß in empfahung der weidfahrt allwegen die burger der gemeind denen hintersäßen vorgehen sollen, also daß die hintersäßen kein atzrecht auf der allment empfahen mögen, biß die burger versehen seyn werden.

[189.] Sollen die sogenanten eigenen häüser sowohl in nutzung deß acherams als in ausrichtung der allfähligen tällen und gemeinen anlagen auf gleichem fuß gehalten und eingeteilt werden, wie in ansehen deß holtz rechtens, welches aber ihnen laut alten baursame buchs nicht aus recht, sonderen aus liebe und nachbarschaft zugegeben worden und nur in solang als es einer herrschaft und gemeind gefallen wird.

[190.] *Inhaltlich und fast wörtlich = Ziff. 124. Statt* in die zyttzelgen *heisst es* auf die allment.

[191.] Wan einer in der gemeind ein hauß zuverleichen hat, soll er es denen burgeren vor einem außeren anbieten. Ist aber kein burger deßen mangelbar, so mag er es wohl an außere verleichen, insofern der außere von einer herrschaft und gemeind die bewilligung erhaltet, sich in der gemeind zusetzen. *Vgl. Ziff. 125.*

[192.] *Gleich Ziff. 126, hier bei 3* ℔ *Busse zuhanden der Herrschaft und 10* ß *zuhanden der Gemeinde.*

[193.] *Im wesentlichen = Ziff. 128, mit dem Unterschied, dass es hier heisst* jede haushaltung.

[194.] *Aus gemeinen Kosten sollen* annoch zwey gute währschafte feür leiteren und vier häggen angeschafft werden . . ., da dann zwey leiteren und zwey häggen bey der kirchen seyn sollen. Von den anderen zwey häggen aber soll einer bey der oberen und einer bei der unteren schmitten aufbehalten werden. *Vgl. Ziff. 129.*

[195.] *Wenn* die vierer nach der ihnen obligenden pflicht in der gemeind die kehr machen, die feürstätt und bachöfen zu beschauwen und an eint oder anderem ort solches nicht in währschaftem stand finden wurden, sollen die fählbaren wegen ihrer nachläßigkeit um 10 ß gestraft und das mangelbare ohne anstand verbeßeren.

[196.] In denen häüseren soll niemand weder wösch noch garn bauchen, auch niemand in denen stuben öfen bachen, noch werch oder flachs darinnen dörren, alles bey der herrschaft buß.

[197.] In ansehen der zaunung um und auf der alment soll es bey dem eingeführten bißharigen gebrauch verbleiben, daß eine gemeind ihre zäün gemeinsamlich erhalten soll . . .

[198.] *Gleich Ziff. 158.*

[199.] *Inhaltlich = Ziff. 38 und 127; als Berechtigter erscheint hier* der burger.

[200.] *Derjenige, der sich* zu einem herrschaftsmann annemmen laßen und sich in die gemeind Dießbach als burger setzen *will, hat innert Monatsfrist der Herrschaft und der Gemeinde je 1000* ℔ *Pf. oder 300 kr. für den Einzug zu bezahlen. Vgl. Ziff. 130 und 138.*

[201.] *Gleich Ziff. 131* und annebens steür und bräüch ausrichten wie ein anderer burger.

[202.] *Wer von der Gemeinde zu einem Hintersässen angenommen wird, hat zu bezahlen: Bei Erwerbung eines Gutes um 2000* ℔ *und darunter: Eintrittsgeld an Herrschaft und Gemeinde*

je 5 ℔; jährliches Hintersässgeld an Herrschaft und Gemeinde je 4 ℔. Wer über 2000 ℔ Güter kaufen würde, soll überdies von jedem 1000 ℔ kaufsumm, so er darüber aus bezahlt, so wohl der herrschaft als der gemeind jeder 10 ß eintrittgelt und 10 ß jährlichen hintersäß bezahlen . . .

Der aber . . . nur lehensweis in die gemeind einzuziehen begehrt, der soll erlegen der herrschaft zum eintritt 4 ℔, hintersäßgelt 2 ℔ und der gemeind auch soviel.

Welcher nur als hauß mann in die gemeind zeüchen und aber weder holtz noch feld nießen wurde, der soll entrichten: der herrschaft zum eintritt 2 ℔, hintersäß 2 ℔.

In ansehen der tischgänger behaltet sich eine . . . herrschaft und . . . gemeind vor, nach gutfinden ein billiches hintersäß gelt zubeziechen.

Bezüglich der bereits angenommenen Hintersässen soll es bey dem sein verbleiben haben, wie selbige angelegt und biß dahin gehalten worden sind.

[203.] *Bestätigung von Ziff. 162.*

[204.] Losung deß buchigen holz. Auf den tag, da jährlich allwegen eine . . . herrschaft bewilligen wird, daß das buchige holtz ausgeteilt werde, soll solches auf folgendem fuß geschehen: 1. Alle loszeddel . . . sollen sich untereinanderen mischen und ein jeder ohne unterscheid gewärtig seyn, wo ihne das loos hinweisen werde. 2. Gleichen tags sollen die vierer das holtz im wald anzeichnen und die lößer gezogen werden. 3. Ein jeder, so in der gemeind schupißen recht hat, soll nach ausweis des baursame buchs . . . gehalten werden, mit dieser erläüterung, daß derjenige, so nur einer halben schupißen recht hat, im buchigen holtz für eine ganze schupißen solle eingeloßet werden und derjenige, so einer schupißen recht hat, für *1½* schupißen, diejenigen aber, so 1½ schupißen recht und darüber haben, sollen darbey verbleiben und nach ihrem recht eingeloßet werden. 4. In ansehen derjenigen, so an dem gemeinen wald kein recht haben, so wohl arme als andere gemeindsangehörige, kann auf ihr bittliches anhalten aus gnaden und nach gutfinden verzeigt; auch sollen die herrschaft müller nach altem gebrauch angesehen und gehalten werden. 5. *Wer über sein Los hinaus etwas um einen billigen Preis begehren und die Gemeindevorgesetzten finden, dass er dessen mangeln würde, kann ihm*

entsprochen werden, vorbehältlich der Bewilligung der Herrschaft in ansehen der quantitet deß holtzes als deß preiß. 6. *Jeder soll das ihm zugeloste und verzeigte Holz bis im Mai aus dem Wald führen. Nachher darf* niemand nichts mehr hauwen noch in wald fahren. *Im Widerhandlungsfall soll das stehende wie das gehauene Holz der Gemeinde wieder anheim fallen.*

[205.] *Bestätigung von Ziff. 157.*

Policey-ordnungen ansehend das gemeine wesen der dorf gemeind Dießbach:

[206.] *Gleich Ziff. 86.*

[207.] *Gleich Ziff. 87; die Worte* zytt zelgen *und* zelgen *sind ersetzt durch* allment.

[208.] *Inhaltlich = Ziff. 88. Die Busse ist nun 5 Batzen, das Wort* hußmeister *ist ersetzt durch* haußvater.

[209.] *Inhaltlich = Ziff. 89. Die Worte* dz aber verschwigen sin sollt *in der Fassung:* durch den obman solches geheim zuhalten geboten wurde. *Die Busse im 1. Absatz ist 1 kr., im 2. Absatz 7½ Bz.*

Ordnung der neüwbrüchen halb . . . [210.] *Inhaltlich im wesentlichen = Ziff. 90; die Busse ist 5 Bz.*

[211.] *Inhaltlich = Ziff. 91—93; die Busse ist 10 Bz.*

[212.] *Inhaltlich = Ziff. 94; das Wort* pursame *ist ersetzt durch* gemeind.

[213.] *Inhaltlich = Ziff. 95; nach* haber *ist eingeschaltet:* oder anderem gewächß, *nach* weid: oder heüwung ligen zulaßen.

Brüggordnungen . . . [214.] *Inhaltlich = Ziff. 144;* schwellemeister *ersetzt durch* brüggmeister.

[215.] *Inhaltlich = Ziff. 145, gilt nur für die 3 Holzbrücken; die 4. ist eine Steinbrücke.*

[216.] *Die Fuhrungen zu allen Brücken sollen* nach der kehr deß gemein wercks *verrichtet werden.*

[217.] Alle übrige einwohner der dorf gemeind Dießbach sollen gleichfahls bey waßer güßen sich ohngesaumt, diejenigen, so dißseits dem bach sind, bey der unteren schmitten und diejenigen, so jenseits sind, bey dem kirchhof . . . einfinden.

[218.] *Inhaltlich = Ziff. 134 und 135, hier* alljährlich, *ohne näher bestimmtes Datum.*

Für Abschnitte I, II IV, VI, VIII—X: A. Dorfbrunnengemeinde Oberdiessbach: Rodel in Perg. geb. $10^1/_2$ / 31 cm, defekt, von späterer Hand paginiert. Das Fehlen verschiedener Blätter geht vor die Paginierung zurück. Die erste Seite enthält den Schluss einer Eintragung von 1534, wozu das vorangehende Blatt fehlt. Der Rodel enthält auch Einträge über Heuzehnten, Brunnen- und andere Gemeindeangelegenheiten und nimmt im Eingang Bezug auf einen «bursamebrief» hinter dem Brunnenvogt, der aber unauffindbar ist.

Zu hinterst im Rodel die ergötzliche Bemerkung: «Hätte die Vorgesetzten vor zwei Hunterd Jahren ein Schulmeister gha wie Ich Ietz Eine Ha, So Hätte Si geschriben, daß Mes Beßer könt Versta. Niclauß Leüß auf der Hauben, Herschaft und Kirch Höri Dießbach des 1766 st. Jahrs.»

Für sämtliche Abschnitte, ausg. XI, XII und XXI: B. Schloss-A. Oberdiessbach: Rodel in Perg. geb. $10^1/_2$ / 34 cm, gut erhalten, überschrieben «Copia von dem also genanten Baursame Bůch zů Dießbach», auf dem Rücken die Nr. 37. Das Buch beginnt mit Einträgen ab 1534 über Brunnensachen. Die ersten 10 Abschnitte sind eine vom 28. März 1711 datierte begl. Abschrift des «Dießbachischen sog. Baursame Bůchs und teils von zweyen darbey gelegenen rödelinen», wobei die «durchgestrichenen posten nach getahner abschreibung auch wiederumb durchgestrichen worden». Die spätern Einträge sind Originaleinträge.

Wiedergabe soweit möglich nach der älteren Originalfassung A.

Für Abschnitte VII, X und XII: C. Schloss-A. Oberdiessbach: Bussenrödeli Nr. 76, Bl. 11—35.

Für Abschnitt XI: D. St. Twingherrschaften K 5: Herrschaftsurbar Kiesen 1694 S. 95.

Für Abschnitt XXI: E. Schloss-A. Oberdiessbach: Fol. heft 44 Blatt, ohne Umschlag.

Landgerichte.

102. In die vier landgricht, haltung das mandat der kindbetthinen.

1555 November 16.

Schultheis etc. Uns ist fürkhommen, wie unserm ansächen und mandat, so wir kürtzlich zů abstellung des überschwäncklichen umbkostens, so in khindbettinen gehalten und gebrucht worden, nit geläbt, noch nachkommen werde und sonderlich von manspersonen, darab wir ein bedurens empfangen, und bevelchen dir hieruff, die unsern by dir noch für diß und allemal ze warnen, söllichem unserm ansächen nachzekommen und geläben, die man sich an dieselbigen ort gar und gantz ze gand müssigind und überhebind, und die wyber allein, denen söllichs (und den mannen nit) zůstat, ußrichten zelassen. Aber auch nit meer, dann unser ansächen vermag und zůgibt. Alles by uffsatz einer mansperson eins gantzen und einer frouwen eins halben guldin bůß, von den überträttenden an alle gnad zebezüchen.

Miss. CC 90.

103. *Täufer.*

Landgericht Conolfingen.

a. *1559 Januar 4.*

Sch. & R. dem fryweibel zů Hönstetten, der thöuffern halb, so nit uff der mustrung deß landtgrichts Conolfingen ‹nit› erschynend, dz er mit züchung der bůß gegen jeden fürfare.

RM. 347 S. 24. Druck: Haller I 106.

b. *1559 August 9.*

An fryweibel z'Münsingen, Hönnstetten, Signouw . . . Wo die toüffer sind, dieselbigen bi 10 ℔ bůß zům ersten, zům andren und zum dritten mahl gepietten, gehorsam zesind, wo nit, die bůß biß zum dritten mahl züchen in gelt oder pfendern, und wellicher wither unghorsam ist, vengcklich annemen und harschicken.

Item die sy hußen und hoffen, so dick sy das thůnd, 10 ℔ bůß an alle gnad bezüchen.

RM. 349 S. 306. Druck: Haller I 106, mit Datum 7. Aug. 1559.

c. *1564 Februar 16.*

Fryweibel Münsingen, Honstetten *und andere.* Ein offnen brief an cantzel . . . zeverkhünden, alle die mit der thöufferischen seckt behafft, so dick es zů schulden khumpt, werde man 10 ℔ bůß züchen, dannothin so sy nit abstan, an lyb und gůt straffen, ouch denen die sy husend und hoffend, ire hüser und schüren uff den grund hinwäg schlyssen.

RM. 364 S. 79.

d. *1688 Februar 13.*

An die twingherren in den landtgerichten. Widerteüffer. *Sch. & R. etc.* Damit die eint undt anderen manspersohnen, die der widereinreisenden gefahrlichen sect der widertäüferey zugethan sein möchten, so weith möglich entdeckt werden könten, habendt wir under anderem auch disers für ein mittel befunden, daß unsere Teütsche thwingherren in unseren landtgrichten bey besatzung ihres thwinggrichts auf die jenige ihre thwings angehörige, die den gewohnten thwingeydt zuleisten sich weigeren oder bey der beeydigung sich nicht einfinden wurden, achten und uns dieselben verleiden sollind, umb hernacher ihrenthalb undt gegen ihnen das jenige vorzunemmen, waß die weitere gepühr erforderen wirt, dir solchem nach befelchende, diser unser intention gemeß in deinem

thwing zuverfahren undt waß bey solchen beeydigungen sich hervor thun wirt, an uns langen zulaßen.

St. Mand. 9 S. 812.

Landgerichte.

104. Den fryweyblen, chorgricht.

1559 Februar 26.

Druck wird erfolgen in Rqu. Bern.

RM. 348 S. 40; Miss. DD 59; Mand. 1 Blatt 75, doch hier vom 26. Febr. 1561 datiert; diese Jahrzahl ist offensichtlich verschrieben.

Biglen. Grosshöchstetten.

105. Biglen, landrecht. *Auch für Grosshöchstetten gültig.*

1561 April 11.

Sch. & R. haben der Kirchhöre Biglen auf ihr Anbringen wie das bißhar sy . . . beschwärdt syendt worden von den inzüglingen, die sich by inen nidergelaßen und hußhäblichen gsetzt, wunn und weid genutzet und aber umb sollichen inzug nützit gäben, unß hieruff diemütiglich pittende, sy mit einem landtrechten wie ander ettlich unser underthanen zuversächen, *bewilligt:*

[1.] Das sy nun hinfür von einem jeden frömbden, der zů inen züchen und sich hußhäblichen by inen setzen wirt, zwentzig pfund pfeningen, von einem eyd und pundtsgnossen oder zůgwandten zächen pfund zů rechtem inzug bezüchen mögind.

Das sy den halben theyl sollichs gälts unserm amptman zů Signouw, so dann je zů zytten daselbst sin wirt, von unsertwägen und zů unsern handen überantwurten söllent, und den andern halben theyl mögendt sy in iren nutz bekhern.

[2.] Von einem aber, der unser underthan ist, mögendt sy fünf pfund pfeningen für den inzug bezüchen und dasselbig gält allein behalten und in iren nutz wenden.

[3.] Doch sollendt sy niemand annemmen, dann der mit eeren anderschwo abgescheyden und deß mit zügsamme verfaßt ist, und insonderheit sollendt sy dheinen frombden ußländigen anzenammen verbunden syn, er habe dan sins harkommens und abscheidts von sinem vatterland, ouch sins wandels und läbens gloubwürdige kundtschaft und sin manrecht, das er niemandts lybeigen sie und kein nachjagenden herrn habe und nütdesterminder vor und ee er angenommen, unß ouch presentiert werden.

[4.] Und by disem landtrechten wöllen wir obgemälte unsere kilchori Biglen schützen, schirmen und als lang es unß gevellig handthaben . . .

RM. 356 S. 153; o. S. UU 334, mit dem Nachsatz: «Ein gleichen brief wie der obgeschrybnen ist denen von Hoüwstetten vergöndt und zůgestellt worden uff dem 21. tag meyens 1561», u. S. W 229.

[5.] *Am 2. September 1775 haben Sch. & R. ein Begehren der Dorfgemeinde Biglen um Erhöhung des Einzug- und Hintersässgeldes, weil sie* mit keinem gemeinem gůt versehen, hingegen viele beschwerden und tellen zů ertragen hat, annebens mit vielen armen beladen ist, *wie folgt bewilligt:*

[a.] Daß so viel die erste claß betrifft, ein außerer, der künftighin ein gůt in gedachter kirchöri erhandlet, von 10 000 ℔ kaufschilling und darüber aus, alsdann sogleich nach seinem einzug von solchem kauf und seines eintritts wegen, der gemeind sechs kronen erlegen solle.

[b.] Die zweyte claß ansehend, soll, wann der kaufschilling weniger und nicht unter 4000 ℔ sich belaufen wird, dennzůmahlen ein solch außerer nur drey kronen für seinen einzug zůhanden der gemeind zů entrichten haben.

[c.] Die 3. claß belangend sollen alle übrige außere, so in diese gemeind ziehen, es seyen haus- oder lehenleüte, oder daß sie einen haussitz erkaufen, in so fern der kaufschilling nicht 4000 ℔ und darüber aus betragen wurde, fürohin zů rechtem einzug sogleich bey ihrem eintritt in die gemeind fünf pfund erlegen und bezahlen.

[d.] Neben diesem bestimten einzug dann sollen samtliche hintersäßen ohne unterscheid alljährlichen fünf pfund hintersäßgelt zů handen der gemeind zů entrichten schuldig seyn.

Alles aber nur in so lang es uns gefallen wird . . . mit befelch . . . daß dieses erhöhte hintersäß- und einzug gelt zů gůtem des alldortigen armengůts insonderheit verwendet werde.

U. S. UUU 145; RM. 330 S. 150; Signau Urbar 7 S. 876, AB. Signau 4 Seite 687.

[6.] *Mit Erläuterung von Sch. und R. vom 11. Februar 1777, dass alle Hintersässen die 5 ℔ Hintersässgeld bezahlen sollen.*

RM. 337 S. 52; Mand. buch Signau 4 S. 235; AB. Signau 4 S. 698.

106. *Landrecht der Kirchhöre Walkringen.* **Walkringen**

1561 Juli 10.

Inhaltlich gleich Nr. 105, mit dem Unterschied zu Ziff. 1 Satz 2, dass der halbe Teil des Einzuggeldes dem Amtmann zu Torberg (statt demjenigen zu Signau) abzuliefern sei.

Original: St. Fach Konolfingen. Perg. 31/25,6 cm, mit anhangendem Stadtsiegel.

Abschriften: o. S. UU 409, u. S. W 277.

In Abänderung dieses Landrechts haben Sch. und R. am 22. Januar 1780 auf die Bitte der drei in den Aemtern Burgdorf und Torberg liegenden Viertel der Gemeinde Walkringen, als dem Dorf-, Berg- und Bigelthalviertel, dass ihnen gestattet werden möchte, von fremden, die in dem eint oder anderen dieser drey viertlen einiche güter erhandlen und nicht darin ihr heymatrecht haben, zu erleichterung ihrer gemeinds-beschwerden *ein zu bestimmendes Einzuggeld beziehen zu können, bewilligt:*

Von einem jeden in obangezogenem fall sich befindenden fremden . . . nemlich: Von einem erkauften ganzen gut fünfzehen cronen; von einem halben gut zehen cronen; von einer schuppoßen sechs cronen.

Diese einzuggelder sollen aber zuhanden des armenguts bezogen werden und übrigens diese bewilligung nur dauren, in so lang es uns gefallen wird und wir nicht gut finden werden, selbige abzuänderen oder völlig aufzuheben.

U. S. XXX 540; AB. Torberg I 947.

Anmerkung: Aus dem Gesuch ist ersichtlich, dass schon im Jahre 1683 der Gemeinde Walkringen vom Landvogt der Bezug eines Einzuggeldes bewilligt worden war, welches aber seit Mannsgedenken nicht mehr erhoben wurde.

Münsingen.

107. Verthrag dero von Langnouw und Münsingen von der nûwen brugg wâgen *(Ilfisbrücke).*

1561 Dezember 17 (17. tag des wolfmonats).

Die Ausgeschossenen der Kirchhöre Langnau bezeugen, dass die Kirchgenossen zu Münsingen ihnen an den Bau der neuen Brücke zu Langnau 30 Pfund Pfennige zu Steuer gegeben haben. Sie geloben also ob sich fûgte, das über khurtz oder lang die brugk zů Langnouw durch ungestümme des wassers oder durch ander zůfâl schaden entpfienge oder gar zů grund gericht wurde, so sôllent doch die von Münsingen daran wydter khein hilf zethůn schuldig sin, in kheinerley wiß noch wâg, sonders sy sôllent hiemit gâgen denen von Langnouw alles zolln und andren beschwârden fry sin. Die vilgedachten von Münsingen sôllent ouch kheinswâgs understan (so sôlliche brugk zgrund gienge), die zů Langnouw

zenôtigen oder zethryben, das sy inen ir gelt umbhin gâben oder ein andre brugk buwen mûßen, sonders der buw denen von Langnouw in fryer wal stande. *Die Ausgeschossenen beider Kirchhören erklären, diesen Vertrag mit einander angenommen zu haben und geloben, solchen fest und stets zu halten.*

Original: Gde. A. Münsingen Perg. 51/17 cm, mit anhangendem beschädigten Siegel des Vogts zu Trachselwald.
Abschrift: St. Dok. buch Münsingen D 33 S. 20.

Landgericht Konolfingen.

108. *Die Muskorn-Stampfen oder Gnepfen im Landgericht Konolfingen dürfen Mus- oder anderes Korn einzig für ihren Hausgebrauch zubereiten.*

1562 Januar 13.

Auf Klage einiger Müller im Landgericht Konolfingen, dass Verschiedene zum Nachteil ihrer alten Mühle- und Stampferechte an gemeinen flüßen, waßeren oder sonst by ihren häuseren, brünnen und wäßerungen etlich mûßkorn stampfinen uff- und zûgericht, darinnen sie nit allein für sich selbs zu ihrem einzigen haußgebrauch sölich mûßkorn stampfind, sonders auch anderen umb lohn ihr mûßkorn zûbereitend, *erkennen Sch. und R.:*

Dass alle die es berûhren möcht, by ihren stampfenen deß mûßkorns belyben und die zu ihrer häüseren nohtdurft ihr mûßkorn, als hirß, gersten und dergleichen ze stampfen wol gebrauchen. Sy söllend aber darneben keine kunden gewinnen, annemmen noch jemand umb lohn stampfen, sonders die deß bedörfen, zû den ordenlichen rechten waßergeschirren der mühle stampfenen verfahren laßen, by zechen pfunden bûß von den übertrettenden zû unseren handen zebezeüchen. Weliche auch solich haußstampfenen oder gnepfen an gmeinen flüßen, bächen und waßerstramen ußerthalb ihren häuseren und güeteren aufgericht habend, die sollend uns jährlich umb den waßerfahl, wo derselb unser ist, von jeder gnepfen, so lang die ihren bestand hat, zwen schilling zins zu einer bekantnuß geben, und unsere amptleüth die bezeüchen, hierin unser enderung und widerrûfung vorbehaltend.

St. Herrschafts-A. Worb H 2, Worb Urbar S. 926, 931; u. S. W 337, 513; o. S. UU 570.

Anmerkungen: 1. Am 24. April 1564 erlassen Sch. und R. einen ähnlichen Beschluss für die Mühlen und Stampfen in den vier Kirchspielen Muri, Stettlen, Vechigen und Bolligen. (Wie oben.)

2. Am 21. Juni 1687 verbieten Sch. & R. den Besitzern von «rybenen und lorinden stampfenen» im Landgericht Konolfingen und im Amt Signau, Mastmehl zu mahlen. Dieses Recht steht einzig den Mühlen zu. (St. Herrschafts-A. Worb H 36: Perg. 33/26 cm, mit anhangendem Stadtsiegel in Holzkapsel; Worb Urbar S. 993.

Münsingen. Niederwichtrach.

109. *Verwaltung der Herrschaften Münsingen und Niederwichtrach. 1562 April 21.*

Durch Tausch- und Teilbrief zwischen den Schultheissen Hans Franz Nägeli und Johannes Steiger, als Twingherren zu Münsingen und Niederwichtrach, ersterer zu ⅓, letzterer zu ⅔, wird der ganze Twing in zwei gleiche Teile geteilt und die Verwaltung derselben wie folgt neu geregelt:

[I.] Amman, weibel, gericht und vierern besatzung. [1.] Jerlich wöllend wir beid mit ein andern als glych herren des twings nach altem bruch dieselben ämpter besetzen, so es müglich ist, zů Münsingen uff nechsten montag nach dem meytag und zů Nider Wichtrach auch uff demselben oder uff eim andern nechst volgenden tag harnach, wie uns gefellig syn.

[2.] Zům ersten wirt der amman von uns erwellt, es syge der alt oder ein anderer, nach abgang des vorigen, oder so es uns sunst enderung gefielle, dz mögend wir thůn nach unserem willen, doch beid samptlich mit gmeinem raht und gunste, also dz söllichs dewederer für sich selbs allein veranlaßen, noch fürnemmen, die wyl der, als geschworner amptmann und diener unser beider, uns glych zů gefallen stahn, die gerichtlichen hendel und herrligkeit verwalten, schaffen und ußrichten, sich in dem alles partheyischen verdachts und unwillens überheben soll.

[3.] Also werden auch die grichtseßen und weibel an beiden orten von uns ernüwert und angestellt, nach unsrem willen, nachdem sy, wie brüchlich ist und ihren ehren zů staht, ihre dienst und ämpter uffgebend.

[4.] Umb das weibel ampt, sunderlich zů Münsingen, bittet wär will vor der gmeind, wirt auch demnach in der gemeind über und über gefraget, wie sy sich in ihrem dienst und ämpteren gehalten, darin ihres flyßes gelopt oder gescholten; und wie sich dz findet, werden sy doch von uns erwellt und besetzt, nach dem uns

gůt bedunckt und wir gedenckend, die uns und der gmeind zů dienern am nutzlichesten syn mögend.

[5.] Mit den vierern, die werdend von der gmeind und uß derselben, wie es sich theilt, dargeben und darumb gemehret, und doch die auch nit anderst, dann dz uns die gefallen, bestätiget und angenommen.

[6.] Daruff werden die all in eydspflicht genommen, als dieselben eyd sunderlich verschriben sind und ihnen vorgeläsen werden.

[II.] Regierung oder verwaltung der twingen.

[7.] Ob wir wol beyd glyches recht und gewalte hand, einer als vil als der ander an beiden twingen Münsingen und Nider Wichtrach, derhalb im auch unser dewedrer für sich selbs eigens gewalts kein ursach, anlaß noch behilf schöpfen oder zů můt nemmen, mehr recht oder gewalt dann der ander zehaben, zeůben, noch für zenemmen, weder über leüth noch gůt, mit bůßen, strafen, botten, verbotten, noch keinen andern dingen, wellichs, so es eintwederer understahn, gar bald alle fründschaft theillen und mindren wurde, sunder sich jeder eins glychen fründtlichen halbtheils in allem vernůgen und auch den anderen in glychem gemeinem rechten zů sym halb theyl neben ihm blyben und herrschen laßen.

[8.] Damit aber wir beyd in demselben nit alle zyt zůglych wie auch von unnöten were, umb söllich gemein gerichtlichen sachen můßind bemůht, überlüffen, gefragt und berahtsamet werden von ville wegen auch anderer geschäften, darmit wir jederzyt beladen sind, so hand wir dise fründtliche abtheilung beider twingen geordnet und angesechen:

[9.] Daß von disem tag hin, wie wir jetz hütiges tags die gerichte besetzt und angericht hand, unser jetwederer den einen twing versechen und allein zů verwalten haben, doch in beider namen, also dz ich Nägeli die verwaltung des gerichts zů Münsingen und ich Steiger die verwaltung des grichts zů Nider Wichtrach annemmen und haben soll. Da mag unser jetwederer von disem tag hin dz jar umb biß wider zur besatzung den einen twing, doch in beider namen und glychem rechte versechen, darin schaffen, handlen, thůn und laßen, in allen gemeinen täglichen sachen und fählen, für sich selbs allein ungefragt den anderen, nach der billichkeit und nach altem bruch, alle botte und verbotte in demselben gerichtstwang erlauben und laßen beschechen umb haab und gůt,

wie dz von sunderbaren personen an ihne gebracht und begert wirt, allsdann an jetwederem ort recht und bruch ist.

[10.] Item gastgricht erlauben umb ehr und erbe und umb sachen, die an wachsendem schaden sind, deßglychen witwen und waysen, auch anderen nothaften personen, vogt und bystänber erlauben, ihnen bieten oder dz befelchen und schaffen gethan werden, und was derglychen sich wyter in syner zyt begibt. Aber alles synem mit twingherren unvergriffen, ane nachtheil und abbruch.

[11.] Und so dann dz jar harumb kompt und die gerichte mit amman, weiblen und viereren wider besetzt sind, soll sich die verwaltung der twingen auch enderen, ich Steiger den zů Münsingen und ich Nägeli den zů Nider Wichtrach haben, annemmen und ußführen in glychen gestalten, wie ob lautet, ouch dz volgend jahr umb biß zů end deßelben. Alldann sölliches allwegen wider gewandlet werden und an dem andren anfachen, wie obstaht.

[III.] Urkünde besiglen, appellatzen vertigen. [12.] An wellichem je die alternation und verwaltung jedes gerichts ist, es syge zů Münsingen oder Nider Wichtrach, under deßen sigel söllend alle und jede urkünde, so am selben gericht des jahrs gefellt, gestellt und von ihme mit eignem ynsigel besiglet, auch dz sigelgelt allein empfachen und behalten, wie wol nit desto minder in unser beider namen gericht gehalten und auch im anfang jedes urkünds unser beider namen söllend gestellt werden, als glych herren des twings.

[13.] Also söllend auch alle appellatzen, so an jetwederem gerichte durch die partheyen der beschwärten urtheilen fürgenommen, allein für den, so deßelben jahrs die verwaltung des twings hat, gezogen, von ihme einig darüber geurtheilet und der appellatz guldi ihme einig zůgestellt und gerichtet werden.

[IV.] Bůßen und fräffel. [14.] Diewyl sich die unglych zůtragen, söllent alle bůßen und fräffel in beiden gerichten, so ver sy uns von der nidren grichten wegen zerichten und zestrafen zůstand, zů allen zyten, wederer joch die verwaltung sunst hät, uns beiden glych zů stahn und gar ungesündert und ungetheilt syn, also dz beider gerichten amptleüth die in gůten trüwen by ihren eyden angeben, verzeichnen und anzeigen, und dieselben, so durch den amman mit urtheil und recht gevertiget und erkennt werden, daß man wüßens hat, welcherley bůß dz ist, laut der herrschaften

recht und harkommen, oder die thäter sich ane recht selb darstellend und erbieten, mit uns der herrschaft ze überkommen, mag unser jetwederer umb syn halb theil selbs machen, den empfachen, daran vil oder wenig nachlaßen, wie ihn gůt bedunckt, den andern ungefragt oder unangezogen.

[V.] Bůßen unser haußgsinden. [15.] Was uff unser jedes eignen ligenden güteren, so er selbs in handen und poßeßion hat, es syge in hüseren, schüren, baumgarten, acher, matten und höltzeren gefräffnet wirt und verschuldet, von unser eines haußgenoßen diensten, wer ihnen angehört, auch von andern frömbden, wer die syn mögent, es syge mit der hand oder mit worten, mann oder wyb, gegen einandern, oder auch an und gegen synen güteren, an zünen, ops, zamen oder wilden bäümen und holtzbůßen, in jedes eignen höltzeren, söllend dieselben bůßen und fräffel all jedem allein zerichten, zestrafen und zebezüchen zůstahn, uff deßen güteren und in denen höltzeren dz geschechen ist, und sich der ander dero nützit beladen noch annemmen, wie dann dz sonderlich zů Münsingen under den alten twingherren von ie welten har also gebraucht ist, darby soll es gentzlichen blyben.

[16.] Doch soll hierin nit verstanden werden, wenn sich uff den zehnden, so man die zůsamenführt, etwas verlüffe, daßelb soll wie ander gmein fräffel uns beiden glych zůdienen und gehören zestrafen, wes joch personen dienst oder zehnden sind, dann wir die nit wie ander ligende güter gemeint, sunder in dem stuck mit den bůßen abgesündert und ußgesetzt wöllend haben.

[VI.] Twinghůner in beiden grichten. [17.] Dieselben twinghůner an beiden orten, sampt dem halben körst haber, so ein jeder zů Nider Wichtrach darzů gibt, söllendt ungetheilt syn und blyben, durch die amptleüth und weibel nach altem bruch der gerichten jedes jahrs yngebracht und jetwäderem glychlich der halbtheil überantwurtet werden.

[VII.] Ehr- und hof tagwen. [18.] Als zů Münsingen vast alle tagwen zů beider theilen hofgüteren gelegt sind, darby wir die auch blyben laßen. Also daß ich Nägeli ußert denselben nur zwen hab . . .; und aber ich Steiger vier gehebt . . ., von jedem einen welcherley gattung sich dz finden mag, da söllend je dem, der des jahrs die gerichtliche verwaltung hat, zů Münsingen die selben tagwen all sechs zůdienen. Und dargegen der des jars

verwalter ist des twings zů Nider Wichtrach, dieselben ehr- oder hoftagwen und mädertagwen, was sy dero schuldig sind, auch allein nutzen und innemmen.

[VIII.] Tabernengelt. [19.] Was deßen fallt zů Münsingen und Nider Wichtrach, von denen die wirtschaft hand oder wynschencken, gehört unser jetwederem der halbtheil, soll auch ungetheilt blyben und jedem jerlich syn halbtheil yngahn.

[20.] Doch ist die freyheit, da die recht tabernen ist zů Münsingen im ußersten hauß harwertz ob der straß, tabernengelts frey und mir Nägelin allein zinßbar, und auch uff derselben twing und bann allein zůstendig, dz soll mir auch allein blyben von herren schuldtheiß Steiger unangesprochen, der mir deßen uff myn fürgeben glaubt und bewilliget hat; es erfinde sich dann, dz sölliches gegen denen vom Stein etlicher gestalt vertragen, dise myne grechtigkeit ihnen von mir hingeben, uffgesagt oder von handen gelaßen syge, by demselben soll es auch denn von mir ungeweigert blyben.

[IX.] Ander gefell und gemein ynkommen in beiden gerichten. [21.] Zů Münsingen weydgelt, und wer in der herrschaft fůtter haber gibt und schuldig ist.

[22.] Ouch zů Nider Wichtrach bannwarten haber.

[23.] Item einung gelt und weydgelt.

[24.] Ouch die fünf schilling zů Wichtrach von nüwen heüseren, den twingherren gehörig. Soll auch alles unvertheilt anstahn, was deßen je fallt und yngebracht wirt, glych uns beiden überantwurtet und getheilt werden.

[X.] Achram zů Münsingen. [25.] So die höltzer daselbs von alter har getheilt sind, und jeder die synen selbs verwaltet und inhabt, blybt es mit dem achram auch, wie es von alter har brucht ist, also dz jetwederer uß synen höltzeren und uß synem achram mag ziechen, das nutzen und lychen, wem und wie ihm gfallt.

[XI.] Achram zů Nider Wichtrach. [26.] Was aber nutzes mit dem achram in den vier höltzeren zů Nider Wichtrach, im Sperberholtz, Tänli, Huben und Eychwald je zun zyten vorstaht und sich findet, über dz die underthanen ihre schwyn gemestet hettend, es syge, daß sy von verkauften schwynen geben müßend oder man frömbd darin dingete, das gehörte der herrschaft; den-

selben übernutz wöllend wir ungetheilt laßen anstahn, und was deßen je fiele, beid glychlich und fründtlichen alle mal theilen.

St. Dok. buch Münsingen I 291—305.

Anmerkungen zu Ziff. 20: 1. 1447 St. Michaelstag. Anton von Erlach, Ritter, hat zu Erblehen hingeliehen an Georg Waldshut, dem Schneider zu Münsingen, ein Gut daselbst im Dorf, genannt der «freye hof . . . mit aller ira freyheit, ehaftige, rechtsame und zůgehörunge», um 9 ß Stebler Pfenninge Erbzins. (St. Dok. buch Münsingen I 98. Der Eintrag ist überschrieben «Lehenbrief um die Taferne zu Münsingen.»)

2. 1545 erkennt sich Bendicht Huser zu Münsingen gegenüber Bernhard von Erlach, Burger zu Bern, um 9 ß Berner Münz bodenzinspflichtig ab seinem Haus, Hof und Taferne zu Münsingen im Dorf, «nampt sich nach inhalt der alten briefen der freyhof». (St. Dok. buch Münsingen I 214.)

3. 1548 Febr. 10. Bernhard von Erlach verkauft diesen Bodenzins an Hans Franz Nägeli. Dieser lässt sich am 20. März 1559 von Konrad Brunner, dem Wirt einen Revers ausstellen, Haus und Hof zum Löwen etc. genannt der Freyhof, zu Erblehen um 9 ß Erbzins erhalten zu haben.

Die Angabe des Münsinger Historikers J. Lüdi,[1]) dass es sich hier um eine Freistätte handle, in welcher ein vor seinen Verfolgern geflüchteter Uebeltäter während 6 Wochen sichere Unterkunft und Verköstigung finden konnte, ist nicht belegt und scheint allgemeinen Quellen[2]) entnommen worden zu sein. Für ein Asylrecht könnte sprechen, dass der Freihof der dem heil. Martin geweihten Kirche von Münsingen[3]) gegenüber lag und dass derartige Freistätten im «Freienhof» in Thun[4]), im Kloster Torberg[5]), in Köniz[6]) und Rüegsau[7]) nachgewiesen sind. Doch muss der Freihof oder die Freiheit in Münsingen nicht notwendig ein kirchliches oder weltliches Asylrecht zum Gegenstande haben, sondern kann auch ein anderes an den Hof geknüpftes Recht gewesen sein, vielleicht das freie Eigen oder das Recht der Bewirtung und Beherbergung, aus welchem später das Tavernenrecht hervorgegangen ist.[8]) Die Bedeutung dieses

---

[1]) «Münsinger Wirtshäuser in alter Zeit» im «Kleinen Bund» vom 28. April 1935 S. 135.

[2]) Jakob Grimm, Rechtsaltertümer II 537 ff.

[3]) St. Torberg Urbar 1498.

[4]) «Bernerheim» Nr. 50 vom 18. Dez. 1943.

[5]) St. Aemterbuch Torberg A 9.

[6]) A. hist. V. XXVII 127 «Ueber den Rechtsbegriff und über Rechtsquellen des altbern. Privatrechts» von Dr. H. Rennefahrt.

[7]) Urkunde von 1421 um den Freihof des Klosters Rüegsau. (St. Dok. buch Brandis 54 S. 293—295.)

[8]) Auch die Taverne zu Oberdiessbach wird (im Diessbach Urbar 1623) als «wirtschaft und fryheyt» genannt, wozu eine Urkunde, aufgenommen vor Gericht zu Diessbach am 18. Dez. 1581 die nähere Erklärung gibt: «Daß die würtschaft alhie zu Dießbach ein offne frye taberna sye und vor jederman gefryet, also daß niemandts in diser herrschaft Dießbach dhein wyn by dem zapfen schenckhen noch ußgeben sölle, ane verwilligung und erloubtnus». (Schloss-A. Oberdiessbach: Urbar 21 S. 386.)

alten und wichtigen Platzes als Verhandlungs- und Durchgangsort[9]) könnte diese Voraussetzungen geschaffen haben.

Niederwichtrach.

110. *Ordnung und Satzungen der Herrschaft Niederwichtrach. 1564 Mai 17. Erneuert 1600 Mai 19.*

Erstlich sye zů wüssen, das disere nachvolgende hoch nothwendige ordnung allwägen nach besatzung deß grichts zů Niderwichtrach, nach demselbigen die eydt verläsen werden sölle, damit dero nit minder als andern herschaft potten und verbotten gestrakts nachkommen und geläpt werde. So also lutet:

Uff dem 17. may im 1564. jar hand die edlen vesten etc. Hans Frantz Nägeli, schuldtheys, und Johanns Steyger, alt schuldtheis zů Bern, diß nachvolgend ordnung und satzungen, so lang es inen gevellig (doch mit wüßen der pursame) geordnet, angesechen und gemacht:

[I.] [1.] Erstlich erlüteret sich der juncker, das er einem ersamen gricht alhie die erste bůs welle verehret haben.

[2.] Item es soll ein jeder die straßen beßern, machen vor der ärnd, wie die abgetheylt und jedem uffgelegt sindt, by der herschaft bůs.

[3.] Item es soll keiner in der herschaft einichen läbhag ane erkantnus deß ammans und der viereren ußrüten und dannen thůn. So aber sembliches erkent wirt, söllend die vierer von stund an das ort ußmarchen. Ist geboten by der herschaft bůs.

[II.] Volget die ordnung der höltzeren halb.

[4.] Erstlich soll jedem, so zů Wichtrach hußhäblich sitzt und ein buw hat, für das brönholtz jerlich werden an thannlinen 10, oder nach gestalt der sach hand der amman und vierer gewalt.

[5.] Item wellicher aber dhein buw hat, an thannlinen 6;

[6.] Item jeder schupoßen lattenstök 4, oder gantz tannen zun schyen nach billigkeyt.

[7.] Denne allwägen zwöyen ein eych zun stäken, oder nachdem die ir gut ist, so hand der amman und die vierer nach gestalt der sachen gewalt.

[8.] Item zů den pflugshöupteren und zů den wägnen söllend sy bescheydenlich fharen und der höltzeren verschonen, alles uff

[9]) Münsingen als Sitz eines Dekanats vgl. Nr. 71; als Rast- und Verhandlungsort vgl. Fr. Emil Welti, Stadtrechnungen Bern 1377, 1378, 1382 ff.

gůtdunken und bewilligung der viereren.

[9.] Denne ist ouch gemeiner pursamme by der herschaft bůs gebotten, das dheiner nit husen soll, anne der herschaft und pursamme vorwüßen und verwilligung.

[10.] Es soll ouch dheiner kein thannen anne erlouptnus houwen, by der herschaft bůs.

[11.] Es soll ouch dheiner by obgesagter bůs dhein thannen zů krißen schneyten.

[12.] Item so ist ouch geordnet, das welcher pfand vordert, er angentz den lon legen sölle.

[13.] Dheiner soll mit synem vych, vor und ehe der roub ab dem veld sye, daruff fharen, by der herschaft bůs.

[14.] Noch keiner mit roß, noch vych ohngebunden uff die zyt zelgen, noch uff das syn fharn, noch ouch die kalber uff die zyth zelg tryben, by der herschaft bůs.

[15.] [1]) Das fürhin dheiner meer dan zwo geyßen haben und dheiner die synen uff die zyt zelgen schlachen noch gan laßen söllind. Alles by der herschaft bůs. Doch behalten die twingherren hierin vor, nach gestaltsame der sach in künftiger zyt es darby blyben zelaßen oder die gar ab zestellen.

[III.] Eide. [16.] Des ammans eyd. Es schwört ein ammann . . ., alle bůßen und fräffel, wie die genempt oder verschuldt mögen werden, die er sicht, hört oder vernimpt, sy syend clagt oder nit, dieselbigen unverzogenlich anzegeben und mit dheinen geverden zeuffenthalten, und ob imme dan dieselbige, eine oder meer zevertigen bevolchen wurde, dieselbigen bůßen und fräffel fürderlichen mit rächt und der urtheyl zetryben, was darüber erkennt oder von der herschaft nachgelaßen, von den fräffenden fürderlich inzezüchen und der herschaft überantworten, und dhein bůß und fräffel unangeben nit zelaßen, noch dieselben helfen oder laßen verrichten, vertragen, noch die parthyen gegen einanderen vereinbaren, dardurch dan diser herschaft ir gerechtigkeyt ungevertiget blibe anstan, dan derselbigen bůßen in allen sprüchen und verträgen vorbehalten söllen werden. Ouch selbs am gericht zesitzen und alda so gerichte sindt, uffrechte gemeine unparthygige gůte grichte zůhalten und vollfüeren zelaßen, dem armen als dem rychen, dem

[1]) Zusatz vom 11. Juli 1565.

frömbden als dem heimbschen, und söllichs alles weder durch nyd, haß, miet noch gabe, fründtschaft oder vyendtschaft willen, nit zůunderlaßen, dan allein von deß bloßen rächten wägen fürzefharen. Anne alle geverdt.

[17.] Der gerichtsessen eyd. Es schwörend die, so je zů dem gericht erwöllt sind, das sy alle gerichtstag, es syend wuchen gericht oder gastgricht, an welliche inen von einem amman oder weybel alle mal gepotten wirt, fürderlichen dartzů zegand und uß eignem můtwillen sich mit dheinen geverden zehinderhalten, es sye dan, das inne herren oder lybs noth hindere, sonders am gericht zesitzen und alda gmeine, uffrechte, redtliche gerichte, dem armen als dem rychen, dem frömbden als dem heimbschen, zefollfüeren, das sy am jüngsten gericht wüßindt zeantworten, ouch dhein sach so bůßwürdig ist, helfen zerichten, und die parthyen gegen einanderen zevereinbaren, dardurch dan diser herschaft ire bůßen und gerechtigkeyten ungevertiget blibe anstan, dan derselbigen fäll und bůßen in allen sprüchen und verträgen vorbehalten söllen werden. Sonders söllend dieselbigen fräffel der herschaft, oder so söllich durch die herschaft dem ammann bevolchen wurde zevertigen, sölliches innen helfen zevertigen und darüber nach der herschaft gerechtigkeyt zeurtheilen, ouch alles das so in rhatswyß gehandelet wirt, so zů verhälen gebürt oder gebotten wirt, zůverschwygen, und söllichs weder durch nyd, haß, miet noch gabe, fründtschaft oder vyendtschaft willen nit zůunderlaßen, dan allein von deß bloßen rächten wegen hiemit fürzefharen. Anne alle geverdt.

[18.] Schwerend ouch der amman, grichtseßen und der weybel, das sy wellend uff alle die laster, durch unser gnädig herren und oberen von Bern mandat und eesatzungen abgeleynet, uff die gethäter thrüwlich zeachten, ires fälers und verwürkung anzegeben, damit unser gnädigen herren und eesatzung deß stattlicher geläpt und nachkommen werde. Anne gevärdt.

[19.] Der eegöümeren eyd. *Inhaltlich und fast wörtlich gleich* der egoumern eyd, so min g. herren setzend uff iren empteren *in St. Eidbuch 4 S. 153.*

[20.] Der vierern und schetzeren eydt. Schwerend die vierer und schetzer . . . alle fräffel, bůßen und strafbar

sachen einer herschaft anzegeben, ouch alle und jettliche der herschaft höltzer und allmenden gethrüwlich zewarten und die büßvelligen anzegeben, damit sy gevertigot werdindt. Ouch der pursame zů iren zelgen, hegen, thürlinen und höltzern zeachten und hüeten, und sonderlich zů den fhüren in hüseren und bachöfnen zelůgen, sovil und dick es die notturft ervordert und es ein amman bevilcht und heyst. Sy söllen ouch die pfandt, so sy schetzend, aller billigkeyt und irem besten verstandt, nach der herschaft bruch und rächt schetzen und wirdigen, ouch die marchen nach aller billigkeyt ußmarchen und setzen, und sonst alles das, so gethrüwen vierern und schetzern zethůn gepürt, erstatten. Alle geverd vermitten.

[21.] Des weybels eyd. Es schwert ein weybel . . . alle fräffel, büßen und strafbar sachen einer herschaft anzegeben, ouch alle und jettliche der herschaft höltzer und allmenden gethrüwlich zewarten und die büßvelligen anzegeben, damit sy gevertigot werdindt, ouch so gast oder wuchen gericht durch die herschaft oder amman zůgelaßen oder gebotten wurde, die gepotte und verbotte fürderlich zethůn, dem amman glychergestalt wie der herschaft in allen potten und verpotten gehorsam zesindt, ouch alle die potte, so imme zethůn bevolchen werden, sy syendt beschechen oder nit beschechen, thrüwlichen anzůzeigen und dero dheins von keiner ursach willen zeverhälen. *Pflicht zur Aufsicht über die Zelgen etc. und Feueraufsicht wie Ziff. 20 Satz 2.* Und den vierern die pfandt nach aller billigkeyt und synem besten verstandt, nach der herschaft bruch und rächt helfen schetzen und würdigen, und alles das zethůndt, so einem thrüwen weybel zůsthadt und gebürt. Alle geverdt vermitten.

[22.] Der gemeinen hindersäßen eydt. *Im wesentlichen = Rqu. Frutigen 154 Nr. 52 Ziff. 2; hier der Herrschaft Niederwichtrach angepasst.*

[IV.] *Nachträge. An folgenden Gerichtsbesatzungen ist weiter geordnet worden:*

[23.] 1628 Oktober 13. Das wo fürthin (es sye ein inneren oder ußeren deß grichts) ein urkhund felth, sol ers angentz baar bezalen, wie an anderen orthen.

[24.] 1630 Juni 14. Daß fürohin vor gricht und stab rath sol gehalten werden und die umständer oder umbsässer abträtten söllen.

[25.] 1650 Oktober 28. . . . sind die herrschaft höltzer, auch kriß, loub und derglychen, wie vor malen, by 3 kr. unablessiger bůß verbotten und gemeine thwing-angehörige zům flyßigen schwellen, obacht und in ehren haltung der höltzeren und wälden; auch by einer herrschaft-müle zů Münsingen malen und dem iewesenden grichtschryber alle contracten, schriften und briefen, wie die genent werden mögen, schryben zelassen, vermant worden, alles nach uß-wysen und anleiten myner gnedigen herren und oberen der statt Bern denen schryberen gegebnen patenten und provisionen, darnach dann ieder übertreter gestraft werden solle.

[26.] 1651 Juni 6, 1653 Oktober 3 und 1673 November 17: *Wiederholung der Ermahnungen Ziff. 25.*

Original: Familienkiste von Steiger Bern: Gerichtsrodel in Perg. geb. 10/31 cm. Enthält auch Gerichtsbesetzungen vom 19. Mai 1600 — 17. Nov. 1673.

Landgericht Konolfingen.

III. *Schneider-Ordnung.*

1568 September 13.[1])

Sch. und R. haben den Meistern des Schneiderhandwerks im Landgericht Konolfingen ettliche artickel, so sy zů erhaltung gůter policy und ordnung ires handwercks under einanderen beredt, nachdem sy zůvor durch die ehrsamen meister schniderhandwercks alhie in unser statt besichtigt worden, schriftlich zůgestellt und bestettiget . . .:

[1.] . . . das sy, die megesagten meister obberürts orts, jerlich uff den ostermentag zesamen khommen mögend, jeder ein inschutz fünf schillingen zethůnd und dry meister under inen ußzeschießen, die irs gmeinen handwerchs sachen zeverwalten bevelch von den übrigen empfachend und annemend.

[2.] . . . das ein leerknab vierzechen tag uff des meisters oder ir beider gefallen möge angenommen oder versůcht werden, und so er alldann by demselben meister belybt, sölle das leerzytt zwoy jar sin und nitt minder, und die anzal des leergelts beider personen bescheidenheit heimgesetzt werden.

[3.] . . . das einer, so das handwerch meysterswyß bruchen will, zůvor zwoyen oder dryen meystern umb die meysterschaft

[1]) Eine erste Ordnung gleichen Datums, die nur «wider die frömbden» gerichtet war, ist durchgestrichen und trägt am Schluss den Vermerk: «Mutatum ex senatus decreto ut sequitur».

wercken sölle, und so dieselben by gůten trüwen reden, das er des handwerchs khönnend sye, sölle es darby belyben und der, so also zum meister angenomen, den meistern zů einer erkantnus drißig schilling ußrichten und bezalen, und hinwider ein jeder, so sich selbs uffstelt und ane der meistern willen des handwerchs meisterschaft trybt, den meystern zů rechter straf ein guldin geben, so oft es beschicht.

[4.] . . . wann ein frömbder meister mit bewilligung der gmeinden sich in bemelter herrschaft oder landgricht, das handwerch zetryben, hußhäblich setzen und da wonen wölte (wölichs die meister nitt abzeschlachen habend), der soll dahar er vor hußhäblich geseßen, ein schyn bringen, das er des handwerchs bericht und genoß sye, und alldann gmeinen meistern drißig schilling für syn harkhommen und insitzen ane verzug erlegen und ußrichten.

[5.] . . . wo sich erfinden wurde, das jemand mit geverden eines andern khunden an sich zuge, der soll, so oft das zůschulden khompt, umb ein guldin, an alle gnad, zů der meistern handen gestraft werden.

[6.] . . . antreffend der knechten belohnung, söllend meister und knechte iren fryen unverpenigten willen haben, sich des lons halb nach irem gůtbeduncken zůvereinbaren.

[7.] . . . das die meister, so uff des handwerchs rechnung am ostermentag, nach beschechener manung, nitt erschinend und das gepott mit geverden übersechend, zechen schilling zů straff geben söllend, doch herren und lybs not vorbehalten.

[8.] Zůlest, das ein jeder meister zum höchsten selbs vierdt und nitt in merer anzal knechten, noch leerknaben sitzen, noch das handwerch bruchen möge, wölicher aber das ubersicht, den meistern ein guldin zů rechter straff an alle gnad vervallen sin und ußrichten sölle.

Gegeben für solang wir es gemeinem nutz fürderlich sin erachten mögen . . .

O. S. XX 266 u. 269; u. S. X 216.

Oberdiessbach.

112. *Anspruch der Herrschaft Diessbach auf die Verlassenschaft Unehelicher.*

1568 Oktober 25.

In einem Streitfall entscheidet das Gericht zu Diessbach, dass die Erben den Nachweis ihrer ehelichen Abkunft zu leisten haben und dass die Herrschaft berechtigt sei, bis dahin das Erbgut in Verbot zu legen.

Schloss-A. Oberdiessbach: Original: Papier fol. mit aufgedrücktem Siegel des Schultheissen zu Thun. Abschriften im Gerechtigkeiten-Urbar 1/16 S. 225 u. Urbar 21 S. 226.

Anmerkungen: 1. 1673 Juni 30. Auf Klage der Herrschaft Diessbach wird ihr vom dortigen Gericht die Verlassenschaft eines Unehelichen «vermog der herrschaft darumb habender genůgsamen gerechtigkeiten zůerkent.» (Schloss-A. Oberdiessbach: Gerechtigkeiten-Urbar 1/16 S. 284.)

2. 1703 März 9. Obiges Recht wird von Sch. & R. der Herrschaft Diessbach aberkannt. (RM. 11 S. 221.)

Münsingen. Niederwichtrach.

113. *Weiterer Ausgleich in der Verwaltung der Herrschaften Münsingen und Niederwichtrach.*

1570 Februar 8.

Hans Franz Nägeli und sein Tochtermann Johannes Steiger schliessen etlicher zinsen und anderer sachen halb, da bißhar einer mehr dann der ander gehebt, da sich aber bas gebürt, daß in denselben kein unglychheit syge und jetweder glych vil wie der ander habe, als auch sonst alle grichtliche jurisdiction ihnen glychlichen zů staht, *folgende Uebereinkunft:*

[I.] Umb ehr- und hoftagwen. [1.] Des ersten, wie myn herr schuldtheiß Steiger allenthalben zů Münsingen und in anderen dörferen, auch zů Nider Wichtrach in beiden gerichten die zwen drittheil derselben hoftagwen gehebt, hat er von synem einen drittheil derselben hoftagwen einen halben theil hingelaßen und frey übergeben herren schuldtheißen Nägelin . . . zů synem vorigen einen drittheil, den er daran gehebt, also dz nun beid herren fürhin jetwederer glych den halbtheil aller hoftagwen durch den banck hinweg soll und wirt haben.

[2.] Uff das hand sy auch angentz ußgezogen und ernennt die errtagwen zů Tägersche, Hurselen und Emlingen, so vil man beiden herren an denselben dreyen enden schuldig ist, und die dem gericht Nider Wichtrach (allein der ehrtagwen halb) zůgethan, verordnet und ußbescheiden. Also die wyl Nider Wichtrach umb vil minder

tagwen dann Münsingen hat, und man dero zů Münsingen wohl gerahten und entbären mag, daß wederer herr fürhin das gericht zů Nider Wichtrach verwaltet, derselb auch zů Nider Wichtrach tagwen deßelben jahrs die von Tägersche, Hurselen und Emlingen von komlichkeit wegen darzů haben und nutzen.

[3.] Und dargegen dem, so deßelben jahrs zů Münsingen regiert, die hoftagwen zů Münsingen und in allen andern dörferen derselben kilchhöri, die man ihnen pflichtig ist, gehören und heim dienen söllend.

[4.] Doch sind hierin allenklich vorbehalten und ußgesetzt die hoftagwen zů Hüttlingen, da herr schuldtheiß Steiger syne zwen theil allwegen zwöy jahr an ein anderen alle den Hoffmannen zů sym hofgůt zů Münsingen zebruchen gelaßen und übergeben. Dargegen hat herr schuldtheiß Nägeli am dritten jahr dieselben hoftagwen zů Hüttlingen auch gwalt nach syner gelegenheit zebruchen und ze nutzen.

[II.] Der müli zinß zů Münsingen. [5.] Hat sich bißhar auch drittheilet, herr schuldtheiß Steiger zwen theil, die er von denen vom Stein erkauft, und herr schultheiß Nägeli nur ein theil gehebt, das sich auch als ein glid der herrligkeit gehört zegraden und verglychen; darmit sy beid glych zinß und lechenherren sygend, hat herr Steiger von sym müli zinß übergeben und zůgeeignet synem herren und schwächer herren Nägeli zů sym zinß hinzůgethan pfennig zinß sechs schilling acht pfennig, mülikorn acht mäs, hat nu jetwederer herr uff und ab derselben müli . . . jehrlichs bodenzinses an pf. 1 ℔ d., an mülikorn zwen mütt.

[III.] Bůßen und tabernen rächt in der freyheit.[1]) [6.] Dargegen wie myn herr schuldtheiß Nägeli ihm selbs allein in voriger verglychung luth diß libells, ußgedinget die freyheit zů Münsingen mit tabernenrecht, allen bůßen und fräfflen, die sich da zůtragen möchtend, da hat er nun hingelaßen und übergeben herren schuldtheiß Steiger . . . den halbtheil alles deßelben vorbehalts, daß sy beid nun glych herren söllend und werdend syn über dieselb wirtschaft und tabernen zum Löüwen ze underst im dorf gegen Bern zů, mit allen fräfflen und bůßen, wie an andern orten, was ihnen gebürt und verfallt, also daß die freyheit in beider herren namen und gewalte stahn und uffenthalten werde.

[1]) Vgl. Nr. 109 mit Anm. zu Ziff. 20.

[7.] Item daß alle bůßen und fräffel, die da fallen und verschuldet werden, ihnen beiden glych, wie anderswo in der herrschaft heimbdienen.

[8.] Und wann einer wirtschaft hat, daß der wie ein anderer, der im dorf wirtet, lauth der alten briefen und rödlen drü pfund tabernengelt bezahlen und dz auch ihnen beiden glych zů dienen sölle, mag jeder an dem deßelben jahrs die regierung ist, mit anderen gemeinen herrschaft zinsen und gefellen empfachen und ynziechen.

[9.] Doch soll in allweg herren schuldtheißen Nägelin allein vorbehalten syn und zůstahn, syn bodenzinß nün pfund, so er sonderbar uff hauß und gůteren derselben freyheit hat, daß er für sich selb mag bodenzinß, auch ehrschatz in zyt der enderung empfachen und innämmen, sich alles rechts der eygenschaft gebruchen, dann ihm söllichs luther ußgedinget ist, ane allen nachtheil und abbruch disers abwechßels.

[IV.] Haberzinß von des zuns wägen durch dz holtz.

[10.] Wyther als die von Münsingen allwegen zwöy jahr ein anderen nach, wann ihr zälg in nutz ligt, zů korn, haber oder sunst, jedes jahrs einer herrschaft zwen mütt haber schuldig sind und bezahlen můßend, von des zuns wegen, den sy durch der herrschaft holtz machend, da nun bißhar herr schuldtheiß Nägeli, umb daß derselb zun ein längeren theil und zug in syn holtz nimpt, zum jahr 16½ mäs haber und der ander herr nur 7½ mäs empfangen, hat herr schuldtheiß Nägeli von sym theil herren schuldtheißen Steiger . . ., darmit diser zinß, so auch ein stuck der herrschaft ist, glych syge, gelaßen und zůhanden gestoßen, fünfthalb mäs, deßhalb nun jetwederer zů denen jahren, wann sy den zun machend und von deßen wegen disen zinß schuldig sind, haber ein mütt empfacht und innimpt.

St. Dok. buch Münsingen I 306.

Landgericht Konolfingen. **114.** *Landtag in Konolfingen* umb Niclaus Bürckis von Dießbach seligen todfall.

1571 Dezember 3.

Ich Ambrosius im Hoff, venner und des rhats der statt Bern bekhenn offentlich mit disem brief, das . . . als ich innammen,

uß bevelch und anstatt der . . . herren schultheyßen und rhats der statt Bern . . . zů Konelfingen by dem Landstůl [1]) im landgricht Konelfingen offentlich zů gricht saß und als ein venner des landtgrichts Konelfingen landgricht hielt [2]) in einem offnen landtgrichts wyß, daselbst für mich und die vier und zwentzig hienach genempt dahin berůft und bestimpt [3]) kham der erber Ülli Cůntzy fryweybel zů Höchstetten, innammen, uß geheyß und ordnung genampter miner gn. herren schultheyßen und rhat der statt Bern [4]) und begärt durch den wolbescheidnen Stoffel im Hoff von Signouw, sinem erloupten fürsprächen das rächt ab Martin Stuckin von Münßingen und Hansen Nußboum von Trimstein, als umb und von wegen Niclaus Bürckis von Dießbach säligen todfals, deß genampter Stucki und Nußboum ein ursach wärend, mit begär an mich den landrichter innammen obstatt, was darumb rächt wäre und sy verdient hättend ergan zelassen, bevalch söllichs der urtheyl, als umb den ersten harumb gehaltenen landtag.

Also ward nach miner des richters umbfrag erkhennt und zů rächt gesprochen:

[1.] Diewyl khundtlich, das berürte Stucki und Nußboum des gedachten Nicklaus Bürckis säligen todschlags ein ursach sind, das

---

[1]) Platz der alten Dingstätte in Konolfingen-Dorf, im Winkel der Staatsstrasse und dem «Hochgesträss». Im Regionenbuch Konofingen ist unter dem Namen «der Landstuhl» und «das Hochgesträss» je 1 Haus verzeichnet.

1630 verschrieb sich der Wirt zu Konolfingen gegen Einsatz eines Stücks Erdreich mit einem Haus darauf zu Konolfingen «by dem Landstůl» (Amts-A.: Gerichts- & Spruchml. Worb 1). So nannte sich auch noch 1806 ein Heimwesen daselbst, enthaltend ein Haus mit Kramladen, Bescheurung, Hofstättlein und Gärtlein; letzteres hiess «Landstuhlplatz» und war von der ehemal. Regierung «nur auf beliebige Zeit einzuschlagen bewilliget worden, dass der Besitzer des Landstuhlhaus- und Heimwesens jederzeit schuldig sein solle, sothanen Platz ohne Entgelt e. eden. Gemeinde wieder auszuschlagen (Münsingen Gb. 5/493).

Der Name Landstuhl ist seither in Vergessenheit geraten, und kaum weiss noch jemand, dass hier einst über wichtige Landesfragen beraten (Volksanfragen) und über Tod und Leben gerichtet wurde. Einzig der Name «Galgenhubel» des nahen Richtplatzes ist geblieben.

[2]) Der Venner und Ratsgesandte, hienach «landrichter» genannt, leitete die Verhandlungen.

[3]) Als Rechtsprecher und Urteilsfinder erscheint ein Volksausschuss von 24 Männern, in erster Linie Ammänner der verschiedenen Gerichte, dann auch Alt-Ammänner und Gerichtsässen und andere ehrbare und angesehene Leute.

[4]) Der Freiweibel im obern Teil des Landgerichts als öffentlicher Ankläger, ohne Mitwirkung der Angehörigen des Getöteten.

man nun den ring am ersten uf thůn, dry straßen machen und demnach durch den weybel des landgrichts Konelfingen, mit nammen Hans Bürckin von Münßingen [5]) also růffen lassen söllte, syend Marti Stucki und Hans Nußboum jendert hie, das sy herfür gangind und sich verantwurtind, als umb Nicklaus Bürckis von Dießbach säligen todschlag, deß sy ursach tragend und deßen wortzeichen gägenwürtig liggend, hütt zů dem ersten gricht und ersten růffen.

Nach dem nun söllich růffen zum ersten und anderen mal beschächen, da sind vorgenampte Marti Stucki und Hans Nußboum, mit zůstand der erbaren Hans Roottermans, Bendicht Stuckis, beyd von Münßingen und Christan Schnyders, berůrts Nußboums rächt gesatzter vogt in diser sach, sampt anderen iren fründen und verwandten, mit gewerter hand in den ring khommen, willens, sich des gedachten todschlags zeverantwurten.

Do ward uf des clegern rächtsatz und miner des landrichters umbfrag einhälligklich zů rächt erkhent:

[2.] Diewyl nun Marti Stucki und Hans Nußboum mit gewerter hand und angelegten harnischen in den ring geträtten, das inen nun ir gwer und harnisch durch den fryweybel von irem lyb genommen, der ring widerumb beschloßen und sy gewarsamlich biß zů end und ußtrag des rächtens gehandhabet werden söllend. [6])

Darauf antworten durch ihren Fürsprecher die Angeklagten mit dem Begehren auf Verlesen der aufgenommenen Kundschaften. Nach Verlesen derselben ist durch beidt parthyen . . . dem landgricht entlich, was darumb rächt wäre, zůerkhennen bevolchen und zů rächt gesetzt und daruff nach vermerckhung clag, antwort, red und gegenred, ouch verhörung verläßner khundtschaft und satzung und erwägung der statt Bern fryheit und handveste, nach miner des landrichters umbfrag, einhälligklich uf den eyd zů rächt erkhent gsprochen:

[3.] Das die verantwurter . . . irs fürwendens und verwägens halb gnůgsamliche kundschaft gleyt und ir verantwortung und verwägen, wie rächt ist, gnůgsamlich erzeygt und fürbracht habind.

---

[5]) Als Gerichtsweibel funktionierte der Freiweibel im untern Teil des Landgerichts.

[6]) Gleicher Vorgang an einem Landtag zu Ins. Vgl. F. E. Welti in B. T. 1913 S. 241.

Deßhalb diewyl sy heyter dar bracht, das gesagter Niclaus Bürckin sälig sich mit einem schärer nitt gepürlich versächen und mit äßen und trincken, zkilchen und zstraß wandlen, so einem verletzten nit gezimpt noch zůstadt, mißhůtet, so söllind nun vilgedachte Marti Stucki und Hans Nußboum des . . . Niclaus Bürckis säligen todts, des wortzeichen under ougen liggendt, unschuldig und deßhalb von dem clegeren, innammen miner gn. herren von Bern, ouch siner gantzen fründschaft und sonst aller mengklichem ledig und urfech, ouch allenthalben, es sye uff straßen, stägen, wägen, zů holtz und veld, zů statt und zůland, uff waßeren und andersthwo, deßhalb sicher sin und blyben, doch . . . minen gn. herren und oberen allen hierin uffglüfnen und erlittnen costen gentzlich abtragen und nach ir gnaden erkhantnus der straff uflag gehorsammen und gewertig sin.

Auf diesen Freispruch do liessend die antwurter wyther in rächt . . ., ob inen dann nun ire gwer und harnisch, so inen hievor abgnomen, nit billich sölltend widerumb zů iren handen gestelt und harumb yettwäderem ein urkhünd gegeben werden . . .

[4.] Daruff inen ire gwer und harnasch, nach miner des landtrichters umbfrag, mit einhäller urtheyl widerumb zůgsprochen *und den Parteien eine Urkunde unter des Landrichters* insigel zůgeben erkhennt.

Und sind diß die vier und zwentzig geschwornen, so harumb urtheyl gsprochen, die ersamen Stoffel im Hoff, Bendicht Schnyder, beyd fürsprächen obgenampt, Hans Müller, amman zů Kißen, Peter Mooßer, amman zů Niderhünigen, [7]) Küng, amman zů Dießbach, Hans Ougspurger, amman zů Worb, Claus Hoffer, amman zů Walckringen, Peter Wyß, amman zů Biglen, Thoman Bartt von Münßingen, [8]) Marti Schmid von Allmendingen, Marti Blům von Hürenberg, Nicli Bigler von Kondelfingen, [9]) Hans Äberso[l]dt von Niderhünigen, Bendicht Waberer von Opplingen, Hans Holi von Reckenwyl, Heini Roott von Dießbach, Heini Uttinger von Wickerswyl, Heini Gfeller von Rychingen, Hans Tällenbach von Biglen, Hans Welti von Root, Claus Lugenbůl von Oberhofen, Hans am Leen von [7]), Niclaus Schneytter von Höchstetten und Jacob Grüßy von [7]), sampt anderen gnůg . . .

[7]) Lücke.

[8]) Das Münsingen-Urbar 1572 nennt einen «Toman Part, schumacher».

[9]) Verschrieben für Konolfingen.

Original: St. Fach Urteilssprüche: Perg. 64/36 cm, mit anhangendem Siegel, gut erhalten.

Grosshöchstetten.

115. *Ordnung einer Bauersame zu Grosshöchstetten.*
1572 Juli 20 / 1575 September 5.

Am 20. Juli 1572 hat Junker Hans von Wattenwyl, ns. seines brůders jr. Pettermans von Wattenwyl, ein gmeine bauwrsame im dorf Großen Höchstetten laßen zůsamen versamlen und ihnen gmeinlich ein alten rodel laßen vorläsen, so jr. Niclaus von Wattenwyl, sein lieber herr und vater selig, und die alten im dorf Hönstetten . . . mit ein anderen ufgericht und übereinkomen, *folgenden Inhalts:*

[1.] Erstlich, so ein herrschaft Wyl ihr gricht bsetzt, schwert der amman der herrschaft nutz zefördren und schaden zewenden etc. Demnach deß gemeinen dorfs Hönstetten nutz zeförderen und schaden auch zewenden nach gůtem alten bruch.

[2.] Darnach wen der weybel zů der gmein büttet, so sol ein ieder oder uß einem ieden hauß einer erschynen, by peen und buß III β; es seige dann sach das einen herren oder lybsnoht oder sonst ehehafte ding sumptind; so sol er deßin genießen, so er es darbringen mag, und mit der warheit erfunden wirt.

[3.] Es sol auch niemand in die zythzelgen fahren zehüeten, wan man wil anfahen summeren, weder mit roß noch vich, bis so lang die letsten garben ußgeferget werden, by der bůß III ℔.

[4.] Es sol auch ein ieder seine roß, so er in die zeithzelg füehrt, wol anbinden, by bůß III β.

[5.] Und mit dem vich in die weiden zefahren der gaßen nach, oder zům unschädlichsten zům nechsten in sein weyd, ist niemandts abgeschlagen.

[6.] So man ein hirten dinget zu dem kleinen gůt, das dann ein iedes haußgsind seine schwyn sölle für den hirten treyben, und zů nacht so der hirt wider heimbfahrt wider in den stahl, und nit uf der gaßen laßen gahn, by der bůß XVIII haller von einer ieden sauw, und sol der weybel gůt acht han und das anzeigen, damit die bůßen gezogen werdindt.

[7.] Und was das mehr wil im dorf oder in der bauwrsame, so sol das minder allwägen nachvolgen und das mehr das minder zůzien han.

[8.] So einem gepotten wurde an die gemeinen werch, und so er nit gienge, so sol er verfallen sein V β bůß zů deß gemeinen dorf Hönstetten handen; und sol das der weybel ynziechen und der gmein darum rechnung geben.

[9.] Der gmeinen weiden halb im Hürnberg und anderswo sol man gmeinlich uf und ab, dar und dannen fahren, wen es abgemehret wirt, by V β bůß von einem ieden houpt, darzů sol der weybel und die vierer gůt acht han, und welcher das überträtte, so sol die V β bůß von ihme gezogen werden, ohn alle gnad.

[10.] Der wasser herd halb ist es also geordnet und gemacht, das ein ieder sein herd sol han wie ihme geordnet ist oder gemachet wirt, und nit weiter, sonder sol das von ihm gän, wen sein härd uß ist, und welcher das dem andren tags neme, der sol V β, und nachts X β bůß gän.

[11.] Der gensen halb ist es also geordnet, wen die ambtlüth gepieten, die genß zůbeschroten, so sol das beschächen, by straf einer ieden gans I β.

Jedoch hierinnen ein herrschaft Wyl mit samt der gmeind vorbehalten, hierin zemindren und zemehren, nach ihrem gůtduncken und altem bruch. Und nach dem ihnen allen gemeinlich diser rodel ist vorgeläsen, hat er, jr. Hanns von Wattenwyl, ein frag an sy than, ob sy darby bleiben wöllind oder nit; da hand sy all darby blyben wöllen, dann allein zwo meinungen hand etlich ynwoner deß dorfs Großen Hönstetten an jr. Hansen von Wattenwyl bracht, die eine: 1. die von Wyl und Mirchel und etliche andere mehr umbsäßen thätindt uns großen schaden mit ihrem kleinen gůt uf der allmend, es wäre im Thali, Mülibach und im Eichi, sy trybind is daruf ungedingt und ungetrüeglet, und karten die wäsen umb, das schier einer nit könte ein kalb da sümeren, und hatend aber die von Hönstetten ihre under der růhten uf der brach mit großem costen; 2. die andere meinung, das etlich heüw und strauw zůchen kouften und winteretin und tryben es uf das ußzeith uf die allmend; die aber, so die güeter bauwtend, müeßind zinß und zehnden geben und großen costen han, ihres vich hinwäg in die weiden zeverdingen und möchtend daheimen uf der allmend nüt mehr schaffen.

Do was die antwort von jr. Hansen, wen sein brůder jr. Petterman anheimsch wurde, wöllend sy lůgen uf den früeyling im

1573. jars, wie sy ihm täten, und die von Wyl mit ihrem kleinen gůt umb etwas hinderhin han; datum als vorstaht.

Umb dise ietzige handlung begehrt jr. Hanns von Wattenwyl ein zedel; und wölle er einen han, und söllend die von Hönstetten auch einen han.

Umb dise ietzige handlung begehrt jr. Hanns von Wattenwyl wurde, sol der weybel die bůs zien umb einen ieden articul, insonderheit wie das geordnet ist zu deß gemeinen dorfs handen, ußgenomen die III ß nit, so man in den zelgen hüetet, sind der herrschaft die III ß.

Aber die andren kleinen bůßen, wen der weybel die höüscht, bis uf das drittmahl, und man ihms nit gibt, so sol er es der herrschaft anzeigen, dieselbig sol dann die III ß bůß von einem zien von wägen seiner ungehorsame.

Am 5. September 1575 hat Jkr. Petermann von Wattenwyl, herr zů Wyl und Großen Hönstetten, ein gemeine bauwrsame Hönstetten laßen zůsamen versamlen und ihnen allen gemeinlich dise vorgemelten artickul laßen vorläsen, und sy all gefragt, einen nach dem anderen, ob sy darby blyben wöllind oder nit, wie dann sein junckherr sälig und die alten jnwoner deß dorfs Hönstetten mit ein andren geordnet und gemachet hand. Da hend sy all geredt ja, und wöllend darby bleiben und es halten wie geschriben staht.

St. Fach Konolfingen: Büchlein mit 8 Blättern in Perg. umschlag, begl. Abschrift einer Abschrift vom 19. Juni 1613.

Druck: Rqu. Schnell & Stürler Nr. 1733.

Münsingen. Niederwichtrach.

116. *Das Recht der Herrschaften Münsingen und Niederwichtrach. 1572 Oktober 31.*

Gemeine herschaft sachen, pflicht und dienste, gevell, zins und inkhommen, mit twing hůnern, hof- und ertagwon, beiden herren glich zůdienende zů Münsingen und Niderwichtrach, ouch ussert-halb, von andern dörfern und hoflüten, die wol nit dahin gerichtsgehörig sind, alles in ir beider persönlichen gegenwürtigkheit declarie[r]t, erkhent und angeben . . .

A. *Herrschaft Münsingen:*

[1.] Tabernenrecht und winschencken. Welicher im dorf zů Münsingen wirtschaft haltet . . ., da git jeglicher der

herschaft des jars 3 ℔; also ouch, welicher win bim zapfen ußgibt oder by der mas schenckt, der git ouch eins jars 3 ℔. Doch soll niemant sich alda insetzen und wirtens oder ouch winschenckens, von dorfgesessnen und andern, underwinden und annemmen, bym zapfen von der mas uszegeben, on der herschaft erloupnus. Und wem es wol erloupt wirt, sol im ein wirt den win lan schetzen durch die verordneten geschwornen winschetzer. Und aber winschencken, weliche sich des underziechen und bruchen wellent, jede mas 2 d nächer dann die wirte geben, sunst hand die winschencken kein andre schatzung.

[2.] Mülizins . . . Der müller sol beiden herren ir werch plöuwen ane einiche belonung. Er und sine erben söllents alles in gůtem buw und eren erhalten, in tach und gemach und allem dem, was dartzů notwendig ist, nach erblechens rechte, in irem eigen costen, an der lechen herrn schaden oder entgeltnus. Wenn sy zů buw und erhaltung der müli gschirren buwholtz bedörfent, söllent sy es an beid herren bringen und sy denn nach irem rat und willen uß iren höltzern inen glichlich werden laßen, wie es inen zöigt wirt, bescheidenlich und unverwüstlich, und nit witer dann allein zum müligschirr, und weder zur plöuwen, hus, schür noch andern dingen und gemachen.

Wenn sy von ir rechtsame des erblechens stan und es verkoufen, söllent sy es vor mengklichen den herren anbieten und laßen werden umb ein bescheidnen pfening, alls ander darumb geben; wo sy aber den kouf nit annemmen oder köuffig sin, mögent sy ir rechtung wyter verkoufen, wohin und wem sy wellent, doch sölichen personen, die den herren fügklich, angenäm und gevellig syent und sich verbindent, alles das zehalten, was sölich erblechen vermag und inhalt.

Wenn sich die hand wandlet, von einer in die andern, so sols der, der darvon stat, beiden herren mit 10 β ufgeben, und der das empfacht und annimpt, aber mit 10 β von beyden herren empfachen.

[3.] Insässen. Welchem erloupt wirt von einer herrschaft und gemeiner pursame, in die herschaft Münsingen zeziechen, sich niderzelassen und inzesetzen, an das ort und in das dorf, da er hin will und begert, der git der herrschaft 25 ℔, und der pursame nüt.

[4.] Haberzins. Die dorflüt von Münsingen gemeinlich . . . sind jerlich schuldig, der herschaft Münsingen ußzerichten haber

2 mütt von des hags oder zuns wegen, so sy durch beider herren höltzer hinuf machent, wenn ir zelg gegen Eiche in nutz lyt, das dieselb zelg vor dem vee gefridet werde, das denn mit sölicher züne durch der herren höltzer nit an schaden zůgan mag. Darumb geben sy disen haber zins allein zů denen zweyen jaren, wenn dieselb zelg in korn und haber stat oder in nutz lyt, der mas sy von fridswegen des hags bedörfent und wenn sy den machent. Aber am drytten jar, wenn dieselb zelg in brach lyt, so bedarf es keins frids oder hags, denn sind sy ouch den haberzins nit schuldig und gent den nit.

[5.] Junge zenden. Aller junge zenden im dorf zu Münsingen ghört der herschaft: Von eim kalb 2 d, von eim lamm 2 d, von einem imp 2 d und von zweyen värlinen 1 d. Da sol ein amman sins amptshalb jerlich umbgan, sölichen jungen zenden vordern und inbringen uf Martini und den beiden herren darlegen, das sy es glichlich teilen.

[6.] Weydgält.[1]) Die von Münsingen gemeinlich geben jerlich uf Andree weidgelt pf. 7 ℔ 12 ß 6 d der herrschaft von der allmend, das sy zewun und weyd faren mögent. Söliche summ legent sy under einandern an, und ziechts ein weibel jerlichen von inen in und wärts beyden herren sammenthaft.

[7.] Weibeldienst. Ein jetlicher weibel zů Münsingen, der je am dienst . . . ist, der zücht inn und empfacht jerlichen zů handen sins dienst von einer pursame zů Münsingen von jeden nach anzal, wie sy wol wüssent, das bringt gewönlich zum jar 7 mütt dinckel und haber.

Darvon ist ein weibel schuldig, der herschaft jerlich uf sant Andres tag zewären und ußzerichten haber 2 mütt. Denne stat ouch eim weibel von Münsingen zů, das er sol inziechen den twinghaber von denen von Hütlingen, Hurselden und anderen welicher buwt, von jedem ½ körst oder 1 uffmäs haber. Und was es bringt, den beiden herren glichlich zeteilen wären und zůfüren.

[8.] Ertagwon.[2]) Das fürhin ein jetlicher zů Münsingen sölle järlich der herrschaft mit gůten trüwen und uß schuldiger pflicht 3 ertagwon mit dem zug und pflůg und 1 meder tag thůn. Welicher ein gantzen zug het, der sol die 3 ertagwon thůn für sich

[1]) Vgl. Urkunde vom 6. Mai 1517 im Anhang IV.

[2]) Urkunde über den Tagwan zu Münsingen vom 8. August 1404, im Anhang II.

selbs zů Münsingen mit dem pflůg zů rechter gůter gelegner zyt, nach der herren willen und anmůtung, und denn sol man ouch eim jeder zyt spis geben wie der bruch ist. Und so man aber inen eim und dem andern můtet, ire ertagwon etlicher gestalt mit fůrungen zůverbringen und abzemachen, als gan Bern korn, höuw, strouw, holtz zefüren oder stein und ziegel da dennen zereichen, deß söllent sy sich nit mit unwillen widrigen oder ußziechen, ja ouch nach der herren nutz und notwendigen willen, doch nit äben in unmůssiger zyt, so man ze eeren oder inzesümmern het, inen gemůtet, sunder beiderthalb darin mas und bescheidenheit gehalten werden, zů komlicher zyt im jar. Für ein söliche fürung gat denn ein ertagwon ab, und hat ouch sin rechnung, welicher herr sy also zů fürungen für ire ertagwon ervordert, brucht und anstelt, das er inen ouch mit spis und tranck nach sinen eren begegne. Es sol inen ouch wider iren gůten willen mit sölichen fůrungen nit witer dann gan Bern gemůtet werden.

Welicher nur ein halben zug het, der tůt ouch für jeden ertagwon nur ein halben, und also des jars 3 halb ertagwon. Also mögen ouch zwen halb, es sye mit eeren oder fůrungen, nachdem dherren můten und vordern, zesammen spannen und ein gantzen ertagwon ußverzügen.

Und wenn man sy aber gar nit zebruchen het oder anstellt, es sye mit eeren zů Münsingen oder mit fůrungen gan Bern wie obstat, so sol einer eins jars für ein gantzen ertagwon nit mee schuldig sin, im gemůtet oder abgenommen werden dann 6 plaphart, und für ein halben ertagwon 3 plaphart. Und für ein mäder tagwon, des die herrschaft nit manglet oder zebruchen het, git einer wie von alter har je und je im bruch gsin ist 3 plaphart.

Das alles söllent sy ouch jerlichen an verzug und costen abrichten und bezalen.

[9.] Thwinghüner. Die von Münsingen gebent keine thwinghüner, sind also harkhommen, werden und söllent darby belyben.

[10.] Rubingen. Ertagwon,[3]) thwinghüner. Rubingen lyt in der stat Bern gericht, und aber in Münsingen kilchöri.

[3]) In einem Ratsentscheid vom 8. Februar 1698 und einer Appellationsurkunde vom 24. Sept. 1705 wird das Recht der Herrschaft Münsingen auf die Ertragwen zu Rubigen bestätigt. (St. Dok. buch Münsingen II 36 und 54.)

Ein jeder, der da sitzt und für und liecht het, git der herschaft Münsingen ein twing oder herschaft hůn jerlich, werden gewonlich umb faßnachten gesamelt und inzogen. Und ein jeder, der ein zug het, thůt der herschaft Münsingen 2 ertagwon und 1 meder tag alle jar. Und wenn ein herschaft der ertagwon nit manglet, die nit haben oder bruchen wil, es sye zeerren oder mit fůrungen aller gestalt wie zů Münsingen, so git einer für ein ertagwon 10 β.

Der ein halben zug het, für ein halben ertagwon 5 β. Und für ein meder tagwon, so man nit brucht, bezalen alle, die züg und nit züg hand, zum jar 3 plaphart.

[11.] Beitenwyl. Ertagwon, thwinghüner. Zů Beitenwyl sind zwey gsäs oder zwen höf, gehörent zů gericht gan Worb und ze kilchen gan Münsingen. Wär mit für und liecht da sitzt, git der herschaft Münsingen jerlich ein twing oder erhůn. Und ein jeder mit eim zug tůt der herschaft Münsingen jerlich 2 ertagwon und 1 meder tag. Wenn ein herschaft der ertagwon nit manglet, die nit haben oder bruchen will, es sye ze erren oder mit fůrungen aller gestalt wie zů Münsingen, so git einer für ein ertagwon 10 β; und für ein meder tag wie von alter har 3 plaphart; bezalent die mit und an züg.

[12.] Ober Gisenstein. Thwinghůner. Die von Obergisenstein sitzen wol im gericht von Wyl, dahin sy ouch ire twinghůner geben. Aber nüt desterminder git ein jetlicher, der da sitzt und für und liecht het, der herschaft Münsingen ouch jerlich ein thwinghůn. Werden jerlich inzogen umb vaßnachten umbher.

[13.] Emlingen. Ghört gan Münsingen zů gericht. Ein jeder, der da sitzt mit für und liecht, ist schuldig, der herschaft Münsingen alle jar zegeben ein thwing hůn und zethůn 1 meder tag; welchen man nit zebruchen het und anstellen will, der git darfür des jars, wie es je und je gsin ist 3 plaphart. Und ein jeder, der ein zug het, sol der herschaft thůn 2 ertagwon und einer mit eim halben zug 2 halb tagwon. Und wenn ein herschaft der ertagwon nit manglet, die nit haben oder bruchen will, es sye ze erren oder mit fůrungen, in aller form wie zů Münsingen. So git einer des jars für ein gantzen ertagwon 10 β und für ein halben ertagwon 5 β. Mit speis zum erren und zů fůrungen; mit spis und tranck hets ein gliche meynung wie mit andern und wie von alter har.

[14.] Tägersche. Ghört mit twing, ban und voller herschaft in das gericht gan Münsingen. Wer da mit für und liecht sitzt, ist schuldig der herschaft zegeben alle jar 1 thwinghůn. Und alle jar 3 ertagwon, also welcher ein zug het, thůt mit dem zug 2 ertagwon. Und wer ein halben zug het, thůt 2 halb ertagwon. Und wenn man sy nit zebruchen het oder nit haben und bruchen wil, es sye ze erren oder mit anderen fürungen, wie vor und nachstat, zů komlicher gelegner zit, so git einer eins jars für ein gantzen ertagwon 10 β, und für ein halben ertagwon 5 β. Und all sind den meder tagwon schuldig, welichen man nit brucht und berůfft, der git wie es allwegen der bruch gsin, für 1 meder tagwon eins jars 3 plaphart. Het gliche gattung mit spis zeerren, spis und tranck zů fůrungen wie mit andern.

[15.] Hurselden. Ertagwon, hůner und thwinghüner. Ghört mit thwing und bann und voller herschaft in das gericht gan Münsingen. Da hat die herschaft ein weibel, dasselb weibelampt gat umb, und der weibel sol jerlich inziechen als ein treger vom bannwarten ampt, [4]) den schůpposen nach, wie sy es anlegent und der herrschaft gan Münsingen wären, roggen 9 mes. Item ein jetlicher, der da sitzt und buwt, git jerlich der herschaft Münsingen twinghaber ½ körst, das ist ein uffmäs. Den haber zücht ein weibel von Münsingen in nach vermög sins dienst wie vor stat und wärts der herschaft. Item wer mit für und liecht da sitzt, git jerlich der herschaft Münsingen 1 twing oder herschaft hůn. Ein jeder landtman oder inwoner zu Hůrselden, so ein ros oder ochsen zug het, ist schuldig, der herschaft Münsingen 3 ertagwon, das ist zwen tag mit dem zug ze erren und 1 tag zemeygen.

Die keine züg hend, sind der ertagwon ledig und erlassen. Aber den mäder tag bezalent sy, all die züg und nit zug hand, und wenn man ir nit bedarf noch sy bruchen wil, so git einer für ein meder tag des jars wie von alter har 3 plaphart und nit minder. Und dieweil inen mit den zügen unkomlich sumers zyt ertagwon zůerstatten,

---

[4]) 1429 «fritag nechst nach unser lieben frowen tag». Auf Klage von Egon vom Stein, Ulrich von Erlach dem Aeltern und Hans von Büren, alle Burger zu Bern, gegen die «gemeinen dorfleute von Hurnselden» erkennt der Rat in Bern: «Wie die von Hurnselden den můt roggen von alter har den twingherren geben und gewert ist worden, also sôllent si von dishin ouch geben und abtragen, ane ander lůten kummer (o. S. B 462).

ist gesprochen, das sy die mögent thůn und volbringen winterszyt, so es inen gemůtet oder botten wirt, von Michaelis bis 1. aprilis, mit fůrungen, es sye holtz, strouw, stein und anders, von Münsingen gan Bern oder gan Münsingen von Bern, gat eins tags fůrung für ein ertagwon. Man weis ouch, wie man sy halten sol mit spis zeerren und mit spis und tranck zů fůrungen wie vor by Münsingen stat, darby blybt es. Und wenn man sy aber mit den zügen nit zebruchen het noch haben wil, es sye ze erren oder mit fůrungen, wie im spruch erlütert ist, so hand sy sich über den spruch jetz begeben und mit der herschaft verkommen und zůgesagt, das sy andern glich für ein ertagwon jerlichen wellent bezalen und ußwysen 10 β.

B. *Herrschaft Niederwichtrach.*

[16.] Niderwichtrach. Ertagwon. Ein jeder zů Niderwichtrach, der ein zug hett, ist jerlich schuldig, der herrschaft, wenn man sy ervordert, 2 er oder hoftagwon zethůn. Und wenn man sy zů Münsingen nit zebruchen hett, mag man sy heyssen (ouch zů komlicher zyt im jar, nit äben in erren oder in unmüssiger summer oder höuwens zit) ein fůrung gan Thun oder Stafisburg thůn, dahar nach ziegel, stein oder holtze gan Münsingen zefaren oder zefüren. Alldan gat ein ertagwon mit einer sölichen tags fůrung ab. Und weis man ouch, wie man sy halten sol mit spis zeerren und mit spis und tranck zů fůrungen, wie vor by Münsingen stat, darby blipt es.

Wenn man sy aber mit den zügen weder zů erren, noch fůrungen nit zebruchen hett noch bruchen wil, so sol einer jerlich für 1 ertagwon bezalen 10 β, und für ein halben ertagwon 5 β. Und ein jeder, der zů Niderwichtrach sitzt, sol der herrschaft alle jar 1 meder tagwon thůn, und welchen man nit brucht, der git darfür des jars 3 plaphart.

[17.] Thwinghůner und haber. Welicher zů Niderwichtrach mit für und liecht sitzt und da wonhaft, ist schuldig, der herrschaft alle jar in trüwen ußzerichten . . . 1 twinghůn und ½ körst twinghaber, tůt 1½ mäs, zücht ein weybel jerlich in und wärts der herschaft. *Vgl. Nr. 90 Ziff. 3.*

[18.] Einung gelt. *Inhaltlich gleich Nr. 90 Ziff. 4.* Nimpt ouch ein weibel inn und werts der herschaft wie vorstat.

[19.] Nüwe hüser. Ein jeder underthan zů Niderwichtrach gesessen, so ein nüw hus uffrichtet, ist schuldig, einer herschaft ußzerichten pf. 5 β zů erkanntnus der herschaft höltzern, ist darumb ein sunderbar urkünd zů Bern am rechten gefelt 12. marty 1545, jetz mit ir gemeinen bekanntnus bekreftiget. *Vgl. Nr. 90.*

[20.] Bannwarten haber. *Wie Nr. 90 Ziff. 5.*

[21.] Höltzer und ubernutz. Von den vier wälden in der herschaft Niderwichtrach gelegen und der herschaft gehörig ... *Gleich Nr. 90 Ziff. 6 und 7.*

[22.] Weydgält. Ein gemeine pursame zů Niderwichtrach git jerlich einer herrschaft zů ewigem zinse uf Andree weidgelt pf. 4 ℔, zücht ein weibel inn und wärt es alle jar der herschaft wie haber und anders. *Mit Wiedergabe der Vereinbarung in Nr. 90 Ziff. 8.*

[23.] Tabernenrecht und wynschencken. Wer zů Niderwichtrach wirtet, git jerlich der herschaft eins jars pf. 3 ℔. Also ouch wer wyn by der mas vom zapfen usschenckt, git ouch eins jars pf. 3 ℔, glich wie zů Münsingen als vorstat. Sol es niemant an erlouptnus fürnemmen. Ein wirt sol im den win lan schetzen. Und ein winschenck ein mas 2 d nachergeben allerdingen wie by Münsingen erlüthert ist.

[24.] Ober- und Niderwyl. Thwinghůner. Die von Ober- und Niederwyl ghörent und sitzent in mgh. von Bern gericht Oberwichtrach, das ein vänner des landtgerichts Konelfingen verwaltet, da hin sy alle gerichtliche pflicht thünd und schuldig sind. Nüt dester weniger, weliche mit für und liecht da sitzent, gebent alle jar der herrschaft gan Niderwichtrach ein twing oder vaßnacht hůn. [5])

[25.] Hütlingen. Ertagwon, thwinghaber. Dieselben lüt von Hütlingen ghörent ouch mit voller herrschaft in den

---

[5]) Ratsentscheid darüber vom 24. August 1391 im Anhang I. Niderwil und Amzenwile erscheinen schon in einer Urkunde von 1315, womit Ritter Ulrich der Reiche von Solothurn eine letztwillige Verfügung seiner Schwester Hedwig, Ehefrau Werners von Rheinfelden vollzieht. Darin vergabt diese verschiedene Schuposen daselbst an ihre Töchter, Klosterfrauen zu Interlaken und nach ihrem Tode dem Siechenhaus der Schwestern daselbst. (St. Dok. buch Bern Stift 24 S. 223 F. IV 632 Nr. 613).

twing und in das gericht Oberwichtrach, das mgh. von Bern zůgehört und ir gn. nammen ein vänner im landtgericht Konelfingen verwaltet; sind etwan gan Bern in das stattgericht gangen und gerichts ghörig gsin, aber umb gelegne und des värren wegs willen von mgh. gan Oberwichtrach an das gericht verordnet worden.

Die von Hütlingen sind nüt desterminder schuldig, der herschaft Niderwichtrach, und sich des by trüwen erkent, alle jar ußzewysen, ein jeder der mit für und liecht da sitzt, jerlich twing haber ½ körst, thůt 1½ mäs, und 1 meder tagwon; und welchen man nit berůfft und brucht, der git des jars darfür, wie von alter har gwon gsin ist, 3 plaphart. Und ein jetlicher, der ein gantzen zug het, thůt der herschaft Niderwichtrach jedes jars 2 ertagwon. Wer ein halben zug het, thůt des jars 2 halb ertagwon. Spannen ir zwen halb zesammen, so gits ein gantzen. So sy aber ein herschaft nit zebruchen het ze erren, mag man sy heyssen fůrungen thůn gan Thun, Stäfisburg oder andrer der glichen gelegnen enden, nach ziegelstein oder holtze zefaren (ouch zů komlicher zyt im jar, nit eben in erren oder in unmüssiger summer oder höuwens zyt). Gat ein ertagwon mit einer sölichen tags fůrung ab.

Und weis man, wie man sy halten sol mit spis ze erren und mit spis und tranck zu fůrungen, wie vor by Münsingen stat, darby blibt es. [6])

Und wen man sy aber mit den zügen weder zebruchen het noch bruchen wyl zeerren noch fůrungen, so git einer des jars für ein gantzen ertagwon 10 β, und für ein halben 5 β.

Der Anspruch der Herrschaft Niederwichtrach auf die Twinghühner wird fallen gelassen.

C. Gemeine form und lütrung der bodenzinsen. [7])

[26.] Alle . . . bodenzins ghörent sich gan Bern in die statt zeweren zů disers zinsherren hus und hof, an sin entgeltnus, in des zins oder leemans eignen costen, in rechter, gůter werschaft, ein jedes zů siner zyt im jar, by Bern müntz und mes, nach ewigen bodenzinses recht, sit und gewonheit: die eyer zů ostern, die jungen

[6]) Vgl. Urkunde vom 28. Februar 1708 im Anhang VI.

[7]) Für die Herrschaften Münsingen und Niederwichtrach gemeinsam.

hüner, hanen zů sant Johanns tag im summer, das korn und gelt zů sant Andrestag und darmit die alten hüner ouch, oder aber darnach zů vaßnachten.

[27.] Alle zinsgůter besunder in dörfern under anderen gůtern gelegen, wo nit sunderbare höf und ingeschlagne gůter sind, hand nach ir an zal gemeine rechtsame und ehafte in holtz, veld, allmend, wunn, weid, veldvart, waßer, waßerrünßen, stäg, wäg und in allen andren dingen, nach gemeinem statt und landtrecht.

[28.] Die stück und gůter als acher, matten. höltzer und weiden, wie sy dann müssent mit iren wytinen angeben werden, sind doch ungevarlich zů medern und jucharten geschetzt. Deßhalb niemant gebüren oder zůgelaßen mag werden, einichen von sinen alten zilen und marchen von besitzungen uber statt und landsgwerd uszetryben und äben mit der schnůr by angebnen wytinen inzevaßen.

[29.] Wenn sich die hand des lechenmans endert durch tod und erbval, oder mit verkouff und hintuschen, söllent die nachkommen den besitz des leemans vom zinsherren mit gebürlichem erschatz zů empfachen schuldig sin, denselben glich wie den zins usrichten, nach dem sy mit einanderen überkoment.

[30.] Item es sol ouch ein jeder lechenman sine zins gůter, hüßer, schüren, spicher, hofstatt, acher, matten und alle andre in gůtem buw und eren, in tach und gemach haben und darvon nützit verkouffen, abfüren eigens gwalts; an vorwüssen und erlouben sines lechenherren nützit vertuschen, verenderen noch verlorn laßen werden, ouch dhein stuck in sunderheit für fry versetzen.

[31.] Wo dero etlichs gescheche und sich värlichen funde mit misbuw der gůtern, mit vertuschen, verkouffen, versetzen, mit sumige des bodenzinses, mit widerspennige und ungehorsame des erschatzes und empfachens, derselb wurde, so der herr nach strenge der rechten und brüchen gegen im für faren und uff inn tringen welte, sin leen rechtsame verlorn haben, das findt sich wenig und gar selten in alten brieffen und erkanntnüßen; besunder last man das blyben by gemeinen brüchen und by dem rechten, da sich semlichs mit urteil ventilieren, äfern und ustragen sol, wer dessen nit vergessen mag.

Familien-A. Linie Steiger Münsingen: Urbarbuch der Herrschaften Münsingen und Niederwichtrach, braunlederner Einband, Vorderseite mit gepressten Initialen «H. H. S. Schult.», mit Berner- und Steigerwappen. Auf der innern

Seite des Einbanddeckels auf eingeklebtem Blatt gedruckte Aufschrift «Joannes Steyger» und das als Exlibris verwendete Steigerwappen. Buchtext in schöner, sauberer Handschrift. 318 S. auf Pergament. Am Eingang Register von späterer Hand.

Anmerkung: Aus der Einleitung des Urbars: Nach kurzem Hinweis auf die Vereinbarungen der beiden Herrschaftsherren (Nr. 109 hievor von 1562 und Nr. 113 von 1570): «Und so es uf der herren syten geschlichtet und verglichen . . ., hat nun ein herrschaft dahin gedacht, allen sachen eine gûte ordnung zu geben und auch zwischen herrschaft und undertanen ein heytere offne richtige zemachen und guten willen zebehalten, das umb alle schuldige pflichten . . . inen genugsame ordenliche erkantnus gegeben» werde. «So . . . von alten zyten har, auch under den alten herren . . . kein söliche rechtmässige erkantnus erfordert, geschechen, funden oder vorhanden, bis» unter den Herren Burkhart Nägeli und Hartmann vom Stein «in zweien alten schlafbüchern etwas verzeichnung gethan, was sie da habent, was sy erkauft haben, was ihr sei, was ihnen eingehe und was ihnen gehöre», so sei dieses doch «nit so ordenlich und volkommen, das es im rechten gnugsam, pro autentico gloubwirdig het mögen gehalten werden, so . . . der schuldnern und erkennern niemant zegegen gsin, der sich des begeben und erkennt hette, zuglich keine zügen genamset, vor denen das ergangen, anderst dann von den herren selbs, die aber in iren eignen sachen nit richter oder zügen sin mögen».

Die Herrschaft hat deshalb «mit besserer caution und gewarsame der sach begegnen wellen und also uf hütigen ernempten tage alle gerichts lüt und underthanen zu Münsingen und Niderwichtrach, weliche in beiden twingen gesessen, ouch die ußern, so inen etwas schuldiger pflicht und diensten ze thun, ob die wol anderstwo hin gehörig berüft, hiemit all mit williger gehorsame erschinen.»

Auf Anhören «der herrschaft anzug und vorhaben, inen» darum «zum rechten gnugsame erkantnus zethün, anzegeben und ufzerichten», haben sie dieses «gutwillig ane widersprechen erstattet. Aber so etwas in span gehanget», haben sie sich «mit früntliche widersprochen und sich beiderthalb . . . mit hilf und bysin . . . unparteiischer gezügen und eins gemeinen schrybers . . . darüber begütigt, ja sy selbs sich gegen einandern uffgethan, vereint, betragen, angenommen, ein herrschaft by iren eeren und die underthanen by trüwen mit hand und munde, sölichs war und vest für sy, ire erben und nachkommen einandern zehalten gelopt und dargeschlagen und darüber alles in diß gloubhaft urbarbuch ufnemen und instellen lassen, zur herrschaft gemeinen handen . . . Sölichs sol von hin dermas gelten und sin ansechen behalten, das darwider von herrschaft noch unterthanen nützit geret, ingezogen, anderst verstanden, ußgelegt, darwider etwas gehandlet noch ingefürt, sunders nach dem bloßen heitern büchstaben und verstand also gehandhapt und darwider nützit gelten, allegiert oder inzogen werden, dheine alten brief und sigel, alt schlafrödel noch einige gewarsame . . . All alt sachen, brief und gewarsame, die jetz funden sind oder noch fürher kommen, wie die namen haben möchten», sollen als «cassiert und ufgehept und wyter nit gelten oder anzogen werden dann als testimonia der gewerd und besitzung . . .

Dem hand sich beid hern sampt allen unterthanen und schuldnern frywillig unterworfen. Und daruf nach ir commission, vertruwen und beger ich

Hans Glaner schriber in der statt Bern . . . in schrift gelegt, einen jeden verzeichneten artickel jeder partei, so es berürt, uf der stunde in aller zuhören vorgelesen und nach ir approbation . . . in dz urbarbuch ingelibet und verschriben hab, sich beidersyt, herrschaft und unterthanen, des also wüssen zehalten und dem zu geleben.»

Als unparteiische Zeugen wirkten mit der Predikant, Freiweibel, Ammann und Weibel zu Münsingen und der Ammann zu Niederwichtrach.

Die Bodenzinsen und Zehnten werden in der Wiedergabe der Herrschaftsrechte weggelassen.

Anhang:

I. Recht der Herrschaft Münsingen auf jährlich ein Twinghuhn zu Niderwil und Amptzenwil. 1391 August 24. (Bartholomeus abend).

Otto von Bubenberg, Schultheiss zu Bern urkundet, dass vor ihn und den Rat zu Bern kam «Nyclaus Uttinger und Ülrich von Gisenstein, burger ze Berne und offnoten, wie si ein kuntschaft verhôrt hetten, als si vormals vor den reten dar geben wurden ze verhôrende in den stôssen so da warent zwúschent h. Johans, kilcherren ze Wichtrach und Johans von Búrron, als Johans von Búrron sprichet, daz im die von Niderwil und von Amptzenwile ieglicher jerlich sólle geben in sin herschaft gen Múnsingen ein twinghún, daz aber der kilcherre widerspricht, daz si im daz nie geben haben, die wile er da kilcherre si gesin.

Die selbe kuntschaft óch da vor dem rate gelesen wart, harumb óch da einhellenklich erkennt wart, von den vorgenanten Nyclaus Uttinger und Ülrich von Gisenstein voran und darnach von den reten gemeinlich, daz die kuntschaft Johans von Búrron so gût und so vervanglich were, wond óch der kilcherre hie wider kein kuntschaft geleit hetti, daz ime die vorgenanten lúte von Amptzenwile und von Niderwile die twinghúnre jerlich usrichten sólten und darzú recht hetti. Und wond dis mit urteil vor mir alsus gegangen ist, so hab ich der vorgenant schultheis dis urkúnde geben mit minem ingesigel besigelt. Hie bi warent und sint gezúg hr. Cúnrat von Burgenstein, ritter, Johans von Múleron, Johans von Búch, Hans Phanner, Cúno Hetzel, Peter Swebli, Peter Fridlin [?], burgere ze Berne und ander gnúg.

Original: Familienkiste von Steiger: Pergament $23^1/_2 / 16^1/_2$ cm, mit anhangendem Siegel, gut erhalten.

II. «Ein urkúnd von der von Münsingen wegen umb die tagwan.»[8]) 1404 August 8.

«Rúf Ringgo, weibel ze Berne» urkundet, dass er anstatt Ludwigs von Seftigen, Schultheissen zu Bern, Gericht hielt und dass vor ihn «in gericht ze Berne» kam «Rúf Wipprecht, burger ze Berne und offnet da, wie dz da vor an dem selben gericht Johans von Búrron, burger ze Berne mit fürsprechen geklagt hetti uff die gebursami von Múnsingen, umb dz si im ungehorsam werin und sin wóltin, tagwanen ze tûne, nemlich drie ze erren, einen ze mêgen mit einem

[8]) Andere zeitgenössische Aufschrift auf der Rückseite «tagwan zú Munsingen».

mêder, einen ze hôwen und einen ze sniden, alz si da har untz uff diz iar getan hettin, sider dem mâle, dz er die herschaft ze Mùnsingen kôfti, dz wol bi achtzehen iaren werin, und manndi darumb ze erkennen, nach ùnser herren von Berne hantfesti,[9]) fryheit und satzung.[10])

Do antwurtin do ein teile der selben von Mùnsingen, an ir und der andern gebursami von Mùnsingen statt, ôch mit fùrsprechen und waren nit missgichtig, si hettin vor ziten dem Sennen, der die herschaft mit lùte und mit gûte innhatt, tagwan getan und ôch ime sider von liebi und nit von rechtz wegen, und getrûwetin nit, dz er dz zû einem rechten bringen sülle und müge, oder ieman erkenne, wo ein biderb mann dem andern einen dienst tût von liebi, dz er dez ewenklich ze tûnne gebunden sie. Darzû hettin si weder râte noch hilfe von ime und mûsten aller ir sachen komen und hilf haben ùnser herren von Berne, dien si ôch zûgehortin und inen sunderlich wol getrûwetin, dz si nit ein liebi und ein tugend getan zem rechten ewenklich ze tûnne erkandin. Darzû bêttin si, dz er den brief, alz er die herschaft kôfte, her fùr brechti und vor ùnsern herren zôgti. Wisti denn der brief und ùnser herren dûchti, dz sis von rechtz wegen tûn sôltin, so wôltin sis gerne tûn.

Da widerredti der obgenant von Bùrron und sprechi, er sinndi sich nit, war umb si inn anrûftin ze helfenne oder ze râtenne und têti gerne wz inen lieb weri, und alz si sprechin, si mûstin râte und hilfe an ùnsern herren von Berne sûchen, do antwùrti er, ùnser herren von Berne werin ùnser aller herren und von gotts genaden dez landes herren, und weri er inen gehorsam mit sinen lùten und mit allem dem, so er geleisten môcht, und harumbe getrûweti er, si werin im ôch gebunden ze râten und ze helfenne zû dem rechten. Aber umb sinen kôfbrief her fùr zetragenne, sprechi er, er getrûweti nit, dz er des gebunden sin sôlti, oder er dez notdurftig weri, wont er getrûweti, die gewerde sôlti im nach der statt recht, hantfesti und fryheit helfen, darzû wùsti man wol, dz brief nit alle dinge lùtertin.

Harumb wurdi der obgenant Wipprecht dez ersten urteil ze sprechen gefragt und nemi sich harumb ze bedenken fùr min herren die râte ze Berne, fùr die er ôch die sache eigenlich gebracht hetti. Und nach dem, alz er die sache fùr si brechti, so hettin si im geràten, und dûcht ôch inn, dz der obgenant von Bùrron beliben sôlt bi siner gewerde, so er die nechsten zehen iar hat har gebracht, alz ùnser herren von Berne satzung[10]) und fryheit eigentlich wisent, und dz die obgenant gebursami von Mùnsingen dem selben von Bùrron alle dienste, so er also in gewerde hat harbracht, tûn sùllent von dizhin als untz har. Der selben urteile ôch an dem gericht einhellenklich gevolgt wart.

Har umb ich diz urkùnde geben habe alz ôch darumb ze gebenne erkennt wart mit dez obgenanten mis herren dez schultheissen ingesigel durch min bett besigelt. Gezùg so hie bi waren Clêwi Rùdlinger, Eggli von Bargen, Ùlman Tschomer [?], Peter von Sellsach und Hensli von Kùnitz, burgere ze Berne. Geben alz vor stat.

Original: Familienkiste von Steiger. Pergament 24/22,5 cm, gut erhalten, mit anhangendem Siegel, leicht beschädigt.

Abschrift: Dok. buch Münsingen I (143) 73.

---

[9]) Vgl. Berner Handfeste Art. XXII in Rqu. Bern I 10.

[10]) Vgl. Rqu. Bern I 81 Nr. 99 = II 47 Nr. 99 und 33 Nr. 67.

III. Schiedsspruch wegen des Achrums, Holzhaus und Weidgangs zwischen Wichtrach und Tägertschi. 1497 Juni 15. («donstag was sant Veitz tag»).

Es wirt erkennt: [1.] «Des ersten das die obgenannten von Wichtrach und von Tägersche iren weidgang und trättede zů samen haben, auch ir witt weiden mit ein andren etzen und bruchen zů ir notdurft. [2.] Aber des achrums halb im Tannli, da sprechen wir, das die genannten von Wichtrach dasselb achrum allein nutzen und etzen mögen, von denen von Tägersche unbekümbret. [3.] Und sol ir march und undergang sin der grabe daselbs. [4.] Und ob den genanten von Tägersche ire swin in entrunen und nit mit trübner růten darin kämen, das söllen die von Wichtrach nit achten, wann das ungefarlichen geschähe. Wann si aber mit trübner darin fůren, dann so mögen die selben von Wichtrach den genanten von Tägersche ire swin pfenden und intůn. [5.] Und ob deheinest daselbs im Tannli ein über nutz wurde sin, da behalten wir der herschaft daselbs in der sach ir recht vor. [6.] Es söllend ouch die von Tägersche enend dem graben gantz nützit houwen, ane der von Wichtrach wissen oder willen.»

Kirchgde. A. Wichtrach: Perg. 51,5/32,8 cm, mit 2 anhangenden Siegeln in Holzkapseln.

IV. Münsingen. Weidgeld. 1517 Mai 6. («Mittwoch des st. Johannes des heil. 12 boten und evangelisten tag vor der latynischen porten»).

Vor dem Statthalter und Gericht des Schultheissen der Stadt Bern begehrt Junker Rudolf Nägeli, Burger zu Bern gegen Vertreter der Gemeinde Münsingen «einer vergicht . . . ob sy ihm nit jehrlich dritthalb pfund und zechen pfennig weydgelt schuldig sygind. Und als sy ihm des ohn alle fürwort gichtig und bekanndtlich wurdend» wird «juncker Růdolf Nägeli harumb ein urkund . . . under des obgenanten mynes herren des schuldtheißen ynsigel zegeben erkennt.»

St. Dok. buch Münsingen I 180, 181.

V. Münsingen. Schweinehirt. 1517 Mai 21. («Donnerstag nach sonntag vocem jucunditatis nach ostern»).

Vor dem Statthalter am Gericht des Schultheissen der Stadt Bern erscheinen Junker Rudolf Nägeli, Burger zu Bern einerseits und Vertreter der Gemeinde Münsingen anderseits. Es wird erkannt: «Die wyl sich die von Münsingen begebent, daß sy ihren junckeren Růdolf Nägelin by der süwhirtung wie von alter har belyben wollen laßen, also was ihr einem schad und gůt deßhalb syge, daß ihm daßelbig auch verfolge, daß uß kraft söllicher erbietung er und syn nachkommen darby blyben söllind.»

St. Dok. buch Münsingen I 179.

VI. Häutligen. Fuhrungen. 1708 Februar 28.

In einem Streite zwischen dem Twingherrn zu Niederwichtrach und der Gemeinde Häutligen begehrt die letztere, dass, wie unter des Klägers Vorfahren «eine halbe tagsfuhrung für ein ehrtagwen gerechnet werden und abgehen solle . . ., die zwen ehrtagwen der einte vormittag und der ander nachmittag verrichtet» und ihnen wie bisher mit Speis und Trank begegnet werden möchte. Johann Friedrich Willading, Venner und des täglichen Rats der Stadt Bern, Verwalter des Landgerichts Konolfingen und insbesondere des Gerichts zu Oberwichtrach hat, in Erläuterung des Herrschaftsurbars erkannt: «Daß ein ganze tagsfuhrung nur für ein ehrtagwen gerechnet werden und abgehen solle . . .

nach verrichteten fuhrungen soll ein herrschaft Niderwichtrach anerbotenermaßen den fuhrleüten noch fürbas in bescheidenheit mit spyß und trank begegnen, wie bißhero beschächen.

Gde. A. Häutligen: 1. Papier, Ausfertigung für die Gde. Häutligen. 2. Begl. Abschrift des perg. Original-Spruchbriefes.

Ober-wichtrach.

117. *Für die Fertigung und Besieglung eines Mannrechts-Briefes oder anderer innert der Gerichtsmarchen ausgestellter Urkunden ist allein die Herrschaft zuständig.*
1573 Oktober 5.

Vor dem Rat zu Bern klagt Venner Imhof als Verwalter des Landgerichts Konolfingen und des Vennergerichts Oberwichtrach, dass jüngst einem untertan . . . ein mannrecht und schriftlichen schyn sines harkommens, handels und wandels von den unßern im twing Wichtrach (da er erboren ist) *bewilligt wurde und dass* etliche in irem namen, namlich *der* predicant, *der* aman zů Niderwichtrach und *derjenige* zů Kißen verordnet und ußgeschossen, söllich berhatschlaget und vergönt mannrecht anzegeben, welichs zů Diespach dem . . . schryber im selben gricht geoffnet, ouch durch denselben empfangen, schriftlich gevertiget mit deß . . . twingherren daselbs erworben und erpätten insigel verwart worden. *Diese Handlung gereiche der ihm zuständigen Gerichtsverwaltung, seiner Ehre und seinem Siegel zum Abbruch und sei auch gemeiner Ordnung zuwider.*

Die beklagten Amtleute erklären sich in söllicher sach unschuldig, dan sy umb das spänig mannrecht, wem es angeben worden zeschryben oder zebesiglen, dhein wüssen gehept, habind darumb anders nüt gerhatschlagen noch gehandlet, dann allein uf . . . begeren khundtschaft der warheit . . . geredt und bezüget, derhalben gemeltem hn. venner an sinem grichtszwang noch eeren sigel dhein abbruch zethůnd understanden; dann sovil diße handlung sy selbs und die übrigen kilch- oder twingsgnossen zů Wichtrach, deß bewilligeten mannrechts halb, belangt, sye nach alter gewonheit und harkommen under inen jewälten har in bruch und übung gsin, wann ein kilch- oder grichtsgnoss sin mannrecht gevordert, das söllichs nit vor dem grichtsstab, sonders vor gemeinen kilchgnossen in der kilchen gevordert und nach ordentlicher umbfrag erkhandt und

geben worden sye. *Sie bitten deshalb, der Venner* wölle sölliche ir handlung . . . bester und der einfalten meynung . . . ufnemmen und inen söllichen unbedachten fäler verziechen . . .

Der Predikant bringt an, es sei ihm nach erkanntem Mannrecht von den kilchgnossen zů Wichtrach . . . bevolchen worden, daßelbig einem geschwornen schryber anzůgeben, ouch gemelten herren von Diespach umb sin sigel zůerpäten, das habe er uf söllichen bevelch einfalter meynung zeerstatten fürgenommen, ouch von minderer mhůy und costens die nechste gelegenheit des schrybers und deß herren besiglers gesůcht, *ohne dem Venner in seiner Gerichtsherrlichkeit Abbruch tun zu wollen,* mit glycher bekandtnus und pitt als obstadt.

Herr von Diessbach erklärt, er sei von den Genannten gebeten worden, söllich spänig mannrecht mit sinem insigel zebewaren, daßelbig er inen gůtigklich vertruwt und uf ordenlich geloben bewilliget, *ohne die Absicht,* berürtem herren venner einichen ingriff in sin grichtszwing noch herligkeit . . . zethůnd, noch von etwas hiedurch gesůchten nutzes wegen . . . Erkenne in glychvals aller eeren würdig, mit fründtlichem ansinnen, das er disen fäler sines verthruwten sigels halb ouch im besten ufnemmen wölle etc.

Auf das hin hat der Rat erkannt:

[1.] Das vorberürt bewilliget angeben und besiglete mannrecht kraftloß und unütz sin, und sölle daßelbig dem ordenlichen schryber, so gesagter herr venner Imhoff sinem gricht Wichtrach fürgesetzt und verordnet oder erkießen wirt, von nüwem angeben, ouch durch denselben in berürts Gassers, deß schrybers zů Dießpach costen, umb das er sich dißvals sines gwalts übernommen hat, formklich ufgericht, demnach mit sin, herrn venners als verwalter bemelts grichts zů Wichtrach eeren insigel besiglet;

[2.] fürohin ouch söllicher art oder andere brief, so im selben grichtszwang erkent, oder umb sachen, die sich darin handlend, durch desselben verordneten schryber und gemelts herren venners insigel ververtiget werden . . .

O. S. ZZ 226, u. S. Z 200.

Druck: Rqu. Schnell & Stürler Nr. 1723.

Landgericht Konolfingen.

118. *Handwerksbrief der Schmiede im Landgericht Konolfingen. 1574 August 16 (Vidimus, mit Zusatz vom 10. Aug. 1649).*

Vor Sch. und R. erscheinen Ausgeschossene der Meister des Schmiedehandwerks im Landgericht Konolfingen und entschuldigen sich wegen der von den landtheüthen der enden wider sie, der arbeit teüren preises, sonderbahrer vergleichung und anderer sachen halb geführte clegten, *mit der Bitte,* ihnen ihren alten papyrinen und dahero in etwas versehrten handtwercksbrief widerumb ernüweren und bestätigen *zu wollen. In Entsprechung dieses Begehrens wird ihnen folgendes Vidimus des alten Briefes ausgestellt:*

Wir der schuldtheiß und rhat der statt Bern thünd kund hiemit, alß uns durch die gesandten innamen gemeiner meisteren deß schmidwercks uß unserem landtgricht Konolfingen clagsweis erscheint worden, dz etliche unsere underthanen deßelben landtgrichts, so dz schmidwerck nit gelehrnet, kurtzer zeit har fürgenommen habind, eigen essen und schmitten zebuwen, ouch selbs stäb und andere ysenstuck zekoufen und dann frömbde oder sonst durchreisende schmidknecht zůbestellen, ihnen zů ihrem gebruch allerley nohtdürftige waffen und schmidwerck zebereiten und zemachen, dardurch aber ihrem handtwerck mercklicher abbruch geschäche, ouch ihnen wyther zů nachtheil dienen und abgang ihrer nahrung ursachen, wan solichem nit fürkommen wurde. Mit underthänigem beger, dz wir sy by ihrem gebruch deß handtwercks gnädigklich beschirmen und sölichs nüw uffgericht schmidwerck abschaffen wöltind, daß wir uff sölich beclagen durch unsere amtleüth erkundigen lassen, ob etliche der gstalt nüwe schmitten uffgericht und sich derselbigen durch bestelte knecht gebrucht habind, und nachdem wir wahrer bericht erfahren, dz sölichs geschechen, da so haben wir gemelten meisteren deß schmidwercks uff ihr pittlich anwerben volgende fürsechung gethan, namlich:

[1.] Daß kein landtman, der das schmidthandtwerck nit gelehrnet, ouch kein sohn hette, der deß bericht noch erfahren were, einiche schmitten buwen noch uffrichten lassen, sunders umb aller handt schmidwerck, deß er nottürftig ist, die ordenlichen meister und schmitten besuchen und gebruchen sölle;

[2.] Die jenigen aber, so hievor ettliche schmitten uffgericht hetten, söllend sich derselben ouch nit gebruchen, noch behelfen,

sy syend dann selbs oder ihre söhn deß handtwercks erfahren und habind es gelernet. So sy aber etwas zů ihrer notturft und gebruch in denselben ihren eignen schmitten wöllend arbeiten und machen lassen, söllent sy darzů ein meister deß handtwercks, der im landt erboren oder ein eingesessner landtman sye, darzů gebruchen, demselben die arbeit vertruwen, uff deß kunden costen zemachen und sonst keine wandlende knecht darzů bestellen;

[3.] Und sunst hinfür kein landtman einiche nüwe schmitten bauwen noch uffrichten lassen, ohne unser erloubnuß und verwilligung;

[4.] By zechen pfunden bůß von den übertrettenden diß unsers ansechens, durch unsere fryweibel bemelts landtgrichts ohne gnad zů unseren handen zebezüchen.

Und soll diß unser einsechen biß uff unser widerrüffen und enderung bestehen, dasselbig auch, damit mengklich dessen bericht werde, sich darnach wüssen zehalten, offentlich an den cantzlen publiciert und verlesen werden.

Mit Bestätigung und Zusatz vom 10. August 1649: Dz wan ein lehrknab zwey jahr lang by einem meister gelehrnet, daß derselb nach verfließung diser zweyen jahren noch zwey jahr hernach auch anderen redlichen meisteren zů arbeiten schuldig sein sölle.

O. S. ZZ 566; u. S. SS 127.

119. Der schůmacheren im landtgricht Conolfingen und vier kilchspälen fürsechung wider die frömbden störer. **Landgericht Konolfingen.**

1574 Oktober 20.

Vor Sch. und R. erscheinen gmeiner meistern schůmacher handtwerchs der unsern im landtgricht Conolfingen und der vier kilchspälen erbare potten . . . und haben uns . . . zůerkennen geben: Wiewol wir vor etwas zyts dem gmeinen handtwerch zů gůt wider die frömbden störer und landtfarenden schůmacher, so im land umbher züchend, aber weder lieb und leid mit uns habind, sonders den rechten landtseßen an irs handtwerchsgebruch und übung

schmellerung und abbruch thůnd, ouch biderblüth mit dem handtwerch nit versorgend, etwas gepürlichen insechens gethan und fryheit gegeben, so habe doch söllichs bißhar umb deß willen, das dhein bestimpte bůß noch straff daruf gesetzt worden, nit sovil an bemelten störern gebracht, noch erschossen, dann das sy ungeschücht aller warnung und abwysung nüttesterweniger sich haryn lassind und mit irem werck immerdar fürfarind, uns hieruf demütig pittende, wiewölen inen (als die in kriegs und fridenszíten mit uns lieb und leid haben, stür und anlag geben, ouch andere beschwärden tragen müßtend) nochmalen mit etwas gnediger fürsächung und strafu[f]setzung wider berürte störer und landtfarer (zůglych wie wir es hievor deß nechstabgeloffnen 1573. jars gegen den unsern gmeinen meistern schůmacherhandtwerchs in unser landtschaft Emmenthal ouch gebrucht) gnedigklich begegnen, zů wellicher ir an uns mit meer worten gelangter nit unzimlichen pitt wir uns gütlich geneigt, und langt haruf an alle und jede unsere amptlüth, denen diser brief fürkompt, unser ernstlich bevelch und gepott:

[1.] Söllich frömbd schůknecht, so mit huß und heim, für und liecht hinder uns nit sitzend, noch recht angnommen landtsessen sind und dem handtwerch zewider handlend, so oft inen die verzeigt oder inen sunst kund werdend, angentz von unsern landen und gepieten zeverwysen und dahin zehalten, das sy meister sůchend und denen getrüwlich dienend, oder aber sich ordenlich nidersetzend und wie andere ire handtwerchsgenosse hußhalten und sich mit uns und dem handtwerch richten, ouch lieb und leid mit uns haben söllind.

[2.] Alles by dry guldin rechter unabläßiger bůß, von jedem widerspännigen und überträtter diß unsers ansächens zebezüchen, dero einer dem handtwerch, der ander unserm amptman, hinder dem es beschicht, und der dritt uns heimdienen und zůgstelt sol werden, so oft es zeschulden kompt, doch das hierin bescheidenheit und dhein gevärd gebrucht werde.

Deß wüssend üch alle und jede obbemelte unser amptlüth dißvals biß uf unser widerrůfen (so wir uns selbs hierin luther vorbehept wöllen haben) zehalten.

O. S. ZZ 604; u. S. CC 14.

120. Gmeiner meistern wäber handtwerchs im landtgericht Conolfingen fürsächung wyder die frömbden. *1575 Januar 19.*

Sch. und R. thûnd khund hiemit, das uff hütt dato für uns khomen sind gemeiner meistern wäberhandtwercks in unserm landtgricht Conolfingen erbare potten und habend uns zů erkennen geben, wie sich etliche meister und knecht ires handtwercks by inen inlassind und arbeit fürnemind und aber wäder lieb noch leyd (wie sy) mit uns habind, sonders inen großen schaden und abbruch an ires handtwercks gebruch, deßglychen ouch an irer narung und gwinn thûnd, mit demůtiger pitt, wir wöllend inen hierwyder *(Zwischensatz* als . . . můssend *wie in Nr. 119)* nodthwendige fürsächung thůn, damit sölliche inzügling und frömbde wäber hinder sich gehalten und inen hiedurch ire narung nit dergstalt benommen werde. Zů wellicher . . . pitt wir uns gůtlich geneigt, und langt hieruf an alle und jede unsere amtlüth in bemeltem unserm landtgricht Conolfingen, denen diser brief fürkhompt, unser ernstlich bevelch und gepott:

Söllich frömbde meister und wäberknecht, so . . . söllind *inhaltlich und fast wörtlich = Nr. 119 Ziff. 1.* Deß wüssend üch alle und jede obbemelte unser amptlüth dißvals biß uf unser wyderrůfen (so wir uns hierin luther vorbehept wöllen haben) zehalten.

O. S. ZZ 684; u. S. CC 44.

Mit Zusatz vom 20. März 1577:

Die gemeinen Meister des Weberhandwerks im Landgericht Konolfingen sind erneut vor Sch. und R. vorstellig geworden, dass ihnen im Brief vom 19. Januar 1575 gegen die fremden Meister und Knechte etwas gepürlicher nottürftiger fürsächung gethan *worden sei, dass aber* der sach hiemit nit allerdingen gnůgsamlich geholfen, dann das berůrte frömbde meister und knecht sich nüt desterminder täglich inlassend und inen an bemeltem irem handtwerck abbruch und intrag thüyend, von wegen das dhein unbedingte noch bestimpte bůß daruf gesetzt worden sye. *Auf die Bitte, ihnen nach dieser Richtung hin* mit etwas wytherer und kreftigerer fürsächung gnedigklich *zu* begägnen, *haben Sch. und R. über*

die inen hievor gegönte fryung und fürsächung *folgenden Zusatz bewilligt:*

Namlich wo sy, unsere amptlüth, in erfarung khon mögend, das jemand der unseren in obgemeltem landtgricht einichen frömbden wäberhandtwercks meyster oder knecht inzücht, huset und hofet, oder in sinem huß zů arbeiten gibt, das sy von dem und denselben, so dergstalt jemand frömbder behuset und behofet oder sy zearbeiten angstelt hätte, dry guldi bůß, zůglich ouch von jedem frömbden meister oder knecht, so nit ein angenomner landtsäß ist und mit fhür und liecht hinder uns sitzt und aber sich nüt destweniger . . . inlassen wurde, ouch sovil, als namlich sechs pfund pfennige zů rechter unabläßiger bůß innämen und bezüchen und darvon ein guldin zů deß gmeinen handtwercks handen behalten mögind, den anderen guldi aber unserem schultheyßen, und den dritten dem amptman, hinder dem es beschicht und zů fhaal khumpt, gethrüwlich überantwurten söllind. Darzů dann bemelt unser amptlüth, denen es zůstadt, inen beholfen und berathen sin söllend, damit sy by dem inhalt diser fürsächung (so lang uns söllichs gevellig sin und nit von uns widerrůft wirt) belyben, ouch geschützt und beschirmbt werden mögind.

O. S. AAA 672; u. S. CC 366; RM. 393 S. 121 und 180.

Landgericht Konolfingen.

121. Verhůtung halb des molckens veruntrüwung uff den alpen.
1575 Mai 19.

Sch. und R. an die Amtleute im Emmental, Trachselwald, Sumiswald, Brandis, Signau, Höchstetten, [1]) *Münsingen.* [1])

Demnach uns clagswyß angelangt, wie biderben lüthen, so ir veech uf den alpen hin und wider sümmerend, durch den zůlouf frömbder und heimscher lüthen, die gewont sind, die alpen onunderläßlich zebesůchen, an irem molchen großer mercklicher abbruch beschäche und desselben gar vill, es sye käß, ziger, ancken, milch etc. verbrucht, verschwent, ja ouch etwan zů zyten veruntrüwet werde, das inen zů grossem schaden und abbruch gereiche, *ergeht*

[1]) Gemeint sind die Freiweibel im obern und untern Teil des Landgerichts Konolfingen.

der Befehl, dů wellist mit den bergmeistern diner verwaltung und iren bestelten sennen reden und verschaffen, sich über der jhennigen (so veech uff die berg trybend zealpen) molcken, dheiner söllichen meisterschaft anzenämmen, jemand darvon ützit hinweg zegeben, noch ze verschwenden, sunders dasselbig thrüwlich zů eeren zezüchen und zůsammen zebehalten, by peen gepürlicher widerbekheerung und ersatzung söllichs verlursts und abgangs, ouch sunst erwartung schwärer straf, die man im val diß verpots überträtung gegen inen gan lassen werde, und da sy sich aber daruff entschuldigen wurden, das sie die jhennigen, so sich uff die alpen verfügend, nit hindersich halten, noch darvon abtryben mögind, solt du im selbigen val inen starcke hand pieten und die, so gwalt dißvals bruchen und übern friden (wie man sagt) daoben sind und biderben lüthen ir molchen verbruchen, verschwenden oder abtragen wölten, mit gfangenschaft darvon abwysen und an lyb strafen und sunst in ander wäg dermassen stattlich, nothwendig insechens hierwider thůn und anordnung geben, das biderben lüthen das ir geschirmbt, gesichert und vor abtrag und verschwendung verhůtet werde.

Miss. HH 138.

Weitere Ratsbeschlüsse: 1. 1619 April 21. «Molchen nicht auf den bergen/alpen verkaufen, besonders nicht den fremden, bei 10 ℔ bůß, sondern auf die wochenmärkt zu tragen.» (St. Mand. 4/556.)

2. 1625 Juli 18. Molchen. Auf die Entäusserung und den Verkauf an Fremde eine Busse von 20 G. per Zentner. (St. Mand. 5/192.)

122. *Verkauf von Geflügel.* *1576 September 25.*

Landgerichte.

Sch. und R. an die freiweibel und 4 amman: Ob wir woll vor etwas jaren von wegen der hochen verthürung deß kleinen geflügels, so gevangen und harin in unser statt zů merckt gebracht und verkhouft wirt, ein söllich insechen gethan und schlag gemacht, das niemand söllich geflügel thürer verkhoufen noch khoufen sölle, dann wie volget, namlich ein amßlen, tröstlen und mistler umb 4 pfennig, ein reckholter vogel umb 6 pf. und ein riedschnäpf umb 3 schilling, by zechen pfunden bůß von dem verkhöufer und khöufer, so oft es ze schulden khumpt, zebezüchen, darzů das kein fürkhouf damit

getriben, noch derselbig den frömbden noch jemands anderen, so sich deß in irem namen understan möchte, gestattet werde, by glycher straf und peen, ouch verwürckung der vöglen, so sächen und erfaren wir doch, das demselben gestracks widerkhommen, von niemands gehalten, noch die überträttenden von dir gestraft werden.

Deßwegen gelangt abermalen unser kreftiger bevelch an dich, mit allem ernst darob zehalten und mengklich durch offnen rûf an der canzel darvon warnen ze lassen, sich unserm ansächen gemäß zehalten und bemelte straf zefürkhommen.

Miss. HH. 825.

Landgerichte.

123. *Befreiung der Landgerichte vom Weinzoll an den Brücken zu Bern.*
1581 Juni 2.

Als dann kurtz verschyner tagen die in den landtgrichten sich erclagt und beschwerden gehalten, von jedem faß mit wein, das sy alhie khouffend und zů iren hüsern fhůren laßend, alhie zů zoll 10 β geben můßind, ungeacht sölches hievor nye brucht worden und sy das umbgeldt by iren hüseren bezalen můßend etc., und daruff minen herrn seckelmeister und vennern bevolchen worden, die alten zollrödel und der landtgrichten fryheiten zebesichtigen und zeerkhundigen, ob sy sich billicher wyß erclagind oder nitt, habend dieselb mine herren uff hütt widerbracht, das sy weder in den zollrödlen noch andern gewarsamen finden mögind, das die inwoner der landtgrichten sölchen zoll schuldig syend. Derhalben gemůtmaßet uß der inläßeren bricht, das sölche uflag allein von denen verstanden werden sölle, die khein umgeldt bezalend und usserthalb den landtgrichten gesäßen sind.

Daruff dann einhällig gerhaten und erkhendt, das fürhin bemelte landtgricht obgedachts zols alhie uff den bruggen gefryet und ledig sin söllen, in ansehen sy das umbgeldt bezalend und mit frondiensten minen herren trüwlich und willig zůstandind.

RM. 402 S. 15.

Anmerkungen: 1. Am 9. Juli 1599 urkunden Sch. und R.: «Das sich zwüschen unseren wynschetzern, angeberen oder umbgelteren uff dem land und den wirten usrichtung wegen einer mas wyn etwas spans und unrichtigkeit erheben und die wirt oder wynschenken sich sperren wöllend, von dem wyn, den

sy alhie in unser statt us den källeren khouffent und nit uff dem platz die angeber oder anbeyler maß zebehalten.» Es wird deswegen erkannt: a. «Das unsere wirt und underthanen uff dem landt von dem wyn, den sy in oder userthalb unser statt kouffent und noch nit verumbgeltet ist, den schetzer und angeber oder anbeyler lhon, wie von alter har usrichten und bezalen. b. Was sy aber in unser statt us kelleren khouffendt, wyl derselb schon verumbgeltet, söllend sy nüt wytters schuldig syn, dann den gewonten schetzer lhon zegeben und zebezahlen.» (O. S. HH 527.)

2. 1757 Mai 15. Landgerichte. Ueber die Frage, ob die Exekution der Weinreglemente in den Landgerichten den Vennern oder den Ohmgeldnern gehöre, haben Sch. und R. befunden: «Weilen der hr. umgeltner seit altem her die büßen dictirt und von mgh. der ohmgeltkammer gesprochen worden, daß es fernerhin dabey verbleiben und diese competenz ihnen hn. ohmgeltner und ohmgeltkammer beybehalten bleiben soll.» (St. RM. 245 S. 474; Responsa prudentum XII 600.)

124. An die fryweibel zů Münsingen und Höchstetten, wie sy sich mit bezug der bůßen gegen den thwigherren halten söllind. **Landgericht Konolfingen.**

1581 Dezember 8.

Statthalter etc. Als der uff hüt über unßer jüngst an dich gelangt schryben und bevelch, alle die bůßen, so unßere mandat und usschryben bestimmend, allenthalben, wo sy in diner amptsverwaltung durch die überträtter verwürckt werden, zů handen bezüchen söllist, wyl wir als oberherren allein mechtig sind, dieselben in unßeren landen und gepieten ufzůsetzen, etwas beßere lütherung und mit underscheyd zů wüßen begärt hast, welcherley strafen und bůßen den thwingherren, so nidere gricht in diner verwaltung hand, zůstan und gevolgen söllind, fügen wir dir hiemit zevernemmen und geben dir den bscheyd:

[1.] Namlich das wir nach luth und vermog der bißhar mit unseren thwingherren ufgerichten verträgen den nideren grichten alle trostung brüch, mit worten tringend oder häbend, mulphech und impen, ouch all ander frävel, bůßen und gepotte, wie die von alterhar khommen und in denselben nideren grichten gebrucht worden sind, denne von der reformation die straf deß spilens, zůtrinckens, schwerens und zerhouwenen kleyderen zůgelaßen;

[2.] Aber andere bůßen, deren sy luth der verträgen nit vechig, noch genoß sin söllind, uns vorbehalten hand, ouch sonderlich uns kurtz dahar erlütheret und entschloßen, das die thwingherren der

nideren grichten an den bûßen und uflagen deß tratten gelts, von der frömbden abfüren deß vechs und die es inen helfend bestellen, märkten oder khoufen, und den landseßen, so das kouft veech nit die bestimpte zyt lang, namlich sechs wuchen und dry tag lang behaltend, item straffbûßen, confiscationen der thodschlegeren, mißthätern und malefitzischen und thöüferen gûts, noch an dheinen anderen bûßen, so wir durch unsere mandat und schryben ufsetzend, dhein recht, ansprach noch vorderung haben, sunders dieselben uns der hochen oberkheyt allein zûstan und von dir in unserem namen gerechtvertiget und bezogen werden söllend . . .

1. St. Miss. KK 255; Mand. 2 S. 453; «Vertragbuch mit den twingherren teutschen lands» 2 S. 229, do. Bd. 3 S. 256; Dok. buch Münsingen I 417, Auszug in Responsa prudentum XII 567.

2. Stadt- und Hochschulbibl. Bern: Mss. hist. helv. III 151, Fol. bd. in Perg. geb., Verträge mit den Twingherren.

Oberdiessbach.

125. *Nachrichter-Ordnungen.*

a. Des nachrichters bestallung.

s. d. (16. Jahrh.)

[1.] *Gleich Rqu. Frutigen 178 Nr. 52 Ziff. 43 Abs. 1.*

[2.] Er soll sich auch benügen laßen seines wuchen lohns, namlich jede wuchen vier pfundt pf. von der statt teütschen seckelmeister, uff jeden sambstag zû empfachen.

[3.] Auch gibt man imme jerlichen zwo bûchen, die soll er in seinem kosten uffholtzen undt heimbfüehren laßen.

[4.] Deßglichen so hat er by dem statt kornherren bestimpte besoldung inznemmen alle frauwvasten an dinckel 6 mütt undt von dem buwherren an haber zû empfachen alle frauvasten 4 mütt.

[5.] Item das thûch wie andere diener, namlich jerlich fünf ellen lindisch, der statt Bern farb.

[6.] So hat er auch huß und heimb alhie in der statt, wie sölches sein vorfahr gehebt hat.

[7.] Es laßen imme auch meine gnedige herren die matthen an der Enghalden mit gedingen, das er ein knecht habe, der alles unzyffer dahin fertige. Da hat dan der nachrichter von jedem stuckh

groß und klein by meinem herren seckelmeister ein halben batzen inzenemmen, als das von alterhar gebrucht ist worden.

[8.] Im übrigen sovihl sein bevelch, auch handel und wandel belanget, sol er sich dermaßen tragen und halten, dz es einem schultheißen und raht gefellig sye, dann sy inne sonst alle monat oder wuchen zů urlauben macht und gwalt habende.

[9.] *Gleich Rqu. Frutigen 179 Nr. 52 Zeilen 5—15:* Er . . . můßigen.

[10.] Undt so er in tuhrn berůefft wirt, ein person, weib oder mann, an dem seyl oder anderer marter zůgichtigen, so ist sein lohn für dz erst mahl ein gulden, zům anderen mahl trysig schilling, zům dritten mahl ein halben gulden.

[11.] Můß er aber die selb person uff einer anderen marter examinieren, so ist sein belohnung voran wie vorgemelt.

[12.] Wann er aber einen mentschen schlechtlich als mit dem schwärth und mit dem strangen oder derglichen richtet, so ist sein lohn dry pfundt.

[13.] Mus er aber einen radbrechen, viertheilen, verbränen, läbendig vergraben oder verträncknen oder der glichen schwäre tödt anthůn, als dann ist sein lohn, namlich zwyfach sechs pfundt und gehört ihmme auch allwägen für die strickh und händtschen ein pfundt, deßglichen für dz richtmahl ein pfundt.

[14.] Undt wann er auch einen mentschen zů töden roß oder g'schirr bruchen můß, sol er sölches, so man es lösen will, wider zelösen geben umb zwey pfundt.

[15.] Item von der brächen uff zeschlachen . . ., mer von dem stockh ynzegraben . . ., mehr von dem rad uffzerichten . . ., von dem bockh uffzerichten . . ., von der leiteren . . ., von einer bygen zemachen . . ., uff die urtheyl zewarten . . ., so er ein person mit růten ußschwingt . . ., ein ohr abzehauwen . . ., zungen abzeschneiden . . ., den bären uffzebrennen . . ., dümlen . . ., mit feüwrigen zangen pfätzen . . ., einen probieren, ob er vom teüfel gezeichnet sye . . . — *für alle diese Verrichtungen je dreissig Schilling.*

[16.] Item wz auch ein arm mentsch und übelthäter, den man richten last, nach ergangner urtheyl, so er dem nachrichter an die handt geben wirt, für kleider und anders an und by imme hat, dz

sol imme dem gemelten nachrichter verblyben, ußgenommen güldt- und schuldtbriefen, als hernach erlütheret staht.

[17.] Undt disere ordnung bestahn gegen der statt Bern und allen iren landtvögten und amptlüthen.

[18.] Demnach auch gegen den underthanen der statt Bern, stetten und länderen, von denen ein nachrichter sein sondrig gůtjahr hat und daßelbig järlich empfachet und imme geben wirt.

[19.] Wer aber imme dz gutjahr nit järlich gibt, sol er der nachrichter und weybel belohnt werden, wie hernach von den frömbden gelütheret staht.

[20.] Und so er der nachrichter an andere endt und orth für die statt Bern ußrythen můß, dan söll ihme für alle und jede tag für zehrung und roßlohn alle tag geben werden zwey pfundt und seinem gleidzman auch zwey pfundt, und für dz gleit ein pfund, und für dz mahl ein pfundt.

[21.] Undt des tagß allein, so man ein person richten wurde, soll dem nachrichter undt dem gleitsman die zehrung zweyfach geben werden.

[22.] So er aber von frömbden herren und stetten, so nit in der statt Bern beherschung sindt, als gahn Biel, Neüwenstatt, Landeren und derglichen orthen oder auch gahn Murten, Grandson, Tschärlitz und Schwartzenburg besendet wirt, so söll er von einem schlechten oder schwären richten allwegen zweyfachen lohn haben, wie vorgemelte ordnung inhalt undt nit weyter.

[23.] Undt dan sol er auch alle tag für zehrung und roßlohn empfachen vier pfundt.

[24.] Und deß tags allein, so man ein person richten wurde, sol dem nachrichter undt dem gleidtsßman die zehrung zweyfach geben werden.

[25.] Item der nachrichter sol auch allwegen, wan er z'richten rythet oder gaht, dise ordnung mit nemmen, die zeygen und by seinem eydt nit mehr lohns heüwschen dan hievor geschriben staht.

[26.] Und so er von mgh. beurlaubet wurde, sol er auch by seinem eydt dise ordnung dem großweibel oder grichtschryber überantworten.

[27.] Undt als vor disem der nachrichter vermeint, imme sölle alles dz jenige, so by einer person, die sich selbs lybloß gemacht, durch inne gefunden wirt, es sye (neben iren kleideren) goldt, silber, vorgelt und kleinöter und derglichen sachen, wie auch güldt- und schuldtbriefen, obligationen und handtgschriften verblyben und zůdienen, welches aber mgh. und oberen bedenckhlich fürgefallen, haben deßwegen volgende lutherung geben und hiemit geordnet, dz fürohin zwar gesagtem nachrichter alles dz jenige, so der arme hingerichte oder verzwyfflete mentsch umb undt an seinem lyb hat und wz an barem gäldt, goldt oder silber by imme gefunden wirt, verblyben, wz aber an gült- undt schuldtbriefen, handtgschriften und obligationen und derglichen sachen were (weil sölches mit dem rechten můß bezogen werden, dem nachrichter aber weder gricht noch recht zeüben gebürt), daßelbig als einer hochen oberkeit verfallen undt zůstendig, der nachrichter auch schuldig und verbunden sein sölle, sölches bey seinem eydt einem hrn. großweybel zůhanden ir gn. zeüberandtworten.

[28.] Diewyl auch die verschmächte diener verzwyffleter personen cörpel abweg zethůn und zeverlochen irer belohnung halb gar überfahren, sitenmahlen dero bißhero kein gewüße regel in deß nachrichters bestallung brief begriffen, *wird geordnet*, dz wan ein sölcher todter cörpel der fründtschaft von ir gn. geschenckht und verwilliget und durch sy abweg geschafft und vergraben wirt, so sölle alsdan der nachrichter gar nützit zevorderen haben. Beschicht es aber durch den pfetzer oder wasenmeister, ob glich wohl der richter nützit darmit zeschaffen hat, sol imme doch für sein recht fünf pfundt und dem pfetzer, welcher den cörper abweg gethan (fahls es in dem ampt darin er geseßen oder in der nähe daselbst herumb beschechen, also dz ers in einem halben tag verrichten könte), für sein lohn auch fünf pfundt, ußerthalb demselben ampt aber, wan er einen tag darmit oder mehr versumen wurde, dem nachrichter zwar die fünf pfundt, dem pfetzer aber acht pfundt pf. ußgericht werden.

[29.] Was das ußschwingen uff dem landt anlanget, da der nachrichter auch vermeint, sölches alles durch ine geschechen und verrichtet werden sölte, haben mgh. von minsten kostens wegen gůt gefunden, dz sölches fürthin wohl durch die pfetzer geschechen und verrichtet werden möge, ohne des nachrichters intrag.

Von abgefallnen thyeren. [30.] Item von thyeren alß roß und khüe, so abfallen und verderben, gibt man von einem stuckh ußzeschleipfen fünf schilling, und wz joch daßelb abgefallen stuckh wäre, so einer die huth will han, sol er dem nachrichter oder seinem knecht von dem stuckh ußzůschinden geben ein gulden.

[31.] So er aber dem nachrichter die huth laßen wölte, ist er imme von dem ußschinden nüt schuldig, deß den jeder dem dz abgefallen stuckh gehört, vollen gwalt hat.

[32.] Was aber deß kleinen verdorbnen vychs wäre, als kälber, schwyn, hundt und derglichen, soll er bescheidenlich darumb handlen und biderlüth nit überschetzen.

Mit dem Vorbehalt, alle und jede zeith dise ordnung zů minderen oder zů mehren . . .

Schloss-A. Oberdiessbach: Abschrift, Papier fol. geheftet. Andere Abschrift im Criminal- und Malefiz-Proceduren-Bd. 2/17 S. 15.

Anmerkung: Die vorstehende Ordnung ist, soweit aus den Registern der Spruchbücher, der Polizei- und Mandaten-, sowie der Eidbücher zu ersehen ist, im Staatsarchiv nicht eingeschrieben. Sie stimmt inhaltlich fast genau, aber im Wortlaut oder formeller Folge gar nicht überein mit einer im Polizeibuch 9 S. 43 eingeschriebenen Nachrichter-Ordnung vom 21. August 1666. Diese hätte zur Zeit ihrer Abfassung im T. Spruchbuch eingetragen werden sollen, was aber unterblieb; sie wurde dann nachträglich erst 1693 dem Polizeibuch einverleibt. Daraus könnten sich vielleicht die Verschiedenheiten in der Reihenfolge und im Wortlaut erklären (Mitteilung des St.).

Weitere Nachrichter-Ordnungen: von 1471 in Rqu. Bern II (Stadtbuch) 111 Nr. 148; vom 28. Juli 1544 in Rqu. Frutigen 178 Nr. 43.

b. Ordnung und bestallung des nüwen angenommnen nachrichters Lorentz Hotz zů Bern, wie er sich syner bsoldung halber gägen minen gnedigen herren amptleüten, ouch andren stetten und thwing herren halten soll. *1585.*

[1.] Item so ein nachrichter in miner gnädigen herren dienst zů iren amptlüten besendet wirdt, so sol imme für zerung und roßlonn jedes tags geben werden 2 ß und des tags, so er richtet, ist sinn lonn zwifacht, namlich 4 ß. Von eim schlechten richten gibt man ime 3 ß und von eim schweren 5 ß. Dene für strick und hentschen 1 ß und für daß richt mal 10 β.

[2.] Dene so ghört einem gleidsmann für zerung jeden tag 2 ß, für das gleidt 1ß und für das mal 10 β.

[3.] Wither so ein nachrichter von anderen stetten oder von thwingherren bescheiden wurde, aldan so gibt man ime für zerung

und roßlonn für jeden tag 3 ℔, und des tags, so er rychtet, ist der lon zwifacht, namlich 6 ℔. Item von einem schlechten richten 4 ℔, von eim schweren 6 ℔, ouch für strick und hentschen 1 ℔ und für das richt mal 10 ß.

[4.] Darzů so ghört ouch einem gleidzsman für zerung iedes tags 2 ℔. Am richtstag ist es zwifacht, namlich 4 ℔, für das gleidt 2 ℔ und für das mal 10 ß.

[5.] Item so ein nachrichter ein person mit dem schwert gerichtet und er die selbige vergrabt, ist syn lonn 3 ℔, und so er die leyteren hilft uffrichten, ist ouch sinn lonn 1 ℔ 10 ß.

[6.] Letstlichen so ein nachrichter uff dem land gichtiget, ist sinn lonn zum ersten mal 1 ℔ 10 ß, zum anderen mal 10 ß, zum triten mal ist es nüt.

[7.] Item wenn er ouch einen möntschen zetöden roß oder gschirr bruchen můß, sol er sölliches, so man es lößen wider zelösen geben umb 2 ℔.

Schloss-A. Oberdiessbach: Papier fol.; Criminal- und Malefiz-Proceduren Bd. 2/17 S. 7.

Anmerkung: Die vorstehende Ordnung ist im St. nicht registriert. Lorentz Hotz wurde am 17. August 1585 am Platz von Hans Wintschi zu einem neuen Nachrichter bestellt. An seinen Pflichten und Besoldungsverhältnissen wurde dabei nichts geändert. (Mitteilung des St.)

126. *Strafen und Bussen der Herrschaft Diessbach. Ohne Datum (2. Hälfte 16. Jahrh.)* **Oberdiessbach.**

Strafen und bůßen, so ein herrschaft Dießbach zů diser zyt im bruch hat inzůziechen und zestrafen und dieselben mitler zyt zeenderen und verbeßeren oder gar abzethůn und ander an die sthat zeordnen, je nach gestalt der sachen und gelegenheit der zyt, wie sölches ein herrschaft wol fůg und gwalt hat, lut gůter briefen und siglen.

[1.] Erstlich alles das, so malefitzisch ist, das wirt für ein blůt gricht gestellet und nach erkandtnuß deßelben gestraft, es sye mit dem schwärt, mit dem strangen, mit dem rad, mit dem fhür, mit dem waßer, mit dem halßysen, mit der růten oder mit gefangenschaft, wie dan sölches alles die mißthat uff im treit.

[2.] Welcher ein fräfel an einem verbaneten gricht begaht 9 ℔; [3.] Der eim ehrverletzlich zůredt, so am gricht sitzt 9 ℔; [4.] Ander schlecht fräfel am gricht 3 ℔; [5.] Welcher am gricht ein ver-

gicht, so man an inn thůt, laugnet und hernach der kleger sölliches erzeigt 3 ℔; [6.] Welcher clagt und mit kundschaft sölliches erzeigen will und nit mag 3 ℔; [7.] Welcher erb und eigen anspricht und das mit recht nit erhalten mag 9 ℔; [8.] Welcher geltschuld an eim forderet und mit recht nit erhalten mag 3 ℔; [9.] Gebot und rechtstag verschmächen 3 ℔; [10.] Welcher uff botte [1]) laßt clagen, ist das erst 3 ℔, das ander 6 ℔, das drit 9 ℔ und das viert in gefencknuß. [11.] Welcher pfandt wehrt, so sy mit urtheil und recht erkendt sind [2]) 9 ℔; [12.] Welcher recht darschlacht, nach dem die pfandt, zill und tag verstanden sind, mit recht nit erhalten mag 9 ℔. [3]) [13.] Welcher hand an weibel oder ander amptlüt leit, so die pfänder uff die gandt oder schatzung tryben oder tragen wehren, stadt zů straf und erkandtnuß des grichts, sol aber vor allen dingen gefencklich inzogen werden.

[14.] Welcher ein eyd übersicht oder übertrittet, sol mit dem malefitz gestraft werden, dartzů bůß gän, zum ersten mal 25 ℔, zum anderen mal 50 ℔, zum dritten das läben.

[15.] Trostung bruch mit worten 25 ℔; [4]) [16.] Trostung bruch mit der that oder gewaffneter hand 50 ℔; [17.] Trostung bruch, so blůt runß sind, das läben; [18.] Todtschleg über trostung bruch, ab denen sol man richten als ab einem mörder. [19.] Einen über trostung uß huß und dem sinen laden, tags 25 ℔, nachts 50 ℔; und so er im über das schaden zůfügt, tags das läben, nachts soll ab ihm gericht werden als ab einem mörder. So aber der, so also uß dem sinen geladen wirt, dem so in haruß geladen, schaden zůfügt, sol darumb urfechig sin. [20.] Trostung absagen, zum ersten mal 10 β, zum anderen mal 1 ℔, [5]) zum dritten mal 3 ℔, und zum

---

[1]) Nr. 132 Ziff. 28: Nach «botte» ist eingeschaltet «oder gastswyß».

[2]) Nr. 132 Ziff. 28: Andere Fassung: «Welcher pfenwärt, so mit urtheyl und rächt erkhennt synd, verzycht».

[3]) Urteil des Herrschaftsgerichts Diessbach vom 29. Nov. 1563: «Wenn einer einem umb gichtige schuld recht piete, daß einer daßselbig mit der herrschaft bůß abrichte, das syge dry pfundt pfennig, oder es finde sich dan wyter soz der herrschaft recht syge um ein semlichs. (Schloss-A. Oberdiessbach: Urbar 21 S. 223.)

[4]) Nr. 132 Ziff. 28: Nach dieser Ziffer ist eingeschaltet: »Gelüpt über sechen dz erst 25, dz ander 50 ℔, dz dritt für gricht stellen».

[5]) Nr. 132 Ziff. 28: Die Busse «zum anderen mal» ist 20 β.»

vierdten sol er gehandthabt werden und in gefencknuß inzogen und das recht darob erwarten. [21.] Unverdachtlich trostung brächen 3 ß.

[22.] Meßer zucken 3 ß; [23.] Tringen und hebig werden 3 ß; [24.] Blůtrunß an gewerti hand 3 ß; [6]) mit gewerter hand 5 ß; [6]) herdtfellig 15 ß. [6]) [25.] So man ein anderen schlacht und sich einer oder mehr parthyisch stellen, ist von einem jeden [7]) 3 ß.

[26.] Welcher an einer gmeind mit worten den anderen heißt die unwarheit reden 3 ß.

[27.] Welcher [8]) thetlich mit der hand etwas understhadt oder gegen einen anderen fürnimpt zethůn 10 ß. [28.] Tags eim den wäg fürziechen 9 ß; nachts fürziechen 27 ß.

[29.] Ehrverletzlich zůreden in zornigem můt 3 ß; [30.] Verdachtlich und mit gůten sinnen 9 ß; [31.] Ehrverletzig zůreden und das bezügen und erzeigen wellen und aber nit mögen 9 ß.

[32.] Welchem man uff landttagen büttet und unghorsam ußblybt 3 ß.

[33.] Welcher gemein pott übersicht 3 ß; [34.] Einsy hab und gůt verbieten und nit recht dartzů han 3 ß; [35.] Welcher pfand gibt, daran einer nit hebig 3 ß.

[36.] Marchen und lachen, insonderheit herrschaft marchen, stadt zů der herrschaft gnad, [9]) lybs, leben und gůts. [37.] Welcher den anderen überehrt, überschnidet und übermäyt, ist von jetlicher fhuren und von einer maden 3 ß; [38.] Welcher den anderen überzunet, almendt inschlacht, straßen engeret, ist von jeglichem par stecken 3 ß; [10]) [39.] Waßer, so gehärdet, wer das tags nimpt, dem so es gehördt 3 ß; nachts 9 ß.

[40.] Wem stäg und wäg und die gemeinen landtstraßen ze-

---

[6]) Nr. 132 Ziff 28: Durch Raduren und Korrekturen auf 1, 15 und 5 ß geändert.

[7]) Nr. 132 Ziff 28: Andere Fassung: «So zwen oder mehr mit einanderen zeunfryden wärdend und sich etliche partigisch erzeygend, ist von jeglichem».

[8]) Nr. 132 Ziff. 28: Nach «welcher» eingeschaltet: «An der gmeind oder sunst».

[9]) Art. 132 Ziff. 28: «gnad» weggelassen.

[10]) Wegen Ueberzäunens erging ein solches Urteil vom Gericht zu D. am 14. März 1589. (Schloss-A. Oberdiessbach: Urbar 21 S. 248.)

beßeren botten und nit gehorsammet 3 ℔; [11]) [41.] Wem an die gemeinen werch oder ehrtauwen zethůn gebotten und unghorsam ußblybt 3 ℔.

[42.] So einer vych uff dem sinen im schaden findt, so eines anderen ist und daßelbig lembt oder tödt, sol das nach der vieren erkandtnuß verbeßeren und dartzů einer herrschaft geben 3 ℔; [43.] Vych inthůn, so kein schaden than hat 10 β; [44.] Wär mit sinem vych in die zelgen fart, vor und ehe das getreit [12]) und zenden abgefürt sig, ist es tags, von jegklichem stuck [13]) 10 β, nachts 3 ℔, dartzů den begangnen schaden abtragen und bezalen, nach der vieren erkandtnuß. [45.] Wär vych in sinem schaden findt, soll das inthůn und den schaden schetzen laßen, und als vil der schaden geschetzt wirt, so vil soll er einer herrschaft bůß gän. [46.] Wer geißen uff die almendt trybt, gibt ze bůß vom stuck 3 ℔; [47.] Und so einer sy in sinen güteren findt, sol der schaden geschetzt werden und der herrschaft zebůß 3 ℔. [48.] Wär das klein gůt tags nit für den hirten trybt [14]) 10 β; [49.] Wär sölches nachts nit ynthůt, sonder ußladt [14]) 1 ℔. [50.] Genß und endten, so einer uff die almendt trybt und nit beschroten sind, ist vom stuck 5 β; [51.] Wär sy aber in sinem ingeschlagnen gůt findt, es sye uff acher oder matten, sol den schaden bezalen und einer herrschaft vom stuck [15]) bůß geben 10 β.

[52.] Wär imp körb setzt, andere impen darmit zůbekommen, sol für ein offendtlichen diebstall gehalten werden und am lyb gestraft werden. [14]) [53.] Wer impen ußnimpt, tags 9 ℔, nachts ein diebstal; [54.] Wer eim anderen impen verruckt, ist ein diebstal.

[55.] Wär roß oder rindt in die zyt zelgen, so gesäyt, inbindet

---

[11]) Urteil des Gerichts D. vom 17. Dez. 1565: Wer dem Gebot des Ammans «zu wägen» nicht nachlebt, verfällt in die Herrschaftsbusse. (Schloss-A. Oberdiessbach: Urbar 21 S. 224.)

Publikation vom 24. Februar 1714: Die Herrschaft D. verbietet «alle neüe und unerlaubte wägen» in den Schloss- oder andern Gütern bei 3 ℔ Busse oder 24 Stunden Gefangenschaft. Die üblichen Strassen und Fahrwege sollen in «guten Ehren» erhalten werden. Erneuert 10. Febr. 1729 und 23. Febr. 1732. (Schloss-A. Oberdiessbach: Mand. buch 20 S. 25, 36, 57.)

[12]) Nr. 132 Ziff. 28: Statt «getreit» steht «korn».

[13]) Nr. 132 Ziff. 28: Statt «stuck» steht «houpt».

[14]) Nr. 132 Ziff. 28: Ganze Ziffer weggelassen.

[15]) Nr. 132 Ziff. 28: «vom stuck» ist weggelassen.

und schaden thůt, sol denselben abtragen, nach erkandtnuß der vieren, dartzů der herrschaft bůß, tags 9 ß, nachts 20 ß.

[56.] Wär in verbanneten höltzeren tags ein stock macht, sol den schaden bezalen, dartzů vom stock 3 ß; nachts 9 ß. [57] Welcher zwyg [16]) ußgrabt oder geschendt in eines anderen ingeschlagnen güter, beschichts tags, ist die bůß von jedem zwy 10 ß, nachts so sol es für einen wüßenthaft diebstal geschetzt werden und darfür gestraft werden.

[58.] Welcher in verbanneten bächen oder waßeren fischet unerloubt, tags 3 ß, nachts 9 ß.

[59.] Wär brunnen dünckel ufhouwt oder ufboret oder brunnen stuben verwüstet 3 ß, sampt abtrag des costens und schadens. [17])

[60.] Wär hochgwild schüßt oder jagt 25 ß; [61.] Wär rotgwildt jagt oder ander gwildt 3 ß. [62.] Gejegt nemmen 3 ß.

[63.] Wär in deß anderen güter in schaden ergriffen 3 ß.

[64.] Wär win schenckt unerloubt 3 ß. [18])

Schloss-A. Oberdiessbach: A. Rödeli 10/16 cm, in Schweinsleder geb. Nr. 76, betitelt: «Herrschaft bůßen verzeichnuß, wie sye zu forderen sindt». — B. Gerechtigkeiten-Urbar 1/16 S. 24—30, begl. Abschrift «auß einem alten der herrschaft Dießbach zůgehörigen urbar», ohne Ziff. 65—68, welche nicht Bussen, sondern Gebühren enthalten. — C. Urbar 21 S. 116, ebenfalls ohne Ziff. 65—68. — D. Wie zu Nr. 132.

---

[16]) Nr. 132 Ziff. 28: «zwy» statt «zwyg».

[17]) Nr. 132 Ziff. 28: Statt «sampt . . . schaden» steht «nach abtrag des schadens».

[18]) 1733 Apr. 24. Publikation der Herrschaft und Ehrbarkeit zu D. «Sich in wälderen, ab- und nebend ohrten alleß zächenß, tantzenß, unerlaubten wein außschenkenß, auch aller dergleichen leichtfertigen versamlungen» und Unordnungen zu enthalten, bei den in den Chorgerichtssatzungen festgesetzten Strafen.

1734 Dez. 24. Die Herrschaft D. verordnet: Ausser dem Tavernenwirt ist jedermann verboten, Kirschen- oder andere gebrannten Wasser zum Trinken auszuschenken. Wer mit «dergleichen waßeren versehen», ist nur berechtigt, sie «per maß und halbmaß . . . zu arztneyen und unverdächtigem gebrauch zu verkaufen», ist aber verpflichtet, vom Käufer eine Bescheinigung des rechtmässigen Gebrauches einzufordern. — Aller Handel und alles Hausieren «mit kirsen- oder brönten waßeren» ist verboten. Ebenso ist untersagt, bei Zusammenkünften junger Leute solche Getränke anstatt Wein zu gebrauchen. — Alle Herrschaftsbeamten sollen darauf fleissig achten und Fehlbare bei der Herrschaft verzeigen.

1747 Okt. 13. Erneuert, unter Androhung von Konfiskation und Strafe. (Schloss-A. Oberdiessbach: Mand. buch 20 S. 40, 42, 127.)

[65.] Wan ein herrschaft einem kundtschaft erloubt, ist man der herrschaft von einer jeden kundtschaft schuldig 5 β.[14]) [66.] Wan einem von der herrschaft erloubt wirt, pfand oder gelt abzevorderen, gehört einer herrschaft darvon 10 β.[14]) [67.] Wan ein herschaft gastgricht einem erloubt, gehört ira 2 ℔.[14]) [68.] Wan ein herschaft einem ein vogt erloubt, gehört ira 5 β.[14]) [19]) [20])

Oberdiessbach.

127. Ordnung deß jagens und gwildtschießens zů Dießbach.

1587 Januar 1.

Wiewohl man bißhar das jagen und gwildschießen nur vom mertzen an biß auf sanct Johannes tag verbändt und verboten hat, soll doch mencklicher hiemit gewahrnet sein, daß keiner nun fürhin in einer herrschaft Dießbach, was standts und wesens er doch sein möchte (ausgenommen ein fryer burger der statt Bern . . .) kein gwildt in kein weis noch weg mehr jagen noch schießen, es sye ihme dann vorhin durch ein herrschaft erlaubt und zůgelaßen, mit hernachfolgenden heiteren, ausgesetzten bůßen und strafen:

[1.] Als erstlichen, wo einer oder mehr nun fürhin in einer herrschaft Dießbach rohtgwild jagen oder schießen wurde, der wird ahn alle gnad von jedem stuck, so oft und dik er darob ergriefen wird, einer herrschaft Dießbach zů rechter straf und bůs ausrichten 5 ℔ d. [2.] Item welcher nun fürhin rebhůnner, wachtlen, änten, schnepf und was g'flügel mag genempt werden, jagen, schießen oder fahen wurde, der wird von jedem stuck umb 3 ℔ gestraft werden. [3.] Es soll auch keiner nun fürhin mehr kein fallen, dübel, hasenlätsch oder dergleichen, rohtgwild zůfahen, gar nit richten noch stecken, bey 2 ℔ bůs, so er von jedem stuck gestraft wird werden. [4.] Es soll auch keiner nun fürhin mehr kein böglin noch letsch und dergleichen, gfögel darmit zůfahen, nicht richten noch stecken, dann wo einer darob ergriffen wurde, wird ahne alle gnad von jedem stuck umb 1 ℔ gestraft werden. [5.] Wenn aber einer oder mehr auch der hievorgemelten artikel einen oder mehr von angendes

---

[19]) Einschaltung: «Welchem ein gůt in verpott glegt wyrt und über dz unerloupt daruf wärchet, ist von jeder person alle tag, dieweil dz verpott stadt und nit mit recht uffthan wirt, 3 ß.»

[20]) Einschaltung: «Wär pfänder versagt und dero nit will gehorsam sein, das erste mal 3 ß, das ander mal 6 ß, das trite 12 ß, das 4. in die gefangenschaft.»

mertzens biß auf sant Jacobstag übersechen wurde, wird mit zweyfacher bůs gestraft werden. [6.] Es soll auch mencklicher hiemit gewarnet sein, daß keiner nun fürhin kein hochwild jag- noch schieße, ane der herrschaft erlaubtnuß, bey 30 ℔ bůs. [7.] Es soll auch keiner in der herrschaft Dießbach kein hochfluck nit ausnemmen noch fachen bey 20 ℔ bůs. [8.] Es will aber ein herrschaft den wolf, als ein schädlich tier, hierinnen nit vergriffen, noch verboten han. [9.] Item welcher nun fürhin in der Kiesen tags mit der schnůr fischen wurde, der soll gestraft werden umb 3 ℔. [10.] Wo er aber mit der rüschen oder mit dem bären ergriefen wurde, so soll er umb 6 ℔ gestraft werden. Nachts aber soll er mit zweyfacher bůs ausrichten.

Diese Ordnung soll in der Kirche öffentlich verlesen werden.

Schloss-A. Oberdiessbach: Gerechtigkeiten-Urbar 1/16 S. 303, 306, 315 bis 323.

Anmerkungen: 1. 1605 Sept. 8. Da «etliche .... mit böglin richten und sonst» den Rebhühnern «zůsetzind», lässt die Herrschaft D. bei 10 ℔ Busse verbieten, «daß niemands ermelte rebhůnner in einichen weg fache noch beleidige, auch sonderlich winterszeits auf den brunnen-schweitzenen keine bögli noch letsch stecke», bei obgenannter Strafe.

2. 1626 Mai 10/20. Das Recht der Herrschaft Diessbach auf den Hochflug wird obrigkeitlich anerkannt. (Zu 1 und 2: Schloss-A. Oberdiessbach: Wie oben).

3. 1710 Febr. 22. Die Herrschaft hat wahrnehmen müssen, dass das Gewild von fremden und einheimischen Jägern auf allerlei ersinnliche Weise aufgesucht, geschossen und gefangen wird, wodurch es «erödet» und dergleichen Leute von ihrer Arbeit «abgezogen» und zum Müssiggang verleitet werden. Sie lässt daher Jagd und Vogelfang neuerdings verbieten. Das Gewild soll zur Brunst-, Brut- und geschlossenen Zeit, auch von Bartholomäustag bis Lichtmess geschont werden. Garn, Fallen und «Lätschen» sind bei 15 ℔, das Hetzen, Jagen und Schiessen und das Laufenlassen der dem Gewild nachstellenden Hunde ohne angehängte Prügel ist bei 10 ℔ Busse verboten. Wer ohne Bewilligung der Herrschaft jagend angetroffen wird, dem sollen die Waffen abgenommen werden, vorbehalten Burger der Stadt, welche zu offener Zeit zu ihrem Gebrauche jagen mögen. Alle Beamten und Gerichtsässen sollen Widerhandelnde ohne Ansehen der Person angeben und ihnen die «füsil» und andere Jägerinstrumente abnehmen; diese letztern und ⅓ der Busse fallen ihnen als Rekompenzen zu. — Erneuerung dieses Verbots: 7. Febr. 1712, 24. Febr. 1714, 1. Febr. 1716, 24. Febr. 1725 (bei 2 facher Herrschaftsbusse), 10. Febr. 1729, 4. Febr. 1731, 18. Jan. 1744. (SchlossA. Oberdiessbach: Mand. buch 20 S. 20, 29, 32, 36, 39, 112.)

4. 1750 Juni 20. Auf die Klage, «daß in hiesigem herrschaftsbezirk die hirtzen theiler orten nicht geringen schaden zůfügen», macht die Herrschaft D. bekannt, «daß jedem erlaubet seyn solle, auf seinem eingefriedeten

herdt in der herrschaft hirtzen schießen zůkönnen». (Schloss-A. Oberdiessbach: Mand. buch 20 S. 141.)

Landgerichte.

128. Lärmenordnungen *der 4 Landgerichte und des Landgerichts Konolfingen.*

a. Lärmenplätz in der statt Bern und derselben landschaft. *1587 März 22.*

[1.] Deß ersten ist zů fürkommung eines gächen überfalls angesächen, das die nechstgelägnen dörfer und fläcken in den vier landgrichten und vier kilchspälen söllend nach inen gegäbnen wortzeichen den nechsten der statt zů louffen, namlich was von Kilchdorff, Münsingen, Kißen, Dießbach ahin ist, [1]) ouch vom Forst harwärts gegen der statt [1]), söllend den nechsten der statt zů louffen, namlich die so im ußzug sind, und, so es die noturft erforderet, die übrigen all, was spieß und stangen tragen mag. Was aber oberthalb denselben fläcken und landgrichten ist, söllend sich den nechsten gan Thun, oder dahin sy bescheiden werden, verfůgen.

[2.] Und damit hierin nutzit versumpt und ein jeder wüssen möge, wie und wellicher gstalt er sich im vaal der not halten und louffen sölle, ist geordnet und angesächen, das man ettlich lärmenplätz und wortzeichen, wie hienach geschriben stadt, ordnen sölle.

[3.] Deß ersten ist angesächen, das man in fürfallender not, wenn man mit der burger gloggen lüten und stürmen wirt, das die nechstgelägnen fläcken und dörfer, die es ghören mögendt, den nechsten der statt zů, mit gwerter hand louffen söllendt.

[4.] Andere aber, so wyt gsässen und die gloggen nit mögen ghören lüten, sol man vier lärmenplätz und wortzeichen mit für gäben, damit sy sich ouch der stat zů nächeren mögendt: [a.] Erstlich sol der erst [2]) lärmenplatz und wachtfür gschächen [2]) uffem Gurten am spitz desselben Gurtens. Also wan sy alhie in der statt ghören stürmen, söllend die darzů bestelten, namlich die Gurtner uffem Gurten ein für daselbst anzünden und nit darvon gan, biß es alles gestillet, damit andere fläcken und umbsäßen söllich wort-

---

[1]) Die Worte «ouch . . . statt» sind von anderer Hand eingeschaltet.

[2]) «lärmenplatz . . . gschächen» von anderer Hand geändert in «wachtfür syn».

zeichen warnemmen mögendt. [b.] Der [3]) ander lärmenplatz und wachtfür soll gschächen [3]) uffem Tschuggen, darzů söllendt die Brändimannen daselbst ouch sorg han und füren. [c.] [4]) Der dritt lärmenplaz [4]) ist angesächen uffem Mörspärg, darzů söllen acht haben die Kiener und Gfeller daselbst. [d.] [5]) Der viert und letst lärmenplatz [5]) ist geordnet uffem Mülistein by Thorbärg, darzů söllen sorg haben die zů Värrenbärg daselbst und das für anzünden.

[5.] Und damit hinlässigkeyt halb nutzit versumpt werd, ist den fryweiblen in den vier landgrichten und den amman in den vier khilchspälen anghänckt und bevolen worden, das ein jeder in syner verwaltung in einem jeden dorf ordnung gäben söllendt, das zum minsten einer oder zwen, vor und nach mitternacht, wacht haltend und uff die wortzeichen acht und war nemmendt.

[6.] Glychfalls ist alhie in der statt angsächen und geordnet, das man vier lärmenplätz, im vaal der not und sunst in fürs nôten haben sölle und zů jedem lärmen platz zwen houptlüt ordnen, welche gwalt han söllen, über die, so im selben vierthel gesässen, zebieten, was durch sy angsächen und von nôten syn wirt. Doch das dieselben houptlüt in allen fürfallenden sachen mynen herren den rhäten, so in denselben viertlen gesässen, gehorsam und gewertig syendt . . .

St. Wehrwesen bis 1798 Nr. 250.

b. *Vier Landgerichte und 4 Kirchspiele.* An alle fryweibel undt amman, der wortzeichen [1]) halb in füwr oder kriegsnöthen.

1603 Dezember 14.

Schuldheis etc. Wir haben dich wie auch andere unsere fryweibel und amman vergangner tagen wytlöüfig verstendiget, das [2]) schandlicher böser rathschlegen und praticken über uns und unser liebs vaterlandt fürgenommen werden. Ob wir nun glich woll zů

---

[3]) «ander . . . gschächen» von anderer Hand geändert in «2. wachtfür soll syn». [4]) «Der dritt lärmenplatz» von anderer Hand geändert in «das dritt wortzeichen». [5]) «Der . . . lärmenplatz» von anderer Hand geändert in «das viert und letst wachtfür».

[1]) Mand. sagt «wahr zeychen». [2]) Mand. sagt «was», statt «das».

gott dem hr. hoffen, er werde dieselben zerstören und zů schanden machen, nüt destoweniger wil uns als eyner oberkheit gepüren, ein sölche anordnung einer billich gegendwehr darwider anzestellen, das wir uns und unsere g. l. underthanen vor schaden und überfhall bewahren mögind. Damit nun unser, so dir vertruwte wüßen mögind, wie sy sich in einem notfhall (darvon gott syn wölle) verhalten und uff was wahr zeychen sy in fhür und kriegsnöten achten und mercken söllind, haben wir nit ermanglen wellen, dich deselben hiemit zeberichten und daby zebevelchen, uff nechst künftig sontag nach der predig den unseren abwesenden der wybspersonen zeverkünden und sy vermanen, sich und die iren deßelben woll zeverinneren, damit ein jeder sich darnach wüße zehalten, dem ist also:

[1.] Erstlich wen brünsten und fhür not vorhanden, werde man mit einer kleinen oder großen stürm kloggen, nach dem es die notturft ervorderet, lüthen.

[2.] Wenn aber kriegs gefhar vorhanden, und das ein statt Bern (darvor gott syn wölle) fiendtlich sölt überfhallen werden, werde man alsdan mit langsamen streichen neben der sturm kloggen an ein große kloggen schlachen, daruff auch von einem großen stuck büchsen dry schutz einanderen nach abgahn lassen. Also wen die unseren umbseßen, underthanen und landtlüth sölliche kloggen streich neben der sturm kloggen und schütz hören werden, söllind sy angentz den sturm, von einer kilchhöri zur anderen, mit dem glütt ergahn laßen und sich eylendts uff die bestimpten lärmen plätz woll bewehrt verfügen, daselbig sich versamlen und in güter ordnung gegen der statt Bern zůrucken. Daselbs werden sy von einer verthruwten person, es sye zů roß oder zů füß empfangen und inen anzeigt werden, wo oder zů wöllichen thor sy in die statt kommen mögindt. Es söllendt aber nur die jänigen, welche in den 14 [3]) landtgrichten geseßen und im uszug sindt, sich alhar zů unser statt verfügen, auch dheiner derselben, wenn schon glich ire hüser und dörfer mit fhüwr angesteckt wurden, nit widerumb hinder sich louffen, sonder vorziechen, großen schaden, so daruß ervolgen möchte, zeverwenden und fürkommen.

[3.] Die jänigen aber, so nit im ußzug sindt, sollend anheimsch verblyben, daßelb, es sye an päßen und anderen orten, wie auch by

[3]) verschrieben, soll heissen 4.

iren hüßeren, güte wacht und sorg haben und verner bevelchs erwarten.

[4.] Und diewill by disen gefarlichen zeithen eben vill frömbde argwönige landstrycher und personen im land umbher ziechendt, wöllen und bevelchen wir, das die unseren amptlüth, so sy sölich ergrifendt, reformieren und fragen, wannenhar sy kommendt und wohin sy wöllendt, und im fall sy argwönig funden werden, dieselben uns gfenglich zůschicken oder der rüttery, so wir hinuß schicken werden, verzeigen, sölche gefenglich anzenemmen und alhar in unser statt zeführen.

[5.] Es werden aber bemelte rütterey den unseren geheimen wortzeichen geben, damit sy allewegen erkennen mögind, das sy unser burger und keinen frömbde siendt.

[6.] Und diewyll hievor nebent dem stürm lüthen uff den höchinen wachtfhüwren sind angesechen worden, als namlich uff dem Gurten, item uff dem Tschub by Balm, item zu Morsperg by Höchstetten, deßglichen zů Remißgumen im Tschangnauw und uff dem Geristein, oder Wyßenflů ob Bantingen und anderstwo, wölliche einer verthrouwte person in der selbe kilchöri allein sind bevolchen worden, laßen wir dieselben nütdestoweniger also verblyben, und bevelchen dir, in dinem vierteil und verwaltung sölch fhür in der glichen notfälen anzezünden, einer gewüßen person zebevelchen, damit wo von nöten das gantz land gemuntiert [1]) und uff irer hůt sye, dahin zeloufen, als sy von iren amptlüthen bescheiden werden. Darnach wüß dich hieruff zehalten.

St. Wehrwesen bis 1798 Nr. 250. Mand. 3 S. 93.

c. *Landgericht Konolfingen, unterer Teil.* Ordnung, wie man sich in kriegsnöten halten und wohin sich die ußzüger etc. in deß fryweybels zu Münsingen amptsverwaltung im vaal fyendtlichen ynbruchs . . . verfůgen söllendt.

1609 Februar 20.

[I.] Kilchöri Münsingen. [1.] In der kilchöri Münsingen, wan die wahrzeichen einer brunst oder eines ynvals geben und vermerckht werden, aldan söllend sich alle ußzüger gesagter kilchöri mit iren ufferlegten wehr und waffen gan Münsingen zur kilchen verfügen, daselbsten fernern bescheid zeerwarten. [2.] Es

[1]) schlecht leserlich. Mand. sagt «uff gemuntert».

söllendt auch uß jedem vierteil zwön wollvertruwte manspersonen dahin mit den ußzügeren khommen, damit dieselben wz villicht verhanden sye, vernemmindt, daßelbige hinder sich an ire nachpuren bringindt und sich hierin desto baß zeverwaren und zeverhalten wüßindt. [3.] Der päßen halben ist an ordnung geben, wo by dem fahr by Huntzickhen, Kleinen Höchstetten etc. etwar hinüber faren wölte, daß dieselben durch die fehren nit gefürt werdint, sy sygindt dan woll erkhant, und wo sy etwz argwenigs gspürindt oder lärmen vernemindt, sy solliches alles ohne verzug an die ampts- und bevelhs lüth langindt. [4.] Auch soll man alle nacht ordenliche wacht haben und halten.

[II.] In Wichtrach kilchöri. [5.] Ist glyche ordnung mit den ußzügern, wachten und anderem gemacht. Und soll der amman zů Khisen ordenliche achtung geben, was für personen zů Jaberg und daselbst herum hinüber gefürt werdint.

[III.] In Dießbach kilchöri. [6.] Ist allerdingen gegeordnet wie hievor angehört. Also daß sy sich wehrhaft zur kilchen verfůgindt, gůte wacht haltindt und alles bescheidts (wie vorstadt) erwartindt. [7.] Dz wacht oder wahrnung fhür belangendt, so uff der flů in ietzgesagter kilchöri soll angezündet werden, darzů ist ein wollvertruwte person bestelt, auch alle bereitschaft geordnet, also daß es im vaal der not angentz möge anzündt werden. [8.] Der plätzen und vehstungen halb, dahin man wyb und khindt etc. fleckhen möchte, habendt gemelte kilchörenen kheine festen hüser noch schleßer, dan allein dz schloß zů Münsingen, inmaßen jedes dorf und kilchöri sunst gute wacht haben und sich bestes vermögens mit gottes hilf schirmen söllendt.

St. Wehrwesen bis 1798 Nr. 377, Sammelband.

d. Ordnung in findtlichen überfälen der landtgrichten und 4 kilchspälen halb.

1625 April 28.

[1.] So sich . . . ein gächliger überfahl zů nacht begeben wurde, söllend die underthanen in den nechst gelegnen dörfern und fläcken deßelben durch volgende wortzeichen, namlich durch das glüt uff dem großen kilchthurn, item mit etlichen brönnenden tortschen, so oben umb den selben thurn getragen werden söllend, deß-

glychen mit schießen uß etlichen stucken uffm Christoffelthurn, ouch mit pottschaft schicken, berichtet und uffgemahnt werden, uff welche wortzeichen sy dann mit allem flyß und gůter wacht zůachten, und so sy dero eins hörind oder sechend, sturm zelüten, alles ernsts gewahrnet syn söllend.

[2.] Die statt schützen und verthädigen zehelfen und derselben zů zelouffen sind sonderlich verordnet die landtgricht Seftingen und Konolfingen, item die vier kilchörinen Muri, Bollingen, Vechingen und Stettlen. So nun das ein und ander ort in disen landtgrichten und vier kilchspälen vorgemelter wortzeichen eins hört oder sicht, sol es angentz sturm lüten und die anderen uff der post deßen berichten, damit es in aller yl dem ein und anderen kundt gethan werde. Und söllend die ußzüger in allen ußzügen, so in gemeltem bezirck geseßen sind, mit iren ufferlegten wehren, je die, so am ersten gerüst sind, voran, in aller yl und unverzogen der statt zůlouffen.

[3.] Uff sölich end hin sollend in den landtgrichten und kilchspälen gewüße verzeichnete und beeidete führer, so wol die ußzüger nach der statt zeführen, als mit übriger manschaft ußert den ußzügen, in den dörfferen und fläcken still zehalten, verordnet syn. [1])

[4.] Die ynlaßung diser landtlüten sol geschechen: der oberen by dem Marzili thor, so wyt müglich, und ouch dem hirtzengraben nach by dem Goltenmattgaßen thor, deren aber, so unden uß sind, by dem underen thor.

[5.] Es sol ouch der schwelli meister jederzyt von disers zůsprungs wegen mit zweyen hierzů geordneten schiffen verfaßt syn und eins under der underen brugg, das ander obenthalb der schwelli an einen komlichen ort gewarsamlich in bereitschaft gehalten werden, damit, so es sich begebe, daß man dise hilf nit by dem thor ynlaßen möchte, man sy in den schiffen über die Aar führen und in die statt bringen könte.

[6.] Wann nun die landtlüth also yngelaßen werden, söllend die, so oben ynhin kommend, sich angentz uff dem platz hinder dem kleinen bären graben versamlen. Dahin wirt myn herr schultheiß

---

[1]) Ein Befehl von Sch. und R. an die Landgerichte Seftigen und Konolfingen und an die 4 Kirchspiele vom 29. Okt. 1649 entspricht inhaltlich im wesentlichen Ziff. 1—3. (St. Mand. 7/291).

im oberen theil der statt syne lütenanten oder andere bevelchs lüth schicken, sy zů empfachen und in ordnung zůstellen, damit sy nach der sachen notturft mögind gebrucht werden.

[7.] Die jenigen aber, so unden ynhin gelaßen werden, söllend sich uff dem platz oder kilchof by der großen kilchen verfügen und die personen, so den bevelch zum anderen thor habend, einen herren schultheiß derselben ankunft angentz berichten und bevelchs erwarten.

[8.] Nach stillung der gfahr und uffloufs söllend und mögend die underen landtlüth in die wirt- und gsellschaften, so im underen theil der statt sind, namlich vom schal und Koufflüthen gäßli biß hinab zum thor, die oberen aber in die oberen wirtshüser und gesellschaften gelosiert und abgetheilt werden, doch darin anfengclich die wirtschaften zur Cronen, zum Schlüßel und Falcken ußgenommen.

[9.] Die fryweibel und amman söllen alle jar einest, namlich uff dem anderen zinstag im meymonat inen dise ordnung fürzehalten und sy darüber zůbeeyden harbescheiden werden.

[10.] Demnach söllend sy, jeder in synem kreiß, die führer, so die ußzüger in einem überfahl in die stadt zeführen, oder aber mit der übrigen manschaft ußerthalb den ußzügen in den dörferen, biß uff fernerem bevelch still zehalten und daselbst notwendige anordnung zethůn, je zun zyten verordnet, wie dann dieselben anfengklich im herpstmonat 1623 verzeichnet, und dißmalen uff ein nüws übersechen und ergentzt worden (by deren anzal und abtheilung es one vermehr- und minderung verblyben sol) jerlichen im meyen diser ordnung erinneren und berichten, sy ouch in eydt uffnemmen, dieselbe und alles, was sich zů verhälen gebürt, in höchster geheim und verschwigen zehalten, niemandem zeoffenbaren, noch zů entdecken, und wo es die noth erforderen wurde, iren deßhalb obligendem bevelch, in gůten trüwen und uffrichtigkeit üßersten vermögens zůerstatten.

[11.] Wo ouch, und sobald eines oder deß anderen führers stell durch ämpter, alter, todtfahl oder in ander weg ledig und verendert wirt, söllend sy allwegen angentz ein andere tugentliche vertruwte person anstatt verordnen, ynschryben und mgh. den kriegsrhäten eigentlich und ohne sümnuß namhaft machen.

[12.] Und in gmein söllen die ein und anderen, so wol fryweibel und amman, als die fůhrer, neben flyßiger und styffer erstattung diser ordnung, in gebürender trüw, redlichkeit, dapferkeit und verschwigenheit alles das thůn und vollbringen, was der statt Bern zů lob und ehr, zů befürderung dero nutzes und wolfahrt und verhůtung schadens dienen und gereichen mag.

Actum und vor rhäten und burgeren bestetiget 28. april 1625. Den fryweiblen und amman zum ersten vorgeöffnet 9. may 1626.

St.: Wehrwesen bis 1798 Nr. 250 und 377 Sammelbd. fol.; Stadtbibl. Bern: Misc. bernensis, Mss. hist. helv. III 119, III 17 Nr. 89.

e. *Landgericht Konolfingen. Lärmenordnungen. ohne Datum* (1621—1625?)

[I.] Commandant deß landtgrichts Conolfingen. [1.] Der hat sechs companeien übriger mannschaft, die habend ir rende vous theils zu Münsingen, theils zu Höchstetten. [2.] Dise soll er in guter bereitschaft halten, also daß wan ime ordre ertheilt wurde, mit denselbigen an daß eint oder ander orth ze marchieren, daß sy fertig undt mit officierern versechen seiendt. [3.] Soll mit dem hrn. schuldheiß von Thun, hrn. landtvogt von Trachselwaldt gute correspondenz haben und sein ordre von hierauß empfachen.

[II.] [4.] Deß oberen landtgrichts Konolfingen lärmenplatz sol syn zů Höchstetten, underem bevälch deß fryweybel Jost Mosers, ußgsetzt Worb, so im fal uffloufs stracks der statt zůloufen sol.

War- und wortzeychen. *Inhaltlich und fast wörtlich = lit. d.* [1])

[5.] Deß underen theils deß landtgrichts Konolfingen lärmenplatz sol syn zů Münsingen. Dahin loufen söllendt Münsingen, Dießbach und Wichtorf, mit allen 3 ußzügen, und im fhal lärmens uf die statt zů ylen und..rem bevälch deß fryweybels von Wichtorf Uli Knüwbůls.

War- und wortzeychen. *Wie lit. d.* [1])

St. Wehrwesen bis 1798 Nr. 377, Sammelband.

[1]) Ziff. 4 ist an den Freiweibel zu Höchstetten, Ziff. 5 an denjenigen zu Wichtrach adressiert. Ein vom 3. Jan. 1621 datiertes Verzeichnis der Lärmenplätze in den 4 Landgerichten enthält unter Konolfingen die Lärmenplätze Höchstetten und Münsingen unter den obgenannten Freiweibeln.

f. *Landgericht Konolfingen.* Lermenordnung.

1652 (?)

[I.] Deß oberen theil landtgrichts Conolfingen lermenplatz ist zů Worb, hat die kilchhörinen Biglen, Wyl, Walkringen, Höchstetten und Worb, und bestehen dero völker in einer compagnie ußzüger und dreyer compagnien manschaft. [2])

[1.] So sich nun, darvor gott sein wolle, ein gehlinger lermen oder überfahl begeben und die angezündeten wachtfeüer oder andere lermenzeichen alhier in der statt Bern durch abschießung zweyer stuken uff dem Christophel, kefi und blutthurn oder ufsteckung brönnender tortschen und sturmleütung uff dem großen kilchthurn deßen ein anzeig- und warnung geben, und also diser zeichen eins oder mehr gesechen, gehört oder man sonst durch potschaften gemahnt wurde, so soll denzumahlen das ort, so dergleichen am ersten sicht oder hört, das andere nechstgelegenste deßen eilends berichten und mit dem wachtfeüwr potschaft schiken und sturmleüten, weiters das zeichen geben und den sturm und uffpott von ort zu ort ergehen laßen.

[2.] Nach dem nun alles aufgemahnt und ein jeder sich mit seinem ober und under gewehr uff den kirchhof, dahin er kilchspähnig, alß dem ersten sammelplatz wirt begeben haben, die von den kilchhörinen Biglen, Wyl, Walkringen, Höchstetten und Worb sich eilfertig von ihren kilchhöfen und ersten sammelplätzen nach ihrem bestimbten sammelplatz zu Worb in guter zugordnung mit schlagendem und klingendem spihl fort begeben. [3.] Wan nun obgenante kilchhörinen uff ihrem bestimbten lermenplatz zu Worb also bysamen, so sollen sie, weilen sie neben dem underen theil landtgrichts Conolfingen der statt Bern zuzelaufen und derselbigen hülf und bysprung zethun verordnet, in guter kriegs- und zugordnung, wie obbemelt, weiters und eilends der statt zu marschieren, biß an daß orth, da beide stalden sich scheiden und daselbst stilhalten, und alsobald drey bekante ehrliche menner nach dem thor schiken, sich daselbst anmelden und erwarten, biß sie durch die hinausgeschickten officierer erkent und volgendts nach erforderen

---

[2]) Betr. Verhaltungsmassregeln für den untern Teil des Landgerichts Konolfingen vgl. lit c. — Einleitung I und II entsprechen inhaltlich der Lärmenordnung vom Febr. 1652. (St. Wehrwesen bis 1798 Nr. 376.)

und gelegenheit hineingelaßen werden könnend. [4.] Obgemelte völker zu führen sind verordnet der freyweibel und die manschaft haubtleüt. [5.] Es soll aber das bestimbte ort deß lermenplatzes zu Worb niemand alß den führeren deß volks, der erste sammelplatz aber, so uff den kilchhöfen angestelt, den haußväteren allen by gefahrlichen kriegszeiten kundtgemacht und geoffenbahret werden, damit ein jeder sich danach zuverhalten weiß.

[II.] Undertheil landtgrichts Conofingen. Deß underen theil landtgrichts Conolfingen lermenplatz ist zu Münsingen. Hat die kilchhöri Münsingen, Dießbach, Wichtorf. Bestehen dero völker in einer compagnie ußzüger und dreyer compagnien manschaft. Denen ist zum führer verordnet der freyweibel und manschaft haubtleüten. [2])

St. Wehrwesen bis 1798 Nr. 377 Sammelband.

g. *Landgerichte.* Füwr und lärmen ordnung, wan die landleüt sich nach der statt begeben sollend.

1656 Januar 10.

[1.] Die landtleüt, so by gegebnen füwr und lärmens zeichen sich nach der statt begeben söllen, sollendt sich ußert der porten auf nachvolgende posten setzen und von dannen durch drey bekandte ehrliche menner by der porten anmelden laßen undt erwarten, daß durch hinuß gesandte sie erkendt undt nach erforderung und gelegenheit hinein gelaßen werdind, so anderst nit, als nach deß hrn. obercommandanten der statt ordre geschechen soll.

[2.] Nach dem obgenante landtleüt in die statt gelaßen sein, söllen sy sich obenuß, so von dem oberen theil har kommen, auffem platz by dem Bärengraben, undenuß die von dem underen theil aber uff dem kirchhof stellen, undt von dannen ohne deß hrn. commandanten, in deßen quartier sy sich befindend, gegebner ordre nit hinweg weichen.

[3.] Zů obgemelter hilf der statt zů zelaufen sind verordnet beide landtgricht Seftingen und Conolfingen, item die vier kilch-

[2]) Betr. Verhaltungsmassregeln für den untern Teil des Landgerichts Konolfingen vgl. lit. c. — Einleitung I und II entsprechen inhaltlich der Lärmenordnung vom Febr. 1652. (St. Wehrwesen bis 1798 Nr. 376.)

hörinen Muri, Bollingen, Vechingen und Stettlen. So nun das ein oder ander diser orten obgedeüter wortzeichen eins sicht oder hört, soll es alsobald sturm laüten undt die andern deßen uff der post berichten, undt soll denen, so an gemelten orten geseßen sind, ihr rendez vous wie hernach volget, sich zůversamlen verzeigt sein.

[4.] Auf sölich end hin sind in den landgrichten und kilchspälen volgende führer, so wol die ußzüger nach der statt zeführen, alß mit übriger manschaft in allen dörfern zewarten verordnet: Denen im landtgricht Seftingen . . . Denen im landtgricht Konolfingen rendez vous im oberen theil ist geordnet zů Worb, zu führeren die hrn. von Worb undt freyweibel zů Höchstetten. Denen im underen theil zu Münsingen undt zů führeren der hr. von Graffenried, alt vogt zu Buchsee undt freiweibel daselbst. Der vier kilchhörinen führer aber söllend sein die vier amman daselbsten.

[5.] Es söllen auch vilgedachte landleüt nit einer nach dem anderen, sonders truppenweiß, in bester manier, nach kriegsgebruch, zů iro desto beßerer sicherheit nach der statt marchieren.

St. Mand. 7/612.

Anmerkung: Vergleich der Gemeinden im Landgericht Konolfingen, unterer Teil, über die Besetzung der Hochwacht auf der Falkenfluh. 1743 August 26.

Laut obrigkeitlichen Befehls soll die Hochwacht auf der Falkenfluh durch die Kirchhören Münsingen, Diessbach und Wichtrach bestellt und bewacht werden. Die Vorgesetzten dieser Gemeinden vergleichen sich darüber, unter Mitwirkung des zuständigen Freiweibels wie folgt:

«1. Es sölle die hohwacht von denen dreyen kirchhörenen dißmahl bestelt und bewachet werden, alß kirchhöri Münsingen zwey theilen, kirchhöri Dießbach auch zwey theilen und die kirchhöri Wichtrach ein theil» . . .

2. Jede der drei Kirchhören «sölle einen mann uf die hochwacht stellen, daß sölches gsatzmeßig verrichtet werde, und sölle alsobald, so die wacht wie obgemelt ufhören thut, die vorgesetzten zusammen berufen und die drey kirchhörenen mit einanderen zusammen sitzen und rechnen, waß und wie vihl einer kirchhöri wie obgemelt züchen und gebüren mag.»

Laut getroffenem Los macht die Kirchhöre Diessbach bei der Hochwacht den Anfang am 27. August: «1. der dorfviertel Dießbach, sol seinen anfang nemmen uf der Huben. 2. die gmeindt von Freymetigen. 3. die gmeindt von Bräncikofen. 4. die gmeindt von Herbligen. 5. die gmeindt von Äschlen. 6. der gantze Kurtzenberg, sol by dem Glaßholtz seinen anfang nämen. 7. der gantze Buchholterberg, sol seinen anfang nemen by der Schniggenen . . .

3. — — — der haubtmann Bürcki von Bleicken sölle tags und nachts patrolieren by gemelter hohwacht und sölle imme haubtman Bürcki wochendtlich von denen dreyen kirchhörenen bezalt werden ein pfundt.

4. — — — daß denen wächteren ein strauw sack und ein haubten küßi strauw sack und auch ein hardecki sol angeschafft werden. Nach ufhörung der wacht aber sölle obgemelter züg in haubtmann Bürckis hauß von Oberbleicken gelegt und in verwahrung gethan werden.

5. — — — daß das holtz der haubtmann Bürcki sölle der wacht anschaffen, so vihl sy bedürftig sint, jedoch sölle eß von denen dreyen kirchhörenen, waß billich und recht ist, bezalt werden.

6. Entlichen söile er haubtmann Bürcki denen wächteren für jede nacht umb 2 xr. liecht anschaffen.»

Diese Urkunde wird z. h. der Beteiligten in sechs Doppeln ausgefertigt. — Anschliessend folgt, nach Aufhören der Hochwacht, welche 80 Tage, vom 22. August bis 9. November 1743 dauerte, die Abrechnung zwischen den Gemeinden.

Gde. A. Kiesen: Vergleich mit Abrechnung, Dpl. für die Gde. Kiesen.

129. *Aufkauf von Flachs, Werch und Federn usw.*

1591 August 30.

Landgerichte.

Sch. und R. an die fryweibel und amman. *Es wird geklagt,* das etliche frömbde und heimsche deß uffkhoufs und verthürung deß werchs, flachs, fäderen und wachs nit allein uff wuchenmärckten alhie in unser statt, sonders ouch uff dem land by den hüßeren sich immerdar gebruchind und darumb nit gestraft werdind, welches dann ein ursach ist, daß unser statt und gmeine burgerschaft sölicher notwendigen dingen in mangel stan oder zůvil verthürt khoufen můßend.

Derhalben dem zefürkommen, gepietend und bevelchend wir dir, uff söliche heimliche eigennützige uffkhöüfer ernstflyßig zeachten, was sy also by hüßeren uffkhoufend, zů unseren handen zebezüchen, und so diße erste warnung unerschießlich, sy gfengklich zehandthaften und uns zeüberschicken, damit sy nach gestaltsame der sachen gestraft werdind. Hieneben ouch die unseren diner verwaltung zeermanen, waß sy an spyß, werch, flachs, garn, wachs, fäderen und derglichen der hußhaltung dienstlichen sachen und dingen in vorrhat und zeverkoufen habend, sy das alhar zů märckt fhüren oder bringen . . .

Miss. OO 408.

Anmerkung: Verbote der Herrschaft Worb über Fürkauf von Flachssamen und Hausieren mit Oel. 1. 1752 Sept. 8. «Daß mäniglich sich deß fürkaufs deß flachssamens, alle frembde und außere dann deß hausierens mit öhl im bezirk der herrschaft sich müßigend

und enthaltend», bei der Herrschaftsbusse und Arrestierung der Ware. Gleiches Verbot 1758 Apr. 15.

2. 1759 Nov. 27. Neues Verbot des Fürkaufs von Flachssamen, des Hausierens und Handels mit Levat- und Flachssamenöl und Wagensalb, bei 20 ℔ Busse und Konfiskation der Ware. Von der Busse soll dem Verleider nebst Geheimhaltung seines Namens der halbe Teil zukommen. (Amts-A.: Worb Publ. ml. 2 S. 171, 340; 3 S. 1.)

Oberwichtrach.

130. *Allmendordnung der Gemeinde Oberwichtrach. 1591 September 6.*

In einer Streitsache zwischen der Baursame und Gemeinde Oberwichtrach und den «allmendtsäßen» daselbst wegen streitiger Allmendplätze wird durch Spruchbrief von Ausgeschossenen des Rats der Stadt Bern erkannt:

[1.] Der sümmerig halben, daß sy die . . . allmentsäßen nit wyters uf die allmend tryben, noch daruf sümmeren söllent, dan sy winteren mögent und nit gwalt han, weder roß, schaf noch vech uf die allmend zůdingen.

[2.] Item daß sy sich aller dingen der geyßen und gensen entzüchen söllint, diewyl die in höltzeren, stätten, böumen und matten schadlich.

[3.] Der schwinen halb ist beredt, daß iren einer vier schwin haben möge, zwey eltrige und zwey junge, welliche sy dermaßen in hůt han sönd, daß sy denen von Oberwichtrach noch anderen damit weder in zelgen noch matten kein schaden thüegint.

[4.] Denne des acharums halb, so deßen etwas vorhanden, so sölle man denen uf der allmendt ouch nach marchzal des acharums ire schwin darin seyen, und sy die uf der allmendt nit gwalt han, in daß acharum zefaren, ee und ein gantze gmeindt mit yren schwynen drin fart, sunder sy sönd ire schwin biß uf die selbige zyt abhalten.

[5.] Denne wyter der übrigen eräfreten allmend acheren halb sölle und möge nun ein gmeindt zů Oberwichtrach die selben mit ein anderen nach billigkheit und marchzal eines jeden rechten verglichen, under sich theilen und nutzen, allein ouch so lang es ugh. und oberen gfalt, ouch nach allmends recht, dergstalt daß ouch sy die selbigen nach insammlung der früchten wyderumb ußwerfint und zů gmeinem weydgang laßindt offen stan, mit semlichem heiterem

vorbhalt, daß sy sich derselben jetz eräfereten allmend acheren vernüegint, und weder sy ein gmeindt noch oft gemelten allmendsäßen nit gwalt han söllint, wyter ohne vorwüßen und bewilligung ugh. in die allmend zegryffen noch zerumen, sunder sönd gentzlich daßelbig holtz in der Ouw laßen stan, mit dem selbigen den sorcklichen inbruch der Aaren zweren.

[6.] Wyter söllent ouch ermelte *Allmendsäßen*, so je zun zytten mit gunst und verwilligung obstat sölich allmenden besitzen werdent, schuldig und verbunden sin, mit einer gmeindt Oberwichtrach gmeine beschwerden zetragen, es sige mit schwellen der Aaren, mit erhaltung stäg und weg, mit stüren, tellen und anderen zůfälen.

Kirchgde. A. Wichtrach: Pfrundurbar 1572, in Perg. geb.

131. *Ordnung des Weberhandwerks in den vier Landgerichten. 1592 September 1.* **Landgerichte.**

Wir der schultheis etc. thůnd kund und bekhennen hiemit, als uns die erbaren meister weber handtwerchs unserer vier landgrichten zů underschidenlichen zyten durch ire abgeordneten pittlich ersůchen laßen, *sie wegen Schwächung* ires handtwerchs durch vil und mancherley mißbrüch und unlydenlichen unordnungen *wie andere Handwerke mit Ordnungen und Freiheiten zu versehen und die von ihnen vorgelegten Artikel zu bestätigen, nach Prüfung und Begutachtung derselben durch Seckelmeister und Venner*, wir uns zů hienach volgenden puncten und articklen, deren sich alle und jede meister weber handtwerchs, die jetz in unseren landtgerichten gesessen sind und künftigklich sich setzen werden (so lang wir finden und erkennen mögend, sölliches inen und den unseren notwendig und nutzlich zesin) fürhin sich halten, uffrecht und redlich gebruchen söllind, gnedigklich geneigt, und luttend dieselben als harnach volget:

[1.] Erstlich das ein jeder, so das weberhandtwerck zelernen understadt, gmeinen meisteren des handtwerks, so in dem landtgricht da gelernet werden soll, gesessen und wonhaft, zům antritt zechen schilling ußrichten, deß lhergelts halben aber kein gmein regel oder satzung sin, sonders jedem redlichen meister mit sinem lherknaben oder deßelben vögten und gwalthaberen, nach dem er vermeint, imme nützlich syn und gelägenheit der zyten nach billigkeit und rechtmeßigkeit zůlaßend, sich zeverglychen und ze über-

khommen zů fryem willen stahn, jedoch das der lherknab oder jünger zwey gantze jar sinem lhermeister under dem versprochnen lhergält dienen, und so er das uß můtwillen und ohne billiche und rechtmeßige ursachen nit thůn, sonders von synem lhermeister loufen und des handtwerchs maßleidig wurde, das versprochen lhergält nüttestominder volkhommenlich ußzerichten schuldig syn sölle. Darumb aber nit geweltig noch vehig sin, das unußgelhernet handtwerck für sich selbs zetryben und für ein meister geachtet zewerden, untzit er die bestimpte zyt der lherjaren by ehrlichen meisteren erfüllt und gedienet, ouch das er des handtwerchs khönnend und imme zevertrüwen sye schriftlichen gloubwürdigen schyn uffzelegen habe. Deßglychen zů endtschaft der lerjaren ein jeder lherjünger als zum ußgang der lherjaren obermelten gmeinen meisteren abermalen zechen schilling erlegen sölle.

Diewyl aber vil malen sich begibt, das unvermöglicher lütten kinder das weberhandtwerch zelernen begärend, und sich zůtragen möchte, die meister sölliche von deßwegen nit annemmen wölltind, das sy einich lhergält von inen zebekhommen nit versicheret noch vertröst wärend, so ist in disem fhal angesechen und geordnet, das wann ein söllicher armer unvermöglicher, doch ehrlicher und redlicher knab oder gsell sich dahin begäben und versprechen wöllte, an statt zweyer jaren vier jar lang sinem lhermeister zedienen und also mit den zweyen letsten jaren sines diensts den gewonlichen lherlon widerumb abzůverdienen oder (nach gewonlicher art zereden) ein jar umb das ander zemachen, als dann ein söllicher nit abgewisen, noch ußgeschlagen werden, jedoch als obstadt, zechen schilling zum antritt oder anfang und so vil zum ußgang oder endtschaft der lherjaren gmeinen meisteren erlegen und doch zum meister nit angenommen werden sölle, er habe dann sines khönnens gloubwirdigen schyn als obstadt; und sye diß von denen zeversthan, die nit von handtwerchsmeisteren erboren und harkhommen. Dann welche meisters sün oder thöchteren sind und das handtwerch by iren elteren gelernet und ergriffen, söllend deß lherbriefs emprosten, jedoch inen nit vergönt noch zůgelaßen syn, das handtwerch für sich selbs zetryben, es habind dann die sün gmeinen meisteren des landtgrichts, da sy wonen und arbeiten wellind, für ir zunft oder gselschaft recht zůvor vier mas wyns endtricht und bezalt. Die mei-

sters thöchteren aber diser vier maßen ledig, jedoch jede nit mehr dann ein stûl uffzerichten zûgelassen syn, den mit eigner hand und nit mit knechten oder jungfrouwen zeversechen. Dieselben thöchteren, als ouch der abgestorbnen meisteren witwen söllend ouch nit befûgt syn, andere wyber oder thöchteren das handtwerch zelernen, sonders sölliche wyber und thöchteren, die lernen wöllend, zû erlichen berichten meisteren gewisen werden und dann dieselben mit gedingen, als hievor von den mannen oder knaben vermeldet, lernen.

[2.] Zum anderen belangend uff was wys und gestalt die meister, ouch meisters witwen das handtwerch tryben und bruchen mögend, ist geordnet und angesechen, das keiner ohne der anderen gmeinen meisteren sines landtgrichts erlouptnus und verwilligung uff ein mal mher dann dry stûl im werch haben und bruchen sölle, by einem guldi bûs von jedem sthûl, so über dise zall uffgeschlagen und gebrucht worden were, gmeinen meisteren zûerlegen. Und als hievor geordnet, das die so das handtwerch nit ordenlich gelernet und darumb nit zügnus habend, für meister nit söllend geachtet noch zûgelassen werden, ist ouch unser verstand, will und meinung, *dass* dieselben vor dem sy sich mit gmeinen meisteren gesetzt und verglychen, keinen stûl uffrichten, noch knechten oder lhergsind anstellen oder bruchen söllind, by dryen pfunden pfennigen bûs, davon der herschaft, in dero twing und gerechtigkeit die überträtung beschicht, zwey, und bemelten gmeinen meisteren das dritt pfund zeverfolgen und zewerden.

Und wann ein meister mit thod verscheiden und abgangen, soll das der hinderlaßnen witwen an ûbung und bruch deß handtwerchs für sich selbs oder mit knechten nützit benemmen noch verhinderen, so lang sy im witwen standt blybt. So bald sy sich aber der ehe halben verenderen und mit einem anderen ehemann, der nit des handtwerchs meister sich versorget, sy aber das weben gelernet und dessen wol bericht und khönnend were, sy nit mher dann mit einem stûl und solches für sich selbs, ohne knecht oder jungfrouw das handtwerch tryben möge.

[3.] Zum dritten der inzüglingen oder frömbden halb, die wir zû landtsessen uff und annemmend, sollend die zû ûbung und bruch ires handtwerchs nit gelassen werden, sy habind dann neben iren

ehrlichen mannrechten ouch sonderbarlich mit gloubwürdigen schriftlichen schyn zůbewysen, das sy das handtwerch ordenlich, nach desselben gmeinen bruch und rechten gelernet und dessen bericht und erfaren syend. Wann dann sy daran nit mangel habend und zů meisteren uffgenommen, was gmeine meister des landtgerichts, da sy sich setzen wellend, nach gestaltsame der sachen und jedes harkhommen, inen für ir gsellschaft oder zunftrecht ufferlegen und bestimmen werdend (so ver dise ufflag sich nit wyter dann uff ein pfund von jedem stůl, den der angenommen uffrichtet, erstrecke), abrichten und gůtigklich erlegen.

[4.] Damit durch geverden und eigennützige gesůch etliche meister nit understandind, die arbeit alle an sich zezüchen und dardurch den anderen die mittel irer narung entzuckt werdind, so solle khein meister weder offentlich noch heimlich understhan, dem andern sine kunden abzezüchen, in was wys und weg das sin möchte, by einem pfund pfennigen unabläßlicher bůß, so oft es offenbar und kundtlich wirt, zů handen gmeinen meisteren des landtgrichts, da sölliches beschechen, ußzerichten.

[5.] Diewyl under wolgeachten erbaren meisteren weberhandtwerchs ungehorsamme oder andere zuväl, die der verbesserung notwendig und in diser ordnung nit ußtruckt noch erlütteret, sich zůtragen möchtend oder was jetz geordnet, etlichen in vergeß und uß gedechtnus khommen, andere, besonders junge, dessen kein wüssen haben möchtend, und damit destho ernstiger und geflißner darob gehalten werde, so gönnend und verwilligend wir den gedachten meisteren weberhandtwerchs in jedem unser landtgrichten zů zyten und an orten, die sy fůglich erkennen werdend, ein gmein meisterpott zesamlen, zehalten und in denselben dise unsere gnedigklich gegönte ordnung zůvorderist verlesen zelaßen, und was zů handthabung derselben und sonst anrichtung fründtlichen erbaren wesens under inen und bescheidenlicher straf der ungehorsamen und widerspennigen notwendig und fruchtbar, anzezüchen und zehandlen; deßglychen etliche sonderbare vertrüwte personen under inen zesetzen und zeverordnen, den ungehorsamen und übertrettenden von einem pott zum anderen flyßig uffzesechen und die anzegeben, damit nach gestalt eines jeden überträttung die obgeschribnen strafen und bůßen, oder die, so gmeine meister nach ires

handtwerchs gewonheit und bruch ufferlegend, von denen, so es verschult und verdient, bezogen, hiemit ouch die mißbrüch und unordnungen verhůtet werdint.

Und wann solich strafbaren etliche in die bestimpte straf sich nit ergeben oder diser ordnung nit geläben und nachkhommen weltind, die andern gmeinen meister sollichen widerwertigen das handtwerch zeverpieten und das untzit sy sich in gehorsame ergeben, nit tryben zelassen, oder wann dis unverfencklich und unerschießlich, die sachen an uns zebringen, wir uns demnach zehalten wüßend, gwalt und macht haben söllind.

Eine gleiche verwilligung *erhielten die Landgerichte Seftigen, Sternenberg und Zollikofen am 18. Sept. 1592.*

St. Landgericht Bd. 1 S. 22, o. S. FFF 739, u. S. JJJ 18—29, Vidimus vom 16. Mai 1738, mit Bestätigung und Zusatz vom 10. August 1649: «Daß wann ein lehrknab zwey jahr lang bey einem meister gelehrnet, derselb nach verfließung dieser außgestandenen zweyen lehrjahren noch zwey jahr hernach anderen redlichen meisteren zů arbeiten schuldig und verbunden seyn solle».

132. *Ordnungen der Herrschaft Diessbach (Eide, Wirte- und Metzgerordnung).* **Oberdiessbach.**

1593.

Volget erstlich dye ordnung und satzung des amans, weybels, der fieren, des wyrts, schrybers, sampt der gmeind, und ihrer aller eyden.

[1.] Deß amans eyd. *Inhaltlich und fast wörtlich = Wyl Nr. 155 Ziff. 153.*

[2.] Deß weybels eyd. *Im wesentlichen = Wyl Nr. 155 Ziff. 154, Abs. 1. Weiter:* Insonders so im bevolchen wirdt, dem grycht zesamen zůbieten, soll er söllichs ohn verzug usrichten. Item zegehällen was zů gehällen ghördt, und der herrschaft in allen sachen gehorsam und dienstbar sych erzeygen, alles in gůten thruwen, ohne gefärd.

[3.] Deß schry,bers eyd. Es schwert ein schryber — *übliches Treuegelöbnis hier weggelassen* — kheinen grychtstag ohne ehafte ursachen versummen und daselbst mit allem flyß und ernst, uff klag und antwort zehören, die in allen thrüwen, wie dz durch die fürsprächen in rächt geleyt wirdt, in die fäderen faßen und dz

weder minderen noch mehren, [1]) dergstalt dz es beyden partyen zů gůtem und nit zů schaden reychen möge, [1]) sonders alle gfärd hierin vermitten.

Ouch dem armen als dem rychen, dem frömbden als dem heymschen in allen thrüwen schrybe und dz umb kheyn früntschaft, fyentschaft, uffsatzs, nyd oder haß, myed oder gaben wyllen underwägen zlassen. Ouch zegehällen was zegehälen ghört, und was er den herrschaft lütten schrybt, es sye urkhunde, beylgeschriften, khoufbriefen und anders, under kein ander dan der herrschaft sigel stelle, und by der ordnung synes bestimpten lonns [2]) blyben und darnäben niemants fürer dan die sälbe wyßt abnämen.

[4.] Der rychteren eyd. Es schwerend alle die so des grichts wartend und urtheyl sprächend, — wen grychts tagen synd oder inen sonst geboten wirdt, an gewonliche grychts stadt uff gesetzte zytt und zyl zeerschinen und allda gmein gricht und rächt hälfen verfüren, dem armen als dem rychen, dem frömbden als dem heymschen, und ihr urtheyl gän und sprächen, wie sy darumb erkhenen mögend und ihr conscients wysst, und söllichs nit underlassen, weder durch früntschaft, fyentschaft, myet oder gaben, sonder söllend urtheyl sprächen, nach dem und sich ein ietlicher verstadt und syn conscients wysst.

Es soll ouch kheiner uss eignem můtwyllen oder gefärden ussbliben so ime geboten wirdt, sonder soll fürderlich [3]) zů dem grycht gann und dz umb khein sach underlassen. *Von hier im wesentlichen = Nr. 155 Ziff. 155 am Schluss.*

[5.] Der fyeren eyd. Es schwerend die fierer einer herrschaft, — ouch alles was bůsswirdig und ihnen zewüssen ist, einer herrschaft oder ihrem amptman ohn verzug anzůzeygen. Item einer bursami mit allen thrüwen zů ihren zelgen, zünen und wasser gräben zeachten,[4]) und was schadens da beschäche, nach billikheyt und zymlickheyt zeschetzen, wie dz der bursami rächt ist. Item so schwerend sy, all fronfasten zů den füröfnen und bachöfnen zelůgen, und wo sy mangel und gebrästen funden, zeverschaffen dz

---

[1]) Die Worte «dergstalt . . . möge» sind gestrichen. Einschaltung am Rand zu Noten 2—9:

[2]) «vermög letst ußgangner reformations ordnung».

[3]) «zur predig göttlichs worts und hernach»

[4]) «und durchuß ob der nüwen ordnung zu halten dz dero geläpt werd»

sölliches uff dz fürderlichist verbesseret werd, damit khein gfar oder schaden enstand. Ouch schweren sy, dem wyrt wyn und brot [5]) by gůten thrüwen an eydt stadt zebeschetzen, wie dann söllichs der bruch ist und von alter her geůbt. Lestlich schwerend sy by gůten thrüwen an eyds stadt, die pfänder so inen ie zů zytten fürgstellt zeschetzen, die sälben nach aller zimlickheit und bylickheyt ohne allen betrug und gefärd zůschetzen, dem armen als dem rychen, dem frömbden als dem heymschen und darumb kheyn můyd oder gab zeempfachen, dann allein ihren gebürenden lonn. Alles erbarlich und ohne gefärd.

[6.] Der gmeind eyd. Es schwerdt ein gmeind in der herrschaft Dissbach — alles was bůsswirdig und ihnen gmeynlich oder sonderlich bewüsst, ohn verzug einer herrschaft oder ihrem amptman anzůzeygen. Item wo sach dz der aman oder weybel einen zů der herrschaft handen annämen wellte und sy aber dem selben zeschwach wärend, desshalb einen oder mehr umb hilf ansprächen wurdend, söllend sy innen ohn verzug gewertig und byständig syn. Ouch einer herrschaft in potten und verpotten und sonst in allen zimlichen und byllichen sachen gehorsam syn, [6]) und alles dz thůn, so frommen und gethrüwen underthanen gegen ihren oberherren schuldig und verbunden syn. Alle gefärd vermitten.

Ordnung und satzung des wyrths zů Diessbach. [7.] *Gleich Worb Nr. 64, Ziff. 1.* [8.] *Gleich Nr. 64, Ziff. 2.* [9.] — wan er wyn inlegen wyll, so soll ers einem fierer zůwüssen thůn, der selb soll es dan die anderen ouch wüssen lassen, und söllend im dan den wyn versůchen und ime den selben by ihren eyden, wie man den unden und oben gibt, schetzen; und sonst so oft man dz an in begärt, soll er im den wyn lassen khiessen und schetzen, darvon die fier von iedem faß ein maß voruß han sönd. [10.] — so man in der statt angsterwärtig brot bacht, so sol er fiererwärtige bachen, und ime dz brot wie den wyn schetzen lassen. [11.] — so soll er alle frytag grůn fleysch hann, es sye rinderigs, schäffiß oder kelberis, ie nach dem es im zytt ist. [12.] *Gleich Ziff. 64, Ziff. 6.* [13.] *Gleich Nr. 64, Ziff. 11 und 12; hier* gmünds *statt* gminß. [14.] *Gleich Nr. 64,*

---

[5]) «und dem metzger das fleysch»

[6]) «von der herrschaft müli nit fharen zů malen ohne ehehafte und rechtmeßige ursach».

Ziff. 8, ohne die Worte rächt und merckliche. [15.] — soll er den gesten nach den nünen kheyn wyn mer gäben, lut myner g.herren und oberen satzung. [16.] — soll er wynterszytts, so grycht ist, dem grycht die obere oder nydere stuben heytzen, damit das grycht und anders so man tag zeschaffen hat, rüwig sye. [17.] — soll er by gůten thrüwen alle bůssen und fräfel, so in synem huss vergand, einer herrschaft oder ihrem amptman anzeygen. [18.] *Inhaltlich gleich Nr. 64, Ziff. 15, statt* stückine *hier* articklen. [7])

Ordnung deß metzgers zů Dießbach. [19.] Erstlich sol der jenig, so zů einem metzger angenommen wirt, geloben, dz er uff dz wenigest in der wuchen welle zweymal metzgen, namlich am zinstag und am sambstag. Und was er metzget, soll gůt werschaft und gar nit presthaft vych syn, dan wo er einich presthaft vych metzgen wurd, sol im dz ußzůgäben nit erloupt syn, und darzů der herrschaft ein bůß gäben. [20.] Demnach soll er zů hienach volgenden tagen ein gůt rind metzgen: Zů wienachten, uff dz nüw jar, zů faßnachten, zů ostern, zů pfingsten, und den herpst uß zwey oder drüy. [21.] Und so er ein rind geschlachtet oder entweydet hat, so soll dz durch der herrschaft fierer besichtiget und geschetzt werden; nach dem die haab sin wirdt und wie im sölichs geschetzt wirdt, also und nit thüwer soll er es gäben, by der herrschaft bůß. [22.] Die zungen von iedem rind, so er metzget, soll er der herrschaft überantworten. [23.] Demnach soll er für s. Martins tag hin unerloupt khein urferis mehr metzgen, es syen dan gůte soug lamer oder sonst gůte gmesete hab; die söllend im dan ouch wie vorstadt, je nach dem die haab syn wirt, geschetzt werden. [24.] Aber kelberis sol er alsdan anfachen metzgen und soll im dz kelberin wo es werschaft haab ist, wie dz rindtfleysch geschetzt werden, bys zur liechtmäß. [8]) Da für hin sol er dz kelberin nit thüwer gän den umb ½ batzen, by der herrschaft bůß. [25.] Item gitzis, so er derselben metzget, sol im dz by den fiertlen geschetzt werden, und alwegen kopf und gryck für ein fierteli. [26.] Im ußzit mag er ouch souglamer [9]) metzgen untzs uff Johanni, die söllend im auch gschetzt werden wie hievor stadt. Für Johanni aber hin untzs Martini sol er dz urferin fleysch nit

---

[7]) «Ouch bhalt mir selbs vor, win ußzůgän»

[8]) «liechtmeß» ist gestrichen und darüber gesetzt «nüwen jar».

[9]) Darüber eingeschaltet «oder sonst gemeste schaf»

thüwer gän den umb ½ batzen. [27.] Des wegenden halb: Zum rinderinen mag er wegen kuttlen, lung, läberen und die füß. Zum kelberinen mag er wägen kopf, füß und dz grickt, dz kröß aber sol im gälten 4 ß. Zum urferinen mag er wägen kopf, füß und dz grick, dz blůt sampt der netze sol im gälten 1 batzen.

[28.] *Der letzte Abschnitt, Strafen und Bussen, entspricht inhaltlich und beinahe wörtlich Nr. 126 mit Ausnahme der dort genannten Abweichungen.*

Schloss-A. Oberdiessbach: Rodel 16/20 cm, Blätter Papier, Cartonumschlag mit in alter latein. Schrift überschriebenem Perg. überzogen, Lederband über die Mitte mit Schnalle, auf dem Rücken die Nr. 71, auf der vorderen Umschlagseite oben «Diessbach 1593».

133. *Befreiung der 4 Landgerichte und 4 Kirchspiele vom Geleitsgeld auf durchgeführtem Wein.* **Landgerichte.**

1594 April 13.

Wir der schultheis etc. thundt kundt hiemit: demnach wir vor etlichen jaren uß sonderbaren beweglichen ursachen denen unßeren der vier landtgrichten Söftingen, Zolligkhoffen, Konelfingen und Sternenberg, also ouch den vier kilchspålen Muri, Bollingen, Stettlen und Vechingen ufferlegt und inbunden, uns von allem dem wyn, so sy durch oder nebent unßer statt, glich zů irer hußhaltung, oder uff gwin und gwärb, durch fertigen wurdent, von jedem vaß 10 ß gleidtgelt by den thoren bezallen sóltind, daßelbig ouch bißhar also gebrucht und von inen inzogen worden.

Also dz sich gemelte landtgrichter und kilchspål deßelben hóchlich erclagt, vermeyende, sitenmal sy ußburger sygendt und deßwegen dz bruggmåß bezalendt, sonst ouch alle beschwården mit fůrung und erlegung wågen můßind und sich alweg aller burgerlicher ghorsami beflyßindt, si sóltind der beschwårdt der 10 ß entrichtung erlaßen und nun mehr als ußburger verlutt inen gåbner briefen ghalten werden.

Nach Begutachtung durch Seckelmeister und Venner hat der Rat befunden, dz obwohl bißhar die entrichtung der 10 ß gültig gewåsen, sygind doch gemelten landtgrichten und kilchspål dermaßen vilfaltig von unßer fhůrungen und anderer sachen wegen beschwårt, dz sy nit befinden könent, die vordrung söllicher 10 ß beharret wor-

den, sonders angsächen dy von angedütter wagender burgerlicher beschwârden wegen sy nun mehr fry und uns sôllichs alles nit weniger als sy billich bedunckt, alle fürgebildten beschwârden eigentlich erwâgen und zů sin ghalten, was nutzbarkeit ires burgrechten halb uns zůstanden, haben wir sy der erlegung der 10 ß gnâdigklich (doch allein so lang uns gefalt) erlaßen und angsechen, dz darumb nit mehr söllind ersucht, sonders by dißer unser erlaßung geschirmpt werden, der hoffnung, sy werdint sich in irer schuldigkeit und dienst so gflißen erzeigen, dz wir nit ursach haben werdent, diße unsere ordnung widerumb zůendern.

O. S. GGG 212; u. S. HH 135.

Mit Erläuterungen von Sch. und R.:

1. Vom 10. Dezemer 1599, dass die Befreiung der Landgerichte und vier Kirchspiele von Zoll und Geleitgeld wie folgt zu verstehen sei: [a.] Welche win kauffindt und durchvertigend, den sy zů ihrem gebruch zu ihren hüseren bruchendt, die sollend von dem selben weder zoll noch gleit zeentrichten pflichtig sin [b.] Was aber uff fürkauf gekauft und durchgevertiget wirt, darvon sol gebürlich zoll und gleit gevorderet und bezogen wärden. [c.] Und als wir verner auch berichtet worden, das etlich, so weyn ververtigendt, den selben uff Wabern, andere aber dem Nüwenhuß zuo oder anderst wohin nebendt unser statt fürendt, damit sy weder zoll noch gleit, noch andere beschwärden alhie in unser statt abrichten můßindt, ist unser will und meinung, das welche also nebendt unser statt fürfarendt, es sie glich umb irer komlichkeit willen, die söllendt zoll und gleit oder andere schuldigen beschwärden, als wan der win alhie abgeladen wäre, zeentrichten schuldig und verbunden sin, bey 10 gulden bůß von den jenigen, so darwider thůnd und also mit win neben der statt fürfaren und mit geferden unß unßer zoll und gleit verschlachen wurden, zebezüchen. . .

St. Mand. 2 S. 602; RM. 438 S. 267.

2. Vom 27. April 1669: [a.] Erstlichen das gleit und den zoll von dem so wol durch unsere statt führenden, als bei der Rohten Scheür undt Neüwenhauß ablegenden wein betreffendt wellendt wir ermelte die unseren der vier landtgrichten undt vier kilchspälen, so das ußburger recht vermitlest des brugmäßes er-

haltendt, von allem dem jenigen wyn, so sie für ihren selbs eignen hausbrauch erkaufendt undt durchführendt, der jenigen zechen schillingen für das gleit allerdings befreyet, von dem ienigen aber, so auf wider verkauf, gwinn undt quest hin erhandlet undt durch geführt, oder bei der Rohten Scheür oder Neüwenhauß oder der enden nidergelegt werden möchte, sölcher pflicht des gleits, als namentlich von jedem vaß zechen schilling zeentrichten pflichtig undt schuldig gemacht haben, allermaßen vorangedeütes mandat vom 10. decembris 1599 deßen breits gnůgsame erleüterung gethan, deßen auch sich die unseren vorgemelt keineswegs zůweigeren, noch vil weniger zůbeschweren haben werdendt. [b.] Belangendt dann den durch unsere bestelte einläßer forderenden ladtlohn, von dem in laglen oder kleinen väßlenen außführenden wein, wellendt wir solchen ladlohn dahin bestimbt undt ermelte unsere inläßer eingezilet haben, daß denselbigen von allem wein, so zů gantzen vaßen uff widerverkouf gekauft undt nachwerts durch lagel oder väßlin hinweg geführt wirt, der ladlohn allein gebüren und abgestattet werden, von demjenigen aber, so allein für den haußbrauch von dem bei ausgestreckter tannen außgebenden wein erhandlet undt zůgeladenen roßen hinweg geführt wirt, ermelte die unseren den ladlon zegeben nit schuldig, noch pflichtig sein sollendt. . .

3. Und Nachsatz vom 14. Sept. 1669: Des obgedachten wider verkoufs halb des selbiger orten durch und in die vier landgricht fürenden weins sol es disen verstand haben. . ., daß namlich die wirten und weinhendler, denen solcher wein gehört, sich des verkoufs und außgebens bei der pinten, so vil sie in ihren wirtschaften verbruchen mögend, ersettigen und vernůgen, und hiemit sich gentzlich endthalten und můssigen sollind, denselben zů ganzen vaßen wider zeverkoufen, und darmit anderen quest undt fürkouf mehr zetreiben. Als welchen ir gn. ihnen, weilen derselb nit allein zů dem schedlichen mißbrauch des uber flüssigen weintrinkens, uff deßen verhůtung ermelts mandat fürnemlich zwecken thůt, gereichen, sondern ouch zur verůbung landschedlicher finantzerei dienen kan, ihnen bei vierzig pfunden von jedem vaß abgestrickt und verpotten haben wellend.

U. S. UU 439, und Mand. 8 S. 521 zum Nachsatz.

Landgerichte.

134. Der oberen Landtgrichten und der Oberländeren vergünstigung, den Lamparteren vich zeverkouffent.

1595 Oktober 24.

Wir der schultheis etc. thund khund hiemit, wiewol wir kurtz verruckter zyt von wegen der verbannung, so die Meillender der unserer underthanen nit allein personen, sunders ouch vichs und anderer khoufmanschaft halb gethan, dardurch sy derselbigen landen by hocher straf lybs und gůts ußgeschloßen worden, die unseren deßen berichtet und im gegentheil inen verpotten, mit gedachten Mailänderen nützit zetractieren, noch inen feilen kauff vichs und anderen sachen zů khommen zelaßen, wie wir dann deßen gnůgsame ursachen gehabt, deßen aber die unseren der oberen landtgrichten und Oberlandts sich beschwert ghalten und anzeigt, wye sy ettlichen Lamparteren vych verheyßen, das sy nun nit uff die märit gethryben, sunders inen uffenthalten, hievor ouch inen verkhouft, da nun har dieselben inen große summen restierend und das sy zebesorgen, im fall sy inen nützit meer zůkhommen liesent, sy ire summen verlieren wurden etc.

Das wir uff ir bit ungeacht vorgedachten verbots inen vergünstiget und zůgelaßen, noch diß jar gedachten Meylländeren vich ze[ver]khouffen, harnach aber werdend wir unß bedencken, weß wir uns hierin withers zeverhalten.

O. S. GGG 559.

Oberwichtrach.

135. Der gmeind Oberwichtrach bestätigte ordnung und dorfsbrüch.

1595 Nov. 25.

Vor Sch. und R. haben Abgeordnete der gmeindt und pursame zů Ober Wychtrach *angebracht,* wie das nun ein lange zyth daher under inen sich vil und mancherley unordnungen, mißbrüch und widerspenigkheyten erhebt und zůgetragen, und je lenger je meer zunemmen und uswachsen, *was der Gemeinde zu grossem Schaden und Nachteil gereiche. Die Gemeindeältesten haben sich darüber beim Venner und Verwalter des Gerichts Oberwichtrach beklagt und ihn* umb hilf und nothwendige verbeßerung semlicher mißbrüch angerůft und gebeten. . . Derhalben inen in bevelch gäben, uf unser gevallen sich mit einanderen einer gwüßen ordnung zeverglychen,

dieselb einmal in schrift zeverfaßen und uns fürzebringen etc. *Diesem Befehle nachkommend, wurde folgende Ordnung aufgestellt, von Seckelmeister und Venner begutachtet und vom Rat genehmigt:*

[1.] Erstlich, das alle jar von einer gmeindt und pursame Ober-Wichtrach iren zwen ußgschoßen und erwelt söllendt werden, die uf alle hienach volgende artikel flyßig achten und darinnen begriffnen inhalt und bevelch (es sye einstheils was sy und anderstheils was andere antrifft) flyßig erstattindt, und zevolbringen einem herren venner, wan er das gricht zů Ober Wichtrach besetzt, an eidstatt versprechindt und gelobindt.

[2.] Dene so söllend dieselbigen von der gmeindt hartzů verordtneten zwen man schuldig und verbunden syn, all monat einmal von huß zů huß umbzegan, zů den stuben und bachöfen, ouch fhürthilinen flyßig zeachten, und wo mangel erfunden, zeverschaffen, das allenthalben gwarsamlich gfüret, sunderlich das alle höltzene ofenthürle hinweg gethan und isene oder steinene an deren statt gemacht werdindt. So aber die jhenigen, by denen man mangel erfunden, ab der ersten warnung nüt thäten, söllendt die zwen verordtneten sy umb ein pfundt pf. strafen, und so sy darnach ab söllicher ersten straf nüt thätendt, dan das die zwen zum dritenmal dahin můstendt, so söllendt sy dieselbigen noch umb ein pfundt pf. strafen; wo aber das ouch unerheblich, so söllendt sy alsdan dieselbigen einem herren venner als der herschaft vermelden, damit sy ir ungehorsame gestraft und zur gehorsame gebracht werdindt, by dryen pfunden bůß.

[3.] Deßglychen söllendt die zwen verordtneten im herpst, ußtagen, und im jar für und für, flyßig zůn zyth zelgen achten, das dieselbigen mit gůten wärschaft hegen woll ingefridiget syendt, inmaßen dadurch niemandts khein schaden bescheche; wo sy aber mangel findendt, denzmal die jhenigen, deren die heg sindt, für das erstmal warnen und sy vermanen, ire heg angentz zeverbeßeren und werschaft zemachen. So alsdan daßelbig warnen und vermanen an inen unerschießlich, und das durch ire heg wyter schaden bescheche oder ire roß und veech ab den weydtketenen oder bindtseileren kämendt, so söllendt sy dieselbigen, so oft es beschicht, umb zächen schilling strafen und darnach dem, so schaden an synen

früchten besechechen, den schaden ersetzen und abtragen, nach der zweyen verordtneten erkhantnus und wirdigung.

[4.] Wyter des holtzes halben, da söllendt die zwen verordtneten zů der pursame höltzer und wäldt flyßig achten, das weder von heimbschen noch frömbden khein holtz, weder eychins noch tannins, unerloupt gehouwen noch sonst gestumpet werde.

[5.] Betreffend erstlich die heimschen, wan sy derselbigen einen findendt, das er ein thannen unerloubt stumpete, den söllendt sy umb drüy pfundt, davon der herschaft zwey und der gmeindt ein pfundt verfallen syn soll, strafen. So er aber ein thannen umbhouwt, söllend sy ine umb drüy pfundt, als obstadt getheilt, büßen, und söllendt sölliche, so also unerloubt gehouwen, ouch alles holtz und kriß und das geert verloren haben, und alles der gmeindt heimbdienen. Wan aber sonst ein anderer uß der gmeindt ein heimbschen im holtz funde holtz houwen und ers den zweyen verordtneten anzeigt, söllendt sy ime von einem jeden fhäler, so inen der heimschen halben vermeldet, fünf schilling geben.

So aber ein heimscher ein frembden im holtz funde houwen, und er denselbigen inen vermeldet, davon söllendt sy im zächen schiling geben, so oft sich das zůtreyt, und so oft ein ußerer oder frembder in wälden ergriffen wirt, unerloubt holtz houwen oder thannen stumpen, der soll der herschaft als obstadt drüy pfundt, die zwentheil dem her venner und der drit theil einer gmeindt, verfhallen syn.

[6.] So ouch jemandts under den heimschen ein heimschen oder frömbden funde, uf den schwelenen der Aren holtz nemmen, oder das er holtz, so das waßer uß den schwelenen grißen und tragen, und von den heimbschen widerumb ufgfangen, anbunden oder sunst zůsammen gelegt were, uflöste und hinweg fůrte, der soll drüy pfundt, in vorgedachter gstaldt getheilt, verfhallen syn, und nüt desterminder inen das hinweg gefürt holtz uf ir vernůgen bezalen.

[7.] So vil aber das brenholtz belanget, sol ein gantze gmeindt uf einem tag mit einanderen in waldt gan und einem jeden zur nothurft und so nach synem hußbruch uß und mitzeteilen, eychins zu stecken, tannins zu schyen und zebrennen; was dan einem jeden zůtheilt wirt, daßelbig soll er und sonst khein anders houwen. So

er aber anders houwt, soll derselbig, wie hievorstadt, ohne alle gnadt gestraft werden.

[8.] Und wer einem andern sin zugetheilt holtz, es sye eychins oder thannins, stäken, geert oder kriß, so er gehouwen und im holtz hete liggen laßen, nimpt und hinweg fürt, der soll den verordtneten zächen schilling zů bůß verfallen syn, ouch den jhenigen, welchem er das syn also entfürt, unclaghaft machen und dem hern venner umb ein fräffen zů straf verfallen syn.

[9.] Die Banouw. Was in der Banouw ist, es sye geert, erlen, garben bender, stäken und anders, das soll wie bißhar verbannet syn und blyben, inmaßen darin überall niemandts nützit houwen soll. Wan aber jemandts einiche der obbemelten stuk houwen wurde, der soll ohn alle gnad drüy pfundt, der halb theil dem venner und der ander halb theil der gmeindt verfhallen syn, er houwe glych wenig oder vil, und alles was er darin gehouwen, der gmeindt heimbdienen. Wann aber ein gmeindt mit einanderen deß einen würdt, in der Banouw zehouwen, alsdan soll ein tag bestimpt und angesetzt wärden, uf demselben, was man houwen sölle, sich berhatschlagen, und dan ein gantze gmeindt mit einandern in zimligkheyt und die noturft ervorderet, houwen. Wäre aber sach, das einer oder meer, mit dem was imme zůgetheilt worden (welcher gatung holtz es joch seye) zu syner noturft nit gnugsam hete, soll imme nach bescheydenheyt zůergezung der noturft syner hußhaltung und das er zů dero selbiger noturft nach gnůgsam habe, mitgetheilt werden.

[10.] Der gmeinen werchen halb. Wan ein gmeind von den zweyen verordtneten an der Aren zeschwellen oder andere gmeine wärch zethůn vermant wurde, sy sich alsdan fründtlich und ohne verzug, die rychen und wolhabenden mit iren zügen, die übrigen aber sunst mit irer hilf, gehorsam erzeigen söllendt. Wo aber einer, der mit dem zug helfen sölte, nit erschynen, sunder ungehorsam ußblyben wurde, der soll jedes tags, so oft er ußblybt, umb ein pfundt pf. gestraft werden, und einer, der syner person halben nit erschynt, jedesmal der gmeindt zächen schilling vervallen syn. So aber einem oder meer zůerschynen nit müglich, söllendt sy von den verordtneten vorhin erlouptnus nemmen, oder aber wo sy das nit thůndt, bestimpte bůß ußrichten.

Ouch so einem durch der pursame weybel zůr gmeindt geboten

wirt, und ein hußmeister nit selbs erschynt, der soll der gmeindt jedesmal, so oft es beschicht, fünf schilling verfhallen syn, jedoch herren oder lybsnoth vorbehalten; ob aber einer zům dritten mal ungehorsam syn wurde, aldan umb drüy pfundt bûß gestraft werden, der halbtheil einem venner und der ander halbtheil der gmeindt zůgehörig.

[11.] Und was jeder zyt von einer gmeindt und pursame abgerhaten und das meer wirt (jedoch so allein ir hußbrüch und dorfsgeschäft betrifft und mynen gn. hn. unnachteilig sye), soll daßelbig gelten, darby blyben und ohne widerredt erstattet werden.

[12.] Und so die zwen verordtneten, welche je zun zythen von einer gmeindt hartzů erwelt, in allen oberlüterten stuken und artiklen nit geflißen, sunder in verrichtung desselben ires bevelchs hinläßig wärendt, sy selbs oder die iren unerloubt einer gmeindt in iren höltzern hüwend, die söllendt, so oft es offenbar wirt, von jedem fäller umb dry pfundt , wie ein frembder gestraft werden, und dieselbigen bůßen also getheilt, die zwen dem hern venner und der drit theil einer gmeindt.

[13.] Ortmoßmaten belangende. Welche maten (so einer pursame zů Ober Wichtrach angehörig) soll man hinfür alle jar offendtlich vor einer pursamme daselbst ußrůfen laßen, in meinung, das ein mas wyn soll beschikt, und welcher ein pot thut, demselben soll ein trunk geben werden; der dan der höchstpietendt ist, dem soll die nutzung solcher maten, ein jar lang verblyben, und soll derselbig ouch den wyn, so hiemit verbrucht worden bezalen, jedoch ist man järlich ab diser matten den zeenden und fünf schilling bodenzinß zůhanden der pfrůndt Wichtrach, nach inhalt deßelbigen urbars, ußzerichten schuldig.

[14.] Alte ordnung des wucherstiers halben. Diewyl ein gmeind von alterhar ein summa gälts, so zächen guldi gebracht, uf das endt hin zůsammen geschoßen, das derselbig wucherstier ordenlich von huß zů huß sölle gesümmeret und gewinteret werden, und dan ouch dem jhenigen, der ine also ein jar lang erhalten soll, die zůsammen geschoßnen zächen guldi ouch überantwortet werden, dieselbigen ein jar lang zenutzen. Nach verschynung des jars mag derselbig nach gewonlicher ordnung den stier synem nachpuren, sampt dem zůsamen geschosnen gält der zächen gulden

anbieten, so aber derselbig ime sölches abzenemmen unwillig und den stier zewintern abschlûge, sol der also ungehorsam angentz drüy pfundt erleggen, und dem nachgendern nachburn ouch samenhaft mit dem stier anboten werden, und so derselbig sich ouch widriget, glych wie der vorgendt gestraft und gehalten werden.

[15.] Endtlich das alwägen, so oft es von nöten, ein sekelmeister under inen der gmeindt sölle gsetzt werden, der da uf alles das, so derselbigen gmeindt zûstendig, flyßige achtung trage, daßelbig inzûzüchen, es sye pursamme oder inzug gelt und anders, so einer gmeindt möchte zûgehören. Er soll ouch uf die gemachte ordnung des wucherstiers, das derselbigen statt bescheche, flyßige achtung haben und das zûsammen geschoßen gält nit dahinden verblybe, sunder dem, der bemelten stier erhalten soll, fürderlich überantwortet werde. Es soll ouch ein jeder sekelmeister, so bald er von einer gmeindt gsetzt und geordtnet wirt, offendtlich vor der gmeindt ein glüpt thûn, synem bevelch thrüwlich nachzegan und zûerstatten, in gûten thrüwen. Wo er aber daßelbig nit thät, sunder in diserm synem ampt hinläßig wäre, soll er einem venner als der herschaft verleydet werden, damit er von demselbigen gestraft und zû beßerm flyß vermant werde. Verner soll derselbig sekelmeister schuldig syn, einer gmeindt zûm jar einmal umb syn innemmen und ußgeben gebürliche rechnung zuhalten, damit ein gmeindt wüßen möge, wo das ir hinkhommen, und niemandts khein beduren noch unwillen darab zeempfachen hab . . .

O r i g i n a l : Gde. A. Oberwichtrach: Pergament $18^1/_2$/ $29^1/_2$ cm., 6 Blatt geheftet, gut erhalten, mit angehängtem Siegel der Stadt Bern, beschädigt.

O. S. GGG. 601; u. S. HH 258.

D r u c k : Rqu. Schnell & v. Stürler Nr. 1724.

136. *Schwellenordnungen.*

Landgericht Konolfingen.

a. *Ordnung über das Schwellen an der Aare für die Gemeinden Kiesen, Ober- und Niederwichtrach.*

1596 Februar 20.

Durch einen Spruchbrief wird der Holzhau geregelt, womit die obgenannten Gemeinden an den Unterhalt der Schwellen an der Aare beitragen sollen. Anschliessend wird bestimmt:

[1.] Das fürthin alle drey genempte gemeinden alle jar, so oft es von nöten, uf einem bestimpten tag mit einanderen zů iren schwellenen gan söllint, dieselbigen flißig zebeschauwen und mit einandren rhätig zewerden, wo und an wellichen enden zum aller notwendigsten zu schwellen sye und wie vil holtz man darzu ermanglen werde, damit nützit vergüdet und zum uberfluß verwüstet werde.

[2.] Das sy den holtz houw an keinem ort thun söllint im summer und wann das thanin holtz im saft ist, als das dennzmal in das waßer nit tugenlich, sunder glich erfult ist . . ., sunder den holtz hauw verrichtindt im winter.

[3.] Gliche gstalt sol es ouch han mit dem gestüd, das dasselbig zu gůter und dheins wegs in böser zyt gehouwen werd, dann es kan und mag in söllicher zyt ghouwen werden, das es uf der wurtzel abfulet und alßdann nimmermehr fruchtbarlich wachsen und schützen mag.

[4.] Und ouch denzmal die schwellenen fürderlich machint, damit sy nachen durch größe deß waßers nit daran verhinderet und also durch ir hinläßigkeit und verletzung inen selbs und ander lüten schaden zufügint.

[5.] Jedoch so im summer ein unverhoffter inbruch deß waßers vorhanden, mögent sy thun, nachdem die not sys leert.

[6.] Es sollent alle dise dry gmeinden schuldig und verbunden syn, so oft es die notturft ervorderet, einanderen im schwellen trüwlich zu zestan und dennzmal glich als ein gmeind zu seyn, einanderen als gute nachburen die hand zebieten.

Deßglichen söllent ouch die herrschaften Münsingen, Ober- und Niderwichtrach und Kisen flyßig uff die überfahrer söllicher ordnung achten und dieselbigen ernstig und nach verdienen strafen.

U. S. RR 132. Gde. A. Kiesen: Begl. Abschrift des besiegelten Originals.

Anmerkung: Durch Ratserkenntnis vom 22. Dezember 1687 wird zwischen den Gemeinden Oberwichtrach und Kiesen wegen Schwelleholz erkannt: Dass die von Kiesen «schuldig sein sollend, ihnen von Oberwichtrach zur ermelten schwellenen hinder Kisen zwen drittheil dannin holtz harzůschaffen und zelifferen, auch alles nothwendige gesteüd, so si hinder Kisen nach inhalt ermelten spruchs» von 1596 «nemmen, den anderen drittheil dannin holtz dan die von Oberwichtrach selbs darthůn mögend und sollend». Im übrigen soll es bei dem frühern Spruch bleiben. (u. S. YY 545)

b. Wegen auslaufs der Kiesen durch das dorf biß in die Aaren ist nachgesetzte anstalt zetuhn.

1664 November 25.

[7.] *Technische Anweisungen über den Bachunterhalt.*

[8.] *Die für die Wässerungen erforderlichen Stöcke und Britschen soll ein jeder, der sie braucht, in seinen Kosten erstellen.*

[9.] *Es sollen auch alle, die sich zur Wässerung ihrer Güter der Britschen bedienen, schuldig sein, solche nicht nur in ihren Kosten zu machen und zu unterhalten,* sonderen auch also alles fleißens darauf achtung zugeben, daß ein jeder bey anlaufendem waßer zu solcher brütschen also achtung habe, solche beschließe und versichere, daß überiger dorfsame und gmeindsgenoßen derohalben kein schaden weiters zufalle, und wo derohalben schaden und mangel am einten oder anderen ohrt aus mangel gebührender unterhaltung solcher brütschen widerfahren tähte, solle umb solchen schaden, der aus deßen nachläßigkeit solcher erhaltung geschehen wäre, darumb ersücht und sein stuck gut, darauf er sich solcher wäßerung bedienet, darumb füraus haft und verpfändt seyn.

[10.] *Bestimmung über Abschaffung der Tromschwellen.*

[11.] Zu auf- und nachseheren, auch anführeren deß gmeinenwercks *werden zwei Männer bestellt,* welche beide die anstalt und das werck führen und die arbeiter an das werck stellen und verleiten sollen, also daß jederzeit, wo möglich sie die beide der arbeit beywohnen, doch allezeit minst und ohne fähle einer darbey sein solle. Die sollen sonderlichen auch nachsehen, daß ein jeder, so an der gmein-werck zuarbeiten kommet, mit gutem werckzeüg versehen und also nit die zeit aus deßen mangel vergebens verbraucht werde. Solle auch ein jeder mit doppeltem werckzeüg versehen seyn, wie es die arbeit erforderet, sich gebrauchen zelaßen.

[12.] Damit auch auf das könftige, sowohl holtzes halben, der Kiesen nach zu schwellen, als auch die schwellenen beyderseits vester und sicherer zumachen fürsehung geschehe, so solle die sambtliche gemeind beiderseits der Kiesen nach *von 10 zu 10 Schuh Weide- und Saarbäume pflanzen.*

c. 1666 Dezember 10.

[13.] Bey besatzung deß grichts zů Kysen ist der gantzen beysammen gewesenen gemein, auch bey der herrschaft bůß verboten worden, daß keiner, ob auch zu den schwellenen selber seyn wurde, einiche heggen oder erbselen stauden, deren haubtstämmen bey dem stumpen auf dem boden, ohne erlauptnus der herrschaft abhauwen solle. Das gehürsch umb den stammen solcher stauden mag wol auf dem boden weggehauwen und die stämmen aufgeschnitten und gebutzet werden, damit die weid darunder wachsen, auch solche stauden nachgepflantzet und das daran wachsende desto beßer aufkommen möge, die reckholter vögel auß solchem anlaß in die auwen gezogen werden.

[14.] *Gleichzeitig ist beschlossen worden,* daß jährlich ein schwelli-obmann, so solch werck verstehet und daßelbige verleite und die anstalt zů solcher arbeit mache, erwehlt und für ein jahr bestätiget werden solle.

d. Ordnungen betreffend die landwehrenen oder sogenante schwellenen deß waßers, als der Ahren, Rohtachen und Kiesen.

Ohne Datum.

[15.] Erstlichen belangend die Ahren schwelli. So sollen die zwey verordneten schwellemeister mit den viereren das geschwell helfen anrahten, selbiges in einer guten ordnung fortsetzen und wachtsame sorg tragen, daß solches nicht zů schmal hinab gegen die Aaren gesetzt, sonderen vielmehr die schwieren hinden auf den grund pflantzen, damit das geschwell desto sicherer seye und die höltzer, so hierzů gebraucht werden, mit minderer gefahr erhalten. Sollend auch dahin trachten, daß das geschwell mit nothwendiger beladung der steynen versehen werde, auf das die arbeit nicht vergeblich seye und durch einbruch des waßers einichen schaden geschehe.

[16.] Zum anderen solle ihnen, den schwellemeistern anbefohlen seyn, den jenigen persohnen, so sich an dem gemeinen schwellewerck nicht einfindend, sonderen ohne erhebliche ursach ausbleibend, pfänder auszetragen oder sie umb 10 ß zestrafen gwalt haben. Es sollen auch so wol zu diesem, als anderem gemeinen

schwellewärck währschafte leüt, so das geschwell anrahten helfen können, und nicht etwan weiber volck oder kinder darzu geschickt werden, bey obvermelter bûs.

[17.] . . . anlangend das Rotachen geschwell, solle die baursame alles nechst an der schwelli stehende gestäüd, dornen, erlen, reckholter und tannbuschli stehen laßen und (in betrachtung, daß das gewürtz dem geschwell kraft und hülf schaffet und desto minder schaden gebieret) nicht abhauwen, bey 10 ℔ bûß, der herrschaft abzustatten. Es soll anbey ein jeder, so eigene geschwell hat, solche seine gezeüchende schwelli fürderlich und zu rechter zeit währschaft machen, auch dermaßen in einer ordnung und sicherheit halten, daß weder der herrschaft noch gemeind daraus kein schaden entstehe. Im fahl aber die eint oder andere schwelli nicht wie erforderet wird, gemachet und bey derselben einbruch geschehen wurde, so solle die jenige persohn, so die schwelle hat machen sollen, nicht nur allein den schaden zuersetzen schuldig, sonderen auch der herrschaft umb 20 ℔ bûs verfallen seyn. So sie aber gewarnet worden und nicht darumb getahn, sonderen aus fahrläßigkeit schaden geschehen laßen, soll zur bûs geforderet werden 50 ℔. Was dann die gemeine schwelle antreffen thût, sollen die vierer geflißene obsorg und achtung haben, daß sie wol erhalten werde und daraus kein schaden oder unglück entstehen tûhe.

[18.] . . . betreffend das Kiesen g'schwell. So sollen die jenigen, so an diesem geschwell anteil haben, geflißene sorgfalt tragen, daß sie selbiges (gleich anderen schwellenen) in ein währschaften stand setzind, also daß niemand einichen schaden zubefahren habe. Zugleich sollen sie auch ein jedes jahr drey mahl die großen steinen aus der Kiesen werfen, damit das waßer desto bequemer sein abzug habe und das grien in die Ahren hinaus fûhre.

[19.] . . . soll die gemeind, so da auch an der Kiesen zeschwellen schuldig ist, verbunden sein, ihre gemeine schwelli zu rechter zeit zemachen, das gestäüd nicht blos ligen zelaßen, sonderen (wie vorgedacht) mit steynen (damit es von dem gewäßer nicht weggefûhrt werde) zubeladen, ebenmäßig auch des jahrs drey mal zesteynen und nicht nur allein zur schwelli, sonderen auch zû den pritschen allerseits sorg zehaben, daß selbige wohl verwahrt werdind, zugleich alles holtz fleißig aus der Kiesen zesäü-

beren, auf daß es dem waßer sein freyen lauf in die Ahren fürdere.

[20.] Es soll auch schliesslichen . . . ein jedere haushaltung ein währschaften so genanten Kiesen-haggen [1]) haben, auf daß man die höltzer, so etwan bey angehendem waßer der Rohtachen und Kiesen daher geschwemt und getragen werden, in den rechten runs weisen und dannenharigen schaden und umbstoßung der schwellenen remedieren könne, bei 3 ℔ ohnnachläßlicher bûs.

e. (ohne Datum).

[21.] Welcher maßen die twings angehörigen zû Kiesen als herrschaft-bauren sich der geschwellen halben, als Ahren, Rohtachen und Kiesen zuverhalten haben: als. . . sollen die vierer sorg tragen zum geschwell, alle drey monat ein mahl denen geschwellen nachgehen und besichtigen, ob an dem einten oder anderen ohrt etwas mangel am geschwell sich befinde, selbiges träüwlich ihrer . . . herrschaft bey ihren eiden und pflichten vorbringen. Die mängel, so an eint und anderen ohrten sich befinden und mit hülf und beyraht ihrer herrschaft denen mänglen fürderlich begegnen. So sie aber darzû schweigen tähten und nicht anzeigten, solten die gedachten vierer den schaden ersetzen, so daraus entspringen könte, und noch ein jeder mit 5 ℔ bûs beleget werden . . .

Zu b bis e: St. Twingherrschaften K 5: Herrschaftsurbar Kiesen 1694 S. 36, K 6 Herrschaftsbuch Kiesen 1706 S. 99—110.

f. *Kiesen. Verbot, Lebhäge auszureuten.*
ohne Datum (1706) [2])

Weilen man zû den landwehrenen oder so genanten schwellenen viel holtz gebrauchen und haben mûs, als soll keiner, wer der auch seye, eynichen läbhag auszerütten befügt, sonderen es soll

[1]) Die Gemeinde Kiesen wird von der Aare und Rotachen begrenzt und ist von der Kiesen durchflossen. Namentlich die beiden letztern können nach heftigen Gewittern zu gefährlichen Gewässern werden, was in den wasserpolizeilichen Vorschriften zum Ausdruck kommt. Der Feuereimer gegen Feuersnot findet hier sein Gegenstück im sog. «Kiesenhaggen» zum Schutze gegen Wassersnot, dazu bestimmt, bei Hochwasser dem angeschwemmten Holz den Weg zu weisen und eine Stauung des Wassers zu verhüten. In diesem Haken dürfte das merkwürdige Gemeindewappen von Kiesen seine Erklärung finden.

[2]) Datum des Herrschaftsbuches von Kiesen.

einem jeden im gegenteil vielmehr angelegen sein, solche läbhäg zeflächten und in so weit, als möglich zepflantzen, auf daß hierdurchwillen den höltzern verschonet und selbige wegen nehmung deß zäüne-holtzes nicht in völligen ruin und untergang gesetzt werde. *Widerhandelnde sollen mit 20 ℔ Busse bestraft werden.*

St. Twingherrschaften K 6: Herrschaftsbuch Kiesen 1706.

g. *Schwellearbeit an der Aare.*

1787 April 26.

Sch. und R. beschliessen auf eine Bittschrift der Gemeinden Konolfingen, Walkringen, Biglen und Höchstetten um Befreiung von der Schwellearbeit an der Aare zwischen Belp und Münsingen nicht einzutreten, sondern es zů errichtung dieser waßerstraße *bei der* Aaren-direction ertheilten competenz, die benöhtigte mannschaft aus den militar bezirken der 3 landgricht Seftigen, Konolfingen, Sternenberg und der kirchhöri Muri bis auf 100 mann aufzůbieten, lediglich bewenden *zu lassen. Doch soll* die erhaltung der einmal beendigten arbeit niemand anderm als den antössern, denen sie bis dahin obgelegen, zur last fallen.

Unserer lieben und getreüen angehörigen so viel möglich zu schonen, hat auch gemeldt unsere Aaren direction der auftrag, zur zeit der großen landarbeiten mit diser arbeit inzůhalten und jedem arbeiter 3 bz. per tag aus der stands caßa zu bezahlen.

St. Mand. 28/660; Polizeibuch 18/379. Betr. Schwellearbeiten an der Aare gegen Belp vgl. ferner St. Polizeibuch 4/296 von 1624.

137. Der schůmacheren im landtgricht Konelfingen und 4 kilchspälen gestelter nüwer ordnung bestätigung. **Landgericht Konolfingen.**

1596 Mai 24.

Wir etc. thůndt khundt hiemit, demnach die erbaren gemeine meyster deß schůmacher handtwerks im landtgricht Konelfingen und den 4 kilchspälen Stettlen, Bollingen, Muri und Vechingen zů erhaltung und uffnung deßelben ires handtwercks etwas ordnung und regel stellen und uns dieselb zebesichtigen fürbringen laßen, mit underthäniger pitt, im fhaal dieselb uns glychvals gevellig, innen die zebestätigen. Das wir haruff und nach dem unser für-

geliebte seckelmeyster und venner sölche ordnung erduret und darin nützit anders dann was aller billigkeyt gemäß befunden, bemelten meystern obangezogne gemachte regel und ordnung ires handtwercks zegebruchen, wie die harnach volget bestätiget:

[1.] Des leerens halb. Namlichen und deß ersten, wann einer das schůmacher handtwerck zelernen fürnemmen wurde, das er gemeynen meystern deß handtwerks, so in dem landtgricht und vier kilchspälen gesäßen und wonhaft, und er von und by inen lehrnen wölte, zům antritt zechen schilling ußrichten, aber deß leergälts halb kein meyster von synem leerknaben oder deßelben gwalts habern nit minder den zächen kronen und ein mütt dinckel nemmen sölle, by 2 ℔ d. bůß.

So dann derselbig jünger und leerknab antrete, sy einanderen vierzächen tag lang probieren, und so sy einandren nit gevallen, widrumb von einandren scheyden sollendt. Wann aber der leerknab über die vierzechen tag gestan und belyben wurde, so sölle er zwey gantze jar lang synem leermeyster under dem versprochnen leergält dienen. Und so er dz uß můtwillen und ohne billiche und rechtmäßige ursachen nit thůn, sondern von synem leermeyster louffen und deß handtwerks maßleydig wurde, das versprochen leergält nüt dester minder volkommenlichen ußzerichten schuldig, darumb aber nit gweltig zesyn, das unußgelernet handtwerch für sich selbs zetryben und für ein meyster geachtet zewerden, untzit er die bestimpte zyth der leerjaren by ehrlichen meysteren erfült, ouch zweyen fürnemsten meysteren im landtgricht und zweyen der kilchspälen einem jeden acht tag lang uff probierung synes leerens diene. So dann semliche vier meyster erkhennend, daß er deß handtwärchs bricht und erfharen, den lütten das läder woll bereiten und zů nutzen züchen könne, gloubwürtigen schriftlichen schyn von synem leer und vier meysteren uffzeleggen habe, deßglychen zů endtschaft der leerjaren ein jeder leerjünger als zům ußgang der leerjaren abermalen gmeynen meysteren zächen schilling erleggen sölle.

Diewyl... sölle *(gleich Nr. 131 Ziff. 1, Abs. 2,)* er habe sich dann ouch von den 4 meystren probieren laßen und synes leerens und khönnens gloubwürtigen schyn als obstadt ußgebracht, und sye diß von denen zeverstan, die nit von handtwerchs meystren erboren

und harkhommen. Dann welche handtwerchs meyster sönn sindt und das handtwerch von irem vater gelernet und ergriffen hettindt, söllend deß leerbriefs und probierung emprosten syn, jedoch kheinem vergönt noch zůgelaßen, er sye meysters sönn oder andere, das handtwerch für sich selbs zetryben, sy habendt sich dann vorhin mit fhür und liecht gesetzt und die meysters sönn gmeynen meystren deß landtgrichts und vier kilchspälen da sy wonen, vier mäß wyns entricht und bezalt für ir zunft oder gsellschaft recht, die übrigen aber, so nit meysters sönn und doch im landtgricht oder den kilchspälen anheymsch erzogen und erboren sindt, für ir zunft und gsellschaft recht ein jeder fünf pf. d. zů handen gmeinen meystren erleggen und ußrichten.

[2.] Vom handtwerch zebruchen. Zům anderen, belangendt, uff was wyß und gstalt die meyster das handtwerch thryben und bruchen mögindt, ist geordnet und angesechen, das keiner ohne der andern gmeinen meyster erloubtnuß und verwilligung uff ein mal meer dan dry stůll besitzen und das handtwerch üben und bruchen möge, by einem guldin bůß von jedem stůll, so über dise zaal beseßen und gebrucht worden wäre, gmeynen meystren zů erleggen; und als hievor geordnet die, so das handtwerch nit ordenlichen gelernet und darumb nit zügnuß habendt, für meyster nit söllend geachtet noch zůgelaßen werden, ist ouch unser verstand, will und meynung, dieselben vor dem si sich mit gmeynen meystren gesetzt und verglychen, keinen stůll besitzen noch knecht oder leergsindt anstellen und bruchen söllindt, by dryen guldinen bůß, davon uns der eine, der ander einer herrschaft, in dero thwing und grächtickeyt die überträttung beschicht und der drytt guldin gmeynen meystren deß landtgrichts und kilchspälen vervolgen und wärden sölle.

[3.] Von innzüglingen. Zum dritten. . . uffgenommen *(gleich Nr. 131 Ziff. 3,)* was gmeyne meyster nach gstaltsame der sach und je deßen harkhommens inen für ir gsellschaft rächt in zymlicher wyß ufferleggendt und bestimmen wärdendt, abrichten und gůtencklichen erleggen sollen.

[4.] Von stören. Zum vierten, welcher meyster uff einer stör läder bereytet und zůrüstet und aber ein andrer innerthalb dryen wuchen dem selben an syn bereitet läder und störr gadt, sölle der-

selbig zächen schilling zů bůß verfhalen sin. Damit aber durch gevarliche und eigennützige gesůch einniche meyster nit understandindt, die arbeit alle an sich zezüchen, dadurch den andren die mittel irer narung entzuckt wärdendt, so solle kein meyster weder offentlich noch heymlich understan, dem andren syne khunden abzezüchen, in was wyß und wäg das syn möchte, by einem pfundt d. unabläßlicher bůß, so oft es offenbar und khundtlich wirt, zů handen gmeynen meystren zůbezüchen.

[5.] Von der belonung. Zům fünften, der belonung halb ist angesächen, wellicher meyster minder nemme, dann von einem einfachen bar schů ein halben batzen, von einem dobleten ein batzen, von einem bar stiffel zefürfůßen zwen schilling, dopplet dry schilling, item einem nüwen bar stiffel vier, einfach dry schilling, sölle derselbig, so vill und dick das zeschulden kompt, ein gulden bůß zegäben verfallen syn.

[6.] Von handthabung. Zum sechsten und lesten, diewyl bißhar, ouch in khünftigen zyten under gmeynen meystren deß handtwerchs unghorsamme oder ander zůfhäll, die der verbeßerung nothwendig und in diser ordnung nit ußgetruckt noch erlüteret, sich zůtragen möchtendt, das die meyster alldann söllend und mögendt zů zyten und an orten, die innen komlich und fůgcklich syn wärdendt, ein gmeyn meyster pott samlen und halten. Wellicher ouch allda umb nünte stundt tags zydt nit verhanden und syn sölle, er möge dann by bringen und erzeigen, das inne lybs erschyne, derselbig zächen schilling unablaßlicher bůß verfallen oder herren noth verhindret, deßen er zů genießen haben sölle. Und in dem selben dise ordnung zů vordrest verläsen zelaßen; was dann zů handthabung der selben und sunst anrichtung fründtlichen erbaren wäsens under inen billicher und bescheydenlicher straf der ungehorsammen und widerspänigen nothwendig anzezüchen und zehandlen, deßglychen etliche sunderbare und verthruwte personen under inen zesetzen und zeverordnen, den ungehorsammen und überträttenden von einem pott zům andren flyßig uffzesächen und die anzegäben, damit nach gestalt einer jeden überträttung, die obgeschribnen strafen und bůßen oder die man noch nach deß handtwerchs bruch und gwonheit ufferleggen wurdendt, von denen, so es verschuldendt und verdienendt bezogen, ouch die mißbruch

und unordnungen verhûtet werdint. Und wann söllicher strafbaren etliche in die bestimpte straf sich nit ergäben oder diser ordnung nit geläben und nachkommen wöltend, das die andren gmeine meyster söllichen widerspennigen mit hilf unser der oberkeyt das handtwerch verpieten und still zestellen macht und gwalt habendt, und dz untzit sy sich in gehorsamme ergeben, nit ûben und gebruchen zelaßen.

O. S. GGG 704; u. S. JJ 48, MMM 1, Vidimus vom 21. Nov. 1749.

Anmerkung zu Ziff. 5: 1642 Juni 29. «Die mr. schûmacher handtwerchs im landtgricht Konolfingen sind der begerten bewilligung, ihren lohn umb 1 krz. von jedem par schûe zesteigeren, von böser consequenz wegen abgewisen.» (RM. 85 S. 46)

138. *Holzbrief der Gemeinde Trimstein.* **Trimstein.**

1599 Febr. 7. / März 6.

I. Sch. und R. bewilligen der Gemeinde und Bauersame von Trimstein im Interesse der bessern Erhaltung ihrer Lehengüter, einen Teil ihrer Hölzer anteilsmässig zu verteilen. Die Teilsgenossen sind verpflichtet, die ihnen zugeteilten Anteile, gleich wie das ganze Lehengut, in gutem Stande zu erhalten, ohne Bewilligung nicht zu schwenten, nicht zu trennen, sondern bei ihren Lehengütern unzertrennt und mit andern Nebenzinsen unbeschwert bleiben zu lassen.

II. Im Hinblick auf diese Teilung schliesst die Gemeinde und Bauersame zu Trimstein folgende Uebereinkunft:

1. Namlichen und deß ersten, das nütester weniger der weidgang in ernempten höltzern (wie ouch von alter har) sölle genutzet und ingemein brucht wärden.

2. Zum andren im Lusbûel und Meyental sölend ouch die eychen, sampt das acherumb fürhin, wie ouch von alterhar, zû glych und gmeiner nutzung stan. Jedoch keiner, dem syn loß dahinreichen, verbunden syn, die eychen alda zû pflantzen, joch zeüffnen.

3. Zum dritten sölle ouch ein jeder pflichtig und verbunden syn, sölich syn zûteilt holtz gägen deß andren gûter uff zû schneyten und hinderhin zû halten, damit das drouff demjenigen kein schaden thûye und wyter nit.

4. Zum vierten sölle ouch keiner dem andren, wo holtz und güter an ein andren stoßend, nit wyter dan was ime in dem zun möcht schaden thůn, dannen houwen. Hüwe und thäte er wyter, so sölle eß an den viereren erkandtnuß stan, den schaden zů ersetzen und abzetragen.

5. Zum fünften, wo ouch einicher dem andren syne zün mit holtz zerfelte, der sölle sy ane deß die zün sind engältnuß und schaden widerumb machen und erbeßeren.

6. Zum sächsten sölle ouch je einer dem andren (wie ouch von alterhar) mit in, uß und abfart stäg und wäg gäben, so ver ouch kheiner dem andren gar kein holtz abhouwen, joch gschende.

7. Zum sibenden sölle ouch keiner dem andren sin holtz mit můtwillen zerfellen, joch geschenden.

8. Zum achten sölle Hanns Bürcki und syne nachkommen winterzyt durch syn matten Diedlibrunen, ouch ein jeder der nachburen, durch ire güter mit dem holtz (yedoch ane schaden) wie ouch vormals und von alter har laßen faren.

9. Zum nünten, wo ouch je einer dem andren syne zün ufbrächen und lucken machen wurde, der sölle sy ime widerumb vermachen und verzunen, ane des andren engältnuß.

Die Gemeinde und Bauersame Trimstein hat daruf glopt und versprochen, das alles war, vest und stät zů halten, darwider nützit zů reden, handlen, thůn noch laßen in kein wyß noch wäg, alles erbarlich und ungevarlich.

Orts-Gde. A. Trimstein: Zu I: Pergament 49/29,5 cm., 3 Blätter, mit zwei anhangenden Siegeln an grüner Schnur und 1 Siegel an Pergamentstreifen, gut erhalten. Zu II: Papier, unterzeichnet von B. Wyler, not., mit aufgedrücktem Siegel Jeronimus Manuels, Mitherrn zu Worb, rückseitig überschrieben: «Überkhomnuß, so ein gmeind Trimstein ir höltzern halb mit einandren ingangen».

Anmerkungen: 1. 1741 Febr. 7. Auf Klage der Tauwner zu Trimstein gegen die Baursame daselbst haben die Herrschaftsherren zu Worb und Wyl erkannt: Die dortigen Tauwner und Bauern sollen in den unverteilt gebliebenen Waldungen gleiches Recht und Anteil haben, somit jeder Bauer und Tauwner von den ihnen zustehenden Feuerrechten bei Austeilung des Holzes jeweilen ein Los einlegen können. — Dieser Entscheid wurde auf Rekurs am 4. Jan. 1742 von Sch. und R. bestätigt. (Orts-Gde. A. Trimstein: Papier, fol.; Amts-A.: Worb Gerichtsspruch Ml. 1/249.)

2. 1744 Juni 15. Wegen neuer Missverständnisse zwischen der Baursame und den Tauwnern zu Trimstein wird obiger Spruch von den Herrschaftsherren von Wyl und Worb wie folgt erläutert: [a.] «Daß hinkünftig jeder baur und tagwner, so in der dorfmarch Trimstein als burger und heimatangehöriger ein feuerrecht» besitzt und daselbst wohnt, «bei jederweiliger ausgab und aufteilung des gemeinen holtzes ein loos einlegen könne. [b.] Ob gleichwohl nun ein baur oder tagwner mehr als ein feuerrecht besitzen würde, soll dennoch derselbe für sich selbsten nicht mehr als ein einziges loos einlegen. [c.] Wenn er aber ein oder mehr feuerrecht burgeren zu Trimstein hinleihen würde, sollen dieselben gleichfalls jeder von seinem empfachenden feuerrecht ein loos einzulegen befugt sein. [d.] In ansechen der fremden und aussern dann, so in besagter gemeind als hintersäßen wohnen würden, soll es also gehalten werden, daß diejenigen, so zu einem feuerrecht ein ganzes baurengut, ein halbes gut, ein schuposen oder etwas mehr als ein halbe schuppose erdrich erkaufen, deren jedem auch ein loosrecht gefolgen solle. [e.] Alles in dem heitern verstand . . ., daß diejenigen, so obvermelten maßen ein loos einlegen und dessen genoß werden wollen, jeder seine bezeüchende portion in denen gebührenden beschwerden und gemeinen anlagen abrichten und ertragen helfen solle; [f.] der fernern meinung, daß eine jede haushaltung oder feuerhäbe, so in der gemeind Trimstein feur und licht aufrichtet, für ein feuerrecht angesehen und die darvon schuldigen beschwerden aus- und abrichten soll. [g.] Diejenigen außern und hintersäßen aber, so nur eine behausung ohne erdreich, so nit über ein halbe schupposen ertragen mag, erkaufen, von den loosrechten gänzlich ausgeschlossen sein sollen.

Beidseitigen herrschaften jedoch an ihren rechten — ohne schaden und nachteil. (Amts-A.: Worb Gerichtsspruchml. 2/55—60.)

139. Rhatserkantnus beträffende die jege zů Münsingen und Niderwichtrach. *1600 Januar 26.*

Münsingen. Niederwichtrach.

Sch. und R. erkennen, dass die Herrschaft Münsingen gestützt auf den Twingherrenvertrag nicht schuldig sei, jemanden, mit Ausnahme der Burger der Stadt Bern, wider ihren Willen in ihrem Twing jagen zu lassen.

Familienkiste von Steiger: Pergament 34½/20 cm., mit anhangendem Stadtsiegel. O. S. HHH 598.

140. *Das Recht am Fund.* *1601 Februar 18/19.*

Münsingen.

Das guldin armband, uff wellichem Wilhelm zum Steins seligen wappen ingraben ist, so in der herrschaft Münsingen gfunden und dem twingherren zůbracht worden, habend ir gnaden, oberer herr-

ligkeit wegen, inen dasselb zůgeeignet als gfunden gůt, sölle jedoch dem twingherren dz usgeben gelt restituiert werden.

St. RM. 1 S. 85, 87; Vertragbuch mit den Twingherren S. 306. Stadtbibl.: Mss. hist. helv. XIV 75, Papier. — Diese beiden mit der Notiz, «das inen mgh. ... das obgemeldt gefunden kleynot von der oberen herrlichkeit und habenden regalien zůbekent und . . . Jeronimo Manuel, dem es gehört, uf erlag einer sonnen kr., so bemeldter thwingherr darumb ußgeben, widerumb zůgestellt.»

Druck: Rqu. Schnell & v. Stürler Nr. 1304.

Buchholterberg

141. *Die Einzüglinge sollen aller Bescheidenheit nach gehalten werden. Zugrecht der Gemeinde auf Liegenschaften.*

1601 Juli 8.

Uff dero am Bůchholterberg . . . begären, das man inen vergünstigen und zůlassen sölle: 1. Wellicher by inen ein gůt oder lechen khouffe, ertusche oder ererbe und sich in ir pursame hußhäblich setzen welle, das sy demselbigen 20 kronen, und einem, so nur lechenswyß zů inen züchen welle, 20 ℔ pf. (söllichs in ir reyßcasten inschiessen) uffleggen mögind; 2. denne so einer under inen etwas erdtrichs, matten oder acher verkouffen oder verlychen welle, das derselbig söllichs einer pursame am Bůchholterberg vor anderen zum 3. mal (by 10 ℔ bůß zůhanden der gmeind zůbeziechen) anpietten sölle; 3. item das niemandts uff einichen nüwen huß- oder alment platz, ohne begünstigung miner gn. herren und oberen, einich huß buwen möge, *hat der Rat zu Bern erkannt:*

Punkt 1 abgewiesen, sonders inen bevolchen, . . . einem jeden, so söllicher gstalt zů inen züchen wurde, aller bescheidenheit nach und söllicher maß zehalten, das niemandts ursach nemme, sich vor mgh. und oberen zeerclagen.

Punkt 2, das wann einer uß inen etwas erdtrich und anders verkouffen oder verlychen wurde, das die gmeyndt als dann wol den zug darzů haben sölle, jedoch den nechsten fründen und verwandten ir recht des zugs halben vermog mr. hn. satzung vorbehalten.

Punkt 3, deßelben hat sonst hievor niemandts (ohne begünstigung und erlouptnus mgh) gwalt g'hept, by demselben soll es nochmalen (als billich) verblyben.

St. Polizeibuch 2/99; AB. Signau I 951, 954.

Anmerkungen: 1. 1797 Dez. 9. Die Gemeinde Buchholterberg bewirbt sich bei Sch. und R. um Bestätigung und Erläuterung des ihr am 8. Juli 1601 erteilten Zugrechts. Der Rat beschliesst, es bei dieser Konzession, die keineswegs eine Burgerzug-Konzession sei, bewenden zu lassen, in Erläuterung derselben aber der Gde. Buchholterberg zu gestatten, den Burgerzug gegen diejenigen Gemeinden auszuüben, welche dieses Recht gegenüber Gemeindeburgern der Gemeinde Buchholterberg besitzen, mit den in Nr. 255 genannten Ausnahmen und Vorbehalten, «sowie mit der bestimmung, daß solches nur bey kaüfen und nicht später als in jahresfrist solle geschehen können.» (St. u. S. HHHH 484; Dok. buch Signau I 92).

2. Ein früheres Begehren der Gde. Buchholterberg um Bewilligung des Zugrechts ihrer Güter gegen Aeussere wurde am 21. April 1772 vom Rate abgewiesen.

142. *Gerichtsordnung der Herrschaft Niederhünigen.* **Nieder-Hünigen**
Ohne Datum, mit Nachträgen vom 22. März 1602 und 28. Nov. 1614.

I. *Eide und Pflichten der Herrschaftsbeamten:*

[1.] Der gemeinen hindersäßen eyde. *Inhaltlich und fast wörtlich = Rqu. Frutigen 154 Nr. 52 Ziff. 2. Ferner:* Auch alle briefen, so sy zů schryben hand, nienen anders als by der herschaft schryber und under kein ander als der herschaft sygel stellen laßen . . .

[2.] Des ammans eydt. *Inhaltlich = Niederwichtrach Nr. 110 Ziff. 16 mit dem Unterschied: Er soll* dieselbigen fräffel und bůßen fürderlich in monatsfrist mit recht und der urtheil vertigen. . ., auch alle und jetliche der herschaft holtzer, auch deß bachs Kißen genempt getreüwlichen zů achten und zewarten und alle die, so bůßwürdig werdent, trüwlichen anzegeben, darmit sy gestraft werdent und auch umb bůß gevertiget, auch so gastgricht durch ein herschaft erloupt oder wuchengricht zehalten zůglaßen und gepotten würt oder wurde, die gepotte oder verpotte fürderlichen zůthůn . . .

[3.] Es schwert auch der aman und die grichtsäßen und der weybel *(inhaltlich gleich Nr. 110 Ziff. 18).*

[4.] Des weybels eydt. Es schwert der weybel *(wie im Eingang von Nr. 110 Ziff. 16)* und der herrschaft holtz, darzů des bachs, so weit er gath und die herrschaft rechtsame hat, mit hilf des ammans gantz getrüwlichen zůhůten und alle bůßwürdigen, so von des holtzes und bachs wegen und alle und jede andere fräfel und bůßen mit gůten treüwen einer herrschaft fürzůbringen und

anzegeben, und darinnen gar niemants verschonen, und alle grichtstag deß grichts treüwlich zewarten und alles daß zůhellen und verhellen, was sich darzů gebührt, auch das khundschaft und grichtgelt inzůziechen und der herrschaft und irem amptman iren gepotten und verpotten ghorsam zůsein, und sunst alles das zůthůn, daß ein weybel der herrschaft und dem gricht zůthůn schuldig und pflichtig ist, alle gevert vermitten.

[5.] Der grichtsäßen eydt. *Inhaltlich = Nr. 110 Ziff. 17, mit dem Unterschied, dass nicht vom* amman oder weybel, *sondern vom Ammann geboten wird. Ferner sind die Worte* das sy am jüngsten gericht wüßindt zeantworten *weggelassen. Zwischen den Worten* zůverschwygen und *ist eingeschaltet:* auch was der herschaft zů nachtheil irer grechtigkeit oder sonst zenachtheil were, daßelbig in gůten treüwen zůhellen und anzeigen, ouch der herschaft iren nutz fürderen und schaden zewenden. [1])

[6.] Der viereren eydt. Denne so schwerendt die vierer, so zů den schatzungen erwellt werdent . . ., der herschaft iren potten und verpotten ghorsam und gwertig zůsin, ouch vier mal zum jahr umb zůgahn, zů den zelgen und hegen zeachten, das sy gemacht werdent, und auch vier [2]) mal im jahr umbzůgahn das für zebeschouwen und was vor öfnen die nit werschaft sind oder werent, die zeschlachen, und wo die notturft ervorderet, da nit ofen thürli werent oder sunst nit werschaft, davon schaden ufferstahn möchte, denselbigen by der herrschaft bůß zepieten und darzů zehalten, das es versorget und werschaft gemacht werde, und wo holtz, heüw oder strouw unsorglich lege, darvon schaden möchte ufferstan, denselbigen gepieten, by der herschaft bott dennen zůthůn und das zů bewahren, darmit man vor schaden sein möge; denne so sollent die vierer die pfand und pfenwert schetzen, und daß also niemant weder zu lieb, noch zů leid, dardurch niemant möchti böser werden. Und was böß schädlich vech ist, das soll man gepieten innzůhan. Und darzů, so ein würt in der herschaft ist oder sunst wyn schenckt, so

---

[1]) Statt «můtwillen» sagt Abschrift «unwillen». In den Worten «söllich durch die herschaft» ist das Wort «durch» ausgelassen. «Miet» ist verschrieben «mit».

[2]) In Abschrift ist «vier» gestrichen und ersetzt durch «ein».

soll man im brot und wyn und das fleisch schetzen und wirtigen. Und soll inen der amman darzů beholfen und berathen sein. Alle geverd vermitten.

II. *Einzug in die Herrschaft.*

[7.] Item es soll auch kheiner ohne der herrschaft und der gmeind gunst, wüßen und willen kein hußman annemmen und kein huß lichen, dan wer harwider thäte, soll der herschaft jede parthey zů bůß verfallen sein 10 ß.

III. Hernach volget erstlich strafen der begangnen fräfflen.

[8.] Schlecht fräffel. Ein schlechter frävel so durch ein persohn verschuldet, alß ob einer den anderen heißt liegen, git zů bůß 30 ß.

[9.] Tringendt und hebend werden. Wellicher in zornigem můth uff wütscht, tringend und hebig würt, der soll der herschaft zů bůß geben, ouch verfallen und schuldig sein 3 ß.

[10.] Blůtruns mit gewaffneter handt. Wellicher ein anderen mit gewaffneter hand blůtruns macht, der gibt 5 ß.

[11.] Des würts und schärers bedörfen. So der versert des wirths und scherers bedörfte, so soll der getäter dem verserten sollichs nach bescheidenheit abtragen; so er aber des schärers nit bedörfen wurde, so thůt die bůß 3 ß.

[12.] Blůtruns ohne gewaffnete handt. Welcher ein blůtruns begath, ohne gewaffnete hand, der ist zů bůß verfallen 3 ß.

[13.] Herdfellig machen. Welcher den anderen herdfellig macht, der soll daßelbig mit dreifaltiger bůß ablegen, thůt 9 ß.

[14.] Ein frouwen bildt git halbe bůß. Wenn ein frouw ein sollichen oder dergleichen fäler begienge, git sy allwegen den halben theil, ist 4½ ß.

[15.] Stein uffheben und nit werfen. Wellicher gegen einem anderen ein stein uff nimpt und nit würft, der ist zů bůß verfallen an gelt 3 ß.

[16.] Stein wurf. Wellicher aber einen stein uff nimpt und wirft, der ist verfallen zů bůß, so er niemandt geworfen noch

geschädiget 30 β. Würft er aber und trifft, soll er daßelbig ablegen nach dem und der wurf graten.

Hernach volget von trostung brüchen.

[17.] Trostung bruch mit worten. Welcher in der herrschaft trostung bricht mit worten und sich daß rechtlich erfindt, der soll ablegen und zů bůß geben 25 ß.

[18.] Trostung bruch mit gewaffneter hand. Beschicht aber ein trostung bruch mit gewaffneter hand und sich das rechtlich erfindt, soll der thäter die hand verfallen sein oder darfür geben 50 ß.

[19.] Tags einem den wäg fürzüchen, mit dem er in trostung stath. Wellicher einem anderen, mit dem er in trostung stat, tags fürzůge, der soll vorgeschribne bůß dreifach liden, namlich verfallen sein 9 ß.

[20.] So aber einer dem anderen nachts fürzůge. Welcher aber by nacht und nebel einem den wäg fürgienge, mit dem er in trostung stůnde, der soll die nächste hievor geschribne bůß driffach liden, thůt 27 ß.

[21.] Trostung absagen zům drittenmahl. Wen einer eim anderen zům drittenmal trostung abforderet und derselbig nit trostung halten will, so soll er [ver]fallen sein 9 ß.

[22.] Keiner soll trostung absagen. Wellicher einem anderen trostung abforderet, derselbig dem sy abgheüwschen, soll noch mag die nit absagen, sonders also steth bleiben, und wo die jemants abseite und der ein unzucht oder frävel begienge, der soll darumb zů gleicher wiß leisten und bůßen als ein trostung bruch und wie andere mißthäter gehalten werden.

[23.] Uß dem synen laden. Wellicher den anderen tags oder nachts uß seinem huß und hof ladet und haruß heuscht, der stat zů der herschaft handen; und ob der haruß geladen dem, der ine also haruß geforderet, etwas schadens zůfüge, der soll von dem verserten und mengklichen urfeh sein.

Von ehrverletzlichen zůreden wägen:

[24.] Ehrverletzlich reden in zornigem můth. Welcher dem anderen in zornigem unverdachtem můth an sein ehr redt und daßelbig uff inne nit will wahrmachen noch bewißen, der

soll des ersten inne, dem er ehrverletzlich zůgred, entschlachen, und denne dem sächer und der herschaft jettwederen theil beßeren, an dn 3 ℔.

[25.] Verdacht ehrverletzlich zůreden. Beschäche aber das verdachtlichen und er daßelbig, so er im zůgredt, nit bezügen, so ist vorgeschribne bůß driffach 9 ℔.

[26.] Der einem richter und den grichtsäßen ehrverletzlich zůredt. Welcher einem richter und gmeinen grichtsäßen ehrverletzliche wort zůredt, der soll deß ersten des richters halb bůßen mit 9 ℔; und der grichtsäßen halb, so menglichen am gricht denzmal gseßen, für jeden bůeßen 3 ℔.

[27.] Fräflen in verbantem gricht. Wellicher ein fräfel in eim verbanten gricht begienge oder sunst fräfenlich wider das gricht redte, der soll das ablegen mit dreyfacher bůß, namlichen geben 9 ℔.

[28.] Lougnen und der gegensächer erzeigt. Welcher dem anderen des synen leugnet und der ander das rechtlich erzeigt und bybringen und mit dem rechten erzeigen můß, der soll der herschaft zů bůß verfallen sein und geben 3 ℔. Deßgleichen dem sächer ouch 3 ℔ und darzů allen seinen erlittnen costen im abtragen.

[29.] In einer ansprach unrecht gwünnen. Wellicher dem anderen etliche ding anvorderet und darumb ouch rechtlich fürnimpt und den in seinem ansprechen unrecht gewündt, der soll der herrschaft zů bůß verfallen sein 3 ℔.

[30.] Erb ansprechen und daß nit behaupten. Welcher ein erb anspricht und daß am rechten nit behept, derselbig soll ein dreyfache bůß verfallen sein, thůt 3 ℔, und zů dem dem gricht und dem sächer iren findtlichen costen abtragen.

[31.] Gebot oder rechtstag verschmachen. Welcher offne gepot oder rechtstag verschmachet oder überclegten thůt, der soll der herschaft zů bůß geben 3 ℔.

[32.] Landtag verschmachen. Wellicher offen landtag verschmacht, der ist der herschaft auch an alle gnad zů bůß verfallen 3 ℔.

[33.] Pfandt wehren. Welcher dem anderen pfand wehrt umb sein schuld, der soll zů bůß verfallen sein 3 ℔.

[34.] Einen verpieten und nit recht zu im han. Wellicher den anderen verpüttet und nit recht zů im hat, der soll der herschaft zů bůß verfallen sein 3 ß, und darzů dem, dem er potten hat, seinen findtlichen costen abtragen.

[35.] Schlächte pott übersechen. Alle schlächte gebott sollen, so sy verschuld, abgleit werden, so oft es beschicht mit 3 ß.

[36.] Uber ehren, uber schniden. Welicher den anderen uberert oder überschnydet und daßelbig wüßentlich beschicht, der soll von jeder fürren geben 3 ß.

[37.] Marchen und lachen enderen. Welcher offne marchen und lachen verenderet und das uf ine offentlich erzeigt würt, so stath solliche straf zůhanden der herschaft gnaden, lybs und gůts halb.

[38.] Ueber mayen. Welcher den anderen wüßentlich übermeyet, der soll, [den er] also übermeyet hat, als menche maden er gemeyet hat, von jeder zů bůß geben 3 ß. Gibt er aber pfand, daran er nit hebig ist, so git er zů bůß 3 ß.

[39.] Allmendt jnschlachen. Wer wüsentlichen und verdachtlichen ein allment inschlacht oder inhalt und sich daß rechtlichen findt, der soll zů straf geben von jedem steckhen 3 ß, und darzů die almend wider ußschlachen.

[40.] Vech inthůn, das einer uf dem sinen vindt. Welicher eines anderen vech uf dem seinen findt, der mag die vierer anruefen, das in zůthůn. Wo er aber die vierer nit ankhommen möchte, so hat er gwalt, daßelbig selbs inzethůn und rechtens darumb zeerwarten, wie dan an anderen orten ouch recht und brüchlich ist. Wen aber der, der sollich vech also findt, es sige uf seinem oder eins andern schaden, lampt oder tödt, der soll das gegen einer herschaft ablegen mit 3 ß, und darzů dem, des das veh gweßen ist, seinen findtlichen costen abtragen.

[41.] Vech inthůn, das im khein schaden zuofůgt. Welcher dem anderen sein veh inthůt, daß nit uf seinem schaden gewesen ist, der soll es gegen der herschaft ablegen mit 3 ß, und darzů dem, des das veh gwesen ist, seinen vindtlichen costen abtragen, und obschon dem veh kein schaden begegnet noch zůstanden weri.

[42.] Geiß[1]) nemen. Welcher dem anderen sein geiß nimpt, der soll zů bůß geben 3 ß.

[43.] Glüpt übersechen. Welcher syn treüw [nit] haltet, der soll gestraft werden nach gnaden undt gefallen der herrschaft.

[44.] Eydt übersechen. Welcher nit haltet, das er by sinem eyd geschworen und sich das uf inne erfindt, der soll gestraft werden nach gnaden der herschaft und nach dem der fähler ist.

[45.] Niemandts soll urtheilen, dan die darzů verordnet sindt. Es soll niemants urtheil sprechen wan die geschwornen deß grichts. Es soll auch niemants des anderen red thůn, dan die am gricht sitzent und deß grichts sind, auch niemant mehr dan mit dreyen seiner fründen an das gricht kommen; und welche wider einichen artickel thätendt, die söllindt zů rechter bůß geben an gelt 3 ß.

[46.] Eß soll sich ein jeder von dem anderen mit dem rechten benüegen und das nemmen, da er angesprochen und gseßen ist.

IV. *Gastgericht.*

Am 22. März 1602 ist Hans Jörg Mey, burger zů Bern, herr zů Niderhünigen und Frymüetigen mit seinen thwing gehörigen des einen worden:

[47.] Das wellicher nun f[ü]rohin gast gricht bi inen bruchen wil, er sye frönd oder heimbst, der soll einer herschaft ußrichten 2 ß d., dem amman 2 ß d, dem weybel 1 ß d und seine pottlön, so er einem gricht můß zůsamen pieten. Demnach einem jeden gricht-säßen ein dicken pfennig für sein belohnung.

V. E*inzuggeld.*

Am 28. November 1614 ist Bernhard Mey, thwingherr zů Niderhünigen mit seinen thwingangehörigen einhälligklich deß einen worden und sy sölliches einanderen auch zůgeseit, namlichen:

[48.] Das welcher nun fürthin in der herschaft Niderhünigen etwan gůt und erdtrich umb ein thußendt pfundt pf. oder umb mehrer summa koufen und in die herrschaft zezüchen begeren wurde, der oder dieselbige persohn schuldig und verbunden sein

[1]) In der Abschrift ist «geiß» verschrieben mit «geeigt».

sölle, angentz und also bahr in gûtem bahrem gelt ynzug gelt zû entrichten und zûbezahlen, erstlich der herschaft daselbst vier müntz kronen Bern währung und der gmeind zwo müntz kronen.

[49.] Welcher aber necher und under ein thußent pfundt pf. ein kouf bestan wurde, soll sölliches der herschaft und gmeind freyen willen stahn, was und wie vil dieselbige persohn ynzug gelt entrichten sölle.

[50.] Wan aber jemants ein lächen in gemelter herschaft empfachen oder ein hindersäßer in der herschaft ziechen welte, der soll der herrschaft sächs pfundt pf. ynzuggelt wie obstaht erlegen und bezahlen.

VI. *Besetzung des Gerichts.*

[51.] Es ist der brauch in der herrschaft Hünigen, wan man den dwing will besetzen, alß zûm ersten, so gibt der amman sein ampt uf und gibt den stab dem twing herren und dancket im und dem gantzen gricht. Darnach gibt er einen anderen an sein statt; so heist man sy beid sammen mit sampt der fründschaft abtreten. So fragt der twingherr ein richter nach dem anderen, ouch darnach die gantze gmeindt, wie sich der amman ghalten heige; so er sich ehrlichen und wohl gehalten hat, und so es dem twingherren gfallt, so blybt ers und gibt man im dan den stab und wünscht im glück.

[52.] Darnach setzt man den weybel. Er gibt sein ampt auch uf; so [er] gern mehr weybel were, so bittet er wyter umbs ampt; so heist man ihn abtreten und fragt der twingherr den amman, wie er sich ghalten; den so fragt der amman alle richter und auch die gmeind, wie oben gemeldet. So er dem twingherr und einer gantzen gmeind gfalt, so blybt ers.

[53.] Darnach setzt man die richter. Da heist man einen oder zwen abtreten mit sampt der fründschaft; darnach fragt der twingherr den amman, wie sy sich ghalten; er gibt sein antwort; darnach fragt er alle richter und ouch ein gantze gmeind, wie sy sich ehrlichen ghalten, und es dem twingherr auch lieb ist, heist man sy widerumb hinyn gahn. Also macht man für und für, biß man die richter oder zwölf, wie man sy nempt, gesetzt hat. Wo aber neüwe richter manglen, so gibt der twingherr einen oder zwen dar; als

dann fragt er den amman, waß sein meynung sig, ouch fragt man die gantze gmeind; so er dugenlich darzů ist, so wirt er richter.

[54.] Darnach setzt man die fierer, zwen die deß grichts sind und zwen ußerthalb dem gricht; und macht man alle jahr zwen neüw und last zwen alt blyben, man setzt sy ouch wie die richter.

VII. Banwarten eydt.[1])

[55.] Es schwerend die gesetzten banwahrten, über den ugh. und oberen als eigenthums herren zůstehenden, in der herrschafts march aber von Nider-Heünigen gelegenen Topp walds gedachter herrschaft Niederheünigen treüw und wahrheit darin zů leisten, daß sie derselben alle fräfel, was nahmens sie immer haben mögend und als solche in hochobrigkeitlichen ordnungen und mandaten den Toppwald berührend, erläuteret und verbotten sind und in gedachtem Toppwald begangen wurdend, wann sie selbige in erfahrung bringend, alsobald und ohne ansehen der persohn angeben und zů wüßen thůn, damit solche fräfel nach hochobrigkeitlichem willen und verordnung von einer herrschaft könne gestraft und abgethan werden. Ohne einiche gefährd.

Stadt- & Hochschulbibl. Bern: 1. Original: Mss. hist. helv. XXXVI 138. Büchlein in Cartondeckel 15,5 / 19,8 cm. 2. Abschrift: Mss. hist. helv. XXXVI 139, Büchlein in Cartondeckel 17,5 / 20,7 cm., im Eingang betitelt: «Diß ist eine abschrift von einer älteren beyliegenden grichtsordnung». — Diese Copie enthält gegenüber dem Original Ziff. 1 einige aus den Fussnoten ersichtliche Abweichungen.

Anmerkungen: 1. Nach der Heimatkunde Egbert Fr. von Mülinen, Artikel Hünigen, soll sich im Schlossarchiv eine «Copie der Gerichtsordnung der Herrschaft Niederhünigen, vom Original von 1556 auf Pergament, auf Geheiss des Jkrs. Gabriel May wörtlich abgeschrieben den 31. Aug. 1747 von Chr. Otzenberger, Herrschaftsschreiber zu Hünigen» vorfinden. Weder das Pergament noch die Kopie sind auffindbar.

2. Hinweise auf die Gerichtssatzung Bern 1539 in Rqu. Bern I:

Ziff. 13: 338 Nr. 209.

14: 317 Nr. 144, ferner Ratsbeschluss v. 13. 2. 1535 in Rqu. Bern I 256 Nr. 413.

15, 16: 338 Nr. 208.

17—22: 338—340 Nr. 211—215.

---

[1]) Dieser Eid ist nur in der Abschrift enthalten.

24: 327 Nr. 176.
25: 327, 328 Nr. 177, 179.
27: 328 Nr. 180.
29: 323 Nr. 166.
32: 281, 282 Nr. 41, 42.
33: 322 Nr. 159.
37: 349 Nr. 237.

Anhang:

I. *1573 Mai 27. Taglöhner und Einzüglinge sollen nicht mehr Vieh auf die Allmend treiben, als was ein jeder wintern mag.*

Auf Klage der Gemeinden Niederhünigen und Freimettigen, dass die Taglöhner und Einzüglinge die gemeine Allmend mit vielen Geissen und Schafen besetzen und mehr darauf treiben, als sie zu wintern vermögen, wird von Sch. und R. erkannt:

[1.] Es söllind gẹdachte inzügling, taglöhner und andere, so uf der allmendt gesessen sind und aber nit gantze noch halbe buw- oder leengûter inhabend, hinfür nit meer veechs uf berûrter gemeinden allmend, weid oder veldfart tryben noch in die höltzer, dann allein so vill ein jeder selbs winteren und uf sinem gût erhalten mag.

[2.] Doch wöllen wir inen von ir besseren narung und uffenthalt wegen gnädigklich vergönt und zûgelassen haben, das ein jeder summerszyt noch zwöy schwyn und ein khû haben und uf söllich allmendt erhalten, dieselben ouch dem nach gegen herpst und winterszyt (wan es ime gevellig) verkhoufen und nach bestem nutz verthryben möge.

Aber sonst sollind sy die allment wyther nit beschwären, dann wie obstadt und diß unser ansechen biß uf unser widerrûffung oder enderung bestan und blyben.

O. S. ZZ 104; RM. 384 S. 321.

II. *Aufbrechen von Allmendstücken.*

Die Bauersame von Niederhünigen klagt gegen die Taglöhner und Hausarmen, dass diese auf der zu den Lehengütern geseyeten Allmend eigenmächtig aufbrechen, einschlagen und ansäen, gegen die Ordnung und über die gesetzte Zeit hinaus. Die Tauwner wenden ein, das sey ihnen zu kurz, sy vermögen es nit, alle zwei jahr früsch aufzubrechen, man solle ihnen solche abgesteckten reütten oder blätzen 3 bis 5 jahr nutzen und säyen laßen.

Der Herrschaftsherr zu Niederhünigen erkennt: Es solle bei der von seinem Vater eingeführten Ordnung verbleiben, dergestalten daß den tauwneren und hausarmen durch die gesetzten vierer solle abgesteckt und gegeben werden, nach dem sie notdürftig und mangelbar sind, und sollen für das erste jahr härdspyß pflanzen und das ander jahr gwächs haben und alsdann alle 2 jahr außschlagen, damit die allmendt nicht erböseret werde. *Widerhandelnde sollen für etliche Jahre davon ausgeschlossen werden.*

Amts-A. Ktr. ml. Niederhünigen 1 S. 422.

III. Hünigen bach sey. *1677 Sept. 29* (uf Michaeli).

Auf die Bitte der Twingsangehörigen zu Niederhünigen, zů vermydung weiteren gespans und zwytracht *eine Seyung des Hünigenbaches zu bewilligen, hat Bernhard May, Herr zu Niederhünigen* den jenigen, so by dißer zeith güeter besitzend, den bach also abgetheilt:

[1.] Namlichen einer jeden schůpoßen, so denselben dißmalen nutzen kan, ein tag und nacht; [2.] und so die kehr an der herrschaft ist, nutzet und braucht dieselbe den bedeüten bach acht tag lang auf ihre güeter und hiemit ein wuchen umb die andere; und so die ermelten acht tag für sind, mag der, an dem die kehr erwunden, denselben nemmen und brauchen. [3.] Und so ein herrschaft ihre sey und kehr nit zů nemmen begerte, so mögend *die bezeichneten 4 Güterbesitzer* solche mit einanderen gleich theilen und hiemit das waßer also zů nutzen haben. [4.] Auch so der eint oder andere die geordnete kehr oder sey nit nutzen wolte, so[ll] dieselbige an den jenigen fallen, an deme solche kehr ist. [5.] Und sol hiemit auch keiner der thwingsangehörigen befůgt sein, sein sey oder recht des waßers von [den] schůposen zu verkaufen, sondren daßelbig darbei verbleiben zůlaßen. [6.] Auch so die gaßen, so nach Mirchel gaht, geschwenckt wirt, sol es am tag geschechen und keines wegs zů nacht, und das nit lenger, als by zweyen stunden, damit die straß nit verderbt und ungangbar gemacht werde. [7.] Jedoch behalten ich mir . . . vor, mein herrschaft recht zů dißem bach und waßer, daß so ich denselben auf mein mülegschir manglen wurde, die thwingsangehörige denselben in den alten wůhr biß in die Kißen wie von alterhar zuleiten schuldig und verbunden sein söllind . . .

Stadtbibl. Bern. Mss. hist. helv. XXXVI, Urk. Dossier Nr. 5 1676—1699, betitelt: «Neubrüch und waßer, wie auch hanen rödeli», Büchlein 4°, in Pergament geb.

Mit Erläuterung und Ergänzung vom 1. Nov. 1762:

Die Anteilhaber des in 27 Rechte eingeteilten Hünigenbaches beschweren sich, dass bei der im Brief von 1677 enthaltenen Einteilung die eint und anderen durch die kehr allzůweit hinaußgeworfen werdend und daß solche in der gleichen wochen nicht an alle gelangen möge. *Es wird deshalb folgende Regelung getroffen: 8. Der Hünigenbach soll nach bisheriger Uebung die erste Woche der Herrschaft zu ihren Gütern dienen. 9. Die Herrschaft ist befugt, den Bach zu allen Zeiten, besonders bei Wassermangel* aus dem runß abzůführen *und in den Mühlebach zu leiten. 10. Dieser Vergleich und neue Einteilung soll dem ältern Seybrief nichts an seiner Gültigkeit und Wirkung nehmen, sondern* lediglich als eine mehrere erläüterung deßelben angesechen seyn. [11.] Bleibt verglichen, daß die wochen allwegen sambstag umb 5 uhren anfangen und hiemit auch widerumb enden sollen. [12.] Folgends sollen die . . . 27 rechtsamen den bach allwegen in der zweyten wochen, wan die kehr an sie langet, in volgender ordnung und abtheilung die einem jeden bestimbte marchzählige zeit, wie es jeder am thůnlichsten erachtet, nutzen und darmit zů wäßeren haben.[1]) Die überig bleibenden 6 stund der wochen dann, als von sambstag umb 11 Uhr bis abends umb 5 uhr, sollen allfällig dienen, die gaßen mit dem bach zů schwäncken.

---

[1]) Folgen die Namen der 13 Berechtigten mit der Zahl der einem jeden zustehenden Rechte und der ihm zugeteilten Zeit nach Tag und Stunden.

[13.] Wan dan einer verabsaumen wurde, das waßer zů der stund zů nehmen, da die kehr an ihne fallet, so soll er dißöhrtigen nachtheil an sich selbst haben und nit befügt sein, den nachkommenden an seinem gesetzten rechten zů verkürtzen. [14.] Es soll ferners ein jeder bis zů angehung ihme gesetzter stund das waßer dem, so es vorhin genutzet, bis auf bestimbte zeit unangefochten laufen laßen und niemand befügt seyn, solches anderst als by einfallender kehr führers zů leiten oder einem zů entziechen, by ersatzung deß schadens und einer ohnabläßlichen bůß von fünf pfunden. [15.] Wan aber jemand den bach in seiner kehr nit brauchen wolte, so soll selber durch den gewohnten fuhrt in die Kiesen geleitet werden. *16. Wie Ziff. 3*, doch das eine solche willkürliche nachgebung zů keinen zeiten in kein recht erwachsen solle.

Amts-A.: Niederhünigen Ktr. ml. 2 S. 491. Gde. A. Niederhünigen: Papier, begl. Kopie.

Landgerichte.

143. *Entflogene und wilde Impen und Maulgut gehören in den Landgerichten, vorbehältlich besserer Rechte der Twingherren, einem jeweiligen Schultheissen zu Bern.*

a. Impen.

1603 Mai 16.

An alle amptlüth der landtgrichten und kilchspälen . . .

Statthalter etc. Unser furgeliebter schultheys hat uns uff hüt furgebracht, was maßen nun ein zyt dahar iren ettlich die impen, so hinwäg geflogen oder sonst an wilden orten funden worden, an sich gebracht und aber wenig recht darzů gehept. Und diewil ein solcher hochflůg der impen yeder zyt unserm schultheyß ampt zůgehört, hat er uns dasselbig nit unangezeygt lassen und daby heimsetzen wellen, darwider unserm gevallen nach insehen zeverschaffen.

Hieruff bevelchen wir dir, wan nun fürthin etwan ein entflogner oder wilder imb entdeckt und gefunden wirt, desselbigen unverzogenlich wolermelth unseren schultheyßen, so je zum zyt am ampt syn wirt, zeberichten und denselben ohne synen befolhen niemands anders gefolgen zelaßen.. Es wäre dan sach, etwan ein thwing herr darzů recht haben möchte, den wir hiemit nützit wellen benommen haben. Dan wo du dich hierin sumselig erzeygen, wir nit underlaßen werden, dich der gepüre nach zestraffen. Darvor wüße dich zeverhůten.

St. Mand. 3 S. 68.

b. Impen und Maulgut.

1606 Juli 5.

Schultheiss etc. an die fryweybel und aman.

Wir habend nit nur allein von etlichen jaren dahar, sonders hür abermalen klag gehan, wie schlechtlich du und andere ob der grechtigkeit, die ein hr. schuldtheis, so je zun zytten am ampt ist, der impen und mulguts halben hat, haltist, inmaßen deßen gantz nützit erzeigt, noch inen zůgebracht werde. Diewyl nun solches nun ein grechtigkeit, die wir nit gesinnet fallen zelaßen, also haben wir dich und andere, so es von nöthen, hiemit alles ernsts vermanen und ouch bevelchen wöllen, uff derglychen sachen flyßig zeachten und da du etwz erfharen und bekhennen magst, daßelb alhar zebringen oder so etwas ingethan oder gefaßet, zeverzeigen, damit nachgefragt und die so gefält, gestraft werdindt, daran beschicht unser will. Den wüß zeerstatten oder im fhall der hinläßigkeit gepürender straff darob zeerwarten.

St. Mand. 3 S. 180.

Anmerkungen: 1. 1724 Aug. 10. Erneuerung des Mandats «an alle freyweibel und ammann der 4 land- und hiesigen stadtgerichts». (St. Mand. 13 S. 230.)

2. 1759 März 23. In Erläuterung des Mandats vom 10. Aug. 1724 wird den Freiweibeln befohlen, «sothane imben und übriges maulguth zu handen unsers jehweiligen ehrenhaubts nur an solchen orthen zu erheben, die directe von deiner verwaltung abhangen und nicht etwan in herrschaften, so in deinem bezirk sind, sich ergeben.» (St. Mand. 19/465; RM. 245 S. 47.)

3. Entscheide des Herrschaftsgerichts zu Diessbach über Maulgut:

a. 9. Nov. 1601. Jost von Diessbach klagt, es sei ihm unerlaubt und ohne sein Wissen ein Schaf aus seiner Herrschaft geführt worden, das ihm als Maulgut verfallen sei. Das Gericht erkennt: Das Schäfli ist als Maulgut zu verstehen und wird der Herrschaft zubekennt. (Schloss-A. Oberdiessbach: Perg. 33/32,7 cm, mit anhangendem Siegel; Gerechtigkeiten-Urbar 1/16 S. 254.)

b. 6. Nov. 1609. Jost von Diessbach klagt auf Zuspruch von 3 entlaufenen Schafen, die von niemandem rechtmässig angesprochen wurden. Das Gericht erkennt: «Dieweil meinem . . . junckherren diese herrschaft mit hochen und nideren grichten zůverwalten zůstaht und es je und allwegen in dero brüchlich g'sin, was für fahrende hab, als roß, rind und anders über die sechs wochen und drey tag unangesprochen darin gangen, daß es einer herrschaft verfallen», werden die 3 Schafe als der Herrschaft verfallen und für ihr Eigen zugesprochen. (Schloss-A. Oberdiessbach: Gerechtigkeiten-Urbar 1/16 S. 251.)

Grosshöchstetten.

144. *Zollfreiheitsbriefe an der Schangnau-Brücke. Steuerpflicht auf Berge und Güter in Schangnau und Zugrecht der Gemeinde bei Veräusserung.*

a. Zollnfryung von der brügg im Schangnouw. Ist eyner kilchöri Höchstetten.

1604 November 11 (Uf Marthini).

Daniel Schenk in Schangnau als Brückvogt urkundet auf Bitte seiner Nachbarn und einer Kirchhöre, dass ihm die Gemeinde, mit Vorwissen einer oberkeit *in Bern, auf Augenschein und Befehl des Landvogts,* die brügg und buw by uns über die Emmen nüw machen zlassen bevolchen, übergeben und verthruwet worden. *An diese Arbeit und Kosten habe auf Ansuchen an* unsere umbligende nachburen und kilchpál umb etwas handreychung, stür und vereherung, *die Kirchhöre Höchstetten 50 Pfund Pfenninge beigesteuert.*

Dafür wird ihr die begehrte Zollfreiheit zugesagt, namlichen das sy obgenampte kilchöri Höchstetten, ire erben und ehewige nachkhomen nun fürthin, ihemehr und ehewigkencklich, durch genampter stür willen an gesagt brügg allerdingen gantz und gar zollnfry, ohne wyttere stür, hilf noch rhat, ya ohne eyniche arbeyt angsprochen und ghalten söllend wärdent, es sey mit ir pfenwärdten, haab und gůte, ja mit gan, yagen, rhitten, thragen oder fharen etc., wie sy dann vorgeoffnet und begärdt hand, ohne widerred und verhindern. Alle geverdt, so hierwider syn wirt, vermitten . . .

Kirchgde. A. Grosshöchstetten: Papier, mit aufgedrücktem Siegel.

Münsingen.

b. *Erteilung einer gleichen Zollfreiheit an die Kirchhöre Münsingen.*

1604 Dezember 6 (St. Niclaustag).

Caspar Tholder, kilchmeyer, namens einer gemeinen kilchöri im Schangnauw *urkundet, dass die Kirchhöre Münsingen 50 ℔ Pfenninge an den Brückenbau gesteuert habe, mit dem Versprechen:* das wir alle und jede derselben ynwohnere, so über kurtz oder lang dise brugg üben, glych wie auch ire hab und gůter, welche sy darüber jagen, tryben oder fůren solltind, wölltind oder můsstind, ewiglichen zollfry halten wöllind, und keinem niemermehr nützit ab-

forderen söllind, in einichen weg, so lang dise brugg iren gang, wandel und bestandt haben und erhalten mag . . .

Gde. A. Münsingen: Pergament 38/22,7 cm, stark verblichen und schadhaft, Siegel und Siegelstreifen abgerissen.
St. Dok. buch Münsingen D 33 S. 22.

c. Rahts-Erkantnuß zwüschen denen im Schangnau und Münsingen. **Münsingen.**

1644 April 26.

In einer Streitsache zwischen denen von Schangnau und Münsingen wegen des gmeinen costens der dorthabenden undt besitzenden weiden undt hochwâlden halber *haben Sch. und R. erkannt:*

[1.] Erstlich daß zů vermydung so viler bißhar fürgegangner entüßerungen gedachter weiden und hochwälden fürsechen sein sölle, wann vorthin undt in das künftig dorten im Tschangnauwer thal ein gůth undt weid zum erb oder todtfahl kompt, jedes haupt sümmerung, so lang es uns rhatsam beduncken, undt nach dem je die zeith es erforderen wirth, jetzmalen aber umb 45 cronen bernwehrung geschetzt, undt so die weid oder nutzung durch verheürathung zů einer verüßerung kommen sollte, denen im Tschangnauw undt der enden das zugrecht nach obigem preiß vorbehalten, undt nach lut und besag deß jenigen lehenbriefs, so sy zů zeit der ußmarchung a° 1581 von unserem großen rhat erlanget, fry und zůgelaßen sein sölle.

[2.] Zum anderen, wann der ein oder ander under inen ohne unser erloubnuß sein weidt undt hochwaldts recht von dorthen hinweg ußem landt einem ußern verkaufen wurde, daß alßdann derselbige in die bestimpte bůß undt straf verfallen undt abermals der gmeind der enden, nach obiger schatzung für jedes haupt sümmerung 45 kr., ungeacht in was preiß der kauf ergangen, der zug darzů haben und gelaßen werden.

[3.] Jedoch hierin nit gemeint, sonders ußtruckenlich ußgeschloßen unsere burgere diser statt, daß wo der ein oder ander der enden etwas keüflich erhandlen, ererben oder in ander weg an inne fallen und kommen möchte, der oder dieselbigen diser ordnung in allweg exempt, befryet undt derselben gantz nit underworfen sein söllend.

[4.] Zum beschluss dann, daß die von Münsingen undt mithafte ußere, welche von denen im Tschangnauw der brugg undt zoll halben, als sonsten anderer beschwerden uff beschechne erlag einer gewüßen summen undt stühwr quittiert worden, nit wyters undt mehrers über sich nemmen noch erstatten söllindt, dann allein die kriegs stühwr undt reißcosten, so oft derselbige erforderet undt angelegt werden möchte, ir pro rata undt nach marchzal der güeteren undt nutzung, so jeder under inen dorten haben undt besitzen wurde.

U. S. RR 188.

Oberdiessbach. Worb.

d. *Die Gemeinden Oberdiessbach und Worb kaufen sich vom Brückenzoll in Schangnau los. Pflicht der dortigen Güterbesitzer, an die Anlage der Landkosten beizutragen.*

1653 Februar 26.

Christen Gerber, weybel, Andres Räß, kilchmeyer und ein ganze gemeind deß thals Schangnauw *urkunden:*

1. Dass seit Zeiten etliche ihrer Benachbarten, als von Münsingen, Wichtrach, Höchstetten, Röthenbach, Diessbach und Worb durch Kauf, Tausch, Heirat und anderer Gestalt verschiedene in ihrer Tals- und Gerichtsmarche liegende Weiden und Bergfahrten an sich gebracht, sich jedoch geweigert hätten, die ihnen nach Marchzahl davon beziehende Anlage und Steuer des Landkostens, wie auch von dem über ihre Brücke getriebenen Vieh den gewohnten Zoll zu entrichten.

2. Dass dann auf ihre Klage die Obrigkeit unterm 12. Juni 1652 erkannt habe, dass Aeussere, die in Schangnau Weiden und Berge besitzen, pflichtig seien, nach proportion der anlagen den landcosten zuerlegen, als an dem ort, da die güter gelegen, mit der nachlaßung, daß zu den landtsrechnungen sie, die ußeren gemeinden samtlich allwegen einen in ihrem costen dahin schicken mögind, denselbigen beyzewohnen.

3. Dass vom Brückenzoll die von Diessbach um 6 Kronen und die von Worb um 15 Kronen Loskaufsumme (die übrigen aussert Röthenbach waren bereits von diesem Zoll befreit) befreit werden.

Gde. A. Oberdiessbach: Papier, begl. Abschrift.

Anmerkung: Weiterer Spruch von Sch. und R. vom 22. März 1745 über Sömmerungsanlagen auf Bergrechten und Gütern in Schangnau. (u. S. LLL 1).

145. *Zaunhafte.* **Zäziwil. Bowil.**

1608 September 13.

Die 5 Dorfgemeinden Zäziwil, Rünkhofen, Oberhofen, Reutenen und Bowil haben ihren bisher gemein gehabten Holz- und Krieshau geteilt. In den daran geknüpften Gedingen wurde u. a. von Sch. und R. bestimmt:

Derohalb so mit iren yngeschlagnen güeteren an sölliche abgetheylten höltzer stoßendt, da inen mit holtzfellen, kriß houwen und sonst ire zün zerbrochen und gschent werdend, söllendt die gmeinden das jänig holtz, so in den zünen und eines klafters wyth darvon stadt, zůhouwen nit gwalt haben, sonders sol daßelbige denen, so die zün zůghörendt, zůerhaltung derselben zůstan.

Gde. A. Zäziwil: Perg. 2 Blatt je 69/59 cm, gut erhalten, mit Siegelstreifen zusammengehängt, Siegel fehlt.

Vgl. hiezu: 1. Vidimus eines Briefes an Zäziwil, Oberhofen, Rückhofen und Steinen vom 13. April 1548 wegen der Ehehaften an dem Berg rechter Hand von Signau gegen Höchstetten zu (u. S. FFF 459, o. S. 00 536).

2. Allmendteilung zwischen den Gemeinden Reutenen, Nüchteren, Bowil, Oberhofen, Rünkhofen und Zäziwil vom 14. Juli 1679, mit Erläuterung vom 16. Mai 1681 (u. S. WW 376—402).

146. Grichts-ordnung der herrschaft Wyl und Großen Höchstetten, angesechen und gemacht durch juncker Peterman von Wattenwyl, herrn jetz gedachter herrschaften, der zyt landvogt der grafschaft Lentzburg. **Wyl.**

1609 Mai 6.

[1.] Erstlichen wie man die pfänder schetzen soll. Wöllichen fürohin ordenlich tag gesetzt wirt und die pfänder (nach diser herrschaft bruch und recht) ire tagen gethan haben, der und dieselben söllendt an gewonlichen pfandt- oder schatztagen gelt oder pfandt darfür geben, die schetzer dieselbigen by iren eyden dermaßen schetzen, daß der jehnig nach abzug deß driten pfenniges syn par gelt daruß lösen moge. Wo nit, söllendt die schetzer dieselben zenemmen schuldig syn.

[2.] Wie sich die schetzer gegen denen, so pfänder geben und sich deßhalb w[y]geret, hal-

ten söllendt. Wo sach were, daß sich der, wöllichem tag gsetzt, wygeren wurde, also daß die schetzer den ganzen tag daruf warten müßtindt, so sol aldan denselben ir tagcosten erlegt und hernach den schuldvorderen an gelt oder pfandt widerum ersetzt werden. Im vahl aber solliches mehr dan ein mahl bescheche, so söllendt die pfandtschetzer die pfänder schetzen, es sye der schuldner anheimsch oder nit und dem jehnigen die pfänder umb costen und hauptgut an die handt geben werden, darmit er auch abfahren mag.

[3.] Der schetzeren lohn. Wöllicher die schetzer brucht, derselb soll inen angentz 10 ß erlegen, dem weybel aber syn besoldung sampt der maß wyn nach altem bruch.

[4.] Wie man sich der silberen pfänderen halben richten soll. Wöllicher einem korn, haber, ankhen, khäß und derglychen sachen, so silbere pfänder genant werden, in pfandtswyß darschlacht, dieselben aber nit selbs zu märckt führen wil, so söllendt dieselben sittenmal nit der drite pfennig daran abgadt, sonder allein der fuhrlohn lydenlichen und dergestalt geschetzt werden. Inmaßen der jehnig dieselben mit einer handt empfachen und mit der anderen syn par gelt umb habende ansprach darfür ynnemmen möge. Jedoch hierin heiter vorbehalten, wie die jenigen in iren grichten andere, insonders aber dise herrschaft lüth halten, daß dieselben auch in diser herrschaft mit disen und anderen sachen also gehalten werden söllindt.

[5.] Der überclegten halb.[1]) Wöllicher einen oder den anderen am rechten einer that offentlich ankhlagt und frävenlich beschuldiget, dieselbe auch understadt zeerwysen und zegewünnen, hernach aber nützit erhaltet, sonder von ime selbs abstadt oder sonst unrecht gewünt, derselb soll der herrschaft 3 ℔ büß und dem gricht 5 ß vervallen syn. Es möchte aber einer dermaßen ein clag führen, daß ein herrschaft denselben höcher je nach gstaltsame der sach strafen wurde.

[6.] Wer khundtschaft legt.[1]) Wöllicher wider ein anderen khundschaft nambset, der soll von jeder khundtschaft dem gricht 10 ß und dem schryber 5 ß also par ußrichten.

[7.] Von urkhunden, appellationen, was die-

[1]) Ganze Ziff. 5 und 6 gestrichen.

selben costen und wie man dieselben ferckhen sol. [a.] Wöllicher ein gemein urkhundt, darin clag, antwort und nit mehr dan ein urtheil ergangen oder auch schyn und derglychen gmeine grichtliche sachen fellt, der soll dem schryber für ein jedes zechen batzen entrichten, daruß er 5 β sigel lohn geben soll, [2]) uß-genommen was die schynen antrifft, so umb gelts ufbrüch beschechen, sy treffind vil oder wenig an, für ein solchen sol man dem sigler 2 bz. und dem schryber 1 bazen entrichten vermög unserer gn. hrn. reformation. [2])

[b.] Und die nit in disem gricht daheimen, söllendt das par gelt angentz umb alle gevelte sachen erlegen, daruf der weibel ein flyßiges ufsechen haben sol. Die aber im gricht wonhaft sindt, die söllendt dise sachen (sy sygindt dan nit gferckhet) vor oder am nächsten gricht lösen, wo nit, soll inen der weibel das pieten by der herrschaft buß und im vaal sy nit zalend, angentz uf botte clagen.

[c.] Es söllend aber die appellationen und gegen urkhünde nach altem bruch mit zwifachem gelt bezalt werden.

[d.] Un wover dermaßen urkhünde, appellationen etc. (darin vil oder etliche khlegten und verantwortungen yngefürt, deßhalben auch mehr dan ein urtheil ergangen) gevelt wurdint, da sol mit dem schryber nach billigkheit und nachdem er vermeint, verdienet habe, abgehandlet werden. Und da sich die parthyen hierin beschwertindt, aldan sol es was sy ußrichten söllend, an erkhantnus des oberherren stahn.

[e.] Und diewyl der schryber oder sein diener alle grichtstag am gricht syn söllendt, die urtheilen ufzeschryben, so söllendt die urkhünde hernach verferckhet und den parthyen zugestelt werden, ob er glychwol solche dem gricht nit vorlißt, es mögindt dan die parthyen dero emanglen, so mogind dieselben wol allwegen am nechsten gricht verhören.

[f.] Im vaal und aber den schryber lybs not, herrendienst oder andere ehafte sachen hinderen wurdint, also daß er den grichtstag nit besuchen khönte und doch einer oder der ander, so etwas gevelt hette, den richter und fürsprachen mante, daßelbige ohne verzug vor dem ordenlichen nächsten grichtstag anzegeben und ufzerichten, so

---

[2]) Die Worte «ußgenommen . . . reformation» sind eingeschaltet.

sol derselbige dem richter, fürsprächen und dem schryber iren taglon schuldig syn. Erwartet er aber den grichtstag, so zalt er den urkhundt wie obstadt.

[g.] Belangend dan die appellationen und gegen urkhünde, diewyl solche innerhalb 14 tagen (vermög unserer gn. hr. satzung) söllendt gefercket und verfürt werden, es erwinde dan am oberherren, soll der schryber dieselben zum wenigsten dem richter, weybel und beiden fürsprechen vorlesen und sol der appellant dem schryber syn tagcosten, den übrigen auch jedem syn tag costen ußrichten, daß der appellant ehe ime die appellation überantwortet und ehe ime die urtheil geöffnet wirt, zu deß schrybers handen stellen soll.

[h.] Es soll auch der appellant den vom oberherren erlangten tag dem schryber by guter zyt ankhünden, jme 2 ß für syn tagcosten erlegen, vor allen dingen aber dem oberherrn 2 ß appellatzgelt und jede parthy 1 ß sigelgelt entrichten, glych wie auch jede parthy dem schryber die gegebne urtheil ynzeschryben 5 batzen wie umb ein ander urkhundt bezalen. Wo es aber nit by des oberherrn urtheil blibe, sonder wyter gezogen wurde, söllendt die parthyen ein jedes urkhundt abermahlen mit drifachem gelt abrichten. Und söllendt gemelte sachen all abgelegt werden, ehe inen (wie gemeldet) die urtheil vorgelesen und ee inen die urkhünde überantwortet worden.

[8.] Gastgrichts recht.[3]) Wöllicher gastgricht anstelt, der sol dem oberherrn geben 2 ß, dem richter 2 ß, dem schryber 2 ß, dem weibel 2 ß und jedem geschwornen 1 ß. Die urkhünde und appellationen zalend sich dan wie obstadt.

[9.] Wie die underthanen ihre contracten verrichten söllendt. Alle und jede diser herrschaft underthanen söllendt ire contracten, es sygindt khaufbriefen, testamenter, eeberedtnußen und was derglychen verkhomnus werindt, die sy gegen einanderen ufrichtendt, under ires ordenlichen oberherrn (dem dan der jurisdiction halben solliches billich gehört) oder under synes verwalters insigel stellen, auch durch denselben verordneten gerichtschryber stipulieren lassen. Sy söllendt jne auch in theilungen und in allen anderen derglychen sachen, zu wöllichen unsere gn. hrn. und oberen satzungen ein geschwornen schryber ervorderen,

[3]) Ganze Ziff. 8 gestrichen.

bruchen und gar kheinen anderen schryber in dise herrschaft fůhren, viel weniger einen stümpler oder unbeeydete person hierzů berůfen, noch durch dieselben verferckhen laßen.

Wölliche aber hierwider thun und handlen wurdint, dieselbigen söllendt allwegen, so oft es zůbeschulden khumpt, dry pfundt pf. zů unabläßiger büß geben, darzů ire geschriften ungültig erkhent werden.

Uff wölliches alles der amman, weibel und die geschwornen by iren eyden ein merckhliches ufsechen haben und die übertrettenden verleyden söllendt.

[4]) Jedoch wöllicher mit frömbden ußerthalb diser herrschaft zehandlen hette und sonderlich in unsere gn. hr. statt Bern gelt ufbreche, dieselben (sittenmal gewonlich ein jeder den brief muß ufrichten laßen, da es dem creditori geliebt) söllendt hierin unvergriffen syn, sunst soll es gentzlich by gesagter satzung belyben. [4])

[10.] Wer und wie man sprüchen soll. Alß dan bißhar gebrucht, so zwen oder meer mit worten und werckhen in mißhäll geraten, daß dieselben durch unachtbare unbeeydtete persohnen in winckhlen vertragen und hiemit der herrschaft die bůßen verschlagen worden, derowegen soll fürohin zwüschen solchen niemandt mehr sprüchen, es sye das der amman,schryber oder weybel darby oder es bescheche mit dero in namen vorstadt bewilligung. Und wo es inen nit müglich, so sol es durch geschworne oder andere ehrliche lüth, denen ehr und eydt zevertruwen, verhandlet werden. Die aber hierwider handlen wurdint, dieselbigen söllendt allwegen 3ℓ büß vervallen syn.

Was aber ein mahl am rechten khlagt wirt oder zum wenigsten die parthyen sich verfürsprechet, jedoch hernach (wie dan immerdar einigkheit soll gepflantzet werden) sich gůtiglich zevereinen ergebendt, so soll diß angentz durch ein gantz gricht geschlicht, vor allen dingen aber der herrschaft ire bußen vorbehalten, dieselben auch alle grichtstagen dem grichtschryber (vals er nit by den sprüchen were) angeben werden, und sol ein gricht gwalt haben, den parthyen zur straf für gehabte müy ufzelegen nach gstaltsame deß fählers und irer erkhantnus.

---

[4]) Letzter Absatz von Ziff. 9 gestrichen.

[11.] Wie man die büßvelligen ußerthalb der herrschaft zum rechten bringen möge.[5]) Wan fürohin ußere diser herrschaft büßen vellig werden und denselben einmal ordenlich khundt gethan worden, sich am rechten zeversprechen und aber nit erschynendt, so soll der richter deßelben angentz ein urkhundtlichen schyn nemmen und der herrschaft, under dero der büßwürdig sizt, nachwerben, daß der jehnig zum rechten verhalten werde.

[12.] Wie die, so man gricht haltet und ohne mantel hinyn gandt oder unerbare wort bruchendt, söllendt gestraft werden.[5]) Wan gricht ist und in der zyt, als man gricht verführt, einer oder der ander ohne mantel, rockh und wehr in die grichtsstuben khumpt, so sol deß grichts seckelmeister den und dieselben angentz umb 5 β büß fürnemmen, die auch von jme bezüchen. Wo aber dise und andere unehrbare lästerliche wort aldan bruchtindt, dieselben söllendt der herrschaft 3 ℔ und dem gricht 5 β unabläßlich verfallen syn. Deßhalb sy dan der weibel und seckhelmeister angentz fürnemmen und gelt oder pfandt von inen bezüchen söllendt.

Wover auch einer sonst unzüchtige wort bruchen und den stab nit vorbehalten oder sich neben synem fürsprechen oder neben einen anderen im ring sich mit den armen uf den stul legen oder auch dem, so umb die urtheil gefragt wirt und dieselbige ußspricht, in die red fallen wurde, derselbig sol auch dem gricht umb jeden diser artickhlen einen 5 β vervallen syn.

[13.] Büßen, so dem gricht gehörendt. Der sich am rechten überclagt 5 β. Wölcher khundtschaft am rechten namset, von jeder 10 β,[6]) dem schryber 10 β.[6]) Wer ohne mantel, rockh und wehr in die grichts stuben für gricht khompt 5 β. Die unehrbare lesterliche wort bruchend 10 β. Der sunst ein gemein unzüchtig wort bruchen, den stab nit vorbehalten, sich neben synem fürsprechen oder neben einem anderen im ring, sich mit den armen uf den stul legen oder dem, so die urtheil ußsprechen soll, in die red fallen oder ein geschwornen aldan dutzen wurde, von jedem articul 5 β. Wer an synes gegensechers hand dinget khundtschaft

[5]) Ganze Ziff. 11 und 12 gestrichen.

[6]) 10 β auf 5 β abgeändert.

halb 6 β.[7]) Welcher uf botte clagen laßt, zum ersten 3 β, zum anderen 6 β, zum dritten 9 β. Der uf glüptnus clagen laßt, zum ersten 3 β, zum zweiten 6 β, zum dritten 9 β. Welcher geschworne syn sitz versumpt, von jedem allwegen β.[7])

St. Herrschafts-A. Worb D 15[3]; Papier, Hochformat, 3 Blätter, mit Faden geheftet.

Die Gerichtsordnung ist nur in diesem Exemplar vorhanden. Sie ist als Vorläufer der Gerichtsordnung vom 28. Juni 1629, Nr. 155 hienach, zu betrachten.

147. *Teilung der* ehhäfte und allment *zwischen den* gmeinen landtlüt der sächs höfen zů Rychen Arni *und den* armen by der Sagen. **Arni.**

Im Herbst 1617.

Auf Klage der Landleute der sechs Höfe zu Rychen-Arni im Gericht Signau, das sy ire atzweiden, es sye uff der ehhäfte oder uff dem gmeinen moß nit könnent nutzen, nießen und bruchen, wie wol aber wol muglich wäre, *wird mit Bewilligung von Sch. und R. und durch Vermittlung der dazu Ausgeschossenen folgende* teylung irer ehhäfte und allment *vorgenommen:*

I. Den vierzächen allment hüßlinen *wird ein Stück* holtz und atzweyd *zugeteilt und ausgemarcht, das sie* volgender wyß nutzen, nießen und bruchen *können:*

1. *Jedes der Allmendhäuslein soll* uff das moß ein khů zů weid und veld tryben und nit mher. So aber der ein oder ander under den armen syn sümmerung nit zebesetzen hätte, söllendt sy die selbige den anderen iren näbent armen, so einer deren begären wurde, voruß, oder aber einem zů Rychen Arni, und keinem ußeren oder frömbden, umb ein zimlichen und lydenlichen pfennig verlychen.

2. *Ueber das den Armen zugeteilte Holz sollen* zwen banwardten gesetzt werden, der ein von den armen und der ander von der gmeind zů Rychen Arni, und soll niemandts nützit darin houwen, dan allein zů erhaltung der armen hüßlinen, und alle mhal durch die verordneten banwardten verzeygt werden. Es wäre dan sach, das windtfäl, dür und abholtz vorhanden wäre, sol daßelbige je und allwägen durch die banwardten under die armen geteyldt werden;

[7]) Der Schluss «Welcher . . . β» ist gestrichen.

und soll also ermelt hochholtz in keinen wäg geschwändt oder sonst verwüstet, sonders in form und gstalt obstadt ufenthalten werden. [3.] Der Reyn . . . belangt, denselben söllen sy die armen keinswägs eygentumlichen ynschlachen, sonders in gmein nutzen, rüdten und schwändten, damit künftigen armen daselbsten ouch mit huß- blätzen geholfen werden möge. Und so einem oder mher armen von unseren gnädigen herren und oberen zehusen bewilliget wurde, sölle der und dieselben so wol ir rächt nach marchzal an dem Reyn . . . und uff dem mhos, in holtz und veld als der jetzigen armen eyner haben, gevolgen und zustendig syn. [4.] Die armen söllen nit macht und gwalt haben, uff söliche allmenträchti weder zů endthlennen, noch die zeversetzen, zevertuschen, vil weniger von den hüßlinen zeverkouffen und anderen zegäben, in keinen wäg. Im fhal und aber das beschäche, sölle das hüßli ab dem blatz getan und die hofstadt mit der zůgehördt nach lut und vermog unser gnädigen herren und oberen reformation zu wytweid widerum ußgeworfen werden.

II. Nun folgt die Beschreibung der den einzelnen Gütern zugeteilten Stücke in Holz und Allmend. Die gmeine Ey *bleibt* unverteilt und gehördt den sächs gůteren zů Rychen Arni. Endlichen so ist uff dem nideren moß zwo juchhardten ungefarlichen näbendt sich gestellt und unverteyldt, das sol man keiner anderer gestalt dan mit gensen besetzen, und sol jedem gůt glychvil daruf geseyet werden . . .

III. Die Zuteilungen an die Güter erfolgen unter den Gedingen: 5. Die Besitzer der 6 Güter sollen von jedem Gut 3 Pfund Pfenninge Bodenzins jährlich auf St. Andreastag in das Schloss Signau ausrichten und dafür einen Träger stellen. 6. Sie sollen von den zugeteilten Stücken nichts verstücklen und verkouffen, sonders allenklichen by den säßgůteren syn und verblyben laßen. [7.] Es soll ouch kein partey, weder die buren noch armen, hußlüt in ir huß nemmen oder etwas hinwäg lychen, es beschäche dan mit verwilligung der herschaft und gantzer gmeind. [8.] Die landtlüt zů Rychen Arni söllent ouch die armen mit holtz und kriß und allen anderen sachen trüwlichen fürbevolchen syn laßen . . . [9.] Es soll ouch je ein gůt dem anderen nach landtsbruch und rächt hälfen friden, allein die stuck hochholtz vorbehalten. Welicher aber sin hochholtz wellte yngefridet haben, derselbig sol es in synem kosten

. . . zunen. [10.] Item so soll ouch je einer dem anderen mit synem holtz von acheren und matten zwenzig schridt wychen. [11.] Uff disere hieob gemelte artikel, und ein jeden insonderheit, ist ein bûß gesetzt, namlichen wan einer oder der ander, es sye under buren oder armen, einen oder den anderen nit halten und übersächen wurde, sol von jedem artickel, so oft und dick es zebeschulden kompt, drü pfund pfn. unabläßlicher bûß einem herren vogt zû Signouw verfallen syn.

Jedem der Besitzer der sechs Güter zu Rychenarni soll eine Ausfertigung dieses Briefes zugestellt werden.

Original: Pergament 76/60½ cm, gut erhalten, in der Falte einige Stellen verwischt, Siegel abgefallen, Siegelstreifen teilweise vorhanden. Rückseitig überschrieben: «Bendicht und Michel Schnyders Teylbrief»; früher im Besitze der Familie Schneider, Bifang, Arni,[1]) seit Juni 1945 im St. Fach Konolfingen.

Abschriften: St. Schlossurbar Signau 1685 Tom. 4 S. 493; Dok. buch Signau II 268.

Anmerkungen: 1. Am 5. Juli 1637 befiehlt der Rat, dass dem Veräusserungsverbot von Seite der Armen besser nachgelebt werde und dass «ein jeder daß, so er von dem synen verkauft, reintegriere». (RM. 74 S. 124.)

2. Am 13. Juni 1742 erkennen Sch. und R., dass die Besitzer der 6 Höfe von der ihnen von den Inhabern der 14 Allmendhäuslein zugemuteten Holzlieferung liberiert sein sollen und dass sich die Klausel im Brief von 1617 allein auf die Armen innert der Dorfmarchen von Reichenarni verstehe. Von der Wiedereinlösung der von verschiedenen Hausarmen verkauften Allmendteile oder Holzlose wird abgesehen, doch werden fernere Allmendverkäufe untersagt, mit der Folge, dass im Falle eines Verkaufes die Besitzer der Allmendhäuschen «um den kaufschilling vor andern aus das zugrecht dazu haben sollen». (St. RM. 175 S. 111, Dok. buch Signau 161 S. 279, Signau Urbar 1685 Tom. 4 S. 505.)

Oberdiessbach.

143. *Anspruch der Herrschaft Diessbach auf erblose Verlassenschaften.*

1618 Juni 15.

Im Fall einer erblosen Verlassenschaft hat das Herrschaftsgericht zu Diessbach auf Anbringen des dortigen Herrschaftsherrn Jost von Diessbach erkannt:

[1.] Diewyl obgemelter . . . ein herrschaft man alhie g'sin und kein lyb erben, noch niemandts, so imme mit blûts verwandtschaft zûgethan, welcher inne luth myner gnädigen herren und oberen

[1]) Vgl. «Eine Urkunde aus der Bauernstube» von Dr. Hans Brugger in Bl. für bern. Geschichte II 33.

satzung erben möge, hinder imme verlaßen, und auch niemandts erschinen, der sich wider deß junckheren rächten setzen welle, da so solle vor . . . ermeltem mynem . . . junckheren, uß kraft syner habender hochen g'richten und herligkheiten, all syn . . . verlaßenschaft (was er luth synem testament nit vergabet und hinweg gemacht hat) alhie mit urtheyl und rächt zůbekhendt syn, daßelbig zů synen handen zenemmen und damit schalten und walten, als mit anderem synem gůte.

[2.] Doch under dem ußbedingten vorb'halt, das wolermelter junckher sölliches in synem hůt inhabe, vermog myner gnädigen herren und oberen satzung, [1]) damit so etwan einer oder mher, innerthalb zil und zyt, in der satzung vermeldt, käme, der beßer rächt als imme junckheren darzů gewünne, er imme daßelbig wüße zeverzeygen. — *Mit Ausfertigungs- und Siegelvermerk.*

Schloss-A. Oberdiessbach: 1. Perg. 64½/20 cm., mit hängendem Siegel. 2. Gerechtigkeitenurbar 1/16 S. 269.

Buchholterberg **149.** Verzeichnus der articlen, so ein gantze gmeindt am Bůchholterberg under inen selbs gemacht und zehalten versprochen.

1618 Juli 29.

[1.] Zum ersten, das man reverenter die schaff uff die Egg und keinswegs uf die nidere almendt thůn sölle, by peen eines schillings bůß, von jedem schaf zebezühen.

[2.] Zum ander, welcher reverenter khů und kalber vermöchte und noch darzů geyßen häte, der sölle die geyßen uf dem synigen weyden. So aber einer nur ein ků und ein kalb vermöchte, der sölle und möge mit synen geyßen (wolbehirtet) uf gmeine weyd faren.

[3.] Zum driten habend sy ein stuk ärdtrich in bann gelegt . . ., [darin] sol man weder brachen noch säyen, by peen einer bůß, nachdem der fhäler beschehen.

[4.] Zum vierdten, was ußerthalb disem stuk ist, da sölle ein jeder, der in der atzweyd zů huß ist, järlichen ein tagwann säyen; so aber der ein oder der ander nit gnůg haben möchti, söllend die vierer denselbigen noch wyters zesäyen verzeigen.

---

[1]) Vgl. Rqu. Bern I 288 Nr. 61 (Gerichtssatzung 1539), ganz gleich Gerichtssatzung 1614 Bl. 133. Vgl. auch Rennefahrt Grdz. II 104, 225, 226.

[5.] Zum fünften sölle keiner khein brach ufehren, sy sige dann sechs jar rûwig gelegen, by straf zwóyer pfunden bûß und der herrschaft recht.

[6.] Zum sechsten, welcher in der gmeindt ein lähen empfacht, der sölle järlichen der gmeindt usrichten und geben zwóy pfundt pf. oder aber sonst mit der gmeindt sich setzen, daran sy kommen mag.

[7.] Zum sibenden, was ein jeder winteren mag, das er daßelbig uf die alment tryben und daruff biß zû usgendem meyen syn und verblyben laßen möge. Und dan in usgehendem meyen mit dem driten houpt, es sye roß oder vych abziehen. So aber einer oder der ander allein ein roß und ein khû oder minder vermöchte, der soll und mag daßelbig uf der allmendt sümmeren. So soll auch keiner gwalt haben, einich houpt inhar zedingen oder sümmerung hinwäg zelychen, und so einer oder der ander uf bestimpt zyt nit abfaren wurde, oder die vierer ander undt frömbde roß oder vych fundendt, söllendt sy dieselbigen in pfandtstall thûn, und von jedem houpt fünf schilling bûß bezühen.

[8.] Zum achten, das man einanderen holtz und veldt wölle helfen in ehren halten, damit einer hochen, frommen oberkeyt lächengüter nit geschwecht, sonders vil mehr gebeßeret wärdindt; und welcher das nit thûn wölte, der soll nach aller billigkeit abgestraft werden.

[9.] Zum nündten söllendt die vierer järlichen von huß zû huß gan und lûgen, was (reverent.) für schwyn sygendt, und so derselbigen fundendt, die nit geringet wärendt, söllendt sy sy ringen, und für ein jedes schwyn, so sy geringet, ein halben batzen für ire belonung haben. Und so einer oder der ander den halben batzen nit geben wölte, söllendt sy ein pfand nemmen.

[10.] Und zum zehenden, wan einer oder der ander in der gmeyndt huß und heym oder etwas erdtrychs feyl häte, derselbig sölle es der gmeindt voruß anpieten, und was ehren und unpartysche lüth billich dunkt, und es wärdt syn mag, wärden und zûkommen laßen, by straff 10 ℔ pf. bûß und der herschaft rechti.

[11.] Was nun disere hyeobgemelten allmentbûßen belangendt, dieselbigen söllendt den viereren, die andren aber einer gantzen gemeindt am Bûcholterberg erschießlich syn und erfolgen.

Anmerkung: Obige Ordnung wird am 24. Juli 1618 vom Landvogt zu

Signau dem Rate vorgelegt, mit der Mitteilung, dass solche vor 7 Jahren aufgestellt worden sei und dass sich seither die Feldfahrt und der Holzhau um viel gebessert hätten; wegen eingerissener neuer Missbräuche habe die Gemeinde solche auf ein neues bestätigen wollen, wobei aber nur bei 60 die Ordnung gutgeheissen und bei 15 darwider gewesen seien. — Mit Ratsbeschluss vom 29. Juli 1618 wird dem Amtmann zu Signau befohlen, «das er mit hilf ehren lüthen diser ordnung halb zwüschen der gmeind in fründtligkeit handlen solle, dergstalten, das sy ire almenten ohne ir gn. nachtheil, sonderlich der hochwälden halb, nutzen und nießen mögind. Im übrigen findind ir gn. bedenklich, das sy inen die büßen allein zůeignen, die aber einer oberkeit, als deren der almeinden eigenschaft zůgehörig ist; derwegen möge er deß ohrts ein mittel träffen, das sy mit iren der gmeind, sonders einem amptman zůhanden ir gn. zůgeeignet werdind. Wie nun er die sach heben und legen wirt, soll er es ir gn. zůschiken und der bestätigung zeerwarten».

St. AB. Signau 1 S. 139, 143. RM. 36 S .85.

Oberdiessbach.

150. Gerichtsordnung der herrschaft Diessbach

was gstalten der thwing und baan daselbsten solle besetzt werden, wie dann ouch die eyden, so dem ampt undt herrschaft lüthen gebẽn werden. Item von ihrem ampt und belohnung desselben und was ein herrschaft diser zyt für busen und strafen im bruch hat ynzůziehen, als ouch von pfendung und bezüchung der schuldten, es sye umb erb, ligendt oder anders. Angesächen und gestelt durch mich Jost von Diesbach, den zweiten disz namens und diser zyt herr zů Diesbach.

Anno MDCXIX.

1619.

Prov. 28 cap.: Ein gottloßer, so uber ein arm volck herrschet, ist ein brülender löw und ein hungeriger bär.

[1.] Wan ein herrschaft Diesbach willens ist, ihren thwing und baan zuernüweren und zuerfrischen, so lasst sy sölches acht tag darvor durch den weybel in der kilchen offentlich verkünden und allen herrschaft lüthen by der herrschaft bůß gebieten, uff angesetzten tag: Erstlich by der predig göttlichs worts, volgendts im wirtshuß in der grichtstuben sich finden zelaßen. Und wan sy sich als dann all daselbst versamblet hand, so zeigt ihnen ein herrschaft an die uhrsachen, warumb ihnen all gemeinlich an dz orth gepotten worden. Vermahnent sy hiemit all in gemein, das wo einem oder dem anderen im wüßen wäre, das sich der amman, statthalter, weybel, grichtsäßen, schryber und fierer vilycht in dem einen und

anderen nit hetten g'halten und tragen, wie sy aber billich hetten söllen und ihre eyd harumb gewießen, das sy sölliches in trüwen und by ihren eyden wöllend anzeigen und keins wägs verhalten, damit wo fhäler und mängel an dem einen oder anderen funden, dieselben so vil müglich mögind verbeßeret werden.

[2.] Vorred:

Als dann glych by den erstgebornen menschen anfangs der welt g'walt und eigner mûtwill g'regiert und uberhandt genommen, wie sölliches in der heiligen gschrift klärlich erfunden und bezüget wirt, mit dem exempel Cayns, der synen brûder Abel umb unschuldt zu todt schlûg, wie das im ersten bûch Mosis am 4. cap. beschrieben wirt, und insonders, diewyl die boßheit der welt groß und viler menschen begirden unersetig, die da ohn underlaß daruff umbgahnd, wie sy andere nebend ihnen undertruckhen, die sampt ihrem hab und gût ihnen selbst underthenig machen möchtind, derohalben gott der allmechtig, sölchem übel fürzukommen, verûrsachet, künig, oberen und richter under synem volck Israel zuordnen und zusetzen, fürnemlich der uhrsach, das der selb g'walt, an statt und als ein werckzüg gottes uff erden, schirmen, erretten und erhalten sölte, die frommen vor denen, so das recht und billich nit erkenndtend, noch erwägend, ouch ihr begird und anfechtung nit undertrucken, sonders denselben durch fräflen, g'walt, mûtwill und arglist herfür brechen laßen, und sölichs allweg zum nachtheil und vervortheilung[1]) der frommen und biderben. Und diewyl kein beßer fûg, mittel noch wäg verhanden, sölchem fürzukommen, die frommen und biderben vor den bösen und mûtwilligen zeschirmen, ouch fried und einigkeit under einem volck zuerhalten, deßglychen g'spänn und rechts hendel zemyden, dann gût ordnungen und satzungen anzurichten, die da in gott wol gegründet und zu der ehr gottes, ouch der liebe deß nechsten reichet (dann ohn gut ordnung und satzung khan und mag kein herrschaft und regiment bestahn); deßhalb und diewyl uß sonderen gnaden gottes ein herrschaft Dießbach (verlut gûter brieffen und siglen) mit hohen und nideren gerichten begabet und gefryet, das sy fûg, macht und g'walt hat, uß ihren underthanen selbs amptlüth und richter zuerwellen und zuordnen, ouch über lyb

[1]) Abschrift falsch: «verurtheilung».

und leben, erb und eygen zurichten, darzu satzungen, potte und verpotte gahn laßen und also gantze und volkommne herrschaft hat, sölches alles in alle zweyhundert etlich und dryßig jar und lenger geübt und gebrucht hat (wie sölches alles gnugsam durch alte brieff, urbar, rödel, urkundt und anders mag erwießen werden);

harumb so hab ich Jost von Diesbach, yetziger zyt herr zu Diesbach . . . hernach volgendte satzung und grichtsordnung zu ehren gottes, zu schutz, schirm und gůtem myner underthanen und herrschaftslüthen, ouch befürderung rechtens gegen frömbden und heymschen angesehen und geordnet, wil ouch, das sölche von mynen underthanen und herrschaftlüthen (als für gůt und nothwendig) angenommen und darob, alldiewyl die nit von mir oder mynen nachkommen widerruft, styff gehalten werde. Wyl deßhalb beforderst alle myne [2]) underthanen und herrschaft lüt, so mir [3]) von gott anbefolchen, uff das höchst so mir müglich, ermannt und gebätten hann, den spruch Pauli, deß thüwren mans und werckhzügs gottes in syner epist. zu den Römeren 13. cap. wol zu g'müt und z'hertzen fhüren, der also lutet. . . [4 a]) Und in der epist. Pauli an Titon am 3. cap. stath. . . . [4 b]) Und in der ersten epist. Pet. 2. cap. stath . . . [4 c]) Uß welchem allem sy gnugsam ihrer schuldigen pflicht gegen ihren oberkeiten und herrschaften erinneret werden; dem wöllind sy mit aller gottsforcht getrüwlich nachkommen und geläben. Der getrüwe gott und vater aller gnaden wölle ouch mir, üwer yetzigen [5]) herrschaft, durch synen fürgeliepten sohn und die kraft synes heiligen geists verlychen, das ich üch all nach synem heiligen und göttlichen willen herrschen und regieren möge, derg'stalt, dz wir all miteinanderen ein fridsam, růwig und stils läben hie zytlich führen und endtlich mit einanderen mit ihme gott dem vater, sohn und heiligen geist, der hochgelopten unzertheilten dryeinigkheit, herschen und regieren mögind, von ewigkheit zur ewigkheit, amen.

---

[2]) Von späterer Hand eingerahmt.

[3]) Von späterer Hand über «mir» ein «uns» gesetzt.

[4 a]) Brief Paulus an die Römer Kap. 13 V. 1.—6. Wort «schoß» in Piscator- und Lutherbibel hier durch «stüwr» ersetzt.

[4 b]) Paulus an Titus Kap. 3 V. 1.

[4 c]) Brief des Petrus Kap. 2 V. 13 und 14.
Im übrigen inhaltlich wenig, im Wortlaut ziemlich verändert.

[5]) Von späterer Hand eingeschaltet: «fürgesetzten».

Und damit niemandts der unwißenheit sich habe zu erklagen, im selbs ouch vor schand und schaden syn möge, so setz und ordne ich [6]) hiemit, das dise ordnung, so oft ein herrschaft Dießbach ihren twing und baan ernüwert und besetzt, offentlich allen underthanen und herrschaft lüthen sölle vorgläßen werden. Hiemit aber [7]) will ich mir und allen mynen [7]) nachkommen, besitzeren der herrschaft Dießbach, heiter und ußtruckenlich vorbehalten han, die hernach gesetzten und geschriebnen satzungen und ordnungen zuenderen und zuverbeßeren, zuminderen und zu mehren, ye nach gelegenheit der zyt und beschaffenheit der sachen, wie dann sölches ein herrschaft yederzyt wolbefügt ist.

[3.] Volget erstlich die form der besatzung deß ammans, weybels, statthalters, fierlüthen und der zwölf grichtsessen. Wir läsend im anderen bůch Mos. am 18. capitel under anderen, das Jethro, Mosis swächer, seinem tochtermann dem Mosis gerathen, das dieweil ihm der last deß volck Israels in grichtshendlen zů richten und auch desselben vor gott dem herren z'pflegen und abzůwarthen, zů schwär fallen well, das er sich under allem volck sölte umbsechen nach ehrlichen leüthen, die gottsförchtig, warhaftig und dem geits fiend sygint, die soll er setzen über sy, das sy das volck allezeit richtint. [8]) Deßhalb wil uns ouch gebüren, dem exempel eines sölchen thüren manns gottes harin zefolgen und nachzekhommen. Sol derotwegen khein verlümbdete, unehrliche noch argwönische person weder an ehrenämpter, noch an dz gricht nit g'setzt werden, sonders fromme, gottsförchtige lüth, die da warhaft und dem gyts fygind sigind, und helfend gůt göttlich gricht und recht verführen, dem armen als dem rychen, dem frömbden als dem heymbschen, und von hertzen gern witwen und weysen in ihren schutz und schirm uffnemmendt.

[4.] Wie ein amman von der herrschaft erwölt und g'setzt wird. Wann die herrschaft den twing und baan besetzt und dise vorred verläßen, so trittet ein amman herfür mit dem stab in der handt, dancket syner herrschaft der

---

[6]) Von späterer Hand über «ich» ein «wihr» gesetzt.

[7]) Von späterer Hand «will . . . mynen» ersetzt durch «wöllen wir und allen unßeren».

[8]) Mose 2. Buch 18. Cap. Auszug aus Vers 13—22.

ehren, so ihm dieselb in vertrůwung deß ammans ampt für andere vertrůwet hab. Und so er daran die zyt här gedienet, das ein herrschaft mit ihm möcht zufrieden syn, were ihm sölches von hertzen lieb, faals aber in demselben abgangen, so bätte er die herrschaft umb gnädige verzyhung. Demnach so bittet er ouch alle herrschaft lüth, so er ihren etlichen in verrichtung synes ampts beleidiget und erzürnet, das sy ihm das ouch wellind verzychen, und sölliches mehr synem gehaptem ampt als syner persohn zulegen, und ubergibt hiemit der herrschaft (mit darreychung deß stabs) syn ampt uff.

Uff das heißt in ein herrschaft, sampt denen so ihm möchten gefründt syn, abträtten oder ußstahn, und fragt den statthalter oder den eltesten deß grichts zu erst an, wie er sich in wehrendem synem gehaptem und getragnem ampt habe gehalten und tragen, ob er sölchem vermög synes eydts recht und wol vorgstanden und ob er würdig sye, das er wider söll an das ampt bestättet werden. Disem nach fragt ein herrschaft alle grichtsäßen ein anderen nach und letstlich etliche uß den herrschaft lüthen ouch. Wann dann anders nüt dann ehren, liebs und gůts von ihm züget wirt, so bestätet ihn ein herrschaft widerumb, und heißt ihn widerumb harin trätten, ubergibt ihm den stab mit befelch, das er darmith gůth göttlich gricht und recht volführ, dem armen wie dem rychen, dem frömbden wie dem heymschen.

So aber sach wer, das ihn ein herschaft umb etwas mißhandlung entsetzte, so söllind die uhrsachen den herrschaft lüthen anzeigt werden, und dann hieby vermelden. Diewyl uß bedencklichen und beweglichen uhrsachen ein herrschaft ihren amptmann entsetzt, so wüßendt g'meine herrschaft lüth wol, das ein herrschaft (luth ihrer gůten brieff und siglen) wol fůg und g'walt hab, ein anderen an deß entsetzten statt zesetzen. Schlahe deßwegen ihnen den herrschaft lüthen zu einem amman für N. N., yedoch wölle ein herrschaft synethalb ein umbfrag han. Wirt dann nüt unehrlichs von dem, so ein herrschaft also dargeschlagen züget, so ist er bestätet, und ubergibt ihm die herrschaft den stab, mit ermahnung und erinnerung als vorstath.

[5.] Des ammans bevelch, ampt und belohnung ist: Das er zuvorderist an statt der herrschaft oder dero abwäsen gricht und recht halt. Item in abwäsen der herrschaft potte und

verbotte erloube. Ouch anders an statt der herrschaft und in abwäßen derselben verrichte. Uff den weybel, die fierer, grichtseßen und den wirt geflißen zuachten, ob yeder synem eyd und ampt nachkhomme. Uff all böß arwönige personen zuachten, die uß der herrschaft wyßen oder g'fängklich annemmen.

Von yedem uhrkhundt, so am rechten g'felt und er den stab fhürt, g'hört im 4 β. Von einem appellation urkhundt 8 β. Dene bütet ein amman allen khundtschaften, so ists von yeder in der herrschaft 5 β. So er einer kundtschaft uß bewilligung der herrschaft [9]) ußen bütet, ist syn lohn [9]) 10 β. Von einer ußeren, ynnerthalb der herrschaft kundtschaft zupieten, ist von yeder 10 β. Wan ein ußerer etwas in der herrschaft verpieten will laßen, ist syn lohn 10 β, von einem inneren 5 β. Von vogtyen zubieten, von einem ußeren ist syn lohn 10 β, von einem inneren 5 β. Von einem bystender zupieten und ußeren, ist syn lohn 10 β, von einem inneren *5* β. Item wann der amman von bůßen wegen einem allein in der herrschaft an ander [10]) gricht pieten můß, ist syn lohn 5 β. Mehr so er von bůßen wegen für das erst mahl hin (innamen der herrschaft) mehr můß beclagen, der soll ihm darnach, so oft und dick er ihn beclagen můß, bezahlen 5 β. Von yedem gastgricht, so die herrschaft oder ein amman in abwäßen der herrschaft erloupt und er den stab führt, g'hört ihm 2 ℔.

[6.] Besatzung deß weybels. Uff 24. novemb. 1557 hat der herr myn vater sälig mit einer bursame deß weybels halb also uberkommen: Namlich diewyl vornacher ein weybel einer herrschaft gedienet und ouch der buwrsame zun zelgen lugen und aber sölches alles nit wol versechen noch erstatten mögen, denn das es beiden theilen zu nachtheil und schaden gedienet hat; uff welches ein gemeind verwilliget, das er myn jr. sälig einen weybel mögen setzen nach synem willen und gfallen, wie sölches in einer ufferzeichnus mit mynes jr. säligen eigender handt geschrieben und gfunden worden; so ist sydt här sölchs im bruch und übung g'syn, das ein herrschaft einen nach ihrem willen erkhießt, denselben wan sy den thwing besetzt, der gemeind fürtragen und ein umbfrag g'han, ob yemandts etwas unehrlichs von im wüße zůzügen, das er

[9]) Statt «ußen . . . lohn» sagt Abschrift «zu bieten, ist von jeder».

[10]) Abschrift sagt «ordinari» statt «ander».

deß dienst nit würdig syg, der sölle sölches eröffnen; ist dann nüt anders von im züget, dann ehren, liebs und guts, so ist er von der herrschaft bestätet. Derselb trittet (nach dem der amman gesetzt ist) herfür, dancket glychfals der herrschaft aller gnaden und gůtthaten und sonderlich das im bißhar der weybeldienst mit syner anhangenden nutzung vertrůwt worden, bittet ein herrschaft, wo er in verrichtung synes diensts etwas versůmpt hette, das sy ihm das gnedig wöll verzychen. Deßelben glychen ouch g'meine herrschaft lüth, die er etwan wegen getragnem diensts und amts [11]) möcht beleidiget han, das sy sölch mehr dem gehapten dienst und ampt dan sonst böser affection zumäßen wellind, bittet ein herrschaft wider umb den dienst, gibt mit darreichung deß stabs uff syn dienst. Mit vernerem anerbieten, das was er bißhar versůmpt, gern welle verbeßeren.

Uff das heißt in ein herrschaft sampt wer ime möchte verwandt syn, abträtten; darnach so fragt ein herrschaft, ob yemandt umb den dienst pätten wölle, der mög herfür stahn und sampt den jenigen so ihm verwandt abtreten. Darnach so fragt ein herrschaft zu erst den amman by synem eyd, ob er sich in verrichtung synes bißhar gehapten diensts und tragenden ampts habe getragen und g'halten, das synem eyd g'mäß, und ob er würdig syg, das er söll widerumb an den dienst gesetzt werden. Nach disem fragt ein herrschaft wyter alle grichtsäßen und letstlich etliche uß der herrschaft lüthen ouch. Und so von allen synethalb nüt anders dann ehren, liebs und gůts züget wirt, so bestätet in ein herrschaft widerumb, laßt in heryn treten, ubergibt im den stab, mit befelch, das er synem dienst getrüwlich nachkhomme.

So aber ein herrschaft einen weybel entsetzt oder zeentsetzen willens ist, soll sy die uhrsachen den herrschaft lüthen anzeigen und einen anderen, so der herrschaft gefellig ist, darschlagen, und synethalben ein umbfrag halten, ob yemandts anderst dann ehren, liebs und gůts wüß von im zu zügen; wirt anders nit züget, so ist er bestätet.

[7.] Syn bevelch, ampt und belohnung ist: Der herrschaft in allen sachen flyssig zudienen und zuwarthen und getrüwlich verrichten, was im ye befolchen wirt; zu der herrschaft

[11]) In Abschrift «und ampts» weggelassen.

zächenden, hochwälden und güter und zu dem waßer uff die mülle flyßig achtung zuhaben, die uberträtter zepfänden und der herrschaft anzegeben und zu leyden; uff all starckh landtstrychende bätler und argwönisch volck zuachten, die fürderlich uß der herrschaft wyßen oder gefängklich annemmen; dem gricht ordenlich und so oft ihm sölches von der herrschaft oder dero amman befolchen wirt zubieten; dem gricht geflißenlich zuwarthen, und was im der amman anstatt der herrschaft befelchen oder gebieten wirt, nachzukommen; die pfändungen flyßig zuverrichten und die gar nit versûmen, noch eigens willens selbs uffschieben. Item gefangene anzunemmen und dero in gefangenschaft zuwarten. Und so ein herrschaft malefitzische personen in gfencknuß hat, das sy söllen an die marter gelegt werden, dem nachrichter oder waßenmeister nachzugahn, die voltrung mit dem jüngsten grichtsäßen helfen verrichten. Und so man uber lyb und leben richten můß, dz jhenig erstatten, so einem weybel bißhar zugestanden.

[8.] Syn lohn ist: Erstlich von yedem, so mit fhür und liecht in der herrschaft sitzt und korn und haber bůwt in den zelgen oder güteren, gibt 1½ [12]) mäß haber. Die aber uff der allmendt bůwendt, sind den habren nit schuldig, sonders söllend ihm geben järlich [13]) von einem eigen haus 1 batzen, von einem zinshaus [13]) ½ batzen; [14]) und dann für alle gäng, so sy ihn bruchind, ½ batzen, es were dann sach, das einer im den haber gäb, der sölle als dann gehalten werden wie die anderen. [15]) Was die fürpoti belanget: [15]) Ußer der herrschaft söllents ihm gähn von einem fürpot ½ batzen. Und alle frömbd und heymbsch unangesehen obgemelts lohns, so er pfandt stellen soll, söllend ime bezahlen ½ batzen. Von tag setzen die pfänder zureichen ½ batzen. Von pfandt reichen ½ batzen, von pfandt verrüffen ½ batzen. [16]) Und so oft und dick einem der weibel nach pfandt stellen, tag bestimmen und die pfandt zureichen brůcht, so oft und dick soll er ihn bezahlen ½ batzen. Item von s. Johannes tag biß Bartholomey, in welchem zyt die gricht beschloßen und der weybel von einer herrschaft erloubt wirt, pfandt stellen, tag setzen,

12) Abschrift falsch «2».

13) «Von . . . zinshaus» ist von späterer Hand eingeschaltet.

14) Abschrift falsch «1 batzen».

15) Diese 4 Worte von späterer Hand beigefügt.

16) Gestrichen und geändert in «½ guldi».

pfandt reichen, pfandt verrüffen, so oft soll er im bezahlen 5 β. Vor einem in brief und siglen gespecificirtem underpfand, so mit urtheil und recht zuerkhendt zuverrüffen 5 β. Von einer leistung anzukhünden 5 β. Welchem gastgricht erloupt wirt, und der weybel sölchen in der kilchen khan zusammen pieten, ist syn lohn 20 β.[17]) So er aber von huß zu huß můß pieten, ists 2 ß. Item einem ußeren uß g'heiß der herrschaft von bůßen oder anderen sachen wegen můß nachgahn, ist syn lohn 2 ß und das ußgeben gelt.

Einem inneren, so der weybel von bůßen wegen můß nach gahn, für das erst mahl hin 5 β,[18]) wyters aber so er[18]) zů huß und heym můß nach gahn, ists allwegen 10 β.[18]) Es ist ein weybel ouch von pfandung wegen nit mehr schuldig nacher zugahn, dann dry mahl, gäb wie sy ein ander tag gebind.

[9.] Nach dem der weybel dienst besetzt, so heißt ein herrschaft den statthalter ußstahn, mit sampt denen so ihm gefründt sind, hat synethalben ein umbfrag wie mit dem amman. Wirt synet halben nüt anders züget, so bestätet ihn ein herrschaft ouch widerumb. Und was einem amman von ampts wegen gepürt zuthůn und was ihm für belohnung yngath, das sölle dem statthalter, so er dem amman in synem abwäsen syn ampt verrichtet, ouch gebüren zuthůn und die belohnung yngahn.

[10.] Besatzung deß schrybers. Ein herrschaft hat gewalt, einen schryber anzunemmen so ihren g'fellig; denn schlecht sy den herrschaft lüthen, sonderlich aber dem gricht für zu einem schryber, und so die herrschaft den thwing besetzt, wirt ihm syn eyd ouch vorgeläßen. Denn schwert er ouch mit den übrigen herrschaft lüthen, und haltet die herrschaft synethalb ouch ein umbfrag von wegen synes wandels und wolhaltents halb.

[11.] Syn bevelch, ampt und desselben belohnung ist: Dem gricht geflissen zuwarten, klag und antwort flyßig in die fädern zufaßen und in die urkhünde ynzulyben. Item der herrschaft geflißen zudienen und ihren by ihr g'rechtigkeit handhaben. Und alles was ein herrschaft zuschryben hat, das soll er ihren in trüwen und ohne lohn schryben. Item ouch alle contracten, khouff, ehebrieffen, quitantzen und anders so er den herrschaft lüten

---

17) Nach der ursp. Fassung «10 β».

18) «5 β», «so er» und «10 β» von späterer Hand. Urspr. Ansatz «1/2 batzen».

schrybt, under khein anders dann der herrschaft sigel stellen.

[12.] Synloon ist: Item so gastgricht gehalten wirt 2 ß. Von einem urkhundt 8 β. Von einem appellation urkhundt 16 β. Item so er ußerthalb deß grichts brucht wirt, ein malzyt und darzu ein pfundt pf. oder für beide 2 ß. Und was er dann schrybt, ist harin nit vergriffen. Im ubrigen soll er sich der b'soldung und schrybens halb lut der ordnung unserer g. hrn. und obren vernügen und by derselben verblyben.

[13.] Besatzung deß gerichts und der zwölf geschwornen. So der amman, weybel und statthalter also gesetzt und von der herschaft bestätet sind, so heißt ein herrschaft zwen von den grichtsäßen, sampt wer ihnen verwandt ist, abträtten, und hat darnach erstlich: by dem amman ein frag und ermahnt ihn by synem eyd, das er zügen wölle, ob sy sich geflißenlich in ihren pflichten und dem eyd gemäß habendt die zyt dahär das sy am gricht g'seßen verhalten und ob sy würdig, das sy widerumb söllend daran gewidmet werden. Darnach so fragt ein herrschaft wyter alle grichtsäßen und darnach etliche uß den herrschaft lüthen, und so anders nüt dann ehren, liebs und güts von ihnen züget wirt, so bestätet sy ein herrschaft widerumb, heißt sy harin trätten, ermantz das sy ihr bestes (wie bißhar) thün wellendt. Ist aber etwas clag ihrs unflyßes halb oder das sonst etwas unehrlichs und ungebürlichs von dem einen oder dem anderen züget wirt, so ermahnt sy die herrschaft, geflißner in das künftig zůsyn oder entsetzt sy, ye nach g'staltsame der sachen. Wan dann die zwen also bestätet, so heißt ein herrschaft abermals zwen abträtten und hat zůglych ein frag wie zuvor, und also die kher umb, untzen sy all widerumb bestätet synd worden. Ist es dann sach, das einer oder etlich werind abgestorben oder entsetzt, so fragt ein herrschaft den amman umb andere thugendtliche personen oder schlacht selbs für, so ihren gefallen, und hat hernach ein umbfrag; welcher dann der herrschaft best gefalt oder das mehr hat under den anderen grichtsäßen, den bestätet die herrschaft.

[14.] Ir ampt, pflicht und belohnung ist: Erstlich alle vierzehn tag oder sonst, so dem gricht geboten wirt, geflißenlich sich zů der predig und dem gricht zeverfügen und ohne wychtige und ehehafte ůrsachen nit ußzůblyben; gůt göttlich gricht

und recht verführen, dem armen wie dem rychen, dem frömbden als dem heymbschen, ihre urtheilen nach bestem ihrem verstandt zegeben, es sye umb erb oder eygen, geltschûldten, von kouffens und verkhouffens wegen; wie sich das an einem gricht zû treyt, darûmb sönd sy urtheil gän; was bûßwirdig und ihnen fürkhompt, einer herrschaft oder dero amptmann ohne verzug anzuzeigen. So der weybel einen zuhanden der herrschaft wölte g'fängklich annemmen und aber zu schwach, derhalben einen oder mehr deß grichts umb hilf wurd ansprechen, das sy im harin unverzogenlich söllend g'wertig syn. Item der jüngst grichtseß, das ist der so zu letst an das gricht khommen ist, der ist schuldig und verbunden (wan man ubelthätige oder malefitzische personer mûß mit der marter examinieren), dem weybel zuhelfen. Und so man einen für landtgricht stelt, glychfals helfen dem weybel den gefangenen zu und von dem gricht zufhüren und zuverwahren.

[15.] I r l o h n i s t : Erstlich, wann von der herrschaft, oder dero amptmann in abwäsen der herrschaft, gastgricht erloubt wirt, söll der jenig, so das gastgricht erworben, yedem grichtsäßen entrichten und bezahlen 1 ℔. So einem grichtsäßen uß erlouptnuß einer herrschaft oder in dero abwäsen eines ammans in andere herrschaften an die gricht zesitzen gepotten wirt, söll im gefolgen ein mahlzyt und dannothin für syn belohnung und versûmnuß 20 β; [19]) oder aber für beide 2 ℔; [20]) harin aber unsere g. hrn. oberen der statt Bern ußgesetzt. Von einer urtheil so sy geben, von dem der unrecht g'wint 5 β; von einer appellation 5 β; von einer yeder kundtschaft, so einer oder der ander wirt am gricht nemmen, er lege die hernach oder nit 5 β; und so er die hernacht legt und die kundtschaft redt, abermals von yeder 5 β.

Und wie man myne herrschaft lüth in anderen grichten, so sy dieselben bruchind, haltet, mit uffnemmung deß grichts gelts, glycher g'stalt söllind sölche ouch, so sy das recht in der herrschaft bruchind, von ihnen gehalten werden. Item so die parthyen etwas g'spans versprächen laßend durch ein ehrsams gricht, söllend sy allwäg der herrschaft ihr recht uß setzen. Volgendts mögind sy für ihr müy und arbeit den parthyen wol etwas in ihre grichtsbüchsen ufflegen. Und

[19]) Urspr. Fassung «10 β».

[20]) Urspr. Fassung «1 ℔».

was sonst für schlecht [21]) gemein fäler am gricht begangen werden, mögend sy wol zu handt ihrer grichts büchsen ynzüchen.

Item uff montag den letsten aprellens 1610 jars hab ich Jost von Diesbach, herr zu Diesbach, in by syn aller herrschaft lüthen geordnet:

[16.] Das welcher fürhin so am gricht zethun und zuschaffen hat, also ouch die so nit zethûn noch zeschaffen hand und sonst in der grichtstuben sind und zuloßind, yeder synen erbahren rock oder mantel zusampt dem sytenwehr anhabe. [22])

[17.] Dann welcher also bloß, ohne einen ehrbaren rock oder mantel und sytenwehr da stunde und zuloßte, von sölchem sölle der weybel und grichts seckelmeister die schillingen bezüchen, als wann sy sonst etwas ung'rympts am gricht begangen hättind. Doch frömbde paßierende und yngeseßne burger der statt Bern harin ußbedingt. [22])

[18.] Sy die g'richtsäßen hand ouch g'walt, ein anderen selbst zestraffen, als welcher die predig an einem grichtstag versumpt, das gricht versumpt und nit urloub zuvor het gnommen oder welcher mit zuvil lychtfertiger kleydung an das gricht khäme, und anders.

[19.] [23]) Item so ein grichts geschworner zur predig gadt, es sye an sontagen oder wärchtagen und ohne mantel und siten wehr erfunden wirt, der sol ohne gnad der herrschaft zur bûs gäben 10 β. CVD. [23])

---

[21]) «schlecht» in Abschrift ausgelassen.

[22]) Ziff. 16 und 17 auch im Bussenrodel 1593 Nr. 71 S. 57 unter gleichem Datum enthalten. Ferner ist hier von der Hand und mit der Unterschrift «Jost von Dießbach» eingetragen: «Uff hievor gemeltem tag han ich in by syn aller herrschaft lütten geordnet: [a.] dz nun hinfür, es sye frömbd oder heymsch, so ein urkhund am grycht fellen, dz angentz sölle bezallen und umb ein urkund gäben 6 bz., da der halb theyl dem schryber, der ander halb theyl dem sigler und rychter soll ghören und zûstan. Was aber appellation urkund sind, ist zwifachen lon darvon. [b.] Item so hab ich ouch geordnet, dz hinfür, so bald dz grycht uss ist, grûfft, der aman die grichtsessen söll by einandren behalten, und so urkhunde gefellt, soll sy die selben der schryber wie er die uffcopie[r]t hat, dem gricht vorläßen, und sol als dan der aman ein umbfrag han, ob sy sigind in die fädren gfaßet wie es dan ins recht ingwändt. Findt es dz er was zû verbesseren, sols der schryber angentz thûn. Find sich aber nütt zûverbeßeren, so söllend dan die urkunde gälten und kheins witren fertigens nit manglen.»

[23]) Ganzer Artikel später eigenhändig von Christoffel von Diessbach beigefügt. Hier schliesst die Abschrift.

[20.] Besatzung der fierer oder führtlüten. Die fürtlüth genampt erkhiest ein herrschaft für sich selbs, zwen im dorf, und dan die dorfs gmeind ouch zwen, item am Buchholderbärg die herrschaft einen und die gemeind einen, am Khurtzenbärg glychfhals die herrschaft einen und die gemeind ouch einen. Die söllen erwölt werden vor dem tag der grichtsb'satzung, und soll yede g'meind am sontag zuvor, wann man am montag hernach das gricht b'setzt, zusammen treten und ihre führer erwölen und dann nach beschächner grichtsb'satzung am montag der herrschaft angeben, denen zeigt dann die herrschaft ihre führer ouch an, und werden als dann yngeschrieben und ihnen mit anderen amptlüthen und der gemeind ihre eyden vorg'läsen und geben.

[21.] Ihr ampt, bevelch sampt der belohnung ist: Das sy den gemeinden und bursamen geflissen zu ihren zelgen, zünen und waßergräben achtind und denselben vor schaden (so vil müglich) verwahrend; ouch wa da schaden beschäche, nach zimlich- und billichkheit schätzind, wie das der bursame recht ist. Und sonderlich söllen die in der dorfg'meind styf ob der obgemachten ordnung halten. Item sy söllend ouch alle fronfasten umbgahn und zů den füwr- und bachöfen sehen, und wo sy mängel und geprästen findend, verschaffen das die uf das fürderlichst verbeßeret werden. Item sy schätzend ouch dem wirt den wyn und brodt, wie ouch dem metzger das fleisch. Zů dem söllen sy schätzen alle pfender, so zu schätzen ihnen fürgestelt werdind. Und so man ihres schätzen halb turhaft were, sollend sy verbunden syn (so es der jenig begärt), die pfenwert biß ufs dritmahl zů schätzen. [24])

---

[24]) a. 1575. Die Vierer sollen Pfänder, die sie «in der bursame namen von denen, so in ihre hölzer fahren oder sonst anderer ursachen wegen nemmen müßend und innert 14 tagen nit gelöst wurdend, auf den nechsten mitwuchen, nach dem solches den säcberen zů wüßen than worden, vergandten, verrufen und verkaufen. (Wie zu Nr. 10 c S. 29).

b. 1601 Mai 25 ist von Jost von Diessbach «mit seinen underthanen ein verkomnuß gemachet worden von der pfenderen wegen, wie einer die von dem anderen nemen sölle: Erstlichen so söllend die silbrigen pfender vor allen dingen vorgan, wie das von alterhar beschächen und brucht ist worden. Dem nach, so einer dem anderen käß in pfandzwyß dargibt, sol ab einem zend[n]er, so noch grüönß molchen ist, zächen pfund käß abzogen wärden. So aber das molchen uß doret hat, sol von einem jeden zäntner abzogen werden ein pfund pfenigen.» (Schloss-A. Oberdiessbach: Bussenroedel 1593 Nr. 71 S. 45.)

[22.] Nothwendige und ernstliche vermahnungen, so allen den jänigen jhrer erlangten ämpteren oder kundtschaft oder anders halben schweren sollind, jhne allwegen vor dem eydschwûr söllind vorgläsen werden. *Inhaltlich gleich derjenigen Blatt 4 der stadtbern. Gerichtssatzung 1614, gedruckt 1615.*

[23.] Strafen eines faltschen ungerechten meineydts. *Inhaltlich im wesentlichen gleich Rqu. Brugg hsg. Walter Merz 1899 121 Nr. 89 Ziff. 1, bei Oberdiessbach mit den durch die Reformation bedingten Aenderungen. Vgl. hiezu ferner eine Buchbesprechung H. Rennefahrt in Zeitschr. für schweiz. Geschichte 1942 S. 284 über: Eberhard Frh. von Künssberg, Schwurgebärde und Schwurfingerdeutung.*

[24.] Des ammanns eydt. *Inhaltlich und fast wörtlich gleich Wyl Nr. 155 Ziff. 153.*

[25.] Deß weybels eydt. Es schwert ein weybel *(die übliche Gehorsamsformel wird hier weggelassen)* alles, was bûßwürdig ist und ihme bewüßt, einem ammann ohne verzug fürzûtragen. Item einer herrschaft zû ihren zähenden, hochwälden, mülibach und güteren flyßig zûachten und was er findt, das bûßwürdigs darin begangen, einem amman fürderlich anzeigen, und was ihme von der herrschaft oder amptman an statt der herrschaft befolhen wirt, demselben gestracks und fürderlich nachzûkommen. Insonds so ihm befolhen wirt, dem gricht zûsammen z'pieten, soll er sölchs ohn verzug ußrichten, und zugehälen, was zugehälen gehört, ouch der herrschaft geflissenlich dienen mit ryten und gahn, und sonst in all ander wäg, so wyth im müglich, alles in gûten trüwen ohne geferd.

[26.] Der richteren eydt. *Inhaltlich im wesentlichen gleich Nr. 132 Ziff. 4.* Es soll ouch kheiner uß eigendem mûtwillen oder geferden ußen blyben, so ihm gepoten wirt, [25]) sonderlich soll angentz sich zur predig göttlichs worts verfügen [25]) und das umb khein sach underlaßen. *Fortsetzung inhaltlich wie Nr. 155 Ziff. 155 mit dem Unterschied* «einen oder mehr umb hilf» *ohne die Worte* «deß grichts» *und anderer Schluss.* Ouch verhälen, was zuverhälen gehört oder ihnen zuverhälen geboten wirt, alles in gûten trüwen ohne gefärd.

---

[25]) Die Worte «sonderlich . . . verfügen» sind durchgestrichen.

[27.] Des schrybers eydt. Es schwehrt ein schryber . . ., kheinen grichtstag ohne ehehafte uhrsachen versůmen und daselbst mit allem flyß und ernst uf clag und antwort zehören, die in allen trüwen, wie das durch den fürsprechen in recht gelegt wirt, in die federen z'faßen und das weder minderen noch mehren, sondern alle g'färd herin vermyden. Ouch den armen als den rychen, dem frömden als dem heymschen in allen trüwen schrybe, und das umb khein fründtschaft, fyendschaft, nyd oder haß, miedt oder gaben willen underwegen zelaßen, ouch zugehälen, was zugehälen gehört oder zugehälen ihm gepoten wirt enthalten. Item alles was bußwürdig und ihm zuwißen, der herrschaft oder deren amptmann fürderlich anzuzeigen. Ouch alles was er den herrschaft lüthen schrybt, es syend khouf-, ehe-, revers-, lehen- oder ander briefen, under khein anders dann der herrschaft sigel stellen, und by der ordnung synes bestimpten lohns, vermög letst ußgangner reformations ordnung blyben, und darneben niemants wyters, dan dieselbe vermag, abnemme, alles ehrbarlich und ohne gefärd. [26])

[28.] Der fiereren eydt. *Inhaltlich und fast wörtlich gleich Nr. 132 Ziff. 5 mit Anm.*

[29.] Der eyd gemeiner herrschaft lüthen. *Im wesentlichen = Nr. 155 Ziff. 159, doch ohne den Zwischensatz* «insunderheit . . . dienete». Dannothin sollen sy ouch ohne rechtmäßige und ehehaftige uhrsach nit von der herrschaft mülj fharen zumalen . . .[27])

---

[26]) a. 15. März 1710. Durch Publikation werden die Herrschaftsangehörigen gemahnt, alle ihre Kontrakten, Instrumente, Briefe und Schriften beim Herrschaftsschreiber angeben und verfertigen zu lassen, bei der Herrschaftsbusse und Verfällung um den entzogenen Schreiberlohn an den Herrschaftsschreiber. Ferner ist bei Herrschaftsbusse verboten, für Andere Aufsätze, Briefe oder Schriften zu verfassen (Schloss-A. Oberdiessbach Mand. buch 20 S. 17.)

b. 19. Okt. 1750. In Erneuerung obigen Mandats wird verfügt, dass alle «contracten und verkommußen, si mögind genant werden, wie sie immer wollind, von dato der errichtung in zeit 6 wochen zur expedition in der schreiberey angeben werden sollind, andernfalls sie zur verantwortung gezogen werden». (Schloss-A. Oberdiessbach: Mand. buch 20 S. 142.)

c. 25. Aug. 1763. Obrigkeitliches Schreiben an die Herrschaftsherren betreffend Inventarisation der Protokolle. (Amts-A.: Worb Miss. buch 1740; Wyl Mand. buch S. 76; Fam. arch. Linie Steiger, Münsingen Inv. Nr. 87.)

[27]) Entsprechend Ziff. 4 des Gelübdes von 1585 (Anm. zu Nr. 27). 1695 Juni 8. Die Twingsangehörigen werden durch Publikation an ihre Pflicht erinnert, ihr Gewächs an keine aussern, sondern allein dem Müller in der Herrschaft zum Mahlen zu geben. (Schloss-A. Oberdiessbach: Mand. buch 20 S. 13, 15).

[30.] Ordnung des wirts zu Diesbach. *1. Inhaltlich und fast wörtlich gleich Worb Nr. 64 Ziff. 1. 2. Inhaltlich und fast wörtlich = Nr. 64 Ziff. 2; hier statt* brutloufen *das Wort* hochzyten. *3. Inhaltlich und fast wörtlich = Nr. 64 Z. 6. 4. Gleich Nr. 64 Ziff. 11 und 12. 5. Inhaltlich gleich Nr. 132 Ziff. 9; hier von jedem Fass* «es sye groß oder klein». [28]) Es behaltet ein herrschaft ußtruckenlich for, ie nach gestaltsame des wirts und der fieren, den wein selber zu schetzen, wie zu glich fleisch und brot, ouch einen oder mehr wein schenken zu setzen. [28]) Zum sechsten: sölle er ouch in allen trüwen das pfisteren und brotbachen derg'stalt verrichten, das er nit allein die wirtschaft heige zuversorgen, sonder das er ouch frömbden und heymschen zu feylen kouf wüße zugeben. Wo er aber die pfistery willens einem anderen zuverlychen, mag er sölches (mit bewilligung einer herrschaft) wol thun, doch das man obemelter g'stalt versorget sye. Item so klag der pfenwerten halben kheme, söllend sy durch die fierer geschätzt werden, und so sy nit werschaft, der herrschaft ein büß geben und die sach verbeßeren. [29]) Ein glyche gstalt söll es ouch han mit der metzig luth gemachter ordnung; so er aber die einem anderen verlychen wölte, mag er sölches (mit bewilligung der herrschaft) wol thůn, doch das der yenig, dem er sy lyhen wirt, die ordnung deß metzgers anglobe. Zum sibenden: *gleich Nr. 132 Ziff. 15.* Zum achten: soll er summer und winter dem gricht die obere stuben yngeben, damit was deßelben tags zuverrichten, man rüwig versehen und abhandlen könne, [30]) so man dero mangelbar sein wurde. [30]) Zum nündten: So soll er und

---

[28]) Ganzer Satz von späterer Hand.

[29]) a. 1710 Okt. 18. Die Herrschaft verbietet «ohnerlaubt der pfisterey sich anzůmaßen oder brot auf den verkauf zebacken, vielweniger einiches brot von außeren ohrten har in disere herrschaft zetragen oder feilzehaben», bei der Herrschaftsbusse. — Verbotserneuerungen: 1716 Februar 1, 1726 Januar 3, 1732 Mai 9.

1744 Okt. 16.: Das Verbot wird auf die Einfuhr von Fleisch ausgedehnt, unter Androhung von Konfiskation und Busse. Ebenso 1747 Jan. 15. (Schloss-A. Oberdiessbach: Mand. buch 20 S. 19, 29, 34, 55, 114.)

b. 1729 März 3. Vor Audienz wird «wegen deß brot bachens in beysein der fieren erkennt: daß ein crützeriges weißes wohlgebachenes brot solle wegen 10 lood; ein brot von zweyen crützeren 20 lood; ein crützliger weggen 9 lood, und ein crützigers brot von mühlikorn soll ein oder zwey lood schwärer werden dann das wyße ist (Schloss-A. Oberdiessbach: Audienzbuch 1726 Nr. 2 S. 113).

[30]) «So . . . wurde» von späterer Hand.

syn g'sind in allen trüwen alle fräfel und bůßen, so sich in und ußerthalb synem huß zutragend und ihnen im wißen ist, in allen trüwen einer herrschaft oder ihrem amptmann anzeigen. Zum zehenden: behalt ich mir vor, selber wyn ußzůgen, so oft und dick es mir gefallen und gelieben wurd. Zu dem behalt ich mir vor, das wo es an obgeschriebenen artickel etwas versumpt und denselben er, der wirt, nit stracks nachkhompt, ich einen andren wirt oder wynschencken gegen ihme wol mag ynsetzen, wo mir gefalt,[31] sampt einem metzger und pfister, wie for gemelt ist worden.[31]

[31.] Der hindersäßen pflichten.[32] Es sollend die hindersäßen in der herschaft Dießbach deroselben treüw und warheit leisten, ihren boten und verboten gehorsam sein, auch alle herschaft rechte gebürend ausrichten und alles daß thůn, waß getreüwe hindersäßen zů thůn schuldig sindt. Alle geferdt vermiten und hindangesetz.

[32.] Wan nun die eyden mit sampt deß wirts ordnung verläßen, so stath ein herrschaft uf, ermant sy all in gemein, ihre hend uffzůheben und den gepürlichen eydschwůr zethůn.

Nach verrichtem eydtschwůr so fragt der ammann, ob yemants wölle das recht bruchen, so stath als dann der weybel herfür, begärt ein fürsprechen und laßt durch denselben anzeigen, wie bißhar nach besatzung des grichts der alte bruch und gůte gewohnheit gesyn, das ein weybel habe g'walt g'han an einen grichtsäßen zusprechen, der ihme helfe deß gerichts hieten und achten, es sye mit uberklägten und and'rem, so da möcht am g'richt g'schechen und verschuldt werden mit begär, das ihm abermals nach altem bruch einer erloupt werde, das setzt ihm syn fürspräch zu recht. Als dann wirt erkhendt, diewyl es ein alter hergebrachter bruch sye, so sölle der weybel abermals an einen (wie vor altem) zusprächen han; so es dann nüwe grichtsäßen gibt, so spricht er g'meinlich an den jüngsten; dem gebüt hernach der ammann, das er dem weibel zustand, der herrschaft und deß grichts recht helfe handthaben und verthädigen. Nach disem allen wirt dann das gricht ufgerüft.

Der ammann mit den grichtsäßen aber söllind by einander blyben, und soll man deß wirts frouwen und syne dienst oder kind (so sy das alter hand) für das gricht vorderen und ihnen voröffnen,

---

[31]) «Sampt . . . worden» von späterer Hand.

das sy wöllind alle fräfel und bůßen, so in undt ußerthalb dem wirtshuß beschechen und ihnen bewüßt, der herrschaft oder ihrem amptmann ohne verzug anzeigen und eröffnen, und das söllind sy by handgegebner trüw angloben und erstatten.

[33.] Der ehegeümeren eyd zu Dießbach.[32]) Es schweren die ehgeümer zů Dießbach beforderst unseren gnädigen herren und oberen hochloblicher statt Bern und dan auch der herrschaft Dießbach trew und wahrheit zu leisten, ihro gn. und der herrschaft nutz, lob und ehr zů förderen und schaden zuwenden nach ihrem besten vermögen, sonderlich auch alle unerbarkeiten, üppigkeiten, als ehebruch, huhrey, kuplerey, gottslesterungen, zůtrinken,[33]) zůvoltrunken,[33]) daß mans wider geben muß,[33]) spihlen, tantzen und aller ander unzimbliche laster, so vorab wider gott und ein hoche oberkeit und ihr mandat gehandlet werden, zeachten, so sie die sehend oder hörend oder von anderen glaubwürdigen personen vernemend, anzuzeigen, so es aber[34]) nit so offenbahrs, aber wahrnens bedörfte, für das erstmahl fründtlicher maßen verwahrnen und abmahnen, wo dan solche fründtliche vermahnung nit ersprießlich sein wirt, sembliches einer herschaft Dießbach, einem herren predicanten und gantzer erbahrkeit fürbringen. Item zu dem chorgricht, wan ihnen geboten wirt, fürderlich zegahn und sich ohne ehehaftige mercklich ursachen nit zeüßeren, in summa alles das erstatten, was getrewen und aufrechten ehegeümeren wohl an und zůstaht, auch ihr eydtspflicht und schuldige gehorsame erforderet, hiemit alle geferd vermiten und hindangesetzt.

[34.] Chorweibels zu Dießbach eyd.[32]) Derselbe schwert unseren gnädigen herren und oberen loblicher statt Bern und der herschaft Dießbach, *im übrigen übereinstimmend mit der bern. Chorgerichtssatzung 1667 S. 56 im St. Mand. sammlung 17,* und in summa alles das zethun, wie mit mehrerem in der eherichteren eyd begriffen ist. Alles in guten trewen ohne gferd.

Original: Schloss-A. Oberdiessbach, Fol. bd. in Leder geb. mit Goldschnitt, pag. bis zu Blatt XXXII, in schöner sauberer Schrift von 1619, mit spätern Abänderungen und Zusätzen. Am Schluss: Aemterbesetzungen 1681—1700.

---

[32]) Ganze Ziffer von späterer Hand.

[33]) Die Worte «zůtrinken» und «daß . . . můß» mit Bleistift gestrichen.

[34]) Dieses Wort von späterer Hand eingeschaltet.

Abschrift: St. Statutarien; begl. unvollst. Abschrift (einer Copie des Rud. Steiger von Seedorf) vom 20. April 1863. Die Abschrift datiert die Gerichtsordnung von 1608—1610.

Landgericht Konolfingen

151. *a. Beitragspflicht der Leute in den Landgerichten Seftigen, Sternenberg und Konolfingen, sowie derjenigen von Reutigen, Hilterfingen, Oberhofen und Spiez, welche in den Landschaften Niedersimmental und Aeschi Berge oder andere Güter haben, an die Reiskosten und den Unterhalt von Steg und Weg.*

1621 Januar 19.

U. S. NN 184.[1]

Druck: Rqu. Niedersimmental 103 Nr. 53[1]; Rqu. Frutigen 209 Nr. 72 (Appendix für Aeschi).[1]

Für Konofingen ferner, zwischen Ziff. 1 und 2 des erstgenannten Druckes einzuschieben:

Jedoch söllend die güter, so durch uns die oberkeyt oder durch unsern befelch von unseren hochwälden den rhäten, burgeren oder anderen statt- und landtlüten eintweders verkouft, verlichen oder sonst vergünstiget und vornacher durch landtlüt nit besäßen, noch von den landtsäßen angelegt worden, harin nit vergriffen, sonders heiter usgesetzt syn.[2]

Original: Kirchgde. A. Wichtrach, Pergament 46/30 cm, mit anhangendem Standessiegel in Holzkapsel, gut erhalten, datiert vom 19. Jan. 1621.

Abschrift: St. Dok. buch Münsingen D 33 S. 24.

b. Obrigkeitliches Schreiben an den Kastlan zu Wimmis wegen der Wegsame der Landgerichte Konolfingen und Seftigen zu ihren Bergen im Niedersimmental.

1641 Februar 17.

Druck: Rqu. Niedersimmental 117 Nr. 59.

c. Die Angehörigen der Landgerichte Seftigen, Sternenberg und Konolfingen, welche im Niedersimmental Alpen, Weiden oder andere Güter haben, sind schuldig, nach Billigkeit an die Erhaltung der Armen dieser Landschaft beizutragen.

1691 Juli 3.

Druck: Rqu. Niedersimmental 144 Nr. 77.

---

[1]) Mit Datum vom 24. April 1620.

[2]) Dieser Passus steht nicht in u. S. NN 184.

152. Der meisteren zimerhandtwercks im landtgericht Konolfingen. **Landgericht Konolfingen**
1626 November 3.

Vor Sch. und R. haben Abgeordnete gmeiner meisteren zimmerhandtwercks in den landtgrichten Konolfingen und Söftingen *mündlich und schriftlich vorgetragen, es möchte ihnen* wider die unordnung, mißverstendtnussen und unglychheiten, die sich under ihnen sowohl der stümpleren, als lehrknechten halber gehalten, *wie den benachbarten Landgerichten Sternenberg und Zollikofen, sowie den 3 Grafschaften Nidau, Büren und Aarberg,* zuo haltung und handthabung gůter policey und handtwercksgebruch *eine Berufsordnung erteilt werden. Der Rat hat* inen darinnen gnedig wilfahret und sy fürsechen (doch so lang unß nit anders belieben wirt), wie von einem artickel zum anderen volget:

1. Erstlich wan ein meyster zimmerhandtwercks ein lehrknaben annimpt, soll derselbig by synem lehrmeister zwey die nechst einanderen nachfolgenden jahr blyben und lehrnen, und soll der meyster ime von deßwegen zechen pfundt in gelt, ein breitachß und ein vorachs geben.

Und so er nach verschynung der zweyen jahren von synem lehrmeister ziechen und ein lehrbrief von ime begeren und forderen wurde, soll der meister schuldig und verbunden syn, ime denselbigen (doch in synem deß lehrknechts costen) werden zelaßen.

2. Denne wellicher meyster uß unserem handtwerck ein lehrknecht nit nach unsers handtwercks bruch und recht dinget, es sye ohne zytt oder anderem, daß es je nit nach unsers handtwercks recht und bruch zuogangen wäre, der soll umb zwen guldi gestraft werden, ohne gnad ußzuorichten.

3. Wellicher meyster ein knecht anstellt und uber vierzechen tag uffenthaltet, daß er in nit dinget, der soll zwey pfundt bůß verfallen seyn, ohne gnad ußzuorichten.

4. Es soll kein meyster dem anderen syne gedingeten knecht abziechen oder anstellen, und ob ein gedingeter knecht vor end synes versprochnen zills von synem meyster gahn wurde, so soll ihr sach und ansprach, darumb sy stößig worden, für die meyster kommen, alda verhört und betragen werden, und wo es kundtlich wirt, das der meyster gegen synem knecht unrecht und an im uberfahren, deß soll er entgelten und abstahn.

Wen sich aber die schuld am knecht findt, daß er uß muotwillen und ohne ursach von synem meyster scheyden, vilicht in an syner arbeit hinderen oder sonst zuo widertrieß thûn welte, dem soll dan (so man sy nit wider vereinbaren und zesammen bringen mag) kein anderer meyster zewerchen geben.

Wer in aber darüber anstellt, der soll zuo straf geben zechen schilling und ouch denselben knecht angentz urlouben und hinschicken. Darzuo soll auch keiner uß uns mit einem sollichen knecht wüssentlich werchen, ouch by der vorgeschribnen bûß zechen schillingen. Wen aber daß versprochen zill uß und uber hin, ist dan meyster und knecht wyter unverpeniget, mag sich jeder versechen und dingen wie im beliebt.

5. Wellicher meyster zimmerhandtwercks einem holtz beschnydet und zuorüstet, und ein anderer meyster im in werch stadt vor dem, und der erst syner arbeit bezalt und abgefertiget ist, der soll zû straf zwey pfundt verfallen seyn, ohne gnad.

6. Ein jeder meyster zimmerhandtwercks mag daß ander verding, so es im antragen wirt und werden kan, thuon und annemmen, also daß er zwey verding habe und nit mehr; dan wellicher daß dritt verding annemme, der soll zur straf zwey pfundt verfallen syn, doch waß zechen pfundt antrifft und darunder ist, das soll hierin nit vergriffen syn und für kein verding gerechnet werden.

7. Und wan sich füegte, daß einer under unserem handtwerck einem syn werch verderben oder mißbuwen wurde und sich daß redlich erfunde, es were huß, stuben, spycher oder andere gemach und werch, nach unsers handtwercks gelegenheit, so soll derselbig werchman sollichen mißbuw verbesseren und ablegen, nach dero meysteren erkhandtnuß, so darüber gefüert, sollichen schaden erkhennen und ermessen werden.

8. Es soll ouch keiner uff unserem handtwerch meyster werden, er hab dan zwen meyster synes handtwercks, die by ir trüw und warheit mögendt sprechen, daß derselb deß handtwercks bericht und könnendt sye, damit niemandt mit eim solchen meyster verkürtzt oder dargesetzt werde. Oder er soll syne meysterstuck machen nach unsers handtwercks recht und bruch.

9. Wan einer under unserem handtwerch von einicher person syner ehren halb beclagt und beschuldiget wurde, und der anclagt

innerthalb den nechsten dryen wuchen selbig nit ab im thût, so soll und mag man ime das handtwerck niderlegen und stillstellen.

10. Item was ein frömbder meyster oder wer der wäre, in unsere landtgricht oder grafschaften sich ließe und darinnen arbeyten wölte, soll derselbig nit gelitten, sondern abgewisen werden, er sye dan von einer oberkeit gefryet, zuo einem burger oder hinderseßen uff und angenommen, und daß er sich mit dem handtwerch betragen und gesetzt habe.

U. S. OO 127, 138.

153. *Rechte und Pflichten des Fährmanns zu Kiesen.* **Kiesen.**

a. *1626 November 25.*

Gegen die Bewilligung, auf der Allmend auf dem «Flosport» in der Herrschaft Kiesen eine Behausung aufzurichten, wird dem Empfänger für sich und seine Erben und Nachkommen zur Pflicht gemacht: [1.] Die brugg auf dem Flosport in ehren zuerhalten, jedoch mögend sie auf vorgemelter Kiesen allmend holtz darzu hauwen und nehmen. [2.] Danne wann der ein oder ander aus der gemeind Kiesen von seiner sonderbahren geschäften wegen über das waßer etwas zetuhn und hingehen welte, sol er . . . die ohne belohnung über und hinwiederumben über die Aaren fûhren. [3.] Item wann ein gemeind zu Kiesen gegen der Aaren zeschwellen haben und mit denen zügen den zeüg und materi zu der schwellen nicht fûhren möchte, mit dem weidlin, so weit ihnen müglich, beystahn und solches zeüg zuhin fûhren. [4.] Und endtlichen sol er . . . zu der allmend, holtz und veld von Kisen gut sorg han und so viel als träüwer bannwart seyn, nach bestem ihrem vermögen, und die darin freflen, bei guten träüwen verleiden, angeben und nahmhaft machen.

St. Twingherrschaften K 6: Herrschaftsbuch Kiesen 1706.

b. *Erhöhung des Fährlohns zu Kiesen und Jaberg. 1792 Mai 15.*

Durch Verordnung von Sch. und R. wird den Fähren an der Aare gestattet, von jedem überfahrenden, anstatt wie bisher nur des sommers-, künftighin auch des winters und das ganze jahr hindurch zwey kreüzer fordern zu dörfen.

St. Mand. 31/122.

Druck: Neue Gesetzessammlung I 53.

Anmerkungen: 1. Von Kiesen aus wurde bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts viel Holz bis nach Basel hinunter geflösst. Als sich im Jahre 1575 ein Flösser in Kiesen niederliess, wurde er unter der Bedingung als «herrschaftmann und hindersäß» angenommen, «das er und alle sine erben alle herrschaft und dorfrächt halten und bruchen wöllent . . ., demnach diewyl er ein flößer ist und gar vil holtz uf der Aren vertiget, das er dhein schädlich holtz, es sige zů rangen oder stychböumen, gar und gantz nützit houwen söllent noch wöllent . . .» (Gde. A. Kiesen: Papier, Bekantnuß vom 10. Febr. 1575).

2. Aelter als das Fahr zu Kiesen ist dasjenige zu Jaberg. Am 14. Febr. 1601 erkennt der Rat in Bern: «Daß nie jemand, weder zů Kisen, noch da herum, wider unser wissen und willen, einich fahr aufrichte, sondern jedermann, der dessen bedürfte, sich des zů Jaberg vernůgen und gebruchen solle, mit dem anhang, das der fher oder der des gewalt hat, sich des fhůrens argwöniger verlümbdeter lütten můßige». (o. S. HHH 748).

3. Auf Klage des Peter Walthart zu Kiesen, dass ihm der Fährmann zu Jaberg das Führen mit dem Weidling über die Aare verwehren wolle, stellte ihm die Kirchhöre und Gemeinde Oberwichtrach das Zeugnis aus, dass er sich gut und redlich verhalten, das Führen mit dem Weidling über die Aare geflissentlich versehen, sich der Belohnung halb bescheidenlich gehalten und dass jedermann mit ihm zufrieden sei, mit dem Gesuch, diese für die Gegend unentbehrliche Fähre zu bestätigen.

Der Rat zu Bern bestätigte darauf am 2. Febr. 1627 das Fahr zu Jaberg, mit dem Bemerken, dass «bei jetziger zeit erhäüschender nohturft wegen» dem Kläger «gegen Jaberg fürüber auch ein gleiches fahr aufzurichten concediert und vergönstiget» sei, mit den Gedingen, dass die beiden Inhaber «und sonst niemandt daherumb ohne unser gonst, wüßen und willen das fahr daselbst versehen sölle noch möge, so lang es uns belieben und gefallen wird». Beide sollen ein Eidesgelübde ablegen. (St. Twingherrschaften K 6: Herrschaftsbuch Kiesen 1706 S. 16; u. S. OO 163: Bewilligung vom 2. Febr. 1627; u. S. XX 112: Bestätigung eines Fahrs im Thalgut beim Bad 16. Jan. 1680).

4. Vergleich über die neue Brücke bei Kiesen und Jaberg. 1833 März 15./1840 Juni 15. Zum Zwecke der Erbauung einer Aarebrücke zwischen Kiesen und Jaberg hat sich eine Gesellschaft gebildet. Diese schliesst mit der Gemeinde Kiesen folgenden Vergleich: 1. Die Gemeinde stimmt dem Brückenbau zu und stellt das nötige Ufergebiet unentgeltlich zur Verfügung zur Erstellung der Brückensätze und Anlage einer Strasse; die Parteien vereinbaren sich über den Unterhalt der letztern. 2. Die Gesellschaft verpflichtet sich, vor der Brücke einen Schlagbaum oder Tor anzubringen, damit das Allmendvieh nicht über die Brücke laufen könne. Sie soll die erforderlichen Wehrlatten anbringen und unterhalten. 3. Die Gemeinde verzichtet für so lange, als die Brücke besteht, auf ihr Recht der fahrgeldfreien Benützung der dortigen Fähre. Dagegen werden ihr auf gleiche Zeit auf die zu errichtende Brücke folgende Rechte eingeräumt: a. Dass jeder Einwohner der Gemeinde Kiesen diese Brücke (gleich wie eine andere Person, die ein Zoll- oder Brückengeld zahlt) unentgeltlich und ohne Bezahlung eines Zoll- oder Brückengeldes passieren könne. b. Dass jeder in der Gde. Kiesen wohnende

Güterbesitzer und jeder dasige Rechtsbesitzer oder dessen Pächter die Brücke auch sonst, z. B. mit Fuhrwerken und Lebware, zoll- oder brückengeldfrei passieren könne, ausgenommen mit nicht zum Verbrauch in ihrem Haushalt bestimmter Handelsware. — Die Rechtsamebesitzer zu Kiesen überlassen der Gesellschaft unentgeltlich ein Stück Auland, wogegen die Uebernehmerin die Schwellepflicht, soweit dieses Land an die Aare grenzt, auf ihre Kosten übernimmt. (Wichtrach-Grundbuch 10/857, 861).

154. *Müller-Ordnung.* **Landgerichte.**
1628 Dezember 26.

Schultheiss etc. an alle fryweibel undt aman.

Da der Rat für nötig erachtet hat, die Müller-Ordnung gleicher gstalten, wie alhie geschechen, in allen viere landtgrichten zůo der mülleren und irer künden nachrichtung publicieren zelassen, *wird solche den Freiweibeln und Amman überschickt mit dem Befehl,* das du sie ohne verzug offentlich von cantzlen verkünden lassen und die müller dyner amptsverwaltung sich durch erstattung einer eidts ghlübt derselben nach zů erformieren undt zůorichten halten undt vermögen und die übertreter ohne schonen in die darin bestimbte straf züchen, die jenigen aber, so dißere ordnung selbs zehaben begären wurdint, alhar in die truckerey, da sie der exemplaren genůgsamb finden werdendt, wysen söllest.

St. Mand. 5 S. 328.

Anmerkungen: 1. Obrigk. Mandat vom 19. Sept. 1634 (St. Mand. 6 S. 35; Amts-A. Wyl Mand. S. 20). Mit Erneuerungen von 1640, 1651, 1654, 1665, 1776.

2. Twingmühlerechte von Worb und Trimstein Nr. 159 hienach.

3. Müllerordnungen für die Aemter Signau, Brandis und Trachselwald: 1651 März 12. (St. Mand. 7 S. 342; Signau Mand. I 47; Amts-A: Miss. 1740 S. 73, 75); 1665 Aug. 15. (St. Signau Mand. I 92); 1666 Febr. 8. (St. Signau Mand. I 95) und 1667 Nov. 29., Bestätigung und Erneuerung früherer Ordnungen und Verbote (St. Signau Mand. I 105, Wyl Urbar S. 1358; Amts-A.: Worb Miss. 1740).

4. Am 7. Februar 1689 erkennen Sch. und R., dass es bezüglich der Müller im Amt Signau, wie derjenigen zu Grosshöchstetten und Wyl bei der Ordnung und Mandat vom 19. Sept. 1634 verbleibe und «forthin kein müller dem anderen mehr an sein ort und bezirk fahren, sonder jeder an seinem ort zů verbleiben haben solle». (RM. 215 S. 397; Amts-A.: Wyl Mand. 1736/75 S. 20, 22).

5. 1771 erlässt der Rat zu Bern eine Müllerordnung für Stadt und Land. Voraus gehen Eingaben der Müller, u. a. auch eine Vorstellung der Müller im Landgericht Konolfingen, es möchten der Verdienst und die zu bestreitenden Unkosten besser zusammen in Einklang gebracht werden. (St. Resonsa Prudentum XIII 855, 791).

Wyl. **155.** *Satzungen und Ordnungen der Herrschaft Wyl,* wie daselbst von alterhar geübt, hargebracht und zwüschen yngeseßnen auch ußeren allwegen in einem und anderen continuiert worden.

1629 Juni 28.

I. Gerichtsbesetzung und Beeidigung.

Khundt und zůwüßen sye mengklichem hiemit, daß die herren zů Wyll, vermög irer jurisdiction habenden rechtsame und gerechtigkheiten, von alterhar disen loblichen bruch und recht gehabt, järlichen nit allein ire amptlüth und geschwornen deß grichts, sunder auch ire underthanen und thwingsangehörigen in gemein, so in der herrschaft Wyll und Großen Höchstetten hußhäblich sitzend und sitzen wöllendt, uff hienach volgende wyß zebeeyden und in dise huldigung uffzenemmen, daß sy namlichen gemeinlich und sunderlich an gewonlicher richtstath (by ufgesetzter hernach gemelter peen und straff) gehorsam erschynen, zevorderst alle er- und medertauwen zů handen einer herrschaft ußrichten und umb dieselben ersettlichen bescheidt, red und antwort geben söllendt und wöllendt.

Nach verrichtung diser dingen hat ein herrschaft Wyll im bruch, das gricht zůrenovieren und zůbesetzen. Wan nun dise renovation und besatzung beschechen, aldan so wirt den grichtseßen der gewonliche eydt vorgelesen, uff das sy glych wie alle andere der herrschaft underthanen schwerendt, [1]) irem oberherren alle schuldige pflicht in trüwen zeleisten, [1]) die järlichen fůrungen zů gebüwen und anderen sachen zeverrichten, die thwinghůner, zinß, zenden, auch alle andere rechte und gefell zum schloß gan Wyll oder an die ort, wo ein herrschaft ie zů zyten sitzen wirt, wie von alterhar, zewären, ußzerichten und zůbezalen.

Dannethin söllendt alle die jenigen, so in ermelter herschaft wonhaft sind und zinßbare gůter besitzend, wo sich die hand endert, allwegen (es bescheche durch todtfäll oder anderer gestalten) nach altem und gemeinem bruch innerthalb jarsfrist zeempfachen und einer herrschaft ein jarzinß zeentrichten schuldig und verbunden syn. [2]) Sy söllendt auch all in gemein und ein jeder besunderbar alle

[1]) Die Worte «irem . . . zeleisten» fehlen in B.

[2]) C schaltet ein: «Wann ein zug eines gůts oder gschicks geschiehet, soll dem oberherren von jedem zug nach der ordnung das halbige sigelgelt und dem schreiber der halbige schreiblohn entrichtet werden.»

andere schuldige pflicht und gehorsame ihrem thwing- und oberherren erzeigen und in summa alles das, was ehrlichen und gehorsamen [3]) underthanen wol anstendig, insunderheit aber, was mehrgemelter herrschaft herligkheiten, lächenbriefen, gwarsamen, hienach geschribne satzungen, ordnungen, alte rechte [4]) und harkhommen vermögen, zudem auch ire der underthanen eyden ußwysendt, getrüwlich volbringen und erstatten.

II. Pfändung etc.

[1.] Wie man umb jüchtig [5]) geltschulden pfänden soll. *Inhaltlich und fast wörtlich gleich Worb Nr. 95 Ziff. 1.*

[2.] Zill und tag der pfanden. *Gleich Nr. 95 Ziff. 2 erster Satz* So . . . lenger. Aber umb lidlohn, zinß, spruch- und par gelichen gelt allein acht tag.

[3.] Der schetzeren lon. *Gleich Wyl Nr. 146 Ziff. 3.*

[4.] Wie man die pfänder schetzen soll. *Im wesentlichen gleich Nr. 146 Ziff. 1, erster Satz* Wöllichen . . . moge.

[5.] Wie man sich der silberen pfänderen halb halten soll. *Anstatt Nr. 146 Ziff. 4 heisst es kurz:* Wölcher dem anderen khorn, haber und derglychen, so silbere pfänder gemeinlich genant werden, in pfandtswys darschlacht, dieselben aber selbs nit zů märit fûren will, [6]) so soll der schuldner dem jenigen, so die fahrt versicht, den fûhrlon geben. [6])

[6.] [7]) Wie sich die schetzer gegen dem schuldner, so sich pfandt zegeben üßert, [8]) halten söl-

---

[3]) B: «frommen» statt «gehorsamen».

[4]) B sagt ferner «bräuch, gewohnheiten».

[5]) B sagt «bekanntliche» statt «jüchtig».

[6]) Die Worte «so . . . geben» fehlen in A, hier nach B und C vervollständigt.

[7]) Die beiden Abschnitte in A und C «Verbot, den dritten theil der pfandung uf die schulden zeschlachen, dero man einanderen wyter gestündet» und «Wider den betrug darschlachung abschetzigen pfenwerten» sind hier weggelassen, weil enthalten in Abschnitt XXIX und XXVIII S. 57 der «Erneuerung, verbesserung und vermehrung der statt Bern christenlichen jüngst außgangenen Reformation Satzungen» vom 27. Febr. 1628, gedruckt.

[8]) B sagt «weigeret» statt «üßert».

lendt. *Im wesentlichen = Nr. 146 Ziff. 2 Satz 1.* Im faal aber solliches meer dan einmal bescheche oder der schuldner sunst nüt geben wölte, aldan sol der gleubiger für die herrschaft gewüsen werden und derselbe[n] bevelchs erwarten. So dan ein herrschaft erlaubt, pfänder zeschetzen, der schuldner sye anheimsch [9]) oder nit, söllend sy es thůn, daruff ime die pfänder an d'hand geben umb costen und hauptgut, darmit er auch angentz abfahren mag.

[7.] Wan die pfänder uf den usrůf khommen, wie man [10]) dieselben verrůfen sölle. *Inhaltlich gleich Worb Nr. 95 Ziff. 7.*

[8.] By wöllichem pfandt gesucht wirt und derselb recht bietet. *Gleich Nr. 95 Ziff. 4.*

[9.] Rechtfertigung umb ansprachen zytlich gůt betreffendt. *Gleich Nr. 95 Ziff. 5 Satz 1 und 2* Welicher . . . klagen. Hieruff der amptsman dem schuldner um gelt oder pfandt zů huß und heim geschickt, und da ime nützit [11]) zewerden, für die herrschaft gewüsen werden umb rhat. Wo es aber seel und ehr, büßen, herrschaft rechte etc. antreffe und der sächer nit in der herrschaft Wyll geseßen, aldan soll der cleger ein schyn an des sächers [12]) oberherren nemmen, denselben betten, daß er ine in die herrschaft Wyll zum rechten halte.

[10.] Der botte recht. Ob aber der fürgevordert dem cleger am driten grichtstag oder ob dem cleger gastgricht erlaubt were, den ersten tag antwurtet und demselben aldan durch den richter gebotten wirt, gebner urtheil statt zethůn; glebt er derselben urtheil nit, so mag der cleger darnach am nechsten grichtstag uff das bott khlagen und also dry grichtstagen allwegen uf botte clagen. Wan er darnach nit vernůgt ist, abermalen mit der urtheil durch den amptman dem sächer by synem huß und heim gelt oder pfandt abforderen laßen. Wirt er umb syn ansprach nit vernůgt, soll er aldan für ein herrschaft kheren, dieselbige umb hilf und rhat, wie er bezalt werden möge, anrůffen. *Weiter gleich Nr. 95 Ziff. 8 Absatz 2 und 3:* Es . . . zufriden.

---

[9]) B sagt «zu hauß» statt «anheimsch».

[10]) C enthält noch den Zwischensatz «sich mit denselben verhalten und».

[11]) B sagt «nichts» statt «nützit».

[12]) C sagt «klegers oder sächers».

[11.] Vom verbören und verstoßen der schulden. *Inhaltlich gleich Art. XXX der erneuerten und verbesserten Reformationssatzungen der Stadt Bern «wider allerhand wûcherische ... verkomnussen ...» vom 27. Februar 1628, gedruckt 1628.*

III.

[12.] Insechen wider versatzung und verenderung der allment plätzen. *Inhaltlich im wesentlichen gleich Art. XXVII der obigen Satzungen vom 27. Febr. 1628.* [13])

IV. Gastgricht recht.

[13.] *Neue und erweiterte Fassung von Nr. 146 Ziff. 8:* Wöllichem durch ein herrschaft gastgricht erlaubt wirt und er demselben zûsamen pieten laßt, die amptslüth und geschwornen nit abwendig macht, er verglyche sich mit synem gegentheil oder nit, so soll er einer herrschaft entrichten 2 ℔, dem richter 2 ℔, dem schriber 2 ℔, dem weybel 2 ℔ und jedem geschwornen 1 ℔, sy sitzind glych woll oder nit. Danne die urkhünde und appellationen zalend sie danne auch zwifach, und der so das gastgricht brucht, derselbig sol syner widerpart in gastswyß laßen fürbieten, und so der gegensecher deß ersten grichts tags nit erschünt, dry grichtstag einanderen nach klagen und hernach für die herrschaft, oder so der sächer nit in der herrschaft, aldan für synen oberherren mit einem schyn gewüsen werden, ine alhar in die herrschaft Wyl zum rechten zehalten und also syn recht für sich tryben, nach form der herrschaft recht hievor genûgsam erlüttert.

V. Verfahren.

[14.] Costen so die parthyen einanderen zegeben schuldig. So zwen yngeseßen der herrschaft Wyl, ein ußerer gegen einem yngeseßnen oder auch zwen ußer mit einanderen in recht standt, so sol der, der unden ligt, synem gegentheil syn ußgeben gelt, es sye umb fürbott oder geschriften zegeben schuldig syn, dann für zerung und versumenschaft abtragen, nach erkhantnus ehren unparthyscher lütten oder eines gantzen grichts,

[13]) Anstelle der Worte «von uns erworben und willens» auf S. 56 Zeile 7 sagt C «von ir gnaden oder auch ihren twing und oberherren verwillfahrt». Weiter bestimmt C am Schluss: «Die lechen güter sollen ohne vorwüßen des oberherren nicht vertheylt werden».

wie von alterhar, mit sollichem anhang: diewyl an etlichen orten keiner dem anderen einichen costen zegeben schuldig, deßhalben wie der herrschaft Wyl underthanen anderstwo hierin gehalten werdent, dieselben auch also disen orten in glychem rechten in bezug deß costens geachtet und gehalten werden söllendt, [14]) alß hievor auch in schatzung und empfachung der pfänderen erlütert. [14]) Es habe sich dan jemants umb den costen verschriben oder costen zegeben verheißen.

So auch ein ußerer einen yngeseßnen rechtlich anlangen will, es sye mit gast- oder wuchengricht, so soll er synem gegentheil dem inneren aliwegen das recht verbürgen, wie fast [15]) gewonlich an allen orten gebrüchlich.

[15.] Costen umb ehrverletzlich zûreden. *Gleich Worb Nr. 95 Ziff. 12.*

[16.] Appellatz umb zytlich gût. *Gleich Nr. 95 Ziff. 13.*

[17.] Appellatz umb ehr und eydt. Was vor gricht und stab offentlich khlagt wirt, so einer person ehr und eydt berûrt und darum urtheil und recht ergaht und geurtheilet wirt, daß der schelter ein entschlachnus, wo er die schältwort uf den verletzten nit wahr machen möge, thûn sölle, dieselben urtheilen mögendt auch nit wyter gezogen noch geappelliert, sonder ob der thäter derselben urtheilen am gricht geben, nit stath thûn wölte, so sol er in gefenckhnus gelegt und so lang enthalten werden, biß er gegebner urtheil stath thüt.

[18.] Entschlachnus. *Inhaltlich und fast wörtlich = Rqu. Bern I 274 Ziff. 19.*

[19.] Wer und wie man sprüchen soll. *Inhaltlich und fast wörtlich gleich Nr. 146 Ziff. 10.*

[20.] Niemand soll in einichen spruch gezwungen werden. Und obwol einer zwüschen ime und synem gegentheil mit wüßenthafter täding verwilliget, in fründtligkheit zwüschen inen zehandlen, mag er dennocht nach eroffnung deß spruchs die wahl haben, denselben anzenemmen und zegeloben oder nit, nach synem gevallen.

---

[14]) Die Worte «alß . . . erlütert» fehlen in C.

[15]) «fast» fehlt in B.

[21.] Wie angenomne sprüch söllend gehalten werden oder nit. Wölicher aber ützit[16]) zehalten mit hand und mundt gelobt und verheißt, der sol auch demselben stath thůn, es erfinde sich dan nach der statt Bern rechten, daß er in gelobtem spruch umb den halben theil oder umb meer getroffen sye.

[22.] Wie und in was sachen man ein anderen bystan möge. Es soll kheiner in der herrschaft Wyll an das gricht von syner gescheften wegen, so zytlich gůt, erb und eigen belangt, meer mit ime bringen dan zwen man und von handlungen wegen geltschulden betreffendt ein man, demselben aber soll khein costen gesprochen werden; in sachen aber, so einem syn lyb und ehr berürt, so vil jedes notturft ervordert.

[23.] Zill und tag vorsagen,[17]) khundtschaft oder ander zebejagen.[18]) *Inhaltlich = Gerichtssatzung der Stadt Bern 1614 S. 174 I. Satzung. Doch statt* in der statt gricht gesessen ist, so hat er zil die dry nechsten grichtstagen, *sagt Wyl:* in der statt Bern landen und gebieten dry die nechsten volgenden gricht oder wuchen.

[24.] Wie einer umb khundtschaft syn recht züchen mag. *Inhaltlich und fast wörtlich = Gerichtssatzung der Stadt Bern 1614 S. 180 a XIV. Satzung.*

[25.] Von zů oren getragener khundtschaft, wie fründt[19]) einanderen mögindt khundtschaft reden, wie viel man khundtschaft gegen einem abgestorbnen haben sölle, wie an einißi hand sölle gedinget werden, von verwegner khundtschaft, item von erb und eigen, khaufen und verkhaufen etc. Diß soll alles lut und sag unserer gn. hn. und oberen der statt Bern satzung und ordnungen geůbt und gebrucht werden, wie dan von alterhar solches in der herrschaft Wyll continuiert, gehalten und gebrucht worden.

[26.] Wie die underthanen der herrschaft Wyl ire contracten und briefen stipulieren und uff-

---

[16]) B: «etwas» statt «ützit».

[17]) B verschrieben «von sagen» statt «vorsagen».

[18]) B verschrieben «bejahen» statt «bejagen».

[19]) C sagt ferner «und verwante».

richten laßen söllendt. *Inhaltlich im wesentlichen gleich Nr. 146 Ziff. 9, ohne den letzten Absatz* jedoch . . . soll. *Neu:* [20]) Vorbehalten was ewige zinß und gültbriefen antrifft, ist inen nachgelaßen, dieselbigen ordenlicher wyß by einem oder dem anderen notario in unserer gn. hn. landen schryben zelaßen, diewyl hochgedachter unserer gn. hn. reformation daßelbige ußwißt und vermag. [20])

[27.] Wie man die urkhünde, appellatzionen etc. ferckhen und was dieselben costen söllindt. Wollicher ein gemein urkhundt, darin clag, antwort und nit mehr dan ein urthel ergangen oder auch schyn und derglychen gemeine grichtliche sachen felt, der soll dem schryber für ein jedes [21]) zechen batzen entrichten, darvon er 5 β sigelgelt geben soll, ußgenommen die schynen betreffend, so umb gelts ufbrüch beschechen, sy treffindt vil oder wenig an, soll man für ein solchen dem sigler zwen batzen und dem schryber sechs batzen entrichten, vermög unserer gn. hn. reformation. [21])

Es sollend aber die appellatzionen und gegen urkhünde nach altem bruch mit zweifachem gelt bezalt werden. Und . . . soll *gleich Nr. 146 Ziff. 7 d-g.*

Es soll auch der appellant den vom oberherren erlangten tag dem schryber by gůter zyt ankhünden, ime 2 ß d. für syn taglon erlegen, vor allen dingen aber der herrschaft 2 ß d. appellatz gelt und jede parthy 1 ß d. sigel gelt entrichten, glych wie auch jede parthy dem schryber die gegebne urtheil ynzeschryben 10 batzen [22]) wie umb ein ander urkhündt bezalen.

---

[20]) Der Satz «Vorbehalten . . . vermag» fehlt in C.

1722 Juli 21: Die Herrschaft Wyl ermahnt alle Herrschaftsangehörigen bei 10 ß Busse, «ihre allfälligen begehren, citationen, supplicationen und alles, was eine herrschaftliche bewilligung erforderet, in der herrschaft schreiberei Wyl aufsetzen und schreiben zůlaßen und ohne solche vor audienz» nicht zu erscheinen, ansonst «die widerhandlenden unverhört werden abgewiesen und ihre verlangenden bewilligungen nicht erhalten werden». (Amts-A.: Wyl Publ. buch 2).

[21]) Anstatt der Worte «zechen . . . reformation» sagt C: «11 bz. 8 d geben, darauß er 2 bz. sigellohn geben soll, außgenommen die scheinen betreffend aufbruchgelts etc. Selbige kosten nit mehr dann 6 bz., es sey der aufbruch so hoch als er wölle».

[22]) Nach C «11 bz. und 8 d».

Wo es aber nit by der herrschaft urtheil belyben,[23]) sunder wyters gezogen wurde,[23]) so söllendt die parthyen ein jedes urkhundt abermalen mit zweyfachem gelt abrichten.

Und . . . worden *gleich Nr. 146 Ziff. 7 h letzter Satz.*

Glychvals soll auch ein jeder angentz (er sye in oder ußerthalb der herrschaft wonhaft) die urkhünde und derglychen grichtliche gevelte sachen also par bezalen, sunst sol der schryber die zeschryben nit schuldig syn.

VI. Ordnung den würt zů Höchstetten betreffend.

[28.] Zum ersten soll er verbunden syn, den herrschaft lüthen an iren brutleufen oder[24]) hochzyten *(im übrigen gleich Worb Nr. 64 Ziff. 2).*

[29.] Wan er wyn ynlegt, so sol er solches den schetzeren z'wüßen thůn. Die söllend dan ime den wyn versuchen, ime denselben by iren eiden,[25]) wie man den unden und oben gibt,[25]) schetzen und sunst so oft man es an ine begert, soll er syn wyn khiesen und schezen laßen. Darvon die schetzer von jedem faß ein maß wyn haben söllendt.

[30.] Soll er alle wuchen grůn fleisch haben, es sye schäffis oder oder khälberis, je nach dem es im zyt ist, damit ein herrschaft alwegen früsch[26]) fleisch finde. Er sol auch, wo müglich, alle vierzechen tag ein rind metzgen umb den pryß und höher nit, dan wie in der statt Bern.

[31]. *Gleich Nr. 64 Ziff. 6.*

[32.] *Gleich Nr. 64 Ziff. 11 und 12.*

[33.] *Gleich Diessbach Nr. 132 Ziff. 15.*

[34.] Soll er wynters zyt, so gricht ist, zwo stuben heitzen, damit das gricht und anders, so man den tag zeschaffen hat, in der einen stuben růwig sye.

---

[23]) Die Worte «sunder . . . wurde» fehlen in C.

[24]) In C ohne die Worte «brutleufen oder».

[25]) In C ohne die Worte «wie . . . gibt».

[26]) In C «grün» für «frisch».

[35.] *Gleich Nr. 132 Ziff. 17.*

[36.] Und letsten behaltet ein herschaft vor, daß wo ein würt an obgeschribnen articklen sümig sye und demselben nit geleben wurde, sy einen würt oder wynschenckhen (wie dan ohne das ein herrschaft gwalt hat) gegen ime setzen möge, wo es iro gevellig.

VII.

Hienach volget, wie man die büßen, so in dem thwing und der herrschaft Wyll verschuldt und verfallen, fertigen und die büßwürdigen strafen sölle, wie von alterhar gebrucht, der mehre teil uß den alten herrschaft urbaren und rödlen gezogen.

Strafen der fräflen, so in rechtsfertigung, auch vor gricht und stab und derglychen, mit worten und werckhen sich zůtragen.

[37.] Wöllicher an offnen rechten *(weiter gleich Diessbach Nr. 126 Ziff. 7).*

[38.] Wölcher mit recht ein geltschuld vorderet und die nit erhalten mag, 3 ß, und sol darzů synem secher den costen abtragen.

[39.] *Inhaltlich und fast wörtlich gleich Nr. 126 Ziff. 12. Statt* verstanden *hier* verschünen.

[40.] Wöllicher dem anderen laßt ein schuld verbieten, darzů er khein recht hat, 3 ß

[41.] Wer pfandt gibt, daran man nit habet, 3 ß.

[42.] Wer umb ein jüchtige [5]) schuld recht bütet 3 ß.

[43.] Wöllicher hinder jemand ein schuld laßt verbieten, jedoch das bott nit bekhreftiget, sunder den jenigen, dem er hat laßen verbieten, das bott ufthůn und die schuld züchen laßt, 3 ß.

[44.] Wöllichem etwas verboten wirt, das verbot mit recht nit ufthůt und doch das verbotne dannen zücht 3 ß.

[45.] Der es über verbot ußen gibt, auch 3 ß.

[46.] Er soll auch das verbot zum lengsten am driten grichtstag ufthůn, auch denzmalen syn sächer laßen wüßen und darzů dem jenigen, hinder dem die schuld oder was es ist, verboten, ein bürg geben.

[47.] Welchem gebotten wirt durch den richter, gegebner urtheil stath zethůn, er aber daßelbige nit thůt, also daß syn sächer uf botte clagt, für das erste mal 3 ß, für das ander mal 6 ß, für das

drite mal 9 ß; hernach ime der cleger synes sächers gût zûbekhennen laßen wie hievor gemeldt.

[48.] *Inhaltlich und fast wörtlich gleich Worb Nr. 95 Ziff. 24.* Es möchte aber ein herrschaft noch höher gebieten, inmaßen so einer daßelbig übersechen, er nach demselben gebot gestraft wurde.

[49.] Wölcher uf ine laßt das drite klagen, gibt zur bûß 3 ß.

[50.] [27]) Wölcher laßt uf glübtnus klagen, [27]) für das erste 3 ß, zum anderen 6 ß, zum driten 9 ß. [28])

[51.] Wöllicher mit synem sächer in ein spruch gaht, ime aber das, was er versprochen zegeben, nit ußrichtet, sunder uf spruchgelt klagen laßt, für das erste 3 ß, für das andere 6 ß, für das drite 9 ß.

[52.] Welcher pfänder, so mit urtheil und recht erkhent sind, verzücht 9 ß.

[53.] Welcher in der herrschaft Wyll mit worten oder wärckhen sachen begaht, also daß er zum rechten verheftet soll werden, er aber [29]) daßelbige nit thûn will, der soll angentz in die gfangenschaft gelegt und darzû umb 3 ß d. gestraft werden.

[54.] Wöllicher in der herrschaft Wyll vom kilchen gût oder auch andere gülten hinderruckhs und ohne vorwüßen einer herrschaft (dero es zevor kheuflich soll angeboten werden) erkhauft, [30]) derselbige soll by der höchsten bûß gestraft werden. Hierum ist ein urkhund, datiert den 19. decembris ao. 1574.

[55.] Wöllicher synem sächer umb ein schuldt khorn und haber darschlacht, ime aber daßelbige nit an d'hand gibt, also daß er solches dem rechten klagt, 3 ß.

[56.] Wer am rechten sich überkhlagt 3 ß.

[57.] Welcher impen verruckht und entfremdet, der wirt gestraft by der höchsten bûß.

[58.] Welcher impen ußnimpt, die höchste bûß.

[59.] So einer dem anderen in syn huß, ohne der herrschaft bewilligung, zezüchen erlaubt, soll geben 10 ß, beschach einem 1561.

---

[27]) Statt «Wölcher . . . klagen» sagt B: «Welcher globt, demselben nit statt thût, also daß sein sächer auf glüptnuß klagt».

[28]) Nach C «8 ß».

[29]) Statt «daßelbige nit thûn» sagt B «das recht nicht versprechen».

[30]) Statt «erkhauft» sagt B «verkauft».

[60.] Welcher ohne erlaubtnus der herrschaft bym zapfen wyn schenckht 10 ß.

[61.] Wer hochgewildt schießt oder jagt 25 ß.

[62.] Wer rottgewildt oder anders jagt oder schießt 3 ß.

[63.] Wer dem anderen gejegt nimpt 3 ß.

[64.] Welcher mulgůt uffacht 3 ß.

[65.] So einer den anderen vor der herrschaft verklagt, er hab ine nach gegebner trostung verwundt und es sich nit erfindt 25 ß.

[66.] Welcher dem anderen zůredt und wandel thůn muß 9 ß.

[67.] Welcher den anderen entschlachen muß 18 ß.

[68.] Welcher einem amman, schryber, weybel ehrverletzlich zůredt, von jedem 6 ß, von einem geschwornen 3 ß.

[69.] So aber ein solcher am gricht sitzen und ine an verbanetem gricht einer schälten wurde 9 ß.

[70.] Welcher sunst ein frävel an verbanetem gricht began wurde 3 ß.

[71.] Wer clagt mit khundtschaft erzeigen wil und nit mag 3 ß.

[72.] Wer in versamlung deß grichts oder der gemeindt den anderen der unwahrheit beschuldiget 3 ß.

[73.] So ein herrschaft den thwing besetzt, wölliche aldan ohne ursachen ußblybendt, ire gepürliche huldigung zethůn, allwegen von einem jeden 3 ß.

[74.] Wölcher ützit[16]) uß der herrschaft verdachtlich, so es verboten ist, vertiget oder fürt, ee das pfandt syn tag thůt, 9 ß, wan er einmal pfänden laßen ob er glychwol das verbot ufgethan.

[75.] Ein jeder soll sich gegen dem anderen umb schulden rechtens benůgen, da der angesprochen geseßen ist. Was aber thaten, ehrverletzliche wort oder derglychen sachen belangt, soll ein jeder b'scheid und antwort geben an denen orten er die that begangen. Darum die amptlüth und geschwornen die thäter allwegen zum rechten verheften söllendt, hievor gnůgsam erlüttert.

Volgendt die strafen der fräflen, so einem uf und in synen gůteren etc. begangen werdent.

[76.] Wöllicher syne schwyn in der herrschaft verbottne baan hölzer laufen laßt, der sol einer herschaft von jedem stuckh zur bůß geben 3 ß.

[77.] Wölcher dem anderen über syn ärdtrich fart oder mit gwalt faren will, da man ime khein wegsame schuldig ist, 3 ß.

[78.] Welcher einem anderen syn härd ufthůn will und ufthůt 3 ß.

[79.] Welcher dem anderen ohne erlaubtnus stein uf syn ärdtrich fürt 3 ß, ime darzů die stein widerum dannen füren und was er verwůstet, nach erkhantnus der vieren den schaden ersetzen und abtragen.

[80.] So einer eines anderen schwyn oder ander gůt im schaden findt und der deßen die schwyn etc. sind, dieselben nit will laßen ynthůn, 3 ß.

[81.] Wer solches gůt eigens gewalts ohne bürgen ußlaßt 3 ß.

[82.] Welcher schwyn über verbot[31]) ungetriglet und ungeringet uf die alment trybt, von jedem 3 ß.

[83.] Wellicher dem anderen durch syne gůtere eigens gewalts ein graben füren wurde, der soll einer herrschaft zur bůß geben 3 ß, darzů dem jenigen den schaden ersetzen.

[84.] Welcher dem anderen verdorbne pfenwert uf syne güter fürt und die unvergrabet laßt ligen, der soll zur bůß geben 6 ß; vergrabt er sy aber daselbsten 3ß; laßt er solche uf synen güteren uf der allment deßelben glychen unvergraben ligen, auch 3 ß.

[85.] Welcher den anderen überzunet oder über ein march zunet oder allment ynschlecht und straßen ängert,[32]) allwegen von jedem stäckhen 3 ß.

[86.] Welcher marchen ußgrabt oder anderer gestalten verendert, der soll sollichen fräfel ablegen mit der höchsten bůß.

[87.] Wellicher ohne erlaubtnus holz hauwt, ist von jedem stockh 3 ß, nachts 6 ß. So aber einer, der in der herrschaft wonhaft were, fräflete und holtz uß der herschaft fürte, der sol zwifach bůßen.

[88.] Welcher den anderen übermäyt, übereret und überschnydet, von jedem mad und furren 3 ß.

[89.] Welcher dem anderen gehärdet waßer nimpt, tags 3 ß, nachts 6 ß.

---

[31]) Die Worte «über verbot» fehlen in C.

[32]) C sagt «ändert» statt «ängert».

[90.] Welcher holtz hauwt, da er nit gwalt hat, 3 ß.

[91.] Und so er deßhalb khein pfandt geben wil, auch 3 ß.

[92.] Wellichem stäg und weg und die landtstraße zebeßeren geboten wirt und ungehorsam ist, 3 ß, oder nachdem es von einer herrschaft hoch geboten wirt.

[93.] So einer deß anderen vych uf dem synen im schaden findt, daßelb lembt oder tödt, der soll daßelbige nach erkhantnus der vieren verbeßeren und der herrschaft zur bůß geben 3 ß.

[94.] Wer mit dem vych in die zelgen fart, ee die frücht und zehnden abgefürt sind, von jedem haupt, tags 3 ß, nachts 6 ß, oder nachdem es je zů zyten verboten ist. Und darzů sol er nach erkhantnus der vieren den schaden ersetzen.

[95.] Wer vych in synem schaden findt, der soll es ynthůn, den schaden schetzen laßen und soll der, deß das vych ist, den schaden abtragen und der herrschaft 3 ß bůß geben.

[96.] Wer roß oder rind in die zyt zelg, so gesäyt, ynbindet und schaden thůt, der soll den schaden abtragen nach erkhantnus der vieren, darzů der herrschaft zur bůß geben, beschicht es tags 3 ß, nachts 6 ß.

[97.] Welcher in eines anderen gůteren zwey ußgrabt oder geschändet, tags von jedem zwy 10 ß, nachts die höchste bůß.

[98.] Wer brunnen dinckhel ufhauwt, ufboret und brunstuben verwůstet, der soll nach abtrag deß schadens einer herrschaft bůßen 3 ß.

[99.] Wer in eines anderen gůt im schaden ergriffen wirt 3 ß.

[100.] Welcher dem anderen syn züne zerhauwt und geschendet 6 ß.

[101.] Welcher dem anderen syne khleider etc. geschendet, der sol nach ersatzung deß schadens zur bůß geben 3 ß.

Volgent strafen der fräflen, so an eines lyb begangen werdent.

[102.] Welcher by nacht und nebel ungebürlich scheidt und blůtrunß macht, und es sich gnůgsam erfindt, der soll zur bůß geben 9 ß.

[103.] Wellicher in einem gestichel den anderen blůtruns schlecht, es sye tags oder nachts 9 ß.

[104.] Der einem ein fust streich gibt, tringend und hebend wirt 3 ℔.

[105.] [33]) Wer blůtruns und darmit herdfellig macht 18 ℔. [33])

[106.] Herdfellig und blůtruns nit, [34]) es sye tags oder nachts 9 ℔.

[107.] [35]) Welcher ein weer über den anderen zuckht oder sunst anders derglychen, und sich deßen bezügen laßt, 3 ℔.

[108.] Welcher zum anderen ein glaß wirft 3 ℔.

[109.] Welcher den anderen uß dem synen ladet, nachts 9 ℔, tags 6 ℔.

[110.] Ladet er ine uß eines anderen huß oder platz, soll er halbe straf erlyden.

[111.] Welcher den anderen in synem huß sůcht, tags 6 ℔, nachts 9 ℔.

[112.] Es möchte aber in tags oder nachts sůchen in dem synen so grob gehandlet werden, daß höhere straf ervordert wurde, deßhalb solliche vorbehalten sind. Und so der gethäter an dem, den er sůcht, es sye mit worten oder werckhen, etwas unbilliches began wurde, so sol er den begangnen frävel nüt destminder zů hievor gemelter straf büßen. Ein glyche gestalt hat es auch mit denen, so einen usen ladent, den weg fürzüchendt und den lütten můtwilligkhlich etwas unverschuldt zůfügendt.

[113.] All fráfel und einungen by nacht und näbel begangen, söllend mit dryfacher bůß abgeleit werden. [36])

[114.] Was frávenheiten und einungen begangen werdent, hierin nit vergriffen noch geschriben, die söllend voruß bezogen werden nach der statt Bern satzung. [37])

[115.] Alle einungen, so die wyber begandt, werden mit halber bůß bezalt.

---

[33]) Dieser Artikel fehlt in C.

[34]) «nit« fehlt in C.

[35]) B enthält die fernere Strafbestimmung von späterer Hand: «blůtrunß und nit herdfellig, es seye tags oder nachts, 6 ℔.

[36]) 1543 Dez. 22. In einer Rechtssache der Herrschaft Wyl wegen eines dreifachen Nachtfrevels haben auf Appellation Sch. und R. erkannt: «Das den geschwornen zů Wyl nit zůgstanden, den ordenlichen gang des rechten umb dryfach frável mit der urtheil zemiltern, deßhalb ubel geurtheilt und wol geappelliert sye.» (o. S. MM 143).

[37]) Der ganze Artikel fehlt in C.

[116.] Der einem ein glid entzwei schlecht, ob es schon nit blûtet, 9 ß nach der statt Bern satzung.

[117.] Welcher den anderen uf dem kilchhof angryft 6 ß; das widerfûr einem ao. 1546.

[118.] So ein brutlauf [38]) gehalten wirt und sich einer dahin ungeladen verfûgt und demnach ein ufrhûr anfacht (so man ein brutlauf bruch namset), derselbig sol zur bûß geben 9 ß, damit die geladnen gest desto rûwiger sygindt und ein ehren hochzyt in zucht und ehrbarkheit verzüget werde. Diß wurd erstattet ao. 1540.

[119.] Ein geladner aber, so den anderen schlachen wurde, gibt obererlüterte einfalte bûß.

[120.] So einer zum anderen etwas wirft, der sol geben 3 ß; macht er ine aber hiermit blûtrunß, soll er entrichten 12 ß. Beschach 1594.

[121.] Wer dem anderen an das weer gryft 3 ß.

[122.] Wer dem anderen syn weer ußzücht 3 ß.

[123.] Wer sich parthysch erzeigt 3 ß.

[124.] Welcher gegen einem ein stein ufhebt und nit wirft 3 ß.

[125.] Wirft er und nit trifft 3 ß.

[126.] Wirft er und trifft er, so soll er ablegen, nach dem der wurf g'ratet.

[127.] Welcher dem anderen den weg fürzücht und uf ine wartet, tags 9 ß, nachts 20 ß.

[128.] Wer hand an den weybel oder andere amptslüth, so die pfänder uf die gant oder schazung tryben oder tragen, legen wurde, stadt zu erkhantnus und straf deß grichts, sol aber vor allen dingen g'fänckhlich ynzogen werden.

Trostungen: [39])

[129.] Wer trostung bricht, der soll geben und ußrichten 50 ß oder die rechte handt.

[130.] Wer mit worten trostung bricht 25 ß.

[131.] Verzuhe jemandts trostung über das drite mal, von wem er joch vermant wurde, 9 ß.

[132.] Wo jemandt dem anderen in trostung verdachtlich zû synen ehren redt hinderwärts 9 ß; beschicht es unverdachtlich 3 ß.

---

[38]) C sagt «hochzeit».

[39]) Der ganze Abschnitt «Trostungen» ist in C weggelassen.

Von dantzen, spilen, schweren und flûchen, überflüßigem zächen und fräflen, so am chorgricht fürgenommen werden.

[133.] Welcher danzet, der soll geben 2 ℔; ein wybsperson 1 ℔.

[134.] Wan ein hochzyt gehalten wirt, der hochzyter, hochzyteri etc. danzendt oder danzen laßendt 20 ℔ [40]) lut mgh. deß eegrichts der statt Bern meßif, datiert den 20. may 1614. [41])

[135.] Welcher den dänzeren in hüseren, schüren [42]) und anderen winckhlen zum danzen plaz gibt, der soll geben zur straf 10 ℔ lut mgh. meyen mandat.

[136.] Welcher spilt 2 ℔.

[137.] Der spileren blaz gibt, die huset und hofet 2 ℔.

[138.] Welcher schwert und sich die erden zûkhißen weigert 2 ℔, und darzû in die gefangenschaft.

[139.] Welcher reden wurde zû dem, der ine manen wurde, umb flûchens willen die erden zûkhißen, er soll ime den hinderen khißen 10 ℔.

[140.] Welcher uß überflüßigem eßen und trinckhen ein unzucht begaht 10 ℔; ein wybsperson 5 ℔.

[141.] Wellicher umb ungepürlicher sachen willen für chorgricht citiert, er sich denzmalen gegen einer ehrbarkeit, sunderlich aber gegen einem predicanten mit worten und geberden so unehrbar erzeigen, inmaßen es einer herrschaft fürkhommen wurde, denselben sol ein herrschaft gwalt haben zestrafen by der höchsten bûß. Lut einer rhatserkhantnus 1575.

[142.] Welcher ungeladen sich an ein brutlauf [38]) verfügt 10 β, ein wybsperson 5 β.

Bußen so dem gricht gehörig.

[143.] So sich am rechten einer überclagt, ist er neben der herrschaft bûß verfallen 5 β.

[144.] Wöllicher am rechten khundtschaft namset, von jeder allwegen einem richter 5 β, und dem schryber 5 β.

[145.] Wer ohne mantel, rockh und wehr sich in die gricht stuben verfügt in der zyt, so man gricht haltet, 5 β.

---

[40]) C: 22 ℔.

[41]) C: 1624.

[42]) C: «schüren» fehlt.

[146.] Welcher dentzmalen unehrbare lesterliche wort bruchen wurde 10 β.

[147.] Der sunst gemeine unzüchtige wort bruchen, den stab nit vorbehalten wurde 5 β.

[148.] Der sich neben synen fürsprechen oder einen anderen geschwornen mit den armen uf den stull legen wurde 5 β.

[149.] Der dem, so die urtheil ußsprechen wurde, in die red falt 5 β.

[150.] Der einen geschwornen im ring dutzet 5 β.

[151.] Wer an synes gegen sächers handt khundtschaft halb dinget 6 β.

[152.] Welcher grichtseß an gewonlichem grichtstag ohne ursach und ohne erlaubtnus syn sitz versumbt 20 β.

VIII.

Form der eyden, so ein herrschaft Wyll dem amman, weybel, geschwornen etc. in besatzung des grichts pflegt zegeben.

[153.] Deß ammans[43]) eydt. Es schwert ein amman einer herschaft Wyll trüwen dienst und warheit zeleisten, iren nutz nach synem besten vermögen zefürderen und schaden zewenden, ufrecht, göttlich und billich recht zevolfüren, die urtheilen wan sy uf ine khommen, nach aller billigkeit und gůter conscientz[44]) zeentscheiden, dem armen als dem rychen, dem frömbden alß dem heimschen und das von kheiner fründtschaft, feindtschaft, můyd oder gaben willen underwegen zelaßen, das gricht uf zill und tag wie von alterhar gebrucht, zesamlen, was mit einháler oder mehrer[45]) urtheil gesprochen, verschaffen, daß demselben gelebt und nachkhomen werde. Auch alles das was bůßwürdig ist und ime z'wüßen fürkhompt, es sye am rechten mit überkhlegten oder ußerthalb dem rechten, wie sollich frävel oder bůßen sich zůtragen möchten, solliches alles uf das fürderlichst ohne verzug innerthalb vierzechen tagen wo müglich zů der herrschaft handen fertigen und besunders uß großen bůßen nit khlein machen, noch dieselben ver-

[43]) C fügt bei «oder statthalters».

[44]) In C «conscientz» gestrichen und ersetzt durch «gewißen.

[45]) C ohne «oder mehrer».

sprüchen oder vertädigen [46]) oder theil und gmein darin haben, sunder einer herrschaft ir grechtigkeit in dem und anderem handthaben und fürderen, nach allem synem besten verstandt und vernügen.

Item uf all amptlüth ob sy iren eyden undt ämpteren gnůg thůyind, insunders auch auf den würt, die vierer und schetzer gůt achtung zegeben. Auch so von ugh. und oberen ime briefen zůgeschickht wurdint, mir dieselben fürderlich zeüberantworten. Item so etliche in der herrschaft wonhaft, die wenig oder gar keines vermögens, jedoch tag und nacht bym wyn sitzendt, khein wärch verbringend, sich ires thuns und laßens zeerkhundigen und mich deßelben zeberichten, damit nach gestalt der sachen mit inen gehandlet werde. Auch was ein herrschaft ime je zů zyten bevelchen wurde, daßelbig in allen trüwen ußzerichten. Item alle acht tag oder so gricht ist, sich der bůßen und fräflen von den geschwornen, vieren, weybel und würt zeerkhundigen, dieselben by iren eyden darum zefragen und alles das, was da verzeigt, uf nechsten grichtstag zeferckhen. Alles in güten trüwen, ehrbarlich und ohne geverdt.

[154.] Deß weybels eydt. Es schwerdt ein weybel . . . alles das was ime bewußt und bußfellig, einem amman ohne verzůg fürzetragen, auch einer herrschaft zu iren wälden flyßig zeachten, und wo er einen ohne erlauptnus holtz hauwen finden wurde, denselben zepfänden und dem amptsman zeverzeigen. Und was ime von der herrschaft oder dem amptman an statt der herrschaft bevolchen wirt, demselben gestrackhs und fürderlich nachzekhomen.

Insonders so ime bevolchen wirt, zum wuchen gricht oder gastgricht zebieten, solches ohne verzug ußzerichten; und zůverhälen, was zůverhälen gehört, alle fürbotte und botte in trüwen zeverrichten,kheinem das er gethan, ab und keinem das er nit gethan, anred zesyn, die pfänder wie von alterhar zebringen und der herrschaft in allen sachen gehorsam und dienstbar sich zeerzeigen. Alles in güten trüwen ohne geverdt.

[155.] Der grichtseßen eydt. Es schwerendt alle die, so deß grichts wartendt und urtheil sprechend . . ., wan wuchen gricht oder gastgricht ist und inen durch den weybel darzů geboten wirt, daselbsten an gewonlicher grichtstatt uf gesetzte zyt und zil

[46]) C ohne «oder vertädigen».

zeerschynen, alda gemeine ufrechte unparthysche gricht und recht helfen zeverführen, dem armen alß dem rychen, dem frömden als dem heimschen, ir urtheil geben und sprechen, wie sy darum mögendt erkhennen, ir conscienz [44]) wyßt und solches nit zeunderlaßen, weder durch fründtschaft, feindtschaft, mûydt noch gaben willen, sunder ire urtheilen zesetzen, daß sy wüßindt am jüngsten gricht zeversprechen. Es soll auch keiner die grichtlichen tagen eigens mûtwillens, ohne bewegliche ursachen underlaßen.

Wo aber einer wichtige sachen hette, dardurch er an das gricht nit khommen möchte, der soll daßelbige einem amman anzeigen, ine bitten, daß er denzmalen ein anderen an syn stath sezen wölle. Item so ein amman oder weybel einen zû der herschaft handen g'fencklich annemmen wöltind und sy dem zû schwach werindt, also daß sy einen oder mehr deß grichts umb hilf ermantindt, sy inen harin unverzogenlich gewertig zesyn. Auch alles das was bûß-würdig ist und inen gemeinlich oder sunderlich fürkhompt oder zûwüßen ist, daßelbige einer herrschaft oder irem amptman anzezeigen, auch verhälen was zû verhälen gehört. So war als ein jeder wölle, im gott helfen sölle, ohn alle geverd.

[156.] Schwörendt auch der amman, weybel und grichtseßen in gemein, alle hievor geschribne articul, satzungen und ordnungen, brüch und gewonheiten in allen trüwen helfen zû handthaben, uf alle frävel und alle andere unordnungen, lychtfertige, üppige und lasterhafte personen flyßig und mit allem ernst zeachten, dieselbigen einer herrschaft oder einem chorgricht, wo es die notturft ervordert, ohne verschonen, auch ohne ansechen der personen zeverleiden, damit unseren gn. hn. und oberen der statt Bern mandaten, satzungen und ordnungen desto stattlicher nachkhommen und gelebt und einer herschaft Wyl gerechtigkheiten erhalten werdint.

[157.] Der vieren eydt. [47]) Es schwerend die vier . . .

---

[47]) 1740 Juli 30. Die Bauersame und Dorfgemeinde Oberhünigen hat mit Bewilligung der Herrschaft Wyl den beiden »allmend-viereren» ein Stück Erdreich von der gemeinen Allmend als Entschädigung für ihren Viererdienst zur Nutzung überlassen. Diese versprechen, «so wohl für sich selbsten als auch innahmen und für die jeweiligen besitzere ihres besitzenden geschicks, so lang es einer . . . herrschaft Wyl und einer dorfgemeind Oberheünigen gefallen wird,

dem amman in zimlichen und billichen sachen gehorsam zesyn, zu den zyt zelgen und zünen fürderlich und trüwlich zelůgen und wo sy jemandt funden, die an solchen orten fältindt, dieselben anzegeben. Auch zů den führ- und bachöfen alle monat und so dickh es die notturft ervordert, trüwlich zeachten, und an wöllichem end sy funden, da ungewarsamlich geführet wurde, daßelbige öffnen, damit es versächen werde. Sy schwerend auch alles das zethůn, so die vier von gůtem altem harkhommen und brüchen schuldig sind, und solches nit underwägen zůlaßen, durch můydt noch gaben, durch fründtschaft noch findtschaft. Sy schwerendt auch, wo sy einichen funden, in der herschaft und gemeindt hölzeren, die schädlich und verbanet holtz hauwen oder dennen ferckhen wurdint, dieselben einer herrschaft oder einem amman anzugeben. Alle geverdt vermitten.

[158.] Der schetzeren eydt. Es schwerendt die schetzer . . . dem amman in allen zimlichen und billichen sachen gehorsam zesyn, und wan der weybel pfandt und pfänder uf den gewonlichen gant blatz bringt und inen solches zůwüßen than wirt, so söllendt sy fürderlich darzů gan und dieselben pfandt mit hilf deß amman, was und das es wol wärt, schetzen, by gůten trüwen und ir conscientz [44]) wyßt, nach gůtem altem bruch und hargebrachter gewonheit, ohn alle geverd.

[159.] Der gemeindt eydt. Es schwerend alle die, so in der herrschaft Wyll sitzend und sitzen wöllendt . . ., alles was bůßwürdig und inen sunderlich bewußt, insunderheit was sy in gemein oder einer allein hören oder sechen wurdint, das ugh. und oberen der statt Bern und einer herrschaft Wyll an irer reputation [48]) und herrligkeiten nachteilig were [49]) und zur schmach dienete, [49]) daßelbige einer herschaft oder irem amptman ohne allen verzug anzezeigen. Item wo sach, daß der amman oder weybel

---

30 solchen vierer dienst umb die nutzung obigen stückli erdrichs fleißig und in gůten treüwen zů verrichten und selbiges erdtrich in zeit ihres verrichtenden diensts nicht nur in gůtem stand und ehren zů erhalten, sonderen auch solches auf begehren . . . ermelter herrschaft und . . . gemeind wider außzůschlagen. (Amts-A.: Wyl Ktr. ml. 21 S. 162).

48) In B «reputation» gestrichen und ersetzt durch «gerechtigkeiten».

49) «und . . . dienete» in B gestrichen.

einen zů der herrschaft handen gfenckhlich annemmen wöltindt, sy aber demselben zeschwach werindt, deßhalb einen oder meer umb hilf ermanen wurdint, sy ine ohne verzug gewertig und byständig, auch einer herschaft in gebotten und verbotten und sunst in allen zimlichen und billichen sachen gehorsam syn und alles das erstatten wöllindt, was gethrüwen underthanen ohne das uß schuldiger pflicht gegen iren oberherren zethůn gepürt, getrüwlich und ohne geverdt. [50])

[160.] Der banwarten eyd.[51]) Es schwerend die banwarten . . ., der anvertrauwten waldungen fleißig zehüeten, alle holtzfräfel, so darin begangen werden, es seye mit fellung oder abführung des holtzes, kries und schweifelhauws, wie auch mit hartzung und allem anderen, so den waldungen zůgefüegt werden möchte, getreüwlich und fürderlich anzůzeigen, by gůten treüwen, ohne alle gefehrd.

[161.] Der chorrichteren eidt.[52]) Es schwerend die chorrichter . . ., zu dem gricht zu gehen, so oft ihnen geboten wird *(im übrigen übereinstimmend mit der Eidesformel in der bern. Ehegerichtssatzung 1587, im St. Mand. sammlung 16).*

[162.] Des chorweibels eidt.[52]) *Inhaltlich und fast wörtlich gleich der obg. Ehegerichtssatzung 1587, doch gekürzt.*

A. St. Buch 16/20 cm, in Perg. Notenblatt gebunden, sine dato.

B. St. Buch, Perg. einband, 21,5/30 cm, überschrieben «grichts- und frefel ordnungen, auch eiden der herrschaft Wyl» mit Register. Undatierte Abschrift.

C. Amts-A.: Buch, Perg. einband 17/22 cm, betitelt: «Satz- und ordnungen einer hochansehenlichen herrschaft zů Weil». Abschrift von 1724.

Das vom 28. Juni 1629 datierte und von Notar Johann Konrad Brönner (Schreiber des Bauernkrieges 1653) mit seinen Initialen versehene Original der Herrschaft Wyl ist nicht vorhanden. Wiedergabe nach Original A, älteste Fassung. Die in den Abschriften enthaltenen Abweichungen sind aus den Fussnoten ersichtlich.

---

[50]) Hier schliesst B mit den Worten: «Ende. Actum den 28 t. juny ao. 1629. Joh. Cůnrad Brenner, not. grichtsschreiber zů Münsingen, Niderwichtrach und Großenhöchstetten».

C enthält den gleichen Schluss, doch vom Namen nur die Initialen «Jo. C. B.» und das Vidimus: «Daß diß von der jenigen in dem schloß zů Wyl ligenden grichtsatzung abgeschrieben seye, bescheint anno 1724 Christen Kurtz not., herrschaft schreiber.»

[51]) Diese Eidesformel nur in B und C enthalten.

[52]) Nur in B enthalten.

Hinweise auf die bern. Gerichtssatzung 1614, gedruckt 1615:

Ziffer:	Seite:	Satzung:	Ziffer:	Seite:	Satzung:
76	65 a	XLIX	113	45 a	IV
85, 87	103 a	XXI	115	44 a	II
102	86 a	XX	116	82 b	XI
105	83 b	XIV	121	85 b	XIX
107	85 b	XVIII	127	86 a	XXI
108, 120, 124—126	86 b	XXIII	129—132	88 b, 89 a	XXVIII—XXX
109—112	84 b	XVI			

Zusätze zur Gerichtsordnung von Wyl:

a. Das Schaalrecht der Herrschaft Wyl. 1673 Mai 26.

In einer Streitsache zwischen dem Herrschaftsherrn zu Wyl und dem Wirt zu Höchstetten, welcher einem andern Metzger erlaubt hatte, die Metzg in der Herrschaft zu verwalten, wird vom Herrschaftsgericht erkannt: Dass der Junker Recht und Gewalt habe, die Metzg zu verleihen und von jedem gemetzgeten Rind die Zunge zu beziehen.

Amts-A.: Wyl Ktr. ml. 3.

Anmerkungen: 1. 1771 Juli 15. Die Herrschaft Wyl verbietet jedermann, ausgenommen den bestellten Metzgern, alles Metzgen von Vieh zum Verkauf, bei doppelter Herrschaftsbusse. Die Vorgesetzten sollen auf Widerhandlungen achten und Fehlbare anzeigen. — Von der Kanzel verlesen zu Wyl und Grosshöchstetten.

2. 1773 Juli 19. Auf eingelangte Klagen, dass aussere und innere Metzger ohne Bewilligung, zum Nachteil des von der Herrschaft bestellten Metzgers, Fleisch den Häusern nach vertragen und verkaufen, lässt die Herrschaft Wyl allen solchen unbestellten Metzgern verbieten, ihr Fleisch in der Herrschaft zu verkaufen, bei Konfiskation des eingebrachten Fleisches und 10 ℔ Busse. Dem Verleider soll die Konfiskation und die halbe Busse zukommen.

3. 1776 Jan. 2. Gleiches Verbot gegen jedermann, ausg. solche, die herrschaftliche Schaalen in Zins haben. — (Zu Ziff. 1—3: Amts-A.: Wyl Publ. ml. 2 und 3.)

4. 1752 Febr. 26. Worb. In ähnlicher Weise lässt die Herrschaft Worb verbieten, «daß außert dem geordneten metzger hinfüro ohne habendes recht niemand unternemmen solle, einiches vych zum verkauf abzuschlachten, noch das fleisch in der herrschaft herum zu tragen, weniger von außeren orthen har einzubringen und zu verdebitieren», bei doppelter Herrschaftsbusse und Konfiskation des Fleisches. Von beidem soll dem Verleider der dritte Teil zukommen. Es werden geheime Aufseher bestellt, welche die Uebertreter angeben sollen. — Von den Kanzeln zu publizieren.

5. 1763 Mai 19., Worb. Allen, die nicht in die Herrschaft und Gemeinde gehören, ist verboten, Fleisch, Brot oder Wecken zu verkaufen, bei der Herrschaftsbusse. — Zu publizieren in Worb, Wyl, Höchstetten, Biglen, Walkringen und Vechigen. (Zu Ziff. 4 und 5: Amts-A.: Worb Publ. ml. 2/160, 3/47.)

6. 1803 Dez. 31. Gebr. Fr. Frisching, gewes. Herr zu Wyl verkauft das herrschaftliche Schaalrecht zu Grosshöchstetten an Johannes Berger. (Amts-A.: Distr. Höchstetten Ktr. ml. 8).

b. Form des eyds und gelübd der wirthen.
ohne Datum (ca. 1780)

Es gelobend die wirthen, pintenschenk und baadwirthen, denen offentlich zu wirthen oder allein wein auszugeben erlaubt ist: *1. Inhaltlich und fast wörtlich gleich Nr. 68 l 1 & 2.* [2.] In ihren häüßeren und gehalten auf die muthwiller und fräfler genau zuachten, argwöhnige persohnen, wie auch huren und buben und insonders die, so mit unflätigen krankheiten und erbsuchten behaftet und denen, so die wirthshäüser verboten, mit wißen nicht zubeherbergen *Rest des Satzes wie in Nr. 68 l 3.* [3.] *Im wesentlichen = Nr. 68 l 4, ohne den Schluss* oder . . . könnindt. [4.] Sie sollen auch ihren gästen nicht mehr wein zukommen laßen, als sie wohl ertragen mögen, damit sie nicht von demselben übernommen und besoffen werden. [5.] *Im wesentlichen = Nr. 68 l 5, doch mit Wirtschaftsschluss* des winters um 8 uhr deß abends und deß sommers um 9 uhr. [6.] Alles spielen überhaupt und das keglen an sonn- und feyrtagen insbesondere, nach vorschrift ugh. ordnung, der herrschaft und ehrbarkeit befelch, nicht zugestatten noch zuzulaßen. [7.] Sie sollen auch niemand mit der ürti übernemmen, sondern jedermänniglich nach gebühr empfahen und halten, denen gästen keinen abgestandenen noch gefältschten wein auftragen, vollkommene mäs, mas und pinten halten und den wein nicht theürer geben als er geschätzt ist. [8.] *Gleich Nr. 68 l 8.* [9.] *Gleich Nr. 68 l 9, doch bei 10 ℔ Busse.* [10.] *Gleich Nr. l 10.* Ohn alle gefährd.

Amts-A.: Beilage zu den Satzungen und Ordnungen der Herrschaft.

Wyl.

c. *Herrschaftsgericht. Geheime Beratung.*
1700 Febr. 12.

Der Herrschaftsherr zu Wyl hat durch eine Schrift an den Statthalter des Gerichts begehrt, dass die Gerichtsässen nicht mehr ge-

heimen Rat haben. Die Gerichtssässen bitten darauf die Herrschaft, bei alten Bräuchen zu verbleiben, sie könen ohne habenden raht vihlicht etliche urdteyle nicht aushen geben. *Ein Entscheid darüber ist nicht protokolliert.*

Amts-A.: Wyl Kontr. ml. 8.

d. *Emolumententarif der Herrschaft Wyl. Ohne Datum* (um 1730).

[I.] Erstlich für den herschafts herren:

	cr.	bz.	xr.
Von einem angestellten gricht		15	
Von einem urkundt sigel gelt		3	3
Von einem appellation urkund sigel gelt		7	2
Von einer außgefälten urtheyl, so vom under gricht an den oberherren appeliert wird, von jeder parthey		15	
So aber von der herrschaft weiters appeliert wird, zahlend die partheyen jedes urkund mit 2 fachem gelt.			
Von gast- und extraordinary grichten sollen die partheyen obige emolument zweyfach bezahlen.			
Von einem freyungs urkundt sigel gelt		15	
Von einer authorisation sigel gelt		7	2
Von einem homologation urkund eines testaments		7	2
Von einem spruch urtheyl gelt, von jeder parthey		15	
So aber von der herrschaft weiters recuriert wird, sollen die partheyen selbiges doppelt bezahlen.			
Von einer kundschafts verhör		7	2
Deroselben pieten zů laßen		3	3
Von einem arrest eines eingeseßenen		7	2
Von einem außeren aber allwegen		15	
Von einer leistung anzůkünden		3	3
Von einer pfand oder gelt abforderung		6	
Für pfand außtragen zůlaßen		7	2
Die pfänder auf der gant außrůfen zůlaßen		7	2
Von einem fürbott anlegen zů laßen		3	3
Von einem verbot allwegen		7	2
Für bewilligung, die abbotte zethůn		7	2
Für bewilligung eines vogts		7	2
Für bewilligung eines gelts tags		15	
und nach beschaffenheit der sich zutragenden umbständen sein gebührendes emolument.			
Für bewilligung einer freywilligen steigerung, nach der sachen beschaffenheit, von 7½ bz., 15 bz., 20 bz. bis . . .	1	12	2
Für bewilligung einer theylung, nach beschaffenheit der sach, von 7½ bz., 15 bz., 22½ bz., 30 bz. bis	1	12	2
Für bewilligung einen zug abzůkünden		15	

	cr.	bz.	xr.	
Augenscheins emolument werden nach beschaffenheit der sach, nach inhalt hochoberkeitlr. ordnung bezogen.				
Für bewilligung per rogatorium jeder parthey		15		
In übrigen zů tragenden begebenheiten solle der herrschafts-herr, laut herschafts urbar gegen denen benachbarten herren ambtleüten ein gleiches recht halten.				5

[II.] Emolument dem gricht gehörig.

	cr.	bz.	xr.	
Von jeder urtheyl so da gefällt wird		13	2	10
Von einer kundschafts verhör		3	3	
Dem statthalter von jeder parthey		1		
Dem fürsprech von jeder parthey		2		
Dem weibel dem gricht abzůwahrten		7	2	
Dem schreiber von einem urkund schreiblohn		11	1	15
Von einer nicht weitläüfigen appellaz schreiblohn		22	2	
Von einer weitläüfigen aber	1	5		
Von einem freyungs urkund schreiblohn		22	2	
Von einer homologation eines geöffneten testaments . . .		22	2	
Von einer authorisation schreiblohn		22	2	20
läs gält von einem brief oder zedel		2		
Von gast und extraordinary grichten, wie auch von homologierung eines testaments, authorisation und freyung, dem statthalter, schreiber und weibel gebührt jedem für seinen taglohn allwegen		15		25
den geschwornen aber jedem		7	2	

[III.] Deß herrschaft weibels belohnung.

	cr.	bz.	xr.	
An das gricht zů pieten von sambtlichen partheyen . . .		15		
Dem gricht abzůwahrten von sambtlichen partheyen . . .		7	2	30
Von einer mundtlichen zeügsame vor gricht abzůlegen . .		3	3	
Von einem fürbott anzůlegen		3	3	
Von einer pfandt- oder gelt abforderung		3	3	
Von einer leistung anzůkünden		3	3	
Von einer von sich gegebenen zeügsame		2		35
Von einem verbot anzůlegen		3	3	
Einer kundschaft zů pieten		3	3	
Von einem underpfandt auf der gandt außzůrůfen		15		
Von gandt verrůffen jedes mahl		7	2	
Die bewilligten abbotte zethůn		7	2	40
Einen arrest anzůlegen, von einem eingeseßenen		7	2	
Von außeren aber allwegen von jedem		15		
Von verhaft gfänglicher persohnen, als ein persohn ein zůthůn		7	2	
Von deren loos laßung auch		7	2	
Für spyß und tranck per tag 1 ℔ oder		7	2	45
Einem vogt zů pieten allwegen		3	3	

Wann er mit einem rogatorium an einen herren ambtman gesandt wird für seinen taglohn 15

[IV.] Deß herrschaft schreibers belohnung.

	cr.	bz.	xr.
Neben hie vorbeschriebenen grichtlichen emolumenten hat er von denen expedierenden gültbriefen, item von käüf, täüsch. und anderen vorfallenden verschreibungen, so underpfänder in sich begreifen, für seinen lohn zů beziechen von jeden 30 cr., so über 500 ℔ steigt		3	3
Von den gelts tagen nach beschaffenheit der umbständen.			
Von den spruchbriefen nach bewandtnuß der sach, von 15 bz. bis	1	5	

St. Fach Konolfingen. Beilage zum Kaufbrief vom 1. Jan. / 4. Juni 1807.

f. *Verbot der Einfuhr von Gebäck.*
1747 März 18.

Nach dem Beispiel anderer Orte verbietet die Herrschaft Wyl, einiches brodt oder weggen *in die Herrschaft* zu ferggen, *bei 10* ℔ *Busse und Konfiskation der Ware, wovon dem Verleider der dritte Teil zukommen soll.*

Amts-A.: Wyl Gerichts- und Spruchml. 1. S. 56.

Anmerkung: Am 1. Dez. 1789 verbietet die Herrschaft Wyl in allen ihren Bezirken «das verbacken von semelmehl auf den verkauf, ohne das es vorher bestellet seye», sowie «alles hausieren und herumtragen der gelben kuchen, weggen, züpfen, dreyzinggen und dergleichen», bei der Herrschaftsbusse. — Die Vorgesetzten werden ermahnt, auf Widerhandelnde zu achten und solche der Herrschaft anzuzeigen. — Auf den Kanzeln zu Wyl, Höchstetten, Münsingen und Worb verlesen. (Amts-A.: Wyl, Publ. ml. 4).

g. Pfister und müller eid.
ohne Datum (Zwischen 1770—1790).

Dieselben schwerend, mgh. und obern der stadt Bern ordnungen, auch herrschaftlichen gebotten und verbotten zu gehorsammen, gutes mäs und gewicht zu geben, auch weder das gewächs noch das mähl in keinen wäg zu verfälschen, sondern jedermann, den armen wie den reichen, redlich zu halten. Alle gefährde vermitten.

Amts-A.: Beilage zu den Satzungen und Ordnungen der Herrschaft Wyl.

Anmerkung: Am 13. Mai 1771 erlässt die Herrschaft Wyl eine «Vorschrift für den Mehlwäger zu Grosshöchstetten», welche die einschlägigen Bestimmungen der neuen Müllerordnung vom 12., 17. und 26. April 1771 wiedergibt. Er soll «alle und jede wider die müller ordnung laufende fehler und vergehen des müllers und seines gesinds ohne schonen und getreülich anzeigen, damit sie zu der in obanzogener müller ordnung bestimten straf gezogen werden

können, da er dann von den fallenden bußen und confiscationen den dritten theil beziehen wird.» Es werden zwei Mehlwäger bestellt und jedem ein Doppel der Vorschrift ausgehändigt. Nach Verlesen derselben und der Müllerordnung geloben sie eidlich, solchen nachzuleben und ihre diesörtigen Pflichten zu erfüllen. (Amts-A.: Wyl Gerichts- und Spruchml. 3).

Landgericht Konolfingen.

156. Provision der meisteren glaßer handtwercks.
1629 Oktober 15.

Vor Sch. und R. erscheinen Boten gemeiner meysteren glaserhandtwercks *aus den Landgerichten Seftigen und Konolfingen, Grafschaft Thun (die Stadt ausgenommen), Oberhofen, Spiez, Aeschi, Unterseen, Landschaft Frutigen, Nieder- und Obersimmental, anbringend, dass in ihren Landschaften* vil und underschidenliche frömbde stümpler ihres handtwercks sich inlassind und wärchindt, da aber ihrer gnůg, alle arbeit zu verrichten, *wodurch ihnen* merckhlicher abbruch an ihrem handtwerck gescheche *und* ihnen ihre nahrung vor dem mund abgeschnitten werde, *mit der Bitte um* väterliche gnedige fürsechung. *In Gewährung dieser Bitte erlässt der Rat an alle Ober- und Unteramtleute das Gebot*:

Sölliche frömbde stümpler und verderber glaser handtwercks, so sich mit uns nit gesetzt und nit für landtsässen angenommen worden, auch ihre lehrbriefen nit uffwysen könnend und die unseren dergstalt mollestieren und beschwären wurden, von unseren landen und gepieten oder dahin zewysen, dz sy sich gebührlich setzind und meyster sůchind, by zechen gulden bůß, von jedem widerspennigen und übertretenden disers unsers ansechens unableßig zů bezüchen, darvon uns der ein zůhanden unsers kilchenbuws zů st. Vincentzen allhie, der ander unserem oberamptman und der dritt theil den obgemelten gmeinen meysteren glaser handtwercks heimdienen und gehören sol.

U. S. PP 32.

Obige Ordnung wird am 10. Sept. 1731 von Sch. und R. bestätigt, bei einer Busse von 20 Pfund, davon ein drittel uns, ein drittel unserem oberamtmann und ein drittel den vorangeregten meisteren glaserhandwercks heimbdienen soll, alles jedoch nur so lang uns gefallen mag und wir im übrigen bey vorfallenheiten dem eint oder andern dieser profeßion in spezie zu concediren gutfinden möchten.

U. S. GGG 606.

157. Weitere provision zuo gunsten gemeiner meistern wäberhandt-wercks im landtgricht Konolfingen. **Landgericht Konolfingen.**

1638 August 23.

Vor Sch. und R. bringen Ausgeschossene der Meister des Weberhandwerks im Landgericht Konolfingen klagend vor, dass ungeachtet der am 1. Juli 1592 und 20. März 1577 erteilten Privilegien und Freiheitsbriefe im ganzen Landgericht iren vilen, sonderlich aber die reichen bauren und landtlüth sich eigends gwalts underwindind, in iren hüßeren eigne wäbstůl uffzerichten und umb verfertigung der arbeit frömbde und usländische wäberknechte, auch andere unnütze g'sellen anzůstellen, *wodurch ihrem Handwerk merklicher Abbruch geschehe und ihnen die Mittel zur Erhaltung ihrer Familien benommen werden, mit der Bitte,* weilen inen umb würckliche execution angedeüteter privilegien und darinen gesetzter straf wider die fälbaren schlechte hand geboten werde, inen wytere gnedige provision zuo erteilen.

In Entsprechung dieser Anbringen und in Bestätigung der erteilten Privilegien werden alle Ober- und Unteramtleute angewiesen, alle und jede, so obgehörter maßen, auch anderer gstalt wider die in ertheilten briefen und sigel verfälen und handlen wurden, ohne ansechen der person, in die bestimbte straf und bůß der sechs pfunden, davon 2 zuo deßen gmeinen handwercks handen behalten, 2 unserm jewesenden regiments schultheißen undt dan die übrigen 2 dem amptsman, hinder dem es zuo fahl kompt, gethrüwlich überantwortet werden söllend, zezüchen.

U. S. QQ 257.

158. Provision über den einzug. 1640 April 29. **Buchholterberg**

An den Vogt zu Signau.

Die Leute am Buchholterberg beklagen sich, dass sie von frömbden und ußeren . . . gar übermeysteret werden wellind, dannenhar ihnen an gmeiner holtz und veldfahrt zů nachteyl ihrer lächengůteren nit weniger abbruch beschäche, *mit dem Begehren, ihnen anstelle des verbrannten Briefes eine andere Provision zu erteilen. Sch. und R. haben sich darauf* gegen ihnen dahin erklären und erlütheren wellen:

[1.] Das der ordenlich und bestimpte ynzug einhundert guldi, [1]) und glychwol an eines jewesenden amptsmans und besonderlich der gmeind gefallen gesetzt syn sölle, nach gestalt der sach und ires befindens, den oder die, so sich mit ihnen setzen wolte, anzünemmen oder ußzüschlachen . . .

[2.] Das von selbigen einhundert guldinen viertzig pfunt zů unseren handen, zechen zů handen eines jewäsenden amptsmans, die überigen 150 ℔ dan der gmeind heimdienen söllend, doch also das dieselbigen nit unnützigklich verschwendint, sonder das uff erforderen sy allwegen gebürende rächenschaft darumb geben könnind.

[3.] Was dann zů schaden und nachteil unserer hochwälden allzůfast ynrysende hausen und hofen anlanget, wirst und solt du müglichste hand obhalten, das söliches in allweg vermidten und verhůtet werde, maßen wir uns versechend, sonders wo der glychen fürgenommen werden sölte, söliches bevorderist von unserem ober amptsman oder, nach gestalt der sachen, von uns selbs ußgebracht werde . . .

St. Dok. buch Signau I 244, Mand. buch Signau I 191, RM. 80 S. 95.

Worb.

159. *Twingmühle-Recht zu Worb.*

[a.] *1640 Dez. 17.*

Der Besteher und Lehenmann der Mühle zu Deisswil ist wegen unbefugten z'mühlireichens *in der Twingherrschaft Worb gebüsst worden, worüber er sich beklagt. Sch. und R. erachten es als erwiesen, dass die Mühle zu Worb* ein rechte thwingmüli ist, die auch je undt allwegen von den besitzeren in sölicher qualitet gehalten, inngehebt, beseßen, genutzet undt von einem an den anderen übergeben worden, mit ordenlicher beschreibung der anhangenden eigenschaften, als weliche dörfer undt höf diser thwing müli underworfen, undt was derselben im ruhmen des bachs schuldige pflicht seye, insonderheit aber, daß er die jenigen, so gan Worb z'müli gehörig und aber andrist wohin, uß der thwingherrschaft hinuß zů müli fahrend oder ihm den bach nemmend, bei 3 ℔ en zebüßen, undt also consequenter auch kein ußerer in der thwingherrschaft undt ban Worb z'müli zereichen gwalt haben sölle. Habend wir uns uß sölichen betrachtungen zů seinem nit unzimlichen be-

[1]) Gleich 200 ℔.

geren geneigt, also dz er und seine nachkommen bei dem inhalt obanzogner gwarsamen (die wir beneben für authentisch, kreftig und gültig erkendt undt deßwegen auch hiemit confirmiert und bestetiget haben wöllend) und dahero auch, in kraft derselben, bei dißer thingmüli freyheit, rechtsame, zůgehörung und alt harkommenheit, wie obstaht, rûwigklich von meingklichen ungeirt, ungehinderet undt unbekümberet gentzlich verbleiben undt gehandhabet werden sollind und mögind.

b. *Mit Zusatz vom 1. Oktober 1642, dass die Baursame der Herrschaft Worb* in der gantzen herrschaft, und einem jeden besonders, mit seinem getreid an was ort ihme am besten gelegen und beliebt, ohne anderen zwang noch straf, z'müli zefahren frey gestelt und nachgelaßen sein, im übrigen aber diser brief gegen anderen ußeren und inneren mülleren, wider dero zmülireichen und hineinfahren in seinen thwingmülibezirck, in seinen kreften bestan und verbleiben sölle.

Original (für a und b): St. Herrschafts-A. Worb H 6, Pergament 64/38 cm, mit anhangendem grossem Stadtsiegel. Einzig für b: Orts-A. Richigen, Perg. 37½/32 cm, mit 5 anhangenden Siegeln in Holzkapseln, gut erhalten.

Abschriften: St. u. S. RR 2, Worb Urbar 936, 940.

Anmerkungen: 1. Durch Spruchbrief vom 1. Oktober 1642 wird erkannt, dass dem Müller zu Trimstein «ußert demselben dorf an die drü orth Rychingen, Enggistein und Beitenwil zefahren frey und zůgelaßen, alle übrige orth aber der herrschaft, sonderlich aber das dorf Worb ihme hierzů by bestimter bůß verboten sein und dan im übrigen des junckherren . . . brief und sigel, habende gwarsamme und gerechtigkeiten ungeschwecht in ihren krefften verbleiben söllind». (Original: St. Herrschafts-A. Worb H 12[1]; Abschrift: St. Worb Urbar 968).

2. Am 10. Oktober 1740 lässt die Herrschaft Worb, gestützt auf ihre Rechte, besonders Erkenntnis von 1640 und Spruchbrief von 1642 verbieten, «daß künftighin kein außerer müller unternehmen solle, mit mühli zug in die herrschaft Worb zefahren und einiches g'wächs allda zůmahlen zereichen, noch das mähl hineinzeführen, bei 10 ℔ en ohnabläßiger bůß, sowohl von denen mülleren als denen jenigen, so ihnen auf solch verbotene weis zůmahlen geben wurden, ohne schonen zůbeziechen.

Dem Müller von Trimstein aber ist erlaubt, neben selbigem dorf nach Rychigen, Enggestein und Beitenweil zefahren.

Denne ist dem müller im Hospach[1]) ohne consequenz nachgelaßen, solang es der herrschaft beliebig, an die jenigen ohrt zů fahren, wo der müller von Worb nit hin fahrt.

---

[1]) Mühle im Hospach bei Walkringen, erbaut 1608.

Da dann bemelte beyde müller gleichfahls bey solch ihnen benambseten bezircken verbleiben, und nit weiters in der herrschaft herumb fahren sollen.»

Publiziert zu Worb und Münsingen. (Amts-A. Publ. ml. Worb 1 S 162).

Erneuerung des Verbots 1752 Juli 26. und 1783 Okt. 30. (Publ ml. 2/169, 4/64).

3. 7. Mai 1773. Da wider die herrschaftlichen Rechte Gewächs zum Mahlen an auswärtige Müller geführt werde, lässt die Herrschaft Worb jedermann verbieten: «Kein gewächs durch andere oder frömde händ an außere müller zu spedieren; mithin soll auch niemand, außert seinem eigenen gwächs, kein anders und mehrers, das nicht ihme gehöret und sein eigen ist, weder unter seinem namen und anderer gestalten denen außeren mülleren auf keinerley weise zuferggen, bey doppelter herrschaft buß sowohl gegen die, so einiches gewächs in obiger gestalt an andere übergeben wurden, als aber gegen die, welche solches annemmen thäten.» Verleideranteil 1/3 der Busse. Alle Vorgesetzten werden ermahnt, darüber zu wachen und Fehlbare anzuzeigen. (Amts-A.: Publ. ml. 3/184).

4. Aehnliche Mühlerechte treffen wir auch anderwärts. Durch Konzession von 1804 wurden die 5 Mühlen Diessbach (2), Jassbach, Rotachen und Neumühle im Buchholterberg, vorher in den Bännen Diessbach, Kurzenberg und Buchholterberg, in einen Bann vereinigt, mit dem Recht, darin «in die Kehr» zu fahren, während dieses allen aussern Müllern verboten war. Der Müller in dér Süderen, welchem vorher die Bezirke Wachseldorn und Gützischwendi ausschliesslich zur Kehrfahrt angewiesen waren, wurde in den Bezirk der andern 5 Müller eingereiht.

Ebenso wurde 1804, in Aufhebung eines Erkenntnisses vom 29. Nov. 1667, den 3 Mühlen von Moos (jetzt Säge in Zäziwil), Groggenmoos und Steinen, welchen bisher untersagt war, «in die Kehr» zu fahren (sodass die Leute ihr Getreide selbst in die Mühle führen oder tragen mussten) erlaubt, nach Belieben in den Gemeinden Bowil und Zäziwil «in die Kehr» zu fahren. Dieses Recht stand ihnen ausschliesslich, also keinen andern Müllern zu. 1805 wurde, mit Einschluss der Mühlen zu Obertal und Mühlebach, dieses Recht auf den ganzen Kirchgemeindebezirk erweitert.

Die im gleichen Jahre erbaute Mühle zu Schlosswil (jetzt Gasthof) war in der Kehrfahrt auf das Kirchspiel Wil begrenzt. Diejenigen Mühlen, die das Recht hatten, dorthin zu fahren, behielten solches bei.

Mit der Einführung der Handels- und Gewerbefreiheit fiel die Monopolstellung der Mühlen dahin. Die Kehrfahrt der Handelsmühlen hörte auf; diejenige der Kundenmühlen blieb. Letztere besuchten an bestimmten Wochentagen ihre Kunden, brachten ihnen auf der Hinfahrt Mehl und Brot und nahmen auf der Rückfahrt Gewächs zum Mahlen mit. Jede «Kehr» war in der Regel einmal wöchentlich, sodass der Mühlekarrer fast die ganze Woche auf der Reise war. Dieser Brauch erlosch anfangs des 20. Jahrhunderts, als vielerorts, wo noch keine Bäckereien waren, solche nach und nach entstanden. Damit hörte auch das Brotbacken in den Mühlen auf.

160. *Bekräftigung des Twingherrenvertrages durch das Gericht zu Diessbach.* **Oberdiessbach.**
1641 November 21.

Ich Hans Kneuwbúl, amman zů Dießbach bekhen hiemit . . . als ich zů Dießbach innamen und an stadt deß . . . junckheren Christoffel von Dießbachs . . . offendtlich zů gricht saß und recht hielt, daselbst vor mir und einem ehrsamen gricht erschinen sind . . . jr. von Dießbach, kleger an einem, so denne Christen Bürcki zů Aeschlen, verandtworter am anderen theyl, beyder sydts nach forms rechten verfürsprächet. *Auf Klage, Antwort etc. wird vom Gericht erkennt:* Das syn deß . . . jrn. von Dießbachs yns recht geleidten und abgeläßnen vertragsbrief *MGH. mit den Twingherren vom 8. März 1542* sölle by allen synen kreften verblyben, es setze dann selbig yemandts ab wie recht ist. *Darüber wird Jr. von Diessbach auf sein Begehren eine Urkunde ausgestellt.*

Schloss-A. Oberdiessbach: Papier, fol. mit aufgedrücktem Siegel Niklaus Bachmanns, Schultheissen zu Thun.

161. *Abänderung eines Artikels der Weber-Handwerksordnung.* **Landgericht Konolfingen.**
1642 März 14.

Vor Sch. und R. klagen die Meister des Weberhandwerks im Landgericht Konolfingen erneut, das underschidenliche wäbstül in gewüßer buren hüseren, so deß handtwercks glychwol nit berichtet, inen zů großem schaden und nachtheil uffgericht *und wider Handwerksbrauch durch gedingte fremde Weberknechte gebraucht werden, mit der Bitte, diese Missbräuche abzuschaffen. Sch. und R., nach Begutachtung durch Teutsch Seckelmeister und Venner und Anhörung beider Parteien, entscheiden:*

[1.] Das die ufgericht wäbstůl den buren in iren hüseren unverspert verblyben und gestattet werden, inen jedoch darby frystahn sölle, selbige so oft und dick sy die zůbruchen hetten, mit einem redlichen wäber ires gefallens zů besetzen, ohne der meisteren wäberhandtwercks in gemeltem landtgricht einichen yntrag, noch hindernuß.

[2.] Jedoch dz es mit derselben meisteren gunst, wüßen und willen zůgange und sy, die buren, alwegen derselben meisteren einen umb den gebürenden lidlohn zů söllicher irer arbeit ersůchind

undt ansprechind, und nit etwan einen ußeren und frömbden wäber darzů bestellind undt bruchindt.

[3.] In welichem fahl die meister auch schuldig syn söllend, den kunden, von denen sy söllicher gstalten zů irer arbeit ersůcht undt angesprochen worden, eintweders selbs oder durch ir gsind und knecht zů willfahren undt inen die arbeit in gůten threüwen zů verrichten und ohne gnůgsame ursach dieselb keineswegs zůversagen noch abzůschlagen.

[4.] Dann wo daßelbig gescheche, undt sy die bursame einichen der ynheimbschen meisteren ohngeacht ires ersůchens undt anerpietens eines billichmeßigen lohns zů irer arbeit nit erhalten möchten, sölle denselben nit verspert syn, sich bester glegenheit nach mit anderen wäberen zůversechen.

[5.] Sonsten aber und solang die ynheimbsche meister inen umb einen billichen lohn zearbeiten sich erpieten werden, söllend sy die bursame nit befügt syn, einichen frömbden wäber, es sye meister oder knecht, zů gedachten ihren wäbstülen zebruchen, sonders ire arbeit allein durch ynheimbsche wäber verrichten zelaßen, by einem halben guldi bůß, vom fählbaren zůbezüchen.

Alles so lang uns gefallen und wir nutzlich undt zůläßlich syn erkennen werdend.

U. S. RR 66.

Konolfingen Walkringen. **162.** *Austeilung von Spendmütschen an Hausarme aus dem ehemaligen Kloster Thorberg.*

1643 September 6.

St. Polizeibuch 4/656, 5/660.

Anmerkung: Mit obigem Datum wurde unter dem Titel «Reformation des Klosters Thorberg» das Pfründer- und Almosenwesen neu geordnet. Diese auf Stiftungen und altem Herkommen beruhende Einrichtung hielt sich bis anfangs der 1840er Jahre. Daran nahmen auch die Gerichte Konolfingen und Walkringen teil. Noch im Jahre 1841 bewarb sich der Gysenstein-Viertel für zwei Gemeindeangehörige um Zuteilung von sog. Klosterpfründen.

Oberdiessbach. **163.** Trifft an die umbstendt, so einer zu Dießbach gerichtet wirt.

ohne Datum (1643)

[1.] Uß meinem bevelch setz sich der blout richter sampt dem schryber zů dem richt stull, und wirt iedem blout richter mit seinem namen gerüfft, bey ihren eyden in den ring zu sitzen.

[2.] Wan solches geschähen, fragt der richter und spricht zum ersten der gesäßen ist, ich fragen eüch d. b. [1]) bey ewerem eydt, ob der tag in seiner rechten lenge und die sonnen in ihrer rechten höche seye, über das blout zu richten.

[3.] Nach dem die urtel umbgefragt worden, so fragt der blůt richter, wär will das recht brauchen über das blout, zum ersten mal, zum anderen mal.

[4.] So statt ein hr. [2]) herfür und begärt ein fürsprächen von dem richter, welcher ime erloubt wirt durch den richter, und nit witers umbfragens bedarf.

[5.] Demnach so erschint der weybel mit sampt dem armen mönschen, der spricht also, herr der blout richter, es ist dißer armer sünder, der bittet ouch umb ein erloubten fürsprächen und setzen eüch das zum ersten, was möchte recht darumb sein.

[6.] So fragt der richter umb, was möchte recht darumb sein, so wirt ime mit der gemeinen richteren stim ein fürsprächen erloubt.

[7.] Den wirt nun der weybel in namen des armen mönschen einer uß den bloutsrichteren ernamsen, der sein wort darthun werde.

[8.] So nun solches geschähen, so laßt ein hr. fürwenden durch den fürsprächen, diewyl sich nun der arme sünder mit urtel und recht eines fürsprächen versähen, so habe ein g. hr. zu Dießbach des gägenwürtigen armen sünders seine fillfaltigen große mißhandlungen, so er begangen und beckent, in g'schrift verfaßet, die sollen ordenlich verläßen werden, darnach gesche abermalen, was recht sein werde, und setz solches zum rechten.

[9.] Dargegen wendt des armen fürsprächen inn mit solchen worten, das gethrauwe der arme sünder nit, sonders vermeine, das urtel und recht vermögen werde, das er seiner banden ledig gemacht werden solle und uff freyem ledigen fůs gestelt werden, sich desto beßer zu verantworten, und setze das zum rechten, was möchte recht darumb sein.

[10.] Dargägen laßt ein hr. fürwenden, das getrauwe er nit, das er seiner banden ledig solle werden, will er in banden der hr. seye zugebracht worden und sidthar in banden enthalten, und setze

---

[1]) d. b. = die blutrichter.

[2]) hr. = herrschaft.

solches ouch zum rechten.

[11.] Des armen sünders fürspräch vermeint nach wie zu for und setz das nochmallen zum rechten.

[12.] Die hr. ouch wie zu for.

[13.] So fragt der richter der hr. fürspräch, was das recht darumb sein werde.

[14.] Der selbige wendet für ohn rahts haltung, das werde sein urtel sein, diewill solches ein alten bruch und gewonheyt gsin syge dißer loblichen und uralten hr. Dießbach, wo solche arme sünder für das blout gricht gestelt werden, ire urtel zu vernemen, das seyindt der banden ledig erckent worden, und erckenen hiermit in der banden ouch ledig, sich zu versprächen wie rächt ist.

[15.] Dißer urtheil fragt der richter umb, die sol einhälig ergan.

[16.] So fragt der richter der hr. fürspräch, ob sey möge der urtel zůfriden sein.

[17.] So antwortet der hr. fürspräch, ja, ein gnädige hr. seye der urtel woll zufriden.

[18.] So macht in als dan der weybel seiner banden ledig.

[19.] So wend der hr. fürspräch in, diewill der arme sünder nun der banden ledig seye, so solle nun seine beckanten mißhandlungen offendtlich for den blouts richteren verläßen werden, und setze das zum rechten.

[20.] So fart der richter angentz für mit der umbfrag, so da einhällig sein soll.

[21.] So die urtel umb ist, so facht der herr schryber an seine vergichten und beckantnußen zů verläßen.

[22.] Nach endung derselbigen, so vermeint ein hr. durch gedachten fürsprächen: Diewyll der herr blout richter, sampt den 24 blout richteren zu gägen, angehört und verstanden des armen sünders große und filfaltige mißhandlungen, die er wider gott gehandlet und sein gesatz so höchlich übertreten, ouch fill möntschen beleidiget mit seinen großen begangnen diebställen, so gethrauwe ein gnädige hr. gott und allem rechten, diewil er ime luht urckhündts mit lyb und gout zu erckent seye, das dißer armer sünder hütigs tags durch diße gegenwürtige blout richter zum todt solle verurteilet werden nach keyßerlichem rechten, was da recht und

blout urtel vermögen werde, und setze ein hr. das zum rechten, was möchte recht darumb sein.

[23.] So antwortet deß armen sünders fürspräch, hr. der richter, es gibt mihr der arme sünder in bevelch, wie das er seiner großen mißhandlungen nit absein könne, müße deren als billich beckantlich sein, lhut seiner vergicht, wie der lenge nach ist verläßen worden, bätte gott im himmel umb verzeyhung seiner großen sünden und umb ein gnädige urtel, ouch wo müglich man ime das läben schencken wölle.

[24.] Da beharret ein hr. umb die urtel zu gäben wie zu for.

[25.] Der arme sünder ouch wie zu for.

[26.] Demnach so spricht der richter also zu der hr. fürspräch, d. h., diewill ihr die urtel über das blout zu richten begärt handt, in namen einer gnädigen herrschaft, so fragen ich eüch bey ewerem eydt, was eüch recht und billich beduncke.

[27.] Harüber spricht der hr. fürspräch, sein urtel zu gäben falle im gar schwär für, begäre also rats seiner mit blouts richteren, damit über das blout recht gerichtet werde.

[28.] Darüber träten sey alle 24 uß dem ring und werden rätig, wo der fürspräch sein end urtel hin setzen sölle.

[29.] Nach gehaltenem raht kommen alle 24 widerumb in ring, und nach dem sey widerumb alle gesäßen,

[30.] fragt der hr. fürspräch den richter: herr der richter, begärendt ihr die endt urtel des armen mönschen wägen?

[31.] Der richter antwortet, ja ich fragen eüch noch mallen bey ewerem geschwornen eydt.

[32.] So antwortet der hr. fürspräch: herr der blout richter, die will ich deß armen sünders vergicht und beckantnußen verstanden, er ouch deren nit ab ist, sonder beckandtlich verblybt, so ist dißers mein endt urtel, das man den gägenwürtigen sünder Claus Meyer [3]) von seiner großen mißhandlungen wägen dem nachrichter bevelchen, der in uff hiesige gewohnliche richtstatt füren solle, mit dem strangen in die höche (des galgens) hencken und knüpfen, das der luft unden und oben durch gange, die seel gott dem allmächtigen bevelchen und der corpel den föglen erloubt sein, und also vom läben zum todt nach kaiserlichem rechten gerichtet werde. Jedoch uff

[3]) Vgl. Anmerkung 4 zu Nr. 25.

gnad einer gnädigen herrschaft.

[33.] Fragt also umb iederem richter bey seinem eydt.

[34.] So nun die urtel für ist, so stat der richter uff, sampt den übrigen 24 und pätten ein g. hr. umb gnädige milterung der urtel, deßen dan ein hr. woll befügt ist. So nun ein hr. die urtel woll zufrieden, laßet er anzeigen, die urtel gefalle im wol, solle also erstattet werden. Wo aber ein hr. gesinnet die zu milteren, so zeigts ein hr. offentlich an; darnach bevilcht ein hr. den armen möntschen uff gewohnliche richtstat zu führen und die gnadt urtel an im zu erstatten. CVD.

Schloss-A. Oberdiessbach:

Original: Papier, fol. 2 Blatt, von der Hand und am Schlusse mit den Initialen des Christoph von Diessbach.

Abschrift im Criminal- und Malefiz-Proceduren Bd. 2/17 S. 1—6.

Worb.

164. *Seybuch und Viererrodel der Gemeinde Worb.*

I. Seyordnung vom 19. Mai 1645.

Die Herren von Worb mit Beizug von Ausgeschossenen der Gemeinde haben irer gmeinen almendt besatz- und nutzung halb im Berg, item im Gschneit und Gschneitmoos . . . ein ordentliche sey- und abtheilung uffgesetzt und volgends durch die gantze gemeindt, rych und arm *angenommen, welche Ordnung von Sch. und R. bestätigt worden ist.*

[1.] *Den Tagwaner-Häusern wird* jehrlich uff vorgemelte almendt ein khů zetryben zůgesprochen, und im selbigen kein hauß ußgeschloßen. [1])

[2.] *Was die Herrschaft und die Bauern,* so die lächengůter besitzen, item das übrig eigen erdtrich, so das recht hievor in holtzhouw und acherumb ghan und den jucharten loß yngelegt, antrifft, *ist bestimmt worden,* das ein jeder nach marchzahl der jucharten erdtrich, die er besitzt, eigen und lächen, uff sölche alment tryben sölle alwegen von 25 jucharten zwo khů oder ein stůten. [2])

---

[1]) Laut Verzeichnis summa 22 Kühe, inbegriffen Pfrund und Predikant mit 2 Kühen oder einem Ross.

[2]) Laut Verzeichnis summa 70 Kühe. «Denen ungraden für jucharten . . . zücht inen noch 11 khů». Total der Besetzung somit 103 Kühe oder 51 Stuten und 1 Kuh.

[3.] Und diewyl in etlichen heüseren zwo haußhaltungen, aber dem gantzen hauß nur ein khů geseyet, so söllend dieselben beid, so in einem hauß, noch zů der khů ein geiß zetryben recht haben, das können sy gegen einanderen abtheilen . . .

[4.] Volgend die persohnen, so keine eignen heüser, auch kein erdtrich handt, sonder nur in zinßheüseren, deren einem jeden ein geiß zetryben erloupt . . .

[5.] Die vorgeschribnen geißen söllend auch wo die anderen pfenwert uff vorgeschribner alment getriben und ein hirt darzů geordnet werden. Wann aber der ein oder ander sein geiß nit tryben, sonder einem anderen lychen wölte, mögend sy das wol durch einanderen thůn, aber keinem lychen, der sonst kein recht hat, auch für ein sommer nit thürer verlychen dann umb 6 batzen.

[6.] Und sol keiner mit seinen pfenwerdten uffahren biß allwegen uff dem ersten tag meyen.

[7.] Ein houpt vych gaht für ein khů, es seye jung oder alt.

[8.] Welcher aber sein sey mit roßen besetzen welte, mag sölliches beschechen, also namlich ein jährig füli für ein khů, darnach ein zwey- oder mehr järig roß für 2 khů.

[9.] Wann durch den sägen gottes das acherumb gerahtet, söllend die schwyn, so man mesten will, item auch die winterschwyn, so uff vorgeschribne alment getriben werden, geringt werden.

[10.] Item, so der ein oder ander sein vych oder roß seyung nit selber besetzen, sonder verlychen welte, mögend sy sölliches thůn, aber keinem ußeren, der sonst kein recht uff der allment hat, verlychen, oder die in der gemein wellendts dann, und sol sölliche verlychung nit höcher hingeben und gemacht werden, dann für ein khů eines sommers ein cronen.

[11.] Und sol auch nit gestattet werden, hängsten oder münchen dahin zetryben.

U. S. RR 226.

Mit folgenden Abänderungen und Zusätzen:

Mai 1659:

[12.] *Der Ansatz in Ziff. 2 ist von 25 auf 30 Jucharten erhöht. Ferner werden der Herrschaft Worb* 6 küh für ihr herschaftsrecht zugeeignet.

[13.] *Statt* abtheilen *in Ziff. 3 heisst es* abwächßlen eins iahr umb das ander. Und allen denen persohnen, die sy können ietz an-

heimbsch stellen, denen eim jeden ein geyß zetreiben erloubt sein sölle.

Noch weiters ist ein gmeind mit einanderen des einen worden und hat das mehr geben:

[14.] Das man ein stier auch uf die alment sölle treiben, und söllen die den stier han, allwegen umb 8 oder 9 uhren heimb in stall thun, und soll man ihn fûteren, das man versorget sey, da inbehalten biß umb 4 uhren.

[15.] *Im wesentlichen wie Ziff. 5. Statt* ein hirt darzů geordnet werden *heisst es* die hirten darbey sein. *Statt* für ein sommer nit thürer verlychen dann umb 6 batzen: für eine nit thürer dann 6 batzen.

[16.] *Der Nachsatz in Ziff. 9 über die* winterschwyn *ist weggelassen.*

[17.] *Wie Ziff. 10, ohne die Worte* eines sommers.

[18.] Der stier soll in der acherweid oder daheim gehalten werden und anstatt deßelben ein kuh auf das moß treiben.

[19.] Was aber über dise sey zu finden, soll gebüßt werden, schaf, genß, schwein und ander unlydenliche sachen soll abgeschaffet und gepfendt werden, nach altem brauch und rechten.

[20.] *Den 7. Mai 1666* ist von der gantzen gmeind beschloßen worden: Daß wann einer erfunden werde, das er übersetze, söllen die pfennwert in pfandtstall gethan werden, und für ein roß 2 ß, für ein kuh 1 ß, für ein geyß 5 β zur buß erlegt werden.

[21.] Den 17. herbstmonat 1685 ist vorige sey und gemachte ordnung *bestätigt worden.* Allein die geißen betreffende söllen selbige gentzlich abgestelt sein, dero einiche auf die allmendt zůtreiben, ohne erloubnus und bewilligung einer herrschaft und gmeindt allhier.

II. Vierer-Rodel, ohne Datum:

[22.] Es werden ordinari zwo gmeinden gehalten, die erste im jenner, die andere im aprellen.

[23.] In der ersten werden ordinari folgende sachen verhandlet:

[a.] Zeigen die vierer an, wie sie die öfen und feüwrstett befunden.

[b.] Werden zwen alte vierer erlaßen und an deren statt zwen neüwe geordnet.

[c.] Wirt ein schweinhirt gesetzt, der ein bürg für sich und die gmeind geben soll.

[d.] Wird ein umbfrag gehalten, ob man holtz austheilen wölle und ob iemand in den höltzeren gefräfflet.

[24.] In der anderen werden ordinari folgende sachen verhandlet:

[a.] werden die allmentbünden denen, so sie besitzen, bestetigt oder anderen hingeben und hingelichen;

[b.] werden die allmentstück dem höchstbietenden hingelichen. Das stierenmad wird dem zu nutzen gegeben, so den wucherstier erhaltet.

[c.] Denzumal oder uff ein andere zeit legen die vierer auch ihre rechnung ab, dero innemmen dann ordinari besteht: [aa.] in empfahung der bünden und allmentstuck zinßen; [bb.] was sie von inzügen und hinterseßen, so gewohnlich 1 ℔ erlegen, bezogen haben; [cc.] was man von verkauftem holtz und hingelichnen acherum erlößt.

Ihr außgeben ist underschidenlich. Das ordinari ist: dem schulmeister 5 kronen, dem sigrist 2, dem maußer, dem bannwart.

St. Herrschafts-A. Worb XIII 9 Sig. D 18 [1], D 19, quart 12 Blatt geheftet. Begl. Abschrift und Auszug; Worb Urbar 528—538.

165. *Zunftbrief der Maurer im Landgericht Konolfingen und in den 4 Kirchspielen.* **Landgericht Konolfingen.**

1649 August 10.

Sch. und R. urkunden, demnach vor etwas hingeruckter zeit wir mit zuthun unsers grossen rhats eine allgemeine reformation und inzihlung der handtwercken wegen by etlichen verspürten unordnung, exceß und übermaß, für gut und nohtwendig angesechen, da dann auch die meister steinhouwer und murer handtwercks deß landtgrichts Konolfingen und in den vier kilchspälen Muri, Stettlen, Vechingen und Bollingen vor unseren verordneten erschinen, *mit der Bitte, dass* wir ihnen gleiche bruderschaft und fryheiten, wie den meisteren zu Thun, Burgdorf und uß dem Emmenthal ao. 1606 ertheilt und vergünstiget worden, uß gnaden mittheilen und brief-

lich zustellen lassen wolten, dz wir haruff umb pflantz- und handhabung guter handtwercks brüchen und gwonheiten *ihnen die nachfolgenden Artikel bewilligt haben:*

[1.] Erstlich . . . ist ihnen zugelassen, dz ein bruderschaft under ihnen angerichtet werden, und jedem meister selbige järlich einest (da ihnen die erkiesung deß orts jedoch im landtgericht Conolfingen und der zeit heimgestelt wirt) alle fürgefallne sachen abschaffen und die mengel jedes orts verbesseren zehelfen, by einer guldi buß zebesuchen verbunden sein sölle.

[2.] Zum anderen ist gesetzt, dz ein jeder meister keinen knecht dingen sölle, er bringe ihme dan zuvor einen brief und erzeige darmit, dz er vorhin eintweders in der statt vier oder uff dem landt 3 jahr lang ehrlich gelernet und nach handtwercks gebruch gedienet habe; dan welicher darwider thun und einen knecht, so nit ußgelehrnet hette oder sonst abgestanden were, annemmen wurde, der sölle umb ein guldi gestraft werden.

[3.] Drittens, dz wan ein meister einen lehrknaben annemmen welle, derselbig zwen ehrliche meister zu sich berüffen sölle, damit dieselben wüßind zügnuß zegeben, wie er gedinget worden sye, dann welicher dz nit thete, derselbig ein guldi buß geben sölle.

[4.] Viertens, dz welicher nun für bas seine lehrjahr ordenlich vollbracht und darumb gute zügsame ufflegt, nachmahls dan zum meister welle gemacht werden, derselbig darzu nit glangen sölle, er könne dan ein werschaften bachofen, einen gwelbten keller und ein kreutzfenster machen. Item der uff der prob bestanden und meister werde, derselbig zu handen der bruderschaft, darin er angenommen wirt, zum eintritt ein heimbscher fünf pfundt und ein frömbder und ußländer zächen pfund erleggen. Item dz ouch darby verstanden werden sölle, dz ein meister selbs seine söhn lehren möge, doch wan sy ußgelehrnet, er die für vier redliche meister stellen und dann dieselben, und nit der vatter, gwalt haben söllindt, ihnen die lehrbriefen zegeben.

[5.] Zum fünften, dz keiner dem anderen sein gsind absetzen noch abdingen sölle, er were dan vom meister ordenlich beurlaubet worden; dan welliger das thete, derselbig so oft es zebeschulden kombt, ein guldi zur straf geben sölle.

[6.] Zum sechsten, dz keiner dem anderen die fürdernuß und

die werck vorlaufen, noch auch ein anderen dieselben werck verböseren sölle, dann welicher (es were steinhouwer oder steinbrecher) das thete, jedes mahls umb ein guldi buß gestraft sölle werden.

[7.] Zum sibenden, dz hinfüro keiner mehr dan zwen groß beüw zumahl haben, und wan er den ersten angefangen, dz er denselben ein anderen nach ußmachen sölle, es were dann sach, dz es imme am zeüg manglete, als dan möge er wohl den anderen antreten; wann aber ihme am züg nüt manglete, sölle er mit dem ersten buw ordenlich fürfahren, by straf eines guldins, doch geringe büw, so elf oder zwölf pfund anloufen, hierinnen nit söllend begriffen sein.

[8.] Endtlich ist ihnen zugelassen, dz die jenigen stümpler, so das handtwerck nit ordenlich gelernet und gleichwohl fürohin sich deß handtwercks undernemmen wolten, wohl abhalten und vom handtwerck und ihrer gesell- und bruderschaft ußmusteren mögindt. Was aber die jenigen meister anlangt, welche das handtwerck bißhar gebrucht hetten, dieselben söllend sie (ungeacht sie dz handtwerck nit, wie berüchig gelehrnet) verbleiben und arbeiten lassen. Was aber die Lamparter und andere steinhouwer, die wir zu unseren diensten bruchen welten oder uns sonsten angenem sein möchtend, anberürt, dieselben söllend hierinnen nit verstanden noch gemeint werden.

Was dan die lehrbriefen der jenigen, so dz handtwerck die bestimte zahl jahren ordenlich ußgelehrnet haben, anbelangen thuet, dieselben soll die bruder- oder gesellschaft den jenigen, so under ihnen gelehrnet habend, nach bruch und gewohnheit geben. Mit diser angehenckten erleüterung und frischem zusatz, daß wan ein lehrknab zwey jahr lang by einem meister gelehrnet, dz derselb nach verfließung diser zweyen jahren noch 2 jahr hernach auch anderen redlichen meisteren zuarbeiten schuldig sein sölle.

Und damit erstgedachte mr. steinhouwer und murer handtwercks nun sich diser freyheiten befreüwen und derselben desto beßer genießen mögind, habend wir ihnen gegenwürtigen brief zustellen laßen, alles so lang es uns gefalt und wir erkennen werden, dz es inen dienst- und nutzlich sein und sie es nit mißbruchen werdent.

U. S. SS 125.

Landgericht Konolfingen.

166. *Freiheitsbrief des Rotgerber-Handwerks des Landgerichts Konolfingen.*

1650 Mai 21.

Vor den Vorgesetzten der Gesellschaft zu den Gerbern und übrigen Meistern des Rotgerberhandwerks der Stadt Bern erscheinen in versammeltem Meisterbott zu Bern Ausgeschossene der Rotgerber im Amt Signau und Landgericht Konolfingen, anbringend, ihre in schrift verfaßte ordnung *sei ihnen* aus der hand entkommen, maßen sie dißmalen ohne regul sitzen. *Ihrem Begehren entsprechend sind ihnen* nachvolgende puncten und artikel aus unseren von ugh. vor langem bestätiget und privilegirten meisterbüchlin zů ihrer künftigen nachricht und behelf, under nachvolgender erleütherung und verstand *bewilligt worden:*

Namlich daß gemelte ußere meister keineswegs befüegt seyen, weniger gewalt haben söllend, den einten oder anderen under ihnen, welcher strafwürdig erfunden wurde, höcher nit als under einem gulden zustrafen und anzulangen, sonders alle bůßen, so auf ein gulden und drüber sich belaufend, durch einen jewesenden under ihnen verordneten zunftmeister, und was also wider handwercksbräüch und alte gewohnheiten fürgenommen und tentiert wurde, für ein ehrsam meisterbott und darüber unserer (kraft der in gedeütem meisterbüchli von ihr gn. uns ertheilt und bewilliget) erkantnuß und gůtfinden erwarten und sich in allweg nach handwerksgebrauch und gewohnheit, sonderlich aber den nachgesetzten puncten und artiklen gemäs . . . verhalten und betragen sollend:

[1.] . . . Namlich dass kein meister befüegt, weniger gewalt haben sölle, ein gemeinder zů ihme zenemmen, er seye dan des handwerks, auch ein meister, bey zehen pfunden bůß, ohne schonen zu bezeüchen.

[2.] . . . daß kein meister befüegt seyn solle, einem anderen mitmeister rauw läder zu verkaufen, gestalten daß er ihme daßelbig, wan solches läder gewärket umb ein gewüßen pfenning vorbehalten wolte.

[3.] . . . daß ein rohtgerwer einem weißgerwer für sein hausbrauch wohl arbeiten möge, doch daß sich der weißgerwer nit ins rohtgerwer- und der rohtgerwer nit ins weißgerwer handwerk mische, bey zehen pfunden pfenningen ohnabläßicher bůß.

[4.] . . . daß der rohtgerwer einem satler ein haut anderer gestalten nit wärchen als fleischen möge, es wäre dan für sein des satlers hausbrauch, auch by zweyen pfunden pf. bůß.

[5.] . . . welcher meister von biderleüthen lohnläder empfangen und selbiges im werch verderben wurde, derselbe soll neben abtrag deß schadens auf gnad hiesigen meisteren des handwerks stillgestellt werden.

[6.] . . wann ein meister oder knecht, so umb den lohn werchet, etwas verderben oder sonsten aus fahrleßigkeit etwas aus dem werch verlieren wurde, soll er dem meister solches nach erkantnnß abtragen und ersetzen.

[7.] . . . soll auch keiner den wihrten oder metzgeren und schůmacheren keinerley groß noch klein läder wärchen, dan was sie in ihren haußhaltungen brauchend, bey vier pfunden bůß.

[8.] . . . soll auch ebnergestalten keiner dem anderen seine habende kunden abzeüchen oder anlaß darzů geben, bey zweyen pfunden bůß.

[9.] . . . wan ein meister etliche mütt lohrinden bestelt hätte, so soll kein anderer meister zufahren und ihme die abzeüchen, ohne deßen der die bestelt, verwilligung, bey zehen pfunden pf. gebührender straf.

[10.] . . . wan einer zwey handwerk hette, benantlich ein gerwer und ein schůmacher oder sonsten ein ander handwerk, der soll von dem einten stahn, bey hiesigen meistren bůß, welchen sie für ein meisterbott zu bescheiden (vermog ihrer erlangten freyheiten) ihnen gwalt vorbehalten habend.

[11.] . . . welcher ein meister des handwerks werden will, der soll sich für ein ehrsam meisterbott zů Conolfingen mit zweyen redlichen meistern stellen, die ihme zeügnuß gebind, daß er deß handwerks berichtet und bey einem ehrlichen meister ausgelehrnet und die bestimbten lehrjahr bey ihme ausgemacht habe; für das meistergelt aber soll er in monats frist zuhanden den hiesigen meisteren zwantzig pfund pf. erlegen und bezahlen.

[12.] . . . welcher das rothgerwer handwerk erlehrnen wolte, der soll zwey jahr lang darzů verbunden seyn.

[13.] . . . es mögend zwar die ußeren meister lehrknaben aufdingen, jedoch daß zwey redliche meister allhier zů Conolfingen

zeügnuß gebind (wie in allen loblichen handwerken bräuchlich) daß der knab von ehrlichem herkommen seye, bey straf der hiesigen meisteren.

[14.] . . . soll fürohin keiner kein gerbhauß auf dem land [aufrichten], ohne daß er sich zuvor mit den meistern allhie gesetzt und glaubwürdig zeugnuß bringe, daß er das handwerk bey einem ehrlichen meister ausgelehrnet habe, insonderheit aber soll ein solche aufrichtung ohne vorgehende ratificierung ugh. und oberen keinen fortgang haben.

[15.] . . . wan ein lehrknab seine hievor bestimbte lehrjahr außgestanden, so soll derselbige meister, bey dem der lehrknab gelernet, vor verfließung zweyer jahren keinen anderen lehrknaben anzustellen nit gewalt haben, alles zů erkantnuß und straf hiesigen meisteren, je nach dem der fehler beschaffen seyn wird, zů handlen.

Obiger Freiheitsbrief wurde am 19. April/9. Juli 1707 bestätigt und erneuert.

U. S. CCC 436—448.

Mit Ergänzung vom 14. Juni 1708: Ueber das begehren einer ehrsamen meisterschaft rohtgerwer handtwerks, daß weilen die zeit, wie lang ein gerwergsell wandern solle, allein in ihrem freyheitsbrief von ao. 1677 [1]) ußgetruket, selbiger auch der jüngsthin zwüschen ihnen und den außeren gerweren von Conolfingen d. 19. aprilis 1707 und 9. july gleichen jahrs oberkeitlich bestätigten reglement, darin allein die lehrzeit bestimbt, eingeruckt, auf drey jahr gesetzt, und die außeren auch hierzu verbunden werden möchtind, haben mgh. räht und 16 hierzu einzuwilligen kein bedenkens gemachet, im gegentheil aber erkent, daß gegenwärtige erkantnus zů endt obangeregter gesetzet werden sollen.

U. S. CCC 633.

Landgerichte.

167. *Aufhebung der Handwerkerzünfte. 1653 März 25 und 30.*

Die concession und bewilligungsartickul, *die nach dem Bauernkrieg* den gehorsamen underthanen ertheilt worden, *enthalten unter Art. 4:*

Dieweilen wider die handtwerckszünft uffem landt ein durch-

[1]) Vom 6. Juli 1677 in u. S. WW 243: «Des hiesigen gerberhandtwercks mehrere fürsechung wider die stümpler uffem landt».

gehende clag gefürt und die aufhebung derselben für nutzlich gehalten und begert wirt, so laßend wir uns solche aufhebung nit zůwider sein. Söllend also die zunftbriefen widerum zůruck gevorderet werden, als welche ohne das durch die clagende verstendt- und verkindtnus zur steigerung des lohns für verwürckt zehalten.

U. S. SS 390.

168. Das unwesen bei den bäderen verpieten. **Landgericht Konolfingen.**

1654 Mai 25.

An die Freiweibel zu Münsingen und Biglen und andere Amtleute.

Sch. und R. haben mit Missfallen vernehmen müssen, was gestalten bei den bederen im Gurnigel und anderer orten am sambtag znacht und dann den volgenden sontag durch allerhand üppigkeiten, mit übermeßigem eßen und trincken, unanstendigem iauchzen und singen leichtfertiger liederen und anderen beilöüfigen ungebüren verübt und dardurch am sontag die predigen und kinderlehren versaumbt und der sabath deß herren mit allerley můtwilligkeiten entheiliget werde. *In Erneuerung früherer Verbote wird geordnet:*

[1.] Daß zwar einem jeden zů pflegung seiner gesundheit die besůchung der bederen die wuchen durch nit verspert, darbei aber ernstlich eingescherpft sein sölle, sich aller bescheidenheit, zucht und ehrbarkeit zebefleißen und alles unerbaren, üppigen, ergerlichen, anstößigen wesens zemüßigen.

[2.] Am sontag aber . . . söllend die badheüser genzlich beschloßen und niemandem (ußert den ordenlich angestelten badenfahrten) das bad gewermt werden.

[3.] *Bei Widerhandlungen soll* sowohl der bader als die anderen für chorgricht bescheiden und jedes mahls zů unabläßiger bůß umb 3 ß d, darvon der einte theil dem oberherren, der ander dem chorgricht und der dritte theil dem uffsecher und verleider heimdienen . . ., auch nach gestaltsame des fälers mit gfangenschaft oder anderer gstalt abgestraft *werden.*

Es sollen beeidete uffsecher bestelt und die übertreter ohne schonen und ansechen der persohn by ihren eiden dem chorgricht jeden orts angeben und durch dieselben in verdiente straff ohnverschont gezogen werden.

Dieses Verbot ist alljährlich anfangs Mai von den Kanzeln zu verlesen.

St. Mand. 7 S. 530. Erneuert 1. Mai 1657. Mand. 7 S. 679. Gde. A. Schlosswil: Mand. buch 1 S. 182, 184.

Anmerkung: Ueber Bäder im Amt Konolfingen vgl. Berner Zeitschr. für Geschichte und Heimatkunde 1947 S. 83.

Buchholterberg.

169. *Seybrief über die untere Allmend im Buchholterberg. 1659 Dezember 9.*

Sch. und R. bestätigen folgende Allmend- und Seyordnung der Gemeinde Buchholterberg:

[1.] Erstlich habend sie gedachte allment irer ertragenheit halb angelegt und geseyet uff vierhundert kühe.

[2.] Und weilen ire gmeind sich belouft biß ohngefahr in einhundert hußväter und feüwrstett, alß wellend sie einer jeden derselben durch und durch vier kühe allment zůgetheilt haben, mit volgender erlütherung: Da dann zewüßen, daß darunder by 55 arme, by 29 mittelmeßige und die übrigen die wolhebigeren und reiche sind.

[3.] Dieselben alß die vermüglichen an vych soll einem jeden huß, welches den pflůg ins veld zeführen vermag, solch allment recht mit vier kühen zebesatzen und zenutzen haben.

[4.] Der armen einer, der eigen feüwr und liecht brucht und steür und brüch gibt, mag ein kůh treiben, für zwo kühe zwen tagwen haber uff der allment säyen, und für die übrige vierte kůh soll ime ein einschlag zů bünden und garten, denselben nach belieben, solang er deßen mangelbar ist, zenutzen, aber nit hinweg zeleichen, abgesteckt und dartzů jehrlich ein stuck zů einem herbstacher durch nachvermelte dartzů verordnete menner verzeigt und geben werden, an besten dartzů befindenden orten, nach dem looß, so darüber under ihnen ergan soll. Solche herbstacher soweit müglich allwegen einzefristen; dieselben aber soll keiner hinweg zeleichen haben, sonders selbs nutzen. Welcher aber von obigen zweyen sommer tagwen einen fallen laßen welte, demselben soll darfür noch ein kůh zetreiben zůgelaßen sein. Es söllend aber obgedachte haber und brachacher soweit müglich beisamen und an einandren, doch an bestbefindenden orten (zühne zůersparen) verzeigt und eingefridet werden.

[5.] Den mitlesten dann ist frey gesteit, ir recht der vier kühen ouch zebesetzen oder, für und anstatt der einten kůh, ein tagwen anzesäyen.

[6.] Weilen dan under der ersten gattung, alß den vermüglichsten solche sind, welche von irer gûteren wegen eindtweders vil bodenzinß geben oder mit vilen geltschulden beladen, denen von irer hochen winterung wegen billich etwas füriges und mehrers gegont und zůgelaßen werden mag, alß ist derenhalb fürsechen, daß einem solchen durch die verordneten sechs menner nach irem befinden by iren ehren und treüwen etwas fürers in der sey und weid oder zum säyen erteilt werden möge.

[7.] Es soll aber under den einten und anderen keiner seinen sey und acher recht uff der allment einem anderen, er seye reich oder arm, verleichen, anderst dann mit und zů den gûteren, bei straff, so die sechs mannen werdent billich sein erkennen.

[8.] Auch soll niemand ein behausung an ein schüren hencken und dardurch dz allment-recht zeerlangen understehen, alß welches auch für ein geverd wurde gerechnet werden. Wer aber zehusen begert, der mag es thůn, wan er die bewilligung von der gantzen gmeind und bevordrist von ugh. erlanget, welche dann verhoffentlich jederweilen den mangelbaren die väterliche hand zepieten in gnaden geneigt sein werdent.

[9.] In besatzung der allment soll niemandem münch pferd (rev.) darauf zethůn zůgelaßen sein.

[10.] Diejenigen hüser, so zwüschen der oberen und underen allment uff der march sitzen, söllen uff jeder derselben halbsrecht, dz ist zweyer kühen uff der underen und was dz obere auch bringt, behalten.

[11.] *Unter diesem Artikel wird für Verschiedene, die in der Gemeinde Erdreich haben, aber ausserhalb derselben gesessen sind, die Sey festgesetzt.*

[12.] Die schaaff söllen keines wegs uff die allment gelaßen werden.

[13.] Die geißen söllen uff den blüttinen und neßenen auch nit geduldet werden, sondern in die höltzer gewisen sein.

[14.] Genß soll ein jeder dreyen außzelaßen haben; was aber darüber bescheche, soll von jeder zechen schilling bůß bezalt werden.

[15.] Die Egg betreffend, ist auch abgeredt und verglichen, daß daran ein jeder gleiches recht haben und jeder sein tagwen zeseyen befügt sein sölle, aber nach dem looß, so darüber gemacht werden soll. Und mag ein jeder schaaf drauff treiben, sovil er hat. Und soll man druff faren uff st. Geörgen tag biß uff st. Johanns abend, hernach uff Verena tag widrum besatzen.

[16.] Was dan sie sechs menner, welche zur verwaltung und handhabung diser allment ordnung jerlich uß der gmeind der kehr nach erwelt werden söllend, im einten und anderen stuck zů nutz und frommen der gmeind, weiters alß hie erlüteret ist, nothwendig und thůnlich funden, dz soll ihnen gleicher maßen anzestellen und zeverhandlen zůgelaßen sein.

[17.] Sonderlich soll denselben auch jerlich die zeit der außfahrt uff die allment zebestimen und zeernambsen übergeben und überlaßen sein.

[18.] Die vier allment seyer söllen auch jehrlich zů außtagen zwen stieren uff die allment kouffen, darzů gůt sorg halten und uff Verenen tag sie widrum verkouffen.

[19.] Die allment seyer und übrige zwen zůgebne werdent ire belohnung nach gestaltsame gehabter můye uß den bůßen zeempfachen haben; wan dieselben aber dartzů nit gnůgsam weren, soll dz überig anderwertig by der gmeind genommen und angelegt werden.

U. S. TT 164.

Vgl. Rqu. Schnell & v. Stürler Nr. 1757.

Anmerkung: Ueber die Frage, ob und wieweit der Allmendbrief von 1659 noch gültig sei, entstand im Jahre 1835 zwischen den ärmern Burgern und den Nutzungsberechtigten an der untern Allmend von Buchholterberg ein Administrativstreit, welcher vom Regierungsstatthalter von Konolfingen am 21. September 1837 und vom Regierungsrat des Kts. Bern am 16. April 1838 entschieden wurde.

Ueber die Benutzung der untern Allmend am Buchholterberg wurde ein neues Reglement am 11. Nov. 1838 von der Versammlung der Rechtsamebesitzer angenommen.

Walkringen.

170. *Allmendnutzung zu Walkringen.* *1660 August 31.*

Auf Klage der Hausarmen oder Tagwner zu Walkringen gegen die Bauern daselbst, ihres Allmend- und Holzrechts halber, haben Sch. und R. erkannt:

[1.] *Es soll beim Seybrief vom 26. August 1630 bleiben* und die bauren craft deßelbigen schuldig sein, wann fürthin einer under ihnen etwan ein khù rechtsame uff das moß zůtreiben für hette und verleichen wolte, es einem in der gmeind, sonderlich aber den armen tagwneren vor anderen us, anzůpieten und nach alter gewohnheit umb ein cronen zinß hinzůgeben.

[2.] *Die Allmend soll wie bisher* nach den kůhnen abgetheilt und geseyet *sein.* Wann aber der eint oder andere under den buwhren ein . . . stůdten uff die allment treiben wolte, ihme denzmal (gleich wie an anderen orten auch beschicht) darfür dreyer khůn rechtsame angerechnet und abgezogen werden.

[3.] *Die Vierer sollen* bei ihren eidtsgelübden *darauf achten, dass die Bauern kein* kleines gůt *und vom* großen gůt *nicht mehr als sie Recht haben, auf die Allmend treiben,* und so sie etwas von dergleichen pfenwerten betreten wurden, vermog alten seybriefs ein jeder anfangs umb 5 und zum anderen mal umb 10 β gestraft werden, und zum drittenmal denselben vor unserem vogt zů Torberg alß seinem oberherren verleiden.

[4.] *Die Pfrund Walkringen betreffend wird bestimmt, dass ihr wie bisher* kein sey sölle gemacht sein, sondern was man uff derselben werde winteren, daß man daßelbig auch treiben möge, *mit der Erläuterung,* daß zů herpstzeit, wan man yngesümmeret hat, die vierer das heüw, ambd und strouw besichtigen mögen, da dann wol abzůnemmen und zů erkennen ist, was oder wie vil haubt vych er der hr. predicant ob disem uff der pfrund gewachsenen fůter, so besonderbar gelegt werden sol, winteren mag, und soll daß übrig, so er etwan mher kouft oder sonst bekommen, nit hierzů gerechnet werden, uff daß er die allment durch große winterung nit . . . übersetze.

[5.] *Die im Teilungsbrief um den* Berg und Wald Attlisperg *vom 17. Februar 1599 enthaltenen Gedinge wegen der Beholzung der* tagwner und taglöhner *werden bestätigt.*

[6.] Es soll auch keiner befůgt sein, einichen fruchtbaren boum zů abbruch der armen nahrung uff den allmenten . . . umbzůhouwen, sondern die frücht söllen ihnen den armen zů nutzen verbleiben.

Pfarrarchiv Walkringen: Abschrift Spruchbrief, mit aufgedrücktem Stadtsiegel.

Anmerkung: Wegen neuer Streitigkeiten zwischen den Bauern und Tagwnern zu Walkringen wird am 2. Januar 1662 von Sch. und R. entschieden:

1. Zu Ziff. 2 hievor: «Weilen von alterhar im gebruch gsin, ein fühli stůten für zwo, item ein zwey jehrig stůtli auch für zwo und ein zwey jehrig gusti für ein kůh zů besetzen», soll es dabei sein Bewenden haben.

2. Zu Ziff. 6 hievor: «Daß weilen etliche bäům hart an der bauwren gůteren stehend, dieselben schaden verursachend und sy die bauwren die zühnung erhalten müeßind, solche ihnen zů nutzen vergont, die übrigen und nicht so hart daran stehenden böům aber den tagwneren zenutzen verbleiben söllind».

Im übrigen bleibt es beim Entscheid vom 31. Aug. 1660. (Pfarrarchiv Walkringen: Abschrift Spruchbrief, mit aufgedrücktem Stadtsiegel).

171. Vergleich und ordnung der bursame und dorfgemeinde Großhöchstetten.

1664 September 29 (uf Michelstag).

Grosshöchstetten.

Zu wüssen khund und offenbahr seye mennigklichem hiemit dißerem gegenwürtigen brief, das die ehrsame bauwrsame und dorfgemeind des dorfs Grosenhöchstetten . . . auf gevahlen hin ihres . . . oberherren, so lang es demselbigen, synen nachkommen oder einer dorfgemeind gefahlt und nützlich erfunden wirdt, nachvolgende ordnung gesetzt und statuiert, welliche auch obgeschribner gstaldt under inen selbsten ohne widerred styf und vest gehalten werden solle, damit ein jeder das synige desto rüwiger, von mingsten übertrangs und schadens wegen, inhaben, nutzen, nießen und brauchen möge:

1. *Inhaltlich gleich Nr. 115 Ziff. 2 ohne die Worte* ein jeder oder.

2. *Inhaltlich = Nr. 115 Ziff. 3, ohne die Worte* wan man wil anfahen summeren.

3. *Inhaltlich = Nr. 115 Ziff. 4.*

4. Zum vierten sol auch niemandts syne (rev.) schwyn uf der gaßen oder allmend lasen laufen, by der bůs von jederen, so da gefunden wurde, 5 β. So sy aber in den yngeschlagnen güedteren gefunden wurdint, sol der schaden ersetzt werden.

5. *Gleich Nr. 115 Ziff. 8, ohne den Schlußsatz* zu . . . geben.

6. *Gleich Nr. 115 Ziff. 9, ohne den Schluss* darzů . . . gnad. *Zwischen* Hürnberg und *ist eingeschaltet* Trogenmüsli.

7. Zum sibenten, diewyllen in solicher gmeinen allmend und veldtfahrt mit den geißen und schafen grosen schaden und über-

trang beschicht, wann nun fürthin soliche in gemeiner weydfahrt gefunden, sollend sy alsbald in pfandstall gethan, und von jedem haupt an bûs gezogen werden 3 β.

8. Zum achten ist der gensen halb also geordnet, wenn nun fürthin dieselben uf gemeiner allmend gefunden, so sollend dieselben auch in pfandstall gethan und von jederen an bûs gezogen werden 1 β.

9. Zum neünten ist also gesetzt, wann solliche gemeine allmend gerûhwet seyn sol, und so in solicher zydt roß oder vych daruf gefunden, oder sonsten übersetzt wirdt, sol von jedem haupt an bûs gezogen werden, von einem roß 5 β, von einem haupt vych 3 β.

10. *Inhaltlich gleich Nr. 115 Ziff. 10.*

11. *Inhaltlich = Nr. 115 Ziff. 7.*

12. *Im wesentlichen = Nr. 115 Ziff. 5.*

13. . . . welcher schûppesen recht hat und sin recht einem anderen, so nit recht hat, hingibt und verlycht, so sollendt die anderen, so vorhin recht hand, der zug darzu haben.

14. . . . was vihl anzogne gemeine allmend antrifft, wellicher schûppesen recht hat, sol einer daruffen recht haben, glych wie der andere.

15. . . . das die tauwner, so auf eygnem erdtrich sitzend, uf der allmend Stockeren und Trogenmüsli nur halbs recht haben söllendt.

16. Umb dise hievor gemelten artickel all sampt und sonders sollend die bûsen von einem jeden, der solliche fellig wirdt, ohne verschonen durch den hierzû verordneten hirdten zu der gmeind handen gezogen werden, usgenommen die drü pfundt, so man in der zelg hütet, söllent einer herrschaft zûdienen.

17. Und so man die verfallnen bûsen zum driten mahl gevorderet und dieselben nidt bezeüchen mögen, sol man einer herschaft verschonen durch den hierzû verordneten hirdten zu der gmeind anzeygen und den ungehorsamenen verleyden . . .

Gde. A. Grosshöchstetten. Papier. Vom 26. Juli 1704 datierte, beglaubigte Abschrift «von dem besigleten, zwar umb etwas zerrisnen, aber doch noch läsbaren original . . .»

Mirchel. **172.** *Einzuggeld-Bewilligung der Gemeinde Mirchel. 1665 März 4.*

Sch. und R. haben auf Gesuch der Gemeinde und Baursame zu Mirchel von denen, so fürohin zů dorfsgenoßen bey ihnen angenommen werden, ein billiches einzug-gelt, von den hinderseßen aber jährlich einen pfenning zebezeüchen, damit sie die gmeind von solchen neüwen dorfsgenoßen und hinderseßen nit nur die beschwerden, sondren auch etwas genoßes haben möge, *verordnet:*

Daß für dißhin und ins könftig einer, so daselbst zů Mirchel das dorf recht begehrt und erlanget, für das einzug-gelt fünfzechen cronen alsbald entrichten, ein hinderseß aber drey cronen erlegen, und vom einten und andren uns, wie anderst wo auch bräüchig ist, der halbe theil heimdienen und durch unsren ambtsman zů Signaw bezogen und uns verrechnet werden, der andre halbe theil aber der gmeind verbleiben sölle.

St. U. S. UU 30; Signau Mandatenbuch I 87.

Landgericht Konolfingen. unterer Teil

173. Zedel an amman zů Muri undt freyweibel zů Münsingen. Das stählen der früchten auß den güeteren verpieten. 1671 August 19.

Wegen Klagen, dass mit hineinsteigen und rauben der früchten auß den güeteren *grosser Schaden verübt werde, wird jedermann verwarnt,* sich des stälens und raubens der früchten auß den güeteren gäntzlichen zůenthalten und zů müeßigen, bei meidung eines gulden unabläßiger bůß, von denen so hierwider handlen wurden, so oft es zebeschulden komt, ohne schonen zebezeüchen . . .

St. Mand. 8/599.

Anmerkungen: 1. Obstfrevel. Oberdiessbach. 1711 Aug. 22. Die Herrschaft Diessbach lässt alles Rauben von Baum- und Gartenfrüchten verbieten, unter Androhung der in den obrigkeitlichen Ordnungen[1]) angedrohten Strafen, sowie «mit der gefangenschaft, mit der trüllen oder anderen schmächlichen leibs strafen, wie dergleichen diebs gesind gestraft zu werden gepflegt wirt . . .» — Verbotserneuerungen: 1713 Aug. 12, 1724 Sept. 16, 1743 Sept. 7, 1748 Sept. 21. (Schloss-A. Oberdiessbach: Mand. buch 20 S. 22, 72, 98, 105, 130).

2. Aehnliche Verbote der Herrschaft Worb vom 14. Aug. 1734, bei doppelter Herrschaftsbusse, obgenannten Strafen oder Schallenwerk. — Erneuert 14. Sept. 1743, 22. Aug. 1745. (Amts-A.: Publ. ml. Worb 1 und 2).

[1]) Bern. Stadtsatzung 1614 Bl. 100—102. Mandat vom 12. April 1708.

3. «Die mehr und mehr überhand nemende unsicherheit des eigentums», das nächtliche und bandenweise Schütteln und Forttragen von Obst, sowie das Zerreissen und Verderben der mit vieler Mühe und grossen Kosten gepflanzten und gezogenen Bäume, veranlassen auch die Herrschaft Wyl, am 21. Sept. 1784 eine öffentliche Warnung vor Obstfrevel zu publizieren, bei Strafe mit dem Halseisen. Es soll «von jedem ob der that angehaltenen und in die gefangenschaft gelieferten frefler ein neüen thaler auf unkosten der gemeind, wo der frefler anheimsch, bezalt werden». — Auf den Kanzeln in Wyl, Münsingen, Höchstetten, Worb und Biglen zu verlesen. (Amts-A.: Publ. buch Wyl 4).

174. *Dorfbuch.* Worb.

1671/1673 Oktober 28, bestätigt 1685 Januar 28.

Neüwe ordnung und satzungen, eine gantze herrschaft, kirchöre und gemeind Worb betreffend, welche zwar schon ao. 1671 mehrentheils uß dem alten dorfbůch gezogen, ufgesetzt und erneüweret, nun aber erst hernach den 28. weinmonats 1673. jahrs, in gegenwart *des Herrschaftsherrn, des Ammanns und des Predikanten zu Worb, sowie von Vertretern der Baursame aus den Dorfgemeinden* von puncten zu puncten abgelesen, jedoch erst über etliche jahr hernach . . . vollkommenlich bestätiget, gůtgeheißen und derowegen . . . zwey doppel gleichförmig, das einte der herrschaft und das andere einer baursame und gemeind Worb, in ihr alt dorfbůch zeschriben, zůhanden gestelt worden ist. Worby es dan auch fürthin gäntzlichen ohne abbruch verbleiben soll. Alß volget:

[1.] Namblichen und deß ersten, wan zur gemeind geboten wirt, und jemands auf die ernamsete stund nicht erscheint, soll der fählbare allwegen, so oft er nit erscheint, gestraft werden umb drey schilling, und soll man auf der ernambseten stund fortfahren und nicht auf den eint- oder anderen warten.

[2.] Zum anderen setzen und ordnen wir, weß wir under uns zurecht werden, einhäligklich oder der mehr theil, daß allwegen der minder dem mehren deß verwilligen und folgen soll, ohne alle widerred. Wer aber sich deßen weigeren wurde, der soll der baursame verfallen sein wie hernach volget, ohne gnad. Und wer das nit geben welte, den mag ein herrschaft darumb bůßen, als für ein frävel, und soll nüt desto minder der baursame ihre bůßen auch geben und außrichten, als 10 ß.

[3.] Drittens, so hand wir aber gesetzt by 10 ß bůß, daß man

eines jeden jahrs, allwegen in dem meyen oder darvor oder nach, ein tag oder zwen, ohn alle geferd, uf der allment soll die dörn und schärhäüfen brechen und graben, wo von nöhten, auch rühten, damit das vych sein nahrung desto beßer finden möge.

[4.] Von den schweinen. Viertens, so hat man gesetzt gemeinlichen von deß kleinen güts wegen, namblich wan ein schwein oder moren in dem dorf giengindt zů sommerszeit, so man die schwyn sölte für den hirten jagen, und nit für den hirten getrieben werindt, der soll verfallen sein zů rechter bůß an pfennigen 10 ß, und besunders wer seine schwein zů nacht nit ynthůn wurde; auch soll er den schaden ersetzen.

[5.] Der roßen wegen. Fünftens hand wir gesetzt und geordnet von den roßen wegen, so da gebunden werden in den zelgen, namblichen welche sin roß sich zů nacht entbindet und am schaden gefunden wird, der soll verfallen seyn jedes mals, so oft solches beschicht, an pf. 10 ß und darzů schuldig sein, den schaden, nach dem der fähler ist, zů ersetzen.

[6.] Sechßtens soll auch keiner uf kein zelg nit fahren, weil noch etwas getreids daruf vorhanden oder noch zehndgarben daselbst währind, by der bůß an pfennigen 1 ℔, darnach noch den schaden zahlen und ersetzen.

[7.] Sibendes, so soll keiner auf kein zelg fahren mit roßen oder khůnen, wan schon das getreid hinweg ist, so er kein recht oder erdrich uf selbiger zelg hat. Dann welcher darwider thäte, der soll bůß geben jedes mals an pf. 2 ℔ und das geetzte nach billichkeit bezalen.

[8.] Zum achten, wan aber das getreidt hinweg und der zenden abgefůhrt, auch von roß und vych von denen, so recht uf derselben zelg haben, zimlicher maßen abgeetzt were, mag man hernach wol mit dem kleinen gůt ins gemein darauf fahren. Welcher aber zůvor mit kleinem gůt, wie das genant werden mag, in die zelgen fahren wurde, der soll von jedem haubt deß kleinen güts zů rechter bůß verfallen sein 1 ß.

[9.] Von rinder und ochsen wegen. Neüntens, so hand wir gesetzt von rinderen und ochsen wegen, die soll man zů sommerszeit hůten mit gůter hůt in der zelg, und wan ein ochs oder rind by tag in der zelg am schaden funden wirt, also daß der hirt

von der hurt hinweg ist und die ochsen am schaden dahinden laßt, so soll er verfallen sein zů rechter bůß an pfennigen 5 β. Wirt es aber nachts darinen funden, so ist es 10 β, auch mit abtrag alles schadens, alle geferd harin vermitten.

[10.] Zum zehenden, so hat man auch gesetzt von der yn- und außfahrt der ochßen und roßen in den zelgen zů weyden und an den ägerten und sonst gemeinlichen deß uß- und ynfahrens, deß meyens, so man nohtdürftig ist, da ist beredt, daß man soll zů denen rechten hürden oder thürlenen- ußfahrten und ynfahrten, die von alterher kommen sind, auß- und ynfahren.

Were es aber sach, daß jemand anderst dan von alter herkommenheit uß- und ynfahren welt, der soll dermaßen hůten, daß niemanden kein schaden darvon beschehe. Wan aber die zäüngschauwer das besichtigend, daß sömliches nit währschaft wäre, sonder daß da schaden darvon beschicht, so soll derselbig so dick und vil solches beschicht, jederweilen gestraft werden umb an pfenningen 10 β. In diser bůß und straf soll auch begriffen sein das kleine gůt, als schaf und schwyn, alle geferd harin vermitten.

[11.] Und wär fräfenlich wider dise satzungen thäte, der soll verfallen sein allwegen zů rechter bůß an pf. 3 β. Und soll jedermann dem anderen frid geben, untzit daß man korn und haber und das gůt eingeschnitten, doch ohngefahrlich ein gantze oder ein halbe jucharten.

[12.] Item so hat eine gemeine baursame von Worb alle ihre höltzer verbanet und hand ein bůß darauf gesetzt, und ist von einer dannen bůß 10 β, von einer eychen und einem bůchenen stock 2 ℔ zů rechter bůß, darzů auch das holtz bezalen, in dem verstand, daß wann der fräfler innert den nechsten acht oder zehen tagen, nachdem er entdeckt, gůtwillig mit den viereren abschaffet, söllen sie die bůß innamen der gemeind zů bezeüchen haben. Widrigenfahls söllen die vierer es by ihren eyden der herrschaft anzeigen, da dann der frävler auch dem oberherren umb ein bůß verfallen sein soll.

[13.] Wann aber der eint oder ander für sein nohtwendigen haußbrauch etwas kleineten, es sey leyterbäüm, gespatt oder dergleichen sachen uß gemeinem holtz nemmen wurde, sölle derselbige für keine bůß beschuldet werden, wofehr solches nach bescheidenheit bescheche.

[14.] Auch söllen alle höltzer gepflantzet werden in der gantzen herrschaft, und söllen die vier, wan man holtz außgeben will, sehen, wo es zum unschädlichsten seye und einanderen nach das grobe holtz draus nemmen, und dargegen soll man an bequemen orthen junge eychen setzen und dieselbigen wie auch die höltzer best möglich ynfristen, daß ein herrschaft nit ursach habe zůklagen, alles by der herrschaft bůß.

[15.] Auch soll keiner sein holtz- und veldrecht von seinem erdrich und haus verkaufen, dan wer darwider thůt, soll der herrschaft bůß geben, auch aller kauf nichtig sein, und der gemein-

[16.] Saumseliges bezalen. Welcher der gemeind etwas zethůn und schuldig ist, es seye daß einer allment empfacht oder bůßwürdig wirt, auch was es je seyn möchte, dem wirt kein holtz zůgetheilt werden, biß er alles, was er der gmeind schuldig ist, bezalt hat.

[17.] Schaaf. Item, welcher kein erdrich uf den zelgen hat, dem sölle gäntzlich abgestrickt sein, einiche schaaf zů haben, wan derselbig schon etwan ein yngeschlagen stuck erdrich hat, und das by 2 β bůß von jedem haubt, und wan man für das erst mal nüt darumb thůn wurde, soll mit ihnen mit der bůß der zweyen schillingen fortgefahren werden.

[18.] Schaafhändler. Was aber die schaafhändler und fürkäufer antrifft, ist gesetzt und geordnet, daß zwar man ihnen ihren schaafgwerb nit gäntzlich welle abstellen, jedoch mit dem außtrucklichen vorbehalt, daß sie dieselbigen ander leüthen ohne schaden und entgeltnuß habind uf ihrem erdrich oder in den ställen, weydindt, mit getribner růten durch die gaßen fortfahrindt und nüt abetzindt. Dann so da ihre schaf uf der allment oder in anderen gůteren oder uf der brach oder gaßen gefunden wurdindt, der soll von jedem stuck zů rechter bůß, so oft es zů beschulden kompt, entrichten an pfennigen 3 β.

[19.] So ist weiters der schaafen halber gesetzt und geordnet, daß niemands in hiesiger gemeind Worb ußert deren, so die schantzfůhr verrichten helfen, zů sommerszeit in den gaßen einiche schaaf nit weydindt, [1]) sonder nur denjenigen, so die

[1]) Vgl. Anm. 6 hienach.

schantzfůhrungen thůnd, und derselbigen je und allwegen keinem mehr dan von einem looß oder halben gůt siben, hiemit von zweyen löößeren oder von einem gantzen gůt vierzehen schaaf zůtreiben nachgelaßen, jedoch mit dem verstand und außtruckenlichen vorbehalt, daß keiner deren einem anderen sein recht zů verlychen haben sölle in keinen weg. Were es aber sach, daß der eint oder ander (ußert wie obgemeldt) vermeinte, auch nach marchzahl seines rechts, so er in holtz und veld haben möchte, schaaf zůtreiben, so soll ihme doch daßelbige anderst nicht zůgelaßen werden, er helfe dan auch die schantzfůhr verrichten, oder aber er habe auch uf der eint- oder anderen zelg ein oder mehr acker, daß er dieselbigen zů gewüßen zeiten auch außschlache, also daß andere deßen auch genoß werdindt; alsdan in solchen fählen söllend dieselbigen sich deßen auch billich zů genießen haben, jedoch über diß alles noch mit solchem heiteren vorbehalt, daß, alldieweil die schaaf in den gaßen geweydet werdend, jederzeit by denselben ordentliche hirten seyend, dieselbigen hütindt, damit sie niemanden zů schaden kommindt, insonderheit aber die lebheg desto minder abgeetzt und verderbt werdindt.

[20.] G e n s. Item, wan jemand gens haben wolte, weilen sie auch ein schädlich thier in den matten sind, so solle derselbige sie under einem hirten haben; wo nicht, und sie in den matten oder ackeren, welche angesäyt, gefunden wurden, soll von den fählbaren der schaden ersetzt und von jedwederem stuck 5 β zů rechter bůß bezogen werden.

[21.] So vil weiters, welcher bůßwürdig erfunden wirt und aber solche bůßen nit alsbald, nachdem sie ihme abgeforderet worden, erlegt, so söllend die vier vierer ihme ein pfand nemmen, und soll das pfand anstahn vierzehen tag. Lößt er es aber innert solcher zeit nit, so mögend die vier sömliches pfand verkaufen umb ihre ansprach, ohne alles rechtpieten und rechtigen.

[22.] Pfenwert, so im schaden erfunden werden, mögen pfändt werden, und soll man es deme, so das oder die pfenwert sind, zůwüßen thůn. Kombt er alsbald und mit dem, welchem der schaden beschehen, abschaffet, eins, so sölle er der herrschaft in keiner bůß sein. Wan es aber übernacht im pfandstall bleiben wurde, sölle die herrschaft auch ihre bůß zů bezeüchen haben.

[23.] Der ynzügen halb.[2]) Item der ynzügen halben, was ein jeder in solchem fahl geben und wie das ynzuggelt abgetheilt werden sölle.

[a.] Erstlichen welcher ein gantz gůt erkauft, der nit in der kirchhöre und herrschaft daheimb ist, der soll geben als von einem gantzen gůt 30 kr.; von einem halben gůt 20 kr.; von einer schůposen 12 kr.; von einem haus und hofstettli oder beünden 8 kr.; von einem maad mattland 4 ß.; von einer jucharten ackerland 2 ß.

Von disem soll der halbig theil der herrschaft, vom anderen halbigen theil der dritte theil in das kilchengůt und die anderen zween dritte theil dem viertel, wo er hinzeücht und sizt, entrichtet werden.

[b.] Zum anderen, wan ein ußerer, der nicht in der herrschaft und kirchhöre Worb anheimbsch ist und nur allein in solche herrschaft und nit in die kirchhöre zeücht, der soll der herrschaft ynzug geben: von einem gantzen gůt 15 kr.; von einem halben gůt 10 kr.; von einer schůposen 6 kr.; von einem haushofstettli oder bünden 4 kr.; von einem maad mattland 2 ß; von einer jucharten ackerland 1 ß. Darnach mag derselbig sich auch mit der kirchhöre, dahin er zeücht, setzen.

[c.] Drittens, welcher aber allein in die kirchhöre und nit in die herrschaft zeücht, der nit in der kirchhöre geseßen, der soll geben: von einem gantzen gůt 10 ß; von einem halben gůt 5 ß; von einer schůposen 3 ß; von einem haus und hofstettli 2 ß.

Von disem soll dem kilchengůt der halbige theil, der ander halbige theil aber dem viertel, dahin er zeücht, gevolgen.

[d.] Viertens, demnach, welcher in diser herrschaft und kirchhöre anheimbsch sizt und wohnet und aber nur von einem viertel in den anderen zeücht, derselbig soll weder der herrschaft noch der kirchhöre nichts schuldig sein, weder allein soll er sich mit demselbigen viertel, wo er hinzeücht, vergleichen und setzen, doch daß selbiges nach bescheidenheit bescheche, widrigen fahls soll ein herrschaft daruber zu erkennen haben.

[24.] Hinderseßen. Es soll ein jeder, so in die herrschaft und kirchhöre Worb zeücht, als ein hinderseß jährlich geben: von einem gantzen gůt 2 kr.; von einem halben gůt 4 ß; von einer schů-

[2]) Vgl. Anm. 2 hienach.

posen 1 kr.; und dan von anderen geringen lechen, so nur behausung weren 20 bz.

Dises soll also abgetheilt, der halbige theil der herrschaft, vom anderen halbigen theil der dritte theil in das kirchengůt, das übrige dan dem viertel, da er sizt und ynzücht.

Es soll aber kein hinderseß in die herrschaft und kirchhöre Worb zeüchen, ohne der herrschaft wüßen und willen, by der büß der 10 ℔. Umb welches ernante hinderseßgelt und umb gesetzte bůß söllend jederweilen die hinleicher bürg und währschaft sein.

[25.] So vil weiters, wer ein gůt, acker oder matten verkauft, vertauschet oder sonst verüßeret, alsdan soll ein dorfsgenoß deß orths, alwo die matten verüßeret wirt, den zug darzů haben, ohne alles widersprechen und darschlachung rechtens.

[26.] Item wan ein herrschaft mit zůthůn der gmeind einem ein haus uff der allment vergönt zebauwen, soll er jährlich für den bodenzinß darvon geben 12 bz; der halbige theil der herrschaft, von dem anderen halben theil soll der dritte theil in das kirchengůt und die übrigen zween dritteil der gemeind erlegt werden; jedoch dises alles samen der herrschaft Worb und dero anhängigen gerechtigkeiten in allweg unabbrüchig und unnachtheilig.

[27.] Uff alle gefelle und bůßen, so zu beschulden kommen, söllend die jewesenden kilchmeyer oder dorfweibel ein gůt aufsehen haben, damit derselbig jährlich an gebührenden orten gůte rechnung ablegen könne.

Volgende puncten sind uß dem alten in disers neüwe dorfbůch gesetzt worden:

[28.] Item deß ersten von deß bachs wegen,[3]) der da gaht oder lauft durch das dorf Worb, da ist die baursame deß willen und der meinung einhäligklich, daß wo zween gegen einander sind oder güter gegen einander hand, dieselben zween söllen einander helfen, daß der runß des waßers seinen gang habe. Welcher das nit thäte und darwider wölte thůn, ohne redliche ursach und anligende noht, der ist verfallen ohne gnad der baursame 3 β.

[29.] Item aber so hand wir die gemeinen nachbauren gesezt einhäliglich von der wäßerung wegen des bachs, daß alle die, die hand wäßerung von dem stäg, so da staht vor dem zelgli, als man

[3]) Vgl. Anm. 5 hienach.

gan Rüfenacht gaht, durch die Mühlacker und neüwen matten, sollen [den bach] in ehren halten, daß niemand dem anderen kein schaden thüye, doch außgesetzt wan die großen waßergüß kommen, das soll dan einem nicht schaden, dan keine geferd darin soll sein, by der bůß als obstaht.

[30.] Item aber so hand wir gesezt by der bůß 3 β . . . daß zu winterszeit, so die kalten winter kommend, so soll jederman lůgen zů seinem theil des bachs, als obstaht, und helfen wehren das ysch, daß der bach nit überlauf, daß weder die leüth noch das gůt wandlen mögend, und soll man den bach also halten in dem wůhr biß an den rechen, alle geferd harin vermitten.

[31.] Von den einungen wegen. Item von der einigen wegen, so da ligend in den zelgen, ist gemeinlich ihr satzung und wellend, daß die einung, wie die von alterhar kommen sind, söllend also gehalten werden:

[a.] Item und deß ersten in der zelg wider Vechingen, ist hinder die zwölf fuhren by dem Hubacker, by der radwendi uf in die egg, was da für harein ist, ist in dem einig.

[b.] Item der einig in der zelg wider Rychingen und Vilbringen, ist ob der eych und dafür harein nit, und für den Schlimmbůlich harein auch nit an den weg, was für harein ist, ist in dem einig.

[c.] Item der einig in der zelg wider und gegen Rüfenacht, ist von dem Tockenbůl, und was für den Tockenbůl harein ist, das ist im einig.

[32.] Und wer fräfenlich wider die satzung thäte, der soll verfallen sein umb 3 β, und soll jeder dem anderen fridt geben, biß daß man das getreidt yngeschnitten, doch ohngefahrlich ein gantze oder ein halbe jucharten.

Nachdem obige puncten widerumb den 5. january 1682 *vom Oberherrn den Ausgeschossenen der Herrschaft und Kirchhöre Worb* vorgehalten, ist endlichen den 28. january 1685 in gegenwart *des Predikanten, des Oberherrn und der Ausgeschossenen aus den Vierteln* disere vorige satz- und ordnungen . . . gůtgeheißen und bestätiget worden, da dan es fürohin ohne einiches hinder sich sehen verbleibens haben soll.

Original: St. Herrschafts-A. Worb D 20 [1], Papier 16,5/21 cm, Heft, am Schluss mit einer Spezifikation der Hölzer und mit einem Schlussverbal über die Bestätigung und Gutheissung von «Ben. Heüßelman, not.»

Abschriften: 1. St. Herrschaftsurbar Worb 1686 S. 539—558. 2. Orts-A. Richigen, Auszug ohne Ziff. 23—32, Papier, 16 Blatt geheftet 16/20 cm, mit Zeugnis «also in threüwen außgezogen zůsein bescheint H. Roht» Ammann.

Im St. Herrschafts-A. Worb mit Signatur D 20 [2] liegt noch ein älteres «Dorf-Bůch der gemeind zů Worb, gegen dem original so hinter Bastian Hoffman dem fierer liegt, gehalten und was gemanglet, von demselben geschriben d. 8. 8 bris 1684—1479». Ferner ein Heft, betitelt «Unterredt wegen der Herrschaft Worb dorfbůch 28. Okt. 1673» mit der Signatur D 20 [3].

Anmerkungen: In Ergänzung oder Abänderung vorstehender Ordnungen ergingen folgende Publikationen und Entscheide:

1. Nutzungen der Tagwaner und Hausarmen:

a. 1734 Febr. 28. Die Dorfschaften und Höfe der Viertel Vielbringen, Richigen und Enggistein haben sich vor dem Schultheissen zu Bern zu verantworten, weil sie aus ihren gemeinen und eigenen Waldungen den Hausarmen kein Holz geben wollen. Die vom Vielbringen-Viertel antworten: «Als ihnen von mgh. seye verwilliget worden, ihre waldung aufzůtheilen, haben sie ... versprochen, ihre hausarmen holtzeshalb zů verpflegen, wollen auch solches fürthin thůn ... Die von Enggestein und Wattenweil haben ein gleiches versprochen, denen nohtdürftigen, so von altem her in ihren dorfschaften daheimen sind, holtz zů geben. Rychigen und Ried aber hat sich durch ihre vorgesetzte versprochen, wan man aus dem kilchengůth denen hausarmen nichts steüre, daß sie können z'hauß seyn, so sölle man dieselben in umbgang thun (hiemit von einem dorf und hauß zum anderen in der g'meind herumb zů gehen gewiesen seyn), wollen also kein holtz auß ihren dorfschaften geben. (Amts-A.: Worb Publ. ml. 1 S. 10).

b. Am 24. Juni 1748 wird in einer Streitsache zwischen den Tagwanern und der Baursame zu Worb von Sch. und R. erkannt, dass es bei der Seyung von 1685 verbleibe «in dem verstand, daß nach vorschrift derselben einem jeden eingeseßenen burger nach nohtdurft holz zugetheilt werden solle, ohne daß er schuldig seye, bitlich darfür anzuhalten oder zu erscheinen.» (St. RM. 198 S. 405; Worb Urbar 561. Gde. A. Worb Schaft 1 Burgerschaft Worb: Begl. Auszug im «Aktenband der nutzungsberechtigten Burger von Worb»).

c. Am 30. Dez. 1755 erkennen Sch. und R. in einem neuen Streit, dass es der Beholzung halber zwischen den Bauern und Tauwnern des Dorfviertels Worb bei der Seyordnung von 1685 und dem Ratsspruch von 1748 verbleibe, «mithin einem besitzer von 30 juch. ein loos oder ohngefehr 6 klafter, einem von 15 jucharten ein halb loos oder 3 klafter, jedem tauwner aber, so eigene haushaltung oder feür und liecht hat, $1^1/_2$ klafter verzeigt werden solle, mit dem anhang ..., daß denen tauwneren erlaubt seyn solle, in denen waldungen etwas an stöcken an unschädlichen orten außgraben zu können, worbey es die meynung hat, daß mäniglich diß orts» verboten ist, ihre Holz- und Loosrechte von den Gütern wegzuverkaufen. Bezüglich der «anlagen und beschwerden, so die bauern und tauwnere zu Worb zu erstatten haben», soll es bei den obrigkeitlichen Ordnungen und Reglementen sein Verbleiben haben. (St. Worb Urbar S. 1311; Amts-A.: Worb Spruchml. 3/233).

d. Laut Tellreglement vom 25. Juni 1825 haben die Tagwner und Armen zu geniessen: 1. Im Worb Viertel: An Holz: laut Erkenntnis vom 30. Dez. 1755, lit. c hievor. Im Feld: Laut Seyordnung von 1685 ist jeder Tagwner berechtigt, eine Ziege auf die Allmend zu treiben. Bei Aufhebung des Weidgangs wurde ihnen dafür ein Stück Pflanzland zur Benutzung angewiesen. 2. Im Dorfbezirk Vielbringen: An Holz: «Laut erkanntnuß ugh. deutsch seckelmeister und venner vom 28. Mai 1731 sollen die etwan entstehenden armen gemeindsleute» aus den dortigen Waldungen nach Notdurft beholzet werden. In Feld: Laut Konzession vom 1. Sept. 1797 ist für Pflanzplätze zum Behelf der Armen 12 Jucharten Moosland unverteilt gelassen worden. Sollte für die Zukunft für die Dürftigen zu wenig Erdreich vorhanden sein, ist die Baursame schuldig, solches anderswo zu verzeigen. 3. Im Dorfbezirk Richigen: Laut Spruch vom 26. Mai 1777 haben die in der Dorfgemeinde Richigen verburgerten Tagwner, «so ihr eigen feur und licht brauchen, mithin für sich leben, wohnen und eine haushaltung führen, auch kein anderwärtiges loosrecht besitzen» aus den dortigen gemeinen Waldungen jährlich an Holz zu beziehen: Ein unverheirateter Burger oder Burgerin $1^1/_2$ Klafter; die verheirateten Burger oder Burgerinnen ohne Kinder 2 Klafter, mit Kindern 3 Klafter. 4. Im Dorfbezirk Wattenwil: Laut Ratsentscheid vom 12. Juli 1605 und Bestätigung vom 5. Febr. 1704 gehört den Armen und Tagwnern, die in der Gemeinde und auf der Allment wohnen, nach «ziemlicher notdurft holz». — Ausserdem haben die Armen der Dorfschaften Worb und Richigen, sie seien Burger oder nicht, 2 ihnen vergabte Stücke Land zu benutzen. In den Dorfschaften Rüfenacht, Ried und Enggistein sind keine Titel noch Rechte bekannt, «welche ihren armen einige nutzung, weder in holz noch feld, zusichern». — 5. Die Zinsen des bisher unverteilten Kirchen- und Armenguts, soweit sie nicht zum Unterhalt der Kirche und zu Schulpfennigen u. dgl. verwendet werden. (Gde. A. Worb Schaft V Kirchgde. Tellreglement der Kirchgde. Worb vom 25. Juni 1825, sanktioniert 30. Mai 1827).

2. Einzug.

a. 1725 April 29. Die Kirchgemeinde hat, mit Bewilligung der Herrschaft erkannt: Es soll sich kein Hintersäss in der Kirchhöre und Gemeinde setzen ohne Vorweisung eines Heimatscheins und Zeugnisses über sein Verhalten. (Amts-A.: Waisenbuch Worb II 53).

b. 1736 Nov. 3. Alle, die in der Herrschaft Behausungen zu verleihen haben, werden bei der Herrschaftsbusse vermahnt, keine fremden Hausleute oder Hintersässen ohne Bewilligung der Herrschaft aufzunehmen. Falls Personen angenommen würden, die das Hintersässgeld nicht zu entrichten vermöchten, wird sich die Herrschaft «in ansehen deßen an denen bauren oder jenigen, so die behausung verliehen, halten und selbige nebst bezeühung obiger buß umb entrichtung deß hinterseß gelts anlangen.» Die Vorgesetzten jeden Orts sollen geflissentlich darauf achten und die Fehlbaren angeben.

c. 1737 Okt. 26. Die Herrschaft mit Beistimmung der Ehrbarkeit zu Worb verbietet, «daß hinfüro niemand in dieser herrschaft einichen lehenmann, knecht oder dienstmagd annemmen . . . solle, welcher nit einen authentischen heymathschein, auch ehrlichen abscheid und glaubwürdige zeügsame von dem *bisherigen* lehenherrn oder meister . . . vorzuweisen habe», bei 10 ℔ Busse zuhanden der Armen. — Von der Kanzel zu verlesen. — Gleiche Publikation vom 15. Nov. 1738.

d. 1740 Okt. 7. Jedermann, der sich in der Herrschaft setzen und daselbst haushäblich wohnen will, soll sich zuvor unter Vorweisung eines Heimatscheins bei der Herrschaft um die Bewilligung anmelden. Die Herrschaft verabfolgt einen Bewilligungszeddel, der dem «amman der g'meind, da er sich zů setzen willens», zu überbringen ist. Bei 10 ℔ Busse sowohl gegen diejenigen, die sich «wider diesers verbot einsetzen . . ., als auch denen, so ihnen die behausungen anvertrauwen und sie ohnbefugt darein ziehen laßen wurden.» Befehl an die Vorgesetzten, darauf zu achten und Fehlbare anzugeben.

e. 1769 April 18. In Erneuerung der Verbote vom 13. Okt. 1759 und 7. Juli 1767 wird verfügt: Niemand soll Personen, die nicht in der Herrschaft verburgert sind, Wohnung verschaffen, «sie haben denn einen authentischen heimatschein eingelegt und dagegen einen toleranzschein von der herrschaft . . . erhalten», bei 10 ℔ Busse. Die Vorgesetzten sollen darüber wachen und Fehlbare verleiden.

f. 1771 Mai 31. Erneuerung früherer Publikationen. Einziehende, auch Tischgänger haben 1 Monat vor dem Einzug einen Heimatschein und Attest ihres letzten Aufenthaltsorts, von der Ehrbarkeit oder Pfarrer unterschrieben, vorzuweisen, bei doppelter Herrschaftsbusse gegen Empfänger und Verleiher.

g. Weitere Vorschriften über den Einzug 1777 Juni 2, bei 30 ℔ Busse, 1778 Mai 7 bei 20 ℔ Busse, 1785 Dez. 13 und 1790 Dez. 29 bei doppelter Herrschaftsbusse. (Zu b—g: Amts-A.: Publ. ml. Worb 1/72, 78, 123; 3/108, 129, 157; 4/2, 8, 81, 151.

3. 1764 Jan. 22. Schulgelder der Hintersässen. Infolge der Wahrnehmung, «daß viele hintersäßen in dieser kirchhöri sich befinden, die keine anlag bezahlen, ihre kinder aber gleich denen gemeinds angehörigen von denen schulmeisteren mit vieler mühe und sogfalt in der religion unterwiesen werden, ohne daß *den* schul- und lehrmeisteren biß dato etwas darfür bezahlt worden», hat die Herrschaft und Gemeinde Worb erkannt: «Daß künftighin alle in der kirchhöri wohnende hintersäßen, so nicht getället werden, dem schulmeister von jedem kind, so in die schul gehet, per jahr ein batzen bezahlen» sollen und zwar vor Abhaltung des Schulexamens. Bei Versäumung dieses Termins ist nachher das doppelte zu bezahlen. (Amts-A.: Publ. ml. Worb 3/55).

4. 1777. Erteilung von Feuerrechten. Den Angehörigen der Herrschaft Worb wird bei Bewilligung von Feuerrechten freigestellt, alljährlich eine Abgabe in Gewächs oder ein bestimmtes in Geld zu entrichten. Sie haben die Wahl, anstatt 1 Mäs Dinkel, 30 Kronen zu bezahlen. (Amts-A.: Worb Spruchml. 8).

5. Vorschriften über Wässerung.

a. 1740 Okt. 9. Auf eingelangte Klagen lässt die Herrschaft Worb verbieten, «daß diejenigen, so mit ihren matten außenher dem dorf Worb an die landtstraß von Vechingen stoßen, bey kaltem wetter und anhaltender gfröhri sich deß wäßerens ... enthalten ... sollen, gleichfahls ... auch an denen ohrten, allwo die fürt und gräben über die straß gehen, dieselben wohl öffnen und auf den seithen vermachen, mithin wo es erforderlich, das waßer abreisen und prütschen einstecken, damit daßelbe nit in die straß noch durch dieselben aus» den Gräben überlaufe, «also dem übermäßigen ysch gewehrt und inhalt gethan werden könne». Alles bei der Herrschaftsbusse und Ersatz des Schadens. Be-

sonders die Dorfvierer sollen darüber wachen und Fehlbare zuständigen Orts angeben. (Amts-A.: Publ. ml. Worb 1/159).

b. 1746 Nov. 18. Mit Bewilligung der Herrschaft Worb ist die Wässerung vom Biglenbach zu Enggistein «abgeseyet und in die herd gelegt worden, da dann ein maad matten jederweilen seiner kehr nach 24 stund zů wäßeren haben soll» und dafür dem Oberherrn «von jedem maad jährlich 5 bz. zů entrichten schuldig sind, darvon aber dem bachhirt für seine belohnung per maad 2 bz. gebührt». Mit der Verpflichtung, «nicht weiters als jeder in seinem kehr der gemachten sey nach zů wäßeren, bei 25 ℔ bůß, worauf der geordnete bachhirt ein steifes aufsehen haben und die fehlbaren gebührenden ohrts verleiden soll». (Amts-A.: Herrschaftsbuch Worb 1740).

c. 1760 Okt. 13. Verbot der Herrschaft Worb, «außert in großen waßergüßen und bey starkem anlauf des waßers, zwar bescheidentlich», aus dem der Herrschaft zuständigen Biglenbach «obenher den geschirren ohnerlaubter weis zů wäßeren, noch einiche brütschen darinnen zu machen», bei 3 facher Herrschafts- oder 30 ℔ iger Busse. — Publ. in Worb, Walkringen und Biglen. (Amts-A.: Publ. ml. Worb 3/21).

Verbotserneuerungen vom 7. Aug. 1783 und 1. Okt. 1784, in Publ. ml. Worb 4/61 und 71. Vgl. Rqu. Schnell & v. Stürler Nr. 1064.

6. Weiden von Vieh in den Strassen.

a. 1740 Juli 30. Die Herrschaft Worb verbietet, «daß bis nach vollendeter erndt niemand kein pferdt noch anders großes vych mit fleiß in den straßen weyden solle», unter Androhung der Herrschaftsbusse und Ersatz des Schadens.

b. 1759 April 16. Neues Verbot, Vieh jeder Gattung in den Gassen und Landstrassen zu weiden, bei doppelter Herrschaftsbusse, wovon dem Verleider 1/3 nebst Geheimhaltung seines Namens zukommen soll. Jedermann liegt ob, «das in den straßen antreffende vych schleünig in den pfandstall zůthůn, sonsten selbige gleichfahls zů gebührender straf gezogen werden.» — Gleiche Verbote vom 8. Mai 1762 und 4. Juni 1768.

c. 1769 Mai 12. In Erweiterung obiger Verbote wird verfügt: Wer Schafe oder Ziegen auf seine Güter treibt, soll damit nicht durch Strassen oder Gassen fahren, wo Lebhäge oder Zäune sind, durch welche dieses Schmalvieh schlüpfen und in die Güter dringen könnte. Ueberhaupt soll jeder sein Vieh jeder Gattung so verwahren, «daß durch deßen weiden, führen, jagen noch anderer gestalten niemand kein schaden zugefügt werde». Alles unter den in b genannten Folgen. Alle Herrschaftsbeamten sollen darauf achten und Widerhandelnde verleiden. Jedem, der in der Herrschaft wohnt, ist erlaubt und anbefohlen, alles in Strassen oder Gassen antreffende Vieh, besonders Schafe oder Ziegen, in den Pfandstall zu verbringen. — Obiges Verbot erneuert 11. März 1774. (Amts-A.: Worb Publ. ml. 1/120, 2/347, 3/34, 117, 131, 194).

7. Weiden von Vieh in den Wäldern. Wälder sind mit Gräben einzufristen. 1756 Mai 22. Die Herrschaft verbietet alles Weiden von Vieh jeder Gattung in den Wäldern. Ferner werden die Herrschaftsangehörigen infolge eines von der Holzkammer ausgegangenen Befehls ermahnt, «sowohl die gemeinen als particular waldungen mit rings herumb derselben machenden gräben in behöriger weite wohl einzufristen, damit der samen und junger aufwachs des holzes von der vychwahr nicht beschädigt werde». Die

Gräben sind «zu gewüßen zeiten nach erforderen aufzuthun und zu erweiteren, damit die lebwahr nit darübergehen könne». (Amts-A.: Publ. ml. Worb 2/299).

8. 1749 Okt. 1. Schütteln und Auflesen von Eicheln verboten. Auf Anhalten der Dorfgemeinden Worb und Richigen verbietet die Herrschaft Worb, in diesen Gemeinden auf fremden Gütern oder in gemeinen Waldungen und Allmenden Eicheln zu schütteln, aufzulesen oder sonstwie zu entwenden, bei der Herrschaftsbusse. (Amts-A.: Publ. ml. Worb 2).

9. Laubrechen. a. 1763 Nov. 12. Die Gemeinde Worb lässt mit Bewilligung der Herrschaft, weil für den jungen Aufwachs des Holzes und für das Erdreich selbst schädlich, bei der Herrschaftsbusse verbieten, «in ihren gemeinen waldungen und güteren einiches laub zu rechen noch aufzumachen».

b. 1789 Okt. 30. Zum Laubrechen in den Gemeindewaldungen von Worb werden gewisse Tage bestimmt. (Amts-A.: Publ. ml. Worb 3/53, 4/137).

10. 1766 März 14. Holzabfuhr aus den Wäldern. Die Herrschaft Worb in Betrachtung, dass ein Teil des ausgeteilten Holzes oft «lange zeit in den waldungen ligen geblieben und dann zu einer zeit aufgeholzet und weggeführt worden, da es dem jungen samholz am meisten schädlich ist», gebietet: a. «Daß alle . . ., welchen in denen gemeinen waldungen durch das loos oder sonsten etwas holzes zukommen mag, es seyen bauren oder tagwner, burger oder hintersäßen», ihr Holz «zu winterszeit, und zwar von Martini bis ausgangs aprils» aufholzen und wegführen. Nach diesem Endtermin in den Wäldern zurückbleibendes Holz, «es seye aufgemacht oder nicht», soll verwirkt und verloren und der Gemeinde zugefallen sein. b. Von dieser Verwirkung ausgenommen ist «das große und grobe holz, item die trämel, welche man schwäre halber manchmahlen in den waldungen ligen laßet». Doch soll solches Holz «wie das andere zu einer zeit, da die führungen obgemeltermaßen in den wälderen erlaubt sind, geführt werden». c. Zu künftiger vermehrter Sicherung der Waldungen ist verboten, sich ausser der für das Aufholzen und Wegführen gesetzten Zeit «ohne gebührende bewilligung weder mit zug, noch . . . handwagen in die waldungen zu begeben, unter vorwand es immer seyn möchte», bei doppelter Herrschaftsbusse, wovon dem Verleider $^1/_3$ nebst Geheimhaltung seines Namens zukommen soll. Die Bannwarten sollen auf Uebertreter achten und solche pflichtgemäss verleiden. —

Erneuert 12. Mai 1769 und 17. Febr. 1773. (Amts.A.: Publ. ml. Worb 3/88, Copie Publ. im Orts-A. Richigen).

11. 1771 März 11. Verkauf von Burgerholz verboten. Da der «mißbrauch in verkaufung des burgerholzes von sehr bösen und schädlichen folgen ist», macht die Herrschaft Worb bekannt, «daß alle diejenigen, welche in der gemeinde Worb das burgerholz bezeühen, nicht das wenigste davon verkaufen, noch anderer gestalten, unter was vorwand es immer sein möchte, darvon veräußern . . ., bei angemeßener straf». Wer «einiches burgerholz von einem gemeindeangehörigen kaufen wurde», soll mit 20 ℔ Busse belegt werden. Verleideranteil $^1/_3$. (Amts-A.: Publ. ml. Worb 3/155).

175. Freyheits bestetigung der wäberen in den vier landtgrichten. *1672 Sept. 23.* Konolfingen sonderbar sub 21. aug. 1674 **Landgerichte.**

Vor Sch. und R. bringen die Meister des Weberhandwerks in

den vier Landgerichten an, dass trotz ihres Freiheitsbriefes vom 18. Herbstmonat 1592 etliche in ihrem bezirck fürnemindt, in ihren haußhaltungen wäbstühl aufzůrichten undt dieselben mit fremden diensten, die nit meister, weniger ihre zunftgenoßen sindt undt hiemit handtwercksbrauch nit halten, besitzendt, etliche dann ihrer mit meisteren der ordnung nit geleben, oder wann sy darwider thůndt, sich nit strafen laßen wellindt.

Auf ihre Bitte wird ihnen der alte Handwerksbrief dahin bestettiget undt erfrischet, daß die jenigen, so sich ihrer eignen wäbstühlen gebrauchen wellendt, dieselben nit mit ußeren undt frömden, sonderen mit einheimbschen wäberen zů besezen gewisen undt pflichtig sein, dem gemeinen handwerck auch wider die, so ihrem handwerckbrief zůwiderhandlen, zů ihrer abstrafung nohtwendige handt gebotten werden, sy die meister aber darbei auch dahin gewisen sein sollint, sich landseinheimbscher und nit frömder knechten zů bedienen.

U. S. UU 787.

Münsingen. Worb. Wyl.

176. Wegen annemung der hinderseßen.
1673 Januar 3.

Sch. und R. an verschiedene um die Hauptstadt gelegene Herrschaften, darunter Münsingen, Worb und Wyl:

Bei dißmals under handen habendem werck der so nohtwendigen und heilsamen durchgehenden betler ordnung ist auch dises für eine nit geringe hindernus deßelben wercks befunden worden, daß in den twingherschaften umb unsere statt herumb ihrer viel zů hinderseßen und gmeindsgnoßen von seiten der herschaften allein und ohne vorwüßen und consens der gmeinden, nur von deß daharigen genoßes wegen des einzuggelts, angenommen werden, welche auß mangel selbs eigner mitlen so wohl der gmeind und anderen, alß unser haubtstatt beschwerdt und überlegen sind. Demme aber inskünftig alß ein anhang der bätler-ordnung gebührend zůbegegnen, wellend wir hiemit oberkeitlich gemeint, insinuiert und geordnet haben:

Daß fürohin in den umbligenden herschaften niemandts von seiten der herschaften auß eignem willen und vermeinten g'walt und recht, ohne zůthůn und consens der e. gmeinden undt twings-

angehörigen admittiert und angenommen werden sölle, in solchen herschaften zů wohnen . . .

St. Mand. 8/676.

177. *Einzuggeld-Bewilligung an die Kirchgemeinde Grosshöchstetten.* **Grosshöchstetten.**

a. *1677 März 23.*

Wir statthalter und raht der statt Bern thůnd khund hiemit, daß uns *von einem Ausschuss* der kilchöri Großen Höchstetten . . . fürgetragen worden, waß maßen ein zeit dahar ihren vil bey und hinder ihnen sich nidergelaßen und gesetzt, und dahar sie mit haußarmen desto mehr beschwert und beladen worden, welche auch sich der allmentnutzung gleichsamb mehr als andere theilhaft machend, mit *der Bitte, ihr bisher geringes* inzuggelt zu vermehren und zustärckeren. *Diesem Begehren entsprechend, wird geordnet:*

[1.] Namblichen und des ersten, wan ein ußerer hinfüro ein haußsitz in dißer kilchhöri erkaufen wurde, es seye ein paurengut oder nur ein geschickle, daßelbe zebewohnen, sollend die ingeseßnen gewalt haben, ein solchen kauf dem käufer abzezeüchen, wan er nit ein burger der statt Bern ist, dan ein solcher von altem her dergleichen kaufzügen nit underworfen ist.

Wan aber denzmalen uß dißer kilchgemeind niemand sich erzeigte, ein solchen beschechnen kauf an sich zezeüchen, also daß derselbe dem ußeren kaüfer verblibe, alsdan sol derselbig von solchen kaufs und seines intrits wegen in die gmeind, wan der kaufschilling in zwey tausend pfunt und darüber anlauft, fünfzechen cronen, wan derselbe aber minder ist als zweytausend pfunt, alsdan sechs cronen, und darzu in beiden fählen noch acht pfunt pf. für jeden seiner söhnen, so er mit sich bringen wirt, halb zuhanden der kilchhöri und halb dem viertel, darin er sich setzen wirt, zu gutem derselben armen, vor seinem intritt, zu rechtem inzug erlegen und bezalen.

Und wie die kilchgemein gegen einem, so sich bey ira also annemmen laßen welte, die nachfrag und vorsorg, ob derselbe zur bezahlung habhaft gnůg seye oder nit, von selbsten zehalten wohl wüßen wirt, also sol auch demjenigen, der diß seines begerens underem schein, er seye nit zalbar, abgewiesen wurde, und aber hab-

haft und bemitlet gnůg were, sein daherige beschwerd uns fürzebringen erlaubt und zůgelaßen seyn, unßer billichen erkantnuß darüber beiderseits zů erwarten.

[2.] So dann für das ander ein eingeseßner gmeindsgenoß sein erehrbten oder erkauften haußheblichen sitz und rechtsame einem ußeren verkaufen und derselbe inzeüchen und die besitzung innemmen wurde, soll daher ein solcher verkäufer, weilen er durch armut, unglück und dergleichen zufähl und noht darzů verursacht werden kan, sein gemeindsgnoßen recht nit verloren haben uß der gemeind abzezeüchen und dieselbe zeraumen, es were dan, daß er freyen willens und ohne dergleichen noht und trang verkaufen, oder sonst hinwegzeüchen und anderstwo sich setzen und einkaufen wurde, in welichem fahl ein solcher sich des also anderstwo erkauften rechtens vernůgen, und an dem, so er in dißer gemein verkauft und von handen geben, kein weiteren teil noch gemeinsame haben sol, sich alda weiter aufzehalten, weder er noch die seinigen.

[3.] Der lechenleüthen halb dan, fürs dritte, welche in die kilchhöri zeüchend, empfangne lechen zůbesitzen, habend wir erlüteret, daß derselben einer solcher wohnung halb wie ein hinderseß gehalten werden: hiemit für den einzug zwo cronen, wan er ein gůt empfangen, und drü pfunt, wan es nur ein geschickle ist, und darzů noch, wan das gůt zwey tausend pfunt wärth ist, jährlich, solang das lehen wärt, vier pfunt, wan es aber minder wärts ist, zwey pfunt entrichten sölle, halb zůhanden der kilchhöri und halb dem viertel darin er geseßen, zů gůtem der armen anzewenden.

[4.] Für das vierte sol derjenige kilchgemeindsgnoß, so ußere zů sich für haußleüth innemmen welte, daßelbe anderst nicht, dan mit bewilligung und erlaubnuß der herrschaft und der gemein zethun befügt, und hiemit bevorderst umb solche bewilligung anzehalten gewiesen, darfür auch der kilchhöri und dem viertel ir gewohnt recht, solcher inzeüchenden haußleüthen halb, vorbehalten seyn; hiemit auch der, so demme zuwider jemandten unbefragt und unbewilliget zum haußman annemmen wurde, der herrschaft verleidet und durch dieselbe in gebührende straf gezogen werden.

[5.] Endtlich dan laßend wir es der erbuwung halb der haußeren bey und an unßeren hoch- und anderen welden und höltzeren, wie auch auf den allmenten und denselben nachgelegnen eigenen

stucken, wider welche vilgedachte kilchgemein umb unßere oberkeitliche fürsechung auch pitlich angehalten, weilen dieselben beides den welden schedlich und den allmenten abbrüchig sind, bey unßeren deßthalb außgangenen alten mandaten und verpotten und deren mehrmaligen erfrüschungen verbleiben, der meinung, daß dieselben gegen den übertretteren gebührend beobachtet und dieselben gehörigen orts zur bestimten strafanwendung verleidet werden, die bewilligung der unschedlichen haußbletzen auch uns der oberkeit allein und keinen ambtlüthen zustechen sölle.

Welicher fürskönftig beobachtender ordnung die dan, so lang es uns gefalt, bestand haben soll, wir vilgedachter kilchgemein zu Großen Höchstetten disen brief verfertigen laßen, mit unser statt anhangendem secret insigel verwaret . . .

St. U. S. WW 250, AB. Signau I 955. Kirchgde. A Grosshöchstetten: Begl. Abschrift.

b. *Bestätigung und Erläuterung obiger Ordnung vom 17. Juni 1785:*

In der Ordnung von 1677 ist lediglich bestimmt worden, wie viel einzug geld die außern von denen in dieser kirchgemeind bestehenden käüfen bezahlen sollen, von denen übrigen fällen aber, durch welche ein außerer zum besitz ligender güthern jehweilen gelangen könte, . . . keine erwähnung geschehen, woraus dann öftere streitigkeiten entstanden. *Auf Bitte dieser Kirchgemeinde,* nach maasgab der veränderten zeiten und umständen die angezogene verordnung von ao. 1677 zu erläutern, wie nicht weniger die bißherige übung in beziehung der einzuggelder von außern haus- und lehenleüten zu bestähtigen, und dardurch das einkommen für das armenguth vor allen ferneren weigerungen und besorgenden kostbaren prozeßen gnädigst in sicherheit zu setzen, *haben Sch. und R. am 17. Juni 1785 verordnet:*

[6.] Soll ein außerer, der in der kirchgemeind Höchstetten durch käüfe, täüsche, heyrath, testament, erbfälle oder anderer gestalten güther an sich bringen und daselbst wohnen wurde, von dem werth der ℔ 2000 und darüber kr. 15, was aber darunter ist, kr. 6 und noch von jedem sohn, den einer mit sich bringt, in beiden fällen ℔ 8 oder kr. 2 bz. 10 als einzug bezahlen.

Vermittelst deßen dann sind diese söhne hernach von allem fernern einzug befreyt, ihre söhne und enkel aber nicht, als welche, wann sie liegenschaften erhalten, den einzug oberläuterter maßen bezahlen sollen.

[7.] Sind auch alle außere, die als lehen- oder hausleüte in diese kirchgemeind ziehen, und zwahr die lehenleüte von einem gut kr. 2, von einem gschickli bz. 22 xr. 2 und die hausleüte auch 22 bz. 2 xr. für den einzug zu zahlen schuldig.

Erlangen sie aber eigenthumliche heimwesen, so bezahlen sie den im ersten artikel davon bestimmten verhältnißmäßigen einzug, wovon ihnen jedoch das als lehen- oder hausmann bezalte einzuggeld gutgeschrieben und abgerechnet werden soll.

[8.] Ein jederer außerer, er seye in der kirchgemeind gebohren oder darin erzogen, wenn er schon einzug bezalt hätte, soll nachwärts nichts desto weniger den einzug bezahlen von güthern, die er während seinem aufenthalt in der kirchgemeind eigenthumlich erwerben wurde, davon aber sind die *(in Ziff. 6)* bemelten söhne ausgenommen, für welche ihre väter die bestimmten acht pfund abgeführt haben.

[9.] Die burgere der viertlen, sowie der kirchgemeind bezahlen hingegen keinen einzug. Ziehet aber ein burger aus den viertlen des amts Signau oder stattgerichts in den viertel der herrschaft Wyl, so bezalt derselbe dem herrschaftsherrn allda den üblichen einzug.

Von diesen einzug geldern soll von dem seckelmeister der kirchgemeind jehweilen die einte helfte, die andere aber von dem allmoßner des viertels, in welchem der einzug gefallen, bezogen und daherige einkünften für die verpflegung der armen verwendet werden.

St. u. S. AAAA 417; Mand. buch Signau 4/470.

Mit Erläuterung von Sch. und R. vom 20. August 1785, dass das Einzuggeld auf dem neuen Fusse nicht rückwirkend, sondern erst ab 17. Juni 1785 zu beziehen sei.

St. u. S. AAAA 491; Mand. buch Signau 4/485.

Richigen.

178. *Dorfordnung der Gemeinde Richigen.*
1679 Juni 3.

Die gmeinen bauwren, thauwneren und hindersäßen von Rychingen, als selbiger gmeindt und dorfsgnoßen *haben sich* ihrer höl-

tzeren und anderer articklen halben, so nun mehr ein geraumete zeit daher in schlächtem wäßen und großer verwirrung ist her und zů gangen, *unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Herrschaft und Pfrund Worb, wie folgt verglichen:*

[1.] Erstlichen . . ., das alsbaldt ein ordenlicher bahnwahrt im dorf Rychingen, oder selbsten herumb, in ihrer gmeindt bestelt und hernach von *der Herrschaft* sölle beeydet werden, damit er destermehr seinem berůf, was ihme der höltzeren halben anbevohlen wirdt, flyßig vorstande und abwarte, auch die fählbaren, ungeschonet und unangesächen der persohn, gegen einer herschaft und einer gmeindt verleide.

[2.] Zum anderen . . ., zů was zytten es beschäche, das sy dannigs brönholtz außgeben wurden, sölle denzůmahlen jederwylen von zweyen schůpposen ein loß ingelegt werden, und ein tauner, welcher das allmendtrecht hat, auch ein loß inzůlegen.

[3.] Drittens, betreffendt eychis schwirholtz, item hagdannen und bůchigs wagenholtz, söllen die bauwren ungehinderet der tauwneren macht und gewalt haben, zůr nothurft ihre güeter inzůfristen, außzůgeben und zůnemmen haben, darvon die tauwner gentzlich außgeschloßen sein söllen.

[4.] Viertens, so söllen abermahlen die bauwren macht und gwalt haben, so viel güeter sy handt, järlich sovil scheyböüm zů hauwen und zů ihrem nutzen anzůwenden, hiervon die tauwner abermahlen sollen außgeschloßen sein. Allein söllen die bauwren denzůmahlen den tauwneren, anstadt sölchen scheyböümen, allen ins gmein, etwas geringes und unschädlichens nach ihr der bauwren belieben, für brönholtz zůverzeigen schuldig und verbunden sein.

[5.] Fünftens, was dann die nohtwendigen holtzführungen antrift, sölle selbiges, wie von alterhar, sein verblybens haben und allzeit auß dem komlichsten gmeinen holtz genommen werden. Das abholtz dann darvon sölle nit auß der gmeindt verkouft, sonder darin verblyben und dem höchstpietenden hingeben werden.

[6.] Sechßtens, rindt est zů hauwen, sölle jeder, namlich bauwren und tauwner, im gmeinen holtz recht haben nach nothurft zů hauwen; aber das darzů mangelnde brönholtz, so vil die bauwren betrifft, söllen sy selbiges von ihrem eignen holtz nemmen.

[7.] Sibendens, so sölle ein jeder, welcher fählbar erfunden

wurde, das er im holtz gefräflet, der gmeindt das holtz bezahlen und dem oberherren in die bůß erkendt sein.

[8.] Achtens, wylen sich die bauwren bißhar mächtig erclagt, das ihnen die zeühn zerrißen, die studen darvon abgehouwen und weggetragen werde, so sölle auch der bahnwart . . . by synem eydt auf sölche fählbaren achtung zůgeben, und wo er sy darob bezeüchen mag, zů verleiden, welche dann nach abtrag und ersatzung deß schadens auch mit dem oberherren umb die bůß abschaffen sollen.

[9.] Neüntens, sölle kein dauwner, auch kein hindersäß, kein geiß haben ohne der gemeindt verwilligung.

Diese Ordnung soll auf zwey jahr lang sein bestandt haben . . . und noch fürthin wyters, wo es ihnen belieben wurde, wo nit, wellen sy macht und gwalt haben, jederwylen auß bewilligung einer herschaft selbiges zů änderen, zůminderen, zů mehren oder gar abzüthůn.

Am 31. Oktober 1679 hat die Herrschaft Worb diese Ordnung im Beisein des predicanten . . ., deß ammans, item der außgeschoßnen *Bauern* von Rychingen . . . item von den tauwneren . . . auf ihr anhalten und begehren gůtgeheißen und bestätiget . . .

1. Orts-A. Richigen: Pergament, 6 Blatt in Büchlein gebunden, 15/21 cm, gut erhalten. 2. St. Herrschafts-A. Worb Papier fol., ohne Unterschrift und ohne Nachtrag, von 1681.

Anhang: Auszug aus dem Dorfbuch von Richigen:

1. *1751 Januar 28. Holzhau.*

Die Gemeinde erkennt: a. Daß künftig keine hurd bäům, straflen und hurd stäcken in dem gemeinen wald sol gehauwen werden. [b.] Was aber schlitkůchen, leiter beům, wie auch kirßen leiteren und sonst nötige sachen der eint oder ander von nöhten, sich bey der gemeind anmälden, daß den zů mahl der gmeind nach billichkeit bezalt werden solle.

Und soll so lang sein verbleiben haben nach der gemeind gůthfinden.

2. *1752 Januar 20. Viererdienst.*

Ist erkent worden, daß die vierer künftig hin sollen die fürstatten beschauwen.

3. *1778 März 9. Weiden von Schafen.*

Ist gemein gehalden worden ihn ansähen denen schafen: wilen eß höchst nödig sich befindet, *bekannt zu machen,* daß man sol läbheg pflantzen auß mangelß deß holtzes, und ändlichen von einer hochansähnlichen herschaft ist verboden worden, daß man keineß wägß keine schaf sole an die läbheg laßen, kan sich ein jideren dar nach richten, daß er sich aller dingß vor schaden hüden kan. Die gmein aber erlaubt, biß zur bärgfard, wo nicht läbheg sind, zu driben; nach der bärgfard aber sol keineß auf der gassen geduldet wärden.

4. *1780 Sept. 29. Seckelmeisteramt.*

Von der Gemeinde wird wägen einer besseren ornung ihn der gemeind ein seckelmeister verorned . . . vür 4 jar lang . . . Sein beruf sol sein, die gemeinde versamlen durch die firer, wie nach aldem gebruch, sole ihme übergäben sein alles, waß gemeins sachen sind, best müglich zu veranstalden, der gemeind ihren nutzen ihn alle wägen suchen zu beförderen und dän schaden suchen abzuwänden, wie für sich sälbsten.

Für seine belonung solle er järlich an barem gäld von der gemeind zu bezihen haben 3 kr. 5 bz.; eine schubosen holtz rächt in allem, wie eß die nuie schubeß auß wyßt; wägen verseümden dagen auf Bärn wägen gemeinßsachen sölle ihme für jiden dag bezald wärden 10 bz, nach Worb in daß schloß, alleß waß ußert der gemeind, pär dag 5 bz.

5. *1784 Sept. 29 ist wieder ein Seckelmeister auf 4 Jahre verordnet worden.* Seine pflicht soll sein, die gemeind versamlen, denen firern an die gemeind biden. Wan sich gägen der gemeind strid erzieget, so solli der seckelmeister selbigen suchen zu berichtigen und ihm obligen, alles müglichi anwänden wie für sich sälbsten.

Seine belohnung soll sein für ein jahr 5 kr., wan aber er sich aus däm dorf begäben muß wägen gemeinds sachen, auf Worb 5 bz, nacher Bärn 10 bz.

6. *1788 Dezember 4. Holzordnung.*

Ist gemein gehalten . . . und bei der herrschaft buß geboden worden und einhälig erkent: [a.] Es sol der banward anzeigen, was grün ist, dandlei und buchlei und eichlei, onne ausnam, es mag so gar rein sein das es weil. [b.] Alles laub rächen und mieschen onne bewilligung der gemeind. [c.] Alles stocken soll nicht erlaubt

sein onne bewilligung der gmein. [d.] Was die gmein erlaubt ist dieses, was dür und nicht gröber als ein strafel, und aufläßen, und dornen und stude für heitzi, ist erlaubt. [e.] Alles was von der gemein erlaubet wird, der soll vom seckelmeister ein bahr buchstaben haben in namen der gemein. [f.] Das yänige holtz, so gefrächlent, so der banward anzeigt, so nicht gröber als ein lantz dandlei, es sei buchlei oder eichlei, kan der banward wäg nämen.

Orts-A. Richigen: Dorfbuch.

Landgerichte. **179.** *Handwerksbrief der Schuhmacher für die vier Landgerichte, für die im Stadtgericht gelegenen 4 Kirchspiele und die 3 Herrschafen Köniz, Bümpliz und Reichenbach.*

1680 April 2.

Sch. und R. haben in Betrachtung, dass die einer Meisterschaft des Schuhmacherhandwerks in den vier Landgerichten erteilten Handwerksordnungen in einigen Artikeln ungleich seien und in der Absicht, solche in obgenanntem Bezirk durchgehend auf gleichen Fuss zu setzen, [1]) *geordnet:*

1. Erstlich, wan einer diß handwerck zu erlehrnen vorhabens, soll er sich 14 tag zur prob by dem jenigen meister, zu welchem er lust hette, begeben, und im fahl er nit bey demselbigen bleiben wolte, nach ehrenleüthen erkantnus mit dem meister abschaffen. Wan aber einer mit dem anderen zufriden, sich aufdingen laßen und zum eintritt gemeinen meisteren erlegen ein pfund.

2. Zum anderen soll keiner weniger als drey jahr lang bey einem redlichen meister das handwerck erlehrnen und vor außgang deßelben nit ledig gesprochen werden. Truge es sich aber zu, dass ein lehrknab vor verfloßenem termin ohne gnugsame erhebliche ursachen von seinem meister sich hinweg begebe und das handwerck nit außlehrnen wolte, der soll dennoch das versprochne lehrgelt vollkomenlich entrichten; darbey aber ihme gäntzlich verpotten seyn, das handwerck einiger maßen zutreiben, noch darauf zu arbeiten, biß er sein handwerck bey redlichen meisteren die bestimte zeit lang ausgelehrnet haben wirt. Weil es sich aber auch oft zutragt, daß armer leüten ehrliche und fleißige knaben zu diesem

[1]) Der Eingang in der Ausfertigung für die 4 Kirchspiele und obg. 3 Herrschaften ist anders redigiert.

handwerck lust und aber die mittel, den lehrlohn zu bezahlen, nit haben, als ist geordnet, daß ein solcher lehrknab, anstatt drey jahren, vier jahr bey dem meister verbleiben, und also durch das vierte jahr den lehrlohn abverdienen und von deßwegen hiemit kein armer lehrknab von einichem meister nit außgeschlagen, sondern auf solch geding angenommen werden solle.

3. Drittens, wan nun ein lehrknab obbestimte zeit bey seinem meister außgemacht, soll er in beysein zweyer redlichen meisteren ledig gesprochen und daraufhin auch drü jahr lang auf dem handwerck wanderen. Volgends nach solcher zeit, wan er sich zu einem meister annemmen zulaßen begehrte, zuvor bey zweyen underschidenlichen meisteren bey jedem 14 tag lang arbeiten, und auf derselben getrente relation hin seines wüßens halb und nach genugsamer beschein- und erweisung, daß er in zeit seiner dreyjährigen wanderschaft bey vier underschidenlichen meisteren gearbeitet habe, zu einem meister paßiert und angenommen werden. Darbey aber soll er, wan er kein frömbder, für sein meistergelt zuhanden gemeiner meisterschaft entrichten fünf pfund. Eines meisters sohn aber soll geben zwey pfund. Ein ußerer und frömbder dann, so sich dieses orts auch zusetzen und zum meister annemmen zelaßen begehrte, soll für das meistergelt entrichten sechs kronen.

4. Viertens, wan ein meister einen lehrknaben die bestimte zeit der drey jahren gehabt und selbiger das handwerck erlehrnet, soll ein solcher meister stillstehen und ihme nit zugelaßen sein, vor verfließung zweyer jahren einen anderen lehrknaben aufzudingen und anzunemmen. Auch so einer meister wirt, soll er nit befügt sein, vor zweyen jahren einen lehrknaben anzunemmen.

5. Zum fünften, soll kein meister ohne der übrigen meisteren bewilligung und erlaubnuß auf einmahl mehr dann drey stühl besetzen, bey zweyen pfunden buß für das erste mahl und vier pfund für das andere mahl, zuhanden wie zum end erleüteret ist.

6. Welcher meister zu einer stör sich selbs nöthigen und selbige begehren oder abforderen oder einem anderen meister selbige verkaufen oder einen knecht aufweißen und abziehen wurde, soll er von jeder solchen stör oder abgezogenen knecht zu rechter straf erlegen zwey pfund.

7. Wann ein meister einen anderen, welcher nit ein redlicher

von der meisterschaft angenommener meister wäre, mit ihme umb das halbe arbeiten ließe, oder wann ein solcher, so nit ein paßierter meister wer, eine stör zumachen oder als ein meister zu arbeiten understunde, derselbe soll jeden mahls, so oft es zubeschulden käme, zu rechter straf gemeinen meisteren erlegen ein pfund.

Und soll auch keiner, so das handwerck nicht recht erlehrnet, noch das meistergelt erlegt, für einen redlichen meister gehalten und geachtet, noch ihnen gestattet werden, einich arbeit zuthun, gsind zu halten und zu fürderen, ehe und bevor er mit der meisterschaft sich gesezt und verglichen haben wirt, bey dreyen pfunden buß.

8. Zum achten, sollen sich die meister samtlich aller hochfart und überflußes an und auf den schuhen enthalten, als zwey fürläder auf einen schuh, die schuh im außschnitt mit spitzen zumachen oder auf die schuh mit rosen außzuschlagen. Welcher darwider handlen wurde, soll für das erste und andere mahl jedes mahls ein pfund verfallen sein.

9. Neüntens, der belohnung halb, weil wegen deß auf- und absteigenden preißes des läders und auch der lebensmittlen nit wol ein gewüßes gesezt werden kan, als sind alle meister ermahnt, sich harin gegen ihren kunden und sonst aller bescheidenheit zu befleißen und durch alzuhohe forderung nit anlaß zugeben, ihnen hierin schranken zusetzen oder diese conceßionen und freyheitspuncten gar wider zu zucken und zu nemmen.

10. Welcher auch dieser ordnungen so wenig achten wurde, daß er die einten oder anderen, oder alle ins gesamt zum drittenmahl übersehen und darwider fählen thäte, der soll durch die meisterschaft seines handwercks biß zu würcklicher abstattung schuldiger pflicht und deßen, so sie verschuldet, still und eingestelt sein.

11. Zum einleften. Gleich wie kein meister dieses landgrichts (in obanzognen orten) aus demselben in einen anderen zum nachtheil selbiger meisterschaft arbeit zu suchen sich begeben soll, also ist gleicher gestalten ihnen hingegen zugelaßen, die jenigen frömbden meister, so sich in diesem landgricht zu stören underfangen wolten, zu hindertreiben, selbige zupfänden und nach beschaffenheit der sach zustrafen.

12. Damit diese ordnungen und puncten recht beobachtet und

gehalten und die fählbaren zur straf gezogen werden können, wirt denen meisteren zugelaßen, jährlichen auf ein gewüße bestimte zeit an einem ihnen ins gsamt gelegenen ort zusamen zukommen und ein meisterpott zu halten, umb denzmahlen diese ordnung zuverlesen und jemanden zu fleißiger aufsicht und zu bezeühung der fallenden bußen zu bestellen, da dann ein jeder meister auf die gesetzte stund fleißig erscheinen oder im säumigen fahl zu verdienter straf seines außbleibens zu handen gemeiner meisteren zechen schilling erleggen sol, es wäre dann, daß er gnugsam darthun und erzeigen könte, daß leibsnoth oder herrendienst ihne verhinderet, in welchem fahl er deßen, soweit recht ist, zugenießen haben soll.

13. Endtlichen wollen wir es der bußen halb, welche von dem eint und anderen, so diesen articlen und ordnungen zuwider handlen wurde, also erleüteret haben, daß die bußen, so an denen orten, da die jurisdiction uns unmittelbar zugehört, in zween theil getheilt und davon der einte uns, der andere aber der meisterschaft heimdienen, an anderen orten aber, da twingherren sind, selbige in drey gleiche theil abgetheilt, davon ein drittel uns, der andere zu der herrschaft und der dritte zu gemeiner meisteren bezogen werden sölle.

Alles so lang es uns gevellig und sie die meistere zu einicher enderung oder gänzlicher zuckung dieser freyheiten (darzu wir uns den gewalt heiter vorbehalten) nit ursach und anlaß geben werden.

Nachsatz: Revocirt und in die canzley zůlegen erkent d. 27. may 1682. *Vgl. Nr. 181 hienach.*

U. S. XX 139.

Anmerkung: Die Meisterschaft des Schuhmacher-Handwerks im Landgericht Konolfingen ersucht im Jahre 1740 um Neuausfertigung ihres kurz vorher an einer Feuersbrunst im Hause des Freiweibel Roth in Worb verbrannten Freiheitsbriefes von 1680. Dieses Begehren wird abgelehnt, mit dem Hinweis, dass der Brief von 1680 bereits 1682 annulliert und aufgehoben worden sei. (St. Landgericht Bd. 1 Blatt 74—76).

180. Erkantnuß, wie das chorgricht zů Höchstetten seine kirchgnoßen vor chorgricht citiren und gegen denselben handlen möge. **Grosshöchstetten.**

1682 März 27.

Statthalter und Rat der Stadt Bern haben in Erläuterung ihres Entscheides vom 24. Juni 1681 erkannt:

Daß zwar das chorgricht zu Höchstetten dergleichen personen, so in dem kilchspähl Höchstetten und under der grichts herligkeit Signauw geseßen sind, durch seinen chorweibel ohne begrüßung des ambtmans zu Signauw vor sich citiren, dieselben vermahnen mit worten und censuren, und wann ab solchen vermahnungen die fählbaren nichts thun, sondern in ihrem ärgerlichen leben vortfahren wurden, dieselben ihren vorgesetzten ambtleüten verleiden solle, damit dieselben nach beschaffenheit ihres fählers und unseren außgangenen mandaten und ordnungen gestraft und von den überträtteren die verschuldte bußen bezogen werdint, dann wir derselben halb es bey dem alten herkommen bewenden laßend, daß namblich dieselben dem civilischen richter als ein emolument gebühren und die chorrichtere auf dem land anders keine gelter einzuziehen haben sollind, als was sie für ihre audienzen und sitzgelter in bescheidenheit zu forderen recht habend. Darbey wir dan weiters vorsehen und gemeint haben wollend, daß gesagtes chorgricht keine dem weltlichen richter zustehende civilsachen an sich ziehen, sondern allein was consistorialisch ist, verhandlen solle, inmaßen wir unserem ambtsman zu Signauw zugelaßen haben wollend, einen beliebigen chorrichter zu Höchstetten zu einem aufseher zu bestellen, umb darauf zu achten und alles, so sein recht berühren möchte, ihme zu entdecken.

U. S. XX 583.

Anmerkungen: 1. Wurde vom Chorgericht auf Gefangenschaft erkannt, so wurde diese im Schlosse Signau verbüsst. Das Chorgericht Grosshöchstetten stand weder unter der Herrschaft Wyl, noch unter dem Landvogt von Signau, sondern wurde vom jeweiligen Venner des Landgerichts Konolfingen bestätigt und beeidigt. (Chorgerichtsml. Grh. 1669/92 S. 210).

2. Ordnung von 1715 über das Profossenwesen in der Kirchgemeinde Grosshöchstetten.

Mit Bewilligung des Venner Frisching wird geordnet:

a. In jedem Viertel werden 2 Aufseher bestellt, welche über die «observation» dieser Ordnung «vigilieren» und die Fehlbaren bei der «ehrbarkeit» angeben sollen.

b. Diese Aufseher sollen jeden 1. Freitag des Monats vor der Ehrbarkeit erscheinen und Bericht erstatten.

c. Bei Pflichtversäumnis sollen die Aufseher der Ehrbarkeit um $^1/_2$ Gulden verfallen sein zuhanden des Almosenseckels.

d. In der ganzen Gemeinde sollen «zwei hauptwachen sein, die einte beim wirtshaus zu Höchstetten, die andere bei der linden zu Oberhofen».

e. Diese Wachen «sollen von den bauren der ordnung nach also versehen werden, daß jede derselben allwegen mit zwei bewerten männern besetzet sei».

f. «Im fall die bauren in besetzung der wachten saumselig wären, sollen die aufseher nachschauen, an wem der fähler liege und denselben zu abstattung seiner kehr halten.»

g. «Wann sich jemand gegen die warnung der aufseher ungehorsam erzeigte, soll er jedes mal um $^1/_2$ gulden geldstraf der ehrbarkeit verfallen sein.»

h. Von dieser Geldstrafe soll die Hälfte den Aufsehern des Viertels, die andere Hälfte «dem allgemeinen almosensekel heimdienen».

i. «Fremde bettler zu beherbergen, bleibt den bauren unverboten, doch sollen sie selbige des morgens auf die nächste wach führen.»

k. «Von den wächtern soll dann einer die fremden bettler nach mgh. ordnung nach ihrem heimat führen, der andere aber auf seinem posten bleiben.»

l. «Wann aber ein bauer in führung der bettler nachläßig wäre, soll er wiederum um eine geldbuß von $^1/_2$ gulden verfallen sein.»

m. «Mit welcher geldbuß es abermal soll gehalten werden, wie mit der obigen, und daß die hälfte derselben den aufsehern des viertels, die andere dem almosen verfalle.» (Gde. A. Grosshöchstetten: Chorgerichtsml. 1693/1729).

3. Ordnungen des Chorgerichts zu Wyl.

a. 1616. «Jeder, der ein chorgerichts tag ohne erloubtnus und gantz notwendige geschäft, daran ein ehrbarkeit kommen mag, versumpt und ußbleibt, der soll ohne widerred verfallen syn 10 bz.»

b. 1635 Mai 2. Die auf Ausbleiben am Chorgericht gesetzte Busse ist 5 Bz. Von Oberhünigen soll bei gleicher Strafe alle 14 Tage ein Chorrichter erscheinen «und das sollen sy lassen umbgan».

c. 1654 Jan. 29. Wiedererhöhung der Busse auf 10 Bz.

d. 1655 Juni 10. «Des sigeristen ampt und lohn: Er soll zur kilchen sorg und in ehren haben, sie wüschen, seüberen und beschließen. Wirt ihme übergäben als 2 schuflen, 2 bickel, 1 houwe, 2 seil die todtenböum aben zelaßen. — Die belonung: Ein jeder bur, der ein gůt hat, gibt jehrlichen 2 batzen, die anderen ein jeder $1^1/_2$ batzen, die 3 haushaltungen im Gwatt $4^1/_2$ batzen, die im Nest 6 krützer. Ußem kilchengůt gibt man 1 halben guldi.

Die wyl man jetzunder achtmal zum nachtmal des herren gaht, gibt man jehrlich 32 batzen für überbliben brot und wein.»

(Gde. A. Schlosswil: Chorgerichts-ml. 1 im Tauf- und Eherodel 2.)

181. *Revokation des Handwerksbriefes an die vier Landgerichte und die vier Kirchspiele im Stadtgericht vom 2. April 1680.* **Landgerichte.**

1682 Mai 27.

Vor der Vennerkammer erscheinen Ausgeschossene des Landgerichts Seftigen mit den Anbringen, dass die den Meistern des Schuhmacher-, Weber- und Schneiderhandwerks am 19. November 1680 [1]) *erteilten Handwerksbriefe und Freiheiten der Konzession*

[1]) Bezieht sich auf den Brief von Seftigen; derjenige von Konolfingen datiert vom 2. April 1680. Vgl. Nr. 179 hievor.

von 1653 (enthaltend u. a. die Aufhebung der Landzünfte) zuwiderlaufen, auch ohne ihr Wissen ausgewirkt worden seien, mit der Bitte, weil diese mit vortheil erpreßete freyheit wider den gemeinen nutzen und wäsen streite, *solche wieder aufzuheben.*

Die Meisterschaften dagegen bitten um Bestätigung ihrer mit grossen Kosten und Ungelegenheiten erworbenen Ordnungen. Sch. und R. beschliessen:

Nachdem nun über das eint und andere die erforderliche reflectiones gemacht und sonderlich betrachtet, daß die aufhebung der handwerkszünften vom höchsten gewalt ergangen und solches zu widerrufen an eben demselben ort beschehen müßte, auch damals, da diese der meisteren erneüwerte conceßion erhalten, dieser freyheit von ao. 1653 nichts gedacht worden, auch nit zu zweiflen, dann das hierdurch vil personen, so hievor etwas mit wäben verdienen können, deßen nun entmanglen müßen und die meistere selbs geklagtermaßen in dem lohn excediert, die erhaltene gnad mißbraucht, als findend wir, daß diese conceßiones nit wol neben der den underthanen ao. 1653 ertheilten freyheit bestehen mögen, und wollend also erkent haben, daß die letsteren von ao. 1680 den meisteren widerum aus handen genommen, in der cantzley aufbehalten und deren von ao. 1653 nachgelebt werden, jedoch also daß auch hingegen in den landgrichten abgestrickt und verpotten sein solle, einichen ußeren meister anzunemmen, noch demselben arbeit zu geben, auch under der erleüterung, daß die baursame mit den schumacheren und schneideren, als mit welchen es nit durchaus eine gleiche beschaffenheit hat wie mit den wäberen, von selbsten sich nach billigkeit vergleichen werdind.

U. S. XX 604, 139.

Herbligen. **182.** *Erhöhung des Einzuggeldes der Gemeinde Herbligen. 1685 Dezember 10.*

Sch. und R. haben der Gemeinde Herbligen auf ihr Anbringen, dass sie zimblich schöne güter und gemeine nutzung in holtz und veld besitzend, weßwegen underschiedenliche ußere persohnen bey ihnen eigene güter erhandlend, so ihnen zů nachtheil ihrer lächengüteren gereichen thůye, *und auf ihr Gesuch,* das ynzuggält, welches bißhar gering gewesen, zů vermehren und damit, gleich gegen an-

deren mehr geschechen, ihnen behülflich zů sein . . ., bewilliget:

Von einem außeren, der ein gantzes gůth by ihnen erkauft oder auf andere weis an sich bringen wurde und sich alda annemmen laßen wolte, dreyßig kronen; von dem aber, der ein halb gůth erhandlet, zwantzig kronen, und dann von einem tagwenner, der sich allda ynzůkaufen gesinnet, sechß kronen für den ynzug zů vorderen. Darvon ein drittel zů unseren oberkeitlichen handen, die anderen zwen drittel zů gůtem der gemeind entrichtet werden sollen.

Gde. A. Herbligen: Baursamebuch S. 116. U. S. YY 247.

183. Reglement zů behelf einer gemeind Herblingen. **Herbligen.**
1687 Januar 19.

Es wird geurkundet, dass trotz der von mgh. und oberen loblicher statt Bärn und dero jederweilige herren ambtleüth zů Thun *der Gemeinde Herbligen bestätigten Ordnungen vom 16. September 1673* [1]) wegen der allment und den letsten jenner 1682 [2]) wegen des holzhauws . . . allerley beschwärlichkeiten zum ruin des gemeinen wesens underloffen *sind. Vertreter der Gemeinde haben* die bewandtnuß meinem . . . schultheißen der statt und grafschaft Thun klagsweis vorgetragen und zůgleich umb günstige handbietung gebäten, *worauf dieser unter Beizug von Ausgeschossenen der Gemeinde folgendes Reglement aufgestellt und gutgeheissen hat,* welchem auch by ufgesetzter straf nit widerhandlet, sonder styf darob gehalten werden sölle, als:

[1.] Für das erste, dieweilen den 16. sept. 1673 zů jeder feurstatt in der gmeindt zwo jucharten von der allment außgetheilt und abgesteckt worden, mit dem beding, daß hernach übrige der gemeind angehörige allmenden růhwig verbleiben und darvon nüt weiters yngeschlagen werden solle, nun aber underschiedenliche gemeindsgenoßen anzogene zwo jucharten allment nit behalten wie sie sonst solten, sonder mit und neben anderen ihren gůteren verkauft und anjetzo vermeinen, daß man sie als arme bedencken und ihnen zůlaßen solle, an ihnen selbst beliebigen ohrten von der besten allment ynzeschlagen und zů nutzen, als soll es by gemachter ordnung verbleiben, und hiemit keiner befůgt sein, ußert verzeigten zwey jucharten mehr allment ynzeschlagen, jedoch mit der heiteren erleüthe-

[1]) fehlt. [2]) vgl. Anm. 1 hienach.

rung, fahls sich der eint- oder andere mittellose gemeindsgnoß, der sein hievor abgesteckte allment verhandlet hätte, by einer gmeind anhalten und biten thäte, ihme zů seinem ervorderlichen underhalt ein stuck allment ynzeschlagen und zů vergünstigen, daß denzůmahlen einer gemeindt heimbgestelt sein sölle, einem dergleichen allment an solchen ohrten, wo es eräferens manglete, durch verordnete abstecken ze laßen, jedoch daß der eint- und andere solchen ze eräfferen und zebauwen vergonten allment blätz nit länger dann drey jahr nutzen und nießen sölle, by straf zechen pfundten, so ohne verschonen von den übertretteren diß bezogen und darvon einem jewesenden herren schultheißen zů Thun sechß pfundt, einer gmeind Herblingen drey pfundt und dann dem bestelten ufsecher oder verleider ein pfundt gebühren und abgestattet werden sölle.

[2.] Zum anderen solle . . . niemand befůgt sein, in gemeinen höltzeren und wälderen eigenen gewalts holtz zůfellen, noch auch by begebenden windfählen umb gestoßenes holtz aufzeholtzen und wegzenemmen, sonder so einer holtzes vonnöhten wäre, sich by der gemeind darumb gebührend anmelden und darüber erwarten solle, was ihme verzeigt werden möchte, anderst aber die so hier widerhandlen wurden, nach lauth des theil- und marchbriefs [1]) gebůßt werden sölten.

[3.] Dritens, ist auch verbietlich und by drey pfunden straf abgestelt, in den gemeinen höltzeren zurzeit des laubrächens einiche danngrotzen und krißstumpen mehr in die bännen ze nemmen und mit dem laub abzeführen.

[4.] Zum vierten, damit die eichen nit ruinirt, sonderen zů empfindtlichem nutzen der gemeind vermehrt und gepflantzet werden, solle ein jedes haußrecht oder schůppeßen zů Herblingen schuldig und verbunden sein, auf der allment, da schetzer und bahnwart den ohrt verzeigen werden, jährlich zwo junge eichen zůsetzen und dieselben also wohl ynzufristen, daß sy vor dem vych sicher sein mögend, widrigenfahls da einer solche eichen zůsetzen underließe, solte derselbe, so oft es zů beschulden käm, von jedem stuck ein pfundt pfenningen zur straf verfallen sein. Und weilen geklagt werden wöllen, daß einiche bößwillige sich gelusten laßen, so junge eichen zum verdruß deßen, der sie gesetzt, uß zů reißen, als solle uf

[1]) Vom 31. Januar 1682.

der gleichen eichenverderber fleißige aufsicht gehalten, und da einer betreten werden möchte, von jedem also verderbten stuck mit zechen pfunden unnachläßiger büß belegt werden, worvon sechß pfundt einem jewesenden schultheißen zů Thun, drey pfundt der gemeind Herblingen und das übrige pfundt dem bahnwahrt, pfandtschetzer oder verleyder gevolgen und gebühren solle.

[5.] Fünftens, dieweilen auch underschiedenliche beschwärden einkommen, wie die geißen, schwein und gänß mit keiner hirtschaft versehen, sonder hin und wider in den gaßen an den läübhägen und in den gůteren selbsten am schaden funden worden, als solle nun die gemeind hinführo ordentliche hirtschaft verordnen, under welcher die geißen hinauß in den wald und auf die allment und die schwein und gänß ordenlich zů veld und abends wider heimb getriben werden söllen, by straf fünf schilling von jedem stuck fürs erste, zechen schilling fürs andere und eines pfundts fürs drite mal, sooft darwider gehandlet und solches schmalvehe ohne hirtschaft und am schaden angetroffen wurde, unabläßig zebezeüchen, worvon einem herren schultheißen zů Thun, der gmeind Herblingen und dem verleider oder schetzer jedem sein dritter theil zůstahn sölle.

[6.] Endtlich und zum sechßten, damit nun ob diser ordnung desto steyfer und fleißiger gehalten und die übertretter derselben gebührend entdeckt, angeben und zů verdienter straf gezogen werdend, *ist* zů handthaberen diß reglements und aufseheren aller unordnungen . . . *ein* bahnwarth der gemeinen höltzeren *und ein* pfandtschetzer geordnet *worden.*

Gde. A. Herbligen: Baursamebuch S. 35.

Anmerkungen: 1. Holz- und Waldteilung der Gemeinde Herbligen. 1682 Januar 31.

a. Mit Zustimmung des Schultheissen zu Thun werden die bisher gemein besessenen und genutzten Hölzer und Wälder unter den Gemeindegenossen anteilsmässig geteilt.

b. Unverteilt bleiben 3 Stücke, worin die Gemeinde jährlich den Armen Holz nach Gebühr und Notdurft verzeigen soll.

c. Ebenso ist die Gemeinde befugt, aus diesen unverteilten Stücken jährlich so viel Holz zu hauen, «als die schwellenen so woll für die gemeinen güter,» wie «die absönderlichen lechen und eigne güter ervorderen . . . nach aller gebühr und billichkeit.» Sollte «durch disers schwellen solche armen höltzer wider verhoffen also erödet und außgeschöpft werden,» dass die Armen zu ihrem notwendigen Gebrauch nicht mehr Holz genug hätten, so sollen die Güterbesitzer aus den ihnen zugestellten und eingemarchten Stücken Holz «auch den armen nach aller gebühr und nohtdurft mittheilen».

d. Diese Holzteilung erfolgt, die Lehengüter betreffend, den Schupposen, die eigenen Güter betreffend den Hausrechten nach, unter folgenden Gedingen:

e. Die zugeteilten Waldstücke sollen jederzeit bei den Gütern und Häusern verbleiben «und hiemit kein schupeßengut noch haußrecht von dem holtz theil, viel weniger einicher holtz theil von den güteren, schupeßen noch haußrechten verkauft, vertauschet noch anderer gestalten entüßert werden . . . in keinerley weiß noch weg.»

f. Niemand in der Gemeinde Herbligen ist berechtigt, Holz «auf dem stock, noch auch gefellt und abgehauwen, auß der gemeind zeverkaufen, zevertauschen noch ze verhandlen, in keinerley weiß noch weg.» Ferner soll kein Gemeindegenosse, «reich oder arm, nit mehr zaun holtz hauwen, noch zühne in den höltzeren zurichten, dann seine güter zu notwendiger erhaltung erforderen, und hiemit auch keine zeünung auß der gemeind verkaufen, deß gleichen auch keine saagbäüm noch laden.»

g. Jeder Gemeindegenosse ist berechtigt, im unverteilt gelassenen Holz «nach nohtdurft schweifel oder zaun ring zu seinen güteren, [sie] seyen eigen oder lechen, zu machen und hinzeführen.» Doch soll sich jeder Hausvater selbst dabei befinden, damit nicht mehr, als für seine Güter erforderlich, gemacht und «keine schweifel noch schweifel holtz auß der gemeind verkauft noch sonsten enteüßert werde.»

h. Widerhandelnde sollen zur Bestrafung einem Schultheissen zu Thun verleidet und angegeben werden.

(Gde. A. Herbligen: Baursamebuch S. 48)

2. Am 6. November 1686 folgt, ebenfalls mit Bewilligung des Schultheissen zu Thun, eine Waldteilung der Nachbargemeinde Brenzikofen, unter folgenden Gedingen:

a. Im wesentlichen gleich Ziff. 6 und 7 von Nr. 178.

b. Die sich in den verteilten Stücken vorfindenden fruchtbaren Eichen sollen wie bisher gemeines Holz verbleiben. Niemandem ist erlaubt, solches Holz zu hauen ohne Erlaubnis der Gemeinde. Doch «sollen die abgehenden und unfruchtbahren eychen, daß stäcken holtz den gütern, daß laubholtz aber den heüsern nach einem jeden nach gebühr und billigkeit außgetheilt werden».

c. Falls «die armen leüth mit ihrem, ihnen überlaßenen und verzeigten holtz zur nohtdurft nicht gnůg haben wurden, solle ein jeder schuldig sein», den Armen von seinem Stück «nach proportion mitzetheilen und zegeben. Im gegentheil aber, wann die armen leüth ihrer verzeigten höltzeren nicht vonnöhten hätten», soll die Gemeinde «selbiges unmangelbahres holtz, das tannholtz den gütern, das laubholtz den heüßeren nach under sich vertheilen mögen . . .»

d. Jeder soll des Andern «gethreüwer aufsecher sein».

Wer gegen diese Punkte und Artikel handeln würde, soll beim jeweiligen Schultheissen zu Thun verzeigt werden, damit er nach Verdienen gestraft werde.

(Gde. A. Brenzikofen: Orig. Brief, Papier, fol.)

3. Vergleich zwischen den Gemeinden Herbligen und Brenzikofen. 1768 November 16. und 26. «In ansehen der ätzung ihren allmenden» haben sich die Gemeinden Herbligen und Brenzikofen, mit Bewilligung des Schultheissen zu Thun, wie folgt verglichen:

a. «Sollen und wollen bemelte gemeinden die allmend auf der zwüschen march wohl zaunen, also das die von Bräntzigkofen . . . ein gutes thürli machen

und erhalten sollen, hingegen die von Herbligen ein gleiches in der landstraß auf bemelter march» tun sollen.

b. Sol jede der zwey gemeinden einen pfandstall haben, da dann der pfändter das zum schaden angetroffene viech ordenlicher maßen darein führen und dem besitzer deßen so bald möglich zů wüssen thůn, und wie nach beschriben verfahren.

c. Bey dem oberamtlichen verbot vom august 1763, ansehet» ein zum Aufwachs bestimmtes und eingeschlagenes Stück Wald «in der gemein Herbligen, so an die gemeins march gegen dero von Bräntzigkofen stoßend, sol es sein verbleiben haben . . ., doch das die gemeind Herbligen selbigen wohl einfriste und zaune.» Die Busse ist «künftig von jedem stuck schmal viech, so auf der übrigen allmend ergriffen, es seye dero von Bräntzigkofen auf der Herbligen allmend, oder dero von Herbligen auf der Bräntzigkofen allmend, für das erste mahl 5 ß, das ander mahl 10 ß und das dritte mahl 1 ℔, die hälfte darvon dem pfändter, die andere hälfte aber in dorfsäckel lauth reglement von anno 1728. Von dem großen viech oder pfärten aber das erste mahl von jedem stuck 1 ℔ dem pfändter eintzig, das zweyte mahl 2 ℔, die hälfte dem pfändter, die andere hälfte in dorfsäckel, und wann das dritte mahl wider verhoffen solches solte geschehen, sollen die besitzer deßelben mgh. schultheiß auf Thun verleidet werden,» welchem der Uebertreter abzustrafen überlassen wird.

(Gde. A. Brenzikofen: Papier, Abschrift.)

184. An die ammann und freyweybel. Des abzugs, so in ihren bezirken falt, das kaufhauß zů verständigen. **Landgerichte.**

1688 Februar 4.

Sch. und R. Nachdemme wir wegen des abzugs, so von denen auß unseren landen zeühenden mittlen uns gebührt, die nohtdurft überlegen und befindnuß uns widerbringen laßen, habend wir von mehrer richtigkeit wegen befonden, daß derselbe auß den vier landtgrichten undt kilchspählen führohin in unserem kaufhauß abgestattet werden solle, welches wir auch erkent und dir hiemit befohlen haben wollend, wan sich der fahl zůtragt, daß in deinem bezirk von jemandem mittel weggezogen werden wollen, deßen unsere kaufhauß verwäsere bey deinem eydt zů verständigen und das keines wegs zů übergehen, damit der schuldige abzug fleißig bezogen und zů unsern handen verrechnet werde.

St. Mand. 9/811.

Bestätigung obiger Ordnung 1716 Dez. 5. St. Mand. 12/109.

Anmerkungen: 1. 1754 Januar 19. Diessbach. In einem Kompetenzstreite zwischen der Herrschaft Diessbach und dem Freiweibel wegen des von der erstern bezogenen Abzuggeldes erkennen Sch. und R.: «Daß das abzugrecht nicht der herrschaft Dießbach, sonderen ihro gn. als landesherren mit allem fug und recht gebühre und zugehöre . . .» (RM. 221 S. 231; Schloss-A. Oberdiessbach: Gerechtigkeiten-Urbar 1/16 S. 636).

Auf eine «rechtliche deduction» der Herrschaften Diessbach, Belp und Riggisberg über das von ihnen beanspruchte Abzugsrecht wurde obiger Entscheid am 8. März 1756 von Sch. und R. der 200 bestätigt. (RM. 230 S. 227, 233; Schloss-A. Oberdiessbach: Gerechtigkeiten-Urbar 1/16 S. 647, 680, 681)

2. 1777 Febr. 8. Landgerichte. «Beziehung des abzuges und dessen einhändigung an das kaufhaus.» Sch. und R. «an alle freyweibel und ammann der stadt- und 4 landgrichten».

In Erneuerung der Verordnungen vom 4. Febr. 1688 und 5. Dez. 1716 wird befohlen, «in allen fällen, wann sich zůträgt, daß von jemand von deinem bezirk mittel weggezogen werden sollen, solches jeweilen unserem verordneten zollherrn zůhanden hiesigen kaufhauses geflißen anzůzeigen, damit wann jemand die wegzeüchung der mitlen durch eine von unserem amtsman des orts besiglete bittschrift bey uns wird erhalten haben und dißörtige rechtliche verfügungen in aufnahm der inventarien, sequestration der mitlen etc., von unserem amtsmann werden veranstaltet worden seyn, du alsdann auf unseren erhaltenen befehl dich bey demselben um handbietung melden und den abzug erheben könnest, welchen du alsbald unserem zollherren zůstellen wirst, damit er selbigen zů unseren handen verrechnen könne. Wie zů thůn, diese unsere verordnung behörigen orts zur instruction einschreiben zů laßen, nach unserm decret vom 15. jan. 1732 über die abzüge eine geflißene buchhaltung zů führen und jährlich ein genaues verzeichniß derselben unserem fürgeliebten mitraht herrn teütsch sekelmeister zůzůstellen du wißen wirst. (St. Mand. 27/3; Mand. buch Signau 4/234).

Münsingen. **185.** *Vergleich zwischen der Herrschaft und Gemeinde Münsingen wegen des Heu-, Emd-, Werch- und Flachszehnten und der Wässerung. 1689 Ende Mai.*

Solle der gmeind in handen habende freyungs-brief [1]) ußert und under nachgeschriebenen conditionen und gedingen bey seinen kräften verbleiben und daran kein eintrag noch abbruch geschehen, als:

[1]) Mit Brief vom 18. Mai 1689 ist die Gemeinde Münsingen vom Heu-, Emd-, Werch-, Flachs-, Hanf- und Rübenzehnten auf ihren Gütern in der Dorfmarche Münsingen, bei 300 Mädern haltend, befreit worden um den Preis von 16000 Pfund Pfenningen, worin die Ueberlassung der Zehntscheuer, eines dabei befindlichen Stücks Erdreich und 2 Stück Waldungen inbegriffen ist. Vorbehalten bleibt die Pflicht der Gemeinde zur jährlichen Lieferung von 20 Pfund «Rystenwärch». (St. Dok. buch Münsingen II 25)

1—3. etc.

4. Die vorhabende wäßerung belangend, so der . . . oberherr inher zůleiten willens, sollen diejenigen der gemeind, welche selbige brauchen wöllen oder sonsten den zehnden für sie zůbehalten sins wärend, von einer jeden jucharten, so under oder ob dem graben seyn wird, darauf man das waßer brauchen oder bringen könte

(ußert der Dorfmatt und der an die Augaßen stoßenden gaßenplätzen innert der Türlen) einen wärschaften mann, den graben zůmachen und aufzůwerfen, dar- und zůhin zůthůn schuldig seyn; mit der erläuterung, daß die, so das waßer nit brauchen wöllen, von jeder jucharten, wie obstat, ein wuchen lang und nit mehr, die aber das waßer brauchen wollen, jeder nach marchzahl, biß der graben gemacht seyn wird, darthůn söllen, namlich von einem end der herrschaft biß zum anderen, als vom Seimfeld an, da die herrschaft anfangt, biß dahin es laufen mag, und so hoch der bach zůbringen ist und ihnen von dem jkr. oberherren zůgraben verzeigt wird. Auch söllen sie, wo vonnöhten, den graben aufzůehren oder sonsten ihre züg zůbrauchen zůhin thůn, und diejenigen, so das waßer brauchen, den graben jederzeit in ehren erhalten, auch vonnöhten auf deß jkr. oberherren begehren vergrößeren. Was aber außert der herrschaft zůgraben manglet, darmit söllen die unterthanen über ihren willen nüt zůthůn haben.

5. Söllen auch die, so das waßer brauchen, insgemein fahlbrüggen über den graben machen an allen und jeden orten, da es vonnöhten ist und dieselbigen in ehren erhalten, damit man je und allwegen mit wägen, schifflenen und dergleichen ungehinderet fahren könne; der junker oberherr soll und will zů jeden zeiten, wo es vonnöhten, holz und laden zůhin thůn.

6. Soll ein jeder der gemeind, den es berühren wird, ungehinderet und ungewehrt durch sein erdreich graben laßen; es seye wegen deß haubtgrabens oder der abgraben im uf- oder ablaufen deß waßers, allwo es vonnöhten ist und durch den jkr. oberherr verzeigt wird; darfür aber deme, so durch sein erdreich grabt wird, von dem jkr. landvogt ab- und von der allment ein stück von gleichem wärth abgestekt und eingemarchet werden soll.

7. Die schwellenen deß dorfbachs nächst ob disem graben betreffend, sollen dieselben durch ein gemeind wärschaft und gůt gemacht werden, damit im fahl der bach groß käme, es den neüen graben nicht mit můhr oder grien fülle und vertrage. Sonderlichen aber die fahlbrügg under dem dorfbach über den neüen graben soll währschaft und gůt gemacht werden, darzů aber auch der . . . junker holz geben soll.

8. Sollen die, welche in der dorfmatten oder anderstwo, als in

den gaß-plätzen und Türlen recht haben und darfür nüt grabt hätten, jedoch das waßer brauchen wolten, für jede jucharten ein thaler entrichten und deß zehndens halber mit dem jkr. übereinkommen; die jucharten aber werden hierinnen also verstanden, daß sie 200 schrit lang und 25 breit, oder 100 lang und 50 breit, der schrit aber zu 2 werchschûen gerechnet seyn sollend, und nicht mehr oder größer.

9. Sollen diejenigen, welche das waßer brauchen, von den stuken, so sie das waßer reisen, dem wohledlen junker den heüw- und emd-zehnden aufzůstellen schuldig seyn; auch zůgleich von allen denjenigen stücken, so einem jeden von der allmend, es seye in der Auw oder anderstwo zůgeeignet werden möcht, aufzůstellen pflichtig seyn, sie genießen das waßer oder nicht; ußert denjenigen stücken, welche man wegen deß grabens durch die lägermatten ihnen zum gegenwärt eingeraumt hat, die sollen kein heüw noch emd zehnden.

10. Wann sich derjenigen erdtrich, welche das waßer brauchen (darauf es doch nicht lauft) wegen diser wäßerung erbeßeren wird, sollen sie dem jkr. oberherren ein billiches geben, namlich von dem theil ob dem graben und nicht dem darunder.

11. Wann der einte oder andere von seinem erhandleten zehnden, laut freyungsbrief, wie er ihme anligt, stellen wolte, der soll selbigen dem jkr. um denselben preiß vor jedermenigklich anerbieten; auch zůgleich, wenn einer, er seye wer er wölle, sein gůth oder hauß und heimbwesen verkaufen thäte, so soll der jkr. zů selbigem zehnden, gegen ersatzung deß freyungs-pfennigs, den zug haben.

12. Ist auch beredt, daß im fahl solche wäßerung dem einten oder anderen schaden zůfůgte und thäte, sollen diejenigen, so das waßer brauchen, den klagbaren den schaden zůersetzen schuldig seyn, nach ehren leüthen erkantnuß.

13. Sollen die, so das waßer brauchen, ihre beünden alda bleiben laßen, alwo sie jezund sind; wann sie aber selbige an anderen orten machen wollen, sollen sie es thůn auf stück, darauf sie das waßer nit brauchen können, widrigenfahls den zehnden aufstellen.

14. Soll und will der edle jkr. landvogt von denjenigen, welche ihren schuldigen zehnden laut der täll abzahlen wöllen, ihnen solchen ungehinderet abnemmen; item von denen, so solchen ufstellen werden, empfahen und in ihrem namen gegen mgh. von Muralt b'scheid

geben, sonderlichen ab den gůteren, als der Bächlen, beyder Lozenbrunnen, den zehnden im Bůchli, samt den beünden, auch ab der Mühlimat und zů der mühli gehörenden beünden, dem sagi-herd und der Holzmat.

15. Sollen diejenigen, so sich in disen accord und verkomnuß nicht begeben haben, in keinen weg darin gezwungen werden, sonder einem jeden frey stehen, sich einzůlaßen oder den zehnden wie vor altem har nach zehndens-rechten aufzůstellen. Welcher sich aber nit einlaßen wird, der soll an dem graben ufzůwerfenden kosten, noch an dem deßwegen erfolgten nutzen deß waßers halben, kein theil noch recht haben. Was aber deßhalben einmahl concediert ist, soll nachwerts zů allen und jeden zeiten sein gänzliches verbleiben haben, es seye waßers oder zehndens halber.

16. Weilen einem jeden freystehen thůt, das waßer uf sein erdrich zůnemmen oder bleiben zůlaßen, als soll dem jkr. oberherren auch freystahn, solches nach gemachtem graben gefolgen zůlaßen.

17. Letstlichen soll die fischezen diser wäßerung, gleich wie andere fischezen, der herrschaft einzig zůständig seyn und die gemeind damit nützit zů schaffen haben.

Und hiemit söllend und wöllend vorgemelte partheyen bey diser ihrer gegenwärtigen verkomnuß und accord gänzlich seyn und verbleiben, darwider nützit reden, thůn noch handlen in keinen weg.

St. Dok. buch Münsingen I 440.

186. *Den Landgerichten und 4 Kirchspielen soll von dem, was sie in der Stadt Bern für ihren Hausbrauch kaufen, kein Zoll gefordert werden.* **Landgerichte.**

1695 Mai 20.

Ueber das von deutsch Sekelmeister und Vennern erstattete Gutachten, wie weit den underthanen umb die statt herumb in hiesigen landtgerichten von dem eynkauf für ihren haußbrauch geforderet werden solle, der zoll, es sey von weyn oder anderen sachen, habendt mgh. in erwegung der ihren underthanen hievor gegonten zollsfreiheit für den haußbrauch und abstattenden brüggsummers nicht finden können, daß die seithar erkendte und erst neüw eyngeführte zollsforderung platz haben möge. Inmaßen sie erkendt, daß selbige underlassen und den underthanen in den kilchspählen und landt-

grichten von deme, was sie in hiesige statt für ihren haußbrauch eynkaufen, fürhin kein zoll geforderet werden solle.

St. Polizeibuch 9/181. Zedel an die Geleitsherren und Zollbesteher des Kaufhauses.

Buch-holterberg.

187. *Allmendordnung für den obern Buchholterberg. 1696 Juli 20.*

Vor Sch. und R. haben die Gemeindeangehörigen des obern Buchholterberges angebracht, was maßen auf der in ihren zihl und marchen ligenden allmendt ein große weite schlechten moses und ungeschlachten erdtrichs sich befinden thüie, darvon sy wenig oder gar keinen nutzen und genoss haben könnind, dafehrn selbiges nicht geäferet und gebauwen wurde, *mit der Bitte, etwas von diesem Erdreich einschlagen zu dürfen und zugleich wegen der Nutzung eine Ordnung und Abteilung zu machen. Es wird erkannt:*

1. Der Gemeinde Buchholterberg wird gestattet, auf dem mooß und herti erdrich *ein auf dem Ort verzeigtes Stück von ungefähr 200 Jucharten einzuschlagen, zu pflanzen und anzusäen, mit folgender Ordnung und Abteilung:*

[2.] Namlichen daß bevorderst ein neüwe unpartheyische seyung alles veychs, so ein jeder nach marchzahl seines in der gemeind besitzenden mattlands und hoüwung winteren kan, gemacht und demnach jedem für zwo kůh winterung ein jucharten von gemeltem mooß erdrich gerechnet und zůgetheilt, darbey aber der arme, der kein khů oder deren, so nur ein khů vermögend, nicht vergeßen, sondern derselben dahin rechenschaft getragen werden solle, daß ein jeder auch aufs wenigste ein jucharten auf disem mooß seyen und nutzen könne. Under welchen armen aber nur die jenigen verstanden werden, welche sich in der gemeind haußhäblich gesetzt und nidergelaßen, die umbschweifenden und ledigen starcken aber hiervon außgeschloßen sein sollind.

[3.] Hierbey wellend wir, daß dem schmid zů Heymischwand von der schmitten wegen auch zwo jucharten abgesteckt und zůgetheilt werden sollind.

[4.] Waß dan über obige vorgeschribene außtheilung von den obgedachten zweyhundert jucharten noch übrig bleiben und für-schießen möchte, wirt der gmeind überlaßen, solches theils under

die nohtdürftigesten nach billigkeit annoch zů vertheilen, theils dan für ihre arme, so von ußeren ohrten wider heimbkommen möchten, aufzebehalten.

[5.] Alles mit dem heiteren vorbehalt, daß solch allmendterdrich in keinen weg versetzt, vertauschet, verhandlet oder sonsten vergabet, sonderen jederweilen auf obige weis nach der seyung und den armen hingegeben werden, sondern der, so hierwider handlen und solch sein allment erdrich versetzen, vertauschen, verhandlen oder sonsten vereußern oder beschwären wurde, selbiges verwürkt haben und demnach solche seine handlung ohngültig sein solle.

[6.] Fahls auch einer von seiner eigenthumblichen in der gmeind gelegenen höüwung oder mattland weggeben wurde, soll ihme auch soviel an der allment der seyung nach abgezogen werden; wan er aber von solcher höuwung oder matland einem ußeren, so nit gmeindtsgnoß, hingeben thete, denzumahlen der gmeindt sein allmendt erdrich nach proportion deß hingegebenen mattlands wider zůgefallen sein, alles der meinung, daß ab allem solchem der zehnden auch an das ohrt, wohin solcher gepürt, entrichtet werden solle.

[7.] Zum anderen die atzweyd und unvertheilte allment belangend, soll dieselbe von den armen und reichen gleich genutzet und besetzt werden in meinung, daß wan die armen nicht veich hettend noch vermöchtend, ihnen zůgelaßen sein solle, von gesunden orth veych hineinzedingen oder aber ihr rechtsame anderen ihren gemeindtsgenoßen hinzuleichen.

[8.] Zum dritten, im fahl aber einicher streit und mißhelligkeit hierüber entstehen wurde und sye also undereinanderen nicht übereinkommen köntend, so soll den zumahlen unser jehweilige ambtsman zů Signauw in deß unrechthabenden costen sich auf das ohrt verfüegen und dieselben (wo möglich) vereinbahren oder im widrigen fahl der sach beschaffenheit an unß langen laßen.

Alles so lang uns gefallen und wir zur abenderung nicht ursach haben werdend.

St. u. S. AAA 761; Abschrift im Signau-Urbar 7/886. Vgl. Rqu. Schnell & v. Stürler Nr. 1758.

Anmerkungen: 1. 1704 Juni 14. Auf Klage der Armen der Gemeinde Buchholterberg wird erkennt, dass wenn Vermögliche unter ihnen «tauner- oder armen hüttlin erhandlen», dieses zu keiner Erweiterung ihres

Rechts auf der Allmend führen dürfe. Die unverteilte Allmend soll wie bisher von den Reichen und Armen gleich genutzt und besetzt werden (RM. 16 S. 71).

2. 1704 Aug. 20. Auf eine weitere Klage der Hausarmen der Gemeinde Ober-Buchholterberg erkennt der Rat, dass das Allmendrecht allein den Haushaltungen, keinesfalls aber den Häusern und Firsten anhängig sei. Wer aus der Gemeinde zieht, dessen Allmendrecht soll erloschen und der Gemeinde heimgefallen sein. (RM. 16 S. 364.)

3. In Anpassung an die veränderten Verhältnisse wurde, gestützt auf Beschluss von Sch. und R. vom 10. Sept. 1827, unterm 28. Mai 1828 ein neues Reglement angenommen und am 19. November 1830 obrigkeitlich sanktioniert.

Rüfenacht. Vielbringen.

188. Concession zůgunsten deren in Rüffenach und Vilbringen vierthel.

1697 Dezember 14.

Sch. und R. bewilligen den Angehörigen des Rüfenacht- und Vielbringen-Viertels auf ihr Gesuch, gleich den übrigen Vierteln ihrer Kirchhöre, zů desto beßerer durchbringung ihrer gemeinds armen, *von jedem hinter ihnen sitzenden Hintersässen ein Hintersässgeld von jährlich 2 Pfund Pfennigen zu beziehen,* alles aber so lang es uns gefallen und zů anderwertiger verordnung nicht ursach gegeben wirt.

U. S. BBB 145.

Landgerichte.

189. *Freiheitsbrief der Wagner in der Stadt Bern und in den vier Landgerichten.*

1700 April 8.

Sch. und R. haben der Meisterschaft des Wagnerhandwerks in den vier Landgerichten auf ihre Bitte, ihnen gleich andern Meisterschaften Satz- und Ordnungen und Freiheiten zu erteilen und auch bei ihnen Zünfte aufzurichten, damit dardurch die stümplere desto eher abgehalten und ehrlich und redliche des handwercks kundige meister gepflantzet werden könnind, *die Aufrichtung einer Zunft bewilligt und folgende Handwerksartikel erteilt:* [1])

1. Ein lehrknab soll aufs wenigst 16 jahr alt, darzu starck und groß sein, bevor er zu disem handwerck könne aufgedinget und angenommen werden.

[1]) Die Einleitung für den Brief der Meister in der Stadt Bern ist anders redigiert.

2. Soll der lehrmeister ein rechtschaffner, gueter und des handwercks redlicher wohlerfahrner meister sein.

3. Soll auch die lehrzeit auf drey jahr gesetzt sein, und nach hochoberkeitlicher ordnung nützit daran geschenckt werden.

4. Und gleich wie bei dem aufdingen alle zeit aufs wenigste zween des handwercks ehrliche und redliche meister beiwohnen sollend, also soll es auch eine beschaffenheit haben mit dem ledig sprechen, und soll jedes mahl zu guetem des handwercks 2 ß in die laad und dem schreiber 1 ß einschreibgelt erlegt und bezahlt werden, beineben einem abendtrunck nach dem freyen willen und vermögen des knaben elteren, dennoch daß es nicht mehr koste als 3 pfund.

5. Demnach so ein lehrknab seine lehrzeit vollkommlich außgestanden, sich inzwüschen auch bei seinem lehrmeister handwercks halber und sonsten wohl und fromm verhalten, so soll er hernach vier jahr wanderen.

6. Soll allhier ein laad oder meisterbuech sein, in welchem alle lehrknaben, wann sie aufgedinget, ledig gesprochen, die wanderszeit angetreten und vollendet, auch zum meister gemacht worden, eingeschrieben und verzeichnet werden sollend.

7. Soll ein jeder, der sich will zum meister machen laßen, seinen ehrlichen nahmen und ehrliche gebuhrt, darzu auch einen lehrbrief und zeügsamme, wo er in der wanderszeit gearbeitet habe, unverweigerlich aufweisen und zeigen.

8. Deß meisterstucks halber dann ist selbiges aufzugeben einem ehrsahmen handwerck überlaßen, in meinung, daß nach deßen veranstaltung bei ausrüstung und ausfertigung deßelben, niemand ihme etwas zeigen oder helfen solle, bei ungültigkeit des meisterstucks, es wäre dann sach, daß einer eintzig etwas daran nicht machen könte.

9. Des gesinds halber mag ein meister wohl zween gsellen und einen lehrknaben haben, hiemit selbs viert arbeiten, sofehr er ein burger ist, ein landmeister aber oder hindersäß aber soll neben einem lehrknaben nur einen gesellen fürdern.

10. Keiner soll dem anderen seine kunden ablaufen der abzeüchen, weder mit worten, wercken oder schenkungen, noch auch seine arbeith verachten oder in seine arbeit stehn.

11. Für die in der statt: Und wie nun der meisteren in der statt mehr als genueg und einiche zuzeiten gar nichts zu arbeiten haben, als sind die stattmeister dahin begnadet, daß die umb die statt herumb sitzende wagner keine gemachte arbeith außert den jahrmärkten zum verkauf für das Burgerzihl hinein bringen sollend, under der darauf gesetzten gewohnten bueß oder pfandschilling von jehwesendem übertretter, so oft er bestrichen wirt, ohne schonen zubezeüchen; fahls aber von jemanden aus der statt außern meisteren arbeit verdinget wurde, mag selbige ungehinderet allhar an den verdinger gebracht werden.

[12.] Gleicher freyheiten sollen theilhaftig sein die in den landgrichten geseßne zünftige meister, gegen die, so außert ihrem bezirck wohnhaft.

[13.] Aufs land allein: Darbei aber jedem landsmann zugelaßen bleibt, für seinen eignen gebrauch die wagner arbeith, wann er will und kan, selbsten oder durch seine söhne und knecht zemachen.

[14.] In ansechen deren in der statt: So wirt auch vorbehalten allhiesiger statt zeüghaus, welches an keine meister noch ohrt gebunden seyn, sonderen in vernerer freyheit stehen soll, darzu jenige meistere und leüth zegebrauchen, so sie zu verrichtung der oberkeitlichen arbeit am tugenlichsten finden werden.

U. S. BBB 485.

Mit Erläuterung vom 17. Juni 1743:

In der Auslegung und Anwendung des obigen Handwerksbriefes vom 8. April 1700 ist Uneinigkeit entstanden, ob die Meister aus den Landgerichten, wenn sie Arbeit aus der Stadt verdingt erhalten und diese dem Besteller zubringen, davon auch den Pfandschilling zu entrichten haben. Sch. und R. erkennen, dass sie Art. 11 des erwähnten Briefes anders nit als dahin verstehen können:

[15.] Daß namlich gleichwie die meistere der landgrichte außerth den jahrmärckten bey aufgesetzter straf deß pfandschillings kein arbeith zum verkauf für das Burgerzihl hineinbringen sollen.

[16.] Daß hingegen auch diese meistere die arbeith, so ihnen auß der statt verdingt wird, zů allen zeithen ihren verdingeren zu-

und allharo bringen mögind, ohne erlag pfandschillings, maßen mit dieser außlegung wir anzogene concession von anno 1700 in allem ihrem inhalt (für solang unß gefallen wird) hiemit bestähtiget, die erkanntnuß unsers handtwerksdirectorij aber vom 18. mertzen 1737, insoweith selbige diser erleüterung zuwieder gehet, aufgehebt haben wollen.

[17.] Wann aber geklagter maßen mehrbedeüter concessionbrief von seithen der meisteren in den landgrichten mißbraucht worden darin, daß sie auch wagnere, so nit auß den landgrichten gebührtig, in ihre zunft und meisterschaft aufgenommen und solche außere ihrer freyheiten auch theilhaft machen wollen, als wollen wir solchen mißbrauch hiemit verbotten und deütlich gehebt und verstehen haben, daß der freyheitsbrief, so wir den wagnermeisteren anno 1700 ertheilt, keine andere genoß sein sollen als diejenigen, so alte gebohrne landgrichter gewesen oder aber von solchen herstammen.

U. S. KKK 294.

190. *Küfer-Ordnung für die Stadt Bern und die vier Landgerichte. 1700 April 8.* **Landgerichte.**

Sch. und R. erteilen der Meisterschaft des Küferhandwerks folgende Handwerksartikel:

1. Soll ein jeder, so das küefer handwerk lehrnen will, aufs wenigste, weil solches handwerck starcke leüth erforderet, 16 jahr alt und groß genûg sein.

2. Denne soll ein solcher minder nicht als drey jahr lang bei einem ehrlichen und redlichen meister lehrnen und ihme an den lehrjahren neüt geschenkt werden.

3. Die wanderszeit dann betreffend, so soll ein jeder vier jahr wanderszeit auf dem handwerck zubringen, jedoch wann einer in kriegsdienst gezwungen wirt, zu mgh. erkantnuß stahn, wann er deßen kündig, nach beschaffnen dingen zuhandlen.

4. Soll ein lehrjung aufs wenigste vor zweien ehrlichen und redlichen meisteren handwerks lobl. gebrauch nach aufgedinget und gleicher maßen auch vor zweyen redlichen meistern in beisein zweyer ehrlichen knechten lediggesprochen, auf freyen fues gestelt und beide zeiten fleißig aufgeschriben werden, damit man

wüßen möge, wann die lehrzeit angefangen, vollendet, der lehrknab absolviert und die wanderschaft auch angetreten worden seye.

5. Und darfür soll dem handwerck jedesmahl 2 ß in die laad und dem schreiber 1 ß für einschreibgelt bezahlt werden.

6. Nach vollendeter vierjähriger wanderszeit und zuruckkunft soll ein solcher (bevor er sich umb das meisterstuck zumachen bewirbt) aufs wenigst sechs wuchen lang zuvor bei einem ehrlichen meister arbeiten, umb ihne zu probieren, ob er ein meisterstuck zemachen tüechtig und ihme solches wohl anzuvertrauen seye oder nicht.

7. Das meisterstuck dann soll sein ein lägerfaß von 15 biß 20 oder mehr seümen mit einem thürlein, worzu aber ihme ein meister under dem handwerck das holtz fournieren, bei ihme oder einem anderen machen laßen, niemand aber, weder meister oder knecht ihme etwas daran zeigen noch helfen soll; was namblich die rüstung betrifft, zu der aufricht oder zusahmen schlagung aber mag ihme wohl jemand hülf zuthun vergont werden, maßen einer eintzig solches nicht verrichten kann, welches meisterstuck aber innert vierzechen tagen fertig gemacht, aufgestelt, nachwerts auch durch vier unparteyiesche meister taxiert, und ob es guet, sauber, währschaft, hiemit auch verkäuflich gemacht seye, geschatzt werden soll, alles zu dem end und zweck, damit man guete und des handwercks wohlerfahrne meister bekomme.

8. Und weilen ihnen, sonderlich aber denen meisteren, so in unseren hochoberkeitlichen heüseren arbeiten, öfters solche arbeit zuhanden stoßt, daß sie mehr g'sind als ihnen beliebig anstellen müeßen, als kan des g'sinds halber in diesem handwerck kein ordnung gemacht werden. In solchen fählen aber, und da ein meister einicher hülf vonnöthen wäre, soll er schuldig und verbunden sein, die müeßigen mitmeister umb beihülf anzusprechen, bevor er außere meister von dem land oder sonsten anderst woher anstelt, bei peen zweyer pfunden bueß von jedem fählbaren zubezeüchen.

9. Ferners soll kein meister dem anderen seine kunden abzeüchen, noch aufwicklen, weniger seine arbeith verachten oder in seine arbeith stehen, biß der erstere von seinem kund, dem er gearbeitet, bezahlt sein wird, zumahlen solches höchst unanst[en]dig und daraus anders nichts als zank und zweytracht, scheltwort und schlegerei entstehen kan.

10. Und weilen die meisterschaft schon jetzund starck und noch täglich mehr aus der frembde erwartet werden, hiemit gnugsahm eine ehrende burgerschaft und allerhand arbeit zu versehen, als habend wir hiemit zu äuffnung dises handwercks statuiert und geordnet, daß hinfüro keine außere meister, noch stümpler, pfuscher und handwercks verderber auf dem land, ußert den haubt jahrmärithen einich geschir, under was titul und nahmen es immer sein mag, sonderlich aber keine eichige gantze oder halbfaß in die statt zum verkauf zubringen erlaubt sein soll, bei confiscation der arbeit und zweyer pfunden bueß, von jedem stuck zubezeüchen. Kübelg'schir aber, züber, büttenen, göhn und andere dergleichen dannige gschir mögend sie durchs gantze jahr an markt und anderen tagen der burgerschaft zu guetem wohl hinein bringen und verkaufen, jedoch also, daß hingegen die meisterschaft bißhero geüebtermaßen aber an ostermärith von jedem fueder ein halbe cronen für den sogenanten pfandschilling beziehen mag; fahls aber jemand aus der statt den außern meisteren gschirr zumachen verdingen wurde, mögen selbige ungehindert dem verdinger allhar gebracht werden.

11. Soll den hiesigen meisteren das recht einer haubtladen vergont sein, doch ohne verbindung der außeren umbligenden meistern, an welchem orth die lehrknaben aufgedinget, ledig gesprochen, zum meister gemacht und hiemit alles aufs fleißigste eingeschriben und nach handwercks brauch eingerichtet werde.

12. Weilen sich nun dann zugetragen, daß einiche knechten, so zwar handwercks gebrauch nach gelehrnet, aber nicht nach deßen ordnung gewanderet, von deßwegen in die meisterschaft nicht angenommen, sonder fort und zu vervolkomnung der wanderschaft gewisen werden, solche pursch aber hernach bei uns zedlen, daß sie in die meisterschaft angenommen werden sollind, außgewürckt, als sollend hinfüro dergleichen leüth an ein ehrsahm handwerck gewisen sein, angesehen die meistere diß orts wohl wüßen, ob sie admittierlich oder nicht.

Welcher obbeschribener punckten und freyheiten nun sie die meistere obgedacht zugenießen haben sollend, als lang es uns gefalt und sie sich im lohn bescheidenlich und in der arbeith fleißig erzeigen, sich unklagbahr machen und also zu deren abenderung oder gäntzlicher zuckung nicht ursach geben werden.

U. S. BBB 493.

Ausser-birrmoos. **191.** Ordnungen und statuten der gemeind Birmoß [1]) in der herrschaft Dießbach gelegen, wie ihre amtleüth besetzet werden, was deroselben pflicht und belohnung sein sollen, item wie sie ihre allment mit einander nießen und nutzen sollen.

1707 Oktober 24.

Vorred. *Die Gemeinde Birmoos hat mit* sonderem gunst, wißen und willen *des Oberherrn zu Diessbach die nachstehenden Ordnungen aufgestellt, welche vom Oberherrn* gůtgeheißen und bekräftiget, dergestalten daß dieselbigen steif und unverbrüchlich gehalten und beobachtet werden sollen, untzit auf einer herrschaft und gemeind widerrůfen, *mit dem Vorbehalt,* dise ordnung zůminderen und zů mehren, gar oder zum teil abzůthůn und andere zůmachen, je nach gestaltsame der sach und beschaffenheit der zeit. Betreffend dann die hiernach gesetzte bůßen und strafen, so habe ich der oberherr ... der gemeind Birmoß ihnen vergünstiget und die freiheit eingeraumet, solche zů ihren selbseigenen handen zůbezeühen, welche freiheit sie gebrauchen können, so lang die herrschaft, deren der gewalt, die fehlbaren zůbestrafen,eintzig zůstehet, dieselbige nicht widerrufen wird, wie sie dann deßen zů allen zeiten wol befůget und ihra solches heiter vorbehalten sein soll.

1. O b m a n n. Erstlich ist von einer gantzen gemeind abgerahten worden, daß einer aus ihrem mittel der gemeind zum obmann gesetzet, by jederweilen vorsejender besatzung deßelben etliche datzu von einer gemeind in die wahl geschlagen und dan selbige einer herrschaft vorgetragen werden sollen. Da dann sie die herrschaft aus denen vorgetragenen einen, den sie hierzů am tüchtigsten achtet, nach ihrem belieben zůerkiesen, zůbestätigen und in pflicht aufzůnemmen wißen wird.

Sein amt, befelch und belohnung ist: Zu einer gemeind sachen in treüen zuachten, damit die güter, so gemein sind, und allmenten mit billichkeit und nach eines jeden recht genutzet werdind. Denne soll er aufsicht haben auf die fierer und baursame weibel, ob dieselbigen ihr obligend amt wol und nach gebühr verrichtind. So soll er auch die gemeind nach erheüschender notturft versammlen. Wor-

[1]) Betrifft Ausserbirrmoos in der Herrschaft Diessbach, zum Unterschied von Innerbirrmoos im Gericht Röthenbach und Amt Signau.

für ihme dann jährlich fünf pfund in gelt zů seiner belohnung entrichtet werden soll.

2. Fierer oder fürlüth. Es sollen zwen fierer oder fürleüth in der gemeind gesetzet werden, deren der einte nach dem alten gebrauch durch eine herrschaft, der ander aber durch eine gemeind ernamset und erkiset, beide aber von einer herrschaft in pflicht aufgenommen werden.

Ihr amt und befelch ist: *Inhaltlich und fast wörtlich gleich Nr. 150 Ziff. 21 ohne den Satz über die Schätzung von Wein, Brot und Fleisch.*

Ihr belohnung ist jährlich einem jedwederen fünf pfund in gelt.

3. Weibel. Es soll auch ein baursame weibel durch eine gemeind erwehlet und gleich dem obmann einer herrschaft zůbestätigen vorgetragen werden.

Deßen amt und befelch ist, an die gemeinden und gemeinen werk zůbieten, die tührli in ehren zůhalten und was ihme von dem obmann und fiereren geboten wird, fürderlich zů verrichten, auch mit denselben der gemeind zů ihren zäünen, zelgen zůachten zůhelfen und was ihnen bůßwürdig vorkommet, daßelb den fiereren fürderlich anzůzeigen. Sein belohnung ist [1])

Folgen hienach des obmanns, der fiereren und des baursameweibels pflichten, die ihnen by antretung ihrer ämteren vorgelesen und zů denen sie ordenlicher maßen durch eine herrschaft verbunden werden sollen.

Des obmanns pflichten: Es soll ein obmann der gemeind Birmoß einer herrschaft Dießbach treü und wahrheit leisten, deroselben nutz fürderen und schaden wenden, auch alles was strafwürdig und ihm in wißen ist, einer herrschaft oder ihrem amtmann anzeigen. *Das übrige ist eine Wiederholung der in Ziff. 1 hievor genannten Pflichten.*

Pflichten der fiereren: *Im wesentlichen gleich wie beim Obmann und wie in Ziff. 2 hievor.*

Pflichten des weibels: *Im wesentlichen gleich wie beim Obmann und wie in Ziff. 3 oben.*

---

[1]) Ohne Angabe des Betrages.

4. Einzug gelt . . . derohalb, die sich in dise gemeind setzen wollen, es seye, daß sie güter erkaufen oder ererben, *wird bestimmt,* daß nach inhalt der under dem 17. decembris 1694 gemachten ordnung ein jeder, der sich in dise gemeind als bürtmann einsetzen will, der herrschaft zum einzug, und zwar innert monatsfrist ausrichten solle 50 kr; und der gemeind gleichfahls innert monatsfrist 50 kr.

Wo einer aber für eine dermaßen große summ güter erkaufete, so behalten wir uns vor, daß wir by dem erstausgesetzten einzug zůverbleiben nicht verbunden, sonder selbigen zůsteigeren wolbefůget sein sollen.

5. Der hinderseßen halb ist geordnet worden, daß welcher zů einem solchen auf- und angenommen wird, der herrschaft zum eintritt erlegen solle 2 kr., und der gemeind auch 2 kr.

Item soll er auch für das hinderseß gelt der herrschaft jährlich allwegen auf Andreae entrichten 2 kr. 10 bz, und der gemeind gleichfahls 2 kr. 10 bz.

Strafordnungen:

6. *Inhaltlich und fast wörtlich gleich Nr. 101 Ziff. 88 Satz 1 und 2, doch wird die Busse auf 10 β festgesetzt.*

7. Gleiche straf soll der erleiden, welcher von der gemeind, ehe und bevor der obmann die versammlung beurlaubet, weggehet.

8. Item, wan man ein gemein werk anstellet und einem solches helfen zů vollbringen gebotten wird und er solches nicht tähte, der soll ebenfahls gestraft werden um 10 β.

Und so es sich einem hausmeister nicht selbs gebe, da zůsein, so soll er einen wehrschaften tauner dartůhn, oder er nemme dann vorhin urlaub und habe dermaßen gültige ursachen, daß sie ihne nach erkanntnuß des obmanns und der fiereren beschirmen mögind.

9. *Inhaltlich und fast wörtlich gleich Nr. 101 Ziff. 89 Absatz 1. Die Busse ist 10 Bz.*

10. Sey, allment. Der sey halben ist man übereinkommen, daß dieselbe noch ferners auf eben die weis und form, wie bißher beschehen, solle besetzet und genutzet werden und das alte seybüchli noch fürbas in seiner kraft verbleiben solle.

Weil aber die allment durch die menge der einwohner allzůfast übersetzet wird und nicht mehr, wie vor diesem geschehen,

ertragen mag, so ist für dißmalen für gůt angesehen worden, daß einem jedweden armen, der deßen bedürftig, ein einschlag einer jucharten groß gegeben und durch eine gemeind abgesteckt und verzeiget werden, doch aber sie sotahnen einschlag zůversetzen, vielweniger einicher maßen zůverhandlen befůgt sein sollind.

Anby auch vorbehaltend, daß wenn der eint oder andere zů mittlen käme und solchen erdreiches nicht mehr mangelbar wäre, ihme solches entzucket und einem ärmeren gegeben werden solle.

Weiters soll ein jedweder einwohner anstatt der drejen tagwahnen, welche ihm bißher anzůseyen vergünstiget g'sin, hinführo nicht mehr dan eine tagwahn aufzůehren und anzůseyen haben. Dafern aber der eint und andere mit armuht und vielen kinderen dermaßen überfallen, daß er sich mit seinem einschlag und tagwahn nicht vernügen könnte, so soll ihme so viel, als die gemeind erkennen und wo es am nutzlichsten sein mag, zůschellen verzeiget werden.

11. B r a c h e n. Die brachen sollen hinführo nicht mehr, wie bißhero geschehen, einem jeden in seinem kehr wider zůkommen, sonder sollen nach dem allment recht gemein sein und durch den obman und vierer ausgeteilet und einem jeden so viel, als sie es bill- und nutzlich finden, zůgestellet werden.

12. Die schaf, gäns und schweine sind gäntzlich abgemehret und erkennt, daß dieselbigen als ein der allment schädliches vieh von niemand darauf getriben werden sollen.

13. G e i ß e n. Gleicher maßen ist auch geordnet, daß niemand keine geißen haben solle, ausgenommen die armen, welche keine kůhe vermögen, denen drei geißen auf die allment zůtreiben bewilliget sein soll. Welcher aber so viel erdreich hat, er eine kůhe winteren mag, der soll dannethin keine geiß haben, er wäre dan mit viele der kinderen dermaßen beladen, daß er deren gar mangelbar wäre; dem mag dann eine gemeind eine oder zwoe geißen vergünstigen. Es sollen aber die, so geißen haben, einen gůten währschaften hirten in gemein halten und demselben alle geißen fürjagen.

14. H o l t z. Endlich ist auch geordnet worden, daß keiner mehr tach-noch schey bäům, trämel noch küfer holtz aus der g'meind verkaufen oder daraus wegführen solle. Welcher aber darwider handlete, der soll gestraft werden, nach erkantnuß einer herrschaft.

Nachtrag von 1734:

15. Der hindersäßen halb ist von einer . . . herrschaft Dießbach geordnet und von einer gantzen gemeind außern Birmoos angenommen worden . . . mit beydseitigem vorbehalt, diese ordnung nach dem lauf der zeiten abzůenderen, zů vermehren oder zů verminderen:

[a.] Welcher zů einem hindersäß auf- und angenommen wird, wann er ein guth umb 2000 ℔ und darunder erhandlen wurde, der soll einer herrschaft zům eintritt gelt erlegen 5 ℔; der gmeind auch 5 ℔; und zům jährlichen hindersäß gelt 4 ℔ und der gmeind auch so viel.

[b.] Welcher über 2000 ℔ güter kaufen wurde, der soll von jedem 1000 ℔, so er darüber außbezahlt, so wohl vom eintritt alß hindersäß gelt der herrschaft und gemeind jederen fünf schilling bezahlen, alß von 4000 ℔ kaufschilling der herrschaft eintritt 5 ℔ 10 β; hindersäß 4 ℔ 10 β, und der gmeind auch so viel, und so fortan.

[c.] Der aber nichts eigenes an sich erhandlet und nur lehens weiß in die gemeind einzezeüchen begehrt, der soll der herrschaft erlegen für den eintritt 4 ℔; hindersäß gelt 2 ℔, und der gmeind auch so viel.

[d.] Welcher nur alß haußmann in die gmeind zeüchen und aber weder holtz noch feld nießen wurde, der soll entrichten der herrschaft eintritt 2 ℔; hindersäß 2 ℔.

[e.] Die jenigen hindersäßen, welche würcklich und vor dieser ordnung in der gemeind geseßen, sollen nach bißharigem harkommen gehalten und unveränderlich angesehen werden . . .

[f.] Im übrigen in ansehen der hindersäßen ohne nachtheil des herrschaftlichen rechtens, belangend die ihra eintzig gebürende bewilligungen, denen außeren den eintritt in die herrschaft nach gůtbefinden zůertheilen.

16. Der baursame recht im zug der käüfen. Weilen in hiesiger herrschaft von altem har der brauch gewesen, daß wann jemand ligende güter, welche in der herrschaft und gemeinds march gelegen, an einen außeren, so nit in der gemeind anheimbsch verkauft, danzůmahlen ein burger und anheimbscher deß kaufs genoß werden und denselben zů seinen handen nemmen möge, nach brauch und recht, wie man käüf zeücht; alß solle dieses alte harkommen in der gmeind Birmos nunmehro frischer dingen bestätiget und ein

jeder burger kraft diesers verbunden seyn, solchen zug denen käüferen alß ein übliches dorfrecht bey allen vorfallenden käüfen unvergäßlich und heiter vorzübehalten und züeröffnen.

Und soll ein jedweder gmeinds gnoß, welcher in die gmeind auf- und angenommen wirt, diese wie übrige dorfordnungen ordenlicher maßen angloben.

Schloss-A. Oberdiessbach: Baursamebuch Birmos, 4°.

192. *Concession der Nagelschmiede.* **Landgericht Konolfingen.**
1709 August 16.

Sch. und R. tun kund: demnach sich die gesambte meisterschaft des nagler handwercks im oberen Ärgeüw, wie auch die auß den ämbteren Thun, Signauw und landgricht Conolfingen vor unß demüetig erklagd, daß ihnen in ihrem handwerk zu schaden und undergang mercklicher eingriff von den hufschmiden beschehe, habend wir, in behertzigung ihrer nit ungezimmender bitt hiemit gehebt und geordnet:

[1.] Daß den hufschmiden hierdurch gäntzlichen abgestreckt und verboten sein solle, einiche andere alß zu ihren handwerk dienliche nägel auf den verkauf schmiden und machen zelaßen, zumahlen alle übrige nagelarbeit denen nägelschmiden allein zuständig sein soll.

[2.] Zu hindertreibung dann der husiereren wollen wir gedachten nagelschmiden den gewalt ertheilet haben, daß sie denen husiereren, so außert den jahrmärckten mit naglerarbeit ins land kommen und darinnen husieren wurden, auf ihre waren greifen und selbige confiscieren mögind, also dennoch, daß die eint und anderen vorleüfig vermahnet werden sollind.

U. S. CCC 721; JJJ 364, Vidimus und Bestätigung vom 14. Sept. 1741.

193. Erkantnuß zwüschen den hufschmiden und nagleren meisterschaft. **Landgericht Konolfingen.**
Bestätigung eines ältern Artikelbriefes.
1709 September 17.

I.

Sch. und R. Über das widermahlige erscheinen der meisterschaft hufschmid und nagler handwerks in deinem ambt und landgricht Conolfingen habend wir in bestätigung und mehrerer erleüterung

denenselben underem 13. july jüngsthin ertheilten erkantnuß hiemit erkent, daß gleich wie den hufschmiden allein erlaubt bleibt, die huf und schinnägel, so zů beschlagung der pferden und wagen nohtwendig, zemachen und aller übrigen naglerarbeit sich zů müeßigen, also hinwiderumb die nagler solcher der schmiden arbeit sich gäntzlichen zu enthalten haben sollind, bey confiscation für das erste und mehrerer straf für das künftige.

Und weilen von seithen der nagleren geklagd worden, daß eint und andere huefschmiden, die das nagler handwerk nicht erlernet, gesind fürderen, so die naglerarbeit verferggen thuyind, als wollend wir denenselben verboten und abgestreckt haben, bey straf der unredlichkeit, einich gesind zů fürderen oder knaben aufzudingen, so die nagler arbeit machen thüind.

Endlichen dann habend wir über das demüetige nachwerben gedachter hufschmiden und zu mehrerer befürderung ihres handwerks deroselben eingegebenen articulsbrief außert den elften puncten wider erneüweret und auf ein frisches bestätiget.

II.

Puncten des articulsbrief, eines alten und bishäro etwas verserten articulbriefes:

1. Sol ein jederer meister des schmidhandwerks im landtgricht Conolfingen und in der vogtey Signauw, alß auf dem ersten montag nach st. Joh. des teüferstag auf dem pott erscheinen, ußgenommen es hindere leibsnoht oder herrendienst.

2. Soll keiner zu einem mr. gemacht werden, er habe drey jahr gelert und darnach noch drey jahr anderen redlichen meisteren gedienet und habe sich laßen zů einem gesellen machen, und er soll das mr. stuck machen, damit man wüßen möge, ob er des handwerks berichtet sey oder nicht.

3. Wann sich einer will zum mr. machen, so soll er von 2 oder mehr mr. bericht haben, daß er das handwerk nach handwerksbrauch redlich gelert heige, und soll alsobald das mr. gelt erlegen.

4. Soll keiner kein lehrjung annemmen, er habe sich zuerst laßen zu einem mr. machen.

5. Wann einer einen zů dem schmidhandwerk begährt zů geben, daß er dasselbige soll lehren, so soll er nit anders als vor 2 mr. aufgedinget werden, auf daß dieselbigen heüt oder morgen können bericht geben, auf was weiß und form er das handwerk solle lehren,

und er soll drey jahr lernen und hernach wider vor mr. ledig gesprochen werden.

6. Wann sich under mr. und gesellen etwas streitsach zůtragen wurden, sollen die nächsten mr. gewalt haben, dieselben zů ver-einbahren.

7. Wann aber es sich zutragen könte, daß die nechste mr. dieselbigen nicht ohne der mr. schaft wüßen und willen machen könnte und ein allgemeines pott dardurch könte geschehen, so solle der, der das pott anstalt, dem pottmeisteren geben für ihre mühe 2 ß.

8. Soll ein jederer mr. ein neüws roßeysen umb 3 btz. und ein altes umb 3 cr. uffschlagen.

9. Soll keiner den kunden nachgehen und einem anderen seine kunden abziehen.

10. Soll auch keiner kein sch[m]idarbeit von haus zu haus tragen und darmit husieren, er sey ein anheimbscher oder ein frömbder.

11. Soll außgelaßen werden.

12. Soll auch einer, der zůerst ein schmitten antreten will, 2 mr. darumb befragen.

13. Soll kein mr. einen gescholtenen gesellen länger bey ihme laßen arbeiten als 8 oder 14 tag, sonst wurde der mr. mit dem gsellen gescholten sein, auf daß das handwerk redlich bleibe.

14. Soll auch kein mr., der gescholten ist, länger alß 8 oder 14 tag arbeiten, auf daß das handwerk redlich gebraucht und erhalten werde.

15. Soll auch kein mr. eisenwaahr erhandlen oder kaufen, die gescholten worden ist.

16. Soll auch in wehrendem pott kein mr. nicht reden, oder er werde gefragdt von dem obermr.

17. Wann aber der eint oder andere mr. etwas hat an dem pott anzůbringen, der soll den obermr. darumb befragen.

18. Soll auch kein deß schmidhandwerks ohne seitenwehr erscheinen an dem pott.

19. Soll auch ein jederer mr. an dem potstag ohnfählbar umb 10 uhr an gewohntem ohrt erscheinen.

Es haben die mr. des schmidhandwerks einanderen gelobt und versprochen, nüt wider dise vorerzelte articlen zuhandlen. So aber

der eint oder ander etwas darwider handlen wurde, so soll er sich, was handwerkssachen sind, nach erkantnuß gemeiner meisterschaft des hufschmidhandwerks laßen abstrafen; was in anderen sachen, welches nicht handwerkssachen sind, strafwürdig befunden, einem herren oberamtmann anzuzeigen.

U. S. CCC 727, 728.

Worb. **194.** *Reglement über die Verwaltung und Verwendung des Kirchenguts zu Worb.*

1710 Januar 20.

Demnach ein zeit dahero etwelche mißbreüch und außgaben des kilchenguts halber sich erheben wollen; damit selbiges nicht weiters seinen vortgang nemme und die den armen verordnete legaten nach denen abgestorbenen willen außgerichtet, auch die eingeseßenen herren und bauwren desto mehreren lust haben, inskünftig, wann sie sächen, daß den armen, was ihnen geordnet, ordentlich außgerichtet wirdt, in das kilchenguth zu underhaltung der armen zu geben oder zu vergaben, insonderheit auch, weilen der gemeine baursman, zugleich die armen tauner bey diser jetzigen zeit wenig gelt aufbringen und verdienen können, auch je mehr und mehr sich der armen befinden, deßwegen ist volgender gestalten geordnet:

1. Solle ein jehwesender herschaftschreiber zu Worb schuldig und verbunden sein, alle kirchen-, kirchmeyer- und armer leüthen vogts rechnungen, auch die vertheilung der armen, sambt anderen von der gmeind abgehenden schreiben, so wegen den armen etwan verschickt werden sollen, ohne einichen lohn und vergebens zu schreiben.

2. Solle alle jahr auf den tag, so man die armen vertheilt, vor der vertheilung die kilchen rechnung abgenommen undt darauf die armen vertheilt und von den kilchenguth zinsen (nach abzug denen ordinari außgaben, wie jetzmal pflegt wird, und verbauwung kirchen undt schuhlen) so viel selbige erleiden mögen, verdinget und anderen nothwendigen armen sonsten etwan monatlich oder sonsten nach gutfinden zu ihrer underhaltung gegeben werden, da dann einer jeden persohn, so disem geschäft beywohnet, für sollichen tag für speiß und lohn 7 batzen 2 kreüzer bezahlt, die capital der kirchengüteren aber keineswegs angegriffen, noch geschwechet werden sollen.

3. Es solle in ablegung der kirchenrechnung jederzeit ein jehwesender sekelmeister von dem verfloßenen jahr ein gantzen jahrzinß für empfangen ze haben einrechnen; weilen aber selbige nicht alsobald bezahlt worden, so solle auf jetziger kilchenrechnung die restanz, es seye alte zinsen oder gelt, so der sekelmeister außher schuldig verbleibt, dem neüwen sekelmeister, damit er die außgaben desto fleißiger verrichten könne, übergeben und eingehendiget werden, und also ein jewesender sekelmeister den dienst 3 jahr lang versehen, nach übergab seiner letsten rechnung er seine empfangene restantz, so in jetziger kilchenrechnung übergeben wirdt, ohne verminderung noch vermehrung dem neüwen sekelmeister in ußstehenden, verrechneten alten zinsen und gelt übergeben und einhändigen und sölliches also fürthin geschehen sölle. So aber ein jewesender sekelmeister an seinen järlichen einnemmenden zinsen noch etwas restanz schuldig verbleibe, solle selbige in der vertheilung der armen beforderest zu dero selbigen steüren angewendt werden.

4. Solle fürohin aus dem kilchengut gar nützit, under was schein und titel selbige sein mag, verzehrt werden, bei 10 ß unnachläßlicher buß, von jeder persohn zu handen den armen durch ein jewesenden sekelmeister zu beziechen.

5. Wann auch jemandt so fräch wäre, daß selbiger bey dem wirt auf das kilchengut dings zehren, wann schon selbiges nicht auß dem kilchengut bezahlt wurde, solle jede persohn, zuhanden den armen durch einen jehwesenden sekelmeister zu beziechen, auch 10 ß buß verfallen sein.

6. Das seit über das letst verstrichenen kilchenrechnung gemachte reglement aufgetribene zehrgelt soll keines wegs auß dem kilchengut bezahlt werden, sonder diejenigen, wo es verzehrt haben, billigster maßen bezahlen sollen.

7. Solle hinfüro den durchreisenden, ußert den gar nohtdürftigen, auß dem kilchengut nützit gegeben, auch wegen musterungen, kriegssachen, außschützen, mundierung, item gasaggen oder was anders dergleichen sachen sein möchten, nützit auß dem kilchengut genommen werden, sonder jeder viertel seine außschütz selbsten mundieren und mit gasaggen versehen sollen.

8. Dieweilen der schuellohn von Wattenweil biß dato durch den schuhlmeister von Worb bezogen, hingegen der schulmeister zu

Wattenweil auß dem kilchengut bezahlt worden, alß solle fürohin der schuhlmeister zu Wattenweil den bestimbten schuhllon daselbsten beziechen, anstatt deßen aber dem schulmeister von Worb auß dem kilchengut jährlich, es seye theür oder wohlfeil, 9 kr. bezahlt werden soll.

9. Damit armer leüthen gut fürohin desto beßer verwaltet und an den zins gestelt werde, solle selbiges nicht den kilchmeyeren, wil sie wegen ihres diensts sonst viel zethun haben, sonderen anderen ehrlichen leüthen, nach einer erbarkeit gutfinden, als vogt zu verwalten übergeben werden, selbige 3 jahr ohne einichen lohn, waß 200 ℔ und darunder ist, verwalten und schuldig sein, das gelt an zins zu stellen. Wann selbiges nit beschehen, man den vögten kein rechnung abnemmen solle, bis selbiges zinsbar ist. Wann jehmand söllichen aufgelegten vogteien sich weigeren wurde, solle demselbigen in seinem eigenen costen durch den weibel geboten werden, und darzu noch 2 ℔ buß zuhanden den armen verfallen sein und vom jehwesenden sekelmeister bezogen, jedoch aber keinem mehr dann zwo dergleichen vogteyen aufgeburdet werden.

10. Wann auch jehmand wegen armen leüthen sachen sich außert der kirchöri zu begeben befelchnet wirdt, soll selbigem des tags für speis und lohn nit mehr dann 7 bz. 2 xr. bezahlt werden und innert den nechsten 14 tagen von jehwesendem sekelmeister beziechen soll. Wann solliche zeit fürbey gieng, soll man selbigem gar kein lohn zu geben schuldig sein. Wann aber jehmand wegen den armen innert dem kilchspihl etwas an tagen versaumbte, soll selbigem gar kein lohn gegeben werden.

11. Es sollen die bedienten, welche auß dem kilchengut versoldet werden, mit ihrem bestimbten lohn, und zwar ohne vermehrung und verminderung, sich vernüegen laßen und keiner fürthin umb beßerung seines lohns anhalten.

Dieses Reglement wurde am 20. Januar 1710 an der Kirchenrechnung vor der Herrschaft, Predikant und allen Vorgesetzten gutgeheissen und am 30. Januar von MGH. den Räten bestätigt, wobei einige Bussen, weil zu hoch, auf den halben Teil, nämlich auf 10 ℔ herabgesetzt wurden.

Hier nach u. S. CCC 750.
Orts-A. Richigen: Papier, unbeglaubigt, fehlerhaft.
Anmerkungen: 1. 1756 Okt. 9. Bussen der Gemeinde-

Vorgesetzten. Wegen saumseligen Erscheinens der Vorgesetzten an den Kirchgemeinden wird erkennt: Das Ausbleiben soll gestraft werden: das 1. mal um 1 ß, das 2. mal um 2 ß, das 3. mal um 4ß, das 4. mal mit Entsetzung. Die fallenden Bussen sollen durch die Fleissigen an der Kirchenrechnung verzehrt werden «zu ihrer Erquickung». (Gde. A. Worb: Kirchgde. ml. 1 Worb).

2. 1754 Juni 9. Bildung eines Armenguts. Die Ehrbarkeit von Worb erkennt: Was künftig den Armen vergabt und von den geordneten Anlagen über das Ausgeben hinaus fürschiessen wird, soll vom Kirchengut gesondert und daraus nach und nach ein Armengut gebildet werden. (Gde. A. Worb: Kirchhöre-Ml. 1 Worb).

3. 1750 Juni 13. Vogteien.

a. Auf herrschaftlichen Befehl sind Zinsschriften von Vogtsbefohlenen, wenn sich die Mittel über 1000 ß Pf. erstrecken, in die Gemeindekiste jedes Orts zu legen, gegen ein Verzeichnis und Revers der vorhandenen Schriften; bei doppelter Herrschaftsbusse. — Publikation von Kanzeln zu Worb, Münsingen, Walkringen, Vechigen.

b. 1752 Dez. 30. Befehl der Herrschaft, dass hinfür die Vogtsrechnungen nicht länger als von 2 zu 2 Jahren abgelegt werden. Ferner wird der Befehl wiederholt, dass die Vögte von Vogtsbefohlenen, deren Zinsschriften und Bargeld über 1000 ß Pf. betragen, solche in die Waisenkiste legen.

(Amts-A.: Publ. ml. Worb 2 S. 152, 177).

4. Sigrist:

a. 26. Febr. 1667: In einer Streitsache wird vom Rat in Bern erkannt, dass dem Sigristen zu Worb ein Mütt Dinkel, welcher auf einem Stück Erdreich als Bodenzins haftet, weiter gehöre. (St. Herrschafts-A. Worb C 12, Worb Urbar S. 387).

b. 29. April 1725: Die Kirchgemeinde von Worb erkennt, «daß wan ein hochzeit allhier zůsammen geben werde (es sey jnheimsche oder ußere), sy den sigerist an daß mahl dingen oder jmme ein pfund zů bezahlen schuldig sein, welches auf gleichen tag von einer ansechenlichen herrschaft allhier gutgeheißen worden». (Amts-A.: Waisenbuch Worb II 53).

195. *Zehntordnung über den Grosshöchstetten-Zehnten.* Grosshöchstetten.

a. *1710.*

[1.] Deß ersten, so wirt solcher große Höchstetten zeenden fürthin in die vier abgetheilte theil verlichen als, der Erletzen zeenden, der Kilchofen zeenden, der Hürnberg zeenden, der Arni oder Schwangi zeenden, alles in halb dinckel und halb haber, da dann die empfachere jedentheils solchen zeendens dem jr. obrist prigadier wegen der lächenschaft jährlichen endtrichten sollen . . .

[2.] Demnach so solle kein minder bott auf dem eint- und anderen theil zeenden geboten werden, als mütt, und gar bey keinem minderen mäs, sonsten solle das bott nicht angenommen noch gehört werden.

[3.] Item solle keiner auf den zeenden bieten, so zů vor den alten gehabt und denselben nicht gentzlichen gelifferet und bezalt hat.

[4.] Denne welchem der eint oder andere theil solchen zeendes als höchstbietendem hingeben und verbleiben wurde, solle er denselben [1]) angentz mit annemblichen, wohl habenden männeren verbürgen. [1])

[5.] Welcher auch den eint oder andere[n] theil solchen zeendes empfacht, der selbig soll mit roß und wagen versechen sein, daß er selbigen fürderlich könn ynfůhren, damit solcher nicht vom wätter [2]) zu nůt werde. [2])

Dann [wer] daran seümig sein und den selben zů schanden kommen ließ, von dem ist man nit schuldig, solch zů schanden kommenes getreit zů empfachen, sonderen er soll selbiges mit [3]) anderer gůten wärschaft ersetzen. [3])

[6.] Zů demme soll auch jeder mennigklich hierbey wüßen und gewarnet sein, daß man wil haben, daß solche zeenden außgericht, gewärt und bezalt werden in gůter, suberer, wohl gemutzter, gebutzter und gereittereter wärschaft, es seye an dinckel oder haber, namblichen, daß solches alles mit dem pflegel, wannen und rytteren [4]) von allem, als turt, ratten, wicken, vogelheüw und anderem gesämpt wohlbereit, gemutzt und geseüberet seye.

Dann wann solches nicht nach deß lächen hn. oder zeendt hn. gefallen gerüst währe, soll man solches abzůnemmen keines wegs schuldig sein, sonderen es solle jeder [5]) zeendt währender [5]) schuldig sein, solches zeendt getreit, so lang und vihl zů rüsten und seüberen, biß daß selbiges deme, so es gehört und abnimpt, gantz gefellig und genem sein wirt, also daß man auch solches gůt anderen für wärschaft verkaufen und hingeben möge.

[7.] So solle auch jeder mennigklich gewarnet sein, der maßen auf den zeenden zů bieten und denselben zů empfachen, also daß

Abweichungen in c:

[1]) «alsobald mit vermöglichen angenehmen bürgen versicheren.»

[2]) «beschädiget und unnütz werde.»

[3]) «anderem währschaftsmäßig ersätzen.»

[4]) «und rönnlen.»

[5]) «zehndbesteher.»

er solchen ohne alle ynredt und fürwandt [6]) vorgehörter gůter wärschaft zů antworten und zů währen habe, auf gewonliche zihl und zeit, insonderheit auf Martini, acht tag vor oder nach ohngefahrlichen, ohne weiteren verzug, und das alles in seinem costen, nach Heüningen (oder Bern), wo dem jr. zeendthn. belieben wirt, und das ohne einichen abgang noch nachlaßung, [6]) dann man gar kein nachlaufen deßen haben will, noch einicher verlurst gestatten, es beschâche dann [7]) durch gottes schwäre heimbsůchung, daß hin zwüschen hagle, ungewitter und der gestalten schädliche zůfähl ynrysen (welches hierin vorbehalten sein soll), [7]) mit denen gedingen, daß solches also baldt und unverzogenlich durch unpartheysche leüth, so deßen ein verstandt handt und dar zů geordnet, beschauwet, dem zeendthn. geoffenbaret und der schaden beschetzt werde, damit der zeendthr. sich gegen dem empfacheren zů halten wüße.

[8.] Es wirt auch jeder, so zeenden empfacht, sampt seinen bürgen und gemeineren geloben und versprechen, daß sy darin auch söllend und wollend einer herrschaft gerechtigkeit und deß zeendes brauch hälfen erhalten und handthaben und die in keinen weg fallen laßen, sonderen alle die so argwönig oder mit verdacht treüwloß ihres zellens und zeendens befunden, dieselben in treüwen, von stundt an einer herrschaft zu verleiden. [8])

[9.] Es solle auch jeder mänigklich gewarnet sein, daß er recht und ordenlich von einem acher an den anderen gang und nit erst auf den wagen zell, noch under dem knöüw oder bey den widen, sonders [9]) an der letsten garben (so er außgebunden) anfachen zellen und den zechenden auf stell, [9]) dan von welchem anders gefunden und klagt wurde, der selbig wurde nach seinem verdienen,

---

[6]) «nach außweis vorbeschriebener gedingen, und zwahr zu gewohnlicher zeith, ohngefähr 8 tag vor oder nach Martini, ohne weiteren verzug nach Heünigen oder Hursählen, wohin es dann mh. junker zehndherren belieben wird, ohne abgang noch nachlaßung gebührend währen könne.» Die Worte «oder . . . nachlaßung» sind gestrichen.

[7]) Mit Einschaltung in c: «Daß zwischen der hinliehung und währung, ja eher der zehnden eingesamlet wäre, das geträyde durch heimsuchung gottes mit schwehrem hagel oder ungewitter namhaft beschädiget werden solte.»

[8]) Dieser Artikel steht nunmehr am Schlusse.

[9]) «es soll ein jeder, der zehndet (so er außgebunden), zu zellen anfahen und die zehende garben stellen.»

laut mgh. satzung und mandat gestraft werden.

Weis sich hiemit jeder mennigklich zů verhalten.

— *Mit folgenden Abänderungen:*

b. *Vom 22. Juli 1765:*

[10.] Daß weilen wegen verbeßerung der güteren je länger je weniger haber angesäyet wird und die empfachere biß hiehin sich vielfaltig erklagt, daß sie den versprochenen haber entweders viel zu theür und mit großer mühe ankaufen müßen, oder daß ihnen solcher für die lieferung allzuhoch angeschlagen werde, hinkünftig dieser gantze zehnden in seinen abtheilungen mit zweyen theilen korn und einem theil haber gewähret werden solle.

[11.] Für ehrschatz soll hinfüro auch nichts weiters gelieferet werden, als von jedem die bißharige halbe dubl. [oder] kr. 2-6-1, und die bißhar gewohnliche zahl strohburdenen und schauben nach Hünigen oder Hursellen, wie wird anbefohlen werden.

c. *Vom 25. Juli 1786.*

[12.] Solche vier zehnden werden allwegen steigerungsweise hingegeben. *Im übrigen inhaltlich und fast wörtlich, doch der neuern Sprache angepasst, gleich a mit den in den Fussnoten genannten Abweichungen.*

Amts-A.: Zehntrodel des Junker Oberstbrigadier Gabriel May, Herr zu Niederhünigen für den Grosshöchstetten-Zehnten, 1710—1799.

Anmerkung: Der Grosshöchstetten-Zehnten, früher dem Hause von Erlach zuständig, kam durch Kauf vom 18. März 1710 von Friedrich und Rud. von Wattenwil an Gabriel May, mit Inbegriff des Muskorn-, des halben Heu-, Werch- und Flachszehnten, um den Preis von 48,000 ℔ samt 50 Dublonen Trinkgeld.

Zum Gewächszehnten waren laut Zehntordnung von 1710 jährlich zu entrichten in jeder der 4 Abteilungen je 1 Mäss Kocherbsen, Gerste und Hirs, in Geld 2 Kronen 6 Batzen und 1 Kreuzer, d. h. von jedem Teil eine halbe Dublone, und auf die Zehntbezirke verteilt, 400 Burden Korn- und Haberstroh und 40 Schauben.

Der Ertrag in Gewächs war im Jahre 1710 222 Mütt, in den Jahren 1775 bis 1797 durchschnittlich zwischen 130—190 Mütt und ging später stark zurück. Im Jahre 1769 wurden 243 Jucharten angesäet.

Durch Tausch ging der ganze Gewächszehnten zu Grosshöchstetten auf Martini 1806 an den Staat Bern über (Gb. Höchstetten 6/423).

Erst die Mehranbaupflicht des Kriegsjahres 1943 brachte die Getreideanbaufläche in der Gde. Grosshöchstetten mit 72,33 ha. (1939 48,01 ha) wieder auf den Stand von 1710.

196. *Reglement des Chorgerichts zu Diessbach.* **Oberdiessbach.**
1711 Januar 24.

Im Interesse einer bessern Ordnung in und nach der Predigt und Kinderlehre wird von der Ehrbarkeit zu Diessbach mit Genehmigung der Herrschaft erkennt:

1. Daß fürohin einer von den chorrichteren auf dem lätner oder vorlauben sitzen, welcher auf die jenigen, so dieserem zuwiderlaufen, genauwe achtung geben solle.

2. Daß niemand, eher und bevor der segen gesprochen, auß der kirchen gehen solle.

3. Daß die weibsbilder zu erst aus der kirchen gehen, und wann sie alle daraus gangen sind, die manns persohnen auch nachfolgen sollind, alles unordenliche wesen, geträng und trucken dardurch willen zů verhüeten.

Widerhandelnde sollen vor Chorgericht beschickt und gestraft werden.

Anmerkungen: 1. Am 5. August 1714 wird von der Herrschaft und Ehrbarkeit zu Diessbach geordnet:

[a.] Erstlichen weilen die leüt, so zur predig und kinderlehr gehend, theils zimlich weit daher gehen müßen und also äsiger speisen bedürftig sind, alß wirt zwar zůgelaßen, an sontagen brot und andere äsige speisen bey der kirchen und kinderlehr häuseren (am Buchholterberg und Kurzenberg) zu verkaufen, doch nicht inwährender predig und kinderlehr. Also daß wann es allhier anfangt zůsammen leüten und der herr vicari sich beym eint oder anderen kinderlehrhauß befinden wirt, denzůmahlen die feylhabenden äsigen speisen abwäg gethan sein sollend.

[b.] Im übrigen sollend alle andere sachen, was nahmens sie immer seyend, an sontagen sowohl vor-, inwährender oder nach der predig und kinderlehren zů der kirchen und kinderlehr häüseren zetragen und darbey zů verkaufen, gäntzlich abgestreckt und verboten sein.

[c.] Schließlichen sollend die bättler sich müßigen . . ., an sonntagen inwehrender predig und kinderlehren bey den häüseren zebättlen, sonderen sich im gegentheil befleißen, die predig und kinderlehren zůbesůchen, worzu sie auch von denen, bei welchen sie bättlen wurden, nicht nur vermahnt, sonderen auch bey der ehrbarkeit unverzogenlich angeben werden sollen.»

Widerhandelnde sollen vor Chorgericht beschickt und bestraft werden.

2. 1725 März 6. Es wird geklagt, dass «eint und andere persohnen, sonderlich auf denen lättneren und in den weiberstühlen» während der Predigt «mit einem wilden wäsen, eregung unanstendigen getümmels und losen geschwätzes» die Andacht stören. Es werden deshalb neben den Chorrichtern «noch andere glaubwürdige persohnen» bestellt, welche auf unartige Leute achten und sie zur Bestrafung mit Gefangenschaft verzeigen sollen.

3. 1728 Februar 19. Die Ehrbarkeit zu Diessbach hat wahrnehmen

müssen, dass «eint und andere schwangere weibspersonen sich in die heilige [ehe] einsegnen lassen und der heilige ehestand . . . zu einem deckmantel vorher begangenen fähleren mißbrauchen wollen, auch damit die christenliche gemeind zu betriegen, bald ohne kräntz bald mit kräntzen bey der copulation erscheinen.» Um diesen Aegernissen abzuhelfen, sollen solche fehlbare Manns- und Weibspersonen mit Gefangenschaft oder Geldbusse gestraft werden.

4. 1746 Okt. 7. Die Ehrbarkeit zu Diessbach lässt mit Genehmigung der Herrschaft verbieten, «daß an den sontagen in den nachmittag gottesdienst, als kinderlehren und examen, niemand . . . auf die portlauben gehen, sonder alles über unden bleiben und so viel müglich sich dem cantzel näheren solle, besonders aber die, so der unterweisungskehr an ihnen ist, zu aller forderst gegen demselben sitzen und samtlich mit behöriger andacht die unterweisungen anhören sollen», bei chorgerichtlicher Verantwortung und Strafe. — Erneuert 23. Juni 1747.

5. 1750 Jan. 30. Die Ehrbarkeit zu Diessbach hat zu Aeufnung des Kirchengesangs auf beiden Portlauben und in den Weiberstühlen besondere Plätze für die Sänger angewiesen und solche als Singerstühle bezeichnet. Diese dürfen einzig von den Sängern besetzt werden, es sei denn, dass kein anderer Platz mehr vorhanden wäre. Alles bei chorgerichtlicher Strafe und Verantwortung.

6. 1750 Febr. 13. Die Ehrbarkeit Diessbach lässt verbieten, dass Leute an Sonn- und Feiertagen «während und außert dem gottesdienst . . . auf der straas, auf dem kirchhof, vor und in dem wirtshauß und anderen häuseren und sonsten» herumstotzen. Fehlbare sind ohne Ansehen der Person zu strafen.

Schloss-A. Oberdiessbach: Mand. buch 20 S. 69, 87, 101, 103, 119, 120, 127, 139.

7. Abbüssungen in chorgerichtlichen Fällen. 1763 Dez. 22. Ueber die Frage, «ob die consistorial abbüßungen zu Dießbach oder aber in der chorgerichtlichen gefangenschaft» in Bern geschehen sollen, haben Sch. und R. erkannt: Dass der Herrschaft Diessbach das Recht zukomme, solche Abbüssungen, «herlangend von fählen hinter dem chorgricht-bezirk von Dießbach sich begebend, in dortiger chorgrichtlichen gefangenschaft zu ferggen». (RM. 268 S. 25; Kirchgde.-A. Oberdiessbach: Missivenbuch der Herrschaft Diessbach; Schloss-A. Oberdiessbach: Papier, fol.)

Herbligen.

197. *Ordnung der Gemeinde Herbligen. 1711 Juli 23.*

Wegen Streitigkeiten zwischen der Baursame zu Herbligen und den sogenannten Armen daselbst ist von Sch. und R. folgende Ordnung bestätigt worden:

1. Soll keiner befüegt seyn, ohne vorwißen und bewilligung der gemeind etwas von der allment einzuschlagen.

2. So es aber verwilliget wurde, soll es nach dreien jahren widerum ausgeschlagen werden, es wäre dann, daß es die gemeind

nach verfließung dieser zeit länger zugeben wurde, welches aber alles in ihrer disposition stehen soll.

Erläuterung: Wann dem einten oder anderen nach verfließung dreyen jahren sein allment-pläz abgesprochen wurde, solle ihme denzumahlen anderwärtiger herd verzeigt, oder aber ihme und den seinigen, dafern man ihme kein herdt, welchen er von der gemeind anzunemmen schuldig seyn solte, zugeben hatte und derselbe in großem mangel und armuth wäre, von der gemeind gesteüret werden, damit sie sich æusbringen und erhalten können. Darunter aber nicht gemeint sein sollen beünden und garten, die ein jeglicher zur nothdurft bedörfen möchte.

Wurden sich aber nachwärts deren befinden, so allment-pläz über die gesezten drey jahr besitzen thäten und doch nicht mangelbahr und in armuth wären, so soll dennzumahlen die gemeind befügt und mächtig sein, denselbigen ein theil herd wegzunemmen und einem bedürftigern zuzulegen . . .

3. Soll keinem mehr ohne verwilligung besagter gemeind zugelaßen sein, neüe feürstat aufzurichten, weniger auf dero allment ohne ihr gutheißen etwas zu erbauen.

Erläüterung: So aber zu bauen erlaubt wurde, soll die bewilligung gelten, nicht nur dem jenigen, so selbige erhalten, allein, sondern auch seinen ehelichen in die gemeind gehörigen erben.

Ihme dann im überigen abgestreckt sein, das erbaute zu verkaufen oder anderwärtig zu veräüßeren.

4. Soll zu ersparung des holzes keiner befügt sein, ohne vorwißen der gemeind einiches holz aus der gemeind zu verkaufen.

Erläüterung: Solches soll so wohl den fürgesezten und bauren verboten sein, als den armen, welche leztere so vil holz empfahen sollen, als sie nothwendig haben werden.

5. Sollen die hausarmen dahin gehalten werden, ihres nöthige brönnholtz und züni ihnen von der gemeind verzeigen zu laßen, nach erheischender noth und in bescheidenheit. So sie aber über das verzeigte härnach etwas weiter hauen thäten, es seye in gemeinen oder particular-hölzeren, sollen sie darum mit fünf pfunden ohnnachläßiger buß oder, in ermanglung der mitlen, am leib abgestraft werden, je nach beschaffenheit deß verbrechens.

6. Soll alles klein vih unter einen hirten gethan und von dem großen auf der weid separirt und gesöndert werden.

7. So sollen der weidgang und das acherung, als für ein jedes hausrecht ein schwein . . ., dem schuppoßen recht nach geseyet werden, nach dem die hausrecht dem acherum werden vorausgesezt seyn. Worbey nach bißherigem gebrauch einer aus der dorfgemeind deß anderen schuppoßen recht, wann er solches nicht volkommen zu besezen häte, abzuempfahen befüegt seyn soll.

8. Und damit endlichen künftighin bey versamlender gemeind ein jeder, so an solche gehört, derselben beyzuwohnen wiße, so soll ihm bey zechen schilling buß ordentlich darzu geboten und dann dem jenigen, was von derselben abgeraten wird, bey der herrschaft buß ohne widerred nachgelebt werden, jedoch in dem verstand, daß wann solches mehr wieder eineßen recht oder titel gefält wurde, in dießem fahl einem jeglichen sein recht reserviert sein solle . . .

Gde. A. Herbligen: Baursamebuch S. 155.

29. September 1727: In Erläuterung vorstehender Ordnung haben Sch. und R. betreffend Erbauung neuer Häuser gefunden, daß ein vernünftiger underscheid zwüschen eigenem härd und der allment zemachen und solchem nach erkennt:

[9.] Daß keiner außere und frömbde die freyheit haben solle, auf eigenem oder lehenpflichtigen härd neüe gebaüw oder feürstätt ohne vorläufige bewilligung der gemeinde Herbligen aufzerichten, in dem verstand, fahls die gemeind solches nicht zůgeben wolte, und er vermeinte, rechtmeßige gründ darwider zehaben, daß alsdann die frag, ob das gebaüw zebewilligen oder nit, vor uns gelangen und unßer außspruch darüber erwartet werden solle.

[10.] Was aber das bauen und feürstatt aufrichten auf der allment betrifft, ist unser will, daß zwar ohne vorwüßen und einwilligung der gemeind sich hiermit niemand vor uns angeben, dannenharige bewilligung vor niemand als uns, denen die allmenten allein eigenthumlich zugehören, ertheilt werden, denen jenigen ihren ehelichen nachkommenen und erben dann, denen disere gnad zůgesagt worden, der gewalt hierdurch abgestreckt und versagt seyn solle, die also aufzerichten bewilligende gebäuw und feürstätt wider zu verkaufen noch anderwertig zu verüßeren . . .

U. S. FFF 653; Gde. A. Herbligen: Baursamebuch S. 164.

198. *Verbot, Getreide, Werch oder Flachs vor Aufstellung des Zehnten abzuführen.* **Oberdiessbach.**

1712 Juni 18.

Auf die Meldung, dass einige der Herrschaft und der Pfrund zu Diessbach zehntpflichtige Personen ihr Getreide vor Aufstellung des Zehnten teilweise wegnehmen, lassen der Schultheiss zu Thun, der Landvogt zu Signau und die Herrschaften Diessbach und Niederhünigen, in deren Bezirken diese Zehntgerechtigkeit gelegen, verbieten:

Daß fürohin niemand sich erfrächen solle, einiche garben, wie auch werch und flachs hinweg zu nemmen, er habe dann beforderest den darvon schuldigen zehnden aufgestellet, *unter Androhung von Strafe.*

Erneuert 20. Juli 1715, 18. Juli 1745.

Schloss-A. Oberdiessbach: Mand. buch 20 S. 59, 63, 73, 81, 115.

199. *Ordnung über das Einzug- und Hintersässgeld der Gemeinde Herbligen.* **Herbligen.**

1713 Juli 25.

Vor dem Schultheissen zu Thun erscheinen Ausgeschossene der Gemeinde Herbligen, vorbringend, dass sie nach bisheriger Uebung die Hintersässen, die in ihre Gemeinde zu ziehen begehrten und als solche angenommen worden seien, mit einem gebührenden Einzuggeld belegten, das jederzeit richtig und ohne Widerspruch ausgerichtet worden sei, dißmalen aber einiche sich weigeren wollen, daßelbe zuerlegen und zu bezalen, *mit der Bitte, sie bei ihrer alten Uebung* zu schützen und zu handhaben. *Der Schultheiss hat darauf geordnet:*

1. Namblichen, daß ein jeder, so von der gemeind Herblingen zu einem hintersäß angenommen wurde, ihro der g'meind alsobald bei seinem einzug vor das einzuggelt erlegen solle ein thaler oder dreyßig batzen bernwährung, mit vorbehalt, nach beschaffenheit der sach ein mehrers zu sprechen.

2. Und daß ein jeder, der also von besagter g'meind Herblingen zu einem hintersäß angenommen wurde und das obbestimte einzuggelt erlegt hätte, in fernerem vor das hintersäßgelt jährlichen außrichten und außbezalen solle nach folgender ordnung deß vermögens: Von 1 à 2000 ℔: 2 ℔; von 2 bis 5000 ℔: 3 ℔; von 5 bis

10,000 ℔: 4 ℔; von 10 bis 20,000 ℔: 6 ℔; von 20 bis 30,000 ℔: 8 ℔, und von 30 bis 40,000 ℔: 10 ℔.

Der meinung, daß solche einzug- und hintersäßgelter allein zu erhalt- und verpflegung der armen und ihrer der g'meind grösten angelegenheiten angewendt werden sollind.

Gde. A. Herbligen: Baursamebuch S. 59.

Ausserbirrmoos. **200.** Gebot an die gmeind Birmos wegen enteüßerung des holtzes.

1723 Mai 21.

Zu Verhütung von Missbräuchen, welche in entäüßerung des holtzes so wohl wider die hoch oberkeitlich publicierte, aß auch die alt hergebrachte gmeindts ordnungen eine zeit dahar verübt worden ist, *wird von der Herrschaft Diessbach geordnet:*

[1.] Daß keiner in der gmeind Birmos ohne sonderbahre bewilligung einer herrschaft und gmeind einich holtz, weder schey-, tach-, züne-, kohl- noch brönnholtz, was namens es immer haben möchte, es seye in bannhöltzeren, krißhauw oder anderen eigenen waldungen befindlich, weder kaufs-, tausch- oder anderer weiß einem außeren, welcher nicht in der gmeind Birmos und herrschaft Dießbach anheimbsch, verhandlen und zůkommen laßen soll, bei 3 ℔ bůß von einer trämel dannen, 2 ℔ von einem mittelmäßigen und 1 ℔ von einem kleinen stock, ohne verschonen von dem überträteren zů bezeüchen.

[2.] Welcher aber bewilligung begehrt, etwas von seinem holtz durch eint oder andere entäüßerung an nutzen zůbringen, mag solch sein vorhaben denen jewesenden fiereren anzeigen, dieselben aber daß holtz selbsten in augenschein nemmen und wohlbetrachten sollind, ob solches den waldungen ohnschädlich geschehen könne und ob der verkäufer dardurch nicht etwan seiner eigenen nohtturft entblößet werde und wegen besorglichen holtzmangels anderen zur beschwerd auffallen müste, welchem nach sie ihren bericht an offentlicher gmeind bey ihren treüwen und pflichten abstatten und eine gmeind einen schluß auf der herrschaft gefallen und bestätigung abfaßen mag.

Was nun obangeregter maßen von den fiereren besichtiget, von einer gmeind gůtgeheißen und der herrschaft bewilliget worden, daß soll in ein sonderbahr büchlin verständlich verzeichnet und zur nachricht aufbehalten werden.

[3.] Den fiereren ist für ihre mühewalt bey dem augenschein geordnet von einer trämel dannen 1 batzen, von einem bauwholtz 2 xr., von einer latten 1 xr, doch mit dem anhang, daß wann sie auf einen tag so viel in augenschein nemmen wurden, daß es einem mehr dann 1 ℔ bezuge, dißer bestimbte lohn nach marchzahl verminderet, der gestalten, daß sich eines fierers belohnung nicht höcher dann auf 1 ℔ bezuge . . . und demnach eingerichtet werden solle.

[4.] Alle und jede fürgesetzte und beambtete sollen bey ihren pflichten und ehren verbunden seyn, auf die überträter diser ordnung ein gefleißenes aufsechen zůhaben, dieselben ohne verschonen anzůzeigen, damit sie von einer herrschaft . . . abgestraft werden könind.

Mit vorbehalt von seiten einer herrschaft, disere ordnung und gebot zů vermehren und zů verminderen, je nach dem daß gemeine best und die beschaffenheit zurzeiten solches erforderen möchten ...

Schloss-A. Oberdiessbach: Baursamebuch Birmoos, 4°.

201. *Verbot des «Bauauflesens».* **Ausserbirrmoos.**
1725 November 8.

Auf Vorbringen der Vorgesetzten von Birrmoos wird von der Herrschaft Diessbach geordnet, daß niemand, wer der auch seyn möge, (s. h.) bauw auf der allment auflesen und entäüßeren möge und solle. Welcher aber darwider handlete, soll neben der straf, welche ihm eine herrschaft nach befindenden umbstenden auflegen wirt, annoch ohne verschonen entrichten 1 ℔, worvon der halbige teil dem verleider und der ander halbige teil denen fürgesetzten zůdienen soll.

Schloss-A. Oberdiessbach: Baursamebuch Birmos, 4°.

Anmerkungen: 1. 1769 Juni 29. Walkringen. Mit Bewilligung der Herrschaft Worb lässt die Baursame von Walkringen auf dem im Gericht Worb liegenden Teil Moos oder Allmend verbieten, dass «niemand kein s. h. bauw auflese und darvon veräußere. Was dann den bauw, welcher sich in denen straßen, so über dieses moos gehen, erfinden mag, anbetrifft, wird ein von der gemeind bestellter vierer einer jeden armen und bedürftigen haußhaltung den ort und district verzeigen, allwo dann solcher nur von diesen bedörftigen des tags, nicht aber des nachts, in bedeüten straßen aufgehoben werden kan.» Anders als auf diese Weise soll das Bauauflesen jedermann bei der Herrschaftsbusse verboten sein. (Amts-A.: Publ. ml. Worb 3 S. 134).

2. 1792 Juni 28. Niederwichtrach. Die Herrschaft Niederwichtrach verbietet «alles bauauflesen auf der allment und in den wäldern, wo etwa mit bewilligung geweidet werden möchte, jedermänniglich (außert für die armen

zur bedungung ihrer erdspeisen auf dem allmend erdrich)», bei der Herrschaftsbusse oder Gefangenschaft. Dem Verleider fällt 1/2 der Geldbusse zu. (Amts-A.: Publ. ml. Niederwichtrach 1791/97).

Herbligen. **202.** Dorf reglement einer gemeind zu Herbligen. [1])

1728 August 20.

Sch. und R. tun kund: Da sich zwüschen den angehörigen der g'meind Herbligen ansehend ihrer gemeind-sachen . . . span und streitigkeit eräüget, *wird auf Anhören von Ausgeschossenen dieser Gemeinde* zu ihrem künftigen verhalt ihnen nachstehendes reglement vorzůschreiben gůt funden . . .

1. Weilen den 17. 7ber 1673 [2]) wegen der allment eine verordnung gemacht worden, dahin, daß die eräfferung derselben ins künftig allein denen armen und nohtdürftigen heimbdienen und sonsten von niemandt nichts mehr eingeschlagen werden soll, so laßen wir es bey deme verbleiben. In deme aber geklagt worden, wie daß eint und andere wider den inhalt besagter ordnung gehandlet, so sollen die fürg'sezten der gmeind darauf acht haben und die übertreter an gebührendem ohrt verleiden.

2. Sollen die armen und nothdürftigen, die so da allment zu eräfferen nöhtig wärind, sich bevor gebührend bey der gmeind darum anmelden und erwarten, wo und wie viel ihnen werde verzeigt werden. Und nach verfließung dreyer jahren die verzeigte allment ordenlich wieder außschlagen, und so sie deren noch fehrners bedürftig, früscher dingen bey der g'meind darum anhalten, welche dann bey nach dem umbstand allezeith denen bedürftigen anweisen soll.

3. Weilen die allment mit vilen so genandten allment-häüseren beschwährt, so soll deren mehrere aufzubauen gäntzlich verboten sein . . .

4. Soll die g'meind allezeith ihren bestellten hirth haben, der sonderbar das schmal viech oder kleine vehe deß morgens auß und deß abendts wider heim treiben, auch über tag hüeten soll, und so diesers viech an läbhägen oder in güetheren am schaden ohne hirtschaft angetroffen wurde, soll man solches pfänden und von jedem stük für das erste mahl fünf schilling, für das andere zehen

[1]) Titel auf der Rückseite der Urkunde.

[2]) Vgl. Nr. 183.

schilling und das dritte mahl ein pfund ohnnachlaßige bůß geben, der halbtheil dem verleider oder pfänder, der ander halb theil in dorfsekel.

5. *Inhaltlich und fast wörtlich gleich Nr. 183 Ziff. 2. Widerhandelnde sollen* als holtzfräfler bey unserem ambtmann verleidet werden.

6. Sollen die armen ihres nöhtige brön- und züniholtz in bescheidenheit ihnen von der g'meind verzeigen laßen; so sie aber ein mehrers als das verzeigte in gemeinen oder particular waldungen hauen und wegführen wurden, verleidet und nach befindenden dingen in ermanglung der mittlen am leib gestraft werden.

7. Zur zeith des laub reißens in gemeinem wald soll niemand tanngrotzen oder krieß stumpen, an die bännen henken und auß dem wald führen, bey straf dreyer pfunden, 2 pfund zůhanden unsers ambtsmanns zů Thun und 1 pfund deß bahnwart oder verleyders.

8. Es ist auch geklagt worden, daß gewüße husierer, als da sind waßerbrönner, beker, mezger und dergleichen, das zů ihrem gewerb nöhtige holtz auß dem gemeinen wald praetendieren thüyend. Worüber wir erkennt, daß die g'meind solchen zů obigem ihrem g'wärb kein holtz zůgeben schuldig seye, sonder allein denen, so durch feür oder waßers noth an gebäü oder schwellenen beschädiget, mit zihl und maas nach erhäüschender nohtdurft beyspringen könnind.

9. Bey dem wegen den waldungen gemachten theil- und marchbrief von letzten january 1682 soll es auch verbleiben, darin die veräußerung deß holtzes außert der g'meind allen und jeden verboten ist und noch fehrners verboten bleiben soll.

10. So ist auch die erbauwung mehrerer feürstätten nicht nur denen ohne dem schon ruinierten waldungen höchst nachtheilig, sonder ziehen auch die verstümplung der lehengüetheren nach sich, wollen solches hiemit auch verboten haben. Es wäre dann sach, daß deren nohtwendigkeit uns gebührend hinderbracht und ein gemeind auch darein willigen wurde, wie es die letste erkantnuß von anno 1727 in mehrerem außweißt.

11. Weilen die pflanzung der eichen zů großem nutzen dieser g'meind verspührt worden, so soll ins künftig wie vorhin per schůpoßen alle jahr zwey junge eichen gesetzt und wohl eingefristet mit

stöken und dornen verwahrt werden, an denen ohrten, wo die banwahrten es verzeigen werden; die jenigen aber, so solches underlaßen wurden, sollen von jedem stuk, das sie hätten setzen sollen, ein pfund bueß in dorfsekel geben.

12. Damit aber bößwillige die außgesetzten eichen nicht einem zů leid außreißen, wie etwan geschehen, so ist unser will, daß einer, der deßen betreten wurde, von jedem stük zehen pfund bueß geben mit der eintheilung, daß hiervon sechs pfundt unserem ambtsmann, zwey pfundt der gmeind und zwey pfundt dem bannwahrten oder verleyder heimdienen sollend.

13. Deß weidgang und acherumbs halber laßen wir es bey bißhariger üebung verbleiben, namlich daß das acherumb jedem haußrecht zum vorauß ein schwein und hernacher denen schůpoßen nach abgeseyet werde, und daß einer sein abgeseyet recht einem anderen g'meind g'noßen wohl hinliechen könne, im fahl er es selbsten nicht besetzen wolte oder könte.

14. Es soll die g'meind allezeith zwey bestellte bannwahrten haben, und so sie deren einen bestellen, denselben allezeith unserem ambtsmann zů Thun vorstellen, als welchem der neüwe bannwahrt soll geloben, alle fräfel fleißig anzůzeigen.

15. Es soll ins künftig die gemeine kisten mit zweyen schlösseren und schlüßel versehen sein, darvon der einte schlüßel der obmann und der andere der dorfsekelmeister in händen haben und ohne verwüßen der g'meind nicht über die kisten gehen.

16. Endlichen dann bey versamlender g'meind, daß ein jeder, der beyzůwohnen hat, es wüßen könne, soll selbigem ordenlich an die g'meind zůgehen bey zehen schilling bueß geboten und dem jenigen, so durch das mehr erkennt wird, bey der herrschaft-bueß nachgelebt werden (jedoch eines jeden titul und recht vorbehalten).

Weilen aber geklagt worden, daß auch die tauner, so auf der allment und der gmeind zur beschwär lebind, sich auch anmaßind, an die g'meind zůgehen, auß ursach, weilen ihnen auch an die g'meinen werk geboten werde, haben wir erkennt, daß nur die jenigen, so mit stëür, täll und umbgang der armen belegt, an die g'meind zů kommen befüegt, die jenigen aber, so nur der g'meind zur beschwärd in holtz und allment sind, bey der g'meind nichts zůsagen haben, noch das mehr helfen machen sollend, obwohlen von

denen gemeinen werken niemand soll außgeschloßen seyn. Alles aber so lang bestand haben solle, alß es unß gefallen wird . . .

Original: Gde. A. Herbligen: Pergament 77,5/52 cm, mit anhangendem Standessiegel in Holzkapsel, gut erhalten.

Abschriften: 1. u. S. GGG 21; 2. Gde. A. Herbligen: Baursamebuch S. 143.

Vgl. Rqu. Schnell & v. Stürler Nr. 1795 und 1796.

Mit *Zusatz vom 28. November 1772:* Wann die allment einschläg nach drey jahren wieder ausgeschlagen oder anders vergeben werden, sollen die in dieser zeit darauf gepflanzte bäüm oder geführte zäüne zugleich und ohne einichen entgelt abgetreten werden. Die jenigen bäüme, so außert den einschlägen auf offener allment stehen und von eint und anderen gepflanzet, auch biß dato von ihnen oder ihren nachkommenen genutzet worden, die aber seithero zu nahmhaften mitlen gekommen, sollen zu handen der armen ohne entgelt abgetreten werden.

U. S. SSS 549; Gde. A. Herbligen: Baursamebuch S. 152.
Vgl. Rqu. Schnell & v. Stürler Nr. 1797.

203. *Schuhmacher des Landgerichts Konolfingen.* **Landgericht Konolfingen.**
1732 Februar 15.

Sch. und R. haben in einer Streitsache der Meister des Schuhmacherhandwerks im Landgericht Konolfingen gegen diejenigen in der Stadt Thun über die Frage, ob die meistere schůmacher handtwerks im landgricht Konolfingen gleich an denen drey märitstagen als auch an dem vormärith zů Thun ihre waren und arbeiten feil halten könind oder nit, *in rekursweiser Abänderung eines Entscheides des Schultheissen zu Thun erkannt:*

Dass die Schuhmacher des Landgerichts Konolfingen, weilen nit nur in unser haubtstatt, sondern auch anderer ohrten unserer landen ein solches üeblich, ihre arbeit und waren auch an dem vormärith zů Thun feil halten und verkaufen mögind.

U. S. GGG 636.

204. *Ergänzung des Freiheitsbriefes an die vier Landgerichte vom 5. August 1513.* **Landgerichte.**
1732 November 11.

Sch. und R. tun kund: demnach wir durch unsere geliebte miträht, teütsch seckelmeister und vennere die streitigkeit wegen der

zolls forderung, so da waltet zwischen den zollneren bey hiesigen thoren und unseren lieben und getreüwen deß landgrichts Konolfingen, erdauren und hinterbringen laßen, habend wir nach reifer der sachen erdaurung und ersehener allseithiger deßthalb ergangener erkantnußen befunden, daß viel uneinigkeit und irrung deßwegen entstanden, daß die freyweibel aufhabender pflicht gemäß nicht verfahren und unterlaßen, ein exacte und treüwe verzeichnuß sowohl dem kaufhauß als den zollneren von denjenigen einzůgeben, so ursprünglich aus dem landgricht gewesen und die von denenselben abgestammet, maßen wir hierdurch erkennt:

[1.] Daß es bey dem in ao. 1513 ertheilten freyheits-brief und von gedeüten unseren geliebten miträhten teütsch-seckelmeister und venner ao. 1674 und 1675 corroborierten zollbüechlein sein verbleiben haben solle, mit dem beifügen:

[2.] Daß der wein für kindbetterin auch für haußbrauch gerechnet werden solle, mit dem beding und insofehr, daß damit kein gefährt verüebet und etwan hernachwehrts mit demselben gewührtet, [1]) der wein auch allein für die kindbetti verwent werde. [1])

1. St. Begl. Abschrift im Landgericht Bd. 1 Konolfingen Blatt 70 (Seftigen-Doppel).

2. Gde. A. Herbligen: Papier, begl. Abschrift des Freiheitsbriefes von 1513 mit nachgetragener «Erkantnuß» vom 11. Nov. 1732.

Anmerkung: Verbot der Herrschaft Worb vom 11. Okt. 1756:

Die Herrschaft Worb in Betrachtung, dass «sonderheitlich in der dorfschaft Trimstein der mißbrauch eingeführt worden, daß bey erfolgenden kindtbettenen von dem darzů einkaufenden wein unbefüegt außgewirtet werde», verbietet sämtlichen Herrschaftsangehörigen, «sich hinführo deß unbefüegten wein außschenkens bey den kindtbettenen oder sonsten gäntzlich zů überheben und zů müßigen, bei 20 ℔ unabläßlicher bůß», wovon dem Verleider 1/3 nebst Geheimhaltung seines Namens zudienen soll. — Worb, Münsingen, Vechigen und Walkringen, vom canzel zů verlesen.» (Amts-A.: Worb Publ. ml. 2 S. 311).

Worb. 205. *Vorschriften der öffentlichen Ordnung und Verkehrssicherheit.*

a. *Holz- und Steinewerfen auf den Strassen.*

1733 September 19.

Dieweilen hin und wider die böse gewohnheit, insonderheit an

[1]) Der Spruch für das Landgericht Seftigen datiert vom 4. Mai 1731, derjenige für Konolfingen vom 11. November 1732. Beide sind gleichlautend, ausgenommen der Zusatz 1), der nur in der Ausfertigung für das Landgericht Konolfingen enthalten ist.

den kinderen, mit werfung der steinen auf den gaßen und bey den straßen als eine unanständige und darzů höchst gefährliche übung [1]) wahrgenommen und geandet worden, was maßen dardurch leichtlich denen reisenden oder sonsten auf dem weg sich befindenden personen großer schaden zůgefůgt werden könte, wie deßen bereits ein exempel ohnlängsten erfolget, *lässt die Herrschaft und Ehrbarkeit zu Worb die Herrschafts- und Gemeindeangehörigen verwarnen:*

Daß niemand, weder jung noch alt, sich erfrechen solle, hinfüro weder bey tag noch nacht einiches holtz oder steinen bey den gaßen oder sonst an schädlich- und gefährlichen ohrten herumbzůwerfen, dardurch jemand einicher schaden zůwachsen und widerfahren möchte, *bei der Herrschaftsbusse und bei Beschädigung nach Gestalt de Sache, nebst Schadenersatz* mit höcherer straf anzůsechen.

Alle geistlichen und weltlichen Vorgesetzten sollen darauf achten und Uebertreter ohne Ansehen der Person verleiden. Die Eltern sollen ihre Kinder davon abhalten, widrigenfalls sie sich selbst zu verantworten und die Busse anstatt der Kinder zu erstatten hätten.

Worb, ab der Kanzel zu verlesen.

Amts-A.: Worb Publ. ml. 1 S. 23.

Anmerkungen: 1. 1774 Febr. 24, Wyl, Kugelwerfen. Da eine Frau auf der Strasse durch Kugelwerfen am Kopf getroffen und stark verwundet worden, die Täter «anbey noch die verwundete mit schmächworten angefallen und sie in ihrem blut haben liegen laßen», lässt die Herrschaft Wyl 4 Thaler auf die Täter bieten und alles Kugelwerfen auf den öffentlichen Strassen, «als wider die oberkeitlichen ordnungen und die gemeine sicherheit laufend, bey darauf gesetzter herrschaftsbůß verbieten». Die Vorgesetzten werden ermahnt, auf Widerhandelnde zu achten. Die Busse soll zur Hälfte dem Verleider zukommen. — Zu Wyl und Grosshöchstetten von Kanzeln verlesen worden. (Amts-A.: Wyl Publ. buch 2).

2. 1784 Juli 13. Worb. Kugelwerfen und andere Spiele während des Gottesdienstes. In Betrachtung, dass der Gottesdienst sehr unfleissig besucht und während desselben «allerhand unanständiger zeitvertreib mit kugeln werfen, keigeln und platzgen getrieben wird», lässt die Herrschaft Worb diese Spiele während des Gottesdienstes verbieten, bei der Herrschaftsbusse. Ein Drittel davon soll dem Verleider nebst Geheimhaltung seines Namens zukommen. Befehl an alle Vorgesetzten, auf solche Unordnungen fleissig zu achten und die Uebertreter zu verleiden.

(Amts-A.: Worb Publ. ml. 4 S. 69).

---

[1]) Spiele, wie das Kugelwerfen und das Platzgen.

b. *Verbot des Schlittenreitens.*

1734 Dezember 11. Die Herrschaft Worb lässt das Schlittenreiten an den heil. Tagen am Stalden und anderswo verbieten, bei doppelter Herrschaftsbusse.

Anmerkungen: 1. 1736 Jan. 7. Erneuerung des Verbots des Schlittenreitens am Stalden bei eisigem und glattem Weg. Der Schulmeister und die Eltern werden ermahnt, die Kinder davon abzuhalten, «bey ohnverschonter herrschaft-bůß, von den elteren ohne ansehen der person zů bezeüchen, wie zůgleich die kinder in widerhandlendem fahl mit der růhten und gefangenschaft abzůstrafen, worvon sich selbige mit allem fleis zů hůten wüßen sollen. — Worb, ab dem canzel zůverlesen.»

2. 1738 Okt. 6. Das Verbot wird erneuert, auch «in ansechen verabsaumung der schul und kinderlehren».

3. 1767 Okt. 28. Das Schlittenreiten am Stalden wird älteren Personen und Kindern neuerdings verboten, bei Verlust der Schlitten und je nach Umständen weiterer gutfindender Strafe. Die Gemeindevorgesetzten sollen darüber wachen, und es werden geheime Aufseher bestellt.

4. 1770 Jan. 20. Neues Verbot bei 10 ℔ Busse.

5. 1780 Okt. 11 und 1790 Dez. 31. Neue Verbote

(Amts-A.: Publ. ml. Worb 1/26, 57, 112; 3/113, 142; 4/36, 151.)

c. *Unwesen an der Musterung.*

1739 Mai 16.

Mit Bewilligung der Herrschaft Worb und auf Befehl des Landmajors wird jedermann verwarnt, nach vollendeter musterung sich alleß ohngebührlichen unwäßens, jauchzens, schreyens oder sonsten auf andere ohnanstendige weis einiches unerlaubtes vornemmens sich gäntzlich zů müßigen, im gegentheil aber still eingezogen und manierlich zů verhalten, mithin auch die spill leüth daß ohnerlaubte aufspillen zů underlaßen, alles bey der in der chorgrichts satzung darauf gesetzten straf. Anbey wirth auch ernstlich verboten, daß niemand nach aufgehebter musterung in den dörferen oder sonsten an gefährlichen orthen schießen solle, bey 1 ℔ bůß von dem überträter ohnnachläßig zů bezeüchen . . .

Anmerkung: 1763 Mai 19. Worb. Den Herrschaftsangehörigen und äussern Personen ist verboten, an der Musterung Wein auszuschenken oder zu wirten, sie haben denn von den Wirten zu Worb die Bewilligung darum erhalten. — Worb, Wyl, Höchstetten, Biglen, Walkringen, Vechigen.

(Amts-A.: Worb Publ. ml. 1 S. 114, 3 S. 47.)

d. *Nächtliches Schiessen.*

1754 September 28.

Auf eingelangte Klagen lässt die Herrschaft Worb verbieten, dass sich hinfür jedermann des unanständigen und gefährlichen

nächtlichen Schiessens enthalte, bei doppelter Herrschaftsbusse, wovon dem Verleider ⅓ unter Geheimhaltung seines Namens zukommen soll. (Amts-A.: Publ ml. Worb 2/229.)

e. *Aufschneiten der Bäume, Unterhalt der Strassen.*

1760 Oktober 13.

Zufolge Befehls der Zollkammer macht die Herrschaft Worb öffentlich bekannt, dass die Eigentümer von Bäumen den Hauptstrassen nach alle äste, welche allzu weit über sothane straßen hinlangen und denen reisenden persohnen verhinderlich seyn möchten, fürdersamst abhauwen und hinweg schaffen sollen, ansonsten . . . selbiges ohne anders in der betreffenden umkösten veranstaltet und beschehen werden wird . . . *Publ. in Worb und Walkringen.*

Anmerkung: 1764 Febr. 14. In einem neuen Verbot befiehlt die Herrschaft Worb, «alle diejenigen bäüm, so nicht 15 schue höch aufgeschneitet sind und gleichwohlen äste haben, die über die straßen langen, fürderlich so hoch als obbemelt, nemlich 15 schue auf der seithen gegen den straßen aufzuschneiten, und zwahr daß solches noch vor erfolg deß . . . acherierens gemacht werde, bey doppelter herrschaft bueß. Gleicher gestalten sollen alle herrschafts angehörige und dero gemeinden gleich nach beschehenem z'acherfahren sich angelegen seyn laßen, mit denen straßen reparationen den anfang zu machen, insonderheit aber die großen land- und communicationsstraßen, so von einem dorf ins andere gehen, in guten stand zu setzen», bei doppelter Herrschaftsbusse. Die Bussen sollen an die Strassen verwendet werden. — Worb, Vechigen, Walkringen, Münsingen. (Amts-A.: Worb Publ. ml. 3 S. 20, 56.)

f. *Hirsmontag.*

1784 Februar 14.

Worb. Da das herumziehen der jugend an dem faßnacht montag oder sogenanten hirs montag seit einichen jahren solcher gestalten über hand genommen und eingerißen, daß deßhalben verschiedene klägten und beschwernißе eingeloffen, wie dann solches geschwirm dem publico allerdings beschwerlich und den policey ordnungen und gemeiner ehrbarkeit zů wider ist, *lässt die Herrschaft Worb verbieten,* daß weder am hirßmontag noch zu andern zeiten jemand, es seyen herrschafts angehörige oder außere in der herrschaft Worb verkleidet mit rollen, trinklen, tschäderen oder anderer gestalten, wie es immer sein möchte, in der herrschaft herum laufen, noch weniger sich in dieser gestalt zu denen haüßeren begeben, bey straf der gefangenschaft gegen die bedörftigen und bey der herrschaft bůß gegen die bemitleten. *Alle Vorgesetzten der*

Herrschaft sollen darüber wachen und Fehlbare verleiden.

1786 März 2: Verbot erneuert.

Amts-A.: Publ. ml. Worb 4 S. 66, 83.

Anmerkung: 1795 Febr. 17, Niederwichtrach. «Sowohl die zeitumstände, als das vorgehende unwesen bey dem tannenziehen an dem sogenannten hirsmontag und die bey diesem anlas entstandenen unglücke» veranlassen die Herrschaft Niederwichtrach, jedermann zu gebieten, sich am Hirsmontag «alles üppigen lermens, so wie auch des verkleidens gänzlich zu enthalten». Bei angemessener Strafe gegen Widerhandelnde. (Amts-A.: Publ. ml. Niederwichtrach 1791/97.)

Worb. **206.** *Backen von Gutjahrkuchen.*

1734 Dezember 11.

Es werden hierdurch alle diejenigen, so sich deß gůtjahrkůchen bachens bedienen, von hiesiger herrschaft und ehrbarkeit alles ernsts verwahrnet, daß selbige bey vorstehender heyl. communionszeit, sonderheitlichen aber an den fest- und sontagen, auch auf dem tag, da man zum tisch deß hrn. gehet, sich deß bachens und zůrüstens solcher kůchen entheben und můßigen sollen, annebens aber selbige an gewicht währschaft machend, dann sonsten man ihnen solche zůhanden der armen weg nemmen wirt. Worbey auch die einheimbschen pfister, so ihre kůchen g'wichtig g'nůg machen, beg'wältiget seyn sollen, denen außeren herumbträgeren die herein bringenden kůchen wegzůnemmen. Bey doppelter herrschaft bůß ... Worb, ab dem canzel zů verlesen.

Amts-A.: Worb Publ. ml. 1 S. 26.

Anmerkung: Publikationen ähnlichen Inhalts:

1. 1736 Okt. 15. Es sollen heimliche Aufseher bestellt und die Widerhandelnden ohne Schonen noch Ansehen der Person gestraft werden.

2. 1740 Okt. 17. Dieses Verbot spricht von «gelben kuchen». Die angedrohte Busse ist 5 ß. Die Gerichtsässen und Chorrichter sollen auf Verfehlungen achten und die Fehlbaren verleiden.

3. 1750 Okt. 10. Das Verbot wird auf Brot ausgedehnt.

(Amts-A.: Worb Publ. ml. 1/73, 164, 2/113.

Worb. **207.** *Verbot des Brennens und Ausschenkens von Kirschwasser.*

1735 März 12.

Weil trotz obrigkeitlicher Ordnungen[1]) *und hierseits ergangener Verbote das Kirschwasserbrennen in hiesiger Herrschaft unmässig getrieben wird,* mithin an eint- und anderen ohrten ver-

[1]) vom 23. Dez. 1674, 7. Febr. 1698, 10. Nov. 1704, 15. Dez. 1736.

derbliche kuppelhäüser und schlupfwinckel aufgerichtet, *dadurch der Liederlichkeit ergebene Personen angesteckt und junge Leute dazu angeführt werden, lässt die Herrschaft und Ehrbarkeit von Worb verbieten, dass niemand in der Herrschaft ohne vorherige Bewilligung Kirschwasser brenne noch ausmesse, bei 40 ℔ Busse, auch nach Bewandtnis der Sache mit Gefangenschaft und anderer Leibesstrafe zu bestrafen und bei MGH. zu verleiden sei. Von der Busse soll die Hälfte dem Verleider zukommen, unter Geheimhaltung seines Namens. Wäre er der Täter selbst, ist ihm die Busse nachzulassen. Chorrichter und Vorgesetzte sollen darauf achten und Fehlbare angeben.* — Worb, ab dem canzel zu verlesen.

Amts-A.: Publ. ml. Worb 1 S. 30.

Anmerkungen: 1. In Erläuterung des obigen Verbots erkennen die Herrschaft und Ehrbarkeit zu Worb am 18. März 1735, dass hinfür ausser den Wirten zu Worb und Enggistein und dem Schärer zu Worb niemand befugt sei, anders als für ihren Hausgebrauch, für Nachbarn oder Aerzte um den Lohn Kirschwasser zu brennen, auszumessen oder zu verkaufen, bei der genannten Busse. Strafbar machen sich auch «die so sich umb kirßenwaßer zů trincken oder zů kaufen anmelden und deßelben von jemanden begehren wurden». Für den Schärer zu Worb und an die Wirte zu Worb und Enggistein werden besondere Bewilligungen ausgestellt, ebenso an 7 Privatpersonen, unter den obenerwähnten Vorbehalten. «In ansehen allerhand kräüteren aber mögend sie derselbigen nach belieben brönnen und das waßer darvon verdebitieren.»

2. Erneuerung des obigen Verbots 15. Febr. 1738. Als weitere Strafe wird die Zerschlagung der Brennhäfen angedroht. Es werden geheime Aufseher bestellt.

Weitere Verbotserneuerungen 1760 Nov. 14, 1774 Okt. 9, letztere bei 30 ℔ Busse.

(Amts-A.: Publ. ml. Worb 1/82, 3/18, 202.)

208. *Feuerordnung.*
1735 Juli 21.

Oberdiessbach.

Die Herrschaft Diessbach erlässt aus der Erfahrung, wie durch liechtsinnigkeit bey feür und liecht so große unglück entstanden, *folgende Ordnung:*

1. Soll eine jede haußhaltung in der herrschaft, so vermöglich, innert drey monaten . . . einen gůten und währschaften feür eimer machen laßen und in handen haben . . ., außert den jenigen, welche wegen armuth erlaßung von einer . . . herrschaft erhalten werden.

2. *Soll* von nun an keiner in der herrschaft feür und liecht aufrichten . . ., er seye dann mit einem währschaften feür eimer versorget und versehen.

3. Soll jede gemeind in allhiesiger herrschaft einen großen und einen kleineren feür-haggen machen laßen und darbey auch mit währschaften feür und anderer großen leiteren versehen seyn.

4. . . . daß hinfüro in keinem stubenofen brot gebachet, viel minder werch und flachs gedört, noch auch in den häüseren garn und wöschen gebauchet oder andere sachen, welche große feür erforderen, gekochet werden, alles bey zehen pfund unabläßiger bůß. Worbey denen jenigen, welche bißhar mit ofenhäüseren nicht versehen gewesen, eine frist von dreyen monaten ertheilt seyn soll, entweders selbs ofenhäüser bauwen zelaßen oder mit anderen, welche damit versehen, gemeinsamlich einzůtreten.

5. Soll niemand in einich gaden, stall oder gemach, darin strauw, heüw, sagmähl, hobelspän oder andere ding wäre, so liechtlich entzündet werden möchte, mit liecht ohne laternen gehen.

Es soll auch niemand an solchen und der gleichen orten taback rauchen, viel minder feürige scheiter oder glüende kohlen anders als in verdeckten geschirren von einem ohrt ins ander tragen, noch auch die feürige äschen an ohnsicheren und gefahrlichen ohrten verwahren, oder ander wärtig unvorsichtig und unbedachtsam mit dem feür umbgehen.

Alles bey 3 ℔ bůß, doch mit vorbehalt, die bůßen und strafen je nach gestaltsame deß verbrechens zů vermehren.

6. Sollen die jenigen, welche handwerksgesellen, frömbde und einheimbsche bättler in ihren häüseren oder scheüren beherbergen und übernachten, von selbigen persohnen, ehe und bevor sie ihnen die herberg verwilligen, ihr bey sich habendes feürzeüg und taback pfeiffen abforderen und solches biß zů ihrem außtritt in verwahrung behalten.

7. Sollen die vierer in einer jeden gemeind alle viertel jahr ordenlichermaßen umb das feür gehen und alles fleißig in augenschein nemmen, wie die camin, feürblatten, stuben und bachöfen versehen seyen, da dann jedes mahl nach beschehener visitation auß jeder gemeind ein vierer einer wohl adelichen herrschaft gnůgsam anzeigen wird, wie sie es in ihren bezirken angetroffen haben.

8. Und wann an eint- und anderem ort in allhiesiger herrschaft feür aufgehen solte . . ., so sollen die darzů verordneten feür läü-

fer es an denen benachbahrten ohrten und gemeinden eilfertig kund thůn. Da dann alsobald . . . auß jederem hauß so viel persohnen als möglich mit ihren feür eimeren dem ohrt, wo die noht vorhanden, zueilen und nach dem befelch der commandierenden fürgesetzten sich gehorsamlich gebrauchen laßen sollen.

Mit der von der Herrschaft angeschafften Feuerspritze mit ledernen Schläuchen sollen die darzů bestelten feür meister und verordnete männer jedesmahl bey aufgehendem feür sich . . . auf das ohrt verfüegen und nach wegweisung der persohn, welche das commando führen wird, ihrer pflicht möglichster maßen gnůg thun.

9. Damit auch die bestelten feürmeister und ihre zugeordneten mit der feürspritzen wohl umb zu gehen wüßend, sollend selbige jährlich zweymahl versamlet und in dem gebrauch und handgriffen der sprütz wohl exerciert werden.

Alle beambteten statthalter, grichtsäßen, obleüth, vierer, vorgesetzten und alle haußväter *werden aufgefordert, auf Uebertreter dieser Ordnung zu achten und solche bei der Herrschaft anzuzeigen.*

Schloss-A. Oberdiessbach: Mand. buch 20 S. 46.

Anmerkungen: 1. Vorgängig obiger Ordnung gebietet die Herrschaft am 25. März 1735 («auf Mariae verkündung») vor versammelter Dorfgemeinde:

[a.] «weder wösch, noch garn in den heüseren zu buchen, byr herschaftbuß;

[b.] sechs gute wärschafte feürhäken und zwey gute feür-leiteren machen zu laßen und an bestimten orten in verwahrung zu behalten;

[c.] alle verderbte feür-eymer biß auf nechstfolgenden umgang der fiereren repariren zu laßen bei 3 ℔ buß . . .» (Schloss-A. Diessbach: Wie zu Nr. 101 B 161.)

2. 1734 Okt. 23 Worb. Die Herrschaft Worb gebietet, dass sich jedermann des «tabackrauchens bey dem tröschen, in den thennen, ställen und anderen gefährlichen orten» enthalte, «kein werch in den häüseren derre, auch ohne laternen kein liecht aus dem hauß oder in besorgliche gemächer trage, allwo einiche feürsgefahr seyn möchte». Jede Haushaltung soll bis Martini nächsthin mit einer guten Laterne versehen sein. Alles bei 20 ℔ Busse oder nach Beschaffenheit der Sache bei Leibesstrafe. Alle Vorgesetzten, Chorrichter, Gerichtssässen und Dorfvierer sollen auf Fehlbare achten und sie ohne Ansehen der Person bei der Herrschaft verleiden. Dem Entdecker wird die Hälfte der Busse und die Geheimhaltung seines Namens zugesichert. — Von der Kanzel zu verlesen.

Erneuert 1739 Aug. 22, 1749 Sept. 20, 1769 Aug. 30.

(Amts-A.: Publ. ml. Worb 1/21, 116; 3/136.)

3. 1741 Aug. 26 Worb. Die Herrschaft Worb verbietet das Dörren von «werch oder flachs in den häüseren auf den feürblatten oder stubenofen».

Das Werch kann zum Brechen in den Ofenhäusern oder ausserhalb der Dörfer «auf der freyen weite» gedörrt werden. Alles bei den Ofenhäusern befindliche Holz soll weggeräumt werden, damit es nicht bei Dörrung des Werchs angezündet werde. Alles bei 10 ℔ Busse. (Amts-A.: Publ. ml. Worb 2 S. 14).

4. 1769 Sept. 11 Wyl. Verbot der Herrschaft Wyl, Werch und Flachs in den Ofenhäusern zu dörren, bei 10 ℔ Busse. Jedermann wird angewiesen, dieses in «aparte von denen gebäüwen entfernten brechhütten zu dörren und allda zubrechen». Die Vorgesetzten und Feuerschauer sollen darauf achten und Fehlbare anzeigen. — Publiziert zu Wyl, Grosshöchstetten und Münsingen.

Verbotserneuerung 1770 Sept. 7. bei 20 ℔ Busse.

(Amts-A: Publ. buch Wyl 2.)

5. 1774 Febr. 28 Worb. Wegen Mangels an Feuereimern gebietet die Herrschaft Worb «allen und jeden in dero twing und gerichtsbarkeit wohnenden haußhalteren, die ein eigenthumliches feüerrecht besitzen, sie seyen herrschaftsangehörige oder außere», sofern sie noch keinen guten und währschaften Feuereimer besitzen, sich ohne Verzug einen solchen anzuschaffen. Es wird ein Termin gesetzt, auf welchen die Eimer nach Worb zu bringen und vorzuweisen sind, bei der Herrschaftsbusse und der Folge, dass «ohne anders auf ihre kösten hin dieselbigen gemacht und sie zů dißörtiger gebühr und abtrag der bůß und kösten gehalten werden». (Amts-A.: Publ. ml. Worb 3 S. 193).

Worb. 209. *Verbot des Fischens und Krebsens in den Herrschaftsbächen. 1735 Juli 22.*

Der Herrschaftsherr zu Worb verbietet, daß niemand sich erfrechen solle, ohne vorher erlangte bewilligung in seinem herrschaftsbach weder zů fischen noch zů kräbsen, bey doppelter herrschaftsbůß, auch nach beschaffenheit der sach auferlegender leibsstraf, wormit die widerhandlenden ohne schonen sollen belegt werden. — Worb, ab dem canzel zů verlesen.

Anmerkungen: 1. 1740 Sept. 17/1755 Okt. 9. Neues Verbot des Fischens und Krebsens in den durch die Herrschaft Worb laufenden kleinen und grossen Bächen. Es werden Aufseher bestellt. — Publiziert in Worb, Vechigen, Walkringen und Biglen.

2. 1760 März 21. Gleiches Verbot wie oben. Verboten ist auch, die Bäche abzuschlagen, bei Strafe des Halseisens und 4 neuen Dublonen. Rekompenz an den Anzeiger und Geheimhaltung seines Namens. — Publ. in Worb, Vechigen, Münsingen, Walkringen und Biglen.

3. 1770 Mai 30. Neues Verbot, bei hoher Geld- oder Leibesstrafe und 30 Kronen Angeberlohn.

4. 1784 Sept. 25. Ebenso, bei doppelter Herrschaftsbusse und 40 Bz. Verleideranteil.

(Amts-A. Worb Publ. ml. 1/46, 121; 3/10, 145; 4/70.

5. 1749 Juni 26. Wyl. Die Herrschaft Wyl verbietet «alles fischen und kräbsen in denen . . . herrschaftsbächen», bei 10 ℔ Busse, wovon dem Verleider $^1/_3$ zukommen soll. (Amts-A.: Wyl Gerichts- und Spruchml. 1).

6. 1750 Juni 4. Kiesen. Die Herrschaft Kiesen erlässt ein gleiches

Verbot, «in der Kisen und Opliger bechen, wie auch übrigen bechen und gießen hinter Kisen», bei doppelter Herrschaftsbusse. (St. Twingherrschaft Kiesen, Mappe II: Papier).

210. *Jagd und Vogelfang.* Worb.

1735 September 30.

Die Herrschaft Worb verbietet, daß männiglichen ohne zůvor erhaltene bewilligung sich alles vogelfangens, es seye mit lätschen oder auf andere manier, gäntzlich enthalten und můßigen solle, *bei der Herrschaftbusse.*

Worb, ab dem canzel zů verlesen, zedel an die bahnwarten als im Worbberg, zů Rychigen und Enggestein.

Anmerkungen: 1. 1738 Okt. 4. Verbot erneuert.

2. 1736 Juni 16. Die Herrschaft Worb lässt verbieten, «daß männiglich in dieser herrschaft, ohne zůvor erhaltene verwilligung und überbringung deß erlegten gewildts (worfür ihnen ein billiches erschoßen werden soll) sich alles jagens, fangens und schießens deselben, wie solches immer seyn und nahmen haben mag», enthalte, bei doppelter Herrschaftsbusse, «auch nach gestaltsame der sach mehrerer straf . . . — Worb, ab dem canzel zů verlesen».

3. 1780 Jan. 14. Die Herrschaft Worb warnt wegen vorgekommener Missbräuche vor dem heimlichen und unerlaubten Jagen, «wie dann bey hocher straf jedermann verboten bleiben soll, ohne außdruklich ertheilte bewilligung wehrend der beschlossenen zeit in der herrschaft Worb zů jagen, dem wild auf einiche weis oder weg nachzůstellen, noch ein gewehr oder fusil, unter was vorwand es immer sein möchte, in die wälder oder hölzer zů tragen.

In der offenen Zeit dann bleibt allen denen, welche nach der hochoberkeitlichen jägerordnung[1]) kein recht zum jagen haben, daßelbige bey gleicher straf verboten.» Die bestellten Aufseher und Bannwarten sollen darüber wachen, Uebertreter arretieren und verleiden. — Worb, Walkringen, Vechigen und Münsingen.

4. 1782 Juli 12. Verbot erneuert.

(AmtsA.: Worb Publ. ml. 1/50, 51, 66, 101; 4/26, 53.)

5. 1749 Juli 24. Wyl. Verbot des Vogelfangs gleich wie Herrschaft Worb vom 30. Sept. 1735; bei 10 ℔ Busse, wovon dem Verleider $^1/_8$ zukommen soll.

6. 1750 Okt. 30. Wyl. Die Herrschaft Wyl macht aufmerksam, dass die obrigkeitlich erlaubte Jagd auf Hirsche abgelaufen sei[2]) und verbietet, dass von nun an ohne Bewilligung niemand in der Herrschaft «einiches gewild, was gattung es seye (außgenommen die reyßenden thiere) weder fange, jage noch schieße oder auf andere weis» fälle, bei obrigkeitlich bestimmter Busse, wovon dem Verleider $^1/_3$ zufallen soll.

(Amts-A.: Wyl Gerichts- und Spruchml. 1.)

7. 1750 Juni 4. Kiesen. Die Herrschaft Kiesen verbietet «alles

---

[1]) vom 9. und 16. Jan. 1742, erneuert 19. Aug. und 3. Sept. 1778.

[2]) Mandat vom 16. Okt. 1750.

jagen und letschen steken, bey doppelter herschaft bueß». (St. Twingherrschaft Kiesen, Mappe II, Papier).

Landgerichte.

211. *Schuhmacher der vier Landgerichte.*
1737 März 30.

Sch. und R. urkunden, dass in einer Streitsache zwischen der Meisterschaft des Schuhmacherhandwerks der Hauptstadt und derjenigen in den Landgerichten wegen dieser letsteren verfertig- und eintragung dero arbeit in hiesige haubstatt . . . gedachte meisterschaft schûmacher- handwerks allhier vor denenselben unter gewüßen gedingnußen gegen die meistere erwehnter 4 landgrichten dahin erläüteret und verglichen, daß sie selbige zû mitmeisteren annemmen und den verkauf ihrer mit zweien knechten machender arbeit frey und ohngehinderet gestatten wollind, sodass sothane arbeit bey deren eintragung in diese haubtstatt ohnersûcht und ohngepfändet seyn soll; habend wir diesen verglich oberkeitlich gûtgeheißen, demme aber in fernerem hiemit beyfügen wollen:

[1.] Erstlich, betreffend die jetzgemelte rahmen- schûmacher der vier landgerichten, so laßends wir bey demjenigen, darüber sie oberwehnter maßen miteinander vor unser teütschen venner cammer, kraft unser ihnen freywillig aufgerichteten vergliechs deß einen worden, bewenden, der meinung jehdennoch, daß ihnen nicht gestattet seyn soll, aus einer gemeind deß landgrichts in eine andere sich zûbegeben, sonderen ein jeder als schûmacher an seinem ohrt, wo er säßhaft, verbleiben, übrigens aber ein lehrknab künftighin nach der ordnung in allhiesiger meisterschaft aufgedinget, ledig gesprochen und zum meister gemacht werden solle.

[2.] Zweytens, in ansehen der hintersäßen, die in einichen gemeinden in dem statt- und landgricht sich gesetzt, auch mit den schûmacheren der landgrichten in zunft stehen und an der zahl sieben . . .; derenthalb habend wir angesehen und erkent, daß dieselben an denjenigen ohrten, allwo sie sich bißhar aufgehalten, ferners, jehdennoch unter nachfolgenden gedingnußen, verbleiben mögend, als: 1. soll einem solchen meister nicht mehr als ein knecht oder ein lehrjung zûhaben bewilliget seyn. 2. Soll sothane bewilligung im statt- und landgricht wohnen zûkönnen, nur allein diese sieben meistere, nicht aber ihre kinder angehen, und so eines derselben das rahmen-schûmacher-handwerk erlehrnen wurde, so

soll denzůmahlen ihnen weder in dem statt- noch den vier landgrichten als meister zů arbeiten nicht erlaubt seyn, wohl aber außert denselben, es seye dann sach, daß er als ein schůknecht diene, also und dergestalten, daß welcher von diesen meisteren wieder gegenwärtige ordnung handlen und über die hiergesetzte schranken schreiten wurde, einem solchen zur bestrafung der aufenthalt im statt- und landgricht nicht mehr gestattet, sonderen er alsobald in sein heymaht gewiesen werden solle.

[3.] Was dann endlichen anlanget diejenigen meistere schůmacher handwerks, die entweder gantz landsfrömde oder aber solche landskinder sind, die nur hintersäßen und sich mit der meisterschaft der landgrichten nicht gesetzet haben; denenselben nun ist hierdurch alle rahmen-schůmacher-arbeit weder für die statt noch für die landgricht zůmachen und zůverkaufen gäntzlich abgestreckt und verboten.

Alles jedoch nur so lang es ugh. gefallen wird.

Allen Freiweibeln im Stadt- und in den 4 Landgerichten wird eine Abschrift dieses Entscheides zum Vollzug zugestellt.

Im Anschluss an die im obigen Entscheid enthaltene Verfügung, dass landesfremde Schuhmacher innert drei Monaten aus dem Stadt- und den 4 Landgerichten zu weisen seien, wird auf Klage der städtischen Meisterschaft, daß deßen ohngeacht diese frömde schůmacher fernershin geduldet und nit fortgewiesen worden, *von Sch. und R. unterm 28. Januar 1738 an alle Freiweibel und den Grossweibel der Befehl erteilt:*

Sothaner unserer ergangenen erkantnuß und befelch das leben zůgeben und unseren willen an bemelten frömden schůmacheren mittelst deren fortweisung zů vollstreken, der ferneren beyfäůfigen meinung, daß wo der eint- oder andere sich wiedersetzen und nit gehorchen wurde, du solchen uns zů gebührender bestrafung verleiden sollest, wie in eint- und anderem zůthůn wüßen wirst.

St. u. S. HHH 470, 475, 669; Mand. 16/47.

212. *Reglement über die Hintersässen der Dorfgemeinde Grosshöchstetten.* **Grosshöchstetten.**

1740 August 20.

Vinzenz Frisching, des grossen Rates der Stadt Bern, Herr zu Wyl, Grosshöchstetten, Gysenstein und Oberhünigen ordnet, auf

Ansuchen der Dorfgemeinde Grosshöchstetten in Bestätigung der bisherigen Uebung:

Daß alle und jede hinterseßen, welche in dem dorf oder dorfschaft Höchstetten haußhäblich sitzen und künftig hin sich niderzůlaßen gesinnet, bevor bey hiesiger herrschaft, wie auch bey der gemeind umb die bewilligung anmelden und demnach vor einer versamleten dorfgemeind versprechen sollen, so wohl den einzug und das hinterseß gelt nach gebühr, als auch übrige steür, breüch und anlagen, kirchöri kosten und andere gemeine herrschaft rechte, [1]) wie auch gemeinen wercken, [1]) was nahmen sie haben, fleißig auß und abzůrichten, auch auf keinerley weis und weg wider einer herrschaft allhier und ermelter dorfgemeind wüßen und willen einiche nüwerungen zůmachen, sonderen es bey alten gebräuchen und rechten und gewohnheiten verbleiben zůlaßen, den burgeren und einwohneren im eint- oder anderen kein abbruch, schaden noch eintrag zethůn . . .

Amts-A.: Wyl Ktr. mi. 21 S. 173.

Worb.

213. *Kartoffelzehnten.*

1741 Oktober 18.

Die Herrschaft Worb gebietet, daß man alle herdöpfel verzehnde, so sich auf jenigem erdtrich befinden, *welches* der herrschaft und pfrund allhier neben anderem auch den herdtspeis zehnten schuldig ist. Was aber von bedeütem klein zehnden frey ist und über $^1/_8$ tel jucharten groß, soll nach inhalt mgh. mandat [2]) den zehnd bestehe[r]n deß großen oder gewächszehndens endrichtet, widrigen fahls aber gegen die fehlbaren nach mgh. zehndordnung [3]) verfahren werden. [4])

Dennoch wird vor diß jahr von der herrschaft und pfrund allen diejenigen, so auf empfangen plätzen von bedeüter frucht haben,

---

[1]) Einschaltung von anderer Hand.

[2]) vom 30. Juni und 20. Sept. 1741, mit Abänderungen vom 27. Juni 1765 und 20. Juni 1766.

[3]) vom 21. Juni und 2. Juli 1717.

[4]) Am 19. Nov. 1742 erkennen Sch. und R., «daß ohne abbruch der von der herrschaft aufgewiesenen dißfähligen zehndgerechtigkeit der herdöpfel-zehnden zu bezahlen und zu beziehen seye, der hoffnung, daß gegen den armen mitleidenlich wurde verfahren werden. (St. Worb Urbar 906; Ortsgde. A. Richigen: Papier, begl. Abschrift).

der zehnden darvon nachgelaßen werden, gleich wie auch den armen, so sich in gebühr darumb anmelden, welche letstere man auch inskünftig wie in andren herrschaftbeschwerden beschicht, miltiglich je nach beschaffenheit ansehen wird.

Gleiche Publikation 1742 Juli 22.

Amts-A.: Publ. ml. Worb 2 S. 18, 25.

Anmerkung: 1751 Nov. 13. Die Herrschaft Worb macht bekannt, dass auch das Reisobst in den kleinen Zehnten gehöre und fleissig und gebührend nach der Zehntordnung zu verzehnten sei. Fehlbare sollen zu Strafe und Verantwortung gezogen werden. (Amts-A.: Publ. ml. Worb 2 S. 128).

214. *Vergleich und Reglement betreffend die Hintersässen des Gysenstein-Viertels.* **Gysenstein.**

1741 November 26.

Die Dorf- und Viertelsgemeinde Gysenstein hat in betrachtung gezogen, wie daß sie mit sehr vihlen armen und unvermüglichen persohnen beschwerdt und beladen seyen, so daß sie selbige bald nicht mehr zů versorgen und zů erhalten wüßen, nunmehro aber in erdaurung gebracht, was maßen in gemelt ihrer gemeind dißmahlen eine zimliche anzahl außburger und hinterseßen sich aufhalten und allda mit aufstellung feür und liechts, auch nutzung ihrer gůteren ungehinderet wohnen können, welche an erhaltung ihrer gemeinds armen theyls nur so sehr wenige und theyls gar keine beysteür leisten, und selbige noch darzů aller vorsorg der gemeindssachen, auch bevogtung der witwen und waysen gäntzlich entladen, und hingegen solches den burgeren und einheimbschen eintzig aufligen thüye, hiemit dieselben mehr und härter beschwärdt sind als die hintersäßen. *Deshalb sollen die Hintersässen nach dem Beispiel anderer Gemeinden* mit einem und zwar nur geringen hintersäßgelt *belegt werden. Zu diesem Zwecke haben sich Ausgeschossene der Dorf- und Viertelsgemeinde mit den Hintersässen zu Hötschigen, Hürnberg, Ballenbühl, Gysenstein und Buchli, mit Genehmigung der Herrschaft Wyl, wie folgt verglichen:*

1. *Die Hintersässen versprechen* ein jeder für sich und seine söhn (jedoch *der* herrschaft Wyl ohne schaden und nachtheyl) geděuter dorf und viertel gemeind Gysenstein jährlich zůentrichten namlichen jeder fünf batzen. *Mit der Erläuterung,* dass solches hintersäßgelt jederzeit an die gemeinen allmůsens anlag und armensteür verwendt werden solle.

2. *Die Ausgeschossenen der Viertelsgemeinde versprechen, die* hintersäßen, wie auch ihre söhn bey solchem versprochenen hintersäßgelt jederzeit zů schirmen und ihme selbsten zů keinen zeiten zů vermehren oder zů steigeren.

3. *Diejenigen, die sich künftig in der Viertelsgemeinde als Hintersässen niederlassen wollen, sollen versprechen,* den einzug und das hintersäß gelt, was ihnen nach billichkeit und gůtfinden hochgedachter herrschaft auferlegt wird, *zu entrichten. Im übrigen im wesentlichen gleich Nr. 212 Absatz 2.*

Amts-A.: Ktr. ml. Wyl 21 S. 174.

Landgerichte.

215. An alle freyweibel und ammann. Ihnen das jagen in verbotner zeith völlig abgestreckt.

1742 Januar 9.

Sch. und R.: Uns ist vor unser bestellten jäger cammer hinterbracht worden, ob solten eint- und andere unserer freyweiblen und ammänneren in der meinung stehen, als wäre ihnen als oberkeitl. ambtleüten auf dem land das jagen erlaubt, und in folg deßen etwelche derselben auch würklich jagdhünd erhalten und hin und wieder jagen thůn. Obwohlen wir nun dir für deine persohn allein und nicht auf gwin und quest hin, auch nicht in gesellschaft anderer leüthen das jagen in unverbotener zeith hiemit noch ferners zu laßen, so habend wir dir jeh denoch hierbey nicht verhalten wollen, daß du hierinfahls noch beßer thun werdest, dich alles hezens und jagens gäntzlichen zu müßigen, gestalten wir dir selbiges, gleich allen übrigen unseren freyweiblen und ammänneren, in der verbotnen zeith völlig abgestreckt und verboten habend wollend . . .

St. Mand. 16/337.

Oberdiessbach.

216. *Verbot des Weihnachts- und Neujahrssingens.*

1743 Dezember 21.

Weil das auch hier viel beschechende tag- und nächtliche wienacht- und neüwjahrsingen mehr zum mißbrauch als zu befürderung der ehr gottes gereichet, *lässt die Ehrbarkeit zu Diessbach mit Gutheissen der Herrschaft solches in der Kirchhöre neuerdings ernsthaft verbieten. Fehlbare sollen zu Strafe und Verantwortung gezogen werden.*

Schloss-A. Oberdiessbach: Mand. buch 20 S. 109.

Anmerkungen: 1. Gleiche Verbote der Herrschaft Worb:
1754 Okt. 24, bei der Herrschaftsbusse;
1755 Dez. 23 und Okt. 30, bei 24 stündiger Gefangenschaft;
1759 Okt. 27, bei 10 ℔ Busse oder Gefangenschaft. Erneuert 27. Dez. 1770;
1760 Okt. 23, mit dem Zusatz, dass auch das «posunen» verboten ist;
1773 Okt. 18, bei Gefangenschaft gegen Bedürftige und doppelter Herrschaftsbusse gegen Bemittelte;
1779 Okt. 17, mit den gleichen Folgen. Den Posaunisten ist das Posaunen nur Tags erlaubt, Nachts aber gänzlich verboten;
1787 Dez. 29, bei 10 ℔ Busse oder Gefangenschaft;
1795 Dez. 26, mit den am 18. Okt. 1773 angedrohten Folgen.
(Amts-A.: Publ. ml. Worb 2/227, 281, 345; 3/5, 21, 152, 191; 4/26, 107, 218.)

2. 1798 Dez. 26. Das Bezirksgericht Höchstetten verbietet auf eingelangte Klagen alles Neujahrssingen zur Nachtzeit im ganzen Distrikt, bei angemessener Strafe gegen Widerhandelnde. (Amts-A.: Verbot-, Miss.- und Publ. buch Wyl 5.)

3. Obrigkeitliche Verbote des Weihnachts- und Neujahrssingens vom 20. Nov. 1616, 22. Dez. 1610, 23. Dez. 1686, 23. Dez. 1688 usw.

217. *Einzuggeld der Dorfgemeinde Ursellen.* **Ursellen.**
1744 Mai 21.

Die Herrschaft Münsingen bewilligt der Dorfgemeinde Ursellen, von allen denenjenigen hindersäßen, so künftighin in unßere dorfgemeind einzuziehen und allda haußhäblich sich niderzulaßen gesinnet, von jedem bauren ein thaler zu 30 batzen gerechnet und von einem tagwner und lehenmann ein halben thaler einzuggelt zu beziehen.

St. Dok. buch Münsingen II 87.

218. *Ordnungen der Dorfgemeinde Brenzikofen.* **Brenzikofen.**

1. *1746* auf faßnachten.

Daß fürohin niemand, es seye hindersäß oder burger kein schaffinen dingen solle. Item es solle auch ein hindersäß, der weder steür noch breüch außrichten thût und aber ein geiß treiben will, jährlich davon bezahlen 4 bz. und von einem schaf 1 bz. 2 xr.

Mit Nachsatz von 1750: Wer sich der Schafen halber gegen diesen Beschluss vergeht, soll ohne Schonen um 5 Bz. gebüsst werden.

2. *1749* auf faßnachten:

Der Halter des Dorfstiers soll verbunden sein, einen schönen

rohten stier ein jahr lang zu halten und soll davon lohn haben 5 kr.

Mit Zusatz von 1751: Dass er den Stier ein Jahr lang halten soll, bei Verlust des Lohns der 5 Kr.

3. *1750.*

Weil das Verbot des Laubrechens in den Wäldern schlecht gehalten wird, sollen Widerhandelnde fürhin von einer tucheten *Laub ohne Schonen um 1 ℔ Busse gestraft werden. Die Busse soll demjenigen zukommen, dem gefrevelt worden ist.*

4. *1776:*

Alle neuen Hintersässen, die kleinen wie die grossen, sollen 1 Kr. 10 Bz. Hintersässgeld erlegen.

Gde. A. Brenzikofen: Baursamebuch der Gde. Brenzikofen, angefangen 1730, S. 92, 93, 105, 189.

Oberdiessbach.

219. *Bettag.*

1747 Sept. 2.

Da der letztjährige bettag von etwelchen zu einem flůch-, laster und sauftag gemacht worden, *wird von der Ehrbarkeit zu Diessbach jedermann gemahnt, an diesem Tage vor, während oder nach dem Gottesdienst kein Unwesen zu verüben und nicht in die Wirts- und Pintenschenkhäuser zu gehen, ausgenommen* jenige, so aus denen bärgen zu ihres leibs nohtdurft etwas bescheidenliches genießen wollen und die reisenden. *Unter letztern sollen aber nicht Leute aus andern Kirchhören verstanden werden, die nach dem Gottesdienst herkommen, um hier ihr Unwesen zu treiben. Jedes Zusammenlaufen junger Leute, wie alles Singen ausserhalb des Gottesdienses ist während des ganzen Tages verboten. Bei angemessener Strafe gegen Widerhandelnde.*

Gleiche Publikation 6. Sept. 1748.

Schloss-A. Oberdiessbach: Mand. buch 20 S. 123.

Oberdiessbach.

220. *Laufenlassen von Hunden.*

1748 August 17.

Die Herrschaft Diessbach verbietet, Haushunde unangebunden zu halten, bei 20 ℔ Busse.

Erneuert 18. Juli 1750.

Schloss-A. Oberdiessbach: Mand. buch 20 S. 129, 144.

Anmerkung: Verbot der Herrschaft Worb vom 14. Juli 1780: «Da seit einicher zeit in der herrschaft Worb und der enden öfters taube hünde

vorgefunden, auch schon etwelche personen gebißen worden», gebietet die Herrschaft, «daß von nun an alle herrschaftsangehörige, hinterseßen und außere oder frömde keine hünd in der herrschaft laufen laßen, ohne daß sie der sogenannten ledernen muselieres oder maulkörb an haben, oder wenn sie keine an haben, sie am seil geführt werden», mit der Androhung, dass sie gefangen und dem Wasenmeister zugeführt und der Besitzer des Hundes mit 20 ℔ Busse belegt würden. — In Worb, Walkringen, Vechigen und Münsingen zu publizieren. (Amts-A.: Publ. ml. Worb 4 S. 33).

221. *Ordnungen wegen Besuchs der Dorfgemeinden.* **Gysenstein.**

a. *Ordnung der Dorfgemeinde Gysenstein.*

1749 Oktober 6.

Vor dem Oberherrn zu Wyl ist angebracht worden, dass eint und andere dorf- und gemeindsgenoßen in dem Gysenstein viertel, so auch in holtz und feld recht und antheyl haben und güter besizen, bey versamlung der angestelten viertel- und dorfgemeinden (obschon ihnen an dieselbe . . . geboten worden) *gar nicht oder nicht zur rechten Zeit erscheinen,* nachwerts aber über das, was erkent oder abgemehret werde, etwas zů klagen und zů schmehlen oder sonst zů tadlen wüßend, *was zu vielen Verdriesslichkeiten und Unwillen führe. Im Interesse einer bessern Ordnung hat die Herrschaft Wyl auf Ansuchen hin bewilligt:*

[1.] Einen dorfweibel zu bestellen und durch denselben hinkünftig zů den angestelten viertel- und dorfgemeinden bey der herrschaft buß bieten zů laßen, *mit dem Befehl an die Geschwornen im Gysenstein-Viertel,* einer herrschaft nicht nur alle außbleibenden und saumsehligen . . . ohne ansechen der persohn zů verleiden, sonderen auch andre vorfallenden bůßwürdige sachen in treüwen förderlichst anzůzeigen.

[2.] Benebens dann ein jeder hausvater in gedachtem viertel jederzeit bey denen versamleten und haltenden gemeinden selbsten bey zu wohnen, alles billiche und nutzliche abhandlen und mehren, auch in allen dingen eine gůte und růhmliche ordnung halten sollen . . .

Amts-A.: Wyl Gerichts- und Spruchml. 1.

Anmerkung: Gegen Jahresende lässt der Gysenstein-Viertel zur sog. Jahresgemeinde bieten. Wer Kinder zu verdingen und Armensteuern zu bekommen begehrt oder von daher von der Gemeinde etwas zu fordern hat, soll sich dazu einfinden. Die Armensteuern werden für 1 Jahr lang bestimmt. Wer im ablaufenden Jahr Kinder in Verding genommen, hat solche vor die Gemeinde zu bringen. Ebenso hat sich einzufinden, wer Kinder aufs neue zu dingen be-

gehrt. In Zukunft soll nicht mehr als 1 mal, je am 1. Montag Monatsgemeinde gehalten werden.

Solche Verdinggemeinden treffen wir von 1776—1797, auch an andern Orten. (Amts-A.: Wyl Publ. ml. 3 und 5).

Wyl.

b. *Monatsgemeinden zu Wyl.*

1789 April 28.

Wegen schlechten Besuches der ordinary monat gemeinden zu Wyl, *besonders durch die Einwohner zu Oberhünigen, erlässt die Herrschaft Wyl an die Baursame von Oberhünigen den Befehl:*

1. *Sich fleissiger als bisher* bey den gemeinden einzufinden.

2. *Einen* ausschuß von 4 ehrenmännern *zu erwählen, die* neben den vorgesetzten ohne erhebliche ursachen keine gemeinde verabsaumen sollen.

3. *Die Ausbleibenden machen sich,* wie bisher in übung ware, allen und jeden gemeindsschlüssen unterwürfig, die von den anwesenden gemacht worden.

4. *Damit die Herrschaft wisse,* ob die von Oberhünigen in dieser absicht den schuldigen gehorsam zu leisten gesinet seyen, so soll sich mit beförderniß in dorten die baursame versamlen, ihr dieser befehl vorgelesen und dann hienach ein deütlich schriftliches zeügniß angefügt werden, worzu man sich entschloßen habe . . .

Amts-A.: Wyl Publ. buch 4.

Anmerkung: 1789 Mai 15. Es wird geklagt, dass wenn «die größte notwendigkeit vorhanden, daß sich die baursame von Oberhünigen versammle, um ihre aparte gemeins-angelegenheiten» zu behandeln, viele «ausbleiben und nachher über die schlüsse raisonieren und sich nicht derselben unterwürfig machen wollen». Auf Gesuch der Vorgesetzten wird von der Herrschaft Wyl erkannt: Das Ausbleiben ohne erhebliche Gründe wird mit einer Busse von 15 Kreuzern z. h. gemeiner Ausgaben belegt. (Ortsgde. A. Oberhünigen: Original, Papier).

Häutligen.

c. *Befehl an die Gemeinde Häutligen.*

1776 Dezember 10.

Weil an den Gemeindeversammlungen zu Häutligen viele haußväter, obschon ihnen darzu geboten worden, sich nit darbey eingefunden, andere dann, obwohlen sie darzu gegangen, ehe und bevor die zu verhandlenden sachen beendiget waren, sich darvon gemacht und den schluß darüber nit außgewartet haben, woraus viele unfugen erwachßen sind, *ergeht von Venner Willading an die Gemeinde*

Häutligen der Befehl, dem neugewählten Obmann in allen gebürlichen sachen gezimmende folg zu leisten; zu dem end derselbe hiemit beg'wältiget seyn soll, in erforderlichen fählen bey der herrschaft buß an die g'meind bieten zu laßen. *Die Fehlbaren sind* auf- zuzeichnen und behörigen orts anzugeben, damit sie *zu gebührender Strafe gezogen werden können.* — Landgerichtsschreiberey Oberwichtrach.

Gde. A. Häutligen: Original-Schreiben mit aufgedrücktem Siegel.

222. *Seyordnung der Gemeinde Trimstein.* **Trimstein.**

1752 November 15.

Die Herrschaft Worb hat, nach Anhören der Bauersame und der Tauwner, den Weidgang und die Besatzung der Allmend zu Trimstein neu geordnet:

1. Soll jährlich im april wegen besazung deß mooß zů Trimstein gmeind gehalten und an selbiger der tag der besazung, wann man mit dem vych darauf fahren, item was jeder besezen solle, bestimt, zůgleich aber auch an selbiger ein vorläufiger tag angesezt werden, um den zaun zů verbeßeren. An diesem tag der haltenden gmeind soll auch von seithen der baursame angegeben werden, was jeder besezen, empfahen oder verleichen, von seithen der tauwneren dann, was jeder, der . . . besezen mag, besezen wolle. Welches dann durch die dorfvierer under der aufsicht deß bestellten dorf obmanns odentlich aufgezeichnet werden soll.

2. Die hinzuleichende rechte sollen biß 14 oder 8 tag vor der besazung verlichen werden. Es soll aber jeweilen vor dem ersten tag mayens das mooß nicht besezt werden.

3. An dem tag, an welchem man auffahrt, soll jedes stuk vych, so man auf das mooß thůn will, in gegenwart deß dorf obmanns durch die vierer mit dem dorfzeichen bezeichnet und jedeßen farb, alter und gattung in zwey rödel verzeichnet werden; darvon ein doppel dem vierer von der baursame, das andere dann dem vierer von denen tauwneren zůgestellt werden soll. Es sollen demenach der obmann und die vierer aufsicht haben, daß kein ungezeichnet vych auf das mooß gethan werde; und fahls ungezeichnetes sich darauf erfunde, solle jedes also ungezeichnete stuk gepfändet werden, von jedem solchen stuk dann fünf pfund pfenning bůß der herrschaft

verfallen seyn und durch den eigenthümer deß vychs bezalt werden.

4. Soll keiner befügt seyn, in gleichem jahr ein ander stuk vych, als das so er im anfang auf das mooß gethan, ob es schon gleicher gattung wäre, nachwerths darauf zů thůn ohne begrüßung deß dorf obmanns und viereren und ohne darzů habende gnůgsame gründ. Wer aber zů erst mit einem oder mehr roßen besezt, der soll hernach nicht mit kühen besezen, und im gegentheil, welcher zů erst das mooß mit kühen besezt, soll hernach an deren statt nicht roß darauf treiben, bey vorgemelter straf.

5. Soll ein roß für zwey kühe und zwey kälber, so jährig, für ein kůhe, mithin ein jährig kalb für eine halbe kůhe gerechnet, anbey keine ältere als zweyjährige stieren auf das mooß getrieben und ein solcher stier für eine kůhe besezt werden.

6. Den zug von denen hinzůleichenden kühe rechtsamen betreffend, sollen die bauren zů denen rechtsamen, so von denen bauren rechtenen verlichen werden, vor denen tauwneren den zug haben. Und hingegen sollen tauwnere, wann von denen tauwner rechten *laut Art. 4 hievor* verlichen wurde, darzů vor denen bauren den zug haben; und überhaubts ein burger zů Trimstein vor einem frembden.

7. Soll keinem hinterseß zů Trimstein geißen zů haben gestattet seyn, anderst dann auf seinem eigenen guth und under gebührender hůt und hirtschaft.

Ortsgde.-A. Trimstein: Papier, fol., mit aufgedrücktem Siegel. — Amts-A.: Worb Spruchml. 3 S. 198.

Anmerkungen: Ueber die Benutzung der Allmend zu Trimstein gab es zwischen der Baursame und den Taglöhnern häufig Streitigkeiten, die durch verschiedene Schiedssprüche beigelegt und geordnet wurden:

1. Spruchbrief vom 8. April 1691 (Orts-A. Trimstein: Perg. 59/48,5 cm, mit 3 Siegelstreifen, Siegel abgefallen, sonst gut erhalten.

2. Spruch- und Seybrief vom 29. Juni 1731 (Orts-A. Trimstein: Papier, begl. Abschrift).

3. Spruchbrief vom 13. Juni 1735 (Orts-A. Trimstein: Papier fol., mit 3 aufgedrückten Siegeln. — Amts-A.: Worb Spruchml. 1/67 ff.).

4. Spruchbrief vom 11. Febr. 1745, mit Nachtrag vom 20. Febr. 1745; herrschaftliches Erkenntnis vom 31. Mai 1745 und herrschaftlicher Entscheid vom 16. Juni 1748 (Amts-A.: Worb Spruchml. 2 S. 66—81, 96, 304).

5. Dorfbuch der Gemeinde Trimstein vom 10. März 1758 (Nr. 225 hienach).

6. Sog. Erlacherspruch, Schiedsrichterspruch vom 20. Nov. 1838 (Urkunde im Orts-A. Trimstein).

7. Teilung über das gemeine Seymoos zu Trimstein vom 1. Mai, 10/13. Juli und 1. Aug. 1840. (Münsingen-Gb. 27/352).

8. Ausscheidungsvertrag über die Gemeindegüter vom 16. Jan. 1860. (Orts-

A. Trimstein. — Im Grundbuch nicht eingetragen; vgl. auch Gb. 58/150).

9. Organisations- und Verwaltungsreglement der Schulgemeinde Trimstein vom 23. Dez. 1922.

10. Verwaltungs- und Nutzungsreglement für die Loosholzberechtigten der Dorfgde. Trimstein vom 22. März 1929 (beide im Orts-A. Trimstein).

223. *Holzsteuern in der Gemeinde Buchholterberg. 1754 Dezember 11.* **Buchholterberg.**

Wegen dem holtz heüschen für das bauwen außert der gmeind *hat die Gemeinde erkannt:*

Weilen eint und andere . . . niemahlen etwaß geben, andere aber geben, so sollen forthin, wan jemand komme außert der gemeind und anhalten umb holtz, *sollen solche Personen* vor die gemeind gewiesen werden. Wan man ihnen etwaß geben wolle, so solle es abgetheilt werden ... Es wüße niemand, worzu es ihmme auch kommen könne.

Darauf hin ist *eine Abteilung in 12 Teile* gemacht worden und so weit müglich der däll nach, welche zusammen ein fuder führen sollen, und soll forthin eingeschrieben werden, welcher theil und wem sie geführt haben, damit es umb gange und niemand überschäche.

Gde. A. Buchholterberg: Heftchen, 7 Blatt.

224. *Hohe Gerichtsbarkeit der Herrschaft Diessbach. 1755 Dezember 17.* **Oberdiessbach.**

In Gutheissung eines Rekurses der Herrschaft Diessbach gegen einen Ratsentscheid vom 5. Juli 1755 hat der Rat der 200 befunden:

Daß zumahlen der herrschaft Dießbach in dero twing und march der blutbahn, aber allezeit under der einsicht ihr gn. als deß hochen landesherren zustehet, also diser herrschaft auch in criminal fählen alle informationen, instructionen der procedur und die beurtheilung durch das verbannete landgricht alda gehoren und zustehen solle, sie die herrschaft aber alle criminal urthlen samt den proceduren, auch da es um die tortur zuthun seyn will, mgh. jehweilen behöriger maßen einschiken und dero höchste erkantnuß und will darüber zu erwarten haben solle, da so denne die execution, wie auch die alfählige confiscation ihra der herrschaft fürbas überlaßen seyn und bleiben soll.

RM. 229 S. 244, 262, 263, 372. — Schloss-A. Oberdiessbach: Papier, fol. mit aufgedrücktem Siegel; begl. Abschrift im Bd. Criminal- und Malefiz-Proceduren 2/17 S. 568.

Mit Erläuterung des Grossen Rates vom 11. Febr. 1761:

[1.] Daß in allen criminalfählen, in den wichtigeren wie in den geringeren, die informationen, examina und procedur von der herrschaft dirigiert und verführt werden könne und solle, ohne zuziehung des verbanneten landgrichts.

[2.] Daß allein die wichtigere und diejenigen fähl, so die verwürkung leib und lebens nach sich ziehen können, diesem land- oder blut gericht zur beurtheilung vorgelegt werden sollen.

[3.] In geringeren fählen aber und die nicht an das leben gehen können, die urtheil, ohne dieses landgericht zu convocieren, von der herrschaft ausgefelt werden solle.

[4.] So jedoch, daß alle dero urtel und proceduren, so oft der scharfrichter darzů gebraucht werden soll, auch allwegen vor der execution mgh. den rähten zu hoher einsicht eingesendt werden sollen.

[5.] Uebrigens es bey dem völligen inhalt deß dieser herrschaft halb ergangenen decrets vom 17. decembris 1755 gäntzlich und durchaus bewenden laßende.

RM. 254 S. 182. — Schloss-A. Oberdiessbach: Papier fol. mit aufgedrücktem Siegel; Criminal- und Malefiz-Proceduren Bd. 2/17 S. 641.

Anmerkungen: 1. Mit Schreiben vom 23. Dez. 1785 eröffnen Schultheiss, Rät und Burger zu Bern der Herrschaft Diessbach ihren Beschluss: «In unseren landen sowol die real territion, wo durch den scharfrichter hand an den gefangenen gelegt wird, als aber die folter selbst, nicht anders als mit der größten behutsamkeit und nicht ohne die dringenste notwendigkeit, auch nur bei hinreichenden indicien, in fällen wo das verbrechen die todes strafe nach sich ziehen könnte, anwenden ze laßen.» Von der Herrschaft Diessbach wird erwartet, dass sie sich in ihrer Gerichtsbarkeit dieser Vorsorge unterziehe und ihr nachlebe, auch in solchen Fällen beim täglichen Rat Rat einhole und der Weisung gewärtig sei. (Schloss-A. Oberdiessbach: S. 671 des oberwähnten Bandes).

2. Ueber die Frage, wie es künftig in den Herrschaften Belp und Diessbach mit der Konfiskation und den Prozesskosten zu halten sei, erkannte der Rat der 200 am 7. Juni 1756:

[a.] «Daß denen herrschaften Dießbach und Belp von eines, von der eint oder anderen verurtheilten delinquenten verlaßenschaft und mittlen nur diejenigen confiscando heimfallen sollen, welche derselbe in der herrschaft twing und bezirk gehabt und beseßen, die übrigen güter aber denen herrschaften, hinter denen selbige gelegen und welchen das malefiz- und confiscations-recht zůkomt, zůgehören.

[b.] Der orten aber, alwo eine herrschaft sothanes recht nicht hätte, der mittlen confiscation dem hochen landesherren beybehalten seyn und bleiben solle.

[c.] Betreffend aber die abführung der criminal procedur unkösten, darüber ist mgh. will und verstand, daß selbige von eines in diesen herrschaften verurtheilenden delinquenten verlaßenschaft vor allem aus erhoben und bezogen werden sollen, von denen jenigen mittlen, so derselbe in ihrem twing und bezirk beseßen. Fahls aber solche nicht zulänglich wären, die sich dennzůmahlen um den überrest sothaner kösten zu erholen, in der befügsame seyn sollen, auf denen mittlen, die der delinquent auch anderstwo außert der herrschaft allfällig gehabt und hinderlaßen wurde.

[d.] Da hinwiderum und in denen fählen, da die criminal procedur von seiten ugh. zu statt oder zu land verführt wurde, das vermögen aber deß verurtheilten nicht gnůgsam wäre, seine procedur-cösten abzuführen, so sollen als dann die herrschaften Dießbach und Belp, im fahl der delinquent in dero twing und marchen auch mittel hinderließe, davon ebenmäßig zu handen ihr gnaden gefolgen laßen, so viel als zu abführung deß völligen kostens betrag erforderet wird . . . (RM. 231 S. 315. — Schloss-A. Oberdiessbach: Criminal- und Malefiz-Proceduren Bd. 2/17 S. 596).

3. Früherer Befehl von Sch. und R. vom 22. Febr. 1619 an die Herrschaft Diessbach, dass sie Personen, die in ihrer «twingsgerechtigkeit gfengklich angenommen . . . ohne unseren kosten enthalten und uns wo von nöhten berichten» solle. (Schloss-A. Oberdiessbach: Gerechtigkeiten-Urbar 1/16 S. 31).

225. Maréchaussé.

1756 Januar 31.

Oberdiessbach.

In einem Kompetenzstreit zwischen der Maréchaussé-Commission und der Herrschaft Diessbach haben Sch. und R. in Erwägung, dass der herrschaft in ansehen deren von den patrouilleurs in ihrem bezirk aufgebrachten strolchen keine kompetenz, sonderen solche allein mh. der maréchaussé-commission und in ihrem namen denen freyweiblen gebüren solle, *erkannt:*

[1.] Daß die patrouilleurs ihre functionen ungehinderet in der herrschaft verrichten können, und daß selbige nicht sollen gehalten seyn, die arrestierten strolchen der herrschaft zuzuführen, sonderen solche mh. der maréchaussé-commission übergeben oder aber dem freyweibel zustellen sollen, welcher dann den ferneren befehl zur execution erwarten soll.

[2.] Was aber den arrest der hinder diesen strolchen befindlichen effecten betrifft, haben mgh. erkent, daß zwar der oberkeitliche official sich deßthalb bey der herrschaft anmelden und von oberkeits wegen die erforderliche handbietung begehren, diser arrest aber ohne einiges weigeren von der herrschaft gestattet und die

effecten in verwahrung verbleiben sollen, biß mh. der maréchaussé cammer darüber werden abgesprochen haben.

RM. 229 S. 530; u. S. NNN 195.

Münsingen. **226.** Artickel deren halb, so zů herrschaft-leüthen oder hindersäßen angenommen werden.

1758 Februar 2 (Lichtmeß)

Welcher nun fürthin zů einem herrschaft-mann oder hindersäßen in dieser herrschaft angenommen wird, der oder dieselben söllend zůvor (wie von alterhar der brauch gewesen) ihr gůth ehrlich mann-recht erzeigen und darlegen, darauß man möge erkennen, daß er von frommen vater und mutter erboren, gůtes leümdens und harkommens seye, und demnach globen und versprechen:

[1.] Erstlich unßeren gnädigen herren und oberen der statt Bern, demnach dem besizer und inhaber dieser herrschaft als twingherren treüw und warheit zůleysten . . .

[2.] Sich auch mit gwehr und waffen und allem zů solchen sachen gehörig verfaßt zůmachen.

[3.] Item auch angens, nach dem er angenommen wird, das gewonlich herrschaft-recht, wie bräuchlich, in gůten treüen in barem gelt erlegen.

[4.] Und sonst was dieser herrschaft brauch, auch derselben recht seyn mocht, treülich zůhalten und demnach zůgahn.

[5.] Deßgleichen auch sonst in all ander weg from, ehr- und redlich, wie es einem bidermann zůstaht, zůhalten.

[6.] Denne auch sich aller frömden einzügen ganz und gar müßigen und entzüchen, und wo ihren auch etwas argwönigs nachkäme, oder daß er sich anders, dann einem bidermann zůstat, halten wurde, daß ein herrschaft ihren heiter will vorbehalten haben, den oder dieselbigen wieder hinzůweysen, dannenher sie kommen sind.

Derohalben soll einer disen obgeschriebenen worten nachkommen und sich dero halten und gehorsamen will, mag er einer herrschaft oder ihrem amtsmann an eydtstatt geloben.

Doch soll keiner, so nit in unßeren gnädigen herren landen und gebieten erboren, in dieser herrschaft auf- und angenommen werden, er habe sich dann zůvor mit unseren gnädigen herren und oberen gesezt.

[7.] Von der einzüglingen wegen: Demnach bißhar ein böser und schädlicher mißbrauch in dieser herrschaft gsyn, antreffende die, so sich ohne gunst, wüßen und willen einer herrschaft und gmeind in dise herrschaft eingeflickt und darin ohne alle beschwärd frey geseßen und gewohnet, ist derhalben sölchem mißbrauch fürzůkommen, durch ein twingherrschaft für gůt, auch nuzlich angesehen und geordnet, das welcher herrschaft- oder landmann, so in diser herrschaft ist, einichen einzug halten wurde und sölichs auf ihne gläůblich erfunden wurde, so soll derselbig, so also einzogen und auch der, so sich also fräfentlich eingelaßen hätte, durch ein herrschaft gestraft werden, jeder umb 10 ℔. [1])

Familienarchiv der Linie Steiger-Münsingen: Inventar Nr. 106: Papier 17/21 cm, 4 Bogen geheftet.

Anmerkung: 1766 Okt. 2. Burgerbriefe. Statthalter und Rat der Stadt Bern weisen die Herrschaft Münsingen an, in den Burgerbriefen die Worte aufzunehmen, «daß die neüangenommenen für sich und ihre würckliche und zůkönftige alle und jedo abkömlinge ins burgerrecht angenommen seyen». (Familienarchiv der Linie Steiger-Münsingen, Inventar Nr. 197).

227. *Dorfbuch der Gemeinde Trimstein.* **Trimstein.**
1758 März 10.

Nachdem die zwischen der Bauersame und den Tauwnern zu Trimstein wegen ihrer Allmenden, Hölzer und des Weidgangs seit langem bestandenen Streitigkeiten entschieden sind und das Dorfbuch von 1671/85 [2]) in ansehen deren von Trimstein *den veränderten Verhältnissen nicht mehr in allen Teilen entspricht, hat die Dorfschaft Trimstein die Herrschaft Worb ersucht, es möchten zu* handobhalt- und besorgung deß gemeinen wesens einiche nutzliche und billichmäßige ordnungen *errichtet und in ein dazu bestimmtes Dorfbuch eingetragen werden. Die Herrschaft Worb hat darauf im Einverständnis der Bauersame und der Tauwner das Dorfbuch, mit einigen Zusätzen und Abänderungen, bestätigt und demselben verschiedene neue Punkte beigefügt:*

I. Die bestätigten Punkte mit Zusätzen und Abänderungen:

---

[1]) Anschliessend folgt eine Eidesformel der Burger und Hintersässen der Dorfschaft Münsingen ihrer Waldungen halber.

[2]) Vgl. Nr. 174.

[1.] *Gleich Nr. 174 Ziff. 1 mit der Abweichung: Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, soll* das erste mahl um ein batzen, das andere mahl um zwey batzen, das dritte mahl um drey batzen gestraft werden . . .

Wann aber wichtige sachen vorhanden, kann auf begehren und mit gebührender bewilligung bey der herrschaft bůß geboten werden.

[2.] *Inhaltlich und fast wörtlich = Nr. 174 Ziff. 2—10.*

[3.] Und . . . anderen auf den zelgen halben fried . . . ohngefahrlich von einer gantzen oder wenigstens von einer halben jucharten verstanden werden. *Im übrigen gleich Nr. 174 Ziff. 11.*

[4.] *Gleich Nr. 174 Ziff. 12, in der ersten Zeile statt* von Worb: von hier.

[5.] Auch sollen alle höltzer gepflantzet werden, und sollen die vier, wann man holtz außgeben will, sehen, wo es zum ohnschädlichsten seye, und solches laut mgh. ordnung schwandsweiß umhauwen und dargegen *Rest des Satzes gleich Nr. 174 Ziff. 14.*

[6.] *Gleich Nr. 174 Ziff. 15 und 16.*

[7.] *Denjenigen,* so kein erdreich auf den zelgen haben, *ist verboten,* einiche schaf darauf zů treiben. Auf ihrem eigenen erdrich aber soll jedem ohne eines andersen schaden schaf zů haben zůgelaßen seyn . . .

[8.] *Gleich Nr. 174 Ziff. 18—22.*

[9.] *Einzug:* Welcher ein gantz gůt erkauft oder sonst an sich erhandlet, der nicht in der kirchhöri Münsingen und herrschaft Worb daheimen ist, der soll geben: *Ansätze = Nr. 174 Ziff. 23 a.* Darvon der halbige theil der herrschaft und der andere halbige theil der gmeind Trimstein heimbdienen soll.

Wenn aber einer auß der kirchhöri Münsingen und nicht in der herrschaft Worb daheimen ist, der soll der gmeind nichts zahlen, hingegen der herrschaft von obigem der halbige theil entrichten. Gleichfahls auch, wann einer auß der herrschaft Worb und aber nit in der kirchhöri Münsingen anheimisch ist, der soll der herrschaft Worb nichts, der halbige theil aber der gemeind Trimstein außrichten.

[10.] Der hintersäßen halb soll ein gmeind Trimstein nichts mehr befüegt seyn zů forderen alß eine herrschaft Worb. Es soll aber keiner in die herrschaft zeüchen, alß mit bewilligung der herr-

schaft, bei 10 ℔ büß. *Rest des Satzes wie am Schluss von Nr. 174 Ziff. 24.*

[11.] *Gleich Nr. 174 Ziff. 25.*

[12.] Item . . . batzen, darvon der halbige theil der herrschaft und der ander halbige theil der gmeind zůdienen soll, jedoch . . . ohnnachtheilig. *Im übrigen = Nr. 174 Ziff. 26.*

[13.] *Gleich Nr. 174 Ziff. 27; die Worte* kilchmeyer oder dorfweibel *hier durch* vorgesetzten *ersetzt.*

[14.] . . . wegen dem waßer *ist* beschloßen worden, daß die jenigen, so mit ihren güteren an bach stoßind und den nutzen davon haben, den bach also einleiten und die straßen außraumen sollend, ohne der übrigen entgeltnuß und der straß ohnschädlich. Vorbehalten jedoch in den großen waßergüßen, da man jederweilen behülflich seyn soll. Übrigens dann sollen die anstößer den weg in ehren halten.

Es soll auch ein jeder, dem anderen ohne schaden und nachtheil, wäßeren. In der kalten winterszeit aber sollen sie sich deß wäßerens allerdings enthalten, damit selbiges nicht überlaufe und im runß bleiben möge, *bei 10 ℔ Busse, wovon die Hälfte der Herrschaft, die andere Hälfte dem Verleider und der Gemeinde gehören soll.*

[15.] Ist . . . beschloßen worden, daß keinem so außert der herrschaft wohnet, ein allmendtstuck solle hingelichen werden. Denenjenigen aber, so in der herrschaft wohnen, obgleichwohl sie hintersäßen sind, sollen die allmendtstuck wohl gelichen werden können, und zwar daß ihnen solche nit abgezogen werden sollen.

II. Die neuen Punkte:

[16.] Soll durch die herrschaft ein obmann von den vorgesetzten erwehlt werden, welcher so lang in dem dienst verbleiben soll, alß er von der herrschaft für tüchtig erachtet wird, welcher dann auf jemands begehren in erforderlichem fahl gmeind anstellen und dem dorf-weibel befehlen kann, an die gmeind zů piethen.

[17.] Folglichen auch von der dorfgmeind zwey dorfvierer alle jahr nach ihrem belieben, und zwar daß einer von den ersten den dienst zwey jahr verrichten solle, damit hernach allezeit ein alter und ein neüwer dorfvierer bleibe, da dann der ältere jederweilen seckelmeister seyn und die fallenden bůßen, auch waß die gemeind

sonsten einzůzeüchen hat, einnemmen und darfür jährlich getreüwe rechnung ablegen, der jünger aber den dorfweibeldienst verrichten und an die g'meind bieten soll; welche dorfvierer . . . den halben theil von denen . . . fallenden bůßen, so der dorf gmeind laut dorfbůchs gehörig, neben deme, so ihnen von der gmeind sonst nach ihrem belieben verordnet wird, für ihre belohnung beziehen sollen.

[18.] . . . der dorfviereren pflicht . . .: *Sie sollen dem Herrschaftsherrn oder* dem obmann bey ihrer erwehlung an eydesstatt angeloben . . ., zů der gemeind höltzeren, allmenten und sonsten was der gemeind zůständig ist, treüwlich zů achten und sorg zů tragen . . ., alle jahr einmal vor dem winter alle feürstatten zů beschauwen, ob feürsgfahr obhanden seyn möchte und auf erforderen zů mehrmahlen, wo es nöthig ist . . ., saumseligen fahls . . . solches . . . anzeigen und die fählbaren besitzere zur verbeßerung anmahnen, denne auch waß bůßwürdig wird, es seye der herrschaft oder der gmeind, in gůten treüwen verleiden und angeben, ohn alle gefährd.

[19.] Sollen die allmendt stuck (außert denen jenigen stucken, so laut mgh. erkantnuß de dato 2. octobris 1742 verkauft . . . worden, darbey es auch sein verbleiben haben soll . . .) jederweilen dem höchstbietenden hingelichen, auch die daherige loosung ehe und bevor man weitere anlagen mache, zum gemeinen besten verwendet werden.

[20.] Denen so keine küeh vermögen zů winteren, soll verwilliget seyn, geißen zů treiben an denen jenigen orten, wo die gmeind gůtfinden und sie anweisen wird. Jedoch aber sollen selbige nicht in denen höltzeren oder in den straßen, wo sich lebhäg befinden, zů deren beschädigung nicht darin gelaßen werden. Die aber, so selbsten küeh vermögen, sollen auf dem gemeinen gůt keine geyßen haben; auf eigenem grund und boden aber jedem ohne sonst jemands beschwärd selbige zůgelaßen sein sollend.

[21.] Von der dem beeydigten bannwahrten geordneten belohnung solle die baursame den halbigen theil voraus bezahlen, der übrige halbige theil aber aus dem gemeinen gůt abgerichtet werden.

[22.] *Arme Burger, die* nit im vermögen, die anlag zů entrichten und also kein loos einlegen können . . ., sollen sich zů erhaltung

deß ihnen benöhtigten brönnholtzes bey der gemeind anmelden und um verzeigung holtzes bittlich anhalten, da dann einem jeden der nothdurft und gebühr, auch nach ertragenheit deß holtzes durch den vierer und bannwahrten, nach erkantnuß der gmeind und bescheidenheit, in den gemeinen waldungen holtz verzeigt werden soll.

[23.] Einer, der der gemeind beschwärlich auffalt und auß dem allmosen genießt, soll in der gmeindsversammlung keine stimme geben können, biß er das ihme gesteürte widerumb bonnificiert hat.

Die Dorfgemeinde verspricht, diesen Artikeln in treüwen nachzůleben und statt zůthůn *mit dem Vorbehalt,* daß wann in künftigen zeiten begehrt wurde, den eint oder anderen vorbeschriebener puncten zů änderen oder abzůthůn oder sonst einen oder mehr neüwe artickel aufzůrichten, solches allwegen mit vorwißen und gutheißen einer wohladelichen herrschaft durch das mehr der stimmen der gemeind beschechen solle.

Alle gefährd vermitten.

Dieses Dorfbuch wird doppelt ausgefertigt, von der Herrschaft besiegelt und ein Doppel der Herrschaft Worb, das andere der Gemeinde Trimstein zugestellt. Das Dorfbuch wurde angefangen 1744, wegen vielen deßhalb gewalteten difficultaeten und darüber erfolgten rechtlichen entscheidungen aber erst völlig beändiget und . . . globt worden an gehaltener gemeind versammlung zů Trimstein den *10. März 1758.*

Pet. Zahler *(mit Handzug)* not., herrschaft-schreiber in Worb.

Original: 1. Doppel der Herrschaft Worb: fehlt. 2. Doppel der Gemeinde Trimstein: Schulgde. A. Trimstein, Perg. bd. 24/36 cm, Vorderseite überschrieben «Dorff-Buch der gmeind Trimstein». Innenseite des Deckels, auf aufgeklebtem Zeichnungspapier: Aquarell, Landsknechtfigur mit Bernerbanner und Wappen von Trimstein (3 goldene Rosetten auf rotem Grund). Folgendes Blatt: Pinselzeichnung, Botenfigur mit Stab und Papierrolle «Trimstein», Bär und Wappenschild von Trimstein. Siegel des Emmanuel von Graffenriedt, in Messingkapsel an 3 Seidenbändern (2 gelb und 1 rot) hangend, gut erhalten.

Abschrift: St. Stat., Heft in Cartonumschlag 17 Fol. Seiten, mit dem Schlusse: «von dem im Amtsarchiv von Konolfingen aufbewahrten Doppel getreu abgeschrieben im April 1860» (Original Ziff. 1).

Vgl. Rqu. Schnell & Stürler Nr. 1870.

Anmerkungen: Publikationen der Herrschaft Worb, die Gemeinde Trimstein betreffend:

1. 1734 Juni 26, Schorrgruben in den Strassen. Auf die Klage, dass «eint und andere in der dorfschaft Trimstein» den Ordnungen MGH.

und der Herrschaft Worb zuwider «in den gaßen und landtstraßen mit schorgruben die wegsamenen merklich in ungûten stand» versetzen, «dardurch sonderheitlichen denen reisenden ungelegenheit verursacht werde», verbietet die Herrschaft bei der Herrschaftsbusse, dass jedermann mit «schorgruben in denen straßen, so nit mit steinen besetzt sind, sich gäntzlichen müßigen und überheben sollind . . .» Den Dorfgenossen zu Trimstein zu eröffnen.

2. 1735 Nov. 21. Streue. Auf Klagen, dass «mit sträüwung allerhand kreiß und laubs in den schorgrûben die waldungen zů der dorfschaft Trimstein mercklich beschädiget werden», verbietet die Herrschaft Worb bei der Herrschaftsbusse: «Daß hinfüro niemand sich in den schorgrûben keiner anderen sträüwe bedienen solle, als allein strauw und werchdinglen.» Alle andere Streue soll verboten sein. — Der Gemeinde Trimstein zu eröffnen.

3. 1738 Aug. 25. Verbot, Wasser aus der Gemeinde zu verkaufen. Der Herrschaft Worb ist gemeldet worden, dass «eint und andere aus der dorfschaft Trimstein» entgegen ergangener Verbote «ab ihren gûetheren waßer an außere ohrt verkauft und noch mehr zů verkaufen gesinnet seyen, welches nit nur etwelchen particularen, sonderen auch der gantzen g'meind zů nicht geringem abbruch und schaden . . . gereiche». Die Herrschaft lässt daher solche unbewilligte Wasserverkäufe verbieten, bei doppelter Herrschaftsbusse.

4. 1743 Nov. 11. Die Wälder der Dorfgemeinde Trimstein werden in Verbot gelegt. Mit Bewilligung der Herrschaften Worb und Wyl lässt die Dorfgemeinde Trimstein ihre in diesen Herrschaften gelegenen Wälder und Hölzer samt ihren Lehengütern in Verbot legen, als:

[a.] «Daß hinfüro niemand ohne habende erlaubnus sich erfrechen solle, mit einicherley waffen und werkzeüg darin zegehen.

[b.] hiemit weder dürr noch grünes holtz oder ringäst darin zehauwen noch wegzenemmen.

[c.] weniger einiches vych in bedeüten höltzeren oder gütheren gechen zelaßen.

[d.] item weder zekreisen, noch zůmieschen oder einicherley laub außert dem zugetheilten zusammenzerechen.

[e.] auch ohne verwilligung und daß ihnen solches bevorderest von dem geordneten bannwarten verzeigt werde, keine stöck auszemachen, dardurch der junge aufwachs deß holtzes verderbt wird;

[f.] summa alles ihnen darinnen auf eint- oder anderen weg zufügenden schadens sich gäntzlichen zumüßigen, und zwar bei doppelter herrschaft buß, wormit die widerhandlenden ohne schonen noch ansehen der persohn belegt werden sollen;

[g.] denen nohtdürftigen armen aber soll das ohnschädliche holtz und gräff aufzulesen hierin unverboten seyn.

Welches also zu männigliches verhalt offentlich publiciert wird.»

(Zu Ziff. 1—4: Amts-A.: Worb Publ. ml. 1/14, 55, 98; 2/39.)

Aehnliche Verbote auch in andern Gemeinden.

5. 1791 Oktober 28. Wucherstier. Die Gemeinde Trimstein beschliesst, einen Wucherstier anzuschaffen. Es wird darüber eine Einteilung

gemacht und gelost. Wer die Nr. 1 erhält, soll auf dem Martins-Bern-Markt einen braven Wucherstier ankaufen. Alljährlich am Herbst-Signau-Markt soll es damit ändern und der Nummer nachgehen. Der Stier soll 1 Kuh Rechtsame auf dem Moos zu beziehen haben. Jeder, der ihn im künftigen Jahr der Nummer nach haben soll, kann ihn im Jahr vorher anschaffen und als ein Gusti oder für eine halbe Kuh Rechtsame auf das Moos treiben. Für diesen Stier soll jährlich für ein jedes Kuhrecht auf dem Moos demjenigen, der ihn hat, 3 Batzen bezahlt werden. (Die Einteilung enthält 14 Nummern und geht von 1791—1804). (Ortsgde-A. Trimstein: Papier, fol. mit den Unterschriften der 14 Beteiligten).

228. *Verkauf von Asche.* **Worb.**

1758 April 15.

Auf Anhalten des Färbers zu Worb lässt die dortige Herrschaft allen Herrschaftsangehörigen bei der Herrschaftsbusse verbieten, keine äschen weg zu verkaufen und zu veräußeren, in deme der färber erbietig, solche bey den häuseren abzuholen und umb den billichsten preiß zubezahlen.

Amts-A.: Worb Publ. ml. 2 S. 340.

229. *Emolumenten-Tarif der Herrschaft Münsingen.* **Münsingen.**

1760.

Mr. hren amtleüten:

Bewilligungen von	bz.	xr.		bz.	xr.
Mundlich	3	3	Pfandforderung	3	3
Schriftlich	3	3	Pfand austragung	7	2
Citationen	3	3	Geltstagen	75	—
Rogatoria	7	2	» deren passation	30	—
Arresten mundlich	7	2	Leibhaft	15	—
» schriftlich	7	2	Publicationen per zedel	7	2
Grichten ordinari	7	2	Hindersäßen	—	—
» extra ordinary	15	—	In verschiedenen grichten		
Gastgricht	30	—	Marchsteinen setzen	30	—
Kundschaft vernamsung	3	3	Hochzeit außert den wirtshäüseren	—	—
» verhör pr. persohn	7	2	Frey schießet	15	—
Vogts zedlen	3	3	Ord. gricht		
Schäzer und weibel	7	2	Sitzgelt	15	—
Schatzungen	7	2	Urkund	—	—
Augenschein	15	—	» deßen passation	15	—
Steigerungen	15	—	Appellations urkund	30	—
Theilungen per 100 ℔	—	3	» deßen passation	15	—
Zug eines kaufs	15	—	Kundschaft verhör per persohn	3	3
Abbotte 1., 2., 3te	11	1	Authorisationen	7	2
Verbotte	7	2			
Leistung ankündung	3	3			

	bz.	xr.
Freyung	30	—
Homologation	105	—
Geltaufbruch schein . .	15	—
Ablosungs schein . . .	3	3
Extraordin. oder gastgricht		
Sitzgeld	30	—
Urkund	—	—
» passation . . .	15	—
Appellaz-urkund	—	—
» » passation	30	—
Audienz stuben		
Urtheil, mündlich . . .	15	—
Spruch schriftlich kurz .	15	—
» » weitläufig	30	—
Appell. oder recurs kurz .	15	—
» » » weitläufig	15	—
Kundschaft vernamsung .	3	3
» verhör pr. persohn	7	2
Kostens moderation . .	15	—
Eyds-intimation	15	—
Rechnungen der vögten,		
von 1 biß 5 ℔ . . .	—	
Glübt von lehen trägeren .	—	
oberkeitl. schreiben, kurz	—	
weitläufig	—	
Hinderlegt geld von kr. .	—	1
Sigelgelt von		
urkunden	3	3
appell. oder recurs . . .	7	2
gastgricht urkund . . .	7	2
gastgricht appell. . . .	15	—
ablosungs schein	3	3
gelt aufbruch schein . .	3	3
freyungs schein	7	2
authorisationen	3	3

	bz.	xr.	
testamenten von 3 bis 10 ℔		—	
homologationen	15	—	
verordnungen v. 1 bis 5 ℔		—	
schatzungs-briefen v. 100 ℔	1	—	5
theilungs briefen v. 100 ℔	1	—	
erb aus kauf briefen			
von 100 ℔	1	—	
ehebriefen von	30	bis	
	60		10
eheverkomnußen	dito		
gült briefen von 100 ℔ .	1	—	
kaufbriefen von 100 ℔ .	1	—	
schadloos briefen v. 100 ℔	1	—	
tausch briefen von 100 ℔	1	—	15
steigerungs-rödel v. 100 ℔		—	
verpfrüendung von . . .	15	bis	
	60		
heymath schein	7	2	
supplicationen	7	2	20
attestationen	3	3	
urbarien aufschlagen . .	7	2	
Reit- und taglöhn			
gastgricht	30	—	
testament zu homologieren	15	—	25
freyungen	15	—	
augenscheinen	30	bis	
	125		
gelts tagen	—		
für den knecht	—		30
malef. und gefangenschaft			
einschließung	7	2	
loßlaßung	7	2	
erhaltung der oberkeit. [?]	—		
» der vermög. [?]	—		35
examen	—		

Der hrn. schreibern:

ord. gricht. urkund . .	7	2
» » appellationen per bogen . .	7	2
» » passationen .	15	—
kundschaft per persohn .	3	3
les gelt per bogen . . .	1	—
abschriften per bogen . .	7	2
schadloos briefen p. bogen	10	—
gültbriefen von 100 ℔ . .	3	3
kaufbriefen von 100 ℔ .	3	3

tauschbriefen von 100 ℔ .	3	3	
fertig. br. von 100 ℔ gibt keine hier.			40
obligationen von 100 ℔ .	3	3	
steigerungs br. von 100 ℔	3	3	
theilungs br. von 100 ℔ .	3	3	
schatzungs brief 100 ℔ .	3	3	
» v. doppel halb so viel.			45
von jeder abfertigung von 100 ℔ 5 β.			

	bz.	xr.
zug eines kaufs, halb so viel als vom kauf.		
testamenten nach umstand des vermögens.		
freyung	30	—
authorisationen	22	2
homologationen	30	—
ehebriefen von 100 ℔ . .	3	3
eheverkomnuß nach dem das vermögen.		
verpfrüendungen v. 100 ℔:		
10 β oder	3	3
erb aus kauf briefen . .	dito	
gelt aufbruch schein . .	30	—
ablosungs schein	7	2
steigerungsrodel	15	—
gelts tag rodel per bogen	7	2
collocationen groß p. bog.	7	2
» klein . . .	3	3
attestationen	15	—
supplicationen 10. 15. biß	20	—
reversen	15	—
citationen	3	3
rogatoria	7	2

	bz.	xr.
bewilligungen	3	3
quittanzen	3	3
extracten per bogen . .	7	2
heymath schein	15	—
manual aufschlagen . .	3	3
spruch, kurz	15	—
» weitläufig p. bog.	7	2
recurs, kurz	22	2
» weitläufig p. bog.	7	2
zů concipieren per bogen .	7	2
urtheil ins manual . . .	7	2
kostens moderation . . .	3	3
vogts rechnungen p. bogen	7	2
» zedel	3	3
gastgricht reitlohn . . .	—	
» urkund . . .	15	—
» apellaz p. bg.	15	—
eyd ablesung	3	3
criminal procedur . . .	—	
» urphed	30	—
augenschein taglohn . .	30	—
steigerungen taglohn . .	37	2
gelts tagen taglohn . . .	37	2

Der gerichten:

	bz.	xr.
Von einer urtheil, so nicht verurkundet	3	3
einem urkund, dem richter	—	
» » » gericht	—	
jedem grichtsäß	7	2
den fürsprechen	2	—
der klag auf ein urtheil .	14	—
dera urkund zů passieren	15	—
der appellat.	30	—
» » zu pass. . .	15	—
der ersten klag	14	—
2. klag	14	—
3. klag	14	—
4. klag	14	—
ausklägt	14	—
wann der kläger oder antworter in der urtheil oder appell. unden ligt	—	
einer an seines gegensächers hand zeücht . .	3	3
wann der eyd gethan . .	—	

	bz.	xr.
kundschaft vernams. . . .	3	3
kundschaft verhör . . .	3	3
kundschaft zů gunst. redt	—	
jeder kundschaft . . .	7	2
geld aufbruch schein . .	14	—
ablosungs schein	7	2
authorisation	7	2
freyung	7	2
homologationen	15	—
passationen der gültbriefen von 100 ℔	1	—
» der schadloos briefen	14	—
» der fertig briefen .	—	
» der kaufbriefen . .	—	
» der tauschbriefen .	—	
deß zůbekantnuß urtheil .	14	—
leibhaft urkund	14	—
augenscheinen	15	—
geltstagen	15	—
vogts-verordnungen . .	—	
bodenzinß träger verord-		

	bz.	xr.
nung	—	
attestationen	—	
vogts rechnungen . . .	—	
extra oder gast gricht jedem grichtsäß . . .	7	2
extra oder gast gricht urkund dem richter .	—	
extra oder gast gricht grichtsseßen	dito	

	bz.	xr.	
appell. dem richter . . .	—		
» den grichtsseßen .	—		
» passation derselben	30	—	
land gricht um civil sachen	—	5	
les gelt von schriften . .	—		
der eyd tafel	—		
der vogts rechnungen . .	—		
der zeügsamen	—		

Der weiblen: 10

ord. gricht zů bieten . .	7	2		rogatoria zů vertragen .	7	2	
einer inneren person zů bieten	—	2		fürbott im amt anzůlegen	3	3	
einer außeren zůbieten .	1	—		dito außert dem dorf . .	3	3	
kundschaft zůbieten . .	3	3		verbott anzůlegen . . .	3	3	
zeügsame abzůlegen . .	3	3		arresten inneren	3	3	15
abwahrt beym gricht . .	7	2		dito außeren	7	2	
gast gricht zů bieten . .	15	—		abbotte anzůlegen . . .	3	3	
einer inneren persohn zů bieten	1	—		vögten zů bieten	3	3	
einer außeren zůbieten .	2	—		schäzeren zů bieten . . .	2	—	
kundschaft zůbieten . .	7	2		leistung anzůkünden . .	2	—	20
zeügsame abzůlegen . .	7	2		pfand forderung am ort .	3	3	
abwahrt bey dem gricht .	15	—		außert der gemeind . . .	3	3	
vor audienz zů bieten . .	2	—		pfand austragung . . .	7	2	
kundschaft zů bieten . .	2	—		zeügsame zůgeben . . .	2	—	
klag, antwort	2	—		gant verrüfung	7	2	25
urtheil, spruch	2	—		unterpfänder auf der gant zů verrüffen	15	—	
appell. recurs	2	—		gelts tagen abzůwarten .	15	—	
die abwarth	7	2		dito ausrüffen	11	1	
vogts rechnungen bey zů wohnen 10 ß bis . . .	7	2		schatzungen abzůwarten .	15	—	30
citationen in einem anderen amt zůerscheinen .	3	3		augenscheinen beyzůwohn.	15	—	
citationen außert lands .	dito			steigerungen abzůwarten .	15	—	
notificationen im amt . .	2	—		dito ausrüffen	11	1	
dito außert dem amt . .	3	3		moderationen abzůwarten .	3	3	
				einsetzung der gefangenen	7	2	35
				herauslaßung der selben	7	2	
				azungs kösten per tag . .	7	2	

Familienarchiv der Linie Steiger-Münsingen: Inventar Nr. 107, Heft.

Landgericht Konolfingen.

230. Articuls-Brief für die Meisterschaft Zimmer Handwerks deß Landgrichts Conolfingen. 40

1762 Dezember 11.

Vor Sch. und R. haben Vertreter des Zimmerhandwerks im Landgericht Konolfingen vortragen laßen, wie daß in gedacht diserem

landgricht Conolfingen weder meisterschaft noch ordnung sich befinde, so daß ein jeder dises handwerk nach belieben treiben könne, dahero dann viele zwistigkeiten entstehen, ins besondere aber hierdurch denen übrigen meisterschaften zimmerhandtwerks zu statt und land großer nachtheil zufließe, gestalten allerhand stümpler und diesem beruf unkündige leüte dieseres handwerk treiben, *mit der Bitte, ihnen zu gestatten, eine Meisterschaft zu errichten und* ihnen eine beliebige ordnung gleich anderen meisterschaften zimmerhandwerks *zu geben.*

Der Rat hat diesem Ansuchen dahin entsprochen, daß vor allem aus etwelche disers zimmer handwerks kündige aus dem landgricht Conolfingen bey allhiesiger erenden meisterschaft zimmer handtwerks sich angeben und von solcher ihrer geschicklichkeit halb geprüefet und examiniert, dieserem nach dann vier davon zu meisteren gemacht werden sollen, damit solche disem nach den anfang mit diser meisterschaft machen, und solchemnach in zukonft hienach folgender artiklen nach in vorfallenden occasionen und gelegenheiten bedienen und derselben nach sich verhalten mögen, als lang es uns beliebig seyn wird. Benantlichen:

1. *Gleich Ziff. 1 von Nr. 152 mit dem Unterschied, dass die Lehrzeit 3 Jahre beträgt.*

2. Wann er der lehrknab seine lehrzeit vollendet und ledig gesprochen wird, soll er drey jahr wanderen oder an deßen statt, welches in seiner willkuhr stehen soll, drey jahr in ugh. landen gesellsweis arbeiten, in so eint als anderem fahl aber jehweilen bey einem zunftmäßigen meister in arbeit stehen und deßen glaubwürdige zeügsamme aufweisen, vorhin aber ihme das meisterstuk nicht aufgegeben werden.

3. So ein lehrknab oder gesell gegen seinen meister sich vergehet, so soll er sein versehen abbitten. Wurde er aber einer untreü oder sonst eines sonderen verbrechens sich schuldig machen, soll er alsdann, je nach bewandtnuß der sach, von seiner begangenschaft und deßen genoß biß auf scheinbare beßerung ausgeschloßen seyn.

4. Welcher meister aus dem handwerk einen lehrknab in zeit oder anderem nicht nach handtwerksgebrauch und recht aufdinget, soll derselbe, nebst der ungültigkeit der aufdingung, annoch mit

vier pfund buß belegt werden.

5. Wann einer einen gesell anstelt, soll er von ihme seinen tauf- und zunahmen, wie auch erforschen, ob er sein handwerk zunftmäßig, mithin bey weme er es erlehrnet; und so er es zunftmäßig erlehrnet, mag er innert dem verlauf von 14 tagen ihne annemmen, nachwehrts aber, so er ihne nicht verlanget, wird er ohne weiteren verzug ihne beurlauben, widerhandlenden fahls aber eine buß von zwey pfund abführen.

6. *Erster Absatz gleich Absatz 1 in Ziff. 4 von Nr. 152 mit dem Zwischensatz zwischen* wurde *und* so: ohne erheblichen grund und ursach. *Zweiter Absatz:* Wann ... wolte *im wesentlichen gleich den* Worten Wen ... welte *in Ziff. 4 Absatz 2 von Nr. 152,* soll dann, so man sie nicht wider vereinbahren kan und zusamen bringen, der gesell in gleicher meisterschaft in der zeit von einem viertel jahr bei keinem anderen meister in arbeit stehen.

Wer ihne aber aufnimt und anstellt, der soll zur straf geben zehen schilling und denselben alsobald beurlauben. Nach verlauf obbestimter zeit aber mag meister und gesell sich versehen und dingen, wie es jedem beliebt.

7. *Im wesentlichen = Ziff. 5 von Nr. 152, ohne die Worte* und der erst syner arbeit bezalt und abgefertiget ist, *am Schluss mit dem Beisatz,* es wäre dann sach, daß der erste meister die arbeit nicht zu bestimter zeit hätte ausmachen und verfertigen wollen, in welchem fahl der bauw-verleger wohl einen anderen meister bestellen, auch selbiger die arbeit anzunemmen befüegt seyn soll, ohne jemands widerred.

8. *Erster Absatz im wesentlichen = Ziff. 6 von Nr. 152.*

Wann aber der zimmermeister ein verdingt- oder unverdingte arbeit zu machen antreten, aber nicht vollenden wurde, sonderen von der arbeit ausstehen und eine andere vor sich nemmen, ohne wüßen und willen deß bauw-verlegers, derselbe soll sein verding oder bestelte arbeit verlohren haben, auch um sein versaumnuß und schaden, so er etwan dardurch verursachet, abzuschaffen pflichtig seyn, wo aber kein schaden, dennoch anders nicht belohnet werden, als so fern er es verdienet, darneben um seines unbefüegten abstands willen jedesmahl um vier pfund pfenningen, zu handen des handwerks, gestraft werden und der bauw verleger befüegt seyn,

einen anderen meister in das verding zu nemmen oder um den taglohn anzustellen.

9. *Im wesentlichen gleich* und . . . verbesseren *in Ziff. 7 von Nr. 152* und solchen schaden, den die meistere nach dero erkantnuß harüber ermeßen werden, abführen und vergüeten.

10. Wann dann solche meisterschaft errichtet und, wie bey dem eingang vermeldet worden, die erwehlung der ersten tüchtigen und geschikten meisteren nach vorher ergangener prüefung beschehen ist, sollen dann in zukunft die folgende meistere nach handwerks gebrauch ein meisterstuk verfertigen und durch daßelbe ihre wüßenschaft und erfahrung im handwerk an tag legen.

11. *Gleich Ziff. 9 von Nr. 152, mit dem Zwischensatz nach dem Wort* wuchen: von dem tag an, da er wüßenschaft darvon hat.

12. *Gleich Ziff. 10 von Nr. 152. Die Worte* oder grafschaften *sind weggelassen.*

13. Alle eingehende bußen sollen zuhanden dieser lade verfallen seyn und bezogen werden.

14. Gleich wie allen handtwerken in sich äußerenden vorfählen und streitigkeiten bereits ao. 1714 das verordnete handwerk-directorium zu einem richter verzeigt worden, so soll es noch ferners darbey sein verbleiben und auch disere meisterschaft deß zimmerhandtwerks in ihren obligenheiten an diß tribunal sich zu wenden haben.

U. S. PPP 23—30.

Mit Erläuterung vom 17. März 1764:

Auf eine Vorstellung der Gemeinden der kirchhöre Diesbach, Amts Thun, Signau und Herrschaft Diesbach, *dass die am 11. Dezember 1762 den Zimmermeistern des Landgerichts Konolfingen erteilte Konzession, besonders der 12. Artikel ihnen zum Nachteil gereiche, haben Sch. und R. erkannt:*

Dass dieser 12. artikel obgedachte klagende gemeinden . . . nicht beschlagen, sondern diesen letztern vergönstiget seyn und bleiben soll, in sich ergebenden fählen außere zimmermeister und gesellen gebrauchen zu können, wo und wann sie wollen, dafern jehdennoch solche meistere gedachter landgrichts zunft sich einverleiben und annemmen laßen, als welches auch denen außert landgrichts geseßenen auf ihr anmelden nicht versagt, sondern gestattet

seyn und bleiben soll. Alles aber nur in solang es uns gefallen und belieben wird.

U. S. PPP 205.

Landgericht Konolfingen.

231. Articuls-Brief zu gonsten der Meisterschaft Schneider Handwerks deß Landgrichts Conolfingen und der vier Kirchspihlen.

1763 Januar 5.

Sch. und R. haben auf Begehren der Meisterschaft des Schneiderhandwerks des Landgerichts Konolfingen und der vier Kirchspiele, dass die ihr anno 1568 erteilte Handwerksordnung mit Erläuterung von 1649 durch die geänderten Zeitumstände einer Revision bedürfe und dass ein von ihr vorgelegter neuer Artikelbrief bestätigt werden möchte, zu nachfolgenden Punkten die Genehmigung erteilt:

1. Soll ein jeder meister deß schneiderhandwerks, so im landgricht Conolfingen und im amt Signau, in soweit deßen bezirk in das landgricht Conolfingen sich erstrekt, geseßen ist, jährlich auf den ostermontag an dem allgemeinen meister-bott erscheinen; welcher aber ausbleiben würde, der soll zur buß erlegen zehen schilling, leibs-noht und herren-geschäfte jedoch vorbehalten.

2. Kan an obigem meister bott ein obmann, ein sekelmeister und vier bottmeister, denne ein schreiber deß handwerks erwehlet werden, welche, ihre gemeine handwerks-sachen zu verwalten, von den übrigen befelch empfahen und annemmen.

3. Soll der obmann und die vier bottmeister an dem botts-tag zu ihrem lohn haben zwey pfund, der sekelmeister aber und der schreiber ein pfund, die übrigen meister dann sollen jährlich an dem allgemeinen botts-tag zum einschuß erlegen jeder zwei bazen.

4. Wann ein meister einen lehrknab anstelt, das handwerk zu lehrnen, derselbe soll vier jahr lang nach handwerks-gebrauch und rechten in allen treüwen underwiesen werden, und ihme in allem, so diesem handwerk anhängig, soviel ihme dem meister in wüßen sein mag, nichts verhälen.

5. Kan der meister und lehrknab einander vierzehen tag lang versuchen und probieren; nach verfloßener probierzeit der 14 tagen soll dem meister im fahl der annemmung der halbige theil lehrlohn, also anfangs der lehrzeit, die andere helfte deß lehrgelts aber nach verlauf der ganzen lehrzeit entrichtet werden.

6. Nach verfließung eines jahrs soll ein lehrknab aufgedinget und nach verlauf von vier jahren, je nachdemme er sich aufführen wird, ledig gesprochen werden, und soll von einem, der im landgricht oder jenigen theil deßen bezirks, so im amt Signau gelegen, daheim ist, für das aufdingen zehen- und für das ledigsprechen zehen schilling geforderet, wann es aber eines meisters sohn ist, von ihme nur fünf schilling bezahlt werden.

7. Soll ein meister schuldig und verbunden seyn, seinem lehrknaben nach verfloßener lehrzeit seines verhaltens halb einen lehrbrief zu geben; es soll aber ein solcher gesell nach verfließung der lehrzeit noch vier jahr lang bey einem erfahrnen meister gesellweis arbeiten.

8. So ist auch angesehen und geordnet, wann ein meister seinen lehrjung nach auslauf der lehrjahren ledig gesprochen hat, daß derselbige meister nicht befügt sein solle, vor zweyen jahren einen anderen lehrjung anzunemmen, bei drey pfund buß.

9. Ist auch reguliert, daß ein jeder meister nicht mehr, weder selbst dritt arbeite, und welcher das übertrittet, der soll zwey bernpfund oder fünfzehen bazen zur buß erlegen, jedoch soll er vorhin gewahrnet werden.

10. Wann nach verfließung hievor vermelter jahren ein gesell sich zum meister annemmen laßen, so soll solches am allgemeinen bottstag vor der ganzen meisterschaft beschechen, und soll ein solcher für das meisterstuk entrichten zwölf bernpfund; wann es aber eines meisters sohn ist, gibt derselbe für das meistergelt nur acht bern pfund, item für den annemmungs-brief zehen schilling.

11. Wann ein kund seinen alten meister verlaßen und einen neüen meister um die arbeit ansprechen würde, soll dennoch ein solcher meister nicht befüegt seyn, vor 14 tagen ihme zu arbeiten, oder es soll derselbe in widerhandlendem fahl zur buß geben von einem jeden kund ein pfund, es wäre denn sach, daß es um ein leid, eine nächst bevorstehende musterung oder ein hochzeit zu thun wäre, als welche fähl vorbehalten und in obiger verordnung nit gemeint seyn sollen.

12. Welcher meister sich understuhnde, ehrlichen leüthen zu arbeiten, und aber eines oder das andere stuck lez machte, oder von allerhand gattung kleideren das eint oder andere nicht recht machen

könte, sonderen denenjenigen, so ihme solche arbeit vertraut hätten zu machen, das tuch verderben würde, derselbe soll, so oft es offenbahr würde, der meisterschaft von jedem stuck um zwey Bernpfund buß verfallen seyn, gleichfahls auch dasjenige, so er verderbt hätte, was nahmens selbiges je seyn möchte, nach billigkeit bezahlen.

13. Soll alle unnöthige neüe hoffart auf die kleider zu stepen oder sonsten, welches der meisterschaft zuwider und dem landmann schädlich seyn möchte, fürohin gänzlich verboten seyn, und soll ein meister, der darwider handlen wurde, so oft es zu beschulden komt, von einem jeden stuk zur straf erlegen zwey pfund.

14. So ist auch beschloßen worden, daß wann ein meister eine störe verrichtet, er neben seiner speiß für seinen lohn beziehen solle per tag zwey bazen zwey kreüzer, für einen gesell sechs kreüzer, und für einen lehrjung das erste jahr zwey kreüzer, das andere jahr dann ein bazen; welcher aber mehr forderen würde, der soll zu rechter straf erlegen ein pfund.

15. Daß keine außere noch landsfremde zu mit meisteren sollen angenommen, noch ihnen in dem landgricht und jenigen deßen theil, so in das amt Signau sich erstreckt, zu arbeiten gestattet werden.

16. Wann einer sich zum meister will annemmen laßen, soll selbiger zu seinem meisterstuk ein monturkleid auf die musterung, nach mgh. ordnung und vorschrift, samt einem mantel machen und solches auf die prob kommen laßen vor der meisterschaft.

17. Soll jede parthey nur in ihrem bezirk das handwerk treiben, und darbey sein verbleiben haben.

Welchem nach bedeute ede. meisterschaft schneider handtwerks insgesamt und ein jeder ins besonders sich zu richten haben wird.

U. S. PPP 7—12.

Oberdiessbach.

232. *Neue Strasse von der Marche der Herrschaft Diessbach bei Freimettigen bis in die Bern-Thun-Strasse.*

Ordnung der Zollkammer, wie jede dorf gemeind, die ein bezirk an dieser straß zuerhalten hat, die arbeit unternemmen und verrichten soll.

1763 Dezember 16.

1. Soll in jeder gemeind ein mann bestelt werden, dem obligen soll, im herbst und frühling die kahr-gleüß wohl einzumachen. Dieser gleiche mann soll auch, wann das überführen von nöhten, auf der straß als abzieher und wägmeister gebraucht und ihme von seiten der gemeind ein billiches darfür bezalt werden.

2. Das jahr 1764 und 1765 zwischen dem 20. octobris und 10. nov. soll ein jede gemeind ihren bezirk mit trockenem sauberem grien überführen, mitten durch die straß aus, ein fuder nach dem anderen und selbiges verspreiten auf 6 oder 7 schu.

3. Wann das überführen von 1764 und 1765 vorbey sein wird, so soll nachwerts nur alle zwey jahr auf obigem fuß übergrienet, die gleüß aber zwey mahl deß jahrs alljährlich eingemacht werden.

4. Es soll jeder gemeind in ihrem bezirck obligen, die schallen, känel und theichli in guten ehren zuerhalten und zu diesem end eychige läden, drey zoll dick, und eychige lager 6 schu lang im vorraht haben.

5. Die waßergräben langs der straß nach sollen gebutzt und eingeschwelt werden durch die jenigen particularen, wo die wäßerung darvon nutzen. Sie sollen auch dasjenige, wo sie daraus raumen, nicht auf die straß werfen, sonderen ab und weg führen, und soll der wägmeister jeden bezircks acht haben, ob dieses geschähen seye, die gräben in gutem stand seyend und in ermanglendem fahl die fehlbaren dem oberaufseher der straß anzeigen.

6. Sollen auch die wegmeistere acht haben, daß die äst von den bäümen nicht in die straß wachsen, wo vonnöhten die besitzer der güter vermahnen, die bäüm aufzustumpen, und wann solches dann nicht geschehen wurde, selbiges dem oberaufseher anzeigen.

7. Soll in allen gemeinden den häüßeren und anstößeren an der straß verboten seyn, weder sommers noch winterszeit die straß nicht zu überstellen mit holtz, wägen, steinen, scheiterbygen und anderen sachen. Die straß gehört nicht zu den häüßeren, sie ist dem publico und soll von allem gantz frey seyn, bei 5 ℔ büß zuhanden der straß erhaltung.

8. Jede gemeind soll in der arbeith ihr gemein wärck genug anstellen, daß das überführen von statten gange und der abzieher oder wägmeister auf der straß nicht müeßig seye. Damit auch die

wägen in den grien gruben nicht gesaumt werden, soll zu jedem wagen, nebst dem kahrer, zwey aufleger verordnet werden.

9. Sind die gemeinden hiermit vermahnt, ihre arbeit auf obigem fuß zu rechter zeit wohl und währschaft zu verrichten. Wann dieses nicht geschehen solte und der oberaufseher der straß den gemeinden dann nach 14 andere tag setzen wurde, ihre arbeith zumachen, dennoch aber sie diese zeit wieder verabsaumeten, so wurde nachwerts die arbeith im taglohn durch den oberaufseher veranstaltet und die gemeinden um den daherigen kosten rechtlich belanget werden.

10. Auß allem obigen kann und soll eine jede gemeind bemercken, das wann sie dieser vorschrift nachleben werden, die straß in immer währendem gutem zustand seyn wird, einerseits, und anderseits, daß der nutzen an erspahrung der beschlecht, schiff und g'schirr und zeitgewinst, auch minderem vorspann größer sein wird, als das wenige, wo die gute erhaltung dieser straß jeder haußhaltung beziehen mag.

11. Es soll obige einrichtung hinter dem obmann der gemeind ligen und alle jahr ein mahl verlesen werden, damit jedermann wüße, was er zu thun habe und sich vor schaden hüeten könne.

Anmerkung: Die Strasse wurde in den Jahren 1759—1763 erstellt. Sie wurde «so wohl erbauwet und beendiget, als an keinem anderen orth im land geschähen ist.» An die Arbeitskosten wurden die Grundbesitzer zu folgenden Tellen angelegt: «ein jucharten gut mattland, jede kehr 4 bz; gut acker- und schlecht mattland 2 bz; schlecht aekerland 1 bz.»

Das Erdreich wurde gemessen und in 3 Klassen eingeteilt. Wer nach obigen Tellansätzen für 25 Bz. angelegt war, musste jede 4. Woche 1 Tag mit einem Wagen zu 2 Pferden an der Strasse arbeiten. In diesen 4 Wochen ging die Kehr in jeder Gemeinde um. Wer zu 5 Bz. angelegt war, hatte jede 4. Woche 1 Tag zu arbeiten und im Verhältnis seines Erdreichs ein mehreres oder minderes beizutragen. Die Wirtshäuser, Pintenschenken, Krämer, Läden und Ehehafte wurden auch für jede 4. Woche nach Billigkeit eingeschätzt. Die 25 Batzigen, die nicht selbst fahren und die 5 Batzigen, die nicht selbst arbeiten wollten, konnten ihre Schuldigkeit an Andere verdingen und um 12 Bz. 2 Xr. und 2 Bz. 2 Xr. verrichten lassen.

Total der Baukosten in Fuhrungen, Arbeit, Wegmeisterbesoldungen, Landentschädigungen, Wasserleitungen, Werkzeug und Materialien Kr. 5225.—.

Der künftige Unterhalt der Strasse wurde den Gemeinden Ausserbirrmoos; Barschwand, Schöntal und Glasholtz; Hauben, Dorfgemeinde Diessbach, Dorfgemeinde Aeschlen, Bleiken, Herbligen, Hellisbühl und Brenzikofen und Oppligen auf den ihnen zugewiesenen und ausgemarchten Strecken überbunden.

Die Pflichten der Strassenanstösser wurden in einer Ordnung der Zollkammer vom 16. Dez. 1763 geregelt.

Die Fuhrleute hatten sich bei Busse zukünftig der Deichseln, statt der «schädlichen gablen» zu bedienen. Letztere waren nur noch für geringe Fuhrungen oder bei Rückfahrten von der Säge erlaubt.

Die Pflichten des Oberaufsehers der neuen Strasse und der Wegmeister in jeder Gde. wurden in besondern Instruktionen vom 7. Juni 1764 geordnet.

Gde. A. Oberdiessbach: Strassenrodel. — Gde. A. Oppligen: Begl. Abschrift.

233. *Handwerksartikel für die Webermeister der Landgerichte Konolfingen, Sternenberg und den untern Teil von Zollikofen.* **Landgericht Konolfingen.**

1764 März 17.

Sch. und R. haben auf Anbringen von Ausgeschossenen obiger Landgerichte, dass die den Webern der 4 Landgerichte ao. 1592 erteilten Artikel seit einem so beträchlichen zeitverlauf zů erfüllung ihres absehens nicht mehr hinreichend angesehen werden, mithin einicher zůsatz unentbehrlich falle, *insoweit es obige drei Landgerichte betrifft, folgende Artikel als Anhang und Zusatz zu der Ordnung von 1592 gutgeheissen:*

[1.] Erstlich. Ein jeder, so diesem handwerk sich zů widmen gedenkt, soll daßelbe bey erfahrnen, zünftigen und redlichen meistern zwey jahr erlehrnen, vorher aber vierzehen tag zů einer prob in die lehrzeit aufgenommen und erst nach deren verfließung der verdingbrief geschloßen werden.

In ansehen des lehrgelts, so mögen die partheyen sich deßthalb wohl selbst unter einander vergleichen, doch soll die helfte darvon jehweilen zů anfang und der andere halbe theil ehender nicht dann zů ende der lehrzeit abgeführt werden.

[2.] Zweitens. Nach verlauf der lehrzeit soll, mit einem lehrbrief versehen, der lehrjung in die wanderschaft sich begeben, dieselbe dann, wann es ihme beliebig, zwar nur hier im land, aber nicht destoweniger in so eint als anderem fahl bey zünftigen und geschikten meistern zůbringen zwey jahr lang.

[3.] Drittens. So einer aber nicht sattsam und glaubwürdig vorweisen kan, daß er auf obgedachtem fůß das handwerk erlehrnt und die wanderschaft vollendet habe, soll alsdann er weder zů einem meister aufgenommen, weniger ihme die fürderung der gesellen und lehrknaben gestattet werden.

[4.] Viertens. Derjenige aber, welcher das handwerk nicht nach solcher vorschrift erlehrnt, soll nirgendswo anders als bey dem-

jenigen baur, wo er in diensten stehet, oder dem hausvater, zů dem er auf die stör berufen wird, für seine persohn weber-arbeit auf sich nemmen, zůmahlen einem jeden hausvater bewilliget ist, für seinen hausgebrauch uneingeschrankt von einer ihm beliebigen persohn sich bedienen zů laßen. Wurde aber ein solcher weber andere und weitere weber arbeith verfertigen, soll er jedesmahl von einem stůhl drey pfund bůß erlegen, darvon zwey drittel dem amtsmann des orts, ein drittel aber der lade anheim dienen wird.

[5.] Fünftens. Ein jeder lehrmeister soll nur einen lehrknab aufnemmen und fürdern können.

[6.] Sechstens. Ein landskind, so das handwerk nach obbemelter vorschrift erlehrnt und auf demselben gewandert, soll nicht pflichtig seyn, noch angehalten werden können, sich in die meisterschaft aufnemmen zů laßen, wohl aber, in so lang er kein glied der meisterschaft ist und für seine persohn arbeitet, demjenigen bott, in deßen bezirk er wohnhaft, jährlich erlegen ein pfund.

[7.] Siebendes. Wo aber ein landsfremder seines verhaltens und geschiklichkeit mit gůten zeügsamen versehen und vorweisen kan, daß er das handwerk bey zunftmäßigen meistern erlehrnt, mag, nach vorher seines orts bewürkter bewilligung, solcher für seine persohn wohl in einem der obgedachten dreyen landgrichten sich setzen und seinen stůhl aufschlagen, soll aber derjenigen meisterschaft, in deren bezirk er sich niderlaßt, jährlich zwey pfund erlegen.

[8.] Achtens. Ein jeder soll das bott fleißig besuchen und ohne sondere gründe nicht ausbleiben; so aber der eint oder ander in demselben sich nicht einfindet, soll er bey nächst könftiger versamlung die ursach seiner abwesenheit anzeigen. Wird sie als erheblich erkent, wohl und gůt; wo aber seine entschuldigung nicht hinlänglich und genůgsam angesehen werden kan, wird alsdann er eine bůß von zehen schilling bezahlen, den bottmeistern überlaßend, zů deren erhebung, wann sie nicht willig geschicht, die gebührende vorkehr zů thůn.

[9.] Neüntens. Ein meister mag sowohl seine eigene töchtern als andere weibspersohnen in diesem berůf unterrichten, zůmahlen aus erheblichen gründen einer jeden weibspersohn vergönt ist, diesen berůf zů erlehrnen, denselben zů treiben, stühle aufzůschlagen und, gleich dem männlichen geschlecht, gesind ungehindert zů fürdern,

wann sie das handwerk erlehrnt haben wird.

[10.] Zehndens. Männiglich kan und mag durch seine gedingte knechte und mägde wohl zů seinem hausgebrauch, aber nicht auf den verkauf hin, weben laßen.

[11.] Eilftens. Wann ein baur des landgrichts Sternenberg einen meister oder gesell in seine behausung aufnimmt, um weberarbeith durch sie verfertigen zů laßen, mag alsdann der gebührende lohn wohl also abgetheilt werden, daß die einte helfte in speis, die andere aber in gelt erlegt werde.

[12.] Zwölftens. Was nun durch diesen zůsatz nicht abgeändert und erläutert worden, soll in allen übrigen puncten bey demjenigen verbleiben, was die von unsern regimentsvorfahren ao. 1592 und sonsten etwan dieser meisterschaft gnädigst ertheilte verordnung in mehrerem ausweiset.

[13.] Dreyzehendes. So unter den meisterschaften der weberen einiche schwierigkeiten sich äüßern solten, und sie solche in freündlickeit nicht beylegen könten oder sonsten einiche beschwährnuß ihnen zůstoßen wurde, sollen alsdan sy bey unserm verordneten handwerk directorio, als dem in handwerk streitigkeiten hochoberkeitl. erzeigten richter, sich gebührend um handbietung und anweisung anmelden.

U. S. PPP 200.

234. *Bussen.* **Wyl. Worb.**
1765 März 8.

Weisung von Sch. und R. an die Herrschaftsherren zu Wyl und Worb, sich in dictierung und bestimmung der bůßen über begangene frefel *an die Gerichtsordnung von 1711 und die Bussenordnung von 1721 zu halten.*

Amts-A.: Wyl Mand. buch S. 89; Worb Miss. buch 1740 S. 36.

235. *Abschaffung der Zwischenzäune und Pflanzung von Lebhägen.* **Wyl.**
1766 Oktober 20.

Der Oberherr zu Wyl hat wahrgenommen, dass ungeachtet des allerorts zunehmenden Holzmangels die meisten gemeinden in seiner herrschaft keine oder gar wenig sorg zů ihren waldungen tragen, indemme diese durch die so häüfig übertriebnen zwischen zäün, mit welchen die meisten güther eingefristet sind, auf eine

unzûläßliche weiß und allen hochoberkeitlichen ordnungen [1]) zuwider erödet werden.

Die Herrschaft Wyl lässt daher bei oberkeitlicher Strafe jedermann vermahnen, alle unnöthigen zwischen zäün und fürläuf ohne anders abzûschaffen und keine der letzteren zû halten als die, so zû einfriedung der angesäyten acheren nöthig sind. Und damit der unnöthige aufwand des holzes in fernerem verhütet werde, so wird sich ein jeder, den es betreffen mag, angelegen sein laßen, seine güther nach vorschrift der dißorts vorhandenen ordnungen mit lebhägen einzûfristen, diese aber, wo sich albereit deren den landstraßen nach befinden, wie auch die abhangenden est von den bäümen zû erweiterung der straßen und bequämlichkeit der reisenden einzûflächten und aufzuhauwen, unterlaßenden fahls dann letzteres nebst doppleter herrschaft bûß in ihren kösten wurde verrichtet werden.

Alle Vorgesetzten sollen darauf achten und die Fehlbaren anzeigen. — Verkündet zû Münsingen, Grosshöchstetten, Wyl und Worb.

Amts-A.: Wyl Publ. buch 1.

Anmerkungen: 1. Am 7. Febr. 1738 liess die Bauersame und Dorfschaft Wikartswil mit Bewilligung der Herrschaft Worb verbieten, ohne vorherige Bewilligung «ihre häg weder mit hauwung der widen, noch abhauw- und stripfung der jungen geschößeren» zu verderben oder zu beschädigen, bei der Herrschaftsbusse. (Amts-A.: Worb Publ. ml. 1 S. 130.)

2. 1767 April 9. In Ergänzung ihres Befehls vom 20. Okt. 1766 lässt die Herrschaft Wyl «alles abezen durch die geißen, schaf und andere kleine waar den gaßen und straßen nach, als den lebhägen höchst schädlich» jedermann verbieten, bei der Herrschaftsbusse. — «In den kirchen zu Münsingen, Worb, Grosshöchstetten und Wyl verlesen worden.» (Amts-A.: Wyl Publ. buch 1).

3. 1792 Juni 23. Unter Berufung auf die obrigkeitliche Forstordnung vom 7. Juli 1786 [2]) verwarnt die Herrschaft Wyl jedermann, sich «des weidens der pferden wie auch des groß und kleinen viehes, was namens es haben mag, in den straßen und wälderen zu müßigen, bey der auf jede widerhandlung bestimmten buße». Das Verbot wird damit begründet, dass der verbotene Weidgang ungescheut getrieben werde, wodurch an den Lebhägen und Zäunen namhafter Schaden angerichtet werde. (Amts-A.: Wyl Publ. buch 5).

Wyl.

236. *Werbungen.*

1767 Februar 3.

Ueber die praetension der herrschaft Wyl, daß keine werbungen

[1]) Obrigkeitl. Gebot zur Pflanzung von Lebhägen vom 24. Aug. 1745, sowie Holzmandat vom 6. April 1753.

[2]) «Neue Gesetzessammlung» Bd. 1 S. 17.

hinder ihra vorgenommen werden sollen ohne ihre bewilligung, haben mgh. die dem werber dictirte bůß aufgehoben, die herrschaft am ungrund befunden und sie um alle kösten verfellt.

St. Vertragbuch mit den Twingherren S. 169; RM. 284 S. 404.

Anmerkung: Anlass zu obigem Entscheide gab eine Busse von 10 ℔, welche der Herrschaftsherr zu Wyl einem Werber wegen Werbung ohne Bewilligung auferlegt hatte.

237. *Die Herrschaft Wyl ist in Kriminal- und Malefizsachen nicht zuständig.* Wyl.

1767 März 28.

In einem Kompetenzstreit wegen Beurteilung geringer Diebereien haben Sch. und R. erkannt: Dass gestützt auf den in ao. 1471 angehobenen und 1542 zu end gebrachten twingherren vertrag . . . in malefiz und criminal fählen der herrschaft Wyl weder die bestrafung noch die praecognition gebührt . . .

St. RM. 285 S. 449; Twingherrenverträge Bd. 1 S. 170; Dossier Twingherrschaften Nr. 1 Schlosswil: Akten, Bericht und Gegenbericht über den Judicaturstreit mit der Herrschaft Wyl 1766—1769.

Anmerkung: Auf Rekurs des Herrschaftsherrn zu Wyl wurde obiger Entscheid am 26. April 1769 von Statthalter, Rät und Burger der Stadt und Republik Bern bestätigt (u. S. RRR 93, 94).

Die Akten sind über die Gerichtsrechte der Herrschaft Wyl und die Unterscheidung der obern von der niedern Gerichtsbarkeit aufschlussreich.

238. *Einzug von Hausleuten und Hintersässen in die Herrschaft Wyl.* Wyl.

1767 Juli 6.

Die Herrschaft Wyl lässt jedermann verwarnen, hinfüro ohne vorwißen *der Herrschaft* und der gemeinden zůvor eingeholte bewilligung, niemanden in sein haůß zur wohnung auf- und an zůnehmen, bey ohnnachläßiger straf der 10 ℔, von denen wiederhandlenden zů beziehen.

Ferner wird jedermänniglich kund gethan, daß hinkünftig niemand mehr in die genante herrschaft zur wohnung wird eingelaßen werden, er habe denn nebst einen heimathschein auch ein schriftliches zeugnuß seines wohlverhaltens von dem herren pfarer und denen vorgesetzten deß orts, wo er sich vorhero aufgehalten, vorzůweisen. — Von canzel publiciert worden zů Wyl, Großhöchstetten, Münsingen und Worb.

Amts-A.: Wyl Publ. ml. 1.

Anmerkungen: 1. 1772 Nov. 16. Erneuerung obigen Verbots mit dem Zusatz im Zeugnis «und fleißiger besuchung des gottesdiensts». (Amts-A.: Publ. ml. Wyl 2).

2. 1797 Sept. 1. Die Gemeinde Wyl beschliesst den Bezug folgender Einzugsgelder: a. Von jedem Aussern, der in der Gemeinde «etwas erkaufen, ertauschen, erwerben oder sonst eigenthumlich an sich bringen wurde, von 1000 ℔ des kauf- und tauschschillings oder wert 20 bz. einzug»; b. von jedem «hausmann bz. 7 xr. 2. (Gde. A. Wyl: Gde. ml. 3 S. 265).

Landgerichte. **239.** An alle freyweibel und ammann. Ihnen befehlen, nichts anders, als was von oberkeits wegen anbefohlen wird, von canzlen verlesen zů laßen.

1771 Juni 25.

Sch. und R.: Mißfällig haben wir zů vernemmen gehabt, wie daß einicher orten in den kirchspihlen und landgrichten nicht allein bloße avis-schreiben, wie das ferien-mandat, sondern auch sogar die signalements und andere dergleichen sachen von canzlen publiciert werden. Damit nun dieses in zůkunft nicht mehr beschehe, so befehlen wir dir, fürohin in deinem bezirk keine andere mandat und befelche mehr von canzlen publicieren zů laßen, als solche, in denen es mit ausgedrukten worten befohlen wird.

St. Mand. 24/252.

Landgerichte. **240.** *Emolumenten-Tarif.*

Tarif der emolumenten für die vier landgricht und darin gelegene ämter, als Laupen, Frienisberg, Buchsee, Thorberg, Köniz, Stiftamt, Signau, denne für alle in denen landgrichten befindlichen oberkeitliche venner- und andere gerichte, wie auch alle in den landgrichten gelegene herrschaften.

1772.

Wir schultheiß, klein und große rähte der stadt und respublic Bern thůn kund hiermit, wie daß wir in betrachtung der abgeänderten zeitumständen auch nöhtig erachtet, alle gerichts- und andere emolument, welche in unseren teütschen landen erhoben werden, auf einen bestimten und den gegenwärtigen zeiten angemeßenen fůß zůsetzen, damit einerseits unsere ober und unterbeamtete für ihre habenden bemühungen die billige belohnung erhalten können, anderseits aber unsere liebe und getreüe angehörige auch wißen mögen, was für emolument sie zů bezahlen haben, und vor allen unbillichen

und übermäßigen forderungen gesicheret werden; zů dem ende nun haben wir geordnet, was hienach folgen wird.

I. Titel.

Für die bewilligungen, so der ober amtsmann ertheilt, mag er folgende emolument erheben:

	cr.	bz.	xr.
1. Für die bewilligung, eine citation oder notification durch den weibel anlegen zůlaßen, von jeder person, die citiert oder deren notificiert wird	—	3	3
2. Für eine jede bewilligung in civil- wie in policeysachen, für welche ein mehres nicht besonders verordnet ist	—	3	3
3. Für ein rogatorium, von jeder person, die aus einem anderen gerichtsbahn rogiert oder vor einen außeren richter vorgeladen wird	—	7	2
Wird aber ein richter jemand ex officio rogieren, soll der andere das rogatorium ohne entgelt gestatten.			
4. Für die bewilligung, pfand oder gelt zůfordern, für alle dreymahl zůsammen mehr nicht als	—	3	3
5. Für die bewilligung pfand auszůtragen	—	7	2
6. Für die bewilligung der drey abbotten ab zůbekanten unterpfänderen, für alle dreymahl zůsammen in allem . . .	—	11	1
7. Für die bewilligung, eine leistung anzůkünden	—	3	3
8. Für einen gemeinen, wie für einen verstärkten leibhaft . .	—	15	—
9. Für die bewilligung, einen arrest anzůlegen	—	7	2
10. Für die bewilligung einer schatzung, in allem	—	7	2
11. Für die bewilligung, ein verbot anzůlegen	—	7	2
Es soll aber diß emolument nur von jedem verbot, so ertheilt wird und nicht von jeder person, so interesßiert ist, erhoben werden.			
12. Für die bewilligung einer jeden publication	—	3	3
13. Für die bewilligung, eine steigerung um fahrhab oder liegende güther zůhalten	—	15	—
14. Für die bewilligung, einen freyschießet zůhalten, so nach vorschrift der ordnung de 1767 gestattet werden mag . .	—	15	—
15. Für die bewilligung, einen kaufzug anzůkünden	—	15	—
16. Můßen hievorstehende bewilligungen geschrieben werden, so gebührt demjenigen, so selbige schreiben wird, von jeder geschriebenen bewilligung	—	2	—

II. Titel.

Von den sigelgeldern der amtleüten:

1. Von allen sprüchen, urtlen, urkunden und scheinen, die vor der oberamtlichen audienz oder vor gericht gefällt und erkent werden, mag für das sigel von jedem doppel bezogen werden	—	3	3
2. Von jedem spruch oder urtel, die in zweyter instanz ausgefällt wird, ist für das sigel von jedem doppel zů bezahlen	—	7	2

	cr.	bz.	xr.
3. Von den gastgerichtlichen urkunden mag jederzeit das doppelte siegelgelt erhoben werden.			
4. Wird in process sachen eine parthey kein urkund begehren, so soll ihra auch kein sigelgelt geforderet werden, ausgenommen in denjenigen fällen, da der 8. artickel des X. titels die ausfertigung der urkunden anbefihlt.			5
5. Von einem freyungs- oder homologations urkund gebührt für das sigel	—	7	2
6. Von einer jeden supplication oder attestation	—	3	3 10
7. Von einer legalisation	—	3	3
8. Von einem jeden chorgerichtlichen schreiben, wann die partheyen zůbezahlen vermögen	—	7	2
9. In unglüks fählen und allmosen sachen soll kein sigelgelt erhoben werden.			15
10. Für einen lehrbrief gebührt für das sigel, wann die parthey die besiglung von selbsten begehrt	—	7	2
11. Für die besiglung eines burger briefs	—	15	—
12. Von den gült- und schadlos-briefen oder dergleichen versicherungs schriften, denne von kauf- und tauschbriefen, auch steigerungs briefen oder sogenanten fertig briefen, von schatzungs- und schleiß briefen, wie auch von theilungen und erbauskaufbriefen soll für die besiglung des hauptdoppels bezahlt werden:			20
wann der betrag der summ unter 100 ℔ ist	—	3	3 25
wird aber die summ 100 ℔ übersteigen, alsdann von jeden ersten 100 ℔	—	3	3
Und von allen übrigen 100 ℔ von jeden 100 ℔	—	1	—
Von den nebendopplen und abfertigungen gebührt dem amtsmann für sein sigel nur halb soviel als von dem haupt doppel.			30
13. Von testamenten, codicillen und anderen vergabungs schriften, wie auch von ehebriefen, eheverkomnußen und verpfründungs briefen gebührt dem amtsmann für sein sigel den vierten theil soviel, als der schreiber bezogen hat.			

III. Artickel.

35

In vogts- und waysen sachen:

1. Die vogtswahlen sollen von der ehrbarkeit oder gemeind ohne entgeld gemachet, auch ohne entgelt dem amtsmann eingegeben werden, welcher ebenfalls, auch ohne entgelt, den vogt ernennen soll.			40
2. Für den vogtszedel dann soll bezalt werden, dem amtsmann für die besiglung	—	3	3
dem landschreiber für die ausfertigung	—	3	3
Ist der vogt in einem anderen amt wohnhaft, so gebührt dem richter des orts, wo er säßhaft ist, für die bewilligung, den vogtszedel durch den weibel anlegen zulaßen	—	3	3 45
3. Wann vögte zu freyungen, testamenten, vermehrung der ehetagen und dergleichen verhandlungen begehrt werden,			

	cr.	bz.	xr.
mag der richter für die bewilligung, ihnen das bott durch den weibel anlegen zûlaßen, beziehen	—	7	2
4. Ist das vermögen der pupillen nur 1000 ℔ und darunter, so soll kein emolument für die vogtszedel bezalt werden.			
5. Wann vögte bey dem amtsmann oder aber vor der ehrbarkeit sich rechts erhohlen, sollen selbige jederzeit ohne entgelt geneigte verhör und wegweisung erhalten.			
6. Werden die vögte ihre rechnungen in der landschreiberey verfertigen laßen, so mag dieselbe für die composition, aufsaz und ausfertigung zweyer dopplen forderen, von jeder folio seiten der beyden dopplen	—	2	—
7. Bei der passation der vogtsrechnungen gebührt dem amtsmann für die erdaurung und passation, dem landschreiber aber für die berechnung, ablesung und behörige einschreibungen in allem was hienach vorgeschrieben ist:			
a. Wann das fruchtbahre vermögen nur 1000 ℔ und darunter ist, nichts.			
b. wird das fruchtbahre vermögen über 1000 ℔ bis auf 2000 ℔ steigen, alsdann:			
dem amtsmann	—	7	2
dem landschreiber	—	7	2
dem weibel	—	2	2
c. Steiget aber das fruchtbare vermögen über 2000 ℔, so mag alsdann geforderet werden, von jedem völlig vorhandenen 1000 ℔ bis auf den belauf von eilf tausend pfund:			
dem amtsmann	—	7	2
dem landschreiber	—	3	3
dem weibel	—	1	2
in dem verstand, daß wann schon das fruchtbare vermögen einer vogtsrechnung obige summ der 11,000 ℔en übersteigen sollte, für die passation einer vogtsrechnung ein mehreres nicht soll bezogen werden, als:			
von dem amtsmann höchstens 10 ℔ oder	3	—	—
von dem landschreiber höchstens 5 ℔ oder	1	12	2
von dem weibel höchstens 2 ℔ oder	—	15	—
Wie dann mäniglich hierbey eine besondere moderation zûbeobachten angemahnt wird.			
An denjenigen orten, wo die weiblen den rechnungsablagen nicht beywohnen, soll ihr emolument zûruck bleiben.			
8. Den vorgesezten, so der rechnungsablag beywohnen, mag der oberamtsmann nach masgab ihrer entfernung und zeitverlursts, wie auch nach den vermögens umständen der pupillen, von jeder rechnung das billige sprechen von 10 β bis auf das höchste	—	15	—
9. Damit man die unkösten der vogtsrechnungen beysammen sehen könne, sollen selbige jederzeit specificiert und besonders in der rechnung ausgesetzt werden.			

IV. Titel.	cr.	bz.	xr.
In rechtssachen sind folgende emolument verordnet:			
1. Bey sprüchen um geringe sachen, die nicht geschrieben werden, bezalt jede parthey:			
dem richter spruchgelt 10 β, thůt für beyde zůsammen . .	—	7	2 5
dem schreiber, falls er das anbringen der partey niederschreiben mus, 5 β, thůt für beyde parteyen zusammen . .	—	3	3
Dem weibel für seine abwart 3 xr., thůt für beyde partheyen zůsammen	—	1	2
2. Bey jedem spruch, der geschrieben wird, ohne ausnahm, er mag kurz oder weitläufig seyn, in erster oder zweyter instanz ausgefällt werden, bezalt jede partey dem richter spruchgelt 2 ℔, thůt zůsammen	1	5	—
Dem schreiber für seine abwart und concept 1 ℔, thůt zůsammen	—	15	— 15
Dem weibel für seine abwart 5 β, thůt zůsammen . . .	—	3	3
3. Mit diesem emolument sollen sich unsere amtleůt, schreiber und weibel vernüegen und in keinen fählen ein mehreres spruch-emolument erheben, wann schon hin und wieder ihnen eine mehrere bemühung auffallen wird. Maßen sie auch in denjenigen fählen, da die bemühung gering seyn wird, das gleiche emolument erheben, mithin das einte für das andere berechnet werden mus.			
4. Wird eine urthel weiters gezogen, so soll derjenige, so recurriert oder appelliert, dem ambtsman für die gestattung oder abschlag der appellaz oder recurses und eigenhändige einschreibung in das urkund, annoch in allem erlegen . .	1	5	—
5. Wann der richter anwesend ist, so soll die angab des recurses bey demselben geschechen, selbiger dann auch verbunden seyn, die gestattung oder abschlag selbs in das urkund zuschreiben, mithin keinem schreiber einige emolument darfür entrichtet werden.			
In abwesenheit aber des richters mag der recurs in der landschreiberey angegeben werden, welche die zeit der angab in das urkund schreiben und für diese bemühung beziehen wird, da dann nachwerts dem richter das urkund zůgestellt werden und selbiger gegen erlag des oben bestimten emoluments selbsten die gestattung oder abschlag einschreiben soll.	—	3	3 35
6. Von jeder kundschaft, die ernamset wird, gebührt dem richter	—	3	3
7. Von jeder kundschaft, die verhört wird, wie auch von einer jeden, die den eyd schwehret, gebührt:			
dem richter für die verhör oder beeydigung	—	7	2
dem schreiber für die abwart und aufsatz	—	3	3
8. Für die unterweisungs zedlen, so an die pfarherren abgehen, mag von jeder persohn, die unterwiesen wird, geforderet werden:			
dem richter für die besiglung	—	3	3
dem schreiber für die ausfertigung	—	3	3

	cr.	bz.	xr.
9. Von einer jeden persohn, die im eyd unterwiesen wird, gebührt dem pfarrherren für die unterweisung	1	5	—
10. Für die ansetzung eines tages zum abspruch über eine in der unteren instanz ausgefällte urthel, wie auch zů moderation einer kostensverzeichnuß gebührt dem richter . . Worunter jedennoch die notification und allfählige citations bewilligung begriffen und selbe nicht noch besonders gefordert werden sollen.	—	3	3
11. Von einer kostenverzeichnuß, deren betrag von der competenz des richters ist, gebührt:			
dem richter für die moderation	—	15	—
dem schreiber für die berechnung und abwart	—	7	2
dem weibel für die abwart	—	3	3
Wird der betrag der kostens-verzeichnuß die competenz des richters übersteigen, so mag das emolument doppelt bezogen werden. Diese moderations emolument sollen von derjenigen partey erhoben werden, welche die kostenverzeichnus zů fordern hat und der betrag der moderations kösten ausgesetzt und zů den process-kösten geschlagen werden.			
12. Wann ein tribunal in der hauptstatt, es seye die teütsche appellatz-kammer, ober- auch unter moderatoren, oder andere tribunal mehr, den tag zum abspruch über ein geschäft oder zur moderation bestimmen, so sollen dennzůmahl die amtleüt so ihre weibel zů der benöhtigten bekantmachung oder vorladung gestatten, für ihre dißörtige bewilligung und das einfache citations emolument beziehen mit	—	3	3
maßen diese richtere die natürlichen und gesetzten richtere der ämteren sind, mithin ihre vorladungen nicht als rogatorisch angesehen werden können.			
13. Für die comparition, erscheinung oder den zůtritt vor den richter soll niemand etwas geforderet und dergleichen emolument als verbottene audienz-gelter angesehen werden. Unsere amtleüt werden also für alle verhandlungen keine andere emolument erheben als solche, die in gegenwärtigem tarif ausgesetzt und bestimt sind.			

V. Titel.

In policey sachen sind nachstehende emolument zů bezahlen:

1. Wann ein richter auf begehren einer partey jemand in eydes pflicht aufnimmt, wie die bahnwarten der gemeind und particular waldungen und in anderen fählen mehr, so gebührt von jeder persohn, die beeydiget wird:			
dem richter für die beeydigung	—	7	2
dem schreiber für die abwart und einschreibung in ein bůch, so darfür zůführen ist	—	3	3
2. Wird jemand auf begehren einer partey in glübd aufgenommen, so gebührt dem richter von jeder persohn, die geloben mus	—	3	3

	cr.	bz.	xr.
3. Für die einschreibung eines lehenträgers in die urbarien wird nebst vorstehendem glübdgeld annoch zůbezahlen seyn . .	—	3	3
4. Will jemand die schloßurbarien aufschlagen laßen, der zalt dem amtsmann für jedes mal	—	7	2
5. Derjenige, so in der landschreiberey die bücher aufschlagen laßet, soll für jedes mal bezahlen	—	3	3
Wurde aber aus mangel genůgsamer anzeige ganze stunden und mehr darmit versaumt, so kan nach maßgab des zeitverlursts auf das höchste geforderet werden	—	12	2
6. Für einen heymathschein gebührt:			
dem amtsmann für die besiglung	—	3	3
dem pfarherren für die ausfertigung	—	7	2
7. Für hinterlagen mag von dem hinterlegten gůth, es seye gelt oder anders, für die verwahrung deßelben, von jedem jahr, allemal eins vom hundert geforderet werden.			
Wird aber das hinterlegte gůth nicht über ein jahr hinter dem richter bleiben, so gebührt dem richter, die zeit der verwahrung mag kurz oder lang seyn, gleichfalls eins vom hundert.			
8. Für ein jedes schreiben, das ein amtsmann an die hoche oberkeit oder oberkeitliche cammeren wegen particular geschäften aberlaßt, mag er für daßelbe forderen, mit begriff des siegels, das schreiben mag weitläufig oder kurz seyn	—	7	2
9. Werden die schreiben und beylagen durch die landschreiberey verfertigt, so gebührt derselben von jeder seiten der ausgefertigten schriften	—	2	—
10. Betrifft es aber arme witwen und waysen, allmosen- oder unglücksfälle, so soll nichts geforderet werden.			
11. Werden supplicationen durch oberamtliche schreiben eingesendt, so ist deren besiglung unnöhtig, also daß nur das emolument für das schreiben zů bezahlen seyn wird.			
12. Für die visierung der durchführenden fremden recrouten soll kein emolument bezogen werden. Wohl aber mag von jedem in dem amt angeworbenen mann für die ertheilung und besiglung eines schriftlichen zeügsamme erhoben werden . . .	—	2	2
13. Werden nach ausweis der ordnung de 5. may 1770 von den amtleüten feürstatt concessionen ertheilt, so soll darfür bezalt werden:			
dem amtsmann für sein siegel und bewilligung	—	15	—
dem landschreiber für die ausfertigung der concession und deren einschreibung	—	15	—
14. Die einzug- und hintersäßgelder mögen ferners hin nach denen jedem amt und gericht besonders vorhandenen übungen und rechtsamen bezogen werden.			
15. An denjenigen orten aber, wo der richter kein antheil an dem einzuggeld beziehet, sollen diejenigen außeren, so sich in einem amt niederlaßen, von dem richter einen aufenthaltzedel erhalten und darfür bezahlen:			

		er.	bz.	xr.
	Wann er ein landskind, aber kein amtsangehöriger ist,			
	dem richter für die besiglung	—	15	—
	dem schreiber für die ausfertigung	—	7	2
	Wann er ein landsfrömder ist:			
	dem richter	—	22	2
	dem schreiber für die ausfertigung	—	11	1

16. Es sollen aber diese aufenthaltscheinen insolang gültig seyn und bleiben, als der hintersäß in der gemeind geduldet und verbleiben wird, wo er sich niedergelaßen.
Maßen dergleichen hintersäßen keineswegs angehalten werden sollen, ihre aufenthalts-scheinen weder bey einer jeden angehenden prefectur, noch weniger alle jahr erneüeren zůlaßen.

VI. Titel.

Von den geltstag-sachen:

Wir genehmigen hierüber diejenigen emolumente, welche in der von unserem täglichen raht unterem 13. marty 1772 wegen den geltstag-kösten errichteten ordnung bestimt sind, wie nicht weniger auch die im 35. artikel liegende vorsorg, daß diejenigen, so collocations zedel erhalten, nicht zů ausfertigung der kauf instrumenten angehalten werden, also und dergestalten, daß weder diese vorschrift noch die bestimten emolumente ohne unser vorwißen nicht abgeändert werden sollen. Uebrigens aber wollen wir unserem täglichen raht überlaßen haben, die übrigen in dieser verordnung enthaltenen vorsorgen abzůändern, und je nach der zeit umständen einzůrichten, auch falls mit der zeit andere oder neüe mißbräüch einschleichen wurden, jeweilen alsobald die kräftigsten vorsorgen darwider anzůwenden.

VII. Titel.

In bůßen- und frefel sachen könen die emolumente auf hienach vorgeschriebene weise bezogen werden:

1. Wann der amtsmann einen frefel von amtlicher pflicht wegen fergget und der beklagte des frefels geständig ist, so soll der amtsmann kein emolument beziehen, sondern die in den gesetzen bestimte strafe ohne weitere kösten noch spruchgeld dictieren und sich an seinem antheil an der bůß vergnügen. Nur soll der frefler das emolument des weibels für die anlegung der citation bezahlen.
2. Wird der geständige frefler von der dictierten strafe ein urkund begehren, so soll ihme ein solches alsobald ohne bezahlung einiges emoluments von dem richter zůerkent werden. Nur soll ein solcher frefler für die ausfertigung des urkunds das behörige schreib- und siegelgelt bezahlen.
3. Findet der geständige frefler die auferlegte bůß allzůhart und nicht nach den gesätzen eingerichtet, so kan er selbige recurrieren, in welchem fahl der richter für die einschreibung der gestattung oder abschlag des recurses mehr nicht als in allem erheben soll . . . . . — 3 3

4. In denjenigen fällen aber, da der beklagte des frefels nicht geständig ist, mithin nach vorschrift der 6. und 7. satzung fol. 477 berechtiget werden můß, so mag alsdann beyden parteyen alle diejenigen emolumente geforderet werden, die in rechtssachen üblich und bestimt sind.

5. In bůßen sachen sollen die amtleüt mit bescheidenheit, und in fählen, so in den gesatz und ordnungen bestimt sind, niemalen höher verfahren, wohl aber nach gestalten dingen minder beziehen mögen. In wichtigen fählen aber, da die strafe durch die gesätze und ordnungen nicht ausgetruckt und bestimt sind, soll kein amtsmann den gewalt haben, die bůßen zů bestimmen, noch zů componieren, sondern schuldig und verbunden seyn, den fahl umständlich unserem täglichen raht zů überschreiben, deßelben erkantnuß darüber zůerwarten und derselben nachzůleben. In minder strafbaren sachen aber können die amtleüth wohl fortfahren; wie dann die bůßen-ordnung de 1721 das mehrere hierüber ausweiset.

VIII.

	cr.	bz.	xr.
In fiscal- und criminalsachen könen nachbestimmte emolumente erhoben werden:			
1. Für eine jede information, die aufgenommen und niedergeschrieben wird, gebührt dem amtsmann	—	15	—
dem schreiber für abwart und concept	—	15	—
2. Für ein jedes examen, das mit einem gefangenen verführt und niedergeschrieben wird, gebührt dem amtsmann . . .	1	5	—
dem schreiber für abwart und concept	1	5	—
3. Bey confrontationen mag von jeder persohn, die den gefangenen confrontiert und deren außag niedergeschrieben wird, bezogen werden			
für den amtsmann	—	15	—
für den schreiber für abwart und concept	—	15	—
4. Für ein urphed soll bezahlt werden			
dem amtsmann	—	15	—
dem schreiber	—	15	—
5. Wird eine information oder ein examen ausgefertiget, so mag der schreiber von jeder geschriebenen seiten forderen . .	—	2	—
6. In dem fahl ein amtsmann, schreiber oder weibel wegen solchen geschäften sich von hause begeben můß, mag je nach masgab der entfernung und verköstigung der im IX. titel bestimte reitlohn erhoben werden.			
7. Wird jemand für schulden, verbrechen oder anderer ursachen halb in gefangenschaft gesetzt, so ist zů bezahlen:			
für die einschließung, dem richter	—	7	2
dem weibel	—	7	2
für die loslaßung, dem richter	—	7	2
dem weibel	—	7	2

		cr.	bz.	xr.
8.	Alle in den 7 vorstehenden artiklen enthaltene emolument sollen nur bezogen werden, wann die persohn, deren diese kösten auffallen, zůbezahlen im stande ist. Im fall des unvermögens soll der oberkeit nichts angerechnet werden.			
9.	Für den unterhalt eines gefangenen, der selbsten zůbezahlen vermögend ist, mag der richter für jeden tag beziehen . .	—	7	2
	in dem fall aber des unvermögens mag der amtsmann für jeden tag der oberkeit anrechnen	—	3	3
10.	An denjenigen orten, wo den weiblen der unterhalt der gefangenen oblieget, soll auch denselben das in hievorstehendem artikel ausgesetzte emolument heimdienen, und unter keinem vorwand etwas für den richter noch jemand anders bezogen werden.			
11.	Einem weibel, der aus befehl des amtmanns einen gefangenen in oder außert dem amt abholen oder wegführen můß, soll für jeden tag, den er mit dieser verrichtung zůbringen můß, mit begriff seiner eigenen verköstigung entrichtet, auch im fahl der gefangene zůbezahlen unvermögend wäre, der oberkeit angerechnet werden	1	—	—
12.	Die unterhaltungs kösten eines gefangenen auf der reise sollen die weibel fleißig aufschreiben und die verzeichnuß dem amtsmann eingeben, welcher selbige bezahlen und im fall des unvermögens der oberkeit ansetzen wird.			

IX. Titel.

Von den tag- und reitlöhnen der richteren, schreiberen und weiblen:

1.	Wann der richter, schreiber oder weibel für augenscheinen oder andere verrichtungen von pflichts wegen, oder auf begehren der partheyen sich von hause begeben und sich selbsten unterhalten müßen, so soll für jeden tag, den sie in solchen verrichtungen und auf ihre selbst eigene kösten zůbringen, entrichtet werden:			
	dem richter	6	10	—
	dem schreiber	3	—	—
	dem weibel	1	5	—
2.	Ist die verrichtung in der nähe, daß keine verköstigung nöhtig, oder werden sie von den partheyen, nebst knecht und pferden kostfrey gehalten, so gebührt ihnen in allem nur:			
	dem richter	3	5	—
	dem schreiber	1	12	2
	dem weibel	—	15	—
3.	Hierunter soll der tag- und reitlohn, pferdte und knechte und alles dergestalten begriffen seyn, daß unter keinem vorwand etwas mehr geforderet werden mag. Auch soll der schreyber schuldig seyn, für diejenigen verhandlungen, für welche er den tag- oder reitlohn genießet, den concept und aufsatz ohne entgelt zů verfertigen.			

X. Titel.	cr.	bz.	xr.	
Von denjenigen scripturen, welche in der landschreiberey verfertiget werden, mag selbige nachstehende emolument erheben:				
1. Für die ausfertigung der sprüchen, urtlen und urkunden, so in rechts- wie in anderen sachen vor der richterlichen audienz oder vor gericht verfällt werden, mag der schreiber, wo nicht ein mehrers bestimmt ist, von jedem doppel forderen	—	7	2	
Halten aber dieselben mehr als zwey seiten, alsdann von jeder seiten	—	3	3	10
2. Für die ausfertigung eines spruchs oder urthel, so in zweyter instanz ausgefällt worden, gebührt dem schreiber von jedem doppel	—	15	—	
Halten selbige mehr als vier seiten, alsdann von jeder seiten	—	3	3	
3. Die einverleibung der in das recht gelegten schriften und procedur pièces in die urkund soll hinführo abgestellt und verboten seyn; auch einer jeden parthey willkuhr überlaßen seyn, davon abschriften zůnemmen oder nicht. Falls aber eine parthey davon abschrift begehrte, soll sie selbige durch die landschreiberey verfertigen laßen und darfür bezahlen, mit begriff der vidimation von jeder seiten . . .	—	2	—	
4. Die in das recht gelegten original schriften dann soll der landschreiber dahin vidimieren, daß solches die wahren auf den gesetzten tag in das recht gelegten schriften seyen; und dann nachwerts den partheyen zů ihrem gebrauch wieder zurückgeben; für welche vidimation er zů beziehen haben wird	—	3	3	
5. Die sprüche und urkunde sollen wörtlich in das protocoll getragen werden, darfür aber, sie mögen weitläufig oder kurz seyn, mehr nicht bezalt werden, als in allem	—	5	—	
6. Die einschreibung der in das recht gelegten schriften soll hinkünftig als unnöhtig und beschwärlich ausbleiben.				
7. Die kundschafts außagen sollen den parteyen abschriftlich zůgestellt, auch in der landschreiberey eingeschrieben und darfür bezalt werden, von jeder seiten	—	2	—	
8. Wann die eint- oder andere partey im lauf eines processes kein urkund begehren wird, so soll ihra solches nicht aufgetrungen, mithin weder schreib- noch siegelgelt darfür bezogen werden.				
Bey absprüchen und endurtlen über schriftlich verführte process sollen die parteyen die urkund herauszůlösen schuldig sein.				
9. Von gelt aufbrüch und ablosungs scheinen, sie mögen weitläufig oder kurz seyn, soll für die einschreibung und ausfertigung in allem mehr nicht bezalt werden als	—	7	2	
10. Von verbürgung- und authorisations scheinen kan in allem, mit begriff der einschreibung, sie mögen kurz oder weitläufig seyn, bezogen werden	—	11	1	

		cr.	bz.	xr.
11.	Von homologationen und freyungs urkunden gebührt dem schreiber für die ausfertigung	1	5	—
	und für die einschreibung	—	3	3
12.	Die urkund, so an dem gastgricht gefällt werden, soll man hinkünftig nicht mehr doppelt bezahlen.			
13.	Von reversen, übergaben und bürgschaftbriefen, sie seyen weitläufig oder kurz, wann die parteyen solche durch die landschreiberey verfertigen laßen, in allem	—	15	—
14.	Von quittanzen oder attestationen, wann die partheyen solche durch die landschreiberey verfertigen laßen	—	7	2
15.	Von einer legalisation	—	3	3
16.	Von einem rogatorio	—	7	2
	Und von einer abschrift, wann man selbige begehrt . . .	—	2	—
17.	Von einem lehr- oder burgerannehmungs brief	1	5	—
	gleiche auf pergament geschrieben	2	—	—
18.	Für einen verrûfzedel	—	3	3
19.	Von einer jeden publication	—	3	3
20.	Für ein jedes fürbott	—	7	2
	Werden aber mehr als ein doppel ausgefertiget, alsdann von jedem doppel	—	3	3
	Die verbotte sollen in ein besonderes bûch wörtlich eingetragen und für die einschreibung von jedem verbott bezalt werden	—	2	—
21.	Für ein leibhaft	—	7	2
22.	Will jemand freywillig in der landschreiberey eine supplication, memoriale oder lehenbrief verfertigen laßen, so mag für jede seiten geforderet werden	—	7	2
23.	Für sachen, die allmosen, liebessteüren oder unglüksfähle betreffen, sollen die landschreibereyen nichts forderen, sondern dergleichen sachen gratis verfertigen.			
24.	Für abschriften oder extracten von jeder seiten	—	2	—

XI. Titel.

Verordnung wegen den notarialischen stipulationen und darfür bestimten schreibtax:

1.	Von einem gültbrief oder schadlosbrief und dergleichen versicherungsschriften, für den aufsatz, einschreibung und ausfertigung in allem ein halb vom hundert, das ist von 100 ℔en	—	3	3
	Wird aber das capital nur 400 ℔ und darunter halten, alsdann weniger nicht als . . ₰	—	15	—
2.	Diß emolument soll der schuldner wie das siegelgelt bezahlen, und der schuldtitel dem gläubiger ohne entgelt zûgestellt werden.			
3.	Dergleichen versicherungsschriften sollen, nach inhalt der stattsatzung, jederzeit notarialiter ausgefertiget werden, und zwar durch den schreiber deßorts, wo die samtlichen unterpfänder oder der mehrere theil derselben ligen.			
4.	Von tausch-, kauf-, steigerungs- oder sog. fertigbriefen, wie			

	cr.	bz.	x'
auch schatzung- und schleißbriefen, für den aufsatz, einschreibung und ausfertigung, in allem:			
a. von dem hauptdoppel ein halb vom hundert, das ist von jeden 100 ℔	—	3	
b. von dem zweyten oder sogenanten nebenddoppel ein quart vom hundert, das ist von jeden hundert	—	1	3½
c. wird das capital nur 400 ℔ und darunter halten, alsdann weniger nicht als vom hauptdoppel	—	15	-
und von dem nebendoppel	—	7	

5. Bey solchen contracten soll der käüfer jederzeit den schreiberlohn, der verkäufer aber das siegelgelt bezahlen; es seye dann sach, daß die contrahenten sich hierüber selbsten vergleichen.
6. Bey tauschbriefen soll jeder täüscher das oben bestimte emolument nur von dem werth seines ertauschten guths bezahlen, und von der nachtauschsumm nichts erhoben werden.
7. Es sollen auch bey tauschcontracten allezeit beyde doppel ausgefertiget werden, weilen jede partey einen titel für ihr eigenthum haben muß.
8. Bey kauf- und steigerungs-contracten ist nur die einfache ausfertigung nöhtig, und zwar zůhanden des käufers, wann die kaufsumm an gläübiger zůbezahlen angewiesen oder alsobald ausbezalt wird. Will solchen falls der verkäüfer auch ein doppel haben, so wird ihme freystehen, daßelbe ausfertigen zůlaßen. Bleibt aber noch etwas von der kaufsumm zůbezahlen übrig, so soll dannzůmahlen dem verkäufer der kaufbrief unter dem namen kaufbeyle als ein schuldtitel zůgestellt und des käufers willkuhr überlaßen werden, auch ein zweytes doppel zůbegehren.
9. Wann bey käüfen, täüschen, schatzung, schleißbriefen und dergleichen contracten lehengüter handänderen oder daß witwen und waysen contrahieren, so soll zur sicherheit deß lehenherren, wie der vögten und ihren pupillen, das instrument durch einen geschwornen schreiber ausgefertiget werden.
10. Wann ferners in oben gemelten und anderen dergleichen contracten das unterpfandrecht vorbehalten wird, soll das instrument notarialiter stipuliert werden, bey verlurst des unterpfandsrechts.
11. In allen fällen, da dergleichen instrument durch einen geschwornen schreiber ausgefertiget werden, soll es jederzeit durch denjenigen notarium geschehen, hinter deßen bezirck die erhandleten güeter samtlich, oder der mehrere theil derselben liegen; maßen niemandem freystehen wird, einen anderen schreiber zůgebrauchen, alles nach inhalt der statsatzung.
12. Falls ein kauf gezogen wird, soll kein zug instrument ausgefertiget werden, sondern der zug lediglich in die vorhan-

		er.	bz.	xr.
	denen doppel des kaufbriefs eingeschrieben werden, da dann der züger bezahlen wird, in allem:			
	Für die einschreibung und einprotocollierung des zugs in den kaufbrief und protocoll	—	15	—
5	Und für die einschreibung in das nebendoppel, wann eines vorhanden ist	—	7	2
	13. Wurde aber der käufer kein doppel des kaufbriefs in den händen haben, soll der züger solches ausfertigen laßen, damit er einen titel zů seinem eigenthum in die hände bekomme und			
10	selbiges als ein nebendoppel bezahlen; gleichwie er auch schuldig ist, dem käufer die emolument, so derselbe bezalt haben mag, zů restituieren.			
	14. Von theilungen und erbauskäufen mag für den aufsatz, einschreibung und ausfertigung in allem bezogen werden, von			
15	dem fruchtbahren vermögen:			
	a. von dem hauptdoppel ein halb vom hundert, das ist von jeden 100 ₰	—	3	3
	b. von einem zweyten oder dritten doppel, falls solche begehrt wurden, ein quart vom hundert, das ist von jeden 100 ₰en	—	1	$3^1/_2$
20	c. von einer jeden abfertigung, die begehrt wird, von der darin enthaltenen fruchtbahren erbsportion, ein quart vom hundert, das ist von jeden 100 ₰	—	1	$3^1/_2$
	15. Wird aber das vermögen, so nach abzug der schulden nur 1000 ₰ und darunter seyn, soll alsdann weniger nicht bezalt			
25	werden als	1	12	2
	16. Mit diesem obbestimten emolument sollen sich die schreiber vernügen und unter keinem vorwand mehrere emolument noch einigen tag- oder reitlohn beziehen, sondern an den-			
30	jenigen tagen, da sie mit der inventarisation oder berichtigung der erbschaft außert dem hause zůbringen werden, sich mit freyer kost und unterhalt ersättigen.			
	17. Da nun durch diese einrichtung eines um und für das andere genommen, mithin der reiche für den armen bedürftigen bezahlen wird, so soll auch der schreiber des orts, wo der erb-			
35	laßer gesäßen ist, schuldig und verbunden seyn, in allen denjenigen fällen, wo durch den 23., 24. und 25. artickel die notarialische verschreibung anbefohlen ist, die theilung nach seinem besten vermögen zůverfertigen.			
	18. Es soll aber diß emolument bey dem haupt- und nebendopplen			
40	nur von dem fruchtbahren vermögen bezogen werden, das ist von demjenigen, so nach abzug der schulden übrig bleiben wird; gleichwie bey den abfertigungen das emolument nur von der in der abfertigung selbsten sich vorfindenden fruchtbahren erbsportion erhoben wird.			
45	19. Bey den erbauskäufen ist das bestimte emolument nur von der erbauskaufsumm, nicht aber von dem ganzen vermögen des erblaßers zůbeziehen.			
	20. Wird ein erbauskauf einer theilung vorgehen, so soll darfür			

		cr.	bz.	xr.
	das emolument vorerst von der erbauskaufsumm erhoben, und dann erst nachwerts, nach abzug derselben und übrigen erbschaft schulden, von dem restierenden fruchtbaren vermögen das emolument für die theilung bezogen werden.			5
21.	Die nebendoppel bey theilungen und erbauskäüfen, eben wie die abfertigungen, sollen den parteyen nicht aufgetrungen, sondern nur im fall sie es begehren, ausgefertiget werden. Die vögte aber, so die hauptdoppel nicht in die hände bekommen, sollen jederzeit entweders ein nebendoppel oder eine abfertigung zur justification ihrer verhandlungen und rechnungen ausfertigen laßen.			10
22.	Wann bey theilungen einige lehengüeter in der erbschaft sich vorfinden, die handänderen, oder daß witwen und waysen interessiert sind, so sollen die instrument durch geschworne schreiber ausgefertiget werden. In anderen fällen aber mögen die interessierten die theilung unter ihnen selbsten ausfertigen.			15
23.	Jedoch im fall bey theilungen und erbauskäüfen die erbsportionen auf liegende güeter angewiesen und überbunden werden, soll die ausfertigung des instruments durch den notarium geschechen, und wiedrigen falls das unterpfandrecht verlieren.			20
24.	Wird jemand von den interessierten die notarialische verschreibung zů seiner sicherheit begehren, so sollen die anderen solches geschechen zůlaßen schuldig sein.			25
25.	In den fällen, da erbauskäüf und theilungen notarialisch ausgefertiget werden müßen, oder die parteyen selbiges begehren, soll hierzů jederzeit der schreiber deßorts gebraucht werden, wo der erblaßer gesäßen ware, auch niemand befüegt syn, einen anderen notarium hierzů zůberůfen.			30
26.	Von testamenten und dergleichen vergabungen, wie auch von eheverkomnußen oder ehebriefen mag der notarius für den aufsatz, einschreibung und ausfertigung eines, bey beyden lezten instrument aber der beyden behörigen dopplen, je nach den vermögens umständen der persohnen für seine gebühr			35
	forderen	3	—	—
	bis höchstens	15	—	—
27.	Von einem codicill oder vergabung mag der notarius für den aufsatz, einschreibung und ausfertigung, nach dem mehr oder minderen werth des vergabeten oder weitläüfigkeit des codicills, in allem forderen von	1	5	—
	bis höchstens	2	10	—
28.	Von einem verpfründungsbrief mag der notarius für den aufsatz, einschreibung und ausfertigung, je nach den vermögensumständen deßen, so sich verpfründen will, in allem für seine gebühr forderen von	1	5	—
	bis höchstens	2	10	—

cr. bz. xr.

Verlangen aber die parteyen die ausfertigung eines zweyten doppels, so mag darfür das halbe emolument bezogen werden.

29. Nach der stattsatzung ist eine jede mannspersohn befügt, ihr testament oder codicill selbst zu schreiben oder mundlich zůmachen.

30. Will aber eine mannsperson ihr testament oder codicill durch einen geschwornen notarium verfertigen laßen, oder auch eine weibspersohn nach vorschrift der stattsatzung testieren, so kan die eint- und andere solches thůn, an welchem orth sie will, jedoch in dem verstand, daß an demjenigen ort, wo sie testieren wird, sie zů verfertigung deß testaments einen solchen notarium gebrauche, der daselbst das stipulationsrecht habe. Sach wäre dann, daß selbiger verwandschaftshalb das testament nicht empfahen und ausfertigen könnte. Alles bey der auf den fehlbaren schreiber gelegten straf der ersatzung des schadens, zwanzig pfund bůß und gůtmachung der entzogenen schreibemolumenten.

31. Ehebriefen, eheverkommnußen und verpfründungs briefen können die ehepartheyen ins gemein selbsten ausfertigen. Wann aber in solchen instrumenten unterpfänder verschrieben oder lehengüeter würklich abgetreten oder verschrieben werden, soll nach inhalt der stattsatzung das instrument notarialiter ausgefertiget werden, und zwar an dem ort, wo der mehrere theil derselben gelegen ist.

32. In denen fällen aber, da die partheyen freywillig einen notarium zů ausfertigung von ehebriefen, eheverkommnußen oder verpfründungsbriefen gebrauchen wollen, kan solches nach der wahl der partheyen geschechen; jedoch in dem verstand, daß der notarius, so hierzů gebraucht wird, an dem ort, wo der contract verfertiget wird, das stipulationsrecht habe.

33. Von einer obligation mag für den aufsatz, einschreibung und ausfertigung in allem bezogen werden von dem werth der schuld ein quart vom hundert, das ist von jeden 100 ℔en — 1 31/
doch weniger nicht als . . . . . — 22
und mehr nicht dann . . . . . 3 — —

34. Es wird aber, nach inhalt der stattsatzung, der wahl eines jeden schuldners überlaßen, entweders seine obligation selbsten zůschreiben oder zů unterschreiben. Will er aber die obligation notarialisch ausfertigen laßen, so kan er solches thůn, durch welchen notarium er will; jedoch in dem verstand, daß selbiger an dem ort, wo die verschreibung vor sich gehet, das stipulationsrecht habe.

35. In allen denjenigen fällen, da in einem contract oder instrument unterpfänder verschrieben werden oder lehengüeter handänderen, davon der mindere theil in einem anderen gerichtsbahn liegen, soll der notarius, so das instrument ausfertigen wird, pflichtig und verbunden seyn, den anderen

cr. bz. x'

schreiberen, hinter deren bezirck der mindere theil dieser güeter liegen, eine verzeichnuß derselben, samt auszug aus dem instrument, zů übersenden; da dann der letztere auch schuldig und verpflichtet seyn wird, die erhaltene verzeichnuß der verschriebenen unterpfänderen oder vorgegangenen handänderungen in seinem protocoll einzůschreiben und zů registrieren; wiedrigenfalls derjenige notarius, so hierin etwas versaumen wurde, für allen schaden und nachtheil verantwortlich bleiben und verhaften soll, so aus der unterlaßung entstehen könnte.

36. Welche vorschrift die notary nicht nur in ansehen der gültschadlos- kauf- und tauschbriefen, sondern auch bey theilungen, erbauskauf- schatzung- und schleiß briefen, verpfründungs- und ehebriefen, eheverkommnußen und allen anderen contracten befolgen sollen, was namens sie immer haben möchten, ausgenommen aber die testament und codicill.

37. Eine gleiche pflicht soll ebenfalls befolget werden in ansehen der zügen, da derjenige notarius, welcher einen zug in ein kaufbrief schreiben wird, selbigen denjenigen schreiberen bekant machen soll, hinter deren bezirk einige gezogene güeter gelegen sind, welche letztere dann den zug in ihren protocollen einschreiben sollen.

38. Damit aber ein jeder schreiber für diese bemühung das billige emolument empfahe, soll für jede seiten, welche diese verzeichnuß oder auszug haltet, von der partey bezogen werden — 4 - davon der halbe theil dem anderen notario zůgleich übersendt werden soll.

39. Von einem züger dann kan für jeden avisbrief erhoben werden . . . . . — 7 worvon der halbe theil dem anderen notario für die einschreibung zůgesendet werden soll.

XII. Titel.

Von den gerichten:

1. Alle jahr soll an einer jeden grichtsstelle wenigstens zwey ordinari gerichte, eines im frühling und eines im herbst gehalten werden, welche zum behelf derjenigen, so scheinen fällen laßen oder schulden zůbetreiben haben, und anderen personen mehr, die kösten auszůweichen sůchen, gewidmet sind.

   Diese zwey gerichte werden die amtleüt jährlich bestimmen, und in den ersten wochen nach osteren und Martiny abhalten laßen, dabey aber in acht nemmen, daß diese gerichtstagen nicht auf die in hiesiger hauptstatt oder andere den grichtsstellen nahe gelegene städten abhaltende jahrmärckte fallen.

2. An einem solchen gerichtstag sollen die gerichtsmänner und weibel sich ohne entgeld der parteyen einfinden und von denselben weiter nichts als die bestimten emolument erheben.

		cr.	bz.	xr.
	Auch soll der schreiber kein taglohn forderen, sondern allein für sein pferd und verköstigung in allem erheben . . .	1	15	—
	3. Wird jemand neben diesen zweyen gerichtstagen in der offenen zeit wegen civilsachen ein ordinari gericht begehren und anrûfen, dem soll daßelbe nicht abgeschlagen werden, sondern die versammlung von 14 zu 14 tagen stattfinden.			
	4. Allein in solchem fall sollen die gerichtsmänner nebst den fallenden emolumenten annoch zûbeziehen haben,			
	der statthalter und weibel, jeder	—	12	2
	jeder gerichtssäß	—	7	2
	der schreiber mit begriff seiner verköstigung in allem . .	2	5	—
	5. Falls dann jemand in der zeit, da die gerichte aufgeschlagen sind, wegen pressierenden civilsachen eine extra gerichtsversammlung anstellen will, der kan von dem oberamtsmann ein extragericht begehren, welcher selbiges nach bewandten umständen gestatten wird.			
	6. An einer solchen extra gerichtsversammlung dann soll eben wie an den gastgerichten nebst den fallenden emolumenten bezahlt werden:			
	dem statthalter und weibel, jedem	1	—	—
	jedem gerichtssäßen	—	15	—
	dem schreiber, mit begriff der verköstigung	3	—	—
	7. an einer ordinari gerichtsversammlung kan ein jeder sich einfinden und das gericht anrûfen, ohne daß eine richterliche bewilligung hierzu nöhtig seye. Nur soll derjenige, so eine gegenpart rechtlich belangen will, selbige vorladen laßen und darfür die bestimmten citations-emolument bezahlen.			
	8. Derjenige dann, welcher ein ordinari gericht mit richterlicher bewilligung außert den zwey bestimten gerichtstagen erhaltet, soll darfür dem richter bezahlen	—	3	3
	Wer aber ein extra- oder gastgericht versammlung erhaltet, der bezalt dem richter den gastgulden mit	—	15	—
	Allein weder die vorladenen persohnen, noch diejenige, die bey solcher gelegenheit das gericht gebrauchen, haben keine bewilligung zûbezahlen.			
	9. Diejenigen parteyen, so vor gastgericht erscheinen, sollen mehr nicht als zwey persohnen von ihren verwandten zû ihrem behelf und raht mit sich nemmen.			
	10. Da die gegenwarth der richteren an den gerichtsstellen in gemeinen rechts- und anderen sachen unnöhtig, auch für die parteyen sehr kostbar ist, so wird er in zûkunft der beywohnung an den gerichtsstellen enthoben seyn. Wann aber wichtige geschäfte vor gericht sich eräugnen oder die parteyen die gegenwart des richters verlangen, so wird seiner fürsichtigkeit überlaßen, an die gerichtsversamlung sich zûbegeben. In welchem fall dem richter für seinen tag- oder reitlohn zûentrichten ist:			
	Wann er an entfernten orten von den partheyen kostfrey ge-			

		cr.	bz.	xr.
	halten, oder wegen der näche des orts keine verköstigung nöhtig seyn wird, alsdann nur	3	5	—
	Wann er sich aber an den entfernten orten verköstigen muß, alsdann	6	10	—
	Wird aber der richter nicht selbsten an dem gericht erscheinen, so soll er auch weder reitlohn noch taggelt beziehen. Nur bey freyungen und homologationen mag er solchenfalls das im 21. artickel verordnete urkundgeld erheben.			
	Alle sitzgelder oder urthelgelder sollen in zůkunft abgestellt seyn und zurückbleiben, maßen der richter an dem in diesem artickel ihme bestimten reitlohn und taggeld sich vergnügen wird.			
11.	Die in dem 2. 4. 6. 10. artikel verordnete reit- und taglöhn des richters, schreibers, gerichtsmänneren und weibel, so wie der zů end dieses titels bestimmte bieterlohn sollen nicht von einer jeden partey allein erhoben, sondern auf alle parteyen, so selbigen tags vor gericht erschienen, zů gleichen theilen verleget werden, worunter jedoch diejenigen nicht begriffen sind, welche nur geltaufbrüch-, ablosungs- und verbürgungsscheinen fällen laßen oder schuldbetreibungen haben, maßen selbige mehr nicht als die festgesetzten emolument zůbezahlen sind; es seye dann sach, daß sie selbsten die gerichtsversammlung begehrt haben, in welchem fall sie auch ihren antheil an den tag- und reitlöhnen bezahlen werden.			
12.	Von einem jeden geltaufbruchs-, ablosungs-, verbürgungs- und authorisations-schein gebührt dem gericht	—	7	2
13.	Von allen anderen scheinen, die vor gericht gefällt werden, mag selbiges erheben	—	15	—
14.	Von einer jeden verhandlung, die nicht verurkundet wird, gebührt dem gericht in allem	—	7	2
15.	Bey zůbekanntnuß der unterpfänderen und passation der gültbriefen oder dergleichen versicherungscontracten mag das gericht in allem beziehen	—	15	—
16.	Von einer jeden verhandlung in rechtssachen, sie mögen interims-verfügungen oder absprüche ansehen, kurz oder weitläufig seyn, gebührt dem gericht spruchgeld von jeder partey 2 ß, thůt für beyde parteyen zůsammen	1	5	—
17.	Derjenige, so eine grichtliche urthel weiterziehen will, soll für die gestattung oder abschlag der appellaz dem gericht erlegen	—	15	—
	und dem schreiber für deren einschreibung in das urkund	—	15	—
18.	Von jeder kundschaft, die ernennet wird, gebührt dem gericht	—	3	3
19.	Von jeder kundschaft, die vor gericht verhört wird, wie auch von einer jeden, die den eyd abschwöhrt, gebührt			
	dem gericht	—	7	2
	dem schreiber für seinen aufsatz und abwart	—	7	2
	dem weibel	—	1	—
20.	Von einem unterweisungszedel, der vor gericht erkent wird,			

	cr.	bz.	xr.
gebührt von jeder persohn, die zů unterweisen ist,			
dem richter für die besiglung	—	3	3
dem schreiber für die ausfertigung	—	3	3

21. Bey homologationen oder freyungen soll von jedem urkund entrichtet werden:

dem gericht urkundgelt	1	15	—
dem richter, wann er abwesend ist, urkundgelt	3	5	—

Wird aber der richter an dem gericht selbsten sich einfinden, so mag er je nach seiner entfernung den im 10. artickel bestimmten reitlohn erheben; allein in solchem fall soll das hier ausgesetzte urkundgelt nicht bezogen werden.

Dem schreiber gebührt von jedem urkund den im 6. artickel je nach seiner entfernung bestimmten reitlohn.

22. Demjenigen grichtsäß, so eine partey bey homologationen oder freyungen verfürsprechen wird, soll von derselben bezahlt werden . . . . . — 5 —

23. Allen schreiberen ohne ausnahm soll in zůkunft, wie im vergangenen verboten seyn und bleiben, für die ablesung der schriften, eyden oder gesetzen einiges lesgeld oder anderes emolument zů erheben, maßen sie für ihre, an den gerichtstagen habende bemüehungen, sich mit ihrem reitlohn und oben bestimmten emolumenten vergnügen sollen.

24. Wann gerichtsäßen, weibel oder andere vorgesetzte gerichtlich erkenten augenscheinen, inventarisationen, schatzungen, schadenbesichtigungen oder anderen dergleichen geschäften beywohnen müßen, so gebührt ihnen für jeden tag, den sie in solchen verrichtungen zůbringen werden . . . . . — 15 —

Und wann sie außert dem hause zehren und sich selbsten verköstigen müßen, alsdann in allem . . . . . — 22 2

25. Die gerichtlichen urtlen sollen insoweit möglich alsobald in die feder gefaßet und noch vor aufhebung des gerichts demselben abgelesen, mithin in solchem fall kein passationsgelt bezalt werden. In dem fall aber einer wichtigen urthel, oder wann die partheyen selbsten die passation verlangen, auch lange zeit von einem gerichtstag zum anderen vorbey gehen könnte, kann die passation durch die beydseitigen fürsprechen in der landschreiberey vor sich gehen, welche dann, je nach ihrer entfernung von hause fordern mögen, von 10 β bis höchstens . . . . . — 15 —

Der schreiber aber soll sich an den emolumenten der ausfertigung vergnüegen und die erdaurung oder passation seiner arbeit ohne entgeld geschehen laßen.

26. Die zwey im frühling und herbst festgesetzten ordinari gericht sollen wenigstens acht tage vorher männiglich zum verhalt von canzlen verkündet werden, mithin auch kein bieterlohn geforderet werden.

27. Die anderen ordinari gericht dann, welche in der zwischenzeit

	cr.	bz.	xr.
abgehalten werden, sollen wenigstens 14 tag vorher durch den weibel in der kirchen ausgerůfen werden, da er dann für seinen bieterlohn forderen mag	—	7	2
28. Wird aber ein gast- oder extra gericht angestellt, so soll der weibel sontags vorher in der kirchen nach dem gottesdienst solches den anwesenden gerichtssäßen anzeigen und darfür in allem beziehen	—	3	3
Denenjenigen gerichtssäßen aber, so nicht in der kirchen gewesen, mag er zů hause bieten und für jedes bott beziehen	—	3	3
In den fällen aber, da eine gerichtsversammlung in der eile zůhalten nöhtig wäre, kan das bott allen unverwandten gerichtsäßen angelegt werden.			

XIII. Titel.
Von den weiblen.

1. Für ihre abwart vor der audienz des richters und der gerichten, wie auch bey geltstagen, augenscheinen und dergleichen verrichtungen, sind ihre emolument allbereit in den vorgehenden titlen bestimmt.
2. Die pfänder auszůtragen oder selbige auszurůfen, gebührt dem weibel für jede verrichtung . . . . . — 15 —
3. Für eine jede vorladung oder citation vor den richter oder vor das gericht, denne einem vogt, einem schätzer oder einer kundschaft zůbieten, verbotte, notificationen oder andere fürbott anzůlegen, eine jede pfandforderung, eine leistung oder ein abbott anzůkünden, in summa für alle und jede fürbott, die ein weibel in seinem gerichtsbezirck anlegt, für jeden gang mit begriff der zeugsamme und der darauf erhaltenen antwort, in allem . . . . . — 3 3
4. Für ein rogatorial citation, wie auch für die anlegung eines arrests, jedesmal . . . . . — 7 2
5. Gastgerichtliche fürbott sind doppelt zůbezahlen.
6. An denjenigen orten dann, wo die weibel von dem gericht selbsten eine pension oder beneficium zůgenießen haben, damit sie ihre verrichtungen mit wenigeren kösten ablegen, soll es ferners hin bey der an jedem ort eingeführten üebung verbleiben.

XIV. Titel. General vorschrift.

1. Die an einigen orten bezogenen audienz gelder, da man nur raht begehrt und nicht gesprochen wird, eben wie die emolument, so man für die comparition oder erscheinung vor dem richter beziehet, sollen abgestellt und ferners hin verbotten seyn.
2. Wie dann auch in fällen, da der richter jemand zur freündlichkeit weiset, von den parteyen kein emolument für solche anweisung bezogen werden soll.

3. Für die ablesung und eröffnung der oberkeitlichen erkantnußen und schreiben soll kein richter einiges emolument erheben.
4. Alle kösten, so bishero mit mahlzeiten, bezahlungs- und anderen forderungen über die parteyen gegangen, sollen gänzlich abgestellt, auch allen richteren und weiblen ernstgemeint verboten seyn, jemand etwas ferners, als was im tarif bestimmt ist, abzůforderen.
5. Die herrschafts- und grichtsherren, so jurisdictionen in unseren landen besitzen, sollen eben wie ihre beamtete und gerichte diesen tarif befolgen und selbigem nachzůleben schuldig seyn.

XV. Titel. Von dem recht der armen.

1. Wann beyde parteyen zůgleich das recht der armen erhalten haben, soll dennzůmahlen der richter, der schreiber und der weibel, noch jemand anders einige emolument beziehen, sondern das recht umsonst ohne beziehung einiger kösten angedeyen laßen.
2. Wann aber eine partey allein das recht der armen erhalten hat, so soll in solchem fall die andere partey, so es vermag, um ihren antheil der kösten nach gebühr abschaffen.
3. Wie dann insbesonders von denjenigen persohnen, so liebessteüren von der oberkeit erhalten, oder wegen unglücksfällen die oberkeitliche hilfe begehren, niemand einiges emolument erheben, sondern ihnen die nöhtig habenden supplicationen, attestationen oder andere schriften gratis ausgefertiget und besiglet werden sollen.

XVI. Titel. Von der execution.

1. Unsere amtleüt, herrschaftsherren, land-, amt- und herrschaftsschreibere, wie auch die andere unterbeamteten, gerichtsstellen und weiblen, so unter unseren amtleüten oder vasallen stehen, sollen sich an den in diesem tarif ihnen vergönten emolumenten vergnüegen und selbige nicht eigenmächtig erhöhen, noch mehr als das bestimmte beziehen; vielweniger aber sollen sie neüwe emolument einführen oder solche erheben, die in diesem tarif ausgelaßen oder nicht benamset worden.
2. Damit aber ein jeder wißen möge, was für emolument in vorfallenheiten gebühren, so verordnen wir, daß in einer jeden audienzstube der oberamtleüten und herrschaftsherren, denne in

einer jeden amt-, land- oder herrschaftsschreiberey, wie nicht weniger auch an allen gerichtsstellen ein doppel des ganzen tarifs aufbehalten und männiglich auf begehren vorgewiesen werden solle.

3. Desgleichen soll ein jeder unterbeamtete und weibel ein doppel des ganzen tarifs in handen haben, damit er sich selbsten darnach richten und allen denjenigen amtsangehörigen vorweisen könne, die selbigen einzůsehen verlangen werden.
4. Die unterbeamteten, weibel und vorgesetzten sollen fleißig acht haben, daß diesem tarif nachgelebet werde und bey ihrer pflicht verbunden seyn, die fehlbaren unserem oberamtsmann anzůzeigen.
5. Unsere oberamtleüte dann sollen die oberaufsicht haben, nicht nur über die gerichtsbezirken, welche unter unsere immediatjurisdiction gehören, sondern auch über die in den ämteren ligende herrschaften, also daß sie von oberamtlicher pflicht wegen invigilieren sollen, daß diesem tarif pünktlich nachgelebet werde.
6. Wird der oberamtsmann nun etwas entdeken oder ihme klagend angebracht werden, daß wieder den tarif gehandelt worden, soll er den fehlbaren zur restitution des unrecht bezogenen, auch abtrag alles kostens und schadens anhalten. Sollte aber, wegen der verschreibung oder wegen der emolumenten einiger streit entstehen, so soll der oberamtsmann der richter seyn und der beschwerenden partey den recurs vor unseren täglichen raht gestatten.
7. Unserer verordneten teütschen appellations-cammer und übrigen tribunalien dann soll obliegen, aus anlaß der vor sie kommenden proceßen und geschäften jederzeit genau zů invigilieren, daß diesem tarif in beziehung der emolumenten nachgelebet werde, maßen sie hierdurch begwältiget werden, in dem fall sie wiederhandlungen oder neüerungen bemerchen wurden, die fehlbaren ohne nachsicht unserem täglichen raht zůverleiden, welcher die sach ex officio durch eine beliebige commission untersuchen laßen und die behörige vorkehr auch remedur verschaffen wird.
8. Es werden auch unsere ober- und unter moderatoren sich angelegen seyn laßen, bey ermäßigung der kostenverzeichnußen genau zůinvigilieren, daß dieser tarif püncktlich befolget werde; falls sie nur einige vergehungen darwieder bemerken wurden,

werden sie zwar die angesetzten emolument als ausgeben gelt passieren laßen, zůgleich aber bey ihrer pflicht schuldig seyn, den fehlbaren, wer es immer seyn möchte, unserem täglichen raht anzůzeigen, damit von daraus die sach untersucht und die behörige remedur vorgekehrt werden könne.

Geben in unser großen rahts versammlung den 20. 27. 28. february, 2. 20. 23. 27. marty, 1. 11. und 15. may 1772.

St. Mand. 24 S. 476 ff, 579 ff; Polizeibuch 16/115 (nur die not. Stipulationen XI. Titel); Signau Mand. buch 4 S. 51—83. — Amts-A.: Wyl Mand. buch 1736—1775 S. 175.

Gedruckt in der oberkeitlichen Druckerei Bern 1772 (1 Expl. im Schloss-A. Oberdiessbach). Der gedruckte Tarif enthält am Schluss eine Verordnung von Sch. und R. vom 18. Februar und 13. März 1772 über die Geldstagskosten, sowie eine Verordnung über die Vorrechte, Obliegenheiten und Pflichten der Landschreiber vom 7. und 13. März 1772.

Anmerkungen: 1. Zwecks Errichtung vorstehender Verordnung wurden am 3. Oktober 1765 von den Herrschaftsherren ihre Rechte und Titel über ihre Kompetenzen in Emolumenten und Bussen eingefordert (Wyl Mand. buch S. 92).

2. Am 11. Mai 1772 wird der Emolumententarif den Herrschaftsherren von Worb und Wyl zugestellt mit dem Befehl, davon jeder Gerichtsstelle der Herrschaft, jedem Präsidenten, Schreiber und Weibel ein Doppel zum Verhalt zu übergeben und über dessen Befolgung zu wachen. Es dürfen keine andern als die darin bestimmten Emolumente mehr bezogen werden. (Worb Miss. buch 1740 S. 48; Wyl Mand. buch S. 174)

3. Am 23. März 1772 wird gemäss einer Verordnung vom 9. und 25. Sept. 1711 dem Untertan gegenüber seinem Amtsmann ein Klagerecht gewährt. Die Klage ist schriftlich einzureichen und dem Beklagten zum Gegenbericht zuzustellen. Der Beschwerdeführer kann gegen den Entscheid vor «den höchsten Gewalt» rekurrieren. (Amts-A.: Wyl Mand. buch S. 225).

4. Die Frage, ob bei Verschreibung von Kauf und Tausch der in der Stadtsatzung und im Emolumententarif enthaltene Ausdruck «der mehrere theil von der grössern fläche oder vom höhern wert zu verstehen sei», wird in einem obrigkeitlichen Schreiben vom 23. Juni 1775 dahin erläutert, dass die Käufe und Täusche da verschrieben werden sollen, «wo der mehrere theil der güteren und also der größere halt des lands ligt.» (Amts-A.: Worb Miss. buch 1740; Wyl Mand. buch S. 254)

241. Verordnung betreffend die erricht- und die erhaltung der nebend-straßen in den herrschaften Wyl, Grosshöchstetten, Gysen- **Wil.**
stein und Oberhünigen.

1773 Juni 12.

Die Herrschaft Wyl hat in Betrachtung, wie vieles jedermännigliche an guten straßen gelegen seye, daß solche . . . in gutem stand

erhalten werden . . . und sonderheitlich, damit eine jede gemeind wißen möge, was ihra hierin zuthun obliege . . ., der nebenstraßen halb folgende verordnung, nach inhalt des von ugh. und oberen in ao. 1758 denen mediat ämteren ertheilten straßen reglements,[1]) ergehen *lassen:*

1. Damit eine jede gemeind die nöthige sorge zu denen straßen und wegen in ihren bezirken trage und damit sie zu rechter zeit denen sich darin erzeigenden beschädigungen begegnen könne, als soll in jedem bezirk ein aufseher bestellt werden, der aus der gemeind genommen; zu dem end soll ein tüechtiger mann erwehlt und solcher der . . . herrschaft zur genehmigung vorgestellet werden, die dann solchen in gelöbd aufnemmen wird.

2. Diesem aufseher wird obliegen, auf die handhabung und vollstreckung dieser verordnung genau zu achten. Zu dem ende wird er sich angelegen seyn laßen, bey großen regengüßen und überschwemmungen, wie auch sonsten wenigstens alle monath einmahl den kehr seines bezirks zu machen. Und wann er beobachtet, daß die straßen einichen schaden gelitten haben, so soll er diejenigen, denen die erhaltung des beschädigten bezirkes oblieget, ungesaumt deßen benachrichtigen und solchen zugleich befehlen, die beschädigte straße in behöriger heit, die er ihnen bestimmen wird, wieder auszubeßeren und in guten stand zu stellen. Und wann solche nachläßig wären, den schaden in der bestimmten zeit auszubeßeren, sie der . . . herrschaft ohne schonen zu verleiden, damit sie zur hienach benamseten straf gezogen und das nöthig findende angeordnet werden könne.

3. Da, wo brücken und brücklein vorhanden, wird er sich sonderheitlich befleißen, auf solche wohl zuachten, damit die sich erzeigenden schäden alsobald wieder verbeßeret und die brücken wieder in guten stand hergestellet werden. Und damit der aufseher desto beßer angefrischet werde, seine aufhabende pflichten desto genäüer zu erfüllen, so soll ihme von allen dißorts fallenden und hienach ausgesetzten bueßen der halbige theil zukommen.

4. Ohne die breite zu denen landstraßen führenden nebend straßen hierdurch genau und eigentlich zu bestimmen, so sollen solche jedoch frey und breit genug seyn, damit zwey geladene wägen

[1]) St. Mand. 19 S. 506.

neben einander vorbeyfahren können. Da aber, wo die natur des orts und des erdrichs es nicht zulaßen, sollen von entfernung zu entfernung dem weg genugsamme öffnungen gegeben werden, damit zwey wägen, die einander begegnen, einander ausweichen können. Aller orten aber, wo die straß durch wälder gehet, soll der weg vier und zwanzig schue breit seyn, allwo man kein baum noch gesträüch aufwachsen laßen soll.

5. Da wo der weg die hievor angegebene breite hat, mögen die würklich stehenden alten bäume wohl noch ferners zugelaßen werden, mit dem vorbehalt jedoch, daß sie der straß nach vierzehn schue hoch aufgeschneitet, und die lebhäg auch alljährlich soviel als von nöhten zurukgehauwen; die jungen zum versezen noch tüechtigen bäüme aber sollen unverzüglich versezt werden. Betreffend diejenigen bäüme dann, die in zukunft denen straßen nach gepflanzet werden möchten, soll man soviel die eichen und nußbäüm belanget, selbige in der entfernung von zwölf schuen, die fruchtbäüme aber anders nicht als vier schue von dem hag gesezet werden, bey straf zehen pfund bueß von jedem baum, welcher über das noch umgehauwen und ausgegraben werden soll.

6. Es sollen auch in denen wegen keine schorrgruben, die schorreten oder mist darinen zu samlen gemacht, auch kein holz noch steinen darein gelegt werden, um deren befahrung und bewanderung nicht beschwerlich zu machen.

7. Auf beyden seiten des wegs sollen, soviel es der ort zulaßen wird, abzug gräben gemacht werden, und man wird dahin achten, daß das waßer, da wo es am mindsten schaden wird, abgeleitet werde.

8. Sollen die anstößere oder privat persohnen, die sich dieses waßers zum wäßeren bedienen, dahin gehalten seyn, ihre waßerleitungen außert der straß in den güetheren zumachen und durchzuführen und da, wo die waßerleitung quer über die straß gehet, sollen sie solche entweders durch wohlbeschloßene flache schalen oder aber durch verdeckte ackten und brüklein also einfaßen und fleißig erhalten, daß dardurch der straß kein schaden zugefüeget werde, bey straf fünf pfund bueß, so oft darwider gehandlet wird.

9. Es soll in zukunft kein holz mehr zu errichtung oder erhaltung einer straß gebraucht werden, sondern darzu soll man sich

lediger dingen der steinen und des griens bedienen, doch sollen die acker steinen nicht in die straß geworfen, sonderen häufleinsweise neben dieselbige oder an solche ort, die von dem wegmeister verzeigt, gelegt und geführt werden, mit welchen dann nach nothdurft die karrgläüse ausgefüllt werden können, bey drey pfunden bueß für diejenigen, die ihre acker steinen nicht an die bestimmte orth abführen und solche wo vonnöthen in die karrgläüse verziehen

10. Diese gemeine straßen arbeit soll, so lange solche nicht vollkommen nach dem inhalt dieser verordnung bewerkstelliget seyn wird, alljährlichen vier tag im frühling zwischen ostern und pfingsten und vier tag im herbst zwischen Martiny und weihnachten verrichtet werden, in welchen zeiten die aufsehere ihre gemeinden versamlen und ihnen die zum wegen bestimmten tagen ansezen werden, bey zehen pfunden bueß von denjenigen zubeziehen, die sich an solchen tagen, zeit und stunden bey dieser arbeit nicht einfinden und solche nicht behörig verrichten werden.

Diese verordnung dann soll auf Martiny diß jahrs ihren anfang nemmen und fürohin beständig befolget werden . . .

Amts-A.: Wyl Publ. ml. 2.

Wil.

242. *Hochzeitsbettel.*

1774 Februar 7.

Es wird geklagt, dass an hochzeiten arme und auch in etwas bemittelte persohnen sich je mehr und mehr unterstehen, die hochzeitleüte inwährend dem kirchgang und sonsten durch unanständiges bättlen auf eine recht beschwer- und ärgerliche weise anzufallen.

Die Herrschaft Wyl lässt daher diesen Bettel bei Strafe der Gefangenschaft jedermann verbieten. Will dann je ein hochzeiter zuhanden denen armen etwas aus mildreicher gütigkeit austheilen laßen, so kan er solches dem kirchmeyer, als dem kenner der bedürftigsten armen, nach seinem belieben zum vertheilen übergeben. — Vom kanzel zu verlesen.

Amts-A.: Wyl Publ. ml. 2.

Anmerkungen: 1. 1777 Nov. 29 Worb. Verbot ähnlichen Inhalts wie oben, bei Strafe der Gefangenschaft. — Bekanntmachung in Worb, Münsingen, Walkringen, Vechigen. (Amts-A.: Worb Publ. ml. 4 S. 4.)

2. 1791 Mai 12 Wyl. Alles Aufhalten von Hochzeitsleuten und daheriges Betteln wird verboten, bei der Herrschaftsbusse oder Gefangenschaft. — Zu Höchstetten auf dem Kanzel verlesen. (Amts-A.: Wyl Publ. ml. 4)

243. *Verordnung zur Ergänzung und Aufnahme des Armenguts.* **Wil.**
1774 März 7.

Da das Armengut wegen verschiedenen außerordentlichen armensteüren, verpflegungen und starken ausgaben einen nahmhaften abgang erlitten, *erlässt die Herrschaft, um die armen Burger,* sowohl die anheimschen als die, welche sich außert der gemeind aufhalten *und die in der Gemeinde wohnenden Hausarmen in Zukunft notdürftig besteuern zu können, folgende Verordnung:*

1. Zu ergänzung des armenguths kan eine erende gemeind mit einer freywilligen steür den anfang machen.

2. In nicht erheblichem fahl soll das mangelnde durch eine anlag auf die güter und dem zinßtragenden vermögen nach der burgeren der gemeind, sie seyen anheimsch oder anderwerts in ihr gnaden landen geseßen, erhoben werden.

3. Damit aber diese anlag desto unempfindlicher falle, so kan solche in 3 jahren zu gleichen theilen vertheilt, capitaliter gerechnet, erhoben und der jahreszins dartzu geschlagen werden.

4. In zukunft soll sobald nach ablag jeder rechnung in sich erzeigendem fahl, daß das armenguth seit letzter rechnung geminderet habe, das zurückgegangene durch eine freywillige steür und in nicht erheblichem fahl durch oben vermeldte anlag auf einmahl wieder ergäntzet werden. Damit man aber alle mahl richtig wiße, um wie viel sich das armen guth im lauf einer rechnung verminderet habe, so sollen alle während der rechnungszeit dem armenguth zugefallenen vergabungen von dem vermögen abgezogen werden, sintemahlen solche vergabungen nicht zur ergänzung, sondern zur vermehrung deß armenguths anzusehen sind.

5. In beherzigung des beträchtlichen abgangs des armenguths habe ich auf hoffnung und zum besten der armen drey opfer stöcke vor hiesige kirchen setzen laßen, deren liebes steüren bestimt sind, capitaliter zu dem armenguth geschlagen zu werden; diese opfer stöcke sollen allemahl am tag der rechnungsablag eröffnet, die steüren gezehlet und alsobald dem künftigen sekelmeister zur anwendung übergeben und zegestelt werden.

6. An der bisherigen verwaltung und abnahmszeit der rechnung soll nichts geänderet werden, außert daß in zukunft das vermögen des hinterses sekels, samt den jährlich fallenden einzug und hinterses

gelteren, zu vermehrung deß armenguths, zu demselben geschlagen und darmit verrechnet werden soll.

Gde. A. Wyl: Gemeinde-Ml. 2 S. 353.

Wil. **244.** *Holzbettel.*

1774 Mai 9.

Damit dem . . . zu mäniglichs beschwerde eingerißenen herumlaufen und holzbättlen der behörige inhalt gethan werde und dardurch die . . . waldungen desto beßer verschonet bleiben, *lässt die Herrschaft Wyl* sowohl den herrschaftsangehörigen, als aber allen außeren, alles holzbättlen von einem bezirk und einer gemeind in die andere . . . alles ernsts bey darauf gesezter herrschaftbuß verbieten. *Vorbehalten bleibt* dasjenige, so wegen erlittenem schaden von feüersbrünsten geforderet wurde, darzu aber *die Bewilligung der Herrschaft einzuholen ist. In allen andern Fällen sollen die Gemeinden ihren Angehörigen,* zufolg alter übung und rechten, mit dem nöthigen holz noch fernershin an die hand gehen.

Die vorgesetzten oder vierer, so das holz ausgeben und verzeigen, werden anbey ermahnt, jederzeit mit anschreibung des holzes alle vorsichtigkeit dahin zu gebrauchen, daß die waldungen jemehr und mehr in aufgang kommen. —

Auf den kanzlen verlesen worden zu Wyl, Grosshöchstetten, Münsingen, Biglen und Worb.

Amts-A.: Wyl Publ. ml. 2.

Anmerkung: 1775 Oktober 3 Worb. Nach dem Beispiel anderer Gerichte verbietet die Herrschaft «jedermaniglich, sie sitzen in der herrschaft oder außert derselbigen . . ., ohne erhaltene schriftliche bewilligung von wohlgedachter herrschaft in dero grichtsbarkeit einiches holz, schauben oder latten zu heüschen oder zu bettlen», bei 10 ℔ Busse. Die Hälfte derselben fällt an den Verleider, unter Geheimhaltung seines Namens. Die Gemeindevorgesetzten sollen darüber wachen, die Widerhandelnden warnen und verzeigen. — Publ. in Worb, Münsingen, Wyl, Biglen, Höchstetten, Walkrigen, Vechigen, Muri, Stettlen. (Amts-A.: Worb Publ. ml. 3 S. 219.)

Erneuert 1790 Januar 15.

Landgericht Konolfingen. **245.** *Handwerksbrief für die Schuhmacher-Meisterschaft des Landgerichts Konolfingen und die 4 Kirchspiele Muri, Stettlen, Vechigen und Bolligen.*

1774 Dezember 13.

Sch. und R. erteilen den Schuhmachern des Landgerichts Konolfingen und der 4 Kirchspiele auf ihr Anbringen, dass der ihnen am

2. April 1680 erteilte Artikelbrief in Rauch aufgegangen, seither aber unter ihrem Handwerk sehr viele Missbräuche eingeschlichen seien, auf ihr Begehren folgenden neuen Artikelbrief:

1. *Erster Absatz gleich Nr. 179 Ziff. 1.* Es soll aber keiner, der des landgrichts und der vier kirchspihlen burger und darinnen säßhaft wäre, das handwerk bey einem außeren meister erlehrnen; fahls aber solches geschehen und der meisterschaft der lohn entzogen wurde, so soll dennzůmahl ein solcher das im 3. artikel bestimte meister-geld doppelt erlegen.

2. *Ganzer Artikel inhaltlich und fast wörtlich gleich Nr. 179 Ziffer 2.*

3. Drittens . . . angenommen werden *ohne die Worte* paßiert und; *bis hier inhaltlich und fast wörtlich gleich Nr. 179 Ziff. 3.*

Und soll für sein mstr. gelt zů handen der meisterschaft entrichten zehen pfund, eines meisters sohn aber nur fünf pfund.

4. Allen landsfremden und hinterseßen soll laut erkantnuß vom 30. merz 1737 gänzlich verboten seyn, einiche rahmen schůmacher arbeit zů verfertigen.

5. Wann ein meister einen lehrknaben die bestimte zeit gehabt und selbigen das handwerk erlehrnet, so soll ihme nicht zůgelaßen seyn, vor verfließung zweyer jahren einen anderen lehrknaben anzůnemmen.

6. *Gleich Nr. 179 Ziff. 5.*

7. *Inhaltlich und fast wörtlich gleich Nr. 179 Ziff. 6.*

8. Wann ein meister einen andern, der kein von der meisterschaft angenommener meister wäre, um das halbe arbeiten ließe, oder wann ein solcher eine stöhr zů machen, auch als ein meister zů arbeiten sich unterstůhnde, so soll der eint und der andere für jedes mahl, da er beschuldiget wurde, zur straf erlegen ein pfund.

9. *Inhaltlich und fast wörtlich gleich Nr. 179 Ziff. 7 Absatz 2.*

10. Damit aber in ansehen des lohns unter der meisterschaft eine gleichheit beobachtet werde und sie doch darbey ihren nuzen haben könne, als ist folgendes bestimt und geordnet: dem meister per tag vier bazen, dem meisterknecht drey bazen, dem minderen knecht zween bazen zwey creüzer. Deßgleichen soll ein meister nach alter übung von jeder stöhr ein stöhr brodt zů forderen haben. Diejenigen nun, welche mehr oder minder als geordnet ist, für ihren

lohn forderen wurden, sollen für jedes mahl zů einer bůß von zwey pfund verfällt seyn.

11. Gleich wie auch keinem meister zůgelaßen ist, von dem ort, da er säßhaft ist, nach ein anderes sich zů begeben, um arbeit zů sůchen, als soll auch allen fremden und außeren meisteren verboten seyn, einiche arbeit in obbemeltes landgricht und vier kirchspihlen zů verfertigen und unter dem vorwand, ihre schůhe an offentliche märkte zů tragen, selbige den haüseren nach verkaufen zů dörfen, bey straf der pfändung oder nach beschaffenheit der umständen auch schärferer strafe.

12. Der meisterschaft wird zůgelaßen, an einem derselben gelegenen ort jährlich zůsammen zů kommen, um ein meister bott zů halten; und damit niemand mit der unwüßenheit der in diesem brief enthaltenen ordnungen sich entschuldigen könne, soll derselbe jedesmahl abgelesen und die ganze zunft zů fleißiger befolgung angemahnt werden.

In diesem bott aber soll jemand beordnet werden, der die fallenden bůßen fleißig beziehe und der meisterschaft darüber rechnung trage. Ein jeder meister dann soll diesem bott um die gesezte zeit beywohnen, bey straf ein pfund bůß, ausgenommen wenn ein solcher erhebliche gründe seines ausbleibens anbringen kan.

13. Wollen wir es der bůßen halb also erlaüteret haben, daß dieselben, wo die jurisdiction uns unmittelbar zůgehört, in zween gleiche theil getheilt werden sollen, darvon der einte uns und der andere der meisterschaft zůkommen soll.

Dieser brief soll nur in so lang bestehen, als uns gefällig seyn wird.

U. S. TTT 622.

Rubigen.

246. *Reglement des untern Rubigen-Viertels.*

1779 Juni 5.

Die Bauersame des untern Rubigen-Viertels, bestehend aus den Dorfschaften Rubigen, Allmendingen, Hunziken, Kleinhöchstetten. Beitenwil und Märchligen, hat zu Besorgung ihrer Armen folgende Verordnung entworfen, welche von Sch. und R. genehmigt worden ist:

1. Da die besizere der im unteren Rubigen-viertel sich befindlichen 19 güeter nebst den hinterseßen daselbsten die armen an-

lagen zu entrichten haben, so sollen diese anlagen jährlich je nach erfordern von denen, die solche ausrichten müßen, reglirt und unparteyisch auf die güeter gelegt werden.

Zu dem end soll jehweilen auf Martini samtlichen interessirten zu bestimmung dieser anlagen tags vorher ordenlich geboten werden.

2. Für die besorgung der gemeindssachen sollen jederzeit zwey almoßnere stehen, als einer von Rubigen und einer von Almendingen. Die von Rubigen erwehlen den von Almendingen und die von Almendingen den von Rubigen, welche zwey jahr lang dienen sollen. Da aber aljährlich ein almoßner erwehlt wird, so stehet derselbe ein jahr lang in der qualitet eines neüen und ein jahr lang in der qualitet eines alten almoßners.

Dem älteren almoßner lieget ob, die armen anlagen und hinterseßgelter einzuziehen und darüber rechnung abzulegen. Jehdoch kan der alte almoßner den neüen zu einziehung sothaner gelder gebrauchen, der in allem behelflich seyn soll. Weil aber aljährlich ein anderer almoßner erwehlt wird, welches in der zahl der gemeind angehörigen besizeren der güeteren so fort von gut zu gut, in seinem kehr nach geschehen soll, so sollen jehdennoch die herrengüeter, wenn es begehrt wird, von sothaner almoßner stelle enthoben seyn.

3. Soll jehweilen der ältere almoßner nach seiner bedienung dem jüngeren die heymatscheinen in gutem stand übergeben, damit die hinterseßgelder fleißig eingezogen und darüber, wie schon gemelt, der gemeind aljährlich getreüe rechnung abgelegt werde.

4. Sollen nach altem gebrauch jederzeit zwey männer von Rubigen und zwey von Almendingen der rechnungsablag beywohnen, und zwar sollen diese männer kehr um kehr, gut um gut bestelt und genamset werden, so diese rechnung insbesonders erdauren sollen.

Darbey soll aber nicht destominder allen besizeren dieser 19 güeteren zusamt den hinterseßen tags vorher zu dieser rechnungsablag durch die almoßnere ordenlich geboten werden, damit jedermann, der an sothane anlagen steürt, einer solchen gemeindsversammlung nach belieben beywohnen könne.

Belangend die belohnung der almoßneren, sollen jährlich dem älteren drey, dem jüngeren aber zwey cronen für ihre bemühung

zukommen, denen vier männeren aber von Rubigen und Almendingen, so der rechnungsablag beywohnen, jedem ein Bern ℔.

Dabey wird dann geordnet, daß die gemeind zu Kleinhöchstetten in dasigem schuelhauß sich versamlen soll; solte aber große gemeind gehalten werden, mithin auch Trimstein als der obere Rubigen-viertel sich einfinden, so soll als dann nach alter üebung die versammlung zu Rubigen geschehen.

5. Es soll denen almoßneren besonders obliegen, auf die liederlichen haußhalter ein wachsames aug zu haben, die fehlbaren ohne schonen der gemeind anzeigen, damit selbige von da aus zur beßeren haußlichkeit vermahnt, und nicht erheblichen falls mh. des stadt-waysen grichts verleidet und von dort aus nach befinden bevogtet werden können.

6. Sollen sie die almoßnere die gewöhnlichen und ordinari gemeind sachen unter keiner anderen als der in dem 4. artikel diß reglements bestimten belohnung treü und fleißig besorgen und verwalten, auch denen vögten in sich eräügnenden fällen und anliegenheiten erforderliche hilfe leisten.

Solte sich aber zutragen, daß die almoßnere wegen gemeindsangelegenheiten von hauß gehen und ganz außerordenliche gäng und mühe haben solten, in diesem fall allein dann soll ihnen nach ermeßen der gemeind ein billicher und moderater taglohn bezalt werden.

7. Wann es um eintheilung und ausrichtung deß armenguts zu thun ist, es seye, daß die nohtdürftigen in der gemeind oder anderwertig sich aufhalten, soll es mit vorwißen und raht deß herrn pfarrers geschehen, damit die almoßen nach billichkeit ausgetheilt werden.

8. So ihnen den almoßneren etwas von einicher wichtigkeit vorfält, daß sie der gemeind raht benöhtiget wären, ohne derer raht, wißen und willen sie nichts vornehmen sollen, so sind sie almoßnere begwältiget, so oft sie es nöhtig finden, die gemeind in dem schulhauß zusammen kommen zu laßen, jehdoch deß tags vorher darzu geboten werde. Betreffend die gemeinds angehörige baursamme dann, so dennzumal ohne erhebliche gründe und genugsame versprechung ausbleiben wird, soll von jeder persohn ihres ausbleibens wegen jedesmal fünf bazen bueß zu handen der armen bezalt werden, worauf die almoßnere gleichfalls gehörig achten sollen.

9. Soll alles was von der gemeind abgerahten, gutgeheißen und erkant wird, samt der ablag und paßation der armen rechnungen, in ein besonderes buch ordenlich und geflißen eingeschrieben werden, worfür der schreiber nach masgab seiner arbeit belöhnt werden soll.

St. Landgericht Nr. 1 Blatt 240—245; u. S. XXX 224.

247. *Birrmoos-Allment. Reglement.*
1784 Dezember 10.

Inner- und Ausserbirrmoos.

Sch. und R. erlassen über die Benützung der Birrmoos-Allment, zu künftiger Vermeidung von Zwistigkeiten unter dasigen Einwohnern, folgendes Reglement und ordnen:

1. Daß jedem auf dieser allment haftenden einhundert sieben und zwanzig drei viertel sejrechten für dieselben zwei jucharten zu vierzig tausend quadratschuhen von derselben abgesteckt und zugetheilt werden; welches erdreich aber zu allen und jeden zeiten bei den sejrechten und güteren verbleiben und niemals anders als samethaft mit denselben verhandlet werden soll.

2. Jeder in der gemeind sich befindlichen haushaltung soll als solcher in gleichem mass auch zwei jucharten abgezihlt werden. Dieses erdrich dann soll so lange bei jeder dieser haushaltung verbleiben, bis selbige abgeht und alsdann an die gemeind zuruk fallen, welche selbiges einer anderen haushaltung, so kein solches allment erdrich denzumal besitzet, zutheilen soll. Kein solcher allmenttheil aber soll verkauft, entäußert noch verpfändet werden können, widerhandlenden falls die gemeind ein solches stuk herd wieder an die hand zu nehmen befügt sein soll.

3. Sollte ein hausvater mit vielen kinderen beladen sein, soll ihme nach bewandnuß der umständen (mit einwilligung jedoch eines jeweiligen amtsmann zu Signau) ein halbe jucharten von dem zum weidgang überbleibenden land abgesteckt werden.

4. Denen hausarmen und solchen personen, so keine haushaltung haben, soll zum anpflanzen ein halbe jucharten zukommen, welches erdrich nach ihrem absterben, oder wenn selbige ein haushaltungstheil erlangen, an die gemeind zuruck fallt.

5. In allem diesem auszutheilenden land, so wo möglich in eine einhäge kommen sollte, sind die vertheilungen durch gräben zu machen und sollen niemals darin dürre zäune geduldet werden.

6. Alles dieses land bleibt von der gemeindweidigkeit befreit; und einzig und allein in der herbstzeit mag einem jeden antheilhaber erlaubt sein, sein stuk land ohne schaden seines nachbars und ohne zäunung zu weiden.

7. Diejenigen stuk allment, so wirklich zu den güteren und sonst ausgetheilt werden, sollen bei dieser austheilung der allment mit eingerechnet und darauf hin gezelt, einem jeden das vernamsete abgemeßen werden; und zwar soll

8. Das loos eines jeden antheil bestimmen, jedoch frei stehen, ein stuk allment gegen ein anderes gelegenes zu vertauschen.

9. Der auf dieser allment haftende bodenzins von 25 ℔ soll nicht nur haften wie bißhin, sondern es soll von jeder jucharten dieses allment erdrichs järlich zu unsern handen ein halb jmi haber bodenzins entrichtet und darüber ein träger bestellt werden.

10. Aller der enden übliche zeenden soll ab diesem vertheilten allment herd an seine behörde abgerichtet werden.

11. Und da von dieser allment noch ein großer bezirk zum weidgang überbleiben wird, so ist unser will, daß über diesen weidgang eine neue billiche sejung getroffen werde.

Dieses reglement dann soll an behörigen orten eingeschrieben und so lange haften, als es uns belieben und gefallen wird . . .

St. u. S. AAAA 180; Abschrift im Signau Urbar 7/881. — Gde. A. Ausserbirrmoos: Begl. Abschrift vom 29. März 1884.

Anmerkungen: 1. Auf Gesuch um Milderung des 1. Artikels des obigen Reglements haben Sch. und R. am 14. Februar 1785 erkannt: «Daß wir wohl zugeben mögen, daß die besitzere der außert der gemeind entlegenen güter ihren anteil an der Birrmoos allment verkaufen oder vertauschen mögen, jedoch nur an burgere alda oder wirkliche antheilhabere diser Birrmoos allment. Dazu mag ihnen auch die anbegehrte frist der vier jahren anberaumt seyn, euch auftragend, hand obzuhalten, daß deßhalben nichts unserem intent widriges verhandlet werde. (U. S. AAAA 251.)

2. Am 17. Januar 1787 erlassen Sch. und R. ein neues «Reglement über die Verteilung der innern Birrmoos-Allment» gleichen Inhalts wie hievor am 10. Dezember 1784, mit folgenden Zusätzen und Abänderungen:

Zu Art. 1. «Mit vorbehalt des zugrechtens gegen die, so nicht burger des dorfs sind, bei allen käufen und verkäufen».

Zu Art. 2. Von den zugeteilten 2 Jucharten soll «eine jucharten bei den häuseren verbleiben und mit denselben verhandelt werden können, jedoch mit vorbehalt des zugrechtens gegen außere». Bezüglich der andern Jucharten bleibt es bei der bisherigen Ordnung.

Art. 3—10. Wie bisher.

Art. 11 neu: «Denen künftig entstehenden oder wieder in die gemeind

zurück kommenden haushaltungen soll dann von dem zum weidgang übrig bleibenden erdrich nur eine jucharte abgestekt und überlassen werden.»

Art. 12 neu: «Zu bezahlung der wegen diser theilung aufgeloffenen kösten soll eine abgelegene jucharten, jedoch unter auflag eines bodenzinses von einem halben mäß haber und der enden üblichen zehndens versteigert werden.» (U. S. BBBB 273; CCCC 1; Gde. A. Ausserbirrmoos: Begl. Abschrift vom 29. März 1884).)

3. Vgl. dazu ferner:

a. Spruchbrief betr. die Kurzenberg Allment vom 3. Juni 1644, Abteilung und Erkenntnis von Sch. und R. zwischen den Armen und Reichen der Gemeinde Birmoos, den Lugischlatt betreffend, vom 5. März 1681.

b. Erkenntnis von Landvogt Gottier vom 25. Juni 1737 zwischen den Reichen und Armen der innern Birrmoos-Gemeinde. (alles im St. Signau Urbar 7 S. 840—842)

c. Ratsentscheid vom 27. November 1751 im Streit zwischen den eingesessenen Burgern der innern Gemeinde Birrmoos und den dasigen Hintersässen betr. Nutzung der Allmend-Einschläge.

d. Ratsentscheid vom 14. August 1756 betr. die Schuldigkeit der Bauern, den Taunern mehr Holz zu geben und betr. Zuteilung von Allmendstücken.

e. 1758 Mai 24. Einschlag von Allmend der Gde. Birrmoos bewilligt. (Zu c—e: St. Ae. buch Signau 3 S. 134, 237 und 512.)

248. *Taubenflüge.* Wil.

1783 März 29.

Auf eingelangte Vorstellungen der Vorgesetzten von Grosshöchstetten, wie daß dem landbau durch die täglich überhand nemmenden zahlreichen taubenflüge, die aller orten den samen . . . auffreßen und deß fleißigen landmans mühe, arbeit, kösten und hoffnung vereitlen, *werden mit herrschaftlicher Bewilligung alle Taubenbesitzer angewiesen,* ihre dauben von nun an bis ends mayens in den schlägen inzuhalten, maßen die dauben während dieser zeit fliegen zulaßen, bey der herrschaft buß verboten und die erlaubniß, selbe auf den sämen, in beünden, akern und feldern zu schießen, hiermit ertheilt wird. — *Auf der Kanzel zu Grosshöchstetten verlesen.*

Amts-A.: Wyl Publ. buch 4.

249. *Aufrichten von Häusern.* Wil.

1785 Juni 15.

Es wird geklagt, daß am tag vor dem tag des herren bei aufrichtung der neüen gebäüden und häüser . . . nach landes gewohnheit die junge mannschaft am abend, nach geendeter arbeit, sich

nicht mit mäßiger speis und trank begnüget, sondern gewohnlich mit unmäßigem trinken überladet, die ganze nacht hindurch bis an dem morgen beym wein sitzet und dann, mit anbruch des tages, mit wildem unwesen, klopfen, bochslen, lermen, jauchzen, brüelen und schreyen den tag des herren zu entheiligen anfange und alle ehrbare weld mit ihren unfügen ärgere.

Die Herrschaft Wyl lässt deshalb zu handhabung guter zucht und ehrbarkeit . . . alles aufrichten neuer gebäüden und häüser in der herrschaft am samstag . . . verbieten. *Jedermann wird gemahnt,* daß er sich, nach inhalt der chorgerichts sazung, alles lermens und unwesens am sontag sorgfältig hüte und den tag des herren durch lermen und üppiges wesen nicht entheilige und ehrbare leute in ihrer ruhe störe und ärgere. Zu verhütung unwesens soll keine aufrichtung von häuser und gebäüden . . . ohne bewilligung der herrschaft und anders als in beysein eines vorgesezten vorgenommen werden, bey straf der herrschaftsbuß. — *Auf den Kanzeln verlesen zu Wyl, Höchstetten, Münsingen, Worb und Biglen.*

Amts-A.: Wyl Publ. buch 4.

Wil. **250.** *Verordnung über Aeufnung und Besorgung der Wälder.*
1785 August 8.

Um einem drohenden gänzlichen *Holzmangel vorzubauen, erteilt die Herrschaft Wyl den Befehl:*

1. Soll die gemeind nach inhalt oberkeitlicher holzordnung, zu pflantzung des nöthigen brenholzes, um alle ihre waldungen und allmenten gräben und pörter aufwerfen, solche mit tännlein, buchlein, hagen-buchen oder hasel-stauden anpflantzen, denen straßen, weyden und güteren und bächlein nach von vierzig zu vierzig schuen aspen, wyden, erlen, pappel, saar, ulm und äsche-bäüm zu pflanzen und alle todte zäün in den güteren abzuschaffen, die außert den fürsäümen im herbst denen samen nach gäntzlich verboten sind, bey ℔ 10 buß, dem verleider ein trittel.

2. Soll die gemeind jährlich eine zeit bestimmen, in ihren waldungen unter aufsicht der bannwarth und vierer das ausstocken gemeinsamlich zuverrichten, die löcher sobald wieder zuverebnen und die ausgegrabenen stellen mit jungen tannlein, buchlein, eichen und lerchbäumen, je nach den umständen, zu besetzen.

3. Soll die gemeind jährlich die zum nachtheil und schaden der

waldungen darin wachsenden heide-beere, bram- und himbeere stauden und stechpalm mit der hauen ausreuten und den umgeschlagenen herd mit jungen tannlein, eichen, buchen, lerch-bäumen zu besetzen oder anzusäen verbunden seyn.

4. Soll die gemeind alle vorkehr thun, daß alles mieschen, laubrechen, grasen und mähen mit sichlen und sägeßen in den waldungen unterlaßen werde, bei ℔ 6 buß, davon dem verleider der halbige theil zukommen soll.

Durch die stäte und fleißige beobachtung dieser verordnung wird die gemeind jährlich viel bauholz ersparen und in kurzen jahren sowohl das bau- als brenholz in ihren waldungen und auf ihren güteren beträchtlich vermehren.

Der Herrschaftsweibel erhält Befehl, auf getreue Vollziehung der Verordnung zu achten und der Herrschaft jährlich nach Martini darüber schriftlichen Bericht abzustatten.

Gde. A. Wyl: Gde. ml. 2 S. 574.

251. *Wasenmeister-Patent.* **Oberdiessbach.**
1785 September 13.

Die Herrschaft Diessbach bestellt und bestätigt für den ganzen Herrschaftsbezirk einen Wasenmeister, unter folgenden Gedingen:

1. *Er* soll zu schleünig und guter bedienung des ihme anvertrauten wasens auf erfordern genugsame hülfe anschaffen, damit nichts verabsaumet werde. Auch soll er allezeit ohne ansehen der person, nähe oder entfernung, seinen wasenmeister-dienst demjenigen zuerst leisten, der ihne am ersten berufen hat, da er denn um allen schaden, so wegen seiner nachläßigkeit entstehen möchte, verantwortlich und gut stehen soll.

2. Betreffend seinen lohn soll er selbigen gleich wie in seinem übrigen bezirk zu beziehen haben, als:

a. von einem gefallenen ausgewachsenen pferd oder kuh auszuziehen zwei pfund oder bz. 15.

b. von einem zweyjährigen stuk zwölf bazen zwen kreuzer.

c. von einem jährigen dito, zehen bazen.

d. von noch jünger als jährigen, ein pfund, -bz. 7. 2.

NB. Von den pferden soll dem wasenmeister über den oben bestimmten lohn annoch das haar und die eisen zugehören.

e. Von anderm kleinem vieh soll er bescheidenlich fordern, also daß niemand zu klagen ursach habe.

Der heitern meinung, daß falls ihm wasenmeister die haut von einem gefallenen stuck überlaßen würde, er sich damit als genugsame belohnung ohne anders benügen solle.

3. Im übrigen soll der wasenmeister alles dasjenige erstatten und genießen, was bis daher üblich gewesen und seinem dienst anhängig ist. Insonderheit hat er das recht, alles abgehende vieh, so unter fünf pfunden pfenningen verkauft wird, gegen erlag des kaufschillings an sich zu ziehen.

4. Und soll jedermann sich müßigen, dem wasenmeister mit heimlichem verlochen, ausschinden oder in das waßer werfen des abgestandenen vichs einichen abbruch zu thun, wiederhandlenden falls auf entdeken ihme wasenmeister nichts desto weniger von den übertretern der hievor bestimmte lohn bezalt und die handanleger zu behöriger bestrafung annoch verleidet werden sollen . . .

Schloss-A. Oberdiessbach: Criminal- und Malefiz-Proceduren Bd. 2 / 17 S. 660.

Anmerkung: Mit Patent vom 17. März 1744 erteilt der Herrschaftsherr zu Diessbach dem Hans Schäfer, Wasenmeister in Thun die Bewilligung, «den wasen» im ganzen Herrschaftsbezirk zu besorgen, «also daß niemand als er Schäfer zum außziehen abstehender pferdten, klein und großen viechs, es seye was nahmens es immer wolle, darunder auch verstanden das schmahlgůt, gebraucht werden solle», unter folgenden Vorbehalten: «Erstlich die botschaften, so ihme zů diesem end überschickt werden, gebührendermaßen zů bezahlen. Zweytens sich jederwylen ohnverzüglich zum außziehen alhar zůbegeben, damit durch das lange außligen deß abgestandenen nit etwan unbeliebige und der gesundheit nachtheilige geschmöck entstehen. Drittens von einem pferdt oder kühe, so er außziehen wird, in allem nicht mehr zů forderen als 12 bz. 2 xr., von einem mittelmäßigen stuck vieh 10 bz. und von einem geringeren 7 bz. 2 xr. und von dem schmahlgůt nichts zůforderen haben solle.» (Amts-A. Ktr. ml. Diessbach 7 S. 106.)

Landgerichte.

252. *Handwerksbrief für die Meisterschaft des Steinhauer-Handwerks im Stadtgericht und in den vier Landgerichten.*

1787 März 6.

Der Meisterschaft des Steinhauer-Handwerks im Stadtgericht und in den vier Landgerichten wird auf ihr Gesuch um ertheilung einicher zu aüfnung ihres handwerks abzwekender innungs geseze *folgender Artikelbrief erteilt*:

1. Soll ein jeder meister verbunden seyn, seine brüderschaft, wo er sich zum meister hat annemmen laßen, des jahrs einmahl auf den bestimten tag und ort zu besuchen, um allda alle einschleichenden mißbräuchen und handwerksverderbnißen nach bestem vermögen zu steüren und abzuhelfen, die mängel zu verbeßeren, zu berichtigen und auszumachen, was je vorfallen möchte, bey zwey pfunden buß gegen die ausbleibenden, jedoch mit dem vorbehalt, daß erstlich diejenigen, so wegen krankheit, militar- und anderen oberkeitlichen diensten sich genugsam entschuldigen könten, davon ausgenommen; zweytens, einem jeden vergönt seyn solle, sich vor oder auf den gesetzten tag des handwerks botts gegen erlag zween bazen von solcher erscheinung und buß los zu wirken.

2. Es soll aber keiner zu einem meister angenommen werden, er habe dann das handwerk nach den gesezten regeln, das ist, nemlich einer in der stadt vier und einer auf dem land drey jahr lang ehrlich gelernet und das bey einem ehrlichen und zünftigen meister, alles nach ausweis des alten reglements, daß er des handwerks kündig und darzu recht tüchtig geworden sey, zu welchem end dann weiters versehen ist:

3. Daß ein jeder lehrknab von seinem eintritt beym meister behörig aufgedinget, dann nach ausgestandener lehrzeit ledig gesprochen und ihme deßen ein lehrbrief nach bißheriger form ausgefertiget, derselbe aber nicht eher herausgegeben werden, biß der lehrmeister um den accordierten lehrlohn befriediget worden.

4. Ob gleich auch einer das handwerk formlich erlernt hätte, so soll ein solcher dennoch nicht zur meisterschaft gelangen können, biß er sein meisterstuk gemacht, welches namentlich besteht in verfertigung eines rißes zu einem gebaüde.

5. Zur bestreitung allerhand unkösten soll zu handen der brüderschaft bezalt werden: Erstlich für den eintritt zur meisterschaft, und zwar von einem, der schon eines angenommenen meisters sohn ist, fünf pfund, von einem andern aber zehen pfund. Zweytens für die aufding-, als ledigsprechung des lehrknabs bezalt jedesmahl: a. eines meisters sohn zwey pfund, b. ein anderer drey pfund.

6. Was überhaupt die verhandlungen um handwerks sachen betrifft, so ist eigentlich nur das große handwerks bott dazu bestimt; versaumniß und schaden zu verhüten aber mag solches auch

in der zwischenzeit geschehen, in so weit es nemlich um aufdingung, ledigsprechung und meister anahm zu thun ist, und wird hierzu nichts erforderet als die zusamen berufung des bottmeisters und vier anderen meistern, die der bottmeister ernamsen soll, welche das begehren untersuchen und in so fern es denen vorgeschriebenen reglen gemäs, daßelbe ohne anstand gestattet werden.

7. Keinem meister ist zugelaßen, sich mit unzünftigen, das ist, mit solchen gesellen zu behelfen, die ihr handwerk nicht kunstmäßig erlernet und darzu nicht formlich aufgedinget und ledig gesprochen wären, bei 2 ℔ buß.

8. Soll bey gleicher strafe kein meister dem anderen seinen gesell abdingen oder an sich ziehen, ein solcher sey dann würklich bey dem meister beurlaubet worden; in maßen hierdurch der leztere an fortsezung seiner arbeit gehinderet und zu großem schaden gebracht werden könte.

9. Bleibt auch die bißherige strafe von 2 ℔ demjenigen meister zu gedacht, welcher seinem mitmeister aus haß oder in der absicht, ihm die arbeit abzuzwacken, hinderruks verkleineren und ihm unverdienter weis seine arbeit verachten würde.

10. Allen stümpleren, welche das handwerk nicht ordentlich erlehrnet oder sich denen von uns ertheilten reglen nicht unterworfen hätten, mag ein jedes glied der meisterschaft in ihrem bezirk von der arbeit abhalten und ihnen das handwerk niederlegen.

11. Belangend endlich die fremden steinhauer, so nicht unsere unterthanen sind, so ist ihnen gänzlich abgestreckt und verboten, in unserer botmäßigkeit einiche arbeit zu unternemmen, anders als gegen erlag eines pfandschillings von zwey bazen für jede kronen und abtrag aller verursachten kösten.

Alles in kraft gegenwärtigen briefs, der aber nur in so lang in kräften bestehen soll, als es uns beliebig und gefällig seyn wird.

U. S. BBBB 307.

Oberdiessbach.

253. *Reglement der Dorfgemeinde.*
1789 November 26.

1. Nach alter und neuer übung sollen die gemeindsvorgesetzten folgendermaßen erwelt werden:

Zu der obmann stelle *sollen* wie von alter här von seiten der gemeind einer wohladelichen herrschaft zwey oder drey zu dieser

verwaltung tüchtig männer vorgeschlagen, die von der versamleten gemeind durch das mehr der stimmen darzu erwelt werden; von dießen vorgeschlagenen männeren *soll* die herrschaft nach belieben einen zu[m] obmann bestätigen und in pflicht und gelüpt aufnämmen; deßen amt soll währen 4 jahr und kan den vierer dienst nicht zugleich bedienen. Sölte ein am amt sich befindenden obmann krank oder in abwesenheit sich befinden, so wird er dem ältesten vierer, wo am amt ist, seyne verrichtung auftragen.

2. Von den vier vierern werden zwey von der tit. herrschaft nach belieben verordnet und gesetzt, und zwey werden von gantzer gemeindschreiber, der brunmeister, der gmeindwegmeister und burvierer aber werden von tit. herrschaft in gleiche gelüpt und pflicht aufgenommen und werden alle 4 vierer ihre bedienung gemeinsamlich besorgen, nach bishäriger übung und gewohnheit und ausweißung des baursamebuchs und instructionen.

3. So werden äben auch der seckelmeister, der almoßener, der gemeindschreiber, der brunmeister, der gmeindwegmeister und bursameweibel von einer gantzen gemeind durch das mehr der stimen erweit und gesetzt, der baursameweibel dan von der tit. herrschaft in gelüpt aufgenomen und seym amt nach ausweißung des bursamebuchs und instruction obligen, und auch auf begähren von den gemeind werken der gemeind rechnung ablegen.

4. Wann aber die gemeind nicht aus hoch herrschaftlichem befälch versamlet wird, so wird sich der obmann bey der tit herrschaft nach vorschrift den gesetzen für die bewilligung für gemeind versamlen zu laßen, gebührind anmälden und die hauptursachen davon der tit. herrschaft anzeigen. Wolte aber eine wohladeliche herrschaft, wie jederzeit die gemeind gewünscht, belieben, mit der hochen gegenwart eine versamlete gemeind zu ehren und zu ereüen, um durch dero vielgültigen rath und beliebigen beyfahl, die gemeindsverhandlungen erliechteren und bekreftigen hälfen, testo beßer; belieben sie aber jemand anders da zu bestelen, auch gut; sonsten haben hoch-dieselben ihre zwey vierer, denen sie instructionen und dabey beschränkt oder unbeschränkete vollmacht gäben kan.

5. Alle gemeindsverhandlungen, die durch das mehr der stimen abgefaßt werden, sollen durch den gemeindschreiber sogleich ins

manual ingeschrieben und ehe die gemeind auseinanderen gehet, derselben abgeläßen, wie solches zwüschen einer wohladelichen herrschaft und denen zu gethanen vorgesetzten anno 1741 ist abgerathen und gut funden worden, das alle wichtig sachen in ein manual ingeschrieben werde. Alle vorkomende behandlungen aber, so die hochen gesetze dem hochen richterlichen amt zuwißet, wird eine e. gemeind niemahls anders als auf hoch desselben genämigung handlen.

6. Die jahrs gemeind wird gemeindlich im mertzen vor oder nach Maria verkündigungstag gehalten, an derselben legt der seckelmeister rechnung ab und wird dan witer bestätiget oder an desselben platz ein anderer gesetzt; auch träten die vorgesetzten ab, und dan wird umfrag gehalten, wie dieselben ins gesamt und ein jeder ins besondere ihres amts pflicht nach geläbt, auch was denselben für in zukunft von gemeinds wegen aufzutragen und zusagen sey. An dießer gemeind mälden sich auch die jenigen, so neübrüch, almend blätzen und dergleichen begähren, welches verwilliget, dan ihnen nachwärts samt der nötigen bröny an unschädlichen orten verzeigt werden mag; nach alter und neüer übung sollen auch die gemeindsornungen, so im baursamebuch enthalten, verläßen werden.

7. Beträfend wegen der gemeind im früling für die almend zu besetzen, laßt mans nach alter übung bleiben.

8. Nach bißhäriger üebung ist gewöhnlich im heümonat ein gemeind versamlet worden, um etwa das nötige wegen der atzweid auf der almend, welche im früling und herbst mit den schafen besetzt wird, abzurahten und zu bestimmen, wie auch bey anlaß der sich erzeigenden almend kirschenen, um das nötige zu verabreden und vorzukehren.

9. Beträfend des acherums in der gemeind waldung, so sich des erzeigt, ist nach bißhäriger üebung anfangs weinmonat ein gemeind gehalten worden, bey welchem, wan es beliebig befunden wird, solches nach bißhäriger gewohnheit und wie es die spruchbriefen von anno 1524 und das baursamebuch ausweißet, kan fort gefahren werden.

10. Nach langer üebung werden die so geheißenen holtz gemeinden fast alljährlich zwüschen Marti und Andres tag gehalten

(es sollen aber die vierer, ehe und bevor die gemeinden sind, die waldungen in augenschein nämen, zugleich die marchen des walds fesidieren und besichtigen und ihr befinden der gemeind anzeigen) an welcher dan abgemeret wirt, wie und an welchem ort für gegenwärtig am nutzlichesten und unschädlichesten in der gemeind waldung zu holzen sey; dan werden die schupißen ingetheilt, die loß zedel nomariert, zusamengelegt, durch den obman verpitschirt und einem vierer zur verwahrung übergeben, biß die löößer im wald gemacht, da dan die zedel gezogen werden, und ein jeder das ihme durchs looß zugetheilte holz beliebig anzeichnen und wegnemen kan.

Biß dahin ist in üebung geweßen, das wegen verloßung des holzes zwey gemeinden sind gehalten worden, nämlich eine wegen dem dannigen und eine wegen dem buchegen holz, an welcher lezter die jenigen burger, so kein schupißenrecht haben, sich vor versamleter gemeind stellen und um das nötige bren und allfählig andere holz anhalten, welches denselben nach notdurft bewilliget und nachwärts von den viereren gezeigt werden mag, und zwahr denen armen umsonst, denen vermöglichen um ein billichen preiß zu handen des gemeind seckels.

11. Da laut baursamebuchs im jahr 1712 angefangen und seither guth befunden und so fort gefahren worden, das holz in löser auszutheilen, und aber zu schonung der waldung die löser nicht könen gemacht werden, das ein jeder das notbedürftige daraus erheben kan, zu mahl es sich viel mahls bey bißhäriger gewohnheit die löser so in zurichten das es sich viel mahls ein gantzes loß auf einen stock sich befindet, gutfunden worden, 4 oder 6 wochen nach aus theilung gemälter loßen noch ein gemeind zu halten, da dan biß dahin ein jeder wüßen mag, was ihme seyn zukommends loß holz auswirft; und solte es sich begeben, das der einte oder andere seyne notwendige bedürftnis nicht daraus erheben kan, zum exempel zeüny, schipfy, wagner, brön, bau, laten und laden holz samt brunentrögen und so unmöglich alles mit austrücken kan genamset werden, sich dan die jenigen für ihre höchstnötige bedürfnis um ein billichen preiß zu handen des gemeindseckels mälden könne; ein jeder wird sich aber laßen angelägen seyn, so wohl für ihne als für andere, darauf zu achten, das dieße nützliche und guthe gewohnheit in keine mißbrüche gelangen zu laßen; sonderheitlich wird denen viereren und

vorgesetzten die aufsicht genau anbefohlen, und allem eigennutz vorzubiegen, soll ein jeder der gemeind glaubwürdig erzeigen, das er solches für sich sälbst nötig habe.

12. Die armen gemeind ist nach bißhäriger üebung alljährlich im jäner gehalten worden auf einen tag nach meines wohlehrwürdigen herren pfarrers gelegenheit, willen er derselben gemeind beywohnt, da dan der allmoßener rechnung ablegt und wider bestätiget oder ein anderer erwelt wird; da dann die armen kinder, wie auch andere armen ferners vertischgeltet und versorget werden, jedem die monat und andere steüren so viel müglich bestimt, damit die güter nach maßgab der ausgab angelegt und getället werden könen. Da dän vorgesetzten, sonderlich dem obeman und almoßener die umstände der armen genau sollen bekant seyn, so wird denselben auch überlaßen, kleine extra steüren aus dem almoßen seckel zu verornen, doch söllen so viel müglich die extra steüren, wie auch andere ausgaben für arme von versamleter gemeind, wie in vorigen zeiten, verornet werden.

13. Beträfend die verschidene fähle wegen den steüren in ansechen des holzes, so bauens bedürftige beträfen, so wohl in als usert der gemeind, und wegen bishärigen beschähenen vielen hülf und trost von partikularen, als von benachbarten gemeinden, sowohl in holz als anderem, so wird sich die gemeind nach umständen willig finden, gegenseitige hülf und trost gegen ihre nachbarschaft zu erstatten.

14. In beträf des vor ohngefähr 24 jahren nach dem beispil hochoberkeitlicher forstornung und holz reglement angeschaften zeichnungs ax mit D. B. als der gemeind wald zeichen, so *soll* selbiges in einem darzu gemachten kistli mit zweyen schlößeren versehen, hinder einem jewilligen obman in verwahrung liegen, das eine schloß mit einem, das andere aber mit vier schlüßlen versähen seyn, der eine schlüßel in obmans handen, die anderen unter die vier vierer vertheilt werden, damit sie kehrsweise die ax bey dem obmann abholen *können*, dem obmann soll aber allemahl angezeigt werden, was und wofür selbiges gebraucht werden, und soll bey jeder extra verzeigung weniger nicht als zwey vierer beysammen seyn.

15. Was die dünkel, traufkänel und andere der gleichen kleinikeiten beträfen, soll noch ferners wie biß dahin von dem obman und

den viereren verwilliget und verzeigt werden könen; sie *sollen* aber jährlich an der holz-gemeind im wintermonat ein extra verzeichnus darvon vorwißen.

16. In beträf des eichegen holzes, willen solches meistentheils zum bauen angewend wird, und bren holz, gott sey danck, an sonsten sich befindet, nur zur äufnung des eichwaldes bishar nur alle zwey jahr loßer davon auszutheilen, willen dießes holz meist überflüßig verhanden, jedoch ist den partikularen in vorfallen fählen auf ihr recht oder in geschancks weiß gegeben worden, und kan ferners hin also fort gefahren werden, da aber mit gering anschinender mühe und zu großem nutzen und äufnung des eichwalds von zeit zu zeit stücke angesäyt und das buchege und andere holz, wo sich junge eichly erzeigen, denselben blatz gemacht und das übrige fortgeraumt werden.

17. Da aber über vorbeschriebene artikel aus das bursamebuch noch mäldet von dem holz, so nach dem rechten steigt, als wegen beholzung des herren pfarrers, wie auch wegen den mülleren und gemeinds armen, als laßt es e. e. gmeind nach bißhäriger üebung und gewohnheit und außweisung des baursamebuchs ferners hin verbleiben.

18. Das holz zu den schwelenen aber kan nach belieben auf verschidene weiß betrachtet werden. Erstlich das schwely holz zu den waßeren und wegen der gemeind, zweitens für jeden partikularen seyn eigentum zu fristen und seyne sicherheit, drites das jenige so zu nutzen ein seitigen oder mehreren partikularen gegeben wird, — so *kann* in zukunft für die zwey letzteren artikel etwas billiches wie das dünckel holz zuhanden der gemeind bezahlt werden, oder aber den jenigen partikularen, so keines bedörfen, in anderen der gleichen änlichen vorfallenheiten den ersteren gleich gehalten werden.

19. Alle übrige die gemeind ansehende artikel, so verbeßerung, abänderung, mehrer erleüterung oder gäntzlich aufhebung bedörfen möchten, sind dermahlen verschoben worden biß auf eine gelägenheit biß nach komender artikel oder neue ornungen zu stand gebracht und soll nach altem baursamebuch und bißhäriger übung fort gefahren werden.

20. Zu allzeitigen nutzen aber wäre zu wünschen, das ein wohl gemeinter nützlicher entwurf möcht gemacht werden, nach welchem

sowohl almend als holz beßer könte genutzet und des schaden vermiten werden.

21. Da nach spruch und verbotbrief von 1579 die besitzer der lähen güter in das closter Inderlappen nicht befügt sind, veränderungen oder neüerungen inzugehen, die ihnen zum nachtheil ihrer güteren gereichen dörften, ohne inwilligung vorhär erhalten zu haben, damit sie sich nicht wie vormahls strafbar und verantwortlich machen, so behalten sie sich zeit und umstände vor.

22. Die fräfel auf der almend und in der waldung überlaße man laut vertrag vom 25. juny und 2. july 1711, so zwüschen einer wohl adlichen herrschaft und ee. gemeind ist gemacht worden, verbleiben.

23. Eine hoch- und wohladeliche herrschaft wachet darüber, das keine mißbrüch einschleiche und erwachßen, und womüglich der gleichen bemerkt werden, so werden sonderlich die vorgesetzten und andere gemeindsgenoßen solches der tit. herrschaft anzeigen, damit allem unweßen abgeholfen, die fählbaren zur verantwortung und allfähliger straf gezogen werden.

Gde. A. Oberdiessbach: Papier fol., betitelt «Ohnmaßgeblicher Entwurf», welcher laut Zeugnis des Gemeindeschreibers von der Gemeindeversammlung der Dorfgemeinde Oberdiessbach vom 26. Nov. 1789 gutgeheissen worden ist.

Stalden. **254.** *Erhöhung des Einzuggelds und der Hintersässanlagen der Gemeinde Stalden.*

1791 Juni 17.

Auf die Bittschrift der Gemeinde Stalden im Stadtgericht Bern wegen Erhöhung des Einzuggeldes von bisher nur 15 Batzen und Vermehrung der jährlichen Anlagen der Hintersässen von 7½ Batzen, haben M. G. H. erkannt:

Daß der gemeine Stalden gegen die umligende gemeinen das reciprocum gestattet, mithin das einzuggeld sowol als die jährlichen anlagen der hintersäßen jedes auf 37½ bz. zu erhöhen.

U. S. EEEE 352.

Biglen. **255.** Conceßion zu ausübung des burger- und heimath- zugrechts der gemeind Biglen ertheilt.

1791 Oktober 11.

Sch. und R. bewilligen der Gemeinde Biglen auf ihr Nachwerben hin, das burger- oder heimath- zugrecht zu den in ihrem gemeinds-

bezirk ligenden gütern, die durch kauf und verkauf an außere gelangen, als ein allgemeines gegenrecht gegen die angehörige aller übrigen gemeinden des cantons, die daßelbe auch genießen, auszuüben. Doch sollen alle übliche ausnahmen zu gunsten der burger der stadt Bern, wie auch der blut- und lehenzug, welche samtlich dem burgerzug vorgehen, dabey vorbehalten seyn, und diese vergünstigung nur in solange dauren, als es uns gefallen wird.

U. S. EEEE 468.

Anmerkungen: 1. Ein erstes Begehren der Gemeinde Biglen um Bewilligung des Zugrechts der an Äussere verkauften Güter wurde am 11. Dez. 1759 vom Rate abgewiesen. (RM. 248 S. 218.)

2. Eine gleiche Konzession wie oben wurde am 14. Juni 1794 den Gerichten Ober- und Niederwichtrach und Kiesen und der Dorfschaft Häutligen erteilt. (U. S. GGGG 253; Kirchgde. A. Wichtrach: Original, Papier mit aufgedrücktem Siegel; Gde. A. Häutligen und Oppligen: Begl. Abschriften.

Vgl. Rqu. Schnell & Stürler Nr. 1799.

256. Schuhmacher meisterschaft im landgricht Konolfingen. Erhebung eines pfandschillings von fremden meistern. **Landgericht Konolfingen.**

1792 August 25.

Auf eine Bittschrift der Schuhmacher-Meisterschaft im Landgericht Konolfingen zu fortweisung aller außeren und fremden oder zu erhaltung einer conceßion, denenselben einen hochoberkeitlich zu bestimmenden pfandschilling abfordern zu dürfen, *haben M. G. H. erkannt:*

Daß von nun an, innert einem termin von sechs monaten, alle außern und fremden schuster aus dem landgricht und bezirk dieser meisterschaft ohne anders fortgewiesen werden sollen. Sach seye dann, daß selbige sich mit der meisterschaft um einen pfandschilling abfinden würden, welchen jährlich zu erlegenden pfandschilling dann mgh., wie bey den schneidern etc. in diesem und andern landgrichten beschehen, auf zwey pfund von jedem meister und ein pfund von jedem gesellen verordnet und bestimt haben.

U. S. FFFF 240.

257. *Nachtwächter-Ordnung.* **Worb.**

1793 September 18.

Auf Gutheissen der Herrschaft Worb und Erkenntnis der dortigen Dorfgemeinde sollen bei gegenwertigen bedenklichen zeiten,

da sich hin und wieder feüersbrünste ereignen, ohne wie man weiß, wie solche entstanden und eint und anderen orten über diebstähle geklagt werden, in allhiesigem dorfviertel von Worb nachtwächter verordnet werden, deren pflicht ist:

1. Sollen sie auf das genaueste auf das feuer aufmerksam und alsobald, wenn ein brand entstehen würde, der nicht fern seye, der einte wächter, weil ihrer zwei sein sollen, so die brunst in der nähe wäre, nach dem feuer laufen in aller eil und da, wo er durchpaßiert, feuerrufe und im notfall in aller eil die leut aufwecken, bei denen das feüer ausgebrochen und ihnen mit aller möglichen hülf weiters an die hand zu gehen. Der ander wächter aber soll so geschwind möglich mich der obmann als brandmeister und übrige verordnete, insonderheit den chorweibel zum sturm leuten aufwecken und hernach alle nötige vorkehrungen helfen besorgen.

Wäre der brand in etwas oder weit entfernt, so sollen sie, soweit ihnen die umständ bekannt sind, den obigen davon in aller eil nachricht geben und hernach die fernern befehle abzuwarten und zu vollbringen.

2. Auf alle verdächtigen sachen, als nachtschwärmerei und dergleichen, insonderheit aber auf das aufmerksamste acht geben und darüber vorkehrungen zu treffen, die den umständen gemäß sich befinden würden und jedermann vermahnt sein soll, ihnen im eint und anderen fall hülf und beistand zu leisten.

3. Sollen in jeder nacht bis auf weitere verordung 4 mann gehen, namlich 2 mann vor mitternacht von 10-1 uhr und 2 mann nach mitternacht von 1-4 uhr. Diese wächter sollen nach den haushaltungen und häuser, indem sie groß oder klein, nach oder fern, nach billigkeit in der kehr gehen, welche in einer nacht die wacht gehabt haben, denen so die folgende nacht die wacht tun müßen, solche des morgens alsobald zu benachrichtigen und diese vorschrift zur einsicht übergeben und solche, wann die kehr um ist, mir dem obmann . . . zu rechter zeit zu übergeben, damit ich sie wieder einrichten kann. Es soll auch jedermann vermahnt sein, tüchtige und verständige männer zu schicken bei verantwortung, auch soll die ablosung der wacht um die obgesetzte stund und der anfang derselben bei dem wirthaus geschehen.

4. Soll der ganze bezirk vom dorfviertel in jeder halben nacht, wo möglich und bei günstiger witterung, insonderheit die häuser,

die wächter schicken, besucht werden, und so ein ort wegen gewüssen umständen von einer wacht unterlassen werden müßte, solches der folgenden wacht zu ihrem verhalt anzeigen, um zu diesem ort die erste kehr zu machen. Der pass soll nicht durch abwege nach den entlegenen gütern, sondern durch das dorf gehen.

Das stund rufen soll nur anstand der rund dienen, damit man wüsse, daß sie an eint und anderen orten gewesen sind, im dorf auf der schloß bruck, vor dem krämerhaus beim wirthaus, bei mir dem obmann . . ., auf der straß und nach belieben an andern anständigen orten.

5. Bei starkem regen und ungewitter sollen sie sich im dorf an anständigen orten aufhalten, allwo sie wo möglich der ganze bezirk besichtigen können, die stunden in den nächsten bezirken anzeigen, damit man wüsse, dass sie auf guter hut sind.

6. Die stunden sollen nach folgender vorschrift angezeigt werden:

Um 10 uhr: Höret was ich will sagen, an der gloggen hats 10 uhr geschlagen, 10 uhr geschlagen, tragt sorg zu feuer und licht, daß euch der liebe gott behüt.

Um 11, 12, 1, 2, 3 uhr: Höret was ich will sagen, an der gloggen hats 11 (12, 1, 2, 3) uhr geschlagen, 11 (12, 1, 2, 3) uhr geschlagen.

Um 4 uhr: Höret was ich will sagen, ich wünsche euch allen einen guten tag; an der gloggen hats 4 uhr geschlagen, 4 uhr geschlagen.

Unanständiges gebrüll und gelärm soll vermieden werden bei verantwortung.

Folgt Einteilung der Wächter.

Original: Gde. A. Worb.

Grosshöchstetten.

258. *Reglement der Dorfgemeinde Grosshöchstetten. 1794 Dezember 17.*

Der Herrschaftsherr zu Wyl erteilt der Dorfschaft Grosshöchstetten auf ihr Ansuchen folgendes Reglement:

1. Soll sich die dorfgemeinde Höchstetten wenigstens alle monate einmahl, und zwar jederweilen den lezten freitag im monat vormittags nach dem gottesdienst versammeln. Dieses soll auf freitag, den 26. ten christmonat 1794 den anfang nemmen und für die zu-

kunft durch publikation im avisblatt und wo von nöten ab kanzel bekant gemacht werden.

2. Zu dieser gemeindsversammlung soll jedem, der zu dem gemeindwesen sitz und stimme hat, bey der herrschaftbuß geboten und die fehlbaren ohne anders der herrschaft verleidet werden.

3. Dennzumal wird der gemeindschreiber der ganzen versammelten gemeine dieses neüe gemeinds reglement vorlegen und ablesen, damit in zukunft nicht irgend jemand die unbekantheit desselben vorschützen könne.

4. Zu diesem end soll dasselbe auch vor in das neüe gemeindsmanual eingetragen und das original zur verwahrung in die gemeindskiste gelegt werden.

5. Da es aber hinkünftig nicht notwendig ist, und selbst zur ordnung und zum allgemeinen besten wenig beyträgt, daß alle und jede hausväter in der dorfschaft an jeglicher gemeinde erscheinen, so solle ihnen diese beschwerden erleichteret und zu jeder hinkünftigen monatgemeinde von jeder der in der dorfschaft gemachten 14 steür abtheilungen nur 1 mann, nebst dem obmann und denen vorgesezten, die immer hin beywohnen sollen, ernamset werden. Ihnen denen übrigen gemeindsgenoßen unbenommen, maßen neben diesen 14 mann jedem, der sonst im gemeindswesen siz und stimme hat, heimgestelt bleibet, freywillig die gemeine besuchen und zu den vorkommenden geschäften seine stimme geben zu können.

6. Diese 14 mann hingegen sind, ohne daß ihnen geboten wird, verbunden, an dem monat freitag die gemeine zu besuchen, sie mögen aber auf denen steür abtheilungen umwechslen, damit jeder in einem umgang länger nicht als ein jahr zur gemeine gehen müße.

7. Sie sollen auch an jeder monatgemeinde und allfällig auch an extra gemeinden, wenn ihnen zu den lezteren geboten wird, persönlich erscheinen und weder minderjährige söhne noch knechte schiken.

8. Würde aber einer dieser 14 gemeindsbeysizern oder ein vorgesetzter ohne ehehafte ursachen, *wie* krankheit, obrigkeitlicher und militärdienst, hochzeite, kindstauf oder gefatterschaften etc. ausbleiben, so soll ihme ohne anders und ohne ansehen der persohn eine buß von 1 ℔ pfenningen zuhanden den armen der gemeind auferlegt und von dem almosner bezogen werden.

9. Zu diesem end soll der gemeindschreiber jedes mal denen vernamseten gemeindsmänneren vor und nach der gemeinde bey ihren nahmen abrufen, und wenn für die ausgebliebenen keine hinlänglichen versprüche vorhanden, denenselben ohne anders die buß aufschreiben.

10. Wenn zwischen den monatgemeinden vögte raht begehren oder solche sachen vorgebracht würden, die eine extra gemeindsversammlung nicht erforderten, so sollen die vorgesezte die vorläufigen wegweisungen ertheilen, selbige an der nächsten gemeind anzeigen, oder wo möglich die parteyen selbst dahin verweisen, damit es behörig ad notam genommen werden könne.

11. Der gemeindschreiber soll ein zu diesem end eingerichtetes gemeindsmanual führen und dasjenige, so vor der gemeind behandelt oder vorgebracht wird, es mag noch so gering seyn, darein einschreiben.

12. Diese gemeindsverhandlungen sollen von denen übrigen auf der liste der steür abtheilung benamseten gemeindsgenoßen und hintersässen, sowie von denen allfällig ausbleibenden gemeindsmännern für genehm gehalten und von ihnen so angesehen werden, als wenn sie selbst dazu beygestimmt hätten.

13. Jeder gemeindschluß, der schriftlich ertheilt werden muß, soll von dem obmann und einem vorgesezten unterschrieben werden.

14. Der obmann als vorsizer an der gemeind soll über alles, was vor derselben zu behandlen ist, eine genaue umfrage halten und zulezt den schluß durch das handmehr aufnemmen. Er soll sich daher vorerst an die vorgesezten und nachher an die übrigen beysizere dem rang nach wenden, da dann jeder, der über eine sache befragt wird, ohne ansehen der persohn, seine meynung sogleich zu offenbaren schuldig und pflichtig seyn solle.

15. An den gemeindsversammlungen überhaupt dann sollen sich die beywohnere freündschaftlich mit einander betragen, sich über die vorkommenden geschäfte berahten, sich alles unnüzen geschwäzes, bis die gemeind beendiget ist, enthalten, einander nichts feindseliges vorwerfen und sich des tabak rauchens, als eine in diesem fall unanständige sache, müßigen; ebenfals bey 1 pfund buß zu handen den armen der gemeind.

Den Vorgesetzten wird befohlen, diesem Reglement durch

genaue befolgung das leben zu geben und die fehlbaren der herrschaft ohne ansehen der persohn zu verzeigen.

Gerichts-A. Wyl: Wyl Gerichts- und Spruchml. 5.

Rubigen. **259.** Concession zu beziehung eines einzug und hintersäß-geldes für die gemeinde des Rubigen-viertels.

1795 Februar 28.

Vor Sch. und R. bittet die gemeinde des Rubigen viertels in der kirchhöre Münsingen (mit ausnahm jedoch der dorfschaft Trimstein, welche eine von der herrschaft Worb bewilligte übung hat), *ihr zu Aeufnung des Armenguts das gleiche Recht wie den umliegenden Gemeinden in Erhebung des Einzug- und Hintersässgeldes zu erteilen.*

Darauf wird der Gemeinde des Rubigen-Viertels bewilligt, von jedem außern, der sich hinter ihr niederlaßen und güter erwerben wird, so viel einzug und hintersäßgeld zu beziehen, als die gemeind, bey deren er burger ist, von außeren hintersäßen zu beziehen das recht hat. In dem verstand jedoch, daß diesere unsere concession nur allein die könftigen hintersäßen ansehen und die gegenwärtigen nicht beschlagen, dieses einzuggeld auch die summe der dreißig kronen nicht übersteigen solle.

U. S. GGGG 409.

Landgericht Konolfingen. **260.** *Erhöhung des Arbeitslohns für die Schneider-Meisterschaft des Landgerichts Konolfingen.*

1795 Oktober 6.

Auf ein Gesuch der Meisterschaft des Schneiderhandwerks im Landgericht Konolfingen, ihnen den lohn von den störren für meister, gesell und lehrknab zu vermehren, *haben M G H. die Bewilligung erteilt und bestimmt:*

Daß in zukunft und bis auf fernere verordnung ein jeder meister auf störren anstatt zwey und einen halben batzen per tag, drey und einen halben bazen, für jeden gesell aber anstatt zwey bazen, zwey und einen halben bazen, und für den lehrling ein und einen halben bazen taglohn fordern und beziehen möge.

U. S. GGGG 600.

261. *Ordnung des Biglen-Drittels über den Strassenunterhalt.* **Biglen.**
1795 Dezember 7.

Da e. e. gemeind Biglen drittels mit zimlich vielen straßen und nebendwegen beladen, welche sich bey der gemeinsamen verbeßerung und unterhaltung stets in schlechtem zustande befanden, so *hat die Gemeinde dieses Drittels schon vor mehr als 3 Jahren beschlossen, diese Strassen und Nebenwege auf die Güter zu verteilen. Weil sich aber verschiedene Güterbesitzer nicht daran gehalten haben, hat die Gemeinde erkannt:*

Es solle sich von nun an jedes guth angelegen sein laßen, die demselben zugetheilte straßen und nebendwegen in einen guten stand zu stellen, und daß einem jehweiligen wegmeister die vollmacht ertheilt werde, die fehlbaren und saumseligen gütlich oder rechtlich, ohne schonen und ansehen der persohn, anzuhalten, obiger erkenntniß ein genügen zu leisten. In nicht erfolgendem oder weigerendem fall aber solle der wegmeister befügt seyn, auf unkosten der saumseligen hin die straßen und nebendwegen in guten stand zu setzen, worbey die gemeind dem wegmeister verspricht, ihne zu schützen und vor schaden und nachtheil zu schirmen, worbey die gemeind die oberaufsicht haben solle.

Vom Vogt zu Signau genehmigt am 22. Januar 1796.

Gde. A. Biglen: Protokoll des Gemeinde-Drittels Biglen.

262. Reglement, wie ein landgerichter als stadtmeister und ein landskind oder landsas als pfandschillinger des schumacher handwerks in hiesiger hauptstadt sollen angenommen werden. **Landgerichte.**
1796 November 9.

Sch. und R. bestätigen folgendes Reglement:

[I.] Betreffend die stadtmeister-stellen. 1. *Die Zahl der Schuhmacher-Werkstätten in der Hauptstadt wird auf 16 festgesetzt. Wenn nicht genügend Meister aus der Burgerschaft vorhanden wären, sollen die fehlenden Stellen mit Äussern besetzt werden können.*

2. *Falls ein junger Burger* zum meister angenommen und das handwerk treiben würde, dadurch dann die zahl der stadtmeister auf über 16 ansteigen würde, so soll die stelle des ersten abgehenden aussern meisters unbesetzt bleiben, damit die zahl wieder auf 16 zurückkomme.

3. Bei annahme eines aussern zur stadtmeisterstelle sollen die burger der vier landgerichte, wenn sich solche melden und tüchtig sind, vor andern den vorzug haben.

4. Die annahme als stadtmeister soll nur für 6 jahre erteilt werden, nach welcher zeit sich jeder angenommene aussere meister zu beibehaltung dieser stelle *bei der Meisterschaft neu anmelden soll.*

5. *Die Vakanz einer Stadtmeisterstelle soll durch das Wochenblatt publiziert werden, damit sich alle Rahmenschuhmacher aus den Landgerichten, die sich für diese Stelle bewerben möchten, auf einen bestimmten Tag vor der Meisterschaft stellen können.*

[II.] Bedingsartikel. [6.] *Ein angenommener Stadtmeister* soll bei seiner erwählung 2 kr. in die lade und dem handwerkschreiber 2 kr. zu erlegen schuldig sein.

[7.] Nach dem tod eines stadtmeisters soll dessen witwe nicht länger als 6 monate *den Schuhmacherberuf* in der stadt zu treiben erlaubt sein, es sei denn, dass noch unerzogene kinder vorhanden wären. *In diesem Fall soll derselben gestattet sein, bis zum Auslauf der 6 Jahre das Handwerk fortzusetzen.*

[8.] *Angenommene äussere Stadtmeister sollen an keinen Meisterbotten beiwohnen können, als an den zwei Quartalbotten Johanni und Weihnacht, es sei denn, dass sie von der Meisterschaft zu einem Bott gerufen würden.*

[9.] Sollen sie die von der meisterschaft bestimmte auflage an den quartalbotten, wie jeder andere meister, zu erlegen pflichtig sein.

[10.] Sollen sie sich mit keinem, der nicht als stadtmeister angenommen ist, associeren, viel weniger das handwerk verleihen oder verkaufen.

[11.] *Es ist ihnen überlassen, den Toleranz-Zeddel behörigen Ortes auszuwirken.*

[12.] Sollen sie nicht mehr als 2 gesellen halten. Doch kann ihnen bei viel arbeit gestattet werden, bis 8 gesellen zu fördern. *Sie sollen aber von jedem Gesellen, über 2 hinaus,* per woche einen batzen in die lade der meisterschaft erlegen. *Jede Anstellung vom 3.—8. Gesellen sollen sie bei einer Busse von 3 Pfund dem Handwerkschreiber anzeigen, desgleichen,* wenn einer von dieser zahl abgeht.

[13.] Sollte einer die schuldigen stuhlgelder 3 monate nach auslauf des jahres unbezahlt anstehen lassen, so soll er um einen weibel darum betrieben werden und 1 pfund busse bezahlen.

[III.] Betreffend die pfandschillinger. [14.] Obgleich durch das reglement von 1736 allein den rahmenschuhmachern, die in den landgerichten verburgert sind, verwilligt ist, in der stadt arbeit abzuholen und dahin zu liefern, so mögen dennoch hinfür 6 aussere rahmenschuhmacher aus der zahl der untertanen, die nicht in den landgerichten burger sind, als pfandschillinger angenommen werden.

[15.] Es soll aber die einem jeden derselben zu erteilende concession nur auf 4 jahre gegeben werden, nach welcher zeit er sich *wieder für weitere 4 Jahre anmelden kann.*

[16.] Sobald einer als pfandschillinger angenommen ist, soll er gehalten sein, 1 paar manns- und 1 paar frauenschuhe als meisterstücke zu verfertigen oder soll durch ein attest von einer meisterschaft bescheinigen, dass er an irgend einem andern ort ein meisterstück gemacht habe. Sollte das meisterstück schlecht ausfallen, so soll die meisterschaft ihren bericht dem handwerksdirektorium vortragen, damit dieses das gutfindende verordnen könne.

Wegen der Kosten des Meisterstücks sollen sie gleich andern Meistern gehalten sein.

[17.] Bei vakanz einer pfandschillinger-stelle soll es *gleich gehalten sein, wie unter Ziffer 5 hievor bestimmt.*

[18.] *Einem als Pfandschillinger angenommenen soll,* gleich einem landgerichter, gestattet sein, arbeit in der stadt abzuholen und *sie wieder in die Stadt zu liefern, jedoch unter folgenden Gedingen:*

a. Sollen sie an keinem meisterbott beiwohnen können, *oder sie werden zu einem Bott gerufen.*

b. *Sie dürfen im Stadtbezirk* weder wohnen, noch das handwerk treiben.

c. *Sie dürfen keine Lehrjungen halten, als ihre eigenen Söhne. Diese sollen nach der halben Lehrzeit als Gesellen betrachtet werden.* Doch sollen sie für diese keine stuhlbatzen bezahlen, bis sie ausgelehrnt haben. Es soll aber ein solcher lehrjunge bei hiesiger meisterschaft aufgedingt und ledig gesprochen werden.

d. Soll jeder jährlich der meisterschaft einen pfandschilling von 30 batzen erlegen.

e. Soll er keine gesellen halten. *Doch kann ihm auf sein Ansuchen gestattet werden,* 2 schuhknechte zu fördern; *von jedem soll er wöchentlich* 1 batzen in die lade der meisterschaft entrichten.

f. *Sie sollen sich alljährlich auf ein neues bei der Meisterschaft um die Erlaubnis anmelden, 1 oder 2 Gesellen halten zu dürfen, bei 1 Pfund Busse, falls sie es unterlassen oder dafür gemahnt werden müssten.*

g. Sollte einer mehr als die ihm von der meisterschaft erlaubte zahl gesellen halten, so soll er *erstmals von jedem solchen Gesellen* per woche 1 pfund busse erlegen, das zweite mal das doppelte; das 3. mal soll er aus der pfandschillinger-stelle verstossen werden.

h. *Witwen mit unerzogenen Kindern ist gestattet, das Handwerk bis zum Auslauf der 4 Jahre, unter den gleichen Gedingen wie ihr Mann, zu treiben. Sind keine unerzogenen Kinder da, soll sie 6 Monate nach dem Tode ihres Mannes das Handwerk niederlegen.*

U. S. HHHH 197.

Landgerichte.

263. *Concession für die Bauernschuhmacher in den vier Landgerichten, mit selbstgemachter Arbeit die Wochenmärkte der Hauptstadt zu besuchen.*

1796 Dezember 1.

Auf das Begehren der Bauernschuhmacher aus den vier Landgerichten, wieder den seit einiger zeit bey ihnen eingerißenen fürkauf von schuhen, welche von meistern außern lands und den landgrichten gekauft und an den märkten hiesiger hauptstadt wider verkauft werden, einige vorsehung und remedur zu treffen, in deme solcher fürkauf den schuhmachermeistern, welche ihre schuh zum verkauf selbst verfertigten, zum grösten schaden und nachtheil gereiche, *haben Sch. und R. verordnet:*

[1.] Da den baurenschumacher meistern der 4 landgrichte bißher nur die jahrmärkte unserer hauptstadt offen gestanden, so wollen wir gedachter meisterschaft der baurenschuhmacher in den landgerichten von nun an und für so lang es uns gefallen wird, erlauben und gestatten, auch an den wochenmärkten unserer hauptstadt ihre selbst verfertigte arbeit an bauren schuhen und bauren stiefeln öffentlich und ungehindert feil zu halten und zu verkaufen.

[2.] Jedem meister aber soll verboten seyn, einige von fremden schuhmachern außer lands oder außer den landgerichten erkaufte schuh oder stiefel an hiesigen märkten feil zuhalten und zu verkaufen.

[3.] Solte dann ein meister überwiesen seyn, von außern erkaufte schuh zum verkauf an hiesige märkte gebracht zu haben, so soll die meisterschaft befügt seyn, ihme solche nach erhaltener richterlicher bewilligung wegzunehmen und zu ihren handen zu pfänden.

U. S. HHHH 209.

264. *Ordnung für die Gemeinde Münsingen.* **Münsingen.**
1797 Februar 4.

Damit auch, wie an andern orten eingeführt, zu Münsingen alle monat eine ordinary gemeind sich versamle, die sowohl von jedem eingeseßenen burger als hinterses besucht, die gemeinds sachen offentlich behandelt, in ein zu diesem ende bestimmtes buch eingetragen und die öfteren zusammenkünften der vorgesetzten erleichteret werden können, so wird zu behandlung daheriger geschäften von der wohladelichen herrschaft Münsingen der gemeinde folgende verordnung und darmit auch die zu der ordinary gemeind vorgeschlagenen 18 männer bestähtiget, nemlich:

1. Daß die bestelten 18 mann jeweilen den ersten montag im monat und zwar das erste mahl nächsten merz, vom 1. april bis Martini in dem schulhaus morgends um 7 uhr, sodann von Martini bis 1. april in des jeweiligen ammans haus morgends um 9 uhr sich nebst dem gemeindsschreiber ohnfälbahr versammlen sollen, auch sobald mit behandlung der gemeinds sachen unter dem vorsitz des ammans oder in deßen abwesenheit des weibels der anfang gemacht werden.

2. Damit niemand von den gemeindsverhandlungen geäußert werde, folglich die gemeinds genoßen in keiner hinsicht die nichtkenntniß der ergangenen gemeindsschlüßen vorzuschüzen haben, mag jeder burger und hinterses sich bey solch ordinary gemeinden einfinden und die vorkommenden geschäfte behandlen helfen. Wer aber ausbleibt, muß sich ohne einwendung dem ergangenen schluß der anwesenden unterziehen.

3. Wer von denen zur ordinary gemeind bestelten persohnen ausbleibt, der soll 5 bz. buß zuhanden der gemeind bezahlen; sollte aber jemand von diesen wegen anderen geschäften ausbleiben müßen, so soll er sich vorher bey dem amman entschuldigen, sonsten ein solcher als abwesend verzeichnet und die buß zu bezahlen haben soll.

4. Die geschäfte sollen in der stille und mit anständigkeit, nicht aber mit ungebührlichem betragen verhandelt werden.

5. Finden die bestelten männer, und wer von den übrigen gemeindsgenoßen zugegen, ein vorkommender gegenstand, durch das stimmenmehr, von solcher wichtigkeit, daß die ganze gemeind zusammen geboten werde, so soll dieses geschehen. Sonst aber sollen die anwesenden in der sach auf herrschaftliche aprobazion fortfahren und ihren schluß abfaßen.

6. Wenn eine abänderung der zur ordinary gemeind bestelten männer vorgehet, so soll der tit. herrschaft eine wahl zur vergänzung eingegeben werden.

7. Soll das gemeindsbuch jeweilen an den gemeinden zugegen seyn, damit man darin die älteren behandlungen nachsehen hönne. In daßelbe ist nichts einzutragen, als was von der ordinarj oder einer extra zusamen gebotenen gemeind geschloßen worden.

8. Soll die gegenwärtige verordnung nebst den namen der zur ordinarj gemeind bestimmten persohnen vor der ersten gemeindsversammlung im nächsten monat merz in das gemeindsbuch eingetragen werden.

Datum, herrschaftliches Siegel und verzeichnis der zur ordinarj gemeind bestimmten persohnen.

Gde. A. Münsingen, Papier.

Worb. **265.** *Holzreglement für die gemeinen Waldungen der Dorfschaft Worb.*

1797 Februar 4.

Sch. und R. haben wegen Streitigkeiten zwischen den güterbesitzern und tauneren des dorfviertels zu Worb über derselben beholzung und nutzung in den gemeinen waldungen *nachstehendes Reglement erlassen:*

§ 1. Von der bannwarten bestellung. Es soll über die gemeine waldungen ein bannwart gesetzt werden, der ein ehrlicher rechtschaffener mann sey, der zu diesem dienst die erforder-

liche tüchtigkeit besitzt und ihm ein feyrlicher eyd kann anvertraut werden, der die waldungen sowohl in beschloßener als offener zeit fleißig besuche und sich keiner andern begangenschaft widmen solle, die fehlbaren ohne schonen anzeige und, falls er krankheits oder sonst noths halber müßt abwesend seyn, solches alsobald behörigen orts anzeige, damit seyn dienst durch einen tüchtigen stocker oder wedelenmacher, der hierzu in eydspflicht aufgenommen werden muß, ersetzt und behörig verrichtet werden könne, welchen der bannwart bezahlen soll.

§ 2. Pflicht und regel. Diesem wird außer dem obligen, zu wachen, daß die hochoberkeitliche forstordnung von 1786 aufs genauste in acht genommen und befolgt werde.

§ 3. Vom laubrechen. Erstlich, es soll nur denen eingeseßenen hausarmen erlaubt seyn, zur herbstzeit an sechs dazu bestimmten und von kanzeln publizierten tagen, unter aufsicht der vierer und des bannwarts an unschädlichen orten, da sie angewiesen werden und nach nothdurft laub zu rechen, so viel und mehr nicht als sie zu anpflanzung der nöthigen erdspeiß erforderlichen bau nöthig sind, jedoch mit dem beding, daß solches laub nicht mit zug und wagen nach haus geführt, sondern durch sie selbst getragen oder auf karren nach haus gezogen werde. Außert der bestimten zeit soll es jedermann verboten seyn.

Zweytens hingegen andern, so eigne pferde oder viehware besitzen und keinen antheil an den dorfgemeindrechten haben, auch denen, welche den bau verhandlen, soll es gänzlich untersagt seyn, einiches laub in den gemeinen wäldern oder allmenten zu rechen; die welche wieder das eint oder andere handlen, mit inbegriff denen die einiche hilfe dazu leisten, sollen dem richter behörig verleidet werden.

Drittens, da die dorfgemeind Worb ihre viertels-angehörige tagwner, so sie außert ihrem viertel in dasiger kirchhöre säshaft sind, beholzet, so sollen gleichmäßig die in dasiger dorfschaft sitzende außere viertelsangehörige, so hierorts kein gemeindrecht haben, in dasigen waldungen weder holz noch laub samlen, sondern sich aus ihren viertelswaldungen, weil selbige nicht soweit entlegen sind, dießfalls behelfen, es wäre denn sach, daß sie nach waltenden umständen durch ihr freündnachbarliches betragen dießorts von der gemeinde begünstiget wurden.

Viertens, es sollen die particularen, so eigene waldungen haben, ihre hausleüt, so nicht hiesige viertels-burger sind, aus ihren eigenen waldungen mit laub, so sie damit versehen sind, versorgen; mithin sollen solche hausleüt je nach bekannten umständen von den gemeinen waldungen ausgeschloßen seyn.

§ 4. Vom stocken. Erstens, da man viele arme hausväter hat, die im winter fast keinen verdienst haben, so kan man von solchen männeren ehrliche leüte bestellen, die die stök, wo man es für unschädlich erachten würde, ausgraben und aufklafteren und solche dem bestellten bannwart einmeßen, welcher sich hierzu des hochoberkeitlich bestimmten määs oder klafters zur regel bedienen soll und auch solche stök alsobald bezeichnen.

Und sollen diese stoker dem richter angeloben, daß sie davon kein holz weder selbst entwenden, noch mit ihrem wißen entwenden laßen, sonderen auch auf die darwieder handlenden achtung geben, bey straf der verantwortung.

Zweytens, es sollen ihnen den stokeren von jedem aufgerüsteten klafter stöken 16 batzen aufmacherlohn bestimmt seyn, welches ihnen der dazu verordnete meßer im namen der gemeind ausrichten wird.

Drittens, von solchen aufgeklafterten stöken soll jeder eingeseßener tauner, wofern er sie verlangt, doch nicht anders als zu seiner eigenen nothdurft, 1½ klafter zu beziehen haben und dießfalls dem meßer oder bannwart, noch ehe er selbige aus dem wald nimt, für aufmacher- und meßerlohn bezahlen per klafter bz. 17.

Viertens, falls aber solche tauner wären, die zu ersparniß des aufmacherlohns ihre 1½ klafter selbsten aufmachen wollten, so soll es ihnen von dem bannwart zugelaßen werden, welcher sie an die erachteten unschädlichen ort anweisen soll, allwo sie unter aufsicht der in gelübd genommenen stoker ihre 1½ klafter stöke selbst ausmachen können und dem bestellten meßer vermeßen sollen, bey verantwortung, wann sie ein mehreres oder unbezeichnete stöke aufmachen würden; von benanter anzahl aufgemachter stöken zahlen sie dem meßer 1 bz. meßerlohn und weiter nichts.

Fünftens, sollten sich denn bedürftige arme und große haushaltungen einfinden, die zu ihrer nothdurft einen zuschuß zu obigen 1½ klafter verlangen würden, so mag denselben ein halbes klafter mehr, mithin in allem 2 klafter gegeben werden.

Sechstens, die übrigen aufgeklafterten stök sollen sowohl den bauren als tauneren, so recht haben, nach proportion, die solche verlangen, per klafter 1 krone 2 bz. dem meßer zu bezahlen, erlaßen werden, davon gehört zu handen der gemeind dem bannwart an seine besoldung zu rechnen bz. 10, dem aufmacher bz. 16, dem meßer bz. 1, thut krone 1 bz. 2. Darüber soll der meßer der gemeind zur bestimmten zeit gebührend gute rechnung tragen, damit man sehen könne, wie hoch seine besoldung angestiegen, da man immer je nach seiner treüe und fleißigen aufsicht selbige bis auf die summ der kronen 50 vermehren kann, vermittelst einer gratification, für welche er sich gebührend anmelden soll.

Sechstens, wann jemand sich erfrechen wurde, solche stök zu entäußeren oder verkaufen und dergleichen, der soll, wie auch der sie abnimmt und der so dazu hilft, dafür verantwortlich seyn und behörigen orts verleidet werden.

§ 5. Vom wedelenmachen. Da in den wälderen viel junges holz aufwachst, besonders eichen und buchen, das mit nutzen nach bescheidenheit könnte aufgescheitet werden, wie auch der wald von den schädlichen stauden und gesträüch gesäübert, so konnte man durch solche leüte, wie oben beym stoken gemelt, unter fast gleicher instruction solche arbeit verrichten laßen und von dem abgehenden holz alles zu währschaften wedelen machen laßen und von jedem währschaft befundenen stuk soll der meßer ein kreüzer macherlohn bezahlen.

Dieser bestellte meßer oder bannwart soll zugleich veranstalten, daß die wedelen zu haufen, je 20 an einem haufen gebracht und den eingeseßenen tauneren, oder so die wedelen vorräthig sind, den antheilhaberen der rechten in einer kehr per haufen à 10 bz. erlaßen werden, wovon der gemeind wie unter dem 4. ten artikel dem bannwarten zu überlaßen bz. 5, und dem so sie gemacht bz. 5, so thut bz. 10, und dem meßer noch über das 2 xr. gebührt. Welches der bestellte meßer unter den gleichen bedingen wie oben beym stoken beziehen und darüber rechnung tragen soll; nach unserer absicht soll auch dieses geld an die bannwarten belohnung verwendet werden.

§ 6. Von den tauner holzloosen. Da wegen dem burgerholz der tauner ein übler gebrauch entstanden ist, daß viele unter dem schein des tauschs ihr holz entäüßeren oder gar verkaufen, welches ihnen zwar schon verboten ist, so sollen alle dergleichen

holztäüsch dem bestellten bannwart ohnfehlbar vorgewiesen werden, damit er sehen möge, daß der tauner sein werth holz dafür empfangen habe, wiedrigenfalls soll der tauner und der, so es erhandlet, wie auch der dazu hilf leistet, dafür zur verantwortung gezogen werden.

Weil auch ein mißbrauch entstanden, das viele haushaltungen um die zeit, da die taunerlööser ausgetheilt werden, sich muthwillig trennen, damit sie bemeltes holz doppelt beziehen können, so sollen solche leüt, die vor verlauf eines jahrs sich wieder mit haushaltung vereinigen, dem richter verantwortlich seyn und ihnen bey künftiger austheilung auf das im vorigen jahr auf solche weis zu viel bezogene holz gezählt werden.

§ 7. Vom baum ausgraben. Wer in gedachten wälderen allerhand bäum und dergleichen ausgrabt und solche denen partikularen oder holz- und feldrechthaberen entäußert, soll als ein frefler behörig verleidet werden.

§ 8. Vom holz verschenken und vorrath hauen. Sowohl das bauholz als alles andere holz, so die in allhiesigem viertel sitzenden partikularen jährlich extra von der gemeind begehren, soll von nun an jährlich an einem dazu bestimmten einschreibtag, da sich die gemeinde ohne das versamlet, bewilliget und ohne besondere nothfälle dazwischen die gemeinde deshalb nicht bemüht werden. Die dießorts benöthigten personen sollen aber vorher zwei vorgesetzten unpartheyischen das baubenöthigte vorweisen, welche ihren rapport, ob solcher bau nöthig sei oder nicht, der wohladelichen herrschaft und der gemeind gewißenhaft abstatten sollen. Wegen geringen, aber nicht viel bedeütenden mängeln, als für dachkänel und dergleichen, soll sich niemand anmelden. Falls sich jemand fünde, der denn solches bewilligte holz mißbrauchte oder gar entäüßerte, der soll dafür zur verantwortung gezogen werden.

Ueber das in vorrath zu hauende holz der antheilhaber der holzrechten in den wälderen soll der bestellte bannwarth, unter deßen aufsicht diese arbeit soll verrichtet werden, eine exacte liste führen, was und wieviel jeder gehauen habe und solche alle jahre im monat may der gemeind vorweisen.

Hierin aber soll auch maas und ziel gebraucht werden, daß keiner über seine nothdurft und mehr als er recht, in vorrath haue, wie auch nur in der offenen zeit; aucl soll solches holz nicht zu

brennholz noch sonsten mißbraucht, viel weniger veräußert werden bey verantwortung.

Das abholz dann soll nach dem fünften artikel zu wedelen gemacht werden.

In ansehung der bewilligung des bauholzes an außere personen soll es bey der gewohnten übung verbleiben, maßen jeder wohldenkende hausvater sich hierin zu verhalten wißen wird.

§ 9. Von der hütung der allmenten. Dem bannwarten liegt auch ob, zu hüten, daß auf den allmenten kein bau aufgelesen und sonst nichts beschädigt werde; die fehlbaren soll er behörigen orts verleiden.

Dem bannwarten wird auch vergünstiget, particular waldungen und güter unter seine aufsicht zu nemmen, doch daß er sich darum behörig bey der wohladelichen herrschaft und der gemeind um nähere erlaubniß melde, welche ihme solche bestimmen werden, nemlich solche die an gemeinen waldungen stoßen, und zwar ohne daß er durch diese gehen müße, um zu jenen zu gelangen, und daß solche waldungen und güter nicht gar entlegen seyen; die verakordierung wird ihme überlaßen.

Er der bannwart soll auch zugleich auf alles verdächtige, so sich im ganzen dorfbezirk allenfalls eräügnen möchte, achtung geben, es seye feürsgefahr, nachtschwermerey, frevelsachen, diebsgesindel und dergleichen, das die ruhe und sicherheit stören kann und solche anstalten treffen, daß solchen üblen wo möglich einhalt gethan werde.

§ 10. Besoldung des bannwarten. Wie oben unterm 4. und 5. artikel gemeldet wird, daß das geld von denen stöken und wedelen, welches der bannwart namens der gemeind für seine besoldung zu beziehen hat, nicht vorläufig bar bestimmt werden, so soll er wie gemelt dafür der gemeinde alljährlich gebührende rechnung ablegen, damit selbige sehen könne, wie hoch sich bemeltes geld belaufe und alsdann, je nachdem er sich treü und fleißig erzeigen wird, mag er sich nach abgelegter rechnung bey der gemeind um eine gratification anmelden, da der gemeinde obliegt, mit einem guten lohn die sicherheit einer guten aufsicht zu erziehlen; zu dem eigentlichen bannwartenlohn, falls er den frefler dem richter und der gemeind bekanntlich zur hand stellt, soll von seiten der gemeind das gefrefelte holz ihme bannwart eigenthümlich überlaßen werden.

Alles in dem verstand, daß in ansehen der holzloosen es bey den bisherigen übungen und vorschriften, als der seyordnung von 1685 und der bestätigung von 1748 sowohl als unsere verordnung von 1755 sein gänzliches verbleiben haben, und gegenwärtiges reglement in so lang in kraft bleiben solle, als wir es dem gemeinen besten angemeßen und nicht etwas abzuänderen gutfinden werden.

RM. 450 S. 338 (Genehmigung des Reglements); u. S. HHHH 230 (eingeschrieben). — Amts-A.: Worb Missivenbuch 1740.

Biglen.

266. *Gemeindereglement des Biglen-Drittels.*
1797 November 6.

1. Da nach bisheriger übung die gemeind sich jederweilen den ersten montag im monat nachmittags um 1 uhr in dem schulhause versammelt und diese übung bekannt ist, so solle auf gleiche weise fortgefahren werden.

Zu einicher erleichterung diesörtiger beschwerden aber sollte ab jedem der 8 güter nur 2 mann zur beywohnung ernamset werden und hingegen allemal die sämtlichen vorgesetzte erscheinen, ihnen denen übrigen gemeindsgenoßen unbenommen, maßen jedem anderen, der im gemeinwesen sitz und stimme hat, heimgestellt bleibet, freywillig die gemeine zu besuchen.

2. Diese ernamseten gemeindsmänner sowie die vorgesetzte sollten alsdann verbunden seyn, an dem bestimmten tag, ohne daß ihnen besonders noch geboten würde, die gemeine zu besuchen, auf den gütern aber könnten sie alle jahr umwechslen, damit jeder in seinem kehr die gemeind besuchen müßte. Wohlverstanden, daß es jeden persönlich ansehen solle, und man nicht minderjährige söhne oder knechte zu schiken befugt were.

3. Würde dann ein ab den gütern ernamseter oder ein vorgesetzter an den monatgemeinen oder auch extra gemeinen ohne ehehafte ursachen, als z. b. krankheit, obrigkeitlicher oder militärdienst oder sogenannte herrengeschäfte etc. ausbleiben, so soll ihme, ohne anders und ohne ansehen der person, eine buß von 1 ℔ pf. zuhanden den armen der gemeind auferlegt und diese von dem almosner bezogen und verrechnet werden.

4. Zu diesem end solte der gemeindschreiber jedesmal denen gemeindsmänneren vor und nach der gemeind bey ihrem nahmen abrufen und denen ausgebliebenen, wenn keine hinlänglichen ver-

sprüche vorhanden, ohne anders die buß aufschreiben.

5. Der gemeindschreiber solte ein zu diesem end eingerichtetes gemeinds-manual führen und dasjenige, so von der gemeind behandelt wird, es mag noch so gering seyn, darein einschreiben.

6. Diese gemeindsverhandlungen müßten auch von denen übrigen gemeindsgenoßen und hintersäßen, sowie von denen allfällig ausbleibenden gemeindsmännern für genehm gehalten und von ihnen so angesehen werden, als wenn sie selbst dazu beygestimmt hätten.

7. Der obmann, dem die gemeindsschlüße zu unterschreiben obliegen, sollte über alles, was vor der gemeind zu behandeln ist, eine genaue umfrage halten und zuletzt den schluß durch das handmehr aufnemmen. Er müßte sich daher vorerst an die vorgesetzten und nachher an die übrigen beysitzern wenden, und jeder, der über eine sache befragt wurde, sollte verpflichtet seyn, seine meynung ohne ansehen der persohn zu offenbaren.

8. Und damit immer gute ordnung in den versammlungen beybehalten werden könnte, so sollten zum beschluß die gemeindsmänner sich freündtlich mit einander berathen, sich alles unnützen geschwätzes, bis die gemeind beendiget ist, enthalten, einander nichts feindseliges vorwerfen und sich des tabakrauchens als eine in dieser zeit unanständige sache müßigen, ebenfalls bey 1 ℔ buß zuhanden den armen der gemeind.

Vom Landvogt zu Signau genehmigt am 14. November 1797.

Gde. A. Biglen. Im Eingang des Gemeinde-Verhandlungen-Protokolls der Dorfgemeinde Biglen.

Anmerkungen: 1. Unter gleichem Datum hat die Gemeinde Biglen über die Veranlagung der Güter beschlossen:

Das Biglen-Drittel ist in 8 Güter eingeteilt, die zu einem Werte von je 80,000 ℔ angeschlagen sind: 1. das Moser-Gut, 2. das Obermühli-Gut, 3. das Baurgut, 4. das Untermühli-Gut, 5. das Riedhalden-Gut, 6. das Oberfeld-Gut, 7. das Ober-Enetbach-Gut, 8. das Unter-Enetbach-Gut. Darauf soll nicht mehr angelegt werden, als hienach beschrieben ist:

[a.] «Die ganze sekelmeister anlag, ausgenommen diejenigen armen, die so ihres burgerrecht in der ganzen kirchhöre haben, die sollen von dem jewesenden allmosner des Biglen drittels, was es ihnen bezeüchen mag, besteürt und nach dem steürrodel angelegt werden. Mit der erleüterung und vorbehalt, das diejenigen, so herdung in andern ämteren haben, so in dieser güterschatzung begriffen und glaubwürdig aufweisen können, daß sie in das amt an tschanzfuhrungen entrichten müßen wie billich ihnen nach proportion an hiesiger sekelmeister anlag soll nachgelaßen werden.

[b.] Zweytens solle auf obige güter gelegt werden die armen, so von der gemeind in den kehr zu gehen erkennt werden.

[c.] Alle fuhrungen, nemlich das schulholz, brand oder sonst benöthigte von der gemeind erkennte haussteürung, es sey in holz oder anderer materj, wie auch holzfuhr für die armen, denen die gemeind steüren mus. Was aber die anschaffung desselben anbelangen thut, so solle es der jewesende allmosner bezahlen und nach dem steürrodel angelegt werden.

[d.] Gehet es an das gemeine werk, sowohl in der fuhrung als in der arbeit.[1])

[e.] Der wucherstier mit seinen einkünften sollen die sechs güter, als no. 1—6 im dorf und außert dem dorf oder bachbezirken haben. Was aber die zwey güter Aenetbachs, als no. 7, 8 anbetrifft, die sollen ihren wucherstier für sich selbsten behalten. Was aber die kleinen geschiken anbetreffen, die nicht eine kuh haben können, die sollen nicht mit dem stier beschwert, sondern deßen frey seyn.

Außert den obigen 5 artikeln soll nichts auf diese güter gelegt werden, es mag namen haben wie es immer will, nichts ausgenommen noch vorbehalten.» (Gde. A. Biglen: Protokoll des Gemeindedrittels Biglen.)

2. Am 27. Mai 1785 beschloss die Gemeinde des Biglen-Drittels, die Schupposen abzuschaffen, alles in Güter einzuteilen und alle Liegenschaften nach dem Werte einzuschätzen.

Niederwichtrach.

267. *Verordnung über den Einzug von Hintersässen und Tischgängern in der Gemeinde Niederwichtrach.*

1797 November 28.

Die Herrschaft Niederwichtrach verordnet:

1. Soll niemand weder hinterses noch tischgänger annemmen, es sey denn von der herrschaft, auf einwilligung der gemeind, die aprobation ertheilt worden, bei straf 5 ℔ buß gegen *Widerhandelnde,* worunter auch zu verstehen jenige, welche kinder in verpflegung nemmen, ohne vorher die heimathscheine gebührenden orts eingelegt zu haben.

2. Hintersäßen und ältere tischgänger sollen nicht in die gemeind ziehen, noch alda geduldet werden, biß sie vorgemelte einwilligung erhalten, neben dem heimathschein ein leümdeszeügniß von ihrem vorigen aufenthaltsort eingelegt und darzu auch die gewohnten einzüge bezahlt haben werden.

Die hierwieder handlenden sollen ohne schonen mit 5 ℔ buß gestraft und sodann aus der gemeind gewiesen werden; solten sie aber selbige zu ertragen außert stands seyn, so sollen diejenigen,

[1]) Artikel d bezieht sich auf lit. c.

welche ihnen stadt und plaz gegeben , daherige bezahlung zu erstatten haben.

3. Wurde jemand einiche manns- oder weibspersohnen unter dem schein als dienstboten zu sich auf- und annemmen, solchen feüer und liecht aufzustellen gestatten, im verborgenen lehr- oder kostgeld von ihnen beziehen, um der absicht zu entgehen, daß keine heimatscheine eingelegt, noch die erforderlichen bewilligungen erhalten werden müßen, so sollen diejenigen, die hierzu verhelfen wurden, ebenfalls mit 5 ℔ buß gestraft werden.

4. Diejenigen, welche behausungen an außere verkaufen oder verleihen, sollen gehalten seyn, denen allfälligen käüferen oder lehenleüthen, wenn sie als hintersäßen frisch in die gemeind ziehen wollen, zu eröffnen, wie sie sich infolg dieser ordnung zu verhalten haben. Wurde aber ein hintersäs aus unwißenheit einziehen und gegen dieselbe handlen, sowohl derjenige verkäufer oder hinleiher, der hierseitige regul zu offenbahren unterlaßen, an des ersteren statt die bestimmte buß bezahlen. Im fall dann jemand einziehen wurde, demme angezeigt wäre, wie sich vor dem einzug zu verhalten, der soll ohne schonen 10 ℔ buß zu erlegen haben.

5. Wird den ed. vorgesetzten und überhaupt jedem einwohner zur pflicht aufgelegt, daß sie allseitig ob dieser verordnung geflißen wachen und die fehlbaren ohne nachsicht der herrschaft zur bestrafung verleiden.

Damit sich auch niemand der unwißenheit beschuldigen könne, so soll diese verordnung alljährlich an einem tag, da die holzlöser gezogen werden, vor der ganzen gemeind abzulesen und dieses, daß es geschehen, in das gemeindsbuch zu verzeichnen seyn.

Amts-A.: Niederwichtrach Publ. ml. 1791—1797.

Anmerkung: Eine Verordnung gleichen Inhalts erteilt die Herrschaft Münsingen am 9. Dez. 1797 der Dorfschaft Ursellen («Hursählen»). Anstelle des 1. Absatzes von Ziff. 5 oben wird bestimmt: «Diejenigen, die biß dahin mit einlag ihrer heimatscheine saumselig gewesen, sollen von dato der vorlesung an noch 14 tag zeit haben. Wurden sie aber solche in dieser frist wieder nicht einlegen, so sollen sie rechtlich darzu angehalten und mit 10 ℔ buß gestraft werden.» (Gde. A. Konolfingen: Original: Papier.)

Register

Die grossen Zahlen verweisen auf die Seite, die hochgestellten kleinen Zahlen auf die Zeilen, nr. auf die Nummer.

Abkürzungen:

a. = Adjektiv oder Adverb; f., m., n. = Geschlecht der Substantive; s. = siehe; v = Tätigkeitswort; Friedli = Emanuel Friedli; Bärndütsch Jdiot. = Schweiz. Jdiotikon.

B = Bern, Bi = Biglen, Brenz. = Brenzikofen, Buchh. = Buchholterberg, Db = Dießbach, Oberdiessbach, Grh. = Grosshöchstetten, Häutl. = Häutligen, Herbl. = Herbligen, Kon. = Konolfingen, Müns. = Münsingen, NH. = Niederhünigen, NW. = Niederwichtrach, OG. = Obergoldbach, OW. = Oberwichtrach, Oppl = Oppligen, Rich = Richigen, Rub = Rubigen, Rüf = Rüfenacht, Sig = Signau, Täg = Tägertschi, Tri = Trimstein, Urs = Ursellen, Walk = Walkringen, Wich = Wichtrach, Zäz = Zäziwil.

A.

(s. auch U.)

Aarberg 409 [9].

Aare, Ar. f. *Grenzfluss des Landgerichts Kon.* 27 [17], 103 [25, 36], 107 [18, 36]. *Abgegangenes Vieh in die A. werfen* 110 [22], 111 [7] ff. *Fahr über die A.* nr. 153. *Schwellepflicht an der A.* 336 [6, 10], 346 Ziff. 6—10; nr. 136 a—g. nr. 153.

abführen v. der frömbden a. des vechs 308 [2]. a. *von Getreide etc. vor Aufstellung des Zehnten* nr. 198.

abgehen v. *mit Tod* a. 11 [25], 110 [4]. *a'des Vieh* nr. 61; 312 Ziff. 30-32; nr. 251; 624 Ziff. 3—4 und Anm.

abrede adj. a. sin = *in Abrede stellen, bestreiten* 40 [3, 16], 206 [7].

abscheid m. 220 [20, 31], 476 [46].

abzeüchen, abziehen v. knecht, gesell a. 409 Ziff. 4, 489 Ziff. 6, 615 Ziff. 7, 626 Ziff. 8; kunde, arbeit a. 275 Ziff. 5, 336 Ziff. 4, 357 Ziff. 4, 410 Ziff. 5, 455 Ziff. 6.

abzug m. I. *Wegzug, Abzuggeld (vgl. Grdz. Rennefahrt Sachreg.)* a. dem kaufhaus angeben 164 [3]; nr. 184. II. a. des dritten pfennigs 379 [32], 386 [16] (*Grdz. Rennefahrt* III 241).

achram, achrum n. = *Eicheln und Bucheckern, im übertragenen Sinne Schweineweide im Wald. Ordnung des a:* Landgericht 66 [36]. *Db.* 15 Ziff. 4, 47 Ziff. 5, 48 Anm. 1, 232 Ziff. 30, 84, 118—120, 628 Ziff. 9. *Herbl.* 530 Ziff. 7, 536 Ziff. 13. *Kiesen* 117 c Ziff. 3. *Oppl.* 107 [24], 108 [12]. *Müns.* 268 Ziff. 25. *NW.* 182 Ziff. 6 und 7, 268 Ziff. 26. *OW.* 143 Ziff. 25; nr. 130 Ziff. 4. *Täg. Wich.* 297 Ziff. III. *Torberg (Kon., Walk.)* 112 Ziff. 4. *Tri., Worb* 29 [25, 34], 34 [33]; nr. 32; 138 Ziff. 2, 158 [7]; nr. 138 Ziff. 2; 451 Ziff. 9. *Wyl* 5 [27], 30 Ziff. 1, 33, [17, 32], 34 [33], *s. auch* schwein.

Achshalm Gylian, venner zů B. 57 [15]; Peter, des gotzhuses amman zu Thun 154 [4].

Aebersold, Ebersol, Aebersoll. I. *Hof* 33 [22], 86 [7-10], 88 [33], 90 [23], 170 Ziff 16. *Recht der Leute von A., in Grh. taufen und begraben zu lassen,* nr. 93. II. *Geschlecht:* Hans A. von NH., geschworner am landgricht 281 [29]. s. auch Ebersol.

Aeschi, nr. 151 a; 440 [10].

Aeschlen, Eschlen. *Dorf und Gde., Allmend und Holz,* nr. 5; *Wässerungsrechte,* nr. 8; dorf A. 47 [13], *Stock- und Rütizehnten* 161 [36].

äfferen v. = *pflegen, besorgen* 85 4-13; 145 14, 332 31.
Alchenflů gedingsat ze A. 21 8, lantgericht ze A. 27 5, marche der lantgrafschaft 20 18.
Alaman Jakob, *Zeuge zu Thun* 4 5.
Allmendingen b. Rub. *Dorfschaft* 616 32, *Strasse* 75 18.
allmend f. a. bäume s. fruchtbaum. a. einschlag s. einschlag. a. häuser 385 20 ff., 473 Ziff. 26, 482 Ziff. 5, 530 Ziff. 9, 10, 534 Ziff. 3, 565 Ziff. 12. a. kirsen, obst 252 Ziff. 171, 172; 628 28. a. säß 332 Ziff. 1—6. a. seyer 462 Ziff. 18, 19. a. türli 91 21. a. zehnten s. zehnten. a. zins s. bodenzins. a. recht: *Aeschlen - Bleiken* nr. 5; *Arni* nr. 147; Birmoß 514 Ziff. 10, 619 nr. 247; *Brenz.* 498 Ziff. 3; *Buchh.* nr. 149, nr. 169, nr. 187; *Buchli* nr. 21; *Db.* nr. 15, nr. 101; 628 Ziff. 7, 8, 22; *Herbl.* 495 Ziff. 1, 498 Ziff. 3, 534 Ziff. 1; *Kiesen* nr. 68 c und o; *NH.* 372 Anh. I, II; *OG.* 44 17; *OW.* nr. 130; *Tri.* 565 Ziff. 15, 19; *Walk.* nr. 170; *Worb* nr. 164, 467 Ziff. 3 und Anm., 649 § 9; *Wyl-Grh.* 6 Anm. 6—10, 82 6 ff., 89 6, 167 27, 283 27, 417 Ziff. 12, nr. 171. *Strafen:* a. frevel 202 Ziff. 33; unerloubt a. inzaunen, einschlagen 202 Ziff. 34, 315 Ziff. 38, 368 Ziff. 39, 425 Ziff. 85.
almoßner m. = *Armenkassier* 484 26, 617 Ziff. 2—8, 627 Ziff. 3, 651 36.
almůßen n. das heilig a. 71 9.
alsus = also 2 21, 22 12, 19.
Althaus, *Geschlecht in OG.* 11 12.
Altpösch Peter, *Urteilsprecher am Landgericht Kon.* 28 16.
amman, amptman, *I. Vorsitzender im Gericht, Vertreter des Herrschaftsherrn.* Des a. amt und belohnung: 46 ff. Ziff. 3 u. 13; 51 Ziff. 2, 85 25, 116 18 ff., 122 i Ziff. 1, 140 ff. Ziff. 1—6, 18, 171 10 ff., 196 ff. Ziff. 60, 74, 78, 86; 226 Ziff. 2, 264 Ziff. 1 und 2, 282 Ziff. 1, 337 Ziff. 1, 394 Ziff. 5. s. auch besetzung, eid und emolument. *Jagdrecht des* a's 552 nr. 215. II. *Gemeinde* a. 643 25, 644 4.
amptlůt, *Amtleute* pl. a. *der Herrschaften* 15 29, 30 26, 45 15, 46 11, 47 9, 122 1, 196 Ziff. 3 usw. a. *der Stadt* 20 27, 21 18, 21, 69 3, 31, 70 14, 78 16 usw. s. auch besetzung, emolument. hand an a. legen 314 Ziff. 13, 428 Ziff. 128.
Amtzenwil *bei Wich.* 295 *Anhang* I.
anbeyler, ungelter, umbgelter, ohmgeltner (*Grdz. Rennefahrt* I 139) 306 35, 307 2, 5, 9, 12.
ancken m. *Butter* a. koufen und verkoufen 64 7, 20, 67 20; *Zoll auf* a. 136 19; a. verbruchen 304 32; a. silberes pfand genant 380 13.
Andreastag sant, Andreae (30. Nov.) 37 21, 48 3, 8, 54 7, 84 23, 90 13, 155 14, 158 22, 244 32, 286 17, 27, 291 12, 293 2, 386 30, 628 37.
ane = *ohne* 2 30 usw.
angentz, angends adv. = *sogleich* 116 26 usw.
angriffen v. I. *belangen* 20 34, II. *tätlich angreifen* uf dem Kilchhof a. 428 Ziff. 117.
angster m. = *2 Pfennig* 206 38, a'wärtig = *2 Pfennig werte* 113 37, 339 30.
ankeren v. = um etwas angehen, bitten 30 33.
anlage f., armen a. 523 8, 617 18, costen a. 117 24; steür und gebreüchs a. 121 25; stür und a. 302 9; tell a. 133 34; a. der Güter 117 24, 613 Ziff. 2, 616 Ziff. 1, 630 11, 651 Anm. 1; a. der landkosten nr. 144 d; a. des vermögens 613 Ziff. 2.
annemen v. = *verhaften* 71 3, 72 1, 22, 339 15, 397 10; gefängklich a. 115 21, 323 7, 395 5, 397 5.
anred adj. = *geständig (Grdz. Rennefahrt* III 147, 148) a. sin 200 23, 206 7, 431 30.

Ansoltingen 9 19. Rûf von A., seckelmeister und des rats zu Thun 80 10.
ansprache a. zeitlich gût betreffend 196 Ziff. 5, 416 Ziff. 9. mit einer a. unrecht gwünnen 367 Ziff. 29, 30.
Anthoniustag sant (*17. Januar*) holz uffteilen uff a. 234 17, 30.
anziechen, anzûchen = I. *vorbringen* 40 11. II. *beanspruchen* 187 34.
aplâs m. = *Ablass* 60 35.
appellieren v., appellatz, appellation f. *Ordnung der* a: *Landgerichte* 92 nr. 49; *Kiesen* 119 Ziff. 7; *Müns.-NW.* 266 Ziff. III; *Worb* 199 Ziff. 13, 203 Ziff. 44; *Wyl* 380 Ziff. 7, 418 Ziff. 16, 17, 27.
Ar s. Aare.
arm adj. a. lût 70 17, 71 21, a. môntsch, sünder 41 25, 42 9, 309 34. 447 11 ff.; a. umgänger 158 5.
dem a'en als dem richen 46 20 usw. *(häufig in Eidesformeln, s. dort) Nutzungen der* a. 7 Ziff. 9 b—d, 34 Ziff. 3, 243 31 ff., 372 Ziff. 2, 386 37, 460 Ziff. 4, 463 Ziff. 6, 475 Anm. 1, 484 27, 497 Anm. 1, 504 Ziff. 2—7 mit Anm., 515 Ziff. 10, 13, 534 Ziff. 1, 2, 6; 566 Ziff. 22, 568 40; 645 § 3 u. 4. *Unterhalt der* a. 408 31, 520, 529 Ziff. 4, 5, 532 4, 616 33 ff., 619 Ziff. 4, 630 Ziff. 12, 645 § 3 und 4, 651 Anm. 1.
a. gut 261 28, 262 16, 523 Anm. 2, 613, 618 Ziff. 7, 638 10, a. *polizei* 73 26 ff., a. recht 607 Ziff. XV, a. steuer, anlage 551 37, 555 36, 613 Ziff. 1—3.
Arni, Rychenarni. Ortschaft. *Holz- und Weidrechte* 165 12; *Weibellohn* 189 17, teilung der ehhäfte und allment 385.
arrest m., arrestierung f. 332 1, 561 Ziff. 2.
asche f. verkauf von a. 569.
âsig adj. ä. ding 136 20, å. spis 63 31, 68 37.
âttergricht. n. Aetter, etter = *Umzäunung des Dorfes*, å. gricht = *Dorfgericht (Grdz. Rennefahrt* II 274) 78 nr. 39.
atzweid s. etzweid.
audienz f. a. geld 606 Ziff. XIV 1. a. tag 215 Ziff. 114—117.
aufkauf m. *von Flachs, Werch, Federn usw.* 331 nr. 129.
aufrichten v. *von Häusern* 621 nr. 249.
ausbleiben v. a. an gemeinen werchen, wâgsame 186 Ziff. 29, 228 ff. Ziff. 15, 42; 316 Ziff. 40, 41; 347 Ziff. 10; 352 Ziff. 16; 426 Ziff. 92; 514 Ziff. 8, 639 13 ff. a. an der gemeindt 228 Ziff. 13, 41, 81; 283 Ziff. 8; 348 1; 467 Ziff. 1; 514 Ziff. 6, 530 Ziff. 8; nr. 221 a—c; 564 Ziff. 1, 618 Ziff. 8, 636 Ziff. 2, 8, 643 Ziff. 2, 650 Ziff. 3. a. *an der Kirchgde.* 523 1 ff. a. am gericht 142 Ziff. 7 und 8, 214 Ziff. 109, 385 3; 401 Ziff. 18; 424 Ziff. 73; 430 Ziff. 152. a. am landtag 20 32, 21 1, 315 Ziff. 32. a. an der musterung, harnischschau 98 Ziff. 2; 259 4. a. am meisterbott *der Handwerke* s. meisterbott. a. beim tagwon 186 Ziff. 30, 316 Ziff. 41.
Ausburger m. *(von Bern)* nr. 1, 139 5, 341 26, 342 36.
Ausfuhr von Holz aus der Herrschaft und Gde. 155 Anm. 2; 232 Ziff. 25, 26, 103—105, 175—177; 425 Ziff. 87; 515 Ziff. 14; 532 Ziff. 1 u. 2, 535 Ziff. 9. *Korn* 62. *Vieh* 302 2, 344. *Wasser aus der Gde.* 568 Anm. 3.
ausklagen v. sich a. lassen 200 Ziff. 18, 19.
außklegt f. 198 22. Wie lang man nach der a. warten soll 197 Ziff. 6; urkhünd der a. 197 11.
außschütz m. *Ausgezogener (zum Dienst)* 521 32, 34.
Ausserbirrmoos 190 37. allment-reglement nr. 247; bauauflesen nr. 201; und statuten nr. 191.
holzordnung nr. 200; ordnungen
aventure f. *Glück, Zufall* 61 4.

B.

bachen m. I = *geräucherte Speckseite* (*Jd.* IV 963) gesalzen b. 33 [15], 58 [27]. II v. = *backen* s. brot.

Bachmann Hensli, amman von Kysen 40 [36].

Badeordnung, zu Enggistein nr. 98; allgemein nr. 168

Ballenbühl höfe 6 [15], [24], 33 [22]; *Herrschaftsrechte* 87 Ziff. 13, 19, 90 [24], 171 Ziff. 20; *Strassenunterhalt* 75 [21].

Balmer, *Geschlecht zu Aeschlen* 13 [4], Ülli B., *Urteilsprecher am Landtag zu Kon.* 23 [1], 28 [14].

band n. = *Fesseln* 39 [22]; 447 [29] ff.

bann m. b. bach 79 [8], [26]. b. holz 32 [17] ff., 78 [24], 234 [38], 424 Ziff. 76. blut b. 559 [27]. in b. legen 173 [38], 388 Ziff. 3. twing und b. s. twing. usb'en 59 [32]. s. auch verbanen.

Bannwart I. *Geschlecht zu OG.* 11 [14]. II. *Abgabe:* b'enhaber 268 Ziff. 22 291 Ziff. 20. III. *Amt:* 7 [49], 9 [4], 128 [11]; 164 [9], [37]; 174 [23], [33]; 178 Ziff. 3 u. 4, 181 [16], 182 [9], 289 [19] ff., 371 Ziff. 55, 385 Ziff. 2, 485 Ziff. 1, 487 Ziff. 6, 497 Ziff. 6, 536 Ziff. 14, 566 Ziff. 21, 644 § 1—10. s. auch eid.

bäre f. = *Spannetz* (*Friedli, Lützelflüh* 38) 147 [5].

Bargen Eggli vonburger ze B. 296 [40].

Barschwand höfe 47 [16].

Bartolomäustag, Bartholomey (24. August) 319 [29], 397 [32].

Bart Thoman von Müns., *Geschworner am Landgericht* 281 [28].

baum m. bôüm pl. b. aufschneiten, aufstumpen 75 [10], 541 nr. 205 e, 611 [10] ff.; b. ausgraben 648 § 7; fruchtbar b., fruchtb. 5 [26], 35 [3], 250 ff. Ziff. 158, 180; 463 [33], 467 [4]; b. pflanzen 622 [28]; b. schütten 201 Ziff. 31. s. auch obst.

bau, bauw m. = *Dünger* b. auflesen 126 [16], 128 [9]; nr. 201; 649 [9]. s. bûw.

beeren pl. b. ausreuten 623 [1], b. suchen 128 Ziff. 4 und 5.

befriden adj. *in Frieden* 44 [34].

Begnadigungsrecht 42 [44].

begraben, vergraben v., *Begräbnis* n. 42 [26], [48]; 43 Anm. 7; nr. 93; 311 Ziff. 28; 313 [9].

behâbe adj. *haltbar* 17 [1].

behaben, beheben v. = *behalten*, handhaben 17 [28] ff., 18 [2], [6], [20], 22 [10], [11].

Behend, *Geschlecht zu Aeschlen* 13 [18].

bejagen v. *beibringen.* kundtschaft b. 419 [14].

Beitenwyl *Recht der Herrschaft Münsingen* 288 Ziff. 11, *und Worb* 51 [32]; *Reglement* 616 [33]; *Strassenunterhalt* 75 [21].

bekrengken v. schwächen, schädigen 17 [30].

bekümbern, bekümbren v. = *belästigen, belangen* 1 [20], [22], 11 [25], 14 [9], 25 [12], 29 [36], 91 [36]. s. auch kümmern, verkümbern.

beladnuß f. = *Last, Verpflichtung* 71 [11], 131 [3], 220 [1].

Belp Hauptort des Amtsbez. Seftigen *(Kt. Bern)* 110 [11], 500 [1], 560 [35] ff.

benambtes adj. = *bestimmtes, genanntes* 37 [6]. s. auch genampts.

Berenfûs, *Geschlecht* von Hönnstetstetten 40 [28].

Bergen undern B., *Geschlecht zu Oppl.* 2 [12], [15].

bericht m. = *Verständigung, aussergerichtl. Vergleich* 15 [8], 187 [22], 225 [15].

berichten = *vergleichen, verständigen* 27 [33]; 271 [31].

Bern, *Stadt* nr. 1, 3, 6, 13, 52, 128 a, 189, 190; der statt B. fryheit und handveste 280 [29], 296 [4], [27], fryheit und satzung 296 [4], [34]. der statt B. recht 224 [36], 296 [27], 419 [4]. recht der statt B. vorbehalten 38 [9] ff., 45 [18] ff.; ünser herren von B. ünser aller herren und von gotts genaden dez landes herren 296 [21]. — Berner 1 [16], [19], 138 [12] ff. — *Vorrechte der Burger B's.* 78 [23],

318 7, 319 34, 361 32, 377 31, 401 14, 408 16, 481 19, 633 4. s. auch stadt.
bescheiden a. *angemessen, vernünftig* b. gelt 224 12, b. pfennig 114 11, 285 24 *und anderswo.*
bescheidenheit f. I. *Bedingung,* in der b. 3 7, 10 5. II. *Angemessenheit, Ermessen,* in b. 50 36, 274 32, 302 31, 362 25, 365 21.
beschliessen v. gricht b. *(Gerichtsferien)* 119 3, 397 32. jagd b. 547 22, ring *(im Gericht)* b. 280 21. wald b. 127 1, 645 2; zûne b. 17 18, 24.
beschroten v. *stutzen, beschneiden* genß, enten b. 283 16, 316 19.
besetzen, besatzen v. allmend b. s. Allmendrecht. *Gericht und Amtleute* b. 47 Ziff. 4, 48 Ziff. 13, 85 Ziff. 1; 185 ff. Ziff. 24, 39, 53; 209 ff. Ziff. I u. II; 222 Ziff. 6 *(Badgericht).* nr. 100 Ziff. 1 u. 2; nr. 109 Ziff. I; 370 Ziff. VI; nr. 150 Ziff. 3—13; 414 Ziff. I; 512 Ziff. 1—3; kilchensatz b., 169 Ziff. 14, 228 Ziff. 9.
lichen 10 29, 47 Ziff. 6, 85 Ziff. 2,
bessern v. I. dem gericht, herrschaft, sächer b. s. verbessern. II. straßen b. s. *Strassenunterhalt.*
bestallung f. = *Bestellung* 69 26.
betrug m. 41 31, 172 26, 415 33.
bettag m. nr. 219.
bettel m. b. fûrung 158 4. hochzeitsb. nr. 242. holzb. nr. 244.
bettler m. nr. 36; 397 4, 493 8 ff., 527 31.
biderb a. = *ehrbar, unbescholten* b. lût 5 25, 83 9 usw., b. man 48 16, 64 32 usw.
Biel *Stadt im Kt. Bern* 310 20.
Biglen *Dorf, Gericht und Kirchgde.* brüggsumer 37 30 ff.; burger- und heimatzugrecht nr. 255; fuhrungen 192 27; *Gemeindereglement* nr. 266; *Gericht, Gerichtsordnung* 26 5, 164 14, 191 Ziff. 52—59; hûner des kilchherrn von B. 44 20; die von B. sollen kelber, gitzi, lammer und hûner geben 116 3; *Holzhau* nr. 84; landrecht nr. 105; *Marchen und Herrschaftsrechte gegen Wyl* 30 ff.; *Primitz* 158 28 ff.; rüttenen 84 nr. 45; *Weg- und Strassenunterhalt* 74 27; nr. 261; *Zollfreiheit* nr. 97, 99.
Biglenbach, *Rechte am B.* 54 21 ff.
Biglental 54 22 ff., 129 17.
Bigler Cûntz, *Urteilsprecher am Landtag Kon.* 22 35, Nicli *ebenso* 281 29.
Bilgirin Cûnrat, fürsprech am landtag zu Db. 39 24, 40 33.
binden v. = verpflichten 10 1, 15 12, 20 38, 21 3. s. auch verbinden.
Birrmoos höfe 47 14. *im übrigen s. Ausserbirrmoos.*
bischoff ze Konstentz 47 27.
biständer m. nr. 48; 199 Ziff. 14; 266 5.
Blasen, hofleüte zu B. 165 11. B'wald 159 44, 164 nr. 84.
Blaser, *Geschlecht zu Aeschlen* 12 31.
Bleiken, allmend und holz nr. 5; dorf 47 13; fûterhaber 184 33.
Blöwer Claus, *Urteilsprecher am Landgericht Kon.* 28 14 und *Db.* 40 35.
Blûm, *Geschlecht zu Urs. und Hürnberg* 22 36, 28 13, 40 27, 281 29.
blût b. bann 559 27; bis an dz b. 54 4, 90 28. über das b. richten 39 16, b. gericht, richter 42 9, 313 32; nr. 163; 560 Ziff. 2; b. runs 78 33, 131 17, 186 ff. Ziff. 26, 32, 44, 56; 204 Ziff. 54, 55; 314 Ziff. 17, 24; 365 Ziff. 10—12; 426 ff. Ziff. 102 bis 106, 120. b'schande 41 31, b'sverwandtschaft 387 37.
bochslen v. *poltern* 622 4.
bodenzins m. b'recht nr. 80 mit Anm., 167 Ziff. 4 ff., 171 31 ff., 292 Ziff. 26—31. b. *auf: Allmendeinschlag* 32 9, 34 27; *Allmendteilung* 386 Ziff. III; *Hausbau auf der Allmend* 473 Ziff. 26 s. auch lechen.
Bokeß Mathias, *Herr zu Diessenberg* 10 36; nr. 10; 25 11. Ulrich und

Imer B., burger zu B., herren zu Diessenberg 24 nr. 15.

Bolligen, tag zu B. 1 13. Jfo von B., burger und des rates zu B. 19 34; *s. auch* kilchspel.

Boner, *Geschlecht zu Db.* 40 34, 153 48.

Bongarten, Bomgarten *(Bangerten bei Worb)*, der hof zu B. 51 29, 52 17 ff.

Bowil, Bômwyl, Bonwil I. Geschlecht. Cûntzi u. Christan von B. *Urteilssprecher am Landgericht Kon.* 23 2, 28 12. II. *Gemeinde B.:* toppwald mes 191 24, *Weibeldienst* 188 35. *Zaunhafte* nr. 145.

Bônis, *Geschlecht zu Herolfingen* 10 14, *in der Herrschaft Müns.* 24 3.

borges *(wohl verschrieben für* berges *dh. anderswo im Hürnberg)* 5 31.

bôse swûr 59 nr. 33, 80 29.

bôsenpfenning m., *Böspfennig (vgl. Grdz. Rennefahrt* I 138) nr. 54, 134 12, 136 Ziff. 8, 139 34.

bott, pott I. m. *(Bote)* der herrschaft 21 17, geschworne b'en 96 17, b. des lantrichters 27 14. II. n. *(Gebot)* b. und verpot der herrschaft 181 37; b'e der nideren grichte 307 Ziff. 1; der b. recht, uff b. klagen 198 ff. Ziff. 8, 23; 314 Ziff. 10, 416 Ziff. 10; 422 Ziff. 47. b. und verb. erlauben 226 Ziff. 3, 394 37. b. übersehen 201 Ziff. 24, 315 Ziff. 33; 368 Ziff. 35; 423 Ziff. 48. b. ufthûn 422 Ziff. 43. III. *(Angebot)* 523 40. IV. *(Versammlung der Meisterschaft der Handwerke)* s. *Meister.*

brach, brache f. *(vgl. Grdz. Rennefahrt* II 274) 9 8, 25 3 ff., 249 5, 283 30, 286 8, 389 1, 515 Ziff. 11.

brachen v. *pflügen, umbrechen* 388 28.

brand m. *Brandstiftung* 21 14.

Brandis, *Herren von B.* 11 10; *Amt B.* 165 17; 304 25; 413 Anm. 3; *B'wald* 165 14.

Brenzikofen, Brentzkofen. *Dorfordnung* nr. 218. *Waldteilung* 498 Ziffer 2 und 3. *Weg zu B.* 74 21. *Zugehörigkeit und Marchen* 102 bis 109.

bresthaft adj. b. vieh 110 nr. 61; 340 13.

bretspil n. 61 2.

brief m. 1 6, 2 16, 4 14, 9 28 usw. lantgerichte verkünden durch b. oder amptlût 20 27. b. und sigel 207 28, 318 29, 391 33, 394 23. b. überantworten 431 7.

Brönner Johann Konrad, *Notar, Schreiber zu Wyl und Münsingen* 434 27, 33.

brot n. bachen, schetzen, b. preis 48 10, 50 Ziff. 4, 95 nr. 52, 113 Ziff. 5 mit N. 1 und Anm. 1—4, 206 Ziff. 64, 224 44, 339 2, 365 1, 402 22, 405 Ziff. 30 und N. 29 a und b. b. in die statt fûren 95 6, 21, b. einfuhr verboten 405 20, 436 Anm. 5, 439 f. gemeiner kouf an b. 114 11, morgen b. 199 1. nachtmal b. 160 26 ff.., weibel b. 91 19, 213 34.

Brottschmid, *Geschlecht zu Grh.* 40 28.

bruch, gebruch m. I. *Gebrauch:* 6 21, 6 31, 300 13, 301 2 usw. s. auch huß b. II. *Brauch, Uebung:* alter b. 135 3, 264 16, 283 20, 406 22 ff., 420 18, 448 8. dorf b. 113 25, 141 12, 18, 178 3, 8, 339 4, 344 24, 390 20. gerichts b. 145 24. b. und gewonheit 167 29, 406 22, 448 8. herrschaft b. 200 12. lands b. 33 15, 168 14, 386 39. b. und recht 414 9 ff. 516 36. handwerks b. 301 34, 337 1, 518 31 usw.

brücken, *b'zoll aufgehoben* 129 34. *Befreiung vom b'zoll zu B.* 306 nr. 123. *Weg- und b'geld an der Jaberg- und Hunzikenb.* 129 34. b. *unterhalt* 246 ff. Ziff. 144—146, 214—217, 610 Ziff. 3.

bruggmäß n. bruggsumer m. *Jahresabgabe für Benutzung der Brücke* (Grdz. Rennefahrt I. 122 Anm.) nr. 22 mit Anm. 3—6; 180 10,

503 33. b. der ußburger 341 27, 342 36.
brunnendünkel m. holz zu b. 7 37, 176 Ziff. 6. b. ufhouwen oder ufboren oder brunnen stuben verwüsten 317 Ziff. 59, 426 Ziff. 98. *s. auch* dünkel.
brunnmeister m. 115 nr. 65; 135 Ziff. 3, 136 32, 34, 627 Ziff. 3.
brut f. b. und baren *(Hochzeit und Leichengeleit)* 13 33, 14 9, 11. b. louf = *Hochzeit* 112 35, 137 36, 224 43, 225 15, 421 12. ungeladen an b'louf gehen 428 ff. Ziff. 118, 142.
Bubenberg Adrian von B., ritter, herr zu Spiez 41 8. Heinrich von B., herr zu Spiez 4 35. Otto von B., schultheiss zu B. 295 14.
Bûch Johans von, burger ze B. 295 30.
Bûchegg Graf Heinrich von B. 1 5 ff.; grafschaft von B. 1 15, 21.
Buchholterberg, *Allmendordnung* nr. 187. brüggsumer in Thun 37 9. *Einzug und Zugrecht* nr. 141, 158. *Fuhrungen* 192 26, 28. fûterhaber 184 33. *Gemeindeordnung* nr. 149. *Gerichtsordnung v. Signau* nr. 91. *Holzsteuern* nr. 223. *Primitz* 161 9, 32. *Seybrief* nr. 169. *Vierer* 402 3.
Buchli bei Gys. *Holzhau und Weidgang* 31 33, 33 nr. 21.
Buchsee *(Münchenbuchsee)* 11 45, 586 24.
Bümpliz 488 nr. 179.
bünde, beünde f. = *Pflanzland* 8 37, 453 9, 529 10.
Bunderman Hans, vogt zû Signow 39 11.
Burcki Üli Swabs, *Urteilsprecher zu Db.* 40 32.
Büren I. *Grafschaft* 409 9. II. *Geschlecht:* Johans von Bûrron, b. ze B., *Mitherr zu Müns.* 15 23, 37, des rates 23 36 ff., 30 38, 289 35, 295 18, 40.
Burgdorf *Stadt* 65 34, 129 19 ff., 453 35.
bûrg m. 10 13, 422 33, 425 12, 453 2, 525 17. b'schaft f. 112 33, 143 10, 11.
Burgenstein Chûnrat von, ritter, burger ze B., 4 9, 12, 295 30.
burger m. I. (zu B.) 1 11, 11 32, 35, 115 6, 83, 134 12, 191 8, 507 33. *Ausnahmen* z. g. der b. zu B. s. Bern; b'aufnahme 109 nr. 60, 138 32; kein eigen man kan b. sin 11 35; min herren rât und b. *(Grosser Rat)* 38 7, 20; zun b. gan 138 12; schulthes, rât und zweyhundert, genampt die b. 150 36; b'gûter 9 18; recht der herschaft, b. zum lantgericht zû bieten 20 26; b'hûn 44 19, 153 30; b'mâß 135 34, 138 18; b'plaphart, b'gelt 138 19, 46; zollpflicht der b. 136 Ziff. 6; die von den landtgerichten haben iren fryen willen, also das si b. mogen werden 135 6. s. auch ausburger. II. *(Gde. b.)* 255 2, 31, 361 4 ff., 517 1, 550 14, 553 32, 566 34, 613 6 ff., 638 16, 643 15 ff. b'brief 563 14; b'holz 479 Ziff. 11. b'zug 363 Anm. 1, 558 Ziff. 6, 632 nr. 255.
burghût f. 183 28.
burgrecht, burgerrecht n. 11 33, 37 1, 45 21, 110 6 ff., 135 Ziff. 2, 342 4, 651 35.
Burgund landgrafschaft, rechtsame und marchbrief 19 nr. 13.
bursami, bursamme, gebursami f. *Bauersame* 15 26, 30 25, 46 13, 143 3, 24, 170 11 ff., 182 32, 188 1, 295 41, 296 6, 35. *Mitspracherecht der b.* 202 Ziff. III, 205 6 ff., 252 Ziff. 168. b'weibel s. weibel; s. auch gepürde.
bûrtmann m. 514 4.
burzunft f. = *bäuerliche Satzung, landw. Rechtsregeln (Zunft im alten Sinn von «sich geziemendes»)* 18 24.
bûß, bûs f. *(Geldstrafe)* b. dem gericht gehörig 141 Ziff. 7, 14—16; 185 Ziff. 23; 270 Ziff. 1; 384 Ziff. 13; 429 Ziff. 143—152. b. der bursami oder gericht 143 Ziff. 21; die erste b. dem gricht verehret 270 Ziff. 1; b. und uflagen, die der oberkeyt allein zû-

stan 307 Ziff. 2; b. der husgsinden 227 Ziff. 6, 267 Ziff. 15; b'bezug der fryweibel 307 nr. 124; b'fellige ußerthalb der herrschaft 384 Ziff. 11; *Gefangenschaft gegen Bedürftige und b. gegen Bemittelte* 126 22, 541 39, 553 7. — groß b. 111 32; klein b'en 284 11; uß großen b'en nit klein machen 430 38; rechte b. 50 28, 201 9; schlechte b. 190 3.

Signau: ein gemeiner frevel ist 30 β = 1½ ℔, was mer ist, ein b., bringt 3 ℔; was 3 ℔ ist und darunder, ghört eim vogt, was darob mgh. zů 186 Ziff. 25, 26, 44, 55, 56.

Worb: 3 ℔ gegenüber 5 ℔ in der statt satzung 200 12; ein b. thůt 3 ℔, ein fräfel 1½ ℔ 200 Ziff. 15—18, 26—29, 49, 54.

halbe b. *(der Frauen)* 201 Ziff. 30; 258 42; 365 Ziff. 14; 427 Ziff. 115, 133, 140, 142. *2 fache, doppelte b.* 125 36, 201 Ziff. 23, 31, 43, 50; 319 1, 11, 39; 425 Ziff. 87; 435 39, 479 30, 540 4, 541 1, 22, 542 23, 546 25, 39, 547 2, 17, 548 1, 553 7, 568 19, 37. *3 fache,* drifalt b. 126 22, 170 34, 187 Ziff. 32, 44, 58; 205 Ziff. 59; 222 Ziff. 2; 224 29, 37; 365 Ziff. 13, 19, 20, 25, 27, 30; 427 Ziff. 113; 478 16.

3 fache frevelb. = 4½ ℔ 204 Ziff. 54; *5 fache,* fünfaltig b. 24 11, 12; *höchste* b. 423 Ziff. 54, 57, 58, 86, 97 141. *Steigerung der b.* 141 ff. Ziff. 7, 15, 21; 183 ff. Ziff. 32; 201 ff. Ziff. 24, 29, 50, 54; 283 14; 314 Ziff. 10, 14, 19, 20, 28, 39, 44, 53, 55—58; 318 N. 20; 422 ff. Ziff. 47, 50, 51, 94, 96, 103, 109, 111, 127, 132; 499 13; 642 12. *Teilung der b.* 177 29, 302 29, 304 13, 335 23, 348 5, 357 26, 389 Ziff. 11, 440 26, 32, 441 22, 491 15, 496 10, 497 3, 499 15, 533 24, 535 2, 536 8, 565 20. *Verwendung der b.* 131 Ziff. 4 und 9, 440 26, 554 7, 556 29, 579 33, 618 36, 636 36, 637 35, 451 22. *Verleideranteil,* rekompenz 156 2, 332 5, 435 31, 40, 439 15, 444 14, 459 29, 479 31, 43, 533 25, 534 2, 538 30, 539 29, 36, 541 2, 543 8, 546 34, 547 38, 40, 565 20, 614 29, 623 7; *b'anteil der Beamten, Aufseher, Vorgesetzten* 319 35 440 1, 459 29, 533 25. — s. auch einung, frevel, straf.

Bůtler Cuno, burger ze B. 11 4; Jenni B. *Urteilsprecher am Landtag in Kon.* 28 10, *Geschlecht zu Aeschlen u. Db.* 12 22, 14 23, 153 32.

bůw, bauw m. I. *Gebäude* 5 27, 33 17 ff., 90 25; b'holz 86 18, b'en v. 86 6 ff. II. *Bebauung der Güter* in b. und eren halten 155 17, 168 15, 174 1, 184 17, 285 18. b'geschir n. 14 35. b'en v. = *Güter bebauen* 2 32, 3 2, 5 13 usw. III. s. bau.

Buwman Ülin und Hennsli, urteilsprecher zu Db. 40 35.

bystan v. *beistehen vor Gericht* 419 Ziff. 22.

bystand m. 92 nr. 48, 199 31, 266 5.

C.

(s. auch K.)

Cemper Thomi, *Urteilsprecher am Landgericht zu Kon.* 28 13.

Chorbau zu Db. 49 25.

Chorgericht. vor c. unehrbar erzeizeigen 429 Ziff. 141; dem c. angeben 459 33; *c'ordnung Landgerichte* nr. 104; Db. nr. 196; Grh. nr. 180; Wyl 493 Anm. 3.

collator m. = *weltlicher Schutzherr der Kirche mit Verfügungsrecht über den Kirchensatz und Vorschlagsrecht des Geistlichen* 49 38.

collatur f. 228 Ziff. 9 *(vgl. Grdz. Rennefahrt I 193)*

communion, abendmal 160 2, 26 ff.; nr. 93.

confiscation f. c. der todschlegeren, mißthätern, malefitzischen und thöuferen gůts soll der oberkeyt allein zůstan 308 5; c'srecht der

herrschaften Belp u. Db. nr. 224; *Androhung der c.* 318 32, 332 5, 435 30, 40, 439 15, 517 26, 518 6.

cörpel m. *(des Hingerichteten)* in das feür wärfen 41 19, den vögten erlouben 41 36, 449 35.

Cristan, amman zů Oppl. 154 17.

Cůntzi, *Geschlecht zu Bowil* 23 2 *und Wyl* 166 30, Chünrad C., fryweibel des landtgerichts Kon. und amman des gerichts zu Grh. 166 28, Ülli C., fryweibel zu Grh. 279 6, s.auch K.

D.

(s. auch T.)

darschlachen v. *hingeben,* pfandtswys korn und haber d. 415 ff. Ziff. 5, 55.

dehein I = *ein, irgend ein,* 3 17, 21, 31 usw. II = *kein* d., hein, 2 19, 3 4, usw. d'esweges = *keineswegs* 10 9.

dekanat Münst. nr. 71.

dick = *oft* 59 23 usw.

diebstahl, dùppstal m. recht der herrschaft, über d. zu richten 21 14; *Urteil des Landgerichts über d.* nr. 25 mit Anm.; *Strafe auf d.* 316 Ziff. 53, 54, 57.

dienst m. *d'pflicht der Herrschaftsleute* 5 13, 9 35, 10 7, 11 42, 89 5 usw. s. tagwan; reißcosten der d'en *(Dienstleute)* nr. 72.

Diepoltzwil Clewi, *Urteilsprecher am Landtag zu Kon.* 28 12.

Dießbach *(Oberdiessbach)* I. *Dorf, Herrschaft, Abzuggeld* 499 Anm. 1; ättergericht, weibel und fischen 78 nr. 39; beerensuchen 128 21 ff.; *Bekräftigung des Twingherrenvertrages* nr. 160; *Bettag* nr. 219; brüggsumer in Thun 36 Anm. 1, 2 und 4; *Brückenzoll in Schangnau* nr. 144 d; *Busse der Ehe wegen* nr. 92; *Chorgerichtsordnung* nr. 196; *Dorfordnungen* nr. 101, 253; eid der hindersäßen 45 27; *Eide, Wirte- und Metzgerordnung* nr. 132; *Feckung von Mass und Gewicht* 172 Anm. 2; *Feuerordnung* nr. 208; *Form einer Blutgerichtsverhandlung* nr. 163; *Freiheiten und Gewohnheiten der Herrschaftsleute* nr. 31; fürkouf von vich 69 4; *Gerichtsordnung* nr. 126, 150; *hohe u. niedere Gerichte* 25 5, 38 22, 42 22, 45 16, 47 8 ff., nr. 224; hartzer, streipfer nr. 66; *Holzordnung* nr. 70; *Jagdordnung* nr. 127; *kilchensatz* 47 25; *Weibelwahl, Eichholz, Hirt u. Holzhaber* nr. 10; *Landtag zu D.* nr. 25; *Laufenlassen der Hunde* nr. 220; maréchaussé nr. 225; *Maulgut* 375 Anm. 3; *Nachrichterordnung* nr. 125; *neue Strasse* nr. 232; *Obstfrevel* 466 27.; *Pflichten und Dienste der Herrschaftsleute* 155 Anm. 1; *Pflicht, Korn in die Stadt zu führen* 9 20; *Primiz* 160 20 ff.; *Recht der Herrschaft* nr. 28; schafe uff der allmendt nr. 15; *Strassenunterhalt* 74 23, 75 22; *Taverne* 269 40; *Toppwaldhaber* 191 15; *Verlassenschaft Unehelicher* nr. 112, *erblose Verlassenschaften* nr. 148; *Verbot, vor Aufstellung des Zehnten Getreide etc. abzuführen* nr. 198; *Wachtdienst* 73 10 ff; *Wasenmeister-Patent* nr. 251; *Weihnachts- und Neujahrssingen* nr. 216; *Zaunpflicht* nr. 58.

II. *Adelsgeschlecht.* 44 19; Andres u. Bendicht v. D., gebrüder, burger zu B., herren zu Worb 221 25; Hans v. D., herr zu Worb 224 31; Jost v. D., herr zu D. 236 26, 237 20, 390 nr. 150; Jost v. D., herr zu D. 236 26, 237 20, 390 nr. 150; Ludwig v. D., ritter, herr zu D. u. Kiesen 49 31, 57 31, 78 30, 107 19, 145 34, 150 nr. 79; Niclaus u. Wilhelm v. D., gevettern, ritter, burger zu B., herren zů Signow, Worb u. D. 39 14, 45 nr. 27, 48 29, 52 25, 55 23, 57 nr. 31, 58 5, 113 18, 153 44; Niclaus v. D., herr zu D.

229 13; Petermann v. D., herr zu Wyl 89 10, 90 38.
Dießenberg burg D. 47 7, herren zu D. s. Bokeß.
ding n. = *Ding, Abrede* 1 33, 3 34, 4 7, 14, 10 8, 14, 18 36 usw.
dingen v. I. *(gerichtl. Zeugnis) anrufen*, an die hand d. 201 Ziff. 22, 384 35, 419 25, 430 Ziff. 151; an kundschaft d. 201 Ziff. 22, 430 Ziff. 151. II. an das mahl d. = einladen 523 29 III. *pachten* schwyn d. 49 2, vieh d. 332 17, 389 13, 505 24. IV. *anstellen*. einen knecht d. 454 11, einen lehrknaben d., aufd. 409 24 ff., 511 21, 518 37, 548 25, 577 1; dem anderen gsind abd. 454 33.
dings zehren v. = *auf Kredit essen und trinken* 521 22.
dingstatt s. gedingstatt.
dirr, dirre = *diese* 1 26, 3 38, 4 14, usw.
dorf n. 2 15 ff., 5 10, 15 21, 16 30, 23 34 usw. d. und twing 30 37 d'gemeind 121 13 ff., 161 5; twings- und d'genoß 121 11 ff., d'lùte 13 30, 16 25, 18 19, 25 17; d'marche 2 27, 170 12 ff. 193 30; d'mengi *(vgl. Grdz. Rennefahrt* II 148) 29 33; d'rechnung 245 11, d'zeichen 557 28. s. vierer, weibel.
dorfordnung, gemeindeordnung Bi. nr. 266; Brenz. nr. 218; Buchh. nr. 149; Db. nr. 101, 253; Grh. nr. 115, 171, 258; Gys. nr. 221 a; Häutl. nr. 221 c; Herbl. nr. 183, 197, 202; Kiesen nr. 68; Müns. nr. 264, OW. nr. 135; Rich. nr. 178; Rub. nr. 246; Tri. nr. 227; Worb nr. 174; Wyl nr. 221 b.
dornen pl. d. hauwen 125 Ziff. 4, 126 29, 468 2.
dreifach, dryfach, drifalt adj. d. frâvel 427 37, *d'e Gebühr bei Appellation* 382 20. s. auch bûß.
dritte. *Zahlw.*, das d. klagen 423 Ziff. 49, das d. houpt 389 10.
drittel, dritteil m. I. an funden gût 22 5, 6. II. *Drittelsgde.* nr. 261, 266.
dritthalb = 2½ 297 24.
drysten = *dreimal* 208 21.
dünkel m. *Röhre*. d'holz hauen 7 37, 125 26, 159 43, 176 Ziff. 6, 630 Ziff. 15. s. auch brunnendünkel.
dutzen v. ein geschwornen d. 384 34, 430 9.

E.

eber m. = *männliches Zuchtschwein* 54 43.
Ebersol Nickli, *Urteilsprecher am Landtag zu Db.* 40 29. *s. auch Aebersold.*
ee — s. ehâftige, ehe.
Eggiwil 159 9 ff.
Egglen, *Hof bei Bleiken* 8 26, 47 17.
châftige, chehafte, ehafte I. f. = *Allmend, rechtmäßiges Nutzungsrecht (Grdz. Rennefahrt* II 275 N. 5) 29 25, 58 17, 103 33, 162 1, 167 26 ff., 293 6, 379 16; nr. 147. II. adj. *von Rechts wegen bestehend, als rechtmässig anerkannt* e. ding, sache, ursache 186 5, 234 20, 282 19, 337 34, 339 36, 381 32, 650 30, e. unmûß 239 20, eemarckt 64 20, ehezun 6 21.
ehe, é, ee f. e. mit eigenen und vriien lùten 3 4, 9; *Busse von 10* pf. von der e. wegen 38 16, 192 nr. 92; schwangere weibspersonen in die e. einsegnen 528 1; e'wirtin 9 30.
ehr, er ere f. eyd und e. 46 23, 80 38, 418 Ziff. 17; vermogen an lib, e. und gût 138 41; lib, leben, e. und gût zu mgh. setzen 140 2; gastgericht um seel und e. 186 5, um e. und erbe 266 3; zûreden, so e., seel und gût bereichen 203 Ziff. 48; ansprachen, so seel und e. antreffen 416 17, der e. und siegel zum abbruch 298 22; e'los 81 12; in e'en haben, halten 17 20, 155 17, 168 15, 170 27, 174 2, 184 17, 187 28, 285 13, 389 19. nutz und e. s. nutz.

ehrbar, erber adj. e. gezügen 19 32, e. herren 24 23, e. lût 16 25, 26 14, 28 32, 29 23, 33 42, 57 20, 71 10 usw., e. man 17 15, 22 27. e'er rock oder mantel 401 Ziff. 16, 429 Ziff. 145.

ehrbarkeit, erberkeit f. I. 124 9, 162 15, usw. II. *örtl. Vormundschaftsbehörde (Grdz. Rennefahrt II 205), Chorgericht* 407 20, 476 43 ff., 492 33 ff., 522 9 ff., 527 4 ff., 539 6, 542 14, 543 3 ff., 552 32, 554 17.

ehrlos 81 18.

ehrverletzlich zûreden v. *beleidigen* 199 ff. Ziffer 12, 14, 47—49; 313 ff. Ziff. 3, 29—31; 366 Ziff. 24—26; 418 ff. Ziff. 15, 68, 69, 132.

ehrschatz m. = *Gebühr zur Anerkennung des Rechts des Lehenherrn, (vgl. Grdz. Rennefahrt I 87)* 3 8, 19, 44 22 ff., 112 25, 138 29, 168 9, 171 38, 182 22, 278 13, 293 17, 526 12.

Eich I. *Geschlecht.* zer E., *Geschlecht in der Herrschaft Müns.* 16 10, *Urteilsprecher am Landtag zu Kon.* 22 36. II. f. *Eiche.* e'en pflanzen 288 ff. Ziff. 74, 108, 142, 181; 359 Ziff. 2; 496 Ziff. 4; 535 Ziff. 11, 12; e'holz 14 nr. 10 Ziff. 2; 228 ff. Ziff. 17, 39, 40, 46, 47, 107, 109, 182; 270 31; 631 Ziff. 16. — e'len auflesen, schütteln 288 ff. Ziff. 29, 63—65, 99, 173; 479 Ziff. 8.

Eichi hof. 34 1, 4; twings recht 111 36, 112 38; *Strassenunterhalt* 75 20.

eid, eyd m. e. und ere 46 23, 80 38, 418 Ziff. 17; e. liplich zu gott und den heiligen 2 24, 17 16, 28 35, 42, 59 22, 80 28, 95 16; e. dem Rômschen riche getan 1 7; gelerter e. 28 36, 42; offen e. 72 15; e. und pundtsgnossen 260 19; urteil umfragen, erkennen uff den e. 16 3, 20 12, 21 13, 24 14; e. offentlich vor dem volck thûn 207 34; e. übersehen, übertreten 203 Ziff. 43; 314 Ziff. 14; 369 Ziff. 44; an e's statt schweren, versprechen und geloben 339 2 ff., 345 10; e'tafel 211 1. — e. *(Formel)*: des vogts zu Sig. 184 Ziff. 13—16; des fryweibels nr. 83; der herrschaftslûte, hindersäßen, untertanen, gemeinde nr. 27; 122 i Ziff. 5; 171 Anm. 2; 207 ff. Ziff. 65, 72; 273 Ziff. 22; 339 Ziff. 6; nr. 142 Ziff. 1; 404 ff. Ziff. 29, 31; 414 ff. Ziff. I und 159; des ammans 47 Ziff. 3; 51 Ziff. 2; 122 i Ziff. 1, 140 nr. 74 Ziff. 1—6; 205 Ziff. 60; 271 Ziff. 16; 282 Ziff. 1; 337 Ziff. 1; nr. 142 Ziff. 2 u. 3; 403 Ziff. 24; 430 Ziff. 153; des weibels 46 Ziff. 1, 122 i Ziff. 2; 206 Ziff. 61; 273 Ziff. 21; 337 Ziff. 2; nr. 142 Ziff. 4; 403 Ziff. 25; 431 Ziff. 154; des gerichts, grichtsgeschwornen, gerichtsseßen, richter, grichtshern 46 Ziff. 2; 51 Ziff. 1; 122 Ziff. 3; 142 Ziff. 17; 168 36 ff. 206 Ziff. 62; 272 Ziff. 17; 338 Ziff 4; 364 Ziff. 5; 403 Ziff. 26; 431 Ziff. 155; der schätzer 206 Ziff. 64; 210 Ziff. 78; 272 Ziff. 20; 433 Ziff. 158; der vierer 122 i Ziff. 4; 206 Ziff. 63; 272 Ziff. 20; 338 Ziff. 5; 364 Ziff. 6; 404 Ziff. 28; 432 Ziff. 157; gemeinsam 211 5, 26; 272 Ziff. 18; 363 Ziff. 3; 432 Ziff. 156; des schrybers 404 Ziff. 27; des hannwarts 208 Ziff. 69; 371 Ziff. 55; 434 Ziff. 160; des bachhûters 207 Ziff. 68; des pfisters und müllers 439 g; des wirts 123 l; 405 Ziff. 30, 32; 436 b; der chorrichter 207 Ziff. 66; 434 Ziff. 161; eherichter 209 Ziff. 70, chorweibel 207 Ziff. 67 u. N. 14; 209 Ziff. 71; 407 Ziff. 34; 434 Ziff. 162; ehegöümer 272 Ziff. 19; 407 Ziff. 33.

eidesvermahnung f. 205 36, 403 Ziff. 22.

eigen adj. und n. I. e. gut. erb und e. ansprechen und das mit recht nit erhalten 314 Ziff. 7; 367 Ziff. 30;

422 Ziff. 37; über erb und e. richten 392 1, 400 3, 419 27; keiner soll um erb und e. meer dan zwen man an das gericht bringen 419 Ziff. 22; vriies e. 4 24; lûte und gûte ... zu Oppl. e. unser vröwen von Inderlappen 2 Ziff. 1; ein dritteil von funden gût ist des, uff des e. das funden wirt 22 6; e'e hüser 228 ff. Ziff. 74, 77, 84, 85, 108, 117, 123, 189; eigne weld und höltzer 58 31.

II. e. lûte 2 Ziff. 1, 2; 4 26, 10 30 ff., 11 43, 20 26; kein e. man kan burger sin 11 35; lybeigen 260 33; *Verkauf von Leibeigenen* 12 4-10.

eigenschaft f. der almeinden e. 390 10; e. des gotzhuß von Eyssidlen 140 36; grundt, e. und bodenzinßes recht 155 16; *Leibeigenschaft:* aus der e. entlassen 9 nr. 7 mit Anm. 1 a—e.

eigenlich adj. = *ausdrücklich* 22 18.

eimberren v. = *vereinbaren* 17 37.

einfuhr f. I. *in die Herrschaft:* brot und anderes gebäck 405 29, 436 Anm. 5, 439 f.; fleisch 405 32, 435 Anm. 2—5. II. *in die Stadt Bern:* brot 95 nr. 52; korn 9 nr. 6.

einhellenklich, adv. e. erkennen 14 5, 15 33, 16 3, 20 6, 21 13, 22 24, 26 4, 39 34, 100 33, 280 17, 30, 296 37; e. beschließen 38 8.

einhellig adj. e. urteil 15 36, 28 3, 39 22, 40 13, 281 19; mit einhäler oder mehrer urteil 430 26; das urteil sol e. ergan 448 Ziff. 15; die umbfrag soll e sein 448 Ziff. 20.

einläßer, inläßer m. = *Beamter zur Berechnung des Ungelts (Grdz. Rennefahrt* I 139) 306 26, ladlohn der e. 343 11 ff.

einschlagen v. allmend e. und auswerfen 8 30 ff.; 32 5 ff.; 34 22 ff.; 117 Ziff. 2; 246 ff. Ziff. 143, 169; 332 Ziff. 5; 372 Ziff. II, 460 25, 495 Ziff. 1, 504 13 ff.; 515 2 ff.; 528 Ziff. 1 u. 2; 534 Ziff. 1 u. 2; 537 9. wald e. 237 ff. Ziff. 75, 112, 141; zelgen e. 17 Ziff. 5; 124 17 ff., 249 5.

einsicht f. blutbahn (zu Db.) under der e. ihr gn. 559 27, 560 17. dorfrechnung zuerst der herrschaft zur e. vorweisen 127 6.

Einsiedeln *Gotteshaus* 140 nr. 74.

einung f. I. bûsse und e. 18 26, e. und frävel begehen 201 Ziff. 30, 42, 59; 427 Ziff. 113—115. II. *Bann, Verbot* 474 Ziff. 31 *(vgl. Grdz. Rennefahrt III 406).* e. gelt 182 Ziff. 4; 268 Ziff. 23; 290 Ziff. 18.

einunger m. = *Beamter, der die Einungen überwacht und von Uebertretern die Busse einzieht* 17 ff. Ziff. 5, 10—16.

einzug m. *(in die Gde., Herrschaft),* einzuggeld. Landg. 136 Ziff. 5; Bi. 260 nr. 105; Db. 45 39, 46 1, 235 Ziff. 59—62, 79—83, 130—132, 136—139, 154, 200—202; Birrmoß 514 Ziff. 4; Büchh. 362 nr. 141, 441 nr. 158; Grh. 260 nr. 105, 481 nr. 177; Herbl. 494 nr. 182, 531 nr. 199; Kiesen 118 e, 121 h; Mirchel 466 nr. 172; Müns.-NW. 285 Ziff. 3; NH. 365 Ziff. 7, 48—50; NW. 652 nr. 267; OW. 141 22; Rub. 638 nr. 259; Stalden 632 nr. 254; Tri. 564 Ziff. 8; Urs. 553 nr. 217; Walk. 261 nr. 106; Worb 453 Ziff. 24 c, 473 Ziff. 23, 476 Anm. 2; Wyl 585 nr. 238.

Ekgersbach Heinrich, lüppriester ze B. 1 29.

eltern pl. verantwortung der e. 539 16, 540 7 ff.

emd n. verbot, e. ab dem lächengût zetragen 155 23, e. zehnten nr. 185.

Emlingen, Aemligen. *Recht der Herrschaft Müns.* 276 Ziff. 2, 286 Ziff. 13; *Strassenunterhalt* 75 20.

Emmen, Emmon *Fluss* 9 20, 27 18. E'tal 304 25, 453 35.

emolument n. *Der Gerichte u. Herrschaften. Landgerichte* nr. 240; *Db.* 317 Ziff. 65—68; 394 Ziff.

5 ff.; 401 [25] ff; *Kiesen* 118 ff. Ziff. 1—13; Müns. nr. 229; *NW.* 270 nr. 110 Ziff. 1; *NH.* 369 Ziff. 47; *Sig.* 189 Ziff. 37, 38; Worb 195 ff. Ziff. 3, 44, 86—106, 111—113, 115; 216 G; *Wyl* nr. 146 Ziff. 3—8; 415 ff. Ziff. 3, 13—15, 27, 144; 437 [6] ff.

enbern v. *entbehren, verzichten* 17 [38].

enbrosten, entbrosten, emprosten v. *enthoben, befreit* 28 [40], 197 [10], 334 [33].

Enggistein, Aengkistein, Enggenstein, Engistein, Enckenstein. holz am E. 33 [6]. wyer 52 [16], bader 52 [18], kilbinen 62 d, weg 74 [23], *Badeordnung* 221 nr. 98.

ente f. *(Wild-)*e s. jagd. e. beschroten 316 Ziff. 50, 51.

enthalten v. *Aufenthalt gewähren* 70 [21, 23].

entladen v. *entheben* 18 [8].

entschlachen v. *(vgl. Grdz. Rennefahrt III 64)* 367 Ziff. 24; 424 Ziff. 67.

entschlachniß f. = *Ehrenerklärung* 187 Ziff. 32; 190 [17], 192 [9], 418 Ziff. 17 und 18.

entsetzen *(vom Amt)* s. besetzen.

erb I. m. mit den e'en verkommen 11 [26]; ein herr ze Db. ist am verlassnen gût des priesters e. 47 [31]. II. n. s. unter ehr und eigen.

erblehen n. e. *des Klosters Interlaken* 2 [32]; e'recht 285 Ziff. 2.

erben v. 4 [25] ff.; e. nach mgh. satzung 388 [1].

erbs f. e. und rüben zehnt 112 [28].

erde f. mit dem strang zwischen himel und e. richten 40 [17]; die e. khißen, *als Zeichen der Busse und Bekenntnis grober Lästerung (Grdz. Rennefahrt III 45)* 429 Ziff. 138, 139.

erdienst m. *Hand- oder Spanndienst mit eren = ackern, pflügen* 52 Ziff. 6—13, 227 Ziff. 2 *(hier Naturalleistung in Geldabgabe umgewandelt)*, s. auch tagwan.

erdrich n. ohne wegsame über e. fahren 425 Ziff. 77; dem andern stein uf syn e. fûren 425 Ziff. 79.

ergengen v. *zum Abstehen bringen* 174 [8].

ergriffen v. *ergreifen, festnehmen* 21 [25] ff., 27 [22, 32], 70 [34].

erhûn n. *Hühnerabgabe als Anerkennung einer Herrschaft* 153 [30].

erkantnuß f. nach e. des blût grichts 313 [32]; nach e. ehrenleüten 231 [5]; nach e. des grichts 141 [32]; 201 Ziff. 29, 38, 42; 314 Ziff. 13; 383 [35]; 428 Ziff. 128; nach e. der vierer 316 Ziff. 42, 44, 55; 425 ff. Ziff. 79, 93, 94, 96.

erkiesen v. *erwählen* 395 [33], 402 [2], 512 [27].

Erko *Geschlecht in der Herrschaft Müns.* 16 [12].

Erlach Anton von, ritter 269 [5]; Bernhard von, burger zu B. 269 [11, 14]; Burkhart von, *Mitherr zu Wyl* 89 [36]; Hans von, 526 [24]; Lucia von, *Mitherrin zu Worb* 10 [28]; Ülrich von, *Mitherr zu Wyl* 30 [36], 31 [18], 85 [24] ff., 88 [28], 89 [10]; *Grundherr im Bigental* 54 [27]; Ülrich von, der ältere, burger zu B. 289 [35].

erlich adj. e'es begräbnis 43 [28]; e. und redlich halten (s. eidesformeln).

erôsen v. *ausrotten (von öde)* 76 [22].

erren, ehren v. *ackern, pflügen* 287 [9], 288 [6]; ein brach ufehren 389 [1]. s. auch tagwan.

erwinden v. *aufhören* 103 [8].

Escholzmat Walther von, *Zeuge zu Thun* 4 [5].

etzweid, atzweid f. = *Frühlingsweide* 8 [35], 31 Ziff. 2—5 mit Anm. 4—9. 34 [14], 89 Ziff. 20, 90 [32], 170 Ziff. 18, 247 Ziff. XIV, 385 [15] ff., 388 [31], 498 [44], 505 [20], 628 Ziff. 8.

examinieren v. uff der marter e. 309 Ziff. 11, 400 [12]; examina 560 [6].

execution f. e. in criminalfällen 559 [34], emolument der e. 607 Ziff. XVI.

eydtgnoschaft 136 6, 12.
eyger, eyer pl. *Eier. Abgabe von* e. 158 21. e. an offen marcktplätz tragen 64 18.

F.
(s. auch V.)

faar, fahre, fohre n. und f. dhein heiden über f'en fůren 73 6; f. bei Hunziken 324 Ziff. 3, bei Kiesen 411 nr. 153.
factor m. = *Handelsbeauftragter* 69 32, f'y f. 69 26.
fåderspiel, vederspil n. 5 34, 38 16, 19, 47 9, 75 39, 76 2, 77 34.
fahren v. dem anderen über syn ärdtrich f. 425 Ziff. 77; winterzyt durch sin matten, durch ire gůter mit dem holtz f. laßen *(Winterwegrecht)* 360 Ziff. 8.
färtzen v. *Wind lassen, farzen* 223 21.
fasnacht f. f'hůn 31 Anm. 2—17; 34 25, 47 35, 54 35, 37, 90 27, 120 34, 154 29, 155 39, 158 14, 171 20; twing oder herschaft hůn umb f. gesamelt und inzogen 288 3; f'montag 541 28.
fasten, vasten n. nr. 41.
fecken v. *Mass und Gewicht* f. 135 19; nr. 86.
federn pl. aufkauf von f. 331 nr. 129.
fehler, fäler m. schlecht gemein f. 401 1.
feil, veil adj. f'es erdreich 389 30, f'er kouf 48 9, 66 12, 95 6 ff., 344 10, 405 12; f'er märit 33 14; f'haben 67 22.
feindschaft, fyentschaft f. 46 23 usw. *(häufig in Eidesformeln, s. dort)*
ferli, värli n. *Ferkel.* jung zechend von f. 54 13, 286 12.
Ferren Hônstetten s. *Grosshöchstetten.*
fertigen, vertigen, ferggen v. I. *befördern, transportieren* 63 12, 66 17, 73 8, 128 36, 193 34; II. *rechtlich erledigen, beurteilen* 22 10, 51 24, 94 20, 120 Ziff. 11, 140 39, 141 4, 163 2; III. *ausfertigen.* urkunden, appellationen f. 119 Ziff. 7—9, 122 11, 298 nr. 117, 380 Ziff. 7, 401 N. 22, 419 Ziff. 26.
feuer, für n. f' *aufsicht u. -ordnung* Db. 45 40 f., 234 Ziff. 43, 44; 244 Ziff. 128, 129; 255 Ziff. 194—196; 338 32; 402 19 ff.; nr. 208; Kiesen 124 Ziff. 9; NH. 364 20; OW. 345 Ziff. 2; Worb 545 Anm. 2, 3 u. 5; Wyl 433 4 ff., 546 5 ff.; mit dem f. strafen 313 Ziff. 1; das houpt samt dem cörpel in das f. werfen 41 19; wacht f., f. und kriegsnot nr. 128 b, c. u. g; f. oder waßers not 535 21, mit f. und liecht sitzen 54 6, 83 28, 115 38, *usw. (häufig).* f'statt, recht 17 26, 31 39, 32 2, 33 34, 54 37, 89 11, 90 18 ff., 170 17, neue f'statt, f'recht 477 Anm. 4, 529 Ziff. 3, 9, 10; 535 Ziff. 10.
fierer m. 4 Pfennig, f'wärtig = 4 *Pfennig Wert* 339 30.
fischen v. mit der angelrůte 79 9, 28, mit der angelschnůr 146 26, 319 9, mit bäre, rüschen und setzgarn 79 28, 147 5, 18, 319 10; in verbanneten bächen 317 Ziff. 58, f. verboten nr. 50; nr. 209.
fischetzen, vischentzen, fischentzen f. Db. 47 ff. Ziff. 4, 8; 80 Ziff. 3 *mit Anm.;* Kiesen 145 nr. 78; Müns. 503 Ziff. 17; Sig. 183 Ziff. 2; Worb 54 Ziff. 15, Wyl 89 Ziff. 20.
flachs m. Aufkauf und fürkauf von f. 331 nr. 129; f. dörren s. *Feueraufsicht;* f'zehnten nr. 185, nr. 198.
fleisch n. f. schetzen 206 Ziff. 64, 340 19, 365 1, 402 23; der wirt soll grien f. haben s. *Wirte- und Metzgerordnungen;* f. *in die Herrschaft führen* 405 32, 435 Anm. 2—5.
folter, voltrung f. 397 14, 560 27.
Forst *Wald bei Bern* 50 8, 320 11.
Fraubrunnen *Frauenkloster* 51 36.
freiheit f. freyhof m. *Freistätte* 268 8, 269 Anm. 1—3, 277 Ziff. 6. s. auch fryheit.

freiheitsbrief *des Landgerichts Kon.* 134 nr. 73, 537 nr. 204.
freiheiten u. gewonheiten der Leute zu Db. 57 nr. 31; f. *der Ausburger von B.* 139 [1] ff.
freilassung f. *aus Leibeigenschaft* 9 nr. 7, 10 [23] ff.
Freimettigen, Frymütigen, *Dorf, Recht im Toppwald* 178 [7]; *s. auch unter NH.*
fremd, frömbd adj. 401 [14]; f. bettler nr. 36, 163 [31], 301 [25]; f. *(Handwerker)* 83 [8, 22], 275 Ziff. 4, 300 [18], nr. 120, 335 Ziff. 3, 441 [10]; 411 [3], 440 [13, 19], 511 [2], 575 [14, 38], 578 [17], 615 [16], 616 [5], 626 [24]; nr. 256; 643 [1]; f. kriege 139 [41]; von der f'n abfüren des vechs 308 [2]; *Ordnung* der f'en 136 Ziff. 5, 233 Ziff. 31—35, 260 Ziff. 1 u. 3; 335 Ziff. 3; *Korn an f. verkaufen* nr. 6; *Niederlassung* f'r nr. 85.
frevel, fräfen, frâvel m. gemein f. 186 [8, 12]; f. um gemein sachen 192 Ziff. 55; groß und klein f. 79 [14], 183 [14]; schlecht f. 313 [38], 365 Ziff. 8, f. so den lip rûrent 21 [15]; f. untz an den tod 78 [34]; f. vor gericht begangen 120 Ziff. 12, 200 Ziff. 15—30, 45, 46; 313 nr. 126 Ziff. 2 ff.; 367 Ziff. 27; 384 Ziff. 12, 422 [13], an verbanetem gericht 313 [36]; 367 Ziff. 27, 424 Ziff. 69, 70; in rechtfertigung 422 [12], in oder an anderer leute güter 201 Ziff. 31—42; 424 [32] ff.; an eineßen leib 203 Ziff. 50—55; 426 Ziff. 102—128; mit worten und werken 78 [33], 79 [14], 131 Ziff. 3; 200 Ziff. 15—30; 422 [14]; nachts 201 ff. Ziff. 31, 50—52, 59; 236 Ziff. 64; 283 [14]; 315 ff. Ziff. 19, 27, 39, 44, 53, 55—57; 366 Ziff. 20, 23; 425 ff. Ziff. 89, 94, 96, 97, 102—113, 127; strafen der f. 365 Ziff. III; f. einer weibsperson s. bûß; f. und einung, die nit geschriben wären 202 Ziff. 42.
Friburg 134 [30].
frid, fryd = *Einfriedung* f. geben 100 [20], 143 [1], 469 [21], 474 Ziff. 32; 564 Ziff. 2 u. 3; f'bar zûni und gûter 100 nr. 58.
friden I. v. *einfriedigen* 17 [12], 386 [40, 41]. II. m. *Frieden.* durch f's willen 16 [26]; von dem f. in den unfriden verrûfen 27 [15].
Fridlin Peter, burger ze B. 295 [31].
Frienisberg *Amt* 586 [24].
Frisching *(Vinzenz), Herr zu Wyl* 92 [37], 549 [37].
fristen v. *sichern* 69 [20].
frömbklich a. *gut* 141 [18, 25].
fromm a. *gut, brav* 5 [9], 15 [22], 16 [5] usw.
frommen m. *Vorteil* nutz und f. fürderen 45 [35] usw. *(häufig in Eidesformeln, s. dort).*
fronfasten f. *(vierteljährliche kath. kirchliche Fasttage). Besoldung des Nachrichters* alle f. 308 [26]; *Umgang der Feueraufseher* all f. 338 [32], 402 [19].
fronfastengericht n. in B. nr. 23.
fron tagwan m. *dem Herrn geleistete Arbeit, Herrendienst* 138 [16].
frôw, frouw f. *Frau,* eine f. gibt halbe bûß s. bûß; *gleiche Strafe für Mann und* f. 61 Ziff. 4; *Tagwanpflicht der* f. 90 Anm. 1; 112 [4] ff.; unzüchtige wort vor f'en 223 Ziff. 14. s. auch wyb.
frouwentag. unser f. im mertzen *(25. März)* 231 [19], 235 [16], 239 [6], 240 [11], 245 [8].
fruchtbare bôüme pl. *Fruchtbäume* 5 [26], 35 [3], 250 ff. Ziff. 158, 180; 463 Ziff. 6, 466 [28]. *Stehlen von Früchten* 466 nr. 173.
frûmung f. *Vorschub* 28 [37].
frûnd m. = *Freund, Verwandter.* sich mit den f'en des toten verrichten 21 [25], gerichten 27 [20], berichten 27 [33]; des toten f'en der lip vervallen 21 [26], 27 [22]; vom landrichter und den f'en lidig bekennen 29 [2]; f'e und verwante

42 35 ff., 163 16, 280 13; frùnd oder geselle 224 9; mit dreyen seiner f'en an das gricht kommen 369 Ziff. 45.

frùntschaft f. I. *Freunde, Verwandte* 41 18, 36, 281 8. II. *Freundschaft* f. noch fyentschaft 46 23 *(häufig in Eidesformeln, s. dort)*.

Frutigen 440 11.

fry, vrii a. f'es eigen 4 24, f'e lùte 1 nr. 1, 3 Ziff. 3, 10 4 ff.; f'e 20 26, f'es gericht (Steffisburg) 102 10 ff., 108 6; f'gmarkt 91 nr. 47; f'er kouff und verkouff 134 25; f'straßen 110 37, f. tagwann 48 23; tod des f'en 3 13.

fryen v. *befreien* 11 15, 47 33.

fryheit der statt Bern 280 29, 296 4, 27, 34; f. der lantgrafschaft 22 13; geistliche f. 130 24.

frylich a. *frei, ungehindert* 47 26, 79 36, 224 6.

fryung f. *Befreiung* 81 31, 133 18 ff.

fryweibel m. *städt. Beamter in den Landgerichten. Aufgaben* 38 Ziff. 1; Nr. 104, 124; *Bezug des Brüggsommers durch den f.* 37 18; *Zuführung verdächtiger Landstreicher oder Heimatloser an den f.* 73 Anm. 6; frävel, die dem hochen gericht zůgehören, sind dem f. fùrzůgeben nr. 51; *Uebertretung der Reformationsmandate sind dem f. anzugeben* nr. 82, f. belohnung 135 Ziff. 4; 138 22; f. eyd nr. 83; das landgricht Kon. mit zweyen f. versächen; f. *im Landgericht Kon. als Ankläger* 279 6, 41, *als Weibel* 280 2, 20, 35; jagen der f. nr. 215.

führen v. stein uf syn ärdtrich f. 425 Ziff. 79, ein graben f. 425 Ziff. 83; verdorbne pfenwert f. 425 Ziff. 84; pfand uß der herrschaft f. 424 Ziff. 74.

fuly n. *Füllen* jung zechend von f. 54 11; 112 28. *s. auch* seyordnung.

fund m. *Recht am f.* 21 Ziff. 8; 361 nr. 140.

fünfer m. *5 Pfennige* 82 35, 153 20.

funststreich, fuststreich m. ein trockner f. thůn 186 Ziff. 25, 43, 55; ein f. geben 427 Ziff. 104.

fürbieten v. *vor Gericht bieten* 142 Ziff. 15; 189 Ziff 38; 196 ff. Ziff. 3, 4 und 8.

fürbot n. *Vorladung* 141 Ziff. 4 u. 18.

fürbrächen v. *vergehen, widerhandeln* 221 38.

fürderlich, vùrderlich a. *sofort, alsbald* 46 13, 206 4, 317 26.

fürdern v. *fördern* nutz f. 45 14, 35, 51 18, 59 34 usw. *(häufig in Eidesformeln, s. dort)* fùrf. = *fortschicken* 70 21.

fürdernuß f. *Förderung der Arbeit* dem andern die f. und die werck vorlaufen 454 37.

fùrgang m. *Förderung* 63 20.

fürgänger m. *Passant* 224 42.

fürhôuschen v. *vor Gericht belangen* 37 48.

fùrkouf m. *Vorkauf* 36 30, 36, nr. 35, 134 29 ff., 305 36, 331 38, 642 24 ff.; zoll und gleit auf f. 342 18 ff.

fürlouf m. *Weidgang* f. des vichs 31 15, 32 39, 33 1 ff.

fùrnem a. *vorzüglich, vornehm* 57 15, f'e kuntschaft 29 31.

fùrnemen v. I. *vor Gericht, vor den Rat ziehen* 11 18, 51 24, 94 34, 139 20, 145 5, 14, 23, 181 8 usw. II. *vornehmen* 61 6; III. *vorbringen* 101 27.

fùrsechen I. a. *versorgt* 66 28; II. v. *versorgen* 71 13, 32.

fùrsechung f. *Abhülfe, Vorsorge, auch die dahin zielende Verfügung* 63 20, 132 5, 145 19, 303 12.

fùrsprech m. *(aus der Mitte des Gerichts bestellt)* mit dem f. offnen 15 26, 19 36, 23 39, 26 30; uff recht setzen 22 20; ein f'en begeren und erlouben 39 19, 447 Ziff. 4; ein f'en nemen 117 36, 120 27.

furt m. = *Graben* f. rumen 17 1, machen 109 30, abschlachen 146 13, öffnen 477 44.

fürtriben v. *fortsetzen* 70 23.
fûrung f. *Pflicht zu* f'en I. *an die Stadt B.* 38 12, 45 20; landf. 186 Ziff. 28, *Schanz f.* 470 34, 471 1, 651 40. II. *an die Herrschaft* 5 13, 33 24 ff., 86 Ziff. 9—18, 90 20 ff., 114 41, 169 Ziff. 12, 15—20, 184 2, 192 20 ff., 286 ff. Ziff. 8—16, 25; 297 VI; III. *an die Kirche, Pfrund* 49 26, 157 13 ff., 35, nr. 93. IV. *an die Gde.* 652 8 ff.
fürziechen, fürzüchen v. eim den weg f. *(auflauern)* 315 Ziff. 28; 366 Ziff. 19, 20; 427 ff. Ziff. 112, 127.
fûterhaber m. *Abgabe an die Herrschaft, Vogt* 183 ff. Ziff. 7, 17, 18, 21, 22, 268 Ziff. 21.
futter n. f. ab der allmend verkaufen 248 Ziff. 150.

G.

gabe f. kein miet noch g. nemen 46 32 usw. *(häufig in Eidesformeln, s. dort).*
galgen m. 41 34, 103 27, 449 33; stock und g. 25 4.
galzler m. = *Mann, der Vieh kastriert,* 84 nr. 44.
Gambach Rûf von, burger ze Thune 4 4.
gans f. *Ordnung der* g. 128 4, 169 5, 283 Ziff. 11, 316 Ziff. 50, 51; 332 Ziff. 2; 386 26, 461 Ziff. 14, 471 Ziff. 20, 497 Ziff. 5, 515 Ziff. 12, 564 Ziff. 8.
gant, gandt f = *Versteigerung* 212 ff. Ziff. 85, 104, 105; 314 12.
gastgericht n. g'srecht *Kiesen 120* Ziff. 8; *Müns.-NW.* 266 Ziff. 10; *NH.* 369 Ziff. 47; *Sig.* 186 Ziff. 24, 42; *Worb* 196 ff. Ziff. 5, 9, 93—98; *Wyl* 382 Ziff. 8, 417 Ziff. 13.
Gatzmen oder Gatzinen Cûnrat, *Urteilsprecher am Landtag Kon.* 22 34.
Gawerschi Christan, *ebenso* 22 33.
gebäck n. *Einfuhr von g.* 405 29, 436 Anm. 5, 439 f.
gebieten v. *Recht der* herschaft, zum lantgericht zû gebieten 20 Ziff. 3, 38 Ziff. 1, 45 20.
gebot, gepott n. g. verschmachen 314 Ziff. 9; 367 Ziff. 31. s. aueh bott.
gedingstatt, dingstatt f. g. zu Kon. 19 28, 26 26, 279 Anm. 1; der landgerichte 20 Ziff. 3 u. 4, nr. 17 a.
gefangener. *Beköstigung der* g'n 184 1; *Wartung,* marter, zu und von dem gricht füren der g'n 397 10, 400 12 ff.
gefängklich, vânclich, a. g. annemmen, inziehen: 259 11, 314 13, 397 5, 428 28; und strafen 222 8; *u. der Stadt B. zuführen* 72 22, 73 1, 8, 115 21, 259 11, 323 Ziff. 4, 331 28; *bis zur Zahlung der Busse* 69 28.
gefängnis, vângknus, gefencknuß, gefangenschaft f. in g. legen, werfen 69 28, 418 23; 423 Ziff. 53. s. auch bûß u. straf.
gefügel n. *Vögel* nr. 122. s. Jagd, *Vogel.*
gegensâcher m. *Gegenpartei* 198 21, 201 5, 367 16, 384 35, 417 18, 430 10.
gegentheil m. *Gegenpartei* 196 26, 31, 198 10, 13, 418 10, 31.
geheim a. heimlicher in g. beeyden 211 35, g'e aufseher 435 41, 540 17, 542 27, 543 25; g'e beratung 436 37; g'haltung *des Namens des Anzeigers* 332 6, 479 31, 538 30, 539 36, 541 2, 543 8, 545 38, 546 35, 614 29.
gehellen s. hellen.
gejegt n. *Jagdbeute g.* nemmen 317 Ziff. 62; 424 Ziff. 63.
geistliche gerichte s. gericht, g'e ordnung u. fryheit 130 24 ff., g'e personen nr. 53.
geißen pl. *Ordnung der* g. nr. 68 b; 228 ff. Ziff. 4—6, 78, 122, 160, 187; 271 Ziff. 15; 332 Ziff. 2; nr. 149 Ziff. 2; 451 Ziff. 5, 13, 21; 460 Ziff. 13; 464 Ziff. 7; 486 Ziff. 9; 497 Ziff. 5; 515 Ziff. 13; 553 34; 558 Ziff. 7, 566 Ziff. 20.

Strafen: 316 Ziff. 46, 47; 369 Ziff. 42. s. auch seyordnung.
geleitgeld n. 341 nr. 133.
gelert a. g'er eyd, eyd mit g'en (= *vorgesprochenen*) worten 28 [36, 42].
gelestig a. *wertvoll (Holz, ohne Äste und Zweige)* 176 [13].
geletzen v. *verletzen* am lip g. 21 [31].
geloben v. an stab g. 206 [19], an eydstatt g. 345 [10].
gelt, geld n. bar g. 144 [17], 195 [34], 311 [10], 415 [13]; bescheiden glich g. 224 [12], einung g. 182 Ziff. 4, 268 Ziff. 23, 290 Ziff. 18; gelichen g. 212 Ziff. 84, 415 [14]; gricht g. 142 [2]; sigelg. s. emolumente; spruch g. 195 [34], 415 [13], stallg. 153 [14, 21]; stockg. s. stocklösi; weid g. s. dort; zehrg. 212 Ziff. 84; brüggsumer in getreide und g. 36 Anm. 1 u. 4; ein faßnacht hün oder das g. darfür 54 [38], g. für erdienst 52 Ziff. 6—13; tagwan oder g. dafür 89 Ziff. 22, 28; 90 [10]; 146 [21]; 169 Ziff. 12, 18; 192 [30]; tagwan umgewandelt in g. 159 [40].
geltschuld f. g. der priester 131 Ziff. 1; gichtig g. 195 Ziff. 1, 415 Ziff. 1; um g. außklagen 200 Ziff. 18, g. fordern und nit erhalten 314 Ziff 8, 422 Ziff. 38.
geltstag m. 593 Ziff. VI.
gelte, gälte m. I. *Schuldner* 10 [13]; II. *Gläubiger* 27 [25], 40 [20], 41 [28], 174 [10]; f. III. *Gefäss* 172 [10, 43]. *(Idiot.* II 282).
gelübt, glüpt, gelöbnis n. g. der herren zu Db. 57 nr. 31; der herrschaftslüten 45 [29] ff., *des Fährmanns zu Kiesen u. Jaberg* 412 [30]; *des Metzgers zu Db.* 340 Ziff. 19 ff. g. übersechen 314 Anm. 4, 369 Ziff. 43.
gemach n. I. *Nutzen, Annehmlichkeit* frid und g. 100 [29], val und g. 114 [6]; II. *Gebäude, Wohnung* 123 [31]; 184 Ziff. 17, 19; 285 [13], 225 [3], 227 [30].
gemechde n. = *Vermächtnis, letztw. Verfügung* 3 [11].
gemein adj. g. beschwerden 330 [10], g. dorfbrünnen 125 [25], g. frevel 186 [8, 12], g. gericht 46 [19], 338 [14]; g. gut 566 [33], g. haben 29 [28], zu g'en jaren 54 [8], 112 [22], g. kouf 66 [12], 114 [10], g. kilchgnossen 298 [35], g. landsordnung 92 [13], g. landtstraßen 315 [28], g. lauf und wert 122 [22], g. lütte 14 [28], g'er man 72 [9, 29], 136 [3], 144 [9]; g'e menschen 83 [12], g. meister 83 [6, 29], 300 [12], 301 [28], 303 nr. 120, 333 [30] ff.; g. moß 385 [16], g. nutz 63 [20], 64 [1], 83 [17]; g. pott 315 [18], g. rechtsame 161 [28], g. regel 333 [32], g. statt- und landrecht 293 [8], g. straf 141 [19], g. trinckwein 114 [31], g. umbfrag 27 [8], g. undertanen 35 [33], g. urteilsprecher 39 [37], 40 [13], g. weiden und trencke 110 [37], 111 [1, 10], 283 Ziff. 9; g. werch s. werch usw.
gemeinde, gemeynd f. 46 [3], 78 [32] ff, 116 [36], 118 [10], 124 [37], 126 [27]; an einer g. den andern heißen die unwarheit reden 315 Ziff. 26, vor der g. den andern der unwarheit beschuldigen 424 Ziff. 72; *Vorzugsrecht der g. auf feile Grundstücke* 389 Ziff. 10; s. auch zugrecht; g. eid s. eid, g. ordnung s. dorfordnung; g'beisitzer 636 Ziff. 8. u. 14, g'männer 650 [21] ff., g'seckelmeister 245 Ziff. 135, 349 Ziff. 15, 487 Ziff. 4. u. 5; 536 Ziff. 15, 627 Ziff. 3 u. 6; g'schriber 627 [17, 37], 636 Ziff. 3, 9—11; 650 Ziff. 4—5; g'versammlung 121 [13], 164 [1], 230ff. Ziff. 13—16, 41, 88—90; 282 Ziff. 2 u. 7; 315 Ziff. 26; 347 Ziff. 10 u. 11; 452 Ziff. 22 u. 23; 467 Ziff. 1 u. 2; 514 Ziff. 6—9; 530 Ziff. 8; 536 Ziff. 16; nr. 221 a—c; 557 Ziff. 1; 567 Ziff. 23; 618 Ziff. 8; 626 ff. Ziff. 1—13; 635 Ziff. 1—15; 643 nr. 264; 650 Ziff. 1—8. g'wegmeister 627 [17]. keine g. halten ohne der oberkeit gunst,

wüßen und willen 164 1; *Mitspracherecht* an der g. 514 27, 536 16, 567 Ziff. 23.
gemeinlich a. = *gemeinsam* 15 28, 16 27, 17 5, 32 usw.
gemünd, gmind, gemindst n. = *Handbreite* 113 24, 225 2, 339 34, 421 Ziff. 32. g'ig 130 10.
genampts n. *Pauschalbetrag* 53 31, 112 36; s. auch benambtes.
gens s. gans.
Georgstag *(23. April)* 462 5.
gepürde f. 6 20, 178 7. s. auch bursami, pürde.
gerechtigkeit f. = *Rechtsame, Gerichtsbarkeit* 35 41, 38 10, 88 31, 94 22, 128 37, 145 19, 157 1.
gericht u. fryes g. *(Steffisburg)* 102 Ziff. 1 — 10; geistliche, kilchen, kantzel g. 4 33; nr. 71; 141 Ziff. 5, 27; nr. 76; 211 Ziff. II; gemeine gerechte g. 46 19; gerechti göttliche g. 51 19, 399 37; hoch g. 31 29, 42 48, 54 34, 102 27, 109 8; jüngstes g. 272 13, 432 6; nider g. 25 35, 38 16 ff., 94 17, 102 Ziff. 1 — 10, nr. 63, 79; 307 25 ff.; weltliche g. 209 38 ff.; wuchen g. nr. 23, 102 Ziff.. 2 u. 6, 186 Ziff. 24, 41, 54; g. beschloßen 119 3, 397 32; g. besetzen s. dort; g' sbruch 145 24; g' sbüchse 214 ff. Ziff. 109—113; 217 40 ff., 400 Ziff. 15; g'shaber 191 4; g'smahl 198 Ziff. 9, 217 Anm. 2—5, 607 3, s. auch ürte; g'satzung s. satzung, g'sordnung; g'schryber s. schreiber; g'stand 427 Ziff. 75; g. sterken 42 15 151 35; g'stube 113 21, 340 4, 384 13, 29, 401 ff. Ziff. 16, 30; 421 ff. Ziff. 34, 145; g'stag 113 20, 116 18, 186 Ziff. 24, 41, 54; 214 Ziff. 107—109; 602 Ziff. XII 1—3; g'twang 265 35, 298 29, 299 17; g. verbannen 39 18; *geheime Beratung des* g's 436 c; offenlich ze g. sitzen 15 21, 19 29, 26 8, 279 3, 445 6; büßen dem g. gehörig s. bûß; in andere herrschaften an die g. sitzen 400 20; alle des g's sollen des fûterhabers, tagwon und twinghûneren fry sin 185 Ziff. 22; urtheil sprechen u. des andern red thûn am g., mehr dan mit dreyen fründen an das g. kommen 369 Ziff. 45; vor g. sich unehrbar halten 120 Ziff. 12, 203 Ziff. 45 u. 46, 384 Ziff. 12 u. 13, 401 Ziff. 16 u. 17, 429 Ziff. 145 bis 149. *s. auch hohes gericht.*
Gerichtsordnung Db. nr. 126, 150; *Kiesen* nr. 68 f.; *NH.* nr. 142; *NW.* nr. 110; *OW.* nr. 74; *Signau* nr. 91; *Worb* nr. 95; *Wyl* nr. 146, 155.
gerichtsäß, geschworner, richter, rychter, gerichtsherr m. pl. die zwölf. *Amt u. Belohnung* der g. nr. 28 Ziff. 2; nr. 30 Ziff. 1; 142 Ziff. III; 206 ff. Ziff. 62, 87; 272 Ziff. 11; 338 Ziff. 4; 364 Ziff. 5; 399 Ziff. 14, 15; 403 Ziff. 26; 431 Ziff. 155. *Busse gegen* g. 385 3; *Eid der* g. s. eid; gwalt der g'en, ein anderen selbst zestrafen 401 Ziff. 18; pflicht der g'en fûrung zu thûn *(zur Beheizung der Gerichtsstube)* 114 40; g. sollen dem weibel helfen deß gerichts hieten 406 24; pflichten des jüngsten g'en 400 10, 406 30.
Gerwer Claus, *Urteilsprecher am Landgericht Kon.* 28 16.
geschrey n. *Ruf des Gerichtsweibels* 27 15, 20, 28 24 ff.
gesell m. 224 9. *Handwerksg.* 574 Ziff. 5 u. 6; 577 Ziff. 8, 626 Ziff. 7 u. 8; 640 Ziff. 12 u. 18. s. auch knecht.
geserte, verserte m. = *Verwundeter, Verletzter* 21 33, 365 20.
gesêtzde f. = *Gesetz* 18 32.
geslecht n. *Geschlecht* 3 Ziff. 2—4; 11 18.
gespatt n. spatt m. *Verbindungsstange am Wagen zwischen Vorder- und Hinterrädern* 7 44, 469 34.
gestandenlich a. *beständig* 16 35.

gestichel n. in einem g. den anderen blûtruns schlachen 426 Ziff. 103.
getaut f. = *Tat* 27 29, 28 28, 37.
getetter, getâter m. *Täter* 21 32, 34, 28 32, 145 15, 204 9, 365 20.
Getreide Verbot, G. vor Aufstellung des Zehnten abzuführen 531 nr. 198.
gevârlich a. *arglistig, böswillig* 63 22, 71 17, 20, 27.
geverde, var, gevârd f. *Arglist* 2 17, 3 37, 10 8, usw.
gewâchs n. eigen g. 63 11, 64 24; selbs g. 66 3, 25.
gewanlich, gewonlich a. *bräuchlich* 1 11, 3 29, 18 20, 21 20, usw. 39 9, 41 17, 33.
gewarsame f. *Sicherheit, Beweismittel* 38 19, 25, 57 22, 101 22 usw.
gewer, gewerde f. I. *Gewere, Besitzrecht* 1 17, 44 24, 101 22, 296 26, 33, 36, statt u. lands g. 44 16, 152 4, 28, lechen g. 154 35; II. adj *währschaft, rechtsgenüglich* 4 6.
gewer, gwer n. *Waffe* 60 38, 61 25, 98 6 ff., 223 15, 280 20, 281 15, 18, an das g. greifen 201 Ziff 28; g. zucken 201 Ziff. 29 s. auch wer.
gewicht n. g. fecken 172 nr. 86; gutes g. geben 439 29.
gewonheit, gewanheit f. in der g. sitzen 1 22; von g. oder vom rechten 10 1, 14 12; alte g. 27 3, gût g. 10 4, 57 21, 406 22; bruch und g. 167 29, 178 3. *Freiheiten und g'en der Leute zu Db.* nr. 31.
gezihen v. *gebühren, zukommen* 3 28.
gezûg, getzûg m. *Zeuge* 4 2, 10 14, 19 32, 22 33, 24 25, 28 9 usw. s. auch zûg.
Gfeller Heini von Rychingen, geschworner am landgericht Kon. 281 32.
gichtig a. *anerkannt, geständig* g. u. *bekantlich* 194 18, g. und anred 200 23; wie man um g. geltschulden pfänden soll 195 Ziff. 1, 415 Ziff. 1; um ein g. schuld recht pieten 200 26, 314 32.
gichtigen v. *zum Geständnis bringen* 309 10, 313 11.
giselschaft, gyselschaft f. *Geiselschaft (Grdz. Rennefahrt* II 254 ff.) 144 nr. 75.
giselesser m. *(Grdz. Rennefahrt* II 263) 144 8.
glas n. 427 Ziff. 108.
glaser m. *Ordnung des g'handwerks* 440 nr. 156.
gleich, gelich, gelichlich a. in g. kosten 18 2, das wasser g. teilen 17 5, in g. nutzen 17 8, 505 21, 506 2, um g. gelt 224 12, g'es recht 465 19.
glid n. entzwei schlagen 201 Ziff. 25, 428 Ziff. 116.
gloub m. = *Glauben* 81 18, 166 26.
gnad, genade, f. waz die kùnge g. tun 1 8, ane *(ohne)* g. 15 34, 50 28, 63 14, 64 22, 69 33, 74 14 usw.; uff g. der clegeren 41 36; uß g. und barmhertzickheit 41 40; urteil uß g'n milteren 42 10; väterliche g'n 42 29, von sonderen g'n gottes 391 32; ùnser herren von B. von gotts g'n 296 21; der herrschaft g. 27 2, 315 22, 368 ff. Ziff. 37, 43, 44; g. urtel 450 9.
gnôschaft f. *Dorfgenossenschaft* 3 20.
gold n. *gefundenes* g. 22 5, 311 8, 361 38.
gott, got. eid zu g. 2 25; g. und dem rechten 39 27; die sell g. bevelchen 41 35.
gottsgab f. Oppligen die elteste g. des klosters Inderlappen 105 33.
Gotteshaus Interlaken nr. 2, 12, 59, 79; 180 15, 632 4; *Fraubrunnen* 51 36; *Einsiedeln* nr. 74; *Amsoldingen* 179 41; *Gotteshausmarche v. Röthenbach* 189 C.
göttlich a. g. gericht fûren 51 19, 399 37; g. urteil sprechen 51 5.
Göyssi Wernher, burger von *Solothurn* 1 25.
graben m. wasser in g. leiten, mit g. teilen 16 Ziff. 2 u. 3; g. öffnen 477 44, 479 1, g. rumen 17 34; frid

geben mit zünen und g. 100 29; wald mit g. einfristen 478 47, 622 Ziff. 1; durch andere güter ein g. fûren 425 Ziff. 83.
Grafenbûl *(bei Linden)* hôfe 47 14.
grafschaft von Bûchegge 1 15, 21.
Grandson 310 21.
Grawen, *Geschlecht zu Aeschlen* 13 12.
grien, grün adj. *frisch*, g. fleisch 339 32 usw.
griffen v. *greifen* ze der e g. 3 4; an das wer g. 201 Ziff. 28; 428 Ziff. 121.
Grimmenstein Peter, von, edelknecht, burger zu Thun 4 8.
Grischeneyer = *Leute von Gressoney (Geldwechsler und -darleiher)* 136 1.
Gropper, *Geschlecht in der Herrschaft Müns.* 16 11.
Grosshöchstetten, Hônstetten, Ferrhônstetten, Großen Hônstetten. *Begräbnis von Selbstmördern* 43 13 ff., brüggsumer in Thun nr. 22; *Chorgerichtsordnung* nr. 180; *Dorfordnung* nr. 115, 171, 258; *Gericht Grh. mit Wyl vereinigt* 169 Ziff. 13; *Gerichtsordnung Signau* nr. 91; *Hintersässen* nr. 212; *Landrecht, Einzugsgeld* nr. 105, 177; *Marchen u. Herrschaftsrechte gegen Wyl* nr. 20; *Primitz* 159 15 ff.; *Recht der Herrschaft Wyl* zu Grh. 89 Ziff. III, 90 23, 27, 170 Ziff. 18; im *Hürnberg* nr. 4, 32 26; im *Toppwald* 174 27, 176 33; rüttenen machen nr. 45; *Schützen* nr. 42 d; *Wirteordnung* 421 Ziff. VI; *Zehntordnung* nr. 195; *Zollfreiheiten* nr. 97 c, nr. 144 a.
großweibel *(der Stadt B.)* 135 ff. Ziff. 3, 136 31, 34, 191 9, 310 34, 311 16.
grund m. g. und grat 2 27, richs g. 108 28, g. und boden 153 17, 22, 41, g., eygenschaft und bodenzins recht 155 15.
Grüssy Jacob, geschworner am landgericht Kon. 281 34.
gryck, grickt, grick = *geniessbare Eingeweide der Schlachttiere (bes. Lunge, Herz, Leber, an einem Stück mit der Luftröhre), auch Nieren und Milz* 340 Ziff. 25—27.
Gûdel, *Geschlecht in der Herrschaft Db.* 10 37, 13 14.
gulden m. 44 23 ff., 47 30, 61 29, usw.; s. g. 48 2, rhein g. 48 33.
gûlt f. 47 Ziff. 4, g'brief 420 3, g'verschreibung 212 Ziff. 85; g. kaufen 423 Ziff. 54; g' und schuldbrief 411 Ziff. 27.
Gümligen 74 34.
Gumpost, *Geschlecht in der Herrschaft Müns.* 16 13.
Gurnigel *Bad* 459 12.
gût n. I. *Gut, Vermögen* farendes g. 4 25, 27 23 ff., 41 26; funden g. 21 Ziff. 8, 361 nr. 140; hab und g. s. hab; lip und g. s. lib; lûte und g. 2 26, 3 25, 4 23; sachen um ehr, seel und g. 203 28, sâchers g. 423 1; täufer g. 308 6; totslegers, übeltäters g. 21 Ziff. 6, 7; 27 23 ff. 40 14, 41 22 ff. 42, 42 47, 308 5; g. *der Reisläufer* 81 10; widem g. 47 29; zeitlich g. 196 Ziff. 5, 416 ff. Ziff. 9, 16, 22; II. *Vieh* 33 12, 35 39, 143 5; klein g. 30 33, 66 34, 70 5, 143 24, 250 Ziff. 159—161, 282 29, 316 Ziff. 48, 49; 530 Ziff. 6, 534 Ziff. 4; g. im schaden finden 425 Ziff. 80, 81; winter g. 47 22. III. *Liegenschaft* ligendes g. 4 25, 41 26, 119 8; g. in verbot legen 318 34.
güter pl. Berner g. 1 16, burger g. 9 18; g. von gottes hüseren und spitâlen 5 12; säß g. 174 1; *Zinsen und Schulden zinsbarer g.* 144 nr. 76; beschwerte g. für fry, ledig eigen verkouffen 111 nr. 62; *Brüggsommer liegt auf den g'n* 37 2, 26; *Strassenunterhalt* der g. 639 7 ff.; *Teilnahmepflicht der g. an Gde. versammlung* 650 16 ff.; g. zu medern und jucharten geschetzt 167 Ziff. 6; den g'n nach

bäüm pflanzen 622 27; g'anlagen 630 11, 651 Anm. 1; frevel in andern g'n begangen 201 Ziff. 31 bis 42, 317 Ziff. 63; 424 Ziff. 76 bis 101. s. auch lechen und rechtsame.

gutjahr n. g'kuchen 542 nr. 206; g. des nachrichters 301 Ziff. 18 u. 19.

Gwatt, Gwatten höfe bei Wyl 38 8, 88 20, 34, 90 22, 170 Ziff. 17.

gwild s. jagd.

Gysenstein, Gisenstein *Ober- und Nieder-* I. *Dorf, Gemeinde* brüggsumer in Thun 37 13; *Gde. ordnungen* nr. 221; *Hintersässen* nr. 214; *Holz- und Weiderechte* 6 9 ff., 31 Ziff. 3, 32 32, 41; nr. 21; *Recht der Herrschaften Münsingen und Wyl* 87 Ziff. 15, 19; 90 23, 171 Ziff. 20, 288 Ziff. 12; *Strassenunterhalt* 75 20. II. *Geschlecht:* Niclaus von G. 25 26, Ülrich von G. 295 15, von G. *Ratsmitglied* 31 22, Anton von G. *Twingherr zu Tri.* 34 46.

H.

hab und gůt. koufmanns h. und g. 63 23; nach tod gelassen h. und g. 163 8 ff., h. und g. verbieten 315 Ziff. 34. s. auch zůbekennen.

haber m. brüggsumer in korn und h. 36 20 ff., 37 7 ff.; fürkouf von h. 64 7; *Kauf und Verkauf von* h. 67 20, h. *an den Vogt* 191 28; pfandtswys h. darschlachen 415 ff. Ziff. 5, 55, h. silberes pfand genant 380 13; h'zins 278 Ziff. 10, 285 Ziff. 4; fůter h., holz h., twing h., topwald h. s. dort.

Habspurg Eberhard von, Graf 1 9.

Hafener Růf, burger ze Thune 4 3.

Hag Peter im, *Venner u. des Rats zu B.* 183 7, 202 32.

hag m. hege pl. schaden an h'en 34 38, 584 Anm. 1 u. 2; h'tannen 174 8, 9, 15; s. auch lebhag, Vierer.

halb a. h'e straf 427 Ziff. 110; *der Frauen* s. bůß; mit h'em gelt bezalen 190 Ziff. 44; h'es recht der tauwner 465 Ziff. 15; ein imp ist h. dem, der inn ufgefangen 188 Ziff. 35.

haller m. heller *(Münze)* 282 32.

halsysen n. in das h. stellen 203 15, 313 34, 546 34.

hand f. h. ändern 114 18, 122 34, 293 14, 414 30; an die h. dingen 201 Ziff. 22, 384 35, 419 25, 430 Ziff. 151; gewaffnete h. 24 8, 204 Ziff. 54, 55, 58; 314 Ziff. 16, 365 Ziff. 10, 18; gewerte h. 280 14, 315 Ziff. 24, 320 24; mit h. und mund 294 35, 419 2; von h. ze h. wandeln 3 17, 285 30; an die h. geben 423 25; von h. frilich lichen 47 26; an jemand h. anlegen 201 ff. Ziff. 26, 54; h. an weibel oder ander amptlüt legen 314 Ziff. 13, 428 Ziff. 128; thetlich mit der h. 315 Ziff. 27; gůt zů unsern h'en ziechen 81 10; leistung an die h. nemmen 197 18; eim an sin h. züchen 143 31; h'mehr 637 25, 651 12; mit der meren h. richten 44 35, 142 Ziff. 11, beschliessen 231 Ziff. 16, 81; besetzen 188 Ziff. 37, 40; uffgeben in h'en dez heiligen rychez 10 39; die h. verfallen 366 Ziff. 18, die rechte h. 428 Ziff. 129; eid mit uferhabenen henden 2 24, 28 42, 171 26.

handhaben v. I. *handhaben* 44 24, 58 16, 84 26, usw. II. *festhalten* 47 2, 280 22.

handthaften v. *festnehmen* 123 16, 331 20.

handveste f. der statt B. 280 29, 296 4, 27.

handwerksordnung: *Glaser* nr. 156, *Küfer* nr. 190; *Maurer* nr. 165; *Müller* nr. 154; *Rotgerber* nr. 166; *Schmiede* nr. 118; *Hufschmiede* nr. 193; *Nagelschmiede* nr. 192 u. 193; *Schneider* nr. 43, 111, 231, 260; *Schuhmacher* nr. 96, 119, 137, 179, 203, 211, 245, 256, 262, 263; *Steinhauer* nr. 252; *Wagner* nr. 189; *Weber* nr. 120, 131, 157,

161, 175, 233; *Zimmerleute* 409, nr. 152, 230.

handwerkszünfte. *Aufhebung der* 458 nr. 167, 181.

handzeichen *des Notars* 167 11.

Hansen, Johanns tag sant *(24. Juni)* 69 15, 158 21, 232 30, 293 1, 318 4, 340 33, 34, 397 31.

harnasch, harnesch m. h. geschowen 38 12, 45 19, 82 9; balgh. 98 20; h'schau 97 nr. 56; gwer und h. vom lyb nemen 280 20, 281 15, 18.

hartz n. h. machen 174 19; hartzer nr. 66.

Hasele Berchtold von, burger ze Thune 4 4.

haus, hus, huß n. mit h. und heim sitzen 302 18, zů h. und hof lůgen 71 30, mit h. und hof sitzen 83 28, 115 37, 135 11, 136 13, 33 usw., von h. und hof wisen 144 10; h. lichen 365 Ziff. 7; wintergůt, swin in sin h. schlachen 47 22, 58 26; uß dem h. laden 204 Ziff. 51, 314 Ziff. 19, 366 Ziff. 23, 427 Ziff. 109—112; in seinem h. sůchen 204 Ziff. 50, 427 Ziff. 111, 112; in sin h. zezüchen erlauben 423 Ziff. 59; nüw. h. uffrichten 181 12, 268 Ziff. 24, 291 Ziff. 19, 535 Ziff. 10; auf allmenden s. allmend; bey und an welden 482 Ziff. 5.

hausarme pl. 446 nr. 162. s. auch arme.

hausen, husen v. 14 35, h. und hofen 259 18, 21, 304 5, h. und wonen 165 32.

hausgsind, husgsind n. 227 Ziff. 6, 244 Ziff. 126, 267 Ziff. 15, 282 Ziff. 6.

hausgebrauch, bruch, gebruch m. 36 32, 68 19, 136 19, 176 12, 182 18, 263 17, 503 nr. 186.

haushåbe, hußhåbe f. *Haushaltung* 32 49, 90 3, 18, 170 36.

haushåblich a. sich h. setzen, h. sitzen 83 33, 89 23, 155 37, 170 17 ff.

haushaltung f. 90 27, 124 7, 178 24, 341 20, 361 19, 451 1.

hausman m., *Mieter* 256 9, 261 19, 365 6, 386 34; nr. 238.

hausmeister m. 230 ff. Ziff. 13, 15, 88, 208; 348 1.

häuser, hüser pl. bi h'n bestellen, koufen, verkoufen 65 29, 67 24, 68 37, 69 9; allmendh. s. allmend; aufrichten von h. nr. 249.

hausieren v. 318 27, 331 37, 439 20, 519 Ziff. 10.

hausierer m. 517 Ziff. 2; 535 Ziff. 8.

Häutligen, Hůttlingen. *Fuhrungen* 297 Ziff. VI, *Gde. versammlung* nr. 221 c, *Strassenunterhalt* 75 20, *Tagwon u. Twinghaber* 277 Ziff. 4, 286 ff. Ziff. 7 u. 25; *Zugrecht* 633 Anm. 2.

hebend a. I. *besitzend* 111 24; II. *angreifend, anpackend* 307 30, 315 Ziff. 23, 365 Ziff. 9, 427 Ziff. 104.

heften. hôften v. = *verhaften, mit Beschlag belegen* 21 32, 27 36; *s. auch* verheften.

heiden pl. *Zigeuner* 73 7, 138 35.

heilig a. h. almůßen 71 9, das h'e riche 10 2, 5, 39, h'e richs straß 39 10; h'e gschrift 138 30, 391 9 ff.; h'e und göttliche willen 392 25, ze den h'en sweren 17 16, 28 35, 42, 59 22, 80 28, 95 16, 104 12; h'e stett 61 24.

heimatlose pl. 73 34.

heimatschein m. 476 38, 46, 477 8 ff., 652 Ziff. 2 u. 3, 653 32.

heimatzugrecht nr. 255.

Heimberg *Ortschaft im Amtsbezirk Thun (Kt. Bern)* 74 21, 22, nr. 59.

heimlicher m. 211 Ziff. 82.

hein = kein 2 19, 3 26.

Heinrich lůppriester ze Stefenzburg 4 2.

Helgenspůl, Helisbühl 101 8.

hellen, gehellen, gehälen v. I. *Zustimmen* 3 36, II *verschweigen* 337 Ziff. 2 u. 3, 364 Ziff. 4. u. 5; 404 Ziff. 27 usw. *häufig in Eidesformeln, s. dort, s. auch* verhälen.

Herbligen, Herblingen *Dorfordnung* nr. 183, 197, 202; *Einzug- u. Hintersässgeld* nr. 182, 199; *Holz- u. Waldteilung* 497 Anm. 1; *Marchen u. Zugehörigkeit* 102 [8] ff.; *Vergleich mit Brenz.* 498 Ziff. 3.

herd, härd m. = *Erde.* dem anderen h. ufthůn 425 Ziff. 78.

herdfellig machen 204 Ziff. 54, 315 Ziff. 24, 365 Ziff. 13, 427 Ziff. 105 u. 106.

Herolfingen *Dorf Holz- u. Weiderechte* 6 [15] ff., 32 [41], [43], 33 nr. 21, *Recht der Herrschaft Wyl* 87 ff. Ziff. 16, 19; 90 [23], 171 Ziff. 20; *Strassenunterhalt* 75 [21].

herr m. recht der herrschaft, die h. zum lantgericht zu bieten 20 [26] ff. h. oder lybsnot 282 [18], 348 [3], 358 [25]; h' dienst 381 [31], 491 [10], 518 [24], h' geschäfte 651 [31].

herrligkheit, herrlichkeit f. 42 [35], 388 [4]; obere h. 361 [40], 362 [5].

herrschaft f. I. oberste h. 27 [20], 28 [38], 45 [18], 84 [13], 92 [29], 140 [29]; ganze u. volle h. 2 [28], 25 [5], 44 [5], 86 Ziff. 11, 12, 14, 16, 20; 289 [1], 291 [31], 392 [2]; der h. recht im landgericht nr. 13; der h. verfällt *des Täters* hab und gut 27 [23], 40 [19], 41 [20], 42 [35]. II. *(Twing-)* h'en, jurisdiction in den h. nr. 24; h. geben keinen, brüggsumer 37 [26]; in andern h. zu gericht sitzen 400 [20]. — s. auch gerichtsordnung recht.

herrschaftschreiber s. schreiber.

Heß, des gotzhuses Inderlappen amman zu Thun 142 [5], 154 [9], [13].

Hetzel Ital, burger zu B. 11 [23], [34]; Cůno, burger zu B. 295 [31].

heu, hẽw, höüw n. 64 [24]; *Veräusserung von* h. 156 Anm. 3. — s. auch lechen, zehnten.

Hilfe an Amtleute 47 [1-3], 339 [16], 400 [9] ff., 403 [32], 432 [14], 434 [3].

Hilterfingen 408 [5].

Himmelman, *Geschlecht in der Herrschaft Müns.* 16 [12].

hintersäß m. *Ordnung der h'en* und h'gelder: 238 nr. 101 Ziff. 83, 132, 139, 154-156, 202; 261 d; 361 Anm. 2; 453 Ziff. 24 c; 472 Ziff. 24; 477 Anm. 3; nr. 176, 188; 514 Ziff. 5, 15; nr. 199, 212, 214; 554 [10]; 564 Ziff. 10; nr. 238, 254, 259; 643 [15] ff.; 651 Ziff. 6; nr. 267. s. auch eid der h.

hinderstellig a. *rückgängig* 198 [14].

hinderziehen v. *entziehen* 71 [20].

Hirsenegger Heyni, *Urteilsprecher am Landtag Kon.* 23 [1].

hirsmontag = *Montag nach Invocavit (6. Sonntag vor Ostern)* 157 [14], 541 nr. 205 f.

hirt m. hirtschaft f. 15 Ziff. 1; 128 [5]; 143 [25]; 228 ff. Ziff. 4, 78, 149, 160, 161, 185; 282 Ziff. 6; 316 Ziff. 48; 388 [26]; 451 Ziff. 5 u. 15; 465 Ziff. 16, 17; 468 Ziff. 4 ff.; 497 [10]; 530 Ziff. 6; 534 Ziff. 4.

hochflug, hochflůck m. *Recht auf* h. 38 [16], 47 [9], 48 [14], 54 [3], 319 Ziff. 7 u. Anm. 2; nr. 143 a u. b. — s. auch imp.

hochgewild s. jagd

hochholz n. 174 [7], 386 [1], [41].

höchstbietender m. hingabe an den h'n 348 [23], 453 [11], 524 [5], 566 [20].

Höchstetten *s. Grosshöchstetten.*

hochwacht f. 330 [21].

hochwald m. 33 [10], 78 [24], 176 [33], 184 [30], 185 [1], 188 [12], 377 [11] ff., 390 [8], 442 [11]. — *s. auch Toppwald, Eidesformel und Weibel.*

hochzit, hochzyt n. I. *Festgeschenk* 48 [11]; II. *hohe Zeit, Fest* 93 [42]; III. *Trauungsfeier* 405 [4], 421 [12], 429 Ziff. 134, 523 [28].

hochzeitsbottel m. nr. 242.

Hoder Cristan von Emlingen, *Urteilsprecher am Landgericht* Db. 40 [26].

hodler m. = *kleiner Fuhrmann, der Waren transportiert und etwa auch damit Handel treibt* (Jdiot. II 991) 63 [10], 66 [11] ff.

Hofer Claus, amman zu Walk. 281 [26].

Hofmeister Rudolf, *Schultheiss zu B.* 4 35, 25 25, 26 22.

hohes gericht n. 94 20, 28, in den landgerichten 38 9 ff., Db. 25 5, 42 22, 45 16, 47 8, 388 4, 391 33; nr. 224. Müns., Wich., Hursellen 38 Ziff. 3; Ranflů 26 7. hochgericht s. gericht. s. auch kriminalsachen.

Holi Peter, *Urteilsprecher am Landgericht Kon.* 28 15, Hans *ebenso* 281 31; amman zu Db. 154 5 ff.

holz, holtz, *Wald* h. und velde 2 28, 4 23, 29 26, 30 20, 89 5 usw.; gelestig h. 176 12, h. ausführen s. *Ausfuhr;* h. veräussern 156 Anm. 3, 232 Ziff. 25, 103; nr. 200. unerlaubt h. hauen 425 Ziff. 87, 90, 91; h. werfen 538 nr. 205 a. *Beholzungsrecht, h'ordnungen* nr. 4, 5; 14 Ziff. 2; nr. 19, 20, 21, 45; 124 n. u. p., 127 Anm. 2; nr. 70; 143 Ziff. 24; nr. 84, 87; 182 Ziff. 7; 228 ff. Ziff. 25, 26, 29, 39, 40, 45—50, 61, 62, 68—73, 100—112, 140—142, 152, 157, 174—179, 182, 204, 205; 270 Ziff. 4—11, 25 u. 26; 291 Ziff. 21; 297 Ziff. III; 346 Ziff. 4—9; nr. 136, 138, 145, 147; 469 Ziff. 12—15; 475 ff. Anm. 1, 10 u. 11; nr. 178; 496 Ziff. 2—4 u. Anm. 1 u. 2; 515 Ziff. 14; 529 Ziff. 4, 5; nr. 200; 535 Ziff. 5—12; 563 ff. Ziff. 4—6; 568 Ziff. 4; nr. 250; 628 Ziff. 10, 14—18; nr. 265. s. auch los.

holzhaber m. = *Abgabe für Nutzung des herrschaftl. Waldes* 15 7, 33 15, 47 24, 48 19, 58 18 ff., 112 10 ff., 164 44, 165 23, 174 23, 182 21.

holzen v. *Strafe wegen* h. 202 Ziff. 40 41. s. auch holz u. tagwan.

hölzer pl. in h'n dehein ried machen 85 3, 12; vich in h'n bestellen 65 29; frömbd lütt in h'n nit husen lassen 165 35; verbannte h. 202 Ziff. 40; 236 Ziff. 69—71; 317 Ziff. 56; 347 Ziff. 9; 469 Ziff. 12; 532 15; 564 Ziff. 4.

holtzmäni f. 90 25; s. auch måne.

holtzhůter, holtzmeister m. 5 29, 6 1, 33 20. s. auch bannwart.

holzsteuer f. nr. 223; 630 Ziff. 13.

Hötschigen, Hôtschingen, Hôtzschingen *Dorfgde.* 6 24, 30 Ziff. 1, 32 30, 75 21; 86 Ziff. 12, 19; 90 23; 112 20; 171 Ziff. 20.

Hůber Bartlome, buwherr, des rats zů B. 101 37.

hufschmid m. nr. 192 Ziff. 1; nr. 193.

huld f. der herrschaft h. gewinnen, erwerben 27 20, 33.

huldigung f. 414 14; *an der h. ausbleiben* 424 Ziff. 73.

hůn n. hůner *Abgabe in h'n an die Herrschaft* 31 35, 34 15, 87 2, 184 26, an den predicanten 158 22, an den schultheissen von B. 44 19, 138 20, *in den Landgerichten* nr. 67; h. der kindbetterin 185 Ziff. 20 und 47; *Kauf und Verkauf von* h'n 64 Ziff. 3; burger h., er h. fasnacht h., twing h. s. dort.

hund m. laufenlassen von h'en 554 nr. 220.

Hundschüpfen. *Wald b. Biglen* 164 16.

Hunziken *Dorfschaft* 616 32, fahr 324 6.

Hürnberg, Hürrenberg, Huirenberg I. *Dorfgemeinde* 6 Anm. 3—5; 33 22; 75 21; 87 Ziff. 14, 19; 171 Ziff. 20. II. *Wald, Weid u. Allmend* nr 4 mit Anm.; 32 Ziff. 4; 283 Ziff. 9.

Hurselden *s. Ursellen.*

Huser *Geschlecht zu Müns.* 269 10.

Hußmann Hennsli, *Urteilsprecher zu Db.* 40 31.

Huttwil 68 9.

I. J.

Jaberg I. *Geschlecht* zu Oppl. «Jagberg» 153 49, II. *Ort* 412 Anm. 2 bis 4.

Jacobs bilgre, brůder 70 22, 72 24 ff.

Jacobstag sant, Jacobi *(25. Juli)* 75 39, 76 30, 77 22, 319 1.

jagd f. I. *auf Tiere:* bär 76 g; fuchs 77 g, l; hase 77 h; hirtz 76 g, 78 n, 319 43 und Anm. 4; 547 36; hochwild 319 Ziff. 60; 424 Ziff. 61; reh 78 m; rotgwild 76 g, 317 Ziff. 61, 318 Ziff. 1, 424 Ziff. 62; wildprett 76 d, 77 h; wildschwein 76 g; wolf 76 g, 319 Ziff. 8; II. *auf Vögel:* habchen 77 k; haselhůn 76 c, e, f; enten und andere wasser vögel 77 i, 318 Ziff. 2; rebhůn 76 e, 318 Ziff. 2 u. Anm. 1; schnepf 318 Ziff. 2; sperber 77 k, vederspil 75 ff. a—c, 77 k; wachtel 318 Ziff. 2. III. *j' ordnungen u. verbote:* nr. 38, 127, 139, 210, 215. IV. *Strafen:* 317 Ziff. 60—62; 424 Ziff. 61—63.

jahr, jar. n. ein j. 3 31, 145 25, 196 34, 414 32; 3 j. 8 31, 117 18; 4 j. 124 28; 6 j. 389 2; 10 j. 95 17; eid sweren ob 14 j. 99 8; j. und tag 171 39, 174 21, 200 14.

jahrzeit n. 157 11, 224 42.

jahrzins m. 171 38, 4 14 32.

Jegistorf. *Dorf im Amtsbez. Fraubrunnen (Kt. Bern)* 21 9.

iemer a. *jemals, niemals* 3 35, 9 34.

jendert a. *irgendwo* 39 30.

Imhof Ambrosius, venner und des rats zů B. 278 36, 298 10; Clewi, von Signow, *Urteilsprecher am Landgericht zu Db.* 40 32; Stoffel zů Signouw, fürsprech und geschworner *im Landgericht zu Kon.* 279 9, 281 23.

impt, ymp m. *Recht an* i. 48 Ziff. 12, 188 Ziff. 35, 307 31, nr. 143. s. auch hochflug. i. aushauen 202 Ziff. 38; ausnehmen 316 Ziff. 53, 423 Ziff. 58; i. körb setzen, andere i. zůbekommen 316 Ziff. 52; i. verrucken, entfremden 316 Ziff. 54, 423 Ziff. 57. *Jungzehnte* an i. 54 10, 286 12.

inantwurten v. *überantworten, übergeben* 188 6, 197 24.

ingesessen, immer m. 6 41, 8 33, 141 Ziff. 7, 24; 195 Ziff. 1—3, 10—12; 417 Ziff. 14.

ingesigel, insigel n. *Siegel* 1 27 ff., 4 8, 10 16 ff., 59 2, 122 14 usw.

inn und ußfart *der Güter* 12 Ziff. 1—11, 167 Ziff. 5, 360 Ziff. 6; i. und ußfart *in die Zelgen* 469 Ziff. 10.

Innerbirrmoos *Gemeinde* 190 Note 19; nr. 247. s. auch Birmos.

inrunt, inderunt, indrunt. a. *innerhalb, innert* 3 31, 20 29, 30, 21 16, 24, 29, 27 21.

insäss m. 285 Ziff. 3.

inzügling m. 335 Ziff. 3, 357 Ziff. 3; nr. 141; 372 Anh. I, 563 Ziff. 7.

insatzung f. beschwårter gůtren nr. 62.

inslachen v. *unterbringen, überwintern* 67 2. s. auch schlagen.

Interlaken 139 45, *Gotteshaus* J. nr. 2, 12, 59, 79; 632 4.

inventarisation der protokolle 404 37.

Johanstag sant s. Hansentag.

Joss Hensli u. Heini von Biglen, *Urteilsprecher am Landgericht zu Db.* 40 28.

Jossi, *Geschlecht zu Oppligen* 2 14.

irren v. *hindern* 55 23 ff.

iseler m. *Eichmeister* 172 9, 30.

jüchtig a. *gichtig* s. dort.

jung zechend, junge zenden s. zehnte

jurisdiction f. des dekanats Müns. nr. 71; in den landtgrichten nr. 24; im Toppwald 179 15.

K.

(siehe auch C.)

Kablesser Anthoni, *von Müns., Urteilsprecher zu Db.* 40 24.

kalb n. jungzehnten vom K. 54 9, 116 2, 286 11. s. auch allmend, sey.

kanderbrücke am Zwyselberg nr. 88

kantzel n. und f. k. gricht s. gericht; ab k. verkůnden, verlesen 62 12 usw. *(allg. übl. Publikationsform)*

Kappelerkrieg 140 16.

karten pl. I. *Spiel* 61 1; II. von keren, *den Boden aufwühlen* 283 28.

kartoffelzehnten nr. 213.
käß; käse m. fürkouf von k. 64 7; k. silberes pfand genant 380 18, 402 34 ff.; k. verschwenden 304 32; zoll von k. 136 19.
kehr m. = *Turnus*, in k. gehen 652 2, der k. nach 159 40; *k'fahrt der Müller* 413 33 ff.; nr. 159 mit Anm.; *k'ordnung beim Wässern* 19 10, 373 Ziff. III, 478 8 ff.; *beim Strassenunterhalt* 580 27 ff.
keigeln v. keigelriß f. 61 1, 4, 22.
Kempter, Kemper Ülli, *Urteilsprecher am Landtag Kon.* 22 36, 28 12.
keren v. *kommen* 67 4, 132 12.
Keyser Peter, *Urteilsprecher am Landtag zu Kon.* 23 3, Hans *ebenso* 28 15, *Geschlecht zu Db. und Kiesen* 40 33, 37, 154 5.
keyserlich, a. nach k'em recht richten, strafen 39 16, 28, 40 18, 41 20 ff. 42 23, 26, 448 37.
Kien, *Freiherren von, Herren zu Worb* 54 33.
Kiener Buri, *Urteilsprecher am Landtag Kon.* 22 35.
Kiesen, *Dorf, Herrschaft, Fähre* nr. 153; *Fischen und Krebsen* 546 45; *Gericht* 107 35 ff.; *Herrschafts- u. Gde. ordnungen* nr. 68; *Jagd* 547 Anm. 7; *Kiesenbach* nr. 78, 136 c, d, e; *Landtag* 21 6; *Marchen und Rechte im Hasliwald* nr. 59; *Primitz* 161 48; *Schwelleordnungen* nr. 136 a u. b; *Strasse* 74 18, 23, 75 19; *Uebereinkunft* nr. 3; *abgegangenes Vieh* nr. 61; *Wässerungen* 18 6; *Zugrecht* 633 Anm. 2.
kilche f. in der k. verkünden 20 28 usw. *(ordentl. Publ. form)* k. ze Müns. 13 33, 112 28, 38, 269 23, 390 30.
Kilchen Hans von, *Mitherr zu Db.* 48 30.
kilchengût n. 423 Ziff. 54; 473 17; nr. 192.
kilchensatz m. Db. 47 Ziff. 6, Walkr. 10 29, Worb 228 Ziff. 9, Wyl 85 Ziff. 2, 169 Ziff. 14.
kilchherr 140 Ziff. 3, 157 13 ff., 160 4, 161 23.
kilchspel n. *vier Kirchspiele Bolligen, Muri, Stettlen und Vechigen* nr. 34 d; 75 6, 77 i, k, 82 9, 84 5; nr. 80, 81; 172 18, 180 18; nr. 96; 263 37; nr. 119, 128 a, b, d, g; 341 18, nr. 137, 165, 179, 181, 186, 231, 245.
kilchwiche, kilwi f. *Kirchweihe* nr. 34.
kind n. 9 33, 35, 10 11, 38, 41, 11 41, 27 24; k. in mutter lib 105 32, 153 17, 22, 35.
kindtbetterin f. hůn der k. 185 Ziff. 20 u. 47; wein der k. 124 3, 137 3, 139 33 ff., 538 Ziff. 2.
kindbetti f. kosten der k. nr. 102; wein ausschenken bey k'nen 538 26 ff.
Kirchberg, *Dorf im Amtsbez. Burgdorf (Kt. Bern)* 66 10.
kirs f. kirsen pl. *Kirsch, Kirschen* allment k. 252 Ziff. 171, 172; 628 28; k'böüm 231 Ziff. 17, 109; holz zu k'leitern 7 44, 486 27; k'wasser ausschenken 317 38, brennen nr. 207.
Kistler Peter, *Schultheiss zu B.* 11 10 bis 43, 44 3.
klagen v. auf potte k. 201 Ziff. 23; 314 Ziff. 10; das dritte k. 422 Ziff. 49; uf glübtnus k. 423 Ziff. 50 und N. 27; dem rechten k. 423 26; uf spruchgelt k. 423 Ziff. 51; um vergichtige schuld k. 142 Ziff. 13; k. und unrecht gewinnen 190 6, 201 Ziff. 20; 314 Ziff. 6, 367 Ziff. 29.
kläger, kleger m. herren k. 163 14; dem k. büßen 201 Ziff. 31. s.auch secher.
kleid, kleidung f. üppige und kurtze k. 59 nr. 33; k. enderen 80 29, zerhowene hosen, k. 162 17, 307 34; k. am gericht 401 ff. Ziff. 16—18; 429 Ziff. 145; zur predig 401 Ziff. 19; k. geschenden 426 Ziff. 101; k. des übeltäters 309 Ziff. 16.

Kleinhöchstetten, *Dorfschaft* 616 [32], fahr 324 [6], strasse 75 [1], [18].

kleinod n. gefunden k. 311 [4], 362 [5].

Klenth Heini *Urteilsprecher zu Db.* 40 [34].

klosterherren *(von Interlaken)* 12 [14].

klosterpfründen *(von Torberg)* 446 [32].

knecht, knåcht m. I. *Knecht (eines Kriegsmannes), Kriegsmann* 20 [26], 80 [27]. II. *Dienst- oder Hausknecht* 144 [13], 583 Ziff. 10; III. *Handwerksgeselle* 83 [8], [22], 300 [17], 301 [7] usw. *(s. Handwerksordnungen)*; einen k. abzeüchen, abziehen 409 Ziff. 4, 489 Ziff. 6, 615 Ziff. 7. IV. *Lehrling* lehrk. 409 [23].

Knüwbûl Üli, fryweibel, Wichtorf 327 [31]; K. Hans, amman zů Db. 445 [4].

kolen v. *Holzkohle herstellen* 48 [7], 176 [21], [34].

koller m. *Köhler* 241 [17].

kohlholz n. 532 [14].

Köniz I. *Ort bei Bern* 269 [24], nr. 179, 586 [24]. II. *Geschlecht* Hensli von Kúnitz, burger ze B. 296 [41].

Konolfingen I. *Dorfgemeinde, Holzhau im Hürnberg* 6 [12]; *Marchen und Rechte gegen Wyl* 30 nr. 20; *Recht im Toppwald* 174 [28]; *Spendmätschen* 446 [30]; *Strasse* 75 [21]; *Zehnten* 161 [15], [44]. II. *Gericht*, Twing nr. 63; III. *Landgericht* s. dies.

Konstanz, Konstentz, bischoff ze K. 47 [27], 130 [27].

kopp m. *Rülps* 223 [22].

korn k. in unser statt fûren nr. 6, brüggsommer in k. und haber 36 [19], fürkouf, kouf u. verkouf von k. nr. 35; k. *(Abgabe)* an brunnmeister nr. 65; k. silberes pfand genant 380 [13], 415 [20]; pfandtswys k. darschlachen 415 ff. Ziff. 5, 55; k. zinß nr. 55; 160 [1]; k'zehnten s. zehnten.

körst, khorst m. ¼ *Mütt* = 3 Mäss 36 [21], 88 [11], 89 [22], 182 [5], 191 [7] ff.

kosten m. k. abtragen, ersetzen 199 Ziff. 10—12; 317 Ziff. 59; 367 Ziff. 28, 30, 34, 40, 41; 422 Ziff. 38; criminal procedur k. 561 [3] ff.; k. um ehrverletzlich zůreden 199 Ziff. 12; 418 Ziff. 15; ein andren bestellen in sinen k. 141 Ziff. 8; k. des landtages 163 [15]; k. der parthyen 199 Ziff. 10, 11; 417 Ziff. 14. s. auch anlage, emolument.

kouf, kauf m. fryer k. 91 nr. 47; 134 Ziff. 1; 138 [24]; glicher k. 50 [29]; gemeiner k. 66 [12], 114 [10]; veiler k. 48 [9], 66 [12], 95 [6] ff., 344 [10], 405 [12].

koufhaus *(der Stadt Bern)* 164 [3], nr. 184.

koufschilling m. *Kaufpreis* 261 Ziff. 5, 387 [28], 481 [25], 624 [10].

koufsumme f. wie sich ein k. treiben soll 212 [1] ff.

koufen v. k. und verk. 62 nr. 35, 134 [25], 419 Ziff. 25; kilchengůt und andere gülten k. 423 Ziff. 54.

koufmannsgůt n. 63 [23], 67 [24], 114 [11], 136 [17].

koufmanschaft f. koufmanschatz m. 36 [38], [44], 344 [7].

12 [14], Anna 33 [41], [47], 34 [46]; Peter,

Krauchthal, Krôchtal von, *Geschlecht* burger zu B. 8 [11], 10 [27]; Petermann juncker 30 [27], 31 [21].

krebs m. 147 [36]; krebsen v. *Krebse fangen* 80 [16], 546 [25].

krieg m. *Streit* 12 [26].

kries, kriß n., krieshau m. 174 [27] ff., 386 [37], 535 Ziff. 7.

kriesen v. *Kries hauen* 126 [15], 568 [31].

kriminalsachen. *Zuständigkeit in k.* 559 [28] ff., 560 [5] ff.; nr. 237; emolumente in k. 594 Ziff. VIII. s. auch hohes gericht.

krone f. (▽) = *25 Batzen* 37 [7] usw., sonnen kr. = *28 Schwitzerbatzen* 362 [6].

krôß n. *Gekröse, kleines Gedärm* 341 [3].

Krummis Ülli, *Urteilsprecher am Landgericht Kon.* 28 14.
krützes tag, heiliger in herbsten *(14. Sept.)* 17 17.
küfer-ordnung nr. 190.
kugelwerfen *(Spiel)* 539 Anm. 1 u. 2.
kuh, khů f. s. fürkouf, allmend, sey u. dorfordnungen.
kúmbren, kümmeren v. *belästigen, belangen* 11 8, 25 7; s. auch bekúmbern.
kúnd a. *bekannt, einheimisch* 224 22.
kunde m. k. abzeüchen, entziehen 275 Ziff. 5, 336 Ziff. 4, 358 Ziff. 4, 454 Ziff. 6, 457 Ziff. 8, 507 Ziff. 10, 510 Ziff. 9, 519 Ziff. 9, 574 Ziff. 7.
kundschaft, kuntschaft f. *Zeugenaussage, Zeugenbeweis, Zeuge* 11 27 ff., 12 13; nr. 10; 23 17, 25 33, 28 Anm. 1, 29 31, 35 36 ff., 54 22 ff., 101 34 ff., 152 37 ff., 295 16 ff. k. *recht* 119 Ziff. 6; 142 Ziff. 12, 16; 199 Ziff. 14, 21, 22; 380 Ziff. 6; 419 ff. Ziff. 23—25, 144, 151. *Strafen:* mit k. wahr machen 203 Ziff. 48; 314 Ziff. 6; 424 Ziff. 71.
Küng, amman zů Db. 281 25.
Kurzenberg *Fuhrungen* 192 26, *Gerichtsordnung Sig.* 183 nr. 91, besond. 189 C; *Vierer* 402 4.
küssen, khißen v. s. erde.
kústen, erkústen v. *kosten, versuchen* 113 1, 114 13, 122 22.
kuster m. *Schätzer* 114 13.
Kyburg *Grafen von,* 55 7, *Eberhard, Landgraf in Burgund* nr. 3; *Hartmann* 1 9-11.

L.

lach f. lachen pl. *Marchzeichen* l. ändern 315 Ziff. 36; 368 Ziff. 37.
laden v. *herausfordern* uß dem synen l. 204 Ziff. 51, 314 Ziff. 19; 366 Ziff. 23; 427 Ziff. 109—112.
lagel n. *Fässchen, von Saumtieren getragen* 343 12.
lamm n. jungzehnten vom l. 166 2, 286 11.
Lamparter = *Leute aus der Lombardei, bes. Geldwechsler und -darleiher* 136 1; nr. 134; 455 20.
Landeron, Städtchen im Kt. Neuenburg 310 20.
landgarben f. *Rüttizehnten auf der Allmend* 183 20, 34, 188 Ziff. 36, 189 27.
landgericht n. I. *Bezirk, Einteilung der Landgrafschaft* in l'e 23 14 ff.; gedingstet der l. Ziff. 4; nr. 17 a; jurisdiction in den l'en nr. 24; recht der l'e 26 nr. 17 b. l. Murgental 23 16, 18; Ranflüh 23 21, 25 35; l. Seftigen 23 27, 37 42, 108 22, 325 7, 329 32, 337 11, 355 14; nr. 151 a u. b; 409 4, 440 9, 493 41, l. Sternenberg 23 27, 337 11, 355 15, nr. 151 a u. b., 233; l. Zollikofen 20 18, 21 9, 23 16 ff., 27 5, 84 21, 337 12, nr. 233. II. *Gericht.* l. gebieten, verkúnden, 20 Ziff. 3 u. 4; 38 Ziff. 1, 45 20; offen l. 28 38, 41; vor l. stellen 400 13; verbannete l. 559 30, 560 8; s. auch ausbleiben, landtag.
Landgericht Konolfingen *(Bezirk). Betragspflicht der Alpen und Güter* nr. 151 a u. b; *Brüggsommer* 37 Anm. 5; *Bussenbezug der* fryweibel nr. 124; *Freiheitsbrief* nr. 73; *Handwerkerordnungen* s. dort. *Korn in die Stadt führen* nr. 6; *Marchen gegen Heimberg und Thun* 101 34 ff, 104 24 ff.; *Lärmenordnungen* nr. 128; *Schwellenordnungen* nr. 136; *Täufer* nr. 103; *Weistum über Marchen und landgräfliche Rechte* nr. 13; *Zeugnis des Grafen von Buchegg* nr. 1; *Zollfreiheit* nr. 88; l. mit zwei fryweibeln versáchen 163 20.
Landgerichte vier *(Kon., Seftigen, Sternenberg u. Zollikofen)* abgegangenes *Vieh* nr. 61; *Abzug* nr. 184; 500 Anm. 2; *Appellieren* nr. 49; *Aufkauf von Flachs, Werch, Federn etc.* nr. 129; *Bettler* nr. 36, 37; bösenpfenning nr. 54; *Brunn-*

meister nr. 65; *Burgeraufnahmen* nr. 60; *Emolumententarif* nr. 240; *Fecken der Masse und Gewichte* nr. 86; *Fischfang* nr. 50; *Freiheitsbrief* 134 [9], [17]; nr. 204; frygmarkt nr. 47; fürkouf nr. 35; galzler nr. 44; geleitgeld nr. 133; gyselschaften und leistungen nr. 75; *Handwerksordnungen* s. dort. *Aufhebung der Handwerkerzünfte* nr. 167; *Revokation des Handwerksbriefes* nr. 181; *Harnischschau* nr. 56; *Impen u. Maulgut* 374 nr. 143; *Lärmenordnungen* nr. 128; rüstung nr. 56; *Schützen* nr. 42; *Wochengericht zu B.* nr. 23; *Zollfreiheiten* nr. 123, 186.

landgrafschaft Burgund nr. 13.

Landiswil nr. 16; 191 Note 20.

landkosten m. nr. 144 d.

landrecht, lantrecht n. 167 [28], alte l'e 18 [19], offen l. 43 [1], mann- oder l. 163 [33]; statt und l. 42 [24], 100 [33], [38]; l. von Biglen, Grh. nr. 105, v. Walk. nr. 106.

landrichter, lantrichter m. 27 [14] ff., 28 [38], 29 [2], 39 [4], 41 [15] ff., 279 [13] ff.

landsbruch s. bruch.

landsess m. 335 [36].

landsordnung f. gemeine l. 92 [13].

landschreiberey f. emolumente der l. 596 Ziff. X.

landstraße f. gmeine l. 315 [28]. s. auch straße.

landstreicher m. 73 [33], 323 [2].

Landstûl m. zu Kon. 279 [2], [23] ff.

landtag, lanntag, lantag m. vom l. befreit 21 [4], [5]; l. von totslegen wegen 163 [13] ff.; am l. ußblyben 20 [32], 21 [1], 315 Ziff. 32; l. verschmachen 367 Ziff. 32; l. verstärken 42 [15]. l. zu Bolligen 1 [12], Db. nr. 25, Kon. nr. 13, 18; 138 Anm. 1—5; nr. 114. s. auch landgericht.

Langnau *Kirchdorf im Amtsbez. Signau (Kt. Bern)* 225 [25], nr. 107.

lärmenordnung f. nr. 128.

laubrechen v. *Ordnung des l's* 126 [7] ff. 479 Ziff. 9, 487 [36], 554 [5], 568 [31], 623 [5], 645 § 3.

Laupen *Städtchen im Amtsbez. Laupen (Kt. Bern)* 102 [13], 180 [18], 586 [24].

Lauperswil *Dorf im Amtsbez. Signau (Kt. Bern)* 225 [25].

leben n. lib, e., er und gût 140 [2], lib und l. berûren 92 [21], by sinem l. 3 [12], 11 [24]; über lib und l. richten 42 [22], 391 [35]; an lib und l. strafen 85 [8], 315 Ziff. 36; vom l. zum tod richten 42 [10], [34]; das l. schenken 43 [3], 449 [9]; l'sstrafe 314 Ziff. 14, 17, 19; verwürkung leib und l. 560 Ziff. 2. s. auch lib.

Leberli Cûnrat, burger ze Solottern 1 [25].

lebhag m. l. pflanzen 487 [2]; nr. 235; schonen 584 [19] ff., ußrüten 270 Ziff. 3, 354 f.; *Weiden von Vieh an l'n* 243 [12], 487 [5], 534 Ziff. 4, 566 [26]; l. *zurückhauen* 611 [12].

lechen, lehen n. l. *in der gemeind empfangen* 249 ff. Ziff. 154—156, 162; 389 Ziff. 6; *l'güter verteilen* 417 [35], l'recht nr. 80 mit Anm., 167 Ziff. 4—9; 171 [31] ff.; 292 Ziff. 26—31; 632 Ziff. 21.

ledig, lidig. a. der banden l. 39 [22], 447 [29] ff.; *von Leibeigenschaft* l. 9 [35], 10 [40]; l. erkennen 11 [19] ff., 28 [39], 29 [2]; lehrknab l. sprechen 488 Ziff. 2 u. 3; 507 Ziff. 4, 6; 509 Ziff. 4; 511 Ziff. 11; 519 [1]; 548 [25], 577 [3] ff., 615 Ziff. 2.

ledigen, lidigen v. *entledigen, befreien* 11 [23], 69 [21], 143 [11].

Ledrach Wernli, *Urteilsprecher am Landgericht Kon.* 28 [11].

Leen Hans am, *Geschworner am Landtag Kon.* 281 [34].

lehr f. l'brief, l'geld, l'gsind, l'jahr, l'knab, l'meister 274 Ziff. 2, 301 [19], 333 Ziff. 1 u. 2, 337 [15], 356 Ziff. 1 409 Ziff. 1 u. 2, 454 Ziff. 3, 4, 8; 456 Ziff. 11—15, 458 [24], 488 Ziff. 1—4, 506 Ziff. 1—7, 509 Ziff. 1

bis 5, 518 Ziff. 2—5, 548 [24], 573 Ziff. 1—4, 576 Ziff. 4—8; 581 Ziff. 1—7, 615 Ziff. 1—5, 625 Ziff. 213.

leich m. *Fischbrut, Laichzeit* 94 [6], [9]; 147 [11].

leistung f. I. *Verweisung* 113 [26], 197 [2] ff.; II. *Zahlung, Dienst* 131 [26]; l. abgstelt nr. 75 *(Grdz. Rennefahrt* II 255); l. an die hand nemmen 197 [18]; l. ankünden 212 [15].

lib, lip, leib m. frevel so den l. rûrent u. damitte man den l. verschuldet 21 [15], [16]; frevel am l. begangen 203 Ziff. 50—55, 426 Ziff. 102 bis 128; am l. geletzen 21 [30]; von sinem l. richten 28 [1]; am l. strafen, *Leibesstrafe* 305 [15], 316 [24], 466 [31], 529 [35], 543 [7], 545 [35], 546 [26], [37]; an l. und ehr 173 [5]; an l. und gût 62 [34], 111 [28], 156 [43], 259 [20]; an l. und leben 85 [8], 314 Ziff. 14, 17, 19; der herrschaft gnaden, l. und gûts 368 Ziff. 37, und leben 315 Ziff. 36; zû l. und gût griffen 81 [8]; l. und gût höften 21 [32]; l. und gût zubekennen 42 [47], 62 [34]; und hab 212 [10]; l. und gût ledig sprechen 9 [32], 11 [2], 21 [32]; l. und gût zu minen herrn setzen 138 [5], 140 [2]; sachen, die l. und ehr berûren 419 [11]; vermogen an l., er und gût 138 [4]; verwürkung l. und leben 560 [10]; der l. des toten frûnden 21 [27], 27 [23], den vogeln und luft 40 [18].

libding, lipding n. = *Leibgeding, Nutzniessung* 3 [12].

libeigen s. eigen, eigenschaft

liblich, liplich a. eid l. getan s. eid.

libzins m. 11 [46].

lidenklich, leidenlich a. = *ohne weiteres* 3 [32], 156 [6], 187 [35], 388 [17].

lidlohn m. 157 [41], 195 [34], 212 [11], 415 [12], 445 [36].

lieb, liebe f. ze dienst und l. 224 [8]; uß l. und fründschaft 30 [28]; l. und leyde 83 [33] usw. *(häufig in Handw. ordnungen, s. dort)*; von l. und nicht von rechts wegen 296 [8], [10]; ein l. und ein tugend 296 [14].

liechtmeß *(2. Febr.)* 254 [11], 319 [29], 340 [28].

lihen, lichen v. das recht l. 3 [7], das gut l. 3 [19]; seinen teil l. 8 [33], von hand l. 47 [26]. s. auch verlychen.

Limpach, *Bach, der bei dem Buchseggberg eine Strecke die Grenze zwischen den Kantonen Bern und Solothurn bildet.* 9 [19].

linde f. under der l. *(Gerichtsplatz)* zu Kon. 19 [29], 20 [15] ff., 26 [26]; zu Zollikofen 20 [18], 21 [9].

Lindental, *Weiler im Amtsbez. Bern.* 129 [16].

Linder Hans, venner zû B. 101 [37].

Lindon Heinrich zer, amman ze Müns. 15 [19], *Urteilsprecher am Landtag zu Kon.* 23 [2].

loben v. *geloben* 3 [33], 10 [40].

lohn, lon m. *(Arbeits-) l. der Handwerksmeister und Knechte* 275 Ziff. 5, 358 Ziff. 5, 490 Ziff. 9, 519 Ziff. 8, 615 Ziff. 10; nr. 260. s. auch emolument.

lonschwyn n. schwyn umb l. 182 [23], 49 [6].

lood, lot n. *(1 l = 15,625 Gramm)* 405 [37], [38].

los, loos, looß n. *(Holz-)* l. 125 [4], 126 [33] ff., 127 [21] ff., 157 [31], 360 ff. Anm. 1 u. 2; 475 [39], 485 Ziff. 2, 629 [11] ff., 647 § 6; allmendeinschlag nach dem l. 460 [29], tagwen säyen nach dem l. 462 [8], *Waldteilung nach l'en* 7 [35]; l'holzrecht 156 [20], l'recht 361 [15] ff.

Losenner bystum *(Lausanne)* 2 [30].

lougenbar a. *nicht geständig* 131 [7].

lougnen, leugnen v. l. und der gegensächer erzeigt 367 Ziff. 28.

lucke f. = *Zaunlücke* 143 Ziff. 21.

luft m. der lib den vogeln und l. 40 [19]; der l. unden und oben dürgan 41 [35], 449 [34].

lügen, liegen v. *des l's bezichtigen* 203 Ziff. 46; l. heißen 203 Ziff. 49, 365 Ziff. 8. s. auch unwarheit.
Lugenbûl Welti, *Urteilsprecher am Landgericht Kon.* 28 11, Peter *ebenso* 28 16, Claus L. von Oberhofen *ebenso* 281 38.
lùmbd, leümd m. *Leumund* 81 19, 562 11.
lùte, *Leute* pl. argwônig l. 72 32, betagte l. 124 8, eigene l. s. eigen; frembde l. 71 2; frye l. s. fry; kranke l. 114 43; varend uslândig l. 70 16; verschetzt, unnutz und untougenlich l. 81 21.
Lùti, *Geschlecht in der Herrschaft Müns.* 16 11; Peter gezûge zu Müns. 24 25.
lùtpriester, lùppriester, m. zu Müns. 112 24, Steffisburg 4 2, Thun 130 21, Worb 157 17, 22; s. auch kilchherr, pfarrer, priester und predicant.
Lùttenbach, *Geschlecht zu Aeschlen* 13 20.

M.

machen v. sin m. = *zum seinigen machen, beanspruchen* 187 35, 188 4.
mad, n. meder pl. = *Wiese von der Grösse, wie sie ein Mann in einem Tag abmähen kann* 167 33, 293 11.
mâdertagwan s. tagwan.
mai, meyen m. *(Monat)* 8 3, 177 5 ff., 326 16, 389 8, 9, 451 15, 621 29. m'geding 146 36, m'mandat 429 10, m'tag 264 17.
Mailänder 344 5 ff.
mal n. *(Mahlzeit)* beim Wirt 113 9, 123 32, 421 Ziff. 31. s. auch ürte. m. der gefangnen und werchlûten 184 1, der tauwner 53 28. s. auch speis; richtm. 309 22; an das m. dingen 523 29.
malefitz n. = *Kriminalverbrechen* 308 6, 314 16, 560 42, nr. 237.
malefitzisch a. 313 31.
man, mann m. urteil umfragen von m. ze m. 20 12. s. auch biderb, ehrbar, gemein.
måne, meni f. *Fuhr* 33 24, holtzmäni 90 25.
manodt, s. monat.
mannrecht n. = *Ausweis über Herkunft und Stand* 163 33, 260 33, 298 12 ff., 336 1.
manschaft f. = *Recht der Heerfolge* 54 33.
marche f. nr. 13; 20 4 ff.; nr. 20, 59; 108 19, 297 9, 368 Ziff. 37; in m. und zilen sitzen 20 25; m. und lachen ändern 315 Ziff. 36; 368 Ziff. 37; m. ußgraben oder verendern 425 Ziff. 86; über ein m. zaunen 202 Ziff. 35, 425 Ziff. 85.
Märchligen. *Reglement* 616 33.
marchzal f. *Verhältnis* nach m. der gûter 133 30, 167 28, 378 7; der jucharten 450 29; habenden rechts 126 10, 332 33, nach m. teilen 117 24.
marckt m. ee m. 64 20; fryer m. 65 16, 66 4; nr. 47; jar und wuchen m. 63 24, 69 8, 331 19; offen m. 63 3, 64 9 ff.; m. in statt und land 62 32, in stett, sloß und plâtzen 64 9; m. in Thun nr. 203; kranck veech uff m. 110 37.
marcktplatz m. 63 30, 64 9, 19.
maréchaussé f. nr. 225.
Maria verkündigungstag *(25. März)* 628 10.
mârit m. feiler m. = *Markthandel* 33 14.
marter f. 39 32, 397 13, 400 12. s. auch nachrichterordnung.
Martinstag sant, Martini *(11. Nov.)* 94 10, 146 40, 147 20, 286 14, 340 23, 34, 525 3, 617 4, 628 37.
Martinskirche in Münsingen 112 28, 38, 269 22.
maß f. *(Getränkemass, 1 Bernermaß = 1,67 l.)* 50 24, 317 40; pinte und m. 123 38, 436 29; win schencken by der m. 285 2, 5, 291 18.
mäs, mäß n. *(Getreidemass, 1 Bernermäss = 14,1 l.)* groß m. 88 11,

112 12, 159 11; klein m. 115 7, 8, 135 28; ufmås 191 26; Rôtenbach m. 191 7, 12, Thuner m. 36 21, 37 8 ff. — brügg m. 37 19, 341 27, 342 36; burger m. 135 34, 138 18; fryweibel m. 135 28, 138 22; großweibel u. brunnmeister m. 135 16, 136 32; topp m. 138 24, 191 22, 26; — m. fecken nr. 86; gůt m. halten 124 2, 436 29, 439 28.

mäß f. *Messe* 132 13.

matte f. 17 32, 25 9, 168 31, 473 10; fridbar zůne gegen m. 100 30.

Matter Heinrich, jungherr 101 13, 35.

måtze f. *Dirne im schlechten Sinn* nr. 89.

maulgut, mulafe, mulenfee, mulvee etc. n. *herrenloses Vieh. Recht an m.* 21 Ziff. 8; 38 17; 54 Ziff. 16; 183 ff. Ziff. 8, 34; nr. 143 a u. b mit Anm. 3; m. auffachen 202 Ziff. 39; 424 Ziff. 64.

maurer m. *Zunftbrief der m.* 453 nr. 165.

May Bernhard, *Herr zu Niederhünigen* 369 27, 373 4; Gabriel junker, herr zu Niederhünigen 371 23, 526 21; Hans Jörg, burger zů B., herr zů Niderhünigen und Frymüetigen 369 19.

mêgen v. *mähen* s. mädertagwan.

Megert, *Geschlecht in der Herrschaft Müns.* 16 12.

mehlwäger m. *Vorschrift des m's* 439 33.

mehr, mer n. das minder soll dem m. folgen 282 Ziff. 7, 467 Ziff. 2; das m. soll gelten 348 Ziff. 1; durch das m. erkennen 536 28; handm. 637 25, 651 12; stimmen m. 644 10.

mehren, abmehren v. I. *abstimmen, mehrheitlich beschliessen* 230 26, 231 9, 265 4, 283 6, 515 21; mit der m. hand 44 35, 142 6, 188 23, 189 34, 231 Ziff. 16, 89; mehrer urteil 430 26. II. *vermehren s. vorbehalt.*

meineid m. 81 18, 403 Ziff. 23.

meintat f. *falsche, treulose Tat, Missetat* 21 15.

meister, außere und fremde m. s. fremde; lohn des m's 358 Ziff. 5, 490 Ziff. 9, 519 Ziff. 8, 615 Ziff. 10; m. in der statt, stattm. 508 Ziff. 11 u. 14; 511 Ziff. 10 u. 11, 548 6 ff.; 639 nr. 262; m'pott 274 Ziff. 1 u. 7, 336 28 ff., 538 Ziff. 6, 456 21, 457 25, 28, 491 4, 518 Ziff. 1, 7, 16—19, 576 Ziff. 1—3 u. 10, 582 Ziff. 8, 616 Ziff. 12, 625 Ziff. 1 u. 6, 640 Ziff. 8 u. 9; m'stück 410 35, 454 Ziff. 4, 507 Ziff. 8, 509 Ziff. 7, 518 28, 573 27, 575 10, 577 Ziff. 10 u. 16, 625 Ziff. 4, 641 Ziff. 16; m'kinder 548 36; m'ssohn 300 Ziff. 2, 334 35, 454 29, 489 18, 577 25, 625 Ziff. 5, 641 33; m'stochter 335 1, 6, 582 Ziff. 9; m'switwe 335 Ziff. 1 u. 2; 640 Ziff. 7, 642 h.

menglich, menclich, alrmenlich a. *jedermann, männiglich* 2 16, 11 35, usw.

Mentzenwil hof 51 30, 52 17 ff.

merclich a. *deutlich, bedeutend* 26 2, 31 3, 50 18, usw.

mertzen, *März* 8 3, 31, 17 17, 628 9.

messer zůken v. 24 4, 8; 201 Ziff. 27, 315 Ziff. 22.

mesten v. *Schweinemast im Acherum* 33 14, 451 21, vich m. 68 26.

metzger m. fremde nr. 64 28, 67 36; *Viehkauf- und Verkauf der m.* 65 g, 68 22, 69 23; m'ordnung 340 Ziff. 19—27, 405 18-21, 435 Zusatz a mit Anm. 1—5.

Michelstag, sant, Michaelis *(29. Sept.)* 146 39, 147 20, 189 33, 191 32, 290 2.

mieschen v. *Moos sammeln (im Wald)* 487 36, 568 31, 623 5.

miet, myet, můyd f. *Belohnung, Bestechungsgeld* 46 31 usw. *(häufig in Eidesformeln, s. dort).*

milch f. 64 17, 304 32; m'speisen nr. 41.

minder n. s. *mehr.*

Mirchel, Mürchlen, *Allmend* 283 25, 27, *Einzuggeld* 466 nr. 172, *Kries- und Holzhau im Toppwald* 174 27, 178 1; *Weibeldienst* 188 Ziff. 37 und 38.
missgichtig a. *verleugnend* 296 6.
mißhandlung f. *Verfehlung* 394 23, 447 23 ff.
mißhändler m. *Fehlbare* 59 16.
mittel n. I. *Vermittlung, Mitwirkung* 47 27, 61 14; II. *Vermögen* m. aus dem land zeüchen 163 34, 499 26, 32; m. *des Delinquenten* 560 39 ff. s. *auch* gůt.
molcken m. *Molchen, Milchprodukte* 304 nr. 121.
monat, manodt m. ein m. 45 39, 60 8, 179 10, 206 29, 363 24; 3 m. 36 34, 67 34, 99 34; 6 m. 633 26.
montag, mentag, *Gerichtsbesetzung, Gerichtstag am* m. 186 3, 402 7, 9, m'predig 214 19.
morgenbrot n. *Frühstück* 199 1.
Mörsperg *(Möschberg) Fuhrungen* 192 29, lärmenplatz 321 4.
mörder m. richten als ab einem m. 314 Ziff. 18 und 19.
mort n. umb m. richten 21 14.
Mooß I. *Geschlecht* Jost ze M. zů Eschow, urteilsprecher zu Db. 40 32; II. *Moos* 385 16, 386 Ziff. II.
Moser Jost, fryweibel 327 24; Peter, amman zů NH. 281 25.
mühle, můle, můli m'bach 53 10, 37, 54 21 ff., 147 30 ff., 373 Anh. I., 403 18; herrschaft m., m'recht 45 38, 51 31, 53 Ziff. 14, 113 16, 188 25, 274 5, 277 Ziff. 5, 285 Ziff. 2, 339 36, 404 23, 39 ff., nr. 159 mit Anm. 1—4; m'korn 37 22 ff. s. auch müller.
Můleren Hans von, burger zu B. 31 23, 295 30.
Můliselder Hensli, *Urteilsprecher am Landgericht Kon.* 28 11.
müller m. brot bachen der m. 95 20; m. eid. 439 g; m'ordnung 413 nr. 154; 439 35 ff. s. auch mühle.
Müller, *Geschlecht zu Müns.* 40 25, Hans M., amman zů Kißen 281 24.
Můlner, *Geschlecht zu Oppl.* 2 31.
mund m. mit hand und m. 294 35; under m. 203 27, von m. 11 27, 28 33.
Münsingen, *Kirchgde, Dorf u. Herrschaft. abgegangenes Vieh* nr. 61; brüggsommer 36 Anm. 1—4; *Emolumentarif* nr. 229; frável nr. 77; *Recht am Fund* nr. 140; fürkouf 66 10, 69 4; *Gemeindeordnung* nr. 264; geistl. gericht, gericht nr. 11; 288 Ziff. 11—14; nr. 76; hintersäßen nr. 176, 226; jagd nr. 139; jurisdiction des dekanats M. nr. 71; kirchweg von Trimstein nr. 9; primitz 161 12 ff.; recht, rechtsprechung und verwaltung der herrschaft nr. 20; 38 Ziffer 3; 87 22; nr. 94, 109, 113, 116; 297 Ziff. IV u. V; reißanlag 99 22 ff.; rüttenen nr. 45; schützen nr. 42 d; strasse 75 18; tagwan 295 Anh. II; Toppwald nr. 87; 191 15; trostung nr. 11 und 14; wässerung nr. 185; wirteordnung nr. 29; zehnten nr. 185; *Zollfreiheiten* nr. 97, 107, 144 b.
Můntzer Johans der, von Solottern 1 25.
Murer, *Geschlecht zu Wyl* 166 30.
Murgental, *Landgericht* 23 16, 18.
Murten, *Stadt im Kt. Freiburg* 134 31, 310 21.
můskorn n. *Korn, das zu Mus gebraucht wird (bes. Haber, Hirse usw.)* 263 22; m'stampfen nr. 108.
musterung f. 259 4, 521 32; nr. 205 c; m'splatz 7 Ziff. 9.
můt m. *Sinn, Gesinnung, Entschluss.* verdachter m. *mit Vorbedacht* 203 27; zorniger m. *im Zähzorn* 201 ff. Ziff. 26, 47, 50—55, 315 Ziff. 29, 365 15, 366 34.
můtwilliglich adv. 204 Ziff. 52; 427 Ziff. 112.
můtwillen m. 46 25, 51 8, 60 26, 62 16 usw. *(häufig in Eidesformeln, s. auch dort.*
můtwiller m. 59 35, 123 17.

mût m. *(1 m = 12 Mäss = 168,135 Liter)* 15 2, 32 18, 34 14, 37 7 ff., 44 22, 86 20 usw.
mûter f. 11 31; kind in m'lib 105 32, 153 17, 22, 35.
Mutti, *Geschlecht zu Aeschlen* 12 36; zu Db. 40 35.
mutzen v. = *die von den Halmen abgeschlagenen Aehren sorgfältig dreschen (Idiot. IV 619)* 155 9, 11, 524 18, 22.

N.

nachrichter m. *Scharfrichter, Henker* 40 16, 41 16 ff., 42 17, 24, 449 31; n'ordnung nr. 125 a u. b.
nacht f. wasser ze n. nêmen 17 7; s. auch frevel.
nachtwächterordnung nr. 257.
Nägeli, Negelin, *Burkhart, Mitherr zu Müns.* 87 35, 294 14; *Hans Franz, Schultheiss, Mitherr zu Müns.* 180 35, 194 27, 264 9, 270 10, 276 20 ff.; Rudolf, burger zu B. 297 23, 32.
nagelschmied m. nr. 192 und 193.
Nase, *Landvorsprung am Thunersee* 102 15.
Neser Buri, *Urteilsprecher am Landgericht Kon.* 28 16.
Neuhaus b. Ittigen 129 10.
neujahrssingen nr. 216.
Neuenegg, *Landgericht* 37 42.
Neüwenstatt, *Stadt am Bielersee (Kt. Bern)* 310 20.
Niclaus, probste des gotzhus Inderlappen 16 28.
Nidau, *Stadt am Bielersee (Kt. Bern)* 409 9.
Niedergoldbach 129 17 ff.
Niederhünigen, *Dorf und Herrschaft. Gerichtsordnung* nr. 142; *Recht im Toppwald* 174 27, 179 15 ff.; *Strasse* 75 20, *Zehnten* 161 15, 44.
Niederlassung in Wäldern nr. 85.
Niedersimmental, Amtsbezirk im Kt. Bern. nr. 151 a—c, 440 11.
niedere spital 25 27.
Niederwichtrach, Niderwichtorf, *Dorf und Herrschaft. Bauauflesen* 533 Anm. 2; *Einzug* nr. 267; *Hirsmontag* 542 4 ff.; *Jagdrecht* nr. 139; *Primitz* 161 21; *Recht u. Verwaltung der Herrschaft* nr. 90, 109, 110, 113, 116; *Schwellenordnung* nr. 136 a; *Zugrecht* 633 Anm. 2.
niemer adv. = *nie, niemals* 3 36, 10 9, 11 31.
niendert = *nirgend* 5 30, 70 23.
not f. ernstliche u. anligende n. 46 27, 30 usw. *(häufig in Eidesformeln, s. dort)* n. und *trang* 482 11; feuer- und kriegsn. nr. 128 b, c und g; feuer- oder waßern. 535 21; leibs n. 348 3.
notdurft, notturft f. *Notwendigkeit, Bedürfnis* 14 35, 33 18, 34 3 usw.
notdürftig, notturftig a. *nötig, bedürftig* 5 29, 21 19, 22, 33 18 usw.
nothaft a. *bedrängt, dürftig* 266 5.
notar m. stipulationen der n'e 597 Ziff. XI; handzeichen des n's 167 11.
notzog f. *Notzucht* 21 14.
noval s. zehnte.
nu = *jetzt, nun* 1 6, 9 33, 34, 10 12, usw.
Nüchteren *b. Bowil* 379 18.
Nußboum, *Geschlecht zu Tri.* 279 11.
nutz m. 16 26, 17 8, 74 41, 78 5, n. und er 140 29 ff. n. und frommen 45 14, 35 usw. *(häufig in Eidesformeln, s. dort);* gemein n. 63 20, 64 1, 83 17.
nûtzit = *nichts* 28 30, 33 23, 36 12, usw.
nüw uffbruch, nüwbruch 112 25, 157 16, 158 9, 161 32, 162 6; 231 ff. Ziff. 18—24, 91—96, 169, 170, 210—213.
Nûwenschwand, *Geschlecht zu Aeschlen* 12 23.

O.

Oberdiessbach s. Dießbach.
Obergoldbach herrschaft 44 5, ort 191 38, twing und bann 11 11 ff., twinghûner nr. 26.

Oberhofen, Oberhoven *(bei Bowil)* I. *Dorf. Holz* 159 40; *Recht im Toppwald* 177 38, 191 23; *Weibeldienst* 188 24, 35; *Zaunhafte* 379 3 ff. II. *Geschlecht.* Ülli ze O., *Urteilsprecher am Landgericht Kon.* 23 2, 28 14.

Oberhofen *(bei Thun)* 408 6, 440 10.

Oberhünigen, Oberhuinnigen, Oberhüningen. *Dorfgemeinde. Holz- u. Weidrecht* 33 9, *Monatsgemeinde* 556 8 ff.; *Recht, in Grh. taufen und begraben zu lassen* 193 nr. 93; *Recht der Herrschaft Wyl* 86 Ziff. 11, 88 33, 90 28, 37 ff., 170 Ziff. 15; *Recht im Toppwald* 178 1.

oberkeit der o. gehört der almeinden eigenschaft 390 10; bůßen, welche der o. allein zůstan 307 Ziff. 2; keine gemeind ohne der o. gunst, wüßen u. willen 164 2; gült- u. schuldbriefe etc. verfallen der o. 311 Ziff. 27; nur verlesen, was von o. wegen anbefohlen nr. 239.

Oberland, *Landesteil des Kts. Bern.* 36 28, 42, 69 14, 138 7.

Oberländer 66 13, nr. 134.

Obersimmental, *Amtsbezirk des Kts. Bern* 440 11.

Oberwichtrach, *Dorf, Herrschaft.* Allmendordnung 332 nr. 130; dorfordnung nr. 135; eide u. statuten nr. 74; gericht s. vennergericht, primitz, zenden 161 47, 162 37; *Schwellenordnung* nr. 136 a; *Zugrecht* 633 Anm. 2; *Zuständigkeit für Mannrechtsbrief* nr. 117.

Ober- u. Niderwyl *(bei Wich.)* 291 Ziff. 24 und Note 1, 295 Anh. I.

oblate f. *Abendmahlsbrot* 160 25.

obmann m. *Gemeinde-o.* 257 16, 512 Ziff. 1 u. 3; 557 28 ff, 565 Ziff. 16; 626 Ziff. 1, 4, 14 u. 15; 637 Ziff. 13 u. 14; 651 Ziff. 7.

obst, ops. n. allment o. 252 Ziff. 171, 172; o. koufen u. verkoufen 64 Ziff. 3; o. auflesen, schüttlen 201 Ziff. 31; 232 ff. Ziff. 27, 28, 51 bis 53, 97, 98; o'frevel nr. 173 mit Anm.; o'zehnte 112 29, 551 8.

ochse m. fürkouf von o'n 65 27, 68 17; o'n in den zelgen 468 Ziff. 9 u. 10; o'nzug 289 26.

Oesterstall, Oeschenstal *(b. Bleiken)*, hof 47 13, allmend- u. holznutzung 8 27. *Geschlecht* 102 21.

offen a. o. brief 74 27, 115 10; o. eid 72 15; o. gedingstatt 19 28; o'es geschrey *(Ruf des Gerichtsweibels)* 27 14, 28 24, 29; o. landgericht 28 33, 41, 279 4; o. marckt 63 3, 64 9, 28, 66 26; o. weg 14 8; o. wirt 50 17.

offenlich, öffentlich a. o'er ausruf 348 Ziff. 13; o. bekennen, erkennen, vergechen 10 37, 14 3, 16 23, 20 13, 23 32, 38, 26 23, 39 5, 278 37; eid o. thůn 207 35; frevel o. oder heimlich 224 27; o. ze gericht sitzen s. gericht; o. lesen, verlesen 26 1, 39 36, 448 22; o. kund tůn, verkünden 84 12, 85 1, 95 4; o. sigeln 41 6; o. verhören 28 22.

offnen v. *eröffnen, kund tun* 15 26, 19 35, 20 9 ff., 22 12 ff., 23 39 usw. o. was zu o. gehört 205 27 usw. *(häufig in Eidesformel, s. Eid).*

offnung f. *Eröffnung, Weistum* 23 18 ff.

ohmgeldner, umbgelter m. 306 35, 307 9. s. auch ungelt.

ohngefahrlich s. ungevarlich.

öl n. 84 23, 331 Anm. 1 u. 2.

old = oder 1 6.

Oppligen, Opplingen. *Dorfgemeinde. Gericht und Twinghühner* 2 26; nr. 79; *Hasliwald* nr. 59; *Primiz* 161 48; *Strasse* 17 4, 11, 18 1, 74 Anm. 1—3, 75 19; *zur Teilnahme am Landtag nicht verpflichtet* 21 4; *Wasser und Wässerung* 16 nr. 12; *Zelgeinschläge* 124 19; *Zoll in Thun* 180 14; *Zugehörigkeit zum Gotteshaus Interlaken* nr. 2 *mit Anm.*, 105 33, 151 23.

ort n. an schädlichsten, unschädlichsten o'en 7 46, 49; o. und zitt 39 15.

ostern 158 21, 292 33; ostermontag 274 24 ff., o'sterzinstag 110 7.
Otterbach 190 Note 19.
Otzrüti hof 51 29, 52 18.
Ougspurger Hans, amman zů Worb 281 26.

P.

parthyisch stellen, erzeigen 315 Ziff. 25 und Note 7; 428 Ziff. 123.
paß 322 Ziff. 3, 324 Ziff. 3.
Pastor, venner in B. 202 32.
patrouilleur nr. 225.
pension 138 44, 139 41.
pfand, p. geben u. daran nit hebig sin 315 Ziff. 35; 368 Ziff. 38; 422 Ziff. 41; p. nemen 471 Ziff 21; 564 Ziff. 8; um p. recht bieten u. der schuld bezeuget werden 200 Ziff. 16; p. suchen u. recht bieten 196 Ziff. 4; 416 Ziff. 8; p. wehren 200 Ziff. 17; 239 23; 314 Ziff. 11; 367 Ziff. 33; 426 Ziff. 91; p. uß der herrschaft fůren 424 Ziff. 74; p. um lidlohn, zins, spruch- u. bar gelichen gelt 195 34, u. zehrgelt 212 Ziff. 84.
pfänden, phandenne, phenden, pfenden 5 34, 18 30, 20 35, 29 35, 91 35, um gichtig geltschulden p. 195 Ziff. 1, 415 Ziff. 1; p. laßen und unrecht gewinnen 200 Ziff. 15.
pfänder, pfand, pfanden pl. I. *Pfand.* Wie man p. schätzen soll 118 Ziff. 1, 379 Ziff. 1, 415 Ziff. 4; silbere p. 119 Ziff. 4; 380 Ziff. 4; 402 34, 415 Ziff. 5; p. verganten 402 30; p. verrůfen 197 Ziff. 7; 212 15, 402 31; 416 Ziff. 7; p. versagen 318 37; p. ze geben üßern 415 Ziff. 6; wygeren 379 Ziff. 2; p. verzüchen 423 Ziff. 52; zihl und tag der p. 195 Ziff. 2, 197 29, 314 10, 415 Ziff. 2; 471 30. II. *Pfändungsbeamter* 144 9, 499 15.
pfandschilling 508 Ziff. 11, 15, 16; 511 16; nr. 256. p'er nr. 262.
pfandstall 389 16, 452 23, 465 2, 6, 471 37, 478 28, 40, 499 3.
pfändung, *Vorschriften über*, nr. 68 f. Ziff. 1—4; 131 Ziff. 2; 143 Ziff. 23; 189 Ziff. 38; nr. 95 Ziff. 1 bis 7; 271 Ziff. 12; 314 Ziff. 11 bis 13; 367 Ziff. 33, 34; nr. 146 Ziff. 1—4; 415 Ziff. II.
pfarrer, pfarrherr 49 29, 157—161 Anm. s. auch kilchherr, predicant und priester.
pfennig, phenning *(Geld)* 9 29; alter p. 15 33, 18 16; dicken p. 369 25; stebler p. 10 40, 18 14; bescheiden p. 114 11, 285 24; gescheydener p. 197 26; gebührender p. 123 33; zimlicher u. lydenlicher p. 385 29; von vier p. zů vieren 41 23; abzug des dritten p's 379 32, 380 16.
pfenwert I. *Ware, Wert der gelieferten Ware* 112 36, 113 9, 224 49, 415 33; 421 Ziff. 31; pfand und p. schetzen 364 29, 402 26; klag der p. halb 405 15, p. verzychen 314 Anm. 2. II. *Vieh.* 70 7, 451 9, 14, 463 15; p. im schaden 471 Ziff. 22; 564 Ziff. 8; verdorbne p. uf andere gůter fůren 425 Ziff. 84.
pfetzer m. *derj. der das «Pfetzen» (Klemmen) mit Zangen besorgt und Prügelstrafen vollzieht, auch andere Dienste verrichtet (Jdiot. V. 1207)* 311 25-37.
pfiffer m. 61 23, 37.
Pfister, Phister, *Geschlecht zu Müns.* 24 25.
pfister m. *Bäcker* 48 9, nr. 29, nr. 52. p. eid 439 g.
pfisteren v. pfisterey f. *Brot backen* 405 10 und Note 29.
pfrund f. Biglen 158 28 ff., Db. 49 36 ff., 160 20 ff.; Grh. 159 15 ff.; Müns. 161 12; Wich. 161 22 ff. Walk. 158 19 ff.; Worb 157 11, 30 ff.; Wyl 158 12 ff.
Phanner Hans, burger zu B. 295 31.
pinte f. I. *Flüssigkeitsmass* 123 38, 343 25, 436 29. II. *Gefäss* 172 10 ff.
pintenschenke f. nr. 44 b.
plaphart m. *(Münze im Wert von 12 bis 15 Pfennigen)* 52 22; 53 23;

86 ff. Ziff. 10—28; 169 10, 170 38 usw.
platz geben dänzeren, spileren 429 Ziff. 135, 137.
policei f. p. ordnungen 257 Ziff. 206 bis 209; p. sachen 591 Ziff. V.
predicant 37 28, 158 13, 19, 41, 159 17, 161 16 ff. s. auch kilchherr, pfarrer und priester.
predig f. 214 Ziff. 107, 390 32, 399 36, 401 Ziff. 18, 19 und 26.
preis m. 50 Ziff. 1 u. 4; 113 Note 2; 114 11 ff.; 124 2; 206 38; 285 8; 305 nr. 122; 339 Ziff. 10, 21—26; 405 Ziff. 30 u. Note 29 b; 421 Ziff. 30; leidenlicher p. 156 6; billichster p. 569 16.
priester m. 47 Ziff. 6, 85 Ziff. 2, 130 nr. 71.
primitz f. *Erstling, Abgabe in Getreide an die Geistlichen* 156 nr. 81 mit Anm.
provos, profoß m. *Aufseher über die Bettelei* 73 30, 492 Anm. 2.
pürde f. 244 21, s. auch bursami und gepürde.

Q.

quest m. von lat. quaestus *(Erwerb)* 343 4, 28.

R.

Racholter Michel, burger zu B., amman zu Wyl 193 26.
rad n. strafen mit dem r. 313 33.
rafen, raffen m. *Holz zu Dachsparren* 130 9, 164 10.
Ranflüh 23 21, 25 nr. 16.
rangen pl. *Querrippen im Schiff (Idiot. VI 1054)* 106 30, 34, 174 11, 412 9.
Raren Hans von, edelknecht 11 4.
rat m. I. *Rat, Ratschlag.* r. erberer lüten 16 25; r. zů haben erlouben 39 37; r. vom gericht 39 33, 186 1; geheimer r. 436 c; r. tun 28 36; nach wiser lüten r. 23 40, 24 1, 6; II. *Vorrat.* val und r. 114 10, 23, 224 48. III. *Behörde* r. zů B. *(Kleiner Rat)* 4 30, 32; 6 Anm. 1—9; 13 30; 14 22; 44 3, 77 7; r. und burger, schultheiss und r. der 200 *(Grosser Rat)* 11 Anm. 2, 38 7, 20; 77 8; 138 12, 150 36; 500 3; 526 29; 559 25, 560 4 ff., 25; 560 29.
ratten pl. *Samenkörner der Rade (Unkraut im Korn)* 155 10, 524 21.
rechnung f. r. legen 127 6, 230 33, 283 4, 453 15 ff., 520 Ziff. 1—3 u. 6; 613 Ziff. 4—6; 617 Ziff. 2 u. 4; 628 Ziff. 6.
recht n. *Recht, Gerichtsverfahren, Gericht.* r. der armen 607 Ziff. XV; beßer r. 388 12; r. brauchen 117 35, 120 27, 139 19, 447 6; bruch und r. 414 9 ff., 516 35; landtsbruch und r. 386 39; r. darschlachen 314 Ziff. 12, 422 Ziff. 39; durch r. 2 18, 16 1, 24 20; das r. erkennen 51 4, 391 20; r. am fund 21 Ziff. 8, 361 nr. 140; gericht und r führen, halten 92 5, 224 20, 225 39, 338 14, 394 37; r. am gůt 2 Ziff. 1—4; herrschaft r. nr. 20, 28, 30, 46, 85 a, 90, 109, 113, 116; landtsgericht r. 39 17; das r. lihen 3 7, 19; 6 39, 42; r. pieten 314 32, 422 Ziff. 42; vom r. scheiden, sein r. verlieren 3 Ziff. 2 u. 4; 103 1; uf r., zum rechten setzen 15 36, 20 Ziff. 1, 5, 8—10; 24 18; 39 33; 447 26 ff., 449 1; tůn, umfragen was r. were 15 31, 21 37, 24 15; das r. verbürgen 418 11; das r. versprechen 222 7, 26, 423 36; mit r. vertigen 51 24, 94 34; das r. vertrösten 225 10; mit r. wisen 21 2, s. auch bodenzins, bott, gastgericht, keyserlich, landrecht, lechen, richten, schuppose, statt, twing u. urteil. by dem r. 138 40; dem r. bevelchen 40 10; mit dem r. begnüegen 369 Ziff. 46, 424 Ziff. 75; zum r. bringen 384 Ziff. 11; am offnen r. fertigen 205 29; von gewanheit oder vom r. 10 1, 14 12; gott und dem r. 39 27; am r. klagen, sich überklagen 383 27 ff.,

423 Ziff. 55, 56 und 143; am r. kundschaft namsen 429 Ziff. 144; am ußeren r. 181 [8]; zum r. verheften 423 [16], 424 [31].

rechtsame, rechtsami f. r. des gerichts 102 [30], 144 [1]; der güter, schupposen 167 [26], 229 Ziff. 6, 293 Ziff. 27; der gemeinden 178 [3]; der herrschaft 181 [37], 184 [29]; *der Herrschafts- u. Landleute* 79 [9], 102 [4] ff., 174 [16], 177 [14]; des zinsherren 168 [1].

rechtstag m. r. verschmächen 314 Ziff. 9; 367 Ziff. 31.

rechtung, rehtung f. *Recht* 4 [24], 18 [21], 20 [4], 22 [14], 29 [25], 193 [41], 285 [25].

rechtfertigung f. *prozessweise Erledigung, gerichtlich* 196 Ziff. 5, 200 [19], 404 [15], 416 Ziff. 9, 422 [12].

Reckenwil, höfe 47 [15].

red f. des andern r. thůn 369 Ziff. 45; in die r. fallen 430 Ziff. 149.

redlich a. *ordentlich, geziemend, gehörig* 21 [2], 22 [9], 27 [11], 45 [32].

Reformationsmandat und -ordnungen 70 [10], 138 [2]; 162 nr. 82; 221 Ziff. 1; 338 Note 2; 381 [9]; 415 [36]; 417 Ziff. 11, 12; 420 [6].

Reiche Ulrich der, von Solothurn, Ritter 291 [34].

Reichenbach b. B. 488 nr. 179.

reyß, reise f. *Auszug zum Kriegsdienst* 38 [12], 45 [20], 83 [15]; r'anlag 99 [22] ff.; r'costen der diensten 133 nr. 72; r'geläuf 138 [44]; r'geld 100 [6] ff., 244 Ziff. 131; r'laufverbot 80 nr. 40; r'ordnung 99 nr. 57; *Beitragspflicht der Berge u. Güter an Reiskosten* 408 Ziff. 151 a.

Reutenen, Rüttenen *bei Zäz. Dorfschaft* 178 [1], 191 [24], 379 nr. 145.

Reutigen 408 [5].

Reymerstal Benedict von, 52 [2].

Rheinfelden Werner von, Hedwig, Ehefrau des 291 [35].

rich, rych I. n. *Reich, Herrschaft.* Rômsches r. 1 [7]; heiliges r. 10 [2], [5], [39]; des heiligen r's straß 39 [10]; r's grund 108 [23]. II. a. *reich,* dem armen als dem r'en 46 [20] usw. *(häufig in Eidesformeln, s. dort).*

Richigen, Rychingen, *Dorf.* dorfordnung 484 nr. 178; erdienst und weidgelt 52 Ziff. 7 u. 13; etzweid 31 Ziff. 5, 32 [5], 33 [33]; recht im Gschneit 30 [6], [11]; twing und ban 51 [27].

richten v. I. *entrichten* 3 [32]. II. *richten, urteilen* r. nach recht 21 Ziff. 6 u. 7; 28 [2], 39 [17] ff., 40 [18], 41 [21], [37], 140 [32], 141 [11]; r. nach keyserlichen rechten s. keyserlich; r. nach landtgericht recht 39 [17]; vom leben zum tod r. 449 [35]; recht der herrschaft zu r. 21 Ziff. 5; mit der mehren hand r. 142 Ziff. 11; schlechtes und schweres r. 309 [15], 310 [22], 312 [34], 313 [2], [8]. s. auch unter lib.

richter s. gerichtsäß.

richtstatt f. I. *Ort der Gerichtsverhandlung* 39 [9], 414 [15]. II. *Hinrichtungsort* 41 [17] ff., 449 [32], 450 [9].

richtstull m. 446 [36].

richtung f. *Vergleich, Friedensschluss* 224 [18].

Ride Heinrich von, ritter 4 [10], [12]; Peter von R. 16 [10], 23 [3].

Ried I. *Dorf. Holzrecht* 33 [7], [31]; *Recht der Herrschaft Wyl* 88 Ziff. 17 u. 19; 171 Ziff. 20. II. *Rüti, ausgereuteter Wald* 85 [4], [13]; 165 [36], s. auch zehnte.

Rieder Peterman, burger u. des rates ze B. 19 [26], 22 [25].

Rietman, *Geschlecht zu Aeschlen u. Dô.* 13 [22], 40 [34].

Riggisberg 500 [2].

rind n. r. in den zelgen 316 Ziff. 55; 426 Ziff. 96; 468 Ziff. 9.

ring m. *im hohen und niedern Gericht* 28 [22] ff., 280 [1], [14] ff., 384 [22], [32], 430 [9], 446 [37], 449 [19] ff.

ringen, ringlen v. schwin r. 187 Ziff. 31; 389 Ziff. 9; 425 Ziff. 82; 451 Ziff. 9.

Ringgo Rûf, weibel ze B. 295 [37].

ritter m. 20 26.
ritter zarg f. *Sieb oder Siebreif* 55 9, 48. s. auch rytteren.
roggen m. 31 35, 39, 32 36 ff., 34 14, 35 19, 64 7.
Roht Johann, fryweibel *des Landgerichts Kon.* 209 25.
ron m. *modernder Baumstrunk (Jdiot. VI 1012 f.)* 176 18.
Root Heini von Db., *Geschworner am Landgericht* 281 31.
roß n. r. sümmeren 389 10 ff., r. in den zelgen 233 ff. Ziff. 37, 58, 114; 271 Ziff. 14; 282 Ziff. 3 u. 4; 316 Ziff. 55; 345 Ziff. 3; 426 Ziff. 26; 468 Ziff. 5—10. s. auch seyung und stute.
Rotachen, Rottach *(Grenzfluss des Landgerichts Konolfingen)* 27 19, 102 6 ff., 107 28, 108 4; *Schwellepflicht an der R.* 352 Ziff. 15—21.
Roterman, *Geschlecht zu Müns.* 280 11.
rotgerber m. 456 nr. 166.
rotgwild s. jagd.
Röthenbach i. E. 20 17, 36 19, 76 e, 115 16, 129 39, 189—191 C, 192 26.
Rotkraut, *Höfe* 159 13, 26.
Rubigen, *Dorfgde.* brüggsommer 37 12, einzug u. hintersäßgeld nr. 259; *Recht der Herrsch. Müns.* 287 Ziff. 10; reglement nr. 246; reißanlag 99 29 ff.; *Strasse* 75 18.
ruch a. *rauh, struppig.* r'e tannen 164 20.
Rüderswil 225 24.
Rùdler, *Geschlecht in der Herrschaft Müns.* 16 10.
Rudlinger Clẽwi, burger ze B. 296 40.
Rüeggisberg 87 1.
Rüegsau 269 24, 38.
rufen, rùffen v. *vor Gericht r.* 28 24, 29, 280 3, 9; ußr. 348 21.
Rüfenacht, Rùffenach, *Höfe* 74 34, 157 37, 506 nr. 188.
rumen v. *räumen,* bach r. 53 13, 442 29; gaßen r. 74 39; graben r. 17 34.
Rünkhofen, Rõnckhoven, *Dorfschaft* 159 41, 177 38, 188 25, 35, 191 24, 379 nr. 145.
rùsche f. *Fischreuse aus Weidengeflecht (Jdiot. VI 1476)* 93 36, 147 5, 18.
rüstung f. I. *Kriegsrüstung* 97 nr. 56 II. *Zurüstung* 147 5.
rùte f. mit tribner r. *(mit der Rute vom Hirt getrieben)* 143 23, 297 10; under der r. 283 30; *r'nstrafe* 313 34, 540 9.
rütti, rùtte f. rùttenen pl. nr. 45; 157 18, s. auch zehnte.
Rùtiman, *Geschlecht zu Aeschlen* 13 16.
Rùtlingen Johans von, kilchherr ze Müns. 24 23.
rybe f. *Hanfreibe (Wasserwerk)* 264 1.
Rychenarni *s. Arni.*
rytteren I. f. *Sieb (Jdiot. VI 1725)* 155 10, 524 20 II. v. *sieben* 524 19.
Rytzi, *Geschlecht zu Grh. und Aeschlen* 40 31, 33.

S.

sächer, secher m. *Kläger oder Beklagter pl. Parteien* 27 6, 12, 38 7, 196 25, 197 32, 367 Ziff. 30, 416 Ziff. 9, 38, 46, 47, 51, 55; bůß der herrschaft und dem s. 201 Ziff. 31, 224 29, 38, 367 Ziff. 24, 28; gegens. 198 21, 367 16; widers. 198 23.
saltz n. 63 31, 129 3, 12, 135 1.
sammet adv. *zusammen* 10 10.
samnen, versamnen v. *versammeln* 20 28, 58 4.
samstag, sampstag 114 86, 192 1, 207 3, 7, 340 12.
Sanen 9 19.
sáßgůt n. 174 1.
säßhus, sesshus n. 103 1.
saumselig a. s. bezahlen 470 Ziff. 16, 564 Ziff. 6.
sáyen, ansáyen v. 7 13 ff, 17 27, 388 Ziff. 3 u. 4, 461 3, 11, 462 3, 515 10.
schaalrecht n. 435 *Zusatz a mit Anm.*
Schadau Josen von, 101 13.
schaden m. s. abtragen, ersetzen 316 Ziff. 44, 55; 317 12; 425 ff. Ziff.

79, 83, 94—101; 464 33, 471 25, 486 7, 539 13; s. zůfügen 34 37, 143 Ziff. 22 u. 23; 201 Ziff 31; 316 Ziff. 42, 45 u. 63; 368 Ziff. 40; 425 ff. Ziff. 80, 81, 93—96, 99; 471 Ziff. 22; s. wenden 45 14 usw. *(häufig in Eidesformeln, s. dort)*; wachsender s. 186 6, 266 4.

schaf n. fürkouf von s. 68 17; jung zechend von s. s. zehnte; *Ordnung der* s. 24 nr. 15; 34 38; 228 ff. Ziff. 2, 8, 76, 77, 117, 149, 159, 160, 185; 388 20; 461 Ziff. 12, 15; 464 ff. Ziff. 7, 17—19; 487 5; 515 Ziff. 12; 553 Ziff. 1; 564 Ziff. 7 u. 8; 628 26; s. metzgen 113 5, 114 37. zoll auf s. 36 28 ff. 129 11. s. auch allmend.

Schaffer, *Geschlecht zu Müns.* 22 39, 24 16.

schallenwerk 466 36.

Schangnau 376 nr. 144.

schanzfůhrung f. 470 34, 471 1.

scharfrichter m. 560 16, 26; *s. auch* nachrichter.

Scharnachtal Walter von, edelknecht, burger zu Thun 4 3.

schätzen, schetzen v. wein, brot und fleisch s. 50 36, 90 20, 113 1 ff., 114 21, 224 44, 339 2, 340 19, 402 22; wie man pfänder s. soll 118 Ziff. 1; 379 Ziff. 1; 415 Ziff. 4.

schätzer, schetzer, pfandschätzer m. geschworne s. 96 20; Kiesen 118 Ziff. 1—4; NW. 272 Ziff. 20; Worb 113 Ziff. 7, 206 ff. 64 u. 78; Wyl 379 Ziff. 1—3, 415 Ziff. 3—7.

Schefli, Schäfflin, *Geschlecht zu Müns.* 16 11, 40 25.

scheiden v. ungebürlich s. 426 Ziff. 102; urteil s. 51 20; uß dem ring s. 28 27.

schelten v. an verbanetem gericht s. 424 Ziff. 69; ware s. 519 Ziff. 15.

schencke f. *Geschenk* s. nemen 46 31 usw. *(häufig in Eidesformeln, s. dort)*.

schenken v. das leben s. 43 3, 449 9.

Scherer, *Geschlecht in der Herrschaft Müns.* 16 13.

Schero Hans von Worw, burger zu B. 114 3.

schey, schy f. s. holz, s. baum 14 36, 127 27, 164 44, 174 17, 20, 175 32, 176 2, 485 22, 515 34, 532 13.

schiessen v. 61 1, 82 4 ff., 540 32, 39 ff.

Schilling I. *Geschlecht zu Aeschlen* 13 1; Diebolt S., underschreiber zu B. 57 15; II. *Geldwert* (β) = 1/20 *Pfund* = *12 Pfennige* 3 30 usw. III. kaufschilling = *Kaufpreis* 387 28, 481 25, 624 10. IV. pfands. = *Geldbetrag als Pfand* 508 Ziff. 11, 15, 16; 511 16; 633 nr. 256.

schlagen, slachen, schlachen v. I. *unterbringen* 47 22, 58 26, 67 2, II. *legen* 44 29 III. *schlagen* 428 Ziff. 119; einander s. 315 Ziff. 25; glid entzwei s. 201 Ziff. 25; 428 Ziff. 116. s. auch blůtruns.

schlecht, schlechtlich a. *einfach* 48 24; s'e bůs 190 3, s. gemein fäler 401 1; s. fräfel 313 38, 365 Ziff. 8; sch'es richten 309 ff. Ziff. 12, 22; 312 Ziff. 1 u. 3.

schlichten v. 383 27 ff.

schlittenreiten v. nr. 205 b.

schlittkůchen m. *Schlittenbogen auf der Sohle des Lastschlittens* 7 44, 486 27.

Schlosswil s. Wyl.

schlyssen v. *abreisen* 259 22.

Schmid I. *Geschlecht* 80 11, 281 28; II. *Beruf* s., schmitten 48 7, 176 Ziff. 5 und Anm. 2; 227 Ziff. 7, 241 17, 504 Ziff. 3. s. auch handwerksordnung.

Schneider, Snider. I. *Geschlecht* 23 1, 281 23. II. *Beruf* 59 22; s. auch handwerksordnung.

Schneiter, Sneiter, *Geschlecht von Urs.* 40 27 und *(Gross-) Höchstetten* 281 34.

scholderspil n. *Glücksspiel, Hazardspiel (Grimm Br. Deutsches Wörterb.* IX 1449 ff.) 61 2.

Schônbrunn hof 51 29, 52 18.
Schöntal hof 47 15, 178 36.
schorrgrube f. 567 39 ff., 611 21.
Schreiber, Schriber I. *Geschlecht zu Müns.* 24 26, 28 16; II. *Beruf.* amt und belohnung des s's 119 Ziff. 7, 122 Ziff. 5, 212 Ziff. 88—92, 274 6, 337 Ziff. 3, 380 Ziff. 7—10, 398 Ziff. 10—12, 401 Note 22 a u. b., 404 Note 26 a u. b, 520 Ziff. 1, 570 37 ff. s. auch eid.
Schuhmacher, Schûchmacher I. *Geschlecht* 28 11. II. *Beruf* s. handwerksordnung.
schul f. s'geld 477 Anm. 3; s'lohn 521 Ziff. 8; s'meister 453 20.
schuld f. um s. klagen 142 Ziff. 13, um gichtige s. recht püten 200 Ziff. 16, 314 Anm. 3, 422 Ziff. 42; s. verbieten laßen 422 Ziff. 40 u. 43; um ein s. korn und haber darschlachen 423 Ziff. 55; dritten theil der pfandung uf die s. schlachen 415 Note 7; verbören und verstoßen der s. 417 Ziff. 11.
schultheiss von B. 44 19, 76 5, 138 20, 374 nr. 143 a u. b, s. auch rat.
Schüpbach, Schüppach I. *Ort.* 219 nr. 97. II. *Geschlecht zu Db. u. Müns.* 11 4, 24 26, 28 10.
schuppose, schûpos f. *ursp. kleinbäuerl. Wirtschaftseinheit, ¼ einer Hube (Grdz. Rennefahrt II 273)* 2 31, 25 9, 91 15. s'recht 117 21 ff.; nr. 101; 465 Ziff. 13 u. 14; s. abschaffen 652 19. s. auch rechtsame.
schürlitz m. *eine Art Tuch (Jdiot.* VIII 1264) 82 4 ff.
schützen v. nr. 42.
schwandtthanne f. *Tanne, die geschwendet ist (in sonst kahl geschlagenen Stellen gehauen)* 176 18.
Schwânter, bropst zû Inderlappen 152 43, 153 10.
Schwarzenburg 310 22.
schwein, swin, schwin n. kauf und verkauf von s'en nr. 35; *Ordnung der* s. 33 Anm. 13; 228 ff. nr. 101 Ziff. 3, 9, 118—120, 149, 160 und 186; 282 Ziff. 6; 297 Ziff. IV; nr. 130 Ziff. 3; 464 Ziff. 4; 468 Ziff. 4; 497 Ziff. 5, 515 Ziff. 12; s. ringen und trûglen 187 1, 283 28, 389 Ziff. 9, 425 Ziff. 82, 451 Ziff. 9. s in baan hölzer laufen laßen 424 Ziff. 76. s. auch achram, lonschwyn.
schwellen v. 121 24, 125 8, 127 3, 274 5, 333 10, 346 ff. Ziff. 6 u. 10; nr. 136; 497 34; 501 Ziff. 1, 631 Ziff. 18.
schwer a. s'es richten *(Hinrichten durch Rad, Feuer usw.)* 310 23, 312 35, 313 3.
schwert, swert n. 60 37, 61 27; richten mit dem s. 40 4, 42 19, 309 16, 313 8, 33.
Schwitzman, Switzman, *Geschlecht zu Aeschlen u. Db.* 12 28, 13 9, 14 23; Peter S., *Urteilsprecher am Landtag Kon.* 23 1.
schwören, sweren v. I. *Eid leisten* 4 1, 17 16, 28 34, 42, usw. II. *fluchen* 221 37, 307 34.
schwur, swûr m. verpott der bösen s. nr. 33; 80 29.
seckelmeister m. *Dorf-, Gde. s.* 127 5, 245 Ziff. 135, 349 Ziff. 15, 487 Ziff. 4 u. 5, 536 Ziff. 15, 627 Ziff. 3 u. 6; *Gerichtss.* 214 31, 217 ff. Anm. 1—4, 384 14, 18; *Kirchgde.* s. 484 24, 521 Ziff. 3—5.
Seedorf Verena von, Burgerin zu B. 10 26, 114 3.
seele, sell f. s. und er 186 5, 416 17; s. und gût 203 28; die s. gott bevelchen 41 35, 449 34.
Seftigen I. *Geschlecht. Ludwig von S., Schultheiss zu B.* 16 5, 295 37 II. *Landgericht* s. dort.
Seim im, *Geschlecht zu Müns.* 16 12.
Selbstmord, Selbstmörder 42 20, 43 14 ff., 311 Ziff. 27,
Sellsach Peter von, burger ze B. 296 41.
semlich a. *solcher, solches* 11 16, 23, 21 3, 33, usw.

Senn, *Adelsgeschlecht* 296 [7]; Burkhart und Johann S. 8 [10]; Ulrich S., *Herr zu Wyl* 5 nr. 4, 9 nr. 7.
Sense, *Fluss* 9 [19].
setzen v. amptlût s. 47 [9] usw. s. besetzen; sich hußhäblich s. 83 [32] usw. *(häufig in Handwerksordnungen, s. dort).*
sey, seyung f. *Schätzung, Einteilung nach der Ergiebigkeit z. B. der Allmend für das Vieh* 7 Anm. 10, 228 Ziff. 1—12, 116—122, 148, 149, 184-187; 372 [31], 373 Anh. III, 386 [26]; nr. 164, 169; 463 Ziff. 1 bis 4 und Anm., 504 Ziff. 2, 514 Ziff. 10, 536 Ziff. 13; nr. 222, 247; s. *des Bachs* 373 Ziff. III.
Siber Hensli, *Urteilsprecher am Landgericht Kon.* 28 [13].
sider c. *weil, da* 27 [6], [9], 28 [22], [32].
sigel s. ingesigel u. emolument.
Signau, Signow 20 [17], 69 [3], 76 [19], 110 [35], 115 [16], 165 [17], 183 nr. 91, 264 [2], 304 [26], 413 Anm. 3 u. 4, 456 [7], 517 [12], 575 [27], 576 [15], 586 [25].
sigrist m. 141 [15], 143 [35], 393 Ziff. 3 d, 453 [21], 523 Anm. 4
silber n. gefunden s. 22 [5], 311 [3]; s'e pfänder 119 Ziff. 4, 380 Ziff. 4, 402 [28], 415 Ziff. 5.
sitzen v. uff Berner gûtern s. 1 [16], in der gewonheit s. 1 [22], in dem dorf s. 3 [13], 16 [31], uff burger gûtren s. 9 [18], s. und wanen 10 [2], ze gericht s. 15 [21], 19 [30], 23 [33], 26 [28] usw., in der herschaft s. 86 [3] ff., 184 Ziff. 17, 19, 21; mit fûr und liecht s. 54 [6], 184 [28] ff.; mit huß u. hof 83 [28] usw.
snöde a. *dürftig, verächtlich.* s. kleider 59 [21], 60 [5]; s. personen 71 [27].
sonnenkrone *(um 1585 = 28 Batzen. Rqu. Saanen* 186 [25], *um 1653 = 35 Batzen. Rqu. Frutigen* 220 [8]) 362 [6].
spatt m. 7 [44] s. gespatt.
speis, spis f. 64 [18], åsige s. 63 [31], 68 [37]; s., s'en = *Verköstigen der Tagwaner und Fuhrleute* 33 [27], 48 [23], 53 [13, 28], 155 [40], 192 [24], 287 ff. Ziff. 8, 13—16, 25; 297 Ziff. 6. s. auch tranck.
spennig a. *eine Spanne lang* 48 [4].
spieß m. 60 [36], 320 [14].
Spietzer Heinrich, des râtes zů Thun 80 [12].
Spiez 408 [6], 440 [10].
spil n. 224 [19], 328 [25], 539 [31].
spilen v. nr. 34, 221 [37], 307 [33], 407 [12], 429 Ziff. 136.
Spilman *Geschlecht von Herolfingen* 9 [30].
spinnerin f. 52 [7, 22], 53 [23], 135 [22], 136 [35].
sprechen v. 1 [6, 13], 3 [16], 9 [34], 15 [5] usw.; urteil s. 19 [38], 23 [41], 28 [5], 369 Ziff. 45.
spruch, sprüch m. s. annemen und halten 199 Ziff. 14, 419 Ziff. 21; in s. zwingen 418 Ziff. 20; s. gemeinsam abgeben 194 nr. 94.
sprüchen v. wer und wie man s. soll 120 Ziff. 10, 383 Ziff. 10, 418 Ziff. 19.
spruchgelt s. emolument.
stab m. *Gerichtsstab* 153 [1], 187 [20], 195 [10], 203 [22], 206 [19], 273 [35], 298 [35], 384 [20, 31], 393 [33], 395 [6], 396 [12, 26], 418 [17], 422 [13], 430 [3].
stadt, statt f. s. und lands gewerde 44 [16], 151 [28], 152 [23], 293 [13]. s. und lantsrächt 42 [24], 100 [33, 38].
stadtgericht n. *(Bern, Bezirk)* 287 [35]; 548 Ziff. 2 u. 3; nr. 252; 632 [25].
stadtmeister m. *(von Bern)* 508 Ziff. 11 u. 14, 511 Ziff 10 u. 11, 548 [6] ff., 639 nr. 262.
stadt paner f. 134 [20].
stadtsatzung, mgh. ordnung, unser herren ordnung, gerichtssatzung etc. *(von Bern)* 42 [26], 113 Ziff. 12, 123 Ziff. 1, 5 u. 10; 132 [2, 24], 136 [24], 156 [16], 167 [8], 168 [4] ff., 199 [33, 35], 200 [10], 207 [16], 209 [14], 221 [35], 272 [29], 340 [2], 382 [5, 36], 387 [38], 388 [11], 399 [8], 419 Ziff. 25, 427 [27], 428 [2], 436 [25]; abschrift s. den landtgerichten 136 Ziff. 7; *Hinweise auf*

s. 70 9, 218 26 ff., 219 1 ff., 371 31 ff., 372 1 ff., 403 5, 419 14, 20, 435 1 ff. s. auch Bern und Reformationsmandat.
Stalden *(Konolfingen)* 75 20, nr. 254.
stall lôse f. *Stallgeld* 153 14, 21.
stamm m. 9 38, 10 12.
stammthrom, standtrom n. = *Baumstamm* 176 13, 31.
stampfe f. nr. 108.
stärken, stercken v. gericht s. 151 35; landtag s. 42 15.
statt s. stadt.
statthalter m. *(Stellvertreter des Ammanns)* 141 5, 398 Ziff. 9.
staude f. s. abhauwen 352 Ziff. 13; s. ausreuten 623 2.
Steffisburg *Kirchgemeinde im Amtsbez. Thun (Kt. Bern)* 20 16, 21 8, 102 Ziff. 1 ff.
steg m. und weg 17 31, 18 19, 72 14, 162 1, 167 27, 360 Ziff. 6; *Unterhalt von* s. und w. 187 Ziff. 33, 315 Ziff. 40; 333 10, 408 nr. 151 a und b, 426 Ziff. 92.
stehlen v. von früchten 466 nr. 173.
Steiger Johannes, *Mitherr zu Müns.* 264 19, 270 11, 276 20 ff.
Stein vom *Adelsgeschlecht, Mitherren zu Müns. und Wyl* 30 38, 31 18, 86 ff. Ziff. 12—21. Adam vom S., burger zu B., *Mitherr zu Müns.* 180 37, 194 27; Egon vom S., burger zu B., *Herr zu Müns.* 15 nr. 11, 22 29, 23 35, 289 35; *Hartmann vom S., Herr zu Müns., Wich. u. Urs.* 38 25, 294 11, *Mitherr zu Wyl* 89 12, 31; *Sebastian vom S., Mitherr zu Wyl* 89 33, 34; *Wilhelm vom S., Mitherr zu Müns.* 195 2, 361 38.
stein m. s. uffheben und nit werfen 365 Ziff. 15, 428 Ziff. 124; s. wurf 187 Ziff. 32, 365 Ziff. 16, 428 Ziff. 125 u. 126; s. werfen *(Spiel)* 538 nr. 205 a; s. dem anderen uf syn ärdtrich fûren 425 Ziff. 79.
Steinen b. Bowil 379 16.
Steiner Niklin, *Urteilsprecher am Landgericht Kon.* 28 15, Peter, ammann zů Db. 39 4.
Stephan, Hennsli, urteilsprecher zu Db. 40 34.
Sternenberg, Landgericht 23 27, 337 11 355 15; nr. 151 a. u. b, 233.
stet, stät a. *fest, treu* 1 26, 3 35, 10 8, 11 1, 18 33, 22 22, 360 22.
steuer, stür f. 89 5, 121 25, 302 9, 333 11, 630 Ziff. 12 u. 13.
steuerabteilung *der Gemeinde* 636 Ziff. 5, 6 u. 12.
Steuerpflicht auf Berge und Güter nr. 144.
stillstellen, stillegen v. *des Handwerks* 411 Ziff. 9, 490 Ziff. 10, 575 Ziff. 11.
stock m. I *Stock, Baumstamm* 6 20, 9 1 u. 4, 186 16, in verbanneten höltzeren ein s. machen 317 Ziff. 56 II. *Vorrichtung zum Anschließen Gefangener.* s. und galgen 25 4, 309 27; s'zehnte s. zehnte.
stocken v. *Stöcke ausgraben* 487 37, 568 34, 622 23, 646 § 4.
stockeren f. *ausgereutetes Waldstück* 235 Ziff. 54—56.
stockhaber m. stocklôsy, stocklosung f. *Abgabe von geschlagenem Holz* 174 22, 178 19, 179 2, 250 8, 251 27.
stör f. *Handwerksarbeit beim Kunden gegen Speise und Lohn* 357 Ziff. 4, 489 Ziff. 6, 7, 11; 578 Ziff. 14, 581 Ziff. 4 u. 11; 615 Ziff. 7; nr. 260.
störer m. *Handwerker auf der Stör* nr. 119, 357 Ziff. 4.
stoß m. *Streit* 15 7, 18 28, 25 27.
stößig = *streitig* 14 27.
Stouffen Ruppo ab, von Rôtenbach, *Urteilsprecher am Landtag zu Db.* 40 30.
straf f. s. nach gnaden und gefallen der herrschaft 315 Ziff. 36; 368 Ziff. 37, 43 u. 44; *Gefängnis* s. 305 15, 314 Ziff. 10, 316 33, 318 38, 429 Ziff. 138, 459 30, 466 30, 467 6, 534 2, 540 9, 543 6, 553 4 ff., 612 37; die hand 366 Ziff. 18, die rechte

handt 428 Ziff. 129; halßysen 313 Ziff. 1, 546 34, das leben 314 Ziff. 14, 17 u. 19; s. mit dem malefitz 314 Ziff. 14; rûte 313 Ziff. 1, 540 9, schallenwerk 466 36, todes s. 560 29; trülle oder andere schmächliche leibs s. 466 30; 1—4 maß wein 223 Ziff. 7—14, s. nach erkantnuß des blût grichts, es sye mit dem schwärt, strangen, rad, fhür, waßer etc. nr. 126 Ziff. 1; s. der ungültigkeit 6 39, 7 5, 31; s. der unredlichkeit 518 12; s. für gehabte müy 383 34, 35; höhere s. vorbehalten 204 Ziff. 50—53; 427 Ziff. 112, 589 13; s. mit wasser und brot abverdienen 115 28. — s. auch bûß, erkantnuß, frevel, gût, keyserlich, leben und lib.

strang m. richten mit dem s. 40 17, 41 34, 309 16, 313 33, 449 33.

Strangenstal hof 47 15, *Geschlecht* 40 36.

straße f. I. *Oeffnung.* dry s'n durch den ring *(des Landtags)* 28 23, 280 1; II. *Gasse, Strasse* denen s. nach bäüm pflanzen 622 28, s. engeren 315 Ziff. 38, 425 Ziff. 85; fry s. 110 37; *Holz- und Steinewerfen auf* s. nr. 205 a; richs s. 39 10; *Schorrgruben in* s. 567 39 ff.; s. schwenken, außraumen 373 18, 44, 565 11; Thun s. 17 4, 11, 18 1, 75 16 ff., 578 nr. 232; *Vieh in s. weiden* 282 Ziff. 6, 470 Ziff. 19, 478 Ziff. 6, 487 8, 584 Anm. 2 u. 3.

Strassenunterhalt nr. 37 mit Anm.; 270 Ziff. 2, 315 Ziff. 40, 426 Ziff. 92; nr. 205 e mit Anm., nr. 232, 241, 261.

streipfer m. *der Harz abstreift* nr. 66.

streue f. 568 Anm. 2.

stroh, strouw n. 158 25, 228 37, *Veräusserung von* s. verboten 155 Anm. 1 u. 3.

Stucki, *Geschlecht von Müns.* 279 10, 280 11.

Stuffel, *Geschlecht in der Herrschaft Müns.* 16 10.

stümpler m. *Berufsunkundiger, Pfuscher* 440 18 ff., 455 Ziff. 8, 506 28, 511 5, 573 5, 626 20.

stüren v. 11 32.

Sturm Peter *am Gericht zu Müns.* 23 33.

stûte f. 7 40, 41, 450 31, 463 9. s. auch roß.

sumen v. *hindern* 17 30.

sümeren v. *sömmern,* sümerung f. 6 38, 25 7, 158 21, 228 35, 332 Ziff. 1, 385 25, 389 12, 13. s. auch allmend, sey u. dorfordnung.

Sumiswald 304 25, Burkhard von S. 23 23.

Sur von, *Ratsmitglied* 31 22.

Suter Welti von Steinen *und andere dieses Namens, Urteilsprecher am Landtag zu Kon.* 22 34, 35, 28 12, 15, *Geschlecht zu Herbl.* 107 13.

Swander Hennsli, amman von Worb 40 29.

Swebli Peter, burger ze B. 295 31.

Swendler, probst *des Klosters Interlaken* 105 29, 30.

T.

(s. auch D.)

tach n. t. und gemach 184 28, 185 2, 285 13.

tädigen v. *verhandeln, vereinbaren* 192 11. s. auch vertädigen.

täding f. *Verhandlung, Vermittlung* wüßenthafte t. 418 32.

taffern, taverne, taberne f. 85 Ziff. 4, 12 u. 24; 114 6 ff., 269 40. t'ngelt 268 Ziff. VIII; t'nrecht 277 Ziff. III; nr. 116 Ziff. 1; 291 Ziff. 23; t'nzinß 90 30, 170 Ziff. 18 u. 19, 227 Ziff. 7.

tag, gewanlich t. 1 12, mittem t. 66 7, rechtlicher t. 11 17, zihl und t. 195 Ziff. 2, 197 29, 314 10, 415 ff. Ziff. 2 u. 23, 430 25; *3 Tage* 93 23, 186 27, 416 27; *8 Tage* 197 3, 8, 390 29, 415 14, 431 14; 9 *Tage* 132 15, *14 Tage* 20 30, 45 39, 92 31, 116 18, 179 9, 186 3, 192 1, 195 32, 199 25, 212 2, 382 5, 399 35, 402 29, 430 31,

471 30, 564 Ziff. 8; *15 Tage* 131 9. s. auch Wochen.
Tägertschi *Dorf, Gde.* 37 13, 75 20, 276 Ziff. 2, 289 Ziff. 14, 297 Ziff. III.
tagsatzung f. *Ansetzen einer Gerichtsverhandlung* 92 32.
tagwan, tagwon, tauwen m. I. *Tagwerk für den Herrn, Frondienst* 49 27, 85 Ziff. 6 u. 20, 112 nr. 63 Ziff. 2, 145 nr. 78 a mit Anm. 1; 159 Note 11, 180 nr. 90, 183 ff. Ziff. 3, 21, 30; 192 19 ff., 295 Anh. II. dienst t. 48 19; t. ze emden 48 21; erdienst, ert. 45 36, 52 Ziff. 6—13, 121 1, 126 18, 155 39, 182 2, 227 Ziff. 4, 267 Ziff. 18, 276 Ziff. 1-4, 286 ff. Ziff. 8, 10, 11, 15, 16, 25; 295 42, 297 42, 316 2; fry t. 48 23; fron t. 138 16; t. *mit Fuhrungen* s. fûrung; t. mit der hand 146 3; hof t. 169 1, 182 2, 267 Ziff. 18, 276 Ziff. 1—4, 290 15; t. mit holtzen 86 ff. Ziff. 7—27; 90 21; holtz houwen, rüsten 169 21; hôw t. 48 Ziff. 14; 112 7, 185 16; mâder t. 48 Ziff. 14; 86 Ziff. 10—28; 90 3, 112 7, 165 ff. Ziff. 11, 12, 15, 16; 182 3, 268 2, 296 1; t. mit der sâgißen 185 14; schnitter t. 112 6, 185 15, 296 1; t. mit dem zug 185 11. II. *als Flächenmass zum eigenen Bedarf* ein t. säyen 388 31, 515 9 ff.
tagwaner, tagwoner, tagwner, tauwner m. *Frondienstler, Taglöhner* 6 Anm. 8—10, 52 8, 21, 90 Anm. 3, 117 15, 135 22, 136 13, 36, 189 23, 243 Note 14, 360 Anm. 1 u. 2, 372 Anh. I u. II, 450 Ziff. 1, 462 37 ff., 465 21, 475 Anm. 1, 485 Ziff. 3—6, 514 27, 536 16, 645 ff. § 3—6. s. auch allmend, dorfordnung.
Tällenbach, *Geschlecht von Bi.* 281 32.
Taller, *Geschlecht zu Aeschlen* 12 21.
tanne f. *Zeichen der Weinschenke.* bei ausgestreckter t. 343 18.
tantz m. nr. 34; 224 17 ff., 317 33, 407 13, 429 Ziff. 133—135.
taubenflug m. nr. 248.
täufer, töuffer, widerteuffer m. nr. 103, t'gût 308 6.
Teffenbach, *Geschlecht zu Aeschlen* 12 34.
tell f. = *Telle, Steuer* 38 13, 45 19, 133 34, 261 7, 333 11, 559 17, 580 22 ff.
tellen v. 34 32, 630 11.
thaler m. *(= 30 Batzen)* 7 1, 4, neuen t. *(= 40 Batzen)* 467 7.
Thessigkhoffen hof 178 8.
Thun 4 22, 5 nr. 3, 35 nr. 22, 101 39, 109 20, 110 35, 112 22, 125 10, 129 39, 130 21, 131 20, 37, 132 18 ff., 180 2, 269 24, 440 10, 453 35, 517 12, 587 22 ff. *Stadtrecht von T.* 132 2, 24.
Thüring Ülrich, *Zeuge in Thun* 4 5.
Tiere, abfallende nr. 61; 312 Ziff. 30—32.
tischgänger m. 256 12; nr. 267. s. auch vertischgelden.
Titlinger, *Geschlecht zu Oppl.* 2 13.
tod, m. 3 13, gnediger t. 40 3; frevel untz an den t. 78 34, ze t. werfen 187 17. nach t. gelassen gût 163 10.
todfal m. *Abgabe* 171 36, 414 32. s. auch ehrschatz.
Todesstrafe, -urteil 40 15 ff., 41 Anm. 1—5, 448 36 ff., 560 29.
Toppwald, toubwald = *Hoch- oder Schwarzwald* 135 23, 136 34; nr. 87; 371 9 ff.; t'haber, tub haber, t'mes 87 2, 138 24, 191 Ziff. 49—51.
Torberg nr. 63; 269 19; nr. 162; 586 24.
tortur f. 559 32.
tot a. t'es und abholtz 5 24 usw. s. holz, t'e zäün 622 29.
totslag, totschlag m. 21 14; nr. 18; 28 20 ff., 79 15, 102 16 ff., 108 3, 5, 163 13; nr. 114.
totsleger m. 21 Ziff. 6, 27 14 ff, 102 14, 308 5.
Trachsel Niclaus, probst des gotzhuß Inderlappen 151 21.
Trachselwald 25 23, 68 9, 225 24, 304 25, 413 Anm. 3.

träger m. *des Bodenzinses* 386 31, 620 14.
tranck m. spis und t. 192 24, 224 47, 287 Ziff. 8, 13—16, 25; 297 Ziff. 6.
trang m. *Bedrängnis* t. und beladnuß 71 10, truck und t. 72 9, not und t. 482 11.
trättede f. *Herbstweide (Grdz. Rennefahrt II 275)* 297 5.
trattengelt n. *Abgabe auf Viehausfuhr (Grdz. Rennefahrt I 123)* 308 1.
tremelbûben pl. *Landstreicher, Wegelagerer* 71 5, 17.
trencki f. gmeine t. 111 1, 10.
trengen, tringen v. *drängen, bedrängen* 11 3, 57 25, 139 16, 307 30, 315 Ziff. 23, 365 Ziff. 9, 427 Ziff. 104.
Trimstein *Dorf, Gde. Dorfbuch* 563 nr. 227; *Herrschaftsrecht u. Marchen* 30 nr. 20; *Holz- u. Weiderechte* 31 Ziff. 4 mit Anm. 2—4; nr. 21, 138; *Kirchweg nach Müns.* nr. 9; *Mühle* 53 37; *Recht im Gschneit* nr. 19; *Seyordnung* nr. 222; *Strassenunterhalt* 75 21; twing und ban 52 1.
trôsten v. *Frieden und Sicherheit geloben* 15 20, 24 3, 28 26.
trostung f. *Friedensgelöbnis*, t'bruch nr. 11, 14; 38 17; nr. 51, 187 ff. Ziff. 32, 44, 58; 204 Ziff. 56—58; 307 30, 314 Ziff. 15—21, 366 Ziff. 17—23, 424 ff. Ziff. 65, 129—132.
Trub *Kirchgemeinde im Amtsbez. Signau (Kt. Bern)* 225 25.
truck m. t. und trang 72 9.
trûglen f. *Holzgabel um den Hals des Schmalviehs hängen, um es am Durchbrechen der Zäune zu hindern. (Friedli, Lützelflüh* 71) schwin t. 187 Ziff. 31, 425 Ziff. 82, klein gût t. 283 28.
trülle f. mit der t. strafen = *in drehbarem Käfig zur Schau stellen* 466 30.
trunk m. ein t. geben 348 23; laab t. 158 1.
trûw f. in gûten t'en 3 37, 5 31, 10 8 usw., t. und warheit leisten 45 13 usw. *(häufig in Eidesformeln, s. dort).*
tryben v. *eintreiben* mit rächt und urteil t. 271 27.
Tschanz, *Geschlecht von Wich.* 152 42.
Tschärlitz *(Echallens, Kt. Waadt)* 310 21.
Tschomer Ülman, burger ze B. 296 40.
Tuber, *Geschlecht von Wich.* 40 26.
tûch n. *Handel mit* t. 63 31, zoll auf t. 129 6.
tùrli n. allmendt. 91 21, t. zů den zytt zelgen 170 26; t. machen 74 35; frâvel ussert u. innert den t'nen 79 1, 14, 16.
turt = *Quecke? (Unkrautsamen im Getreide)* 155 10, 524 21.
twing, twang m. *Gerichtsbarkeit, Zwangsgewalt, Bezirk derselben* 18 19, 30 37, 34 46, 54 2, 6; t. und bann 2 26, 4 23, 11 11, 25 5, 44 4, 47 8, 51 25, 87 37, 89 2, 4, 112 20, 143 16, 180 nr. 90, 289 1, 16, 390 28, 393 32; t. recht 44 8, 86 ff. Ziff. 10, 13, 14, 17, 19; 111 nr. 63. s. gericht.
twingen v. *zwingen* 15 6.
twinghaber m. 286 ff. Ziff. 7, 17, 25.
twingherren pl. 30 18 ff., 44 15, 50 27, 32, 69 4, 31, 78 16, 111 33, 121 12; nr. 103 d, 124, 143.
twingherrenvertrag m. 193 14, 203 Ziff. 42, 50, 58, 59; nr. 124; 361 31; nr. 160; 585 13.
twinghûn n. nr. 26; 45 37, 47 Ziff. 7, 54 Ziff. 17; 86 ff. Ziff. 8—26; 90 19; nr. 79; 169 ff. Ziff. 11, 12, 18, 20; 182 Ziff. 3; 183 Ziff. 5, 45, 46, 52; 228 Ziff. 8; 267 ff. Ziff. 9—17, 24; 295 Anh. I.
twingmüli f. nr. 159; s. auch mühle.

U.

überehren, übermäyen, überschnyden v. 202 Ziff. 36, 37; 315 Ziff. 37, 368 Ziff. 36, 38; 425 Ziff. 88.
übereßen, übertrincken v. 221 37, 343 30, 407 12, 429 Ziff. 140, 459 14.

überfaren v. *überfordern* 184 [13], [14], 409 [36].

überklagen, v. überclegt f. 119 Ziff. 5, 142 Ziff. 14 u. 26; 186 ff. Ziff. 25, 43 u. 55; 380 Ziff. 5, 423 Ziff. 56 u. 143.

übernemmen v. *überfordern* 123 [34].

übernutz m. 49 [19], 112 [15], 181 [5], [17], 182 [24], 269 [1], 291 Ziff. 21, 297 [14].

überschetzen v. *übervorteilen* 50 [18], 224 [46].

übersechen, v. *missachten, übertreten* 49 [14], 80 [39], 186 Ziff. 29—31, 201 ff. Ziff. 24, 43; 221 [39], 314 [15], [36], 315 Ziff. 33, 368 Ziff. 35 u. 44, 423 Ziff. 48.

übersetzen v. 25 [17], 452 [22].

überzunen v. 202 Ziff. 35, 315 Ziff. 38, 425 Ziff. 85.

uffenthalten v. I. *Unterkunft geben* 72 [15], [20]. II. *zurückhalten* 271 [25].

uffmachen v. *ausrotten, vernichten* 76 [21].

uffrûr m. 114 [44], 138 [7], 428 Ziff. 118.

uffsatz m. *Hinterlist, Täuschung* 63 [33].

uffschlag m. *Preisaufschlag* 65 [36].

uffwütschen v. *auffahren* 365 [15].

umbfrag f. *über Gerichtsprotokoll* 401 Note 22 b; u. soll einhällig sein 448 Ziff. 20. s. auch urteil.

umbsäß m. *Nachbar* 174 [10].

umgang m. *(der Aufseher etc.)* 73 [25], 75 [14], *(der Armen)* 475 [25].

umgänger m. 158 [5].

umständer oder umbsässer m. *die um das Gericht versammelten Leute* 273 [37].

unbekùmbert, unverkumbert a. *unangefochten* 1 [20], [22], 12 [1], 14 [19], 34 [6], 38 [18], 44 [34], 47 [32].

Underdemhus, *Geschlecht zu Aeschlen* 12 [25].

undergang m. *Begehung zur Festsetzung der Marche* 101 [28].

underpfand n. zubekennen 212 [15].

underscheidenlich, unverscheidenlich a. *ohne Unterschied* 10 [10], 195 [10].

underwinden v. *annehmen, in Besitz nehmen* 188 [3].

underwisen v. *anweisen, belehren* 2 [17], 44 [10].

unehrbar a. sich u. halten vor gericht s. gericht, vor chorgericht 429 Ziff. 141.

unere f. *Hurerei, Ehebruch* nr. 53. *Unehelich s. Verlassenschaft U'er* nr. 112.

unfriden m. in den u. verrûffen 27 [15].

ungehorsam s. ausbleiben.

ungelt, umbgeldt n. = *Verbrauchssteuer, bes. auf Wein* 306 [19] ff.

ungenossen pl. *die in der Genossenschaft nicht Vollberechtigten* 115 [34].

ungemûgt a. *unbeschwert* 71 [22].

ungeschriben adj. u. frävenheit oder einung 202 ff. Ziff. 42 u. 59; 427 Ziff. 114.

ungevarlich a. *ohne Arglist* 17 [18], [31], 22 [3], 29 [32] usw.

ungültigkeit f. by pen der u. 6 [39], 7 [5], [31], 505 [10].

unrecht n. gwinnen 190 [6], 200 ff. Ziff. 15, 20; 367 Ziff. 29, 30.

unredlichkeit f. straf der u. 518 [11].

Unterseen, *Städtchen bei Interlaken (Kt. Bern)* 440 [11].

untz, unzit conj. *bis* 3 [29], 9 [36], 13 [19], 69 [15] usw.

unverderblich a. *unschädlich* 25 [17].

unvergriffenlich a. unvergriffen = *ohne Nachteil* 18 [21], 45 [21], 203 [7].

unvertribenlich a. *ohne darüber zu verfügen* 3 [12].

unwarheit f. heißen die u. reden 315 Ziff. 26; der u. beschuldigen 424 Ziff. 72.

unwesen n. bei bäderen nr. 168, *beim Hausaufrichten* 622 [4], an der musterung nr. 205 c.

unwûstlichost a. *möglichst schonend* 12 [19].

unzucht f. *Unziemlichkeit* 123 [24], 223 Ziff. 12, 366 [25], 429 Ziff. 140; unzüchtige wort 203 Ziff. 47. *Widernatürliche U.* 41 [14].

urbar m. *Ertrag, Ertragsverzeichnis* 181 [4], [21], [25].

urferis n. *Hammelfleisch* 340 [24, 34].
Urkunden, Errichtung, Fertigung, Besieglung, Kosten von U. 119 Ziff. 7, 9; 266 Ziff. 12, 273 Ziff. 23, 380 Ziff. 7 u. 9, 404 Ziff. 27 u. Note 26 a u. b; 419 Ziff. 26-27. s. auch schreiber.
urloub, urlob, m. erlouben = *Erlaubnis* 76 [6], 80 [8], 81 [7], 108 [36] usw.
ursatz m. *Ersatz, im Sinn von Busse* 9 [12].
Ursellen, Hurselden, Hurselen *Dorf, Einzug* nr. 217; 653 [29] ff.; *Marchen und Rechte gegen Müns.* 38 [23], 276 Ziff. 2, 286 ff. Ziff. 7 u. 15; *gegen Wyl* 30 Ziff. 2, 31 [34], 32 [33], 90 [26]; *Strassenunterhalt* 75 [20]; topwald haber 191 [15].
ürte f., *Zeche* 116 [24, 28], 123 [34], 214 [33], 436 [27].
urteil, urtel f. u. uff den eid 16 [3], 20 [12], 21 [13], 24 [14], 40 [13]; u. fragen, umfragen 15 [28], 20 [12], 21 [12], [38], 23 [40], 40 [9]; an einer u. erfaren 20 [5]; u. und recht 11 [19], 39 [15], 40 [7, 10] usw.; u. sprechen 19 [33], 23 [41], 28 [5], 369 Ziff. 45; u. scheyden 51 [20]; u. soll einhällig ergan 448 Ziff. 15; gegebner u. nit stath thůn 422 Ziff. 47; u. gemeinsam abgeben 194 nr. 94; — end u. 449 Ziff. 28, 30, 32; gerechti göttlichi u. 51 [5]; gnadt u. 450 [9]. s. auch eid.
urteilsprecher m. 39 [8, 37], 40 [13, 24], 168 [35]; dem u. in die red fallen 430 Ziff. 149.
urveh, urfech a. *frei von Feindschaft, unangefochten* 27 [29, 35], 281 [8], 314 [26], 366 [32].
usbannen v. *ausweisen* 59 [32].
ußere, außere pl. 6 [39], 8 [32], 120 Ziff. 11, 142 ff. Ziff. 18, 24, 25; 195 Ziff. 2, 3, 11 u. 12; 249 Ziff. 154 u. 155; 361 [22], 417 Ziff. 14.
ußfart, außfahrt f. uff die allment 462 [13]; s. auch inn und uß fart.
ußlendig a. *ausländisch, fremd* 70 [16], 97 [15], 260 [30].
ußrůfen v. offendtlich u. 348 [21], u. der pfänder 416 Ziff. 7.
ußschwingen v. *(Rutenstrafe)* 311 Ziff. 29.
usserunt a. *ausserhalb* 3 [2].
ussren, ůßern v. *sich enthalten, sich fortmachen* 51 [9], 118 [32].
ußtag s. ußzit.
ußwendig a. *auswärtig, ausserhalb* 9 [21], 61 [20, 36], 63 [30], 64 [19], 66 [16].
ußwisen v. 60 [8]. s. auch wisen.
ußzit f. ußtag m. *Zeit, da das Vieh wieder aus dem Stall gelassen wird und die Matten noch ausliegen (Grdz. Rennefahrt II 275)* 189 [24], 283 [32], 340 [32], 345 [27], 462 [16].
ußzug m., ußzüger m. *(Militär)* 100 [9] nr. 128.
Uttinger, *Geschlecht zu Worb und Wickartswil* 40 [30], 281 [31]; Niclaus U., burger ze B. 295 [15].
Utzigen 21 [4].
ůt, ůtzit *etwas* 5 [29], 11 [17], 12 [19] usw.
Uwlennest, *Hof* 47 [16].

V.

(s. auch F.)

vach = *Fischfangeinrichtung (Falle aus Geflecht)* 146 [8].
val I. *Erbfall* 4 [25]; II. *Gefälle, Abgabe* 47 [8], 85 [34], 268 [17], 284 [29]; III. *beim Wirt* v. und gemach 114 [6], v. und rat 114 [10, 23], 224 [48].
vånclich s. gefänglich.
var f. *Hinterlist* 3 [37].
vasel m. *Mehrheit von Ferkeln* 49 [3] ff., 58 [22].
venner m. *(der Landgerichte)* 98 [3], 100 [7], 109 [41], 278 [36] ff., 291 [25], 292 [2], 298 [10].
vennergericht n. 586 [26]; v. OW. 291 Ziff. 24 u. 25, 298 [11], 344 [32] ff.
Verantwortung der Eltern 539 [16] ff., 540 [7] ff.
verbannen v. gericht v. 39 [18], landgricht v. 559 [30], 560 [8]; holtz, höltzer v. 202 Ziff. 40, 236 Ziff. 69—71, 317 Ziff. 56, 347 Ziff. 9, 469 Ziff. 12, 532 Ziff. 1, 564 Ziff. 4; jagen

v. 318 4; bäche, waßer v. 317 Ziff. 58 — s. auch bann.
verbessern v. I. *Busse zahlen* dem gericht v. 15 32, 24 9, 10; der herrschaft v. 15 34, 367 2; nach erkandtnuß der vieren v. 316 6, 426 8. II. grichtsordnungen v. 202 Ziff. III, 205 8. - s. auch bessern.
verbieten, verpieten v. hab und gût v. 315 Ziff. 34; einen v. 368 Ziff. 34; ein schuld v. 422 Ziff. 40, 43; weyden v. 75 38.
verbinden v. *verpflichten* 3 25, 11 13, 36 9, 44 37, 45 17, 73 16. — s. auch binden.
verbören v. *übertragen* 417 Ziff. 11 *(vgl. Grdz. Rennefahrt* III 300).
verbot, verpott n. nr. 33, 34, 38, 40, 45, 50, 85; 126 5 ff., 127 ff. Anm. 2—5, 155 ff. Anm. 2—4; 181 37, 190 5, 226 Ziff. 3, 318 34, 354 f., 395 1, 405 Anm. 29, 422 Ziff. 43 bis 46, 435 Anm. 1—5, 439 f.; nr. 168, 173; 478 Anm. 6—11; nr. 198, 201, 205—207, 209, 210, 215 u. 216, 220, 228, 242, 244, 248 u. 249; 567 ff. Anm. 1—4.
verbürgen v. 113 19, 524 6.
verdacht, verdachtlich a. v'er mûth = *überlegt* 203 Ziff. 48 *(vgl. Grdz. Rennefahrt* III 49, 51 2); v. ehrverletzlich zûreden 315 Ziff. 30, 367 Ziff. 25, 428 Ziff. 132.
verdingen v. 191 12, *Arme* v. 520 31, *Kinder* v. 555 36 ff, *Vieh* v. 283 34.
vereffenheit f. *Verwegenheit, Frevel* 143 21.
Verenatag, Vrenentag *(1. September)* 242 28, 462 6, 18.
verenden v. *vollführen* 140 31, 141 11, 15, 26.
verganten v. 402 30.
vergechen, verjechen v. *bekennen* 1 30, 2 16, 4 11, 39 32 usw.
vergicht f. *Bekenntnis, Geständnis* 3 38, 39 38 ff., 181 9 ff., 193 30, 313 38, 448 27.
vergichtig a. *geständig* 1 24, 14 8, 142 10. s. auch gichtig.
vergwaren v. *bewahren* 71 31.
verhälen, verhellen v. *verschweigen* 205 26 usw. *(häufig in Eidesformeln, s. dort).*
verheften v. *beschlagnahmen* 91 35; zum rechten v. 423 16, 424 30. s. auch heften.
verhengen v. *gestatten* 224 21.
verhengnis f. *Erlaubnis* 16 24.
verkommen v. I. *übereinkommen* 11 36, II. *zuvorkommen, sorgend verhüten* 59 18, 63 2.
verkùmbern v. *belästigen* 12 1, 57 25. s. auch kùmbren, bekùmbern.
verkünden v. lantgericht v. 20 Ziff. 3 u. 4, von kantzlen v. 62 12 ff., offen, offenlich v. 62 12, 85 1, 95 4; rechtlichen tag v. 11 17.
Verlassenschaft des priesters 47 Ziff. 6, *erblose V.* nr. 148, *V. Unehelicher* nr. 112, *V. von Delinquenten* 560 39 ff.; *s. auch* gût.
verlesen, lesen, vorlesen v. 1 6, 393 5; *in Kirchen*, von canzlen v. 68 33, 301 16; nr. 239; kuntschaft v. 26 1, 29 29, 39 35, 36; vergicht v. 39 34, 36, 447 Ziff. 8, 19 u. 21.
verlychen v. sein recht v. 6 39, 42. s. auch lihen.
vernûgen v. *befriedigen* 41 28, 150 21, 195 26, 197 6, 198 1, 5.
Verordnete, Ausgeschossene 9 6 ff., 345 ff. Ziff. 1—5, 8, 10 u. 12; 460 Ziff. 4, 6, 7 u. 16.
verpfenden, versetzen v. 7 30; nr. 62; 155 21, 168 17. s. auch allmendrecht, lechenrecht.
verr, verre a. = *fern.* so v. *insoweit* 45 4, 60 2.
verrichten v. *durch Vergleich erledigen* 271 30.
verrûfen v. pfand v. 197 Ziff. 7, 212 15, 402 31, 416 Ziff. 7; totsleger v. 21 24, 27 15, 102 14.
verschetzt a. *wertlos* 81 22.
verschinen v. *verschwinden* 184 20, 422 20.
verschmächen v. *gering schätzen,*

verachten 311 18, 314 Ziff. 9, 367 Ziff. 31 u. 32.
verschryen v. 27 15, 31.
versetzen s. verpfenden.
versprechen v. *sich verantworten* 27 12, 28 25, 29; das recht v. 222 7, 23, 423 36.
versprüchen v. *schiedsrichterlich erledigen* 430 33.
verstärken, stercken v. gericht v. 151 35, landtag v. 42 15.
verstoßen v. *übertragen, abtreten* v. der schulden 417 Ziff. 11.
vertädigen, vertädingen v. *gütlich verständigen, beilegen* 94 21, 30, 163 3, 225 14, 406 32, 431 1.
vertauschen v. s. unter Allmend-, Bodenzins- und Lehenrecht.
vertischgelden v. 630 9. *s. auch Tischgänger.*
vertragen v. *schlichten* 271 31.
Vertretung an der Gemeinde 239 26, *am Gemeinwerk* 234 ff. Ziff. 42 *u. 90, im Gericht* 46 28, 51 12, 141 Ziff. 8, 432 9 ff.
vertrösten v. *versichern, verbürgen* das recht v. 225 10.
vertrucken v. *verheimlichen* 94 30.
veruntrüwung des molckens nr. 121.
vervanglich a. *tauglich* 295 25.
verwante, gewante pl. 12 1, 42 27, 38, 44 4, 45 2; blûts verwandtschaft 387 37.
verwigen, verwegen v. *etwas aufs Spiel setzen* 190 4, 419 26.
verwirken v. 155 31 ff., 505 9, 560 9.
Vieh, abgefallenes und krankes V. nr. 61; 312 Ziff. 30—32, 340 13; nr. 251; *Ausfuhr von V.* 308 2, *Fürkauf, Kauf u. Verkauf von V.* nr. 35, 134; *Haltefrist von gekauftem V.* 68 23, 69 10, 70 6, 308 4; *V. im Schaden finden* 316 Ziff. 42, 45; 368 Ziff. 40; 425 ff. Ziff. 80, 81, 93—96; v. inthûn *(beschlagnahmen und einsperren)* 316 Ziff. 43, 368 Ziff. 41; *V. in Strassen u. Wäldern* 478 Anm. 6 und 7, 487 8, 584 Anm. 2 u. 3. s. auch allmend, gût, maulgut, seyung, zelg.
vierer I. *Münze (= ½ Kreuzer = 4 Pfennige)* 113 38, 339 30. II. *Beamtung* vierer, vier, fürer, geviertman, führtlüt. Aeschlen-Bleiken 8 Anm. 2—6, Birrmoos 513 Ziff. 2 u. 3, 532 Ziff. 2 u. 3; Buchh. 388 Ziff. 4, 7, 9 u. 11; Db. 230 ff. Ziff. 13, 19, 43 usw.; 316 Ziff. 42 u. 55; 338 Ziff. 5, 9, 21; 402 Ziff. 20, 21 u. 28; 627 Ziff. 2, 4, 10 usw.; Kiesen nr. 68, 127 Anm. 1 bis 3; 352 ff. Ziff. 15 u. 21; Müns.-NW. 265 Ziff. 5, 270 Ziff. 3, 4, 7 u. 8; 272 Ziff. 20; NH. 364 ff. Ziff. 6 u. 40; Rich. 486 Ziff. 2; Tri. 360 4, 565 Ziff. 17 u. 18; Walk. 463 Ziff. 3; Worb 206 Ziff. 63 u. 78;) nr. 164; 645 16; Wyl-Grh. 34 34, 283 8, 432 Ziff. 157. s. auch eid, einungen, verordnete.
Viertelsgemeinde, Gemeindeviertel. der Kirchhöre Müns. 99 24, 324 1; *Rub.* nr. 246, 259; *der Gde. Walk.* 262 6 ff.; Worb 157 33, 521 34; nr. 265; Rüf. u. Vilb. nr. 188.
vierundzwentzig *(Geschworne des Landgerichts)* 41 15, 279 5, 39, 281 22, 448 30, 449 19, 21.
vigilieren v. *wachen* 492 33.
Vilbringen, *Hintersässgeld* nr. 188.
vogel m., gefügel n. *Kauf u. Verkauf von* v'n 64 18, v. in auwen ziehen 125 Ziff. 4, 352 Ziff. 13; as den v'n nicht entziehen 128 Anm. 4; der lib den v'n und luft 40 19, der cörpel den v'n erloupt 41 36, 449 35. s. auch jagd.
vogelbögli n. *Fanggerät* 78 l., 318 21.
vogelhöüw n. *Unkraut* 155 11, 524 21.
Vogt Thome, urteilsprecher zu Db. 40 34.
vogt m. I. *Amt* v. zu Signau 164 14, nr. 91. II. *Vormund* nr. 48, 266 5, 522 9, 12, 523 13, 637 Ziff. 10.
vogtsrechnung f. vogtssachen 520 23, 523 Anm. 3, 588 Ziff. III.

vogtye, vogtei, vogthörige, vogthöre f. *Vogteirecht, Vogteizins (vgl. Grdz. Rennefahrt I 183 ff.)* 5 17, 9 36, nr. 20 mit Anm. 4, 34 15, 85 Ziff. 3, 11, 12 u. 16; 90 Anm. 3; 169 Ziff. 12. v. roggen 32 35, 48, v. haber 90 Anm. 3.
volck n. 70 19, 136 2, 138 35, 391 17, 27, 393 16 ff., 397 4
Volksbefragung 138 ff. Anm. 1—6.
vollführen, verfůhren v. *abhalten, durchführen* gericht und clegt v. 27 1 ff., recht v. 196 31, 34, 199 26.
vorbehalten, vorbehebt a. v. *Satzungen zu bessern u. abzusprechen etc.* 18 22, 38, 117 29, 131 32, 133 8, 137 12 ff., 139 10, 245 ff. Ziff. 133 u. 156; 283 18, 393 7, 512 11, 533 13, 567 10; v. friheit oder rechtung der lantgrafschaft 22 Ziff. 9; recht der statt von B. v. 45 18 ff., bůßen und uflagen der oberkeit v. 307 35 ff.
vorgelt n. *alte Münzen, die vordem einmal Geldwert hatten?* 311 4.
vorgesetzte, fürgesetzte pl. 522 Anm. 1, 533 8, 25, 534 17, 626 nr. 253, 636 Ziff. 5 und 14, 643 17 ff., 650 17 ff.
vorsagen v. *ansetzen* 419 Ziff. 23.

W.

Wabern Petermann von, *Grundherr im Bigental* 54 27.
Wabir, Wabrer, Waberer, *Geschlecht zu Oppl. und Kiesen* 2 13, 40 37, 281 30.
Wachs, Ankauf von W. nr. 129.
Wachseldorn, *Geschlecht zu Db.* 14 22.
wacht, f. wachtdienst, wachtfüwr 71 32, 73 10 ff., 236 Ziff. 66 u. 67; nr. 128; 492 39 ff.
waffen pl. wer und w. 60 36, 323 32, 562 Ziff. 2; w. zucken 201 Ziff. 27, 29.
wagner m. w'holz 241 18, w'ordnung 506 nr. 189.
wahrheit, warheit f. umb die w. wissen 2 18, ein w. sagen 14 25, trüw und w. 45 13 usw. *(häufig in Eidesformeln, s. dort).*
wahrzeichen s. wortzeichen.
waisen pl. 266 5, 588 Ziff. III.
wald m. 68 38, 85 2, nr. 85, 317 33, 478 ff. Anm. 7 u. 10, 482 Ziff. 5, 568 Anm. 4, 584 Anm. 3; nr. 250, 265. — s. auch holz.
Walen pl. *Welsche* 165 31.
Walkringen, Walckeringen *Dorf, Kirchgde.* allmend nr. 170, gericht 111 35, kilchensatz 10 29, landrecht nr. 106; primitz 158 19 ff.; rüttenen nr. 45; spendmütschen nr. 162; *Wegunterhalt* 74 27; zoll nr. 69, 97.
Walther, amman zu Oppl. 154 2.
wandel m. 71 8, w. thůn 203 Ziff. 47 u. 48; 424 Ziff. 66.
wandeln, wandelen, wandlen v. I. *Hand ändern* 3 17, 285 30. II. *gehen, verkehren* 71 3, 28, 74 10, 91 36, 219 36, 281 3.
wandern n. wanderschaft f. *(eines Gesellen)* 458 20, 489 15, 507 Ziff. 5 u. 6, 509 Ziff. 3, 573 Ziff. 1, 581 iff. 3 u. 6.
Wangen, *Amt* 65 34.
want, wond, wand adv. = *als, weil, ausser* 1 17, 2 17, 3 4, 23, 37, 4 7 usw.
Wantzenried, *Geschlecht von Worb* 40 30.
wärschaft a. 155 9, 524 16, 19.
warten v. I. *dienen, untergeben sein* 5 22, 32 20, 98 22, 189 20. II. *auflauern* 204 Ziff. 53, 428 Ziff. 127.
wartolf m. *Stellnetz (Friedli, Lützelflüh 39)* 93 36.
wasenmeister m. 43 26, 311 25, 397 13, 623 nr. 251.
wasser n. wasserruns m. wässerung f. nr. 8, 12; 79 Ziff. 3, 89 6, 93 36, 138 25; nr. 78; 162 1, 167 27, 317 9, 351 Ziff. 8 u. 9, 473 Ziff. 29, 477 Anm. 5; nr. 185; 565 Ziff. 14, 568 Anm. 3, 611 Ziff. 8; gehärdet waßer, waßerhärd 148 19 ff., 283 Ziff. 10, 315 Ziff. 39, 425 Ziff. 89, 478 3 ff.

Wattenwil I. *Höfe bei Worb.* 51 ff. Ziff. 8, 7, 9, 11; 54 Note 4, II. *Geschlecht.* Claus von, venner und des rats zu Thun 106 [23], Jacob von, schultheiss zů Thun 101 [38], 104 [17]; Niklaus von, burger ze B., herr zů Wyl 166 [7] ff., Peterman von, Herr zu Wyl 282 [6], 284 [15], 379 [22].

weber s. handwerksordnung.

weg m. den w. fürziechen s. fürziechen; steg und w. s. steg, w. verbieten 316 [31].

wegen, wägen v. I. *Gewicht* 341 Ziff. 1, 405 [36] ff. II. *Wegunterhalt* 187 Ziff. 33; 316 [33] ff.

wegknecht, wegmeister m. 75 [23] ff.; nr. 232; 627 [17], 639 [12] ff.

wegsame, wågsame f. nr. 37; 186 ff. Ziff. 29 u. 33; nr. 151 a u. b; 425 Ziff. 77.

weibel m. I. *des Landgerichts* 27 [14], 85 [26], 89 [20], 280 [2]. II. *Gerichts-, Herrschaftsweibel* Landgerichte 606 Ziff. VIII, Db. 14 [30], 79 Ziff. 2, 337 Ziff. 2, 395 ff. Ziff. 6-8, 25 u. 32; Kiesen 117 [34], 120 Ziff. 13, 122 i Ziff. 2; Müns.-NW. 264 Ziff. 4, 273 Ziff. 21, 286 Ziff. 7 u. 15, 572 [10] ff.; NH. 363 Ziff. 4, OW. 142 Ziff. 18 u. 27; Sig. 188 ff. 37—51; Worb 46 ff. Ziff. 1, 3, 13; 196 Ziff. 3, 61 usw.; 216 G; 226 Ziff. 2; Wyl-Grh. 85 ff. Ziff. 1; 90 [29], 91 [10] ff., 170 ff. Ziff. 18 u. 19; 431 Ziff. 154. III. *Bauersame, Dorf, Gde. weibel* 230 ff. Ziff. 13, 87 u. 88; nr. 115; 347 [37], 473 Ziff. 27, 513 Ziff. 3, 565 Ziff. 13, 627 Ziff. 3. — an w. hand legen 314 Ziff. 13, 428 Ziff. 128. s. auch emolument.

weide f. 75 [38], 111 [1], 377 c, 622 [27]. s. auch wunne.

weiden v. *von Vieh an Lebhägen, Strassen* 243 [12], 282 Ziff. 6, 470 Ziff. 19, 478 Ziff. 6, 487 [5], 534 Ziff. 4; *in Wäldern* 5 [34], 478 Ziff. 7, 584 Anm. 3.

weidfahrt, feldfahrt f., weidgang m. 182 Ziff. 8, 247 ff. Ziff. 147—149, 188; 297 Ziff. III, 530 Ziff. 7, 536 Ziff. 13. s. auch holz.

weidgeld, weidgelt n. 52 Ziff. 6—13, 89 Ziff. 23, 138 [17], 170 Ziff. 18, 227 Ziff. 4, 268 Ziff. 21 und 23, 286 Ziff. 6 u. 22, 297 Ziff. IV.

weidhůn n. 31 Ziff. 3—5, 32 [12], 169 ff. Ziff. 11, 18.

weihnacht, wienacht f. 48 [10], 93 [42], 185 [19], [32], 190 [25], 236 [33].

Weihnachtssingen nr. 216.

wein, win m. fürkouf von w. 134 [31], geleitgeld auf w. nr. 133, w. der kindbetterin 124 [3], 137 [3], 139 [33] ff., 538 Ziff. 2; w. schetzen, w. schetzer, w. ußgeben, schencken, w'schenke nr. 29; 86 [26], nr. 54, 64; 206 Ziff. 64, 224 Anm. 1—3, 284 ff. 1 u. 23, 306 [35], 317 Ziff. 64, 339 Ziff 7 ff., 343 [18], [25], 365 [1], 402 [22], 421 ff. Ziff. 29 u. 60, 538 [23] ff.; w. geben *als Gebühr* 198 [7], [27], 214 [10], *als Strafe* 223 Ziff. 7—14.

weinhendler m. 343 [24].

weinkauf, winköff m. *Trinkgeld (Grdz. Rennefahrt III 196 ff)* 112 [25].

weinzoll m. nr. 123; 342 Ziff. 1; nr. 186.

Weingarten von, venner 202 [33].

Weissenau, Wyssenöw, *Burg bei Interlaken* 153 [27].

Weistum des Landgerichts nr. 13, mit Anm.

Welti Hans von Root *(b. Biglen)*, geschworner 281 [33].

wer n. und f. *Waffe, Brustwehr* 97 [25], an das w. greifen 428 Ziff. 121; dem anderen syn w. ußzüchen 428 Ziff. 122, ein w. über den anderen zucken 427 Ziff. 107; w. und waffen 60 [38], 323 [32], 562 Ziff. 2; siten w. 401 Ziff. 19, 429 Ziff. 145, 519 Ziff. 18. — s. auch gewer.

werbung f. 584 nr. 236.

werch n. I. *Werg* 255 Ziff. 196, 331

nr. 129, 544 Ziff. 4, 545 Anm. 2 bis 4. II. *Werk* gemein w. 117 [26], 121 [24], 126 [9], 231 Ziff. 15 u. 42; 283 [1], 316 Ziff. 41, 347 Ziff. 10, 351 [20], 579 Ziff. 8, 652 [8].

weren v. I. *gewähren* 1 [12]. II. *leisten* 5 [35], 9 [32].

werfen v. I. glas, stein usw. w. 187 Ziff. 32, 427 ff., Ziff. 108, 120, 125, 126; II. *Spiel.* aventuren w. 61 [4]; kugel w. 539 Anm. 1 u. 2.

Wernher Michel von Hurselden, urteilsprecher zů Db. 40 [27].

Wichtrach I. *Geschlecht zu Aeschlen* 13 [6]; Mathias von W., burger zu B. 8 [11]. II. *Kirchgde.* brüggsumer in Thun 36 Anm. 1—4, 180 [10]; *Holz- und Weidrecht, Zehnten* 161 [25] ff., 297 Ziff. III, jurisdiction 38 [28], kilchher 140 [35], 295 [18] ff., primitz 161 [22], *Strasse* 74 [21], 75 [19]; topwald haber 191 [15].

Wickartswil, Wickartswyle *Dorf* 51 ff. Ziff. 3, 7, 8 u. 11; 584 Anm. 1.

widerswal m. *Gegenschwall* 63 [32].

widren, widrigen v. *weigern* 44 [9], 224 [45].

wildseil, wildgarn n. 49 Anm. 3.

wiltpan m. *Wildbann* 21 Ziff. 8, 38 Ziff. 2, 47 ff. Ziff. 4 u. 11, 54 Ziff. 16.

wintern v. *überwintern von Vieh, Schweinen* 8 [42], 34 [35], 49 [14], 67 [2], 117 [1] ff., 158 [20], 228 ff. Ziff. 1, 2, 7, 148; 372 Anh. I, 389 Ziff. 7. s. auch allmend-, dorf-, seyordnungen.

wintergut n. *Vieh, das überwintert wird* 47 [22].

Wipprecht Růf, burger ze B. 295 [39].

Wirteordnung Db. 339 Ziff. 7—18; 402 [22] ff., 405 Ziff. 30, 406 [35] ff.; Enggistein nr. 98 m. Anm., Kiesen nr. 68 k u. l; Müns. nr. 29; NH. 364 [32] ff.; Worb nr. 64; Wyl-Grh. 421 Ziff. VI, 436 b.

wirtschaft f. 96 [16], 112 [32].

wirtzhuß, wirtshaus n. gericht bey dem w. 116 [20], lantag vor dem w. 39 [9]; im w. 214 [21], 390 [33].

wis a. *erfahren, weise* 19 [31], nach w'er lůten rate 23 [40], 24 [1], [6].

wisen v. I. *leiten, führen* 16 [33]; II. *beweisen* 14 [1], [10], 21 [2], 52 [2]; III. *ausweisen, wegweisen* 63 [27], 70 [20], [33], 71 [19], 72 [2], [21], 83 [30], 121 [35], 123 [22], 302 [22], 395 [5], 397 [5], 440 [23].

wisung f. *Ausweis* 11 [12], [19].

witwe f. 266 [4].

witt weid f. *Weide in weitem Umkreis* 297 [5].

woche, wuche f. alle w. 3 [30]; *3 w.* 186 [4], 192 [2], 419 [17], 3 w. und ob 14 tagen 20 [29]; *4 w.* 197 [20]; *6 w.* 68 [28], 404 [33]; 6 w. und 3 tag 22 [9], 69 [10], 70 [6], 187 [33], 188 [7], 308 [4], 375 [36]; 12 w. und 3 tag 119 [9].

wochengericht n. nr. 23; 102 [28], 103 [25], 186 [3], 192 [1].

Wochenmarkt in B. 91 [29]; nr. 263.

Worb, Worw *Kirchgde., Dorf, Herrschaft* achrum nr. 32, *Badordnung zu Enggistein* nr. 98, *Bussen* nr. 234, *Dorfbuch* nr. 167, *Einfuhr von Fleisch und Gebäck* 435 Anm. 4 u. 5. *Feckungsrecht* 173 Anm. 4, *Feuerordnung* 545 [29] ff., *Fischen und Krebsen* nr. 209, *Fürkauf von Vieh* 69 [4] ff., *Gerichtsordnung* nr. 95, *Gutjahrkuchen* nr. 206, *Hirsmontag* 541 [25], *Hintersässen* nr. 176, *Hochzeitsbettel* 612 [33-35], *Holzausfuhr* 156 [3], *Holzbettel* nr. 244, *Holz-, Steine- u. Kugelwerfen* nr. 205, *Holzreglement* nr. 265, *Jagd- u. Vogelfang* nr. 210, *Kartoffelzehnten* nr. 213, *Kirchengut* nr. 194, *Kirschwasserbrennen* nr. 207, *Laufenlassen von Hunden* nr. 220, *Mühlerecht* 51 [31], 53 Ziff. 14; nr. 159; *nächtliches Schiessen* 540 [39] ff., *Nachtwächterordnung* nr. 257, *Obstfrevel* 466 [35] ff., *Primitz* 157 [11] ff., *Recht und Verwaltung der Herrschaft* nr. 20, 30, 100; *Recht im Gschneit* nr. 19, *Reiskosten* nr. 72, rúttenen nr. 45, *Schlittenreiten* 540 [1] ff., *Seybuch*

u. Viererrodel nr. 164, *Unwesen an der Musterung* 540 21 ff., *Vergabung Verena v. Seedorf* 10 26 ff., *Verkauf von Asche* nr. 228, *Weg- und Strassenunterhalt* 74 28, 35, 541 e, *Weinausschenken an Kindbettenen* 538 23 ff., *Weihnachts- u. Neujahrssingen* 553 2 ff., *Zollfreiheiten* nr. 97, 144 d.

wort n. gelerte, *(vorgesprochene)* w'e 28 42, unzüchtige w. 203 26. frevel mit w'en und werken s. frevel.

wortzeichen n. I. *äusseres Beweismittel einer Missetat* 26 33, 280 6, 281 6. II. *Wahr- und Alarmzeichen* 320 ff. nr. 128 a—g.

wûcherschwyn n. *Zuchtschwein* 242 20.

wûcherstier m. *Zuchtstier* 54 43, 91 18, 242 Ziff. 121, 348 Ziff. 14, 453 12, 568 Anm. 5, 652 10 ff.

wundat f. *Wunde, Verwundung* 24 8, 27 34.

wunne, wun, wuhn f. (?) *Was auf der Allmend gewonnen wird (Grdz. Rennefahrt* II 275) w. und weid 2 28, 8 19, 25 14, 33, 29 25, 30 7, 20, 89 5, 103 9, 136 3 usw.

wûrfflen v. 61 2.

wyb, wip, weibsperson f. 3 3, 10, 27 24, 211 29, 258 39, 324 23; einung, frevel einer weibsperson s. bûß. s. auch frôw.

wydem n. *Stiftung* 47 29.

Wyl I. *Schlosswil, Herrschaft, Kirch- und Dorfgde. Armengut* nr. 243, *Aufrichten von Häusern* nr. 249, *Bussen* nr. 234, *Chorgericht* 493 Anm. 3, *Feckungsrecht* 173 Anm. 4, *Fischen und Krebsen* 546 42 ff., *Fürkauf von Vieh* 69 4, *Gerichtsordnung* nr. 146, 155, *Hintersässen* nr. 176, 238, *Hochzeitsbettel* nr. 242, *Holzausfuhr, Veräuss. v. Heu, Stroh, Holz und Zäunung, Vorbehalt von Losholzrechten* 155 u. 156 Anm. 2—4, *Holzbettel* nr. 244, *Holz- und Weiderechte* nr. 4, 20, mit Anm.; nr. 21; *Jagd und Vogelfang* 547 Anm. 5 u. 6, *Kirchensatz, Pfarrer* 31 3; nr. 46 Ziff. 2; 169 Ziff. 14, *Kriminalsachen* nr. 237, *Kugelwerfen* 539 Anm. 1, *Leibeigenschaft* nr. 7, *Monatsgde.* nr. 221 b; *Obstfrevel* 467 1 ff.; *Primitz* 158 12 ff.; *Recht und Verwaltung der Herrschaft* nr. 20, 46, 85 a; *Recht der Leute von Oberhünigen und Aebersold* nr. 93; *Recht im Toppwald* 178 1; rûttenen nr. 45; *Strassenunterhalt* nr. 241; *Taubenflug* nr. 248; *Aeufnung der Wälder* nr. 250; *Werbung* nr. 236; *Zwischenzäune und Lebhäge* nr. 235; *Zollfreiheit* nr. 97 b. II. *Ober- und Niederwil b. Wichtrach* 161 47, 162 34, 291 Ziff. 24, 295 Anh. I. III. *Niderwil b. Walk.* 52 40.

Wyl Rûf im, *Ratsmitglied* 31 22.

Wyler under Nesselbanck 157 20.

Wyß Peter, ammann zû Biglen 281 26.

Y.

ysen n. *Eisen.* fûrkouf von 63 31.

Z.

zal f. nach der z. der gûter 17 13. s. auch marchzal.

zapfen m. bim z. win ußgeben 285 1 ff. 291 18, 424 Ziff. 60.

zarg s. ritter.

zaun s. zun.

Zäziwil, Zetzenwyl *Dorfgde. Brennholz der Pfrund* 159 41, *Recht im Toppwald* 178 1, 191 23, *Weibeldienst* 188 25, 85, *Zaunhafte* nr. 145.

zehnte, zechende m. 144 19; nr. 81; 167 16, 171 20, 184 15 ff., 267 Ziff. 16; nr. 198. allmend z. 157 17, 161 1, 162 2; emd z. nr. 185; erbs- und rüben z. 112 28; grosser z. 54 40, 158 35; hôw z. 47 29, 112 26, 138 28; nr. 185; jung z. 54, Ziff. 18, 112 25 ff., 121 2, 154 29, 286 Ziff. 5; kartoffel z. nr. 213; klein z. 54 45, 112 28, 29, 551 8; korn z.

47 29, 112 22, 138 28; neuw aufbruch od. noval z. 158 9, 161 32, 162 6; obs. z. 112 29, 551 8, ried z. 161 12; stift z. 160 22; stock- und rüti z. 158 9, 159 22, 161 3, 36, 162 6; werch- und flachsz. nr. 185, 198.
zehntfreiheit des kilchherrn 160 4.
zehntordnung Grh. nr. 195.
zehrgelt n. zerung f. 163 15, 199 ff. Ziff. 11, 84, 92 u. 93; 310 Ziff. 20—23, 312 32 ff. s. auch emolument.
zeit, zytt n. ort und z. 39 15, z. und zyl 338 14, 388 12, 431 36; bi ünsers vatters z'en 1 23; zů allen z'en 5 26; zů ewigen z'en 11 41.
zeitlich gůt n. 196 Ziff. 5, 416 ff. Ziff. 9, 16 u. 22.
zeitzelg s. unter zelg.
zelg, zälg f. *Aufsicht und Ordnung der* z'en Db. nr. 101 Ziff. 36, 37, 57, 58, 113—115, 124 u. 207; 316 Ziff. 44 u. 55; Grh. 170 26, 27, 282 Ziff. 3 ff.; Kiesen nr. 68 m; Müns. 285 Ziff. 4, NW. 271 Ziff. 14 u. 15, OW. 140 ff. Ziff. 20—23, 345 Ziff. 3; Oppl. nr. 12 Ziff. 3 bis 15; Worb 468 Ziff. 5—11 u. 31; Wyl 426 Ziff. 94 u. 96. s. auch eid des weibels und der vierer.
Zeremoniell an den Landgerichten 29 15, 16.
Zerlinden Ülli, urteilsprecher zu Db. 40 36.
ziehen v. an in z. = *gegen ihn klagen* 14 4. s. auch anziehen.
ziel, zil n. I. *Termin* 3 29, 17 24; z. und tag s. tag. II. *Grenze* 20 9 ff., 21 16 ff., 22 8, 184 27, 504 8; z'statt *(Schiessplatz)* 82 34.
ziger m. 64 7, 129 5, 136 19, 184 4, 304 32.
zillig a. *gering* 175 35.
zimlich a. *geziemend, angemessen* 45 34, 48 10, 58 12, 71 13, 83 20, 141 17, 189 21, 191 19.
zimligkeit, zimlichkeit f. *Billigkeit* 8 38, 80 2, 146 13, 174 2, 338 30, 339 6.
Zimerman Hemman, *des Gerichts zu Müns.* 24 26.
zimmerhandwerk s. handwerksordnung.
Zimmermatter Heini, *Urteilsprecher am Landtag zu Kon.* 22 35.
zins m. 3 28, 47 Ziff. 4 u. 6, 144 19; nr. 76; 155 21, 159 30, 167 Ziff. 4, 184 Ziff. 14, 195 34, 263 31, 415 13. allmend z. s. bodenzins; castenz. 183 26; ewiger z. 169 4, 170 13, 291 12, 420 3; hofstatt z. 3 28; jahrz. 414 32; korn z. nr. 55; můli z. 277 Ziff. 5, 285 Ziff. 2; schmitten z. 227 Ziff. 7; tavernen z. 90 30, 170 Ziff. 18 u. 19, 227 Ziff. 7; weibel z. 90 29, 170 21, weid z. 25 8; z'gůt 44 17, 293 4; z' u. gültbrief 420 3; z'huß 238 10, 451 6; z'hůn 183 23.
zinstag m. *(Dienstag)* 91 29, 35, 110 7, 326 16, 340 12.
zoll m. 136 Ziff. 6, 138 17, zu B. 342 Ziff. 1 u. 5, 503 nr. 186, 538 Ziff. 1; Walk. 128 nr. 69, Thun 35 nr. 22 mit Anm. s. auch bruggsumer.
zollfreiheit 129 29, 179 nr. 88, 219 nr. 97, 225 nr. 99, 262 nr. 107, 376 nr. 144.
Zollikofen s. landgericht.
zollkammer ordnung der, 578 32 ff.
zorniger můt s. můt.
zůbekennen v. hab und gůt z. 41 24, 27, 43, 42 37, mit lib und gůt z. 42 47, mit hab, lyb und gut z. 212 10, underpfand z. 212 15, sächers gůt z. 423 1.
zucken, zůken v. 186 Ziff. 25, messer z. 24 4, 8, 201 Ziff. 27, 315 Ziff. 22; stein z. 187 14, 201 Ziff. 29; wer, waffen z. 201 Ziff. 29, 427 Ziff. 107.
zůfart f. der güter 167 28. s. auch inn- und ußfart.
zug m. I. *Gespann* 52 Ziff. 6—13, 68 30, 90 Anm. 2; nr. 63 Ziff. 2, 157 14, 169 Ziff. 12. s. auch tagwan. II. *Zugrecht der Besitzer von*

Allmendhäuschen 387 [28], der fründen und verwandten 362 [30], *der Gemeinde, Dorfgenossen* 6 [42] ff., 233 ff. Ziff. 28 u. 127, 362 [29], 377 [19, 29], 389 Ziff. 10., 465 Ziff. 13, 473 Ziff. 25, 481 Ziff. 1, 516 Ziff. 16, 558 Ziff. 6, 565 Ziff. 11; *der Herrschaft* 502 [24]. s. auch burgerzug. III. *Rechtszug, Appellation* 142 Ziff. 11.

zůg n. I. *Zeugnis* 1 [14, 24, 26], z'sami, gezůgsami 1 [28], 4 [6, 13], 10 [16] usw. II. *Zeug* 93 [37], 147 [5].

zutrinken v. 221 [37].

Zulhalten Peter von, burger ze Thune 4 [4].

Zull, Zulg *(Fluss)* 20 [16], 103 [37, 38], 180 [5, 7].

zun m. zůne, zäunung f. *Ordnung der z.* 6 Anm. 4—10, 8 [20], 17 Ziff. 5 bis 8 u. 11, 34 [37] ff.; nr. 58; 124 [29] ff., 125 Ziff. 3, 127 Anm. 2, 140 ff. Ziff. 20—23, 156 [9] ff., 175 ff. Ziff. 2 u. 3, 182 [27], 233 ff. Ziff. 36, 113—115, 153, 183 u. 197, 249 Ziff. 153, 278 Ziff. 10, 360 ff. Ziff. 4, 5 u. 9, 379 nr. 145, 460 [36], 486 Ziff. 8, 498 Ziff. 3 a u. c, 513 [19], 532 [14]; nr. 235; 622 [29]. *Strafen:* 202 Ziff. 32, 34 u. 35, 426 Ziff. 100. z. ring 7 [44], 8 [1]. z. bschetzer nr. 142 Ziff. 19, z. gschauwer 469 [13].

zunft s. handwerk.

zunge f. *(v. Schlachtrindern)* 340 [22], 435 [18].

zůreden v. ehrverletzlich z. s. ehrverletzlich; z. und wandel thůn 203 Ziff. 48, 424 Ziff. 66.

zůtrinken v. 162 [17], 307 [38], 407 [11].

zweifach, zwifach a. z'e bůß s. bůß, z'e gebühr 119 [37], 381 [16], 401 [32], 417 [17], 420 [19], 421 [3].

zweihundert. rat der z. s. rat.

zwölf. die z. *(Gerichtsgeschworne)* 48 [16], 100 [32], 185 [32], 198 ff. Ziff. 9, 12, 76 u. 87; 370 Ziff. 53; 393 ff. Ziff. 3 u. 13.

zwôyung f. *Entzweiung* 25 [33].

zwurent a. *zweimal* 21 [20], 114 [47], 208 [21].

zwyg, zwey m. *Veredelter Baum.* z. ußgraben oder geschendten 317 Ziff. 57, 426 Ziff. 97.

Zwyselberg *Dorf am alten Kanderlauf bei Strättligen (Amtsbezirk Thun)* bruck am, nr. 88.

Korrekturen:

Seite 70 Randzahl 31 soll heissen 35.
» *161 Zeile 18: «kirchhöri» statt «kirdhhöri».*
» *180 Zeile 27: «statt» anstelle von «statta».*
» *287 Zeile 38: «Ertagwen» statt «Ertragwen».*
» *305 Zeilen 29 und 32: «gefügel» statt «geflügel».*
» *358 Zeilen 24 und 25: verstellt.*
» *488 Zeile 11: «Herrschaften» statt «Herrschafen».*
» *500 Zeile 31: Fussnote [1]) gehört unten an die Seite.*
» *539 Zeile 13 zweites Wort «der» statt «de».*

Nachtrag:

Durch Beschluss des Regierungsrates des Kantons Bern vom 19. Oktober 1948 wurden infolge Zentralisation der Einwohnergemeinde Walkringen die Schul- und Viertelsgemeinden Bigental, Schwendi, Walkringen, Wikartswil und Wydimatt als Unterabteilungen der Einwohnergemeinde Walkringen aufgehoben (vgl. Einleitung S. XL und XLIII Noten 1 und 2).